
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00060021 3
UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY









GERMANISTISCHE HANDBIBLIOTHEK
BEGRÜNDET VON JULIUS ZACHER
VII 3. 2. HÄLFTE

DIE LIEDER DER EDDA

HERAUSGEGEBEN VON

B. SIJMONS UND H. GERING

DRITTER BAND:
KOMMENTAR

ZWEITE HÄLFTE:
HELDENLIEDER



1931
BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
(FRANCKESCHE STIFTUNGEN)
HALLE (SAALE)

KOMMENTAR

ZU DEN

LIEDERN DER EDDA

VON

HUGO GERING

NACH DEM TODE DES VERFASSERS

HERAUSGEGEBEN VON

B. SIJMONS

ZWEITE HÄLFTE:

HELDENLIEDER



1931
BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
(FRANCKESCHE STIFTUNGEN)
HALLE (SAALE)

Printed in Germany

Die von August Hermann Francke 1698 gegründete Buchhandlung des Waisenhauses
ist ein erwerbendes Institut der Franckeschen Stiftungen; ihr Reingewinn
fließt den letzteren zu, um mit zu deren Erhaltung beizutragen.

Vorwort

Dem vorworte zum ersten halbbande habe ich wenig hinzuzufügen. Für die grundsätze, die mich bei der herausgabe von Gerings kommentar geleitet haben, darf ich auf das dort gesagte verweisen. Auch bei der drucklegung dieses zweiten halbbandes, welcher den kommentar zu den heldenliedern enthält und damit das werk zum abschluß bringt, ist mein verfahren prinzipiell dasselbe geblieben, wenn man auch finden wird, daß meine eigenen zusätze, die wiederum durch eckige klammern kenntlich gemacht sind, zahlreicher geworden sind. Sie betreffen insbesondere die stoffgeschichtlichen probleme der eddischen heldendichtung, die Gering wenig berücksichtigt hat oder, sofern er ihnen beachtung schenkt, in einer weise beurteilt, die jetzt nicht mehr befriedigt. In vorbemerkungen zu den Helgeliedern (s. 27 ff.), zur Grp (s. 140 ff.), zu Rm und Fm (s. 160 ff.), Sd (s. 205 f.), Br (s. 223), Hlr (s. 279 ff.), Gþr II (s. 290 ff.) und III (s. 317 ff.), Od (s. 324 ff.), Ghv (s. 411 ff.) und Hm (s. 425 ff.), sowie in zusätzen innerhalb des textes habe ich zu diesen fragen stellung genommen. Man wird es mir, wie ich hoffen darf, zu gute halten, daß ich der versuchung nicht widerstehen konnte, an liebgewordenen problemen, die mich seit mehr als einem halben jahrhundert beschäftigen, nicht vorüberzugehen, ohne in gedrängter kürze anzudeuten, wie ich ihnen jetzt gegenüberstehe. Den einfluß von Heuslers klärenden forschungen wird man dabei leicht erkennen.

Die auch diesmal von mir beigesteuerten literaturübersichten zu den einzelnen liedern scheinen trotz der anmerkung auf s. 1 des ersten halbbandes noch eines erläuternden wortes zu bedürfen. Sie bezwecken keineswegs bibliographische vollständigkeit, sondern nur die erleichterung des studiums durch anführung der 'wichtigeren monographien und zeitschriftenartikel'. Die bemerkung in einer über nur wenige zeilen sich erstreckenden anzeige des ersten halb-

bandes, daß in den literaturnachweisen bedauerlicherweise 'keine vollständigkeit erreicht' sei, war demnach wenig angebracht. Da ich nicht nach vollständigkeit gestrebt habe, konnte sie auch nicht erreicht werden. Namentlich auf die ältere Eddaforschung habe ich hinweisen wollen, da in der neueren literatur wiederholt vorschläge und erklärungen auftauchen, die bereits früher veröffentlicht, diskutiert und z. t. widerlegt worden sind. Die ausgedehnte kenntnis der älteren forschung, wie sie sich bei Gering überall kundgibt und wie sie z. b. die arbeiten von Magnus Olsen und Hugo Pipping auszeichnet, scheint für manchen modernen Eddaforscher ein überwundener standpunkt, obgleich sie die selbstkritik heilsam beeinflussen und uns neuentdeckungen ersparen könnte.

Der erleichterung der eddischen studien soll auch das ausführliche register dienen, dessen herstellung ich meinem früheren schüler, herrn doctorandus B. J. Timmer in Wageningen verdanke. Auch an dieser stelle sei ihm für seine gewissenhafte und verständnisvolle arbeit mein herzlichster dank ausgesprochen. Eigennamen sind in das register nur aufgenommen, soweit der kommentar beiträge zu ihrer erklärung enthält; ein vollständiges und erschöpfendes namenregister hat ja Gering selber dem wörterbuche beigegeben (sp. 1257—1390).

Auch bei dem zweiten halbbande hat Eugen Mogk mich bei der korrektur unterstützt und durch zahlreiche wertvolle bemerkungen gefördert. Am ende einer entsagungsvollen arbeit drängt es mich, den alten Leipziger studienfreund zu versichern, wie sehr seine treue mitwirkung mir dieselbe erleichtert hat.

Ich will nicht schließen, ohne der zuversichtlichen hoffnung ausdruck zu geben, daß Gerings nachgelassenes werk, dessen schwächen und mängel niemand weniger verkennen kann als ich selber, durch seine überwiegenden vorzüge sich ersprießlich erweisen möge für den fortschritt der eddischen studien. Es ist meine feste überzeugung, daß eine nicht zu ferne zukunft die klare sachlichkeit und philologische gründlichkeit in diesem kommentar besser und unbefangener würdigen wird, als die herrschende zeitströmung es vermag.

Haag, im oktober 1930. **B. Sijmons.**

Nachträge und berichtigungen
zum zweiten Halbbande.

S. 1. Zur literatur ist nachzutragen: A. G. van Hamel, On Vǫlundarkviða: Ark. 45 (1929), 150 ff.; H. de Boor, Eddica. 2. Vǫlundarkviða 9³. 14—15: Acta phil. Scand. 2 (1927), 103 ff.

S. 18, z. 9 v. u.: 'heschränkte', l. beschränkte.

S. 57, z. 8 v. u.: 's. zu Alv 35³·⁴', l. Alv 35⁴·⁵.

S. 69. Zur literatur über HH I. II füge hinzu: E. Wessén, Eddadikterna om Helge Hundingsbane. 1—2: Fornvännen 1927, s. 1 ff. 65 ff.

S. 77, zu HH I 12². Mogk verweist noch auf Yngl. s. c. 8 (Heimskr. I, 20¹⁹): *Um alla Svíþjóð guldu menn Óðni skatt, penning fyrir nef hvert.* Die nase als bezeichnung des ganzen gesichtes und weiter der ganzen person (vgl. DWb. VII, 406) erscheint auch in dem nl. ausdruck *de neuzen tellen* 'die nasen zählen', d. h. feststellen, wieviel personen anwesend sind, *de neuzen waren geteld* 'die nasen waren gezählt', d. h. man wußte bereits vorher, wie jeder sich (etwa bei einer abstimmung) verhalten würde.

S. 89, zu HH I 34¹·². Besonders instruktiv für die verwendung weißer und roter schilde als friedenszeichen (*friðartákn*) und kriegszeichen ist die erzählung in c. 10 und 11 der Eiríks saga rauða (Storms ausg. 38¹¹. 40¹²).

S. 90, z. 5 v. u.: 'Þórbjǫrn', l. Þorbjǫrn.

S. 111, letzte z. v. u. fehlt die eckige klammer.

S. 130, z. 10 v. u.: 'laerima', l. lacrima.

S. 130, zu HH II 44⁶ *innfjalgt.* Sollte *inn-* hier nicht verstärkendes präfix sein, wie in norw. *inn-god* 'gjennemgod', *inn-varm, inn-sjuk* (Aasen 327ᵃ. 328ᵃ), mhd. *in-guot, in-grüene* (aisl. *í-grónn*) usw., nhd. *inbrünstig, ingrimmig* (wonach *inbrunst, ingrimm*)?; im nl. ist dieses verstärkende *in-* produktiv geworden (*in-mooi, in-lief, in-gemeen* usw.). Über *inn-* neben *í-* in kompositis s. zu Vsp 2³. Die richtige übersetzung von *innfjalgt* wäre also nicht 'heiß im innern', sondern 'brennend heiß', wozu *úrsvalt* den gegensatz bildet.

S. 135, z. 9 v. u.: 'Det', l. Den.

S. 137, zu Sf 8. Wahrscheinlich ist *eitr* fälschlich aus z. 9 in den text gekommen und zu streichen. Weder Gerings erklärung noch die änderung von *eitr* in *eitt* nach Detter-Heinzels vorschlag befriedigen. Gerings erklärung: 'sie nahm gift, und zwar ein großes horn voll' scheint mir sinnwidrig, da das horn selbstverständlich nicht mit gift gefüllt wurde, sondern mit bier, dem gift zugesetzt war.

S. 191, zu Fm 12[4]: vgl. Ch. N. Gould, „Which are the norns who take children from mothers?“: Modern language notes 42 (1927), 218ff.

S. 194f., zu Fm 25[4] s. jetzt auch H. Pipping, Eddastudier IV: SNF XX, 3 (1930), s. 15ff.

S. 215, zu Sd 17[4] *á nornar nagle.* Mogk verweist auf fær. *nornaspor* 'de hvide små pletter, der stundom vise sig på folks negle' (Antiquar. tidsskr. 1849/51, s. 305).

S. 255, zu Sg 25[4]. Man kann hier auch an die szene der Svarfdœla (Ísl. forns. III, 68ff.) erinnern, wo Yngvildr ihre brüder aufreizt gegen ihren gatten Klaufi.

S. 264, z. 11 v. u.: '44[1]', l. 40[1].

S. 323, zu Gþr III 10[3]: vgl. J. Mestorf, Moorleichen, Kiel 1900.

S. 357, zu Akv 35[2] *eyrskaan.* Das *ἅπ. λεγ.* erklärt Hj. Psilander in den Studier till. Axel Kock (Lund 1929) s. 531ff. überzeugend als *ør-skár* = got. **us-skaws.* Es wäre also *jór ørskár* 'das muntere (richtiger: wackere) roß'.

S. 368f., zu Am 12ff.: Eine neue scharfsinnige, freilich der natur der sache nach problematische, deutung der runenbotschaft hat kürzlich Magnus Olsen versucht, 'Runebudskapet i Atlamál', Ark. 46, 101ff.

S. 373f., zu Am 21f.: vgl. H. de Boor, Eddica. 1. Atlamál 22—24: Acta phil. Scand. 2 (1927), 97ff.

S. 382, zu Am 42[3] *skarplega.* Füge hinzu: neuisl. *skarpligur* 'hvas, skarp, hidsig, hæftig' (Blöndal II, 715).

S. 390, zu Am 58[2] *kløkr.* Das adj. auch neuisländisch: *klökkur* 'ængstelig' (Blöndal I, 438).

S. 403, zu Am 87[1]. *Beiddr* wird hier doch wohl in übereinstimmung mit der paraphrase der Vǫls. s. (*at frænda ráði*) und der deutschen überlieferung '(von anderen) aufgefordert, veranlaßt' bedeuten (vgl. Gþr I 22[3]).

S. 420, z. 20 v. o.: l. besseres.

S. 424, z. 10 v. u.: 'þå', l. på.

S. 450, zu Grt pros. einl. 2. Eine andere genealogie geben die Annales Ryenses (ausg. von Ellen Jørgensen 1920) s. 63ff. (Mogk).

Literaturnachträge zum ersten Halbbande.

Im folgenden verzeichne ich einige beiträge zu den götterliedern, die seit dem erscheinen des ersten halbbandes veröffentlicht worden sind, ohne irgendwie vollständigkeit zu erstreben. Zunächst sei auf die fortsetzung von Hugo Pippings scharfsinnigen 'Eddastudier' (III. IV) in den Studier i nordisk filologi (SNF) XVIII, 4 (1928) und XX, 3 (1930) verwiesen. Sie enthalten beiträge zur kritik und erklärung folgender stellen (zitiert nach unserm texte): Vsp 22^{2} (S. 28 des kommentars I) 27^{1} (S. 36: *Heimdallar hljóþ*), Hǫv 2$^{3\cdot 4}$ (S. 81) 7^{2} (S. 85: *þunno hljóþe*) 31 (S. 92) 53^{1} (S. 102) 74^{2} (S. 113) 151^{2} (S. 155) 152^{1} (S. 156) 160^{1} (S. 159), Vm 16^{1} (S. 166), Grm 49^{6} (S. 214: *Gǫndler*), Skm 8$^{1\cdot 2}$ 9$^{1\cdot 2}$ (S. 220f.), Hrbl 42^{1} (S. 251), Hym 31^{4} (S. 271), Ls 3^{3} (S. 278) 24^{2} (S. 289f.: *drepa á vétt*), Alv 5^{4} (S. 329), Hdl überschr. (P. verteidigt die form in **F**: *Hyndluhljod*) 39. 40. 43 (S. 394) 49^{2} (S. 397f), Gg 6^{2} (S. 403), Fj 14^{4} 15^{4} (S. 412), Fragm. myth. 7^{1} (S. 431).

Ferner nach der reihenfolge des kommentars:

S. 1f. Zur Vsp: A. G. van Hamel, Anz. von S. Nordal, Völuspá: Ark. 42 (1926), 327ff.; Rolf Pipping, Om Gullveig-stroferna i Vǫluspá: Festskr. til F. Jónsson (Kbhv. 1928), s. 225ff.; J. Palmér, Till Vǫluspá [str. 18, str. 2$^{3\cdot 4}$]: Studier till. Axel Kock (Lund 1929) s. 108ff.

S. 8 zu Vsp 5^{2}: Rolf Pipping, Vǫluspá 5 : 4 och Staffansridningen: SNF XVIII, 3 (1927).

S. 12ff. zu den zwergnamen: Ch. N. Gould, Dwarf-names. A study in Old Icelandic religion: Publ. of the Modern language Assoc. of America XLIV (1929), 939ff.

S. 28 zu Vsp 22^{2}: *gandr*. S. jetzt, außer der von H. Pipping, SNF XX, 3, s. 7 angeführten literatur, J. de Vries, Acta phil. Scand. 5 (1929), 51ff.

S. 44 zu Vsp 32^{1} (Baldrmythus): M. Olsen, En iakttagelse vedkommende Balderdiktningen: Studier till. Axel Kock (1929) s. 169ff.

S. 56 zu Vsp 42^{3}: D. Strömbäck, Fvn. *Gaglviðr* och några därmed besläktade ord: Upps. univ. årsskr. 1927. Bd. II, 6, s. 23ff.

S. 79 zu den Hǫv: W. H. Vogt, Stilgeschichte der eddischen wissensdichtung. Bd. I. Der Kultredner (*þulr*). Breslau 1927 (vgl. Acta phil. Scand. 2 (1927), 250ff.); E. J. Gras, Hávamál: Neophilologus 1929 s. 131ff.

S. 94 zu Hǫv 33: M. Olsen, Festskr. til Hj. Falk (Oslo 1927) s. 202ff.

S. 113: Ch. M. Gould, Hávamál, stanza 75: Modern Phil. 24 (1927), 385ff.

S. 129 zu Hǫv 106^{4}: G. Neckel, Ark. 43 (1927), 358ff., liest *á alda-vés jaþar* 'auf den zaun des alten heiligtums, d. i. Walhalls'.

S. 141 zu Hǫv 135: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 223ff.

S. 148ff. zu Hǫv 138—141: Rolf Pipping, Oden i galgen: SNF XVIII, 2 (1927).

S. 200 zu Grm 29[1]: M. Olsen, Kǫrmt ok Ǫrmt: Germanica. Festschr. für Ed. Sievers (1925) s. 247ff.

S. 217 zu den Skm: J. Sahlgren, Eddica et scaldica. Fornvästnordiska studier (Lund o. j. [1927/8]) s. 209—303.

S. 252f. zu Hrbl 50[2]: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 228f.

S. 257 zu Hym 1[1]: K. Reichardt, Ark. 45 (1929), 337f.

S. 309 zur Þrk: J. de Vries, Over de dateering der Þrymskviða: Tijdschr. voor nl. taal- en letterk. 47 (1928), 1ff.

S. 311 zu Þrk 1[1] *Vingþórr*: W. Krause, Zs. f. d. a. 64 (1927), 269ff.

S. 347. 352. 357 zu Rþ 2[3] 14[2] 26[2]: Hj. Falk, Studier till. Axel Kock (1929) s. 225ff.

S. 391 zu Hdl 30[2] *banaþúfa*: D. Strömbäck, ebenda s. 69ff.

S. 317, z. 15 v. u. 'das Loke gestohlene kleinod', l. das von Loke gestohlene kleinod.

XVI.

Vǫlundarkviþa.

[Literatur (vgl. den textband s. 223f.): G. B. Depping et Fr. Michel, Véland le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen âge. Paris 1833 (text der Vkv mit franz. übers. und noten s. 59—72); englische übertragung dieser schrift: Wayland Smith, A dissertation on a tradition of the Middle Ages. From the French with additions by S.W. Singer, London 1847; Th. Wisén, Hjeltesångerne i Sämunds Edda. Första häftet (Lund 1865), s. 9—46; L. Ettmüller, Völundarkviða (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 3): Germ. 17 (1872), 1 ff.; A. Edzardi, Zur Volundarkviða (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 2): Germ. 23 (1878), 169 ff.; J. Zupitza, Anz. f. d. a. 4 (1878), 146 ff. (anz. von Hildebrands ausg., Paderborn 1876); F. Detter, Zur Völundarkviða (Bemerkungen zu den Eddaliedern 1): Ark. 3 (1886), 309 ff.; F. Niedner, Vǫlundarkviþa: Zs. f. d. a. 33 (1889), 24 ff.; ders., Zur Liederedda (Wissenschaftliche beilage zum jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin), Berlin 1896: 3. Völundarkviða s. 17—25; R. Koegel, Geschichte der deutschen literatur I, 1 (Straßburg 1894), s. 99—103; G. Binz, Beitr. 20 (1895), 186 ff.; O. L. Jiriczek, Deutsche heldensagen I (Straßb. 1898), s. 1 ff. (spez. s. 10—15. 27 fg.); R. M. Meyer, Eine oceanische Vǫlundarkviþa: Zs. f. d. ph. 32 (1901), 137 ff.; R. C. Boer, Vǫlundarkviða: Ark. 23 (1907), 113 ff. [vgl. Edda II (1922), 112 fg.]; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 278—292; S. Bugge, Det oldnorske kvad om Vǫlund (Vǫlundarkviða) og dets forhold til engelske sagn: Ark. 26 (1910), 33 ff. [eine englische übersetzung dieser abhandlung war bereits 1901 erschienen u. d. t.: The Norse lay of Wayland (Volundarkviða) and its relation to English tradition: Saga-book of the Viking Club II (London 1899—1901), 271—312]; H. Holmström, Studier över svanjungfrumotivet i Völundarkviða och annorstedt, Malmö 1919; H. Gering, Njarar: Zs. f. d. ph. 48 (1919), 1 ff.; W. H. Vogt, Die Vǫlundar kviða als kunstwerk: Zs. f. d. ph. 51 (1926), 275 ff.

Literatur zur sage s. Pauls Grundr.[2] III, 725. 727 und Hoops' Reallex. IV, 529; vgl. auch zu Egill pros. einl. z. 3.]

Pros. einl. [Über das verhältnis der prosaischen einleitung sowie der prosastücke vor und nach str. 18 zum liede s. die Einl. s. CLV f.]

1. Níþuþr (älter *Níþoþr* < *Níþ-hoþr* 'der grimmige krieger'). In der altnordischen literatur findet sich der name sonst nur noch bei Þjóþolfr hvinverske, Haustl. 9[8] (Sk. B I, 16) in der kenning *grjót-Níþoþr* 'riese', wodurch die bekanntschaft des dichters mit der Wielandsage erwiesen wird; ags. begegnet er in 'Déors klage' ('Des sängers trost') z. 5 (Grein-Wülker I, 278) und im Waldere B 8 (ebenda I, 12) in der form *Níðhad*, und in beiden dichtungen ist der träger

des namens dieselbe sagenfigur wie in unserem liede. Aber auch historische personen haben ihn geführt: in ahd. urkunden des 8.—10. jahrh. ist *Nîthad* mehrfach nachgewiesen (Förstemann I, 958). In der Þiðrekssaga heißt der könig *Nîþungr.*

í Svíþjóþ: diese angabe wird durch das lied nicht bestätigt; s. unten zu str. 8[1] [Einl. s. CLV].

2. **Bǫþvildr** (urnord. **Baþu-hildiʀ*) 'kriegerische kämpferin'; vgl. *Gunnhildr, Hildi-guþr.* In der älteren zeit ist auch dieser name altnord. sonst nicht bezeugt; erst in einer norweg. urkunde des 15. jahrh. begegnet eine *Bodwildha* (Lind, Dopnamn 185). In 'Déors klage' z. 8 heißt dieselbe sagenfigur *Beado-hild* und noch in der altdän. balladendichtung erscheint sie mit dem verstümmelten namen *Bodil* (DgF I nr. 7 B 15), der von ihr auch (*Buodell*) auf eine andere heldenmutter, die mutter Hagens (DgF I nr. 5 A 4), übertragen wurde. In Deutschland war der name bis ins 10. jahrh. ziemlich beliebt: die älteste form ist *Baduhilt* (Förstemann I, 199). Töchter adliger familien führten noch im vorigen jahrh. den namen *Bathildis* und in Dänemark ist noch heute der frauenname *Bodil* nicht selten.

2. 3. **synir Finnakonungs:** im widerspruch zu dieser angabe bezeichnet das lied den Vǫlundr als ein übermenschliches wesen, als einen elben (*alfa ljóþe* 12[2], *víse alfa* 14[4] 34[1]). Möglicherweise hat der verfasser der prosa auf grund des namens *Slagfiþr* den schluß gezogen, daß die brüder lappischen ursprungs waren (s. auch zu z. 4 *skriþu*).

3. **Slagfiþr** hat er nämlich wahrscheinlich als den 'finnischen (d. h. lappischen) schmied' gedeutet, zumal da die Lappen als waffenschmiede berühmt waren. Die deutung wäre aber schwerlich richtig: vielmehr wird der name, wie der des Vǫlundr, aus der deutschen sage entlehnt sein.[1]) Bereits Koegel (Lit.-gesch. I, 100) hat ihn mit ahd. *slegi-federa* ('penna': Ahd. glossen III, 15[37]) in verbindung gebracht, das vermutlich 'schwungfeder' bedeutet: er hat in dem vorauszusetzenden deutschen [oder englischen?] liede vermutlich als poetisches epitheton (der 'fittichschwinger') den in das federgewand gehüllten Wēland selbst bezeichnet, ist jedoch irrtümlich als eigenname einer besonderen figur angesehen worden, die man zu einem bruder des kunstreichen schmiedes machte.

Egill ist ein bekannter altnordischer name, der zu got. *agis* 'furcht, schrecken', *un-agands* 'furchtlos', altn. *ógja* 'in schrecken setzen' zu stellen sein wird. Aber auch im deutschen gab es namen, die von derselben wurzel abgeleitet waren (vgl. das deminutivum got. *Agila*, ahd. *Agilo, Egilo*: Förstemann I, 22 fg.), und es ist sehr wahrscheinlich, daß die figur unter demselben oder einem ähnlichen namen auch der deutschen sage bereits bekannt war.[2])

---

1) Bugge (The Saga-book of the Viking Club II, s. 271 anm. [= Ark. 26, 36]) nimmt gewiß mit unrecht an, daß die figur der nordischen fassung eigentümlich sei.

2) Wenn Koegel (a. a. o.) meint, der bruder Vœlunds habe ursprünglich nicht *Egill*, sondern *Eigil* geheißen und dies letztere sei eine spezifisch deutsche, unnordische namensform, so beruht das auf verkennung des sachverhalts: *Eigill* ist nichts anderes als die jüngere, durch palatal-umlaut entstandene nebenform zu *Egill* (K. Gíslason, Um frumparta íslenzkrar tungu í fornöld, Kbh. 1846, s. 137 fg.; Finnur Jónsson, Omrids af det islandske sprogs formlære i nutiden, Kbh. 1905, s. 6).

[Daß Egill einmal eine größere rolle in der sage gespielt hat, zeigt die Þs., wo er in der rachesage als Wielands helfer erscheint, was durch das Clermonter runenkästchen als alt bezeugt wird. — Über die sage vom meisterschützen Egill vgl. Heusler in Hoops' Reallexikon I, 498 fg. und die dort angeführte literatur.]

Vœlundr ist gewiß die ältere form des namens, eine nordische umgestaltung des sächs. *Wēland*. Der *u*-umlaut von *vé* > *vǿ* ist zwar nicht häufig, kommt aber doch zuweilen vor (Noreen⁴ § 77, 14). Die hsl. schreibungen (s. den textband s. 223 anm.) lassen allerdings darauf schließen, daß später *Vǫlundr* gesprochen ward: diese form ist vermutlich nach bekannten mustern (beliebten eigennamen wie *Qnundr, Jǫrundr* und appellativa wie *hǫfundr, hǫrund, ǫfund* usw.) umgebildet worden. Kürze des stammvokals wird durch spätere skaldenverse erwiesen: *hans dóm vǫlundr rómo* bei Snorre Sturluson, lausav. 4[8] (Sk. B II, 89) und *fúss í brott ór vǫlundar-húse* Lilja 92[8] (Sk. B II, 414).[1]) Die etymologie ist zweifelhaft (s. die lit. bei Detter-Heinzel II, 277; dazu E. Brate, Zs. f. d. wortforsch. 10, 173 fg. [v. Helten, ebenda 12, 131; Heusler, Zs. f. d. a. 52, 97 fg.]), aber es steckt doch wohl in dem namen dieselbe wurzel wie in dem altn. fem. *vél* 'kunstwerk, list', im plur. auch 'kunstfertigkeit' (urgerm. **wehlwō?*), das westgerm. nur in eigennamen bezeugt ist (ahd. außer *Wielant* noch *Wielpraht, Wielburg, Wialdrûd* u. a.: Förstemann I, 1325 ff.), sodaß der held unseres liedes bereits durch seinen namen als der kunstreiche handwerker bezeichnet wäre [s. auch zu 20[2]]. In der späteren zeit erhielt, da die geschicklichkeit des V. sprichwörtlich geworden war (*Fróði konungr átti tvá smiði er vǫlundar váru at hagleik* Hrólfs s. kraka ed. Finnur Jónsson 15[5]; *hann* (*Hrafn*) *var vǫlundr at hagleik, bæði at tré ok at jarni* Bps. I, 640[30]; vgl. auch Þiðr. saga ed. Bertelsen I, 106[3]), das wort geradezu appellativische bedeutung ('artifex'), s. oben das Óþensheiti *Vǫlundr rómo*. [s. auch *Völundarhús* 'labyrinth' Småstykker s. 196.] — Historische personen haben im norden niemals den namen geführt, häufig aber in Deutschland, wo der familienname *Wieland* bis auf den heutigen tag fortlebt. — Der verfasser der Þiðrekssaga behielt die von seinen gewährsmännern gebrauchte niederdeutsche namensform *Vélent* bei, vergißt aber nicht anzumerken, daß die sagenfigur im norden *Vǫlundr* genannt werde (*Vélent .. er vœringjar kalla Vǫlund* I, 105[18] 360[4]).

4. **skriþu.** *skríþa* bedeutet hier ohne zweifel 'auf schneeschuhen dahingleiten', wie denn für diesen sport das verbum geradezu technischer ausdruck war (*Fiðr skríðr* Grágás, Konungsbók I, 206[16]); ebenso z. 13. Auch str. 6[1] hat der verfasser der prosa das verbum sicherlich in derselben bedeutung verstanden, ja den ausdruck höchst wahrscheinlich von dort entlehnt. Es ist aber fraglich, ob das verbum nicht in jener strophe noch in dem ursprünglichen weiteren sinne ('langsam gehen, schreiten') zu fassen ist; nicht unmöglich wäre es auch, daß gerade jene stelle den anlaß gegeben hat, den Vœlundr und seine brüder zu Lappen zu machen: diese waren ja von jeher als berufsmäßige schneeschuhläufer bekannt und berühmt; sie hatten auch wohl die kunst zuerst erfunden

1) Bugges einwand (Ark. 26, 34 anm.), daß eine altnorw. namensform *Vǿlundr* um 900 zu **Ólundr* hätte werden müssen, scheint nicht stichhaltig, da es sich um ein lehnwort handelt. — Gegen Gerings annahme, *Vǫlundr* sei nur eine nordische 'umbildung' von *Vǿlundr*, spricht die normannische form *Walander* (11. jahrh.) und afrz. *Galand* (Jiriczek, Deutsche heldens. I. 22 fg.).]

und ausgebildet, und erst von ihnen werden die Germanen Skandinaviens sie gelernt haben [*skríþa á skíþom* gehört zu den neun íþrótter des Rǫgnvaldr kale (Orkn. s. 139[16] = Sk. B I, 478)].

Úlfdali: den namen entlehnte der verfasser der prosa aus str. 6[8] 8[2]. Ob auch der *Úlfsjár* (z. 5) im gedichte genannt war — in den uns erhaltenen bruchstücken steht er nicht —, läßt sich nicht ermitteln. — Täler mit den namen *Ulvedal*, *Ulvedalene* finden sich auch in Dänemark (Jütland und Seeland) und in Schweden (Småland; s. DgF IV, 592).

6. ok vertritt hier die relativpartikel, s. zu Vm 5[3].

spunnu lín. Detter-Heinzel bemerken, 'die weibliche beschäftigung sei nicht gegen die walkürennatur', und verweisen auf Od 16[1], Vǫls. s. c. 25 (ed. Olsen 58[6] fg.) und Herv. s. c. 6 (ed. Bugge 223[5]). Diese drei stellen sind jedoch mit der unsrigen nicht vergleichbar, denn hier sind die drei walküren, wie str. 1[2] beweist, in der ausübung ihres kriegerischen handwerks begriffen (*ørlǫg drýgja*), und der flachs, den sie spinnen, ist zum weben der schicksalsfäden bestimmt; vgl. die Darraþarljóþ in der Njálssaga c. 157. Auch die nornen, die bei der geburt des Helge Hundingsbane erscheinen, bereiten ein solches schicksalsgewebe (HH I 3. 4).

7. álptarhamir 'schwanenhemden', durch deren anlegung die walküren sich in schwäne verwandeln konnten. Auch die walküre Kára, die geliebte des Helge Haddingjaskate, schwebte in schwanengestalt über dem helden und schützte ihn in den schlachten (Hróm. saga Gripss. c. 6. 7 = Fas. II, 373 fg.). Das schwanengefieder wird unten str. 3[1] erwähnt.

7. 8. Þar váru tvær dœtr: das *Þar* hat v. d. Hagen mit unrecht in *Þær* geändert, denn die verwendung des lokaladverbs an stelle des demonstrativpron. ist echt nordisch; vgl. Gering zur Eyrb. c. 42, 1 und Detter-Heinzel zu Hrbl str. 61.

8. Hlǫþvess. Auch dieser name stand gewiß schon in der westgerm. quelle, die also zwei der walküren als fränkische königstöchter bezeichnet hat. *Hlǫþvér* ist die nordische umformung des fränkischen namens *Chlodowech* (rom. *Hlodvēus*), ahd. *Hlud-wīg*, d. i. *Hlud-wīh* 'ruhmvoller kämpfer' [Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 167].

Hlaþguþr sieht aus wie ein mit anschluß an den vaternamen neu gebildeter nordischer name, der sonst nirgends begegnet. Detter-Heinzel vermuten wohl mit recht, daß man in dem ersten gliede des kompos. *Hlǫþ-vér* das altn. n. *hlaþ* zu finden meinte, das u. a. auch eine borte am gewand sowie ein stirnband oder diadem bezeichnen konnte. *Hlaþguþr* wäre also 'die mit einem diadem geschmückte kriegerin'.

9. Hervǫr ist ebenfalls ein nordischer name, besonders bekannt durch die heldin der Hervararsaga, aber auch als name von historischen personen bezeugt (Landn. s. 9[14] u. ö.). Es könnte übrigens auch die umformung eines deutschen namens (ahd. **Hari-wara*) vorliegen, der jedoch nicht vorkommt. Er bedeutet 'schützerin des heeres', ist also besonders passend für eine walküre.

svanhvít, alvítr: beinamen der beiden schwestern. Der erste ist auch durch das lied bezeugt (str. 3[1] 6[2]), der zweite dagegen (den der verfasser der prosa gewiß als die 'vollkommen weise' deutete) wahrscheinlich irrtümlich

aus str. 1[2] 4[5] 12[4] erschlossen (s. unten zu 1[2]). Personen nach einem äußerlichen kennzeichen, nach einer eigentümlichen kleidung, oder nach hervorstechenden charaktereigenschaften beinamen beizulegen, war im norden ein häufig geübter brauch (Weinhold, Altn. leben s. 279 fg.; Finnur Jónsson, Aarb. 1907 s. 161 ff.), und es kam auch vor, daß der beiname den eigentlichen namen vollständig verdrängte (so bei dem helden der Eyrbyggja, Snorre goþe, der ursprünglich Þorgrímr hieß). Adjektivische beinamen (epitheta) konnten auch subst. flexion annehmen, wenn sie an stelle des eigentlichen namens traten; so flektiert z. b. der männliche eigenname *Skjálgr* (ursprünglich ein adj. 'schielend') wie ein masc. subst. *a*-stamm (dat. *Skjálgi* Hkr. 1, 253[13]), und so wird auch in unserem liede str. 6[2] *Svanhvít* wie ein subst. der *ō*-klasse dekliniert (dat. *Svanhvito*). Daher wird auch z. 11 und 13 mit Bugge (Fornkv. 405[a]) *Svanhvítar* statt *Svanhvítrar* zu schreiben sein: der fehler ist, wie Bugge bemerkt, durch den genit. *Alvitrar* verursacht, in dem, da das *r* zum stamme gehört, substantivische und adjektivische flexion zusammenfielen.

Ǫlrún macht den eindruck eines spezifisch nordischen namens, den man gewiß als 'die der bierrunen kundige' deutete, wobei dahingestellt bleiben mag, ob die zauberkraft der runen nach dem wunsche des namengebers dazu benutzt werden sollte, ein besonders schmackhaftes bier zu bereiten (vgl. Hálfs s. c. 1, 5 fg.) oder den bereiteten trank gegen nachträgliche schädigung durch den bösen blick oder durch übelwollende zu schützen (Sd 7[1] fg.). Die geliebte des Egell kennen unter diesem namen auch die Ættartǫlur der Flateyjarbók (I, 25[37]) und die Þiðrekssaga (ed. Bertelsen 1, 124[9]), die ihn *Ǫlrúnar-Egell* nennt; sonst aber ist der name im norden durchaus unbekannt, und es ist daher sehr wohl möglich, daß wir es mit der volksetymologischen umbildung eines deutschen namens (*Ala-rûn? Ald-rûna?*: Förstemann I, 40. 52) zu tun haben.

Kjárr ist ohne zweifel die altn. umformung des lat. *Caesar* (ursprünglich gesprochen: *Kæsar*), s. Holtzmann, Altd. gramm. 1, 99; Falk, Ark. 3, 300; Zs. f. d. ph. 48, 3 (*Kæsar* : *Kjárr* = *ísarn* : *jarn*). Es ist also mit *Kjárr* der römische kaiser gemeint und unter *Valland* Italien zu verstehen (ebenso Heinzel, Über die Hervararsaga s. 87 und Edda II, 279); die vermutung von Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 168), daß *Kjárr* ein keltischer name und mit *Valland* die Bretagne gemeint sei, ist abzulehnen. [Dasselbe gilt von Bugges vermutung (Ark. 26, 57 ff.), daß in *Kjárr af Vallandi* eine umdeutung des namens des irischen königs *Cearbhall* (*Kjarvall* Landn. s. 3[27] u. ö.) stecke. In der Edda wird *Kjárr* sonst nur noch Akv 7[5] erwähnt; in dem königskataloge der Herv. s. (ed. Bugge s. 265[20]; Edd. min. s. 105) heißt es: *ár kvǫþo . . ráþa . . Vǫlom Kíar*, was der Wídsíð 76 ff. bestätigt.]

10. Þeir hǫfþu — meþ sér 'sie nahmen sie mit sich nach hause', nämlich nachdem sie den mädchen vorher, um ihre flucht zu verhindern, die schwanenhemden fortgenommen hatten. Daß dieser raub geschah, ist selbstverständlich: die angabe in z. 7, daß neben den spinnenden walküren ihre fluggewänder lagen, hätte ja sonst keinen sinn. Vielleicht war die tat auch in einer von den lückenhaft überlieferten anfangsstrophen ausdrücklich erwähnt, s. zu str. 16. — Zum motiv vgl. die schottische sage von dem laird of Borgie (J. Macdonald, Religion and myth, s. 191 fg. — zitiert bei Frazer, The golden bough[2] III, 373 fg. —): der

laird bringt eine nixe (*mermaid*) durch wegnahme ihres *cowl* in seine gewalt; sie heiratet ihn und gibt einem sohne das leben, entflieht aber, nachdem sie wieder in den besitz des von dem laird versteckten *cowl*, von dem ihr leben abhängt, gekommen ist. S. ferner Bolte-Polívka III, 406 ff.; Feilberg, Ordb. III, 664a. 722b.

11. Þau, die drei paare.

bjuggu 'sie wohnten bei einander, lebten zusammen'. *búa* bezeichnet öfter prägnant den ruhigen aufenthalt in der häuslichkeit, vgl. Rþ 12¹ 23⁴ 24¹ u. ö.

12. þá flugu þær usw.: sie müssen sich also durch list ihrer schwanenhemden wieder bemächtigt haben.

14. hagastr maþr: *hagr* ist ein ausschließlich nordisches wort, das stets die kunstfertigkeit des handwerkers bezeichnet, vgl. z. b. Rm, pros. einl. z. 3. 4: *hann* (der geschickte schmied Regenn) *var hverjum manni hagari.* Von derselben wurzel, aber mit gesteigertem vokal, ist das synon. adj. *hógr* gebildet (*hǫnd en hógre,* dän. *den højre haand* 'die rechte (eigentlich die geschicktere) hand'. *hagast* und *hógst* neben einander unten 19²·³.

14. 15. svá at menn viti usw.: limitativer optativ: 'soweit die männer in ihren alten berichten etwas davon zu wissen scheinen'.

1¹. sunnan: hierdurch wie durch den ausdruck *dróser suþrónar* (z. 4) werden die walküren ausdrücklich als u n n o r d i s c h, als angehörige südlicher völkerschaften bezeichnet; es wird also das bestätigt, was schon die namen ihrer väter lehren und wozu die angabe der prosa, daß Ǫlrún in 'Valland' ihre heimat habe, stimmt. Durch alles dies wird zugleich erhärtet, daß wir es nicht mit einer nordischen, sondern mit einer südgermanischen sage zu tun haben.

myrkviþ ist wegen 4⁴ doch wohl appellativisch und nicht als eigenname zu fassen. An den übrigen stellen, wo das wort in der Edda begegnet, ist es jedoch sicher ortsname, s. zu Ls 42³.

1². alvítr ungar. R liest hier und 4⁵ «*alvitr vnga*», aber der sing. ist ganz unmöglich trotz allem, was Detter-Heinzel (II, 280) zur rettung der handschriftlichen lesart vorbringen. Grundtvig hat also mit recht an beiden stellen *unga* in *ungar* gebessert. *alvítr* ist demnach als nom. pl. zu fassen. Die von demselben gelehrten vorgeschlagene und von Hildebrand und Finnur Jónsson[1] akzeptierte änderung in *almvítr* ist jedoch überflüssig, da *alvítr* sich erklären läßt: Sievers (Beitr. 12, 488) hat gewiß recht, das wort auf urnord. **ali-wihtiʀ* zurückzuführen und mit 'fremdwesen' zu übersetzen, wie im Béowulf v. 1500 die dämonischen wasserungeheuer (Grendel und seine mutter) ebenfalls *ęl-wihte* 'entia alieni generis' genannt werden. Allerdings sind an unserer stelle nicht 'wesen aus der anderen (übermenschlichen) welt' gemeint — denn die drei walküren unseres liedes sind ja irdische königstöchter, nicht echte 'odinische' schlachtjungfrauen wie die Vsp 31 aufgeführten —, sondern 'fremdländische' (südgermanische); *alvítr* bezeichnet also dasselbe, nur weniger genau, wie *dróser suþrónar*. Der verfasser der einleitenden prosa hat das wort nicht mehr verstanden und es im hinblick auf 12⁴ als einen beinamen der Hervǫr aufgefaßt. Diese stelle hat es auch wohl verschuldet, daß str. 1² und 4⁵ das ursprüngliche *ungar* in den sing. geändert ward. [Andere versuche, *alvitr* zu deuten, bei Wadstein, Uppsalastudier till. S. Bugge s. 175 und Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 114 fg.]

ǫrlǫg drýgja, vgl. *drýgja eggja dolg* bei Þorleifr jarlssk., lausav. 3³·⁴ (Sk. B I, 133). — Die zeile wird unten 4⁶ wiederholt.

1³. sǽvarstrǫnd. *sǽr* kann sowohl das meer wie einen landsee bezeichnen. Nach der angabe der einl. prosa ist ein binnensee, der *Ulfsǽr,* gemeint.

1⁴. drós findet sich in der Edda nur noch Gþr II 40², ist aber sonst mehrfach belegt, in der poesie sowohl wie in der prosa (*drósir heita þǽr* [*konur*] *er kyrrlátar eru* Sn. E. I, 536¹⁵). In einigen norwegischen mundarten hat sich das wort erhalten, besonders als bezeichnung einer durch ihr äußeres oder durch ihre tracht ansehnlich erscheinenden frau (Aasen 115ᵃ; Ross 113ᵇ) [neuisl. auch 'dirne' Blöndal I, 143]. — *dróser,* wie Bugge (Fornkv. 405ᵃ) vorschlug, in *díser* zu ändern, liegt kein grund vor, zumal da auch die skalden das wort auf walküren beziehen: *Yggs drós* Háttat. 50¹ (Sk. B II, 75), *Þrós drós* Ísl. dr. 17⁷ (Sk. B I, 543).

dýrt lín spunno, s. zur einl. prosa z. 6. Zur zeile vgl. auch Óttarr svarte, Hǫfoþl. 20⁴ (Sk. B I, 272): *skaut . . þats dróser spunno.*

Zwischen str. 1 und 2 ist gewiß der vísuhelmingr 16 einzuschieben, s. dort.

2³. Egel at verja, vgl. unten 3⁴ und zu Hǫ́v 163⁵.

2⁴. fǫgr mǽr fira 'das holde menschenkind', wie im Heliand die menschen *firiho barn,* ags. *fira bearn* 'menschenkinder' genannt werden (Sievers, Heliand s. 435).

3¹. svanfjaþrar dró. Wenn diese halbzeile richtig überliefert ist (*svanfjǫþr* ist ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 822]), kann das verbum nur plusquamperfektisch verstanden werden: 'sie hatte schwanenfittiche getragen'. Aber der rührende reim *svan- : svan-* ist auffallend und hat Grundtvig veranlaßt, eine verderbnis zu vermuten. Die von ihm vorgeschlagene änderung: *Slagfinnar drós* (die ähnliche emendation der brüder Grimm: *kvǫ́n Slagfiþar* verstößt gegen die reimgesetze) ist mir jedoch nicht wahrscheinlich; eher ist wohl der name des Slagfiþr in der verlorenen 2. zeile genannt worden.

3². Der ergänzungsversuch der brüder Grimm: *er Slagfinni | hendr um slongþi* wäre dem sinne nach ansprechend, enthält aber ebenfalls einen fehler gegen das reimgesetz (man müßte schon umstellen: *es Slagfinne | of slongþe hendr*); überdies regiert *slongva* immer den dat. und die verbindung *slongva hǫndom of ehn* kommt nirgends vor.

3³. þeira syster. Wenn *þeira* richtig ist, kann *syster* hier nicht die leibliche schwester bedeuten, sondern 'kameradin', und in dieser bedeutung faßte es Zupitza (Anz. f. d. a. 4, 147). Detter-Heinzel meinen, daß dieselbe sonst nicht zu belegen sei, aber Hlr 7² kann das wort kaum anders gedeutet werden, da von acht leiblichen schwestern der Brynhild sonst nirgends die rede ist, ebensowenig HH II 7², wo *Gunnar systr* als kenning für *valkyrjor* sich findet. Die naheliegende änderung von *þeira* in *þeirar* (so Hildebrand und Detter-Heinzel; vgl. auch Bugge, Helgedigt. 319 anm. 3) ist also doch wohl lieber zu unterlassen.

3⁴. hvítan hals. Weiße hautfarbe wird in der regel nur bei frauen, nicht bei männern gerühmt (Rþ 28⁶ 40⁴ HHv 28² HH II 47⁴ Sg 54⁴ u. ö.) und ist bei letzteren sogar ein gegenstand des spottes (s. zu Ls 20³). Aber Vǫlundr ist nach der angabe des liedes (12² 14⁴ 34¹) ein elbenfürst, und die lichtelben sind

nach Gylfag. c. 17 (Sn. E. 1, 78[7]) weißer und glänzender als die sonne. — Die zeile hat chiastische alliteration (ab | ba).

4[1]. **Sǫto:** das verbum steht hier in prägnantem sinne: 'ruhig daheim sitzen'; ebenso Sg 11[3].

4[2.3]. Ich halte es für möglich, daß nicht mit Grundtvig und Sijmons die dritte, sondern die zweite zeile als interpoliert zu streichen ist. Dem interpolator war es befremdlich, daß, nachdem soeben von sieben jahren des zusammenlebens die rede gewesen ist, die flucht im neunten jahre stattgefunden haben soll, und er flickte daher eine angabe über das scheinbar fehlende achte jahr ein. Gemeint sind aber sieben volle jahre, denen ein angebrochenes, in welchem die gefangennahme der mädchen sich ereignet hatte, vorausgegangen war. Unter dieser voraussetzung war das jahr der flucht allerdings das neunte. Ganz ebenso wird in der Kudrun str. 1021 fg. erzählt, daß die heldin *siben jâr bevollen* in der fremde als gefangene schmachtete und daß ihre befreiung in dem *niunden jâre* erfolgte (s. Martin zu Kudr. 1022, 1). Die interpolation wird später anzusetzen sein als die abfassung der einleitenden prosa. [Die fünfzeiligkeit der strophe wird hier ebenso anzuerkennen sein wie bei str. 11 (doch s. dort). 18. 39. 43; s. die Einl. s. CCXXVI und Gering selber Ark. 40, 34 fg. (§ 24).]

4[3]. **nauþr of skilþe:** zu ergänzen ist *þau*: 'die notwendigkeit trennte sie', d. h. 'die trennung ward zur notwendigkeit'.

4[4]. **á myrkvan viþ,** s. oben zu 1[1]. — Nach *fýsask* steht sonst in der regel die präpos. *til.*

4[5]. S. zu 1[2].

5[1]. Dieselbe zeile wiederholt sich 11[1], nur steht an unserer stelle in R *vegreygr,* dort dagegen *veþreygr.* Die eine von diesen beiden lesarten ist natürlich falsch, da dem helden nach alter epischer sitte ohne jeden zweifel beide male dasselbe epitheton beigelegt war. Das richtige ist offenbar *veþreygr,* wozu sich in anderen sprachen parallelen finden, während *vegreygr* bisher aller erklärungsversuche gespottet hat; jenes wort bedeutet 'wettersichtig', 'ein auge für das wetter besitzend', also 'im stande das wetter zu beurteilen, die künftige witterung vorauszusagen'. Guðbr. Vigfússon z. st. (Cpb. 1, 496) zitiert ein englisches volkslied:

Murphy hath a weather eye, he can tell whene'er he pleases
when it rains and when it's dry, when it snows and when it freezes,

vgl. dazu die englische redensart: *to keep one's weather-eye open* 'auf wind und wetter achten', auch im übertragenen sinne 'auf der hut sein'. *veþreygr* (das sonst im altnord. nicht wieder vorkommt) hat also dieselbe bedeutung wie *veþrspár* (Grettis s. c. 38, 3), *veþrkǿnn* (Konungsskuggsjá ed. Finnur Jónsson 89[9]) oder neuisländ. *veðurglöggur* [*veður-tekinn,* s. H. K. Friðriksson, Ark. 16. 95 f.]. Detter-Heinzel vergleichen auch alts. *weder-wîs,* das Hel. 2239 als beiwort der wetterkundigen fischer sich findet, und mhd. *weter-wîse* (Erec 7511).

5[2]. Die fehlende zeile war natürlich aus 11[2] zu ergänzen. Vgl. Ls 6[2].

5[3]. **sale fundo auþa,** vgl. Þórþr Kolbeinsson, Eiríksdr. 7[5] fg. (Sk. B I, 205): *Sveinn konungr sunnan sagþr es dauþr, en auþer . . hans býer vǫro.*

6[1.2]. **Austr . . suþr:** aus diesen richtungsangaben ist über die lokalität nichts zu entnehmen; die wörter sind augenscheinlich nur gewählt, weil sie zu den eigennamen passende reimstäbe lieferten.

6[1]. **skreiþ,** s. zur einl. prosa z. 4.

6[2]. **Svanhvíto:** das epitheton steht hier also an stelle des eigentlichen namens und ist daher wie ein subst. flektiert. s. zur einl. prosa z. 8. 9. In anderen erzählungen ist aber Sv. tatsächlich eigenname, so in der Hrómundar saga Gripssonar. wo die geliebte des helden, eine dänische königstochter, ihn führt (c. 5fg. = Fas. II, 372ff.), die auch in der Hálfd. saga Eysteinss. (ASB nr. 15) c. 1, 2 erwähnt wird, und bei Saxo (ed. Holder p. 42ff.), wo eine Sv. als geliebte des schwed. königs Ragnarr Hundingsson genannt ist. Historische frauen sind nie trägerinnen des namens gewesen.

6[4]. Was in der verlorenen zeile gestanden hat, ist nicht zu ermitteln: die ergänzung von Bugge (Fornkv. 405[b]): *unz Alvitr unga* | *aptr kóme* ist ohne gewähr und die von Grundtvig vorgeschlagene: *beiþ þaþan bjartrar* | *brúþar krǫ́mo* unbedingt abzulehnen, denn so hätte sich der dichter doch nicht selbst ausgeschrieben (s. 7[3.4]). Etwas anderes ist es, wenn bei der wiederkehr gleicher situationen verse wörtlich wiederholt werden, wie das in griechischer und germanischer epik üblich war (s. zu 24[1.2]). [Die dreizeilige strophe läßt sachlich nichts vermissen und wird als ursprünglich zu gelten haben, ebenso str. 31.]

7[1]. **Hann sló — fastan** (lies: **fástan**) 'er schlug das rote gold an den bunten edelstein (faßte den edelstein in gold)'. *gimr,* m. (sonst nur in dem kompos. *gim-steinn* bezeugt) ist ein aus dem ags. übernommenes lehnwort (aus lat. *gemma*). Das von den skalden öfter gebrauchte st. n. *gim* 'feuer' [s. zu Vsp. 64[2]], das in der prosa nie begegnet und in keiner germ. sprache eine entsprechung hat, verdankt zwar nicht, wie Bugge (Ark. 26, 50 anm. 2) annahm, seine existenz einem mißverständnisse unserer stelle, ist aber wahrscheinlich aus *gim-steinn* (ags. *gim-stán*), das man als den 'feuerstein', den 'feurigen stein' deutete, abstrahiert. Finnur Jónssons erklärung, der *fastan* liest und dies als adv. auffaßt (Lex. poet.[2] 181[a]): 'er bearbeitete das gold am feuer unablässig' wird daher abzulehnen sein. — [Die verbindung *gold ond gimm* ist, wie Ernst Kock (Not. norr. § 26) betont, besonders häufig in der altengl. dichtung; s. aber auch Líknarbraut 7[5]fg. (Sk. B II, 162): *orþ . . golle . . ok gimsteinom . . bjartare ok fegre*; Sn. E. I, 12[7] *gull ok gimsteinar.*]

fástan (das wort hat in der hs. auf dem ersten *a* den akut) ist wohl der superlativ des adj. *fár* (got. *-faihs* in: *filu-faihs* πολυποίκιλος, alts. ahd. *fêh*, ags. *fáh* 'schillernd, bunt'). Allerdings wäre auch *fastan* möglich: 'den harten edelstein'.

7[2]. **lukþe — vel** 'er umschloß alle ringe sorgfältig mit dem lindenbast', d. h. er reihte sie sämtlich an einem aus lindenbast geflochtenen seile auf, vgl. 9[3]: *sǫo á baste bauga dregna.* Es ist dies die allein mögliche erklärung der stelle, wenn auch *lind* in der bedeutung 'lindenbast' sonst nicht belegt ist. Aber daß der baumname an stelle des gegenstandes gebraucht wird, zu dem er das material geliefert hat, ist ganz gewöhnlich: altn. *askr* 'speer (boot, gefäß) aus eschenholz' (in denselben bedeutungen auch mhd. *asch*); *lind* 'schild oder speer aus lindenholz': *fura* 'fahrzeug aus fichtenholz' usw. [Gerings erklärung scheitert

m. e. an der wortstellung: die trennung von *alla bauga* nicht nur durch die zäsur, sondern auch durch den dat. *lind* entspricht nicht dem stil des liedes. F. Jónssons änderung von *bauga* in *baugom* 'han omgav hele bastsnøren med ringe' ist gekünstelt: das objekt von *lykja* können vernünftigerweise nur die ringe sein, nicht die schnur. Der rhythmus verlangt ein kompositum: *lind-bauga*.]

7³. Die meisten ausgaben lesen mit der hs.: *svá beiþ hann* | *sinnar ljóssar*, was schwerlich richtig ist, da man dem dichter kaum die ungeschicklichkeit zutrauen darf, die alliteration auf das schwachbetonte *sinnar* zu legen (über die dreisilbigkeit der ersten halbzeile könnte man hinwegsehen, da dreisilbler mehrfach im liede bezeugt sind; s. zu 13²). Gering hat daher in seiner ausgabe das entbehrliche *hann* gestrichen und statt dessen, um einen reimstab zu *ljóssar* zu gewinnen, *lenge* eingesetzt; außerdem war die umstellung der wörter in der 2. halbzeile notwendig.

8¹. **Nïara dróttenn.** Ältere erklärer (Kph. II, 8 anm.; Finn Magnusen, Den ældre Edda III, 248 anm.) verstanden unter den *Nïarar* die bewohner der schwedischen landschaft Nerike (altn. *Næriki*), doch ist diese hypothese, die noch Otto Bremer (Pauls Grundr.² III, 831) wiederholte, bereits 1897 durch A. Noreen in seinen Svenska etymologier (Skrifter utg. af Human. vetensk. samf. i Upsala V, 3) s. 24 ff. und nochmals durch Jöran Sahlgren, Landskapsnamnet Närke (Festskrift til Feilberg [1911] s. 285—302) als unmöglich erwiesen worden. Höchst unwahrscheinlich ist auch der einfall von Bugge (Ark. 26, 51), daß der name eine entstellung des ags. *neoðran* 'inferiores' sei, was nur unter der annahme eines mehrfach behaupteten, aber nicht bewiesenen historischen zusammenhanges zwischen der Wielandsage und dem griechischen mythus von Minos und Daidalos möglich wäre. Dem gegenüber hat Jiriczek (Deutsche heldensagen I, 28) mit recht betont, daß man die Nïarar in der alten heimat der sage suchen müsse, und neuerdings hat Gering (Zs. f. d. ph. 48, 1 ff.) es wahrscheinlich zu machen versucht, daß die belgischen Nervii gemeint sind, die im 1. vorchristlichen und im 1. nachchristlichen jahrh. zwischen Sambre und Schelde in Hennegau, Brabant und Südflandern saßen.

8³·⁴. Es fällt auf, daß diese beiden zeilen sich metrisch sehr erheblich von den übrigen abheben. Während sonst die viersilbler vorherrschen, haben wir hier in z. 3 ausgesprochene sechssilbler und in z. 4 fünfsilbler. Die abweichung ist offenbar beabsichtigt: der dichter wollte durch den trochäischen rhythmus den langen, mühseligen nachtritt veranschaulichen. Solche lautmalerei ist dem liede auch sonst nicht fremd, vgl. 5² 11² *Vǫlundr líþande.* Strenge silbenzählung ist also nicht durchgeführt, worin wir eine altertümlichkeit erblicken dürfen [Einl. s. CCXXXII; Ark. 40, 33 f. (§ 19)].

8³. **nǫttom** 'bei nacht'. Der plur. erklärt sich durch stellen, wo von einem regelmäßig wiederkehrenden vorgang die rede ist, z. b. HH II 50³.

negldar 'benagelt', nämlich mit metallplatten. Die krieger tragen also schuppenpanzer. Diese rüstung haben die Germanen wohl zuerst bei ihren östlichen nachbarn (Sarmaten und Slaven) kennen gelernt und von ihnen angenommen; vgl. Müllenhoff, DA. IV, 169 fg. Detter-Heinzel bemerken, daß der byzantinische schriftsteller Leo Diaconus (gegen ende des 10. jahrh.) bei den

Warägern (den schwedischen begründern des russischen staates) solche harnische erwähnt. Falk (Waffenk. 176) übersetzt *negldar* mit 'genietet' und denkt an kettenpanzer. — Das verbum in der Edda nur hier.

8^4. **skilder — mána,** vgl. Flat. II, 249^{35}: *þar blika við sólskininu skildir fagrir*; Njála c. 92, 23: *skildir blika við í Rauðaskriðum er sólin skinn á.*

enn skarþa mána bezeichnet den mond in der phase der zu- oder abnahme, im gegensatz zum vollmonde (*fullt* oder *óskatt tungl*). [Vgl. nisl. *skarða-máni* 'halbmond' Blöndal II, 714].

9^1. **at salar gafle,** an der hinterwand des hauses, wo die reiter ihre pferde (unter der obhut eines kameraden) zurückließen, um dann zu der auf der vorderseite befindlichen haustür zu gehen. — Derselbe halbvers Hm 31^{1b}.

9^2. **endlangan sal,** s. zu Þrk 27^2. Der ausdruck *ganga inn endl. sal* kehrt in unserem liede noch zweimal wieder (17^2 32^2).

9^3. **sǫo — dregna,** s. oben zu 7^2.

9^4. **sjau hundroþ allra** 'siebenhundert im ganzen'. Zu *allra* ist wohl nicht, wie Detter-Heinzel wollen, *hundraþa* zu ergänzen, sondern *bauga*; der adverbiale gebrauch des gen. pl. wird sich herschreiben aus ausdrücken wie: *vas tal bauga allra sjau hundroð.*

$10^{1.2}$. **Ok þeir — af léto** 'sie streiften sie herunter und streiften sie wieder hinauf, mit ausnahme eines einzigen, den sie ab ließen (d. h. den sie zurückbehielten)'. Mit diesem ringe muß es eine ganz besondere bewandtnis gehabt haben, da könig Níþǫþr nur nach ihm verlangen trug (s. die prosa nach str. 17), und er muß sich durch äußere zeichen von den anderen unterschieden haben. Um ihn herauszufinden, hatten die krieger alle 700 ringe herabnehmen und untersuchen müssen. Es war also wohl ein ring mit magischen charakteren, die ihm zauberkraft verliehen, z. b. die erfüllung eines ausgesprochenen wunsches sicherten, also den träger unsichtbar machen, seine gestalt verwandeln, ihn an einen anderen ort versetzen konnten usw. Nachdem Vǫlundr den ring wiedererlangt hat, scheint er mit hilfe desselben sich in die luft erheben und fliegen zu können (str. 31). Der dichter sagt davon freilich nichts, und vielleicht ist ihm die bedeutung des ringes, der in der sage schon zu einem nicht mehr verstandenen rudiment geworden war, unbekannt geblieben. Später wurde dann das flugringmotiv durch das rationalistische motiv ersetzt, daß Vǫlundr sich aus den federn der vögel, die sein bruder Egell für ihn erlegt hat, ein fluggewand anfertigt. — Über die magischen kräfte von ringen oder edelsteinen vgl. z. b. KHM nr. 92; Gering, Ísl. ævent. I, 216 fg. II, 157 fg.; Fas. III, 277. 417. 576; Fms. III, 117^7; Þjalar-Jónss. (Reykj. 1857) s. 26. 29. [Die frage, wie alt die darstellung sei, welche die Þiðreks s. von Wielands befreiung gibt, hängt zusammen mit der deutung der darstellung auf dem Clermonter runenkästchen (vgl. Bugge, Ark. 26, 65 ff.; Heusler, Reallex. IV, 528). Allein Gering hat gewiß darin recht, daß nach der auffassung der Vkv oder ihrer quelle der ring, den die mannen des königs zurückbehalten, nur ein f l u g r i n g sein kann. Eine andere deutung läßt die interpretation des liedes, trotzdem der zusammenhang nur verdunkelt und lückenhaft auf uns gekommen ist, nicht zu (so auch Boer, Edda II, 123).]

$11^{1.2}$. S. zu $5^{1.2}$.

11^{3}. brúnnar ist eine wahrscheinlich richtige besserung von Zupitza (Anz. f. d. a. 4, 147); das überlieferte *brunni* wird auch durch Detter-Heinzels verteidigung nicht glaubhaft. Um den vers viersilbig zu machen, könnte man *gekk hann* schreiben, s. jedoch zu 7^{3}.

bero: das fleisch der weibchen galt vermutlich als zarter. — Das wort in der Edda nur hier.

11^{4}. ár — fúrr 'schnell brannte das feuer infolge der verwendung von sehr trockenem reisig'. — *ár* schrieb bereits Kph. statt des überlieferten *hár,* um den stabreim herzustellen. [*ár* in der bedeutung 'alsbald' wohl auch Skm 27^{1}; skaldenbelege geben Detter-Heinzel zu Hym 22^{9} (= 26^{3}), dazu Gísle Súrsson, lausav. 29^{3} (Sk. B I, 102): *vissak fjándr at funde . . ár . . at mér standa*; Plác. dr. 35^{3} (Sk. B I, 615): *bróþr riþo . . tveir at leita ár . .,* u. ö.]. In der 2. halbzeile ist Sijmons mit recht der konjektur von Finnur Jónsson (*allþurro fúrr* st. *allþvr fvra*) gefolgt, da es doch wahrscheinlicher ist, daß der dichter von 'trockenem reisig' als von einer 'trockenen fichte' gesprochen hat; metrisch ist natürlich der hsl. text ebenso richtig. Die änderung ist allerdings nur möglich, wenn man z. 5 als interpoliert streicht: der verf. dieser zeile, die ihre unechtheit durch die ungeschickte wiederholung von *þurr* verrät, fand die hsl. überlieferte lesart der 4. zeile bereits vor. Andere besserungsvorschläge befriedigen weniger; Guðbr. Vigfússon (bei Grundtvig z. st. und Cpb. I, 170 anm.) schlug vor zu lesen: *hátt brann hríse | hallþurr fura* — aber *hallþurr* ist nirgends belegt, und der vergleich 'trocken wie ein stein' scheint wenig glücklich. — *allþurr* ist *ἅπ. λεγ.* [S. auch die herstellungen von Bugge, Ark. 26, 40, und von Ernst Kock, Ark. 38, 282. — Da z. 5 an sich den eindruck der echtheit macht, verdient Bugges besserungsvorschlag: *ár brann hríse | ǫll þar fura* den vorzug vor der in den text aufgenommenen herstellung F. Jónssons.]

11^{5}. vindþurr, *ἅπ. λεγ.* [Aber neuisl. Blöndal II, 947.]

12^{1}. berfjall, *ἅπ. λεγ.*

12^{2}. alfa ljóþe, vgl. *víse alfa* 14^{4} 34^{1}. Aus dieser bezeichnung Vǫlunds wollte Bugge (Ark. 26, 52) den schluß ziehen, daß die sage über England nach dem norden gelangt ist, aber das sonst nicht vorkommende *ljóþe* 'fürst', eine ableitung von *ljóþr* 'volk' (ags. *léod,* alts. *liud,* ahd. *liut*), wie *fylker* von *folk, þjóþann* von *þjóþ, dróttinn* von *drótt,* braucht nicht von ags. herkunft zu sein.

12^{3}. hugþe — dótter: der ring, den Níþoþr hatte fortnehmen lassen und den er nachher seiner tochter schenkt, hatte ursprünglich der Hervǫr, Vǫlunds gattin, gehört (str. 19^{6}); daher lag es nahe, daß Vǫlundr, dessen gedanken bei der entflohenen weilten, annahm, sie könne zurückgekehrt sein und sich wieder in den besitz ihres eigentums gesetzt haben. Detter-Heinzels vermutung, daß Vǫlundr die ringe sichtbar aufgehängt habe, um Hervǫr zurückzulocken, hat wenig wahrscheinlichkeit.

12^{4}. alvítr, s. zu 1^{2}.

13^{1}. Sat — sofnaþe 'er blieb so lange ruhig sitzen, daß ihn schließlich die müdigkeit übermannte und er einschlief'. Mehr in die zeile hineinzulegen, wie Detter-Heinzel wollen, scheint unzulässig.

13². **vaknaþe viljalauss,** vgl. Sg 24⁸: (*Guþrún*) *vaknaþe vilja firþ.* — Der 2. halbvers wiederholt sich 33¹ᵇ: er läßt sich als ein katalektischer A-vers betrachten, ebenso *nú hefk hefnt* 29³ᵃ, wo eine änderung (*of hefnt* Gering, *hefnder* Sijmons) vielleicht unnötig ist. Dreisilbler anderer art sind *Níara dróttenn* 8¹ᵇ 14³ᵇ 32⁴ᵇ, *Kíars dótter* 16²ᵇ, *koma gorþe* (*of k. g.* Sijmons) 7⁴ᵇ, *sína* (*sínva* Sijmons) *magne* 18⁴ᵇ, *gekk brúnnar* 11³ᵃ, *seggr annan* (wo jedoch sicher, wie im texte, *á annan* zu lesen ist) 23³ᵇ [Ark. 40, 32 fg. (§ 17)].

13³. **visse ser:** der vers wird glatter, wenn man, wie die fußnote des textbandes vorschlägt, die form mit dem suffigierten reflexiv (*vissesk*) einsetzt.

nauþer in der bedeutung 'fesseln' ist sonst nur noch einmal (Sd 1²) [doch s. z. st.] nachgewiesen. Auch griech. *ἀνάγκη* bedeutet sowohl 'zwang' wie 'fessel'; vgl. auch got. *naudi-bandi ἅλυσις*.

13⁴. **á fótom fjǫtor,** vgl. Hǫv 149⁴: *spretr mér af fótom fjǫtorr*; Gg 10⁵: (*stokr*) . . *af fótom fjǫtorr.* Auch in der prosa begegnen beide nomina in alliterierender formel: *hendr hans váru bundnar á bak aptr, en fjǫturr á fótum* Flat. III, 258³⁴.

of spentan, vgl. Lilja 61⁶ (Sk. B II, 406): *helga menn, es fjǫtrar spenna.*

14². **bestesíma** schrieb Finnur Jónsson statt des unerklärlichen «*besti byr síma*» der hs. Bugges vorschlag (The Home of the Eddic poems s. XXI; Ark. 26, 53): *beste ýr* (d. i. *ór*) *síma* 'das tau aus bast' ließe sich stützen durch 25³: *ór augom jarknasteina*, ist aber doch unannehmbar, weil die postposition immer stark betont wird. Die entstehung der korruptel bleibt freilich dunkel. Ob vielleicht zu lesen ist: *es á lǫgþo* ‖ *besting síma* 'die dem bären die fessel anlegten'? *bestingr* findet sich als bjarnar heiti in einer þula (IV cc¹) der Sn. Edda (Sk. B I, 670) und in einer lausavísa (8²) des Guþmundr Oddsson (Sk. B II, 92). [Boer liest *bestebyrþ síma* (Edda II, 119); Ernst Kock (Not. norr. § 27) schlägt vor: *beste, hǫrsíma.*]

14³. Diese zeile, die die strophe überfüllt, ist ohne zweifel unecht. Der fragende kann jedoch kein anderer sein als Níþoþr, der also persönlich an dem überfall teilgenommen hat. [Es handelt sich um einen zweiten überfall; der erste in Wielands abwesenheit bezweckte bloß den raub des flugrings.]

14⁴. **víse alfa,** s. zu 12². — *víse* findet sich in der Edda nur in unserem gedicht und in den Helgeliedern, ist aber bei den skalden häufig.

15¹·². **Goll — Rínar** 'dort (in Ulfdaler oder in Níþoþs reich überhaupt) war nicht — wie in Deutschland — gold auf 'Granes pfad' (d. h. auf der Gnitaheide, wo Sigurd den goldhütenden drachen erschlug) zu finden, und hier führen auch die ströme kein gold mit sich wie der Rhein'. Vǫlundr sagt damit, daß er im lande des Níþoþr kein gold (auf das der könig anspruch erheben könnte) habe finden und sich aneignen können; was er besitze, sei nur ein rest seines rechtmäßigen erbes. Sicher unrichtig ist es, wenn Bugge (Fornkv. 165ᵇ), Grundtvig, Edzardi (Germ. 23, 171 ff.), Detter-Heinzel u. a. die beiden zeilen noch zur rede des Níþoþr ziehen und erklären: 'in meinem reiche ist kein gold auf der heide oder in flüssen zu finden; hier habe nur ich gold, und wenn auch du etwas besitzest, mußt du es mir entwendet haben'.

15[2]. **várt land** halte ich für eine unbedachte schreiberänderung; das ursprüngliche war gewiß: *land þitt.* [Auch bei Gerings erklärung der vielerörterten stelle, die ich in ihrem kern für richtig halte, läßt sich das überlieferte *várt land* wohl halten: 'das land, das wir jetzt bewohnen' (s. auch *vér* z. 3). Allerdings ist es nicht undenkbar, daß ein schreiber, der die stelle mißverstand, unter einfluß von *óra* (*vára* R) *aura* 14[4] zu der änderung veranlaßt wurde.]

fjǫllom Rínar, vgl. die *rǫsmofjǫll Rínar* Akv 18[4].

15[4]. **heil hio:** darunter sind nicht Vǫlundr und Hervǫr zu verstehen (auch nicht die drei brüder nebst ihren gattinnen), sondern Vǫlunds geschlecht, seine familie. Zu übersetzen ist also: 'als unsere familie sich noch glücklich in der heimat befand'. *hio* kann sowohl 'ehegatten' bedeuten als auch 'familie', sogar die gesamte hausgenossenschaft einschließlich des gesindes. — Auch *heima* bezeichnet nicht die wohnstätte am Ulfsǽr, die zu Níþǫþs reiche gehört, sondern die ursprüngliche heimat der drei brüder, die sie verlassen hatten, als sie in Ulfdaler sich niederließen.

16. Dieses fragment (offenbar die 2. hälfte einer strophe) steht hier an einer ganz unmöglichen stelle und ist nach dem vorschlage im textbande [vgl. Edzardi, Germ. 23, 170 und Bugge, Ark. 26, 57 anm. 2] zwischen str. 1 und 2 einzuschieben, da die namen der drei schwanjungfrauen am anfange des liedes genannt werden mußten. Vorausgegangen ist wahrscheinlich die mitteilung, daß sie ihrer schwanenhemden sich entledigten, und der raub dieser gewänder ward wohl in der ersten hälfte von str. 2 erzählt.

16[1]. **boren vas Hloþvé.** Diese halbzeile erweist sich durch den verstoß gegen die reimgesetze als verderbt; überdies könnte sie sich dem wortlaute nach nur auf Hervǫr beziehen; es ist aber undenkbar, daß der dichter, der die väterliche abstammung von zwei mädchen mitteilte, dies bei der dritten unterlassen haben sollte. Die von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 497) auf grund der einl. prosa z. 8 vorgenommene änderung: *bornar Hlǫþvé* ist also schlechterdings notwendig; nur muß man, um dem reimgesetze zu genügen, die beiden wörter umstellen.

16[2]. **kunn** ist doch wohl als attribut ('die verständige, die kluge') mit *Ǫlrún* zu verbinden und nicht, wie im Wörterb. angenommen ward, als prädikat im sinne von 'bekannt' zu fassen. So später auch Bugge (Ark. 26, 57 anm. 2), dessen änderung (*en kunn Ǫlrún* | *vas Kíars dótter*) den vers metrisch korrekter macht.

17. Mit dieser strophe wird die szene von Vǫlunds wohnsitz in Ulfdaler an den hof des Níþǫþr verlegt. Die gemahlin des königs, die die einbringung des gefangenen beobachtet hat, äußert sich über den eindruck, den er auf sie gemacht hat.

17[1]. Die einsetzung dieser zeile (aus 32[1]) ist unbedingt notwendig, da das *hón* in z. 2 sonst keine beziehung hätte.

17[2] = 32[2]; s. zu 9[2].

17[3]. **stilte rǫddo** 'mäßigte die stimme, sprach leise'. An wen die worte gerichtet sind, wird nicht gesagt. — Das verbum in der Edda nur hier.

17[4]. **hýrr** (ags. *hýre,* as. ahd. *un-hiuri*) bedeutet eigentlich 'für das hauswesen passend', bezeichnet also jemand, von dem man annimmt, daß er den

frieden des hauses nicht stören wird. Daraus entwickelte sich die bedeutung 'sanftmütig, friedfertig'. In der Edda kommt das wort sonst nicht vor; es ist überhaupt im altn. nicht häufig [vgl. in einer vísa der Friðþj. s. (Sk. B II, 299): *mankat hýrra an hugaþsróþor Bela dóttor.* — Blöndal I, 324].

17 pr. 2. **er hann tók af bastinu** 'den er vom bastseil hatte herunternehmen lassen'. Denn nach str. 10 waren es Níþoþs krieger, die — allerdings auf befehl des anwesenden königs [s. aber zu 14³] — die ringe abgestreift und untersucht hatten.

17 pr. 2. 3. **hann sjálfr bar sverþit** usw.: daß der könig auch Vǫlunds schwert sich angeeignet hatte, wird durch str. 19 bestätigt.

18¹. **Ámon:** das adj. ist bisher nur aus der Edda nachgewiesen, und auch hier kehrt es nur noch einmal (HH II 10⁴) wieder. Eigentlich bedeutet *ámonr* 'an etwas erinnernd', daher 'ähnlich, gleich' (Bj. M. Ólsen, Ark. 9, 228). [Es scheint geraten, zu der früher angesetzten bedeutung von *ámunr* 'begehrlich, feindlich, wild' zurückzukehren, die hier mindestens ebensogut — die exponierte stellung von *Ámun* am strophenanfang fordert m. e. einen stärkeren begriffsinhalt als 'ähnlich, gleich' — und an der anderen stelle besser paßt (s. zu HH II 10⁴). — Das adj. ist eine bahuvrīhibildung und bedeutet eigentlich '*munr* an sich tragend'. Der bildungstypus ist gemeingermanisch: vgl. z. b. got. **ana-wiljis* (vgl. *ana-wiljei* *σεμνότης*), ags. *an-mód on-mód* 'standfast, eager, bold, courageous, daring, fierce' = nhd. *an-mut*(*ig*) 'begehrlich, angenehm, lieblich'; mhd. (limb.) *ane-minne* 'angenehm' (Veldeke, En. 1260) = nnl. *aan-minn*(*ig*). Der typus ist neuerdings ausführlich besprochen von Dr. J. H. van Lessen in ihrer Groninger dissertation 'Samengestelde naamwoorden in het Nederlandsch' s. 153 ff.]

ámon — frána: die meinung der worte ist: 'Vǫlunds augen gleichen schlangenaugen, funkeln wie schlangenaugen', vgl. Rþ 34⁴: *ǫtol vǫro augo* (*Jarle*) *sem yrmlinge*; Egell Skallagr., Arinbj. kv. 5⁵⁻⁸ (Sk. B I, 38): *þás ormfránn ennemáne skein allvalds* (des königs Eiríkr blóþøx) *ógegeislom.* Der dichter hat sich also frei ausgedrückt (logisch und grammatisch richtig müßte der satz lauten: *ámon ero augo* (*Vǫlundar*) *augom orms ens frána*) [Bugge, Fornkv. 410ᵇ. 422ᵇ]. Aber ähnliche breviloquenzen finden sich, und zwar besonders bei vergleichungen, in vielen sprachen (beispiele aus dem lat. bei Aubert, Tidskr. f. phil. I, 307). — Über den durchbohrenden blick als kennzeichen edlen geblüts s. zu Rþ 34⁴; über *fránn* als beliebtes epitheton der schlange zu Vsp 55².

18². **tenn hǫnom teygjask** 'die zähne werden bei ihm sichtbar' (nämlich beim verzerren des gesichts). Zur etymologie des nur hier bezeugten verbums (alts. *tôgian*, ahd. *zougen* = got. *at-augjan*) s. E. Wadstein, Ark. 18, 179 ff.; Noreen⁴ § 154. [Blöndal II, 848.] Das homonym *teygja* 'locken, verlocken, antreiben' ist wohl ganz anderen ursprungs.

es téþ es sverþ 'wenn das schwert sich ihm zeigt, vor die augen kommt'.

18⁴. **sníþeþ — magne:** *sníþa* hat an dieser stelle sinn und konstruktion eines verbums des beraubens ('nehmt ihm durch einen schnitt die kraft seiner sehnen'). Vgl. zu dieser maßregel, welche die flucht des gefangenen unmöglich machen sollte: Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 302; Danmarks folkeminder 4 (1909) s. 25.

sinva schrieb Sijmons mit Sievers statt des hsl. *sina*, um einen viersilbler herzustellen; da jedoch auch sonst dreisilbige verse im liede vorkommen (s. zu 13²), scheint die änderung unnötig. Das wort ist allerdings ein alter *wō*-stamm (ags. *sinu, sionu*, ahd. *senawa*), aber im altn. sind beweisende formen nicht bezeugt [s. auch Bugge, Ark. 26, 53].

18 pr. 1. **knés-fót** < *knés-bót* (Noreen⁴ § 237, 1), das daneben auch vorkommt, in der Edda nur hier.

18 pr. 2. **í hólm einn:** daß Sævarstaþr nach der meinung des dichters eine insel war, bestreiten Detter-Heinzel, da im liede niemals die rede davon sei, daß die söhne des königs oder Bǫþvildr ein wasser passieren mußten, um zu Vǫlundr zu gelangen. Aber die handlung spielt vermutlich, wie in der Þiðrekssaga, im winter, wo man über den zugefrorenen sund gehen konnte. Auch das lied nennt ja den ort, auf dem Vǫlunds schmiede lag, ausdrücklich *ey* (31²) oder *holmr* (42⁴ 43²), welch letzteres wort nie etwas anderes als 'insel' bedeutet.

19¹. Skínn — linda. Die zeile ist ohne alliteration überliefert, also verderbt. Die älteren besserungsversuche sind unbefriedigend: *Sék Níþaþe | sverþ á linda* Zupitza; *Skínn Níþaþe | skǫlm* (oder *skarr* oder *skerþer*) *á linda* Svbj. Egilsson; *Leikr Níþaþe | sverþ á linda* Bugge (gegen das reimgesetz); *Svá skínn Níþaþe | sverþ á linda* Hildebrand (unmöglich, da auf *svá* ein *sem* folgen müßte). Wahrscheinlicher ist es, daß in der 2. vershälfte eine seltenere bezeichnung für 'schwert', die mit *Níþaþe* alliterierte, durch *sverþ* verdrängt worden ist, vermutlich *narr*, das in der Sn. Edda (1, 567 u. ö.) unter den sverþs heiti begegnet. Dasselbe wort wird auch Akv 17⁴ einzusetzen sein, s. z. st. — *linde* 'gürtel' [s. Falk, Waffenk. 36] in der Edda nur hier.

19³⁻⁷. Daß von diesen zeilen, welche die strophe in unerträglicher weise überfüllen, mehrere gestrichen werden müssen, ist klar, doch möchte ich etwas anders verfahren als Sijmons. Mir scheint, daß 3—5, die kein neues moment beibringen, der interpolation dringend verdächtig sind; z. 3 variiert nur den inhalt von z. 2, und in z. 4. 5 verrät das doppelte *borenn* die hand eines ungeschickten zudichters (vgl. Niedner, Zs. f. d. a. 33, 30). Dagegen möchte ich 6. 7 unverändert lassen, da man die von Vǫlundr ausgesprochene klage, daß Bǫþvildr jetzt den ring seiner geliebten trage, ungern entbehren würde. *nú* (z. 6) wird in *ok* zu ändern sein.

19³. herþa in der Edda nur hier; vgl. *hjǫrr herþr í eitre* Hjálmars sterbelied 2⁵·⁸ (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 313); *herþr véttrimar naþr* Geisle 47¹·⁴ (Sk. B I, 438); *herða* (*sverð*) *í blóði* Njála c. 130, 13.

19⁴. fránn mǽker, derselbe ausdruck auch Fm 1³; vgl. *fránn leggbite* Halldórr ókr., Eiríksfl. 4⁶ (Sk. B 1, 194); *eggjar fránar* Arnórr jarlask., Þorfinns dr. 9¹·⁴ (Sk. B 1, 317) u. ö.

æ fjarre borenn 'für immer entwendet'.

19⁷. bíþka þess bót, vgl. Fms. II, 187¹⁹: *þeira meizla bíð ek aldri bætr síðan*; Hallbjǫrn Oddss., lausav. z. 5. 8 (Sk. B 1, 104): *bíþa monk of brúþe . . aldrege bóter*; Tindr Hallk., lausav. 2⁵fg. (Sk. B I, 139): *slíks bíþom vér síþan sverþs . . móts aldrege bóter*; Hallfreþr vandr., Erfedr. 28⁵fg. (Sk. B 1. 156): *bíþa*

monk þess . . margaukanda mǽkes móts aldrege bóter; Griplur 5, 20 (Rímnasafn I, 393): *þess mun eg bætr . . bíða á æfi aldri.* — [Zum schaltsatz s. zu HH II 17³·⁴.]

bauga rauþa wollte Detter (Ark. 3, 314 anm. 2) in *baug enn rauþa* ändern, aber diese überflüssige konjektur ist in der Eddaausgabe von Detter-Heinzel mit recht fallen gelassen worden. Zu dem 'generellen' plural vgl. Þrk 25²·³: *hvar sátt brúþer bíta hvassara*; *sákak brúþer bíta breiþara*; HH II 45⁵: *nú 'ro brúþer byrgþar í hauge*; Br 15²: *fár kunne þeim fljóþa lǫtom* [?, s. z. st.]; Sg 14²·³: *þat vas eige árar títt, at frá konungdóm kváner genge*; Gþr II 5⁴: *jór þat visse : eigendr né lífþot*; Hofgarþa-Refr I 1² (Sk. B I, 295): *fleygjendr alenleygjar* 'ein goldspendender fürst'; Arnórr jarlask., Erfedr. 18⁵·⁶ (Sk. B I, 325): *afreka . . ættstýrǫndom dýrre* 'einen herrlicheren fürsten'; *leyfek ljóssa vífa lund* (gemeint ist Kolfinna) Hallfreþr vandr., lausav. 15⁷ (Sk. B I, 160) usw. Vgl. Detter-Heinzel zu Vsp 6⁵ (wo jedoch manches mit aufgeführt wird, was anders zu erklären ist). — Die *baugar rauþer* sind eine sehr beliebte formel (HH I 58² II 34¹ Fm 40¹ Sg 39³ Od 19³ 24¹), ebenso *hringer rauþer* (Þrk 29³ Rm 15⁴ Gþr II 26³ u. ö.).

20¹. **ofvalt.** Das hsl. *ávalt* (got. *aiw allata*) ist wieder herzustellen, s. A. Kock, Ark. 14, 258 fg.; O. v. Friesen, Bidrag til den nordiska språkhist. (Ups. 1901), s. 14 fg.; Noreen⁴ § 54, 3 a.

20². **vél — Níþaþe,** ein doppelsinniger ausdruck, der sich durch keine übersetzung wiedergeben läßt: *vél* bedeutet sowohl 'kunstwerk' wie 'tücke, trug, verrat'.

20³. **á dýr sea** 'um sich die kostbarkeiten anzusehen', s. A. Kock, Ark. 27, 107 ff. Das substantivierte neutr. des adj. *dýrr* (vgl. *góþ*, n. neben *góþr*) ist allerdings sonst nicht nachzuweisen, aber weder *dýr* 'tiere' noch *dyrr* 'tür' gibt einen befriedigenden sinn.

21¹·². Derselbe helmingr wiederholt sich unten 24¹·² mit ganz geringer veränderung (*í líto* st. *í sǫo*).

21². **open vas illúþ** 'klar war (dem Vǫlundr) der tückische anschlag'; d. h. als die knaben in die kiste schauten, fiel ihm sofort ein, wie er dieselben ums leben bringen könnte, und in demselben augenblicke war auch sein entschluß gefaßt. [Es ist m. e. zu übersetzen: 'offen stand die bosheit'; die offene truhe ist das bild für Vǫlunds *illúþ*, die den knaben daraus entgegengrinst; so richtig Boer, Ark. 23, 137; Edda II, 121.]

[21³. **fjǫlþ vas þar menja.** Statt des neben *sýndesk* sinnlosen *menja* wird mit Finnur Jónsson und A. Kock (Ark. 27, 126) *meina* zu lesen sein, das ich aber nicht mit letzterem als 'hager i laas og nøgler' verstehe, sondern mit Finnur Jónsson als 'schlimme, gefährliche sachen'. Es ist wiederum ein verschleierter, doppelsinniger ausdruck wie *vél* 20², *open vas illúþ* 21²: der dichter will sagen: 'was den knaben als rotes gold und kleinode erschien, stellte sich als ein gefährliches spielzeug heraus'.]

21⁴. **at — rautt.** Dieser halbvers mit den beiden hebungen auf den zwei schlußsilben ist kaum möglich, daher schrieb Gering in seiner ausgabe *goll rautt vesa.*

goll . . ok gørsimar ist eine beliebte alliterierende formel, s. z. b. Innsteinslied 6[5.6] (Edd. min. s. 34 = Sk. B II, 280): *goll eigom þar ok gorsimar*; Trist. saga (Ann. 1851) s. 34[18]; Bósa saga (ed. Jiriczek) s. 25[13] usw. [*golle né gørsimom* in einer vísa der Ket. s. h. (II 6[1.2] = Sk. B II, 302); *goll ok gørsimar* Sturl. s. starfs. (1[7] = Sk. B II, 364)].

22. Vǫlundr bringt seinen bösen plan nicht gleich zur ausführung, weil er befürchten mußte, daß die knaben ihre absicht, ihn zu besuchen, irgend jemand mitgeteilt hatten: man würde sie dann, wenn sie verschwanden, bei ihm gesucht haben. Er fordert sie also auf, heimlich am nächsten tage wiederzukommen und niemandem etwas davon zu verraten. Nach der in den fußnoten des textbandes ausgehobenen darstellung der Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 117[1]fg.) suchte er der vorzeitigen entdeckung seiner tat noch durch eine weitere list vorzubeugen: er wies nämlich die knaben an, erst wiederzukommen, wenn frischer schnee gefallen sei, und dann rückwärts zu ihm zu gehen, damit die fußspuren von seiner schmiede fortzuführen schienen.

22². **ykkr — goll:** da die dichter es im allgemeinen vermeiden, den einzigen reimstab einer halbzeile auf die letzte silbe zu legen (s. zu Hdl 22⁴), hat Gering in seiner ausgabe eine umstellung vorgenommen: *lǽtk goll þat ykr* [Ark. 40, 30 (§ 7 anm.). 35 (§ 27)].

22³. **salþjóþom,** *ἅπ. λεγ.*

23¹·². Einen größeren ausfall als den einer halbstrophe werden wir kaum anzunehmen haben, aber es hat gewiß mehr darin gestanden, als Edzardi (Germ. 23, 169 anm.) meinte ('als sie am anderen morgen erwachten'), denn das war bequem in einer zeile unterzubringen. Der dichter war vermutlich über die näheren umstände genau unterrichtet, aber er durfte diese bekanntschaft wohl auch bei seinen zuhörern voraussetzen, sodaß er auf kurze andeutungen sich beschränken konnte. So hat er vielleicht auch auf den verhängnisvollen schneefall, den wir aus der Þiðrekssaga kennen, angespielt:

Ár of morgen unger vǫknoþo,
vas fallenn snjór á fold víþa.

23³. **á annan:** die präposition ist von Hildebrand nach z. 4 richtig ergänzt, wodurch auch ein normaler vers hergestellt wird.

23⁴. **baug:** der artikellose sing. steht hier 'generell', also für den plur., s. Detter-Heinzel zu Vsp 23⁷·⁸. — Heusler (Zs. f. d. a. 46, 235) macht darauf aufmerksam, daß die auf éine halbzeile beschränkte direkte rede in der Edda ein unikum ist.

24¹·². S. zu 21¹·².

24³. **sneiþ af haufoþ:** die enthauptung geschah vermutlich dadurch, daß Vǫlundr den schweren deckel der truhe, die nicht umsonst zweimal genannt ist, herabfallen ließ. Dies ist ein bekanntes motiv in märchen und sage, s. KHM nr. 47 (Bolte-Polívka I, 422); Feilberg, Ordb. IV, 261ᵃ; DgF III, 441 fg. Nach der erzählung des Gregor von Tours (9, 34) versuchte auch die fränkische königin Fredegunde ihre tochter Rigunde auf diese weise umzubringen. Vgl. auch Ísl.

ævent. nr. 82 (I, 234. II, 171. 174) und den mythus von Osiris bei Plutarch (Frazer, The golden bough² II, 137 ff.).

24⁴. **fen fjǫtors** ist noch nicht genügend erklärt, aber deswegen darf die noch einmal (36⁴) wiederkehrende alliterierende formel nicht durch konjektur geändert werden (Bugge, Ark. 26, 55). Nach der Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 117) wirft Vǫlundr die leichen in eine tiefe grube unter den blasebälgen, und dasselbe dürfte auch hier gemeint sein. *fen* 'sumpf, moor' (got. *fani* 'kot') könnte wohl auch eine 'schlammige grube' bezeichnen, und mit *fjǫtorr* wäre nach Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ 180ᵇ) das balkengerüst gemeint, auf dem der blasebalg ruht — freilich fehlen belege für diese bedeutung des wortes [s. aber Aasen 161ᵃ s. v. *fjetra*, f.; Ross 172; Rietz 162]. Seltsam ist, daß auch im bairisch-österr. *fesselgruebn*, *festlgrueben* eine vertiefung im herde bezeichnet, in der die glut aufgehoben wird (Detter-Heinzel II, 297). Finnur Jónsson (Lex. poet.² 127ᵇ) vermutet *fens fjǫtor* 'væskens lænke', 'det vandfyldte kar, hvori de ophedede smedegenstande hærdes' (?).

Z. 3. 4 kehren unten (36³·⁴), aber in direkte rede umgesetzt, wieder.

25. 26¹·² wiederholen sich unten, jedoch gleichfalls in direkte rede umgesetzt, 37. 38¹·².

25¹·². **En þær skálar — silfre:** wahrscheinlich war die meinung des dichters, daß Vǫlundr aus den hirnschalen t r i n k b e c h e r verfertigte, was in verschiedenen sagen berichtet wird. So gibt nach Am 77 Guþrún dem Atle aus den zu trinkschalen verarbeiteten schädeln ihrer söhne bier zu trinken. Bekannt ist auch die langobardische sage von Alboin, der seine gemahlin Rosemunda zwang, aus dem schädel ihres von ihm getöteten vaters zu trinken, infolgedessen sie ihn ermorden ließ (Paul. diac. II, 28). Ferner erzählt auch Nestor in seiner Russ. chronik c. 36 (Smiths übersetzung, Kbh. 1869, s. 63), daß die Petschenegen aus dem schädel des russischen königs Svjatoslav, den sie überfallen und getötet hatten, ein in metall gefaßtes trinkgeschirr herstellen ließen. [Über schädelbecher im germ. und nord. altertum s. jetzt R. Meißner, Zs. f. d. a. 60, 233 ff. 292, der mit recht leugnet, daß aus den oben angeführten zeugnissen geschlossen werden darf, die Germanen hätten sich der schädelbecher als trinkschalen bedient.]

25¹. **skálar:** das wort *skǫ́l* findet sich in der Edda sonst nur noch in den komposita *goll-skǫ́l* und *ǫl-skǫ́l*. Im sinne von 'hirnschale' ist es anderwärts nicht nachgewiesen.

25³. **ór augom jarknasteina** 'die edelsteine aus den augen', d. h. 'die aus den augen angefertigten edelsteine'. Daß präpositionen mit dem abhängigen kasus das attribut vertreten können, belegen Detter-Heinzel zu Hǫv 114⁵ durch verschiedene beispiele. Die meinung, daß man aus augäpfeln edelsteine herstellen könne, vermag ich sonst nicht zu belegen, aber Þórr verwandelt die augen des von ihm getöteten riesen Þjaze in sterne und wirft sie an den himmel (Hrbl 19²), während nach Sn. E. I, 214 Óþenn diese verwandlung vornimmt.

jarknasteinn (ags. *earcnan-stán*, *eorcnan-stán*) ist nur eddisch (es findet sich noch Gþr I 17⁴ III 8²) und ist auch in der altn. prosa nicht nachzuweisen [ags. lehnwort? Bugge, Ark. 26, 55 — s. auch Blöndal I, 411]. Über die herkunft des wortes (aus chald. *jarkân*) s. Sievers, Beitr. 12, 182 fg.

26[2]. **brjóstkringlor** (außer den beiden stellen, hier und 38[2], in unserem liede nicht nachzuweisen) wollte Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 497) in *brjóstkingo* ändern, was abgelehnt werden muß, denn aus zähnen kann man wohl durch aneinanderreihen derselben ringe oder broschen herstellen, nicht aber eine henkelmünze (und dies bedeutet *kinga*).

26[3]. Was nach dieser zeile ausgefallen ist, läßt sich nicht erraten, daher ist jeder versuch einer ergänzung pure willkür. Mehr als 3½ zeilen sind aber schwerlich verloren gegangen.

27[4]. **Þoregak segja** usw. Bǫþvildr wagt es nicht, ihren eltern von der beschädigung des ringes mitteilung zu machen, weil sie vorwürfe oder strafe fürchtet. Detter-Heinzel verweisen dazu auf Þorsteins s. Vík. c. 22 (Fas. II, 447), wo die kleine Herríþr dem Þorsteinn klagt, daß sie ihren goldenen ring verloren habe und daß ihr vater sie züchtigen werde, wenn er es erfahre. Þorsteinn schenkt ihr darauf einen anderen ring.

nema þér einom: weil er der einzige ist, der im stande ist den schaden auszubessern.

28[1]. **brestr** 'bruch', in den liedern nur hier; in der bedeutung 'krachen, getöse' steht das wort Fragm. myth. 6[19] in der prosa der Sn. E. nach **U**.

28[2. 3]. Daß Vǫlundr sein versprechen hält, indem er den ring wiederherstellt und der prinzessin zurückgibt, wird in dem liede nicht berichtet; vielmehr scheint es die (nicht ausgesprochene) meinung des dichters zu sein, daß er ihn behielt, um sich nachher durch die dem ringe anhaftende zauberkraft in die luft zu erheben und davonzufliegen. Nach der Þiðrekssaga dagegen (Bertelsens ausg. I, 122) gibt Vǫlundr in der tat den ausgebesserten ring der Bǫþvildr, nachdem er zuvor sie geschändet hat, zurück (s. die fußnote im textbande). Aber nach der Þs. bewerkstelligt Vǫlundr auch seine flucht auf eine andere weise (vgl. zu 10[1. 2]).

28[4]. **at sama hófe:** zu ergänzen ist nicht *betre* oder *fegre,* wie Detter-Heinzel meinen, sondern: *sem áþr vas* 'dir wird er ebensogut erscheinen wie er früher war'.

29[1]. **Bar hana bjóre** 'er überwältigte sie durch bier, er machte sie trunken'. *bera af ehm* 'ferre ab aliquo', wörtlich 'von jemand (etwas) wegtragen', bedeutet 'jemand schädigen, übervorteilen, ihm den rang abgewinnen, ihn übertreffen, ihn überwinden, besiegen', und es wird infolge des häufigen gebrauchs dieser formel in den sprechenden sich die vorstellung gebildet haben, daß in dem verbum *bera* selbst die bedeutung des überwindens oder überwältigens stecke. Nur dadurch erklärt es sich, daß das verbum in dieser bedeutung ein objekt regieren und einen dat. instr. bei sich haben kann. Die beispiele sind gar nicht selten; vgl. aus der Edda HHv 26[3] Od 4[3].

þvít hann betr kunne 'weil er der klügere war'. *kunna* bedeutet hier 'verstand haben, klug sein', und es ist wohl nicht nötig einen inf. zu supplieren.

29[3. 4]. **Nú hefk — íviþgjarnre** 'jetzt habe ich alle meine unbilden gerächt bis auf eine an dem böswilligen weibe', d. h. an der königin, die den rat gegeben hatte, ihn zu verstümmeln und gefangen zu setzen. Das hsl. *hefnt* ist

im texte wohl mit unrecht in *hefnder* geändert: *hafa hefnder ehm* konnte man kaum sagen [Ark. 23, 374], und ein korrekter viersilbler ließe sich auch durch einsetzung von *of* herstellen (so Gering); dagegen wird *einna* (das sich auch durch den hinweis auf Gþr III 5[2] nicht wahrscheinlich machen läßt) mit Niedner (Zs. f. d. a. 33, 32 anm. 4) in *eins* zu bessern sein. Die alliterierende formel *hefna harma* (*harms*) findet sich auch Rm 10[4] und in Brages Ragn. dr. 3[7.8] (Sk. B I, 1). *íviþgjarnre* ist konjektur von Sijmons; Finnur Jónsson schrieb statt dessen *íviþgjǫrnom*, was vielleicht den vorzug verdient (es wären dann die beiden ehegatten, der könig und die königin, gemeint). Das adj. *íviþgjarn* ist im nordischen sonst nicht belegt, aber durchaus unverdächtig, da auch Hel. 4628 die formel *inwiddeas gern* sich findet. — Die einzige unbill, die Vǫlundr als ungerächt bezeichnet, ist wohl der raub des schwertes, das er dem Níþǫþr lassen muß [vielmehr die lähmung].

Nach str. 29 ist ohne zweifel etwas ausgefallen, aber der umfang der lücke läßt sich ebensowenig bestimmen wie der inhalt des verlorenen. Daß die 'anfertigung der flügel' darin erzählt war [s. die fußnote des textbandes], ist kaum anzunehmen, da nichts in den uns erhaltenen strophen darauf hindeutet, daß dem dichter dieses motiv bekannt war.

30[5]. **Vel ek,** ein elliptischer heilswunsch, bei dem das verbum fehlen darf (s. zu Hǫ́v 2[1]). Einen an das eigene ich gerichteten wunsch bringen Detter-Heinzel z. st. aus den Viðbœtir zur Ól. saga helga der Flateyjarbók bei (Flat. III, 239[16] = Fms. V, 230[25]): *Ek svá heill! kvað sá, ek skal maka hǫnum háðung.* Daran schließt sich dann in der 2. halbzeile der optativische wunschsatz: *verþak á fitjom*, und die ganze zeile ist zu übersetzen: 'heil mir! möge ich wieder auf die füße kommen!' [so auch Läffler, Ark. 27, 334]. Abweichende erklärungsversuche wie die von Niedner (Zs. f. d. a. 33, 33 anm.) und Axel Kock (Ark. 27, 131) sind zu gekünstelt, um glaubhaft zu sein. Noch weniger annehmbar ist die von Detter-Heinzel für möglich gehaltene 'andere auslegung' (II, 299[35]fg.).

á fitjom: das wort (in der Edda nur hier) ist wohl gebraucht, um eine komische wirkung zu erzielen. Daß auf die vogelgestalt angespielt werden sollte, in die Vǫlundr sich verwandeln will (*fitjar* bedeutet ja u. a. auch die haut zwischen den zehen der schwimmvögel), ist kaum anzunehmen. [In der bedeutung 'arm' findet sich *fit* im Háttatal 42[5] (Sk. B II, 72).]

31[1.2]. **hlǽjande . . grátande:** eine ähnliche antithese auch 40[1.2]: *hlǽjande . . ókátr*, wo die 1. verszeile unverändert wiederholt wird [vgl. Br 15[3.4]: *es grátande | gørþesk at segja, || þats hlǽjande | hǫlþa beidde*].

31[3]. **tregþe fǫr friþels** 'sie trauerte über ihres buhlen flucht'. Danach scheint es, daß sie sich von Vǫlundr nicht ungern hatte überwältigen lassen und keinenfalls groll gegen ihn im herzen trug. Die Þiðrekssaga (Bertelsens ausg. I, 125) erzählt sogar, daß Egell noch eine zweite zusammenkunft Vǫlunds mit der prinzessin vermittelte, bei der beide einander treue gelobten und sich verpflichteten, nie eine andere ehe zu schließen.

fǫþor reiþe, den künftigen zorn des vaters, der unfehlbar ergrimmt werden mußte, sobald er ihre schande erfuhr.

$32^{1\cdot 2} = 17^{1\cdot 2}$.

32^{1}. **Úte** 'draußen', wo sie vermutlich den fliegenden Vǫlundr bemerkt hat, worauf sie hineingeht, um dem könig von dem gesehenen mitteilung zu machen. Den inhalt dieser mitteilung wiederzugeben unterläßt der dichter, da ja der leser bereits orientiert ist.

32^{3}. **á salgarþ** (*ἅπ. λεγ.*) 'an die (innere) hauswand'.

settesk, plusquamperf.: 'er hatte sich gesetzt'.

32^{4}. **Vaker þú** usw.: er sitzt also stumm brütend da.

33^{1}. **ofvalt,** s. oben zu 20^{1}.

viljalauss: derselbe halbvers oben 13^{2}, s. dort.

33^{2}. **síz [mína] suno dauþa:** er zweifelt also nicht mehr an dem tode der verschwundenen knaben, obgleich er erst nachher (str. 36 fg.) durch Vǫlundr gewißheit über ihr schicksal erhält.

33^{3}. **kǫlomk í haufoþ:** die konstruktion ist echt nordisch; vgl. die zu Hǫv 3^{2} angeführten beispiele, dazu noch Bps. I, 443^{27}: *ræðir Jódís um, at hana kali á hálsinn.*

kǫld eromk róþ þín 'deine ratschläge haben sich mir als unheilvoll erwiesen'. Ein mehrfach bezeugtes altn. sprichwort lautet: *kǫld eru kvenna ráð* (Ark. 30, 103 nr. 217 d; 32, 10; Detter-Heinzel zu Vm 10^{6}); vgl. auch Víglund. saga str. 5^{3} (Sk. B II, 489): *róþ ero þungleg Þrúþar.*

33^{4}. **vilnomk.** Das verbum kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa öfter bezeugt.

34^{1}. **víse alfa,** s. oben zu 15^{4}.

$34^{2\cdot 3}$. Was in den verlorenen zeilen gestanden hat, ist nicht zu erraten.

34^{4}. **af — varþ.** Wenck (Beitr. 31, 179) ändert wohl mit recht (aus metrischen gründen) die wortfolge: *hvat af heilom varþ.*

húnom: diese schon von Árne Magnússon vorgeschlagene besserung ist unbedingt richtig, da dem verse sonst der stabreim fehlen würde und überdies die 2. halbzeile dem metrum nicht genügt. Auch 24^{3} 36^{3} werden die knaben *húnar* genannt. Sogar Detter-Heinzel haben diese konjektur (die sie aber nicht in den text einzusetzen wagten) für empfehlenswert erklärt. — *húnn* bezeichnet eigentlich ein junges raubtier, besonders einen jungen bären, wird aber auch von kindern gebraucht (Ghv 12^{2}).

$35^{2\cdot 3}$. Daß diese beiden zeilen unecht sind, glaube ich nicht; dagegen halte ich mit Niedner 5—7 für die erweiterung eines unbefugten zudichters. Die gegenstände, bei denen Níþǫþr schwören soll, verlieren das befremdliche, wenn man annimmt, daß der schwörende seinen eid etwa in folgender weise zu formulieren hatte: 'das schiff, bei dessen bord ich schwöre, möge mit mir untergehen, (der schild möge mich nicht schützen, das pferd möge unter mir straucheln, das schwert möge mich selber verwunden), wenn ich meinen schwur breche'. Vgl. die verwünschungsformeln HH II 30. 31, in denen drei von den hier genannten gegenständen (schiff, roß und schwert) ebenfalls sich finden, sodaß man vermuten möchte, daß dort in den beiden verlorenen versen $31^{1\cdot 2}$ der schild auch genannt war. — Bei Homer (Il. 23, 584) soll Antilochos schwören *ἵππων ἁψάμενος* (J. Grimm, RA II, 126). — *mǽkes egg* auch Sg 47^{2} Hm 15^{2}.

35^{4}. **kveljat** ist die 2. sing. imperat. mit der suffigierten negation: in dieser verbindung hat sich der vokalische auslaut der form, der sonst bei den schwachen verben auf *-jan* im nord. verloren ist (*vel, dóm* gegenüber got. *walei, dômei*), erhalten, vgl. Noreen[4] § 538, 3. — In den abhängigen sätzen z. 4. 5 wechselt der imperat. mit dem opt.: die verwendung des ersten modus im nebensatze kennen die modernen sprachen nicht mehr, im altnord. (und in anderen alten sprachen) ist sie aber öfter nachzuweisen, vgl. zu Hym $27^{2.3}$. Im ags. und ahd. ist derselbe gebrauch nachgewiesen, vgl. J. Grimm, Zs. f. vgl. sprachf. 1, 144fg.; Dietrich, Zs. f. d. a. 13, 135ff.; Scherer z GDS s. 195 ([2]305). Aus dem griech. vergleicht Wisén (Hjeltesångerne i Säm. Edda s. 43) die bekannte formel *οἶσθ' ὃ δρᾶσον*. Gegen den imperat. an und für sich ist also nichts einzuwenden, und bei der überlieferten lesung erregt nur das bedenken, daß die 1. hebung entweder auf *at* oder auf *þú* gelegt werden müßte, diese beiden wörtchen aber kaum im stande sind die hebung zu tragen (daher der vorschlag in Gerings ausg., *at kveler eige* zu lesen).

35^{5-7}. Diese drei zeilen sind gewiß eine interpolation. Beweisend sind z. 5, die nur die vorhergehende zeile variiert, ferner der umstand, daß Vǫlundr den könig in z. 6 plötzlich ihrzt, während er ihn sonst immer geduzt hat und in str. 36 wieder zum du zurückkehrt, endlich daß er in z. 5 und 6 von sich in der 1. plur. spricht. In *eigem* mit Jón Þorkelsson (Ark. 8, 50) und Noreen[4] § 536 anm. 1 eine alte form der 1. sing. opt. anzuerkennen, wird man sich doch schwerlich entschließen.

35^{6}. **þás ér kunneþ.** Die von Sijmons vorgeschlagene umstellung (*þás kunneþ ér*) erscheint unnötig, da in der zeile chiastische alliteration (ab | ba) vorliegt. — Der auffällige opt. erklärt sich vielleicht durch den einfluß des vorausgehenden *eigem.*

35^{7}. **jóþ,** das noch ungeborene kind der Bǫþvildr. — Das wort ist speziell westnordisch; es ist weder im altschwed. und altdän. noch in irgend einer anderen germ. sprache nachzuweisen. Auch in norweg. volksmundarten ist es erloschen, während es im neuisl. noch fortlebt. Etymologisch gehört es vermutlich zu dem isolierten part. prät. *auþenn* (das neugeborene kind als 'geschenk' bezeichnet).

36^{2}. **belge,** die von den schädeln der beiden knaben abgelösten kopfhäute.
blóþe stokna: derselbe ausdruck HH I 16^{3} II 7^{3}; vgl. Arnórr jarlask., Þorfinnsdr. 21^{8} (Sk. B I, 321): *skokkr vas blóþe stokkenn.*
$36^{3.4}$—$38^{1.2}$. S. zu $24^{3.4}$—$26^{1.2}$.

38^{3}. **barne auken** 'um ein kind vermehrt', d. h. 'schwanger'. Der ausdruck ist im nordischen sonst nicht nachgewiesen, aber ähnlich heißt es auch in der ags. darstellung der Wielandsage (Déors klage 10): *heo* (*Beadohild*) *éacen wæs,* und man wird vermuten dürfen, daß die phrase bereits in dem südgerman. liede stand, das nach dem norden gelangte [vgl. Niedner, Zs. f. d. a. 33, 36].

38^{4}. **eingadótter ykkor beggja,** vgl. Hervǫrlied 7^{1-4} (Edd. min. s. 15 = Sk. B II, 265): *Vake, Angantýr! vekr þik Hervǫr, einga dótter ykkor Tófo*

(resp. *Svǫ́fo*). — *einga dótter* (auch HHv 36[2]) wird doch wohl besser in zwei worten geschrieben: das urspr. sw. adj. (got. *ainaha*, fem. *ainahō*) ist im nord. indekl. geworden; vgl. *mínom einga syne* Gg 2[1].

39[2]. **né — níta** 'noch etwas, wofür ich dich schlimmer zu züchtigen wünschte'. So die landläufige erklärung, die jedoch mehrfache bedenken erregt. Das hsl. *níta* ist ein *ἅπ. λεγ.*, das weder im nord. sich findet noch auch in irgend einer anderen germ. sprache eine genaue entsprechung hat. Bugge wollte es daher durch *neita* ersetzen, das freilich im nord. ebensowenig begegnet [doch verzeichnet Ross 543 norw. *neita* 'kränken'], aber doch anderwärts vorkommt: got. *naitjan* in *ga-naitjan ἀτιμοῦν* (dazu *naiteins βλασφημία*), ahd. *neizzen* 'plagen, quälen', ags. *nǽtan* 'peinigen'. Wenn aber geändert werden soll, würde man einem worte aus dem nord. sprachschatz den vorzug geben, und ein solches ist *njóta*, das Bj. M. Ólsen (Tidsskr. f. fil. III, 17, 152 fg.) vorgeschlagen hat. Er übersetzt die beiden zeilen: 'du hast niemals etwas gesprochen, das mir größeren kummer verursacht hat, noch etwas, für das ich dir schlimmere folgen anwünschen möchte'. Der ausdruck *illa njóta ehs* (gegensatz zu *vel njóta*) ist zwar anderwärts nicht nachgewiesen, läßt sich aber erschließen aus der von Björn angezogenen stelle der Njála (c. 24, 13): *njót þú sem þú hefir aflat*, wo der sinn des wunsches ist, daß das zu unrecht erworbene gut nicht gedeihen möge. — *víta*, das die brüder Grimm und Rask für das hsl. *níta* einsetzten, würde dem sinne nach passen (es bedeutet 'jemand eine buße auferlegen'), verstößt aber gegen das reimgesetz, da die zeile dadurch 4 stäbe erhalten würde; *hníta* 'stoßen', das Finn Magnusen vorschlug, gibt keinen vernünftigen sinn, und Svbj. Egilssons *hnita* (das überdies niemals 'punire' bedeutet) ist metrisch unmöglich.

39[3]. **esat — take** 'kein mensch ist so groß, daß er, selbst wenn er auf einem pferde säße, dich ergreifen könnte'. Vgl. HH I 18[1]: *af heste* ('vom pferde herab, auf dem pferde sitzend') *Hǫgna dótter . . rǽse sagþe*. Daß *af heste* 'in übertragenem sinne' bedeuten könne 'aus der luft herab', was Detter-Heinzel für möglich halten, scheint mir undenkbar.

39[4]. Die die strophe überfüllende und entbehrliche zeile hat Grundtvig wohl mit recht für interpoliert erklärt.

at — skjóte, durch einen speerwurf oder einen bogenschuß.

39[5]. **þars — uppe** 'wo du oben in den wolken schwebst'. Die bedeutung des verbums *skolla* ist durch mehrere parallelstellen gesichert. In der Edda begegnet es nur noch Hǫ́v 133[8], wo es als synonym von *hanga* und *váfa* erscheint; vgl. ferner Þorbjǫrn skakkaskáld 3[7. 8] (Sk. B I, 516): *skolde óþarfr ǫldo illgjarn viþ tré Bjarne* (von einem gehängten). Außerdem wird *skolla* von der schaukelnden bewegung des schiffes gebraucht, z. b. von Sighvatr, Austrf. 10[1. 2] (Sk. B I, 222): *létom skip skolla viþ ey* u. ö., sodann, in leicht verständlicher übertragung, von der schwankenden gesinnung eines menschen, z. b. Sn. E. I, 112[3]: *skollið þér svá, at mér mun seint verða at taka af yðr hjálp* (worte des gebundenen Fenrer an die asen). Die abweichende erklärung von K. Gíslason (Nogle bemærkninger om skjaldedigtenes beskaffenhed s. 5) ist daher abzulehnen. Daß das verbum in heutigen schwed. und norweg. volksdialekten eine andere bedeutung hat, kann nicht entscheidend sein.

40¹·². S. zu 31¹·².

40². **ókátr:** das adj. in den Eddaliedern nur hier; das kompos. *all-ókátr* Gþr III, prosaeinl. 3.

41¹. Die in der hs. fehlende erste zeile ist von Bugge gewiß richtig ergänzt.

41². **Upp rístu, Þakráþr,** s. zu Skm 1¹ und Ls 10¹.

Þakráþr, ein unnordischer name, der sonst niemals auf skandinavischem boden begegnet (ahd. mhd. *Dancrât*).

41³. **mey ena bráhvíto.** Diese änderung von Sijmons, die nur den angehängten artikel beseitigt, genügt nicht; vielmehr muß *mey* gestrichen werden, da dieses wort als erstes nomen der halbzeile die alliteration zu tragen hätte. — *bráhvítr* ist *ἅπ. λεγ.* [aber neuisl.: Blöndal I, 101].

41⁴. **ganga fagrvareþ,** was die hs. bietet, ist unmöglich: es muß entweder heißen: *ganga fagrvarþa* oder *gange fagrvareþ.*[1]) Die zweite lesart, die sich schon bei v. d. Hagen findet, hat Finnur Jónsson mit recht wieder in den text gesetzt. Absolut unmöglich ist Niedners vorschlag (Zs. f. d. a. 33, 29 anm.), in z. 3. 4 *Bǫþvilde — ganga* als interpolation zu streichen, mithin zu lesen: *biþ fagrvareþ | viþ fǫþor róþa.* — *fagrvareþr* kommt ebenfalls sonst nicht vor.

42¹·². Etwas wesentliches kann in den verlorenen beiden zeilen nicht ausgefallen sein, vielleicht daß die tochter tränenden auges oder mit niedergeschlagenen blicken vor den vater trat.

42³. **es sǫgþo mér** 'was man mir gesagt hat'. Dasselbe kann auch durch einen satz, in dem der sing. ohne subjekt steht, ausgedrückt werden (43¹). Die anwendung des sing. ist sogar das gewöhnlichere (Lund, Ordföjn. s. 27 fg.).

42⁴. **sǫtoþ — saman.** Ähnliche euphemismen für den geschlechtlichen verkehr haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt; sie sind in der nord. literatur überaus häufig. Der vater konnte zur tochter natürlich nicht anders sprechen. Rohe nuditäten werden nur schamlosen personen oder unverständigen kindern in den mund gelegt (Ls 20⁴ 32³·⁴; Njála c. 8, 12 u. ö.).

43³. **ǫgorstund,** *ἅπ. λεγ.*, ist noch unerklärt [doch vgl. Richert, Försök s. 20 fg.]. Hj. Falks deutung (Ark. 3, 339 fg.), der *ǫgorstund* als **ǫrgo-stund* 'wolluststunde' faßt, halte ich für verfehlt; daß das mädchen sich indezenter ausdrückte als der vater, konnte nicht des dichters absicht sein; er durfte sie nur von einer 'unheilsstunde' oder von einer 'stunde der schmach' sprechen lassen. Ob nicht doch die brüder Grimm mit *angrstund* das richtige getroffen haben? [Es muß dahingestellt bleiben, angenommen daß *ǫgor-stund* (*ꝍgurstvnd* R) richtig überliefert ist, ob das erste glied des kompositums dasselbe wort ist wie *ǫgor* (*ꝍgur* R) Hrbl 13² (s. z. st.)].

æva skylde 'es hätte nie geschehen sollen'. Vgl. Gísla s. (Kbh. 1849) 33²: *Gísli kvað þá vísu, er æva skyldi*; Béow. 2585: *gúðbill geswác nacod æt níðe, swá hyt nó scolde.*

1) Ein nebensatz ohne *at* findet sich z. b. Sk. B I, 596 (str. 22⁵·⁶): *hitt mon ráþ, kvaþ reitenn, | raunsljóver sik prófe*; Sólarlj. 24⁴ fg. (Sk. B I, 639): *sǫkodolgar hygg ek siþla myne kallaþer frá kvǫlom.*

43[4]. **vinna** fehlt in R, doch kann es nicht dem geringsten zweifel unterliegen, daß dies wort und kein anderes eingesetzt werden muß. Sämtliche herausgeber bis auf Detter-Heinzel haben das auch eingesehen. Mit der wiederholten erklärung: 'ich verstand ihm nicht zu widerstehen, ich vermochte nicht ihm zu widerstehen' schließt das lied wirkungsvoll ab, und wir werden es unbedingt ablehnen müssen, eine von den beiden letzten zeilen, wie Edzardi wollte, zu streichen, ebenso aber auch die vermutung von Sv. Grundtvig (DgF III, 771; IV, 592), daß in verlorenen schlußstrophen Vǫlunds und Bǫþvilds sohn (*Widia* im ags. Waldere, *Wudga* im Wídsíð, *Witege* im mhd. heldenepos) genannt worden sei.

[Zu den Helgeliedern.

Vorbemerkung.

Literatur: Werner Hahn, Helgi und Sigrun. Zwölf lieder germanischer heldensage. Nebst einer abhandlung über die Helgilieder der Edda. Berlin 1867; B. Sijmons, Zur Helgisage: Beitr. 4 (1877), 166ff. (Nachtrag: ebenda 5 [1878], 192); ders., Zs. f. d. ph. 18 (1886), 112ff. (Anz. von G. Vigfússons Corp. poet. bor.); A. Edzardi, Zu den Helgeliedern (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 1): Germ. 23 (1878), 159ff.; K. Müllenhoff, Die alte dichtung von den Nibelungen. I. Von Sigfrids ahnen: Zs. f. d. a. 23 (1879), 113ff. (spez. 126—129); G. Vigfússon, Grimm Centenary (Oxford-London 1886) III. The place of the Helgi-lays s. 29—36; S. Bugge, Helge-digtene i den ældre Edda, deres hjem og forbindelser. Kbhv. 1896 (Studier over de nord. gude-og heltesagns oprindelse. Anden række); englische bearbeitung dieses buches: The Home of the Eddic poems with especial reference to the Helgi-lays. Revised edition with a new introduction concerning Old Norse mythology by the author. Translated from the Norwegian by W. H. Schofield. London 1899 (Grimm Library nr. 11); R. C. Boer, Zur dänischen heldensage: Beitr. 22 (1897), 342ff. (spez. 368ff.); H. Ussing, Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda (Kbhv. 1910), s. 4—63; F. v. d. Leyen, Die deutschen heldensagen, München 1912, s. 193ff. (Deutsches Sagenbuch, Bd. II); A. Heusler, Artt. 'Helgi Haddingiaskati', 'Helgi Hiǫrvarðsson', 'Helgi Hundingsbani': Hoops' Reallexikon II (1913—15), 497—500; T. Hederström, Fornsagor och Eddakväden i geografisk belysning, med inledande namnundersökningar. Utdrag ur ett efterlämnat arbete. Del 2. Stockholm 1919 ('Kvidorna om Helge Hundingsbane' s. 1—124); Bj. M. Ólsen, Et bidrag til spørgsmaalet om Helgedigtenes oprindelse. Efterladt afhandling: Ark. 39 (1922), 97ff. (der aufsatz beschäftigt sich im wesentlichen mit einzelnen stellen der HH I: bekämpfung von Bugges deutungen aus dem altengl.); R. Much, Zs. f. d. a. 61 (1924), 105ff. (beziehungen des sagenstoffes der Helgelieder zum Baldermythus); s. auch ebenda 57 (1920), 157ff. — S. auch zu HHv und HH I.

Über den poetischen charakter und die komposition der Helgelieder ist Einl. s. CCCXXIV—CCCXXX gehandelt, über das verhältnis der prosa zu den versen in HHv und HH II Einl. s. CLVI—CLIX.

Dem sammler galt Helge Hundingsbane als der wiedergeborene Helge Hjǫrvarþsson (HHv 43 pr. HH II pros. einl. z. 2) und Helge Haddingjaskate als der wiedergeborene Helge Hundingsbane (HH II 50 pr. 2fg.). Und ebenso erlebt nach der prosa Sváva eine zweimalige wiedergeburt als Sigrún und als Kára (HH II 4 pr. 6. 50 pr. 4).

Literarhistorisch betrachtet scheint eher Helge Hjǫrvarþsson eine anabiose des Helge Hundingsbane zu sein. Es ist wenigstens unbestreitbar, daß die dichtung von Helge Hjǫrvarþsson von den an Helge Hundingsbane geknüpften dichtungen einen starken einfluß erfahren hat. Das verhältnis zwischen Helge Hjǫrvarþsson und Sváva ist dem zwischen dem Hundingstöter und Sigrún nachgebildet; auch sonst ist in den poetischen motiven große übereinstimmung unverkennbar; endlich ist auf schritt und tritt in den lokalitäten, den namen und den sprachlichen wendungen die einwirkung einer tradition bemerkbar, die von dem liede von Helge und Sigrún (HH II 17—20. 28—50) und der Vǫlsungakviþa en forna (HH II 13—16. 22—27?) ausgeht und sich auf die Helgakviþa (= HH I), die als 'Helga kviþa Hjǫrvarþssonar' in den ausgaben zusammengefaßten bruchstücke und vermutlich auch auf die verlorenen Kǫroljóþ erstreckt (vgl. Bugge, Helgedigt. s. 301 ff.; Einl. s. CCCXXVII anm. 2, sowie unten die anm. zu HHv 29^4). Greifbare historische anknüpfungen bieten weder Hjǫrvarþr noch sein sohn Helge: Bugges versuch, sie auf merowingische urbilder (Chlodowech und den fränkischen Theuderik) zurückzuführen, kann nicht als gelungen betrachtet werden. Ebensowenig ist ein direkter zusammenhang nachweisbar zwischen Hjǫrvarþs werbung um Sigrlinn und der geschichte, welche die Þiðrekssaga c. 42—56 von der werbung Attilas um Erka, die tochter des königs Osantrix von Vilcinaland, erzählt (Helgedigt. s. 255 ff.), wenn auch zugegeben werden muß, daß beide erzählungen demselben entführungssagen-typus angehören. Es muß zweifelhaft und sogar unwahrscheinlich erscheinen, daß in älterer heroischer dichtung ein held namens Helge Hjǫrvarþsson oder sein vater gelebt haben. Die dichtung von ihnen beiden könnte sehr wohl erst im 12. jahrh. sich von der des Helge Hundingsbane abgezweigt und aus mosaikartig zusammengesetzten spielmanns- und romanmotiven neugebildet haben (so Heusler, Reallex. II, 498 f.). Den ganzen komplex von prosa und versen, welcher herkömmlicherweise 'Helga kviþa Hjǫrvarþssonar' genannt wird, stellt man sich am besten als eine gekürzte Fornaldarsaga vor, in die das scheltgespräch, die 'Hrímgerþarmǫl' mit ihrem abweichenden metrum, nachträglich hineingestellt worden ist. Ob I. II einer- und IV anderseits demselben oder verschiedenen dichtern angehören, ist schwer zu entscheiden: die stilverschiedenheit könnte ihre erklärung in den zugrunde liegenden baustoffen finden (s. aber auch Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 325 ff.). Die Hrímgerþarmǫl bekunden die einwirkung des scheltgespräches zwischen Guþmundr und Sinfjǫtle in HH I (Beitr. 4, 171; Helgedigt. s. 224 ff.): s. unten zu III.

Helge Hundingsbane ist ein dänischer held. Die ortsnamen in beiden liedern, soweit sie nicht ins reich der phantasie gehören, weisen nach Dänemark und den gebieten im süden der Ostsee (s. zu HHv 22^2 HH I 1^4 $8^{1.2}$ 23^4 25^4 32^3 48^3 II 6^2 19^1 27 pr. 3. 4); als Dänen werden Helge und seine mannen bezeichnet durch den geschlechtsnamen *Ylfingar* (Beitr. 4, 176 ff.; Helgedigt. s. 165 f.); in der ausbildung und entwicklung der Helgedichtung sind einwirkungen dänischer sagen (Hjaðningen, Hagbarð und Signe, Skjǫldungen) wahrnehmbar.

Zwei großtaten weiß die nordische überlieferung von Helge zu erzählen: Saxo, der ihn dem Skjǫldung Helge, dem vater des Hrólfr krake, gleichsetzt, muß aus isländischer tradition die beinamen *Hundingsbane* und **Hǫþbroddsbane*

resp. **Hǫþbroddsskaþe* gekannt haben.[1]) Der kampf mit Hundingr und seinen söhnen, nur bruchstückweise vorliegend (HH II 1—4. 5—12, vgl. I 10—14), war ursprünglich als vaterrache gedacht: als dann durch späte sagenkombination der Ylfing Helge zum sohne des Welsungs Sigmundr geworden war, fiel die rache für den vater dem berühmteren halbbruder Sigurþr zu und wurde in der Helgedichtung der vater zu einem *sefe* verdunkelt (s. zu HH II 1[2]).

Helges zweite großtat, der sieg über Hǫþbroddr und seine sippe, darf nach den ausführungen von Bugge und Boer als eine erinnerung an die kämpfe zwischen Dänen und Hadebarden (den *Heaðo-Beardan* des ags. epos) betrachtet werden (s. zu HH I 19[3]). Damit wird jedoch, wie Heusler (Reallex. II, 499) mit recht bemerkt, weder Saxos identifizierung des besiegers Hǫþbrodds mit dem Skjǫldung Helge als richtig erwiesen, noch werden wir dadurch zu der annahme genötigt, daß es sich ursprünglich bloß um den kampf um die herrschaft gehandelt habe, nicht auch zugleich um die erringung der geliebten von dem nebenbuhler. Durch eine mechanische addition der Hadebardenkämpfe und der Hildesage (Hjaðningensage) läßt sich die reiche und komplizierte fabel der Helge-Sigrúnlieder nicht erklären. Die figur und der name des schwiegervaters stammen aus der Hildesage; wir haben aber nicht das recht, die eigenartig gestaltete liebesgeschichte des Helge und der Sigrún aus ihr abzuleiten. Der dichter der merkwürdigen ljóðaháttr-strophe HH II 21 (s. zur str.) war sich jedenfalls der verschiedenheit der beiden sagen wohl bewußt.

Stilistische erwägungen führen dazu, als den ältesten uns erhaltenen rest der eddischen Helge-Sigrúndichtung die bruchstücke der Vǫlsungakviþa en forna zu betrachten, die der sammler in seinen komplex aufnahm (HH II 13—16). Ihr kann auch die ältere form der senna zwischen Guþmundr und Sinfjǫtle angehört haben (HH II 22—27), die in der sammlung an unpassender stelle begegnet, nachdem der prosaist kurz vorher (HH II 16 pr. 8fg.) mit einer verweisung auf die 'Helgakviþa' es abgelehnt hatte, das scheltgespräch zu wiederholen (s. unten zu HH II 21 pr. —27).

Die 'Helgakviþa', d. i. das Erste Lied von Helge dem Hundingstöter (HH I) — also offenbar das einzige lied, das der sammler unter diesem namen kannte —, ist jünger. Es wird der zweiten hälfte des 11. jahrh. angehören, steht stark unter skaldischem einfluß, sodaß es sich fast als ein preislied mit heroischem inhalt und in der alten form des fornyrðislag bezeichnen ließe[2]), und erweist sich als eine einheitliche biographische neugestaltung der sage auf grund älterer lieder, insbesondere der nur fragmentarisch erhaltenen Vǫlsungakviþa en forna, aus welcher vermutlich der kern des scheltgesprächs aufgenommen wurde, das der dichter dann aus eigenen mitteln ausweitete und zugleich vergröberte (s. Einl. s. CCCXXIXf.).

Zeitlich die mitte zwischen der Vǫls. en forna und HH I hält das (im anfang bruchstückhafte) Lied von Helges tod und wiederkehr (HH II 17—20. 28—50), unerreicht im ausdruck leidenschaftlicher seelischer erregung, in lyrischer

1) *Quo evenit, ut, cui nuper ob Hundingi caedem agnomen incesserat, nunc Hothbrodi strages cognomentum inferret* (Saxo ed. Holder p. 53).

2) Vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 97ff. Die verfasserschaft des Arnórr jarlaskáld (Alex. Bugge, Edda I, 350ff.) scheitert m. e. schon an chronologischen erwägungen.

glut und in kühner bilderpracht. Den schlußteil (Helges wiederkehr) pflegt man als die heroisch umgeformte Lenorenfabel aufzufassen, und, wie die überlieferung vorliegt, mit recht. Es fragt sich aber, ob der sinn der alten sage nicht ein anderer war. Die längere glückliche ehe, der söhne entsprossen (HH II 34[4]), ist nicht minder auffallend als der umstand, daß Dagr jahrelang mit der vaterrache wartet. Auch läßt die stelle 46[3.4]: *vilk þér í faþme, fylker, sofna, sem lofþunge lifnom myndak* kaum eine andere auffassung zu, als daß es sich um die erste und einzige liebesnacht handelt (s. zur st.). Helge hinterließ vermutlich ursprünglich keinen erben, der seinen tod rächen konnte; er starb als verlobter, wie Aage in der dänischen ballade 'Fæstemanden i graven' (DgF nr. 90), deren stoffliche verwandtschaft mit der Helge-Sigrúndichtung längst anerkannt ist (s. Helgedigt. s. 206 ff.). Nach der alten sage wird somit die liebesnacht im grabhügel die brautnacht gewesen sein, wie in Goethes 'Braut von Korinth': um diese zu begehen, erhält der held die erlaubnis, noch einmal — und nicht öfter — ins reich des lichtes zurückzukehren, um den bluträcher zu erzeugen. Erst nachdem dieser geboren ist, ist auch Sigrúns mission erfüllt und folgt sie dem geliebten in den tod. So erklärt es sich auch, daß Helge mit großem gefolge zurückkehrt, was unverständlich ist, wenn es sich nur darum handeln sollte, die zurückgelassene frau von weiterem klagen und weinen abzubringen (ein aus der volkssage stammender zug: s. die belege bei Bolte-Polívka II, 485 ff.).

In der skandinavischen und englischen balladendichtung hat die dichtung von Helge und Sigrún spuren hinterlassen. Es kommen zwei verschiedene überlieferungsreihen in betracht:

1. die dänischen balladen 'Ribold og Guldborg' (DgF nr. 82) und 'Hildebrand og Hilde' (DgF nr. 83) mit ihren skandinavischen verwandten und die englische ballade 'Earl Brand' (Child, Engl. and Scott. popular ballads nr. 7; vgl. DgF III, 854 f.; A. Olrik, DSt. 1906, s. 182 ff.). Nach Bugge (Helgedigt. s. 283 ff.) wäre die alte ballade, welche den erhaltenen jüngeren formen zugrunde liegt, im 13. jahrh. in Nord-England von einem dänischen manne verfaßt worden, der das lied von Helges tod und außerdem das lied von Helge Hjǫrvarþsson (letzteres wahrscheinlich in einer älteren fassung als der auf uns gekommenen) kannte.[1])

2. die ballade 'Hr. Hjelmer', in dänischer, schwedischer und norwegischer fassung erhalten (DgF nr. 415). Den historischen zusammenhang dieser vise mit HH II haben Moltke Moe, Bugge (Helgedigt. s. 295 ff.) und Axel Olrik (DgF VII, 206) nachgewiesen. Hjelmer tötet sechs brüder der geliebten, die buße für den tod ihres vaters (oder mutterbruders) fordern, schenkt aber dem siebenten, dem jüngsten, auf seine bitte das leben. Trotzdem schlägt ihm dieser verräterisch von hinten den kopf ab, den er seiner schwester überbringt. Diese flucht ihm nicht (wie Sigrún in HH II), übt aber selbst rache, indem sie den bruder, während er einen ihm gereichten becher leert, mit dem messer durchbohrt (nach anderer

1) Die einwirkung von HHv auf die ballade scheint mir jedoch nicht erwiesen. Daß der dänische name des helden *Ribold* aus einem nur erschlossenen epitheton des Helge Hjǫrv. (*Roga*) *ríkr baldr* 'der mächtige herr (der Rygir)' entstellt wäre (s. zu HHv 6[2]), ist kaum mehr als ein geistreicher gedankenblitz.

fassung scheint der trank vergiftet zu sein). Den abweichenden schluß erklärt Olrik aus der stilverschiedenheit des dramatischen Eddaliedes und der mehr epischen ballade.

Nach der mitteilung des sammlers in der schlußprosa zu HH II waren die schicksale des Helge Haddingjaskate und der Kára Hálfdanardótter, die er alter überlieferung nach als wiedergeburten des Helge Hundingsbane und der Sigrún Hǫgnadótter bezeichnet, in den Kǫroljóþ besungen. Dieses lied ist verloren. Nur der schlußabschnitt desselben läßt sich inhaltlich rekonstruieren: er wurde in die saga von Hrómundr Gripsson (oder Greipsson) aufgenommen, die uns in einer rímurbearbeitung, den 'Griplur' (um 1400), erhalten ist (Rímnasafn I, 351 ff.; vgl. Kölbing, Beitr. zur vgl. gesch. der romant. poesie und prosa des mittelalters, Breslau 1876, s. 159 ff.); aus den rímur ist der erhaltene prosatext (Fas. II, 365 ff.) geflossen (A. le Roy Andrews, Studies in the Fornaldarsǫgur Norðrlanda. I: Modern Philology 1911, s. 527 ff.; 1912, s. 371 ff. 601 ff.). Hier erscheint Helge enn frókne, der *Haddingjaskate* (über den beinamen s. zu HH II 50 pr. 4), als der kämpe zweier schwedischer königlichen brüder, der Haddingjar. In seinen kämpfen gegen die Dänen auf dem eise des Vänersees beschützt ihn seine geliebte Kára, indem sie in schwanengestalt über ihm schwebt und durch ihren unwiderstehlich zauberhaften gesang die feinde lähmt. Aber im kampfe wider Hrómundr schwingt Helge das schwert zu hoch und trennt der walküre den fuß ab. Sie fällt tot zur erde: Helges heil ist gewichen und Hrómundr spaltet ihm das haupt. — Die beziehungen zwischen dieser sage und der erzählung der Þiðrekssaga c. 349—355 (Bertelsens ausg. II, 268 ff.) sind zuletzt ausführlich behandelt worden von W. Haupt, Zur niederdeutschen Dietrichsage (Berlin 1914), s. 55 ff. Wie die geschichte in der Þs., die sich auf deutsche lieder beruft (s. 271 [12]), vorliegt, ist die ähnlichkeit mit dem berichte der Hróm. saga Gripss. gering: Ostacia, die zauberkundige gemahlin des königs Hertnið von Vilcinaland, kämpft unerkannt als flugdrache an der spitze einer schar von zaubertieren gegen könig Isung von Bertangaland und dessen helfer für ihren gatten, bis einer der gegner, Þetleifr danski (Dietleib), ihr sein schwert in den rachen stößt. Sie selbst stirbt an der wunde *með litlum orðstír* (s. 275 [11]), der gatte überlebt sie. Eine böhmische sage bei Cosmas (s. A. Wallner, Deutscher mythus in der tschechischen ursage, Laibach 1905) steht aber der nordischen näher und führt auf eine zwischenstufe, sodaß immerhin mit der möglichkeit zu rechnen ist, daß eine ältere deutsche sage der dichtung von dem dritten Helge und Kára zugrunde liegt. Möglich ist aber auch, daß diese ältere deutsche dichtung, wie wir sie aus der vergleichung der Þs. und der tschechischen überlieferung erschließen müssen, den nordischen (ursprünglich dänischen?) Kǫroljóþ unmittelbar oder mittelbar entstammte (so W. Haupt a. a. o.).

Die szene, die in den anfangsstrophen der HH II dargestellt wird, findet sich mit geringen veränderungen in den Griplur und der daraus abgeleiteten prosa wieder (s. zu HH II 1 pr. 1 ff.). Daß diese strophen ein rest der alten Kǫroljóþ seien, wie ich (Beitr. 4, 194. Zs. f. d. ph. 18, 117 ff.) und G. Vigfússon (Cpb. I, 148 ff. 494) angenommen haben, die der sammler fälschlich in die jugendgeschichte des Helge Hundingsbane eingeordnet hätte, während der sagaschreiber

sie noch in ihrem alten zusammenhang kannte, ist unerweislich. Wir werden uns also mit der tatsache begnügen müssen, daß der verfasser der ursprünglichen Hrómundarsaga die strophen in ihrem jetzigen zusammenhang vorfand. Dadurch wird aber nicht bewiesen, daß sie von vornherein zur Helgedichtung gehört und von diesem helden gehandelt haben. Boer (Beitr. 22, 382ff. Edda II, 157) hält str. 2—4 für den rest eines liedes von Hagbarþr und Signý: das ist nicht unmöglich, allerdings ebenso unerweislich wie die von ihm bekämpfte ansicht von mir und Vigfússon (s. unten zu HH II 2[1]). Ich muß mich an dieser stelle auf die andeutung beschränken, daß weder str. 2—4 noch str. 1 und 5—12 meiner meinung nach von hause aus auf Helge Hundingsbane bezug hatten: vielleicht haben die strophen früher einmal von dem Hálfdanssohne Helge gehandelt, von dem die Hrólfs saga kraka ähnliches berichtet, und sind erst von einem späteren bearbeiter in den überlieferten zusammenhang hineingestellt worden (vgl. auch Mogk, Grundr.[2] II, 1, 619).[1]) Die frage nach der ursprünglichen identität des Helge Hundingsbane und des historischen Helgo Saxos bleibt davon unberührt.]

1) In dieser beziehung sei darauf aufmerksam gemacht, daß die deutlichen hinweise auf den Hundingstöter sich in versen finden, die sich auch sonst als zusätze verraten (s. zu HH II 4^{5-7} $8^{1.2}$).

XVII.

Helga kviþa Hjǫrvarþssonar.

[Literatur (vgl. den textband s. 237): Th. Wisén, Hjeltesångerne i Sämunds Edda. Första häftet (Lund 1865), s. 47—76; F. Panzer, Hilde-Gudrun (Halle a. S. 1901), s. 169 fg. (verhältnis zur Hildesage); H. Schück, Studier i nordisk litteratur- och religionshistoria (Stockh. 1904) II, 140—145; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 325 ff.; F. R. Schröder, Helgis erwachen (HHv II): Beitr. 43 (1918), 490 ff.; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 3—11.]

(I)

Einl. prosa. 1. Hjǫrvarþr ist nach der einl. prosa zu IV und str. 31² ein norwegischer könig, wodurch aber die heimat des sagenstoffes nicht bewiesen wird. — Über andere sagenhafte und historische träger des namens s. zu Hdl 23¹. Hinzuzufügen ist der gautische jarl Hjǫrvarþr, der vater der amazone Hléguþr, im Stjǫrnu-Odda draumr (Nord. oldskrifter XXVII). [Ferner der auch im Béowulf 2161 als *Heoroweard* erwähnte lehnsmann und schwager des Hrólfr krake, der diesen tötet, aber durch sein eigenes schwert von dem treuen Vǫggr erschlagen wird (so Arngrímr und Saxo, während in der Hrólfs saga kraka dieser verhältnismäßig alte zug vergessen ist; s. Olrik, Danm. heltedigtn. I, 127 ff.).]

fjórar hat Ettmüller ohne grund in *þrjár* ändern wollen: der verfasser dachte natürlich bereits an die vierte ehe des königs, von der er zu erzählen im begriffe war. — Zeugnisse von polygamie sind aus dem nordischen altertum selten. Von könig Alrekr von Hǫrþaland berichtet die Hálfssaga c. 1, daß er zwei frauen besaß, und dasselbe erzählt Saxo (ed. Holder p. 18) von dem dänischen könige Gram, der, obwohl er bereits mit der schwedischen königstochter Gro verheiratet war, noch die finnische prinzessin Signe zur ehe nahm. König Hjǫrleifr von Hǫrþaland gestattete sich sogar, wie wir wieder durch die Hálfssaga (c. 5. 6) erfahren, den luxus von drei gemahlinnen, daher er den beinamen *enn kvennsame* 'der weiberfreund' erhielt. Ein beispiel aus historischer zeit ist der einiger Norwegens, könig Haraldr hárfagre, dessen zahlreiche kinder aus mindestens sechs verschiedenen verbindungen stammten; und sogar ein christlicher könig Norwegens, Haraldr harþráþe, hatte neben der russischen königstochter Elisabeth noch eine vornehme Norwegerin, Þóra Þorbergsdótter, zur frau (Har. s. harþr. c. 33 = Heimskr. III, 122). Man braucht daher nicht anzunehmen, daß die kenntnis von der vielweiberei merowingischer könige, wie Bugge (Helgedigt. s. 252) meint, hier spuren zurückgelassen hat [s. auch Tacitus Germ. c. 18: *nam prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine, sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur*, und dazu J. Grimm, GDS⁴ 131 fg.; Müllenhoff, DA. IV, 302, aber auch Weinhold, Die deutschen frauen II², 13 ff.].

2. **Álfhildr** 'die elbische kämpferin' ist ein name, den auch geschichtliche frauen geführt haben, z. b. die mutter des norwegischen königs Magnús góþe (11. jahrh.). Er war jedoch niemals häufig.

Heþinn bedeutet als appellativ das fell eines wilden tieres, dann auch den daraus gefertigten pelzrock (Hǫv 73²); als eigenname hat das wort gewiß bezeichnen sollen, daß man dem träger die eigenschaft zuschrieb, den *hamr* eines tieres anzulegen, d. h. sich in ein tier verwandeln zu können. Darauf deuten auch die komposita *Úlf-heþinn* 'werwolf' und *Bjarn-heþinn* 'bärenhäuter, berserker'. [Eher ist *Heþinn* aus *Úlf-heþinn, Bjarn-heþinn* gekürzt: s. Litbl. 1902, sp. 326; Zs. f. d. a. 61, 106.] Sagenberühmt ist besonders der *Heþinn* der Hildesage (Sn. E. I, 432 ff.) aus dem geschlechte der *Hjaþningar*, das nach einem gleichnamigen vorfahren benannt sein muß [falls nicht *Hjaþningar* erst aus dem alten ausdrucke *Hjaþninga víg* abstrahiert ist, der wohl mit Panzer (Hilde-Gudrun s. 159 anm.) als 'kampf zwischen Heþenn und Hǫgne' gedeutet werden muß]. In historischer zeit war der name *Heþinn* besonders in Island beliebt: die Landnámabók kennt nicht weniger als zehn männer dieses namens. Auch in Norwegen ist er durch urkunden bis in das 16 jahrh. hinab häufig bezeugt, sowie durch zahlreiche ortsnamen; ebenso war er in Schweden und Dänemark nicht unbekannt.

Særeiþr, ein sonst gänzlich unbekannter name, könnte als die 'meerreiterin' gefaßt worden sein im gedanken an die durch luft und meer sich bewegenden walküren (s. unten 9 pr. 2; HH II 4 pr. 5. 12 pr. 5), ist aber wohl eher, wie Bugge (Helgedigt. s. 251) annimmt, die nordische umformung eines südgerman. (fränkischen?) namens **Sindrâda* (Sendrâda im Polypt. Remense, Förstemann I, 1106), der vielleicht in verderbter form im Wolfdietrich D (III 44 u. ö.) als *Sîdrât* erscheint.

3. **Sinrjóþ,** ebenfalls sonst nirgends begegnend und unerklärt.[1]) Man könnte vermuten, daß die beiden frauen mit den alliterierenden namen schwestern waren, töchter eines königs *Humli* (s. den Hunnenfürsten H. in der Hervararsaga), nach dem ihre beiden söhne *Humlungr* bez. *Hymlingr* (patronymische bildungen, die nur durch das suffix unterschieden sind) benannt worden wären, aber wahrscheinlicher ist die zuerst von Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 245) ausgesprochene, dann auch von Bugge a. a. o. wiederholte hypothese, daß die beiden mütter und die beiden söhne ursprünglich dieselben personen waren, die nur infolge eines mißverständnisses in je zwei verschiedene figuren zerlegt worden sind.

3. 4. **Humlungr . . Hymlingr,** als eigennamen nur hier (s. oben). In dem liede von der Hunnenschlacht 8⁹ (Edd. min. s. 4 = Sk. B II, 272) redet Angantýr seinen halbbruder Hlǫþr als den enkel des Humli mit dem geschlechtsnamen *Humlungr* an.

4. 5. **Hjǫrvarþr — vænsta:** das soll doch wohl heißen: er hatte gelobt, sobald der schönsten unter seinen frauen der preis der schönheit bestritten ward,

1) Hat man es als die 'überaus rote' (die in blühender jugendröte prangende) gedeutet? Das präfix *sin-*, das sonst im nord. zu *sí-* geworden ist, findet sich auch in dem frauennamen *Sin-mara* (Fj.). Eigennamen entziehen sich ja öfter der wirkung der lautgesetze.

dann auch noch diejenige zu erwerben, die nunmehr für das schönste weib angesehen wurde. — Über die nordische sitte der *heitstrengingar* s. unten zu 30 pr. 10.

5. **Sváfnir:** der name ist vermutlich aus dem landesnamen *Sváváland* (5 pr. 2) abstrahiert, worunter doch wohl nichts anderes als Schwaben (d. h. Süddeutschland) zu verstehen ist. Von der lage dieses landes hatten jedoch weder der dichter unserer fragmente, noch der verfasser der prosa die leiseste vorstellung, denn nirgends ist davon die rede, daß man von Norwegen aus, wo könig Hjǫrvarþr herrschte, über das meer fahren mußte, um nach Sváváland zu gelangen. — Mit dem gleichlautenden Óþensnamen hat dieser königsname sicherlich ebensowenig zu tun wie mit dem schlangennamen (s. zu Grm 34[5]), s. Bugge, Helgedigt. s. 263 anm. 1.

6. **Sigrlinn:** der name kommt in den nordischen quellen sonst nicht vor, dagegen ist *Sigilind* in Deutschland seit dem 8. jahrh. vielfach nachzuweisen (Förstemann I, 1095). Bekanntlich führt in der deutschen Nibelungensage die mutter Siegfrieds, könig Siegmunds gemahlin, diesen namen (dafür in der Þiðrekssaga *Sisibe*). Bugge (Helgedigt. s. 255) nimmt vielleicht mit recht an, daß die norwegische erzählung von Hjǫrvarþr und Sigrlinn züge einer südgerman. sage von könig Siegmund, der um Sigelint werben ließ, aufgenommen hat. Ursprünglich hat gewiß die mutter des Helge Hjǫrvarþsson in der nordischen sage den namen *Hjǫrdís* geführt, während Sigrlinn auch hier, wie in der deutschen sage, die gattin des Sigmundr war, die wiederum in den Eddaliedern Hjǫrdís heißt, sodaß also eine vertauschung der namen stattgefunden hätte; vgl. Uhland, Schriften 8, 130 f.; Sijmons, Beitr. 4, 197 f.; Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 139 f. 170 ff. und Bugge a. a. o. s. 252.

Iþmundr (auch im liede str. 2[1] genannt) kommt sonst nirgends vor, auch nicht in anderen germanischen sprachen, aber der zweite teil des kompositums ist in männlichen eigennamen häufig, und der erste stellt sich vielleicht [wie Íþunn, s. zu Ls 16] zu altn. *íþ*, f. 'tätigkeit, fleiß, arbeit, tat' [s. zu Vsp 7[1]]. Bugges seltsamen versuch, den namen durch das mißverständnis eines abschreibers entstanden zu erklären (Helgedigt. s. 281), kann man auf sich beruhen lassen.

7. **Atli** ist im nordischen nicht selten, aber doch wohl von den stammverwandten Südgermanen entlehnt (got. *attila*). Die alten Normannen brachten den namen in zusammenhang mit ihrem adj. *atall* 'feindselig, grimmig, verderblich'; s. unten zu str. 15[1].

8—11. **Hann dvalþiz — heim.** Diese zeilen hat Grundtvig in die prosa hinter str. 4 versetzt (hinter die worte: *Þetta var áþr Atli fœri*). Aber der verstoß gegen die chronologie ist eher dem ungeschick [oder dem mangelhaften gedächtnisse] des verfassers der prosa als dem versehen eines abschreibers beizumessen: daß jener sich bewußt war, die reihenfolge der begebenheiten nicht innegehalten zu haben, beweist ja eben die bemerkung hinter str. 4.

8. 9. **Hann dvalþiz — konungi.** Die sitte erheischte es, nicht gleich nach der ankunft mit dem auftrage herauszurücken, sondern erst nach kürzerem oder längerem aufenthalt den zweck des besuches zu offenbaren. Mehrere belege geben Detter-Heinzel z. st., z. b. die erzählung der Hrólfs s. kraka c. 3 (ed. Finnur Jónsson s. 9) von den königssöhnen Hróarr und Helge, die sich, um den nachstellungen ihres oheims Fróþe zu entgehen, zu ihrem schwager, dem jarl Sævill,

flüchten; sie halten sich erst eine woche lang bei ihm auf, ehe sie ihn um seinen schutz bitten.

9. **Fránmarr** wird 5 pr. 8 nochmals genannt, niemals aber im liede selbst. Der name ist sonst nicht nachweisbar, aber die beiden glieder des kompositums sind echt nordisch. Bugges hypothese (Helgedigt. s. 275), daß der Nordmann, der in England auf grund verschiedener, aber mit einander verwandter südgermanischer (bes. fränkischer) sagen die erzählung von könig Hjǫrvarþs werbung gestaltet haben soll, das ags. adj. *fréamǽre* 'very renowned' irrtümlich für einen eigennamen gehalten habe, hat wenig wahrscheinlichkeit.

fóstri, das auch 'pflegesohn' bedeuten kann, ist hier natürlich 'pflegevater'. Daß vornehme leute im norden ihre kinder von personen geringeren standes aufziehen ließen, ist durch zahlreiche zeugnisse belegt. Häufiger geschah es, daß knaben außerhalb des elterlichen hauses erzogen wurden, aber auch bei mädchen kam es vor: so erbietet sich z. b. nach dem berichte der Reykdœla c. 4 (Ísl. forns. II, 17) ein gewisser Hánefr, die Þorkatla, eine tochter des mächtigen häuptlings Vémundr kǫgurr, zu erziehen, weil er dadurch dessen schutz und beistand zu erlangen hofft. Das bekannteste beispiel aus der nordischen sage ist die erziehung der Ingibjǫrg Beladóttir durch Hildingr (Friðþjófs s. c. 1, 5).

10. **Álǫf** (urgerman. **Anu-laibō* 'die von den vorfahren hinterlassene'?) ist ein besonders in Norwegen und Island häufig vorkommender frauenname. Das männliche seitenstück dazu ist *Áleifr*, *Ólafr*.

12. **hafþi heyrt til** usw. Daß der vogel die menschliche sprache versteht und seine forderungen für die zu gewährende hilfe (str. 2 und 4) beweisen, daß ein übermenschliches wesen (ein riese oder troll) sich in der hülle des vogels birgt. Daß dieser, wie Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 246; Lex. poet.² s. v. *fróðhugaðr*) annimmt, mit dem jarl Fránmarr identisch sein sollte, der sich 5 pr. 9 in einen adler verwandelt, ist m. e. ausgeschlossen. Daß in der ursprünglichen sage nur von éinem vogel die rede war, ist allerdings sehr wahrscheinlich, aber der verfasser der prosa hat sicher den vogel, der für seine hilfe tempel und opfer verlangt, und den jarl Fránmarr als zwei verschiedene figuren betrachtet [s. hierzu Schück a. d. s. 33 a. o.].

14. **Atli hlýddi — sagþi:** A. versteht also die vogelsprache — denn daß der vogel nicht in menschlicher sprache redet, scheint doch das verbum *kvaka* anzudeuten —, ohne daß wir erfahren, auf welche weise er zu dieser fähigkeit gelangt ist. Sonst wird in den sagen und märchen das verständnis der tiersprachen meist durch den genuß eines zauberkräftig wirkenden mittels erworben: Sigurþr hört, was die graumeisen sprechen, sobald das herzblut des von ihm erschlagenen drachen Fáfnir auf seine zunge kommt (Fm 31 pr. 5), und auch Guþrún soll dadurch, daß sie von Fáfnirs herzen aß, dieselbe fähigkeit erlangt haben (Br 20 pr. 12 fg.). Nach neuisländischem volksglauben muß man, um die vogelsprache verstehen zu lernen, die zunge des steinfalken, nachdem sie drei tage und drei nächte in honig gelegen, unter seine zunge stecken (Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 614) oder einem lebendigen raben das herz ausreißen und unter die zungenwurzeln legen (ebenda I, 618). Bei Saxo, buch 5 (ed. Holder p. 129) findet sich die erzählung, daß Ericus durch den genuß eines breies, in den seine stiefmutter Kraka den geifer von drei schlangen hatte tropfen lassen, übernatür-

liche fähigkeiten, darunter auch das verständnis der sprachen aller zahmen und wilden tiere, erlangte. Aber andererseits scheint auch zuweilen die fähigkeit, die vogelsprache zu verstehen, als eine angeborene begabung betrachtet zu sein, so z. b. in der Yngl. saga c. 18 (Heimskr. I, 33) überlieferten erzählung von dem schwedischen könige Dagr Dyggvason, der so klug war, daß er die vogelsprache verstand (er besaß einen zahmen sperling, der ihm alle neuigkeiten zutrug), oder in der geschichte der Ólafs s. kyrra c. 7 (Fríssbók s. 259 fg.), wo von einem klugen bauern berichtet wird, dem die krähen ein geheimnis verraten [s. auch zu Hǫ́v 84²]. — In seinem Haraldskvæþi (Hrafnsmǫ́l: Sk. B I, 22) läßt der dichter Þorbjǫrn hornklofe eine walküre sich mit einem raben unterhalten.

1². **mey ena fegrsto** ist gewiß nach dem vorschlage von Sijmons in *meyja fegrsta* zu emendieren, aber nach *fegrsta* wird ein komma zu setzen sein.

í munarheime: *munarheimr* ist schwerlich, wie die brüder Grimm, Bugge u. a. meinten, ein ortsname. Str. 42¹ spricht Sváva, die geliebte des Helge, von einem versprechen, das sie diesem *í munarheime* gegeben habe. Das reich des königs Eylime, des vaters der Sváva, ist aber ein anderes als Svávaland, die heimat der Sigrlinn: mithin müßten in unseren fragmenten zwei verschiedene orte denselben namen führen, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Daher wird *munarheimr* als appellativum zu fassen sein, kaum aber als 'die welt der liebe' ('livsfrydens, elskovens verden' Lex. poet.² s. v.) oder 'this blissful world' (Cpb. I, 144), sondern als 'die traute heimat' [so auch Ernst Kock, Ark. 37, 113; anders F. Jónsson, ebenda 320].

1³·⁴. **þó — Glaseslunde:** dieser satz bezieht sich nur auf z. 2ª: der vogel meint, er müsse die Sigrlinn als das schönste weib bezeichnen, wenn auch den männern in Gl. Hjǫrvarþs frauen als hübsch gelten. Ich möchte nämlich der emendation von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 229), der einen konzessivsatz herstellt, den vorzug geben: *þó at* (lies: *þót*) . . *þykke*; sie erscheint mir auch annehmbarer als Guðbr. Vigfússons immerhin beachtenswerte lesung (Cpb. I, 144):

þó ero haglegar Hjǫrvarþs konor
gumnom þekkjar at Glases-lunde.

1³. **haglegar:** das adj. in der Edda nur hier.

1⁴. **Glaseslunde** ist doch vielleicht lieber in zwei wörtern zu schreiben. Den namen *Glaser* führt bekanntlich auch der hain vor den toren von Valhǫll (Fragm. myth. 7). [Much (Zs. f. d. a. 61, 106) erinnert mit recht an *Glasesveller*, den wohnsitz des Guþmundr; auch in *Glaseslundr* sieht er 'eine paradiesische welt, ein Elysium'; s. auch Bugge, Ark. 5, 25 fg. und Studier 484.]

2². **fróþhugaþr.** Das adj. (in der Edda nur hier) begegnet sonst nur noch im Hróksliede 4³ (Edd. min. s. 44 = Sk. B II, 287) und in den Hugsvinnsmǫ́l 3⁵ 112² (Sk. B II, 186. 204) [Blöndal I, 323]. Vgl. das synon. *fróþgeþjaþr* Vm 48⁴.

2³. **buþlungr:** das wort bezeichnete ursprünglich einen angehörigen des von Buþle abstammenden königsgeschlechtes [Sn. E. I, 522], ist aber (wie *siklingr*, s. unten zu 29⁴) zu einem poet. ókent heiti für 'fürst' geworden. Es ist in den Helgeliedern häufig, findet sich aber in der Edda sonst nur noch Grt 19⁴. Von den skalden wird es, besonders in umschreibungen, öfter gebraucht [E. Hellquist, Nord. tidsskr. for fil. III, 12, 49].

blóta: der vogel verlangt göttliche verehrung und unten str. 4 tempel und altäre, sowie als opfer goldgehörnte kühe. Er ist also gewiß zum mindesten ein halbgöttliches wesen, vermutlich ein riese. Auch die Þorgerþr Hǫlgabrúþr, der Hákon jarl opferte, gehörte weder zum asen- noch zum wanengeschlecht, sondern war eine riesin: die thursen sind auch von den göttern nicht als tiefer stehende wesen betrachtet worden, da sie sich nicht scheuten, mit schönen riesentöchtern verkehr zu pflegen und sogar sich zu vermählen (Óþenn und Gunnlǫþ, Þórr und Jarnsaxa, Njǫrþr und Skaþe, Freyr und Gerþr). — Wenn Heusler (in Genzmers Edda I, 161) bei dieser partie der HHv an 'altdeutsche spielmannsstücke' erinnert wird, so spielt dabei vermutlich auch der beratende vogel eine rolle, aber dem raben im spielmannsgedicht von König Oswald fehlt das dämonische, das dem vogel unserer fragmente anhaftet.

3⁵. Sijmons hält diese zeile 'für einen mißlungenen versuch des sammlers, eine seinem gedächtnis entschwundene zeile zu ersetzen'. Aber auch 3¹ ist technisch ungeschickt (alliteration auf dem schwachbetonten *hans*).

3⁴. Die erste halbzeile ist metrisch anstößig: sie müßte entweder als ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung gefaßt werden oder als ein schwellvers AC — und beides ist bedenklich. Gering in seiner ausgabe stellte daher um: *vel saman kaupom.*

þat's vina kynne 'das ist guter freunde weise'. Detter-Heinzel verweisen auf das italienische sprichwort: *patti chiari, amici cari* 'ehrliche verträge, gute freunde'.

4¹. **Hof . . hǫrga:** beide wörter sind öfter in alliterierender formel verbunden, s. zu Vsp 7².

4². **gollhyrndar kýr,** s. zu Þrk 23¹.

4³. **sefr á arme,** s. zu Fj 41⁴.

4⁴. **ónauþog** 'ungezwungen', also 'freiwillig' (*losteg* unten 42³). Das kompositum in der Edda nur hier [*jafnan ónauþegr fǽk auþar* Ulfr stallare, lausav. z. 2f. (Sk. B I, 372)].

4 pr. 1. 2. Es ist zu lesen: *en er hann kom heim ok konungr spurði hann tíðinda, kvað hann.* Es muß nämlich, wenn *ok* den nachsatz einleitet (die beispiele sind sehr spärlich), das verbum unmittelbar auf die konjunktion folgen. Vgl. unten 5 pr. 2: *En er þeir kómu upp á fjall, ok sá* ('da sah man') *á Sváva-land landsbruna ok jóreyki stóra*; Fm 31 pr. 4. 5: *En er hjartblóð Fáfnis kom á tungu honum, ok skilði hann fugls rǫdd*; Ólafs s. helga (1849) 10⁶·⁷: *En er Knútr konungr spurði þat er biskup hafði mælt við Ólaf, ok lagði Knútr konungr mikla óvirðing við Ólaf síðan.* Wollte man in unserer stelle dieselbe konstruktion annehmen, müßte man also schreiben: *ok spurði konungr* [vgl. Lund, Ordföjn. § 156 anm. 3].

5¹. **Hǫfom — eyrinde** 'wir haben mühsal erduldet, können aber keine (d. h. keine erfreuliche) botschaft bringen', 'unsere mühe ist erfolglos gewesen'. Vgl. Þrk 9¹ 10¹.

5². **mara þraut óra** 'es ging mit den kräften unserer pferde zu ende, die rosse ermüdeten'. Vgl. Sturl. II, 25[23]: *Kolbeins menn tóku þá drjúgum menn af Þórði, er hestana þraut*; ebenda II, 323[16]: *riðu þeir* (*Sturla*) *þá undan, ok þraut hesta fyrir þeim.*

megenfjall. ἅπ. λεγ. [s. aber Blöndal I, 536]; vgl. das synon. *regenfjall* in den Heiþreks gátur 18² (Edd. min. s. 113 = Sk. B II, 242).

5³. **Sǽmorn** kommt sonst nirgends vor. Bugge (Helgedigt. s. 282 anm. 1) vermutet darin die umdeutung eines fremden flußnamens. Aber der mittelalterliche name der Saône (*Sauconna*, *Saugonna*), an den Bugge denkt, weicht doch in den lauten zu stark ab. Der zweite teil des kompositums (*morn* oder *mǫrn*) ist in der Snorra Edda (II, 576 u. ö. = Sk. B I, 666) unter den á-heiti zu finden. — Ettmüller und Sijmons erklären die zeile für unecht, während Finnur Jónsson z. 5 streichen will. Es ist jedoch fraglich, ob wir nicht eher mit Grundtvig anzunehmen haben, daß reste von zwei strophen in den erhaltenen fünf zeilen vereinigt sind.

5⁵. **hringom gǫ́drar**, vgl. *gǫ́þa golle* Fm 40⁴ Od 14³, *gǫ́þa golle ok halsmenjom* Am 68³, *gǫ́þa golle ok goþvefjom* Ghv 16¹; *mik hefr góddan golle gramr* Hallfreþr, lausav. 25³ v. l. (Sk. A I, 172).

5 pr. 2. **ok sá.** Über das den nachsatz einleitende *ok* s. oben zu 4 pr. 1. 2. — *sá* ist 3. sing. (unpersönl.: 'da sah man'), denn bei der 3. plur. dürfte das pron. *þeir* nicht fehlen.

á Svávaland: über den akk. s. das Wörterb. sp. 12³ fg.

5 pr. 3. **landsbruna:** das wort findet sich sonst nur noch einmal in der Frissbók 275[16]: (*Magnús konungr*) *hafði mikinn skaða gǫrt í liði Gauta í rúnum ok manndrápum ok landsbruna.*

jóreyki, akk. plur. von *jó-reykr*. Das wort *reykr* bedeutet gewöhnlich 'rauch' oder 'dampf', zuweilen aber auch 'staub', z. b. in den Austrf. vísur des Sighvatr 12³ (Sk. B I, 223): *fljóþ sea reyk, hvar ríþom Rǫgnvalds í bý gognom.* Dieselbe bedeutung hat es natürlich auch in dem kompos. *jó-reykr*, das in der prosa öfter begegnet, z. b. Har. s. harþr. c. 117 (Fms. VI, 411[26]): *er þeir sóttu í nánd borginni, sá þeir jóreyki mikla*; Magn. s. berf. c. 35 (Fms. VII, 68[23] fg.): *þeir sá þá jóreyk mikinn upp á landit . . en er jóreykrinn nálgaðiz, kendu þeir at þar fóru þeira menn með strandhǫgg mikit* u. ö.

5 pr. 4. **náttból.** In der prosa findet sich der ausdruck *taka náttból* öfter, z. b. Fms. VI, 135[24].

helt vǫrþ: derselbe ausdruck auch in der prosa vor str. 12 z. 2 und str. 23², sowie HH II 48 pr. 2.

5 pr. 8. 9. **Fránmarr — arnar líki** 'F. hatte sich in die gestalt eines adlers gekleidet', d. h. sich in einen adler verwandelt. Man dachte sich den vorgang ganz realistisch, indem man annahm, daß die verwandlung durch überwerfen der tierhaut (also im vorliegenden falle eines *arnarhamr*) geschehe. Vgl. die charakteristische erzählung in der Vǫls. saga c. 8 (M. Olsens ausg. 15[14] ff.).

5 pr. 10. **Hróþmarr.** Die einzige historische person dieses namens ist im norden Hr. Hróaldsson — in der Flóamanna saga c. 2 (Forns. 120[9. 26]) *Hrómundr* genannt —, der vater des landnámamaðr Leifr (Hjǫrleifr), s. Landn. 6⁵ (= 131[18]

263[32]) und Flat. I, 248[20]; doch vermutet Lind (Dopnamn 584), daß derselbe name auch in dem norwegischen ortsnamen *Roðmastaðir* (Bjǫrg. hálfsk. 16) stecke. Erdichtete figuren sind Hróþmarr Hróþgeirsson in der ‘Ættartala frá Hǫð’ (Flat. I, 24[16]) und der könig Hróþmarr af Marscralandi (?) in der Þorst. s. Vík. c. 3 (Fas. II, 391[25]). In dem Hróþmarr unseres fragments wollte Bugge (Helgedigt. s. 265 fg.) den Merowinger Chlodomer, einen sohn des Chlodowech, erkennen [s. oben die vorbemerkung].

(II)

Prosa z. 1. 2. **hann var þǫgull, ekki nafn festiz viþ hann.** Auf grund dieser stelle behauptete Weinhold (Altn. leben 264): ‘Stummen kindern ward gar kein name beigelegt; erlangten sie später die sprache, so erhielten sie ihn samt dem geschenke nachträglich.’ Das ist natürlich unrichtig, denn die namengebung erfolgte zugleich mit der wasserweihe unmittelbar nach der geburt, und einem neugeborenen kinde kann man es nicht ansehen, ob es das sprechen erlernen wird oder nicht. Detter-Heinzel z. st. haben daher mit recht gegen diese deutung einspruch erhoben. *Þǫgull* bedeutet überdies nicht ‘stumm’, sondern ‘schweigsam’. Einen namen hatte der knabe, wie jedes andere kind, selbstverständlich erhalten, aber dieser name geriet in vergessenheit, weil der verschlossene junge nicht auf ihn hörte (vielleicht nannte man ihn verächtlich das ‘*konungsfífl*’, vgl. *Ingjaldsfífl* Gísla s. c. 24, 2, *fíflit* c. 25, 7). [Nach Much (Zs. f. d. a. 61, 113) würde es sich bei der beilegung des namens *Helge* durch die walküre um einen b e i n a m e n handeln, aber seine weiteren kombinationen haben keine beweiskraft.] — Daß männer, die später der ruhm höchsten heldentums schmückte, in ihrer kindheit für nahezu blödsinnig galten, ist ein typischer zug in germanischen sagen und märchen: eine in der altnordischen saga vielfach wiederkehrende angabe ist die, daß diese knaben in der küche (*eldahús*, *eldaskáli*) am feuer lagen und an den holzkohlen kauten, daher sie *kolbítar* ‘kohlenfresser’ genannt wurden; s. die note zur Egils s. Skall. (ASB 3) c. 25, 2 und Gerings übers. des Beowulf² s. 115 fg. (anm. zu v. 2183). Auch in der götterwelt hat dieser typus einen vertreter: *Víþarr, ‘enn þǫgli áss’* (Sn. E. I, 102) [s. zu Vsp 54²]. Daß spätere helden in der jugend mundfaul oder geradezu stumm waren, ist ebenfalls ein häufig begegnender zug, s. Detter-Heinzel z. st. Über das treibende motiv für die umwandlung des blöden tölpels (die erwachende sinnlichkeit), das auch hier zugrunde liegt, s. F. R. Schröders aufsatz: Helgis erwachen (Beitr. 43, 490 ff.), wo orientalische und romanische seitenstücke nachgewiesen werden.

2. **Hann sat á haugi:** über diesen typischen zug, der unten in der prosa vor str. 12 nochmals begegnet, s. zu Vsp 42¹.

3. **valkyrjur níu:** auch unten str. 28¹ sagt die riesin Hrímgerþr, daß sie drei scharen walküren von je neun mädchen gezählt hatte. S. J. Grimm, Myth.⁴ I, 349 und über die typische neunzahl zu Hǫv 138².

6¹. hringom ráþa: derselbe halbvers unten 11ᵇ.

6². róg-apaldr ‘baum (wörtl. ‘apfelbaum’) des streites’, poetische umschreibung für ‘krieger, held’, wie dergleichen in den skaldischen dichtungen überaus häufig sind (Meißner, Kenningar s. 266 ff.). Für die eddische dichtung

und speziell für unsere bruchstücke ist eine solche geschraubte kenning allerdings auffallend; sie ist jedoch schwerlich zu beanstanden, da Sd 5¹ derselbe baumname in einer noch künstlicheren umschreibung (*brynþings apaldr*) begegnet. Bugges vorschlag (Helgedigt. s. 316), die überlieferte lesart zu ändern in *Roga baldr* 'herrscher der Rygir (der bewohner der norwegischen landschaft Rogaland)', der auch metrisch bedenklich ist (*ríkr Roga baldr* wäre ein dreisilbler), ist daher abzulehnen.

Rǫþolsveller dachte sich der dichter ohne zweifel in dem norwegischen reiche des Hjǫrvarþr gelegen. Vielleicht ist derselbe ortsname auch unten 43² einzusetzen (*Rǫþolsvalla* st. *Rǫþolsfjalla*). Der name bedeutet wohl 'besonnte ebene, sonniges feld', denn *rǫþoll* 'strahl, strahlenglanz' steht zuweilen geradezu für 'sonne' (Sn. E. I, 472¹ 624¹² u. ö.), besonders in skaldischen dichtungen, vgl. z. b. *skýlauss rǫþoll* 'die durch wolken nicht verhüllte sonne' in Sighvats Erfedr. 15⁴ (Sk. B 1, 242). [In gleicher bedeutung wird das kompos. *álf-rǫþoll* gebraucht, s. zu Vm 47¹.]

6³. **gól** ist trotz Detter-Heinzels widerspruch mit Lüning und Sijmons z. st. als gnomisches präteritum zu fassen: 'der adler pflegt frühzeitig zu schreien' — und so sollen auch helden schon in der jugend ihre angestammte art erkennen lassen. Vgl. Wisén, Hjeltesång. s. 56; Nygaard, Eddaspr. synt. II, 12 und Norrøn synt. s. 198. S. auch Gþr II 24⁴.

6⁴. **þót — gjalder** 'obwohl du kühnen sinn bewährst, obwohl du ein tapferer mann bist'. Derselbe ausdruck auch Fm 19².

7¹. **Hvat — nafne** 'was läßt du dem namen folgen', d. h. 'was gibst du mir noch außer dem namen, mit welchem geschenke begleitest du die namengebung?' Es war sitte, daß derjenige, der den namen gab, zugleich auch ein geschenk verehren mußte, die sogen. *nafnfestr*, vgl. HH I, 8. Auch wenn jemand nur einen beinamen erhielt, wurde diese sitte innegehalten: als könig Ólafr Tryggvason den dichter Hallfreþr ein *vandræþaskáld* ('einen dichter, der schwierigkeiten mache') nannte, forderte dieser zu dem namen auch ein geschenk, und der könig gab ihm ein kostbares schwert (Ól. s. Tr. c. 83 = Heimskr. I, 406); als Götarus, könig von Norwegen, dem Ericus den beinamen 'disertus' gibt, verlangt auch dieser ein namengeschenk (*nominis beneficio rem adjici petit, vocabuli largitionem muneris additione commendandam testatus*): Saxo ed. Holder p. 127. Weitere beispiele bei Weinhold, Altn. leben 263. — Die alliteration auf dem interrogativum betrachtet Wenck (Beitr. 31, 180) als zeichen mangelhafter technik (ebenso unten 31¹).

7². **bjartlitoþ:** das adj. findet sich sonst nur noch in der Yngvars s. víþf. (ed. Olson 9²⁵), dort aber auf einen jüngling bezogen: *Yngvarr var mikill maðr vexti, vænn ok sterkr ok bjartlitaðr.*

alz bjóþa ræþr 'da es in deiner macht steht (das erbetene geschenk) zu gewähren'.

7³·⁴. **Hygg — hafak** 'überlege wohl, ehe du antwortest, denn ich nehme kein geschenk an, wenn ich nicht zugleich auch dich selber erhalte'. Da Sváva ihm darauf ein schwert schenkt (das er sich allerdings erst erbeuten muß), geht sie stillschweigend auf die bedingung ein.

7³. **atkvǽþe** 'äußerung, ausspruch' findet sich in der poesie nur noch in einer lausavísa (3⁷) der Harþar saga Grímk. (Sk. B. II, 477): *atkvǽþe lifa lýþa lengr an nǫkkorr drengja.* In der prosa ist das wort nicht selten.

7⁴. Detter-Heinzel fragen, ob in dem überlieferten verse: *þigg ek eige þat, nema ek þik hafa* die alliteration auf *eige* und *ek* oder auf *þigg* und *þik* ruhe. Wenn man das bragarmál durchführt, wie die metrik dies fordert, erledigt sich die frage von selbst: reimstäbe sind natürlich die drei mit *þ* anlautenden wörter, und auf das *eige* des E-verses fällt ein starker nebenton, was dem sinne durchaus entspricht.

8¹. **í Sigarsholme:** die örtlichkeit ist unbekannt [DgF I. 259 anm. 2; Herrmann. Saxo II, 498].

8². **fǽre.** Daß das hsl. *fǽra* (*fǫra* R) nur ein schreibfehler sein kann, wurde bereits in der 1. aufl. des Glossars ausgesprochen, und Finnur Jónsson und Sijmons haben die richtige form hergestellt, während Detter-Heinzel und Neckel die korruptel. die sie in den noten anerkennen, im text unverändert lassen. — Über die umschreibung von zahlen durch addition, multiplikation oder subtraktion s. Detter-Heinzel z. st.

Die 46 schwerter, die Sváva dem Helge nachweist, lagen vermutlich nach der meinung des dichters in grabhügeln auf jener insel. Daß kostbare waffen den verstorbenen besitzern ins grab mitgegeben wurden, kam häufig vor, und die sagas erzählen auch davon, daß grabhügel aufgebrochen wurden, um sie der darin verborgenen schätze und waffen zu berauben. So wurde das herrliche schwert *Skǫfnungr* des Hrólfr krake, der manchen sieg damit erfochten hatte, in seinen hügel gelegt (Hrólfs s. kr. ed. Finnur Jónsson 107⁷), aber der Isländer Miþfjarþar-Skegge, der auf einer heerfahrt nach Seeland kam, grub den hügel auf und bemächtigte sich der waffe (Landn. 57²⁴fg.). Nach der Hrómundar s. Gripss. c. 4 (Fas. II, 368 ff.) hatte sich könig Þráenn von Valland, als er alt war und nicht mehr kämpfen konnte, lebendig mit seinen schätzen in den hügel setzen lassen; Hrómundr erbrach die gruft und rang mit dem gespenste, dem er nach hartem streite das schwert *Mistelteinn* abgewann (das motiv ist benutzt in Tegnérs Frithiofssaga III).

Das motiv von der nachweisung eines vortrefflichen schwertes durch die geliebte des helden findet sich auch in der Ásmundar saga kappabana c. 5 (Fas. II, 472¹² [= Detters ausg. 87¹⁷]). Vgl. ferner Saxo ed. Holder 44¹⁷ ff. (Bugge, Helgedigt. s. 319, der das motiv als entlehnt aus unserer dichtung betrachtet [A. Le Roy Andrews, Modern Philology 10 (1913), nr. 4, s. 53 fg.]).

8⁴. **vígnesta bǫl.** Das wort *vígnest* kommt in der Edda nur an dieser stelle vor; außerdem findet es sich nur noch einmal bei Guttormr sindre, Hǫk. dr. 6² (Sk. B I, 56): (*Hǫkon*) *lét . . vígnestr saman bresta,* wo man dem zusammenhange nach zunächst an schilde denken würde (so Meißner, Kenningar 176 und Detter-Heinzel, die auf HH I 28²: *brast rǫnd viþ rǫnd* verweisen). Dieser bedeutung widerspricht jedoch der zweite teil des kompositums, der jedenfalls zu *nista* 'durchbohren', *nesta,* f. 'spange, dorn', *nist* und *niste,* n. 'haken' zu stellen ist, sodaß ein gegenstand gemeint sein muß, mit dem man stechen kann. Man wird *vígnest* also durch 'kampfdorn' übersetzen dürfen, und dies ist eher

eine umschreibung des speeres als des schwertes. Speere stoßen im kampfe ebenso gut gegen einander wie schilde, daher heißt die schlacht ebenso wohl *þing darra*, *þing geira*, *mót geira* wie *þing borþa*. Auch für unsere stelle würde die bedeutung 'speer' ganz gut passen, denn das schwert ist nicht bloß ein 'verderben der schilde' (*randa skóþ*, *galle Gauts hurþar* usw.), sondern auch der speere, und es wird oft genug in altnordischen kampfschilderungen erwähnt, daß der angegriffene den speerschaft mit dem schwerte zerhaut (z. b. Njála c. 151, 12). [Vgl. die schwertkenning *hringserkja bǫl* Jómsvík. dr. 26⁴ (Sk. B II, 6).] — Nach Bugge (Helgedigt. s. 10 anm.) haben Guttormr und der dichter unserer strophe den ausdruck aus einer gemeinsamen älteren quelle entlehnt.

varet golle, vgl. Geisle 50⁷⁻⁸ (Sk. B I, 439): *of golle vǫrþo altáre.*

9¹. **Hringr** kann nicht richtig sein, da man neben *hugr* und *ógn* unbedingt ein drittes abstraktum erwarten muß; es ist in den ersten beiden zeilen nur von den zauberischen eigenschaften der waffe, nicht von ihrer äußeren beschaffenheit die rede. Gering hat daher in seiner ausgabe das wort durch *hróþr* ersetzt, woran bereits Grundtvig (Sæm. Edda² 220ᵃ) dachte: ruhmverleihende runen sind auf dem griffe angebracht, muteinflößende auf der klinge und dem gegner schrecken einjagende an der spitze. *Hringr* paßt in den ganzen zusammenhang schlechterdings nicht, aber der fehler ist nur unter der voraussetzung erklärlich, daß am griffe des schwertes zuweilen ein ring oder henkel (*hǫnk*) angebracht war, und dies ist ausdrücklich bezeugt. Der henkel diente dazu, das schwert an den arm zu hängen, während man eine andere waffe, z. b. den spieß, benutzte (Egils s. Skall. c. 57, 35; Grettis s. c. 21, 15), vielleicht auch um die sogen. *friþbǫnd* hindurch zu schlingen, die das herausziehen des schwertes aus der scheide verhindern sollten (Falk, Waffenk. 27 fg.). *Hringvareþr* 'ringgeschmückt' findet sich als epitheton des schwertes Sg 67¹; vgl. ags. *hringíren* 'schwert' Béow. 322 (gewiß nicht, wie Grein und Holthausen annehmen, 'brünne'). Ein abschreiber, der nicht mechanisch kopierte, sondern das bedürfnis empfand, den text zu bessern, hat den fehler verschuldet. Unter diesen umständen geht es nicht an, den *hringr í hjalte* für die datierung unseres liedes zu benutzen, wie dies von Montelius (Aarb. 1920 s. 42 fg.) versucht worden ist, der die HHv und die Sig. sk. in das 6. jahrh. setzen wollte, weil schwerter mit einem beweglichen ringe am schwertknopf nur in dieser zeit vorkommen sollen (?).

9². **ógn** kommt in der hier geforderten bedeutung 'furcht' in der Edda nur hier vor, aber häufig bei den skalden (Lex. poet.² 443ᵃ). In der bedeutung 'kampf' findet es sich im kompos. *ógn-hvatr* Od 31³.

9³. **liggr — dreyrfaeþr** 'an der schneide entlang liegt eine blutbefleckte schlange': die klinge war also wohl mit eingeätzten zeichnungen versehen (damasziert). Schlangenzeichnungen waren ja in der nordischen ornamentik überaus beliebt (besonders auf runensteinen); daß sie auch auf schwertern angebracht wurden, belegt Bugge (Helgedigt. s. 299 fg.) aus der ags. und keltischen literatur.

dreyr-faeþr: das part. begegnet nur noch in der Merlínusspá II, 66³ (Sk. B II, 37): *ero dreyrfaeþ dǫrr á lopte*; das gleichbedeutende adj. *dreyrfár* bei Brage, Ragn. dr. 3³ (Sk. B I, 1) und Háttatal 7⁶ (Sk. B II, 62).

9⁴. **valbǫst** 'wälscher überzug', nach Falk (Waffenk. 30) eines der dünnen metallplättchen (aus bronze, silber oder gold), mit denen häufig der griff der wikingerschwerter belegt war. In der Edda findet sich das wort nur noch einmal Sd 6³, wo der rat erteilt wird, kampfrunen auf die *valbaster* zu ritzen; auch in skaldischen dichtungen ist es nicht häufig: *eldr valbasta* 'schwert' in einer dem Egell Skallagrímsson zugeschriebenen vísa (40⁸ = Sk. B I, 51), *valbastar rǫþoll* dass. Geisle 43⁸ (Sk. B I, 438), *valbasta Rín* 'blut' Einarr Skúlason, Runh. 6⁸ (Sk. B I, 446). In einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 664 str. 11⁸) wird es unter den teilen, aus denen ein schwert besteht, aufgeführt.

naþr, wohl nicht dieselbe schlange, die z. 3 *ormr* genannt wird, sondern eine zweite schlangenfigur.

9 pr. 1. **Eylimi** ist als name historischer personen nicht nachgewiesen; eine zweite sagenfigur, die ihn führt, ist der vater von Sigurþs mutter Hjǫrdís (s. zu Hdl 26²·³). [Tatsächlich handelt es sich nur um éine sagenfigur, denn es kann keinem zweifel unterliegen, daß der name *Eylimi* von dem vater der Hjǫrdís, die ursprünglich als Hjǫrvarþs gemahlin galt (s. zur einl. prosa z. 6), auf den vater der Sváva übertragen worden ist; vgl. Beitr. 4, 198fg. und Müllenhoff, Zs. f. d. a. 23, 140. 171.] Daß der hier genannte könig nach der meinung des dichters am Limfjord in Jütland geherrscht habe, ist sehr zweifelhaft, denn die annahme, jener fjord habe ursprünglich *Eylimafjǫrþr* geheißen, stützt sich nur auf eine mißverstandene zeile (9⁴) der Gráfeldardrápa des Glúmr Geirason (Sk. B I, 67), in der die neben einander stehenden wörter *ey* und *Limafjarþar* nicht zusammengehören.

Sváva: hier zuerst wird Helges geliebte mit namen genannt. Derselbe ist unnordisch und findet sich sonst nur noch in den Hyndloljóþ 17², wo die mutter einer mythischen Hildeguþr ihn führt, und in der Hervararsaga (Bugges ausg. 301²⁶ 316⁸), wo die mutter der heldin, die gattin des Angantýr, so heißt. Er stammt gewiß aus südgermanischer überlieferung. Möglich wäre es, daß der beiname von Helges mutter (die als 'Schwäbin' bezeichnet worden wäre) infolge eines mißverständnisses auf seine geliebte übertragen ward. [Bugge (Helgedigt. s. 266) hält *Sváva* für eine gekürzte form aus *Suavegotta*, nach Flodoard der gemahlin des fränkischen Theuderik, den B. als das urbild des Helge Hjǫrv. betrachtet (s. die vorbemerkung).]

9 pr. 2. **reiþ lopt ok lǫg,** vgl. HH II 4 pr. 5; 12 pr. 5; 16 pr. 3. Auch Óþenn reitet auf seinem rosse Sleipner durch luft und meer (Sn. E. I, 270⁶; vgl. die erzählung bei Saxo ed. Holder p. 24, wie der von dem gotte entführte Hadingus durch die risse in Óþens mantel blickend unter sich das schäumende meer sieht); ebenso Friggs botin Gnǫ́ auf dem hengste Hófvarpner (Fragm. myth. nr. 4). Aber auch die hexen (*túnriþor*) vermögen sich durch die luft zu bewegen (Hǫ́v 155²); vgl. J. Grimm, Myth.⁴ II, 789. III, 310.

9 pr. 3. **hlífþi — orrostum,** vgl. HH I 56¹·²: *Kvǫ́mo ór himne hjalmvítr ofan . . þǽrs grame hlífþo.*

10¹. **heilráþr** 'glücklich in seinen entschließungen', in der Edda nur hier und auch sonst in der poesie selten. In der prosa bezeichnet das adj. gewöhnlich einen menschen, dessen ratschläge zweckdienlich sind und guten erfolg

haben, z. b. Njála c. 20, 5: (*Njáll var*) *heilráðr ok góðgjarn ok varð allt at ráði þat er hann réð mǫnnum.*

10[2]. **folks odvite:** derselbe ausdruck auch HH II 11[1] und Innsteinslied 22[4] (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 283 str. 7[4]); ähnlich *hers odvite* Grp 43[1] 53[1]; *liþs odvite* Sneglo-Halle I, 1[4] (Sk. B I, 358) u. ö. (Lex. poet.[2] 433[b]).

10[3]. **eta** vom 'gefräßigen' feuer (J. Grimm, Myth.[4] I, 500) auch in der prosa, z. b. Maríu s. 678[9]fg.: *hann* (*eldrinn*) *hafði etit allan kjálkann af annarri* (*konu*) . . *en á annarri hafði etit allt kjǫtit af hendinni ok armleggimum*; ebenda 679[30]: *eldr út hans kjǫt.*

10[4]. **angr — gorþo:** der ausdruck kommt sonst nicht vor; in der prosa heißt es nur: *angr gora ehm* (Ridd. sögur 57[8] u. ö.). — Vgl. Gunnl. s. c. 9, 8: *Illa er oss þá farit hirðmǫnnum yðrum : gǫngum upp á saklausa menn, en látum sitja yfir váru* und Saxo ed. Holder 82[8]ff.: (*Othinus*) *filium Boum* . . *fraternae eladis memorem esse jubet, potius a Balderi interfectoribus ultionem exacturum, quam armis innoxios oppressurum* (Bugge, Helgedigt. s. 309 anm. 1).

11[1]. **hringom ráþa,** s. zu 6[1].

11[2]. **órer niþjar,** d. h. Sváfner (Hjǫrvarþs schwiegervater und Helges großvater) und dessen geschlecht.

11[3]. **sésk . . fǽst at life** 'ist sehr wenig (d. h. gar nicht) um sein leben besorgt'. Dieselbe litotes auch 12[3]: *fátt hykk yþr seask.*

11[4]. **aldauþra arfe** änderte Finnur Jónsson [nach einem vorschlage G. Vigfússons (Oxf. dict. 11[b])] vielleicht mit recht in *aldauþa arfe.* Dies ist ein technischer ausdruck des altnorwegischen rechts (s. Hertzbergs Glossar, NgL V, 67[a]), der eine hinterlassenschaft bezeichnet, für welche gesetzliche erben nicht mehr am leben sind. Dasselbe kann jedoch auch *aldauþra arfr* bedeuten ('hinterlassenschaft eines völlig ausgestorbenen geschlechts').

ráþa. Das in R vor dem verbum stehende *at* ist mit recht von Bugge und Sijmons gestrichen, da *hyggjask* öfter mit dem bloßen inf. konstruiert wird (vgl. die in der fußnote des textbandes angezogenen stellen).

11 pr. 1. **Hjǫrvarþr — Helga:** ebenso erhält Sigurþr von könig Hjálprekr, dem vater seines stiefvaters, mannschaft und schiffe, um den tod seines vaters Sigmundr zu rächen (Rm 15 pr. 1).

11 pr. 2. **hefna móþurfoþur síns.** Daß ein held erst von seinem enkel gerächt wird, ist beispiellos; s. die vorbemerkung zu Grt.

11 pr. 3. **vísaþi honum til,** plusquamperfektisch: 'ihm nachgewiesen hatte'.

11 pr. 4. **þrekvirki** findet sich in der poesie nur Víkarsb. 12[7] (Edd. min. s. 40 = Sk. B. II, 346): *þrekvirke þoks megnara.* Auch in der prosa ist das wort selten.

(III)

[Das scheltgespräch zwischen dem trollenweibe Hrímgerþr und Atle, später auch Helge, die 'Hrímgerþarmǫl', zeigt im stil und in der einkleidung, sowie in einzelheiten übereinstimmungen mit den strophen 33—46 der HH I (s. Beitr. 4, 171), dem zanke zwischen Sinfjǫtle und Guþmundr. Die annahme Bugges

(Helgedigt. s. 227. 243), daß die Hrímgerþarmǫl von demselben dichter herrühren, wie das erste lied von Helge Hundingsbane, halte ich aber nicht für richtig (s. die vorbemerkung s. 28). — Ein anderes seitenstück ist das scheltgespräch, das in der Hjálmþérssaga c. 12 die beiden helden der saga Hjálmþér und Ǫlver mit den riesinnen Íma und Herguþr führen (Fas. III, 480 ff. = Sk. B II, 355 ff.). Über andere begegnungen von jugendlichen helden mit meerfrauen in der skandinavischen dichtung s. Bugge, Helgedigt. s. 220 ff.: in den Fornaldarsögur und den skandinavischen balladen sind sie nicht selten (so z. b. in der Ketils s. hængs c. 5, in den dänischen folkevisern 'Hr. Luno og havfruen' DgF nr. 43 und 'Hr. Magnus og bjærgtrolden' DgF nr. 48 usw.), aber mehr als eine allgemeine ähnlichkeit mit unserer episode läßt sich nicht feststellen. — Vgl. zu str. 24; Bugge, Helgedigt. s. 220 ff. und Mogks art. 'Meerweiber' in Hoops' Reallex. III, 205 f.]

Prosa z. 1. **Hati** 'der hasser, der feind', als riesenname sonst nicht nachgewiesen. Aber einer der beiden ungeheuren wölfe, die beim weltuntergang die himmelsgestirne verschlingen werden, führt diesen namen (s. zu Grm 39³).

er — bergi nǫkkuru, s. zur prosa vor str. 6, z. 2. Genau dieselbe fassung auch HH II 16 pr. 5.

2. **í Hatafirþi.** Wir haben es gewiß mit einem fingierten, aus dem namen des riesen gebildeten ortsnamen zu tun; wenigstens ist ein *Hatafjǫrþr* nirgends nachzuweisen. Guðbr. Vigfússon (Grimm Centenary s. 30), der die Helgelieder in England entstanden glaubt, sucht ihn, ohne auch nur den schatten eines beweises beizubringen, in der straße von Calais; Rud. Keyser (Efterl. skr. I, 161) dagegen in Norwegen, da er annimmt, daß unser drittes fragment auf einer norwegischen lokalsage beruhe, die sich an eine eigentümliche felsbildung geknüpft habe, in der man eine in stein verwandelte riesin zu erkennen glaubte (dagegen Bugge, Helgedigt. s. 249).

Atli helt vǫrþ usw.: er war also ein *sundvǫrþr* wie Sinfjǫtle HH I 34³.

3. **Hrímgerþr:** der name findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659, str. c 3¹) unter den trollkvenna heiti. Der erste teil des kompositums erinnert an die zugehörigkeit der hexe zu den reif- oder frostriesen (*hrímþursar*); das zweite glied (in frauennamen häufig) bedeutete ursprünglich wohl 'hofbewohnerin'. Auch *Gerþr* allein (kurzform eines komponierten namens?) kommt vor (Gerþr Gymesdótter; s. zu Skm 10 pr. 3), auch als name historischer frauen (Lind, Dopnamn 327).

12². **skjǫldom — skipom** 'die schiffe sind mit schilden behängt' — wie die wände der hallen häufig mit teppichen (*tjǫld*) bekleidet wurden. Es war üblich, an den borden der schiffe, und zwar an der außenseite, die schilde aufzuhängen, wie es scheint, um die ruderer vor den geschossen der feinde zu schützen. Bezeugt ist dies z. b. durch die darstellungen normannischer schiffe auf der sogen. tapete von Bayeux, der in Bayeux aufbewahrten 236 fuß langen kunststickerei (mit bunter wolle auf leinwand ausgeführt), die den zug Wilhelms des eroberers nach England und die schlacht bei Hastings darstellt und der sage nach von der herzogin Mathilde, Wilhelms gattin, angefertigt sein soll (eine

kolorierte photographie dieser tapete in originalgröße findet sich im schlosse Frederiksborg auf Seeland); ferner durch das bei Gokstad in Norwegen im jahre 1880 ausgegrabene fahrzeug (N. Nicolaysen, Langskibet fra Gokstad, Krist. 1882), an dessen reling noch die kreisrunden, abwechselnd schwarz und gelb gemalten schilde hingen (abbildungen der schiffe auf der Bayeux-tapete in Danmarks riges hist. I, 437, des Gokstad-schiffes ebenda I, 323). Vgl. auch N. E. Tuxen, De nordiske langskibe. Aarb. 1886, s. 61 und 77 [Hoops' Reallex. IV, 103fg. (Taf. 13, fig. 15 und Taf. 14, fig. 16) und 113 (Taf. 16, fig. 21)].

Die handschrift liest: *skipom yþrom*, aber das pron. muß gestrichen werden [es wurde bereits von Rask getilgt], da es der von Bugge gefundenen regel über den ausgang der vollzeile im ljóðaháttr widerspricht (Ljóðah. § 131 anm.).

12³. **fróknla** wurde im textbande statt des handschriftlichen *fróknlega* geschrieben, weil jene ältere form des adverbiums in der Edda noch vorherrschend ist, s. Einl. s. CLXXXIII. Metrisch wären an unserer stelle beide formen möglich. — Das adv. in der poesie nur hier. Vgl. *láta steigorla* 'sich stolz oder übermütig benehmen' Kormakr. lausav. 57⁸ (Sk. B I, 83).

fátt — seask, s. oben zu 11³.

12⁴. **konungs nafn**: die wortfolge der handschrift (*nafn konungs*) war beizubehalten, da sie einen korrekten vers (AC) ergibt. Unmöglich ist die lesung des textbandes allerdings nicht, da katalektische AC-verse zuweilen vorkommen (Ljóðah. § 157. 159).

13². **vinna grand grame**: die verbindung *vinna grand elm* oder *viþ eln* auch 38⁴ Grp 49³ Sg 28². Sie findet sich auch in der prosa (Fms. XI, 228¹¹ u. ö.).

13³. **ísarnborger ero.** Die handschriftliche lesart: *jarnborger 'ro* war beizubehalten und das verbum noch zur 1. halbzeile zu ziehen, s. Einl. s. CCCLX anm. 1 und s. CCCLXIII; Ljóðah. § 47. — Die *jarnborger* (ἅπ. λεγ.) sind ohne zweifel 'eiserne schutzwehren, eisenbeschläge'. Von solchen eisenbeschlägen, die, wie es scheint, oft an beiden steven der nordischen heerschiffe angebracht waren, führte das schiff, auf dem Eiríkr jarl in der schlacht bei Svǫldr gegen Ólafr Tryggvason kämpfte, den namen *Jarnbarþe* (Flat. I, 482): die reling war vorn und hinten mit einem eisernen 'kamm' versehen, und von diesem liefen eisenplatten bis unter die wasserlinie hinunter (Tuxen a. a. o. s. 88; Falk, Altnord. Seewesen s. 37). Man wollte dadurch den anprall gegen ein feindliches fahrzeug wirksamer machen und zugleich das entern erschweren. — Auch in der Ǫrvar-Oddssaga werden solche schiffe mit eisenbeschlagenen steven erwähnt (c. 16, 5 und c. 40, 15); der an der zweiten stelle in einem verse (Sk. B II, 319 str. 11⁸) gebrauchte ausdruck *hǫ́brynjoþ* (v. l. *hǫ́byrþoþ*) *skip* findet sich auch bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4⁴ (Sk. B I, 366) und bei Steinn Herdísarson, Ól. dr. 14⁴ (Sk. B I, 382) und *hǫ́brynjaþar skeiþar* bei Þjóþolfr Arnórsson, lausav. 22⁶·⁷ (Sk. B I, 352).

13³. **ǫþlings flota**: derselbe ausdruck unten 29³; vgl. *lofþungs flote* HH I 28⁴, *siklings flote* bei Gísl Illugason, Erf. 3² (Sk. B I, 410).

13⁴. **fǫlor.** Das fem. *fála* 'riesin, hexe' (zu *fǿla* 'erschrecken', ags. *fǽlan* 'verführen'; vgl. mhd. *vâlant, vâlantinne* 'teufel, teufelin'; 'junker Voland' in Goethes Faust 4023), begegnet unten 16² noch einmal. Sonst findet sich das wort mehrfach in skaldischen umschreibungen: *fǫ́lo vinr* 'riese'; *fǫ́lo marr*

(*hestr, blakkr, sóte*) 'wolf'; *fjǫrnes fála* 'feindin des helms', d. i. axt; endlich auch als ókent heiti für 'beil'; s. Lex. poet.[2] 124[b]. Der prosa ist es fremd.

14[1]. **ámǫtke,** s. zu Vsp 8[4].

14[2]. **konr,** eigentlich 'sprößling, sohn', ist nur poetisch (Rm 13[1]. 14[2]; Lex. poet.[2] 343[b]). In der bedeutung 'mann' steht das wort nur noch HH I 24[4].

14[3.4]. **fylker — bua** 'der fürst muß großes vertrauen zu dir haben, da er dich im steven schalten läßt'. Die plätze im (vorder-)steven, dem exponiertesten teile des schiffes, wurden nur besonders tapferen und zuverlässigen männern, welche *stafnbúar* genannt wurden, anvertraut. Ihr vorgesetzter war der *stafnbúe* κατ' ἐξοχήν; die ihm unterstellte mannschaft hieß *stafnsveit* oder *stafnbúa sveit.* — Der ausdruck *í fǫgrom stafne* klingt, wie es scheint, wieder im Magnúsflokkr (str. 12[3.4]) des Þjóþolfr Arnórsson (Sk. B I, 335): *gekk meir at morþe Magnús . . í fagran framstafn varar hrafne* (Bugge, Helgedigt. s. 8).

14[4]. **beit,** das echt nordische wort, während *bátr* aus dem ags. oder afries. entlehnt ist; s. Bugge, Studier s. 6; Noreen[4] § 54 anm. 3; E. Wadstein, Friserna och forntida handelsvägar i Norden (Göteb. 1920) s. 13. — C. J. S. Marstrander, Bidrag til det norske sprogs hist. i Irland (Krist. vidensk. selsk. skr. 1915) s. 70 und Finnur Jónsson, Norsk-islandske kultur- og sprogforhold i 9. og 10. årh. (Kbh. 1921) s. 66 bestreiten wohl mit unrecht die entlehnung. Vgl. zu HH I 24[2].

15[1]. **Atle — vesa,** ein wortspiel: der name *Atle* ist der schwachen form des adj. *atall* 'feindselig, grimmig, verderblich' vollkommen gleich; also: 'der verderbliche heiße ich und verderblich werde ich dir werden'. S. oben zur einl. prosa z. 7. — Über andere wortspiele in der altnordischen poesie und prosa s. Detter-Heinzel zu Vm 8[1]. [Einl. s. CCXVII: das wortspiel resp. die 'paronomasie' sind für den stil der Hrímgerþarmǫl charakteristisch, vgl. 15[4] 18[4] 21[1] 29[2].]

15[2]. **mjǫk — gramastr** 'ich bin im allerhöchsten grade gegen riesenweiber erbittert'. Daß der begriff des superlativs noch durch hinzufügung von *mjǫk* gesteigert wird, scheint sonst nicht vorzukommen (Nygaard, Norrøn synt. § 63[a] gibt nur dies eine beispiel); wohl aber findet sich in dieser verwendung das gleichbedeutende *miklo*: *Achilles var af Girkjum . . vígdjarfastr ok miklu sterkastr* Alex. s. 8[15] (zitiert bei Lund, Ordföjn. s. 251), und es ist daher gewiß nicht nötig, das adv. hier mit Detter-Heinzel im sinne von 'beinahe' zu fassen und in der stelle eine versteckte hinweisung auf Þórr zu suchen ('ich bin beinahe der größte feind der riesenweiber — nämlich abgesehen von Þórr').

gífrom, s. zu Vsp 52[3].

15[3]. **úrgan stafn,** vgl. *erja úrgo barþe* bei Rǫgnvaldr, lausav. 31[3] (Sk. B I. 486), *af úrgom álvangs mare* ebenda 9[5.6] (Sk. B I, 481).

15[4]. **kveldriþor.** In der Edda findet sich *kveldriþa* nur hier; bei den skalden nur in umschreibungen für 'wolf' (*kveldriþo hestar, kveldriþo stóþ*); s. Lex. poet.[2] 350[a] [vgl. zu Hǫv 155[1] und Hrbl 20[1]]. In der prosa ist das wort öfter als bezeichnung der hexen gebraucht, da diese nach dem nordischen volksglauben ihre ausflüge, bei denen sie menschen, tiere oder auch leblose gegenstände als vehikel benutzten, bei nacht zu unternehmen pflegten; s. die anm. zur Eyrb. c. 16, 5 [vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 32, 72ff. — *kvalþar* : *kveldriþor* ist wohl beabsichtigte lautspielerei; s. oben zu z. 1].

16[1]. hála, nur poetisch, findet sich in unserem liede noch 18[1]; außerdem ist es HH I 56[4] von Bugge durch eine unzweifelhaft richtige konjektur hergestellt worden. Auch bei den skalden ist das wort selten: es steht im Øxarflokkr des Einarr Skúlason 11[1] (Sk. B I, 451) in der kenning *hála hlýrsólar* 'axt' und bei Einarr Gilsson, Selkollovis. 7[3] (Sk. B II, 436) als bezeichnung eines trolls, sowie in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659 str. c 2[4]) unter den trollkvenna heiti [auch in den rímur: F. Jónssons Ordbog (1927) s. 160].

nágrǫþog, *ἅπ. λεγ.* Die annahme, daß hexen und unholde sich von menschlichen kadavern nähren, ist öfter bezeugt, s. Detter-Heinzel zu Vsp 38[7]fg.

16[3]. nio rǫstom — vesa 'mögest du neun meilen tief unter der erde liegen'. Über die typische neunzahl s. zu Hǫv 138[2]; über das anaphorische *es*, das unten 18[3] 22[3] wieder begegnet, Wörterb. sp. 220[38]ff.

16[4]. vaxe — barr 'möge ein baum (eigentlich 'eine konifere', s. zu Fj 13[3]) aus deinem busen emporwachsen'. Daß aus den leichen im grabe ruhender menschen bäume oder blumen aufkeimen, ist ein in sagen und legenden nicht selten vorkommender zug. Bekannt ist z. b. die Marienlegende von dem priester oder mönch, aus dessen zunge, weil er die heilige jungfrau besonders verehrt hatte, eine rose emporschießt (nach anderer fassung eine lilie, die auf allen ihren blättern die worte *Ave Maria* trägt, weil der verstorbene dieses gebet stets mit besonderer inbrunst gebetet hatte), s. Maríu s. s. 74 fg. 145 fg. 221 fg. 762 ff.; Fornsvensk legendarium 1, 7; Svenska landsmål V, 2, 88. Eine ähnliche legende wird von einem ritter erzählt, aus dessen herzen eine rose aufwuchs, weil er eine jungfrau, die er zu schänden im begriffe war, geschont hatte, da sie Maria hieß (Maríu s. s. 925 fg.). Tristan und Isolde werden nach der isländischen fassung der sage (Saga af Tristram ok Isǫnd, Kbh. 1878, s. 199) in getrennten gräbern rechts und links von der kirche beigesetzt, aber aus ihren gräbern erheben sich zwei bäume, die sich über dem kirchendache vereinen und ihre zweige durch einander flechten; ebenso in dem isländischen volksliede, ebenda s. 366. Dasselbe motiv findet sich in dem schwedischen volksliede 'Olof Adelen' (Svenska landsmål V, 2, 98 fg.):

> *Det växte en lind på deras graf,*
> *den linden växte upp med två grenar;*
> *den ena grenen tog den andra i famn:*
> *man märkte de båda voro kära.*

Im gegensatze hierzu, sollte man meinen, müßte die sage auch davon zu erzählen wissen, daß aus den gräbern von bösen menschen oder unholden unkräuter oder giftpflanzen emporschossen, doch mangeln mir dafür belege. Sicherlich aber hat der dichter der Hrímgerþarmǫl das *barr*, das sich aus dem busen der riesin erheben sollte, sich nicht als einen rosenstock vorgestellt.

17[1]. Hate hét mínn faþer. Die überlieferung kann nicht richtig sein, da vier gleiche reimstäbe in der langzeile verpönt sind. Gering ersetzte daher in seiner ausgabe *hét mínn* durch *nefndesk,* was auch dadurch sich empfiehlt, daß nun in der antwort dieselben verba wiederkehren, die str. 16 in der frage gebraucht waren. Eine solche genaue übereinstimmung zwischen frage und ant-

wort kommt öfter vor; besonders charakteristische beispiele sind HH II str. 5. 6 und str. 39. 40. [Eine solche genaue entsprechung würde aber hier nicht vorliegen, da *nefna* 'nennen' und *nefnask* 'heißen' nicht identisch sind. S. auch Grp 1²·³. Das pronomen *mínn* ist überdies kaum zu entbehren.]

17³. **margar brúþer:** die worte sind umzustellen, um dem reimgesetze zu genügen.

lét . . teknar = *tók*, s. zu Hǫv 109³. Der dichter der Hrímgerþarmǫl liebt derartige umschreibungen, vgl. unten 24² *lézt hǫggvenn* und 26¹ *réþ skoþa.*

frá bue 'aus ihren wohnungen', der artikellose sing. 'generell' gebraucht, s. zu Vkv 23⁴. — Riesen wird es in der sage öfter nachgesagt, daß sie nach menschlichen frauen lüstern sind und sie in ihre gewalt zu bekommen suchen. So raubt nach der Gautrekssaga c. 3 (Fas. III, 15) der riese Starkaþr die königstochter Álfhildr Álfsdótter und zeugt mit ihr den Stórvirkr, der, als er erwachsen ist, dem beispiele seines vaters folgt und sich eine jarlstochter raubt, die von ihm mutter des jüngeren Starkaþr wird. Bei Saxo p. 30 findet sich die erzählung, daß der dänische könig Hadingus einen riesen erschlug, der Ragnilda, die tochter des königs Haquinus von Niðaróss [*Nitherorum rex*], zur frau gefordert hatte. Auch von den b e r s e r k e r n, die ebenfalls halbdämonische wesen sind, wird in den altnordischen quellen häufig berichtet, daß sie jungfrauen entführten oder ihre auslieferung durch drohungen erzwangen. So versucht der berserker Sǫrkver nach der Gríms s. loþenk. c. 2 (Fas. II, 153 fg.) von Grímr dessen tochter Brynhildr zu ertrotzen und fordert ihn, als er die jungfrau herzugeben sich weigert, zum holmgang heraus: er war aber diesmal an den unrechten gekommen, da Grímr ihn und seine elf begleiter, die sämtlich berserker waren, mit dem schwerte Dragvendell erschlägt; nach der Hálfd. saga Brǫnuf. c. 1 (Fas. III, 561 fg.) fordert der berserker Sóte von könig Hringr von Dänemark dessen tochter Ingebjǫrg; als sie ihm verweigert wird, erschlägt er den könig und setzt sich in besitz des reiches, während die prinzessin und ihr bruder Hálfdan von einem treuen jarl in sicherheit gebracht werden; später, als Hálfdan erwachsen ist, gelingt es ihm den Sóte zu töten und das väterliche reich zurückzugewinnen. In der Egels s. Skall. c. 64 wird erzählt, daß der berserker Ljótr enn bleike eine bauerntochter aus Blindheimr (auf der insel Hǫþ in Norwegen) ihrer familie abtrotzen wollte und ihren jungen bruder Friþgeirr zum zweikampfe herausforderte; Egell übernimmt es auf bitten der mutter an des sohnes stelle zu fechten und tötet den unhold. Hróarr Tungugoþe muß nach dem berichte der Landnáma 101³³ seine eigene frau Sigríþr gegen den berserker Þrǫstr im zweikampf verteidigen und erschlägt denselben; nach der Gísla s. c. 1 erliegt der Norweger Are Þorkelsson im zweikampfe gegen den berserker Bjǫrn enn blakke, der die auslieferung seiner frau Ingebjǫrg verlangt hatte, aber Ares bruder Gísle rächt ihn und erlegt den berserker, worauf er sich mit der witwe seines bruders vermählt; Saxo p. 222 berichtet von dem berserker Harthbenus aus Helsingland, daß er königstöchter raubte, um sie zu entehren usw. [Uhlands ballade 'Der blinde könig' hat das motiv benutzt]. — Daß der göttermythus auch von riesen erzählt, die ihre augen zu den göttinnen zu erheben wagten (Þrymr, Þjaze), bemerken Detter-Heinzel z. st.

18¹. **hála,** s. oben zu 16¹.

hildingr, nur poetisch, ist in den Helgeliedern sehr häufig [Wörterb. sp. 435 fg.], findet sich aber in der Edda sonst nur noch Hǫv 153³ (s. z. st.). Bei den skalden ist das wort mehrfach bezeugt.

18². **mynne** in der Edda nur hier; vgl. *Þrándheims mynne* 'die mündung des Trondhjems-fjord' bei Hallar-Steinn, Rekst. 15⁴ (Sk. B I, 529), *mynni Eiríksfjarðar* Flat. I, 430² u. ö.

18³. **ræser,** nur poetisch, ist kaum, wie [Hj. Falk (Ark. 5, 258) und] Bugge (Helgedigt. s. 33 fg.) behaupteten, aus dem ags. *rǽswa* entlehnt, sondern ein echt nordisches nom. agentis zu *rǽsa* [s. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 105 fg.], vgl. *ræser rógs* (d. i. Óþenn) bei Egell Skall., lausav. 15⁷ (Sk. B I, 46) u. a. — Die verbindung *ræses rekkar* auch in einem fragment (2, 1³) des Einarr skálaglamm (Sk. B I, 116); s. K. Gíslason, Njála II, 369.

Rǫ́n, 'die räuberin' (zu *rǽna*, ahd. *rahanen*) [anders A. Kock, Zs. f. d. a. 40, 205; s. Reallex. III, 438], die gattin des meerriesen Æger, die schiffbrüchige mit ihrem netz in die tiefe zieht (Sn. E. I, 338⁶: *Rán átti net þat er hon veiddi í menn þá er á sæ kómu*). Von einem schiffe, das glücklich einen sturm überstand, heißt es HH I 31³, daß es sich den händen der R. entwand (*snøresk ramlega Rǫ́n ór hende gjalfrdýr konungs*). In den neun töchtern, die sie dem Æger gebiert (Sn. E. II, 493 = Sk. B I, 657), sind die wellen personifiziert. — Als Friðþjófr meint, daß der untergang seines schiffes nicht mehr zu verhindern sei, verteilt er die stücke eines zerhauenen goldringes unter die mannschaft, damit sie nicht ohne geschenk in Rǫ́ns halle einziehen (Friðþj. s. c. 6, 13 fg.); aber auf grund dieser jungen, romantisch aufgeputzten erzählung anzunehmen, daß dies allgemeine sitte war, ist nicht rätlich.

18⁴. **ef — þvare** 'wenn dir der speer nicht ins fleisch gedrungen wäre'. Die älteren herausgeber und erklärer faßten *þverst* als superlativ des adj. *þverr* 'quer' und übersetzten: 'wenn dir der speer nicht in die quere gekommen wäre'. Aber dieser superlativ ließe sich kaum rechtfertigen, weshalb Sijmons erwog, ob nicht der positiv (*þvert*) herzustellen sei. Jede änderung wird jedoch überflüssig, wenn man der deutung von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231) sich anschließt, der *þverst* als ein st. neutr. erklärt mit der bedeutung 'mageres fleisch' (im gegensatz zu der oberen fettschicht). Aus dem altnordischen ist dieses wort allerdings nur belegt in dem kompos. *þvest-slytta* 'abgeschnittenes stück walfischfleisch' in einer lausavísa (7⁸) der Grettissaga (Sk. B II, 464), aber noch neuisländisch ist *þversti* oder *þvesti*, n. gebräuchlich (Bj. Halld. II, 509ᵇ; Zoëga, Íslenzk-enzk orðabók, Kbh. 1904, s. 550ᵃ [Blöndal II, 993]). Daß das wort nur von dem fleische des walfisches gebraucht wird, kann nicht gegen die richtigkeit der erklärung ins feld geführt werden: dem meerungetüm, das, wie es scheint, in halbtierischer gestalt gedacht war (s. zu str. 20²), gesteht Atle in seinem hohne menschliches fleisch nicht zu.

þvare kommt als simplex sonst nicht vor, öfter aber in komposita (*ben-þvare, bryn-þvare*: Falk, Waffenk. 48), die eine angriffswaffe, und zwar höchstwahrscheinlich den speer, bezeichnen (s. die beschreibung eines *bryn-þvare* in der Egels s. Skall. c. 53, 3). In demselben sinne wird auch das simplex hier zu verstehen sein, nicht etwa als ein 'rammsporn', wie Eiríkr Magnússon wollte (The Cambridge Univ. reporter 1912, febr. 20) [vgl. nisl. Blöndal II, 991 = *þvara*, f. 'rörestang'].

19^1. Duleþr — vesa, vgl. zu Hdl 7^1.

19^2. síga — braar 'du läßt die brauen über die wimpern sinken', d. h. 'du ziehst (im zorne) die stirn in falten'. Ähnlich heißt es Svarfd. s. c. 2^{83} (Ísl. forns. III, 8): *Þorgnýr . . lætr síga brún á nef*; Sn. E. I, 142^{26}: *Þórr lét síga brýnnar ofan fyrir augun*; Fóstbr. s. 27^{28}: *Hann (Gautr) færði brún á nef við kvámu Þorgeirs*; ebenda 28^2: *vel má ek nýta at vera samskipa við Gaut, hversu síða brún sem hann setr*; Egels s. Skall. c. 55, 9: *hleypði hann (Egill) . . brúninni ofan á kinnina* usw. Der gegensatz ist *hefja upp brún, lypta brúnum* 'die stirne glätten', d. h. besänftigt werden.

19^3. mildingr: diese bezeichnung eines freigebigen fürsten, eigentlich 'mann, der sich durch *milde* auszeichnet', kommt in der Edda nur in den Helgeliedern vor, ist aber bei den skalden nicht selten (besonders auch in umschreibungen gottes).

19^4. Hlǫþvarþs sunom, vermutlich untertanen oder bundesgenossen des Helge. Der eigenname (in der Edda nur hier) ist sonst nur noch in zwei späten norwegischen urkunden (14. und 15. jahrh.) nachgewiesen (s. Lind, Dopnamn s. v.). Nach Bugge (Helgedigt. s. 236) wäre Hlǫþvarþr eine volksetymologische umbildung des griechischen namens Laertes (!) und hätte eine spät-lateinische erzählung von der Scylla, die dem sohne des Laertes (Ulixes) und seinen schiffen verderblich wurde, hier ihre spuren zurückgelassen.

19a. Daß hier eine von Atle gesprochene strophe ausgefallen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Grundtvig (Sæm. Edda² 220) schließt aus str. 20, daß Atle die Hrímgerþr darin eine stute genannt habe.

$20^{1.2}$. Gneggja — hala 'wiehern würdest du (wie ein brünstiger hengst), wenn du nicht verschnitten wärest, da ich bereits (zuvorkommend) meinen schweif hochhebe (und somit zur begattung bereit bin)'. — *gneggja* findet sich in der poesie nur hier (vgl. jedoch das vinds heiti *gneggjoþr* Alv 20^2), ist aber mehrfach aus der prosa nachgewiesen; das [nicht komponierte] verbum (neuisl. *hneggja*) ist auch dem westgermanischen nicht fremd (ags. *hnǽgan*, engl. *to neigh*).

20^1. ef þú geldr né værer: den vorwurf kastriert zu sein macht auch Guþmundr dem Sinfjǫtle HH I 42^3.

20^2. bretter — hala. Der ausdruck ist durchaus nicht figürlich zu verstehen: der dichter schreibt der riesin wirklich einen schweif zu, nimmt also an, daß sie mindestens zur hälfte wie ein tier gestaltet ist, daß ihr körper in einen tierleib ausläuft, wahrscheinlich in den eines pferdes, daß sie also eine kentaurin ist. — *bretta* 'emporrichten' (opp. *sveigja* 21^4) ist im altnordischen *ἅπ. λεγ.*, aber im neuisländischen und den übrigen neuskandinavischen sprachen noch lebendig (isl. norw. *bretta*, jüt. *brette*, schwed. dial. *brätta*). Das *tt* ist, wie altdän. *brente* (Kalkar I, 270ᵇ) beweist, aus *nt* assimiliert: das verbum ist also denominativ von *brattr* (altschwed. *branter*) 'steil, senkrecht aufsteigend'.

$20^{3.4}$. aptarla — rǫdd. Der sinn ist: 'oder — wenn du nicht kastriert bist — hast du wenigstens dein herz nicht auf dem richtigen flecke, wenn du auch eine stimme hast wie ein hengst (denn sonst würdest du von meinem anerbieten gebrauch machen)'.

20⁴. reina rǫdd. Die von Bugge vorgenommene und unbedingt notwendige besserung des handschriftlichen *hreina* in *reina* hat sogar Detter-Heinzel eingeleuchtet. Das wort, das in der nächsten strophe z. 1 nochmals begegnet (*«Remi»* R ist nur schreibfehler), geht auf älteres *vreine* zurück (s. das Wörterb. sp. 822[15]). Es kommt sonst nur noch in einer (anonymen) níþvísa der Kormakssaga vor (Sk. B I, 168 str. 3), die auch inhaltlich an unsere stelle erinnert:

Vildak hitt at vǽre	*vǽrak þráþa Þrúþe,*
vald-Eir gamans jalda	*þeire's stǫþvar geira*
stóþelǫ̂t í stóþe	*gunnǫrþegra †garþa*
Steingerþr, en ek reine:	*gaupnelds, á bak hlaupenn.*[1])

Da in unserer Eddastelle *reine* mit *rǫdd* alliteriert, hat in dem dialekte des dichters anlautendes *v* vor *r* nicht mehr bestanden, woraus man den schluß ziehen darf, daß die heimat des liedes im nordwestlichen Norwegen zu suchen ist. [Einl. s. CLXXIV fg. CCLXXXIV. Aus dem an letzterer stelle angeführten und der dort und bei Noreen⁴ § 288 anm. 1 zitierten literatur ergibt sich, daß Gerings schluß auf die heimat des liedes nicht stichhaltig ist. Der durch die alliteration erwiesene schwund des anlautenden *v* vor *r* macht nur südnorwegischen ursprung unwahrscheinlich, läßt aber alle anderen möglichkeiten offen (vgl. *rengja* : *rúnar, rísta* Am 4¹.]

21¹. Reine . . reyna. Über das wortspiel s. zu 15¹.

ef þú reyna knátt 'wenn du den versuch wagen willst'.

21². stígak. Über den moduswechsel s. zu Hǫ́v 30³·⁴; über *stíga* mit dem bloßen akk. vgl. die fußnote des textbandes. Der ausdruck *stíga land af lege* wiederholt sich unten 26⁴.

21³. alhugat, in der poesie nur hier. *ef mér's alhugat* erklären Detter-Heinzel vielleicht richtig: 'wenn ich ernst mache'. Vgl. Alex. s. 71¹³: *blanda hégóma við alhugat*; Gunnl. s. c. 7, 14: *þetta er alhugi minn, en eigi hégómi.*

21⁴. Hrímgerþr hala. Die umstellung (**R** hat *hala Hr.*) hat bereits Ettmüller vorgenommen, um übereinstimmung mit 20² herzustellen; sie ist auch aus metrischen gründen notwendig, da ein versausgang ⏑́ ⏑̀ nach der von Bugge gefundenen regel unzulässig ist, s. Ljóðah. § 119.

22¹. ef afle treystesk, vgl. Hjálmþ. s., lausav. III, 9⁶ (Sk. B II, 357): *ef afle treyster*; Grettiss., lausav. 36²⁻⁴ (Sk. B II, 472): *síno má enge maþr afle treysta.*

22². í vík Varens, ebenso unbekannt wie der HH I 27⁵ erwähnte *Varensfjǫrþr* und die ebenda 39¹ genannte *Varensey*. *Varens* ist in den drei ortsnamen wohl als genitiv eines männlichen eigennamens *Varenn* anzusehen, der ein paarmal bezeugt ist, nämlich auf der runeninschrift des Röksteins (Bugge,

1) Soviel ist sicher, daß in dem níþ der verfasser den wunsch ausspricht, Steingerþr möge zu einer brünstigen stute werden, er selber aber zu einem hengste, damit er sie bespringen könne. Im 2. helmingr verbinde ich mit Svbj. Egilsson und Möbius *gaupnelds* mit *þráþa* (*þráþa Þrúþr* wäre eine zu magere kenning für 'frau'); *stǫþva* bedeutet hier wohl 'zum stehen bringen' und *geirr* 'membrum virile'. Unerklärlich ist nur *garþa*, das ich in *garpa* ändern möchte: ein abschreiber, der die hending (*ǫr-* : *ar-*) verbessern wollte, hat die letzten zeilen völlig unverständlich gemacht. Man beachte, daß z. 1 gar keinen binnenreim hat.

[Nachträglich sei angemerkt, daß sich das wort *reine* auch in den Dámusta rímur I, 42 (Rímnasafn II, 776) findet: *hverr á vald yfir Rævils reinum* (: *greinum*)? Vgl. zu Rm 16¹.]

Der runenstein von Rök s. 6 fg.), vielleicht auch in der runeninschrift von Rotne (Antiqv. tidskr. f. Sverige 10, 250) und in der in die Ólafs s. Tryggv. aufgenommenen sage (Heimskr. I, 378; Fms. II, 138. X, 302), nach welcher einmal zu Skǫrustrǫnd im norwegischen Rogaland ein könig dieses namens geherrscht haben soll. Auch im ahd. ist der name als simplex und in komposita nicht selten: *Warin, Werin*; *Warinbold, Warinbert, Warinfrid, Werinhard* usw. (Förstemann I, 1264 fg.), ebenso im ags. (*Warinus, Wernfrið, Wernþrýð* usw.). Nach Bugge (Antiqv. tidskr. f. Sverige 5, 11) bezeichnete dieser name ursprünglich einen angehörigen des germanischen volksstammes, den bereits Tacitus (Germ. c. 40) als *Varini* in der nähe der Elbe kennt und den auch der ags. Wídsíð (z. 25. 59) als *Wernas* oder *Wærnas* erwähnt. Da sie nahe nachbarn der Dänen waren und verschwägerungen zwischen beiden völkern somit leicht eintreten konnten, wäre es nicht befremdlich, wenn der volksname auf skandinavischem boden auch als eigenname aufträte. Später (Helgedigt. s. 132. 134 fg. 242) hat Bugge den Varinsfjǫrþr und die Varinsey an der deutschen Ostseeküste gesucht und an den namen der slavischen Varnabi angeknüpft, an die noch heute der name des mecklenburgischen flusses Warnow erinnert, während *vík Varens* in unserem liede nur eine willkürliche entlehnung aus HH 1 sein soll. An die insel Guernsey im Ärmelkanal dachte Guðbr. Vigfússon. Ein sicheres ergebnis ist schwerlich jemals zu erwarten.

$22^{3.4}$. **rifja — kømr** 'ich werde dich mit meinen klauen so zusammenpressen, daß deine rippen gerade werden, werde dich gänzlich flach drücken'. Daß sie ihm dabei die rippen 'zerbrechen' werde, sagt die riesin nicht.

22^{3}. **rétte** (n.? f.?) 'geradmachung' [doch wohl f. = ahd. *rihtî*] ist ἅπ. λεγ.

es. Die partikel weist anaphorisch auf das vorausgestellte objekt zurück (s. zu 16^{3}). Die streichung ist durchaus unnötig, wird auch durch metrische rücksichten nicht gefordert, da in der langzeile der 2. halbvers sogar mit vorliebe einen zweisilbigen auftakt oder eine zweisilbige eingangssenkung erhält (Ljóðah. § 70).

22^{4}. **krymmor.** In der Edda nur hier. Das fem. heißt sonst nur *krumma* und daher ist wohl auch hier die form *krummor* herzustellen, zumal da in **R** *y* öfter statt des nicht umgelauteten *u* geschrieben ist (Bugge, Fornkv. XI) [Blöndal I, 454].

23^{2}. **halda** ist infin. und gehört zu *monkak*: 'ich werde nicht gehen . . und (vielmehr) wache halten'. Dies ist zum mindesten das wahrscheinlichere; wäre die form die 3. pl., so müßte man übersetzen: 'ehe die männer erwachen und nun ihrerseits die wache übernehmen'. — Zum ausdruck vgl. Víglund. s. str. $20^{1.2}$ (Sk. B II, 492): *haltu vǫrþ á ránne . . kono þinne*; in der prosa sind belege (*halda vǫrð yfir ehm*) häufig.

$23^{3.4}$. **esa mér ørvænt — skipe** 'es würde mich nicht überraschen, wenn du, hexe! unter unserem schiffe emportauchtest'. So muß die stelle verstanden werden, wenn das handschriftliche *kǫm̄r* richtig durch *komer* aufgelöst ist. Andere (Wimmer, Finnur Jónsson, Detter-Heinzel, Neckel — auch Bugge im texte, während er s. 407 seine meinung geändert hat —) streichen das komma hinter dem worte *kømr* und hinter *skars* und übersetzen also: 'wenn eine hexe (eine andere als Hrímgerþr) unter dem schiffe emporkommt (nämlich während ich mit dir am lande ringe). Aber von einem anderen *skars* ist im liede nicht die rede.

24 wird, wie Helges antwort in der nächsten strophe beweist, von Hrímgerþr, nicht (wie v. d. Hagen, Grimm und Pfeiffer meinten) von Atle gesprochen. Die riesin richtet also nun ihr ansinnen an den fürsten direkt. — Daß die meerweiber nach menschlichen liebhabern lüstern sind, wird auch in anderen nordischen quellen berichtet: auf Gotland wie in Island erzählt die neuere volkssage, daß die meerfrau (neuisl. *hafgýgr, meyfiskr*) junge burschen zu gewinnen strebt, denen sie sich gerne nähert, wenn sie im boote liegen und schlafen (P. A. Säve, Hafvets och fiskarens sagor, Visby 1880, s. 15fg.; Jón Árnason, Ísl. þjóðsögur I, 131 [Bugge, Helgedigt. s. 221fg.; The Home of the Eddic poems s. 238ff.]). Nach einem norwegischen volksliede (Bugge, Gamle norske folkeviser nr. 11 [DgF nr. 48]) sucht die meerfrau, die wie ein schönes weib gestaltet ist, den ritter schmeichelnd durch reiche geschenke zu verlocken, aber durch das krähen des hahnes wird er gerettet.

24². lézt hǫggvenn = *hjótt,* s. zu 17³.

24³. hón steht hier und in der folgenden zeile für *ek,* wie Am 30³ *hann* für *mik,* s. zu Ls 53³·⁴. — Die zeile enthält einen konjunktionslosen bedingungssatz mit invertierter wortstellung (die jedoch nicht obligatorisch ist), s. zu Hǫv 125⁶.

24⁴. bǫlva bótr, vgl. Ghv 12³: *máttegak bǫlva bótr of vinna*; Egell Skall., Sonat. 23⁵fg. (Sk. B I, 37): *Þó hefr Míms vinr mér of fengnar bǫlva bótr*; Einarr Gilsson, Guðm. dr. 37³ (Sk. B II, 428): *sǽto bǫls til bóta.*

25¹. Loþenn — eiga, vgl. Skm 35¹. Die parallelstelle spricht gegen die von Sijmons empfohlene streichung der worte *heiter es*; zum verse s. Ljóðah. § 64, 2.

Loþenn 'der behaarte, der zottige', eigentlich 'der bewachsene': *loþenn* ist part. zu dem im altn. verlorenen st. verbum **ljóþa* (alts. *liodan,* ags. *léodan*). Es ist als riesenname sonst nicht nachgewiesen, aber ein *'blámaþr'* dieses namens begegnet in der Sǫrla saga sterka c. 8 (Fas. III, 422), ein *L. digre* unter den kämpen des Sturlaugr (Gǫngu-Hrólfss. c. 30. 31 = Fas. III, 326ff.), und *Loþenfingra* 'die an den fingern behaarte' findet sich in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 660 str. c 5) unter den trǫllkvenna heiti. Als männlicher eigenname ist L. im ganzen norden, besonders in Norwegen und Island, üblich gewesen, s. Lind, Dopnamn 743ff.

25². Þolley bedeutet 'fichteninsel'. Zwei kleine inseln dieses namens hat O. Rygh an der küste von Søndhordland nachgewiesen (Bugge, Helgedigt. s. 243).

25³. hundvíss, s. zu Hym 5².

hraunbúe: das wort findet sich auch Hym 39³, s. z. st.

25⁴. maklegr 'passend' in der Edda nur hier.

26¹. réþ skoþa = *skoþaþe,* s. zu 17³. — Das verbum *skoþa,* das auch Hǫv I² 7³ sich findet, ist der poesie sonst fremd und auch in der prosa nicht häufig.

26³⁻⁵ sind vermutlich, wie bereits Hildebrand annahm, eine interpolation. Aber einen so ungeschickten halbvers wie den in z. 3ᵇ überlieferten kann man auch einem interpolator kaum zutrauen: Gering schrieb daher in seiner ausgabe *þóttomk* st. *mér þótte* und ersetzte mit Ettmüller *afle* durch das synon. *magne* (s. Ljóðah. § 114 anm. 5).

26³. marggollen, *ἅπ. λεγ.*

afle (magne) bera, s. zu Vkv 29¹. Der ausdruck findet sich auch bei Halldórr skvaldre, Útf. kv. 13³·⁴ (Sk. B I, 460): *ǿtt berr grams of grimma gagnprúþr Sigurþr magne*; vgl. ferner Einarr Skúlason, Sig. dr. z. 1. 4 (Sk. B I, 426): *snild berr . . Sigurþar magne* [in einer strophe der Ragn. s. (IV, 2⁵·⁶: Sk. B II, 253): *sjá berr alla ýta undleygs boþe magne*].

26⁴. sté — lege, s. oben zu 21².

27². seg þú gǫrr grame, vgl. Grp 8¹: *seg, gegn konungr! gǫrr an spyrjak.*

27⁴. fóro þǽr fleire saman 'zogen sie in größerer anzahl einher'. *þeira fleire* 'ihrer mehrere' wäre ganz unnordisch, vgl. z. b. Grágás, Kgsb. I, 79¹²fg.: *þǽr (sakar) skal fyrstar sœkja, nema þǽr sé fleiri en fjórar, en ef þǽr eru fleiri, þá skal þǽr hluta.* Nur nach dem sing. des neutr. kann der genitiv stehen, vgl. z. b. Vatnsd. c. 45, 2: *fóru norðr ok enn fleira barna hans.*

28¹. Þrinnar níonder meyja: über die typische neunzahl s. zu Hǫv 138². [Dagegen ist die hier angewandte zahlbezeichnung ganz individuell; *níond* ist sogar *ἅπ. λεγ.*, allerdings neuisl. (Blöndal II, 579). Bugge (Helgedigt. s. 246fg.) macht darauf aufmerksam, daß sie im altirischen ganz gewöhnlich ist, aber auch Römern (Liv. 27, 37) und Griechen (Il. 16, 785) war sie nicht unbekannt.] — Die streichung des wortes *meyja* ist nicht gerechtfertigt, da der typus AA öfter im ersten halbvers der langzeile sich findet, s. Ljóðah. § 64, 1.

28². hvít und hjalme mǽr, vgl. zu Hm 19².

28³·⁴. stóþ — dale. Naturalistischer noch ist die anschauung Vm 14³·⁴, nach welcher Hrímfaxe, der hengst, mit dem Nǫtt über die erde fährt, an jedem morgen von dem geifer, der sich an seinem gebiß sammelt, tropfen hinabrinnen läßt, die als tau in die täler fallen. — Vgl. auch Herv. s. (ed. Bugge) s. 240fg., wo auf die rätselfrage: *hverr fellr í djúpa dali?* die antwort gegeben wird: *dǫgg fellr jafnan í djúpa dali.*

28⁴. Die vollzeile hat drei reimstäbe, was ziemlich häufig vorkommt (die von Detter-Heinzel z. st. angeführten belege sind längst nicht erschöpfend). Nach meinen zählungen haben von den 1683 uns überlieferten vollzeilen des ljóðaháttr nicht weniger als 67 (d. h. 3,9 %) dreifache alliteration.

28⁵—⁷ sind sicher interpoliert (s. die fußnote des textbandes). Daß in z. 7 ein wortspiel beabsichtigt war, ist höchst zweifelhaft [s. zu 15¹].

28⁵. hagl í hǫva viþo. Auch der hagel, da er in wasser sich auflöst, muß ja befruchtend wirken [s. auch Heusler, GGA 1903, s. 694]; die von Sperber (Beitr. 37, 149fg.) ausgesprochene vermutung erscheint in diesem zusammenhange kaum möglich.

29. 30. Da in R die überschriften fehlen, ist nicht mit sicherheit zu sagen, wem die beiden strophen zuzuteilen sind; indessen ist es doch wohl das wahrscheinlichste, wie im textbande mit Wisén (Hjeltesångerne s. 69) angenommen wurde, daß der dichter 29 von Atle, 30 von Helge sprechen ließ. Andere herausgeber lassen umgekehrt 29 von Helge und 30 von Atle sprechen, noch andere weisen beide strophen dem Atle oder beide dem Helge zu.

29^{1}. Líttu nú austr: Atle veranlaßt also die riesin in die eben aufgegangene sonne zu sehen, deren strahlen für sie tödlich sind.

en schrieb Wisén statt des unmöglichen *ef* der handschrift. Die änderung empfiehlt sich wegen 30^{1}; sonst könnte man auch an die partikel *es* denken.

$29^{1.2}$. þik lostna hefr . . helstǫfom 'hat dich mit todbringenden runen getroffen', d. h. 'hat dich getötet'. Der ausdruck deutet gewiß darauf, daß auf speere oder pfeile, um den geschossen eine tödliche wirkung zu verleihen, zauberkräftige runen geritzt wurden (pfeile mit runenzeichen sind im Nydammer moore gefunden: Wimmer, Aarb. 1867 s. 26. 27). — *helstafer* ist *ἅπ. λεγ.* [*Helge* : *helstǫfom* ist gewiß eine beabsichtigte lautspielerei: s. zu 15^{1}].

29^{3}. á lande ok hat Sijmons mit recht gestrichen und *vatne á* als den ursprünglichen bestand der halbzeile bezeichnet [s. aber auch zu Skm 27!]. Die handschriftliche überlieferung ist unmöglich, da das erste nomen die alliteration tragen müßte. Andere haben den fehler dadurch zu beseitigen gesucht, daß sie *ǫþlings* in *lofþungs* änderten, was minder wahrscheinlich ist, da man nicht einsieht, weshalb ein im texte stehendes *lofþungs* beseitigt sein sollte. — Über die alliteration von *v*: vokal s. zu Hǫv 22^{1} [Ls 2^{4}].

29^{4}. siklingr ist eher eine direkte ableitung von der kurzform **Sikke*, als eine kontraktion aus **Siggeirlingr*, wie Bugge annahm (Helgedigt. s. 128). [Über die erklärung des wortes durch A. Noreen (Uppsalastudier s. 196) s. Bugge a. a. o. anm. 1. — Als appellativum 'held, fürst' ist *siklingr* jedenfalls erst aus dem gentilnamen *Siklingar* abstrahiert. Er scheint von haus aus nur dem Helge Hundingsbane und seinen mannen (HH I 27^{4} 48^{2} II 13^{1} 27^{2}) zuzukommen und ist von da aus auf Helge Hjǫrvarþsson (nur an unserer stelle) und sporadisch auch auf andere übertragen (Grp 33^{1} Rm 11^{2}) und in der skaldischen dichtung verwandt worden (Lex. poet.^{2} 495^{a}).]

$30^{1.2}$. þik — aldrlaga 'hat dich aufgehalten, um dir den tod zu bereiten'. Der plur. von *aldrlag* auch Hm 8^{3}; das synon. *aldrlok* steht an der einzigen stelle, wo es vorkommt (HH II 11^{2}), auch im plur.

30^{3}. hafnarmark findet sich in der poesie nur noch bei Grímr Hjaltason, lausav. 3^{7} (Sk. B II, 50) [Skikkjarímur I, 60 (Rímnasafn II, 335)]; in der prosa sind *hafnarmark* und *hafnarmerke* mehrfach bezeugt [Blöndal I, 287].

30^{4}. í steins líke. Daß riesen und zwerge und andere dämonische wesen das licht der sonne nicht vertragen können und dadurch in stein verwandelt werden, ist ein oft bezeugter nordischer volksglaube. Ein eddischer beleg dafür sind die Alvíssmǫl [s. zu Alv $35^{3.4}$]. Ähnlicher noch ist die situation in einem færöischen volksliede (Hammershaimb, Fær. kvæder II, 125 str. 52; DgF IV, 882^{a} str. 50), wo der heilige Ólafr[1]) den riesen Ari bunkabjörn, der sein schiff mit einem ausgeworfenen haken ans land ziehen will, in stein verwandelt und ihm zuruft:

Hér skalt tú til áburð standa
allar ævir til enda;
takið nú vik og havnarlag,
hvör sum hér vil lenda!

1) Vgl. auch die norwegische sage von dem wettsegeln könig Ólafs mit seinem bruder Haraldr (DgF IV, 878^{a}), wobei Ólafr, dessen schiff über meer und land zu fahren vermag, einen riesen, der ihm den weg durch seinen keller verwehren will, in stein verwandelt.

wie auch ähnlich in einem schwedischen liede (Arwidsson nr. 13 str. 24) der junge Heming zu der hexe sagt: *Du äst intet bettre verd än liggja till rägamärke.* Im fær. Gongu-Rólvs kvæði A 92 (Hammershaimb II, 139) heißt es:

Risin leit í sólarmagn,
hann náddi ikki framm at ganga,
stendur í miðjum Íslandshavi,
merkir stóran dranga.

Andere zeugnisse aus der nordischen literatur haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt [dazu noch DgF II, 76].

(IV)

Prosa z. 2. **baþ Svávu** 'warb um Sváva'. Daß er sie erhielt, wird nicht ausdrücklich gesagt, ergibt sich aber aus dem folgenden.

3. veittuz várar: eins von Svávas gelübden wird unten str. 42 von ihr selber erwähnt.

unnuz furþu mikit, vgl. Finnboga s. 42[19]: *þau unnuz mikit Finnbogi ok Ragnhildr.* In den sagas ist es überhaupt sehr häufig, daß der mitteilung von einer eheschließung die notiz angefügt wird, daß zwischen den neuvermählten ein gutes einvernehmen sich bildete; Laxd. c. 45, 27: *tókuz góðar ástir meþ þeim Kjartani ok Hrefnu*; ebenda c. 24, 1: *þau Ólafr ok Þorgerþr váru á Hǫskuldsstǫðum ok takaz þar ástir miklar*; ebenda c. 70, 25: *Bolli var í Tungu ok tókuz brátt góðar ástir meþ þeim Þórdísi*; Fljótsdœla en meiri (1883) s. 4[8]: *váru góðar samfarir þeira (Ásbjarnar ok Oddbjargar)*; ebenda s. 25[6]: *váru góðar þeira samfarir (Þorvalds ok Droplaugar)*; Finnb. s. 53[21]: *takaz nú ástir með þeim hjónum*; Ragn. s. loþbr. c. 7 (M. Olsens ausg. 129[11]): *var samfǫr þeira (Ragnars ok Kráku) góð ok miklar ástir*; Mírmans s. c. 21 (Riddara sögur ed. Kölbing s. 193[1]): *síðan tókuz þar upp fagrar ástir ok listugar samfarir (Mírmans ok Cecilíu).* Aber auch belege für das gegenteil fehlen nicht, z. b. Landn. s. 48[26]: *óástugt var með þeim hjónum (Hallbirni ok Hallgerði).*

4. 5. var Sváva valkyrja enn sem fyrr 'Sváva war nach wie vor (also auch nach ihrer verheiratung) walküre'. Zu dieser bemerkung stimmt die vorausgehende angabe schlecht, daß sie ruhig bei ihrem vater verblieb, während Helge allein auf heerfahrten auszog. Wäre sie wirklich walküre geblieben, so hätte sie wohl ihren helden auch ferner begleitet und ihn in den schlachten geschützt (9 pr. 3), aber tatsächlich hat ihre kriegerische laufbahn mit dem eintritt in die ehe ein ende. Der verfasser der prosa ist hier zweifellos im irrtum. Walkürentum und hausfrauenpflichten schließen einander aus (vgl. Od 14. 15 [Herv. s. c. 6 (ed. Bugge s. 223[4 ff.]); aber auch Vǫls. s. c. 24. 25, wo Brynhildr im hause ihres pflegevaters stickt, obgleich sie als walküre aufgefaßt wird; s. dazu Detter-Heinzel z. st.]); an diese anschauung hat sich auch im Nibelungenliede eine dunkle erinnerung erhalten, wenn es erzählt, daß Brünhild nach der brautnacht ihre übernatürliche stärke verliert (Nib. B. 682).

5. Heþinn: dieser ältere halbbruder des Helge (einl. prosa z. 2) stand bisher völlig im hintergrunde.

7. jólaaptan, also in der ersten der sogen. 'zwölf nächte', in denen nach dem altgermanischen glauben die dämonen besonders wirksam und gefährlich sind.

7. 8. trollkonu — taumum. Wölfe sind nach dem nordischen volksglauben die üblichen reittiere für zauberweiber, riesinnen und hexen. S. Gylfag. c. 49 (Sn. E. I, 176[5]): *(Hyrrokin gýgr) reið vargi ok hafði hǫggorm at taumum* [vgl. *gríðar taumr* 'schlange' Griplur 6, 19 (Rímnasafn I, 402)]; die riesin Hyndla hat einen ganzen stall voller wölfe und besteigt einen davon, als sie mit Freyja nach Valhǫll reiten muß (Hdl 5); vor der schlacht bei Stanfordbridge, in der könig Haraldr harþráþe fiel (1066), sah einer seiner krieger im traume eine trollkona, die auf einem wolfe ritt und diesen mit menschlichen leichen fütterte (Har. s. harþr. c. 81 = Heimskr. III, 194; vgl. Hemingsþáttr c. 19 = Hauksb. 337[17]). Eine bildliche darstellung einer auf einem wolfe reitenden hexe, die schlangen als zügel benutzt, findet sich auf dem runendenkmal von Hunnestad in Schonen (Wimmer, DR III, 28). Vgl. auch J. Grimm, Myth.[4] II, 880 fg.; DgF VI, 286 fg. — Daher heißt auch in zahlreichen skaldischen umschreibungen der wolf 'der riesin oder der hexe roß' (Meißner, Kenningar s. 124 fg.); in der Edda begegnen davon nur die kenningar *hǫlo skǽr* (HH I 56[4]) und *gránstóþ gríþar* 'das graue gestüt der riesin', d. h. die wölfe (HH II 17[4]).

8. bauþ fylgþ sína Heþni 'bot dem H. ihre begleitung an'. Nach str. 35 und der vorausgehenden prosa ist das trollenweib die *fylgja* des Helge, sein zweites ich, die ihn verläßt, weil sie seinen nahen tod voraussieht und sich daher einen anderen herren sucht. Dieselbe seltsame anschauung findet sich in der Hallfreþarsaga c. 11 (Forns. s. 114). Als Hallfreþr vandræðaskáld auf der heimreise nach Island von schwerer krankheit ergriffen wird und sein tod nahe bevorsteht, wird hinter dem schiffe ein gepanzertes weib sichtbar, das auf den wogen wie auf festem lande einherschreitet. Hallfreþr erkennt in ihr seine fylgja und ruft ihr zu: 'mit unseren beziehungen muß es jetzt ein ende haben' (*í sundr segi ek ǫllu við þik*). Da fragt das weib Hallfreþs bruder Þorvaldr, ob sie sich ihm anschließen dürfe, er aber schlägt das ab. Aber Hallfreþs junger sohn, der ebenfalls Hallfreþr hieß, erklärt sich bereit sich mit ihr zu verbinden (*ek vil taka við þér*). Kurz darauf stirbt Hallfreþr. Weitere belege bei Detter-Heinzel zu str. 37[3.4]. Es liegt hier offenbar eine verwilderung des ursprünglichen glaubens vor: nach diesem konnte die fylgja eines gestorbenen (d. h. seine als selbständiges wesen gedachte seele) nur in einen nachgeborenen (z. b. in einen posthumen sohn des toten) übergehen, da jeder mensch von seiner geburt an doch schon seine eigene fylgja besaß. Diesen glauben beweist der im norden lange zeit feststehende brauch, posthumen söhnen stets den namen des gestorbenen vaters beizulegen (G. Storm, Ark. 9, 199 ff.; W. v. Unwerth, Namengebung und wiedergeburtsglaube bei Nordgermanen und Lappen, in: Festschr. für Alfr. Hildebrandt, Halle 1913, s. 179—187 [E. Mogk in Hoops' Reallex. II, 108 fg. s. v. 'Fylgjen'].

9. Þess — bragarfulli 'dafür sollst du büßen beim fürstenbecher', d. h. 'wenn du beim leeren des fürstenbechers ein gelübde ablegst'. Die trollkona hatte es also in ihrer macht, durch zauberische mittel den willen eines menschen zu beeinflussen, wie Hamþér (Hm 28[3]) die anreizung zur ermordung seines bruders Erpr dämonischen weibern zuschreibt (*ǫttomk at díser*). Weitere beispiele bei Detter-Heinzel z. st.

bragarfull hat vermutlich mit dem gotte Brage, einer ohne zweifel sehr späten schöpfung der nordischen mythologie [s. zu Grm 44[4]], nichts zu tun, sondern

bedeutet einfach 'becher des fürsten'. Das wort bezeichnete ursprünglich wohl den dem andenken des gestorbenen königs beim erbmahle von dem nachfolger geweihten becher, bei dessen leerung dieser ein feierliches gelübde abzulegen pflegte; später ist dann jeder becher, der bei einer eidesleistung geleert wurde, so benannt worden.

9. 10. **Um kveldit váru heitstrengingar.** Von solchen im fröhlichen festrausch abgelegten gelübden wissen die nordischen quellen öfter zu berichten. Am bekanntesten ist die heitstrenging der helden von Jómsborg, der auf der insel Wollin an der Odermündung gelegenen dänischen piratenkolonie: die tapfersten krieger jener genossenschaft verpflichteten sich bei dem erbmahle, das könig Sveinn tjúguskegg zum gedächtnisse seines vaters Haraldr blátǫnn veranstaltet hatte, durch feierliche gelübde zu dem aberteuerlichen zuge nach Norwegen, der durch die unglückliche schlacht im Hjǫrungavágr ein jähes ende fand. Eins von diesen gelübden bezog sich auch, wie das des Heþenn, auf die erwerbung eines mädchens: der Jomswikinger Vagn Akason schwur, daß er den Þorkell leira, einen vornehmen Norweger aus der umgebung des jarls Hákon, erschlagen und mit seiner tochter Ingebjǫrg das bett besteigen werde — und von allen gelübden ging dieses allein in erfüllung. Bei demselben gelage soll könig Sveinn selber das gelübde abgelegt haben, könig Æðelréd von England zu vertreiben oder zu töten, ein gelübde, das er schließlich nach langer zeit durch die eroberung von England einlöste (Ólafs s. Tryggv. c. 35 = Heimskr. I, 320 fg.; Jómsvík. saga 1879 s. 54 ff.; Jómsvík. s. 1882 s. 92 ff.). Auch könig Hjǫrvarþs schwur, die schönste frau zu erwerben (einl. prosa z. 4), war vermutlich beim bragarfull abgelegt worden. Detter-Heinzel z. st. verweisen ferner auf die heitstrenging des Hjǫrvarþr Arngrímsson in der Hervararsaga c. 2 (Bugges ausg. s. 300), die sich ebenfalls auf die erringung einer hochgeborenen frau (der königstochter Ingebjǫrg Ingjaldsdótter) bezog.

10. **sonargǫltr** 'der leit- oder zuchteber'. Das wort ist lange mißverstanden worden: man schrieb *sónargǫltr* und erklärte es als den 'sühneeber' — *sónar* genit. von *són*, f. 'sühne, frieden' (ahd. *suona*), das im altnordischen nicht mit sicherheit nachgewiesen werden kann: Finnur Jónsson (Lex. poet.² 527ᵇ) erklärt das nur in skaldischen dichtungen ein paarmal vorkommende wort anders —, obgleich das opfer, bei dem dieser eber geschlachtet wurde, nie als ein sühneopfer bezeichnet wird. Erst Sievers (Beitr. 12, 177 anm.; 16, 540 fg.) hat das richtige gesehen: er wies darauf hin, daß der *sonargǫltr* sein unverkennbares seitenstück habe in dem *sonor-pair* des langobardischen Edictus Rothari § 351 (Carl Meyer, Sprache und sprachdenkmäler der Langobarden s. 42), wo auf die entwendung oder tötung des *sonorpair,* des stärksten und schönsten tieres der schweineherde (*qui omnis aliùs verres in grege battit et vincit*), eine buße von 12 solidi gesetzt wird. *sonargǫltr* und *sonorpair* (*pair* = ahd. mhd. *bër,* ags. *bár,* engl. *boar* 'eber') sind der bedeutung nach zweifellos vollkommen identisch und beide komposita enthalten auch ohne frage in ihrem ersten gliede dasselbe wort: langob. *sonor,* altn. *sonar* 'schweineherde', einen neutralen *os-* : *es*-stamm, abgeleitet von der wurzel *sū* (vgl. lat. *sū-s,* ahd. *sû,* altn. *sýr*). Als simplex ist das wort noch im ags. erhalten in der form *sunor* oder *suner* (*suner swína* 'grex porcorum' in der nordhumbr. übersetzung des Matthäusevang. ed. Kemble

8, 30—32), die jedoch fem. geworden ist, und lebt im engl. *sounder* 'ein rudel wildschweine' fort. — Dasselbe wort *sonar* steckt auch ohne frage noch in zwei anderen nordischen wörtern: *sonar-blót* 'schweineopfer' und *sonar-dreyre* 'schweineblut' (Hdl 39[2] Gþr II 22[4] [an letzterer stelle besserung st. *sonō dreyra* R]), die man früher ebenfalls unrichtig mit langem *ó* schrieb, was, wie die beiden eben zitierten verse lehren, metrisch unmöglich ist. [H. Pipping, Offergalten (Societas scient. Fennica V, 7, Helsingfors 1927) hat kürzlich eine andere erklärung von *sónargǫltr, sónarblót* zu begründen versucht (*són* soll aus **sōþns* zu got. *gasōþjan* entstanden sein und 'mättande' bedeuten), die ich schon deswegen als unannehmbar betrachte, weil die beiden ausdrücke von *sonar-dreyre* nicht zu trennen sind, welches wort Hdl 39[2] überliefert und Gþr II 22[4] durch m. e. sichere konjektur hergestellt ist. S. auch zu Gþr II 22[4].]

10. 11. var framleiddr — bragarfulli. Ausführlicher wird dieselbe zeremonie in der Hervar. saga c. 10 (Bugge s. 233) geschildert: *Heiðrekr konungr blótaði Frey; þann gǫlt er mestan fekk skyldi hann gefa Frey; kǫlluðu þeir hann svá helgan, at yfir hans burst skyldi sverja um ǫll stór mál ok skyldi þeim gelti blóta at sonarblóti; jólaaptan skyldi leiða sonargǫltinn í hǫll fyrir konung, lǫgðu menn þá hendr yfir burst hans ok strengja heit.* — Über schwüre bei anderen tieren (pfauen, schwänen, reihern usw.) s. J. Grimm, RA[4] II, 552fg.

31[3]. hví's — lande 'warum hat es dich aus dem lande fortgetrieben?' Von einer 'landesverweisung', die Detter-Heinzel, um die handschriftliche überlieferung zu retten (s. u.), annehmen, ist keine rede. Nicht ein äußerer zwang, sondern das eigene böse gewissen veranlaßte Heþenn, Norwegen zu verlassen.

32[1.2]. Daß nach z. 1 eine langzeile ausgefallen ist, haben Detter-Heinzel nicht einsehen wollen. Sie statuieren also eine dreizeilige strophe [so auch Neckel] und versuchen eine völlig unmögliche erklärung. Auf die frage Helges: 'Warum bist du aus dem lande verwiesen?' (so übersetzen sie 31[3]) soll Heþenn antworten: 'Ich bin eines viel schlimmeren frevels schuldig' — und das soll nur 'eine kleine logische ungenauigkeit' sein, die nicht 'störe'. — Das allein richtige und mögliche ist, daß der nachsatz zu 32[1] von einem flüchtigen abschreiber ausgelassen wurde, und diesen nachsatz hat Bugge dem sinne nach zweifellos richtig ergänzt. Aber metrisch sind die beiden von Bugge vorgeschlagenen ergänzungen unzulässig: in der älteren (*an ek, bróþer! þér | bóta megak*) ist die 2. halbzeile um eine silbe zu kurz, und die spätere, in der auch die 1. zeile geändert ward (*Mik hefr miklo | meire sóttan || glópr, an, bróþer! | bóta megak*), enthält sogar zwei metrische fehler: einmal ist die versetzung von *glópr* in die 2. zeile unmöglich, da dieses wort als das erste nomen des verses die alliteration tragen müßte, und außerdem kehrt in der letzten halbzeile derselbe fehler wieder, den Bugge bei seinem ersten versuche beging. Eine an Bugge sich anschließende, aber metrisch korrekte emendation gab Gering in seiner ausgabe:

Hǫfomk miklo glópr meire sóttan,
an, bróþer! þér bóta mættak.

Durch den opt. prät. wird die unmöglichkeit, den begangenen frevel wieder gut zu machen, noch stärker hervorgehoben [doch s. F. Jónsson, Ark. 22, 213]. —

Ähnlich klagt sich, worauf Bugge (Helgedigt. s. 308) hinweist, im Sǫrlaþáttr Heþenn Hjarrandason bei Hǫgne an (die stelle ist auch bei Detter-Heinzel ausgehoben).

32[3]. **ena konungborno:** dasselbe epitheton, auf Sigrún bezogen, auch HH II 47[5]; es kommt sonst in der poesie nicht vor.

33[2]. **ǫlmǫl . . ykkor beggja** 'was du in bezug auf euch beide (auf dich und Sváva) geäußert hast', 'dein beim gelage abgelegtes, auf euch beide bezügliches gelübde'. *okkor,* wie R bietet, wäre allenfalls auch verständlich (s. Detter-Heinzel z. st.), ist aber doch minder wahrscheinlich als die von Sijmons vorgeschlagene emendation.

33[3]. **mér — eyrar.** Die zeile kann nur bedeuten: 'mich hat ein fürst zum kampfe herausgefordert' (vgl. 34 pr. 4); dann aber muß statt des in R überlieferten *støkt* (*«steyet»*) unbedingt *stefnt* eingesetzt werden, denn *stefna* ist der stereotype technische ausdruck für 'vorfordern, zitieren' (besonders zu einem gerichtlichen termin), während *støkkva* gar keinen sinn gäbe. Dem schreiber lag ohne zweifel noch die stelle 31[3] im sinne. Die schon von Rask vorgeschlagene besserung haben alle neueren herausgeber (Detter-Heinzel ausgenommen) in den text gesetzt.

til eyrar 'auf die sandige landzunge', als auf einen ebenen, zum zweikampfe geeigneten platz. Da die beliebtesten orte für diesen zweck kleine inseln waren (daher *skora ehm til holms, skora ehn á holm* 'jemand zum zweikampfe herausfordern'), so könnte man auf den gedanken kommen, daß *eyjar* statt *eyrar* zu schreiben sei; indessen ist auch *eyrr* im sinne von 'kampfplatz' ein paarmal in skaldischen dichtungen bezeugt: Kormakr, lausav. 64[3.4] (Sk. B I, 84): *bark meþ dýrom drengjom dreyrogt sverþ á eyre*; Víga-Glúmr, lausav. 10[5]fg. (Sk. B I, 114): *þás dynfúser dísar dreyra svells á eyre . . skjaldaþer stóþom*; Hallfreþr vandr., lausav. 23[5]fg. (Sk. B I, 162): *ǫrr á eyre uppsátrs boþe . . viggjar vísar mér at Grise.* [Gunnlaugr ormst., lausav. 11[1] (Sk. B I, 187): *nú emk út á eyre alrangs búenn ganga.*]

33[4.6] sind entbehrlich und von Hildebrand und Sijmons mit recht als interpolationen ausgeschieden.

33[4]. **þriggja nátta:** diese frist scheint bei forderungen üblich gewesen zu sein; so wird z. b. der zweikampf zwischen Gunnlaugr ormstunga und dem wikinger Þórormr auf den dritten tag nach der herausforderung angesetzt (Gunnl. s. c. 9, 10), ebenso der kampf zwischen Gunnlaugr und Hrafn Ǫnundarson (ebenda c. 14, 21), der zwischen Are Þorkelsson und Bjǫrn blakke (Gísla s. c. 1, 9), der zwischen Skegge und Kolbjǫrn (ebenda c. 2, 18) usw.

33[5]. **eromk if á því** usw., vgl. Hóv 107[1]: *Ife es mér á, at værak enn komenn jǫtna gǫrþom ór.*

34. Der sinn der strophe scheint zu sein: 'Du hast einmal geäußert, daß ich dessen wert sei, große gaben von dir zu empfangen (und jetzt erklärst du dich sogar bereit, nach deinem tode mir deine gattin zu hinterlassen), aber ich hoffe, daß du mit feindesblut (zunächst mit dem blute des herausforderers Álfr Hróþmarsson) deine klinge röten und den gegner nicht schonen wirst'. Was

Detter-Heinzel aus der vísa herauslesen, ist unglaublich: sie meinen, daß Heþenn dem Helge seinen kopf anbiete, daß also unter den *fiǫndom* (z. 4) Heþenn zu verstehen sei. Wie damit z. 1. 2 vereinbar sein sollen, ist unverständlich. Heusler bei Genzmer I, 170 meint, daß die strophe besser in den mund eines gefährten des Helge passen würde, der diesen gegen seinen bruder aufzureizen suche. — Die im textbande ausgesprochene vermutung, daß die strophe an einer falschen stelle stehe, ist kaum richtig. [Gerings deutung der strophe befriedigt nicht, da der zusammenhang zwischen den beiden helmingar durch einen zu ergänzenden gedanken hergestellt werden müßte und auch dann noch gekünstelt ist. Ich halte die strophe auch jetzt noch für den versprengten rest eines anderen abschnitts des zyklus.]

34 3. sverþ at rjóþa: derselbe ausdruck z. b. bei Egell Skall., lausav. 30 4 (Sk. B I, 49), vgl. *rjóþa hjǫr* Fm 24 3 26 1, *rjóþa mǽke* Fm 1 3, *rjóþa brand* Grt 15 4, *rjóþa eggjar* (s. zu Grp 50 4), *rjóþa geir* Hrbl 40 2 usw.

34 4. friþ — þínom, vgl. Hǫ́v 126 5: *gefat þínom fiǫndom friþ!*

34 pr. 1. **Þat,** nämlich die in str. 33 enthaltenen äußerungen. Um Heþens antwort von dieser rede des Helge nicht zu trennen [doch s. o.], schob der sammler seine erläuterung erst hier ein. Die versetzung der prosa an eine andere stelle ist demnach nicht notwendig.

gruna findet sich in der poesie nur im Innsteinsliede 9 5 (Edd. min. s. 34 = Sk. B II, 280) — dort persönlich konstruiert: *gruna tekk nǫkkot at þat gott vite* 'ich beginne zu zweifeln, daß das etwas gutes bedeute' —, ist jedoch in der prosa in beiden konstruktionen häufig.

feigþ in den versen nur Grt 21 2.

34 pr. 2. **fylgjur.** Nach der einl. prosa zu IV z. 7 fg. war es nur éine *fylgja,* die Heþenn aufsuchte, und auch in str. 35 ist nur von éinem *fljóþ* die rede. Es liegt hier also wohl eine flüchtigkeit des verfassers der prosa vor, die aber nur unter der annahme erklärlich ist, daß man tatsächlich auch einem menschen mehrere *fylgjor* zugeschrieben hat. Diese meinung, die eigentlich widersinnig ist, läßt sich denn auch wirklich quellenmäßig belegen; vgl. z. b. Gullþóris saga c. 6 (Kålunds ausg. 17 8), wo Kjallakr dem Steinólfr rät, sich gut mit Þórer zu stellen, da es ihm sonst übel ergehen werde: *þar sem þínar fylgjur mega eigi standaz hans fylgjur.* Weitere belege in dem aufsatze von Max Rieger 'Über den nordischen fylgienglauben' (Zs. f. d. a. 42, 277 ff.).

34 pr. 3. **Álfr . . sonr Hróþmars:** diese person wird sonst nirgends erwähnt.

34 pr. 4. **er Helga — haslaþan** 'der für Helge den kampfplatz gehaselt, d. h. ihn zum zweikampf herausgefordert hatte'. Der ausdruck erklärt sich durch den brauch, die stätte eines kampfplatzes durch haselstauden abzustecken und zu begrenzen, worüber wir besonders durch einen bericht in der Kormakssaga c. 10 (ed. Möbius 20 28 ff.) unterrichtet sind. Auf dem kampfplatze wurde nach dieser darstellung eine quadratische decke (5 ellen breit und lang) ausgebreitet; an den vier ecken befanden sich ösen, durch welche mit köpfen versehene holzpflöcke (*tjǫsnur*) getrieben wurden, die die decke am boden festhielten und ein verschieben verhinderten. Derjenige, der die vorbereitungen für den kampf traf, mußte an jedem dieser pflöcke sich bücken und, während er sein ohrläppchen

anfaßte, zwischen seinen beinen hindurch den himmel sehen können (nach allen vier himmelsrichtungen mußte also vollkommen freie aussicht sein); dabei wurde eine fest bestimmte formel gesprochen. Um die decke herum wurden ferner noch, einen schritt von einander entfernt, drei striche auf dem boden gezogen und außerhalb derselben vier haselstauden aufgerichtet: *þat er vǫllr haslaðr, er svá er gǫrt.* Jeder kämpfer darf drei schilde benutzen, die ihm von seinem sekundanten vorgehalten werden; wenn diese zerhauen sind, muß er auf die decke treten (die er also früher hat verlassen dürfen) und darf von da ab nur mit dem schwerte parieren. Der geforderte hat den ersten hieb. Wenn einer der beiden gegner so stark verwundet wird, daß blut auf die decke fließt, braucht er den kampf nicht fortzusetzen. Wer mit éinem fuße über den durch die haselstauden markierten raum zurückweicht, kneift (*ferr á hæl*), wer dies mit beiden füßen tut, ist ein ausreißer (*hann rennr*). Wer die schwerere wunde empfängt, muß sich durch die zahlung von 3 mark silber von dem holme lösen. — Diese bestimmungen haben jedoch sicherlich nur für leichtere forderungen gegolten: es gibt beispiele genug, daß holmgänge erst mit dem tode des einen gegners (oder gar mit dem tode von beiden) endigten.

Sigarsvelli, dat. von *Sigarsvǫllr.* Dagegen wird str. 35[4] für denselben ort der plur. *Sigarsveller* gebraucht. Wahrscheinlich ist der name aus HH I (str. 8) entlehnt, wo Sigarsveller unter den ortschaften genannt wird, die könig Sigmundr seinem sohne Helge verleiht.

35. Die strophe steht offenbar nicht auf ihrem richtigen platze, sondern ist wohl, wie Rosselet und Sijmons annehmen, aus dem teile des liedes hierher geraten, den die prosa vor 31 paraphrasiert.

35[1]. Reiþ á varge, s. oben zur prosa vor 31 z. 7.

es røkvet vas, nämlich am abend des julfestes, s. ebenda.

35[2]. es hann fylgjo beidde, s. ebenda z. 8: (*trollkona*) *bauþ fylgþ sína Heþni.*

35[4]. Sigrlinnar sunr. Es ist nicht häufig, daß in altnordischer zeit männer statt mit dem namen des vaters mit dem der mutter bezeichnet werden. Gewöhnlich geschah dies nur, wenn der vater des betreffenden früh gestorben und der knabe unter der obhut der mutter aufgewachsen war; s. Ísl. æfvent. II, VII anm. 3. Vgl. auch Laxd. c. 57, 1: *Maðr hét Þorgils ok var Hǫlluson, en því var hann kendr við móður sína, at hon lifði lengr en faðir hans*; Króka-Refssaga (1883) s. 11[1] fg.: *maðr er nefndr Gellir . . móðir hans hét Sigríðr . .*; *bóndi hennar var andaðr, ok því var Gellir kallaðr Sigríðarson* usw. — In unserem falle hat ja die bezeichnung einen guten grund, da Helges vater neben der Sigrlinn noch drei andere frauen hatte.

35 pr. 1. Daß Helge in einer schlacht die todeswunde empfangen habe, widerspricht den früheren angaben, nach denen er zu einem einzelkampfe herausgefordert war. Es liegt hier zweifellos eine gedankenlosigkeit des verfassers der prosa vor.

36[1]. Sigarr wird in den fragmenten unseres liedes nur hier erwähnt, während in H. III Atle der ständige begleiter des Helge ist. Auch dies spricht

dafür, daß bruchstücke verschiedenen ursprungs in der HHv vereinigt sind. Andere figuren desselben namens begegnen HH II 4⁶ und Gþr II 17². Der name, der auch im westgermanischen häufig bezeugt ist (ahd. *Sigi-heri,* ags. *Sige-here*), war im norden, wie es scheint, besonders in Dänemark üblich (der bekannteste träger ist der könig Sigarr, der Hagbarþr, den geliebten seiner tochter Signý, hängen ließ).

36². **eingadóttor,** s. zu Vkv 38⁴.

36³. **Biþ** (zuerst von Bugge vorgeschlagen) schreiben die meisten neueren herausgeber statt des hsl. *biþr.* Später (Fkv. 407ᵇ) hatte Bugge bedenken gegen die änderung, weil bei der 2. sing. imperat. das pron. *þú* selten fehle. Dagegen ist jedoch zu erinnern, daß das pron., das die hss. allerdings gewöhnlich haben, aus metrischen gründen meist gestrichen werden muß (z. b. 31¹ 40¹). Die direkte rede ist an unserer stelle weitaus wahrscheinlicher.

Biþ — búna verþa, vgl. HH I 23¹·²: *Biþeþ skjótlega til skipa ganga ok ór Brandeyjo búna verþa!*

37⁴. **ítrborenn** ist nur eddisch; es findet sich nur noch HH I 9² und Am 98².

ǫndo týnde: derselbe ausdruck Sg 59²; Jómsvík. dr. 41¹·² (Sk. B II, 9); Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 31⁸ (Sk. B I, 472); Ǫrv. s. IX 12⁸ 39⁸ (Sk. B II, 326. 332); Þórð. s. hreð. 9⁵·⁶ (Sk. B II, 485); vgl. *aldre týna* Sg 50⁴ 61², *lífe týna* Gþr II 13³ [*týna œve* Krǫkom. 3¹⁰ (Sk. B I, 649), *fjǫrve týna* Þórð. s. hreð. 6³·⁴ (Sk. B II, 484)].

38². **mér's — leitat,** vgl. Od 5¹: *hverr hefr vífe vamms of leitat?*

38³·⁴. **ef hann — vinna** ‘wenn das meer ihn überlistete oder das schwert ihn fällte — d. h. wenn er ertrank oder im kampfe fiel —, dann werde ich dem manne, der das eine oder das andere verschuldete, verderben bereiten’. Auch der tod durch ertrinken kann ja durch menschliche einwirkung, z. b. durch versenken des schiffes in einer seeschlacht, veranlaßt sein; daher darf man nicht ohne weiteres von einer ‘inkonzinnität des ausdrucks’ reden. — Wie eine reminiszenz an unsere stelle klingt die strophe der Þorbjǫrg in der Harþar s. Grímkelssonar c. 11 (Ísl. sögur² II, 33fg. = Sk. B II, 478):

Verþer þú svá, at vitak gǫrla,
vǫpnom vegenn eþa í val fallenn,
þeim skolo manne mín at sǫnno
bitrleg rǫþ at bana verþa.

38³. **ef hann sær of lék,** vgl. Gþr I 6⁶: *þau á váge vindr of lék.*

38⁴. **grand of vinna,** s. oben zu 13².

39¹. **Fell í morgon,** vgl. HH II 18³ 28³. Das *hér,* das in R hinter *Fell* steht, überlädt nicht nur den vers, sondern ist auch sachlich unmöglich; Sievers und Sijmons haben es daher mit recht gestrichen.

at Frekasteine: das braucht nicht als ein widerspruch gegen 34 pr. 4 und 35⁴ aufgefaßt zu werden, sondern es kann eine genauere angabe sein, da der Frekasteinn auf den Sigarsveller sich befinden konnte; Guðbr. Vigfússons änderung: *Seig hér í morgon | at Sigarsvǫllom* ist daher gänzlich überflüssig. —

Frekasteinn (d. i. 'wolfsfelsen') als lokalität einer schlacht auch HH I 46[1] 55[2] HH II 16 pr. 1. 18[3] 24[1].

39[2]. **buþlungr — sólo,** vgl. unten 43[4] HH II 28[4] Grp 7[1] 53[3.4] Rm 14[3]. Deutsche parallelen verzeichnen die brüder Grimm (Lieder der alten Edda s. 50). Auch auf dem runensteine von Ludgo (Södermanland) — Liljegren nr. 870 — erhält der verstorbene das lob: *vas unt hifni bistr.* S. ferner zu Grp 53[3.4].

39[3.4]. Die beiden verse sagen nichts anderes als: 'Alfr darf sich leider des vollen sieges freuen'. Zu z. 3 vgl. Torf-Einarr, lausav. 2[6] (Sk. B I, 28): *sigre vér rǫþom* [Hallar-Steinn, Rekst. 3[7] (Sk. B I, 525): *knátte* (*Óláfr*) . . *sigre ráþa*]. Zu z. 4 vgl. Sg 35[4]: *en þeira fǫr þǫrfge vére*; Skallagrímr, lausav. 3[7.8] (Sk. B I, 27): *þǫrfge vére þeirar* (*øxar*) . . *hingat.*

40[1]. **hug skalt deila.** Die alte erklärung: 'du mußt jetzt deinen sinn ändern' (du mußt deine liebe auf einen andern übertragen) bezeichnet Bugge (Fkv. 407[b]) mit recht als unmöglich. Aber seine eigene übersetzung: 'dit hjerte maa føle smerte (en smertelig afsked forestaar dig'), die er durch eine stelle aus einem liede des Oddr kíkinaskáld auf könig Magnús den guten (Sk. B I, 327 str. 2[5]fg.) zu stützen sucht (*deildesk hugr, svát heldo | húskarlar grams varla | . . vatne*), scheint mir dem zusammenhang unserer strophe nicht zu entsprechen. Helge will seine junge frau nicht weich stimmen, sondern trösten und aufrichten. Nun hat das verbum *deila* aus seiner grundbedeutung 'einteilen, verteilen' noch eine weitere entwickelt, nämlich 'mit etw. schalten und walten können', daher 'macht haben über etw.', 'über etw. herrschen' (vgl. z. b. Od 22[4] *þars munúþ deiler* 'wo die liebe ihre macht ausübt'); daher ist ein *skapdeildarmaþr* ein *maþr er kann deila skap*, d. h. 'ein mann, der sein gemüt zu beherrschen versteht', wofür man auch **hugdeildarmaþr* hätte sagen können. Somit wird man unsere halbzeile übersetzen dürfen: 'beherrsche dein gemüt' (ähnlich Finnur Jónsson, Eddalieder II, 125: 'du sollst gleichmütig sein'; *deila hug* 'være behersket' Lex. poet.[2] 79[b]).

40[2]. **sjá — vesa,** vgl. Sg 64[2]: *sú mon í heime hinzt bón vesa.*

40[3]. **tea — under** 'dem fürsten beginnen die wunden zu bluten'. Dieselbe verbindung auch in einer vísa der Njála (Sk. B I, 399 str. 3[7]): *áþr téþe ben blóþa*; daher war es voreilig, daß Lüning *tea* in *tío* änderte, wobei er freilich auf Hjálmars sterbelied 2[1] (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 313 str. 2): *sár hefk sextán, slitna brynjo* sich berufen konnte. Aber das stark betonte numerale hätte unbedingt an der alliteration teilnehmen müssen.

40[4]. **hǫfomk — nésta.** Schon die brüder Grimm verwiesen auf die letzte strophe (lausav. 25[7.8]) des Þormóþr Kolbrúnarskáld (Sk. B I, 266): *hvast beit hjarta et nésta | héttlegt jarn es vœttek.* Ferner vergleicht Bugge (Helgedigt. s. 284) eine stelle aus dem dänischen volksliede 'Ribold og Guldborg' (DgF II, 338 ff.), in der er auf grund der verschiedenen fassungen für die betreffende zeile als die ursprüngliche lesart zu erweisen sucht: *din broders sværd var mit hjærte næst.* Er vermutet, daß das eddische gedicht dem dichter des dänischen liedes, das viele motive mit jenem gemein hat, bekannt gewesen ist [s. oben die vorbemerkung]. Aber der ausdruck findet sich auch sonst, z. b. DgF VII nr. 411 str. 13: *Du harde din yngste broder saa kær, hans sværd den var min hjærte for nær.*

41[1]. brúþr, gráttattu, vgl. Sg 25[3]: *gráta þú, Guþrún, svá grimmlega.*

41[3]. hvílo gorver. Ähnliche euphemismen sind *gorva rekkjo* Rþ 11[3] 32[2] [*gorva sǽing* Tindr Hallkellson, Hǫk. dr. 1[1.4] (Sk. B I, 136)], *breiþa bléjor* Rþ 23[5], *breiþa bléjo eina* Od 23[4]. S. Detter-Heinzel zu Vkv 39[3.4].

41[4]. jǫfor ungan óstom leiþer, vgl. Bjǫrn Ásbrandsson, lausav. 5[2.3] (Sk. B I, 126): *gǽebrúþr ǫstom leidde oss fast.*

42[1]. Mǽlt 'gelobt'; vgl. die einl. prosa vor IV z. 3.

í munarheime, s. oben zu 1[2].

42[2]. hringa valþe: derselbe ausdruck auch Vsp 30[1] [vgl. auch *hnosser velja* Gþr II 21[1.2]]. — Unter *hringar* oder *baugar* sind immer armringe zu verstehen; ein fingerring heißt *fingrgoll* oder *fingrhringr.* Die der Sváva von Helge geschenkten ringe sind als seine verlobungsgabe (*festargjǫf*) anzusehen. Von einem ringwechsel bei der verlobung oder hochzeit ist in den altnordischen quellen nirgends die rede, zum mindesten nicht in der heidnischen zeit.

42[3]. losteg 'freiwillig', s. oben zu 4[4].

42[4]. jǫfor ókunnan 'einen unberühmten mann'. Die antwort der Sváva ist also nicht unbedingt ablehnend: nach der ganzen anlage und intention des liedes muß sie auch die letzte bitte ihres sterbenden gatten erfüllen. Aber sie knüpft an die zusage eine bedingung: nicht eher will sie Heþenn angehören, als bis er durch eine kühne tat als held sich erprobt und bewährt hat. Selbstverständlich ist, daß er die probe dadurch ablegen muß, daß er die heilige pflicht der blutrache erfüllt. Die antwort Heþens in str. 43 bestätigt diese auffassung durchaus. Es ist daher unverständlich, wie Detter-Heinzel behaupten können, daß es nicht gut zur situation passe, *ókuþr* durch 'unberühmt' zu übersetzen; diese verlange vielmehr: 'einen anderen, einen zweiten mann', mit anderen worten eine direkte weigerung, den letzten willen des sterbenden zu erfüllen. Wie dies mit den folgenden worten des Heþenn und seiner bitte um einen kuß — der nichts anderes sein kann als ein verlobungskuß — in einklang gebracht werden soll, ist absolut unerfindlich. Edzardis ausführungen (Germ. 23, 163ff.) treffen durchaus das richtige. — *kuþr* (eigent. 'bekannt') kann oft geradezu durch 'berühmt' übersetzt werden — daß die zweite bedeutung aus der ersten sich leicht entwickeln konnte, leuchtet ein —, so z. b. Leiþarvísan 28[3] (Sk. B I, 629): *opt es kuþr at krapte Kristr* ('hochberühmt durch seine macht'). Ob dieser verlobung nach der glücklich ausgeführten blutrache die hochzeit folgte, ist eine andere frage, die kaum bejaht werden darf: wahrscheinlicher ist es, daß die dichtung zwar Heþenn den Álfr fällen, aber auch ihn selber an den im kampfe erhaltenen wunden sterben ließ. Die poetische gerechtigkeit verlangte eine strafe für das unbesonnene gelübde; überdies konnte Sváva, die in ihrer wiedergeburt als Sigrún mit dem wiedergeborenen Helge vereinigt werden sollte, vorher nicht gut das weib eines anderen gewesen sein.

43. Die überschrift fehlt, wie bei den meisten strophen, so auch hier in **R**, aber es kann nicht dem geringsten zweifel unterliegen, daß die strophe dem Heþenn zuzuweisen ist. Wie die brüder Grimm u. a. darauf verfallen konnten, sie dem Helge zuzusprechen, ist schwer verständlich. Die brüder Grimm be-

ziehen die worte 43^{1b}fg. auf den wiedergeborenen Helge: 'ich werde nicht eher nach Rogheimr und Rǫþolsfjǫll zurückkehren, bis ich den sohn Hjǫrvarþs (d. h. mich selber) gerächt habe'; aber diese auffassung wird schon, wenn man von allem andern absehen will, durch z. 4 widerlegt, da Helge sich nicht selber als den berühmtesten fürsten unter der sonne bezeichnen konnte. Diese schwierigkeit ist natürlich auch den brüdern Grimm nicht entgangen, aber ihre behauptung, daß das auffallende verschwinde, da Helge eben von seiner wiedergeburt spreche, wird niemand überzeugen.

43^2. **Rogheims.** Es läßt sich nicht entscheiden, ob der name mit kurzem oder mit langem *o* anzusetzen ist. Diejenigen, die ihn mit kurzem *o* schreiben, nehmen an, daß das norwegische Rogaland gemeint sei, der wohnsitz des volksstammes der Ryger im heutigen amte Stavanger. Es kann aber auch, wie Detter-Heinzel bemerken, ein von dem dichter erfundener name vorliegen, und in diesem falle würde man in dem ersten teile des kompositums wohl das st. neutrum *róg* 'kampf, streit' zu suchen haben.

Rǫþolsfjalla, s. zu 6^2.

43^4. **es buþlungr — sólo,** s. zu 39^2.

43 pr. **Helgi — endrborin.** Der glaube an die palingenesie muß im norden allgemein verbreitet und tief eingewurzelt gewesen sein; nur dadurch erklärt sich z. b. der feststehende brauch, posthume söhne stets mit dem namen des vaters zu benennen (s. zur prosa vor IV z. 8). — In der Edda ist von der wiedergeburt nur selten die rede; abgesehen von den mitteilungen der prosa über die zweimalige anabiose des Helge Hjǫrvarþsson als Helge Hundingsbane und als Helge Haddingjaskate (über die letzte s. HH II 50 pr. 2fg.), sowie über die entsprechende wiedergeburt der Sváva als Sigrún und Kára (HH II 4 pr. 6. 50 pr. 4), findet sich in den liedern selbst nur éin beleg: Sg $45^{2.3}$, wo Hǫgne, als man sich bemüht, Brynhildr vom selbstmorde abzuhalten, seinerseits äußert: *Letea maþr hana langrar gǫngo, þars aptrboren aldre verþe!* Der verfasser der prosa bekennt sich übrigens schon als sohn einer rationalistischen zeit, wenn er sagt, daß man den glauben an wiedergeburt nunmehr als eine *kerlinga villa* betrachte (HH II 50 pr. 2. 3). — In den sagas finden sich jedoch zeugnisse genug, sogar für die wiedergeburt in tierkörpern (Eyrb. c. 63, 7fg.). Von Olaf dem heiligen glaubte das volk, er sei der wiedergeborene Ólafr Geirstaþaalfr (ein vaterbruder von Haraldr hárfagre): Flat. II, 135; auf Island meinten die bauern, in dem Sturlungen Þorgils skarþe sei ein älterer sproß desselben geschlechtes, Kolbeinn unge, wiedergeboren: Sturl. II, 284^{32}. Beispiele für denselben glauben bei anderen völkern haben Detter-Heinzel z. st. gesammelt.

XVIII.

Helga kviþa Hundingsbana I.

[Literatur[1]) (vgl. den textband s. 252. 270f.): Th. Wisén, Hjeltesångerne i Sämunds Edda. Första häftet (Lund 1865) s. 77—101 [zu HH I]; F. Zarncke, Zum zweiten Helgiliede: Ber. der sächs. ges. der wiss. phil.-hist. kl. XXII (1870), s. 191ff.; Ph. Löwe, Die sage von Helgi dem Hundingstöter, Strehlen 1877 (Progr.); V. Rydberg, Undersökningar i germ. mythologi I (Stockh. 1886), 141—145 [behandelt den eingang der HH I]; F. Detter, Bemerkungen zu den Eddaliedern, II: Ark. 4 (1888), 59ff. [zu HH I (und II)]; F. Niedner, Helgakviþa [d. i. HH I] (Bemerkungen zu den Eddaliedern nr. 4): Zs. f. d. a. 36 (1892), 290ff.; ders., Zur Liederedda (Wissenschaftliche beilage zum jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin), Berlin 1896: 4. Helgakviða Hundingsbana II s. 25—32; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 292—295 ['Helgis Tod']. 358—366 [HH I]; Alex. Bugge, Arnor Jarlaskald og det förste kvad om Helge Hundingsbane: Edda 1 (1914), 350—380; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 11—32.]

1[1]. **Ár vas alda:** dieser eingang ist vermutlich entlehnt aus Vsp 3[1], s. dort.

arar gullo. Die adler kreischen vor freude über die geburt des helden, der ihnen reiche atzung liefern wird; dieser hoffnung gibt unten str. 5a. 6 auch der rabe ausdruck. — *gjalla* vom vogelgeschrei auch Gþr I 15[3] = Sg 29[4] Gþr II 8[2.3], vom heulen junger hunde Gþr II 43[2].

1[2]. **hnigo — Himenfjǫllom.** Die geburt des helden erfolgte also wohl nach der meinung des dichters zur zeit der schneeschmelze. — *hníga* von herabströmenden gewässern auch Orkn. s. 2[25]: *fóru þar til er vǫtn hnigo til vestrættar af fjǫllum.*

heilǫg vǫtn: derselbe ausdruck auch Grm 29[6], s. z. st.

Himenfjǫll ist gewiß als ortsname zu fassen; vgl. das schwedische gebirge gleichen namens im Yngl. tal 26[4] (Sk. B I, 11), das nach Snorre (Heimskr. I, 63[9]fg.) die Himenheiþr von zwei seiten umschloß, und das Himmelbjærg in Jütland. Himenbjǫrg heißt der wohnsitz des Heimdallr (Grm 13[1]).

1[3]. **enn hugomstóra.** Dasselbe adj. (vgl. altschwed. *hughstór, hughostór*) ist auch epitheton des Hamþér (Ghv 4[1] 8[1] Hm 6[1] 25[1] 27[1]) und des Hjalmarr in Ǫrvar-Odds mannajafnaþr str. 17[6] (Edd. min. s. 69 = Sk. B II, 321 str. 20). — Das unechte kompositum könnte natürlich auch in zwei wörtern geschrieben werden, vgl. *ǽttom góþer* Bjarkam. 2[3] (Sk. B I, 170), *ǽttom góþr* Vell. 18[2] (Sk. B I, 120). Anders erklärt sich der Óþensname *Gestomblinde* (= *gest*(*r*) *unblinde*), s. A. Kock, Ark. 7, 180.

1) Die literaturangaben nehmen auch bezug auf die Helga kviþa Hundingsbana II.

1⁴. **Borghildr,** die erste gemahlin könig Sigmunds, die später von ihm verstoßen wurde, weil sie ihren stiefsohn Sinfjǫtle vergiftet hatte (s. Sf). Bugges annahme (Helgedigt. s. 80), daß der aus mhd. *Hiltburc* umgestaltete name aus der Wolfdietrichsage stamme, der die Helgelieder verschiedene motive entlehnt haben sollen, ist wenig wahrscheinlich. Er ist in Norwegen (wo er erst im 14. jahrh. allgemeiner üblich wurde) zuerst im 12., in Island erst im 13. jahrh. nachgewiesen; es ist daher möglich, daß er erst durch die Helgesage bekannt geworden ist. Von historischen trägerinnen sind die bekanntesten eine maitresse des norwegischen königs Sigurþr Jórsalafare († 1130), die mutter des späteren königs Magnús blinde, und eine tochter des norwegischen edelmannes Dagr Eilífsson, die ebenfalls im 12. jahrh. lebte. Eine sagenfigur desselben namens ist nur noch die tochter des schwedischen königs Eysteinn bele (Ragnars sona þáttr c. 2 = Fas. I, 347 ²⁵).

Brálundr (nur noch unten 3² und in der pros. einleitung zu HH II z. 1 erwähnt) ist vermutlich ein fingierter name, der jedoch den ostnordischen ursprung der sage zu verraten scheint, da wenigstens im westlichen Norwegen mit *-lundr* komponierte ortsnamen nicht vorkommen. Nach Bugge (Helgedigt. s. 103) wäre er aus **Bráþ-lundr* entstanden ('en lund hvor der er stærk solvarme og hvor sneen smelter tidlig') und dieses soll die übersetzung des griechischen namens *Καλυδών* sein, das man mit lat. *calidus* in verbindung gebracht habe: diese annahme stützt sich aber nur auf die unbewiesene hypothese, daß die Helgelieder durch die Meleagersage beeinflußt seien.

2¹·². **norner — skópo.** Vgl. Vsp. 20⁵·⁶: *þær* (*norner*) *lǫg lǫgþo, þær líf kuro alda bǫrnom, orlǫg seggja*; Gylfag. c. 15 (Sn. E. I, 72): *þessar meyjar* (*Urðr, Verðandi, Skuld*) *skapa mǫnnum aldr, þær kǫllum vér nornir,* sowie den bericht über das verhalten der nornen bei der geburt des Nornagestr (Norn. þ. c. 10, Bugges ausg. s. 76 fg.). S. J. Grimm, Myth.⁴ I, 337 ff. — *skepja* von der entscheidung der nornen auch Rm 2³ Sg 7⁴; vgl. *skǫp norna* Fm 44⁴ und Hallfreþr vandr., lausav. 10⁴ (Sk. B 1, 159) [parcae: *scephanten* Graff VI, 454; s. Reallex. III, 342].

[2². **ǫþlinge.** An bezeichnungen für die begriffe 'könig, fürst' ist unser lied besonders reich. Bugge zählte nicht weniger als 21, woraus er schloß, daß der dichter der hirþ eines königs (und zwar eines irischen oder englischen) angehört habe. Dagegen erklärt B. M. Ólsen (Ark. 39, 115 ff.) die menge der königsbezeichnungen, die auch HH II kennt (14, von denen 2 sich nicht im ersten liede finden), durch benutzung älterer skaldengedichte und schließt daraus auf einen isländischen verfasser.]

2⁴. **buþlunga,** s. zu HHv 2³.

3¹. **af afle** 'kräftig' (eigentl. 'infolge ihrer kraft'). Der ausdruck kommt in den eddischen liedern sonst nicht vor, wohl aber in der skaldischen dichtung (s. Lex. poet.² 3ᵇ).

ørlǫgþǫ́tto, *ἅπ. λεγ.*, 'die schicksalsfäden', vgl. *orlǫgsimo* Rm 14⁴ und *gollen simo* unten z. 3. Das schicksal wird von den nornen und walküren gewebt oder gesponnen; s. die in der Njála (c. 157, 29 = Sk. B I, 389 ff.) überlieferten Darraþarljóþ.

3². **þás borger braut.** Diese worte geben keinen sinn: an einen sturm, der gleich mehrere burgen umbrach (Bugge, Fornkv. 408ª; vgl. *braut kirkju* Kristnis. c. 18, 4), darf man schwerlich denken, und seine spätere vermutung (Helgedigt. s. 81), daß es sich um erstürmung feindlicher burgen durch Sigmundr handle, macht der zusatz *í Brálunde* unmöglich. Die vorgeschlagenen ändederungen (s. die fußnote im textbande) sind verfehlt, da sie die entstehung der korruptel nicht erklären (*sá's borga brjótr,* woran Sijmons dachte, wäre nur als zwischensatz in einer direkten rede statthaft). Vielleicht kommt man damit aus, *borgar* in *bauga* zu ändern: dann würde die zeile aussagen, daß man (aus freude über die geburt des erben) gold an das gefolge oder die dienerschaft verteilte; vgl. *baugbrote* unten 18⁴ und *bauga brjótendr* in Hallfreþs Erfedr. 4³·⁴ (Sk. B I, 151). Einem flüchtigen schreiber war die oft bezeugte formel *brjóta borg* (Bugge a. a. o. anm. 3) in die feder gekommen. [Gerings vorschlag dürfte zu den anderen vorgeschlagenen änderungen zu stellen und als 'verfehlt' zu bezeichnen sein. Bugges zweite deutung des überlieferten textes ist nicht 'unmöglich', wenn man mit Detter-Heinzel nach z. 2ª komma setzt und *í Brálunde* zu *snøro* zieht: allerdings spricht dagegen, daß unser lied die feste bindung der halbzeilen bevorzugt (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 358f.).]

3³. **gollen símo,** s. zu z. 1. Man darf sich vorstellen, daß die hier und in str. 4 geschilderte tätigkeit durch handbewegungen angedeutet ward, die gewiß mit dem murmeln von zaubersprüchen verbunden waren.

3⁴. **und mánasal:** diese bezeichnung des himmels nur hier, vgl. aber *mána rann* in einer anonymen str. der Sn. Edda (II, 236 = Sk. B II, 183) und *mána tjald* Harmsól 31³ (Sk. B I, 556).

4. Von den drei nornen befestigen zwei ihre fäden im westen und osten, die dritte den ihrigen im norden. Warum die vierte himmelsgegend nicht erwähnt wird, haben Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 127 anm.) und Detter-Heinzel z. st. zu erklären versucht (anders, aber gewiß nicht richtig, Detter, Ark. 4, 59ff.): wenn der ganze kreis der sonnenrose zwischen den drei schwestern verteilt werden sollte, konnte diese teilung nur so bewirkt werden, daß vom zentrum aus drei radien nach n., sw. (*útsuðr*) und so. (*landsuðr*) gezogen wurden. Detter-Heinzel machen darauf aufmerksam, daß auch die wurzeln der weltesche Yggdrasell nur nach drei himmelsrichtungen auslaufen.

4¹. **Þǽr** 'die einen' ('die ersten beiden'). Detters vorschlag, *Tvǽr* zu schreiben (Ark. 4, 63), ist unmöglich, da das an der spitze des verses stehende zahlwort den stabreim tragen müßte.

4². **átte — á mille** 'dazwischen, also zwischen den *austrlǫnd* (den finnischen und baltisch-slavischen ländern) und den (keltischen) *vestrlǫnd*, d. h. im skandinavischen norden, lag das dem fürstensohne bestimmte gebiet'. *átte* übersetzt Nygaard (Eddaspr. synt. II, 10 anm.) vielleicht richtig mit 'skulde have' (= *átte at eiga*). — Nach einer norwegischen fassung des volksliedes 'Møens morgendrømme' (DgF nr. 239, bil. 4 [bd. IV, 451]) träumt die jungfrau von einer korallenkette, die über ganz Norwegen sich erstreckt, und der traum wird dahin gedeutet, daß sie einst über dieses land als königin herrschen werde, s. Sv. Grundtvigs einl. zum liede s. 425.

lofþungr 'heldensprößling', ableitung von *lofþe* (das nur im plur. belegt ist) 'held, krieger', eigentlich 'der gepriesene, der berühmte' (zu *lofa*).

4². **Nera** ist offenbar genitiv eines männlichen eigennamens *Nere* und nicht, wie Bugge früher (Ark. 2, 250) annahm, als *neþra* zu deuten (er hat Helgedigt. s. 96 anm. 1 diese hypothese selber zurückgenommen), da die norne durch das bloße *nipt* nicht bezeichnet werden konnte. Wenn *norn* mit recht zu mittelengl. *nyrnen* und mhd. *narren, nerren* gestellt wird (Falk-Torp, Norw.-dän. etymol. wörterb. I, 754. 772), also ursprünglich 'die murmlerin, die beschwörerin' bedeutete, so könnte auch *Nere* zu derselben wortsippe gehören (anders Bugge, Helgedigt. s. 96 fg.). Eine sagenfigur mit demselben namen ist der jarl Nere Víkarsson in der Gautrekss. c. 5 (Fas. III, 26; ed. Ranisch s. 22) u. ö. Ein anderer name ist *Nare* oder *Narfe*, den im mythus ein sohn Lokes führt (s. zu Ls schlußpr. 2. 3), daher in Egels Hǫfoþlausn 10⁷ (Sk. B I, 32) Hel als *nipt Nara* (d. h. 'Nares schwester') bezeichnet wird.

4³·⁴. Dem nach norden geworfenen seil wird eine besonders lange dauer verheißen, da es sich um einen nordischen helden handelt, dessen ruhm in der heimat natürlich am spätesten erlöschen mußte.

Der glaube, daß bei der geburt eines kindes von huldreichen feen das goldene glücksseil gesponnen oder gespannt wird, damit es schirmend um die ganze heimat herumreiche, findet sich auch bei anderen völkern, s. z. b. Germ. 34, 132 [Rochholz, Alem. kinderlied u. kinderspiel aus der Schweiz (Lpz. 1857) s. 142].

5¹. **Eitt vas at angre.** Daß alle die glückverkündenden anzeichen, von denen vorher und nachher die rede ist, durch eine unheilsahnung unterbrochen sein sollten, ist schwer glaublich, und daher hat Bugge wohl mit recht eine verderbnis der halbzeile angenommen. Lesen wir mit ihm *Neitt vas at angre* (oder vielleicht besser: *Etke vas angr*, vgl. *angr* . . *etke* HHv 10⁴), so hätten wir es mit einer litotes zu tun: 'das war für die eltern kein kummer (sondern eine große freude), was die raben zu einander sprachen'. Dann wäre es natürlich nicht nötig, hinter z. 2 eine lücke anzusetzen. So wie die halbzeile überliefert ist, kann sie sich allerdings nicht auf das rabengespräch beziehen, da dieses, wie Sijmons (Zs. f. d. ph. 18, 112 anm. 1) richtig bemerkte, nichts beunruhigendes enthält. [Dasselbe sucht Ernst Kock (Not. norr. § 29) durch die änderung von *angre* in *angne* (dat. sing. von *angan*, n.) zu erreichen, aber nach allen glückverkündenden anzeichen, die bereits genannt sind, wäre der ausdruck schief.]

Ylfinga niþ: gemeint ist nicht Helge, wie Sv. Grundtvig annahm [so auch Detter-Heinzel], sondern Sigmundr, während HH II 8¹ 46² derselbe ausdruck allerdings Helge bezeichnet. Dem geschlechte der Ylfingar gehörte Helge nach der ursprünglichen sage an, ehe er durch spätere kontamination zu einem Vǫlsungr gemacht wurde, s. zu Hdl 11⁴.

5². **þeire meyjo,** der Borghildr; auch eine jungverheiratete frau konnte noch *mǽr* genannt werden (Gþr I 15⁴ Sg 15⁴).

munúþ, den gegenstand der zuneigung, 'den liebling'.

Änderungen der zeile, wie sie von Bugge und Grundtvig vorgeschlagen wurden, die den sinn der stelle mißverstanden haben, sind vollkommen überflüssig.

5a[1]. **Hrafn — meiþe,** vgl. Br 5[2]: *hrafn at meiþe hǫtt kallaþe*; Hjálmars sterbelied 12[1.2] (Edd. min. s. 51 = Sk. B II, 314): *hrafn flýgr sunnan af hǫm meiþe*; Rþ 47[3]: *þá kvaþ þat kráka, sat á kviste ein.*

5a[2]. Reimstäbe sind *andvanr, ǫto* und *reit,* s. zu Hǫv 22[1] Ls 2[4]. — Daß die direkte rede mit dem zweiten halbverse beginnt, kommt sonst in der Edda nicht vor, s. Heusler, Zs. f. d. a. 46, 237.

6[1]. **Stendr í brynjo:** man möchte annehmen, daß das verbum futur. sinn habe und daß der der zukunft kundige vogel im geiste bereits den eben geborenen knaben in voller waffenrüstung sehe, aber auch in dem dänischen volksliede 'Memering' (DgF I nr. 14, str. 3) heißt es von dem helden: *for han nam at gange, da bar han brynen saa tunge* [s. dazu DgF II, 645. III, 799[b]] und in dem liede von der Hunnenschlacht str. 1 (Edd. min. s. 1 = Sk. B II, 270 str. V, 2) wird Hlǫþr sogar gepanzert und beritten geboren (J. Grimm, Myth.[4] I, 323. III, 111; Bolte-Polívka I, 390). Man darf nicht vergessen, daß keine festen grenzen das gebiet der sage von dem märchenlande trennen.

6[2]. **døgrs eins gamall:** über den genitiv s. Nygaard, Eddasprog. synt. I, 36 (§ 14), Norrøn synt. § 138; Lund, Ordföjn. s. 184 (§ 65).

nú's dagr komenn 'jetzt bricht die für uns günstige zeit an'; vgl. unten 7[2]: *góþ ǫr komen.*

6[3]. **hvesser — hildingar,** s. zu Rþ 34[4].

6[4]. **sá's varga vinr,** weil er die wölfe mit den leichen erschlagener krieger mästen wird; vgl. das bei den skalden mehrfach bezeugte krieger-epitheton *varghollr* (Lex. poet.[2] 593[b]).

vit skolom teiter: über die ellipse des verbums *vesa* nach *skolo, mono* und *mega* s. Nygaard, Norrøn synt. § 33[c] (s. 25 fg.). — Das adj. *teitr* ist öfter auf die durch reichen fraß erfreuten raubtiere bezogen: *teitr vargr,* Bjǫrn krepph. 6[4] (Sk. B I, 405); *teitr sveita mǫ́r,* Þorfinnr munnr 2[6] (Sk. B I, 292).

7[1]. **dǫglingr** 'ein fürst κατ' ἐξοχήν'. Das wort ist in den Helgeliedern häufig, während es in der Edda sonst nur noch einmal (Gþr I 13[2]) bezeugt ist. Ursprünglich bezeichnete es einen nachkommen des mythischen königs Dagr. Über das auffallende ǫ der stammsilbe s. K. Gíslason, Efterl. skr. I, 241 fg.

7[2]. **góþ** fehlt in der handschrift; die bereits von der Kopenhagener ausg. vorgenommene ergänzung ist ohne zweifel richtig, vgl. oben 6[2] *nú's dagr komenn.* — Das nirgends belegte *goþ-ǫ́r(r)*, das G. Brynjulfsson vorgeschlagen hatte und Bugge u. a. aufgenommen haben, ist zwar nicht metrisch unmöglich, hat aber nicht die geringste wahrscheinlichkeit. Auch Wimmer hat es in den späteren auflagen von Oldn. læsebog aufgegeben. Detter-Heinzel vermuteten *Gauts ǫ́r,* aber daß dieser seltene Óþensname hier gebraucht war, ist kaum glaublich.

7[3]. **sjalfr — vígþrimo.** Sigmundr war also gerade von einem kriegszuge heimgekehrt. — *vígþrima* ist ἅπ. λεγ., vgl. jedoch die skaldischen synonyma *eggþrima, hjalmþrima, malmþrima, vápnþrima* (Lex. poet.[2]).

7[4]. **ungom . . grame:** ebenso bezeichnet Br 19[4] Brynhildr den Sigurþr.

ítrlauk. Dieses ἅπ. λεγ. darf unter keinen umständen angetastet werden, und daher hat bereits Sijmons (Einl. s. CCLXXXVIII fg.) gegen Bugges konjektur

(*ítr lǫk*) mit recht einsprache erhoben. Die darreichung von pflanzen bei der verschenkung oder abtretung von ländereien war gewiß eine symbolische handlung, vgl. die bereits von J. Grimm (RA.⁴ I, 176) angezogenen worte (Haralds s. harþr. c. 23 = Heimskr. III, 107 ²¹), mit denen Magnús góþe seinem oheim Haraldr die hälfte des reiches abtrat: *með þessum reyrsprota gef ek yðr hálft Nóregsveldi með ǫllum skyldum ok skǫttum ok allri eign er þar liggr til* [von neuem angeführt (ohne Grimm zu nennen) durch Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 98]. Daß man unter diesen pflanzen den lauch bevorzugte, kam wohl daher, daß man diesen, dem man auch heil- und zauberkräftige wirkungen zuschrieb (s. zu Sd 7⁶), für das vornehmste der gräser (*grôsareiks*: A. Schleicher, Kuhns Zs. 10. 79. 136) ansah (Gþr I 17² II 2²). In dem dänischen volksliede 'Ribold og Guldborg' (DgF nr. 82 B 4—6; bd. II, 349) verspricht der ritter der geliebten, sie in ein land zu führen, wo kein anderes kraut wachse als lauch:

> *Jeg skal føre dig til det land,*
> *som dig skal aldrig komme sorg til haand:*
> *der synger ikke andre fogle end høg* (v. l. *gøg*),
> *dar graaer ikke andet gras end løg,*
> *der rinder ikke andet vand end vin:*
> *tro paa min tale, allerkæreste min!*

Vgl. ebenda IV, 32 (nr. 183 A 4). 498 (nr. 249 A 5). VII, 132 (nr. 403, 11); sowie Grundtvigs ausführungen IV, 426 und Feilberg, Ordb. II, 510ᵇ. [Bj. M. Ólsen a. a. o. verweist noch auf Flóam. s. c. 24 (Forns. 146). — Ernst Kock (Not. norr. § 31) will *ítrlauk* als sverþsheiti fassen, wie bereits vor ihm Alex. Bugge (Edda 1, 353). Als 'königsstab, szepter' faßt das wort W. Wiget (Ark. 41, 277 ff.).]

8¹. **Gaf Helga nafn,** s. zu HHv 7¹. — Die ländereien und das schwert, die Sigmundr seinem sohne schenkt, sind also das übliche namensgeschenk (*nafnfestr*).

Hringstaþer wird 58⁴ nochmals erwähnt. Verschiedene erklärer nehmen wohl mit recht an, daß Ringsted in Seeland gemeint ist, der geographische mittelpunkt des reiches und im mittelalter (neben Lejre) häufig die residenz der dänischen könige, wo auch das landesthing abgehalten ward (Henry Petersen, Nordb. gudedyrk. s. 10 fg.). Daß z. 3 noch ein ähnlicher name (*Hringstǫþ*) genannt wird, ist auffallend: vermutlich hat hier ein anderer mit *H* anlautender ortsname gestanden, der durch die nachlässigkeit eines schreibers verloren ging.

8². **Sólfjǫll** und **Snæfjǫll** sind gewiß fingierte namen, die von dem westnordischen dichter herrühren, da sie zu der dänischen lokalität nicht passen.

Sigarsveller ist vermutlich ebenfalls ein erdichteter name, erfunden im gedanken an den sagenberühmten Dänenkönig Sigarr, der den Hagbarþr, den geliebten seiner tochter Signý, hängen ließ (Saxo p. 230 ff.). In Dänemark, wo andere mit *-vold* (altn. *vǫllr*) und *-vælde* (altn. *veller*) komponierte ortsnamen vorkommen (*Aggersvold, Tryggevælde*[1]), *Othenswale* = *Óþensvalla*, gen. pl., u. a.), ist dieser nicht nachzuweisen (doch liegt w. von Ringsted ein kirchdorf Siger-

1) E. Madsen, Sjælandske stednavne (Ann. 1863 s. 255) stellt dieses *-vælde* unrichtig zu dän. *væld* 'quelle'.

sted), dagegen tragen in Norwegen ein paar ortschaften den namen *Sigarsvǫllr*[1]) (Müller-Velschow, Notae uberiores p. 198). HHv 34 pr. 4. 35⁴ ist der name vielleicht aus unserem liede entlehnt. Ebenda 8¹ wird auch eine insel *Sigarsholmr* erwähnt [Sv. Grundtvig, DgF I, 259 anm. 2].

8³. **Hǫtún** (26³ nochmals genannt) wird auch ein fingierter name sein, nicht minder

Himenvangar, das gewiß auch 16² als ortsname, nicht als appellativ zu fassen ist [? s. die fußnote des textbandes zu 16²]. Im Heliand (v. 275 u. ö.) ist *hebanwang* poetische bezeichnung des himmels.

8⁴. **blóþorm.** Dieselbe kenning für 'schwert' bez. 'spieß' auch bei Þorleifr jarlaskáld, lausav. 3⁶ (Sk. B I, 133), in Sturla Þórþarsons Hǫk. kv. 21³ (Sk. B II, 122) und in einer vísa (8⁶) der Harþar s. Grímk. (Sk. B II, 479).

Sinfjǫtle, der ältere halbbruder des Helge, s. zu Sf 2.

9¹. **vaxa fyr vina brjóste** 'in der obhut und pflege seiner freunde (d. h. seiner verwandten) aufwachsen'. Derselbe ausdruck auch Fm 7¹.

9². **almr — ljóma.** Es ist zum mindesten selten (Bugge verwies auf die hálfkenning *runnr* 'bursche' Eyrb. c. 40, 8; zur str. s. Eyrb. s. XXIV fg.), daß baumnamen ohne irgend einen zusatz zur bezeichnung eines menschen verwendet werden (*almr* st. *hjǫrs almr, bjǫrk* st. *bjǫrk líns* usw.); Finnur Jónsson (Eddalieder II, 124; Ark. 14, 200) hat daher die zeile, in der er auch die worte *ynþes ljóma* (wegen des mangels einer präpos.?) für sprachwidrig erklärte, als verderbt angesehen und sie durch eine kühne konjektur (*alms ǫrr borenn ynþes ljóma*) zu heilen versucht; es ist jedoch schwer begreiflich, wie die korruptel entstanden sein sollte. Eher möglich ist Detter-Heinzels vorschlag *undþeys ljóma,* das mit *almr* verbunden eine korrekte kenning ergäbe, vgl. *benþeyr* bei Einarr Skúlason, Har. dr. II 3² (Sk. B I, 425) und umschreibungen des schwertes wie *eldr sárflóþs, blik undar, eldr benja* usw. Aber *ynþes ljóma* könnte als dat. instr. ('durch den strahl des glückes') zu *vaxa* gezogen werden. Vgl. auch Bugge, Aarb. 1889 s. 29 ff.; Helgedigt. s. 28 fg.

ítrborenn, s. zu HHv 37⁴.

9³. **hann — verþungo,** s. zu Hdl 2². — Über *verþung* s. zu Sg 42¹.

9⁴. **hodd blóþrekna.** Die handschriftliche lesung «*bloþ rekiN*», in der nur die auslautende geminata vereinfacht werden muß, ist wiederherzustellen, also mit Finnur Jónsson *hodd blóþreken* (akk. plur.) zu schreiben, denn *hodd* war gewiß (wie got. *huzd*) ursprünglich ein neutrum, s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 25 [Ark. 23, 374] und Zs. f. d. ph. 43, 137. Auch die stelle Akv 28¹·² beweist nicht, daß das ausschließlich poetische und sonst nur im plur. gebrauchte wort ein fem. war, da das an die spitze des satzes gestellte verbum im sing. stehen konnte, wenn auch das nachfolgende subj. ein plur. war (s. unten zu 51⁶). Als plur. mask. begegnet das wort nur ein einziges mal bei Ingjaldr Geirmundarsǫn, Brandsfl. 2⁸ (Sk. B II, 101), s. Lex. poet.² 270ᵇ [Ernst Kock (Ark. 38, 269 ff.) wiederholt die deutung Bugges, die in der fußnote des textbandes angeführt wurde].

---

1) Rygh, Gamle personnavne 212 führt nur ein *Sigersvold* auf, in dem auch ein anderer männlicher name stecken könnte.

blóþreken 'blutbespritzt', d. h. mit blut erkämpft. Das wort ist *ἅπ. λεγ.*, vgl. jedoch *dreyrrekenn* Darr. lj. 2[5] (Sk. B I, 389), *blóþdrifenn* Máhl. vís. 7[8] (Sk. B I, 107), *blóþroþenn* Þjóþólfr Arn., Magn. fl. 17[2] (Sk. B I, 336) usw. [Blöndal I, 90].

10¹. Skamt — bíþa, vgl. Am 84[3]: *vas þess skamt bíþa*; Gísle Súrsson, lausav. 32[7] (Sk. B I, 103): *bíþom brodda hríþar.* — Zur alliteration vgl. unten zu 57[1].

10². fimtán vetra, scil. *gamall*, s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 14 anm. 1 (s. 36), Norrøn synt. § 138 (s. 151). Mit 15 jahren wurde nach den jüngeren bestimmungen des norwegischen rechts (nicht vor dem ende des 10. jahrh.) der jüngling mündig (*fulltíða fimtán vetra gamall*: Ældre Frost. IX, 22 (NgL I, 214), während früher in Norwegen sowohl wie in Island der mündigkeitstermin auf das vollendete 12. jahr gesetzt war (K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 443; R. Keyser, Efterl. skr. II, 1, 317). Eiríkr blóþøx begibt sich schon mit 12 jahren auf die wikingerfahrt (Flat. I, 42[33]), Magnús góþe vor vollendung des 11. jahres (Arnórr jarl., Magn. dr. 1[5] = Sk. B I, 311), Þorfinnr jarl mit 14 jahren (Flat. II, 404[14]; Arnórr jarl., Þorf. dr. 5[3] (Sk. B I, 316). — Zur stelle vgl. Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 1[5]fg. (Sk. B I, 256): *efnd tóksk Hávars hefndar, hafstóþs þás vas Móþe . . fimtian vetra.*

10³. lét . . vegenn = *vá*; s. zu Ls 42[1].

Hundingr ('hundesohn'), hier zum ersten male genannt, kann nicht der wirkliche name eines königs gewesen sein, sondern nur ein verächtlicher beiname, den ihm seine feinde beilegten. Die kombinationen von Bugge (Helgedigt. s. 168 ff.), daß diese figur ursprünglich der Wolfdietrichsage angehört habe und auch in der irischen heldensage wiederzufinden sei (er identifiziert H. mit *Lugaid mac Con* — *mac Con* = filius canis —, dem gegner des Cormac, welcher seinerseits ein irischer doppelgänger des Wolfdietrich sein soll), sind unerweislich. Müllenhoff (Zs. f. d. a. 11, 278) hielt die Hundinge, die auch das ags. Wídsíð-lied erwähnt (*Mearchealf weold Hundingum* z. 23), für ein historisches fürstengeschlecht bei irgend einem — vielleicht suebischen — volke an der südküste der Ostsee. Der name des von H. beherrschten landes (*Hundland* HH II pros. einl. z. 4) ist gewiß erst spät auf grund des personennamens gebildet; über die lage dieses reiches hatten die dichter der Helgelieder schwerlich eine genaue vorstellung, aber sie dachten sich wohl, daß es nicht allzu fern von Dänemark zu suchen sei. Saxo 51[29] bezeichnet den Hundingus als einen könig der Sachsen und nennt als den ort, wo Helgo ihn erschlug, die stadt Stade (Stadium oppidum).

10⁴. lenge réþ lǫndom ok þegnom, vgl. Br 10[3]: *lenge njóteþ landa ok þegnà*; Þjóþolfr Arn., Sexst. 9[5]fg. (Sk. B I, 341): *bauþ hǫlf viþ sik síþan sonr Áleifs þér . . lǫnd ok þegna*; Nór. kon. tal 67[5—8] (Sk. B I, 587): *Hákon hlaut at ráþa lítla stund lande ok þegnom*; Merl. spá II, 28[1—4] (Sk. B II, 29): *ǫttungar ens ítra grams laþa at lofþunge lande ok þegnom.* Die formel findet sich auch in der prosa, z. b. Sverres s. c. 15 = Kon. sögur 18[33]: (*var*) *svarit honum* (*Sverri*) *land ok þegnar eptir fornum landslǫgum*; vgl. *taka við landi ok þegnum* Flat. III, 261[20]; *sverja ehm land ok þegna* ebenda III, 263[16].

11². auþs — syner. Die überlieferung erregt bedenken, da das erste nomen des verses an dem stabreim beteiligt sein müßte, zumal da die beiden

synonyma durch *ok* verbunden sind. Gering änderte daher *syner* in *arfar* (chiastische alliteration ab | ba). Vgl. jedoch unten zu 57¹.

Hundings syner. Nach der darstellung des Nornag. þáttr (s. die fußnote des textbandes) fielen drei derselben bereits mit dem vater, während drei andere durch die flucht sich retteten.

11⁴. **fjárnám** (lies: *fearnám*), in der poesie nur hier und auch in der prosa selten.

12¹. **Létat . . bóter uppe** (scil. *vesa*) 'ließ keinerlei buße zum vorschein kommen', 'zahlte keine buße'. — Die nebenform *bóter* (st. *bótr*, das hier dem metrum nicht genügen würde) kommt in den eddischen liedern sonst nicht vor (s. Glossar⁵ s. VIII anm. 1), ist aber in skaldischen dichtungen mehrmals durch reim und metrum gesichert; s. Hallbjǫrn Oddsson, lausav. z. 8 (Sk. B I, 104); Tindr Hallkelsson, lausav. 2⁸ (Sk. B I, 139); Hallfreþr, Erfedr. 28⁸ (Sk. B I, 156) [F. Jónsson, Det norsk-isl. skjaldespr. s. 54].

12². **nefgjǫld,** *ἁπ. λεγ.*, aber das synon. *nefgilde* ist in der prosa (besonders n den rechtsquellen) häufig bezeugt. Daß das wort mit *nef* 'nase', nicht mit *nefe* 'verwandter', zusammengesetzt ist, scheint sich zu ergeben aus einer stelle der Ólafs s. helga (1853) s. 141²⁶: *þeir* (*Íslendingar*) *skyldu við þeim lǫgum taka sem hann* (*Ólafr*) *hafði sett í Nóregi, en veita honum af landinu þegngildi ok nefgildi, penning fyrir hvert nef*; s. besonders E. Hertzberg NgL V s. 468ᵇ. Am allerwenigsten ist es angängig, mit Fritzner zwei verschiedene wörter (eins mit *nef* und eins mit *nefe* komponiert) anzusetzen [vgl. nisl. *nefgildi* Blöndal I, 573].

12³. **vǫn kvaþ mundo** 'erklärte daß aussicht vorhanden sei', 'daß sie gewärtig sein könnten'. Vgl. unten 26⁴: *vǫn erom rómo*; Þorbjǫrn hornklofe, Haraldskv. 17² (Sk. B I, 24): *þeir . . es vito rómo væne*; Skaufhalab. 10⁵·⁶ (Jón Þorkelsson, Om digtn. på Island i det 15. og 16. årh. s. 230): *von er upp heðan veðra harðra.*

12³·⁴. **veþrs — geira** 'des gewaltigen unwetters grauer speere', d. h. des kampfes. Die kenning *geira veþr* auch bei Eyjólfr dáþask., Bandadr. 9²·³ (Sk. B I, 192) und bei Guþmundr Svertingsson, Hrafnsdr. 5⁷ (Sk. B II, 56); *geirveþr* bei Gotþormr sindre, Hǫk. dr. 4⁴ (Sk. B I, 55); ähnliche umschreibungen (*geira hregg, geira hríþ, malma veþr, malma skúr, él eggja, él stála* usw.) sind bei den skalden überaus häufig (s. Lex. poet.² [Meißner, Kenningar s. 178ff.]).

12⁴. **grára geira.** Derselbe ausdruck auch bei Víga-Glúmr, lausav. 6³ (Sk. B I, 113): *komen es grára geira . . kveþja* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2); vgl. auch *gránn geirr* bei Þórarenn stuttf., Stuttf. dr. 5⁷·⁸ (Sk. B I, 463). Hj. Falk (Waffenk. 83) verweist auch auf den speernamen *Grásíþa* und ags. *æscholt ufan grǽg* (Béow. 330).

greme Óþens 'Óþens zorn oder feindschaft' ist kaum eine kenning für 'kampf': mißgeschick im kriege wird dem zorne der götter zugeschrieben, s. J. Grimm, Myth.⁴ I, 114.

13¹. **Fara.** Das histor. präs., das in den eddischen dichtungen nicht häufig ist, kehrt in z. 4 wieder.

Fara hildingar hjǫrstefno til, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 37¹⁻⁴ (Sk. B I, 473): *Fóro . . Haralds hróþrsyner herstefno til* (Neckel, Beitr. z. Edda-

forsch. s. 426). — *hjǫrstefna* ist *ἅπ. λεγ.*, braucht aber schwerlich in das nur zweimal bei Ívarr belegte *herstefna* geändert zu werden; vgl. einerseits *valstefna* 20³, anderseits *hjǫrþing* 52⁴ Ghv 6⁴, sowie skaldische umschreibungen wie *hjǫrva þing, sverþa þing, vápna þing* usw. (s. Lex. poet.² [Meißner, Kenningar s. 193 f.]).

13². þeirars — Logafjǫllom: dazu vergleicht H. de Boor (Die fär. lieder des Nibelungenzyklus s. 23 anm.) aus dem Regin smiður str. 6³: *leggja teir sínar bardagar suður við sjóvarströnd* (ähnlich Högni str. 148³ u. ö.). — Die *Logafjǫll* werden nur noch unten 15¹ und HH II 12 pr. 6 erwähnt; sind diese 'flammenberge' als vulkane gedacht (vgl. 15¹·²) und darf aus diesem umstande auf isländische herkunft des liedes geschlossen werden? Uhland (Schriften VIII, 139) vermutete, daß in dem worte der name der ostgermanischen völkerschaft der Lugii stecke, ebenso R. Much (Zs. f. d. a. 33, 1 anm.).

13³. sleit Fróþa friþ, unpersönlich: 'der friede wurde gebrochen'. — Der sprichwörtlich gewordene *Fróþa friþr* hat seinen namen von dem mythischen Dänenkönige Fróþe, s. die pros. einleitung zu Grt [F. Jónsson, Lit. hist. I, 260; Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 111 anm.].

Zur zeile vgl. Ívarr Ingim., Sig. bálkr 38⁵·⁶ (Sk. B I, 474): *friþr slitnaþe frænda á millom* (Neckel a. a. o.) und Sighvatr, Vík. vís. 4⁶·⁷ (Sk. B I, 214): *jǫfra liþs í miþle friþr gekk sundr* [Halldórr ókristne, Eiríksfl. 2⁷·⁸ (Sk. B I, 193): *sátt gekk seggja ættar sundr*].

13⁴. Viþres grey 'Óþens hunde', d. h. die wölfe. Diese kenning nur hier. Auch in einem deutschen volksmärchen (KHM nr. 148) heißt es, daß 'gott der herr sich die wölfe zu seinen hunden ausgewählet habe' (Bolte-Polívka III, 199 fg.).

valgjǫrn, *ἅπ. λεγ.*, vgl. *nágrǫþogr* HHv 16¹.

of ey: daß die schlacht auf einer insel stattfand, wird sonst nicht erwähnt. — Über den endreim (*grey* : *ey*) s. Einl. s. CCXLV fg. Auch 28¹ sind zwei halbzeilen durch den reim mit einander verbunden.¹)

14¹·². Settesk . . und arasteine. J. Grimm (Andr. und Elene s. XXVII) verglich Béow. 3031: *eodon . . under Earnanæs.* Aber *Arasteinn* ist doch wohl lieber (wie HH II 12 pr. 8) als eigenname zu fassen.

14²·³. Die namen der vier Hundingssöhne nennt auch die prosa (12 pr. 7) in HH II, während im gedichte selbst von ihnen nicht die rede ist (Beitr. 4, 174); nur steht dort *Hervarþr* st. *Hǫvarþr*, s. die fußnote des textbandes. Die Vǫls. saga c. 9 (M. Olsens ausg. 21⁵·⁶) nennt den dritten und vierten sohn *Hervarþr* und *Hagbarþr* (überlieferungsfehler st. *Hǫvarþr*) und läßt als fünften den *Hjǫrvarþr* erst durch Sigurþr fallen (c. 17; s. 40²⁸), hat also, wie es scheint, die angaben von HH I und HH II kombinieren wollen (Beitr. 3, 218). Der Norn. þáttr (s. oben

1) Alex. Bugge vermutet (Edda 1, 379), daß diese beiden endreime den Þjóþolfr Arnórsson veranlaßt haben, die 'neue kunstform' in seinem gedichte auf könig Haraldr harþráþe (Sk. B I, 338—39) zu verwenden, und behauptet, daß jener isländische dichter der erste gewesen sei, der in einem ganzen gedichte den endreim durchführte, der früher nur in einer 'vielleicht unechten' vísa des Gunnlaugr ormstunga sich finde. Ist dem norwegischen historiker Egill Skallagrímsson unbekannt geblieben, der schon ein jahrhundert vor Þjóþolfr seine Hǫfoþlausn im runhent abfaßte?

zu 11[2]) kennt gar sechs söhne, nämlich außer Álfr, Eyjólfr, Hjǫrvarþr und Hervarþr (*Herruð* hs.) noch Lyngve und Hemingr.

Álfr (älter *Ǫ́lfr*); über den namen s. zu Vsp 16[1] und Hdl 12[2].

Eyjólfr war in Island (weniger in Norwegen) ein sehr beliebter name. Ob das *Ey-* in diesem und anderen eigennamen wirklich mit *ey* 'insel' identisch ist, halte ich trotz Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 171) für sehr zweifelhaft.

Hjǫrvarþr, s. zu Hdl 23[1] und HHv pros. einl. z. 1.

Hǫ́varþr war in Norwegen während des ganzen mittelalters ein sehr häufiger name, während er in Island seltener vorkam.

14[4]. geirmimes. *geirmimer, ἅπ. λεγ.*, ist wohl eine verächtliche bezeichnung des Hundingr; vgl. Skáldsk. c. 31 (Sn. E. I, 334[10]): *hann* (*maðr*) *er ok kendr við jǫtna heiti, ok er þat flest háð eða lastmæli.*

15[1]. brá ljóma, vgl. HH II 35[3]: *nema at liþe lofþungs ljóma bregþe* [Ólafr helge, lausav. 8[1] (Sk. B I, 211): *nér's sem upp ór eiso . . loga bregþe*]. — Das auftreten der walküren ist von gewittererscheinungen (oder vulkanischen ausbrüchen?) begleitet, wie auch während der Jómsvíkinger-schlacht ein durch zauber bewirktes hagelwetter sich einstellt.

15[2]. Der erste halbvers ist unmöglich; daher wird zu lesen sein: *en af ljóma þeim.* — [*leiptr* ist nur poetisch (in der prosa der HH II nach 16 z. 2 stammt das wort, das dort als neutrum auftritt (pl. *leiptr*), aus unserer strophe). In der Edda kommt es sonst nicht vor, und es ist auch bei den skalden nicht gerade häufig (Lex. poet.[2] 366[b]). Diese verwenden es auch als bezeichnung der sonne, sowie ein paarmal in umschreibungen (*Hildar l.* 'schwert'). Als name eines flusses steht das wort Grm 28[6] (s. z. st.) HH II 29[3].]

Über die lücke hinter z. 2 s. die fußnote des textbandes.

16[1]. In der verlorenen zeile muß ein verbum der bewegung und der plur. eines nomens (*valkyrjor? meyjar?*) gestanden haben, zu dem das attribut *hǫ́rar* in z. 2 gehört.

16[2]. und hjǫlmom = *hjǫlmom faldnar* (s. unten 50[1]). Vgl. zu Hm 19[2].

himenvanga, s. zu 8[3]. Die präpos. *á* spricht gegen die auffassung des wortes als appellativ.

16[3]. brynjor . . blóþe stoknar, vgl. HH II 7[3] *brynja blóþe stokken*; Vkv 36[2] *belge blóþe stokna*; Haustl. 19[7,8] (Sk. B I, 18) *stála vikr of stokken . . . blóþe.*

16[4]. af geirom geislar stóþo. Bedeutet das nur, daß die speere (im sonnenlichte?) blitzten, oder ist ein meteorisches phänomen (das St. Elmsfeuer) gemeint, das als glückliches omen galt, wenn es auf den lanzenspitzen sich zeigte? S. J. Grimm, Myth.[4] II, 951. — Zum ausdruck vgl. HH II 16 pr. 3: *stóþu geislar í skipin* [auf unserer strophe beruhend].

17[1]. ór ulfiþe. Die bisherigen versuche, diesen ausdruck zu erklären, befriedigen nicht, weder der 'wolfswald' (*ulf-viþr*) — *ulfviþe* setzte Grundtvig (Edda Sæm.[1]) in den text (vgl. Kauffmann, Beitr. 18, 161), und so hat auch wohl der verfasser der Vǫls. saga das wort verstanden: *fann hann* (*Helgi*) *við skóg einn konur margar* (c. 9; Olsens ausg. 21[7]), — noch das 'wolfshaus' (*ulf-inne*

Bugge) oder die 'wolfshöhle' (*ulf-hiþ* Rask u. a. [so auch F. Jónsson, Lex. poet.[2] 577[a] und H. de Boor, Litbl. 1923 sp. 243; vgl. norw. *ulvhide* Aasen 290[a] s. v. *hide* 'skjul, hule hvori vilde dyr have sit leie']) — eben erst wurde erzählt, daß Helge *und Arasteine* sich niedergelassen habe —, auch nicht das 'wolfskleid' (*ulf-heþne* vermutete Guðbr. Vigfússon, Cpb. I, 490). Mit recht ist daher von Neckel das handschriftliche «*vlf iþi*» als verderbt bezeichnet worden. Ich glaube, daß ursprünglich ein epitheton Helges oder ein mit *es* eingeleiteter relativsatz im texte stand (*es ulf fødde* oder *gladde?*). Neckel dachte an ein kompositum mit *ull*, aber ausdrücke wie *fregna ór ullserk* sind ohne analogie. [Bj. M. Ólsen (Ark. 39, 101 anm. 2) faßt «*vlf iþi*» als eigennamen = *Ulfviþe*, und damit läßt sich wohl auskommen.]

17[2]. **díser suþrønar:** statt dessen schrieb Finnur Jónsson mit recht *dís suþróna*, um den auffallenden fünfsilbler zu beseitigen, der ohne zweifel eine unbefugte schreiberänderung ist (veranlaßt durch das überflüssige *þér* in z. 3). — Auch HH II 44[4] wird Sigrún von Helge als *suþrón* bezeichnet: der dichter dachte sich also wohl Hǫgne als könig einer südgermanischen völkerschaft (auch Vkv 1[4] heißen die aus dem süden stammenden schwanenmädchen *dróser suþrónar*). — Über *dís* s. zu Grm 53[3].

17[3]. **ef vilde heim:** über die alliteration auf der letzten silbe des ersten halbverses s. zu Hdl 22[4]. Aber auch hier wäre die singularität leicht zu entfernen (*ef heim vilde*).

17[4]. **þrymr vas alma,** vgl. Þorkell Gíslason, Búadr. 12[6] (Sk. B I, 538): *þrymr vas hǫr stála* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2). Es ist das waffengeklirr der ansprengenden walküren gemeint, die nach Detter-Heinzels vermutung an dem kampfe auf seiten des Helge teilgenommen haben (vgl. 16[3]). Dafür wird ihnen gastliche aufnahme für die kommende nacht angeboten.

18[1]. **Hǫgna dótter,** ihr name wird erst 31[1] genannt. — Zum namen *Hǫgne* s. zu Hdl 27[1].

18[2]. **lídde randa rym,** unpersönlich (wie Am 49[1]: *unz miþjan dag lídde*): 'der schildlärm hörte auf' (da die walküren ihre rosse angehalten haben). Vgl. Þorkell Gíslason, Búadr. 3[3] (Sk. B I, 536): *þrǫng at rym randa* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2); Eiríkr viþsjá, lausav. 5[3] (Sk. B I, 200): *lind sprakk í rym randa*; Hallfreþr, Erfedr. 7[1—4] (Sk. B I, 151): *varþ vígskýs ramr rymr*; Sneglo-Halle, lausav. 3[3] (Sk. B I, 358): *rymskynder randa* (d. i. *randa ryms skynder*); Einarr Skúlas., Elfarvís. 2[7] (Sk. B I, 449): *rymr rítar.* — In der Edda findet sich *rymr* nur an unserer stelle. — Für *lídde* schlug Sievers vor, das st. prät. *leiþ* einzusetzen, um die zweisilbige eingangssenkung zu beseitigen. — Über den schaltsatz s. zu HH II 17[3.4].

18[3]. **aþrar sýslor.** Statt dessen hat die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes): *annat starf.* Sigrún meint das anliegen, das sie in den folgenden beiden strophen an Helge richtet.

18[4]. **meþ** wurde wohl von Sievers mit recht gestrichen (*baugbrota* also genit.) [? s. in der Vǫls. s. (fußnote des textbandes): *en drekka með þér*].

baugbrote. Das wort findet sich sonst nur noch im Innsteinsliede 20[7] (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 283); vgl. jedoch *hringbrote* 47[4] und Od 21[2]; *baug-*

brjótr Hrókslied 21[7] (Edd. min. s. 47 = Sk. B II, 290); *bauga brjótr* Glælognskviþa 2[7] (Sk. B I, 300); Sturla, Hák. kv. 36[3] (Sk. B II, 125); *auþbrote* Jómsvík. dr. 10[5] (Sk. B II, 3), Innsteinslied 20[4] (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 282); [*hringbrjótr* Egell, Hofoþl. 17[4] (Sk. B I, 33)].

Ähnlich antwortet, wie Detter-Heinzel bemerken, in der Herv. saga (Bugges ausg. 269[3]) Hlǫþr auf die einladung des Angantýr: *Til annars fórum vér hingat en at kýla vǫmb vára*; vgl. auch Sighvatr, Nesjav. 12[6]fg. (Sk. B I, 219): *Heiner . . mego rinna . . fleira, folkreks an ǫl drekka.*

19[1]. minn. Die alliteration auf dem pron. ist auffallend, aber Sigrún betont, daß der eigene vater sie gegen ihren wunsch vermählen will, vgl. Zs. f. d. ph. 45, 70 [Ark. 40, 43 (§ 22)].

19[2]. Granmars. Diese figur ist nach Bugge (Helgedigt. s. 145fg.) identisch mit dem in der Yngl. saga c. 36—37 (Heimskr. I, 65—71) erwähnten könige Granmarr von Södermannland, der mit Hildr, einer tochter des königs Hǫgne von Östergötland, vermählt war und von diesem im kriege unterstützt wird, wie die eddischen Helgelieder erzählen, daß Hǫþbroddr Granmarsson von Hǫgne, der ihm seine tochter verlobt hat, beistand gegen Helge erhält (sodaß also die rolle, die Granmarr in der Yngl. saga spielt, auf seinen sohn übertragen ist); derselbe mann ist vermutlich auch der im Sǫgubrot c. 4 (Fas. I. 375[13]) erwähnte Granmarr, der hier jedoch über Östergötland herrscht. Der dichter unseres liedes weiß jedoch nichts davon, daß das geschlecht Hǫþbrodds ein schwedisches ist; vielmehr denkt er sich sein reich im süden der Ostsee gelegen, und dies ist nach Bugge der älteren sage entsprechend, während erst in jüngeren isländischen quellen, denen auch Saxo folgte, die familie in Schweden lokalisiert ward. Der name Granmarr, ursprünglich wohl ein beiname, komponiert aus *grǫn* 'schnurrbart' und *marr* < *mærr* 'berühmt' (Noreen[4] § 151, 1), kommt sonst nicht vor. [Die von Much (Zs. f. d. a. 57, 158 anm.) befürwortete, aber ebenda 61, 111 stillschweigend zurückgenommene komposition mit *marr* 'roß' wird durch westgermanische eigennamen wie *Inguiomērus* (Schönfeld, Wörterb. s. 304) widerlegt.]

19[3]. Hǫþbrodd. Der name ist nur selten und nur für sagenfiguren bezeugt. Außer unserem H. Granmarsson, den auch die Vǫls. saga (in der unrichtigen form *Hoddbroddr*, Olsens ausg. 21[16] u. ö.) und Saxo (52[33]ff.; s. u.) erwähnen, begegnet nur noch ein Hoddbroddr (lies: Hǫþ-br.) Haþarson in der 'Ættartala frá Hǫð' (Flat. I, 24[14]) und ein Hothbroddus effrenus in der liste der Brávallakämpfer bei Saxo (258[34]). Auch in zusammengesetzten namen kommen die beiden glieder des kompositums — von dem runischen *Haþu-wulafR*, dem von Bugge (Tidskr. for phil. 7, 319) aus dem ortsnamen *Hathærslef* erschlossenen *Haþarr* und dem walkürennamen *Geirahǫþ* abgesehen — im norden sonst nicht vor, aber die simplicia *Brodde* und *Broddr* finden sich öfter (die erstere form nur in Island und — aber erst im 16. jahrh. — im norwegischen Jämtland). — Nach Bugge (Helgedigt. s. 153 [und Boer, Beitr. 22, 377fg.]) wäre H. der repräsentant des südgermanischen volkes, das im ags. epos (Béowulf und Wídsíð) *Heaðo-Beardan* 'die kriegerischen Barden' genannt wird, und sein name mit anlehnung an den volksnamen gebildet. Den kampf zwischen Helge und H. faßt Bugge als einen dichterischen nachklang der kriege zwischen den dänischen

Skjǫldungar und den königen der Heaðo-Beardan, von denen das der geschichte treuer sich anschließende ags. epos singt. Diese Barden waren ein an der Ostsee zurückgebliebener rest des volkes, von dem die hauptmasse unter dem namen der Langobarden südwärts gezogen und bis nach Italien gelangt war, wo ihr name in dem landschaftsnamen der Lombardei fortlebt, während in Deutschland noch der Bardengau und die stadt Bardowiek an die alten sitze erinnern. Auch Saxo (s. 52fg.) kennt den H. (*Hothbrodus*) und erzählt, daß derselbe von Helgo in einer seeschlacht überwunden und getötet worden sei, aber auch die quellen, die Saxo benutzte, überlieferten ihm nichts mehr von den kämpfen der Dänen mit den Barden, und so erscheint denn Hothbrodus bei ihm als schwedischer könig (sohn des Regnerus und der Svanhuita) [vgl. Much, Reallex. III, 125].

19⁴. **óneisan.** *óneiss* bedeutet hier gewiß 'schamlos, frech' (Lex. poet.² 445b⁵⁰), während das wort an den übrigen stellen, wo es in der Edda sich findet, keinen verächtlichen sinn hat, sondern mit 'dreist, keck' zu übersetzen ist. [Mit dieser bedeutung, ironisch verstanden, läßt sich auch hier auskommen (vgl. 24⁴).] Jedenfalls ist es nicht nötig, mit Heinzel (WSB CIX, 689 anm.) einen überlieferungsfehler anzunehmen oder das adjektiv konzessiv zu fassen (Detter-Heinzel z. st.).

sem kattar sun 'wie einen jungen kater'. — *kǫttr* und die diminutiva *kausi* und *ketlingr* sind als beinamen öfter bezeugt (Aarb. 1907 s. 306). Der blinde dichter Stúfr sagt scherzend zu könig Haraldr harþráþe (Morkinsk. 104²³): *ek em kattar sun* (er war der sohn des Þórþr kǫttr [Ark. 39, 127]).

20¹. **fára nátta:** über den genitiv s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, § 15a (s. 37), Norrøn synt. § 140; Lund, Ordföjn. § 67, 1 (s. 186).

20². Daß hier eine zeile ausgefallen sein muß, ist sicher; besser als die von Grundtvig vorgeschlagene ergänzung (s. die fußnote des textbandes) wäre: *ok hefr hann heim | Hǫgna dóttor.*

20³. **valstefna,** ἅπ. λεγ. [s. zu 13¹].

20⁴. **mildingr,** s. zu HHv 19³.

21¹. **Ugge eige þú:** des häßlichen hiatus wegen änderte Grundtvig: *Uggja þú,* was jedoch dem metrum nicht genügt; vielleicht war das ursprüngliche: *Uggjattu, mǽr.*

Ísungs bana. Dieser von Hǫþbroddr getötete held wird sonst nirgends erwähnt, und der name ist nordisch außerdem nur noch in der Þiðrekssaga nachgewiesen, wo ein könig von Bertangaland und ein gaukler ihn führen. Der name, auch ahd. in der form *Îsung* bezeugt, ist eine patronymische ableitung von *Íse* (ahd. *Îso*) und dieses die koseform eines mit *ísarn* komponierten eigennamens, die dann auch zur bildung neuer namen (*Ísleifr, Ísleikr, Ísolfr, Ísgerþr*) benutzt ward. Ein anderes wort ist wohl das appellativ *ísungr,* das ein kleidungsstück (Sn. E. II, 294), vermutlich — nach den kenningar *ísungs Jǫrþ* 'frau', *ísungs Ilmr* dass., *Guþr þunnísunga* dass., *blóþísungr* 'helm' — eine kopfbedeckung bezeichnet, nach welcher wohl der Isländer Ófeigr den beinamen *ísungr* führte (Sturl. II, 285³⁵). S. Aarb. 1907 s. 237 und Falk, Kleiderk. s. 107.

21²⁻⁴. Die lücke ist mit benutzung der prosaischen paraphrase in der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) versuchsweise von Gering ergänzt worden:

fyrr ⟨monom reyna fróknleik okkarn,
an níþinge nauþog fylger;⟩
mon dolga dynr, nema dauþr seak.

Das auge des schreibers wird von *monom* auf *mon* abgeirrt sein. Auch 14² 17² 22² 25² 29² 30² 46² 47² sind die helminge nicht durch einen stärkeren syntaktischen einschnitt von einander getrennt.

21². **dolga dynr** 'lärm von kämpfen'; der ausdruck nur hier, vgl. jedoch *dynr Skǫglar* Glymdr. 5⁴ (Sk. B I. 21); *dynr Gunnar* Hallfreþr, lausav. 13⁶ (Sk. B I, 160) u. a. [Lex. poet.² 91ᵇ].

22¹·². Vgl. Od 23¹·²: *Sende Atle ǫro sína | of myrkvan viþ mín at freista.* Daß mit den *ǿrer*, wie Detter-Heinzel annehmen, die walküren gemeint sein sollten, ist sicherlich nicht richtig.

[22¹. **all-valdr,** in der Edda nur hier, aber häufig in der skaldischen dichtung (Lex. poet.² 9ᵇ).]

22². **land** schrieb Bugge mit recht statt des handschriftlichen *lopt* (vgl. Hdl 24⁴). Die verbindung *lopt ok lǫgr,* die dem gedankenlosen schreiber in die feder kam, steht Skm 6⁴ Gg 11³ Fragm. myth. 4³ HHv 9 pr. 2 HH II 4 pr. 5. 12 pr. 5. Nur die rosse der götter und der mit übernatürlichen eigenschaften ausgerüsteten walküren können sich durch die luft bewegen [s. dazu Ark. 39, 125 und die fußnote 2].

22³. **iþgnógan,** s. zu Gg 16³. — 3ᵃ ist der einzige dreisilbler des liedes, der sich jedoch durch die einsetzung von *ok* leicht auf das richtige maß bringen läßt.

ógnar ljóma 'stromglanz', d. i. 'gold'; derselbe ausdruck auch Fm 42⁴. *ógn* (von dem homonym, das 'furcht, schrecken' bedeutet, zu trennen) findet sich in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 666 str. v 2³) unter den á heiti, und flüsse dieses namens sind im thröndischen Sparbyggjafylki (Munch, Hist. geogr. beskrivelse over kongeriget Norge s. 72) und in Jæderen (Fritzner II, 882f. s. v. *ógn*) nachgewiesen; in dieser kenning steht aber *ógn* für 'fluß' überhaupt. — Eine andere bedeutung hat *ógnar ljóme* in der Merl. spá I, 34² (Sk. B II, 17): dort haben wir es mit *ógn* 'terror' zu tun, das auch 'kampf' bezeichnen kann, und der ausdruck ist daher als umschreibung für 'schwert' zu fassen (*drcgr él yfer ógnar ljóma* 'ein schwertunwetter — d. h. eine schlacht — zieht sich zusammen, steht bevor'). [Die schwertkenning, die Edzardi (Germ. 23, 165) auch hier annehmen wollte, paßt kaum für die eddischen stellen.]

23¹·². **Biþeþ . . ór Brandeyjo búna verþa** 'sich bereit zu halten von Br. auszulaufen'; vgl. Od 29¹: *Baþk ambáttar búnar verþa. — Brandey,* nur hier erwähnt, ist nach Bugge (Helgedigt. s. 124) ein fingierter name. Die schwedische insel Brännö (in Bohuslän), an welche die Arnam. ausgabe dachte, kann nicht in betracht kommen, da die lokalität an der südküste der Ostsee gesucht werden muß.

23³. **þaþan** ist wohl mit Detter-Heinzel temporal zu fassen.

þinig: diese leichte änderung Hildebrands für das hsl. *þing* ist gewiß richtig und aus metrischen gründen dem *þingat*, das Rask in den text gesetzt hatte, vorzuziehen. *koma* mit dem akk. des zieles ist zwar ein paarmal bezeugt (s. zu Vm 43³), aber es handelt sich hier doch nicht um eine dingversammlung.

23⁴. Heþensey ist ohne zweifel die im westen von Rügen gelegene insel Hiddensee, die auch in der Knytl. saga mehrmals unter diesem namen erwähnt wird (Fms. XI, 374²³ 378²⁸ 382¹¹·²⁰ 383²⁰). Die herausgeber der Arnam. ausgabe dachten an die orte Store- und Lille-Hedinge im so. von Seeland (in der landschaft Stevns zwischen Kjøge- und Faxe-bugt).

24¹. af stundo schrieb Bugge mit recht statt des hsl. «*af stǫndō*», das völlig unverständlich ist. Der ausdruck *af stundo* 'sogleich' findet sich öfter bei den skalden, z. b. in der Stúfsdr. 6² (Sk. B I, 374): *Flýþo þeir á Þjóþo þengels fund af stundo*; Markús Skeggjason, Eiríksdr. 23² (Sk. B I, 417): *undan flýþo Vindr af stundo* [Arnórr jarlask., Erfedr. 12⁸ (Sk. B I, 324): *fundosk þeir af stundo*; Valgarþr 4² (Sk. B I, 361): *helminge bautt hanga . . af stundo*]; ebenso in der prosa (belege bei Fritzner III, 583b²⁵ᶠᶠ·).

ór Stafusnese. Dieser ort wird ebenso wie Brandey vom dichter fingiert sein. Suhm (s. die Arnam. ausg. z. st.) dachte an Stevns klint, das steile ufer bei Lille-Hedinge, das jedoch von Rügen und der pommerschen küste ein gutes ende entfernt ist.

24². beit. Dieses nur poetische wort findet sich in der Edda nur noch HHv 14⁴ (s. z. st.) und auch in der skaldischen dichtung ist es selten (s. Lex. poet.² s. v.). — Die verbindung *beit skriþo* auch bei Bǫlverkr Arnórsson, Haraldsdr. 2⁷ = Sk. B I, 355 (Bugge, Helgedigt. s. 7 anm. 3). Das verbum bezeichnet häufig die bewegung des schiffes: HH II 30¹ Gþr II 16³; skaldische belege im Lex. poet.² 512ᵇ. In der prosa ist es in dieser bedeutung selten (Vatnsd. c. 17, 9); ferner in den 'tryggþamál' der Grágás und Grettissaga, Edd. min. s. 131.

prúþ schrieb Sijmons statt des unmöglichen «*hans* (oder *her*?) *vt*» in **R**. Der älteste altnordische beleg für das aus dem spätags. *prút* entlehnte adj. (es geht zurück auf lat. *providus*) ist str. 12⁸ der Máhlíþingavísor (Sk. B I, 108) des Þórarenn Þórólfsson (ende des 10. jahrh.); häufiger wird es erst seit dem 11. jahrh. und wird seit dieser zeit nebst seinen ableitungen (*prýþa* 'schmücken', *prýþe* 'schmuck' usw.) in der poesie und prosa vielfach gebraucht (auch als beiwort von schiffen: *dreka ens prúþa* Þjóþólfr Arnórsson, lausav. 18⁴ = Sk. B I, 351; *þramval prúþom* (von der arche Noah) Leiþarv. 16⁷ = Sk. B I, 626). In den Eddaliedern kommt es jedoch nicht vor, und es ist immerhin bedenklich, ein derartiges lehnwort in den eddischen sprachschatz einzuführen (Zs. f. d. ph. 43, 138). Daher ist Bugges konjektur *svǫrt* (Helgedigt. s. 7 anm. 2) vorzuziehen, vgl. unten 52² *brimdýr blásvǫrt*; Háttat. 73⁷·⁸ (Sk. B II, 81) *stinga hjǫrtom svǫrtom*; ebenda 76⁵⁻⁸ (Sk. B II, 82) *svǫrtom hlunna stóþom*; Stuttfeld. dr. 4³·⁴ (Sk. B I, 462) *byrvarga blásvarta*; Þórarenn loft., Togdr. 4²⁻⁴ (Sk. B I, 299) *viþer hafgjalfrs kolsvarter*; Sighvatr, Nesjav. 1³·⁴ (Sk. B I, 217) *blǫ́ borþ*; ders., lausav. 2²·⁴ (Sk. B I, 246) *myrkblás drasels tjalda* [Ernst Kock (Ark. 37, 113f.) schlägt vor: *beit hyrnd*].

buen golle, vgl. unten 52²: *brimdýr . . buen golle.*

24³. **Hjǫrleifr,** nach 25¹ ein 'könig', vermutlich ein verbündeter des Helge, wird sonst nicht erwähnt. Eine sagenfigur gleichen namens ist der aus der Hálfssaga (c. 5—9) bekannte könig von Hǫrþaland Hjǫrleifr enn kvennsame Hjǫrsson, von dem isländische geschlechter ihre herkunft ableiteten, wie denn der name in Island ein paarmal vorkommt.

24⁴. **óneisa,** s. oben zu 19⁴.

25¹. **ungr konungr,** d. i. Hjǫrleifr.

25². **seint.** Das an der spitze des verses stehende adj. müßte der regel nach an der alliteration teilnehmen; daher ist *seint* vielleicht durch *tregt* 'beschwerlich' zu ersetzen, das seiner bedeutung nach sehr gut passen würde. Vgl. Egels Sonatorrek 1¹·² (Sk. B I, 34): *Mjǫk eromk tregt tungo at hróra*; Ketels s. h., lausav. VII 4⁴ (Sk. B II, 307): *tregt es þér at bíta* (worte des helden an sein schwert Dragvendell). Vgl. jedoch unten zu 57¹.

Trǫnoeyrr, nur hier erwähnt. Zwei buchten in der nähe der (Gaut-) Elfarsker nennt die Ǫrvar-Oddss. c. 26, 1 *Trǫnuvágar,* aber auch dieser name ist verschollen.

25³. **langhǫfþoþ,** *ἅπ. λεγ.* [nisl. *langhöfðaður* Blöndal 1, 473]. — Über die *skipshǫfoþ* s. Falk, Altnord. Seewesen s. 39 ff.

und líþǫndom, s. unten zu 28³.

25⁴. **Jǫrvasund.** Die meisten herausgeber lesen: *í Ǫrvasund* (< *iorva sund* > R), und dies ist wohl vorzuziehen, wenn auch *fara* mit einem objektsakk. zuweilen vorkommt (Am 10¹; s. Nygaard, Norrøn synt. § 95). Bugge (Helgedigt. s. 131) vermutet, daß das wort eine übersetzung von Strelasund (Stralsund) sei, was nicht unmöglich ist, da in der Knytl. saga öfter wendische ortsnamen übersetzt sind (Kaminin durch Steinsborg, Stettin durch Burstaborg) oder eine volksetymologische umdeutung erfuhren (Gützkow zu Kotskógr), s. N. M. Petersen. Ann. 1836—37 s. 228. 240 [Bugge, Helgedigt. s. 131 anm.]. Der name Jǫrvasund ist überdies nirgends bezeugt; er könnte eine durch sandbänke gefährdete wasserstraße bezeichnen (*Jǫrve* begegnet als ortsname in Island (Kålund, Hist.-topogr. beskr. I, 401. 465). — Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) schreibt gedankenlos *Nǫrvasund* (den nord. namen der Gibraltarstraße [s. zu Vm 25⁴]).

26³. **Hǫtúnom,** s. zu 8³.

hǫlfo fleira 'doppelt so zahlreich'. Die bedeutung erklärt sich durch ausdrücke, in denen *halft* (oder *halfa,* f.) die zweite hälfte eines aus zwei gleichen teilen bestehenden x bezeichnet, welche, wenn sie der ersten hälfte hinzugefügt wird, diese doppelt so groß macht, als sie zuerst gewesen. Eddische beispiele im Wörterb. sp. 388¹ fg., prosaische bei Fritzner 1, 703ᵇ s. v. *halfa* [s. auch zu Hǫv 53⁴].

26⁴. **víglíþ,** in der Edda nur hier und sonst nur noch bei Sturla Þórþarson, Hák. kv. 16⁶ (Sk. B II, 121).

vǫn erom rómo, s. oben zu 12⁸. — Das fem. *róma* in der Edda nur hier, öfter bei den skalden (nicht in der prosa) [vgl. Þorbjǫrn hornklofe, Haraldskv. 17² (Sk. B I, 24): *es vito rómo væne*: Bugge, Helgedigt. s. 21 anm. 4; Alex. Bugge. Edda 1, 377 anm. 5; Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 119 anm.].

27¹. **Svá** 'in so stürmischer, so geräuschvoller weise'.

bregþa af 'entfernen, abbrechen'; der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch in demselben sinne *bregða tjǫldum* Flat. II, 259[11] [Ark. 39, 127 anm. 1].

stafntjǫldom: das wort kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa bei Fritzner (III, 515[a]) nur aus der Sigurþar s. Jórs. (Fms. VII, 114[6]) belegt. — Über die schiffszelte s. Falk, Altnord. Seewesen s. 10ff.

27². **vakþe** ist prät. von *vekja*, nicht von *vaka, menge* also akk.

27³. Daß diese zeile eine (mit hilfe von HH II 42⁴ hergestellte) interpolation ist, beweist schon das präs. *sea*.

27⁴·⁵. **snoro upp viþ tré vefnistingom,** vgl. unten 34¹·²: *Sinfjǫtle . . slǫng upp viþ rǫ rauþom skilde.* — *vefnistingar*, ἅπ. λεγ. (bei Falk nicht erklärt), kann nur die segel bezeichnen. Vgl. *vefr* 'segel' bei Þjóþólfr Arnórsson, Sexst. 8⁸ (Sk. B I, 341); Gísl Illugason, Erfekv. 15² (Sk. B I, 412); Einarr Skúlason, lausav. 7⁴ (Sk. B I, 456); Háttat. 20⁶ (Sk. B II, 66); *nisting* 'gewand' findet sich bei Ormr Steinþórsson 1, 3⁴ (Sk. B I, 385).

27⁵. **á Varensfirþe,** s. zu HHv 22².

28¹. **Varþ ára ymr,** vgl. Akv 41¹: *ymr varþ á bekkjom*; Alex. s. 124[32]: *verðr mikill ymr í herinum.*

ïarna, die jüngere form (st. *ïsarna*) wird hier durch das metrum geschützt; vgl. zu Vsp 40¹ und HHv 13³.

glymr, in der Edda nur hier, jedoch öfter bei den skalden. Die verbindung *glymr jarna* (als umschreibung für 'kampf') auch in Bjarnes Jómsvík. dr. 7⁶ (Sk. B II, 2); vgl. ferner *skjalda glymr* Háttat. 55⁴ (Sk. B II, 76) [und *ïsǫrn glumþo* Haraldskv. 8⁸ (Sk. A I, 26): Ark. 39, 120 anm.]. — Über den endreim s. oben zu 13⁴.

28². **brast rǫnd viþ rǫnd** 'die (an der reling aufgehängten) schilde krachten gegen einander'; vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 36⁷ (Sk. B I, 473): *lék skjǫldr viþ skjǫld á skipom vísa* (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 426). Die rhetorische figur der wortwiederholung ist besonders im sprichwort häufig: *órer gestr viþ gest* Hǫv 32⁴; *maþr es manz gaman* Hǫv 47⁴; *brandr af brande brinn* Hǫv 57¹; *fune kveykesk af funa* Hǫv 57²; *maþr manne verþr af mále kuþr* Hǫv 57³; *skal maðr eptir mann lifa* Egils s. Skall. c. 56, 3; *gott af góðu má hljóta* Ark. 30, 90 (nr. 150); *maðr er manni líkr* Finnur Jónsson, Ísl. málsh. 113[10]; *maðr er manni refr* ebenda 113[24]; *hǫnd skal hende þvá* ebenda 83[18]; *peningr er penings bróðir* ebenda 131[22] usw. Vgl. auch Eyrb. c. 13, 12: *helt þar maðr á manni.* Weitere beispiele bei Detter-Heinzel z. st. [Einl. s. CCVf.].

28³. **eisa** (in der Edda nur hier) gebraucht auch Sighvatr, Austrf. 9⁷ (Sk. B I, 222) von der schnellen bewegung eines schiffes: *eisa létom undan skeiþr at sunde.* Ein fluß *Eisand* 'die reißende' fließt im kirchspiele Borgund in der norwegischen landschaft Sogn (Bugge, Helgedigt. s. 70 anm. 3). [Dazu als perfektiv *geisa* Vsp 57³ = got. *ga-aisōn (Neckel, Ark. 43, 365f.). Im Wörterb. sp. 330 wird es unrichtig zu got. *us-gaisjan, us-geisnan* gestellt.]

und ǫþlingom, vgl. oben 25³: *langhǫfþoþ skip und líþǫndom*; HH II 30¹: *skríþea þat skip es und þér skríþe*; Arnórr jarlask., Hrynh. 16⁷ (Sk. B I, 310):

aldre skriþr und fylke friþra farlegt eike; Hallar-Steinn, Rekst. 4¹⁻⁴ (Sk. B 1, 526): *runno snekkjo bǫrþ . . und gram*; Háttat. 72⁵ (Sk. B II, 81): *eik má und jǫfre una bruna* usw. Besonders häufig bezieht sich *und* auf den reiter, unter dem das roß sich bewegt: *rinnca sá marr es und þér rinne* HH II 30³; *rinne und vísa Vígblǽr þinig* HH II 35⁴; *ǫll róro sǫþoldýr sreita stokken . . und regǫndom* Gþr II 4⁴ usw.

29¹. **Svá** ist wegen des nachfolgenden *sem* (z. 3) schwerlich anzutasten, vgl. Wörterb. sp. 999³²ff. Die dreizeilige strophe ist zwar auffallend (s. die fußnote des textbandes), aber inhaltlich vermißt man nichts.

Svá — heyra, vgl. *gnýr (hlymr) vas at heyra* Gþr II 4¹ Od 26¹.

saman kvómo, vgl. unten 55¹: *es saman kvómo fǫlver oddar at Frekasteine.*

29². **Kolgo syster** 'die welle': Kolga ist nach Skáldsk. c. 25. 61 (Sn. E. 1, 324. 500) eine von den neun töchtern des Æger und der Rǫn. Vgl. unten 30³ *Æges dótter*. [Auch appellativisch findet sich *kolga* in einer lausavísa des königs Magnús berfœttr (Sk. B I, 402) und öfter in den rímur (Ordbog s. 218).]

29³. **sem — munde** 'als wenn felsen beim anprall der wogen bersten müßten'. Das hsl. *eþa* (st. *viþ*) ist unmöglich. — *bjǫrg* und *brim* sind auch Grm 38³ durch den stabreim verbunden.

30¹. **Draga — ofarr:** trotz des sturmes läßt Helge das segel noch weiter hinaufziehen, sodaß also dem winde noch eine größere tuchfläche geboten wurde, denn es galt für feige, diese zu verringern. Vgl. Hálfss. c. 10, 11: *þat var annarr siðr þeira at tjalda aldri á skipi ok a l d r i h á l f a s e g l f y r i r o f r i ð r i*; s. auch Detter-Heinzel z. st.

30². **varþat — þingloga.** Die von Bugge gegebene erklärung (s. die fußnote des textbandes) ist gewiß richtig; vgl. Þorgils Oddasons lausav. (Sk. B I, 465): *Monat óss vita ǫsom arnsprengjande lenge . . þingloge verþa. þingloge* ist derjenige, der ohne genügenden grund zu einer anberaumten dingversammlung sich nicht einfindet.

30³. **ógorleg:** das adj. in der Edda nur hier; bei den skalden und auch in der prosa findet es sich öfter.

Æges dótter: dieselbe bezeichnung der woge auch in Sveins Norþrsetodr. 1³ (Sk. B I, 387); ebenda (3¹) auch *Hlés dótr* [s. die aufzählung der 'Æges dótr' in einer strophe des Einarr Skúlason (12, 17 = Sk. B I, 454)].

30⁴. **stagstjórnmǫrom:** das ἅπ. λεγ. ist ohne analogie und bedenklich, aber Guðbr. Vigfússons vorschlag (*á stag* 'kopfüber') ist metrisch völlig unmöglich [Ernst Kock, Not. norr. § 32].

steypa 'zum kentern bringen'.

31¹. **þeim sjǫlfom,** Helge und seine krieger, im gegensatz zu *fare þeira* (z. 2).

Sigrún: der hier zum ersten male erwähnte name der walküre ist für frauen in Norwegen und Island sehr selten und erst spät (im 14. und 15. jahrh.) nachgewiesen. Auch andere sagenfiguren desselben namens begegnen nicht. Graff II, 523 bucht (ohne angabe der quelle) eine ahd. *Sigirûn.*

ofan: da die walküre durch die luft reitet.

31². **folkdjǫrf:** das adj. *folkdjarfr* findet sich sonst nur noch einmal Rm 14[1] als epitheton des Sigurþr.

31³. **snoresk:** man würde eher *snore* erwarten; dann wäre Sigrún auch im 2. helmingr subj. und *gjalfrdýr* akk.

31⁴. **gjalfrdýr,** *ἅπ. λεγ.*; vgl. jedoch *gjalfrhestr* Plác. dr. 48[8] (Sk. B I, 619). *gjalfrmarr* Hervǫrlied 26[2] (Edd. min. s. 19 = Sk. B II, 269 str. 20[2]). *gjalfrstóþ* Bǫlverkr Arnórsson, Har. dr. 8[3] (Sk. B I, 356). — Auch das bei den skalden häufige simplex *gjalfr* (Lex. poet.[2] 183[b]) kommt in der Edda nicht vor.

Gnipalundr. Diesen hain, der 35[4] 42[3] 52[1] wieder erwähnt wird, nennt nur unser gedicht und die Þorsteins s. bœjarmagns (Fms. III, 184[28] 197[18]), die den namen wohl von hier entlehnt hat. In dem cod. Upsal. der Sn. Edda (II, 291[22]) ist *Gnipalundi* ein fehler st. *Gnipahelli* (Bugge, Helgedigt. s. 14 anm. 2). Das wort bedeutet 'hain an (oder auf) steiler höhe'. Ture Hederström (Fornsagor och Eddakväden II, 10) hält es für ein appellativum (vermutlich weil in Södermannland ein entsprechender ortsname nicht zu finden war).

32¹. [Ernst Kock (Ark. 37, 114; vgl. Not. norr. § 1132 anm.) ändert, wie vor ihm G. Vigfússon (s. die fußnote des textbandes) und Neckel, das unmögliche *Sat* von **R** in *Svát*, und dies wird das richtige sein.]

Unavágar wird man mit Bugge (Helgedigt. s. 124) für einen fingierten namen halten dürfen, der eine sichere, dem sturm nicht zugängliche bucht bezeichnen sollte; vgl. *una* 'sich behaglich fühlen', *unaþ*, n. 'wohlbehagen'.

32². **flaust** (lediglich poetisch), in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 139[a]). — Die verbindung *flaust fagrbuen* auch bei Gísl Illugason, Erfekv. 8[7] (Sk. B I, 411).

32³. **þeir sjalfer:** damit können hier nur Helges gegner (Granmarr und seine söhne) gemeint sein, aber der dichter hat sich sehr unklar und ungeschickt ausgedrückt.

frá Svarenshauge 'vom Sv. aus'. — Nach der prosa vor HH II 13 war Sv. der wohnsitz könig Granmars, aber dies kann die erfindung des verfassers sein, der den ortsnamen vielleicht nur aus unserem liede kannte. Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) berichtet dagegen, daß ein bruder des Hǫþbroddr (Guþmundr) zu Sv. herrschte (*bróðir Hǫðbrodds konungs er þar réð fyrir er heitir at Svarinshaugi*); auch dies ist wohl nur aus unserer stelle erschlossen, die wahrscheinlich mißverstanden wurde, indem man *þeir sjalfer frá Svarenshauge* als 'die leute aus Sv.' verstand. Außerdem findet sich der name in der Gylfag. c. 14 (Sn. E. I, 66[21]) in der paraphrase von Vsp 14[3]: es wird sich hier um eine schreiberkonjektur handeln, die den dunklen ausdruck des liedes (*frá salar steine*) durch einen aus der sage bekannten ortsnamen ersetzte. Bugge (Helgedigt. s. 133) nimmt an, daß der dichter die stadt Schwerin in Mecklenburg gemeint habe; er müßte dann aber über die lage des ortes, der weit vom meere entfernt ist, nur sehr ungenau unterrichtet gewesen sein. Zunächst scheint *Svarens* als genitiv eines männlichen eigennamens *Svarenn* erklärt werden zu müssen, der allerdings nur bei Saxo vorkommt: dort (ed. Holder 18[6]) erscheint ein praefectus Gothiae Suarinus, der nebst seinen 16 brüdern von dem Dänenkönige Gram getötet wird (Bugge, Helgedigt. s. 148).

32⁴. **hermþarhug,** *ἅπ. λεγ.*, ebenso *hermþarlitr* 50⁴ [Blöndal 1, 319]. Auch das simplex *hermþ* fehlt in der Edda.

[33—48. Über diesen einschub s. oben die Vorbemerkung s. 29.]

33¹. **góþborenn.** Dasselbe beiwort wird Hm 16² Guþrúns söhnen Hamþér und Sǫrle beigelegt (vielleicht um sie, im gegensatz zu Erpr enn sundrmóþre, als echtgeborene zu bezeichnen). An unserer stelle schreiben die älteren ausgaben (bis Bugge inkl.) und Neckel *goþborenn*, aber schon Bugge bemerkte, daß got. *gôdakunds εὐγενής* und altn. *ítrborenn* eher für *góþ-* sprechen. Anderwärts kommt das adj. nicht vor [Blöndal 1, 263].

Goþmundr, nach der prosa vor HH II 13 (z. 2. 3) ein jüngerer bruder des Hǫþbroddr. — Der name, auch bei den Westgermanen gebräuchlich (ags. *Godmund*, ahd. *Gotmund*), war im ganzen norden sehr beliebt, wird aber in Norwegen erst im 14. jahrh. häufig, während er in Island schon seit dem 10. jahrh. oft bezeugt ist (s. Lind, Dopnamn).

33²·³. Dieser anfang des scheltgespräches wird (in etwas veränderter gestalt) HH II 16 pr. 9 zitiert; eine dritte fassung HH II 22¹·² [s. die Vorbemerkung].

33². **landreke,** in der Edda nur hier, aber mehrfach bei den skalden bezeugt. Das zweite kompositionsglied ist geschwächt aus *-ríke* (vgl. ags. *landríca*); s. über das wort Hj. Falk, Ark. 5, 264 fg.

sás liþe stýrer, vgl. *stýra folkom* Ulfr Uggas., Húsdr. 7³ (Sk. B I, 129).

33⁶. **feiknaliþ** nur hier und in dem zitat HH II 16 pr. 10. — Über die dreizeilige strophe s. die fußnote des textbandes.

34¹·². **slǫng upp viþ ró rauþom skilde,** vgl. Geðr. 6, 25 (Rímnasafn II, 217): *ǫðling festi ríkr við rá rauðan skjǫld*; Sig. rím. fóts 4, 27 (Rímnasafn II, 310): *dreginn er skjǫldr rauðr við rá.* Durch das aufziehen des roten schildes gibt sich Sinfjǫtle als feind zu erkennen (*rauðr skjǫldr rómu býðr* Geðr. 6, 27 (Rímnasafn II, 217; *Skǫ́þ* — eine trollkona — *lǽtr skína rauþan skjǫld, es dregr at hjaldre* Draumv. 10¹·² = Sk. B I, 400), während das hissen eines weißen schildes als friedenszeichen galt (s. die belege bei Falk, Waffenk. s. 131 fg.). Es fehlt jedoch nicht an zeugnissen, daß umgekehrt ein roter schild friedliche absichten ankündigen sollte (Falk s. 132 anm.); vgl. auch die abhandlung von K. Lehmann, Kauffriede und friedensschild (Germanist. abh. zum 70. geburtstage K. v. Maurers, Gött. 1893, s. 49 ff.) [P. Herrmann, Saxo II, 210 fußn.]. — Auf dem fünischen runensteine von Rönninge (Wimmer, DR II, 400) führt ein mann den ehrenden beinamen *rauþumskialdi.* — Rote schilde werden überhaupt sehr häufig erwähnt: *ráþa rauþom skjǫldom* Haraldskv. 5⁶ (Sk. B I, 22); *rókek lítt, þót leike litvǫndr Heþens fitjar . . viþ rauþa skjǫldo* Hrómundr halte, lausav. 2⁵ fg. (Sk. B I, 90); *rauþra randa regn* Máhl. 12⁷ (Sk. B I, 108); *Hlakkar móts rauþbrík* Vell. 16²·³ (Sk. B I, 119); *rauþ lind* Eiríkr viþsjá, lausav. 5³·⁴ (Sk. B I, 200); *rauþar rander* Þormóþr Kolbr., lausav. 22⁵·⁶ (Sk. B I, 265), Óttarr svarte, Knútsdr. 1⁷·⁸ (Sk. B I, 272). Auch walküren erscheinen im besitz roter schilde: *Hildr stendr hverjan myrgen hjaldrs und rauþom skilde* 'Finngálkn' (Sk. B I, 176). Weiße schilde mit dem kreuzzeichen (in gold, rot oder blau) führten die krieger Ólafs des heiligen (Heimskr. II, 68. 455), er selber trug gleichfalls einen weißen schild mit

goldenem kreuze (Heimskr. II. 469), und eines weißen schildes, den er im kampfe mit blut zu färben pflegt, rühmt sich auch Sigurþr Jórsalafare, lausav. 3 (Sk. B I, 422). Andere farben auf den angestrichenen schilden (*rander steinþar, linder steinþar*) sind seltener bezeugt: *lind grón* Einarr Skúlas., Ingadr. 1[3] (Sk. B I, 448); *skilder gróner* Háttat. 30[2] (Sk. B II, 69); Sturla, Hák. kv. 23[5,6] (Sk. B II, 123); Gríms rímur I, 22 (Rímnasafn II, 117); *gular rítr* Háttat. 8[6] (Sk. B II, 63). [Über das färben der schilde als charakteristischen schmuck der Germanen s. besonders den aufsatz von R. Meißner, *Staimbort chludun* (Zs. f. d. a. 47, 400 ff.), der auch reiche beispiele aus dem nordischen gibt.]

rond vas ór golle. Auf grund dieser stelle sagt die Vǫls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes), daß Sinfjǫtle einen *gullrendan skjǫld* geführt habe. Gewöhnlich war der rand des schildes nur mit eisen beschlagen (Falk, Waffenk. s. 140); aber auch könig Sigurþr munnr besaß einen *skjǫld gullroðinn* (Heimskr. III, 389[17]) und Saxo 101[14] erwähnt *clypei auro obliti.*

34[3]. þar, s. zur Eyrb. (ASB) c. 42, 1.

sundvǫrþr, *ἅπ. λεγ.* — Über die ausguckleute, die auch redegewandt sein mußten, s. Falk, Altnord. Seewesen s. 7.

34[4]. viþ — skipta, vgl. Hǫv 121[4]: *orþom skipta þú skalt aldrege viþ ósvinna apa*; Gg 14[2]: *ef þú viþ enn nadgǫfga orþom skipter jǫton*; Hm 9[2]: *vilkat ek viþ móþor mǫlom of skipta.*

35[1]. es svínom gefr. *gefa* ohne objektsakk. in der bedeutung 'füttern' ist häufig bezeugt; s. unten 46[4]: *gefa gǫltom*; Antiqv. tidskr. f. Sverige 10, 194 (runeninschrift von Gripsholm): *austarla arni kafu*; belege aus der prosa bei Fritzner I, 567[b] (nr. 6). Neuisländisch ist der ausdruck ganz allgemein, ebenso im dänischen, s. z. b. Feilberg, Ordb. III, 58 a[10]: *ogene står og rimmer, du må hen og give dem*; ebenda 471 a[18]: *din moder er hen at give æ gris.* Vgl. dagegen HH II 38[4]: *gefa svínom soþ.* — Das füttern der schweine galt als niedrigste sklavenarbeit, vgl. Hjálmþérs s. c. 10 (Fas. III, 477[19] = Sk. B II, 355 str. 8[1—8]): *Kjós þann þræl af þengels liþe es gefr svínom soþ*; ebenda c. 21 (Fas. III, 512[21] = Sk. B II, 362 str. 2[5,6]): *ragr í hverja taug nema reiþa mat svínom*; Víglund. s. c. 4 (Nord. oldskr. 27 s. 52[16]): (*Grímr*) *kvað þat auðsét, at pútuson væri vanari at geyma svína ok gefa þeim soð at drekka en þjóna nǫkkurum dugandi mǫnnum.*

35[2]. Der vers wird unten 46[3] nahezu wörtlich von Guþmundr wiederholt.

35[3]. Ylfingar, s. zu 5[1].

austan. Hat der dichter sich Granmars reich im westen von Helges heimat gedacht? [Oder nachahmung einer skaldenstelle? s. u.]

35[4]. gunnar-gjarner: dasselbe wort auch im Innsteinsl. 23[7] (Edd. min. s. 37 = Sk. B II, 283) und Ǫrv.-Odds s. III, 3[3] (Sk. B II, 311); vgl. auch *gunnar-fúss* Br 9[4] Fragm. her. 4[4], *styrjargjarn* Halldórr skvaldre, Útfar. kv. 1[2] (Sk. B I, 457) u. a. [Zu 35[3,4] verweist Bj. M. Ólsen (Ark. 39, 120 anm.) auf Þórbjǫrn hornklofes Haraldskvǽþe (Hrafnsmǫl) 7[5,6] (Sk. B I, 23): *knerrer kómo austan kapps of lyster.*]

36[1,2]. Dieselben beiden zeilen in etwas veränderter fassung HH II 23[1,2].

36[2]. flugtrauþan: dieselbe form des adj. auch bei Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 15[2] (Sk. B I, 260) und in einer vísa (VII, 6[3]) der Ketels s. hængs (Sk. B II, 308),

dagegen *flugartrauþr* unten 57³ und bei Óttarr svarte, Knútsdr. 2² (Sk. B I, 273). Vgl. auch *alltrauþr flugar* unten 55⁵, *gloggr flugar* Grp 7³, *trauþr* (*trauþastr*) *flugar* Qrv.-Odds s. str. IV, 4⁸ (Sk. B II, 316) und str. VII, 16⁷ (Sk. B II, 320), *flótta trauþr* HH II 23² und Háttalyk. 28b⁵·⁶. 35b³·⁴ (Sk. B I, 501. 505), *flugrarr* Eyvindr, lausav. 6² (Sk. B I, 63), *flugstyggr* Hallfreþr, Erfedr. 19⁴ (Sk. B I, 154), Sighvatr, Erfedr. 3² (Sk. B I, 239), Arnórr jarl., Þorf. dr. 6⁶ (Sk. B I, 317), Plác. dr. 16⁶ (Sk. B I, 611); *flóttstyggr* Sighvatr, lausav. 22⁶ (Sk. B I, 251); *flugskjarr* Sturla Þórþars., Hrafnsm. 13² (Sk. B II, 129); *flóttskjarr* Sighvatr, Erfedr. 22⁸ (Sk. B I, 244).

36³. **hefr qrno sadda**, vgl. unten 46²: *fyrr rilda ek . . hrafna seþja á hræom þínom*; HH II 7²: *hvar hefr . . gogl alen Gunnar systra*; HH II 8¹: *ætt ara oddom saddak*: Kormakr, lausav. 23⁷·⁸ (Sk. B I, 75): *soddom holþs á holde hrafna*; Tindr Hallkelsson, Hǫk. dr. 7¹·⁴ (Sk. B I, 137): *sadde jarl . . hrafna*; Þormóþr Trefelsson, Hrafnsm. 3¹—³ (Sk. B I, 196): *sadde svangredder sára dynbǫro orn á ulfs virþe*; Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 8⁷ (Sk. B I, 258) und Háttalyk. 21b⁷ (Sk. B I, 497): *erner soddosk*; Þorfinnr munnr, lausav. 2⁶ (Sk. B I, 292): *qlom teitan mǫ sveita*; Þorgils fiskemaþr, lausav. 2⁵ (Sk. B I, 369): *sadder qrn*; Sveins fl. Alf. z. 7. 8 (Sk. B I, 393): *hrátt gafsk hold at slíta hrafne*; Háttalyk. 10a¹·² (Sk. B I, 491): *Sigurþ frák seþja sára skára*; Goþmundr Galtason, lausav. 2⁷ (Sk. B II, 52): *sýnt monk seþja hrafna*; Sturla Þórþarson, Hrafnsm. 9⁵—⁷ (Sk. B II, 129): *soddo svartklædda sóknar dynhróka bragnar*; Njála, lausav. 26³ (Sk. B II, 218): *gjarn seþk ulf ok qrno* usw.

36⁴. **meþan — þýjar:** der auftakt in einem A-verse ist auffallend, aber das starkbetonte *þú* darf nicht (mit Sievers und Finnur Jónsson) entfernt werden. Eher dürfte man ändern: *es* (oder *þás*) *á kvernom þú*. — Die arbeit in der mühle galt als niedrige sklavenarbeit: Starcatherus hält es für schimpflich, sich von einer mahlmagd die wunden verbinden zu lassen (Saxo 198¹⁰fg.).

37¹. **Fátt — spjalla,** litotes: 'du bist gar nicht der altbewährten vorschriften eingedenk'. Die verbindung *forn spjoll* auch Vsp 1⁴.

37³·⁴. In dem verlorenen 2. helmingr hat wohl Guþmundr den vorwurf ausgesprochen, daß Sinfjǫtle, obwohl er es nicht verstehe passende worte zu finden, es dennoch wage, mit anständigen menschen in berührung zu kommen. Siehe die in der fußnote des textbandes ausgehobene paraphrase der Vǫls. saga, die jedoch offenbar die poetische vorlage so stark verändert hat, daß ein versuch, die lücke auszufüllen, unmöglich erscheint.

38¹. **ulfa kráser** (vgl. *hjaldrmǫs krǫs*, Háttalyk. 25b⁸ = Sk. B I, 499) [*ímr gat krǫs hvars kómoþ* 'der wolf bekam nahrung, wohin ihr (Haraldr harþráþe) kamt', Þjóþólfr Arnórss., Sexst. 7⁷ (Sk. B I, 341)] wird in der paraphrase der Vǫls. saga durch *varga matr* wiedergegeben; es wird also dem Sinfjǫtle sicherlich kannibalismus vorgeworfen (s. HH II 32⁴: *springa á hræom*). Die Vǫls. saga c. 8 (Olsens ausg. s. 15) erzählt, daß Sigmundr und Sinfjǫtle in wölfe verwandelt wurden und menschen zerrissen: auf diese episode spielt Guþmundr offenbar an, s. unten zu z. 4.

38². **ok bróþr — orþet.** Nach der Vǫls. saga c. 8 (Olsens ausg. s. 17 [23] fg.) tötete Sinfjǫtle zwei söhne des Siggeirr und der Signý, die also seine stiefbrüder waren, weil die knaben seine und Sigmunds anwesenheit in der königshalle dem vater verraten hatten. Man darf aber trotzdem hier und 43⁴ nicht *bróþr* in *bróþrom* ändern (die Vǫls. saga hat in ihrer paraphrase unseres liedes an beiden stellen den plur.), weil das metrum dies verbietet, und muß annehmen, daß der dichter des liedes einer anderen tradition folgte. — Zum ausdrucke vgl. Béow. 587: *þeah þú þinum bróðrum tó banan wurde.*

38³. **sǫ́r sogen,** vgl. Sólarlj. 80 [4. 5] (Sk. B I, 648): *blóþ þeir* (*Svάfr ok Svάfrloge*) *rǫkþo ok benjar sugo.* Die Vǫls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes) paraphrasiert: *mart kalt hræ hefir sogit til blóþs.*

meþ svǫlom munne: weil er nicht warmes blut trinken konnte, sondern an erkaltetem aase sich sättigen mußte.

38⁴. **hreyse,** natürlicher oder von menschen aufgeschichteter haufe von losen steinen und felsgeröll. Auf solche *hreyse* pflegte man in Norwegen die kadaver von verendeten haustieren (insbesondere pferden) zu werfen, an denen dann die herumstreifenden wölfe ihren hunger stillen konnten (s. oben zu z. 1). Vgl. Magnus Olsens aufsatz: 'Røis og rysseberg' (Maal og minne 1923 s. 176 ff.).

hvarleiþr, *ἅπ. λεγ.* (opp. *hvarlofaþr* Geisle 16¹ v. l. = Sk. A I, 462); vgl. altschw. *hvemleþær* 'allverhaßt' (vom teufel) Äldre Vestg. lag (ed. Sjöros) 66 [21] (s. 109), neuisl. *hvim-, hvumleiður* [auch *hvarleiður* Blöndal I, 373].

39—42. Ob man aus diesen strophen, wie Bugge (Helgedigt. s. 13 ff.) meint, kenntnis der Vsp und Ls schließen darf, erscheint zweifelhaft. Bereits Rydberg (Undersökn. i germ. myth. I, 165) wollte hier anspielungen auf den Lokemythus erkennen. — Über den oft bezeugten vorwurf, daß ein in ein weib verwandelter mann kinder zur welt gebracht habe, s. zu Ls 23⁵.

39¹. **vǫlva** 'eine hexe'.

í Varenseyjo, s. zu HHv 22¹.

39². **skollvíss,** *ἅπ. λεγ.*, vgl. *skolllaust* 'ohne falsch, ehrlich' Sighvatr, Erfedr. 25⁶ (Sk. B I, 245) und den Óþensnamen *Skollvaldr* in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. 6¹). Das subst. *skollr* 'betrug, falschheit' findet sich ein paarmal in der poesie und prosa.

bart skrǫk saman: das nomen in der Edda nur hier; vgl. *skrǫkberande* Egell, Arenbj. kv. 2² (Sk. B I, 38), *flýta skrǫkmǫ́l* Sturla Þórþars., lausav. 4⁵ (Sk. B II, 136) und das Wörterb. 950 [39] fg. Ähnlich *bera rǫng orþ saman* Fm 33³.

39⁴. **segg brynjaþan.** *brynjaþr* auch Gþr III 5³: vgl. *brynjat folk* Sighvatr, Erfedr. 10⁴ (Sk. B I, 241); *skeiþ(a)r* (*há*)*brynjaþar* Þjóþólfr Arnórss., lausav. 22⁷ (Sk. B I, 352), Bǫlverkr Arnórss., Har. dr. 2⁴ (Sk. B I, 355); *hábrynjoþ skip* Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4⁴ (Sk. B I, 366).

40 wird im textbande mit recht als ein junger einschub in die große interpolation (37—45) bezeichnet: die strophe unterbricht nicht nur den zusammenhang zwischen 39 und 41 (weshalb Neckel sie vor 39 setzt), sondern widerspricht auch in ihrer rohen auffassung der walküren, um die in Valhǫll die einherjar

sich balgen, vollständig dem edlen und ergreifenden bilde, das die Helgelieder von jenen wesen vor uns aufrollen. Ob jedoch die strophe ein bruchstück aus einem anderen, der Ls verwandten gedichte ist, dürfte zweifelhaft sein: eher möchte man annehmen, daß sie von einem unbefugten zudichter herrührt, der es für nötig hielt, die vorhergehende vísa noch durch ein mit dickeren farben ausgeführtes seitenstück zu überbieten.

40[1]. et skóþa skars. Die von Bugge vorgenommene änderung von *en* zu *et* erscheint notwendig, da es am natürlichsten ist, *skóþa* mit *skars* zu verbinden (trennung von subst. und attribut. adj. durch die zäsur auch 30[8] 47[3]). Der artikel beim vokat. findet sich auch Vm 20[1] 30[4] *enn fróþe jǫtonn!*, ebenda 42[5] *enn allsvinne jǫtonn!*, Skm 33[3] *en firenilla mǽr!* u. ö., s. Lund, Ordföjn. § 193, 5 (s. 492). Die hinzufügung des pron. *þú*, die Lund für obligatorisch hält, ist, wie die eddischen beispiele zeigen, nicht nötig. Entsprechende belege aus dem mhd. bei Erdmann, Grundzüge der syntax I § 39 [Ernst Kock (Ark. 38, 282 fg.) sucht durch andere interpunktion das überlieferte *en* zu retten:

Þú vast, en skóþa, skass, valkyrja
ǫtol, ámátleg at Alfǫþor.

So bereits im Cpb. I. 136.] — Das hinter *skóþa* in R stehende *q.* ist ohne zweifel abbreviatur von *qvaþ*, nicht von *qvén*, das in der hs. niemals abgekürzt wird.

skars, s. zu Hdl 42[3]. — Das von Detter-Heinzel in den text gesetzte kompositum *skass-valkyrja* ist im höchsten grade unwahrscheinlich und mit *troll-kona*, das im gegensatz zu *troll-menne, troll-karl* gebildet ist, gar nicht zu vergleichen.

40[2]. ámátleg: das adj. in der Edda nur hier und in der poesie überhaupt selten.

40[4]. svévís, *ἅπ λεγ.*, braucht nicht mit Guðbr. Vigfússon in *sveipvís* geändert zu werden, da das von der hs. überlieferte wort etymologisch durchsichtig ist und einen guten sinn gibt. Der erste teil des kompositums findet sich überdies in altnorweg. *své-dáe* neben *svi-dáe* 'selvdød' (NgL V, 621[b]); s. A. Noreen, Svenska etymologier (Ups. 1897) s. 28.

41. S. die fußnote des textbandes.

41[1.2]. Nio . . ulfa. Über die mystische neunzahl s. zu Hóv 138[2]. Vgl. die anonyme níþvísa auf Þorvaldr Koþránsson und bischof Friþrekr (Sk. B I, 168):

Hefr bǫrn boret biskop nio:
þeira's allra Þorvaldr faþer.

41[1]. á nese Sógo. Ein gehöft Saagnes (im 'Björgynjar kálfskinn' *Saaghonæs, Saghones*) liegt im kirchspiel Hyllestad unweit von der mündung des Sognefjords (Bugge, Helgedigt. s. 69 fg.). Die in einer þula der Sn. Edda (Sn. E. II, 492 = Sk. B I, 679 str. 2[5]) aufgeführte insel Sága ist sonst nicht nachzuweisen. Daß das vorgebirge nach der göttin Sága (s. zu Grm 7[3]) benannt wurde, ist wahrscheinlich, läßt sich aber nicht feststellen. Die Vǫls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes) nennt die lokalität Laganes, was gewiß nur ein schreibfehler ist.

Von der Kopenh. ausg. werden die beiden zeilen unrichtig (und gegen die paraphrase der Vǫls. saga) dem Guþmundr zugesprochen, dagegen str. 42 dem Sinfjǫtle. v. d. Hagen läßt sowohl 39—41 wie 42 den Sinfjǫtle sprechen.

42[1]. **fenresulfa** meint gewiß wölfe, die so grimmig und furchtbar sind wie der mythische Fenrer [Ark. 39, 111 anm.].

42[2]. **ǫllom ellre** 'obwohl du älter bist als sie alle, also ihr vater hättest sein können'. Der gedanke ist jedoch befremdlich: man würde eher den komparativ eines anderen adj. erwarten (z. b. *verre*).

svát ek muna 'soweit ich mich erinnere'. Da das pron. die alliteration trägt, muß es stark betont gewesen sein.

42[3.4]. **síz þik geldo .. þursa meyjar.** Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 143 anm.) hält es für möglich, daß dieser zug 'auf wirklicher sage' beruht, da der in blutschande und nur für den zweck der rache erzeugte Sinfjǫtle das geschlecht nicht fortpflanzen durfte (wobei daran erinnert werden mag, daß auch Hrólfr krake, von Helge mit der eigenen tochter Yrsa erzeugt, ohne männliche nachkommen stirbt). Es fragt sich aber doch, ob wir der zeit, die die sage schuf, zutrauen dürfen, daß sie mit bewußter absicht ihre figuren zu trägern ethischer ideen gestaltete. — Den vorwurf, ein hämling zu sein, schleudert auch die riesin Hrímgerþr dem Atle Iþmundarson zu (HHv 20[1]).

42[4]. **Þórsnes** ist in Norwegen zweimal (im Sogn und in Hardanger) als ortsname nachgewiesen (Bugge, Helgedigt. s. 70). Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) nennt die lokalität *Þrasnes* (schreibfehler?).

43[1]. **Stjúpr .. Siggeirs,** da Signý, die gattin könig Siggeirs, Sinfjǫtles mutter war (Vǫls. saga c. 7). Siggeirr, der schwiegersohn des Vǫlsungr und Sigmunds schwager, nach der Vǫls. saga ein könig von Gautland, wird in der Edda nur hier erwähnt (der Gþr II 17[2] genannte gleichnamige mann ist eine andere person). Zum namen s. dort.

und stǫþom heima gibt keinen sinn. Bugge hat seine ältere konjektur (*und stǫþom hreina*) selbst aufgegeben; ansprechender ist sein späterer vorschlag (Ark. 19, 12 ff.): *und stǫþom heina* 'unter den zufluchtstätten der wölfe'. Das plur. tant. *Heiner* (< **Heiþner*) bezeichnete die bewohner der norwegischen Heiþmǫrk; es konnte aber gewiß appellativisch auch die wölfe bezeichnen, die in der poesie (Akv 8[3] u. ö.) *heiþingjar* (d. i. 'heidebewohner') heißen.[1]) — Die 2. halbzeile mit der schweren zweisilbigen eingangssenkung ist metrisch sehr bedenklich, Bugge schrieb daher: *stjúpr látt Siggeirs* | *und stǫþom heina* [vgl. Bj. Collinder, Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 28].

43[2]. **vargljóþom,** *ἅπ. λεγ.* Eine notwendigkeit, mit Finnur Jónsson *-hljóþom* zu schreiben, liegt nicht vor.

1) Magnus Olsen (Maal og minne 1923 s. 180 ff.) findet den fehler in *stǫþom*, das er in *stǫpom* ändern will. Er denkt dabei an den ehemals in Norwegen üblichen brauch, alte und zur arbeit nicht mehr taugliche pferde in einen abgrund zu stürzen, und erinnert auch an die in der Gautrekssaga erhaltene geschichte von dem *Ættermisstapi*. Sinfjǫtle soll (als wolf) unter den heimatlichen felswänden gelegen und auf die kadaver der pferde, die man dort hinabzustoßen pflegte, gelauert haben. Aber die halbstrophe kann nicht so übersetzt werden, wie Olsen (s. 184) will: 'Du var Siggeirs steson, hjemme laa du under berghamrene, ute i skogene (laa du) stadig omgöt av hylende ulver'. Es ist zweifellos nur von éinem aufenthalt draußen im walde die rede und der fehler steckt unbedingt in dem mit *úte* in widerspruch stehenden *heima*.

43³. kvómo — hende, vgl. Fm 29⁴: *hvats at hende komr* 'was auch begegnen möge'; Yngl. tal 26⁵⁻⁸ (Sk. B I, 11. 12): *ofrǽg Eista dolge heipt hrísungs at hende kvam*; Jómsv. dr. 14⁷ (Sk. B II, 4): *mér komr harmr at hende hǽttr*; Hugsv. 93¹⁻³ (Sk. B II, 201): *hǫfogt erfiþe ef þér at hǫndom komr, ves þú glaþmǽltr gume.*

ógǫgn: das wort (in der Edda nur hier) findet sich auch Hugsv. 22³ (Sk. B II, 189) und öfter in der prosa.

43⁴. þás — raufaþer, vgl. Hrókslied 21⁵fg. (Edd. min. s. 47 = Sk. B II, 290): *svát Ásmunde eggfrǫnom hjǫr .. brjóst raufaþak.* Ob die zeile mit recht als unecht bezeichnet ward, dürfte zweifelhaft sein; jedenfalls wären z. 3 und 5 mit ihren unbestimmten ausdrücken leichter zu entbehren. Denselben vorwurf hatte Guþmundr allerdings bereits 38² gegen Sinfjǫtle erhoben, s. z. st.

43⁵. gørþer — firenverkom. Bugge, Helgedigt. s. 196 anm. 3 vergleicht Saxo 133⁵: *nec nisi crimen oles.*

firenverk, *ἄπ. λεγ.*

44 ist wohl mit unrecht als interpolation verdächtigt, auch wird die strophe (mit Kop. Munch, Lüning, Bugge, Grundtvig, Finnur Jónsson, Detter-Heinzel [und Boer]) dem Sinfjǫtle zuzusprechen sein, was die paraphrase der Vǫls. saga bestätigt. Er wiederholt also hier (und 45³) die schon 39. 40 ausgesprochene beschuldigung, daß Guþmundr sich in weibliche geschöpfe verwandelt habe.

44¹. brúþr Grana, d. h. eine stute. — Über den namen s. zu Fragm. myth. 12¹⁵.

Brávǫllr (oder **Bráveller**), in der Edda nur hier erwähnt, ist der name der ebene bei Norrköping, auf welcher der sage nach die berühmte schlacht zwischen Sigurþr hringr und Haraldr hildetǫnn ausgefochten ward. Daß die in den Helgeliedern erzählten begebenheiten sich in Östergötland abgespielt hätten, darf man hieraus jedoch nicht schließen, da der dichter unseres liedes willkürlich seine schöpfung durch aus der sage bekannte oder fingierte namen ausgeputzt hat.

44². gollbitloþ, vgl. *gollbitle vanr* HH II 35⁵. Beide wörter sind *ἄπ. λεγ.*

gǫr til rásar: das fem. *rǫ́s* (vgl. got. *runs*) in der Edda nur hier [Steinn Herdísars., Ól. dr. 4⁶·⁷ (Sk. B I, 379): *tók herr á ramre rǫ́s fyr rǫskom vísa*].

44³. hafþak wird, wie Sievers vorschlug, durch *hefk* zu ersetzen sein, um die zweisilbige senkung zu beseitigen.

skeiþ 'strecke', auch als längenmaß gebraucht (15—20 faþmar), s. Eluc. (Ann. 1858) 150⁹. Das wort wird auch öfter zur übersetzung von lat. *stadium* verwendet.

44⁴. svangr, in der Edda nur von rossen gebraucht, s. zu Grm 37².

simol. Daß dies in der Edda nur hier vorkommende wort 'kuh' bedeuten sollte (Bugge, Helgedigt. s. 248 anm. 3), ist sehr unwahrscheinlich, da der redende seinen gegner eben erst als stute bezeichnet hat. Da es in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659) unter den trollkvenna heiti erscheint, wird man es mit 'hexe' übersetzen dürfen. Warum Neckel eine textverderbnis annimmt, ist unerfindlich.

forberges, *ἄπ. λεγ.*, ist schwerlich von *simol* abhängig ('du forbjærgstroldheks' Grundtvig), sondern eher als adverbialer genitiv zu fassen: 'bergab, zu tal' [vgl. nisl. *forbergis* adv. 'ned ad klippen' Blöndal I, 210]. In der prosa findet sich in derselben bedeutung *forbrekkis.*

45 wird (im widerspruch zu der paraphrase der Vǫls. saga) von Munch, Lüning, Bugge und Grundtvig dem Guþmundr zugesprochen, 46 dagegen dem Sinfjǫtle, weil man aus 47 glaubte schließen zu müssen, daß Helge unmittelbar nach einer äußerung seines bruders das wort ergriffen habe. Eher ist aber wohl, wie Sijmons vermutet (s. die fußnote des textbandes), nach 46 eine letzte erwiderung Sinfjǫtles, die sich inhaltlich vielleicht mit HH II 25 deckte, ausgefallen. Notwendig ist freilich diese annahme nicht, da Helge, des zankes überdrüssig, dem bruder das letzte wort abschneiden konnte: jedenfalls hat der verfasser der Vǫls. saga in seinem texte unseres liedes die angebliche lücke bereits vorgefunden.

45². **Gollner** war nach der Vǫls. saga (s. die fußnote zu 44. 45 im textbande) ein riese. Sonst findet sich das wort nur als beiname: Þorgeirr *gollner* (oder *goldner*) hieß der vater des Njáll (Njála c. 20, 1. 130, 18; Landn. s. 16²¹ u. ö.); über die bedeutung s. Aarb. 1907 s. 327 (anders Ark. 35, 307).

geitr molkaþer, s. zu HH II 25¹.

45³. **Imþar dótter,** s. zu Hdl 38⁴.

45⁴. **tǫtroghypja** erscheint Rþ 13⁴ als eigenname einer tochter des Þræll und der Þír, s. z. st. und Falk, Waffenk. s. 187, Kleiderk. s. 169, der das wort gewiß mit recht zu *hjúpr* 'jacke' stellt.

vilt tǫlo lengre? vgl. Buslobón 7¹⁰ (Edd. min. s. 128 = Sk. B II, 352): *vilt þú þulo lengre?*

46¹. **at Frekasteine,** s. zu HHv 39¹.

46². **hrafna — þínom,** s. oben zu 36³. — Bugge (Helgedigt. s. 197 anm. 3) vergleicht Saxo 133²²:

Exanimis corvos exsangui corpore pasces,
esca feris, avidae praeda futurus avi.

46³·⁴. **an tíkr — gǫltom.** Diese drei halbzeilen, die in der prosa der Vǫls. saga keine entsprechung haben, sind gewiß eine ungeschickte wiederholung von 35¹·², die hier gar nicht am platze ist und die entlehnung schon durch das von Detter-Heinzel mit recht beanstandete *yþrar* verrät. Hat der erste aufzeichner unseres liedes, der es aus dem gedächtnisse niederschrieb, sich des ursprünglichen wortlautes nicht mehr erinnert?

46⁴. **gefa gǫltom,** s. oben zu 35¹.

deile grǫm viþ þik, vgl. Sighvatr, Austrf. 4⁶·⁸ (Sk. B I, 221): *flogþ baþk viþ þau deila*; Hallfreþr, lausav. 9³·⁴ (Sk. B I, 159): *líknesk grǫm viþ Grímne . . ok Þór enn ramma* [s. auch zu Grm, pros. einl. 11. 12 und Hrbl 60].

47. 48. Dieselben beiden strophen finden sich mit geringen abweichungen auch HH II 26. 27 [s. die Vorbemerkung].

47¹⁻³. Vgl. zu diesen zeilen HHv 34³·⁴: *þér es sómra sverþ at rjóþa | an friþ gefa fiǫndom þínom.*

47². **gunne at heyja:** derselbe ausdruck unten 54³ und Herv. s. 277¹⁷. 282¹⁴ (= Sk. B II, 273. 275); vgl. Þorbjǫrn hornklofe, Glymdr. 5¹·² (Sk. B I, 21): *háþe gramr geira hregg*; Haraldskv. 6⁴ (Sk. B I, 23): *Freys leik heyja*; Egell Skall., lausav. 11⁵·⁶ (Sk. B I, 44): *háþe ungr viþ Engla Áleifr þrimo stála*; ebenda 28⁴

(Sk. B I, 48): *orlyge at heyja*; Gísl Illugason, Erfekv. 11[1] (Sk. B I, 411): *hǫþom hilde*; Tindr Hallkelsson, lausav. 1[1.3] (Sk. B I, 138): *bǫþgerþar askr hefr háet víg*; Sighvatr, Vík. 11[5.8] (Sk. B I, 215): *víg snarla háet*; Oddr kík., Magn. dr. 1[1.2] (Sk. B I, 327): *vas . . malmgrimm háeþ rimma*; Þjóþolfr Arn., Sexst. 7[1.2] (Sk. B I, 340): *hefr háþar hvargrimmlegar rimmor . . Haraldr*; Bǫlverkr Arn., Har. dr. 3[3.4] (Sk. B I, 355) und Geisle 52[1] (Sk. B I, 440): *háþesk hildr*; Jómsv. dr. 7[1.2] (Sk. B II, 2): *frák heyja Harald bardaga stóra*; Háttat. 18[1] (Sk. B II, 65): *hlǫkk at háþesk* usw. (s. Lex. poet.[2] 247[b]).

glaþa ǫrno, vgl. Rm 18[1]: *þás hugen gladde*; 26[3.4]: *fár vas fremre sás fold ryþe . . ok hugen gladde*; Gísle Súrsson, lausav. 2[3.4] (Sk. B I, 96): *gaukr mon Gauts af slíko gladdr*; Þorkell Gísl., Búadr. 8[2] (Sk. B I, 537): (*Búe*) *gladde svan hanga*; Haukr Valdísars., Íslend. dr. 19[5.6] (Sk. B I, 543): *geirraddar gladde Gaukr Trandelsson hauka*.

47[4]. **hringbrotar**, s. oben zu 18[4].

heipter delle, vgl. *deila sakar viþ ehn* (Sd 31[1]).

48[2]. **þó — mǽla**, vgl. Steinn Herd., Niz. 7[3.4] (Sk. B I, 378): *oss duger satt of snotran sǽlinga kon mǽla*. Andere wendungen ähnlicher art verzeichnet K. Gíslason, Efterl. skr. I, 18 (zu Háttat. 27[6]). — 1a ist ein fünfsilbler, der auch durch HH II 27[2], wo nur die anfangsbuchstaben der wörter wiederholt werden, nicht gestützt wird; es ist gewiß *seggjom* st. *siklingom* zu lesen [Ark. 40, 40. 42].

48[3]. **á Moensheimom.** Bugge (Helgedigt. s. 135) denkt an die dänische insel Møn, deren name aus **Mó-vin* entstanden sein soll, aber diese insel heißt in den altnordischen quellen sonst *Mǫn* (Heimskr. III, 356 u. ö.). *Móenn* begegnet sonst als schlangen- und pferdename, s. zu Grm 34[3].

48[4]. **hug hafa**, vgl. Hm 27[4]: *hug hefr þú, Hamþér*; Ghv 3[5]: *ef ǽtteþ . . harþan hug Húnkonunga*; Stjórn 71[12]: *hug hefir hann* (*leo*) *ok yfrit áræði í sínu brjósti*.

hjǫrom at bregþa, s. zu Rþ 38[2].

49[1]. **af ríke** 'mächtig, gewaltig', auch öfter bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 467[b]): statt dessen in derselben bedeutung der bloße dativ Am 34[1].

49[2]. **Svipoþ ok Sveggjoþ**, unzweifelhaft pferdenamen (vgl. unten 53[2.3]), die sonst freilich nicht vorkommen. *Svipoþr* 'der rasch sich bewegende' (zu *svipr*) findet sich als sverþs heiti in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 663 str. 4[7]); *Sveggjoþr* ist ableitung von dem nur einmal bei Þórþr Sjáreksson (lausav. 1[1] = Sk. B I, 303) bezeugten verbum *sveggja* 'gå med vuggende gang' (Lex. poet.[2] 549[b]); seltsamer weise ist das wort auch als name einer insel in Nordmøre bezeugt (Bugge, Fornkv. 409[b]).

Sólheimar ist als ortsname sowohl in Norwegen (Bugge, Helgedigt. s. 70) wie in Island[1]) nachgewiesen. Daß der hier genannte ort in der sage von alters her heimisch war, ist wenig wahrscheinlich, aber pure phantasie ist Bugges an-

[1]) Kålund, Bidrag til en hist.-topogr. beskrivelse af Island I, 469 (Dala sýsla), 572 anm. 3 (Ísafjarðar sýsla); II, 48 (Húnavatns sýsla), 342 ff. (Vestr-Skaptafells sýsla); *Sólheimatúnga* I, 362 (Mýra sýsla). — Vgl. *Sólfjǫll* 'Sonnenberg' unter den ländereien, die Helge als namensgeschenk erhält, oben 8[2].]

nahme (a. a. o. s. 64 fg.), daß *Sólheima* eine nordische umformung von *Salamina* sei, eine annahme, die sich auf die hypothese stützt, daß eine irische erzählung von Herakles, nach welcher dieser in Salamis hilfe suchte, dem dichter unseres liedes bekannt geworden sei.

49³·⁴. Diese beiden zeilen, die die strophe überfüllen, sind von Hildebrand wohl mit recht als eine interpolation bezeichnet.

49³. **dǫggótta,** *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 148].

49⁴. **Mistar marr** kann auf keinen fall die luft bedeuten, wie Kop., Wimmer und Guðbr. Vigfússon [s. auch Ernst Kock (Not. norr. § 33)] wollten, da, wie Bugge (Helgedigt. s. 26 ff.) richtig ausführt, vielfach in der poesie von dem erbeben (*skjalfa, bifask, hristask*) der erde die rede ist (Ls 65 pr. 8 Grt 12² Fragm. her. 2⁴·⁸ usw.) — er vergleicht mit unserer stelle besonders Akv 13⁸: *hristesk ǫll Húnmǫrk, þars harþmóþger fóro* (vgl. auch DgF IV nr. 227 A 25: *det duned i den sorte jord, alt som den herre red fram*) —, auch von ins schwanken geratenden gebäuden (Skm 14⁴) und bäumen (der esche Yggdrasell: Vsp 47¹), niemals aber von dem erbeben der luft. Es wird also auch hier der erdboden gemeint sein, aber die erklärung der kenning macht schwierigkeiten. Abzulehnen ist ohne frage die übersetzung Detter-Heinzels: 'das meer der walküre', die sich durch die vergleichung von umschreibungen wie *elg-ver, hrein-ver, ver gaupo* nicht stützen läßt, da für die walküren, die bekanntlich auch durch die luft sich bewegen können, die erde nicht der alleinige tummelplatz ist; vielmehr wird an *marr* 'equus' festzuhalten sein. Dann aber kann *Mist* hier schwerlich der walkürenname sein, sondern eher ein appellat. fem. *mist* 'nebel', das im westnord. freilich nicht nachgewiesen ist (vgl. jedoch neuisl. *mistur*, n.), aber im schwed. noch fortlebt: die schon von Lüning vorgeschlagene erklärung: 'roß, auf dem der nebel ruht, erdboden' scheint mir nicht unmöglich, jedenfalls ist die kenning nicht wunderlicher als der *hǫlkver hvílbeþjar* u. ä. [so auch H. de Boor, Litbl. 1923 sp. 243].

Bugge nahm an (a. a. o. s. 27 fg.), daß der dichter einen ags. ausdruck (*mistig mór* Béow. 162) übernommen habe, der von abschreibern nicht verstanden und daher verändert sei, aber die von ihm behauptete entstehung des liedes auf englischem boden läßt sich nicht wahrscheinlich machen. Finnur Jónsson änderte *marr* in *mórr* und verband (woran bereits Sv. Egilsson gedacht hatte) *Mistar* mit *meger* 'das moor erbebte, wo die krieger ritten' — jedoch eine so unnatürliche wortstellung ist, was schon Bugge einwendete, für das fornyrðislag beispiellos, und eine umstellung (*skalf mórr hvars meger* | *Mistar fóro*) scheitert an metrischen bedenken; überdies ist die kenning *Mistar meger* 'bellatores' ohne analogie (*hermeger* ist kaum vergleichbar). Ganz unannehmbar ist Sv. Egilssons übersetzung (Lex. poet.¹ 573ᵃ): 'equus Bellonae, lupus' (der wolf zitterte vor freßgier!); dieselbe kenning wollte er auch in Tinds Hǫk. dr. 7⁵ (Sk. B I, 137) herstellen, aber *mistar mǫrom* ist eine verunglückte konjektur, die schon metrisch ganz unmöglich ist, da sie den trochaeus in dem letzten fuße eines dróttkvættverses in einen pyrrhichius umwandelt. [Als ortsnamen erklärt *Mistarmarr* ('Valkyrje-bugten') Bj. M. Ólsen (Ark. 39, 100 fg.).]

49⁵. **tyggja,** s. zu Rm 15³.

túnhliþ, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 871].

49⁶. **sogþo — kvómo** 'meldeten, daß der fürst (Helge) in feindlicher absicht gekommen sei'. *kvómo* ist inf. prät.

stríþla (von Sievers aus *stríþliga* geändert, da die schlußsenkung in A-versen nicht gerne aufgelöst wird), kommt in der poesie sonst nicht vor.

50¹. **hjalme faldenn:** derselbe ausdruck auch Máhlíþ. vís. 10⁵ (Sk. B I, 108); Bandadrápa 3⁷ (Sk. B I, 191); Markús Skeggjason, Eiríksdr. 18⁴ (Sk. B I, 417); Njála, lausav. 1⁵ (Sk. B I, 604); Sturla, Hǫ́k. fl. 2¹·² (Sk. B II, 132); Þórð. s. hreðo, lausav. 5⁵ (Sk. B II, 484); vgl. auch Sighvatr, Nesjavís. 14³·⁴ (Sk. B I, 220): *peitneskom feltk . . hjalme* und das kompos. *hjalmfaldenn* Haustl. 3⁴ (Sk. B I, 14) u. ö. (s. Lex. poet.² 253ᵇ).

50². **hugþe,** plusquamperf.: 'hatte beobachtet'.

jóreiþ, *ἅπ. λεγ.*

Daß nach 2 ein vers ausgefallen ist, hat Grundtvig mit recht angenommen.

50⁴. **hermþarlitr,** s. zu 32⁴.

Hniflungom. Die form dieses geschlechtsnamens mit anlautendem *h* findet sich auch (dort ebenfalls durch den stabreim beglaubigt) Ghv 12⁴, wo die söhne Atles und Guþrúns so bezeichnet werden; außerdem führt Am 83³ der sohn des Hǫgne den namen *Hniflungr,* während ebenda 44³ 48³ die form *Niflungar* überliefert ist, die jedoch wahrscheinlich an beiden stellen durch *Hniflungar* ersetzt werden muß. Diese form erklärt sich wohl durch volksetymologische änderung des fremdwortes, das mit altn. *hnefe* in verbindung gebracht ward: dieses nomen ist sowohl als eigenname (*Hnefe sækonungr* in einer þula der Sn. Edda, Sk. B I, 658 str. 5⁵; *Hnefe bekkjonautr Hjálmars* Ǫrv.-Oddss. Leid. ausg. 105¹⁰; *Ámunde Hnefason* Flat. II, 505³) wie als beiname (*Ráþbarþr hnefe* Aarb. 1907 s. 218) bezeugt. Daß an unserer stelle der dichter die Granmarssöhne als verwandte der burgundischen Niflungar habe bezeichnen wollen, ist nicht glaublich; er verwendete den namen wohl nur, weil er ihm für ein südgermanisches fürstengeschlecht zu passen schien. Übrigens könnte er auch appellativisch gefaßt werden: *hniflungar* (wie *siklingar*) 'fürsten'. [Über den gebrauch des Nibelungennamens mit anl. *hn-* s. Einl. s. CCCII ff. und dazu F. Jónsson, Ark. 23, 369.]

51¹. **snæfger,** richtiger vielleicht *snófger.* Das adj. in der Edda nur hier; vgl. Vǫlsaþáttr str. 8³ (Edd. min. s. 125 = Sk. B II, 239 str. 10³): *hefk . . snæfgom hǫndom segl upp dreget.* Häufiger ist *snæfr.*

51²·³. Diese überflüssigen und die strophe überfüllenden zeilen hat Bugge mit recht als interpoliert bezeichnet.

51². **rakkahirter,** eine kenning für schiffe, nicht für 'masten', ist *ἅπ. λεγ.* [Bj. M. Ólsen betrachtet (Ark. 39, 126) *rakkahirter ok rár langar* als hendiadys 'schiffe mit langen raaen'.]

51³. **skafnar árar,** vgl. Þjóþolfr Arnórss., lausav. 22² (Sk. B I, 352): *skafner snekkjo stafnar.*

51⁴. **gǫfokt liþ:** derselbe ausdruck bei Gísl Illugason, Erfekv. 14⁶ (Sk. B I, 412).

gylfe als appellativ nur hier und HH II 19³, eigentlich 'der glänzende' (zu *gulr*); als eigenname ist das wort nur bei sagenfiguren bezeugt (auch in der

st. nebenform *Gylfer*), doch scheinen ortsnamen zu beweisen, daß in Norwegen auch historische personen so geheißen haben; s. Lind, Dopnamn 430.

Ylfingar, s. zu Hdl 11[4] und oben zu 5[1].

51[5]. **folk,** eine anzahl von kriegern, ein heerhaufe (nach Sn. E. 1, 534[3] 40 mann).

51[6]. **þó's.** Über den sing. des verbums trotz des nachfolgenden plur. subjekts s. Bugge, Fornkv. 413[b]; Gering, zur Eyrb. (ASB) c. 4, 2; Detter-Heinzel z. st. und Nygaard, Norrøn synt. § 66 anm. 3. 4. Eddische beispiele sind unten 58[1]: *þér samer báþe vel rauþer baugar ok en ríkja mǽr*; Rm 14[4]: *þrymr of ǫll lǫnd ørlǫgsímo*; ebenda 16[4]: *monat vágmarar vind of standask* (aber F: *munu-at*); Akv 28[1]: *es und einom mér ǫll of folgen hodd Niflunga* [vgl. oben zu 9[4]]; Grt. pros. einl. 17: *fannz í Danmǫrk kvernsteinar tveir.*

Sogn. An den norwegischen Sognefjord ist hier gewiß nicht zu denken, und 'meerbusen, meer' konnte das wort wohl nur in einer kenning bedeuten (*sára Sogn* bei Einarr Skúlason, Eyst. dr. 1[1] = Sk. B I, 447). Nach Bugge hat der dichter den hafen Sygeum, den er in seiner irischen quelle vorfand, durch einen heimischen namen ersetzt, aber die ganze hypothese schwebt völlig in der luft. Jedenfalls ist der ort an der wendischen küste zu suchen. Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) nennt st. *Sogn* eine insel *Sok.*

52[1]. **í grindom.** Den plur. *grindr* (von *grind,* f. 'rahmengestell, pferch, hürde') hat man hier als einen eingefriedigten hafenplatz erklärt, doch könnte das wort auch als ortsname gemeint sein. Als solcher ist *Grinden* in Norwegen häufig (Rygh, Norske gaardnavne 14, 234. 250. 319 u. ö.); ein schwedisches *Grinda* wird von Ture Hederström (Fornsagor och Eddakväden II, 54) im kirchspiel Bälinge (Södermanland) nachgewiesen.

Gnipalunde, s. oben zu 31[4].

52[2]. **brimdýr:** dieselbe kenning (in der Edda nur hier) findet sich öfter bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 63[b]).

blásvǫrt ok buen golle, s. oben zu 24[2].

52[4]. **hjǫrþing:** dieselbe bezeichnung für 'kampf' auch Ghv 6[4] und öfter bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 258[b]) [vgl. *alm-, bryn-, egg-, flein-, geir-, malm-þing*; *ofþing odda* (Sk. B I, 137); *hjǫrlautar hyrjar þing* (Sk. B I, 123)].

hjǫrþing dvala, vgl. *dvelja sókn* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 9[6.8] (Sk. B I, 367).

53[1]. **Rinne rǫkn bitloþ.** Die änderung Grundtvigs (*Rennerǫkn bitleþ*), veranlaßt durch Brages Ragn. dr. 13[3] (Sk. B I, 3): *af rennerauknom rauk,* verbieten nicht nur die nominative in z. 2. 3 (s. die fußnote des textbandes), sondern auch metrische bedenken. Der C-vers (*Rinne* ist zweisilbige eingangssenkung — vgl. 26[3a] 34[4a] 40[3a] 43[1b] 54[4a] — und nimmt an der alliteration nicht teil [Ark. 40, 41 (§ 10 anm.)]) würde durch die konjektur zu einer málaháttr-zeile, und dieses metrum kommt im liede sonst nicht vor (17[2b] ist verderbt, s. z. st.). — Daß *rǫkn* durch *raukn* zu ersetzen ist, beweist die aðalhending in Snorres Háttatal 77[6] (Sk. B II, 82): *lauke of kjalar raukn,* s. K. Gíslason, Nogle bemærkninger om skjaldedigtenes beskaffenhed (Kbh. 1872) s. 27fg.; Wimmer, Læseb.[6] s. XXI

anm. 2. [Vgl. zum worte jetzt Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 107 fg. — In der Edda kommt es sonst nicht vor, es findet sich aber mehrfach bei den skalden (Lex. poet.^{2} 456^{a}), jedoch nicht in der prosa.]

Regenþinga wird doch wohl lieber als appellativum zu fassen sein; es sind die beiden hauptdingplätze gemeint, die im Myrkviþr und auf der Sparensheiþr gelegen waren. Nach *regenþinga* wäre dann kolon zu setzen und z. 3 als echt anzuerkennen. Z. 5 wäre eher entbehrlich [?].

53^{2}. **Mélner** 'der mit einem gebiß versehene' (zu *mél,* n. < **minþl,* ags. *miðl* [Noreen^{4} § 110, 1. 299, 2]); Mýlner 'der mit einem halfter versehene' (zu *múll,* m., erst neuisländisch bezeugt): beide pferdenamen nur hier.

Myrkviþr, s. zu Ls 42^{8}.

53^{3}. **Sporvitner** 'der den sporn kennende' (?); auch dieser pferdename kommt sonst nicht vor. Daß im zweiten teile des kompositums das ulfsheiti *vitner* steckt, ist sehr unwahrscheinlich.

Sparensheiþr: dieser name ist sonst nirgends nachzuweisen. Bugge erklärt ihn (Helgedigt. s. 63 fg.) als eine umdeutung von Sparta, wo Herakles nach einer irischen quelle unterstützung suchte (s. zu 49^{2} 51^{6}).

53^{4}. **epter sitja** 'zurückbleiben'; ebenso Vkv 40^{2}.

53^{5}. **benloge** in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (s. Lex. poet.^{2} 42^{a}). Ähnliche umschreibungen des schwertes sind *bendagr, beneldr, benfaste, benfúrr, sárloge, undfúrr, undglóþ, undleygr.* — Zur ganzen zeile vgl. Ǫrvar-Odds Ævedr. 47^{5-8} (Sk. B II, 333): *í Sámseyjo segge fundom þás benlogom bregþa kunno.*

kunne. Über den optativ in relativsätzen nach negiertem hauptsatze s. Nygaard, Norrøn synt. § 290 a (s. 301).

54^{1}. **Hǫgna,** s. oben zu 18^{1}.

Hrings sunom: diese erwähnt auch die Vǫls. saga c. 9 (s. die fußnote des textbandes), ohne jedoch ihre namen zu nennen. Nur Atle und Yngve werden als söhne des Hringr zu betrachten sein, nicht aber Alfr gamle, der in der Vǫls. saga besonders aufgeführt wird. — Der name Hringr, der in der Edda nur hier vorkommt, ist als eigenname und beiname von sagenfiguren häufig; auch historische träger desselben sind nicht selten (z. b. im geschlechte des Haraldr hárfagre), und daß er in der älteren zeit in allen nordischen ländern üblich war, wird durch eine reihe von ortsnamen bewiesen (s. Lind, Dopnamn 576 ff.).

54^{2}. **Atla:** über den namen s. zu HHv, pros. einl. z. 7.

Yngva. *Yngve,* ursprünglich ein beiname des Freyr (s. zu Ls 43^{1}), ist auch bei helden der sage, die dadurch als abkömmlinge des gottes bezeichnet werden, mehrfach nachzuweisen. Die eigentliche heimat des namens ist Schweden; von hier aus gelangte er in der jüngeren form *Inge* auch nach Dänemark, Norwegen und Island, wurde aber nicht besonders häufig verwendet.

Alf enom gamla, s. zu Hdl 12^{2}.

54^{3}. **gunne at heyja,** s. oben zu 47^{2}.

54^{4}. **Vǫlsunga,** s. zu Hdl 11^{4} und HH II pros. einl. z. 8.

viþrnám faa, vgl. Tindr Hallkelsson, Hǫk. dr. 2[1.4] (Sk. B I, 136): *gatat .. viþrnám Bue*; Steinn Herdísars., Nizarvís. 3[3.4] (Sk. B I, 377): *varþ viþrnám*; Ket. s. hængs, lausav. II 3b[3.4] (Sk. B II, 302): *veita viþrnám*. — In der Edda findet sich das nomen nur hier.

55[1]. **Svipr** 'ein (kampf-)sturm'. Vgl. die kenning *sverþa svipr* Haraldr harþr., lausav. 6[3] (Sk. B I, 329) und Háttalyk. 22b[8] 33a[5] (Sk. B I, 498. 503).

55[3.4]. **ey — folke,** vgl. Hildebrandslied 27: *her was eo folches at ente.*

55[5]. **íma,** in der Edda nur hier, ist ein lediglich poetisches wort, das in skaldischen kenningar (*ímo eldr* 'schwert', *ímo rann* 'schild', *ímo sveller* 'krieger') ein paarmal vorkommt (s. Lex. poet.[2] 321[b]). In den þulur der Sn. Edda findet sich das wort auch als trollkvenna heiti und als vargs heiti (Sk. B I, 659 str. 3[4]. 671).

alltrauþr flugar, vgl. oben zu 36[2].

55[6]. **sá — móþakarn,** vgl. Málsh. kv. 7[1] (Sk. B II, 139): *Bjarke átte hugarkorn hart* (wo Möbius, Zs. f. d. ph., ergänzungsbd. s. 67[a], unter bezugnahme auf unsere stelle, *hug-akarn* schreiben wollte, was jedoch die metrik kaum gestattet); Eilífr Goþr., Þórsdr. 10[1.2] (Sk. B I, 141): *né akǫrn drǫ́po dolgs firom*; Háttalyk. 19a[1—3] (Sk. B I, 496): *hafþe Helge í hjǫrva gný geþstein glaþan*; ebenda 15a[1.3] (Sk. B I, 494): *hǫrþo réþ Hagbarþr .. aldrklifs eple* (vgl. 15b[1.2]: *aldrklifs akarn* u. ä.). S. auch Sn. Edda I, 540[11]: (*hjarta skal*) *kalla korn eða stein eða epli eða hnot eða mýl eða líkt ok kenna við brjóst eða hug* [vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 118].

56[1]. **hjalmvítr,** ἅπ. λεγ.; vgl. jedoch die valkyrja heiti *sárvítr* (unten z. 3) und *folkvítr* (Fm 43[1]), die auch nur einmal belegt sind. Das zweite glied dieser komposita ist *vǽttr* 'wicht, wesen' (Noreen[4] § 109. 110, 3) [s. auch zu Vkv 1[2]].

56[2]. **óx geira gnýr.** Bugge (Helgedigt. s. 6 anm. 1) vergleicht Háttalyk. 5a[5.6] (Sk. B I, 489): *gǫrþesk geira harþr gnýr* [Goþmundr Oddsson, lausav. 4[3] (Sk. B II, 91): *gnýr óx Gǫndlar skúra*]; s. auch Egill Skall., Hǫfoþl. 4[1.3] (Sk. B I, 31): *óx hjǫrva glam, .. guþr óx of gram*; Hǫkon góþe, lausav. 3 (Sk. B I, 54) und Geisle 52[7] (Sk. B I, 440): *hríþ vex* (*óx*) *Hamþés klǽþa*; Tindr Hallkelss., Hǫk. dr. 1[3] (Sk. B I, 136): *gnýr óx Fjǫlnes fúra*; ebenda 6[1.2] (Sk. B I, 137): *Gǫndlar borþa naumo glaumr óx*; Hallfreþr, Erfedr. 11[6] (Sk. B I, 152): *sverþjalmr óx þar*; ebenda 15[2] (Sk. B I, 153): *gunnr óx fyr haf sunnan*; ebenda 18[7.8] (Sk. B I, 154): *óx of gram góþan gunnr*; Eyjólfr dáþask., Baudadr. 6[2.3] (Sk. B I, 191): *óx hríþ at þat lǫgþes*; Ólafr helge, lausav. 3[3] (Sk. B I, 210): *hǫrþ óx hildar garþa hríþ*; Óttarr svarte, Hǫfoþl. 7[6] (Sk. B I, 269): *hildr óx viþ þat*; Þjóþolfr Arn., Sexst. 14[7] (Sk. B I, 342): *flugr óx vigra* usw. — Die verbindung *gnýr geira* steht auch bei Egell Skall., lausav. 32[7] (Sk. B I, 49), in Glúms Gráf. dr. 4[3] (Sk. B I, 66), bei Tindr Hallkelss., lausav. 2[3] (Sk. B I, 138) und in der Jómsvík. dr. 35[7] (Sk. B II. 8); *gnýr geirs* bei Þjóþolfr Arn., Magn. fl. 8[7.8] (Sk. B I, 334), und ähnliche umschreibungen für 'kampf' (*gnýr sverþa, branda, hjǫrva, skjalda, randa, malma, darra, odda, nadda, stála*; *þrymr alma, stála*; *dynr sverþa, geira, darra, fleina*) sind überaus häufig (s. Lex. poet.[2]).

þǽrs grame hlífþo, vgl. HHv 9 pr. 3: *hon* (*Sváva*) *gaf Helga nafn þetta ok hlífþi honum opt síþan í orrostum.*

56[4]. **át — barre.** Bugge (Helgedigt. s. 5 anm. 2) vergleicht Háttalyk. 19b[5.6] (Sk. B I, 496): *ǫ́to erner af jǫfors dolgom.*

hǫ́lo skǽr 'der riesin roß' (d. i. der wolf), besserung von Bugge statt des handschriftlichen «*havlþa seer*» (s. die fußnote des textbandes). Zur kenning s. zu HHv 30 pr. 7. 8.

af hugens barre 'von der speise des raben', d. h. von leichen. Vgl. Arnórr jarlask., Magn. dr. 11[1—4] (Sk. B I, 313): *hlóþ siklingr hǫ́van . . af ulfa barre . . hrǽkǫst.* Bugge (Helgedigt. s. 8) schließt aus dieser übereinstimmung, daß Arnórr unser lied gekannt habe, und Alex. Bugge behauptet sogar, daß es von ihm verfaßt sei [s. die Vorbemerkung s. 29 anm. 2]. Aber auch bei Þjóþolfr Arn., Sexst. 30[1.2] (Sk. B I, 346) finden wir die kenning *blóþorra barr* und ähnliche umschreibungen (z. b. *freka hveite* bei Þórþr Kolb., Eir. dr. 14[2] = Sk. B I, 206; *hrǽtrana*[1]) *hveite* bei Þjóþolfr Arn., Sexst. 32[1] = Sk. B I, 346) sind überaus häufig [s. Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 111 ff.].

57[1]. **Heill — njóta.** Daß das an der spitze des verses stehende adj. an der alliteration hier (und 58[3]) nicht teilnimmt, ist gegen die regel und höchst auffallend. Dieselbe unregelmäßigkeit findet sich auch 10[1] 11[2] 25[2] [Ark. 40, 44].

57[2]. **átstafr Yngva,** s. zu Rm 14[2]. Vgl. *ǽtstafr Endels* (bezeichnung des Orkneyjarls Þorfinnr) bei Arnórr jarlaskáld, Þorf. dr. 22[5.6] (Sk. B I, 321); *átstuþell jǫfra* Steinn Herdísars., Ól. dr. 14[1] (Sk. B I, 382) [s. Alex. Bugge, Edda 1, 375. — *átstafr Yngva* = *Ynglingr* bei Egell, Arenbj. kv. 3[2] (Sk. B I, 38): Bj. M. Ólsen, Ark. 39, 116].

una lífe: derselbe ausdruck auch HH II 35[2] und Gþr II 28[4].

57[3]. **es — hefr** ist ein unmöglicher vers; daher ist die in der fußnote des textbandes vorgeschlagene besserung: *es feldan hefr,* die durch den text der Vǫls. saga bestätigt wird, unbedingt notwendig.

flugartrauþa, s. oben zu 36[2]. — Der *jǫforr enn flugartrauþe* ist natürlich Hǫþbroddr.

57[4]. **ǿges:** damit ist vermutlich der sonst unbekannte Ísungr gemeint, der nach 21[1] von Hǫþbroddr erschlagen wurde [s. dazu Herrmann, Saxo II, 151 anm.]. — Das subst. *ǿger* in der Edda nur hier; über sein vorkommen in der skaldendichtung s. Lex. poet.[2] 657[a] [Ernst Kock, Not. norr. § 145].

þanns olle — dauþa, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 29[5.6] (Sk. B I, 472): *olle stiller Styrkárs bana* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) und ebenda 27[5—7]: *olle falle feþga þriggja ulfs angrtǫþoþr.*

58. Die in der fußnote des textbandes zusammengestellten punkte sind völlig ausreichend, um die strophe für einen späteren zusatz zu erklären; besonders beweiskräftig ist z. 3, zu welcher der nachdichter 57[1] benutzte.

58[1]. **buþlungr** wollte Bugge, da dasselbe wort in z. 3 wiederkehrt, durch *siklingr* ersetzen, wodurch aber wohl nur eine ungeschicklichkeit des interpolators beseitigt würde.

---

1) So (nicht *hrǽteina*) lese ich mit Bj. M. Ólsen (Den 3. og 4. gramm. afhandl. i Sn. Edda s. 217 fg.) das in der handschrift abgekürzt geschriebene wort.

samer. Über den vorausgestellten sing. des prädikatverbums, der sich auf ein pluralisches subjekt bezieht, s. oben zu 51[6].

58[2]. **rauþer baugar**, s. zu Vkv 19[7].

58[3]. **bǽþe** ersetzt Grundtvig durch *beggja*, das die konstruktion zu verlangen scheint. Aber *bǽþe* . . *ok* war wohl eine abgegriffene formel, weshalb *bǽþe* unflektiert bleiben konnte. Die zweimalige verwendung desselben ausdrucks werden wir wieder auf das konto des interpolators setzen dürfen.

58[4]. **Hringstaþa.** Dieser ort wird 8[1] unter den besitzungen genannt, die Sigmundr bei Helges geburt dem sohne schenkt, während man nach unserer stelle annehmen müßte, daß Hringstaþer zu dem erbe der Sigrún gehörte: auch hier kommt die unüberlegte arbeit des interpolators zu tage.

58[5]. **sigrs ok landa,** vgl. Ǫrv.-Odds s., Ævedr. 69[7.8] (Sk. B II, 338): *réþom snót saman sigre ok lǫndom* [vgl. auch HHv 39[3] und anm.].

58[3—5]. Z. 3 wollte Wimmer (Læseb.[6] 162) streichen und z. 4. 5[a] ändern: *Hǫgna dótter ok Hringstaþer,* | *sigr ok lǫnd.* Die änderung ist jedoch wegen des dreisilblers höchst unwahrscheinlich.

Die schlußzeilen erinnern an Br 8[2] 10[8]: *vel skoloþ njóta vápna ok landa*; *lenge njóteþ landa ok þegna.* — Zu 5[b], dem kümmerlichen lückenbüßer des interpolators, den man auf keinen fall noch zur rede der Sigrún rechnen darf, verwies schon die fußnote des textbandes (s. auch Bugge, Helgedigt. s. 67 anm.) auf Gísl Illugason, Erfekv. 14[2] (Sk. B I, 412): *þá vas sókn loket.* Wenn man in dieser zeile eine reminiszenz an unser lied erblicken darf, war also die interpolation am anfange des 12. jahrh. bereits geschehen.

XIX.

Helga kviþa Hundingsbana II.

[Literatur vgl. s. 27 und 69.]

Pros. einl. 1. Borghildi af Brálundi, s. zu HH I 1[4].

2. ok muß hier, wie öfter, durch 'und zwar' übersetzt werden, s. Detter-Heinzel zu Hǫv 69[2].

3. Helga fóstraþi Hagall, s. zu HHv, pros. einl. z. 9.

Hagall 'der brauchbare', ein fingierter name, der sich sonst nur noch einmal in der Hrómundar saga Gripssonar c. 8. 9 (Fas. II, 376ff.) wiederfindet, wo dieselbe figur unter demselben namen auftritt (s. unten zu 1 pr. 1).

3. 4. Hundingr . . Hundland, s. zu HH I 10[3].

8. Vǫlsungar ok Ylfingar. Diese beiden geschlechter waren ursprünglich nicht identisch. Die Vǫlsungar sind ein südgermanisches fürstengeschlecht, die Ylfingar dagegen ein nordisches, und zwar ein dänisches, was schon aus dem Béowulf sich ergibt. Helge war nach der älteren sage unzweifelhaft ein Ylfing und ist erst durch spätere kontamination zu einem Vǫlsung gemacht worden (s. Sijmons, Beitr. 4, 177) [s. auch zu Hdl 11[4] und oben s. 28fg.].

10. Hæmingr. Die schreibung dieses besonders im späteren mittelalter in Norwegen sehr häufigen namens schwankt in den handschriften zwischen *Hemingr, Hæmingr, Hemmingr, Hæmmingr* und *Hæimingr,* von denen die letzte (auch unten str. 1[1] «*hęimingi*» R) ganz selten ist und wohl auf die unrichtige annahme, daß das wort mit *heimr* zusammenhänge, zurückzuführen ist. Für kürze des wurzelvokals sprechen die oft bezeugte geminata, das wortspiel Flat. III, 405[11] (*eigi vilda ek sjá þá húð er þú ert einn hemingr af*) und der vers bei Halldórr ókristne, Eir. fl. 8[8] (Sk. B 1, 195): *ǽttgóþr Hemings bróþer,* während die länge unten 1[1] nicht von der metrik gefordert wird, da im typus C vor einer schweren ableitungssilbe die erste hebung auch auf kurzer silbe ruhen kann (vgl. z. b. Gþr II 34[1b]). Es ist also nicht nötig, mit Sijmons *Hǽmingr* oder mit Finnur Jónsson (Eddalieder II, 15) *Hemmingr* zu schreiben, noch auch (wie im Lex. poet.[2] geschehen) zwei verschiedene lemmata (*Hemingr* neben *Hǽmingr*) anzusetzen. — Unsichere vermutungen über die bedeutung des namens (der auch einen mann bezeichnen könnte, der imstande ist einen anderen *hamr* anzulegen, d. h. sich zu verwandeln) bei Detter, Zs. f. d. a. 36, 15ff.

1[2]. hvern — feldo 'wen die krieger in seinem panzer erschlagen haben'. Der adverbiale ausdruck *í brynjo* vertritt ein adjektiv (*brynjaþan*). Helge läßt also dem Hemingr sagen, daß er den tod eines verwandten (der *maþr í brynjo* ist offenbar der *sefe* 9[3] 10[2]), den Hundings leute niedergestreckt hatten (vgl. pros. einl. z. 6. 7: *drápu hvárir annarra frændr*), nicht vergessen habe und auf

rache sinne. [Es kann sich ursprünglich kaum um etwas anderes als um Helges vater gehandelt haben. Als durch die anlehnung der Helgesage an die Vǫlsungensage Helge ein sohn Sigmunds wurde, den Sigurd rächt, wurde die beziehung auf die vaterrache verdunkelt: daher auch die allgemeinen ausdrücke der pros. einl.]

1^3. **ulf graan:** anspielung auf das geschlecht der Ylfingar, dem Helge angehörte. **R** hat *grán*, wofür, um einen regelrechten vers herzustellen, die unkontrahierte form eingesetzt werden mußte. — *grár* ist das stehende epitheton des wolfes, s. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 12^8 (Sk. B I, 318): *grár ulfr*; Ól. dr. Tryggv. 8^8 (Sk. B I, 569): *grǫom varge*; Háttat. $51^{5.6}$ (Sk. B II, 75): *vargr grár*; Rekst. $17^{1.3}$ (Sk. B I, 529): *grár trǫlls marr*; Sn. E. I, 591 (Sk. B I, 670): *grádýre*; Sighvatr, Bersǫgl. vís. $1^{6.7}$ (Sk. B I, 234): *grǫ́nom varge*; Háttalyk. $32a^{7.8}$ (Sk. B. I. 503): *vitne gráleitoþostom*; Egell Skall., Arinbj. kv. 7^5 (Sk. B I, 39): *ulfgrátt . . hattar staup* (vom haupte); ebenso im dänischen volksliede *ulven hin graa* DgF nr. 285 D 6 (V a, 384) u. ö.; ags. *wulf se grǽga* Gn. Exon. 151; mhd. *der wolf grâwe* Fundgr. 87, 18, *der wolf grîse* Reinh. Fuchs s. 302 [vgl. J. Grimm RF s. XXXV] usw.; vgl. *ulfar gránvarþer* Akv 11^2, ags. *grǽghama* Finnsb. 8, *gránstóþ gríþar* unten 17^4. Daneben auch *hǫss*: Eiríksmǫl 7^4 (Sk. B I, 165) *ulfr enn hǫsve.*

1^4. **þars Hamal — konungr.** Helge hatte sich also für den sohn seines pflegevaters ausgegeben. Dieser muß demnach (wie Detter-Heinzel s. 367 richtig bemerken) in dem streite zwischen Sigmundr und Hundingr sich neutral verhalten haben, was insofern das klügste war, als sein wohnsitz an der grenze der beiden reiche zu denken ist. Das setzt zustände voraus, wie sie vor der zeit Harald Schönhaars in Norwegen bestanden. — Der name Hamall, der sonst nur in Island (in dem geschlechte des Ingólfr Arnarson) ein paarmal vorkommt (Landn. s. $9^{9.10}$), bedeutet gewiß nichts anderes als 'hammel' (ahd. *hamal*), wenn auch das wort in diesem appellativischen sinne sonst im nordischen nicht nachgewiesen ist [s. aber Blöndal I, 296] (vgl. auch den männlichen eigennamen Hrútr, der mit dem appellat. *hrútr* 'widder' identisch ist), sodaß Helge also eines wortspiels sich bedient ('ihr habt geglaubt einen hammel zu beherbergen, tatsächlich aber war es ein wolf'). Vgl. Detter, Zs. f. d. a. 36, 14 fg. Daß *hamalt* an unserer stelle wirklich appellativisch zu fassen sei, wie Boer (Beitr. 22, 371 [Edda II, 157]) annimmt, ist gewiß unrichtig.

1 pr. 1 ff. Diese episode hat der verfasser der Hrómundar saga Gripssonar (Fas. II, 376 fg.) [vgl. oben s. 31] mit geringen veränderungen in seine erzählung aufgenommen. Der held dieser geschichte, der den im dienste zweier schwedischen königsbrüder (der Haddingjar) stehenden Helge Haddingjaskate erschlagen hat, selber aber schwer verwundet ist, wird zu dem heilkundigen bauern Hagall geschafft, der ihn kuriert. Während er dort noch in pflege ist, erfährt könig Haddingr (sein gleichnamiger bruder ist auch im kampfe gefallen) durch Blindr enn ille, wo Hrómundr sich aufhält, und sendet eine bewaffnete schar aus, um den gefährlichen feind aufzuheben. Hagals frau verbirgt ihn jedoch unter dem braukessel; dann, als die krieger nochmals umkehren, um von neuem zu suchen, wird er in den kleidern einer magd an die handmühle gestellt und dadurch gerettet (vgl. DgF nr. 417 [VII, 238]).

1 pr. 3. **gekk at mala.** Das drehen der handmühle (s. über diese zu Ls 44⁴ und Grt 2¹) wurde in der regel durch sklavinnen besorgt, da man freien frauen diese mühsame arbeit nicht auferlegen mochte. Im Grottasǫngr beschweren sich die riesinnen Fenja und Menja über die plage und qual, die ihnen das mahlen im dienste des königs Fróþe bereitet. S. auch zu HH I 36⁴.

2¹. **Blindr enn bǫlvise.** Dieselbe figur findet sich, außer in der Hróm. s. (s. oben zu 1 pr. 1 ff. und die fußnote des textbandes zu 2¹), auch bei Saxo (p. 232 fg.) in der sage von Hagbarthus und Sygne; nur ist hier seltsamerweise der beiname zum eigennamen und der eigenname zum beinamen gemacht: der böse ratgeber, der feindschaft zwischen dem geschlechte des Sigarus (Sygnes vater) und dem des Hamundus (Hagbarths vater) stiftet und die verurteilung des Hagbarthus zum tode am galgen durchsetzt, heißt bei Saxo Bolwisus luminibus captus (d. i. *Bǫlvíss enn blinde*); ferner auch in dem norwegischen volksliede: 'Kongens datter af Kjølnæs' (DgF VIII, 107, nr. 474, vgl. I, 274 anm. III, 795 fg.), wo der name zu Blinde Molvigsen entstellt ist. Saxo hat auch das in sage und volkslied überaus beliebte motiv der verkleidung, wenn auch in stark abweichender fassung: Hagbarthus legt frauenkleidung an, um zu seiner geliebten Sygne zu gelangen, und als deren mägde sich über seine rauhen hände und seine behaarten schenkel wundern, erklärt er dies dadurch, daß er sich für eine pugnax famula, d. h. für eine walküre, ausgibt, wie auch in unserem liede (str. 4) die funkelnden augen der mahlenden magd dadurch erklärt werden, daß sie früher eine walküre gewesen sei [s. über die figur des *Blindr* (resp. *Bǫlvíss*) Bugge, Helgedigt. s. 287 fg.].

2². **Hvǫss — þýjo.** Über die funkelnden augen als charakteristisches kennzeichen edlen geblüts s. zu Rþ 34⁴. — Die erste halbzeile auch Hrólfs s. kr. (ed. F. Jónsson) 13⁸ = Sk. B II, 250. wo Finnur Jónsson mit recht *hvǫss* statt des überlieferten *ǫtol* lesen will.

2³. **karls ǽtt** 'der sprößling eines niedrig geborenen mannes [, eines bauern]'.

2⁴. **steinar — fyrer:** durch das heftige mahlen der riesenmägde Fenja und Menja geht auch die mühle Grotte entzwei (Grt 23³·⁴).

lúþr, das holzgestell, auf dem die beiden mühlsteine lagen. s. zu Ls 44¹ und Grt 2¹.

3². **valbygg** bedeutet sicherlich nichts anderes als 'welsche gerste', also eine aus dem süden eingeführte gerstenart. In einer nafnaþula der Sn. Edda (Sk. B I, 680 str. 2¹) erscheint das wort unter den bezeichnungen des getreides (*sáþs heiti*); sonst begegnet es nur noch in der Sexstefja (32⁴) des Þjóþolfr Arnórsson in der kenning *valbygg Yggjar* (Sk. B I, 346), womit, wie es scheint, die leichen der walstatt gemeint sind (Meißner, Kenningar s. 202). Daß auch an unserer stelle das wort in übertragener bedeutung verstanden werden könne, was Grundtvig, Sæm. Edda² s. 223 für möglich hält, ist ausgeschlossen.

3⁴. **meþalkafle.** Dieser einzige dreisilbler des liedes ist sehr auffallend. Es ist gewiß ein einsilbiges wort (*mǽtr*? *sverþs*?) ausgefallen, durch das die halbzeile zu einem korrekten E-verse (= 49¹ᵃ) gemacht werden könnte [?]. — *m.* in der Edda nur hier. sonst häufig.

mǫndoltré, *ἅπ. λεγ.*, bedeutet natürlich dasselbe wie das simplex *mǫndoll* (4² Grt 20³), also die stange, vermittelst welcher die mühle gedreht wurde.

4¹. **Þat's lítel vǫ́** 'das hat wenig zu bedeuten, darüber brauchst du dich nicht zu wundern'. Vgl. zu Ls 33¹.

þruma, im altn. sonst nicht nachgewiesen (vgl. jedoch *þruma*, f. 'lärm', *þrymr*, m. dass.), ist aber im neuisl. und im norw. (*truma*) noch lebendig.

4². **mǽr konungs** 'eine königstochter'.

mǫndol. Auch in den nordischen volksdialekten bezeichnet *m.* noch den schwengel an der handmühle (norw. *monnol, månnål*; schwed. *mondel, mongel*; dän. *munnel*). Zur etymologie vgl. Torp, Nynorsk etym. ordb. 432ᵇ.

4³. **skýjom øfre:** derselbe ausdruck bei Guþmundr Svertingsson, Hrafns dr. 9⁷ (Sk. B II, 57).

4⁴. **vega þorþe,** vgl. Þórarenn svarte, Máhlíþ. 1² (Sk. B I, 105): *myrþer morþfárs vega þorþe* (Bugge, Helgedigt. s. 9 anm. 2); Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 19² (Sk. B I, 470): *Mótte Vindom, sás vega þorþe, sókndjarfr Sigurþr suþr viþ Erre.*

4⁵⁻⁷ sind gewiß, wie im textbande angenommen wurde, interpoliert; Sigarr und Hǫgne lassen sich mit anderen gleichnamigen figuren nicht identifizieren. [*Sigarr* wird wohl auf einer dunklen erinnerung an den Sigarr der Hagbarðssage beruhen. Die Helgedichtung erwähnt auch verschiedene mit diesem namen gebildete örtlichkeiten (s. zu HHv 8¹. 34 pr. 4 HH I 8²). Die verbindung desselben mit *Hǫgne* ist sicher willkürlich.]

4⁷. **ǫtol augo,** vgl. Rþ 34⁴: *ǫtol vǫro augo* (*Jarls*) *sem yrmlinge*; Hrólfs s. kr. 13⁸ (Sk. B II, 250): *ǫtol ero augo Hams ok Hrana* (wo jedoch *ǫtol* gewiß in *hvǫss* geändert werden muß, s. oben zu 2²).

4 pr. 3. **í Brunavágum.** Diese meeresbucht wird sonst nur noch in den nächsten beiden strophen (5⁸ 6³) erwähnt und ist historisch nicht nachweisbar. Die kürze des *u* ist metrisch gesichert, daher kann an zusammensetzung mit dem männlichen eigennamen *Brúne* nicht gedacht werden. Bugge (Helgedigt. s. 124) meint, daß eine bucht bezeichnet werden sollte, an der (durch feindliche krieger) brandstiftung verübt war.

4 pr. 4. **strandhǫgg** (oder *strandarhǫgg*), die technische bezeichnung für das abschlachten des am strande zusammengetriebenen geraubten viehes. Vgl. z. b. die schilderung von Egell Skallagrímssons raubzug an der friesischen küste (Egilssaga c. 69, 15) oder den bericht von der landung des königs Magnús góþe in Seeland (Fms. VI, 79). — Zuweilen bedeutet *str.* auch das zur schlachtung bestimmte vieh, z. b. in einer lausavísa des Þjóþolfr Arnórsson (1⁸ = Sk. B I, 347): *ofan keyrþom vér . . strandhǫgg* [doch auch allgemein 'küstenraub', wie noch neuisl. (Blöndal II, 809)].

átu þar rátt (scil. *kjǫt* oder *hold*, s. unten 7⁴), ein von kriegerischen völkern (Hunnen und Germanen) öfter geübter brauch; vgl. Müllenhoff, DA. IV, 346. V, 317. Historische quellen des Nordens bezeugen ihn nicht mehr; nur in mythischen erzählungen wird er ein paarmal erwähnt, so z. b. in der Hrólfs saga Gautrekssonar c. 16 (Fas. III, 106²⁸ = Detters ausg. 26⁷), wo von dem berserker Grímarr und seinen zwölf genossen berichtet wird: *þeir eta allir hrátt en drekka blóð.*

Aber nach der Ǫrvar-Odds saga c. 18, 8 verbietet ihn Hjálmarr in seinen víkingalǫg: *Ek vil aldri hrátt eta né lið mitt ok eigi blóð drekka. Þat er ok margra manna siðr at vinda vǫðra í klæðum ok kalla þat þá soðit*[1]), *en mér þykkir þat vargamatr*; s. auch Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 5 [3] (Sk. B I, 257): *hrátt gat hrafn at slíta hold* u. ä. Den christen erschien die sitte als ein heidnischer greuel, vgl. Karlam. saga (ed. Unger) 108 [36]: *hann* (*Burnament*, ein heide) *má engan mat eta nema hrán ok eigi vín drekka, nema blóði væri blandat*; Alfræði ísl. I, 35 [31]: *Magog eta ekki nema hrátt ok eta bæði menn ok dýr.*

4 pr. 5. **reiþ lopt ok lǫg,** s. zu HHv 9 pr. 2.

5 [1—4]. Den vier fragen dieser strophe entsprechen genau die antworten in str. 6, wo sogar meist dieselben worte wiederholt werden (s. zu HHv 17 [1]). Dasselbe verhältnis zwischen fragen und antworten auch unten str. 39. 40 und in Snorres Háttatal str. 40 (Sk. B II, 72), wo jedoch meist nicht dieselben ausdrücke wiederkehren, sondern synonyma verwendet werden:

Hverr fremr hilde barra?	*veldr hertoge hjaldre,*
hverr es mǽlingom ferre?	*hann's first blikurmanne,*
hverr gorer hopp at stórre?	*hann á hopp at sýnne,*
hverr kann auþ at þverra?	*hann véler blik spannar.*

5 [1]. **fley,** in der Edda nur hier und 6 [1], aber in poesie und prosa sonst mehrfach belegt. Über die bedeutung des wortes s. Falk, Altnord. Seewesen s. 93. 98. 111.

5 [2]. **hermeger,** *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 319], das aber gewiß nicht aus ags. *heremæcgas* (Gen. 2483) entlehnt ist, wie Bugge (Helgedigt. s. 118) annimmt.

hvar . . heima eigoþ? 'wo habt ihr euer zu hause?' *heima* ist nämlich kaum, wie im Wörterb. sp. 414 [36] fg. angenommen wurde, der akk. plur. von *heimr*, sondern das adverb, das auch als indekl. neutrum angesehen wurde (s. Fritzner s. v.). Der ausdruck *eiga heima* ist oft bezeugt, z. b. Flat. I, 275 [7]: *þeir* (*dvergar*) *áttu heima skamt frá hǫll konungs.*

6 [1]. **Hamall.** In der erinnerung an die glücklich überstandene gefahr nennt sich Helge scherzend und übermütig auch hier wieder mit dem decknamen, obgleich er es jetzt nicht mehr nötig hat, den wirklichen zu verbergen.

6 [2]. **í Hléseyjo,** s. zu Hrbl 37 [1]. — Daß Helge Hlésey (Læsø im Kattegat) als seine heimat bezeichnet, stimmt damit überein, daß er dem dichter als ein dänischer fürst galt.

6 [4]. **austr,** also wohl nach den südlichen gestaden der Ostsee. [Der kampf hat stattgefunden *fyr vestan ver* (8 [2]): *austr* wird also 'heimwärts' bedeuten.] — Daß das hochbetonte, an der spitze des verses stehende adverb nicht an der alliteration teilnimmt, ist auffallend, sodaß vielleicht eine umstellung nötig wäre (*lyster oss austr*). S. Wenck, Beitr. 31, 202.

7 [1]. **hilde vakþa,** s. zu Rþ 38 [5].

7 [2]. **gǫgl . . Gunnar systra** 'die vögel der walküren' (*Guþr* ist ein walkürenname; s. zu Vsp 31 [4]), d. h. die aasvögel. K. Gíslason (Udvalg 162) verweist

1) Vgl. die von Müllenhoff a. a. o. IV, 346 zitierte stelle aus Pomponius Mela III, 3, 28.

auf die kenning *sigfljóþa gjóþar* bei Þormóþr Trefelsson, Hrafnsm. 5⁴ (Sk. B I, 197). Vgl. auch die umschreibung *Gunnar gagls gnýr* 'kampf' bei Einarr Skúlason, Ingadr. 3⁵·⁶ (Sk. B I, 448). Das nomen *gagl*, in der Edda nur hier (vgl. jedoch das kompos. *gagl-bjartr* Akv 42¹), ist überhaupt in skaldischen kenningar nicht selten (z. b. *und-gagl, val-gagl*). — Zu dem ausdrucke *ala gogl Gunnar systra* 'den aasvögeln fraß verschaffen', d. h. 'feinde erlegen', s. zu HH I 36³.

7³. **brynja . . blóþe stokken,** s. zu HH I 16³.

7⁴. **hví skal und hjǫlmom . . eta** 'warum müssen die behelmten krieger rohes fleisch essen?' Vgl. oben 1² *hvern í brynjo* (= *hvern brynjaþan*), unten 13³ *konung und hjalme* 'den behelmten könig'.

8¹⁻³. **Þat vann — es** wollten Grundtvig u. a. streichen, aber es fragt sich, ob nicht eher z. 5. 6 ein jüngerer zusatz sind, den ein interpolator hinzufügte, weil er eine antwort auf 7³·⁴ vermißte. [Dagegen ist zu bemerken, daß 8³⁻⁶ die genaue responsion zur fragenreihe der str. 7 bilden, wie str. 6 zu str. 5. Ferner kann Helge, der sich 6¹ noch den decknamen *Hamall* beilegt, sich nicht hier als *Ylfinga niþr* bezeichnen. Erst Sigrún kann das 9¹ tun. Es wird also an der athetese des textbandes festzuhalten sein.]

8¹. **Þat — nýs.** Die alliteration auf den beiden letzten silben ist so irregulär, daß man diesen fehler selbst einem technisch unbeholfenen dichter kaum zutrauen möchte. In der fußnote des textbandes wurde daher eine umstellung vorgeschlagen (*Nǽst vann þat nýs*), die auch von Wenck (Beitr. 31, 207) von neuem empfohlen wurde.

8³. **ek bjǫrno tók** 'ich fing bären', d. h. 'ich machte kriegsgefangene, ich befand mich auf dem kriegspfade', was durch die folgende zeile noch deutlicher wird, aus welcher hervorgeht, daß auch zahlreiche feinde fielen (s. zu 7²). Zum ausdruck verweisen Detter-Heinzel z. st. u. a. auf die episode aus der schlacht bei Stiklastaðir, wo Þórer hundr, einer von den gegnern Ólafs des heiligen, den wortführer (*stallare*) des königs mit dem speere ersticht und dabei ausruft: '*svá bautu vér bjǫrnuna*' (nach anderer lesart: '*svá beitum vér bjǫrnuna á mǫrkinni norðr*') 'so stechen wir im norden (in Finnmarken) die bären ab': zugleich ein wortspiel, da der getötete Bjǫrn hieß (Heimskr. II, 493¹⁶; Ól. s. helga 1849 s. 70¹⁶).

í Bragalunde: diese lokalität (nach dem gotte Brage benannt?) ist historisch nicht nachzuweisen [doch vgl. *Bragasalr* bei Munch, Hist.-geogr. beskriv. s. 199].

8⁴. **ǽtt ara,** vgl. *ǽtt arnar* bei Grane, Har. kv. 2⁵ (Sk. B I, 357).

8⁵. **nú — mǽr:** wieder ein sehr unbeholfener vers mit demselben fehler wie 8¹ᵃ, der jedoch durch umstellung (*sagt es nú, mǽr*) leicht zu bessern wäre.

hvaþan serkr gurþesk, eine (von Sijmons metrisch gebesserte) konjektur Bugges (s. die fußnote des textbandes). Das verbum *gyrja* ist nur noch einmal in einer vísa der Hálfs saga (Edd. min. s. 94; Sk. B II, 276) nachgewiesen: *monk senda þér sveiþanda spjót þats gyrja mon graner þínar*; es ist jedoch in norwegischen volksdialekten noch lebendig in der bedeutung 'eine weiche masse durch druck emportreiben', z. b. 'schlamm durch einen tritt zum aufspritzen bringen' (Ross 287ᵃ), daneben auch ein fem. *gyrja* 'moder, schlamm' (Aasen 253ᵇ, Ross a. a. o.).

8[6]. **lege** (« *lęgi* » R) ist gewiß in *lǿge* zu ändern, da das metrum eine lange silbe fordert. Das mask. *lǿger* 'meer' ist in skaldischen dichtungen mehrfach bezeugt, besonders in umschreibungen des goldes, s. Lex. poet.[2] 387.

9[1]. **Víg lýser þú** 'du meldest einen totschlag, bekennst dich zu einem begangenen totschlage'. *lýsa víg* ist der juristische terminus technicus für diese selbstanzeige (Gulaþ. c. 156 = NgL I, 61; Frostaþ. IV c. 7 = NgL I, 159; Grágás, Kgsb. I, 153[23] usw.), zu der nach dem altnordischen rechte der täter verpflichtet war, wenn er nicht als mörder gelten wollte (J. Grimm, RA[4] II, 180). Vgl. zu Am 65[1].

9[2]. **hníga at velle:** derselbe ausdruck in Ǫrvar-Odds männervergleich 18[6] (Edd. min. s. 69 = Sk. B II, 321) und Háttalykk. 40a[8] (Sk. B I, 507); vgl. *hníga til moldar* Hm 15[4]; *hn. at jǫrþ* Hálfss. VII 9[2] (Sk. B II, 283); *hn. á fit* Egell Skall., Hǫfoþl. 6[1] (Sk. B I, 31); *hn. í gras* Sk. B I, 599 str. 23. *hn. í hadd jarþar* Bjarkam. 7[1] (Edd. min. s. 32 = Sk. B I, 170 str. 3[1]).

9[3]. **bar sókn saman,** unpersönlich: 'es kam zu einem streite, es erhob sich streit'; vgl. Eyrb. c. 42, 2: *ef fundi bæri saman* 'falls zusammenstöße sich ereigneten'.

sefa. Dieser *sefe* hier und 10[2] ist gewiß identisch mit dem gepanzerten manne, den nach Helges angabe (str. 1[2]) die männer (d. h. Hundings krieger) erschlagen hatten [s. zu 1[2]].

9[4]. **buste blóþ,** vgl. Jǫkoll Bárþarson, lausav. 2[5] (Sk. B I, 291): *byss mér blóþ ór þesse ben.* Das verbum, in der Edda nur hier, ist in der altnordischen poesie selten, in der prosa gar nicht bezeugt, lebt aber in norwegischen volksdialekten fort.

brimer, m. 'schwert', eigentlich 'der singende oder klirrende' (s. unten zu 31[4]), begegnet 25[4] nochmals, kommt aber sonst als appellativum in der Edda nicht vor; vgl. zu Sd 14[1]. Die kürze des wurzelvokals wird auch durch verschiedene skaldenverse bewiesen (*hjǫrflaug brimes draugar* Sk. B I, 598 str. 10 u. a.).

10[1.2]. **at vér seem . . es sefa hefndom.** Die änderung der handschriftlichen überlieferung (*at þeir sé . . es sefa hefndoþ*) ist gewiß richtig. *hefndoþ* ist unbedingt falsch und nur eine gedankenlose wiederholung der 9[3] gebrauchten form; außerdem ist es sehr bedenklich, daß in 1[a] (einem B-verse) die letzte silbe den einzigen reimstab trägt, und nicht minder, daß das pron. *þú* durch hebung und alliteration so stark hervorgehoben wird [s. zu z. 4].

10[2]. **snót svinnhugoþ,** dieselbe verbindung auch in Hjálmars sterbelied 3[7] (Edd. min. s. 49 = Sk. B II, 315). Vgl. auch Hm 9[1]: *svinna hafþe hann* (*Sǫrle*) *hyggjo.*

10[4]. **ámuner,** s. zu Vkv 18[1]. [Mit Ernst Kock (Not. norr. § 34) wird in z. 1 mit der hs. zu lesen sein: *at þeir see,* aber *hefndoþ* z. 2 ist ein durch 9[3] veranlaßter fehler für *hefndom.* Faßt man mit Kock *es* in z. 2 als repräsentanten eines dat. pl. (quibus), so läßt sich die strophe folgendermaßen verstehen: 'Wie konntest du wissen, daß sie es sind, an denen ich den vater rächte? Gibt es doch viele kühne helden, die unserem geschlechte feindlich gesinnt sind.' — Über die bedeutung von *ámuner* s. zu Vkv 18[1]. — Die starke betonung der pronomina *þú* und *þeir* ist sinngemäß. Zur alliteration auf der schlußhebung des B-verses vgl. 47[5a].

11[1.2]. **Vaska fjarre .. grams aldrlokom,** litotes: 'ich war ganz in der nähe, als der fürst seinen tod fand'. Ohne zweifel soll damit gesagt sein, daß die walküre (unsichtbar) Helge bei seinem kampfe gegen Hundingr unterstützt hat. Vgl. Flat. I, 566[12]: *faðir þinn er dauðr, ok var ek þar eigi fjarri* (worte des riesen Dofre an Haraldr hárfagre); Víkarsbálkr 11[7] (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346): *stóþkat fjarre þás fell konungr*; Sighvatr, lausav. 9[1]fg. (Sk. B I, 248): *eige sǫtoþ .. megenfjarre .. þás ossom fórþak .. lof drótne.*

11[1]. **folks odvite,** s. zu HHv 10[2a].

11[2]. «*ger amorgō*» **R**, was die älteren herausgeber unrichtig auflösten (*gǫr á mǫrgum*) und übersetzten ('ej var jeg fjærnt fra mangen fyrstes endeligt' Finn Magnusen). Die richtige lesung und erklärung findet sich erst bei Bugge und Grundtvig. — *gǽr* statt des üblichen *í gǽr* auch bei Þjóþólfr Arnórsson, Magnúsfl. 18[5] (Sk. B I, 336): *gǽr flugo mold ok mýrar .. flaugardǫrr* und lausav. 1[1] (Sk. B I, 347): *gǽr sák .. steine .. harþlega kastat.*

aldrlokom. Das wort ist ἅπ. λεγ. Der plur. ist auffallend, aber auch das [auf konjektur beruhende] synon. *fjǫrlok* Gg 8[2], das ebenfalls nur an dieser stelle vorkommt, steht im plur., und das simplex *lok* wird in der bedeutung 'ende' oft pluralisch gebraucht (*þat fylger ljóþa lokom* Hǫ́v 163[4]; *láteþ þau atferþar lok verþa minnar* Harmsól 63[2] = Sk. B I, 564 u. ö.). Der plur. erklärt sich wohl daraus, daß *lok* ursprünglich eine vorrichtung zum schließen bezeichnete, die aus zwei teilen bestand (aus dem riegel und der haspe, in welche dieser hineingeschoben ward).

11[3]. **slógr** in der Edda nur hier.

11[4]. **í valrúnom** 'in kampfrunen', d. h. in dichterischen umschreibungen für 'kampf' [vgl. Uhland, Schriften VI, 266ff. 272ff.]. Das wort ist ebenfalls ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 907].

vígspjǫll: das wort findet sich sonst nur noch Grt 19[2].

12[1.2]. **Leitk — stafna:** danach war also der kampf zwischen Helge und Hundingr eine seeschlacht.

12[2]. **blóþga stafna,** 'genereller' plural, da nicht ein bestimmter steven gemeint ist (s. zu Vkv 19[7])? Oder erklärt sich der plural daraus, daß jedes schiff zwei *stafnar* (vorder- und hintersteven) besitzt?

12[3]. Um die strophe auf das maß von vier zeilen zu reduzieren, ist wohl eher mit Ettmüller, Grundtvig und Sijmons die dritte, als mit Finnur Jónsson die fünfte zeile zu streichen.

úrsvalar unner, vgl. *úrsvǫl bára* in einer vísa (I 23[2]) der Friðþjófssaga (Sk. B II, 296); *úrsvǫl Gymes vǫlva* Hofgarþa-Refr, Ferþav. 2[4] (Sk. B I, 296). [*úrsvalr muþr* (von einem wasserfall) in einer strophe der Grettissaga c. 66, 9 (= Sk. B II, 473). — Das adj. findet sich viermal in unserem gedichte (12[3] 29[4] 43[5] 44[6]), aber sonst nicht in der Edda.]

unner léko, vgl. Ólafr hvítask., Hrynh. 9[3] (Sk. B II, 107): *bǫ́ror léko brǫndom hǽre*; Heiþreks gátur 23[6] (Edd. min. s. 115 = Sk. B II, 245): *brúþer* (*dótr Æges*) .. *leika í logne fátt*; Valgarþr, Har. kv. 11[2] (Sk. B I, 362): *lék sollet haf*; DgF III nr. 142 A 11 (s. 309): *bolgen legte for borde.* S. auch zu Vsp 46[1].

12[4]. **dǫglingr,** s. zu HH 1 7[1].

12 pr. 1. **Granmarr,** s. zu HH I 19[2].

at Svarinshaugi, s. zu HH I 32[3].

12 pr. 2. **Hǫþbroddr,** s. zu HH I 19[3].

Guþmundr, s. zu HH I 33[1].

12 pr. 3. **Starkaþr,** in HH I nicht erwähnt, ist offenbar dieselbe figur wie der Starcatherus bei Saxo, wo der streitbare alte recke als der ideale repräsentant des altdänischen heldentums erscheint, als geschworener feind aller von süden her eindringenden neuerungen, die nach seiner meinung nur üppigkeit und verweichlichung zur folge haben. Von hause aus war St. aber, wie Bugge überzeugend nachgewiesen hat (vgl. besonders Helgedigt. s. 157 fg.), kein Däne, sondern ebenso wie könig Ingellus, dessen berater er bei Saxo ist, ein Barde. Wenn ihn also unser lied zu einem gegner des dänischen Helge macht, so hat es hierin die ursprüngliche überlieferung treuer bewahrt. Als angehörigen des volkes der 'Heaðobeardan' kennt ihn auch der Béowulf, der zwar den namen St. nicht nennt, wohl aber (v. 2042 fg.) von einem alten *æscwiga* berichtet, der durchaus dem von Saxo gezeichneten bilde des Starcatherus entspricht, da er den Heaðobeardenkönig Ingeld, obwohl dieser eine tochter des Dänenkönigs zur frau hat, dazu aufreizt, seines vaters tod an den Dänen zu rächen, wie bei Saxo Starcatherus den könig Ingellus dazu bringt, seine gattin, die einem feindlichen volke angehört, zu verstoßen und für seines vaters tod rache zu nehmen. Auch über den tod des helden wird unten 19[3.4] ähnliches berichtet wie bei Saxo, s. z. st. — Historische träger des namens sind in Island vom 9. bis zum 15. jahrh. nicht selten, während sie auffallenderweise in Norwegen gänzlich fehlen (vgl. jedoch den ortsnamen *Starkadebø* in Ringerike: Lind, Dopnamn 944). — Zur etymologie (*Starkaþr* analogisch für *Stǫrkoþr* = urnord. **Starka-haðuʀ* 'robustus bellator') s. Noreen[4] § 148 [Müllenhoff, DA. V, 301 ff.; A. Olrik, Danmarks heltedigtning, Bd. II (1910); Heusler, Anz. f. d. a. 35, 169 ff. und in Hoops' Reallex. IV, 276 ff.].

konungastefna, eine zusammenkunft benachbarter fürsten zur beratung gemeinsamer angelegenheiten, beilegung von zwistigkeiten usw., wie solche kongresse aus historischer zeit bekannt sind. So fand z. b. im sommer 1101 eine solche *konungastefna*, an der könig Magnús berfœttr von Norwegen, könig Inge Steinkelsson von Schweden und könig Eiríkr Sveinsson von Dänemark teilnahmen, auf einer insel in der mündung der Göta-Elf statt, wo zwischen den beiden erstgenannten königen, die längere zeit krieg mit einander geführt hatten, ein friede zustande kam. Auch eine verlobung wurde bei dieser gelegenheit geschlossen, indem der schwedische könig seinem bisherigen gegner die hand seiner tochter Margareta zusicherte (Heimskr. III, 254).

12 pr. 4. **hann fastnaþi sér Sigrúnu:** er erlangte also von dem vater, könig Hǫgne, die feierliche zusicherung, daß er Sigrún zur frau bekommen sollte, und verpflichtete sich seinerseits, die ehe mit derselben einzugehen. Die einwilligung der braut war nach nordischem rechte nicht erforderlich.

12 pr. 5. **reiþ .. um lopt ok um lǫg,** s. zu HHv 9 pr. 2.

12 pr. 6. **at Logafjǫllum,** s. zu HH I 13[2]. Dorther ist gewiß von dem verfasser der prosa der name entlehnt.

12 pr. 7. 8. Die namen der Hundingssöhne fand der prosaist HH I 14[2.3] (s. z. st.), ebenda auch den *Arasteinn*, unter dem Helge nach dem kampfe ausruhte.

12 pr. 10. 11. **í Vǫlsungakviþu inni fornu.** Man sieht auch aus dieser angabe, daß die HH II nicht ein einheitliches lied ist, sondern aus verschiedenen quellen zusammengetragen wurde. Die Vǫlsungakviþa en forna enthielt eine darstellung derselben ereignisse, die in HH I besungen sind, war also eine parallele zu diesem liede [s. die Vorbemerkung s. 29].

13¹. **sikling,** s. zu HHv 29⁴.

13². **heim — søkja** 'sie suchte Helges hand zu erfassen, griff nach seiner hand'. Vgl. Sn. E. I, 344¹¹: *aldri* (*mundi hamarrinn*) *fljúga svá langt, at eigi mundi hann sœkja heim hǫnd* 'daß er seine hand nicht wieder aufsuchen, nicht in seine hand zurückkehren würde'. Ich vermute, daß der ausdruck auch von dem falken oder habicht gebraucht wurde, der nach beendeter beize auf die hand des jägers zurückkehrt, und daß es sich aus dieser verwendung der redensart erklärt, daß sie geradezu im sinne von 'zurückkehren' sich findet. Den einzigen beleg gewährt allerdings nur eine lausavísa (30¹·²) des Sighvatr (Sk. B I, 253): *Heim sótter þú hǽttenn hǫnd* 'waghalsig bist du zurückgekehrt'; vgl. K. Gíslason, Udvalg s. 191 fg. — Die ungeschicklichkeit, daß das verbum *sókja*, das bereits in der vorhergehenden zeile steht, hier schon wieder verwendet ist, finden Detter-Heinzel mit recht auffallend.

13³. **konung und hjalme** 'den behelmten könig', s. oben zu 1² und 7⁴.

13⁴. **þá varþ — vífe** 'da wandte das herz des fürsten sich dem weibe zu, da faßte er zuneigung zu ihr'; vgl. Kormakr, lausav. 15²·³ (Sk. B I, 73): *sunds erom hugr á Gunne . . herkes*; Hjálmþ. rím. 3, 22 (Rímnasafn II, 22): *hugr er stilli á brandi*; Geðraunir 8, 36 (Rímnasafn II, 236): *so lék hilmir* (dat.) *hugr á vífi.* In der prosa steht in dieser bedeutung *leggja hug á konu,* z. b. Flóam. s. c. 18 (Forns. 137³²): *Þorgrímr lagði hug á Áshildi*; Flat. I, 303³⁶: *Hallfreðr lagði hug á Kolfinnu* usw.; aber auch die verbindung *mér er hugr á ehu* 'ich habe lust zu etwas, finde gefallen an etwas' ist mehrfach bezeugt, z. b. Ól. s. helga c. 16 (Fms. IV, 3¹²¹): *Hrani frétti, hvárt jarli væri eigi hugr á féfǫngum*; Hák. s. herþibr. c. 13 (Fms. VII, 276²⁴): *engi hugr er mér á því* usw.

14¹. **of hug mǽla** 'wider seine überzeugung sprechen, seine wahre gesinnung verleugnen'; s. zu Hǫv 46³.

14³. **unna:** man erwartete den inf. prät. (*unnat-* oder *unt-hafa*), aber es finden sich auch sonst beispiele für diese minder genaue, auch durch Rþ 1 bezeugte ausdrucksweise (s. die belege bei Detter-Heinzel z. st.; Nygaard, Norrøn synt. § 221 a, anm.; W. H. Vogt zu Vatnsd. (ASB) c. 26, 3). Übrigens wäre es möglich, daß auch von *unna* einmal ein nicht umschriebener inf. prät. (*unno*) im gebrauche war (der freilich nirgends belegt ist) und daß *unna* an unserer stelle nur ein schreibfehler ist.

14⁴. **hafþe:** eigentlich sollte man den opt. (*hefþe*) erwarten; indessen gibt es zahlreiche ausnahmen von der regel, daß nach positivem hauptsatze *fyrr an* und *áþr an* den opt. bei sich haben (Nygaard, Ark. 2, 373 fg.). — Daß jemand eine person liebt, die er nie gesehen hat, ist ein in der sage und im märchen öfter vorkommender zug. Saxo p. 158 berichtet ihn von Hithinus und Hilda (*nondum invicem conspectos alterna incenderat fama*), und in færöischen liedern findet er

sich öfter (H. de Boor, Zs. f. d. ph. 49, 107). Ein beispiel aus der irischen heldensage bei Bugge, Helgedigt. s. 178: Cuchullin trifft auf einem kriegszuge die schöne Findchoem, Eocho Ronds tochter. Sie sagt zu Cuchullins kriegern: 'ich habe ihn geliebt auf grund der erzählungen, die ich von ihm hörte'. Darauf geht sie zu dem helden, schlingt beide arme um seinen hals und küßt ihn, und er nimmt sie mit sich nach hause. Ihr vater verfolgt den entführer und greift ihn an, wird aber von ihm gefangen genommen. Schließlich versöhnen sie sich und Findchoem bleibt bei Cuchulllin. Wie man sieht, berührt sich die sage auch sonst auffallend mit der unsrigen; gleichwohl wagt auch Bugge nicht, einen historischen zusammenhang anzunehmen.

15¹. **í her,** bei einer versammlung des waffenfähigen volkes. Nach 12 pr. 3 fand die verlobung bei einer *konungastefna* statt. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die anwesenden krieger des Hǫgne und Hǫþbroddr ausdrücklich ihre zustimmung zu dem vertrage erklärt hatten, durch den vielleicht eine fehde zwischen den beiden königen beigelegt wurde (J. Grimm, RA⁴ I, 599).

15³. **seomk . . frænda reiþe.** Auch in dem dänischen volksliede 'Den trofaste jomfru' (DgF IV nr. 249) fürchtet die liebende den zorn ihrer verwandten und des ihr aufgenötigten bräutigams, entschließt sich aber doch dem manne ihrer wahl zu folgen.

15⁴. **míns.** Daß dies pron. die alliteration trägt, ließe sich allenfalls verteidigen ('ich habe den lieblingswunsch des eigenen vaters vereitelt'), ist aber dennoch befremdlich.

munráþ, *ἅπ. λεγ.*

16². **illan hug** 'feindselige gesinnung'; s. zu Hym 9⁴.

16⁴. **es eige seomk.** Die von Lüning vorgenommene besserung ist unbedingt nötig. Detter-Heinzel behalten die sinnlose lesart von R (*er ec siame*) bei, ohne es für nötig zu halten, sie zu erklären oder zu verteidigen. Vgl. in dem oben angezogenen volksliede str. A 10 (s. 498): *endog dig vogted nu al din æt, da skal du mig holde, du haver mig jæt*; ähnlich in der schwedischen fassung (s. 507 str. 7): *ja, vånne er aktar den hela slägt* (lies: *ät*), *den tro, ni mig lofvat, skal ni ej ha förgät.* [Neckel s. 149 fg. hält *siame* für falsch verstanden aus *siae* (*sják*) und findet in der stelle den sinn 'deine sippe hast du dort, wo ich bin', der mir sehr gekünstelt scheint und wobei man unbedingt den indikativ erwartete.]

Nach str. 16 nehmen Detter (Ark. 4, 63 ff.) und Sijmons wohl mit recht den ausfall von zwei strophen an, die inhaltlich mit HH I 20. 21 übereinstimmten.

16 pr. 1. **til Frekasteins,** s. zu HHv 39¹.

16 pr. 2. **ofviþri mannhætt,** vgl. Ól. s. helga (1853) s. 26⁶ fg.: *hann* (*Ólafr*) *sigldi norðr í haf um haustit, ok fengu ofviðri mikit í hafi, svá at mannhætt var*; Eirsp. 86¹⁶ fg.: *þeir* (*Haraldr Guðinason* und die seinen) *tóku land vestr í Norðmandi ok hǫfðu fengit storm mannhættan.*

16 pr. 2. 3. **kvámu leiptr — skipin:** der prosaist hatte unzweifelhaft HH I 16 in erinnerung.

16 pr. 3. 4. **valkyrjur níu,** s. zu Hǫ́v 138[2].

16 pr. 4. **lægþi storminn,** unpersönlich: 'der sturm legte sich'. Offenbar war es aber die meinung des verfassers der prosa, daß die walküre durch ihre zaubermacht die see beruhigte.

16 pr. 7. **hlóþu .. seglum:** dieser technische ausdruck für das streichen der segel (s. Falk, Altnord. Seewesen s. 62) findet sich auch in Sturlas Hrynh. 6[5] (Sk. B II, 115), vgl. auch *hlaþa húnskript* bei Þjóþolfr Arn., Magn. fl. 2[7. 8] (Sk. B I. 332).

16 pr. 8. **svá sem fyrr er ritat í Helgakviþu.** Der verfasser verweist damit auf HH I; aus seiner benennung scheint hervorzugehen, daß er weder die HHv noch auch unser lied unter dem namen Helgakviþa kannte. Das zitat ist übrigens nicht wörtlich: nur die zweite zeile stimmt genau mit HH I 33[3] überein, die erste weicht ab. Vgl. unten zu str. 21.

16 pr. 11. **ok er þat enn ritat** 'und auch das ist dort niedergeschrieben'. nämlich HH I 34 ff.

16 pr. 14. **Bragi ok Dagr,** diese beiden brüder der Sigrún werden nur in unserem liede erwähnt. Ein brüderpaar mit denselben namen erscheint unter den söhnen Hálfdans des alten (Flat. I, 25[5], Sn. E. I, 522[1. 2] u. ö.); von ihnen sollen die geschlechter der Bragningar und Dǫglingar abstammen. Der name *Dagr* war besonders in Norwegen außerordentlich beliebt; seltener ist *Brage,* s. zu Grm 44[4].

16 pr. 16. **vann eiþa Vǫlsungum.** Gemeint ist das feierliche gelübde, auf die blutrache zu verzichten. Daß Dagr diesen erzwungenen eid nachher brach, galt den alten Nordleuten kaum als frevel: die pflicht der blutrache war heiliger als alle eide. Daher die alte klugheitsregel, daß man den schwüren eines *vargdrope* — so nannte man den abkömmling eines getöteten feindes — nicht trauen solle (Sd 35, vgl. Sg 12).

17[1]. **Sevafjǫll** wird noch mehrmals in unserem liede (27 pr. 5. 35[1] 41[1] 44[1] 47[2]) als die heimat der Sigrún bezeichnet. Müllenhoff (Zs. f. d. a. 23, 169) hält den namen ('herz- oder minneberg') für fingiert, und da Sigrún ausdrücklich als eine 'tochter des südens' (*suþrǿn* HH I 17[2] II 44[4]; vgl. auch *alvítr* 18[1]) genannt wird, hat der dichter schwerlich an das schwedische Sävefjäll in Vestergötland gedacht, in dem wohl (wie in *Säfvedal, Säfveå*) das wort *sefi* 'binse' steckt. Auch der *mons Sævo* (*Sævarbjarg?*), den Plinius in Norwegen kannte, hat sicherlich nichts damit zu tun (Bugge, Helgedigt. s. 124 fg.). [Als Semnonenberge oder vielleicht ursprünglich als 'gefilde der Semnonen' deutet Much den namen (Zs. f. d. a. 57, 173 fg.)]

17[3]. **opt** 'reichlich', s. zu Hǫ́v 33[1].

ǽve : hrǽve. Über den endreim s. zu Vsp 52[3].

17[3. 4]. **opt — griþar.** Solche schaltsätze (die die skaldische terminologie als *stál*[1]) bezeichnet) sind in der Edda nicht häufig. Vgl. Vkv 19[7] (wo, wie hier,

1) Der ausdruck ist dem schmiedehandwerk entlehnt: der dichter wird mit dem waffenschmiede verglichen, der in weicheres metall eine stahlschicht einfügte, um der waffe größere festigkeit zu geben.

der abhängige genitiv von dem regierenden nomen durch das *stál* getrennt ist) HHv 6[3] HH I 18[2] u. a.

17[4]. **gráustóþ gríþar** 'das graue gestüt der riesin', d. h. die wölfe [s. zu HHv 30 pr. 7. 8]. Gríþr hieß die riesin, mit der Óþenn den *Viþarr enn þogle* erzeugte (Sn. E. 1, 102. 266. 286), aber in der dichtung wird der name öfter appellativisch gebraucht, z. b. *gríþar sóte* bei Bjarne gullbrárskáld, Kalfsfl. 1[5] (Sk. B I, 363), *gríþar fákr* bei Þorbjǫrn skakkaskáld, Erl. dr. 2[2] (Sk. B I, 515) usw. [Lex. poet.[2] 203[b]. — *grástóþ gríþar* auch im Háttalykill 20a[6] (Sk. B I, 496).]

18[1]. **Esat — gefet** 'du hast nicht in allen dingen glück gehabt'; *gefet* steht prägnant statt *vel gefet,* vgl. z. b. Karlam. s. 308[4] fg.: *í dag hefir mér eigi svá gefiz* 'heute ist mir das glück nicht so hold gewesen' neben Fms VII, 22[10]: *hefir þeim þat ok aldri vel gefiz í þessu landi*; Reykd. c. 22[2]: *var þeim mart vel gefit* u. ö.

alvítr, s. zu Vkv 1[2].

18[2]. **þó kveþk — valda** 'zum teil — d. h. zum größeren teile — sind die nornen daran schuld, die hauptschuld trifft die nornen' (litotes).

[18[3] vgl. HHv 39[1].

18[4]. **varþk bane þeira,** vgl. Egell Skall., lausav. 40[4] (Sk. B I, 51): *varþk einn bane þeira.*]

19. Daß die konstruktion aus einer strophe in die andere hinübergreift, widerspricht so sehr der technik der altnordischen poesie, daß man allein aus diesem grunde der athetese von Finnur Jónsson und Sijmons zustimmen müßte. Die interpolation ist aber gewiß alt, da der prosaist, der 12 pr. 3 den Starkaþr erwähnt, unsere strophe in seinem text wohl schon vorgefunden hat. Auch hat der interpolator, der, wie sein bericht über das ende dieses helden beweist, ein sagenkundiger mann war, ohne zweifel aus alter überlieferung geschöpft, sodaß auch die sonst nirgends erwähnten *Hrollaugs syner* schwerlich von ihm erfunden sind.

19[1]. **at Hlébjǫrgom.** In diesem nur hier erwähnten orte wollte Bugge (Helgedigt. s. 127) das jütische Læborg (älter *Læburgh*) wiederfinden, ein kirchdorf im stift Ribe, westlich von Kolding; er bemerkt dazu, daß auch bei Saxo p. 158 Höginus, der vater der Hilda, als ein jütischer kleinkönig (*Jutorum regulus*) bezeichnet wird.

Hrollaugr, assimiliert aus **Hróþ-laugr* (Noreen[4] § 268, 4), ist ein in Norwegen und Island häufig bezeugter name (s. Lind, Dopnamn 588fg.). Das zweite kompositionsglied hat mit *laug* 'bad' nichts zu schaffen, sondern ist identisch mit ahd. *loug,* m. 'flamme, lohe', ags. *líeg* (vgl. altn. *leygr, loge*); *Gunnlaugr, Guþbrandr* und *Hildibrandr* fallen also der bedeutung nach zusammen. — Den mit *-laugr* zusammengesetzten männlichen namen entsprechen weibliche auf *-laug,* die, weil sie im ahd. allein bezeugt sind (Förstemann 1, 840), als die älteren betrachtet werden müssen. Ihren grundstock bildeten ohne zweifel alte walkürennamen: *Geirlaug* (ahd. *Gêrloug*), *Gunnlaug* (ahd. *Gundloug*), *Svanlaug*[1])

1) Nicht 'die sich gleich dem schwan badet' (J. Grimm, Gramm. II, 504), sondern etwa 'die leuchtende jungfrau im schwanengewand'.

(ahd. *Swanaloug*), ahd. *Haduloug, Helmloug, Sigiloug, Wîgloug* usw. Daß später auch bei männlichen namen dasselbe wort verwendung finden konnte, erklärt sich daraus, daß in dem alten *i*-stamme **laugiz*, der vielleicht ursprünglich fem. war, das genus infolge der völlig gleichen flexion schwankend wurde.

19². **Styr-kleifar** ('kampfhügel': *kleif*, f. 'ein steiler, schwer zugänglicher abhang') kommt ebenfalls nur an dieser stelle vor, und eine lokalität dieses namens ist nicht nachzuweisen. Müllenhoff (DA. V, 329) übersetzt den namen unrichtig durch 'Starkleben', trennt also *Styrk-leifar*.

19³. **gylfa,** s. zu HH I 51⁴.

grimmúþegr findet sich in der poesie nur noch Am 55³, Líknarbraut 14³ (Sk. B II, 164) und in einer vísa der Harþar s. Grímkelss. (16⁶: Sk. B II, 481). Auch in der prosa ist das adj. sehr selten: die wörterbücher belegen es nur aus der Hrólfs s. kr. c. 11 (Finnur Jónssons ausg. 32¹²) und aus der Sturl. I, 112²¹.

19⁴. **barþesk — hǫfoþ.** Ähnliches berichtet auch Saxo p. 273 fg. von dem ende seines Starcatherus: als dieser alt und lebensmüde geworden war, bot er freiwillig dem Hatherus, dessen vater er erschlagen hatte, sein haupt zum todesstreiche dar; dieser tat ihm den gefallen, aber als der kopf herunterfiel, biß er noch in eine erdscholle (*quod* [*caput*] *corpori avulsum impactumque terrae glebam morsu carpsisse fertur, ferocitatem animi moribundi oris atrocitate declarans*).

20¹. **at jǫrþo,** besserung von Rask statt des unmöglichen «*at iordán*» der handschrift, das Detter-Heinzels verzweifelte erklärungsversuche nicht retten können. Unglaublich ist auch die annahme Bugges (Helgedigt. s. 106 fg.), daß eine (mißverstandene?) form des angeblichen ags. originals (*on eorðan*) hier stehen geblieben sei. Auch *at* (das in den strr. 18—20 mehrmals vorkommt) ist vielleicht nur ein schreibfehler st. *á* (vgl. jedoch z. b. *sitja at landi* Grm, pros. einl. z. 18).

20². **at nǫom orþner.** Derselbe ausdruck findet sich auch in den Sólarljóþ 33⁶ (Sk. B I, 641): *ýta syner verþa nauþger at nǫom.* Vgl. auch Am 98¹ und Nór. kon. tal 19¹⁻⁴ (Sk. B I, 578): *áþr Gorms sonr ok Goll-Haraldr nafna sinn at náe gǫrþo.*

20³. **vantat víge** 'du hast den kampf nicht verhindert' oder eher, wie aus dem folgenden hervorgeht, 'du hast den kampf nicht verhindern können'; vgl. Detter-Heinzel z. st.

vas þér þat skapat. Die halbzeile ist, da *vas* unmöglich hebung und reim tragen kann, ohne alliteration, also verderbt. Gering änderte (Zs. f. d. ph. 43, 138): *vas þér vǫ́ skǫpoþ* 'dir war das unheil beschieden' [dagegen mit recht Bj. Collinder, Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 28 f.].

20⁴. **at — róge.** Dem ungeschickten verse wäre durch eine geringfügige änderung (*es at róge þú*) leicht aufzuhelfen [s. Ark. 40, 45 (§ 3 anm.). — Zum ausdruck vgl. Gunnlaugr ormst., lausav. 12¹ (Sk. B I, 188): *alen vas rýgr at róge . . fira bǫrnom*].

21. Daß diese interpolierte ljóðaháttr-strophe — eher wohl die zudichtung eines sagenkundigen bearbeiters oder schreibers als ein bruchstück aus einem verlorenen liede [?] — eine literarische anspielung auf die Hildesage enthält,

hat zuerst Simrock gesehen (Edda[8] 429); vgl. ferner Edzardi, Germ. 23, 166 und Niedner, Zur Liederedda (Berl. progr. 1896) s. 27 [s. meine ausgabe der Kudrun[2] s. XVIfg. und die dort s. XVII anm. 1 verzeichnete literatur]. Helge sagt: 'du bist uns eine zweite Hildr gewesen' (die wie Sigrún eine Hǫgnadótter war), d. h. 'du warst wie jene die veranlassung zum kampfe des geliebten mit dem vater', und sie erwidert, auf die anspielung eingehend: 'gerne würde ich auch, wie Hildr, die gefallenen wieder ins leben zurückzaubern, wenn ich nur dich behalten darf'. Daß die strophe aus einer älteren fassung im fornyrðislag in den ljóðaháttr umgesetzt wurde, wie Edzardi wollte, ist unglaublich und sein versuch, die ursprüngliche form wiederherzustellen, verunglückt; verfehlt ist auch der einfall von Niedner, daß die strophe aus den Kǫroljóþ sich hierher verirrt habe und als zwiegespräch der beiden sterbenden, des Helge Haddingjaskate und der Kára, zu erklären sei.

21². **vinnat — skǫpom.** In ähnlichen worten kommt der fatalismus der alten Nordleute oft zum ausdruck, vgl. z. b. Fj 47³ Grp 52¹ Am 45²; Krǫkom. 24⁴ (Sk. B I, 654): *fár gengr of skǫp norna*; Vatnsd. c. 12, 15: *er fátt skǫpum ríkara*; ebenda c. 15, 7: *eigi má við skǫpunum sporna*; Vǫls. s. c. 35 (M. Olsens ausg. 92¹⁴): *mátti ok eigi við skǫpum vinna* usw. S. auch zu Skm 13³ [Kormakr. lausav. 30⁵ᶠᵍ· (Sk. B I, 77): *máat .. skǫpom vinna*; Merl. spá II 49⁶ᶠᵍ· (Sk. B II, 34): *en annarr (ormr) mon aptr of hverfa und skugga nafns, at skǫpom vinna*].

21³. Die überschrift fehlt in R, aber daß der 2. helmingr nicht, wie die Kopenh. ausgabe, Bugge, Grundtvig und Hildebrand annehmen, von Helge, sondern von Sigrún gesprochen wird, liegt auf der hand.

lifna .. kjósa 'durch zauber lebendig machen' [Bugge, Helgedigt. s. 182 anm. 1]. *lifna* ist nicht infin., sondern akk. plur. des adj. *lifenn* 'lebendig', und *kjósa* steht hier in derselben bedeutung wie Fm 12⁴ (*kjósa frá móþrom mǫgo*). Diese bedeutung hat sich aus der des wählens entwickelt, das wählen in besonderem sinne gemeint als das auswählen der geeigneten zauberkräftigen mittel (runen). Das altdän. *kjuse* hat die ursprüngliche bedeutung 'wählen' gar nicht mehr: es bedeutet nur 'verzaubern', 'durch zauber vernichten' oder 'erschrecken, einschüchtern'; auf die letzte bedeutung ist neudän. *kyse* beschränkt. Altschwed. *kiusa* kommt noch in der bedeutung 'wählen' vor, häufiger aber heißt es 'verzaubern', und neuschwed. *tjusa* wird nur noch im sinne von 'beschwören, bezaubern, berücken, entzücken' gebraucht.

21⁴. **þér í faþme felask** 'in deinen armen ruhen', vgl. unten 46³: *vilk þér í faþme, fylker! sofna,* wo ebenfalls ein weib von dem *faþmr* des mannes spricht; umgekehrt von der frau Hǫv 112⁴ *í faþme sofa*, Vkv 2⁴ *verja faþme ljósom*, Vagn Ákason 5. 6 (Sk. B I, 175): *hyggr í faþm at falla rinkono sinni.*

21 pr. — 27. Der sammler des liederbuches wollte nach seiner äußerung 16 pr. 8—11 das scheltgespräch zwischen Guþmundr und Sinfjǫtle nicht aufnehmen, sondern verwies dort nur auf die 'Helgakviþa' (d. h. unsere HH I), aus der er (vermutlich aus dem gedächtnisse und daher mit einigen kleinen abweichungen) die ersten beiden zeilen der senna (33²·³), die dort (str. 33—48) vollständig sich findet, zitierte. Wenn trotzdem in R zwischen str. 21 und 28 unseres liedes diese senna, wenn auch in kürzerer fassung, mitgeteilt wird, kann sie nur durch

einen späteren abschreiber hineingeraten sein, der die ihm bekannte minder ausführliche redaktion nicht verlorengehen lassen wollte. Die strophen in die prosa nach 16 — mit streichung des verweises auf die 'Helgakviþa' — einzuschieben, ist eine nicht zu rechtfertigende willkürlichkeit [s. die fußnote des textbandes und die Vorbemerkung s. 29].

22[1. 2]. Vgl. oben 16 pr. 9. 10 und HH I 33[2. 3].

22[2]. **lǽtr,** dazu ist ein inf. (*gnǽfa* — s. zu Hrbl 40[2] — oder *flǫgra*?) oder ein part. prt. zu ergänzen. Eine solche ellipse ist bei *láta* nicht selten, s. Wörterb. sp. 603[26]fg.

gunnfana gollenn. Sonst werden kriegerische absichten durch das aufziehen eines roten schildes bekannt gegeben, s. zu HH I 34[1. 2].

22[3]. **þykkjomka — brodde** 'die spitze eures zuges (das erste der ansegelnden schiffe) scheint mir nicht frieden anzukündigen' (da Sinfjǫtle die kriegsfahne am steven entfaltet hat). — Vgl. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 10[1—4] (Sk. B I, 318): *Hátt bar Hjalta dróttenn hjalm . . í ferþar brodde*; Sturla Þórþarson, Þverárv. 3. 4 (Sk. B II, 112): *jarnfaldenn gekk aldar | oddr í ferþar brodde*; ders., Þorgils dr. 3[1—4] (Sk. B II, 113): . . *nam rjóþa odd í ferþar brodde.* Als technische bezeichnung der militärischen vorhut findet sich der ausdruck auch in der prosa (Fms. VIII, 400[22]; Sturl. II, 289[24] u. ö.).

22[4]. **verpr — víkinga,** unpersönlich: 'kampfröte wird über die krieger geworfen, umstrahlt die krieger'. Unter *vígroþe,* m. (in der Edda nur hier) und *vígroþ,* n. ist vermutlich ein rötlicher schein am himmel zu verstehen, den man als vorzeichen eines bevorstehenden kampfes ansah. So wird dieses *vígroþ* unter den vorerscheinungen erwähnt, die der schlacht bei Stiklastaðir vorausgingen (Ólafs s. helga 1849 s. 68[35]fg.): *vígroði lýstr á skýin fyrr, en blóð komr á jǫrðina . . eigi nár sól at skína, landskjálftar eru miklar.* — In späteren dichtungen scheint unsere stelle nachgeahmt zu sein: Merl. spá II 68[7]fg. (Sk. B II, 38): *mono blóþgar ár af bjǫþom falla, en vigroþa verpr á hlýrne*; Stjǫrno-Odda dr. II 6[5. 6] (Sk. B II, 224): *vígroþa víþa varp af rómo snarpre* (Bugge, Helgedigt. s. 119 anm. 4).

23[1. 2]. Vgl. HH I 36[1. 2].

23[3. 4]. **oþle ǽttar þínnar** 'den angestammten besitz deines geschlechts', d. h. das meer, das der seekönig Granmarr beherrschte, bis ihn Helge überwand. Denn auch *arfr fjǫrsunga* 'das erbe der fische' ist ohne zweifel eine umschreibung für 'meer': in den nafnaþulur der Sn. Edda (Sk. B I, 667) erscheint *fjǫrsungr* (das 'petermännchen', trachinus draco, dän. norw. *fjærsing* oder *fjæsing*) unter den fiska heiti. [So auch Detter-Heinzel z. st., während Bugge (Helgedigt. s. 108) wiederum in *fjǫrsunga* entstellung eines ags. wortes wittert. Die deutung der stelle ist m. e. noch nicht geglückt.]

23[4]. **und sik þrunget.** Die von Bugge (Helgedigt. s. 8 anm. 5) vorgeschlagene änderung (*under þrungezk*) ist gewiß richtig, da die präposition nicht die alliteration tragen kann. — Dieselbe formel wies Bugge auch in anderen dichtungen nach: Arnórr jarl., Magn. dr. 7[5—8] (Sk. B I, 313): *engr hefr annarr þengell | áþr svá gnógo láþe | . . barnungr und sik þrunget*; Hallvarþr hár.. Knúts

dr. 6⁵⁻⁸ (Sk. B I, 294): *hefr .. jalm-Freyr und sik malma .. Nórege þrunget*; Óttarr svarte, Hǫfoþl. 19⁵⁻⁸ (Sk. B I, 272): *enge varþ á jǫrþo | ógnbráþr, áþr þér nǫ́þom, | austr, sás eyjom vestan, | ynglingr, und sik þryngve* [Þjóþolfr Arn., Sexst. 28³·⁴ (Sk. B I, 345): *áþr hann of þryngve .. und sik jǫrþo*]. Vgl. ferner Glymdr. 6¹⁻⁴ (Sk. B I, 21): *Grenner þrǫng .. gunnmǫ́s .. und sik jǫrþo*; Vellekla 25¹⁻⁴ (Sk. B I, 121): *Strǫng varþ gunnr, áþr gunnar | gamme nás und hramma | þrøngvemeiþr of þryngve | þrimr hundroþom lunda*; Gísl Illugason, Erfekv. 10¹⁻⁴ (Sk. B I, 411): *Ættlǫndom vann | eyja dróttar || folkvǫrþr und sik | fjórom þrunget*. Da *þryngva* in dieser verbindung durchaus den dativ regiert, werden auch in unserer stelle sowohl *øþle* wie *arf* als dative zu betrachten sein (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 7). [Ganz unmöglich scheint Ernst Kocks annahme (Not. norr. § 9. 35), daß *arf* (als akk. gefaßt) von dem hilfsverbum *hefr* abhängig ist.]

24¹. **at Frekasteine,** s. zu HHv 39¹.

24². **sátter** (im textbande mit recht als korruptel bezeichnet) gibt keinen sinn und ist metrisch falsch. Man erwartet ein wort für 'schwert' (auf eine entscheidung durch die blanke waffe wird auch in der antwort Sinfjǫtles 25⁴ angespielt), und zwar, da ein wort mit kurzer paenultima folgt, ein zweisilbiges mit nebenton auf der zweiten silbe. In Hildebrands Edda² wurde daher *sárskíþ* in den text gesetzt, das diesen anforderungen entspricht. Belegt ist es freilich nicht, aber *skíþ* kommt in umschreibungen des schwertes vor (*bryn-skíþ, Gǫndlar skíþ, bǫþvar skíþ* usw.) und andere wörter (*sár-teinn, ben-vǫndr* usw.) enthalten gleichbedeutende bestandteile. — *sverþom*, das Grundtvig in der ersten ausgabe nach einer vermutung von Bugge (Fornkv. 411ᵃ) in seinen text aufnahm, ist metrisch ebenso unmöglich wie *sátter*.

24³. **mál es,** s. zu Vsp 14¹.

Hǫþbrodr liest **R**, aber es ist doch vielleicht notwendig, mit Grundtvig u. a. zu ändern: *mál's Hǫþbrodde,* da nach der prosa hinter str. 16 H. bei dem gespräche nicht anwesend ist.

hefnd at vinna, vgl. Bærings s. c. 1 (Forns. Suðrl. 86⁵fg.): *mun forsjáligra at týna barninu fyrr, en þat styrkiz í hǫfuð mér ok vili hefnd á mér vinna eptir móðurbróður sinn.*

24⁴. **lǽgra — bǿrom.** *bera* (oder *fá*) *enn lægra* (*verra, minna*) *hlut* 'den kürzeren ziehen' ist eine oft bezeugte redensart, vgl. Bjǫrn hítd., lausav. 6⁷·⁸ (Sk. B I, 278): *bart .. optsinnom hlut minna*; Arnórr jarl., Þorf. dr. 11⁷·⁸ (Sk. B I, 318): *fengo þeir viþ þengel | þrimr sinnom hlut minna*; Nefare z. 2 (Sk. B I, 518): *bere Sverrer hlut verra*; Sverris s. c. 113 (Konungasögur ed. Unger 124¹⁷): *fengu þeir* (*Eyskeggjar*) *jafnan enn lægra hlut*; Har. s. harþr. c. 117 (Fms. VI, 412²⁴): *Englismenn munu enn eiga snarpa hríð, áðr vér berim lægra hlut*; Flat. I, 127²³: *þú berr þó ofvalt lægra hlut*; Hallfr. s. c. 11 (Forns. 113¹¹): *Hrafn kvað slíks ván, at hann mundi lægra hlut bera í þeira skiptum* u. ö. Der gegensatz ist *bera* (*hafa, ná, fá*) *hæra* (*meira*) *hlut*, vgl. Holmgǫngo-Berse, lausav. 1⁷ (Sk. B I, 86): *vér bǿrom hlut hǽra*; Hallfreþr, Erfedr. 17⁵·⁶ (Sk. B I, 154): *áþr an .. nǽþe Eiríkr .. hlut meira*; Haukr Valdísars., Ísl. dr. 6⁵ (Sk. B I, 540): *frák bǿro hlut hǽra*; Vatnsd. c. 19, 1: *hafða ek enn hæra hlut*; Njála c. 58, 25:

þú munt hafa meira hlut; Fms. I, 174[4]: *honum* (*Hákoni*) *þótti óvænt, at hann mundi fá hæra hlut í þessum bardaga* usw.

25[1]. **geitr of halda.** Als ziegenhirten verhöhnt Sinfjǫtle den Guþmundr auch in der senna der HH I (str. 45[2]). Vgl. auch Hrólfs s. Gautr. c. 13 (Fas. III, 98[21]), wo der schwedische könig dem Hrolfr, der seine burg zu verbrennen und die ganze besatzung zu töten droht, erwidert: *fyrr muntu verða geitahirðir á Gautlandi, en þú hafir nǫkkut yfirboð þessa staðar.* — Für noch schimpflicher galt das hüten und die versorgung der schweine, s. zu HH I 35[1].

25[2]. **bergskorar,** in der poesie nur hier. — Zu der verbindung *bergskorar brattar* vgl. Kormakr, lausav. 37[1] (Sk. B I, 78): *brattar hamrar.*

klífa mit dem bloßen akk. auch Fj 36[4], Hallar-Steinn, Rekst. 27[5.6] (Sk. B I, 532) u. ö.

25[3]. **heslekylfo,** *ἅπ. λεγ.*, eine von einem haselstrauch abgeschnittene gerte, nicht einen 'alpenstock'. Das bild von dem ziegenhirten mit der haselgerte gilt Finnur Jónsson (Lit. hist.[2] I, 259) als sicherer beweis für den norwegischen ursprung des liedes, was Bj. M. Ólsen (Tímarit 15, 63) bestritt.

25[4]. **blíþara** 'behaglicher', 'minder gefährlich'.

brimes dómar 'die entscheidung durch das schwert', vgl. *vápna dómr* Ingjaldr Geirm., Atlǫgofl. 2[8] (Sk. B II, 99); *darra dómr* Njála, lausav. 24[1.2] (Sk. B. II, 217); *Gǫndlar dómr* Tindr Hallk., Hǫk. dr. 5[3] (Sk. B I, 137).

[Sv. Grundtvig (DgF III, 773[b]) vergleicht mit unserer strophe das dänische lied 'Ulv van Jærn' A 8 (DgF I, 145):

> *Bedre da maa din herre hjemme sidde*
> *og gjemme sit fæ under lide,*
> *end han sender mig bud*
> *med mig i morgen at stride.*]

26. 27. Diese beiden strophen stehen mit geringen abweichungen auch in HH I (str. 47. 48); s. dort. Die varianten sind: 26[1] *Þér's*] *Være ykkr*; 26[4] *hildingar*] *hringbrotar*; 27[3] *merkt hafa*] *hafa markat*. Außerdem steht in der abgekürzt geschriebenen zeile 26[3]: «*eN onytō o. a. d.*» (*d.* = *deila*?), während die meisten herausgeber aus HH I 47[3] *bregþask* (oder *bregþa*) eingesetzt haben, und in der abgekürzt geschriebenen halbzeile 27[3] «*a. m. r.*», wofür die meisten ausgaben mit HH I 48[3] *Moensheimom* lesen. Möglicherweise hatte der schreiber einen anderen ortsnamen im sinne, aber *Móins reit* (Kph.), *Móins reinn* (Bugge, Fornkv. 195[b]) sind ohne gewähr.

Die in HH I fehlende zeile 27[5] ist ohne zweifel eine junge interpolation. *hølzte* (< *helzt til*) kommt in der Edda sonst nicht vor.

27 pr. 1. **áttu þau sonu.** Diese söhne werden auch unten 34[4] erwähnt, aber es ist sehr fraglich, ob die ursprüngliche sage den Dagr jahrelang mit der vaterrache warten ließ [s. die Vorbemerkung s. 30].

Var änderte Rask in *Varþ*; jedoch findet sich auch sonst öfter *vesa,* wo man *verþa* erwartet, s. Detter-Heinzel zu Vsp 4[7].

27 pr. 2. **blótaþi Óþin til fǫþurhefnda** 'opferte zu Ó., um vaterrache zu erlangen' [Neckel (Ark. 43, 370) betrachtet *fǫþurhefnda* in **R** als eine eigentüm-

liche phonetische schreibung (mit dissimilatorischem schwund des auslautenden endungs-*r*) statt *fǫþurhefndar*, wie *Surta loge* Vm 50⁴ und *til varna viþar* Grm 39². Die drei beispiele sind aber nicht gleichwertig; nur *Surta loge* (mit assimilation) ist beweisend (s. zu Vsp 47⁴).] Vgl. Trójum. s. c. 31 (Ann. 1848 s. 84²¹): *þeir* (*Grikkir*) *blótuðu þá helvítis goð til byrjar.* In der bedeutung 'durch opfer verehren' (mit dem akk. des verehrten objekts) ist das sw. verbum *blóta* (*aþ*) häufiger als das st. *blóta* (*blét*); vgl. jedoch Heimskr. I, 377¹⁹: (*Ǫgvaldr*) *blét kú eina.* — Die präpos. *til* bezeichnet oft den zweck einer handlung, s. das Wörterb. sp. 1037⁴⁴ff.

27 pr. 2. 3. **Óþinn — geirs síns.** Daß Óþenn den von ihm begünstigten helden zu einem bestimmten zwecke seinen speer (Gungner) leiht, wird auch sonst berichtet: Starkaþr erhält ihn, um den als opfer für Óþenn bestimmten könig Víkarr zu durchbohren (Gautr. saga c. 7 = Fas. III, 33¹⁷fg. [ed. Ranisch 29²⁴fg.]), und der Schwedenkönig Eiríkr Bjarnarson, um ihn über das dem untergange geweihte heer des Styrbjǫrn zu schleudern (Fms. V, 250⁷fg.).

27 pr. 3. 4. **þar sem heitir at Fjǫturlundi,** also nicht in dem haine selbst, sondern an einem orte, der in der nähe des haines lag und nach ihm den namen führte. Vgl. über diese art der altnordischen ortsbezeichnung Finnur Jónsson zu Egils s. Skall. (ASB) c. 7, 13. — Die lokalität ist unbekannt; zweifellos sollte aber mit *Fjǫturlundr* nicht, wie Bugge (Helgedigt. s. 212) behauptet, ein baum, sondern ein hain oder wald bezeichnet werden (s. Detter-Heinzel z. st.). Der name erinnert, wie schon oft bemerkt worden ist, an den heiligen wald im lande der Semnonen (Tacitus, Germ. c. 39), den *nemo nisi vinculo ligatus ingreditur* — daher deutet Müllenhoff (DA. V, 459) den namen *Semnones* als 'fesselträger' (zu ahd. alts. *sîmo,* altn. *síme*) [anders Much in Hoops' Reallex. IV, 166fg.]. Nach dem süden der Ostsee weisen ja viele spuren in den Helgeliedern, und die kunde von dem unheimlichen walde konnte sehr gut von den Semnonen zu ihren nordischen nachbarn gelangt sein (Müllenhoff, Zs. f. d. a. 11, 278 anm.; 23, 170; Uhland, Schriften VIII, 139 [Much, Zs. f. d. a. 57, 172fg.; 61, 111fg.]).

27 pr. 5. **til Sevafjalla,** s. oben zu 17¹.

28¹. **Trauþr — segja** 'nur ungern melde ich, was dir kummer bereiten wird'. — *trega* : *segja,* eine unbeabsichtigte aþalhending. — Vgl. Arnórr jarlask., Þorf. dr. 19¹⁻⁴ (Sk. B I, 320): *Ek em . . jarla . . hegjo trauþr at segja.*

28³·⁴. Vgl. zu HHv 39¹·².

28⁵. Diese die strophe überfüllende zeile hat sich wohl anderswoher hierher verirrt. Einen ähnlichen ausspruch las auch Saxo in dem liede, das er (p. 16) in lateinischer umdichtung wiedergibt: *regum colla potentium* | *victrici toties perdomui manu* (Bugge, Helgedigt. s. 148).

29¹. **eiþar bíta,** s. zu Sg 63¹.

29³. **Leiptrar vatne.** Die *Leiptr* ist nach Grm 28⁶ ein höllenfluß; der schwur beim wasser der L. vergleicht sich also den eiden, die die homerischen götter bei der Styx schwören.

29⁴. **úrsvǫlom,** s. zu 12³.

Unnar steine. Die *Uþr* ist eine der töchter des meerriesen Æger (Sn. E. I, 324. 500), in denen die wellen personifiziert sind. Was es mit dem 'feuchtkalten steine der Uþr' für eine bewandtnis hat, wissen wir nicht; aber eide bei steinen, auf die man nach altem, symbolischem brauche den fuß zu setzen pflegte, sind auch sonst bezeugt, s. zu Gg 15[3]. [S. auch J. Grimm, RA[4] II, 547. — Eine umstellung von z. 3 und 4 aus metrischen gründen wird Ark. 40, 45 (§ 3 anm.) vorgeschlagen.]

30. 31. Zu Vkv 35[2. 3] wurde angemerkt, daß die eide, die Vǫlundr von dem könige Níþoþr fordert, gewiß in die form der selbstverwünschung gekleidet sein sollten, weil drei von den gegenständen, bei denen der könig schwören sollte (schiff, roß und schwert), in dem fluche, den Sigrún an unserer stelle über ihren bruder ausspricht, wiederkehren. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß in den beiden zeilen, die in unserem liede vor 31[3] ausgefallen sind, der vierte in der Vkv genannte gegenstand, der schild, erwähnt war (vgl. auch die unten zu str. 38 angeführte stelle aus Nestors Chronik). Somit hat Bugge mit der ergänzung, die er Aarb. 1869 s. 267 vorschlug (*hlífia sá skjǫldr | es þú hafisk fyr || þót . .*), inhaltlich gewiß das richtige getroffen, die form aber ist — was Bugge damals noch nicht wissen konnte — metrisch inkorrekt (s. unten z. st.).

30[1]. Skríþea . . skríþe, s. zu Gþr II 16[3].

30[2]. óskabyrr, *ἅπ. λεγ.* [vgl. aber Blöndal II, 610. sowie *óska-leiði* Sálus rímur 7, 20 (Rímnasafn II, 736)]. Fritzner verglich norweg. *viljereder*. mhd. *wunschwint* (Greg. 787).

30[3]. es und þér rinne, vgl. unten 35[4]: *rinne und rísa Vígblǽr þinig*; Kormakr, lausav. 9[1-4] (Sk. B I, 72): *léttfóran skalt láta . . mínn hest und þér rinna*; Fragm. myth. 12[10]: *annarr* (*hestr*) *. . und Aþilse grár hvarfaþe.*

31[1-2]. Dem sinne und dem metrum würde z. b. die folgende ergänzung genügen (s. oben zu 30. 31):

Hlífea þér skjǫldr es helzk fyrer,
né bjarge þér viþ banahǫggve.

31[3]. bítea þat sverþ: das schwert, mit dem Dagr sich verteidigen will, soll also durch die von Sigrún ausgesprochene beschwörung stumpf werden. Daß dies durch zauber erreicht werden könne, war ein im norden weit verbreiteter glaube; s. zu Hǫv 148[3].

31[4]. nema — hǫfþe: Sigrún wünscht ihm also an, daß er durch seine eigene waffe umkommen solle. S. Detter-Heinzel z. st. und Gering, Über weissagung und zauber s. 17 fg.

syngva von dem hellen klange der waffen in der Edda nur hier (s. aber zu Akv 35[4]), häufig dagegen in skaldischen dichtungen, s. Lex. poet.[2] 555 b[41] fg. Vgl. J. Grimm, Über das singen der schwerter und pfannen (Kl. schr. V, 362 ff.).

32[2]. vargr á viþom. Der wald als aufenthaltsort der wölfe auch Sólarlj. 9[6] (Sk. B I, 636): *runno sem vargar til viþar*; Víga-Glúmr, lausav. 3[3-4] (Sk. B I, 112): *vel hafa víþer skógar varge opt of borget.*

32[4]. nema á hræom sprynger 'es sei denn, daß du durch den genuß von aas platztest'. Den richtigen sinn dieser halbzeile hat erst Konr. Gíslason ge-

lehrt (Njála II, 591 anm. 224). Er verwies dort auf eine stelle im Sneglu-Halla þáttr (Flat. III, 419[34]): *Haraldr konungr . . bað Halla eta grautinn þar til er hann spryngi af*: *Halli kvað eigi mundu sprengja sik á grauti.*

33[1]. Vgl. zu Ls 21[1].

33[2]. forskǫþ, *ἅπ. λεγ.* [nisl. 'forbandelse, ulykke': Blöndal I, 213].

33[3]. Vgl. Gþr I 24[2] Sg 27[4]: *veldr einn Atle* (*ein veldr Brynhildr*) *ǫllo bǫlve*; Kormakr, lausav. 48[5]fg. (Sk. B I, 81): *vættek hins at valdet . . hǫ́s vǫlva . . bǫlve.* Zur bedeutung von *bǫl* s. K. Gíslason, Njála II, 643 fg.

33[4]. þvít meþ sifjungom sakrúnar bar 'weil er streitrunen warf zwischen die verwandten', d. h. 'feindschaft erregte zwischen denselben'. *sakrúnar* kommt sonst nicht vor. [Óþenn als streiterreger: s. zu Hrbl 24[2].]

34[1]. bauga rauþa, s. zu Vkv 19[7].

34[2]. Vandelsvé ok Vígdale. Diese in der Edda nur hier erwähnten lokalitäten sind unbekannt. Finn Magnusen (Den ældre Edda III, 305) vermutete, es sei mit dem ersten namen vielleicht Vendsyssel, die landschaft im norden des Limfjord, gemeint, wo es früher viele ortschaften gegeben haben soll, deren namen mit dem worte *víg* zusammengesetzt waren; Bugge (Helgedigt. s. 205) verglich englische ortsnamen. Der männliche eigenname *Vandell* (zur bedeutung s. Falk, Waffenk. s. 63) begegnet in den þulur der Sn. Edda unter den sækonunga heiti (Sk. B I, 658) und unter den jǫtna heiti (ebenda I, 660); auch der schwedische landvarnarmaðr V. der Færeyingasaga (Flat. I, 140 fg. [ed. F. Jónsson (1927) s. 28 f.]) und der wikinger V. Snæúlfsson der Njála (c. 29, 12) sind gewiß nicht historisch. — Wie hier bieten auch Grímhildr und ihre söhne der Guþrún nach dem tode Sigurþs gold und ländereien an, um sie zu trösten (Gþr II, 26. 33).

ǫll Vandelsvé: das dem subst. vorausgehende *allr* trägt sonst in der Edda immer die alliteration, s. Wenck, Beitr. 31, 105.

34[3.4]. haf halfan heim . . ok burer þíner: über den numerus des verbums s. Nygaard, Norrøn synt. § 69.

34[3]. halfan heim, die hälfte des ererbten heimatlichen landbesitzes.

34[4]. baugvareþ: das wort begegnet sonst nur noch in einer vísa der Friðþj. saga (Sk. B II, 293). Vgl. *hringvareþr* Sg 67[1].

burer þíner, s. oben zu 27 pr. 1.

35[1]. sǽl. Detter-Heinzel fassen dies adj. hier in der bedeutung 'reich', in der es z. b. Am 93[4] bezeugt ist, vielleicht mit recht. Es wäre dann zu übersetzen: 'mag ich auch zu Sevafjǫll im überflusse sitzen, so werde ich doch niemals, weder bei tage noch bei nacht, meines lebens froh werden'.

35[2]. unak lífe, s. zu HH I 57[2].

35[3]. nema — bregþe. Detter-Heinzel erklären: 'wenn ich nicht Helge und seine leute im glanze ihrer waffen sehe'. Das ist jedoch kaum richtig: unter *ljóme* ist wohl das licht des tages zu verstehen im gegensatze zur todesnacht. Gemeint ist also: 'wenn Helge nebst seinem gefolge (s. unten 38 pr. 2) nicht wieder lebend aus dem grabe zurückkehrt'. — Zum ausdruck vgl. HH I 15[1]. [Die erklärung von Ernst Kock (Not. norr. § 504) läßt sich nicht halten, da

at liþe nicht 'in der schar' bedeutet und *ljóme* für sich allein nicht 'schwert' heißen kann. Überdies wäre der nebensatz ohne subjekt, denn das *han* in Kocks übersetzung fehlt im urtext.]

35[4]. **rinne und vísa,** s. oben zu 30[3].

Vígblǽr, nur hier erwähnt, ist also der name von Helges streitroß. Der zweite teil des kompos. ist wohl nicht *blǽr* 'wind', wie Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] s. v.) annimmt, sondern das homonym, das in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 670) unter den hrúts heiti sich findet: der name bedeutete demnach 'widder des kampfes'.

35[5]. Diese zeile, die das regelmäßige maß der strophe überschreitet, haben Finnur Jónsson und Sijmons für unecht erklärt; Ettmüller wollte statt dessen in z. 3 die worte *at liþe — bregþe* streichen und *nema* an die spitze von z. 4 stellen, was metrisch minder empfehlenswert ist, da A-verse mit auftakt wenig beliebt sind.

gollbitle vanr, s. zu HH I 44[2]. Vgl. auch *skókr bitols* als bezeichnung des rosses Akv 33[2] und *mélgreypr* als epitheton desselben (s. zu Akv 3[2]).

36[3.4]. **sem fyr ulfe — geiskafullar.** Die stelle ist nachgeahmt in einer vísa der Ǫrvar-Odds saga (Edd. min. s. 75 str. 6; Sk. B II, 324 str. 11):

Eltak ǫ́so ørhjartaþa,
sem fyr ulfe geitr argar rynne.

Die furchtsamkeit der ziege war im norden sprichwörtlich; den von Detter-Heinzel z. st. gesammelten belegen läßt sich hinzufügen Bjǫrn hítd., Grám. 3[7] (Sk. B I, 276): *jafnsnjallr sem geit* und Hrólfs s. Gautr. c. 11 (Fas. III, 91): *fyrri skyldu vér þar hafa fallit allir . . en at láta eltaz sem ragar geitr fyrir vargi.* Weitere beispiele bei Fritzner I, 573[b].

36[4]. **geiskafullar,** ἅπ. λεγ. Auch das sw. m. *geiske* ist nicht bezeugt (*gyzki* in der Vǫls. saga ed. Olsen 74[8] [*hverr gyzki er yðr orðinn*?] ist wohl ein anderes wort, s. Bugges ausg. s. 196); es gehört gewiß zu got. *us-gaisjan* 'erschrecken', *us-geisnan* 'sich entsetzen'.

37. In ähnlichen bildern preist Guþrún ihren gemordeten gatten Gþr I 17. II 2 [Einl. s. CCIIf.].

37[1]. **bar . . af hildingom** 'übertraf, überragte die (übrigen) helden'. Der ausdruck in der Edda nur hier; vgl. Rǫgnvaldr kale, lausav. 15[1—4] (Sk. B I, 482): *vist's at frá berr flestom . . at góþo velskúfaþra vífa vǫxtr þinn*; Lilja 7[1.2] (Sk. B II, 392): *mektarfullr (engell) sás af bar ǫllom í náttúru skǽrleik sínom*; Ól. s. Tryggv. ed. Groth 92[11]: *tel ek til þess konung várn Ólaf er af berr ǫllum konungum* u. ö.

37[2]. **ítrskapaþr,** ἅπ. λεγ.; vgl. Ǫrvar-Odds s. str. IX, 57[7] (Sk. B II, 336) *ítrgǫr skyrta*; Gísle Súrss., lausav. 37[5.6] (Sk. B I, 104) *eggjar ítrslegnar.*

þyrne (in der Edda nur hier) könnte auch dat. eines kollekt. neutr. *þyrne* 'dorngestrüpp' sein.

37[3]. **dýrkalfr,** ἅπ. λεγ. [Blöndal I, 133].

dǫggo slungenn, vgl. *drifen dǫggo* Bdr 5[4].

37[4]. **øfre ferr** 'höher einherschreitet, an größe überragt'.

37⁵. Diese überschüssige zeile ist gewiß interpoliert[1]). — Der 2. halbvers steht auch Vsp 57⁴ᵇ Hdl 44¹ᵇ.

37 pr. 2. **bauþ — sér.** Óþenn bietet also dem Helge an, die herrschaft der welt mit ihm zu teilen. Man hat das als eine aus der folgenden strophe gefolgerte erfindung des prosaisten bezeichnet, aber doch wohl mit unrecht (s. u.). Die ehrungen, welche die skalden historischen königen durch Óþenn in Valhǫll erweisen lassen, sind allerdings weit weniger erheblich. In den Hǫkonarmǫl des Eyvindr str. 14 (Sk. B I, 59) wird Hákon der gute auf Óþens geheiß von Hermóþr und Brage nur feierlich begrüßt, wie in den Eiríksmǫl str. 5 (Sk. B I, 165) Sigmundr und Sinfjǫtle den auftrag erhalten, Eiríkr blóþox entgegenzugehen und ihn in die götterburg einzuführen.

38. Es ist mehrfach hervorgehoben worden, daß nach unserem gefühl Helge von der durch Óþenn ihm eingeräumten gewalt einen wenig edelmütigen gebrauch macht, indem er von seinem ehemaligen gegner die verrichtung von sklavendiensten fordert, und man hat daher angenommen, daß die strophe ursprünglich gar nicht in den zusammenhang gehöre, in dem sie in R erscheint, sondern ein bruchstück aus einem scheltgespräche sei, in dem Helge und Hundingr in ähnlicher weise einander gegenübergestellt waren, wie Guþmundr und Sinfjǫtle in den uns erhaltenen sennur. Es ist indessen doch fraglich, ob wir auf grund unseres modernen empfindens zu so weitgehenden schlüssen berechtigt sind. Schon Svend Grundtvig hat in seiner abhandlung 'Om de gotiske folks vaabened' (Overs. over det kgl. vidensk. selsk. forhandl. 1870 s. 95) auf eine stelle in der russischen chronik des Nestor (oversat af C. W. Smith, Kbh. 1869) s. 45 hingewiesen, wo es in dem vertrage zwischen dem russischen großfürsten Igor und dem byzantinischen kaiser heißt: 'Falls irgend ein Russe dieses freundschaftliche verhältnis zu stören wagt, soll er weder von Gott noch von Perun (dem slavischen donnergotte) schutz erlangen; sein eigener schild soll ihn nicht schützen, fallen soll er durch sein eigenes schwert und durch seine eigenen pfeile und e r s o l l f ü r a l l e e w i g k e i t i n d e r k ü n f t i g e n w e l t e i n s k l a v e s e i n' — und ähnliche ausdrücke wiederholen sich an einer zweiten stelle (s. 49) [s. auch Heinzel, Über die Hervarars. s. 73 anm. = WSB 114, 487]. Grundtvig und Bugge haben daraus geschlossen, daß Hundingr in der sage als ein eidbrüchiger und verächtlicher mann dargestellt war, was schon durch seinen namen — ursprünglich war's wohl nur ein beiname — ('der abkömmling eines hundes') angedeutet werde. Schon Óþenn, meint Bugge (Helgedigt. s. 169), habe Hundingr in Valhǫll zu sklavendiensten bestellt, und unsere strophe sage nichts anderes, als daß die befehle, die früher Óþenn gegeben habe, jetzt, nachdem der gott einen teil seiner befugnisse an Helge abgetreten hatte, von diesem erlassen oder bestätigt werden.

38². **fótlaug,** ἅπ. λεγ., das jedoch im norwegischen landsmaal [und auch im neuisl.: Blöndal I, 214] fortlebt.

funa kynda: dieselbe verbindung bei Einarr Skúlason, Runh. 4¹ (Sk. B I, 446): *fune kyndesk fljótt*; vgl. *elda kyndo* Am 5¹.

---

1) Fred. Paasche, Edda I (1914) s. 60 hält es für möglich, daß die zeile durch Sólarlj. 55⁶ (Sk. B I, 644): *tóko horn* (*sólar hjartar*) *til himens* beeinflußt wurde.

38[3]. **hesta gǽta:** derselbe ausdruck Flat. II, 340[8]; vgl. *geita gǽtto* Rþ 12[7].

38[4]. **gefa svínom soþ,** s. zu HH I 35[1]. — Auch diese stelle, die uns zumutet, eine in Valhǫll betriebene schweinezucht anzunehmen, ist, wie Detter-Heinzel mit recht bemerken, 'befremdlich'. Aber von dem leben im jenseits hatte man auch im deutschen mittelalter noch sehr naive vorstellungen, von denen sich z. b. bei Hans Sachs noch deutliche spuren finden; und von éinem eber in Valhǫll wissen wir ja auch sonst, von dem eber Sǽhrímner, der täglich von den einherjar verspeist wird und doch an jedem abend wieder heil und lebendig ist (Gylfag. c. 38 = Sn. E. I, 124; Grm 18).

38 pr. — **50** pr. [Über den schlußteil des liedes s. die Vorbemerkung s. 29 fg.] — Die von G. Vigfússon vorgenommene umstellung der strr. 39—50 (s. die fußnote des textbandes) ist eine durch nichts zu rechtfertigende willkürlichkeit.

39. 40. Die fragen der magd beantwortet Helge mit genauem anschluß an ihre worte, s. zu HHv 17[1] und oben zu str. 5. 6.

39[1.2a]. **Ero þat svik ein — ragna røk** 'Ist das nur augentäuschung, was ich zu sehen glaube, oder naht der weltuntergang?'

39[3]. **joa . . oddom keyreþ,** vgl. *mara keyra* Akv 40[5]. — Mit den *oddar* sind doch wohl die spitzen der sporen gemeint; aber Fragm. her. 2[12] treibt Sigurd sein roß mit dem schwerte an (*Grana sverþe keyrþe*). — *keyra* ist ein beliebter ausdruck für das antreiben des rosses (*k. . . ór garþe . . eyk* Ólafr helge. lausav. 10[5] = Sk. B I, 212 u. ö.).

39[4]. **heimfǫr:** darunter ist, wie Helges antwort 40[4] lehrt, dauernde rückkehr in das reich der lebenden zu verstehen. Nicht diese, sondern nur ein kurzer urlaub ist den helden gewährt, womit allerdings die angabe der prosa (37 pr. 2) sich schlecht verträgt. — Vgl. Gísl Illugas., Erfekv. 14[1—4] (Sk. B I, 412): *hǫfþo segger . . heimfǫr þeget af hǫfoþsmanne* (Neckel, Beitr. zur Eddaf. 422 anm. 2) [Ernst Kock, Not. norr. § 505].

40[2]. **aldar rof** = *ragna røk* 39[2]. Der ausdruck kommt sonst nicht vor.

40[4]. **né.** Die hs., die von z. 3[b]. 4 nur *gefin* ausschreibt, von den übrigen wörtern dagegen nur die anfangsbuchstaben gibt, hat nur *n. né* (wofür andere herausgeber *nema* oder *heldr* einsetzen wollten) ist schon wegen 40[2] wahrscheinlicher und, wenn *heimfǫr* oben richtig erklärt wurde, das allein mögliche.

41. Guðbr. Vigfússon nimmt an, daß Helge auch diese strophe spricht, was wegen der beiden präterita (*baþ* und *skylder*) vollkommen unmöglich ist.

41[1]. Die Kopenh. ausgabe u. a. setzen ein ausrufungszeichen hinter *Sigrún* ('komm heraus aus Sevafjǫll, Sigrún'). Dies ist sicher unrichtig: *frá Sevafjǫllom* vertritt hier ebenso wie 17[1] 44[1] ein attributives adjektiv.

41[2]. **ef — lyster.** Die hs. liest: *ef þik . . finna lyster*: das pron. ist (wie 8[2]), um einen viersilbler herzustellen, von Sievers und Sijmons gestrichen worden. Daß es neben *lyster* fehlen kann, beweist Þrk 27[1]; es wäre jedoch zu erwägen, ob nicht eine andere besserung (*ef fylke þik | finna lyster*) den vorzug verdient.

folks jaþar, s. zu Ls 35⁴.

41³ ist vielleicht ein jüngerer zusatz (s. die fußnote des textbandes); der hauptstab auf der 2. hebung findet sich allerdings auch sonst im liede (30¹·³ 45⁶).

upp's haugr lokenn, vgl. Fj 44³: *hús hefr upp lokezk*.

41⁴. **dolgspor** 'spur, die ein kampf hinterläßt, d. h. wunde'. *ἅπ. λεγ.*; vgl. in derselben bedeutung *sverþs eggja spor* Tindr Hallk., Hǫk. dr. 4⁴ (Sk. B I, 137) und Þórþr Kolb., Eir. dr. 12⁴ (Sk. B I, 206), *sárelda spor* Einarr skál., lausav. 3⁴ (Sk. B. I. 124), *djúp Dags hríþar spor* Þormóþr Kolbr., lausav. 24⁷·⁸ (Sk. B I, 266).

dreyra 'tropfen, bluten' in der Edda nur hier, auch bei den skalden und in der prosa nicht häufig.

doglingr, s. zu HH I 7¹.

41⁵. **sárdropar** 'wundentropfen', ebenfalls *ἅπ. λεγ.*, aber ähnliche umschreibungen des blutes sind bei den skalden sehr häufig, z. b. *sárlǫ*[1]) bei Tindr Hallk., Hǫk. dr. 2⁷ (Sk. B I, 136), *sárflóþ* bei Einarr Skúlason, Sig. dr. z. 2 (Sk. B I. 426) u. v. a. (Meißner, Kenningar s. 205 fg.).

svefja vom stillen des blutes nur hier.

42¹·². **Nú'mk — haukar.** Eine offenkundige nachahmung dieser stelle findet sich in der Ævidrápa der Ǫrvar-Odds saga str. 54⁵⁻⁸ (Sk. B II, 335):

varþk svá fegenn funde þeira
sem hungraþer haukar brǫþom.

Detter-Heinzel z. st. haben zuerst auf diese parallele hingewiesen und noch ein paar andere ähnliche stellen beigebracht.

42². **átfreker**, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I. 47]; das synon. *átgjarn* in einer unechten vísa der Njála 8¹ (Sk. B II, 212).

Óþens haukar 'Óþens vögel', d. h. 'die raben', weil die raben Hugenn und Munenn in des gottes dienste stehen (Grm 20¹; Sn. E. I, 126).

42³. **varmar bráþer** 'frische, noch nicht erkaltete leichen'; vgl. Egels s. Skall., lausav. 13²·³ (Sk. B I, 603 str. 3): *sjaldan hefr þú gefnar varge varmar bráþer*; Bjǫrn krepph., Magn. dr. 2³·⁴ (Sk. B I, 404): *vítt nam vargr at slíta varma brǫþ*; Sturla, Hrynh. 9³·⁴ (Sk. B II, 115): *valgammr sleit . . varma brǫþ*. — Das simplex in der Edda nur hier, vgl. jedoch *valbráþer* Akv 39³ und *brúþalauss* Gþr II 42². Bei den skalden ist *brǫþ* eine häufige bezeichnung der den wölfen und den raben zur beute werdenden leichen der walstatt (Lex. poet.² 68ᵇ).

42⁴. **eþa — sea** 'oder (wenn sie) taubenetzt den anbruch des tages bemerken' (an dem die sonne ihr nasses gefieder trocknen wird).

doggliter, *ἅπ. λεγ.*

dagsbrún, in der prosa öfter bezeugt, begegnet in der poesie nur noch [in der in anlehnung an unsere stelle interpolierten zeile] HH I 27³ und Máríudr. 39² (Sk. A II, 471).

---

1) Finnur Jónsson schreibt mit unrecht *sárla*, denn daß tatsächlich von einem 'tönen' oder 'rauschen' des blutes die rede ist, beweist die völlige übereinstimmung mit einer anderen stelle: *sǫng at sverþa þinge sárlǫ* Tindr: *þaut á holme unda unnr* Þórarenn svarte, Máhl. 6⁷·⁸ (Sk. B I, 107).

43². **brynjo kaster,** vgl. bei Tindr Hallk., Hǫk. dr. 1⁵⁻⁸ (Sk. B I, 136): *kasta hringfoom hrynserk.*

43³. **hár — þrunget** 'dein haar ist mit reif bedeckt': nach der vorstellung des dichters sind also die blutigen zähren Sigrúns, die in die erde hinunter gedrungen sind, durch die grabeskälte gefroren.

43⁴. **valdǫgg** 'leichentau', d. i. blut. Das wort findet sich nur noch einmal in einer lausavísa (3⁴) des Hásteinn Hrómundarson (Sk. B I, 91): *blóþ fell varmt á virþa, valdǫgg.* Daß Hásteinn (2. hälfte des 10. jahrh.) die HH II gekannt habe, läßt sich hieraus jedoch nicht schließen, wie Bugge (Helgedigt. s. 9 anm. 2) mit recht bemerkt, da ähnliche umschreibungen des blutes auch sonst vorkommen (*dǫgg hræva, dǫgg benja, dǫgg sára*; s. Lex. poet.² 94 s. v. *dǫgg*). — S. zu Bdr 5³.

43⁵·⁶. Diese beiden zeilen sind gewiß, wie Grundtvig und Sijmons annehmen, eine interpolation; die metrisch anstößige 6. zeile ließe sich allerdings leicht durch streichung überflüssiger wörter korrigieren: *hré skalk, buþlungr* | *bót þess* (oder *bót þér*) *vinna.* Aber auch z. 3. 4 sind wohl nicht in der ursprünglichen form überliefert, sondern von dem interpolator geändert: wahrscheinlich enthielten sie eine frage:

hví's víse allr valdǫgg slegenn,
hár þitt, Helge! hélo þrunget?

43⁵. **úrsvalar,** s. oben zu 12³.

43⁶. **þess bót of vinna,** vgl. *bǫlva bótr of vinna* Ghv 12³.

44. 45. Zwei 6zeilige strophen, die man auf verschiedene weise (s. die fußnote des textbandes) auf das normale maß hat reduzieren wollen. Es fragt sich, ob es nicht vorzuziehen wäre, die 12 zeilen auf 3 strophen zu verteilen: 44¹⁻⁴; 44⁵·⁶ + 45³·⁴ (lies 45³ᵃ: *en enge skal*?); 45¹·²·⁵·⁶.

44². **harmdǫgg** 'kummertau', d. h. tränen, ersetzte Finnur Jónsson durch *hrædǫgg*, das mit *valdǫgg* (43⁴) völlig gleichbedeutend wäre. Indessen ist diese änderung wohl nicht nötig: nach der vorstellung des dichters verwandeln sich ja Sigrúns zähren im grabe in blut. — *harmdǫgg* ist allerdings *ἅπ. λεγ.*, und genau entsprechende synonyma sind nicht nachzuweisen: das von Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ s. 16ᵇ) aus der Gíslasaga zitierte *angr-dǫgg* ist zu streichen, da in der betr. lausavísa (Sk. B I, 96 str. 4) zwar die beiden wörter *angr* und *dǫgg* vorkommen, aber nicht zu einem kompositum verbunden werden können; ebenso beruht *hlátr-bann-hrǫnn* 'unda doloris, lacrima' (Lex. poet.¹ 351ᵃ) nur auf falscher lesung von str. 5 derselben quelle. Die beiden wörter haben Detter-Heinzel aus Gröndals Clavis poetica übernommen, ohne die neueren ausgaben nachzuschlagen.

44³. **gollvareþ,** *ἅπ. λεγ.*

44⁴. **sólbjǫrt:** Fj 42³ heißt Menglǫþ *en sólbjarta* (*brúþr*).

suþrǿn, s. zu HH I 17².

44⁶. **innfjalgt** 'heiß im innern', *ἅπ. λεγ.* [aber nisl. 'brændende': Blöndal I, 400]. Das simplex *fjalgr* kommt im altnordischen nicht vor, hat sich aber im færöischen wie in den neunorwegischen volksmundarten erhalten: fær. *fjálgur*

'warm' [auch nisl.: Blöndal I, 193], norweg. *fjolg* oder *fjaug* dass., dazu *fjelga* 'wärmen', *fjelgna* 'warm werden', *fjelgde* 'wärme' usw. Da das wort von altn. *fela*, got. *filhan* wohl nicht getrennt werden kann, wird es ursprünglich 'geborgen, geschützt' bedeutet haben, als bezeichnung eines vor unwetter und kälte geschützten, also gemütlichen und warmen raumes (ähnlich E. Wadstein, Aarb. 1891 s. 376). Die bedeutung 'warm, heiß' ist auch gesichert durch das einzige kompositum, in dem das wort altnordisch sich findet, nämlich *glóþfjalgr* in der kenning *glóþfjalgr sonr Fornjóts* 'feuer' in Þjóþolfs Yngl. tal 29[5.7] (Sk. B I, 12). [Anders ('inträngande') wird das wort erklärt von Ernst Kock (Ark. 38, 283).] — Die tränen erscheinen zwar bei der ersten berührung als feuchtkalt (*úrsvalt*), bergen aber in ihrem innern eine brennende hitze; vgl. die erzählung in der Laxd. c. 76, 20fg., wo eine tote zauberin der jungen Herdís Bolladóttir im traume erscheint und sich darüber beschwert, daß deren pflegemutter Guþrún in der kirche so heiße tränen vergieße, daß sie dadurch im grabe verbrüht werde. — Der glaube, daß die tränen der hinterbliebenen die ruhe der toten stören, war weit verbreitet und ist durch zahlreiche volksmärchen bezeugt, vgl. die reichhaltigen zusammenstellungen bei Bolte-Polívka II, 485ff. (zu KHM nr. 109 'Das totenhemdchen').

ekka þrunget 'von kummer belastet' [vgl. *harme þrungen* von Maria: Lilja 54[1] (Sk. B II, 404)] ist natürlich mit *brjóst* zu verbinden, *úrsvalt* und *innfjalgt* dagegen mit dem zu *hvert* zu ergänzenden *tár*. [*ekka þrunget* muß aus stilistischen gründen, wie die drei vorausgehenden adjektiva, mit *hvert* (*tár*) verbunden werden, wie es auch Gering selber früher tat (Wörterb. 1215[25fg.]). Die träne heißt 'kummerschwer', eigentlich 'angeschwellt durch kummer' (vgl. auch Fj 18[3]).]

45[1]. **drekka dýrar veigar,** s. zu Hdl 51[5]. — Sigrún hat also, wie aus dieser zeile hervorgeht, ihrem geliebten im hügel ein horn dargeboten. — Speise wird in der regel von den wiedergängern verschmäht, aber nach trank sind sie begierig: die von Odysseus aus der unterwelt heraufbeschworenen schatten trinken mit gier das opferblut (Od. XI), und die braut von Korinth in Goethes ballade 'schlürft mit blassem munde gierig den dunkel blutgefärbten wein' — aber die nordischen *draugar* sind zuweilen auch gefräßig, s. Egils saga ok Ásmundar c. 7 (Fas. III, 378).

45[3]. **angrljóþ:** das wort nur hier und in dem kompos. *angrljóþa-samr* in einer draumvísa (9[6]) des 11. jahrh. (Sk. B I, 400).

45[5.6]. **brúþer, lofþa díser:** über den 'generellen' plural s. zu Vkv 19[7].

45[6]. **lofþa díser** 'eine menschliche frau', d. h. eine frau, die noch mensch, noch lebendig ist, im gegensatze zu *oss liþnom* 'mir, der ich ein gestorbener bin'.

46[2]. **angrlausa mjǫk,** 'die durchaus keinen kummer (also nur freude) bereitet'. Das adjektiv, in der Edda nur hier, begegnet sonst nur noch in den Hugsvinnsmǫl 109[1] (Sk. B II, 204) und das adverb. neutr. *angrlaust* in einer lausavísa (40[6]) des Kormakr (Sk. B I, 79), wo auch von dem gemeinsamen lager die rede ist, das der dichter gerne 'ohne kummer' mit der geliebten besteigen möchte [s. Blöndal I, 38].

Ylfinga niþr. s. oben zur pros. einl. z. 8.

46³. í faþme . . sofna, s. oben zu 21⁴.

46⁴. sem — myndak 'wie ich — wenn das schicksal es so gewollt hätte — in den armen des lebenden schlafen würde'. [Der ausdruck beweist, daß der dichter dieser strophe Sigrún nicht als die gattin, sondern als die verlobte Helges ansah, wie dies der ursprünglichen gestalt der sage entspricht, und daß str. 34, in der von den *burer* des paares die rede ist, jüngeren ursprungs sein muß. S. die Vorbemerkung s. 29fg.]

lofþunge, s. zu HH I 4².

47¹. Nú — orvǽnt vesa 'nun halte ich nichts mehr für unmöglich'; vgl. HHv 23³: *esa mér orvǽnt, nǽr óro komer . . upp und skipe*; Hugsv. 128⁴⁻⁶ (Sk. B II, 207): *(res eige) svá auþegr, at þér orvǽnt sé meins á marga vega.* In der prosa ist die formel nicht selten.

47². síþ né snimma 'weder spät noch früh', d. h. 'zu keiner zeit des tages, niemals'. Auch Hǫ́v 66¹·² sind die beiden adverbia als gegensätze einander gegenüber gestellt. Vgl. oben 35² *ár né of nǽtr.*

47³. á arme ólifþom sefr, s. zu Fj 41⁴.

47⁴·⁵. Die 4. zeile wird von Ettmüller, die 5. von Grundtvig und Sijmons als interpoliert bezeichnet. Meines erachtens wäre 4 leichter zu entbehren.

48¹. Mál's, s. zu Vsp 14¹.

roþnar brauter, den durch die beginnende morgendämmerung rötlich sich färbenden himmel.

48². fǫlvan jó: das adj. als beiwort eines rosses nur hier. — Finnur Jónsson (Lex. poet.² 165ª) bemerkt, daß nach dem volksglauben träume von einem blaßgelben pferde immer den bevorstehenden tod des träumenden ankündigen.

flugstigr, *ἅπ. λεγ.* In dem worte steckt nicht, wie Detter-Heinzel behaupten, das n. *flug* 'abgrund' [doch s. Blöndal I, 207 s. v.], sondern das m. *flugr* 'flug': es ist also ein pfad gemeint, der nur von einem rosse *er rennr lopt ok lǫg* betreten werden kann.

48³. fyr vestan. Der dichter denkt sich das totenreich (Valhǫll) im westen gelegen, und der tote held muß in der richtung des sonnenlaufes (*réttsóles*) reiten.

vindhjalmr, *ἅπ. λεγ.* Das himmelsgewölbe wird mit einem helme, in dem die stürme sich tummeln, verglichen. Das wort *vindr* findet sich häufig in den umschreibungen für himmel; s. zu Vsp 63⁴.

brúar wurde im Wörterb. 132²⁰ als gen. sg. erklärt, aber Detter-Heinzel und Finnur Jónsson fassen es mit recht als akk. pl., da die präpositionen *fyr vestan* (*austan, norþan, sunnan*), *fyr handan, fyr innan, fyr neþan, fyr ofan, fyr útan* immer den akk. bei sich haben. Von einem 'generellen' plural kann hier jedoch nicht die rede sein; der numerus erklärt sich vielleicht dadurch, daß man auf grund des häufigen erscheinens von zwei regenbogen neben einander mehrere himmelsbrücken angenommen hat — obwohl in den quellen sonst immer nur von éiner gesprochen wird (s. zu Grm 44⁴).

48⁴. Salgofner ist offenbar als eigenname zu verstehen. Das wort findet sich sonst nur noch in den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 676) unter den hana

heiti. — *gofner* stellt sich wohl zu dem in norwegischen dialekten noch lebendigen adj. *gur* oder *guren* 'zusammengekauert', besonders von vögeln gebraucht, die, wenn sie schlafen wollen, den kopf einziehen und unter den federn verbergen (Ross 285). *Salgofner* wäre also 'der zusammengekauert (mit eingezogenem kopfe) im saal sitzende' (anders, aber kaum richtig, Bugge, Stud. s. 493 anm. 1 [s. auch Helgedigt. s. 110fg.]). Vsp 43[1] führt der hahn, der die asen zum letzten streite weckt, den namen *Gollenkambe*.

sigr-þjóþ, ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 694]. 'siegreiche schar' [Bugge, Helgedigt. s. 112 verwies auf ags. *sigeþéod*] änderte Finnur Jónsson in *sig-þjóþ* 'kriegervolk, schar von kämpfern', vielleicht richtig [s. aber Bugge a. a. o. s. 111 anm. 4].

48 pr. 1. **Þeir Helgi,** s. zu Grm, pros. einl. z. 8.

þær 'die frauen', also Sigrún und ihre magd.

49³. **grams — váner** 'daß die aussicht den könig hier zu sehen grau werde, sich verdüstere'. Das verbum *grǽnask* findet sich in der poesie sonst nur noch in einer lausavísa (2²) des Kolbeinn Tumason (Sk. B II, 47): *grǽnesk friþr* 'die aussichten auf frieden verdüstern sich, werden geringer', und aus der prosa verzeichnen die wörterbücher ebenfalls nur éinen beleg aus der Guðmundar saga biskups c. 52 (Bps. 1, 489²): *var þá sœmiliga með þeim í fyrstu, en þó grœndiz brátt* 'das anfangs gute verhältnis (zwischen bischof Guðmundr und Sigurðr Ormsson) verschlechterte sich bald'. Detter-Heinzel z. st. verweisen auf einen ähnlichen ausdruck in einer lausavísa (33⁵·⁸) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 103): *(hugþak) mǽrar vǽre . . lífs váner mér gránar*; vgl. auch *friþvǫn grána* bei Guthormr Helgason, lausav. z. 8 (Sk. B II, 111). Zur etymologie von *grǽnask* s. die in der fußnote des textbandes angeführte literatur; die von Wisén (Germ. 16, 260fg.) gegen K. Gíslason und Bugge erhobenen einwendungen sind nicht stichhaltig.

49⁴. **es — sitja** 'da die adler bereits (um zu schlafen) sich auf den eschen niedergelassen haben'. Das bild von dem in den eschenzweigen sitzenden adler auch Sn. E. I, 74 (nach einer verlorenen strophe der Grm): *Ǫrn einn sitr í limum asksins*. Das kompositum *asklimar* nur noch Rm 22².

49⁵. **draumþing,** ἅπ. λεγ. [Blöndal I, 140]. — Sijmons schwankt, welche von den beiden schönen zeilen (4 und 5) als interpoliert zu streichen sei [s. aber Einl. s. CCXXVII mit anm. 2]; und in der tat, wenn hier ein interpolator tätig gewesen ist, so war es ein interpolator mit dichterischem empfinden.

50¹. **Vesattu svá ór** usw. Detter-Heinzel bemerken, daß auch im Hervǫrliede str. 3. 5 (Edd. min. s. 13 fg.; Sk. B II, 264) der hirt Hervǫr warnt, sich den grabhügeln der berserker zu nähern. Vgl. auch Hjálmþérs s., vísa II 7¹·² (Sk. B II, 355): *Verþ eige svá órr, at Ǫlve grander*.

50². **dís skjǫldunga** 'frau von fürstlicher abstammung, hochgeborne frau'. Bugge (Helgedigt. s. 118) vermutet hier den einfluß ags. dichtung und verweist auf Béow. 1168, wo die königin Wealhþéow, die wirklich dem Skjǫldungengeschlecht angehört, *ides Scyldinga* genannt wird. Aber mit demselben ausdrucke wird Br 14² auch Brynhildr bezeichnet.

draughús 'gespensterhaus', d. i. 'grab'. — Das wort *draugr* hat etwas unheimliches; es bezeichnet einen toten, der als gespenst umgeht, im grabe die mitgenommenen schätze bewacht und sie gegen eindringlinge verteidigt usw. Von kämpfen mit solchen *draugar* wissen besonders die Fornaldarsögur viel zu erzählen. Das in skaldischen mann-kenningar häufig vorkommende *draugr* ist vermutlich ein anderes wort. s. Neckel, Beitr. 39, 189 ff. [Meißner, Kenningar 264 fg.].

50⁴. **dolgar,** eigentlich 'feinde'; *dolgr* ist hier synonym von *draugr*. Statt *dolgar* steht in R: «*dolgm'*» (die abbreviatur über dem *g*, wie es scheint, von späterer hand hinzugefügt). Das «*m'*» (*mǽr*?), das den vers überlädt, haben die neueren herausgeber [aber nicht Neckel und Boer] mit recht getilgt; nur Detter-Heinzel schreiben (ohne erklärung) *dólgmǽr*, was nur 'kampfmaid' bedeuten könnte [vgl. *dolga Sága* Vellekla 30³ (Sk. B I, 122), *dolga Þrúþr* Stein von Karlevi z. 3 (Sk. B I, 177) als kenningar für 'walküre'], aber so konnte die dienerin ihre herrin, deren kriegerische tätigkeit vorüber war, nicht mehr anreden.

50 pr. 1. **skammlíf,** auch sonst in der prosa ein paarmal belegt.

Þat var trúa usw. S. zu HHv 43 pr. und Sg 45³.

50 pr. 4. **Haddingjaskati** 'der Haddingenheld' (*-skaþi* **R** ist ohne zweifel ein schreibfehler). Der name [der sich auch in der Kálfsvísa (Fragm. myth. 12⁶) und in einer stammtafel (Flat. I, 24 = Fas. II, 8) findet] beweist, daß die sage von dem dritten Helge südgermanischen ursprungs war; denn der mythus von dem zwillingspaare der **Hazdiggjôs* (dies wäre die gotische namensform, die auch bei Jordanes und Dio Cassius als *Asdingi*, *Ἀστιγγοι* überliefert ist), mhd. *Hartinge* oder *Hartunge*, altn. *Haddingjar*, war nach den ergebnissen von Müllenhoffs forschungen (Zs. f. d. a. 6, 435 ff.; 12, 344 ff. [DA. IV, 487]) ursprünglich ein vandilischer. Der name, den nach Jordanes das vandilische königsgeschlecht führte, bedeutet 'die mit langem haar (got. *hazds*, altn. *haddr*) versehenen', 'männer mit weiblicher haartracht', und es kann keinem zweifel unterliegen, daß die göttlichen ahnherren dieser familie dieselben heroen sind, die nach dem berichte des Tacitus (Germ. 43) die vandilische völkerschaft der Nahanarvali verehrte, die beiden Alcis, die Tacitus mit Kastor und Pollux verglich. Vgl. Sijmons, Grundr. III², 677 ff. [doch s. jetzt M. Olsen, Hedenske kultminder I (1915), 247 ff.; K. Helm, Altgerm. religionsgesch. I (1913), 321 ff.; Heusler in Hoops' Reallex. II, 498. III, 383 mit der an beiden stellen angeführten literatur; H. Schneider, Germ. heldensage I (1928), 351 ff.].

50 pr. 5. **í Káruljóþum.** Über dieses verlorene gedicht s. die Vorbemerkung s. 31 fg.

[Allgemeine Literatur zu den Sigurds- und Nibelungenliedern.[1])

R. Heinzel, Über die Nibelungensage (Wien 1885) = WSB CIX, 671 ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 361—400 = ² (1908), s. 361—400; B. Sijmons, Sigfrid und Brunhild. Ein beitrag zur geschichte der Nibelungensage. I. Die nordische überlieferung: Zs. f. d. ph. 24 (1892), 1 ff.; S. Bugge, Die heimat der altnordischen lieder von den Welsungen und den Nibelungen. I: Beitr. 22 (1897), 115 ff.; II: Beitr. 35 (1909), 240 ff.; III: ebenda s. 465 ff.; W. Golther, Über die sage von Siegfried und den Nibelungen: Zs. f. vgl. litteraturgeschichte N. F. 12 (1898), 186 ff. 289 ff.; F. Kauffmann, Zur geschichte der Sigfridsage: Zs. f. d. ph. 31 (1899), 5 ff. (speziell s. 9—13); E. Mogk, Norwegisch-isländische litteratur (Pauls Grundr. der germ. phil., 2. aufl., Straßburg 1900—1909) II, 1, 623—56; A. Heusler, Die lieder der lücke im Codex Regius der Edda, Straßburg 1902 (Germanistische abhandlungen H. Paul zum 17. märz 1902 dargebracht); ders., Altnordische dichtung und prosa von Jung Sigurd: Sitzungsber. der preuß. akad. der wiss. 1919, XV, s. 162—195; ders., Artt. 'Burgundensage', 'Nibelunge', 'Sigfrid': Hoops' Reallexikon (1911—19) I, 358 ff.; III, 314 ff.; IV, 173 ff.; R. C. Boer, Über die quellen von c. 26—29 der Vǫlsunga saga: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 464 ff.; ders., Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 1—175 ('Die entwicklung der Nibelungendichtung in der Edda'); G. Neckel, Zur Vǫlsunga saga und den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 37 (1905), 19 ff.; ders., Zu den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 39 (1907), 293 ff.; ders., Aus der nordischen Nibelungendichtung: Germ.-rom. monatsschr. 1909, s. 349 ff.; W. Wilmanns, Anz. f. d. a. 31 (1907), 77 ff. (Anz. von Boers 'Untersuchungen' I); H. Ussing, Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda (Kbhv. 1910), s. 64 ff.; L. Polak, Untersuchungen über die Sigfridsagen (Berl. diss.) 1910; Fr. Panzer, Studien zur german. sagengeschichte. II. Sigfrid (München 1912) s. 77—142. 189—242. 251 fg.; F. Scheidweiler, Zu den Eddaliedern der lücke: Zs. f. d. ph. 44 (1912), 320 ff.; Finnur Jónsson, Sigurðarsaga og de prosaiske stykker i Codex Regius: Aarb. 1917 s. 16 ff.; ders., Det oldnorske og oldislandske litteraturs historie I² (Kbhv. 1920), 264 ff.; II² (1923), 834 ff.; ders., Sagnformen i heltedigtene i Codex Regius: Aarb. 1921 s. 1 ff.; C. W. von Sydow, Sigurds strid med Favne. En studie rörande hjältesagans förhållande til folkdigtningen: Lunds univ. årsskr. N. F. Avd. 1, Bd. 14, nr. 16 (1918); ders., Hjältesagans framväxt med särskild hänsyn till Sigurdsdiktningen: Ark. 43 (1927), 221 ff.; ders., Brynhildsepisoden i tysk tradition: Ark. 44 (1928), 164 ff.; H. Schneider, Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), 124—157: 'Die nordische Nibelungensage' (Pauls Grundr. der germ. phil.³ 10¹).]

1) Nachdrücklich sei bemerkt, daß dieses literaturverzeichnis sich auf die eddischen formen der Sigurds- und Nibelungensage beschränkt und auch in dieser beschränkung keine vollständigkeit bezweckt. Literatur zu den einzelnen liedern findet sich an den betreffenden stellen. — Im übrigen sei auf die anmerkung Bd. I. s. 1 verwiesen.

XX.

Frá dauþa Sinfjǫtla.

[S. den textband s. 288 und Einl. s. LX. CXLIX. CLIX. — T. Hederström, Fornsagor och Eddakväden (s. die Vorbem. zu den Helgeliedern). Del 2 (Stockholm 1919), 125—130: Sägnen om Sinfätles död.]

1. **á Frakklandi.** Damit wird der südgermanische (fränkische) ursprung der sage anerkannt. Der verfasser unseres prosastückes kannte jedoch bereits die im Norden vollzogene und in den Helgeliedern festgelegte verknüpfung der Vǫlsungensage mit der dänischen Helgesage, wodurch Sigmundr auch zum vater des Helge Hundingsbane gemacht worden war, und sah sich, um die historischen und geographischen widersprüche zu beseitigen, zu der annahme genötigt (z. 24fg.), daß Sigmundr zwei reiche besessen habe, nämlich außer seinem heimischen fränkischen ein dänisches, das ihm durch die ehe mit Borghildr zugefallen war.

2. **Sinfjǫtli** ist ohne zweifel derselbe name, der in bairischen urkunden des 9. und 10. jahrh. (Förstemann I, 1107) als *Sintar-fizzilo* erscheint und den beweis liefert, daß die sage von ihm damals in Süddeutschland bekannt war. Auch nach England war sie gelangt, da im Béowulf (875fg.) *Sigemund* und *Fitela* (die des ersten kompositionsgliedes beraubte kurzform [vgl. Bugge, DgF III, 804fg., der den Sigmundssohn in dem helden der dänischen ballade 'Svend Felding' (DgF nr. 31) wiederfinden will]) zwar nicht als vater und sohn, aber als oheim und neffe genannt werden. Der name bezeichnet ein tier mit sinterfarbigen (gelblich grauen) fesseln, also vermutlich den wolf[1]), und spielt damit auf die in der Vǫls. saga überlieferte erzählung an, daß Sigmundr und Sinfjǫtle zeitweise in wölfe verwandelt waren. Müllenhoffs versuch, den namen als den 'bastard' zu deuten (Zs. f. d. a. 23, 161ff.), ist zu gekünstelt, um glaubhaft zu sein.

Hámundr (« *hamdir* » R ist nur schreibfehler) wird in der Edda nur hier erwähnt, aber auch die Vǫls. saga c. 8 (Olsens ausg. 20[9]) nennt ihn als zweiten sohn des Sigmundr und der Borghildr [s. die stelle im textbande zu HH I 1. 2], und nach dem Norn. þáttr (ed. Bugge 57[23]) begleitet er den Sigurþr auf dem rachezuge gegen die Hundingssöhne. — Sagenfiguren desselben namens sind Hámundr enn frœkni Hǫrða jarl (Hálfs s. c. 10, 2 u. ö.; Flat. 1, 24) und der vater des 'sækonungr' Haki (Hálfs s. c. 17, 1) [Hamundus bei Saxo 230[31] u. ö. der vater und ein bruder des Hagbarthus, s. zu HH II 2[1]]; der älteste historische träger

---

1) Schon vermutet von J. Grimm (Zs. f. d. a. 1, 6), der jedoch ahd. **fizzil* unrichtig zu lat. *petilus* stellte, während — vom genus abgesehen — griech. πέδιλον, das auch einen teil des fußes bezeichnet, genau entspricht. Vgl. auch Kauffmann, Beitr. 18, 182 anm. [E. Brate, Sinfjotle: Studier i nord. fil. XIV (1923), nr. 2].

ist der isländische landnámamaðr Hámundr heljarskinn Hjǫrsson, den die Hálfssaga (c. 17) zu einem enkel ihres titelhelden macht, und in Island ist der name auch in den folgenden jahrhunderten üblich gewesen, während er in Norwegen erst im 15. jahrh. wieder bezeugt ist (s. Lind, Dopnamn 480 fg.). Vereinzelt kommt er auch in Schweden und Dänemark vor. Die etymologie ist dunkel, denn auch der vermutlich identische ahd. name *Hahmund* ist noch unerklärt.

3. **Borghildr**, s. zu HH I 1[1]. — **Sigmundr**, s. zu Hdl 2[4].

bróþur er hét . . Der schreiber von R ließ hier und in der nächsten zeile für den namen von Borghilds bruder einen raum frei, aber die hoffnung, ihn zu erfahren und später nachzutragen, erfüllte sich nicht. Schon die für die Vǫls. saga und unser prosastück gemeinsame quelle (die Sigurþarsaga) hat den namen nicht mehr gekannt, da er auch in der Vǫls. saga fehlt. Die möglichkeit, ihn durch konjektur zu ergänzen, ist ausgeschlossen.

6. 7. **Sigmundr bauþ henni fébœtr.** Nach der Vǫls. saga c. 10 (s. die fußnote des textbandes) fügte Sigmundr hinzu, daß er in diesem besonderen falle gegen seine gewohnheit geldbuße entrichten wolle, da es nicht ersprießlich sei, sich mit frauen zu veruneinigen. Im allgemeinen galt es nicht für ehrenvoll, bußen für erschlagene verwandte zu leisten und anzunehmen: das altgermanische rechtsgefühl forderte die blutrache. Der isländische häuptling Hrafnkell zahlte grundsätzlich niemals buße für einen totschlag und rühmte sich dessen (Austfirð. sögur s. 97[4] 103[15]; vgl. auch Heiðarv. s. ed. Kålund 15[2], Fóstbr. s. (1852) 9[31] [= ed. Bj. Þórólfsson (1925 ff.) 12[19]] und Njála c. 9, 2); Þorsteinn hvíti lehnt das für seinen getöteten sohn angebotene wergeld ab, 'da er ihn nicht in seinem beutel tragen wolle' (Austfirð. sögur 16[4]) usw.

7. **at erfinu.** Über das erbmahl s. Grundr. III[2], 427. Es mußte noch im todesjahr des verstorbenen abgehalten werden, und erst nach der ausrichtung des *erfi* galt der erbe als rechtmäßiger besitzer des nachlasses; daher durfte auch der sohn nicht früher im hochsitze des vaters platz nehmen (Fagrsk. 84[21] fg.).

8. **eitr** braucht gewiß nicht, wie Detter-Heinzel vorschlugen, in *eitt* geändert zu werden, aber der deutlichkeit halber sind die wörter *mikit* — *fullt* zwischen kommata zu setzen: 'gift, und zwar ein großes horn voll'. — Das motiv von der giftmischerin, die einer verhaßten person das horn mit dem todestrank aufnötigen will, kennt auch das volkslied; s. DgF VI nr. 344. 345.

10. **Gjǫróttr:** das adj. findet sich nur hier und in der parallelstelle der Vǫls. s.; es ist eine ableitung von dem n. *gjǫr* 'unverdauter mageninhalt; schmutz; bodensatz', das nur einmal in der Kon. skuggsjá vorkommt (ed. F. Jónsson 39[7] v. l.), neunorweg. *gor* (Aasen 235[b]). Fritzner übersetzt es richtig mit 'grumset'; Guðbr. Vigfússons übersetzung ('empoisoned') ist falsch. Auch in dem italienischen volksliede Donna Lombarda (DgF VI s. 165) bemerkt der mann, dem seine treulose frau den vergifteten trank reicht, daß der wein einen starken bodensatz hat.

ái ist weder adverb noch interjektion, sondern das auch sonst bezeugte lallwort der kindersprache, hier in der bedeutung 'väterchen'. S. zu Rþ 2 a und Vm 29[4].



11. **Svá — harþgǫrr.** Nach den paralleltexten in Vǫls. s. und Skáldsk. (s. die fußnote des textbandes) möchte man annehmen, daß vor *harþgǫrr* ein *svá*

ausgefallen ist. Oder darf man übersetzen: 'In dem grade, sagt man, war S. unempfänglich'?

harþgǫrr 'immun' (gegen gift). Die Þiðr. saga (Bertelsens ausg. I, 198 [7]) gebraucht das adj. von einem drachen, den gewöhnliche schwerter nicht verletzen können: sonst bedeutet es 'stark, dauerhaft' (*harþgǫr hǫpt* Vsp 35 [2] **H** u. ö.) oder 'streitbar' (Njála c. 19, 6 u. ö.). — Die unempfindlichkeit gegen gift berichtet die christliche legende von Johannes dem evangelisten, der daher mit einem kelche in der hand, aus dem eine schlange sich emporringelt, dargestellt wird (vgl. J. E. Wessely, Iconographie Gottes und der heiligen, Leipzig 1874).

12. hvárki — innan, vgl. Hauksbók 166 [3] fg. (= Alfræði ísl. I, 36 [7] fg.): *Sú þjóð er í Afrika er eigi sakar orma eitr ok bǫrn í vǫggu leika með eitrormum.*

15. ámælisorþ: nach der darstellung der Vǫls. saga warf Borghildr ihm feigheit vor (s. die fußnote im textbande): *bað hann drekka af, ef hann hefði hug Vǫlsunga.*

17. Láttu grǫn sía þá, sonr! Die Vǫls. saga fügt hinzu, daß Sigmundr diese worte in der trunkenheit gesprochen habe, was schwerlich die meinung der ursprünglichen sage war. Ich halte an der schon in der Eddaübersetzung (s. 184) gegebenen erklärung fest: Sigmundr hatte gehofft, daß der trank seine giftigen bestandteile im barte Sinfjǫtles absetzen und infolgedessen nicht schädlich wirken werde. Zu der parallele aus Fischarts Gargantua, auf die E. Martin im Anz. f. d. a. 22, 282 aufmerksam machte, verwies mich vor jahren Johannes Stosch noch auf Wencel Scherffer, Der Grobianer und die Grobianerin (Brieg 1640) z. 235, wo 'den tranck durch den bart seigen' als grobianische sitte angeführt wird (vgl. P. Drechsler, W. Scherffer und die sprache der Schlesier. Breslau 1895, s. 241). An einen historischen zusammenhang dieser parallelen mit dem altnord. *grǫn sía*, das schwerlich (trotz der von Detter-Heinzel angeführten isländischen ausdrücke *grǫn skýra*, *grǫn nauða* und der kenning *granstraumar Grímnes* 'dichtermet' in Eilífs Þórsdrápa 3 [5] = Sk. B I, 140) ein altgermanischer euphemismus für 'trinken' war, ist aber gewiß nicht zu denken.

20. maþr. Wer dieser mann war, wird auch in dem parallelbericht der Vǫls. saga nicht gesagt, aber es kann keinem zweifel unterliegen, daß die allgemeine annahme, nach welcher Ó þ e n n der totenfährmann ist, zu recht besteht. Einfluß des griechischen Charonmythus, an den H. Schetelig dachte (Afhandlinger viede S. Bugges minde s. 1 ff.), ist jedoch bestimmt abzulehnen, da sogar auf den Fidschiinseln der volksglaube nachgewiesen ist, daß ein gespenstischer ferge die toten abhole, um sie über das wasser zu setzen (Frazer, The golden bough I [2], 250). Diese funktion Óþens muß allgemein bekannt gewesen sein, da auch der dichter der Hrbl seinen Hárbarþr-Óþenn in der rolle eines fährmanns einführt. Daß die toten über einen wasserlauf oder über das meer schiffen müssen, um ins jenseits zu gelangen, war sicher ein weitverbreiteter glaube im germanischen altertum, der im volksmärchen fortlebt (Bolte-Polívka I, 260). Aus diesem glauben erklärt sich die sitte, die leiche in einem schiffe den wellen zu übergeben (s. Snorres erzählung von der bestattung Baldrs, Gylfag. c. 49 = Sn. E. I, 176 ff. und den bericht von der leichenfeier des königs Scyld, Béow. 28 ff.; vgl. auch Yngl. s. c. 23 = Heimskr. I, 23 [7] ff., wo die sage sich findet, daß der todwunde Schwedenkönig Hake sein mit gefallenen kriegern und waffen beladenes schiff anzünden

läßt und auf ihm ins meer hinaus segelt) oder dieselbe in einem schiffe beizusetzen (Landn. s. 24[31] 40[11]; Gísla s. c. 17, 9; Svarfd. s. c. 26[89] = Ísl. forns. III, 90; Harðar s. Grímk. c. 15 = Ísl. sögur [2] II, 46[22]; Hák. s. góða c. 27 = Heimskr. I, 207[6]), was durch die grabfunde in Norwegen (Tune, Vold, Gokstad, Oseberg), Schweden (Vendel) und Island (Dalvík: Aarb. 1910 s. 76) bestätigt wird, oder endlich die form eines schiffes durch eine kette von um den grabhügel herum aufgerichteten steinen anzudeuten (Wimmer, DR II, 374. 392) [V. Thomsen, Saml. afhandl. I, 279 ff.].

22. 23. Karl ist ohne frage appellativ, nicht eigenname.

24. 25. Sigmundr — hennar. Die Vǫls. saga erzählt statt dessen, daß Sigmundr die Borghildr verstoßen habe und daß sie bald darauf gestorben sei.

27. Hjǫrdísar dóttur Eylima, s. zu Hdl 26[2.3]. — Der name, den Sigurds mutter in der nordischen sage führt — es ist eigentlich ein walkürenname —, ist sonst nicht nachgewiesen.

Sigurþr. Daß der altdeutsche name (ahd. *Sigifrid*, mhd. *Sîvrit*) im Norden diese umwandlung erfuhr (vgl. Sievers, Ark. 5, 135 ff.), ist auffallend, da neben den zahlreichen mit *-vǫrþr* (*-varþr*) komponierten namen (*Sigurþr* geht auf älteres **Sigvǫrþr* zurück: Noreen[4] § 51, 2a. 148) auch mit *-frøþr* komponierte durchaus nicht selten sind (*Guþfrøþr, Hallfrøþr, Ragnfrøþr* usw.). Seine ungemeine verbreitung und beliebtheit verdankt der name, der auch häufig den angehörigen nordischer fürstengeschlechter beigelegt ward (Sigurþr hringr, Sigurþr Hákonar sonr jarls, Sigurþr Haraldsson munnr, Sigurþr Magnússon Jórsalafari usw.), dem ruhme des gefeierten sagenhelden.

29. Álfr Hjálpreksson wird in der Lieder-Edda nur hier erwähnt (möglicherweise ist jedoch der Gþr II 14[2] genannte Hálfr dieselbe figur). Daß er der zweite gemahl der Hjǫrdís war, berichten auch die Vǫls. saga und der Norn. þáttr. Der unnordische name seines vaters (ahd. *Helferîh*, lat. *Hilpericus, Chilpericus*) stammt gewiß aus der deutschen sage; außer dem hier genannten manne begegnet in den altn. quellen nur noch ein *Hjálprekr riddari* in der Þiðr. saga (ed. Bertelsen II, 228[2] u. ö.), der *Helpfrîch* der mhd. epen. Die Vǫls. saga macht den vater des Álfr zu einem dänischen könige.

30. þar, nämlich bei könig Hjálprekr, was die Vǫls. saga ausdrücklich meldet. Von Álfr ist, nachdem seine vermählung mit Hjǫrdís erzählt ist, nicht mehr die rede (s. jedoch zu Gþr II 14[2]).

32—34. Sigurþr — herkonunga. Mit ganz ähnlichen ausdrücken, die offenbar aus der gemeinschaftlichen quelle stammen, preist auch die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) den Sigurþr, von dem auch das Nibelungenlied (723. 3 B.) sagt:

daz er wær ein der beste der ie ûf ors gesaz.

Vgl. auch Grp 7[1.2] 43[3.4] 53[3.4] Rm 14[3] Gþr I 17; Vǫls. s. ed. Olsen 29[10] 55[23] ff. (nach Þiðr. s. I, 347[7] ff.) 85[18] ff.; Norn. þ. ed. Bugge 55[13] fg.; Þiðr. s. II, 268[11] ff.

XXI.

Grípesspǫ́.

[Literatur (vgl. den textband s. 292): A. Edzardi, Zur Gripis-spá (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 6): Germ. 23 (1878), 325 ff.; ders., Nachträgliches zur Grípisspá (dass. no. 15): ebenda 27 (1882), 399 ff.: G. Neckel. Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 343—45.]

[Vorbemerkung. — Das gedicht ist ohne zweifel isländischen ursprungs (s. auch zu 5[4]) und nicht älter als der anfang des 13. jahrhunderts. Es hat dem verfasser der Vǫls. s. in dem von ihm benutzten exemplar der liedersammlung bereits vorgelegen (s. den textband s. 292); andererseits schließt die pros. einleitung zu Regensmǫ́l sich so eng an den letzten absatz des prosastückes Frá dauþa Sinfj. an, daß von haus aus kaum etwas dazwischengestanden haben kann. Vermutlich hat demnach erst der redaktor der in R erhaltenen und in der Vǫls. s. benutzten liedersammlung das lied eingefügt, welches in der von ihm seiner sammlung einverleibten 'Sigurðarsaga' noch fehlte (Einl. s. CLI anm. CCLXXVI; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 32 fg.; Heusler, Berl. sitzungsber. 1919, s. 182).

Man möchte annehmen, daß der dichter, der sein 'programmlied' in der form einer dialogischen prophezeiung in die prosa der sammlung hineinstellte, die figur des weissagenden oheims, welche kein anderes eddisches lied kennt, für seinen zweck erfunden habe, wenn nicht anzeichen vorhanden wären, daß das motiv älteren ursprungs ist. Zwar 'Greipe' in dem in Telemarken aufgezeichneten volksliede 'Sigurd svein' (Landstad, Norske folkeviser s. 111 ff.), der nach einigen strophen der älteren fassung dem sohne seiner schwester sein zukünftiges schicksal verkündet, geht auf den Grípir unseres liedes zurück, das also in Norwegen bekannt gewesen sein muß. Aber auch im Hürnen Seyfrid enthüllt der zwerg Eugel, in dem færöischen liede 'Brinhild' str. 114 ff. (Hammershaimb, Sjúrðar kvæði s. 26) könig Buðli dem jungen helden die bevorstehenden dinge, und das dänische volkslied 'Sivard Snarensvend' (DgF I, 7 ff.) weiß wenigstens von einem besuche Sivards bei dem bruder seiner mutter zu erzählen. .

Die Grípesspǫ́ ist der erste uns bekannte versuch, die lebensgeschichte Sigurds zusammenhängend im rahmen éines liedes zu behandeln. Die quelle des dichters war die liedersammlung oder ein in dieser aufgegangenes liederbuch und sein gedicht ist neben der Vǫls. s. ein wichtiges hilfsmittel zur erkenntnis des einstigen inhalts der durch die große lücke in R verlorenen partie der sammlung (s. Heusler, Lieder der Lücke s. 1 und passim).

Ein kurzer überblick über die reihenfolge der begebenheiten (vgl. Zs. f. d. ph. 24, 9 f.) wird das verhältnis der Grp zu ihren quellen verdeutlichen:

1. Vaterrache str. 9. Die berührten ereignisse laufen dem schluß der Rm parallel. allein die fassung der strophe erinnert so auffallend an die worte der Brynhild: *hann (Sigurðr) var þá barn, er hann drap sonu Hundings konungs ok hefndi fǫður síns ok Eylima, móðurfǫður síns* in c. 25 der Vǫls. s. (ed. Olsen 62 [20] fg.), das auf dem 'traumliede' beruht, daß wir dieses lied, obgleich der dichter der Grp es sonst überging und übergehen mußte, auch als quelle unserer strophe werden betrachten müssen (s. zu 9 [2]).

2. Erschlagung des drachen und Regens, hortgewinnung str. 11. 13 [1—3]: auszug aus dem inhalt der Fm mit der schlußprosa (s. zu 13 [1—3]).

3. Die angabe, daß Sigurd unmittelbar nach der tötung von Fáfner und Regenn sich an Gjúkes hof begibt (str. 13 [4]) — ein aufenthalt, der gänzlich resultatlos verläuft —, hat bereits Bugge (Fornkv. 415) aus einem mißverständnis von Fm 40 f. erklärt (s. zu 13 [4]).

4. Erweckung der schlafenden jungfrau auf dem berge, die Sigurd runen und heilkunst lehrt, str. 15—18. Ihr name wird nicht genannt (*fylkes dótter bjǫrt í brynjo* 15 [1.2]). Von einer verlobung ist nicht die rede. Quelle des dichters waren die Sd in der uns überlieferten interpolierten gestalt. Daß er die treuschwüre in dem durch die lücke verlorenen schluß der Sd (Vǫls. s. c. 21, ed. Olsen 55 [8—12]) wegließ, war für ihn, der die jungfrau auf dem berge von Brynhildr unterscheidet, selbstverständlich. Die 'vorverlobung' blieb der Vǫls. s. vorbehalten (Zs. f. d. ph. 24, 5 ff.).

5. Besuch bei Heimer, wo sich Brynhildr, Buþles tochter und Heimers *fóstra,* aufhält, und verlobung mit ihr str. 19 [1.2]. 27—31 [2]. Zugrunde liegt das verlorene 'falkenlied', das die Vǫls. s. in c. 23. 24 umschreibt (s. zu 19 [1]). Es muß in der liedersammlung auf die Sd gefolgt sein.

6. Die werbungssage str. 31 [3]—51. Dieser abschnitt beruht ganz auf dem 'Großen Sigurdslied' (*Sigurþarkviþa en meire*), das uns Heusler erschlossen hat (Lieder der lücke s. 63 ff. 88 ff.). Das lied, das in der liedersammlung die stelle einnahm zwischen dem 'traumliede' und der Sig. forna (Brot) und von dem verfasser der Vǫls. s. in c. 26—30 neben der forna und der skamma benutzt wurde, ist durch die lücke von R verloren gegangen bis auf zwei strophen in c. 28 und 29 der Vǫls. s. (Fragm. her. 3 und 4), aber sein inhalt und seine sagenform sind aus der saga erschließbar. Es lieferte der Grp die folgenden züge: die voraussetzung der früheren verlobung Sigurds, den vergessenheitstrank und damit zusammenhängend die wichtige rolle der Grímhildr (33. 35. 51 [4]: *veldr því Grímhildr* 'an dem ganzen unglück ist Gr. schuld'), die blutsbrüderschaft (37 [1.2]), den gestaltentausch (37 [3.4]. 39 [1.2]), die werbung mit dem keuschen beilager (43 [1.2]), die doppelhochzeit (41), wonach Sigurd sich wieder der treueide erinnert, die er der *fóstra Heimes* geleistet hat, aber schweigt (s. zu 45 [1]). Brynhilds entdeckung des betruges, ihre verleumdung des Sigurd, die *hrǫt* (45 [2]—49), den mord (50. 51). Hinweise auf die waberlohe und auf die *senna* der königinnen fehlen in Grp.

Die doppelhochzeit der schwäger (41 [1.2]), die neuerung des Nibelungenliedes, kennt von den nordischen quellen ausschließlich die Grp. Die gesamte übrige überlieferung (Sg 2; Vǫls. s. c. 26; Sn. E. I. 360) nimmt, ebenso wie die Þiðrekssaga c. 226 (319), an, daß Sigurd seine hochzeit mit Guðrún (Grímild) vor

der werbefahrt um Brynhildr feiert. Die annahme von Gering (unten zu 41¹·²), die Grp habe die angabe, daß die beiden hochzeiten gleichzeitig stattfinden, aus den verlorenen anfangsstrophen der Sig. forna geschöpft, ist unmöglich: sagenform und psychologie dieser ursprünglichsten darstellung der werbungssage widersprechen ihr aufs entschiedenste; wir dürfen vielmehr voraussetzen, daß die darstellung der Vǫls. s. (ed. Olsen 65²⁹ff.) sich in diesem punkte auf die forna stützt. Heusler war früher (Lieder der lücke s. 42 anm. 64 anm. 2) geneigt, die 'deutsche' doppelhochzeit in Grp. aus später deutscher sagenzufuhr zu erklären, aber, abgesehen von der unwahrscheinlichkeit, daß der dichter für den inhalt dieser éinen halbstrophe von der vor- und nachher benutzten quelle abgewichen sein sollte (Neckel, Zs. f. d. ph. 39, 324), spricht dagegen die erwägung, daß die 'deutsche', aber der Þiðr. s. fremde, doppelhochzeit offenbar eine neuerung des letzten Nibelungendichters ist, also eines zeitgenossen des verfassers der Grp. Der zug muß aus der Sig. meire in die darstellung der Grp gelangt sein wie alles vorhergehende und nachfolgende von str. 31 an, aber auch jene kann ihn nicht aus deutscher überlieferung haben: es bleibt nichts anderes übrig als die annahme, daß das Große Sigurdslied und das Nibelungenlied unabhängig zu der gleichen neuerung gelangt sind (so neuerdings Heusler in der Braune-Festschrift 1920, s. 70). Allerdings war das motiv der beiden dichter sehr verschieden. Für den dichter der meire ergab sich die verlegung von Sigurds hochzeit nach dem werbungsritt für Gunnarr aus dem vergessenheitstrank, dessen wirkung mit der heirat des helden erlöschen mußte, aber erst nachdem er bei der werbung um Brynhildr seine verhängnisvolle kraft bewährt hatte (vgl. Neckel a. a. o.). Den Nibelungendichter leitete eine andere überlegung: der wunsch, Sigfrids ritterliche und minnigliche tugenden durch verlängerung der werbungszeit am Wormser hofe in ein helleres licht zu setzen. In beiden fällen aber ist die verschiebung der heirat des helden vom anfang bis nach der rückkehr von der trügerischen freierfahrt eine modernisierung, die dichterischen gewinn brachte.]

Einl. prosa. 1. Grípir, der name (nom. agentis zu *grípa*?) kommt im altnord. schrifttum sonst nicht vor. Über die quantität der stammsilbe s. die fußnote des textbandes.

1. 2. hann réþ lǫndum: der verfasser der prosa wußte also nicht, wo er den könig lokalisieren sollte.

3. Sigurþr var auþkendr: warum dies hervorgehoben wird, ist nicht klar; wollte der verf. andeuten, daß der held durch seine männliche schönheit (4³ 7⁴) auffiel? [Er denkt wohl an rüstung und wappen; vgl. die Þiðr. s. I, 344 ff.]

4. hitti mann at máli, s. Wörterb. sp. 440²⁸. Derselbe ausdruck auch Egils s. Skall. c. 59, 21; vgl. Hugsv. 6⁸ (Sk. B II, 186): *ef finnr at mále mann.*

5. Geitir. Der name ist selten: der einzige historische träger desselben ist der häufig erwähnte sohn des isländischen landnámamaðr Lýtingr (Lind, Dopnamn 324), aber vielleicht überliefert der uppländische runenstein von Bro (Noreen, Altschw. gramm. s. 483) denselben namen: *saʀ* (*Asur*) *uaʀ uikika uaurþr miþ Kaeti* (d. i. *Gæiti*?). In den þulur der Sn. Edda begegnet er unter den sækonunga heiti (Sk. B I, 658 str. 1⁷) und den jǫtna heiti (ebenda I, 659 str. 3³), sowie mehrfach in poetischen umschreibungen bei den skalden (*Geites*

marr 'schiff', *Geites galdr* 'gold' usw., s. Lex. poet.[2] 177[b]). Vgl. norweg. *geita* 'sich wie eine ziege geberden', *geiteri* 'neckerei' (Ross 233[b]).

kvaddi — máls: dieselbe wendung unten 3[2] und Skm pros. einl. 5.

1[2]. hvat . . nefna, s. zu Hrbl 9[5].

1[3]. gumna stjóre: derselbe ausdruck bei Hallfreþr vandr., Erfedr. 9[3] (Sk. B I, 152). — *stjóre* in der Edda nur hier.

1[4]. fastre . . foldo: die formel ist sonst nicht nachgewiesen.

2[2]. ganga at mǽla. Daß der untergeordnete inf. dem übergeordneten nachfolgt (ebenso 34[2]), bezeichnet Wenck (Beitr. 31, 119) als technische unbeholfenheit des dichters. Der fehler wird jedoch durch die nebenalliteration gemildert.

2[3]. maþr ókunnegr. Nennt sich Sigurþr so aus bescheidenheit, weil er noch durch keine tat sich bekannt gemacht hat? [wohl nach Fm 4].

3[3]. Sigvǫrþr. Diese nirgends vorkommende form statt der handschriftlich allein überlieferten *Sigurþr* in den text zu setzen, ist nicht eine von der metrik geforderte notwendigkeit, s. Gering[1] s. XIII. [Sievers, Altgerm. metrik s. 61; F. Jónsson, Ark. 23, 370. — Im kommentar wird die form *Sigurþr* durchgeführt.]

Str. 3 ist sicherlich, wie Detter-Heinzel annehmen, eine interpolation. Hätte Sigurþr sich dem Geiter genannt, so hätte dieser seinem herrn den namen des fremdlings gemeldet, da der dichter keine veranlassung hatte, den diener als einen gedankenlosen einfaltspinsel hinzustellen, der wie die typischen sklaven der isländischen saga (Eyrb. s. XVI) das wichtigste vergaß. Sigurþr, der von der *framvíse* seines oheims gehört hat, will diesen auf die probe stellen und verschweigt daher absichtlich seinen namen: dies hat der interpolator nicht verstanden. Daher ist auch Bugges vermutung, daß zwischen str. 4 und 5 eine strophe ausgefallen sei, ohne zweifel unrichtig, s. die fußnote des textbandes. [A. Le Roy Andrews, Old Norse notes nr. 6: Modern Lang. notes 29 (1914), 135 fg.]

4[2—4]. Geiter wiederholt Sigurþs worte (2[3-4]).

4[3]. ítarlegr at álite, vgl. 7[4] *ítr álite*; Bps. I, 61[8]: *vænn at áliti.* — Das adj. *ítr* ist nur poetisch, während *ítarlegr* (in der Edda nur noch Am 88[1]) und das adv. *ítarlega* auch in der prosa vorkommen.

5[1]. skatna dróttenn, s. zu Akv 24[1].

5[3]. Þigg hér, Sigurþr usw. Die *framvíse* des Gríper bewährt sich durch die tat: er ist auf den besuch seines neffen längst vorbereitet und erkennt ihn, ohne ihn je vorher gesehen zu haben. — Zu dem imperat. *Þigg* ist ein objekt zu ergänzen; vgl. Vǫls. s. 64[16]: *þigg hér slíkt sem þú villt* (nhd. 'nimm fürlieb'). Auch in der prosa kann das objekt fehlen: Fritzner s. v. zitiert Magus s. c. 9 (Forns. Suðrl. 14[26]): *Ámundi jarl fagnar . . ágætliga Karli keisara ok bauð honum þar at þiggja.* [Ket. s. hængs I 1[2] (Sk. B II, 300): *hér skalt þiggja*; vgl. 2[1.8]. VI 3[6] (Sk. B II, 306).]

vǽre sǫmra fyrr 'du hättest schon früher kommen sollen' ist nur eine höflichkeitsphrase.

5[4]. **en — sjǫlfom.** Daß hier ein isländischer dichter sich verrät, der das beschränkte personal eines heimatlichen bauernhofes im auge hat, wenn er den anmeldenden diener zugleich auch als stallknecht fungieren läßt, bemerkt Finnur Jónsson, Lit. hist.[2] I, 267. Auch das wort *skále* (z. 1) deutet auf die kleinbäuerlichen isländischen verhältnisse (ebenda anm. 1). Vgl. dagegen Vǫls. s. c. 24 (ed. Olsen 57[15]), wo, als Sigurþr bei Heimer einkehrt (s. unten zu 19[1]), vier männer dem Grane seine goldene last abnehmen und der fünfte sich des rosses annimmt.

viþ Grana sjǫlfom, das roß im gegensatze zu dem reiter bezeichnend, den der könig in eigener person ins haus führt. — Über *Grane* s. zu Fragm. myth. 12[15].

6[1.2]. **Mǽla — fundosk.** Eine reminiszenz an diese beiden zeilen könnte man in einer anonymen, in der Sturl. saga I, 32 überlieferten lausavísa (Sk. B I, 594, str. 13[5.6]) aus dem 1. viertel des 12. jhs. suchen: *tóko mart at mǽla | es menn spaker fundosk*, wenn nicht das vermutliche alter unseres liedes die kombination verböte.

6[1]. **hjala** in der Edda nur hier und auch sonst (ebenso wie *hjal*, n. 'gespräch') in prosa und poesie nicht besonders häufig [Blöndal I, 327].

6[4]. **Sigurþe:** daß der redende sich selbst mit dem eigennamen oder mit einem subst. appellativ statt mit dem pers. pron. bezeichnet, ist im liede häufig (8[2] 10[3] 14[1] 16[3.4] 19[4] 20[3] 24[2] 26[4] 30[1] 32[2] 34[3] 36[2]). Ebenso wird von dem angeredeten öfter in der 3. person gesprochen (25[2.3] 26[1.2] 41[2] 47[4] 53[1.2.4]).

snúna, nur poetisch.

7[1]. **mǽztr und sólo,** vgl. zu HHv 39[2].

7[2]. **hǽstr borenn hverjom jǫfre:** der superlativ vertritt hier den komparativ (Nygaard, Eddaspr. synt. 1 § 18 anm. 1). Weitere fälle sind nicht nachgewiesen [doch die emendation von Th. Hjelmqvist (Ark. 22, 377): *hverjom ofre* ist überflüssig]. — *hǽstr borenn* 'höher emporgehoben, höher emporragend'.

7[3]. **gjǫfoll af golle:** sonst steht nach den adjektiven, die 'freigebig, verschwenderisch' bedeuten, gewöhnlich der genitiv: *mildr matar* Fj 4[2], *mildr unnar bliks* Geisle 33[1.2] (Sk. B I, 435), *góþr gjafa* Hugsv. 95[6] (Sk. B II, 201) u. ö. Vgl. jedoch auch *mildr af þurptom* Hugsv. 113[4] (Sk. B II, 204). — *gjǫfoll* ist nur poetisch und nicht häufig (s. Lex. poet.[2] 185[a]).

gløggr flugar, s. zu HH I 36[2].

7[4]. **ítr álite,** s. oben zu 4[3]. — *ítr*, in Grp beliebt (10[1] 23[2] 47[3]), findet sich in der Edda sonst nur noch Gþr I 3[1].

8[1]. **gegn,** in der Edda nur hier, aber bei den skalden ein häufiges epitheton von fürsten (s. Lex. poet.[2] 175[b] [aber auch von Þórr: Anon. (Sk. B I, 171)]) und auch in der prosa gebraucht (*vitr ok gegn* Fms. V, 194[15]).

gørr an spyrjak 'genauer als ich zu fragen im stande bin'; über den opt. s. Nygaard, Norrøn synt. § 311.

8[1.2]. **gegn . . snotr,** häufung der attribute [zur füllung der strophe und um den stabreim zu beschaffen] auch 9[3.4] (*harþa . . snjalla*). Vgl. auch die doppelte anrede 10[1] (*ítr konungr, ǽttinge*).

8[3]. **til farnaþar** 'mir zum heile'; vgl. 16[1]. — Das nomen in der Edda nur an diesen beiden stellen; vgl. *frǽgr fǫrnoþr* bei Arnórr jarl., Hrynh. 13[3,4] (Sk. B I, 309) und Geisle 2[7,8] (Sk. B I, 427).

8[4]. **gengenn,** obgleich Sigurþr beritten ist, s. zu Hm 10[1].

9[2]. **Eylima,** s. zu Hdl 26[2,3]. — Ältere ausgaben interpungieren unrichtig hinter *hefna,* nicht, wie es der sinn erfordert, hinter *Eylima.* Falsch ist es auch, daß Bugge u. a. das komma an beiden stellen fortlassen, da die constructio *ἀπὸ κοινοῦ* hier unmöglich ist. Quelle des autors war hier wohl das 'traumlied' (Vǫls. saga c. 25, ed. Olsen 62[20]fg.): *hann var þá barn, er hann drap sonu Hundings konungs ok hefndi fǫður síns ok Eylima, móðurfǫður síns.*

alz harms 'das ganze dir widerfahrene leid'.

10[1]. **ítr konungr:** derselbe ausdruck 47[3]; s. zu 7[4].

ættinge in der Edda nur hier, vgl. jedoch *ǫ́ttungr* Hrbl 56[5].

10[2]. **horsklega:** das adv. in der Edda nur hier.

es hugat mǽlom 'da wir verständig (oder 'vertraulich'?) mit einander reden'. Vgl. *í hugaþsróþo* 14[1]. — *hugat mǽla* (in anderer bedeutung) auch Gþr II 21[2]; Egell, Hǫfoþl. 18[6] (Sk. B I, 33) und Vǫls. s. (ed. Olsen) 73[31].

10[4]. **himens skautom,** s. zu Hdl 14[4].

11[1]. **orm enn frána,** s. zu Vsp 55[2].

11[2]. **á Gnitaheiþe.** Ein isländisches itinerar des 12. jahrh., verfaßt von dem abte Nikulás von Þverá († 1159), verlegt diese heide nach Westfalen: *Þá* (von Paderborn aus) *er fjǫgurra daga fǫr til Meginzoborgar, þar í milli er þorp er Horus* (Horohûs, heute Horhausen an der Diemel: Förstemann II, 828) *heitir, annat heitir Kiliandr* (Calantra, heute Kaldern an der Lahn), *ok þar er Gnitaheiðr, er Sigurðr vá at Fáfni* (Werlauff, Symbola ad geogr. medii aevi, Kbh. 1821, s. 16[7]fg.; Alfræði ísl. I, s. 13[18]fg.). Offenbar hat ein ähnlich klingender westfälischer name (die 'Knetterheide' bei Detmold liegt zu weit nördlich) die veranlassung zu dieser lokalisierung gegeben, aber man hätte die heide nicht dort gesucht, wenn nicht die Nibelungensage, die durch die mehrfache erwähnung des Rheinstroms selbst für ihre heimat zeugt, längst allgemein als eine deutsche gegolten hätte. Die Atlakviþa (str. 5. 6) denkt sich die heide im reiche Atles gelegen. — Die bedeutung des namens, den Neckel (Edda 13, 206) aus dem niederdeutschen als 'schnakenheide' erklären will, ist wohl eher 'geröllebene', vgl. norweg. *gnita* 'kleiner brocken, kleine scherbe' (Ross 259[b]). Snorre (Háttat. 41[6] = Sk. B II, 72) benutzt den namen zu einer gold-kenning (*reifþmalmr Gnitaheiþar*).

11[4]. **Regen,** s. zu Vsp 12[4].

Fáfne. Der name *Fáfner,* auf diese eine figur beschränkt, wird in der Edda auch in anderen als den Sigurdliedern gelegentlich erwähnt (s. Wörterb.), ebenso in den prosaischen quellen (Vǫls. s., Skáldsk. und Norn. þ.); auch die Þiðr. saga, die den drachen Regenn nennt (s. zu Vsp 12[4]), weiß, daß er in der nordischen überlieferung den namen Fáfner führte (*þann mikla dreka er væringjar kalla Faðmi*: I, 347[6]). In den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 675 str. 1[6]) findet sich das wort unter den orma heiti — daher konnte auch Halldórr ókristne, Eir. fl. 3[8]

(Sk. B I, 193) Ólaf Tryggvasons berühmtes heerschiff, den *Ormr lange*, als *Fáfner* bezeichnen —, sowie, da das schwert öfter als schlange bezeichnet wird (Meißner, Kenningar s. 153), unter den sverþs heiti (Sk. B I, 664 str. 9[2]). Von den skalden wird es öfter zu umschreibungen des goldes verwendet (s. Lex. poet.[2] 124[a]). Als ältere form ist vermutlich **Faþmner* anzusetzen (vgl. die handschriftlichen schreibungen *Faðmer* und *Famner*), die bedeutung wäre also 'umschlinger'; s. Bugge, Studier s. 343; Noreen[4] § 225.

rétt seger Gríper. Die wahrheit seiner weissagungen bekräftigt der könig auch 37[4].

12[1]. **Auþr mon ǿrenn,** vgl. *fé ǿrno* Hǫv 69[3], *ǿrens golls* Þórþr Kolbeinsson, Eiríksdr. 4[6] (Sk. B I, 204).

12[1. 2]. **eflek . . víg,** vgl. *efla jarna glym* Jómsv. dr. 7[6. 7] (Sk. B II, 2), *efla hjaldr* Háttat. 94[3] (Sk. B II, 86).

12[3]. **leiþ at huga** 'richte deine aufmerksamkeit darauf': *at* ist adverb und *huga* acc.; vgl. Konungssk. (ed. Brenner) 87[22]: *svá leiða þeir at huga, hvat sá hafði er næstr var þeim*; Stockh. Hom. 45[18]: *ef ér vileþ leiþa at huga* u. ö. Eine andere formel ist *leiþa eht athuga* (dat.) 'etwas mit aufmerksamkeit verfolgen' (s. die belege bei Fritzner[2] s. v. *athugi*). Mitunter kann es zweifelhaft sein, mit welchem von den beiden ausdrücken man es zu tun hat, z. b. Fms. IV, 33[11]: *Ásta spyrr, ef Ólafr leiði nǫkkut at huga* (oder *athuga*?), *hvert erendi þeira manna væri þangat* (aber *nǫkkut* ist doch wohl adv. und nicht objektsakk. zu *leiði*).

lengra ist zweifellos richtige besserung Bugges statt *lengi* **R**, vgl. die gleichlautende zeile 18[3].

12[4]. Dieselbe zeile wiederholt sich 14[4]; vgl. auch 18[4]: *hvat mon meirr vesa mínnar ǽve?*

13[1—3]. Vgl. zu diesen zeilen die schlußprosa zu Fm, die offenbar des dichters quelle gewesen ist. Auch der ausdruck *Fáfnes bóle* ist von dort entlehnt.

13[3]. **á Grana bógo,** vgl. Sg 36[2]: *þeim hétomk þá . . es meþ golle sat á Grana bógom* [Ghv 7[4]: *á mara bógo*].

13[4]. **ríþr til Gjúka.** Daß Sigurþr unmittelbar nach der tötung von Fáfner und Regenn sich zuerst an Gjúkes hof begibt, schloß der dichter aus Fm 41 (s. die fußnote des textbandes [und oben s. 141]).

vígrisenn, s. zu Ls 2[1].

14[1]. **hugaþsrǿþa** 'verständige (oder vertrauliche?, s. zu 10[2]) rede' ist im Wörterb. (und bei Detter-Heinzel) mit unrecht als ἅπ. λεγ. bezeichnet worden: das wort findet sich auch in einer vísa (II 1[2]) der Friðþjófssaga (Sk. B II, 299). Vgl. auch *hugaþsmǫl* in Sighvats Austrf. vísur 17[2] (Sk. B 1, 224).

14[2]. **framlyndr** und das synon. *framlundaþr* (unten 39[3]) kommen in den übrigen eddischen liedern nicht vor, wohl aber mehrfach in der skaldendichtung (Lex. poet.[2] 148[b]).

14[3]. gestr emk Gjúka . . gengk: Sigurþr vergegenwärtigt sich so lebhaft die von Gríper ihm entschleierte zukunft, daß er das präsens gebraucht ('jetzt bin ich Gjúkes gast' usw.).

14[4]. Vgl. zu 12[4].

15[1]. fylkes dótter, die nach Sd von Sigurþr aus dem zauberschlaf erweckte walküre, die der dichter der Grp für eine von Brynhildr verschiedene figur ansah [s. die Vorbemerkung s. 141].

15[2]. ept bana Helga. Diese halbzeile ist ohne zweifel verderbt, da wir die stilistische ungeschicklichkeit, in derselben zeile zweimal das wort *bane* mit einem abhängigen genitiv zu verwenden, auch diesem dichter nicht zutrauen dürfen. Schwerlich kann mit Helge, wie Finnur Jónsson annimmt, der Haddingjaskate (HH II 50 pr. 4) gemeint sein, da dessen walküre (Kára), wenn die Hrómundarsaga den inhalt des verlorenen liedes richtig wiedergibt, ihren schützling nicht überlebt, sondern ihm im tode vorausgeht; jedenfalls hätte sie auch, um in der vierten inkarnation als 'Sigrdrifa' erscheinen zu können, erst wieder von neuem geboren werden müssen, statt *'ept bana Helga'* in schlaf zu versinken. Eher wäre es denkbar, daß mit dem Helge [*helge*?] unserer zeile der von 'Sigrdrifa' gegen Óþens willen getötete held, der Sd 4 pr. 2. 7 und Hlr 8[2] Hjálmgunnarr heißt, gemeint ist. [So Bugge, Oversigt over vidensk. selsk. møder, Kria 1903, s. 16: 'efter at have dræbt den fredhellige d. e. den af Odin fredlyste mand (Hjálmgunnar)'.] Bugge vermißte [früher (Fornkv. 412)] in der strophe die erwähnung der waberlohe und konjizierte: *und bana seljo* (vgl. eldskenningar wie *seljo gandr, seljo rakke,* Lex. poet.[2] 487[b]), ebenso Guðbr. Vigfússon, dessen vermutung (*sveipen bana lindar,* Cpb. I, 287. 556) jedoch metrisch unmöglich ist — der stilistische fehler wird durch beide konjekturen nicht behoben. [Von ähnlichen erwägungen ausgehend gelangte M. Olsen (Ark. 39, 312 ff.) zu der emendation: *ept bann dolga* 'nach dem verbot des kampfes' (Sd 4 pr.), aber die andeutung wäre äußerst undurchsichtig, und die pluralform *dolga* wird durch die von Olsen angeführten kenningar an dieser stelle nicht motiviert.]

15[3]. hvǫsso sverþe: derselbe halbvers auch Grt 6[3] und Hervǫrlied 8[6] (Edd. min. s. 15; Sk. B II, 265) [Gísle Súrss., lausav. 33[3] (Sk. B I, 103); Háttat. 63[7] (Sk. B II, 78)]; vgl. *sverþe hvǫsso* Akv 20[1], *mǽke hvassastan* Akv 7[3], *enn hvasse hjǫrr* Fm 6[2] 26[2] 27[4] usw.

15[4]. brynjo rísta, vgl. Sd pros. einl. 7 fg.: *þá reist hann* (*Sigurþr*) *meþ Gram . . brynjuna.*

bana Fáfnes, bezeichnung des schwertes Gramr; so heißt das schwert Tyrfingr im Hervǫrliede 20[8] 27[4] (Edd. min. s. 18. 19; Sk. B II, 267. 269) *Hjalmars bane,* Þórs hammer Ls 61[3] 63[3] *Hrungnes bane.*

[**16[2]. víf** zwischen kommata als variation zu *brúþr*: Ernst Kock, Ark. 37, 115.]

16[3]. at heldr 'hingegen' ('ihrerseits').

16[4]. es — verþe 'das vielleicht für mich zum heile ausschlagen könnte'; vgl. 8[3].

17[1]. **Mon — kenna,** s. Sd str. 6ff.

17[3]. **ok — hverja.** Es ist fraglich, ob damit die kenntnis fremder sprachen gemeint ist, die in der Konungsskuggsjá (ed. Brenner) 8[5]fg. für den, der vollkommene bildung erlangen will, als notwendig bezeichnet wird [von der heiligen Katharina heißt es in der Kátrínar drápa 4[2fg.] (Sk. B II, 570): *kunne hun ung at mǽla tungur allar þær . . es gengo í heime*], oder die kunst, eines jeden menschen stimme nachzuahmen, was unter umständen von nutzen sein konnte (Ísl. ævent. 90[93]; Harþar s. Grímk. c. 38 = Ísl. sögur[2] II, 112[18]). In den runenstrophen der Sd ist von keinem von beiden die rede (die *málrúnar* str. 11 beziehen sich nur auf das sprechen vor gericht).

17[4]. **lyf meþ lǽkning** 'kenntnis der heilmittel und die kunst sie richtig anzuwenden' (vgl. Sd 10[1]); vgl. Hák. s. gamla c. 35 (Flat. III, 31[15]): *engi lyf eðr lækningar skulum vér til þess hafa, nema þær einar* usw. Nordischen fürsten wird mehrfach nachgerühmt, daß sie als ärzte (besonders als chirurgen) erfolg hatten: Hrólfr Gautreksson (Fas. III, 139[1]fg.); Ólafr helge (Heimskr. II, 375. 388. 436); Magnús góþe (Heimskr. III, 50); Haraldr harþráþe (Fms. VI, 199; Hemings þáttr c. 16 = Icel. sagas I. 370) usw. Vgl. zu Sd 3[4].

lif heill, konungr! Schon mit diesen worten versucht Gríper das gespräch abzubrechen. — *lif heill* (oder häufiger *lif vel*) ist sonst gewöhnlich der abschiedsgruß des fortgehenden, während diesem von dem zurückbleibenden ein *far heill* (oder *far vel*) nachgerufen wird.

18[1]. **Nú's því loket** 'dies (die belehrung) ist nun zu ende'.

18[3.4]. Vgl. zu 12[3.4].

19[1]. **Heimer,** der pflegevater der Brynhildr, den von den erhaltenen liedern der sammlung nur die Grp nennt und nur noch die Hlr (11[2]), ohne seinen namen anzugeben, erwähnt. Nach der Vǫls. saga c. 23. 24 (Olsens ausg. s. 57ff.), wo ein durch die lücke des Cod. Reg. uns verlorenes gedicht (das 'Falkenlied') benutzt wurde, ist Heimer mit Bekkhildr, einer schwester der Brynhildr, verheiratet, und auch diese hält sich bei dem schwager auf, nachdem sie auf Hindarfjall durch Sigurþr aus ihrem zauberschlafe erlöst ist. Hier sucht er sie von neuem auf, und beide wiederholen das gelöbnis der treue [Beitr. 3, 271ff.; Heusler, Lieder der lücke s. 10. 31ff.]. Was die fortsetzung der saga, die Ragnars s. loðbr., die von demselben verfasser herrührt, über das ende des Heimer berichtet, beruht nicht mehr auf alter überlieferung: nach dem tode von Sigurþr und Brynhildr bringt er deren tochter Áslaug (die nur erfunden ist, um Ragnarr und durch ihn auch das norwegische königsgeschlecht mit den sagenberühmten Vǫlsungen in genealogische verbindung zu bringen[1]), um sie vor den nachstellungen ihrer verwandten zu retten, in einer harfe verborgen nach Norwegen und wird hier von einem bauern, der in der harfe gold und kostbarkeiten zu finden hofft, erschlagen. Der unnordische name muß aus einer deutschen quelle stammen, aber die deutsche sage kennt nur éinen träger des-

1) Isländische genealogen haben jedoch diese fabelei für bare münze genommen. s. den 'Viðauki Skarðsárbókar' zur Landnáma (Ísl. sögur[2] I, 324[23]ff.) [Beitr. 3, 207ff.].

selben, den auch in der Þiðr. saga oft erwähnten Dietrichsrecken Heime (Þiðr. s.: *Heimer*), in dessen geschichte sich nichts findet, was zu seiner verknüpfung mit der Brynhildsage veranlassung geben konnte. — Eine willkürliche erfindung ist es natürlich auch, daß der verfasser der Hálfdanar saga Eysteinssonar (c. 2, 4) den pflegevater der Brynhildr zu einem bruder des russischen jarls Skúle, einer seiner hauptfiguren, macht.

19³. **faret — vissak:** mit derselben wendung erneuert Gríper 21⁴ seine weigerung, weiteres zu prophezeien. — *farenn* 'verschwunden, zu ende' ist in dieser bedeutung in der Edda sonst nicht belegt, vgl. jedoch Sg 63³: *þá's ǫll faren* ('gestorben') *ǽtt Sigurþar*.

20¹. **ekka** ist genit., s. Nygaard, Norrøn synt. § 133.

20². **fram — lengra,** vgl. die ähnliche wendung 22².

20⁴. **gørr-a segja:** diese verwendung von *gorra* als hilfsverbum ist in der Edda nicht allzu häufig (s. Wörterb. sp. 369⁴¹). — *gorr* ist gewiß 2. person, da auch in der vorhergehenden zeile Sigurþr den Gríper direkt anredet.

21¹·². **Lá — epter** 'am deutlichsten war es für mich, die jugendzeit deines lebens zu überblicken', 'meinem forschenden blicke war besonders deine jugend klar erkennbar'. Ohne not fassen Detter-Heinzel *líta* (= *lít-a*) *epter* als besonderen satz ('kümmere dich nicht darum'). Auch Guðbr. Vigfússons änderungen (*mínnar* st. *þínnar* und *leita* st. *líta*) sind überflüssig. Der sinn der beiden zeilen kann nicht zweifelhaft sein: Gríper gibt vor, die späteren schicksale seines neffen nicht ermitteln zu können.

21⁴. **faret** (scil. *es*) **þats vissak,** vgl. 19³.

22¹. **Mann — ofan,** vgl. Gþr I 16³: *manna allra fyr mold ofan.*

[22³. **ljótt. R** hat *liót,* und vielleicht ist das fem. (sc. *ǽve*) das richtige: s. F. Jónsson, Ark. 23, 374f.]

22⁴. **mein** (eher plur. als sing.) kann wegen *lǫstom* 23¹ nur als 'frevel, schandtaten' gefaßt werden.

23¹. **meþ lǫstom lǫgþ** '(vom schicksal) mit schandtaten belastet'. S. zu Fj 47⁴.

23². **enn ítre . . ǫþlingr,** die trennung des attributs von dem zugehörigen subst. durch ein dazwischen gesetztes wort ist auffallend, kommt aber im liede auch sonst vor (19² 24⁴).

lát . . þat . . nemask 'mache dies zu deiner überzeugung', 'halte hieran (als an einer sicheren tatsache) fest'.

23³·⁴. **þvít uppe — vesa,** vgl. zu Vsp 16³·¹ und unten 43³·⁴. Die formel *meþan ǫld lifer* findet sich auch sonst (Fj 12⁴ Fragm. her. 3⁴, Hálfss. VII 3⁶ (Sk. B II, 282).

23⁴. **naddél,** ἅπ. λεγ.; vgl. jedoch *nadda él* in einer vísa (14, 1³) des Sighvatr (Sk. B I, 254); *stála él* bei Hallfreþr, Erfedr. 22⁵·⁶ (Sk. B I, 155); *stáls í strǫngo éle* bei Arnórr jarl., Erfedr. 13³ (Sk. B I, 324); *odda él* Krǫ́kom. 22³

(Sk. B I, 654). Mit *naddéls boþe* vgl. *naddveþrs boþe* bei Ívarr Ingimundarson, Sigurþarb. 31⁶ = Sk. B I, 472 (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. 427); *fleinþings boþe* Krǫkom. 28⁴ (Sk. B. I, 656); *hreggboþe hjǫrva* Jómsvík. dr. 36⁵ (Sk. B II, 8); *átta eggþings boþar* Grett. s. str. 54¹·² (Sk. B II, 476).

24¹. **Verst hyggjom því** (40¹ wiederholt) 'das mißfällt mir außerordentlich'. Daß jemand von sich in der 1. plur. spricht, kommt in der Edda sonst nur in zwei (interpolierten) zeilen der Vkv vor (35⁶·⁷: *þót kvǫn eigem*; *þót jóþ eigem* [s. z. st.]). An unserer stelle haben wir es vielleicht gar nicht mit einer pluralform zu tun, sondern mit einer altertümlichen form des sing. (Noreen⁴ § 531 anm. 2). [So schon Lüning z. st., der deshalb *hyggjomk* vorschlug; s. auch Ark. 8, 46.]

24². **at svágǫro:** derselbe halbvers 40²ᵇ.

24³. **lagt's alt fyrer** 'alles ist vorausbestimmt'; der ausdruck in der Edda nur hier; vgl. jedoch Ǫrvar-Odds s. c. 2, 10: *sagði hon* (*Heiðr vǫlva*) *slíkt hverjum, sem fyrir var lagt.*

25¹. **segja gǫrva:** derselbe ausdruck auch 28³ 47¹.

25³. **mont vist vita** 'halte dich davon überzeugt'.

at vætke lýgr, unpersönlich: 'daß man nicht lügt (daß hier nicht gelogen wird)'.

25⁴. **døgr eitt,** acc. temp.: 'es ist verhängt, daß du an einem (bestimmten) tage sterben mußt'. Daß in diesen worten der ärger Grípers über Sigurþs neugier zum ausdruck komme, ist trotz 26¹ (*vilkak reiþe* 'ich möchte dich nicht — durch mein fortgesetztes drängen — erzürnen') gewiß nicht anzunehmen.

26². **góþ rǫ́þ.** Diese änderung ist ohne zweifel richtig und «*goðraþs*» in R nur ein schreibfehler (dem schreiber ist das genit.-*s*, das in z. 1. 2 dreimal vorkommt, versehentlich zum vierten male in die feder geraten). Neckel scheint *góþráþs* (genit. des Sólarlj. 20² = Sk. B I, 638 und auch in der prosa belegten adj. *góþráþr*) mit *Grípes* verbinden zu wollen, aber sein text und seine interpunktion (er schließt *at heldr* in kommata ein und setzt auch nach *Grípes* ein komma) sind mir unverständlich. [Aus dem 'kommentierenden glossar' (1927) ergibt sich, daß Neckel *at heldr* = *heldr* faßt (wie 16³) und *góþráþs* als zweites attribut zu *Grípes*, aber ohne einen gegensatz zu *reiþe* verstehe auch ich nicht, wie hier von einem 'vielmehr' oder 'hingegen (seinerseits)' die rede sein kann.]

26³. **vill:** wenn das wort nicht in *vilk* zu ändern ist, was das einfachste wäre, muß das in z. 4 stehende *Sigurþr* auch als subjekt des hauptsatzes gefaßt werden.

vilket, das von Richert (Försök s. 34ff.) mit unzureichenden gründen verteidigt wird, ist gewiß mit Bugge in *vilt-ke* ('unerfreuliches') zu ändern.

27¹. **fagrt álitom,** vgl. *fǫgr álite* unten 28² 29².

27². **Brynhildr** 'kämpferin im panzer'. Diese deutsche sagenfigur ist erst im Norden zu einer tochter des Buþle und zur schwester des Atle gemacht worden; das mhd. epos kennt weder eltern noch andere angehörige der jung-

fräulichen königin aus Island[1]). Infolge der bekanntschaft mit der deutschen sage wurde der name seit dem 12. jahrh. auch in Norwegen, sowie in Schweden und Dänemark gebräuchlich, in Island, wo er nur selten vorkommt, erst im 15. jahrh. Die Fornaldarsögur (Egils saga ok Ásmundar, Hálfssaga, Gríms saga loðink.) haben ihn mehrfach für weibliche nebenpersonen verwendet. In Deutschland ist der name (ahd. *Brunihilt*) seit dem 6. jahrh. häufig urkundlich nachgewiesen; historische berühmtheit hat von den frauen, die ihn führten, nur éine erlangt, die bekannte westgotische prinzessin, tochter des Athanagild, nachher gattin des Merowingers Sigbert, die man sogar zum urbilde ihrer namensschwester in der Nibelungensage hat machen wollen.

27³. **Buþle** (dafür im mhd. epos das patronymicum *Botelunc*). Den historischen namen von Attilas vater (Mundzuk) hat die sage durch einen germanischen ersetzt. Ahd. *Botilo* und *Botalung* sind mehrfach bezeugt, aber im Norden haben historische personen nie diese namen geführt. Willkürliche erfindungen sind es, daß die 'Ættartala frá Hǫð' (Flat. I, 25) den stammbaum des Buþle auf einen älteren mann gleichen namens, einen sohn des Hálfdanr gamle, zurückführt, ihn selber zu einem sohne des *Lære* (ein sonst nirgends vorkommender name!) macht und neben seinen kindern *Atle* und *Brynhitdr* noch einen zweiten sohn *Sǫrle* aufführt, und daß die Ásmundar saga kappabana ihn als einen Schwedenkönig und als einen tochtersohn des Hildibrandr bezeichnet.

dýrr konungr: derselbe ausdruck Fm 41³; vgl. *jǫforr dýrr* (von Haraldr gráfeldr) bei Eyvindr skáldasp., lausav. 10² (Sk. B I, 64). *tygge dýrr* (Hǫ́kon góþe) ebenda 10⁵.

27⁴. **harþ-úþekt:** das adj. *harþ-úþegr* (< **harþ-hugþegr*) kommt in der Edda sonst nicht vor, wohl aber (wie *harþ-ýþge*, f. n.) mehrfach in der prosa. Mehrmals belegt ist dagegen das synon. *harþ-hugaþr* (s. zu Gþr I 5³).

28¹. **Hvat's mik at því?** Der sinn des sonst nicht bezeugten ausdrucks ('was geht das mich an?') kann nicht zweifelhaft sein; der auffallende akk. erklärt sich vielleicht durch einwirkung ähnlicher redensarten von gleicher bedeutung (*þat skipter mik, varþar mik*).

28². **fødd at Heimes.** Wenck (Beitr. 31, 114) betrachtet diesen halbvers als einen beweis mangelhafter technik, da das part. dynamisch dem subst. untergeordnet war.

[28⁴. Vgl. die weissagestrophe aus der Ǫrv.-Oddss. (Edd. min. s. 92 note; Sk. B II, 310): *ǫll reit hón* (*vǫlva*) *manna* (*ýta*) *ørlǫg fyrer*.]

29³. **svefn né sefrat,** akk. des inneren objekts (Nygaard, Norrøn synt. § 91 a). — Vgl. Sól. 13³ (Sk. B I, 637): *engan mǫ́tto sótan* (sc. *svefn*) *sofa*; DgF III nr. 145 D 8 (s. 358): *jeg skal aldrig sofn sove udi eders hvide arm.*

1) Daß man die ehescheue fürstin auf Island lokalisierte, ist so wunderbar nicht, da über das merkwürdige land schon im 11. jahrh., wie man aus Adam von Bremen ersieht, allerlei fabulöse nachrichten in Deutschland verbreitet waren und ein deutscher missionar, Reginbrecht, die insel um das jahr 1000 persönlich kennen gelernt hatte (MSD³ II, 195 ff.). Der name der burg *Îsenstein* ist wohl (trotz der verschiedenen bedeutung von *îs* und *îsen*) mit anlehnung an den landesnamen gebildet.

né of sakar dómer, s. zu Hǫv 113[3.4]. — Vgl. auch Gþr II 3[3]: *sofa né mǫttot né of sakar dóma.*

30[2]. seg, Gríper, þat: dieselbe halbzeile wiederholt sich 48[4].

30[3]. monk — kaupa 'wird es mir gelingen, die jungfrau durch zahlung des mahlschatzes zu erwerben?' Daß *naa* (*ná* R) das oft mit dem inf. verbundene verbum ist (s. Wörterb. 715[32] fg.), kann keinem zweifel unterliegen, und es ist nahezu unbegreiflich, daß Neckel das *meyna* der brüder Grimm wieder in den text gesetzt hat. — Der ausdruck *munde kaupa* auch Fm 41[4].

31[1]. Die langzeile wird 37[1] mit geringer veränderung wiederholt.

31[2]. fullfastlega: das ἅπ.λεγ. [Blöndal I, 227] ist sicher adv., nicht akk. pl. m. eines adjektivs.

31[3]. veret — nǫtt, temporalsatz ohne konjunktion ('nachdem du gewesen bist').

32[1]. Hvárt — mér: dieselbe langzeile wiederholt sich 48[1]. Hier wie dort interessiert es den frager nur zu erfahren, ob das ihm drohende unheil selbstverschuldet ist oder nicht, und beide male vermag Gríper ihn über diesen quälenden zweifel zu beruhigen.

32[2]. geþleyse 'charakterlosigkeit, wankelmut', in der poesie nur hier nachgewiesen und sonst nur noch in der geistlichen übersetzungsliteratur (s. Fritzner I, 567[a]) [Blöndal I, 243].

32[4]. alz hugar 'von ganzem herzen'. Die formel, die von Nygaard, Eddaspr. synt. I, 37 (§ 15c) wohl nicht richtig erklärt wird, kommt anderwärts nicht vor, vielmehr heißt es sonst *af ǫllom hug* (HH II 14[3] Grp 47[3] Br 10[2] = Sg 30[2]). Die überlieferung ist jedoch nicht anzutasten, da derartige adverbiale genitive sich in allen germanischen sprachen finden (Grimm, Gramm. IV, 892 ff.; Erdmann-Mensing, Grundz. der deutsch. synt. II § 228, 3c. 229, 3c. 230, 3c [Wilmanns, DGr. III § 256, 1]) [nisl. *alls hugar* 'oprigtig': Blöndal I, 367].

es .. unna þóttomk 'die ich zu lieben glaubte'. *þóttomk* ist nicht 'phraseologisch': Sigurþr konnte sich über seine gefühle getäuscht haben.

33[1]. Þú verþr .. fyr svikom annars 'du wirst das opfer der list eines anderen'; vgl. eine unechte vísa (1[5.6]) der Njála (Sk. B II, 211): *almr es orþenn eggþings fyr gorningom*; Geisle 58[1—4] (Sk. B I, 441 fg.): *varþ .. þjónn fyr manna ǫfund kaldre*; Hom. bók (norsk) 157[7] fg.: *búandkarl nǫkkurr .. varþ fyrir klǫndum ríkra manna* usw.

33[3] bjarthaddat man, akk.; gemeint ist natürlich Guþrún, nicht Grímhildr (daher darf nach *man* das komma nicht fehlen). *man* bezeichnet in der Edda niemals eine verheiratete frau. — Vgl. *brúþe bjarthaddaþa* Merl. spá 77[7.8] (Sk. B II, 39).

33[4]. dregr vél at gram, vgl. Njála c. 158, 4: (*Kári*) *kvaz at engum manni vilja vél draga.* — *svik, róþ, vél* beziehen sich auf den vergessenheitstrank[1]),

1) Dieses motiv stammt gewiß nicht, wie Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 447) annehmen möchte, aus der unhistorischen erzählung der Flateyjarbók (III, 272) über den tod des Dänenkönigs Harþaknútr. Denn in diesem bericht, der eher an Sinfjǫtles tod erinnert, handelt es sich nicht um einen vergessenheitstrank, sondern um einen giftmord, den ein kenner der heldensage der verhaßten Alfífa angedichtet hat. [Zum vergessenheitstrank s. Herrmann, Saxo II, 570.]

den nach der uns verlorenen, aber in Grp benutzten Sigurþarkviþa en meire [s. die Vorbemerkung s. 141] Grímhildr dem Sigurþr darreicht (Heusler, Lieder der lücke s. 65 anm.).

Daß nach 33 zwei strophen ausgefallen seien, von denen die erste hälfte der zweiten (= 37[1.2]) an eine falsche stelle geraten sei, und daß in diesen strophen der zaubertrank ausdrücklich erwähnt wurde, ist eine unbegründete annahme von Edzardi (Germ. 27, 400 fg.). Unser lied beschränkt sich oft auf kurze andeutungen.

34[1]. **Monk — hleyte,** vgl. Arnórr jarlask., Rǫgnv. dr. 2[1.2] (Sk. B I, 306): *Réþ Heita konr hleyte .. viþ mik gorva,* wo ebenfalls von einer verschwägerung die rede ist. Dieselbe bedeutung hat das in der Edda nur hier vorkommende wort auch in Þórþr Kolbeinssons Eiríksdr. 9[1] (Sk. B I, 205) und ebenso in der prosa (Eyrb. c. 16, 7; Konungssk. ed. Brenner 199[35]), und es war unbegründet, wenn Edzardi den ausdruck auf die zwischen Sigurþr und den Gjúkasyner geschlossene blutsbrüderschaft bezog, von der erst str. 37 die rede ist.

34[2]. **Guþrúno,** s. zu Hdl 27[2]. — Die sagen von ihrem traurigen schicksal müssen auf Island allgemein bekannt gewesen sein, wie mehrfache anspielungen beweisen; vgl. Gísla s. c. 19, 14; Sturl. II, 244; Bárðar s. Snæf. 14[12].

ganga at eiga 'heiraten': derselbe ausdruck auch Sg 55[4] Hdl 15[3] F und Jómsv. dr. 45[1] (Sk. B II, 10). — Daß das periphrast. verbum vorausgeht und die alliteration trägt, ist fehlerhaft, s. oben zu 2[2].

34[3]. **fullkvǽne** (= *vel kvæntr* Gísla s. c. 33, 17), *ἅπ. λεγ.*

34[4]. **meintregar.** Das wort begegnet auch in der Stockholmer perg. hs. 6, 4⁰ (fragment der Þjalar-Jónssaga), p. 120[a]: *í austr ok suðr frá borginni var fjall eitt hátt svá mikit, vítt ok langt, at þat var stórr meintregi, at engum atflutningum náði, nema um langa vegu* (ich entnehme diese stelle der kollation, die Fritzner in sein — jetzt mir gehöriges — exemplar der Þjalar-Jónssaga eingetragen hat). — Die erklärung von *meintrege* RA[4] II, 558 ist wohl unrichtig.

angra in der Edda nur hier.

35[2.3]. **mon — drotne:** auch dies stammt aus der Sig. kv. meire (Vǫls. s. c. 26, ed. Olsen 66[5] fg.): *eitt sinn gekk Grímhildr at Gunnari syni sínum ok mælti: 'Yðart ráð stendr með miklum blóma, fyrir útan einn hlut, er þér eruð kvánlauser. Biðið Brynhildar, þat er gǫfgast ráð, ok mun Sigurðr ríða með ykkr.*

35[3]. **Gunnare — drotne.** Die auffallende dreisilbige senkung in der 1. halbzeile ließe sich durch umstellung beseitigen (*Gunnare drotne | Gotna til handa*), aber wenn nomen und abhängiger genit. (oder nomen und attributives adj.) durch die zäsur getrennt werden, müssen die beiden wörter mit einander alliterieren (Vsp 9[3] 27[1] 51[4] Hym 27[4] Þrk 6[1] Hdl 8[2] Vkv 18[3] HH I 2[4] II 13[2] 14[2] Grp 31[3] Sg 63[4] Grt 24[1]). Es darf daher nicht geändert werden, und die metrische singularität muß als ein weiteres zeugnis von der technischen unbeholfenheit des dichters stehen bleiben.

Gotna drotne. Auch Akv 21[4] wird Gunnarr *Gotna þjóþann* genannt (ebenda 19[4] aber auch *vinr Borgunda*) und Br 9[2] das von Gjúke beherrschte volk als *Gotar,* Gþr II 17[3] die Grímhildr als *gotnesk kona* bezeichnet. Daneben aber ver-

spricht diese in demselben liede (26³) ihrer tochter *Hlǫþvés sale*, also fränkische königsburgen (vgl. ebenda 15² *sale suþróna*): gotisch, burgundisch, fränkisch, promiscue gebraucht, bedeuten also nichts anderes als 'südgermanisch'. — Die aþalhending *-otn- : -otn-* ist gewiß nicht beabsichtigt.

35⁴. **heitr — móþor,** vgl. Vǫls. s. c. 26 (ed. Olsen 66⁹ fg.): *Gunnarr svarar: 'Víst er hón vœn, ok eigi em ek þessa ófúss', ok segir nú feðr sínum ok brœðrum ok Sigurði ok eru allir fýsandi.*

36¹. **ratar:** der abfall des *h* erklärt sich wohl durch vermischung oder verwechselung der beiden verba *hrata* und *(v)rata*. Auch Vsp 52³ lesen mehrere hss. *rata* st. *hrata*.

36³. **ef — mǽrrar.** Die in der fußnote des textbandes vorgeschlagene umstellung: *ef mǽrrar skalk* ist unbedingt erforderlich.

37¹. **eiþa,** die schwüre bei dem eingehen der blutsbrüderschaft, vgl. Br 18² Sg 1⁴ und Vǫls. s. c. 26 (65²⁷). Daß der dritte bruder (Gotþormr) sich durch kein gelübde verpflichtet hatte, wird durch Sg 20⁵ bestätigt.

37³. **litom** 'das aussehen, die gestalt'. Den gestaltentausch erwähnt von den uns erhaltenen liedern nur die Grp; er war jedoch wahrscheinlich auch in der Sigurþarkviþa en forna erzählt, von der der schluß in dem sog. Brot uns erhalten ist und zwei weitere strophen (Frag. her. 2) in c. 27 der Vǫls. saga (67¹¹⁻²⁶) zitiert werden. Dieses lied hat der dichter der Grp also ebenfalls benutzt. [Der schluß ist nicht zwingend, da der gestaltentausch auch in der Sig. meire erzählt war; s. die Vorbemerkung.] Im Nibelungenliede entspricht dieser episode die hilfe, die der durch die *tarnhût* unsichtbar gemachte Sîvrit bei den kampfspielen und in der brautnacht dem Gunther leistet (Nib. B. 431 ff. 661 ff.). Heinzel, Über die Nibelungensage s. 24 anm. 2 (WSB CIX, 692) vergleicht damit auch die erzählung der Hjálmþérssaga c. 15 (Fas. III, 501), nach welcher Hjálmþér sich von seinen genossen Hǫrþr und Ǫlvér zu einer besonders schwierigen leistung deren stärke borgt.

37⁴. **Gríper lýgrat,** s. oben zu 11⁴.

38¹. **Hví gegner þat?** Dieselbe frage Heil. m. s. I, 233²²; vgl. Gísla s. c. 28, I: *(menn) spyrja, hví gegndi*; Sturl. rímur II, 26⁴ (Rímnasafn I, 469) [und Grett. rím. VIII, 46⁴ (Rímnasafn I, 97)] *gegna stóru* 'von wichtigkeit sein'. — Daß die alliteration in der langzeile zweimal auf das gleiche wort, und gar auf das adv. *hví*, das keinen rhetorischen nachdruck trägt, gelegt wurde, ist technische unbeholfenheit.

38¹·². **skipta litom ok lǿtom,** vgl. Yngl. saga c. 6 (Heimskr. I, 17¹¹): *hann (Óðinn) skipti litum ok líkjum á hverja lund er hann vildi.* [Vǫls. rím. V, 11³·⁴ (Rímnasafn I, 339): *lét hun (Signý) hana um litla stund litunum við sik skipta.*] — Die formel *litr ok lǿte* wiederholt sich 39¹.

38³. **fláráþe** in der Edda nur hier; in der skaldischen poesie ist das wort nur bei Ólafr hvítaskáld bezeugt: *gjalda fláræþe* Hák. kv. 1², *fláræþe kom framm of síþer* Hrynh. 6¹ (Sk. B II, 104. 106); auch in der prosa ist es nur selten (*brugga fláræði* Ísl. ævent. LXXXIX⁸¹) [Blöndal I, 201].

38⁴. **enn seg, Gríper:** dieselbe halbzeile 50¹.

39². **mǽlska** bedeutet wohl auch hier (wie Hdl 3²) 'gewandtheit im reden' [doch wohl: 'art zu reden'; s. Detter-Heinzel z. st., wenn das wort auch neuisl. allerdings 'veltalenhed' bedeutet: Blöndal I, 568]: nur das äußere wird verändert, nicht die geistigen eigenschaften.

megenhyggjor, *ἅπ. λεγ.*

39³. **framlundaþa,** s. oben zu 14².

39⁴ᵇ. Die überlieferte halbzeile ist ohne zweifel verderbt, da sie des stabreims entbehrt (der auf der präpos. *fyr* nicht ruhen kann). Die emendation von Finnur Jónsson (*hyggsk* st. *sér*, nach Ls 15⁴), die auch die umstellung der beiden wörter im 1. halbverse nach sich ziehen müßte, empfiehlt sich nicht, da man einen anderen gedanken erwartete, ebensowenig die von Neckel in den text gesetzte änderung Heuslers (*systor Atla* st. *fóstro Heimes*), da die entstehung der korruptel schwer begreiflich wäre. Am ansprechendsten ist die auch von Detter-Heinzel empfohlene konjektur Bugges (Ark. 19, 13): *fǽr vǽtr fyr því* 'trotzdem bekommst du sie nicht zur frau'. Str. 41⁴ steht *fyr því* in derselben bedeutung.

40¹. **Verst hyggjom því,** s. zu 24¹.

40¹·². **vandr monk heitenn Sigurþr:** *Sigurþr* ist wohl appos. zu *ek* und *vandr* prädikat (nicht attribut zu *Sigurþr*). Also: 'ich S. werde als ein bösewicht bezeichnet werden'. — *vandr* in der Edda nur an dieser stelle.

at svágǫro = 24².

40³. **vildak — beita** 'ich hätte nicht betrügen sollen' [wohl eher: 'nicht war es meine absicht (mein wunsch) zu betrügen']. — Der ausdruck *vélom beita* wiederholt sich 49⁴; vgl. auch Merl. spá I 29¹·² (Sk. B II, 16): *bróþr vill sína beita vélom,* Guþmundr Svertingss., Hrafnsdr. 10⁵·⁶ (Sk. B II, 57): *beittr vas bragna sǽtter . . vélom* und Rþ 46²: *beita brǫgþom* [s. z. st.].

40⁴. **jǫfra brúþe** 'die fürstliche maid, die hochgeborne jungfrau'.

41—43. Mit recht ist diese von Edzardi (Germ. 27, 402f.) vorgeschlagene reihenfolge der strophen (in R steht 43 vor 41, was schon deswegen unwahrscheinlich ist, weil sonst immer Sigurþr und Gríper abwechselnd nur eine strophe sprechen) im textbande hergestellt (s. die fußnote). Bugge u. a. haben die ordnung 43. 42. 41; diese ist scheinbar chronologisch richtiger, da das keusche beilager vor der doppelhochzeit stattfand, aber nachdem Gríper dieses erwähnt hatte, konnte Sigurþr kaum noch die drei von Brynhildr an seiner seite verbrachten nächte als einen umstand bezeichnen, der das eheliche verhältnis zwischen ihr und Gunnarr trüben könnte; dagegen ist 43 hinter 42 als antwort auf diese strophe sehr gut verständlich.

41¹·². **Saman — Gjúka.** Daß die beiden hochzeiten gleichzeitig stattfanden, ist die darstellung des Nibelungenliedes (B. 606ff.), während die nordische überlieferung, soweit sie uns erhalten ist, sonst nichts davon weiß. Der dichter der Grp muß aber in einem der von ihm benutzten lieder die angabe gefunden haben, offenbar in den ersten strophen der Sigurþarkviþa en forna: der verfasser der Vǫls. saga, der die drei Sigurdlieder kombinierte, entschied sich

für die fassung der Sigurþarkv. meire und der Sigurþarkv. skamma, nach welchen Sigurþr, als er in Gunnars begleitung den werberitt zu Brynhildr unternahm, bereits Guþrúns gatte war (Vǫls. s. c. 26, ed. Olsen 65^{29}ff.; Sg. 2). Ebenso Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 360). [Ich halte diese auffassung für unrichtig: die doppelhochzeit muß aus der Sig. meire stammen, s. die Vorbemerkung s. 141 fg.]

41^{3}. **þá — komeþ**, vgl. Vǫls. s. c. 27 (68^{26}): *skipta þeir aptr litum*: Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 362^{9}): *skipta þeir Gunnarr þá aptr litum.*

41^{4}. **hefr — sína**, vgl. oben 39^{2}.

42^{2}. **mér seg, Gríper:** dieselbe halbzeile kehrt 44^{2} wieder.

42^{3}. **þrjár nætr**, vgl. Vǫls. s. 68^{18}: *þar dvelz hann þrjár nætr ok búa eina rekkju.* Nach Helr. 12^{4} weilte Sigurþr sogar acht nächte bei Brynhildr. — Gríper hat von den drei nächten nichts gesagt und Sigurþr, der nicht *framvíss* ist, konnte von ihnen nichts wissen, aber der dichter benutzt die antwortstrophen Sigurþs, um die mitteilungen Grípers zu ergänzen und den leser genauer zu orientieren.

42^{4}. **snarlynd:** das adj. in der Edda nur hier; bei den skalden finden sich *snarlyndr* und *snarlundaþr* öfter, nicht aber in der prosa.

slíks erot dóme, vgl. Od 11^{3}: (Borgný) *kvaþat slíks dóme síþan mundo meyjo verþa nema mér einne*; Málsh. kv. 11^{8} (Sk. B II. 141): *slíks dóme verþr mǫrgom nú*; Flat. I, 244^{19}: *man hann vera nǫkkuru djarfari en dæmi munu finnaz til*; vgl. ebenda II, 375^{9}.

43^{1}. **hers odvite:** derselbe ausdruck unten 53^{1}, ferner bei Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 2^{7} (Sk. B I, 467), Háttat. 88^{2} (Sk. B II, 85), Innsteinslied 24^{4} (Edd. min. s. 37; Sk. B II, 283); vgl. auch *folks odvite* HHv 10^{2} u. ö. (s. z. st.) und *liþs odvite* Sneglo-Hjalle, Har. kv. 1^{4} (Sk. B I, 358).

43$^{1.2}$. **Þú mont hvíla . . hjá meyjo, sem móþer sé,** vgl. Hlr 12^{2}: *svǫfom ok unþom í sæing einne, sem bróþer mínn of borenn være.*

43$^{3.4}$. Vgl. oben 23$^{3.4}$; die dortigen verse sind hier nur leicht variiert.

44$^{1.2}$. **Hvé — mǫnnom** 'in welcher weise wird die verschwägerung den beteiligten männern sich zum heil gestalten?' Vgl. zu 46^{1}. — Der ausdruck *verþa at ynþe* auch Gþr II 34^{3} und Bps. I. 418^{17}: *þeira samfarar urðu ekki at yndi.*

44^{2b} = 42^{2b}.

44$^{3.4}$. **til gamans ráþet . . verþa** 'glück beschieden sein'.

45^{1}. **Minner — þó.** Mit dieser zeile berührt sich im ausdruck die Vǫls. saga c. 27 (ed. Olsen 69^{9}fg.): *Ok er lokit er þessi veizlu* (die hochzeitsfeier von Gunnarr und Brynhildr), *minnir Sigurð allra eiða við Brynhildi ok lætr þó vera kyrt* [gemeinsame quelle war die Sig. meire; s. Heusler, Lieder der lücke s. 69]. Daraus ergibt sich auch, daß Bugge das handschriftliche *máttu* mit recht in *muntu* änderte.

45^{1b} kann wegen der alliteration (*minner* : *mant*) nur als ein E-vers betrachtet werden [s. Ark. 40, 179 (§ 14)]; betrachtet man aber 1^{b} für sich, so wäre man geneigt, einen B-vers mit doppelalliteration anzunehmen, und es ist

nicht ausgeschlossen, daß der technisch umgewandte dichter die beiden *þ* als reimstäbe angesehen hat trotz der doppelalliteration in der 2. halbzeile; s. zu 50[1].

45[2]. **ant — ráþa** 'du gönnst Guþrún eine glückliche ehe' (lebst mit ihr in glücklicher ehe).

45[3]. **vargefen,** in der poesie nur hier und auch in der prosa nur zitiert aus Njála c. 10, 2: *fannz þat á ǫllu, er hón (Hallgerðr) þóttiz vargefin* (v. l. *vargipt*) und Grett. s. c. 87, 1: *þóttiz hón (Spes) næsta vargefin.*

45[4]. **fiþr — hefndom.** Es ist zweifelhaft, ob die Wörterb. 57[38] 265[49] gegebene übersetzung das richtige getroffen hat; eine andere verdient vielleicht den vorzug: 'sie entdeckt den betrug, den sie zu rächen habe'. Denn es ist offenbar wahrscheinlicher, daß *vélar* hier und 46[2] in derselben bedeutung zu fassen sind. — Über den plur. *hefndom* s. zu Sg 22[1].

46[1]. **Hvat — taka.** Sigurþr fragt nicht, ob Brynhildr sich durch bußen werde besänftigen lassen, sondern nimmt dies — mit psychologisch leicht verständlichem optimismus — schon als sicher an und will nur erfahren, welche buße ihr genügen werde. Ebenso ist die fassung der frage 44[1] zu erklären.

46[3]. **hefr** 'hat in empfang genommen'.

svarna eiþa, formelhafter ausdruck, häufig in den altnordischen gesetzen; vgl. Sg 17[3.4] 20[3.4] Gþr I 20[2].

46[4]. **enga efnda,** vgl. Plac. dr. 31[6.8] (Sk. B I, 615): *réþ efna sín heit friþar veiter*; Jómsv. dr. 43[5—8] (Sk. B II, 10): *eige monk, nema efnak . . þats heit nam strengja . . fjǫr þiggja.*

unat (lies: *unaþ*) ist nicht, wie im Wörterb. (1055[21]) angegeben, part. prt. von *una*, sondern akk. des neutr. *unaþ* 'zufriedenheit, wohlbehagen', das in der Edda sonst nicht vorkommt, aber in poesie und prosa nicht selten ist. Detter-Heinzel z. st. bemerken mit recht, daß es schwerlich angeht, *hefr* erst als 'begriffsverb' und dann als auxiliare zu fassen.

47[1]. **gǫrva segja,** s. oben zu 25[1].

47[2]. **eiþom þyrmþer,** vgl. Sg 28[3]: *þyrmþak sifjom, svǫrnom eiþom*; Sn. E. I, 136[20]: *þá varð eigi þyrmt eiðunum*; Rómverjasaga (ed. Meißner) c. 18, 5: *(Bomilcar) bað hann (Nabdalsa) þyrma særunum fyrir goðanna sakir.*

47[3]. **ítr konungr,** s. zu 10[1].

af ǫllum hug, s. zu 32[4].

47[4]. **Gjúka arfe,** vgl. *mǫgr Gjúka* Sg 4[5] Od 20[1].

48[1]. **Hvárt's — mér,** s. zu 32[1].

48[2]. **saþr . . at sǫgo þeire** 'mit recht dieses frevels beschuldigt'. In dieser bedeutung (= *sǫnno sagþr* Sd 25[3]) findet sich das adj. in der Edda nur hier; vgl. Gísle Súrsson, lausav. 25[7.8] (Sk. B I, 101): *hykkat hólebrekko brannlogs at því sanna*; Málsh. kv. 22[2] (Sk. B II, 143): *Gizorr varþ at róge saþr.*

48[3]. **ljúga á ehn** 'jemand verleumden'; vgl. Rm 4[3]: *ósaþra orþa hverrs á annan lýgr, oflenge leiþa limar*; Sólarlj. 67[1—3] (Sk. B I, 646): *Menn sák þá es mart hofþo orþ á annan loget.*

lofsǽl: das adj. in der Edda nur hier, aber häufig in der skaldischen dichtung (s. Lex. poet.² 380ᵇ) und auch der prosa nicht fremd.

48⁴ᵇ. **seg, Gríper, þat** = 30²ᵃ.

49¹·². **Mon.** Dem verbum die negation anzuhängen, wie Guðbr. Vigfússon wollte, wäre kaum richtig, da es sich nicht um eine disjunktive periode handelt. Das *né* in z. 2 gehört natürlich zu *allvel*; ein prosaist würde geschrieben haben: *mun af reiði ok af oftrega brúðr eigi allvel skipa við þik* (vgl. *eige vel* 47²).

skipa viþ ehn 'mit jemand verfahren, jemand behandeln'. Anderweitige belege für diesen ausdruck, der in der Edda nur hier vorkommt, fehlen.

49³. **viþr þú góþre grand,** s. zu HHv 13².

49⁴. **vélom beittoþ,** s. zu 40³.

50¹. **Mon.** Über den sing. des vorangestellten prädikatsverbums trotz pluralischen oder mehrgliedrigen subjekts s. zu HH I 51⁶.

hvǫton, ἅπ. λεγ. Das wort mit Kph. in *hvǫtom* zu ändern ist man kaum befugt, zumal da der plur. von *hvǫt* erst neuisländisch nachgewiesen ist (Jón Þorkelsson, Suppl. III, 1, 497ᵃ). — Die beiden reimstäbe in der 2. halbzeile erklärt Wenck (Beitr. 31, 186) mit recht für einen groben metrischen fehler, der aber vielleicht erst durch einen flüchtigen schreiber verschuldet ist (lies *kvánar* st. *hennar*?).

50². **Gotþormr,** s. zu Hdl 27³.

Hǫgne, s. zu Hdl 27¹.

ganga at eho 'auf etwas eingehen, einer bitte oder aufforderung zustimmen oder nachgeben'; vgl. z. b. Jómsv. saga (ed. Cederschiöld) 68¹⁴: *ekki er Sigvaldi þessa trauðr ok gengr hann at allglatt.*

50³·⁴. **mono — rjóþa,** vgl. Fm 1³ 26¹ und Ǫrvar-Odds s. str. VIII 1⁷·⁸ (Sk. B II, 322): *hverr rauþ eggjar á yngva niþ?* Die ersetzung des hsl. *af* durch *á* war also notwendig; seltener ist der bloße dativ (s. zu Br 5³).

sifjungom wird doch wohl in *sifjunge* zu ändern sein, da der 'generelle' plur. (s. zu Vkv 19⁷) hier kaum möglich ist. [Mir scheint der plural hier ganz passend: 'werden sie zu einem verwandtenmord schreiten'? Die lesart von **R** erklärt sich dadurch, daß ein abschreiber den plural nicht begriff.] Die lesung von **R**: *sifjugom mer* ist sicherlich falsch, da ein adj. *sifjogr* sonst nirgends vorkommt und die ungewöhnliche auflösung der binnensenkung in einem B-verse dem liede fremd ist. Bugges emendation: *á sifjunge mér* ist metrisch unzulässig.

50⁴. **eggjar** (oder **egg**) **rjóþa** ist sehr häufig: Halldórr ókr. 8⁷ (Sk. B I, 195); Arnórr jarl., Erfedr. 1¹·³ 2²·³ (Sk. B I, 322); Halldórr skvaldre, Útf. 6¹·² (Sk. B I, 459); Jómsv. dr. 21³·⁴ (Sk. B II, 5); Þórð. s. hreð. 11¹·² (Sk. B II, 486); vgl. auch *eggrjóþande* Arnórr jarl., Magn. dr. 2² (Sk. B I, 311) und *eggroþ* n. Ǫrvar-Odds s. str. VII 2² (Sk. B II, 317). Über ähnliche ausdrücke s. zu HHv 34³.

enn seg, Gríper = 38⁴ᵇ.

51¹. **Þá's — hjarta,** vgl. Anon. lausav. 54¹·² (Sk. B II, 158): *Nú's Þorvarþe þrǫngt of hjarta.*

51². **þér til bana ráþa,** vgl. *orka ehm til bana* Grt 6². Die präposition könnte jedoch auch [mit Sievers, Beitr. 6, 341] gestrichen werden, vgl. z. b. Njála

c. 12, 36: *hefir dóttir þín ráðit honum banann*; ebenda c. 13, 8: *réð hon þeim bana* u. ö., und dies empföhle sich, um die zweisilbige eingangssenkung zu beseitigen.

51³. ynþe darf nicht mit *at ongo* verbunden werden; es ist nom.

51⁴. vitro víſe: derselbe ausdruck auch bei Hallfreþr, lausav. 18³ (Sk. B I, 161).

52¹. monat skǫpom vinna, vgl. HH II 21²: *vinnat skjǫldungar skǫpom*; Am 45²: *skǫpom viþr mange*; Kormakr, lausav. 30⁵fg. (Sk. B I, 77): *máat .. Hildar hreggmiþjunga .. skǫpom vinna*; Krǫkom. 24⁴ (Sk. B I, 654): *fár gengr of skǫp norna*. S. ferner zu HH II 21² und Skm 13³.

53¹. hers odvite, s. zu 43¹.

53². sú — ǽve, vgl. Sturla, Hák. kv. 28¹ (Sk. B II, 123): *sú kom gipt .. of Hákon.*

53³·⁴. monat — þykke, vgl. Glymdr. 9¹⁻⁴ (Sk. B I, 21): *komrat yþr né óþre annarr konungmanna .. und gamlan gnapstól, Haraldr! sólar*; Þorleifr, Hǫk. dr. 1¹⁻⁴ (Sk. B I, 132): *vitom hverge .. fremra jarl und ferle þér mána*; Arnórr jarlask., Hrynh. 20 (Sk. B I, 311): *skjǫldungr, mon þér annarr aldre óþre gramr und sólo fóþask*; DgF V, 2 nr. 297 E 32 (s. 108): *aldrig kommer hans lige igjen paa dette land.* [Zahlreiche andere parallelen finden sich in der skaldendichtung und sonst.]

sólar sjǫt: diese kenning für 'himmel' nur hier.

In R stehen str. 52 und 53 in umgekehrter reihenfolge, aber es kann keinem zweifel unterliegen, daß Grundtvig die umstellung mit recht vorgenommen hat: Gríper spricht sonst nie zwei strophen hinter einander und nur durch den erneuten hinweis auf den unvergänglichen ruhm des helden erhält das lied einen effektvollen schluß.

[Zu Regensmǫ́l und Fáfnesmǫ́l.

Vorbemerkung.

Die in den ausgaben als *Regensmǫ́l* und *Fáfnesmǫ́l* von einander abgetrennten lieder und prosastücke bilden in R einen zusammenhängend geschriebenen komplex. Überhaupt bietet die hs. von der prosa *Frá dauþa Sinfjǫtla* an, die zum schluß (z. 24ff.) Sigurds geburt berichtet, bis zu der großen lücke eine in chronologischer ordnung fortschreitende erzählung von den schicksalen Jung Sigurds, in welche die erreichbaren lieder und liedbruchstücke nach dem sagaprinzip eingelegt wurden und welcher die *Grípesspǫ́* als eine art programm oder register folgerichtig vorangestellt wurde (oben s. 140). Für die einzelheiten der überlieferung kann auf die vorbemerkungen zu den einzelnen liedern im textbande und auf Einl. s. CXLIX ff. hingewiesen werden. Hier sei nur hervorgehoben, daß vor der einleitenden prosa zu Rm eine jetzt verwischte überschrift gestanden hat (*Frá Sigurþi*?, s. Phot. s. 153) und daß sich zwischen Rm 25 und der folgenden prosa in R mit roter tinte *cap.* (also: *capitulum*) geschrieben findet. Dann aber geht die schlußprosa der Rm ohne jede bezeichnung eines neuen abschnitts in die einleitende prosa zu Fm über, vor deren erster strophe die hs. eine neue überschrift hat: *Frá dauþa Fáfnis.* Ebenso findet sich zwischen Fm und Sd nicht die geringste andeutung einer trennung.

Dieser zustand der überlieferung, sowie der charakter der sammlung nach der lücke bis zur *Helreiþ* inkl. (Einl. s. CL), macht es wahrscheinlich, daß der teil unserer liedersammlung, der mit Sigurds erster erwähnung (Sf z. 24) anhebt und mit seinem und Brynhilds tode schloß, schon vor unserer sammlung, wenn auch nicht durchaus in derselben form und ausführlicher im prosaberichte, selbständig existierte und ihr als ganzes einverleibt wurde. Der zuerst von Edzardi (Germ. 23, 186fg.) ausgesprochene gedanke einer *Sigurþarsaga* (vgl. Einl. s. LXXIVff. CLff.) ist neuerdings in abweichenden formen von Finnur Jónsson und von Heusler aufgenommen worden. Während F. Jónsson (Aarb. 1917 s. 16ff.) diese 'Sigurþarsaga' als gemeinsames original für den Codex Regius, die Vǫlsungasaga und Snorres skizze der sage (Sn. E. I, 352ff.) anspricht, will Heusler (Berl. sitzungsber. 1919, s. 182ff.) ihr nur den wert einer 'hilfskonstruktion' zuerkennen, die zur erklärung des verhältnisses zwischen R und Vǫls. s. gute dienste leiste. Als die unmittelbare vorlage des betreffenden abschnitts der liedersammlung betrachtet er ein 'Sigurdliederheft', in welchem ein Isländer etwa um 1230, d. h. nach Snorres Edda, eine anzahl gedichte vereinigte, die zusammen eine Sigurdbiographie ergaben: das 'hortlied' und das 'vaterrachelied' (Rm + Fm), das 'erweckungslied' (Sd), als überleitung zu diesem letzten die vogelprophezeiung (Fm 40—44), sodann das 'falkenlied' (Vǫls. s. c. 23. 24), das 'traumlied'

(Vǫls. s. c. 25), endlich als hauptstück des büchleins das aus der Vǫls. s. erschlossene 'Große Sigurdslied' (*Sig. en meire*). Der mann, der dies liederheft zusammenstellte, kann die 'Sigurþarsaga' benutzt und ihr einen teil seiner prosastücke entnommen haben, vielfach kürzend und zusammenziehend (s. 187). Die Vǫlsungasaga hat diese Sig. saga als nebenquelle neben der eddischen sammlung gebraucht (s. 189 ff.).[1] Ich bin nicht überzeugt von der notwendigkeit, zwischen der 'Sigurþarsaga' und der eddischen Sigurdliedersammlung das 'Sigurdliederheft' als zwischenstufe einzuschalten, gehe aber nicht näher auf diese frage ein, da sie bei dem zwange, mit lauter erschlossenen größen zu arbeiten, kaum entscheidbar, übrigens auch von untergeordneter bedeutung ist.

Weit wichtiger ist das verschieden beurteilte (s. die literatur bei Heusler a. a. o. s. 164 anm.) problem der entstehung des komplexes 'Regensmǫl + Fáfnesmǫl', wie er in der liedersammlung vorliegt. Hier hat Heusler im prinzip die richtige lösung gefunden: er erkannte in der hauptmasse des handschriftlichen komplexes reste von zwei gedichten verschiedenen inhalts, einem seiner meinung nach 'annähernd vollständigen' liede vom drachenhort und einem nur bruchstücksweise erhaltenen liede von Sigurds vaterrache, ersteres im ljóðahάttr, letzteres im epischen versmaße.

1. Das 'hortlied': Rm 1. 2. 6—9. 10. 12. Fm 1—10. 16—28. Verlorene str. (s. zu 26—29) + 30. 31. 34. 37—39 [32. 33. 35. 36 jünger, s. zu 32—38]. Im mittelpunkt des liedes stand der hort: der dichter (oder ein vorgänger) hat Sigurds drachenkampf und erwerbung des drachenhorts mit der sage von seiner erwerbung des albenhorts von zwei um ihr erbe streitenden brüdern in kühner weise verbunden, indem er den schmied, bei welchem der elternlose knabe in der wildnis aufwächst, und den drachen, den er erlegt, den zwei streitenden brüdern gleichsetzte und so die doppelheit der horte beseitigte. Es bleiben freilich schwierigkeiten und zweifel: war die vorgeschichte des hortes, also das was die prosaische einleitung zu Rm Regenn dem jungen Sigurþr mitteilen läßt, und vor allem, war der drachenkampf selbst in einem reinen redegedichte ohne ergänzende, das verständnis unterstützende prosa darstellbar? Zwar zeigen die Skirnesmǫl, wie nordische dichter es verstanden, die epische erzählung sich kunstvoll aus den reden der auftretenden personen entwickeln zu lassen (Einl. s. CLX), allein der nächtliche ritt Skirners ins riesenland ließ sich immerhin leichter in einer redestrophe bewältigen als der kampf mit dem drachen. Jedenfalls klafft zwischen Rm 12 und Fm 1, wenn wir uns die prosa vor letzterer strophe wegdenken, eine lücke, und es ist schwer glaublich, daß das lange scheltgespräch zwischen Sigurþr und dem sterbenden Fáfner, das dem kampfe folgt, sich dem gedächtnis besser eingeprägt und länger erhalten hätte als die verse, die die heldentat selbst schilderten.

---

1) Daß die Vǫls. s. in ihrem hauptteil (c. 9—42) als eigentliche vorlage den text der liedersammlung benutzte, dieses ergebnis meiner vor mehr als 50 jahren veröffentlichten 'Untersuchungen über die sg. Völsunga saga', hat F. Jónsson nicht zu erschüttern vermocht. Ebenso halte ich mit Heusler (s. 188) gegen den isländischen gelehrten fest an meiner auffassung von Snorres verhältnis zur eddischen heldenliedersammlung (Beitr. 3, 210 fg.; Zs. f. d. ph. 12, 103 ff.; Einl. s. XLVII. LIII ff.). — Über die 'bewertung des Cod. Upsal. der Sn. E.' s. zuletzt Mogk, Beitr. 49, 402 ff.

2. Das 'vaterrachelied'. Bruchstücke dieses liedes sind erhalten in Rm 13—18 und 26[1]); sie werden ergänzt durch c. 15 der Vǫls. s. Sigurþr ist hier nicht mehr der *móþorlause mǫgr* des hortliedes; er wächst nicht mehr in der wildnis auf, sondern am hofe seines stiefvaters bei seiner mutter; der schmied ist zum handwerker des königs (*síðan fór ek til konungs* [*Hjálpreks*] *ok gerðumz ek smiðr hans* erzählt Regenn Vǫls. s. c. 14: ed. Olsen 36[10]) und zu Sigurds erzieher und lehrer geworden. Inhalt des liedes war auf jeden fall die schmiedung des schwertes aus den von der mutter verwahrten stücken des väterlichen nebst der schwertprobe (s. zu Rm 14 pr. 6. 7) und die rachefahrt mit dem seesturm und dem eingreifen des gottes in Hnikars gestalt. Daß die rache nicht an Hundingr selber vollzogen wird, sondern an den Hundingssöhnen, ist eine umbiegung, die durch den anschluß der Helgesage an die sage von den Vǫlsungen veranlaßt wurde: als 'Hundingsbane' stand Helge in der nordischen dichtung fest, er blieb es auch, als die vaterrache dem berühmtesten sohne des Sigmundr zufiel (oben s. 29). — Den ersten teil des vaterracheliedes wollen L. Polak (Unters. über die Sigfridsagen s. 82fg.) und Heusler (a. a. o. s. 173ff.) mit großer wahrscheinlichkeit in Vǫls. s. c. 11. 12 wiederfinden: Sigmunds tod auf dem schlachtfelde und sein abschied von der gattin. Das lied hätte dann als thema gehabt den tod des vaters und die rache des sohnes, zusammengehalten durch das schwert, die mutter und Odin, der Sigmund heimholt und dessen rächer hilfreich unterstützt. Als schöpfer dieser 'sage', die sich aus der verbindung der erzählung der Vs., welche ihrerseits die Sig. saga als quelle benutzt haben wird, und von Rm 13ff. ergibt, betrachtet Heusler unseren dichter, aber es bleibt fraglich, wieviel davon schon in der deutschen sage vorgebildet war. Die erörterung dieser frage gehört nicht hierher, doch mag darauf hingewiesen werden, daß auch in der fränkischen heimat der Sigfridssage, woran, außer dem namen des vaters und dem ursprünglichen namen der mutter, auch der unnordische name des stiefgroßvaters *Hjálprekr* (s. zu Sf 29) und die schwertprobe im Rhein (s. zu Rm 14 pr. 5) erinnern, bereits verschiedene versionen von Sigfrids jugend vorhanden gewesen sein können. Nicht alles, was uns ausschließlich in nordischer überlieferung entgegentritt, braucht deswegen nordische dichtung zu sein.

3. Die vogelweissagung Fm 40—44. Der ursprung dieser fünf strophen ist dunkel und ihre literarische stellung schwer zu beurteilen. Dem unmittelbar vorausgehenden hortliede können sie nicht angehört haben, weder inhaltlich noch ihrer metrischen form nach, und aus dem rahmen des vaterracheliedes fallen sie vollends heraus. Heusler (a. a. o. s. 184fg.) betrachtet sie als lausavísurgruppe, die dann aus der Sigurþarsaga stammen müßte. Da die bestimmung der strophen offenbar ist, von drachenkampf und horterwerbung zur Brünhildsage überzuleiten, hätte der sammler die erste der fünf strophen bereits auf die feuerumschlossene walküre bezogen, die heldin der Sigrdrifomǫl, die in der liedersammlung sich

1) Nach Heusler wäre auch str. 23 ein rest des vaterracheliedes, die einzige von Hnikars lehren im fornyrðislag. Wir hätten dann anzunehmen, daß die ljóðahāttr-strophen 19—25 andere im epischen versmaß verdrängt haben, in denen der gott seinem jungen schützling lehren für das kriegerleben gab; von der alten fassung wäre nur 23 übriggeblieben (s. unten zu 19—25 und zu 23[4]).

anschließen[1]. Völlig überzeugend scheint mir Heuslers annahme nicht: die vögel, die Sigurds gedanken auf Guþrún lenken, sind dieselben, die durch ihre beratung das hortlied zum abschluß gebracht haben, welches doch nach Heuslers konstruktion (vgl. a. a. o. s. 187) nicht aus der Sig. saga in die sammlung resp. das 'Sigurdliederheft' überging. Wer hätte dann in der saga die lausavísur gesprochen? Es liegt nahe, die strophen 40—44 demselben manne zuzuschreiben, der die strophen 32. 33 und 35. 36 in demselben versmaße dem hortliede im ljóðaháttr hinzufügte. Stilistisch stehen die neun strophen sich nahe, namentlich in der reichlichen verwendung von poetischen umschreibungen: 11 in 36 langzeilen (vgl. Zs. f. d. ph. 24, 15 und F. Jónsson Aarb. 1921 s. 48fg.). So scheint Heuslers ältere ansicht (Lieder der lücke s. 29), daß die *igðnaspá* (sowie die fornyrðislag-strophen der vorausgehenden beratung) ein rest eines selbständigen gedichtes sei, das dem grundmotiv nach mit anderen weissagungsstücken der Edda verwandt war und der jüngeren schicht der heldendichtung angehörte, immer noch erwägenswert. Die prophezeiung kann ja ursprünglich weiter gegangen sein, aber der sammler (oder seine vorlage) kannte von der eigentlichen spá nicht mehr als das überlieferte, das er als überleitung zur erweckungssage — vorsichtiger ausgedrückt: zu Sigurds begegnung mit der auf Hindarfjall in zauberischen schlaf versenkten walküre — an der verhältnismäßig passendsten stelle unterbrachte. Die skaldische bezeichnung der Brynhildr als *sigrdrifa* (s. zu Fm 44[3]) führte ihn dann dazu, der erweckten jungfrau diesen namen beizulegen (*hon nefndiz Sigrdrifa ok var valkyrja* Sd 4 pr. 1).

4. Es bleiben übrig die metrisch oder inhaltlich mit ihrer umgebung unvereinbaren strophen Rm 3. 4. 5. 11. Fm 11—15. 29, wofür auf die bemerkungen zu den betreffenden stellen verwiesen wird. Über Hnikars ratschläge Rm 19—25 s. auch oben s. 162 anm.]

---

1) Er hätte also den entgegengesetzten fehler gemacht wie Panzer (Sigfrid s. 236ff.), der alle fünf strophen auf Guþrún bezieht und damit in die Edda die sagenform des Hürnen Seyfrid hineininterpretiert. Daß aber bloß 40. 41 auf Guþrún zielen, dagegen 42—44 auf Brynhildr, die dabei allerdings das kostüm der schlafenden walküre angenommen hat, kann keinem zweifel unterliegen (s. z. st.).

XXII.

Regensmǫl.

[Literatur (vgl. den textband s. 306): L. Ettmüller, Sigurðarkviða Fafnisbana önnur (Beitr. zur kritik der Eddalieder nr. 4): Germ. 17 (1872), 6ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 361—363 = [2](1908), s. 361—363.]

Einl. prosa. 1. 2. Sigurþr, s. zu Sf 27.

Hjálprekr, s. zu Sf 29.

Grani, s. zu Fragm. myth. 12[15].

Reginn, s. zu Vsp 12[4].

3. **Hreiþmarr:** der name ist sonst weder im mythus noch historisch nachgewiesen, ebensowenig der erste teil des kompositums als simplex, während er in eigennamen (*Hreiþarr, Hreiþulfr, Hreiþunnr*; ahd. *Hreitolf, Hraidperht, Hreitkêr* usw.) öfter begegnet. Zur bedeutung s. zu Vm 12[3] (*Hreiþgotar*).

4. **dvergr of vǫxt:** dazu stimmt nicht, daß die eine meise Fm 38[1] Regenn *enn hrimkalda jǫton* nennt und sein bruder Fáfner offenbar ein riesisches wesen ist. Die ganze familie gehört also dem riesengeschlechte an (daß der dritte bruder, Otr, sich in ein so kleines tier wie den fischotter verwandeln kann, beweist nichts dagegen: Iþunn muß sich ja einmal — Sn. E. I, 212 — sogar in eine nuß verwandeln lassen) und der prosaist ist zu seiner angabe wohl nur durch den umstand verleitet, daß die zwerge der sage oftmals geschickte schmiede sind. [Die widersprechende auffassung Regins als zwerg und riese ist eine folge der verbindung des albischen schmiedes und erziehers des Sigurþr mit der drachensage, s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm oben s. 161.]

7. **Óþinn, Hœnir ok Loki,** s. zu Vsp. 18.

9. **Andvari.** Dieser name, der auch im dvergatal der Vsp (15[3]) und als fiskaheiti in den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 667) sich findet, ist vieldeutig. Die erklärung Detters (Beitr. 18, 80) 'der vorsichtige' trifft wohl kaum das richtige; eher ist *A.* 'der lebensschützer', jemand der sein eigenes leben (*ǫnd*) zu schützen und zu verteidigen versteht. Dieselbe sagenfigur ist vielleicht, wie Rydberg (Undersökningar i germ. mythol. I, 229) vermutete, der *Handvanus* bei Saxo s. 24, der, von Hadingus gefangen genommen, sich durch eine summe geldes, die dem gewicht seines eigenen körpers gleich war, lösen mußte (*Handvanus* latinisierung von **Andvani,* verderbt aus *Andvari*?). — Mit dem appellat. *andvare* 'sorge, angst' hat das nom. propr. wohl nichts zu tun.

lǫngum 'lange zeit' oder 'oft', wie in Sveins Norþrsetodr. 4[1] (Sk. B I, 388).

12. át blundandi 'fraß mit geschlossenen augen'. Warum er das tat, erklärt der parallelbericht der Vǫls. s. c. 14 (ed. Olsen 34⁶fg.): (*Otr*) *át blundandi ok einn saman, þvíat hann mátti eigi sjá, at þyrri.* Denselben zug erzählt die Gautrekssaga c. 1 (Fas. III, 7⁵fg. [= Ranisch' ausg. s. 5¹fg.)] von dem geizigen Skafnǫrtungr: *hann er svá gloggr um kost sinn, at hann má eigi sjá, at þverri hvárki matr né annat þat er hann á.*

14. sóttu — Hreiþmars 'kehrten bei H. ein'. — *gisting* 'herberge'; das wort bedeutet sonst auch 'gastmahl, nahrung, speise'; vgl. z. b. Krǫkom. 3⁷·⁸ (Sk. B I, 649): *gera fengom þá gnóga gisting at því víge.*

16. 17. fylla otrbelginn — rauþu gulli. Ähnliche bußen für erschlagene tiere, besonders aus deutschen weistümern (d. h. dörfischen gewohnheitsrechten), aber auch aus England und dem orient (Arabien) verzeichnet J. Grimm RA⁴ II, 239ff. Vgl. ferner Zs. f. d. a. 4, 506. 9, 157; Reinh. Köhler, Kleine schriften I, 261 und Detter-Heinzel z. st. Am häufigsten lautet die gesetzliche bestimmung dahin, daß derjenige, der ein tier (namentlich einen hund oder eine katze) getötet hatte, um den besitzer zu entschädigen, den am schwanze aufgehängten körper mit 'rotem weizen' überschütten und vollständig bedecken solle. Für die innere ausfüllung der abgezogenen tierhaut gibt es ein beispiel aus der isländischen literatur im Brandkrossaþáttr (Nord. oldskr. V, 62), wo der eigentümer eines gestohlenen ochsen durch das mit mehl angefüllte fell des tieres entschädigt wird. Das bedecken mit wertvollem metall findet sich in einer von dem sog. Fredegar mitgeteilten fränkischen sage (ausgehoben bei Grimm a. a. o. s. 244), nach welcher den Goten, die zu einer friedensverhandlung mit den Franken gegen die verabredung bewaffnet erschienen waren, die strafe auferlegt ward, einen fränkischen reiter bis zur spitze des mit ausgestrecktem arm emporgehaltenen speeres vollständig mit geprägten münzen (solidis) zu bedecken, und in einem litauischen märchen (Schleicher s. 7), wo der von seinem vater verkaufte Däumling von dem käufer mit geld bedeckt werden muß und die letzte freie stelle noch mit einem taler ausgefüllt wird. Endlich gehört noch hierher das nordische zeugnis aus dem liede von der Hunnenschlacht str. 11 (Edd. min. s. 5 = Sk. B II, 272 str. 13), wo Angantýr seinen stiefbruder Hlǫþr, der die hälfte des reiches beansprucht, mit gold abzufinden versucht:

Monk þik sitjanda silfre mǫ́la,
en ganganda golle steypa,
svát á vega alla velte baugar —

wo aber in der zweiten zeile zu lesen ist: *en standanda* | *steypa golle*; s. zu Þrk 4³·⁴.

18 **Ránar,** s. zu HHv 18³.

1¹. Hvat's þat fiska, s. zu Vm 7¹.

es rinn flóþe í: *rinna* vom schwimmen der fische auch in einer lausavísa (59¹⁻⁴) des Kormakr (Sk. B I, 83): *Runno .. at mér gnóger .. díkes bokkar* ('aale').

1². kannat — varask, vgl. Hugsv. 76¹⁻⁸ (Sk. B II, 199 str. 82): *Umb lítask þarf maþr á alla vega ok viþ víte* (v. l. *villo*) *varask*; 106¹·² (Sk. B II, 204 str. 110): *Gálauss maþr sás villat gott nema kannat viþ víte varask*; Egell Skall., lausav. 18²·³ (Sk. B I, 46): *mik varþak víte.*

1[3]. Hinter *þitt* hat erst Hildebrand die zäsur angesetzt; die älteren ausgaben zogen *leystu* noch zur 1. vershälfte. Aber das verbum wird von einer nachfolgenden adverbialen bestimmung nicht gerne getrennt (s. Hildebrand, Zs. f. d. ph. ergänzungsbd. s. 111 ff.), überdies ist in der langzeile des ljóðaháttr der 1. halbvers gewöhnlich kürzer als der 2. (Sievers, Altgerm. metrik § 58) und im 2. sind mehrsilbige eingangssenkungen und auftakte beliebt (Ljóðah. § 70).

1[4]. **lindar loga** 'quellenglut', d. i. gold. *lindar* ist besserung von Munch statt des handschriftlichen *linar* (*lionar* Vs.), das unerklärlich ist. Das fem. *lind* ist in der bedeutung 'quelle' im altnordischen allerdings nur noch einmal [auch in den Blávus rímur II 47 (Rímnasafn II, 619): *Hárs horna lind* 'dichtermet'; s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 241 s. v. *lind* 2] nachgewiesen, nämlich Vellekla 37[7] (Sk. B I, 124) in der kenning *logskundaþr lindar* (d. i. *skundaþr lindar logs* 'vergeuder der quellenglut', d. h. 'goldspender, freigebiger fürst', aber da das wort noch im neuisländischen erhalten ist [Blöndal II, 499[a]], darf die konjektur als gesichert gelten. Analoge umschreibungen des goldes sind bei den skalden überaus häufig, s. Meißner, Kenningar s. 229 ff.

2[1]. **Óenn** 'der furchtsame', vgl. *óask* 'sich fürchten'. — Der name findet sich sonst nur noch in den þulur der Sn. Edda, und zwar sowohl unter den dverga heiti (Sk. B I, 672 str. 3[8]) wie unter den orma heiti (Sk. B I, 675 str. 1[3]). Im dvergatal der Vsp (11[5]) lesen die handschriften **Tr** *Óinn* statt *Ái*.

2[2]. **margan hefk fors of faret:** *fara* mit einem objektsakk. auch Am 10[1]: *sæing fóro . . sína þau Hǫgne* (s. z. st.).

2[3]. **aumleg norn** 'eine jämmerliche, eine unglücksnorne'. *aumlegr* (in der Edda nur noch Sg 68[4]), altschwed. *ömbliker*, altdän. *ømlig*, ist eine nebenform von *armlegr*, wie *aumr* von *armr*, s. Noreen, Ark. 6, 313 fg. [Altisl. gr.[4] § 234. 235, 2. — Blöndal I, 53.]

3. 4. Über diese beiden offenbar interpolierten strophen s. die fußnote des textbandes.

3[1.2]. **ef — sǫlom** 'wenn dir dein leben lieb ist'. Auch dieser eingang scheint darauf zu deuten, daß die beiden strophen ursprünglich in einen anderen zusammenhang gehörten, wahrscheinlich in ein gnomisches lied von ähnlichem inhalt wie die Vafþrúþnesmǫl.

3[3]. **gumna syner**, s. zu Hǫv 128[5].

3[4]. **hǫggvask orþom á**, d. i. *hǫggva á sik orþom* 'mit worten auf einander losschlagen, schmähliche reden wider einander führen'. Wegen 4[3] ändern Guðbr. Vigfússon und Finnur Jónsson *hǫggvask* in *ljúgask*, was kaum notwendig ist: zänker werden in ihrer leidenschaftlichen erregung oft unwahre beschuldigungen erheben [s. Ernst Kock, Not. norr. § 36]. — Vgl. auch Am 40[1]: *urþosk á orþom*.

4[1]. **Ofrgjǫld faa gumna syner.** Es ist sehr auffallend, daß in *ofrgjǫld* (*ἅπ. λεγ.*) das 2. kompositionsglied alleiniger träger der alliteration ist. Der fehler ließe sich beseitigen, wenn man *gumna* durch ein vokalisch anlautendes synonymum (*alda* oder *ýta*) ersetzte, s. Ljóðah. § 61 anm.

4². **Vaþgelmer** 'der über furten (*vǫþ*) dahinrauschende' (?) ist ohne zweifel ein höllenfluß, der jedoch sonst nirgends erwähnt wird. Das waten in reißenden strömen wird auch Vsp 39¹⁻³ als eine höllenstrafe bezeichnet, doch trifft sie dort meineidige, mörder und ehebrecher.

4³·⁴. **ósaþra orþa — limar** 'die verzweigungen der unwahren worte, die jemand wider einen anderen erlügt, erstrecken sich weit', d. h. die folgen der verleumdungen werden sich sehr lange (durch die strafe, die er erleidet) dem verleumder selbst fühlbar machen. Ähnlich heißt es Hǫv 65³·⁴: *orþa þeira, es maþr ǫþrom seger, opt hann gjǫld of getr.* — *limar* ist in dieser bedeutung nicht häufig; vgl. Þjóþolfr Arnórsson, lausav. 10¹·² (Sk. B I, 349): *leiþa langar dauþa limar illa mik stilles.*

4 pr. 2. **hafþi — hring** 'hatte einen ring zurückbehalten'. Vgl. Hǫv 105³. [Zur sache s. Olrik, Sakses oldhist. II, 21.]

4 pr. 3. **í steininn.** Daß die zwerge in felsen wohnen, wird öfter erwähnt, s. zu Vsp 48³.

5. Strophe im fornyrðislag (wie 11. 13—18. 26). Daß ein dichter in einem und demselben liede mit den metra gewechselt habe, ist natürlich ausgeschlossen [s. über diese frage Einl. s. CCXLIVf.]; der sammler fand bruchstücke zweier lieder vor, die denselben stoff behandelten, und verband sie, so gut es ging [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

5¹ᵃ·²ᵃ. Dreisilbler sind auch sonst häufig in fornyrðislagstrophen eingesprengt (am häufigsten in Rþ). Die liste bei Sievers (Beitr. 6, 308fg.) ist nicht ganz vollständig und bedarf in einzelheiten der berichtigung.

5¹. **Gustr,** ein früherer eigentümer des ringes[?], ist sonst unbekannt. Vielleicht dachte sich ihn der dichter als einen vorfahren des Andvare; der name ('bläser', vgl. *gusta* 'blasen') könnte einen schmied bezeichnen, der bei seiner arbeit die kohlen anblasen muß. Als appellativum bedeutet das wort 'windhauch', auch 'übel riechender wind, gestank'. Daß G. nur ein beiname des Andvare sei, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² 209ᵃ) annimmt, ist unwahrscheinlich. Zu einer änderung der überlieferung (Rask wollte *Guser* schreiben) liegt keine veranlassung vor.

5². **brǿþrom tveim:** gemeint sind natürlich Fáfner und Regenn.

5³. **ǫþlingom átta:** die acht fürsten sind, wie schon die Kopenh. ausgabe richtig angibt, Sigurþr, Gotþormr, Gunnarr, Hǫgne, Atle, Erpr, Sǫrle und Hamþér. Daß auch in dieser zeile, wie in der vorhergehenden, ein zahlwort stand, wird durch Gþr I 23⁵ wahrscheinlich, wo der verfasser der interpolierten zeile Brynhild die *sorg sára sjau konunga* nennt (hier hat der interpolator vermutlich den Erpr nicht mitgezählt[?]). Daher wird der vorschlag von Mogk (Grundr.² II, 1, 630 anm.), der *atta* st. *átta* lesen wollte (*atta at róge* 'eine aufreizung zum streite'), abzulehnen sein. Überdies kommt ein fem. *atta* nirgends vor und seine existenz ist, da analoge bildungen mangeln, unwahrscheinlich. [Mogk verweist als analoga zu **atta* aus **atiþa* (bei *etja*) auf *hulða* zu *hylja*, *sáta* zu *setja*, *varða* zu *verja*. — Übrigens ist es meiner meinung nach überhaupt fraglich, ob die strophe von hause aus in den zusammenhang der Sigurdsage gehört; s. auch zu str. 11.]

Auch der *'moldbúe'* Sóte legt auf den ihm entrissenen ring einen fluch: *hann (hringr) skal verþa at hǫfoþbana þér ok ǫllom þeim es eiga* (Harþ. s. Grímk. c. 15 = Ísl. sǫgur ²II, 48[16] = Sk. B II, 479 str. 10[7]).

5 pr. 1. **tráþu upp otrbelginn,** vgl. Konr. s. c. 10 (Forns. Suðrl. 71[39]: *(Konráðr) flær af því (dýri) belg ok treðr hann síðan lyngvi ok mosa.* — Eine bildliche darstellung des mit gold bedeckten otterbalges findet sich (nebst anderen auf die Sigurdsage bezüglichen schnitzereien) auf dem hölzernen portal der kirche von Lardal in Norwegen (publiziert in Henr. Schücks 'Sigurdristningar', Letterst. tidskr. 1903 s. 203).

5 pr. 4. **dró Óþinn fram hringinn,** den er also hatte zurückbehalten wollen.

Andvaranaut. Das wort *nautr* 'kleinod' ist sehr häufig in unechten komposita, deren erstes glied den namen des früheren besitzers angibt. Es bedeutet eigentlich 'genosse, kamerad': gemeint ist also ein schmuckstück oder eine waffe, die einst der ständige begleiter der genannten person gewesen war.

5 pr. 5. **Þá kvaþ Loki,** eingesetzt nach der Vǫls. s. Aber auch nach der überlieferung von **R** wird der fluch von Loke ausgesprochen, denn str. 6[1] stehen hinter dem worte *nú* die buchstaben «*q. l.*», d. h. *quaþ Loki*, die hier natürlich, da sie den vers überfüllen und ein solches 'inquit' sonst nie innerhalb einer strophe sich findet, gestrichen werden mußten. Auch die handschriften der Sn. Edda legen den fluch dem Loke bei, mit ausnahme von **U**, wo er Óþenn in den mund gelegt ist.

6[2]. **mikel haufoþs míns.** Die überlieferte reihenfolge der worte (*mikel míns hǫfoþs*) brauchte nicht geändert zu werden [s. aber die fußnote des textbandes]; sie ergibt einen korrekten vers DC 2, s. Sievers, Altgerm. metrik § 57, 7[b]; Ljóðah. § 170 anm.

6[4]. **þat's — bane:** Lokes prophezeiung reicht nur bis zum tode des Fáfner. Daß auch Regenn durch Sigurþr umkommen wird, verschweigt er, obwohl Andvare in str. 5 schon eine weitergehende weissagung ausgesprochen hatte. [Man darf nicht übersehen, daß der sammler die hortgeschichte als bericht Regens an Sigurd erzählt, was zur folge hatte, daß der erzähler den vatermord dem Fáfner allein zur last legen mußte, während nach Snorris bericht (Sn E I, 356[7]) beide brüder zusammen ihn begehen (s. Einl. s. LIII). Eine weitere folge könnte gewesen sein, daß in str. 6[3-4] der text in übereinstimmung mit der entlastung Regens geändert wurde. L. Polak (Unters. über die Sigfridsagen s. 40) hat nicht ohne grund vermutet, daß die zeilen ursprünglich lauteten:

sunom þínom verþra sæla skǫpoþ,
þat's þeira beggja bane.

S. auch Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 184.]

7[1]. **ástgjafar,** in der Edda nur hier, aber bei den skalden und in der prosa mehrfach bezeugt [Blöndal I, 46].

7[2]. **af heilom hug,** s. zu Hǫv 105[4].

7[3]. **fjǫrve . . firþer,** vgl. [denselben ausdruck Grims rímur I, 29 (Rímnasafn II, 118)], *firra ehn lífe* Am 40[2]; Sighvatr, Erfedr. 19[1-2] (Sk. B I, 243) [*ǫndu firður* Griplur IV, 52 (Rímnasafn I, 388)].

8². **nept,** ἅπ. λεγ. und unerklärt. Die gewöhnliche annahme ist die, daß *nept* ein schreibfehler st. *nipt* oder eine nebenform dieses wortes sei. *nipt,* f. bedeutet 'weibliche verwandte' (tochter, schwester, nichte), zuweilen aber auch 'weib' überhaupt (in den þulur der Sn. Edda findet sich das wort unter den kvenna heiti ókend Sk. B I, 678 str. 3⁷ und als nornenname 661 str. 5⁸), und demgemäß pflegte man die zeile zu übersetzen: 'der verwandten streit um ein weib'. Damit wäre jedoch das zerwürfnis, das Brynhildr zwischen Gunnarr und Sigurþr anstiftet, sehr ungenau bezeichnet. Sijmons vermutete ein wort für 'gold', aber unter den golls heiti ist ein mit *n* anlautendes bisher nicht nachgewiesen. Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 451ᵃ [aber anders Cpb. I, 469]) meinte, man habe es mit einem sonst nur noch einmal in einer altnorwegischen quelle (Dipl. Norv. 12, 145⁴¹) belegten fem. *nefst* 'züchtigung, strafe' zu tun (zu *nefsa* 'strafen, zurechtweisen', das altnordisch ebenfalls nur einmal in einem fragment der Eufemiaviser, Tidsskr. f. fil. II, 1, 26²¹, vorkommt, obwohl beide wörter in norwegischen dialekten fortleben: Aasen 532ᵃ; Torp, Nynorsk etym. ordb. 454ᵃ), und erklärte *stríþ* als das fem. des adj. *stríþr* 'hart, furchtbar', also: 'eine furchtbare strafe für deine nachkommen'; aber konnte das unheil, das der auf dem golde ruhende fluch unerbittlich nach sich zog, als eine strafe bezeichnet werden? Mogks vorschlag (*stríþ of nefnt*) ergäbe doch einen gar zu farblosen ausdruck. Eher dürfte man vielleicht an das neunorwegische neutr. adj. *nefst* 'forfærdelig, gyselig, højst uhyggeligt' (Aasen 532ᵃ; Torp 453ᵇ) denken ('der entsetzliche streit der verwandten'). [So schon Lex. poet.¹: 'acerbum posterorum certamen'; F. Jónsson (Lex. poet.² 424ᵇ) sieht in *nept* das neutr. des adj. *neppr* (s. zu Vsp 56⁴) und erklärt *stríþ . . nept* als 'den verwüstenden, verheerenden streit'. — M. Olsen (Ark. 39, 316 ff.) hält *nept* für eine verderbnis aus *nyt* 'besitz (des goldes)'. Mag auch Olsens vorschlag nicht das richtige getroffen haben, jedenfalls weisen die sachliche analyse des zusammenhanges und die ungezwungene betrachtung des wortlautes mit entschiedenheit darauf, daß *nept* ein subst. ist und ein wort für 'gold' darin steckt.]

8³. **óborna,** in der Edda nur hier.

8⁴. **es — hugat** 'denen das (das gold) zugedacht (vom schicksal bestimmt) ist, um feindschaft zwischen ihnen zu erregen'. — Vgl. Hǫv 39³: *opt sparer* (*maþr*) *leiþom þats hefr ljúfom hugat.*

9¹. **Rauþo golle,** s. zu Fragm. myth. 7⁴.

9². **ek life** wird in *lifek* zu ändern sein, s. Ljóðah. § 181.

9³. **etke lyf** 'nicht soviel wie ein kleines tröpfchen gift', d. h. ganz und gar nicht. Dieselbe redensart scheint sich in norwegischen volksdialekten erhalten zu haben: *ikkje eit liv,* das von Aasen (450ᵇ) wohl irrtümlich unter *liv* (altnord. *líf* 'leben') gestellt ist.

9⁴. **ok — heþan,** vgl. Fj 3⁴: *ok haltu heim heþan*; vgl. Skm 39² Fm 20².

9 pr. 1. **Fáfnir,** s. zu Grp 11⁴.

niþgjǫld 'buße für einen getöteten verwandten' (in der Edda nur hier) findet sich öfter in den gesetzlichen bestimmungen der Grágás, s. Skálholtsbók s. 654 fg.

9 pr. 2. **Hann kvaþ nei viþ,** vgl. unten 11 pr. 2: *Fáfnir galt þar nei viþ.* — *kveða já við, kveða nei við* Gulaþ. § 57 (NgL I, 30²²·²³).

9 pr. 2. 3. **lagþi sverþi Hreiþmar.** Häufiger ist *leggja ehn í gǫgnum ehu* (s. Wörterb. sp. 608[18. 31]).

10[1]. **Lyngheiþr ok Lofnheiþr.** Nur der zweite name findet sich anderwärts, jedoch nur éinmal: die Sturl. saga I, 52[5] 361[12]fg. erwähnt eine *Lofneiþr* als frilla des Þorvaldr Snorrason í Vatnsfirði (12. jahrh.); auch ist weder *Lyng-* noch *Lofn-* (dies nach Sn. E. I, 116 eine den liebenden wohlgesinnte asin, nach Müllenhoff, Zs. f. d. a. 30, 218 eine hypostase der Frigg) sonst in personennamen nachgewiesen (vgl. jedoch unten 25 pr. 1. 2 den männlichen eigennamen *Lyngve*), während *Heiþr* als simplex (bes. als name von zauberinnen, s. zu Vsp 22[1]) und als 2. glied komponierter frauennamen nicht selten ist. Eine befriedigende deutung der beiden namen ist noch nicht gelungen.

viteþ .. lífe faret. *fara ehu,* eigentlich 'mit etwas abfahren, etwas als beute fortführen', daher 'etwas rauben'; *lífe fara* also 'das leben rauben, töten'. *fara ehm* (später sogar *ehn*) heißt daher geradezu 'jemand umbringen' [s. auch zu Vm 46[4] und Ls 57[4]].

10[2]. **mart's — þear** 'vieles gibt es, wozu die notwendigkeit zwingt', d. h. 'die not macht auch schwierige dinge möglich, not bricht eisen'. Der sterbende Hreiþmarr will, wie die antwort der Lyngheiþr zeigt, seine töchter nachdrücklich auf die ihnen obliegende pflicht hinweisen, den vater zu rächen. — Das verbum *þea* (zu *þér,* got. *þius*) in der Edda nur hier und auch sonst nicht häufig.

10[3]. **Fǫ .. syster.** *fár* wird im altnordischen öfter, sowohl absolut wie mit einem nomen verbunden, im sing. gebraucht (s. z. b. Brage, lausav. 1[8] (Sk. B I, 5): *fár mon enn verre*; Sighvatr, Ástr. kv. 3[6] (Sk. B I, 232): *fǫ mon ǫnnor svá*; die eddischen beispiele Wörterb. 246[38]fg.), während ahd. *fôhe,* ags. *féawe* tatsächlich pluralia tantum sind und im gotischen der sing. des adj. nur im neutr. (*du fawamma πρὸς ὀλίγον* 1. Tim. 4, 8), im alts. nur in der verbindung mit einem kollektivum (*fâho folkskepi* Hel. 1783) sich findet. Ebenso wird das oppos. *margr* (wie auch *managṣ, manag, monig* im gotischen und westgermanischen) ganz allgemein im sing. verwendet. Die syntaktischen handbücher schweigen über diesen gebrauch. [*Fǫ* ist eine schon von Munch vorgenommene korrektur des handschriftlichen *Far*. Ernst Kock (Not. norr. § 37) änderte in *Fátt*, was zwar nicht 'sprachwidrig' ist (Ark. 40, 329), wodurch aber die altertümlichere konstruktion zu gunsten einer moderneren beseitigt wird. — S. auch Not. norr. § 604.]

10[4]. **hlýre** (in der Edda nur noch Fragm. her. 3[5]) ist bloß poetisch. Vgl. Sn. Edda I, 534[13]: *Heitir ok bróðir : blóði, barmi, hlýri, lifri.* Alle diese wörter haben das unbetonte präfix *ga-* verloren, dessen *g* nur erhalten blieb, wenn es mit dem anlautenden konsonanten des mit ihm komponierten wortes eine sprechbare lautgruppe bildete (*granne* = got. *ga-razna, gnógr* = got. *ga-nôhs, glíkr* = got. *ga-leiks* usw. [Noreen[4] § 154]). *blóþe* ist also = **ga-blóþe* 'consanguineus', *barme* = **ga-barme* 'der in demselben mutterschoß gelegen hat', ebenso wohl auch *lifre* = **ga-lifre* 'der an (in der nähe) derselben leber gelegen hat'. Danach wäre auch für *hlýre* ein ursprüngliches **ga-hlýre* anzusetzen: 'jemand der an dieselbe wange (die mutterwange) sich geschmiegt hat'. Zur etymologie von *hlýr* s. Bugge, Ark. 2, 216.

11. Diese fornyrðislag-strophe ist gewiß aus einem liede ähnlichen inhalts interpoliert; die schlußfolgerungen, die man aus ihr über die abstammung Sigurds hat ziehen wollen (s. u.), sind also müßig.

11[1]. **dís,** s. zu Grm 53[3].

ulfhugoþ, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 378]. — Die zeile hat gekreuzte (chiastische) alliteration (ab | ba).

11[2]. **ef getrat sun.** Daß die schlußsilbe den einzigen reimstab der halbzeile trägt, ist ungewöhnlich; daher empfiehlt sich vielleicht die änderung: *ef sun né getr.*

siklinge, s. zu HHv 29[4].

11[3]. **í megenþarfar** (*ἅπ. λεγ.*) 'um das dringende bedürfnis (die blutrache) zu befriedigen'.

11[4]. **þá — reka.** Derjenige, der Hreiþmars tod an Fáfner rächt, ist Sigurþr; mithin müßte dieser, wenn unsere strophe eine echte sagenüberlieferung repräsentierte, ein enkel der Lyngheiþr sein, und es ergäbe sich die folgende genealogie:

Hreiþmarr

Fáfner Regenn Lofnheiþr Lyngheiþr = Eylime

Gríper Hjǫrdís = Sigmundr

Sigurþr

Dieser genealogie widersprechen die übrigen zeugnisse zwar nicht direkt, denn der name von Eylimes gemahlin ist nirgends genannt, aber sie wird ebensowenig durch irgendeine andere quelle bestätigt, da nirgends auch nur die geringste anspielung darauf sich findet, daß Sigurþr zu Fáfner und Regenn in verwandtschaftlichen beziehungen stand (sie wären ja nach dem hypothetischen stammbaume brüder seiner großmutter!). Daher ist es höchst zweifelhaft, ob die strophe, die Bugge und Sijmons für unecht erklären, überhaupt in diesen zusammenhang hineingehört. Überdies würde auch die voraussetzung von z. 2 nicht zutreffen, da Eylime nicht bloß eine tochter, sondern auch einen sohn hatte (Gríper).

Grundtvig hat, um eine genealogische verbindung zwischen Sigurþr und Lyngheiþr herzustellen, einen etwas modifizierten stammbaum entworfen (Edda[2] s. 227[b]): er meint nämlich, Lyngheiþr sei vielleicht der sage nach mit Agnarr Hrauþungsson verheiratet gewesen (von dem die einleitung zu Grm z. 17 berichtet, daß er mit einer riesin in einer höhle kinder erzeugt habe) — denn nach Hdl 26[2] (s. z. st.) sei Hjǫrdís dem geschlechte des Hrauþungr entsprossen. Eine tochter der Lyngheiþr habe dann Eylime, den vater von Hjǫrdís, geheiratet; also:

Hreiþmarr Hrauþungr

Fáfner Regenn Lofnheiþr Lyngheiþr = Agnarr

dótter = Eylime

Gríper Hjǫrdís = Sigmundr

Sigurþr

Nach dieser von Grundtvig konstruierten genealogie wäre jedoch Sigurþr nicht ein enkel, sondern ein urenkel der Lyngheiþr, und schon hieran dürfte die hypothese scheitern, da *sonr* nicht, wie Grundtvig meint, ohne weiteres 'tochtersohn' bedeuten kann. — *reka harms* auch Gþr III 6[3]; Flat. II, 548[27].

11 pr 2. **galt þar nei viþ,** s. oben zu 9 pr. 2.

12[1]. **blíþlega** in der Edda nur hier.

12[3]. **hǿft.** Die hs. schreibt «*hęft*», was, da *ǽ* und *ǿ* nicht mehr unterschieden werden, als *hǽft* oder als *hǿft* gedeutet werden kann. *hǽfr* bedeutet 'brauchbar, dienlich, nützlich', *hǿfr* dagegen 'passend, geziemend'. Sijmons entschied sich mit recht gegen Bugge für das zweite wort. Die wörterbücher werfen mit unrecht beide adjektiva [die nisl. allerdings zusammengefallen sind] zusammen.

13. 14. Diese beiden strophen hat der sammler der lieder ohne zweifel an einen falschen platz gestellt: sie enthalten offenbar worte des Regenn, als Sigurþr zum ersten male zu ihm kam. Aber da wir die ursprünglichen lieder aus den erhaltenen trümmern doch nicht rekonstruieren können, ist es geraten, sie an ihrer jetzigen stelle zu lassen, zumal da sie von der verbindenden prosa nicht loszulösen sind [s. die fußnote des textbandes].

13[2]. **seggr enn snarráþe.** Das den vers überfüllende pronomen könnte unbedenklich gestrichen werden, da das attributive adjektiv in schwacher form häufig ohne den artikel neben das subst. gesetzt wird, vgl. z. b. *Óttarr unge* Hdl 9[2], *Grímr harþskafe* Hdl 22[1], *Vǫlsungr unge* Rm 18[2] Sg 1[2] 3[3], *Sigurþr unge* Sg 2[4], *Guþrúno ungo* Sg 2[2] usw. — *snarráþr* in der Edda nur hier, aber häufig in skaldischen dichtungen.

13[4]. **es mér — ulfe.** Dasselbe sprichwort findet sich noch mehrmals: Laxd. c. 19[27]: *þar er fangs ván af frekum úlfi*; Ól. s. helga c. 105 (Flat. II, 132[7] = Fms. V, 294[16]): *svá líz mér, herra! sem vera muni fangs ván at frekum úlfi*; Sturl. II, 212[23]: *þótti þeim þar fangs ván at frekum úlfi er hann var*; Eyrb. c. 47, 6: *hann er engi klektunarmaðr ok er því fangs ván at frekum úlfi er hann er* (Ark. 30, 194). — Die halbzeile 4[a] ist so, wie sie die hss. überliefern (*ok er mér fangs ván* R, *er mér fangs ván* Nþ.), ganz unmöglich; Gering schrieb: *fangs þykkjomk vǫn* [Bj. Collinder (Nord. tidsskr. f. fil. IV, 10, 29): *fangs es mér vǫn*. — Vgl. Jǫkoll Bárþarson, lausav. 1[3] (Sk. B I, 291): *vǫn eromk hreggs at hreine hlýrvangs* 'ich erwarte sturm für das schiff'].

14[1]. **folkdjarfan,** s. zu HH I 31[2].

gramr, m. 'fürst', ursprünglich wohl identisch mit dem adj. *gramr* 'zornig, feindlich': der könig wurde als der gestrenge strafer und rächer bezeichnet (K. Gíslason, Efterl. skr. I, 136 fg.). Vgl. Yngl. saga c. 18 (Heimskr. I, 34[6]): *Í þann tíma var sá hǫfðingi gramr kallaðr er herjaði, en hermenninir gramir.* Auch im altdänischen hat das wort diese bedeutung gehabt, vgl. Saxo 12[32] fg.: *tantum magnitudini ejus* (i. e. *Gram regis*) *a posteris tributum est, ut in vetustissimis Danorum carminibus ipsius vocabulo regia nobilitas censeatur.*

14[2]. **Yngva konr** (= *átstafr Yngva* HH I 57[2]) 'der sprößling des Yngve'. *Yngve* (zur etymol. s. zu Vsp 16[1]) ist ein beiname des Freyr, auf den das schwedische königsgeschlecht der Ynglingar und auch dänische könige ihren stammbaum zurückführten. Der stammvater des Vǫlsungengeschlechtes, dem Sigurþr angehörte, war jedoch nicht Freyr, sondern Óþenn. Die bezeichnung erklärt sich durch die vermischung der ursprünglich dänischen Helgesage mit der Vǫlsungensage: Helge wurde zu einem sohne Sigmunds und dadurch zu einem Vǫlsung gemacht, und umgekehrt Sigurþr, der auch Sg 24[4] *Freys vinr* genannt wird, zu einem Yngling. [S. auch die anm. zu *Ylfinga* Hdl 11[4].]

14[3]. **ræser,** s. zu HHv 18[3].

14[4]. **þrymr — ørlǫgsímo** 'über die ganze welt verbreitet sich das schicksalsgewebe' (s. zu HH I 3[1]). Gemeint ist, daß den helden seine heerfahrten weithin führen und daß sein ruhm alle lande erfüllen werde. *þrymja* 'sich lagern, sich ausbreiten' (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Einarr Skúlason, Øxarfl. 3[3] 8[1] (Sk. B I, 450. 451) [nisl. 'sidde fast' Blöndal II, 984]; es ist wohl zu unterscheiden von dem homonym *þrymja* 'lärmen'. Beide wörter sind nur poetisch. — Über den sing. des verbums trotz des plur. subjekts s. zu HH I 51[6].

ørlǫgsímo, *ἅπ. λεγ.*, vgl. *ørlǫgþǫtto* HH I 3[1] [Blöndal II, 1004].

14 pr. 2. **á Gnitaheiþi,** s. zu Grp 11[2].

var í orms líki. So lagerte auch nach der sage (Fms. XI, 158[12]) der Jómsvíkinger Búe in drachengestalt auf seinen goldkisten; vgl. auch Hálfd. s. Eyst. c. 26, 12. Die weite verbreitung der vorstellung von den schatzhütenden drachen beweisen die zahllosen skaldischen umschreibungen, die das gold als das 'lager der schlange' bezeichnen (Meißner, Kenningar s. 237 ff.).

14 pr. 3. **ægishjálm:** wir sind überzeugt, daß man zu der schreibung *ógeshjalmr* (so Munch, Grundtvig u. a.), die mit unrecht aufgegeben wurde, zurückkehren muß. Daß diese die allein richtige ist, beweist unwiderleglich die in der Arinbj. kv. (4[2]) des Egell (Sk. B I, 38) und in der Hák. kv. (17[2]) des Sturla (Sk. B II, 121) — der den ausdruck von Egell entlehnt hat — vorkommende nebenform *ýgshjalmr*[1]), da *óger* und *ýger*, *ógr* und *ýgr* ursprünglich identische und nur durch den 'sporadischen' palatalumlaut differenzierte wörter sind (Noreen[4] § 75), und Bugges behauptung (Studier s. 389 anm. 2), daß die kenning *holmfjǫtors hjalmr* Vellekla 26[6] (Sk. B I, 121) — vgl. auch *snáks faldr* bei Einarr Skúlason 12, 2[1] (Sk. B I, 452) — für *æges*- entscheidend sei, ist irrtümlich, weil *holmfjǫtorr* nicht nur 'meer', sondern auch 'schlange' bedeuten kann (vgl. *holmfjǫtors leiþ* 'gold' bei Hallvarþr háreksblese 4[2] (Sk. B I, 294) [und die kenning *holmreyþr* 'holm-lachs', d. i. 'schlange' in *holmreyþar hjalmr* = *ógeshjalmr* bei Sturla, Hák. fl. 2[1] (Sk. B II, 132)]: s. Finnur Jónsson, Lex. poet.[2] 657 s. v. *ægishjalmr*. — Was die bedeutung des wortes betrifft, so hat sich der sammler der lieder, wie aus Fm 44 pr. 5 klar hervorgeht, unter dem *ógeshjalmr* ohne frage ein konkretes ding gedacht, also einen wirklichen helm, der schrecken einzuflößen im stande

1) Was Bugge in dem schlußsatze der zitierten note über diese nebenform äußert, ist mir (im urtext wie in Brenners übersetzung) unverständlich geblieben.

war; dasselbe scheint aber auch die ansicht des dichters der Fm gewesen zu sein, vgl. str. 16. 17, besonders 17[1]. Auch in der Konráðs saga c. 9 (Forns. Suðrl. 70[24]) ist von einem realen dinge die rede: *hann* (*ormr*) *mun vera kórónaðr ok bera ægishjálm sér á hǫfði* (vgl. die gekrönten schlangenkönige und -königinnen des märchens: J. Grimm, Myth.[4] II, 572). Der umstand, daß das wort von dichtern[1]) und prosaisten[2]) in bildlichen ausdrücken verwendet wurde, beweist nicht, daß der *ógeshjalmr* der sage, die doch die quelle dieser rhetorischen bilder gewesen sein muß[3]), bereits ein 'lediglich metaphorisches' ding gewesen sei, wie Detter-Heinzel behauptet haben. — Über den 'schreckenshelm' in der altirischen heldensage s. Zimmer, Zs. f. d. a. 32, 319.

14 pr. 5. **í Rín:** die sage ist sich also auch in der fremde ihrer deutschen heimat bewußt (Wilh. Grimm, Heldensage[3] s. 4). Den Rheinstrom erwähnen die heldenlieder der Edda öfter (Wörterb. 1378[24]).

lét reka — straumi, vgl. Einarr Skúlason, Elfarvís. 1[4] (Sk. B I, 449): *rak ná fyr straume.*

14 pr. 5. 6. **tók í sundr.** Es ist nicht nötig, *sverþ* als subj. zu ergänzen, sondern *tók* ist eher unpersönlich zu fassen: 'wolle und wasser wurden durchschnitten'. In derselben weise erprobt Velent in der Þiðr. saga c. 103—106 (Bertelsens ausg. I, 98fg.) dreimal die güte eines schwertes. — Dieselbe waffenprobe kennt auch die altirische heldensage: nach der Tāin bō Cūalnge c. 17. 3 (Windisch' ausg. s. 364) besaß der held Cuchulinn einen krummschild mit einem sehr scharfen, schermesserartigen, schneidigscharfen rande ringsum, sodaß er ein haar gegen den strom hätte schneiden können.

14 pr. 6. 7. **Því sverþi — Regins.** Daß Sigurþr den amboß des zwerges gespalten habe, erzählen auch die übrigen nordischen quellen: Norn. þ. c. 4 (Bugges ausg. 57[10]); Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356[28]); Þiðr. s. c. 270 (Bertelsens ausg. I, 307[14]). Der zug gehörte bereits der ursprünglichen sage an, da er sich auch im Hürnen Seyfrid (str. 5) findet:

Das eysen schluog er entzwey,
den ampoß inn die erdt.

[In der Þs. und dem Hürn. Seyfr. spaltet Sigfrid den amboß mit dem hammer, und dies wird das ältere sein. Die schwertprobe mit der wollflocke im Rhein wird bereits durch die lokalisierung als deutsch erwiesen. Beide züge, die amboßspaltung durch den hammer und die waffenprobe im fluß, muß das alte lied enthalten haben, worauf die nordische überlieferung beruht. Die umbildung der

---

1) Egell, Arinbj. kv. 4[2] (Sk. B I, 38): *þars allvaldr und ýgshjalme .. at lande sat*; Arnórr jarlask., Hrynh. 6[1. 4] (Sk. B. I, 307): *Austan komt meþ allra hæstom .. ógeshjalme*; Draumvísa (Sk. B I, 602): *gaper hann á sjǫt manna olmr und ógeshjalme, Ingolfr*; Sturla, Hák. kv. 17[1—4] (Sk. B II, 121): *Gekk allvaldr und ýgshjalme megenmildr merkjom fyrre.* Variiert ist der ausdruck in der Vellekla 26[5. 6] (Sk. B I, 121): *holmfjǫtors hjalme Hǫrþa valdr of faldenn .. danskra jǫfra .. fund of sótte* und im Háttatal 15[1. 2] (Sk. B II, 65): (*Hákon*) *es grundar grímo gjaldsciþs vas faldenn.*

2) Häufig bezeugt ist die formel: *bera ægishjálm yfir ehm* 'jemand in furcht halten, jemand unter sein joch beugen' (Laxd. c. 33, 25; Sverris s. c. 38 = Fms. VIII, 101[2]; Flat. II, 569[30]; Svarfd. s. c. 21 = Ísl. forns. III, 63[15]; Hrafnkels s. 1847 s. 19[18]; Stjórn 65[28]); selten dagegen die noch heute in Island übliche redensart *hafa ægishjálm í augum* 'einen durchbohrenden blick besitzen' (Flat. I, 282[32]).

3) Das umgekehrte behauptet Falk, Waffenk. s. 167.

amboßspaltung zu einer zweiten schwertprobe ist nordische neuerung, ebenso die dreimalige wiederholung in der Vǫls. s. c. 15 (Olsens ausg. 36[16]fg.); s. Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 178fg. und oben die Vorbemerkung zu Rm und Fm.]

15². **Eylime** (s. zu Hdl 26[2.3]) war in derselben schlacht gefallen, in der auch Sigmundr den tod fand, s. Vǫls. s. c. 12 (Olsens ausg. 28[11]). Auffallend ist es, daß Sigurþr zuerst den tod des großvaters und dann erst (in z. 4) den des vaters erwähnt.

aldrs synjoþo: derselbe ausdruck Fm 36⁴, in 'Ǫrvar-Odds männervergleich' str. 8[8] (Edd. min. s. 67; Sk. B II, 318 str. 7) und in einer strophe der Ásm. s. kappab. (4[6]): Sk. B II, 341; vgl. auch *synja ehm fjǫrs* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 4[1.4] (Sk. B I, 366).

15³. **tygge** 'führer, fürst' (auch HH I 49[5]), nur durch das suffix von *toge* (in *her-toge*) verschieden, wurde schon im 13. jahrh. *tigge* gesprochen und geschrieben (Háttat. 74² = Sk. B II, 81); vgl. jedoch die aðalhending *byggvendr*: *tygge* bei Hallfreþr vandr., Ól. dr. 9[6] (Sk. B I, 150).

munar: das unpersönliche *muna* 'gelüsten', in der poesie nur hier, ist auch in der prosa nur einmal (Ísl. bók c. 4, 1) nachgewiesen (*sumar munaþe aptr til várs ens*). Neuisländisch erhielt es sich nur in dem ausdrucke: *mig munar í það* 'ich habe verlangen danach' [Blöndal II, 560]. — Daß das adv. in 3[a] allein die alliteration trägt, ist fehlerhaft (Wenck, Beitr. 31, 159); der anstoß hätte leicht vermieden werden können (z. b. *ef meirr milding*).

15⁴. **hringa rauþa,** s. zu Þrk 29³.

hefnd foþor, vgl. *vinna hefnd síns fǫþor* Vellekla 10 (Sk. B I, 118).

15 pr. 1. **Hjálprekr — fǫþurhefnda.** In dem dänischen volksliede 'Liden Engel' erhält der held von dem dänischen könige (dessen schwester er nachher heiratet) 300 ritter, um seinen vater zu rächen (DgF V nr. 297 A 37. 38).

15 pr. 2. **beittu,** s. zu Hǫv 89⁴.

15 pr. 3. **Maþr einn.** Dieser mann ist Óþenn (s. unten zu 18¹). Ebenso nimmt nach Saxo p. 32 Hadingus, als er an der norwegischen küste entlang segelt, einen greis an bord, der sich ihm durch winken mit dem mantel bemerkbar gemacht hatte. Auch dieser greis ist Óþenn, der den helden nachher die keilförmige schlachtordnung lehrt (s. unten zu 23⁴). Dieselbe situation auch in der Ólafs s. Tryggv. c. 213 (Fms. II, 182), wo der an bord gestiegene jüngling sich nachher als der heidengott Þórr entpuppt, und in der Bósasaga c. 3 (Jiriczeks ausg. s. 8fg.).

16¹. **Rævell** (gewiß nicht identisch mit dem appellat. *refell* 'zeugstreifen', da das metrum einen langen vokal fordert) war nach der Herv. saga (Bugges ausg. 293[5]) ein sohn des Bjǫrn járnsíða Ragnarsson und wird dort als *herkonungr ok sækonungr* bezeichnet; sein name findet sich auch in den þulur der Sn. Edda (Sk. B I, 658 str. 4³) unter den sækonunga heiti. Zum ausdruck *ríþa Rævels hestom* vgl. *ríþendr Rævels foldviggs* bei Einarr Skúlason, Øxarfl. 10¹ (Sk. B I, 451); *ríþa Rævels Vakre* bei Rǫgnvaldr kale, lausav. 31¹ (Sk. B I, 486); *ríþa borþmǫrom* Vellekla 19[1.2] (Sk. B I, 120) usw. Die kenning *Rævels hestr* 'schiff' steht in den Sturlaugs rímur I 55⁴ (Rímnasafn I, 463). — Analoge um-

schreibungen sind bei den skalden überaus häufig: *Reifnes marr* Brage, Ragn. dr. 11[7.8] (Sk. B I, 3); *hestr Ekkels* Sighvatr, Austrf. 10[6.7] (Sk. B I, 222); *Glamma sóte* Glúmr Geirason, Gráf. dr. 9[3] (Sk. B I, 67); *Haka blakkr* Háttat. 38[7] (Sk. B II, 71) usw. (Meißner, Kenningar s. 212).

16[2]. **hǫ́var unner,** s. zu Sg 61[8].

haf glymjanda: *glymja* wird öfter vom brausen des meeres und der wogen gebraucht: *unner glymja* Grm 7[2]; *brimels vǫllr glumþe* Egell Skall., Hǫfoþl. 5[6—8] (Sk. B I, 31); *glymr sǽr* Arnórr jarlask., Þorf. dr. 24[4] (Sk. B I, 321); *glymjande hrǫnn* Málsh. 27[4] (Sk. B II, 145).

16[3]. **seglvigg,** *ἅπ. λεγ.*, s. zu Sd 9[2].

sveita stokken: derselbe ausdruck auch Fm 32[1] und Gþr II 4[3], aber das wort *sveite* hat an jeder der drei stellen eine andere bedeutung (schaum, blut, schweiß). Die hss. des Norn. þ. haben an unserer stelle *sjóve* st. *sveita*, welche lesart K. Gíslason (Njála II, 394 anm.) für die ursprüngliche hält.

16[4]. **monat** ist gewiß in *monot* (*munu at* F) zu bessern.

vágmarar, *ἅπ. λεγ.*, aber ähnliche umschreibungen sind häufig, s. zu Hym 28[2]. Vgl. auch das homerische *ἁλὸς ἵπποι* Od. 4, 708.

17[1]. **vér Sigurþr,** s. zu Skm 20[3].

sǽtreom: das wort *sǽtré* begegnet sonst nur noch in der Merl. spá I 17[1] (Sk. B II, 13) und in der Ǫrvar-Oddssaga c. 35 (Leid. ausg. 127[9]) [Blöndal II, 835]. Ähnliche umschreibungen sind *sǽmeiþr* Sighvatr, Vík. 1[4] (Sk. B I, 213); *meiþr unnar* Sturla, Hrynh. 12[4] (Sk. B II, 116); *viþr hafgjalfrs* Þórarenn loft., Togdr. 4[2.3] (Sk. B I, 299) u. a. (Meißner, Kenningar s. 221 g, β).

17[3]. **fellr — hǽre** 'die hochgehende woge schäumt höher empor als die beiden steven, ergießt sich über die beiden hochragenden schnäbel am vorder- und hinterschiff'. Ähnlich bei Ólafr hvítask., Hrynh. 9[8] (Sk. B II, 107): *bǫ́ror léko brǫndom hǽre*; Arngrímr ábóti 2, 2[2] (Sk. B II, 390): *sǽr gekk fjǫllom hǽre.*

bratr breke: derselbe ausdruck auch Sd 9[5].

17[4]. **hlunnvigg,** in der Edda nur hier, findet sich ein paarmal bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 264). — *hluþr* oder *hlunnr*, m. ist ein zylinderförmiges holzstück, eine walze oder rolle. Solche rollen wurden unter das schiff gelegt, um es vom wasser ans land zu ziehen oder vom lande wieder zu wasser zu bringen (daher *ráða skip til hlunns* 'das schiff auf die rolle bringen', d. h. es aufs land schleppen (Falk, Altnord. Seewesen s. 28). In schiffskenningar ist das wort häufig, s. zu Hym 21[1].

hverr — því: die gleichlautende frage auch in einer vísa (II 2[2]) der Hjálmþérssaga (Sk. B II, 354).

18[1]. **Hnikar,** s. zu Grm 47[2].

þás hugen gladde, unpersönlich: 'als man den raben erfreute'. Derselbe ausdruck wiederholt sich unten 26[4] und Fm 35[3]. Vgl. ferner Gísl Illugason, Erfekv. 19[2.3] (Sk. B I, 413): *hugenn gladdesk fránn* [Einarr Skúlason, Runh. 6[5.8] (Sk. B I, 446): *hugen gladde heit . . valbasta Rín*].

18[2]. Dieselbe zeile (nur *es* st. *ok*) auch Sg 1[2], s. dort. — Hier ist *Vǫlsungr unge* aber vokativ, dort nominativ [anders Heusler, Berl. sitzungsber. 1919 s. 174,

der die worte auch hier als nom. faßt und auf Sigmundr bezieht: 'schon deinem vater war ich als Hnikarr bekannt in seinen kämpfen'. Kann aber Óþenn so zu Sigmunds jungem sohne sprechen?].

veget hafþe, ebenfalls unpersönlich: 'man gekämpft hatte'. — Die vorschläge Neckels, in z. 1. 2 *héztu, gladder, hafþer* zu lesen, sind nicht notwendig, aber ansprechend.

18³. **karl af berge,** s. oben 15 pr. 3.

18⁴. **Fengr** 'der beutemacher', beiname Óþens, nur noch bezeugt in den þulur der Sn. Edda unter den Óþens nǫfn 2² (Sk. B I, 672).

Fjǫlner, s. zu Grm 47³ [W. v. Unwerth, Fiolnir: Ark. 33, 320ff.].

far vilk þiggja 'ich will die überfahrt erlangen, will mit euch fahren'.

18 pr. 1. **Þeir viku** (scil. *skipi*) **at landi** 'sie bewegten das schiff ans land, steuerten dem lande zu'. Vgl. Sverris s. (ed. Indrebø) 168⁹: *gátu þeir vikit jarlsskipinu ok lǫgðu at á stjórnborða.*

18 pr. 1. 2. **lægþi þá veþrit,** unpersönlich: 'der sturm legte sich'.

19—25. Diese strophen sind sicher, wie in der fußnote des textbandes bemerkt wurde, eine interpolation, die jedoch der verfasser des Norn. þáttr bereits in dem liede vorfand. 19—22 und 24. 25 stammen vermutlich aus einem lehrgedichte, das demjenigen, der zu einem kampfe ausziehen mußte, anweisungen gab, wie er unheil vermeiden und einen glücklichen ausgang sich sichern könne. 20—22 verzeichnen drei günstige 'angänge' (J. Grimm, Myth.⁴ II, 937ff.), während 24 auf ein besonders übles vorzeichen aufmerksam macht. Str. 25 sticht zwar mit ihrem hausbackenen rate auffallend von dem feierlichen tone der vorausgegangenen ab, bildete aber doch vielleicht den schluß der ganzen belehrung (s. unten zu 25⁴); ein letzter, ganz junger einschub ist dagegen die fornyrðislag-str. 23, die infolge des verwandten inhalts in die interpolation eingefügt ward. [Die strophen müssen aber andere verdrängt haben, in denen der gott dem jungen helden lehren für das kriegerleben erteilte, und es ist immerhin möglich, daß die fornyrðislag-str. 23 ein überrest der älteren fassung ist: so Heusler in Genzmers übersetzung (Thule I, 129); s. zu 23⁴ und oben die Vorbemerkung zu Rm und Fm s. 162 anm.]

19¹. **hvártveggja,** n. plur. akk., bezogen auf *heill.* Das üblichere wäre *báþe,* und daher vermutete Sijmons, daß dies wort erst durch *hvártveggja* verdrängt worden ist, als die strophen in unser lied eingesetzt und die antworten dem Hnikarr in den mund gelegt wurden, an dessen stelle ursprünglich eine andere figur mit einem mit *B* anlautenden namen stand (vielleicht auch eine hypostase des Óþenn: *Brúne*? *Bǫlverkr*?).

19². **goþa heill ok guma** 'die für götter und menschen bedeutungsvollen vorzeichen'.

19⁴. **sverþa svipon,** vgl. Stjǫrnu-Oddadraumr, vísa II 7¹ (Sk. B II, 224): *Svipon gerþesk þar sverþa*; Áns s. bogsv., vísa 3⁷·⁸ (Sk. B II, 339): *vesa mon snarpra sverþa svipon.* In derselben bedeutung auch *svipr sverþa*: Haraldr harþr., lausav. 6³ (Sk. B I, 329); Háttalyk. 22b⁸ 33a⁵ (Sk. B I, 498. 503).

20¹. **ef gumar visse.** Öfter sind mit *ef* eingeleitete sätze nicht wirkliche bedingungssätze, sondern wunschsätze, vgl. Detter-Heinzel zu Hǫv 4³. So Fm 40⁴: *ef geta mætter* und der von Detter-Heinzel angezogene helmingr aus dem Hervorliede (str. 16⁵fg. = Edd. min. s. 17; Sk. B II, 267 str. 10⁵fg.):

sjá mon Tyrfingr, ef trua mætter,
ætt þinne, mær! allre spilla

'wenn du doch meinen worten glauben (und dein vorhaben, das schwert zu erlangen, aufgeben) wolltest!'

20³⁻⁴. **dyggva — hrafus** 'zuverlässig (d. h. sicher glück bringend) ist für den krieger die begleitung des dunklen raben', d. h.: es ist glück verheißend, wenn ein rabe in derselben richtung fliegt, die der zum kampfe ausziehende krieger einschlägt. Vgl. Fagrsk. 76¹⁵fg.: *þá er hann* (*Hákon jarl*) *kom austr fyrir Gautland, feldi hann blótspán ok vitraðiz, svá sem hann skyldi hafa dagráð at berjaz, ok hann sér þá hrafna tvá, hversu gjalla ok fylgja allt liðinn*; Njála c. 79, 5: *Hrafnar tveir flugu með þeim* (mit Skarpheþenn und Hǫgne, die sich auf einem rachezuge befinden) *alla leið*; Sturl. II, 233¹⁰fg.: *Hrafnar tveir flugu með þeim* (mit Eyjólfr ofse und Hrafn Oddsson, die den Oddr Þórarinsson überrumpeln wollen) *um alla heiðina. Hrafni Oddssyni kvaz þat vel líka, er nafnar hans váru þeim í sinni.* S. auch J. Grimm, Myth.⁴ II, 490 und anm. 2; Neckel, Walhall 78fg. 130.

20⁴. **hrottameiþr,** ἅπ. λεγ., 'schwertbaum', d. i. krieger. *Hrotte* ist der name von Fáfners schwert (Fm 44 pr. 5); das wort wurde dann appellativisch als bezeichnung für 'schwert' überhaupt gebraucht (s. Lex. poet.² 285ᵃ). Ähnliche umschreibungen sind überaus häufig (Meißner, Kenningar s. 266ff.). — Die streichung der in den hss. vor dem worte stehenden präposition (*at* R, *of* Nþ.) fordern sinn und metrum. Haben die schreiber irrtümlicherweise *hrottameiþr* als eine bezeichnung von 'kampf' aufgefaßt?

21³. **á tac.** *tá*, n. (von Noreen⁴ im register fälschlich als fem. bezeichnet) ist der unmittelbar an der vorderfront des hauses entlang laufende, etwas erhöhte und festgestampfte (bisweilen auch gepflasterte) pfad (Valt. Guðmundsson, Privatbol. 255), der in der Edda noch Ghv 9² und Hm 1¹ erwähnt wird, während das wort in der altnordischen literatur sonst nicht vorkommt (Fritzner belegt es nur noch aus einer norwegischen urkunde, Dipl. norv. VI, 291¹⁵ [die von Fritzner angeführte stelle aus der Mork. gehört nicht hierher: Axel Kock, Ark. 14, 168, aber nisl. *tá* 'fortov': Blöndal II, 838]). Die urgermanische form war vermutlich **tanhu* (vgl. das von den Finnen schon sehr früh entlehnte *tanhua* 'viehhürde, pferch') und die ursprüngliche bedeutung 'festgestampfter platz' (vgl. altn. *tǫng* 'zange', *tengja* 'festmachen, verbinden' [Noreen⁴ § 317, 3b]). Dasselbe wort ist norweg. *taag* 'viehhürde' (Aasen 802ᵃ, Torp, Nynorsk etym. ordb. 774ᵇ), schwed. dial. *tå* 'gasse', 'weg zwischen zwei hecken' (Rietz 770ᵇ), dän. *tov* (altdän. *taa*) in: *for-tov* 'bürgersteig'. Dazu (mit anderer ablautsstufe) auch ags. *tig* in: *fore-tig* 'forum' (Henning, Anz. f. d. a. 25, 230), niederd. *tî* 'dorfplatz', ahd. *zich* 'forum' (J. Grimm, RA⁴ II, 355; Schmeller, Bayer. wörterb.² II, 1105 — wo aber dän. *tue* = altn. *þúfa* mit unrecht verglichen wird —). Das seiner bedeutung nach unklare, nur Lanz. 7128 belegte mhd. *zuo*, f. (*darûf umbe die zuo was gemaht*

guot gesæze Mhd. Wb. III, 951ᵇ) gehört wohl nicht hierher, und ein ganz anderes wort ist das altnordische homonym *tá*, das nach Sn. E. I, 532¹⁴ zwei (mit einander redende) personen bezeichnet (Axel Kock. Ark. 14, 267 fg.).

21⁴. **hróþrfúss**, ἅπ. λεγ.

22¹. **þjóta** vom heulen des wolfes, s. zu Fragm. myth. 2¹³ und Hrbl 47³. Die Karlam. saga (140¹⁸fg.) unterscheidet zwischen dem geheul des wolfes (*þjóta*) und dem gebrüll des löwen (*rauta*) und stieres (*gella*).

22². **ulf:** begegnung mit dem wolfe galt allgemein als ein günstiger angang, s. die belege bei J. Grimm, Myth.⁴ II, 938 ff.

und asklimom: J. Grimm (Myth.⁴ II, 542) hält auch die esche für bedeutungsvoll, doch fehlen weitere belege [doch vgl. Wuttke, Volksaberglaube² § 147].

22³·⁴. Der zweite helmingr steht mit dem ersten in keinem zusammenhange, und ich möchte daher annehmen, daß nach z. 2 mindestens vier zeilen ausgefallen sind, daß uns also in 22¹·² der anfang einer strophe und in 22³·⁴ der schluß einer anderen erhalten ist. *þá* (z. 4) mit J. Grimm auf die wölfe zu beziehen, geht nicht an.

22³. **heilla — hjalmstǫfom** 'erfolg über die krieger (d. h. sieg über deine gegner) wird dir beschieden sein'. *hjalmstafer* ist ἅπ. λεγ., vgl. jedoch ähnliche umschreibungen wie *hjalmþollr* Grettis s. vísa 23⁴ (Sk. B II, 468), *hjalma þorn* Ól. dr. Tryggv. 11⁵ (Sk. B I, 570) u. a.

22⁴. **ef — fara** 'wenn du sie früher sich bewegen siehst', nämlich als sie dich sehen. Der glaube, daß die gefahr abgewendet wird, wenn man das feindliche wesen (dämon, mensch oder tier) zuerst erblickt, ist durch zahlreiche zeugnisse belegt. Die hexe Ljót in der Vatnsdœla c. 26, 12 erklärt *at hafa ætlat at snúa þar um landslagi ǫllu, en þér œrðiz allir ok yrðiz at gjalti eptir á vegum úti með villidýrum; ok svá mundi ok gengit hafa, ef þér hefðið mik eigi fyrr sét en ek yðr*; in der Egels s. ok Ásmundar c. 12 (Fas. III, 390 fg. [ASB 17 c. 12, 9]) wird erzählt, daß die zauberin Arinnefja der Ingebjǫrg, der braut des königssohnes Hringr, ein leid antun will und sich ihr in den weg legt; Ingebjǫrg sieht sie aber zuerst und zerbricht ihr mit einem fußtritt beide beine; der 'binsenschneider' ist machtlos, wenn der aufpassende mensch ihn zuerst entdeckt, dieser aber muß sterben, wenn er von dem dämon eher gesehen wird, als er ihn erblickt (J. Grimm, Myth.⁴ I, 394); der blick des basilisken ist für den menschen tödlich; wenn jener aber zuerst von dem menschen erblickt wird, muß er selber sterben (Kristensen, Jyske folkem. III nr. 113). Nach norwegischem volksglauben muß der hirte, wenn er den wolf eher sieht als er von ihm gesehen ist, ihm zurufen: 'klums haai', dadurch wird der wolf 'geklumst' (bezaubert), sodaß er, wenn er mit offenem rachen kommt, ihn nicht wieder zumachen kann, und wenn der rachen geschlossen ist, er nicht im stande ist ihn zu öffnen; sieht dagegen der wolf den hirten zuerst, so ist dieser bezaubert und sprachlos (Feilberg, Zs. des ver. f. volksk. 11, 316); hexen können nicht schaden, wenn man ihnen mit einem gruß zuvorkommt (Feilberg, Ordb. I, 581 a⁴⁹); in einem bosnischen märchen mahnt das roß seinen herrn zur vorsicht, denn 'wenn das mädchen (das der held freien will) uns früher erblickt als wir sie, werden wir zu stein' (Gunkel, Das märchen im Alt. test. s. 32). Vgl. ferner J. Grimm, Myth.⁴ I, 487 anm. 4. II, 903;

Feilberg, Ordb. I, 53a[35]. II, 107b[19]. 339a[37]. III, 172b[29]fg. 971a[18]. IV, 167b[39]fg.; Svenska landsmål 8, 3 nr. 1118; M. Olsen, Norges indskrifter med de ældre runer III, 104.

23[1]. **Engr skal gumna.** Da das dem nomen vorausgehende *engr* (*enge*) die alliteration zu tragen pflegt (vgl. z. b. Vsp 45[6] *mon enge maþr* | *ǫþrom þyrma* mit Vkv 22[4] *manne øngom* | *at mik fyndeþ*, Sg 5[2] *ok at aldrlage* | *etke grand* mit Sg 28[2] *en viþ Gunnar* | *grand etke vank*), wird umzustellen sein: *Skal gumna engr.*

23[1. 2]. **í gøgn — Mána** 'das gesicht der untergehenden sonne zukehrend, nach westen gewendet'. Der osten ist die glückbringende himmelsgegend, der westen die unheilbringende. Nach osten gewendet stellen sich auf Freas rat (nach der bei Paulus Diaconus I, 8 überlieferten sage) in aller frühe die Winiler auf, um von dem auge Wodans (der aufgehenden sonne) zuerst erblickt zu werden [doch vgl. Mogk, Festschr. f. Sievers (1925) s. 262]. Auch im Opus imperfectum werden, wie mir Kauffmann mitteilt, osten und westen als glück- und unheilbringend einander gegenüber gestellt. — Die sonne ist die schwester des mondes: beide sind nach Gylfag. c. 11 (Sn. E. I, 56) und Vm 23[1. 2] kinder des Mundelfere. [Hier handelt es sich doch wohl um die warnung, sich nicht von der tiefstehenden abendsonne blenden zu lassen; *sea* in z. 3 bedeutet also 'sehen' im eigentlichen sinne.]

23[3]. **es sea kunno.** *sea* steht hier in prägnanter bedeutung: 'die richtig und sorgfältig zu beobachten verstehen' [s. o.].

23[4]. **hjǫrleiks hvater,** s. zu Gþr II 35[4]. Neckels übersetzung 'kampflüstern' (Beitr. 40, 474 [Ark. 34, 309ff.]) wird von Finnur Jónsson (Ark. 33, 132fg.) mit recht abgelehnt, da *hvatr* im altnordischen niemals 'begierig' bedeutet — auch nicht in dem von Neckel verglichenen ausdrucke *sóknar hvatr* bei Einarr skálaglamm, Hǫk. dr. z. 7 (Sk. B I, 116). Zu dem genitiv verwies Finnur Jónsson auf das oft bezeugte *lífs* 'lebendigen leibes, lebend' (*lífs eða látinn, lífs né liðinn* usw.). — Das kompos. *hjǫrleikr,* in der Edda nur hier, findet sich öfter bei den skalden (s. Lex. poet.[2] 258[a]); vgl. *sverþleikr* Glúmr Geir., Gráf. dr. 3[6] (Sk. B I, 66), *ísarnleikr* Haustl. 14[5] (Sk. B I, 17) u. a.

es (besserung von Sijmons statt des handschriftlichen *eþa*) **hamalt fylkja** 'wenn sie das heer keilförmig aufstellen'; vgl. *hamalt standa* 'in keilförmiger schlachtordnung aufgestellt sein', Þjóþolfr Arn., Sexst. 13[2. 3] (Sk. B I, 342). *hamalt,* nur in diesen verbindungen vorkommend, ist doch wohl neutrum eines adj. **hamall*, das mit ahd. *hamal* 'verstümmelt' gewiß identisch ist. Die keilförmige schlachtordnung kann im vergleich mit einer lang ausgezogenen als 'verkürzt' bezeichnet werden. Ein anderer name ist *svínfylking* — daß die beiden ausdrücke verschiedene formationen bezeichneten, haben Axel Olrik (DSt. 1907 s. 214ff.) und Neckel (Beitr. 40, 473ff.) nicht bewiesen (s. Finnur Jónsson, Ark. 33, 132ff. [dagegen Neckel, ebenda 34, 284ff.]) — so benannt, weil die keilförmige schlachtordnung dem spitz auslaufenden schweinekopfe (*caput porcinum, συὸς κεφαλή* nannten lateinische und griechische schriftsteller die gleiche aufstellung des heeres bei den Südgermanen) ähnlich war: vgl. die schematische darstellung in den Notae uberiores zu Müllers und Velschows ausgabe des Saxo s. 215 (reproduziert in Danm. riges hist. I, 157 und DSt. 1907 s. 218). Über den

ursprung dieser schlachtordnung s. Alex. Bugge, Vesterlandenes indflydelse paa nordboernes kultur i vikingetiden s. 221 fg.; nach der sage (Sǫgubrot c. 8 = Fas. I, 380; Saxo 263[22]) war sie von Óþenn selber erfunden, der sie nur seine besonderen lieblinge lehrte. — In der volkstümlichen dichtung und bei den skalden ist der ausdruck *hamalt fylkja* oft bezeugt (s. Lex. poet.² 223ᵇ fg.), in der prosa ist die stelle des Sǫgubrot der einzige beleg. [Wenn in unserer strophe die keilförmige schlachtordnung als die natürliche kampfaufstellung gilt — die änderung des handschriftlichen *eþa* in *es* wird dabei vorausgesetzt —, die auf Óþenn zurückgeführt und von diesem seinen schützlingen als geheimes mittel zur erlangung des sieges mitgeteilt wird, so spricht dies für die ursprünglichkeit der strophe als einziger rest einer unterweisung des jugendlichen helden an der schwelle seiner kriegerlaufbahn durch den gott; vgl. zu 19—25.]

24¹. **fóte drepr:** straucheln oder fallen wurde als ein böses omen betrachtet (Feilberg, Ordb. III, 440b⁴fg.); es konnte aber, wenn der betroffene selbst oder ein anderer die nötige geistesgegenwart besaß und sofort durch ein rasches wort eine umdeutung vornahm, in ein günstiges vorzeichen verwandelt werden; vgl. Guilelmus Malmesb., Gesta regum Angliae III § 238: *In egressu navis pede lapsus (Guilelmus) eventum in melius commutavit, acclamante sibi proximo milite: Tenes, inquit, Angliam, comes, rex futurus* (Roman de Rou 11711 fg.; Uhland, Taillefer str. 7); Ólafs s. helga (1853) s. 26[22] fg.: *Gengu þeir (Ólafr) upp á eyna (Selu); sté konungr ǫðrum fœti þar sem var leira nǫkkur, en steyptiz ǫðrum fœti á kné. Þá mælti hann: 'Fell ek nú'. Þá svarar Hrani (fóstri Ólafs): 'Eigi felltu, konungr! nú festir þú fœtr í Nóregi'. Konungr hló at ok mælti: 'Verða má svá, ef guð vill at svá gøriz'.* Daher erklärt es sich, daß dem straucheln oder fallen geradezu die umgekehrte bedeutung zugeschrieben ward (*fall er farar heill*: Ark. 30, 80 nr. 98; Saxo 132[14]).

24². **at víge veþr:** derselbe ausdruck auch Am 86⁴.

24³. **tálardíser** 'auf trug und verderben bedachte wesen'. ἅπ. λεγ.

25¹·². Vgl. Hǫ́v 61¹·²: *Þvegenn ok metr ríþe maþr þinge at, þót sét vǽdr til vel* (eine stelle, die dem interpolator gewiß bekannt war) und Hǫ́v 33¹·²: *Árlega verþar skyle maþr opt fá, né ǫn til kynnes kome.*

25¹. **kónn** in der Edda nur hier, bei den skalden nicht selten (Lex. poet.² 354ᵃ), auch als zweites kompositionsglied.

25². **ok** ist in die ältere form *auk* zu ändern, um der vollzeile die dritte hebung zu verschaffen.

25³. **þvít — kømr** bezieht sich nur auf z. 2: der rat, am morgen vor dem aufbruche ein reichliches mahl einzunehmen, wird durch die möglichkeit motiviert, daß es im nachtquartier vielleicht überhaupt nichts zu essen gebe. — *ósýnt* in der Edda nur hier.

25⁴. Die bedeutung dieser zeile kann wohl nur sein: 'es ist schlimm, am glücke vorbeizueilen (das glück zu verscherzen)' [s. aber Th. Hjelmqvist, Ark. 22, 377], und sie bezieht sich nicht auf str. 25 allein, sondern auf alle vorausgegangenen belehrungen. Die str. 25 hat also wohl den schluß des didaktischen liedes gebildet, dem die ljóðaháttr-strophen 19 ff. entnommen sind, und ihre

letzte zeile will noch einmal einschärfen, daß die nichtbeachtung scheinbar unbedeutender dinge, wie vorzeichen und angänge es sind, großes mißgeschick herbeiführen könne. — Zum ausdruck vgl. Sólarlj. 9[1—3] (Sk. B I, 636): *Etke þeir hugþo Unnarr ok Sævalde, at þeim mynde heill hrapa.* [Ernst Kock (Ark. 38, 283 fg.) übersetzt die zeile: 'es gilt für ein böses omen, zu stürzen' (also wäre die zeile so ziemlich gleichbedeutend mit 24[1] und an dieser stelle völlig unpassend.]

25 pr. 1. **Lyngvi Hundingsson,** in der Edda nur hier genannt, wird in den pros. quellen (Vǫls. s. und Norn. þ.) mehrmals erwähnt und ist auch in einer þula der Sn. Edda in die liste der seekönige aufgenommen (Sk. B I. 658 str. 4[4]). Sonst kommt der name ('heidebewohner'?) nirgends vor.

25 pr. 2. **þeir þrír brœþr.** Nach dem Norn. þ. c. 4 (Bugges ausg. 58[12]) überlebten von den Hundingssöhnen nur drei den fall ihres vaters: Lyngvi, Álfr und Hemingr, nach der Vǫls. s. c. 17 (Olsens ausg. 40[25] fg.) waren es mehr, sie nennt jedoch nur Lyngvi und Hjǫrvarþr. S. zu HH I 14[2·3].

26[1]. **blóþogr ǫrn.** Die sonst übliche bezeichnung ist *blóþǫrn* 'blutadler', nur bezeugt in der verbindung *rísta blóþǫrn.* Wie diese grausame tötung eines gefangenen feindes vor sich ging, wird im Norn. þáttr c. 5 (s. die fußnote des textbandes) ausführlich geschildert (nach der Vǫls. s. c. 17 — Olsens ausg. 40[26] — geriet Lyngvi nicht lebend in die hände seiner feinde, sondern wurde von Sigurþr im kampfe erschlagen, und dieser version folgte auch der verfasser der Eddaprosa in Rm 25 pr. 2. der dadurch mit den angaben unserer strophe in widerspruch kommt). Das ritzen des blutaars wird auch sonst in den sagas erwähnt: nach der Ragnars s. loðbr. c. 17 (Olsens ausg. 168[1] fg.) und dem Þáttr af Ragnars sonum c. 3 (Fas. I, 354) läßt Ívarr den englischen könig Ella auf diese weise töten, weil er seinen vater Ragnarr in der schlangengrube hatte umkommen lassen, und nach dem Orms þáttr Stórólfssonar c. 9 (Fms. III, 225[15]) rächt Ormr ebenso die ermordung seines blutbruders Ásbjǫrn prúþe an dem riesen Brúse. Aus historischer zeit wird als opfer der adlerritzung Hálfdan háleggr, ein sohn Harald Schönhaars, genannt (Har. s. hárf. c. 30 = Heimskr. I, 141 fg.), den der jarl der Orkneys, Torf-Einarr, dieser furchtbaren marter unterwarf, um rache für die tötung seines vaters zu nehmen. Vgl. G. Storm, (Norsk) Hist. tidsskr. II, 1, 436 ff.

bitrom hjǫrve: *bitr* als epitheton des schwertes in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden (s. Lex. poet.² 47[b]). Das gewöhnliche eddische beiwort ist *hvass* (s. zu Grp 15[3]).

26[3·4]. **fár** (s. oben zu 10[3]) ist mit *hilmes arfe* zu verbinden: 'wenige königssöhne'. — Zu z. 3 vgl. die anon. lausavísa 10[b]. 3 (Sk. B I, 170): *gramr mon á foldo fremre fár.*

sás fold ryþe. Der hypothetische charakter des ersten gliedes in dem zwei ausdrücke verbindenden relativsatze ('wenn er in die lage kam blut zu vergießen') rechtfertigt den optativ. Das zweite glied (*ok hugen gladde*) ist nicht mehr hypothetisch, sodaß hier der indikativ gerechtfertigt ist. In ähnlicher weise wird sich der häufige wechsel zwischen den beiden modi meist erklären lassen. — Die verbindung *rjóþa fold* auch Yngl. tal 5[2] (Sk. B I, 8).

26⁴. hugen gladde, s. zu 18¹.

Sijmons und Detter-Heinzel beziehen mit recht auch die beiden schlußzeilen auf Lyngvi (der übrigens nur in unserer strophe direkt als *bane Sigmundar* bezeichnet wird). Wenn dieser als ein hervorragend tüchtiger held gepriesen wird, so wird damit zugleich auch der ruhm Sigurds, seines überwinders, verkündet. Der schreiber von R hat die zeilen allerdings auf Sigurþr bezogen, denn er schreibt: *ongr er fremri*, aber dies ist offenbar eine gegen die gesetze der alliteration verstoßende änderung der ursprünglichen lesart, welche die handschriften des Norn. þ. bewahrt haben. Anders, aber sicher falsch, erklären die stelle Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 446) und Edzardi (Heldensagen s. 406). Edzardis änderung von *ryþe* in *rýþr* bringt überdies einen metrischen fehler in den vers. Finnur Jónsson kombiniert die lesarten von R und Norn. þ., indem er schreibt: *engr vas fremre*, was ebenfalls abzulehnen ist. [S. auch Müllenhoff, DA. V, 363, sowie Zs. f. d. ph. 46, 468. — Ich möchte jetzt glauben, daß die beiden schlußzeilen weder auf Lyngvi noch auf Sigurþr, sondern auf Sigmundr bezogen werden müssen, der in der vorausgehenden zeile genannt wurde und dessen preis das lied von der vaterrache passend abschließt. So Boer (Edda II, 182); auch Detter-Heinzel haben diese beziehung erwogen, aber abgelehnt, da *hilmes arfe* 'eine unpassende bezeichnung für den alten Sigmund' sei, allein *hilmes arfe* wurde in seiner ursprünglichen bedeutung nicht mehr empfunden, es heißt einfach 'held'.]

XXIII.

Fáfnesmǫl.

[Literatur (vgl. den textband s. 318): L. Ettmüller, Fafnismâl (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 5): Germ. 17 (1872), 10ff.; A. Edzardi, Zu den Fáfnismál (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 5): Germ. 23 (1878), 314ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 363—367 = [2](1908) s. 363—367; F. Niedner, Fafnismal (Eddische fragen nr. 2): Zs. f. d. a. 41 (1897), 44ff.; R. C. Boer, De oorspronkelijke volgorde van Fáfnismál 20—22: Album-Kern (Leiden 1903) s. 79—83 [vgl. Edda II (1922), 186]; G. Cederschiöld, Till Fáfnismál: Minnesskrift utg. af Filologiska Samfundet i Göteborg på tivårsdagen af dess stiftande (Göteborg 1910), s. 31—36 [zu str. 4. 30 (26). 32—44]; A. Kjær, Zu Fáfnismál str. 2: Festschrift für Eugen Mogk (Halle a. d. S. 1924) s. 54ff.]

Einl. prosa. 1. á Gnitaheiþi, s. zu Grp 11[2].

2. slóþ — vaz, vgl. Yngvars s. víþf. (ed. Olson) 21[23]: *Þeir* (*Yngvarr*) . . *kómu þar at, sem drekinn var vanr at skriða til vatns*; Rǫgnvaldr, Háttalyk. 2[b] (Sk. B I, 488): *skreiþ at vatne* (wo ebenfalls von Fáfnir die rede ist).

2. 3. Þar gørþi Sigurþr grǫf mikla usw. Ausführlicher und z. t. abweichend ist die darstellung der Vǫls. saga c. 18 (Olsens ausg. s. 41fg.). Nach dieser gab Regenn dem Sigurþr den rat, auf dem pfade des drachen eine grube auszuheben und sich in diese zu setzen. Als er aber mit dem graben beschäftigt war, erschien ein alter mann (Óþenn), der ihn anwies, mehrere löcher zu machen, da éins nicht genügen würde, um das blut des untiers aufzunehmen. Da die sage dem Regenn die absicht zuschreibt, sich Sigurþs zu entledigen, um sich selbst in den besitz des hortes zu setzen, so muß sein durch Óþenn vereitelter rat den zweck gehabt haben, Sigurþr zu töten: dieser sollte also in dem blute des drachen ertrinken. Dieses eingreifen Óþens ist kaum eine erfindung des verfassers der Vǫls. saga, sondern vermutlich aus einem verlorenen liede entlehnt: ihm lag ja die in R durch eine große lücke verstümmelte sammlung noch vollständig vor (vgl. Sijmons, Beitr. 3, 230ff.). Daß der inhalt der Fm noch in einem anderen liede behandelt war, folgerte Bugge (Fornkv. s. XXXVIII [Einl. s. XX. LXVI]) aus einer in der Sverrissaga erhaltenen halbstrophe (Kon. sögur ed. Unger s. 183 = Fms. VIII, 409):

ólíkr estu yþrom niþjom
þeims framráþer fyrre vǫro,

die auffallend an die antwort erinnert, die Regenn in der Vǫls. saga dem seine bedenken äußernden Sigurþr gibt: *'Eigi má þér ráð ráða, er þú ert við hvatvetna hræddr, ok ertu ólíkr þínum frændum at hughreysti'.* — Heusler hat in

seinem versuche, die 'lieder der lücke' zu rekonstruieren, diese parallele nicht in erwägung gezogen [das lied, dem die beiden zeilen entstammen, kann nicht in der 'lücke' gestanden haben; vielleicht war es das 'vaterrachelied', vgl. Heusler. Berl. sitzungsber. 1919, s. 171. 192].

3. 4. **En er Fáfnir skreiþ af gullinu:** dieselbe formel auch in dem færöischen liede 'Regin smiður' str. 106. 107 (Hammershaimb I, 13): *ormur er skriðin af gullinum*, vgl. H. de Boor, Die fær. lieder des Nibelungenzyklus (Heidelb. 1918) s. 20 fg.

4. **blés hann eitri:** derselbe ausdruck Húsdrápa 5[4] (Sk. B I, 129) von der Midgardsschlange; Rǫgnvaldr, Háttalyk. 2[b] (Sk. B I, 488): (*Fáfner*) *blés of rísa* [*eitre*].

5. 6. **En er Fáfnir — hjarta.** Nach einer notiz in der Flateyjarbók (III, 244 = Fms. V, 234) besaß Ólafr der heil. einen teppich, auf dem die tötung des Fáfner durch Sigurþr dargestellt war; der dichter Þorfinnr munnr mußte auf des königs befehl eine strophe darauf dichten (lausav. 1, Sk. B I, 292). Sigurþr, von unten her den drachen durchbohrend, ist auch auf mehreren schwedischen runendenkmälern abgebildet, s. C. Säve, Sigurds-ristningarna (Kgl. akad. handl. 26 [1869] s. 323—364); Schück, Sigurds-ristningar, Letterst. tidskr. 1903 s. 193—225. — Zum ausdruck vgl. Víkarsbálkr 19[5.6] (Edd. min s. 42; Sk. B II, 347): *lagþak geire gram til hjarta.*

1[1]. **Sveinn ok sveinn:** durch diese wiederholung der anrede kennzeichnet der dichter die erregung des tödlich verwundeten wurmes.

1[1b.2]. Beide fragen finden sich beinahe wörtlich übereinstimmend auch Fj 6[1.2]; der verfasser von Fj hat sie sicherlich aus unserem liede entlehnt. — Z. 2 wiederholt nur mit anderen worten den inhalt der ersten frage; eine derartige tautologie findet sich öfter, s. Detter-Heinzel zu Vsp 48.

1[3]. **enn frána mæke,** s. zu Vkv 19[4]. Vgl. Eiríksmǫl 6[3] (Sk. B I, 165): *þvít mǫrgo lande hann* (*Eiríkr*) *hefr mæke roþet*; ähnlich *Óláfr . . rauþ mæke* Steinn Herd., Ól. dr. 8[2] (Sk. B I, 380) u. ö.

1[4]. **stǫndomk — hjǫrr,** vgl. Vsp 54[3.4]: (*Víþarr*) *lætr mege hveþrungs mund of standa hjǫr til hjarta*; Sg 21[4]: *stóþ til hjarta hjǫrr Sigurþe*; Yngl. tal 18[6—8] (Sk. B I, 10): *Skilfinga niþ hǫfes hjǫrr til hjarta stóþ*; Rǫgnvaldr, Háttalyk. 2[b] (Sk. B I, 488): . . *heiþar hvals til hjarta* [*stóþ*].

1 pr. 1—3. **þat var trúa — nafni.** Über den weitverbreiteten glauben, daß derjenige, der den namen eines anderen kennt, macht über diesen bekommt und ihn schädigen oder vernichten kann, s. Kr. Nyrop, Navnets magt (Opusc. philol., Kbh. 1887) s. 162 ff. 181 ff. [Mogk in Hoops' Reallex. I, 10]. — Daß von sterbenden ausgesprochene flüche als besonders wirksam und gefährlich galten, ist mehrfach bezeugt; vgl. z. b. Hálfdanar s. Brǫnufóstra c. 16 (Fas. III, 589), wo der von Hálfdanr tödlich verwundete Sóte den fluch ausspricht, daß jener seine braut Massibil vergessen solle, was dann auch in erfüllung geht; Laxd. c. 37, 38, wo der zauberer Hallbjǫrn Ketilsson, ehe er ertränkt wird, noch zeit hat, die verwünschung zu äußern, daß Þorleikr Hǫskuldsson (von dem er land gepachtet hatte) auf seinem hofe zu Kambsnes keine frohe stunde mehr erleben solle und ebensowenig diejenigen, die nach ihm dort wohnen würden — ein fluch, der

nach der allgemeinen meinung sehr böse folgen hatte (*mjǫk þykkir þetta atkvæði á hafa hrinit*). S. Herm. Gunkel, Die märchen im Alt. test. s. 111 anm. 7. Auch den blicken eines sterbenden schrieb man eine unheilvolle kraft zu, weshalb man verbrechern, ehe man sie tötete, einen sack über den kopf zog, um die wirkung des bösen blickes zu verhindern. So verfuhr man z. b. mit Stígandi, dem bruder des eben erwähnten Hallbjǫrn; zum unglück aber hatte der sack ein loch und durch dieses blickte der unhold in die landschaft hinaus: da verdorrte auf dem ganzen strich, den er überschauen konnte, das früher üppige gras und es soll auch später kein halm mehr dort gewachsen sein (Laxd. c. 38, 8. 9).

2¹. **dýr** bezeichnet öfter in engerem sinne eine species der geweihtragenden wiederkäuer (hirsch oder reh) — vgl. *dýrkalfr* 'junger hirsch' HH II 37⁵ — und so wird man hier vielleicht übersetzen dürfen: 'ich heiße der stattliche hirsch'. Mit einem hirsche vergleicht Guþrún ihren erschlagenen gatten Gþr II 2³. [Heusler (Berl. sitzungsber. 1919, s. 168; Reallex. IV, 173) hält es für möglich, daß Sigurd sich *gǫfokt dýr* 'edles wild' nenne nach der säugenden hindin (Þs.). Die auffassung A. Kjærs, Festschr. für E. Mogk s. 54ff., der in den worten eine verhehlende bezeichnung für den wirklichen namen des helden (*Sig-roþr*) sieht, muß abgelehnt werden.]

2¹ᵇ⁻⁴. Dachte sich der dichter Hjǫrdís bereits als gestorben oder sollte in diesen zeilen nur das bittere gefühl des posthumen sohnes zum ausdruck kommen, der den vater nie gekannt hat und dessen mutter, durch die zweite ehe vor andere pflichten gestellt, dem *stjúpr* des neuen gatten entfremdet war? [Der 'mutterlose knabe', das findelkind, stammt aus der deutschen quelle; daneben geht in str. 4 die landläufige nordische auffassung her; s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm.]

2². **móþorlauss,** in der poesie nur hier, findet sich nach der angabe der wörterbücher nur noch in der Þorst. s. Vík. c. 11 (Fas. II, 412²): *allt þykki mér þér verða sem móðurlausu barni* (von einem ratlosen menschen) [Blöndal II, 584].

2⁴. **ǽ,** von Bugge eingesetzt, ist unbedingt notwendig, um dem verse den zweiten alliterationsstab zu schaffen (das unbetonte pron. *ek* ist nicht fähig den reim zu tragen). — Zur zeile vgl. eine strophe der Ragnars s. II 1⁸ (Sk. B II, 252): *ferk ein saman.*

3¹·². **ef foþor — alenn** 'wenn du keinen menschlichen vater hast, von welchem wunderbaren geschöpf bist du dann gezeugt?' Dieselbe bedeutung hat *undr* in der oft bezeugten redensart *gøra sik at undri*; vgl. auch mhd. *merwunder* 'seltsames meergeschöpf' (Kudr. 112, 3) [s. zu Skm 28¹].

3³·⁴. Der verlorene helmingr läßt sich aus der offenbar sehr genauen paraphrase der Vǫls. s. mit annähernder sicherheit herstellen:

þót mer birtera nafn á banadǿgre,
þá veizt vist, at lýgr

(so Gering⁴; vgl. Gyðinga s. (1881) s. 12¹⁷: *ek vil birta nafn mitt* und Grp 25³ 26³). Der sinn der beiden zeilen ist: 'wenn du schon so feige bist, daß du mir deinen namen nicht nennst, brauchtest du wenigstens mich nicht zu belügen und mir märchen aufzubinden'. Sigurþr fühlt den ihm gemachten vorwurf und gibt sich nun zu erkennen, um nicht als feiger lügner zu gelten [s. zu 2¹ᵇ—4].

4¹. **ókunnekt** ist gewiß schreib- oder lesefehler st. *ofkunnekt*: 'mein geschlecht und ich selbst werden dir sicherlich wohl bekannt sein'. S. z. st. G. Cederschiöld, Minnesskrift utg. af Filol. samfundet i Göteborg (1910) s. 31 fg. Die vermutung trifft zu, denn aus str. 7 ergibt es sich, daß Fáfner mit den verhältnissen des helden vertraut ist.

4⁴. **vǫ́pnom veget:** die alliterierende formel ist in der prosa mehrfach bezeugt (Fóstbr. s. 1852 s. 5⁶ [= 1925 ff. s. 4⁹]; Fms. VI, 408²⁹ u. ö.). Auch in den dänischen volksliedern ist der ausdruck *veje med vaaben* nicht selten: DgF nr. 298 B 21 (bd. Vb, 123) u. ö. [auch in einer strophe der Harþar s. Grímk. 6³ (Sk. B II, 478): *vǫ́pnom vegenn*].

5². **míno fjǫ́rve at fara,** s. zu Ls 57⁴ und Rm 10¹.

5³. **enn fráneyge sveinn.** Das adj. (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Sighvatr, Knútsdr. 7⁴ (Sk. B I, 233): *her austan frá fríþr fylkes niþr fráneygr Dana* (d. i. *Knútr*) [nisl. *fráneygur* 'ildöjet' Blöndal I, 219]; vgl. auch das synon. *fránleitr*, das als epitheton den schlangen und walküren beigelegt wird (Úlfr Uggason, Húsdr. 5⁴ = Sk. B I, 129; Þorbjǫrn hornkl., Haraldskv. 2³ = Sk. B I, 22). Über die funkelnden augen der heldengeschlechter s. zu Rþ 34⁴.

bitran: das adj. in der bedeutung 'schneidig, kühn' in der Edda nur hier, aber ein paarmal in skaldischer dichtung (Ólafr helge, lausav. 3⁷ = Sk. B I, 210; Þormóþr kolbr., lausav. 22¹ = Sk. B I, 265).

5⁴. **áborno — skeiþ.** Alle versuche, die offenbar verderbte hsl. überlieferung zu retten und der zeile einen vernünftigen sinn abzugewinnen (sie sind verzeichnet bei Gering⁴ z. st.), sind vergeblich gewesen. Hier mußte durch konjektur geholfen werden. Die emendation von Gering (Zs. f. d. ph. 26, 27; in der ausg. etwas geändert): *es í barnósko 'st bráþr* schließt sich möglichst genau an den text in R an («*brrno scio*» weicht von *barnósko* nur in zwei buchstaben ab) und empfiehlt sich dadurch, daß Sigurþs entgegnung auf Fáfners äußerung punkt für punkt eingeht. Der verfasser der Vǫls. saga hat vermutlich schon einen verderbten text vor sich gehabt, weshalb er in seiner paraphrase die vierte zeile, die ihm wohl unverständlich war, ausließ. Daß die ausdrücke des fragenden von dem antwortenden wiederholt werden, ist in den dialogischen gedichten der Edda ganz gewöhnlich, s. zu HHv 17¹ HH II 5. 6. 39. 40.

6¹·². Daß er tatsächlich durch Regenn zur tötung des Fáfner aufgereizt war, verschweigt Sigurþr. Wie aus str. 22 hervorgeht, durchschaut jedoch Fáfner den zusammenhang.

Hugr — hjǫrr 'mein eigener mut trieb mich dazu und ich hatte keine anderen helfer als meine hände und mein schwert'. Das schwert galt als freund und genosse (*nautr*) des helden. — Zum ausdruck s. zu Ls 64².

6¹. **fulltýþo,** *ἅπ. λεγ.*; vgl. ahd. *folla-ziohan*, mhd. *volle-ziehen*. [Über *týja* : *tjóa* (got. *tiuhan*) s. Noreen⁴ § 488 anm. 4.]

6². **enn hvasse hjǫrr,** dieselbe verbindung auch unten 26² 27⁴; vgl. zu Grp 15³.

6³·⁴. **fár — blauþr** 'wer in der jugend feige ist, wird auch nicht kühn werden, wenn er zu altern beginnt'. Aus diesen worten geht hervor, daß Fáfner

von dem jugendlichen mute Sigurþs gesprochen haben muß; sie beweisen also, daß die änderung von 5⁴ — zum mindesten dem sinne nach — das richtige getroffen hat. — *hrorask* ist *ἅπ. λεγ.*, wird aber gesichert durch das synon. *hrorna* [Blöndal I, 363]; vgl. *hror*, n. 'leiche', nach Bugge (Beitr. 24, 428) < german. **hruza*, dazu ags. *hréosan* 'fallen'. Das in R überlieferte «*hrǫdaz*» (d. i. *hrøþask*) erklärt sich durch dissimilation (Noreen⁴ § 253, 1). — Daß das hochbetonte adj. *fár* gegen die regel an der alliteration nicht teilnimmt, ist auffallend; Gering wollte daher (Zs f. d. ph. 29, 55 fg.) *frǿvask* st. *hrorask* einsetzen, aber die lesart von R wird durch die handschriften der Sverrissaga, die den helmingr zitiert (s. die fußnote des textbandes) bestätigt. Vgl. auch die paraphrase der Vǫls. s. (s. ebenda): *fár er gamall harðr, ef hann er í bernsku blautr.* — *blauþr* (ahd. *blôdi*) und *blautr* (ahd. *blôz*) sind natürlich ganz verschiedene wörter, die jedoch in übertragenem sinne ('zaghaft, furchtsam') synonyma geworden sind.

7¹. **vaxa . . fyr þinna vina brjóste,** s. zu HH I 9¹.

7². **maþr** steht hier bereits in der abgeschwächten bedeutung unseres nhd. 'man', vgl. zu Hǫv 6¹. In dieser ist es nicht fähig, die alliteration zu tragen, auf die es sonst als erstes nomen der zeile anspruch hätte, gilt vielmehr einem pron. indef. gleich. Auch in der prosa findet sich diese verwendung von *maþr*, sie ist jedoch nicht gerade häufig; vgl. z. b. Njála c. 124, 27: *þat er karlmannligt bragð at skiljaz við þetta mál, er maðr veit hefndar ván* ('wenn man der rache gewärtig sein muß') [Blöndal II, 519].

vreiþan vega, s. zu Ls 18⁴.

7³. **haptr ok hernumenn** 'ein kriegsgefangener sklave'. Hjǫrdís, Sigurþs mutter, wurde, nachdem ihr gatte Sigmundr im kampfe gegen die Hundingssöhne gefallen war, von Álfr Hjálpreksson, der in der nähe der walstatt gelandet war, aufgegriffen und gefangen fortgeführt. Er brachte sie zu seinem vater, könig Hjálprekr von Dänemark, wo sie bald darauf dem Sigurþr das leben gab. Nachher heiratete Álfr die Hjordís, und Sigurþr genoß nun alle ehren seiner königlichen geburt (Vǫls. s. c. 12. 13). Daher kann er in str. 8 den ihm gemachten vorwurf mit recht zurückweisen. — *hernumenn* in der Edda nur hier; s. zu 8³.

7⁴. **æ — bifask:** feigheit ist in den sagas das typische laster der sklaven. — *bandinge* in der poesie nur hier. — Die Vǫls. s. c. 18 (Olsens ausg. 43⁶) benutzte hier vielleicht einen abweichenden text, denn sie paraphrasiert die letzte zeile unserer str.: *þvíat fár hernuminn er frœkn til vígs.* Der zweite helmingr lautete also vielleicht in der vorlage der Vǫls. s.:

nú est haptr — ok hernumenn
fár es frǿkn til vígs.

8². **feþrmuner** 'väterliches erbteil', *ἅπ. λεγ.* — *muner* bedeutet eigentlich 'wünschenswerte dinge', denn die grundbedeutung des sing. *munr* ist 'wunsch, verlangen' (got. *muns* *βουλή, νόημα, προθυμία*). In der prosa ist das kompos. *fé-munir* 'geldbesitz, vermögen' nicht selten; das von Fritzner (II, 752 a⁶) ohne beleg angeführte *hús-munir* ('inventar'?) verzeichnet kein anderes wörterbuch [vgl. Blöndal II, 562 s. v. *munur* V]. — Daß das zweite glied des kompos. allein alliteriert, ist gegen alle regel, daher vermutete Hildebrand *míns foþor munom*.

aber die starke hervorhebung des pers. pron. ließe sich ebensowenig rechtfertigen [s. auch Ernst Kock, Ark. 37, 119 fg. und F. Jónsson, ebenda s. 321 fg.].

8^3. **hernume:** es ist nicht nötig, dieses wort mit den brüdern Grimm und Finnur Jónsson nach 7^3 in *hernumenn* zu ändern, da das entsprechende fem. *hernuma* Gþr I 8^1 sich findet und die verwendung als adj. ebenfalls bezeugt ist (Leifar fornra krist. fræða ísl., Kpm. 1878, s. 27^{20}: *upp sté dróttinn á hæð ok leiddi aptr þat er hernuma var*).

8^4. **þú fant — life** 'du hast ja gemerkt (hast die erfahrung machen müssen), daß ich frei und ledig bin'.

9^1. **Heiptyrþe — hvívetna** 'in jeglichem glaubst du gegen dich feindselige worte zu entdecken (jedes wort faßt du als beleidigung auf)'. Der verfasser der Vǫls. s. las *tekr* st. *telr* ('du entnimmst aus jedem worte eine beleidigung'). — *heiptyrþe* (in der Edda nur hier und Am 83^2) findet sich sonst nur noch in der paraphrase unserer stelle in Vǫls. s. (s. die fußnote des textbandes); *heiptar-orþ* bei Þormóþr Ólafsson, Áronskv. 1^3 (Sk. B II, 368) [nisl. *heiftyrði* 'hadefulde ord' Blöndal I, 308].

9^2. **satt eitt segek,** vgl. Sg 70^4: *satt eitt sagþak.*

$9^{3.4}$. Der helmingr wird unten $20^{3.4}$ wörtlich wiederholt.

9^3. **et gjalla goll:** *gjallr* als epitheton des goldes oder silbers auch bei den skalden, s. Hallfreþr vandr., lausav. 25^3 (Sk. B I, 162): *mik hefr gjǫllo golle gramr ok jarl of framþan*; anon. lausav. des 11. jahrh. 3^7 (Sk. B I, 395): *golls ens gjalla Gerþr*; Stríþkeravísur z. 7. 8 (Sk. B I, 591): *greipar svells ens gjalla Gefn.*

et glóþrauþa fé: das adj. als beiwort des goldes auch Gþr II 2^4 Am 13^3 und in Sturlas Hrafnsmǫl $5^{7.8}$ (Sk. B II, 127): *elde álfoldar . . glóþrauþom.* — Über die oft bezeugte verbindung synonymer wörter in der germanischen dichtung s. Detter-Heinzel z. st.

9^4. **þér — bana,** vgl. die interpolierte zeile Gþr I 20^4: *þeir mono þér bangar at bana verþa* und Harþar s. Grímk. c. 15 (Ísl. sögur² II, 49^3): *sá hringr skal þér at bana verða.*

10^2. **til ens eina dags** 'bis zu jenem bestimmten tage', d. h. bis zum tage des vom schicksal festgesetzten und daher unvermeidlichen todes. Die eddischen beispiele für diese bedeutung von *einn* s. Wörterb. 186^{34} fg. — Vgl. Hugsv. 147^{4-6} (Sk. B II, 210): *fróþe þetta lát fylgja þér alt til ens efsta dags.*

10^4. **fara til heljar heþan:** derselbe vers wiederholt sich unten 34^2 39^4; vgl. auch *ganga til heljar* Am 91^4, *ganga næst heljar* Hlr 8^2. Der skaldischen dichtung sind diese ausdrücke fremd; sie finden sich aber zuweilen auch in der prosa (s. Fritzner II, 780 b ^{25}fg.).

11—15 bezeichnete Müllenhoff (DA V, 160. 364), da sie den zusammenhang in störender weise unterbrechen, als eine interpolation. Indessen hat str. 11, in der Fáfner seine Sigurþs tod ankündende prophezeiung nachdrücklich zu wiederholen scheint, doch vielleicht dem liede ursprünglich angehört: dann aber ist Sigurþs antwort verloren gegangen. Str. 12—15 sind aber ohne frage unecht: der einschub ist veranlaßt durch die erwähnung der nornen in str. 11. Daß

diese strophen aus einer ausführlicheren fassung der Vm stammen, ist eine unbeweisbare behauptung von Edzardi und Mogk. Die interpolation ist übrigens alt, denn bereits der verfasser der Vǫls. saga fand die strophen in seiner vorlage an derselben stelle [Einl. s. XLIfg. XLVII].

11¹. **Norna dóm** 'den spruch, die entscheidung der nornen', d. h. den tod. Vgl. Hunnenschl. str. 29⁴ (Edd. min. s. 12; Sk. B II, 276 str. 16⁴): *illr es dómr norna*; Yngl. tal 32⁷·⁸ (Sk. B I, 13): (*Halfdanr*) *norna dóms of notet hafþe* ('war gestorben').

fyr nesjom bedeutet vielleicht nur: 'im angesichte des landes', sodaß die zeile zu übersetzen wäre: 'du wirst deinen untergang finden, wenn du bereits die küste siehst, also gar nicht mehr an gefahr denkst' (?). Indessen hat Hjalmar Falk (Afhandl. viede S. Bugges minde, Christ. 1908, s. 139fg.) darauf aufmerksam gemacht, daß die heidnischen Germanen sich den eingang zur unterwelt in der nähe eines vorgebirges dachten. Er verwies u. a. auf Egels Sonatorrek str. 25²⁻⁴ (Sk. B I, 37): *Tveggja bága njǫrva nipt á nese stendr* 'die schwester von Tvegges (d. i. Óþens) feind (d. h. des Fenreswolfs schwester = Hel) steht dort unten(?) auf dem vorgebirge (nämlich mich erwartend)' und auf eine stelle der ags. Judith (v. 112fg.): *gǽst* (die seele des von Judith getöteten Holofernes) *ellor hwearf under neowelne næs*. So könnte man denn vielleicht auch hier übersetzen: 'du wirst an dem vorgebirge (wo der eingang zu Hels reiche sich öffnet) deinen untergang finden'.

11². **ørlǫg ósvinns apa** 'das schicksal, das unverständige toren zu erleiden pflegen'. Die ergänzung des unentbehrlichen *ørlǫg* ist von Bugge gefunden¹). Detter-Heinzel bemühen sich vergeblich, dem überlieferten wortlaute einen sinn abzugewinnen. — Über *ósviþr ape* s. zu Hǫv 121⁵.

11³. **í vatne — rór.** Detter-Heinzel meinen vielleicht mit recht, daß auf *rór* ein besonderer nachdruck zu legen sei: 'du wirst ertrinken, selbst wenn du bei stürmischem wetter ruderst (und nicht segelst)', d. h. alle vorsicht wird dich vor dem schicksal, das dir bestimmt ist, nicht retten.

11⁴. **alt — foraþ** 'für den, der sterben soll, ist alles eine lebensgefahr'. Die heidnischen Germanen waren bekanntlich ausgesprochene fatalisten. Derselbe gedanke findet sich daher oft und in verschiedenen wendungen; vgl. z. b. Alexanders saga 105¹³: *ekki má feigum forða* und die færöischen sprichwörter: *fátt kann feigum forða, hann fellur ið feigur er* (Antiqu. tidskr. 1849—51 s. 278 nr. 104. 106), sowie Málsh. kv. 25¹ (Sk. B. II, 144): *sjaldan hittesk feigs rǫk froren* 'für den, der ertrinken soll, findet sich immer eine nicht zugefrorene stelle' usw.

12¹ᵇ·² werden 14¹ᵇ·² wiederholt: die erste halbzeile findet sich wörtlich auch in Vm (26¹ᵇ 28¹ᵇ), was Edzardi und Mogk zu der oben erwähnten hypothese veranlaßte. Zu z. 2 s. auch zu Hǫv 54³·⁴.

12³. **nauþgǫnglar** 'in der not herbeikommend' (um hilfe zu bringen), *ἅπ. λεγ.* [*gǫngoll* Fritzner I, 671ᵇ; vgl. Blöndal I, 283].

[1) M. Olsen (Ark. 39, 319) möchte lieber *sǫk* ergänzen, aber das erste nomen des verses müßte an der alliteration teilnehmen.]

12^4. **kjósa frá mǿþrom mǫgo.** Diese von Guðbr. Vigfússon vorgeschlagene änderung des hsl. textes, die auf der paraphrase der Vǫls. s. beruht, ist wohl unnötig; auch die lesung von R: *kjósa mǿþr frá mǫgom* 'befreien durch zauberkunst die mütter von ihrer leibesfrucht' gibt einen guten sinn. — *kjósa* 'wählen', spez. 'unter verschiedenen zaubermitteln das für einen bestimmten zweck brauchbarste auswählen', bedeutet oft geradezu 'zaubern, hexen' überhaupt; s. zu HH II 21^3. [Zur sache s. Reichborn-Kjennerud, Vår gamle trolldomsmedisin (1928), s. 54.]

13^1. **Sundrbornar — sé.** Die zeile hat keine alliteration (denn daß *sé* den stabreim tragen könne, was Detter-Heinzel für möglich halten, ist ausgeschlossen), muß also verderbt sein. Um den ursprünglichen text herzustellen, braucht man nur statt *sundrbornar* das oppos. *nábornar* (Sg 11^2 Hm 10^2) einzusetzen und den satz zu negieren: *Nábornar* | *hykkak norner vesa* (so Gering, Zs. f. d. ph. 43, 138 fg.).

13^3. **áskungar . . alfkungar.** Die adjektiva *áskunnegr* und *alfkunnegr* kommen sonst nicht vor, dagegen ist die v. l. *áskuþr* auch durch Akv 29^2 bezeugt.

13^4. **dǿtr Dvalens,** also aus dem zwergengeschlecht, denn *Dvalenn* findet sich in dem zwergkatalog der Vsp (s. zu Vsp 11^2). — Neben den drei großen nornen, die die geschicke der welt bestimmen und riesischen ursprungs sind (Vsp $8^{3.4}$), gab es also nach der vorstellung des volkes noch andere minder bedeutende wesen, die den einzelnen menschen hilfreich sich erwiesen. Daß auch bei geburten nornen anwesend und tätig sind (sie bestimmen auch dem neugeborenen kinde sein künftiges schicksal), wird öfter berichtet (s. zu HH I $2^{1.2}$).

14^3. **blanda hjǫrlege** 'das schwertnaß vermischen', d. h. 'sich gegenseitig wunden beibringen, mit einander kämpfen'. Eine andere bedeutung hat der ausdruck *blanda blóþe saman* Ls 9^2 (s. z. st.). Das wort *hjǫrlǫgr* ist *ἅπ. λεγ.*, aber ähnliche umschreibungen des blutes sind überaus häufig, s. Meißner, Kenningar s. 204 fg.

14^4. **Surtr,** der beherrscher von Múspell, fungiert hier als repräsentant der zur vernichtung der asen verbündeten dämonen; s. über diese figur zu Vsp 47^4.

15^1. **Óskópner** bedeutet vielleicht 'der mißgestaltete, der häßliche' [doch s. A. Kock (Ark. 27, 138), der den namen als *Ós-skopner* faßt und ihn erklärt als 'spielplatz (tummelplatz) der götter']. Nach unserer strophe ist also die insel Ó. der ort, wo die götter und dämonen zum letzten entscheidungskampfe sich begegnen. Nach anderer überlieferung ist dagegen die ebene *Vígríþr* der kampfplatz (Vm 18^1): auch dieser widerspruch macht die vermutung unwahrscheinlich, daß die strophen 12—15 aus den Vm stammen.

15^2. **geirom leika** 'den speersport betreiben', d. h. kämpfen; vgl. *oddom leika* in einer vísa (II 6^8) der Ketils s. hængs (Sk. B II, 302). Das subst. *geirleikr* als kenning für 'kampf' findet sich im Háttalyk. $17b^7$ (Sk. B I. 495) und in einer unechten vísa (22^4) der Njála (Sk. B II, 217).

15^3. **Bilrǫst,** s. zu Grm 44^4.

þeir: damit können nach dem zusammenhange nur die götter gemeint sein, während nach der Sn. Edda (I, 60) die brücke unter der last der auf ihr aufwärts stürmenden dämonen (der *Múspells mɢger*) zusammenbricht, die dann

mit ihren rossen durch die 'breiten ströme' (d. h. durch das luftmeer) schwimmen müssen. Diese überlieferung ist offenbar die richtige, und die darstellung unserer strophe wird auf einem mißverständnisse beruhen. [Allein die quelle der stelle der Sn. E. war deutlich unsere strophe. Wenn also *þeir* die götter sind (was mir nicht unbedingt nötig scheint), so hat Snorre seine vorlage entweder mißverstanden oder absichtlich umgedeutet. Vgl. A. Olrik, Aarb. 1902 s. 205 anm. = Ragnarök (1922) s. 53 anm. 1.]

á brú statt des hsl. *á brot* ist die zweifellos richtige emendation Bugges, dem alle späteren herausgeber (mit ausnahme von Detter-Heinzel und Neckel) gefolgt sind.

15⁴. í móþo: das subst. in der Edda nur hier, aber in der skaldischen dichtung und in der prosa nicht selten. Gegen die vermutung Bugges, daß das wort aus dem ags. entlehnt sei, s. Finnur Jónsson, Norsk-isl. kultur- og sprogforhold (1921) s. 68.

16[1]. Ægeshjalm, s. zu Rm 14 pr. 3.

of alda sunom 'über den söhnen der menschen', d. h. alle menschen überragend [wohl eher: 'ich hielt alle menschen in furcht', s. oben s. 174 anm. 2].

16[3.4]. Über das anakoluth s. zu Fj 40[3.4]. — Daß Bugge das unentbehrliche *svá* einsetzte, hat sogar Detter-Heinzels billigung gefunden.

17[1.2]. Ægeshjalmr — vega 'der schreckenshelm gewährt keinen schutz, wenn beide gegner tapfere leute sind', d. h. der helm wird seinen träger nicht schützen, wenn ein wirklich beherzter mann ihm gegenübertritt.

17[3.4]. þá þat fiþr — hvatastr. Der sinn ist: 'wer weit in der welt herumkommt und viele leute kennen lernt, wird schließlich doch jemand finden, der ihm gewachsen oder überlegen ist'. — Mit geringer abweichung (*fróknom* st. *fleirom*) findet sich der helmingr auch Hǫv 64[3.4].

einna hvatastr, s. zu Vsp 40[3].

18[1]. Eitre fnǿstak, derselbe ausdruck auch Gþr I 25[3] und in Eilífs Þórsdr. 5[7.8] (Sk. B I, 140) — dort von den eiskalten wogen eines flusses.

18[3.4]. Den ausgefallenen helmingr hat der verfasser der Vǫls. saga noch gekannt, wie seine paraphrase beweist, und auf grund derselben (s. die fußnote des textbandes) hat Grundtvig eine ergänzung versucht:

vasa maþr svá móþogr, at mér móta þyrþe,
hræddomka vǫpn né vélar.

Der metrische fehler in der vollzeile wäre durch umstellung der beiden objekte zu heben, aber in der Vǫls. saga steht nichts von *vélar*. Natürlich sind noch andere ergänzungen möglich (z. b. *hræddomka sǫx né sverþ*, vgl. Vsp 36[2]), aber ein versuch, das original zu rekonstruieren, hat gewöhnlich nur dann aussicht, das richtige zu treffen, wenn in der prosaauflösung die reimwörter erhalten sind.

19[1]. Die zeile ist ohne alliteration, also verderbt, überliefert, aber die bereits von Jón Jónsson (Njála lat. reddita, Havn. 1809, p. 670a) vorgenommene besserung (*fráne* st. *ramme*) hat höchst wahrscheinlich das richtige getroffen: *fránn* ist ein geradezu typisches beiwort der schlangen (s. zu Vsp 55[2]).

fræs, f. 'gezisch', *ἅπ. λεγ.*, aber durch norweg. *fræsa* 'zischen', schwed. *fräsa* 'prusten, fauchen, schnauben' gesichert.

19[2]. **galzt.** Das hsl. *gatzt* (prät. von *geta*) ließe sich verteidigen ('du hast — von der natur — einen tapferen sinn empfangen'), aber wahrscheinlicher ist es doch, daß in der vorlage des schreibers *galzt* stand, vgl. HHv 6[4]: *þót harþan hug .. gjalder* 'obwohl du einen kühnen sinn bewährst'. Bugges änderung sind alle späteren herausgeber (mit ausnahme von Detter-Heinzel und Neckel) gefolgt.

19[3.4]. Es war also die meinung, daß dieser zauberische helm den träger grimmig und tapfer mache.

Str. 18 und 19 könnten fehlen, ohne daß man etwas vermissen würde, aber 18 hat schon der verfasser der Vǫls. s. an dieser stelle gekannt.

20. Die echtheit dieser strophe hat R. C. Boer in der festschrift für Kern (Album-Kern, Leiden 1903) s. 79fg. [Edda II, 186] wohl mit recht angezweifelt, weil sie aus drei anderen zusammengeflickt ist (vgl. 20[1] mit Hǫv 112[1]; 20[2] mit Rm 9[4]; 20[3.4] = Fm 9[3.4]) und es unglaublich scheint, daß der dichter des liedes dem Fáfner den wunsch zutrauen konnte, seinen mörder zu retten. Der ähnliche fall in der Vatnsdœla c. 3, wo der edelmütige räuber Jǫkull dem Þorsteinn, der ihn tödlich verwundet hat, nicht nur das leben schenkt, sondern sogar die hand seiner schwester verschafft, ist wegen der vollständigen verschiedenheit der charaktere nicht vergleichbar, und auch der einwand, daß Fáfner dem Sigurþr den besitz seines schatzes vielleicht nicht gönnte und ihn deswegen bewegen wollte, ohne das gold nach hause zurückzukehren, ist hinfällig, weil der hort, wenn Sigurþr ihn nicht nahm, dem Regenn zufallen mußte, welcher, als der intellektuelle urheber seiner ermordung, dem Fáfner als erbe noch weniger erwünscht sein konnte.

21. 22. Wenn str. 20 als interpolation ausscheidet, muß man natürlich auch mit Boer die beiden folgenden strophen umstellen, damit in dem gespräche ein regelmäßiger wechsel der redenden personen stattfinde. Unleugbar bildet auch str. 21 einen besseren abschluß des wortwechsels als str. 22, wodurch die athetese Boers noch wahrscheinlicher wird.

21[1]. **Ráþ's þér ráþet.** Diese worte sind mehrdeutig. Die meisten erklären: 'von dir ist ein rat gegeben, ein rat erteilt worden' (vgl. Hrbl. 53[1]: *ráþ monk þér nú ráþa*), und ebenso hat auch der verfasser der Vǫls. s. den ausdruck verstanden (s. die fußnote des textbandes): *þetta eru þín ráð, en annat mun ek gera* usw. Aber bereits Richert (Försök s. 43ff.) übersetzte: 'für dich ist rat geschafft, du bist abgetan', und wenn man mit Boer die beiden strophen umstellt, ist keine andere auslegung möglich: Sigurþs äußerung: *ráþ's þér ráþet* ist die wortspielende antwort auf 22[1]: *Regenn mik réþ, hann þik ráþa mon.*

21[3]. **fjǫrbrot** in der poesie nur hier.

21[4]. **þars þik Hel hafe** 'bis Hel dich holt' (*þars* = *þar til es*).

22[2]. **verþa .. at bana,** s. zu Bdr 8[3].

22[3]. **fjǫr sitt láta:** die ursprüngliche lesart war wohl *fjǫrve láta,* denn die ältere sprachregel forderte den dat., vgl. Sg 15[2]: *skalk míno fjǫrve láta*;

Sg 52^{4}: *þót ek hafa ǫndo látet.* Ebenso hat das synon. *týna* immer den dat. bei sich (*týna aldre, týna life, týna ǫndo,* s. das Wörterb. und Lund, Ordföjn. § 36 d (s. 77 ff.).

22 pr. 2. **er Sigurþr strauk blóþ af sverþinu:** nach 25^{2} wischt er sein schwert am grase ab.

23^{1}. **Heill þú nú, Sigurþr,** s. zu Hǫv 2^{1}.

sigr veget: derselbe ausdruck auch unten $28^{3.4}$ und Sd 4 pr. 9; ebenso in der prosa (Fms. I, 218^{26}; Heil. m. s. I, 669^{14} u. ö.) [*þás á Vinþom vá sigr konungr* in einer str. der Qrv.-Oddss. (VII, $1^{7.8}$ = Sk. B II, 317); auch *vega til sigrs* Gísl Illugas., Erfekv. 19^{8} (Sk. B I, 413)].

23^{2}. **ok** (in der hs. durch die abbreviatur bezeichnet) muß durch die betonte form *auk* ersetzt werden, um der vollzeile die dritte hebung zu schaffen.

23^{3}. **mold troþa**, vgl. Bí manna wyrdum 29. 30 (Grein-Wülker III, 1, 149): *tredan . . frécne foldan.*

24^{1}. **Þat's óvist at vita,** vgl. zu Hǫv 38^{3}. Da die formel mehrfach bezeugt ist, ist die streichung von *at vita* nicht unbedenklich. Zum verse vgl. Ljóðah. § 65 anm. 5.

þás — saman 'wenn wir alle zusammen kommen', d. h. wenn man alle menschen an einer stelle vereinigen könnte.

sigtíva syner müßte wohl, wenn der zusatz echt wäre, als besondere vollzeile betrachtet werden (die dadurch entstehende form des galdralag findet sich auch sonst: Hǫv 1. 112 ff. 142 Vm 43 Skm 10. 28. 34), aber der ausdruck *sigtíva syner* bezeichnet sonst nur die götter (Grm 45^{1} Ls 1^{4} 2^{2}); wir haben es daher zweifellos mit einer interpolation zu tun.

24^{3}. **rýþr** schrieben bereits mit recht die brüder Grimm statt des hsl. *ryfr* (vgl. Fm 1^{3} 26^{1} Hrbl 40^{2} HHv 34^{3} Grp 50^{4} Br 5^{3} Grt 15^{4}). *rjúfa* paßt hier gar nicht, denn es bedeutet nicht 'brechen', sondern 'reißen, aufreißen, auflösen'; außerdem war das röten der klinge unvermeidlich, wenn man einen gegner durchbohrte, nicht aber das brechen derselben.

25^{1}. **gagne fegenn,** vgl. Hrbl 29^{3}: *gagne urþo þeir þó litt fegner.* Ähnlich *gagne hrósa* Vellekla $32^{2.3}$ (Sk. B I, 123).

25^{2}. **þerrer Gram á grase:** das reinigen der waffen nach dem kampfe war natürlich notwendig, um das rosten zu verhindern, es wird jedoch selten ausdrücklich erwähnt. Daß in der Laxd. (c. 55, 28) Helge Harþbeinsson den blutigen speer, mit dem er Bolle durchbohrt hat, an der schürze von dessen gattin Guþrún abtrocknet, wird nur wegen der wichtigen nebenumstände berichtet: 'unter dieser schürze', sagt Helge, 'steckt mein künftiger mörder' — der noch ungeborene Bolle Bollason, der einst die vaterrache vollziehen wird.

25^{3}. **benja,** *ἅπ. λεγ.* (vgl. ags. *bennian, ge-bennian*), steht hier in prägnanter bedeutung: 'tödlich verwunden', 'umbringen' [nisl. 'saare' Blöndal I, 69].

25^{4}. **ok veldk — sumo:** der dichter versteht es, den argen feigling gut zu charakterisieren: er bringt das geständnis, die hauptschuld zu tragen, nicht

über die lippen. [Vielmehr betont Regenn absichtlich seinen anteil an der tat, um vorsichtig seinen anspruch auf einen teil des hortes einzuleiten. Erst in der vor 30 ausgefallenen strophe, deren inhalt die Vǫls. s. bewahrt hat (s. die fußnote des textbandes s. 328), wird er dann, nachdem dieser versuch erfolglos geblieben ist, bruderbuße gefordert haben, vgl. zu 26—29.]

26—29 sind in der hs. an eine falsche stelle geraten, nämlich hinter str. 31, wo sie, nachdem Regenn den Sigurþr angewiesen hat, das herz des drachen zu braten, ungeschickt nachklappen würden. Die unordnung ist durch str. 30 veranlaßt, die wie eine entgegnung auf 25 aussieht, während sie tatsächlich die antwort auf eine ausgefallene (durch die interpolation von 29 verdrängte?) strophe ist, in der Regenn seine anklage, daß Sigurþr ihm den bruder erschlagen habe, wiederholte (s. die paraphrase der Vǫls. s. c. 19, Olsens ausg. s. 45[21. 22]). Die richtige reihenfolge der strophen, die auch durch die (verkürzende) darstellung der Vǫls. s. bestätigt wird, ist von Müllenhoff (DA. V, 160 anm. 2. 365 fg.) hergestellt. Abweichend und weniger wahrscheinlich sind die anordnungen von Edzardi (30. [eine ausgefallene str.]. 26—28. [29, interpoliert]. 30 pr. 31. 31 pr.) und Finnur Jónsson (30. 30 pr. 26—28. 31. [29, interpoliert]. 31 pr.).

26[1]. **Fjarre þú gekkt** usw., vgl. Þjóþólfr Arn., Sexst. 3[1—4] (Sk. B I, 339): *Dolgljóss, hefer dáse darrlatr staþet fjarre endr, þás eljo Rindar ómynda tók skynder.*

26[2]. **enn hvassa hjǫr,** s. oben zu 6[2].

26[3]. **afle — megen** 'meine kraft spornte ich an wider die stärke des wurmes'. Detter-Heinzel schreiben mit anderen gegen die handschrift *átta ek*, aber das prät. von *eiga* ist hier unmöglich, weil dieses verbum nie den dativ regiert.

27[4]. **ok** wollten Sijmons und Finnur Jónsson streichen, da *hjǫrr* und *sverþ* offenbar dieselbe waffe bezeichnen. Aber Detter-Heinzel haben zu str. 9[3] angemerkt, daß synonyma auch sonst öfter durch *ok* verbunden werden. Änderungen des überlieferten textes, die in der fußnote des textbandes erwogen werden, sind demnach unnötig.

28[1. 2]. **Hugr — vega.** Derselbe gedanke ist in ähnlicher form oft ausgesprochen worden; vgl. z. b. Karlàm. s. 406[27]: *þrýtrat veganda vápn, nema hugr bili*; Saxo 44[29]: *framea quid prodest, ubi languet debile pectus?*; Guðm. Jónsson, Safn af ísl. orðskv. s. 48. 62: *Betra er á hólmi hvast hjarta en hvast sverð*; *duga vápn, ef eigi bilar hugr né hendr.* S. auch die in der fußnote des textbandes ausgehobene prosaische umformung in der Vǫls. s.

28[3]. **harliga R** ist nur phonetische schreibung für *harþlega,* das des metrums wegen durch die verkürzte form *harþla* ersetzt werden mußte (Ljóðah. § 82 anm. 4). Auch diese begegnet oft ohne den mittelsten konsonanten (*harla*). *hvarlega* 'überall', das noch Müllenhoff (DA. V, 366) verteidigte, steht nur in papierhandschriften und ist sonst in der altnordischen literatur nirgends nachgewiesen; auch die neuisländischen wörterbücher verzeichnen es nicht.

28^{4}. **meþ slévo sverþe:** die verbindung mehrmals auch bei den skalden (s. Lex. poet.^{2} 519^{b}) und in der prosa.

29 ist nur eine variante zu 28 und sicher interpoliert.

29^{1}. **an sé óhvǫtom.** Daß in den mit *ó*- komponierten wörtern das zweite glied die alliteration trägt, kommt öfter vor (s. zu Hǫ́v 159^{4}), aber es zeugt von dem technischen ungeschick des interpolators, daß die beiden den reim tragenden adjektiva identisch sind.

29^{2}. **hildeleikr,** *ἅπ. λεγ.*, vgl. jedoch *hildar leikr* Krǫkom. 13^{8} 14^{7} (Sk. B I, 652) und Bjarkam. 3^{4} (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170, str. 2^{8}) [*leikmildr Hildar* (d. i. *mildr Hildar leiks*) Geisle 70^{6} (Sk. B I, 445)], sowie die synonyma *sverþleikr, eggleikr, hjǫrleikr* u. a. — *Hiltileik* (Hildelaicus) begegnet auch als eigenname in ahd. urkunden.

$29^{3.4}$. **glǫþom — kømr** 'der frohe (unbekümmerte) ist jeder situation besser gewachsen als der verzagte'. — *glúpna* als gegensatz zu *glaþer* (*vesa*) (die v. l. «*glaþaz*» ist unrichtig) auch in einer lausavísa ($11^{1.2}$) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 98).

29^{4}. **hvats at hende kømr,** s. zu HH I 43^{3}.

Nach 29 muß eine strophe ausgefallen sein, in der Regenn dem Sigurþr die tötung Fáfners nochmals zum vorwurf machte. Vgl. die fußnote des textbandes und oben zu 26—29. Sigurþr antwortet hierauf in str. 30, die in der Vǫls. s. nicht benutzt wurde.

30^{1}. **Þú því rétt.** *ráþa* bedeutet hier nicht 'raten', sondern 'an etwas (*ehu*) schuld sein' (wie Ls 28^{3}). Es ist also nicht nötig, mit Heusler (in Neckels ausg.) *því* in *þat* zu ändern.

$30^{1.2}$. **ríþa . . heilǫg fjǫll,** akk. des weges, s. Nygaard, Norrøn synt. § 96b (s. 92). — *heilǫg* änderten Möbius u. a. in *hélog* (nach Rþ 37^{4}), vgl. jedoch die fußnote des textbandes. Nach Finnur Jónsson (Lex. poet.^{2} 235b^{47}) wäre «*heilog*» nur phonetische schreibung für *hélog* [vgl. *Reiginn* Rm 11 pr. 3 in **R**; s. auch zu HH II pros. einl. 10 (*hęimingi* **R** HH II 1^{1})].

30^{3}. **fee ok fjǫrve,** s. zu Hǫ́v 58^{2}.

enn fráne ormr, s. zu Vsp 55^{2}.

30^{4}. **nema — hugar** 'wenn du mir nicht den kühnen mut abgesprochen hättest', d. h. 'wenn du nicht meinen mut in zweifel gezogen (und dadurch mich zum kampfe aufgereizt) hättest'. Als Hrómundr Gripsson den grabhügel des Þráenn erbricht, schilt er diesen feige, weil er sich berauben lasse, ohne sich zur wehr zu setzen. Da sagt Þráenn (Hróm. saga c. 4 = Fas. II, 370^{5}): *nú mun mál at fara á fœtr, fyrst þú frjár mér hugar* (*frýr þú hugarins draugi* Griplur 3, 29 = Rímnasafn I, 374), vgl. ebenda c. 7 (Fas. II, 374^{10}): *eigi þarftu, Helge! at frýja mér hugar*; Har. s. harþr. c. 8 (Heimskr. III, 86^{10}): (*borgarmenn*) *eggjuðu þá* (*Væringja*) . . *ok frýðu þeim hugar, sǫgðu at þeir væri ekki betri til orrostu en hœsn*; Flat. I, 477^{31}fg.: *þat vænti ek, sagði hann* (*Eiríkr jarl*), *þóat þér Danir ok Svíar frýið mér mjǫg hugar, at yðr hvárumlveggjum sé eigi óleiðara, áðr sól gengr í ægi í kveld, en mér ok mínum mǫnnum*; Flat. II, 649^{10}: *opt frýi þér mér hugar, Birkibeinar!* usw.

30 pr. 2. **Riþill:** ebenso heißt das schwert des Regenn in der Vǫls. s., während es Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356) *Refill* genannt wird; s. zu den beiden namen, die sonst nicht begegnen, Falk, Waffenk. s. 58 (*Riþill* gehört aber doch wohl zu *ríþa* 'sich hin und her bewegen, pendeln': das schwert wurde nach der federnden, elastischen klinge benannt).

31[3]. **eiskǫld . . eten:** das nomen ist also hier ein neutrales plur. tantum (vgl. die in der fußnote des textbandes angeführten stellen Sn. E. II, 430[33]: *hjarta heitir ok akarn ok eiskǫlld*; ebenda II, 493[24]: *hjarta heitir eiskǫlld*), dagegen findet es sich als neutr. sg. in den bruchstücken eines liedes auf Haraldr harþráþe von Illuge Bryndœlaskáld, in welchem der dichter in eingeschobenen stefsätzen auf verschiedene momente der Nibelungensage anspielt (Sk. B I, 354 str. 2[2.3]): *eiskalde gramr beisko | mildr helt orms of elde.* Anderwärts kommt das wort nicht vor, und die etymologie ist vollkommen dunkel (die im Glossar[2] s. 37[b] angeführte vermutung von Hoffory — *eisk-hold* 'bebendes fleisch' — ist verfehlt, da das *ǫ*, wie Illuges vers beweist, aus *a* umgelautet ist).

ek vil eten láta, etwa: 'ich will mir schmecken lassen'. Die eddischen beispiele für diese im altn. sehr häufige umschreibung mit *láta* sind gesammelt Wörterb. 604[11]ff.

31 pr. 1—4. Auf wörtliche anklänge an diese zeilen in dem færöischen liede 'Regin smiður' machte H. de Boor (Die fär. lieder des Nibel. zyklus s. 22) aufmerksam.

Die szene, wie Sigurþr das herz des drachen brät, ist mehrfach im nordischen altertum zum vorwurfe bildlicher darstellungen gemacht worden. Sigurþr mit dem verbrannten finger im munde und drei fleischstücke an einem spieß über das feuer haltend sehen wir auf den hölzernen portalen der kirchen von Hyllestad und Veigusdal in Norwegen, sowie auf dem Ramsundberge in Södermanland; daß auch in England dieses motiv bekannt war, beweisen die bilder auf dem kreuze von Halton bei Lancaster und auf dem Andreaskreuze auf der insel Man. Auch die dem Sigurþr weissagenden vögel finden sich auf allen diesen denkmälern. Vgl. Henr. Schücks aufsatz 'Sigurdristningar' in Letterst. tidskr. 1903 s. 193ff., wo diese bilder reproduziert sind [Studier i nord. litt.- og religionshist. I (1904), 176ff.; vgl. K. Liestøl, Maal og minne 1917, s. 98fg., der die nordischen Sigurdbilder auf kenntnis der balladen zurückführt].

31 pr. 3. **á** ist nicht als präpos. zu fassen und mit *fingri* zu verbinden, sondern es ist adv.: 'er faßte d a r a n (an das herz) mit seinem finger'.

31 pr. 4. **brá fingrinum í munn sér** 'steckte den finger in den mund'. Vgl. Grœnl. þáttr c. 3 (Eiríks s. rauþa ed. G. Storm 57[19]fg.): *þeir* (*Leifr*) *fundu þat, at dǫgg var á grasinu, ok varð þeim þat fyrir, at þeir tóku hǫndum sínum i dǫggina ok brugðu í munn sér, ok þóttuz ekki jafnsœtt kent hafa sem þat var.*

31 pr. 5. **ok skilþi hann.** Das *ok* haben verschiedene herausgeber gestrichen. Aber auch sonst findet sich nach einem vorangestellten nebensatze mit *er* der hauptsatz mit *ok* eingeleitet (s. zu HHv 4 pr. 1. 2).

skilþi hann fugls rǫdd. Auch Atle in HHv (einl. prosa z. 14) versteht die vogelsprache, ohne daß mitgeteilt wird, wie er in den besitz dieser wunder-

baren eigenschaft gelangt ist (s. z. st.), ebenso Konr ungr Rþ 45[1]. Nach unserer stelle bewirkt sie das genossene drachenblut, wie auch nach anderen zeugnissen fleisch oder brühe von schlangen, kröten oder fischen die gleiche gabe oder andere geistige fähigkeiten verleiht, vgl. z. b. das von Reinh. Köhler (Kl. schr. II, 265) mitgeteilte gälische märchen; Bugge, Studier s. 121 fg.; Bolte-Polívka I, 131 ff.; II, 482; Feilberg, Ordb. I, 667a[6] ff. III, 226[35]. 889a[39]. IV, 163b[5]. Der deutschen Nibelungensage ist die ganze episode fremd (die Þiðrekssaga, die das motiv kennt — s. Bertelsens ausg. I, 311 fg. —, muß aus nordischer quelle geschöpft haben), und die Norweger haben sie, wie C. W. v. Sydow (Sigurds strid med Fåvne, Lunds univ. festskr. 1918, s. 35 ff.) glaubhaft macht, aus der irischen heldensage entlehnt[1]), wie ohne zweifel auch die geschichte, wie Sighvatr durch den genuß eines fischkopfes zum dichter wurde (Fms. IV, 89. V, 232 fg. = Flat. III, 243), ebendaher stammt (Bugge, Ark. 13, 209 fg.).

31 pr. 6. igþur 'meisen'. Wahrscheinlich ist die graumeise (parus palustris) gemeint. s. F. L. Grundtvig, Løsningsstenen (Kbh. 1878) s. 119 anm.

32—38. Daß der dichter absichtlich mit dem metrum gewechselt habe, um die redenden (zwei oder drei?) vögel zu individualisieren, wie Grundtvig (Sæm. Edda[2] 229) meinte, ist nicht glaublich, ebensowenig aber auch, daß die fornyrðislag-strophen einem vollständigen jüngeren liede aus dem Sigurdzyklus entstammen, das denselben inhalt gehabt haben müßte wie das ljóðaháttr-gedicht. Wahrscheinlicher ist die annahme, daß die strophen 32. 33. 35. 36 von einem unbefugten nachdichter herrühren, dem die 'alte liedweise' geläufiger war als der ljóðaháttr. Dieser interpolator hat vermutlich auch in den echten strophen 34. 37. 38 die direkte anrede, die sich ohne mühe wiederherstellen läßt (38[3] ist sie in der hs. noch erhalten!), beseitigt, um dem ganzen mehr den charakter eines gespräches zu geben. Jedenfalls wäre die interpolation, die inhaltlich nichts neues enthält, sehr gut zu entbehren, besonders wenn man mit Gering (in dessen ausgabe) die erwähnten änderungen vornimmt (34[1] *lát* st. *láte hann*; 34[3] *knátt* st. *kná hann*; 37[1] *mjǫk 'st* st. *mjǫk er*, *þú* st. *hann*; 37[3] *þik* st. *hann*; 37[4] *kannta* st. *kannat hann*; 38[1] *lát* st. *láte hann*; 38[3] *munt* [*mundu* R!] st. *munde hann*). Daß man durch diese korrekturen nur das ursprüngliche wiedergewinnt, wird durch den umstand noch einleuchtender, daß ein paarmal durch sie stark überfüllte senkungen beseitigt werden [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

32[1]. sveita stokkenn, s. zu Rm 16[3].

32[3]. spiller bauga: derselbe ausdruck auch in der Merl. spá II 13[8] 93[4] (Sk. B II, 26. 43).

32[4]. fjǫrsege 'lebensmuskel', d. i. herz, ἅπ. λεγ. — *fránn* als beiwort des herzens erscheint unpassend.

33[1]. ræþr umb viþ sik 'geht mit sich zu rate, schmiedet pläne'. Häufiger ist *ráþask um viþ ehn.*

1) [Heusler, Altnord. dichtung und prosa von Jung Sigurd s. 166, tritt wohl mit recht wiederum für die umgekehrte hypothese von Zimmer (Zs. f. d. a. 32, 316 anm. 35, 159 fg.) ein, daß die nordische Sigurddichtung 'der gebende teil' war.]

33³. **berr — saman.** Ob die im Wörterb. (97[11]) gegebene erklärung 'er sammelt falsche beschuldigungen' (ähnlich Finnur Jónsson, Lex. poet.² 43a[44]: 'samle, ponse paa, vrange ord, lögnagtige beskyldninger') das richtige traf, dürfte zweifelhaft sein, da Regenn nicht darauf ausgeht, Sigurþr bei jemand zu verklagen, sondern ihn aus dem wege zu räumen. Man kann auch kaum annehmen, daß der tückische unhold, um sich selbst gegenüber seinen plan zu rechtfertigen, nach gründen für die beabsichtigte tat sucht. Daher wird der ausdruck nichts anderes sagen als: 'er häuft eine bosheit auf die andere'. *rǫng orþ* bedeutet vermutlich nichts anderes als *rangindе*: der ursprüngliche sinn des wortes *orþ* ist oft schon stark verblaßt, besonders wenn es zweites glied von komposita ist, in denen es oft kaum höheren wert besitzt als eine ableitungsendung (*goþ-orþ* 'godentum', *prest-orþ* 'priesterschaft' u. a.).

af reiþe 'zornig': ebenso bei Hallfreþr, lausav. 14² (Sk. B I, 160); Eiríkr viþsjá, lausav. 4¹ (Sk. B I, 200); Gísl Illugas., Erfekv. 11⁵ (Sk. B I, 411); Einarr Skúlas., Ingadr. 3³ (Sk. B I, 448); ferner in einer unechten strophe der Njála (6² = Sk. B I, 605).

33⁴. **bǫlvasmiþr:** ebenso nennt Freyr den Loke Ls 41⁴ (s. z. st.). Eine anspielung darauf, daß Regenn wirklich ein schmied war, darf man kaum in dem worte suchen.

34¹. **Hǫfþe skemra:** derselbe (38¹ wiederholte) ausdruck auch Hym 15¹, s. z. st.

enn hára þul, s. zu Hǫv 133⁴.

34². **fara til heljar,** s. oben zu 10⁴.

34⁴. **fjǫlþ** ist sonst fem.; nur Sighvatr gebraucht einmal (Ástríþ. kv. 1² = Sk. B I, 231) das kompos. *hnossfjǫlþ* als n. pl. Daher ist das neutr. pron. *þrí*, das hier mit dem worte verbunden ist, gewiß ein fehler der überlieferung. Vermutlich hat der schreiber noch das voraufgegangene n. *goll* im sinne gehabt. Die brüder Grimm wollten *þrí* in *þeire* ändern; besser aber ist es, das pron., das den vers überlädt, zu streichen. [Vgl. Bj. M. Ólsen, Ark. 19, 114fg. — Hier und an anderen stellen scheint *fjǫlþ* ein älteres neutr. *fjǫl* (got. *filu*) verdrängt zu haben, welches in Egels Hǫfoþlausn 17⁷ (Sk. B I, 33) handschriftlich überliefert und durch den reim gesichert ist.]

35². **yþvar** mit Grundtvig, Hildebrand und Müllenhoff in *ykkar* zu ändern, ist nicht ratsam, da es sich nicht beweisen läßt, daß der interpolator sich nur drei vögel als redend dachte. Möglich wäre übrigens auch *okkar*, falls nur zwei meisen abwechselnd sprachen und die, die in str. 35 zum wort kam, was nur natürlich wäre, sich selbst als mitratend bezeichnete.

35³. **hygþe umb sik** 'er würde an sich selber denken, auf seinen eigenen vorteil bedacht sein'; vgl. Þormóþr Kolbr., lausav. 24⁴ (Sk. B I. 266): *hyggr fár of mik sáran.*

hugen gledde, s. zu Rm 18¹.

35⁴. **þar's — sék:** die überlieferung kann nicht richtig sein, da in den viersilblern des fornyrðislag die beiden hebungen nicht auf den beiden letzten silben ruhen dürfen; man wird daher (mit Gering in seiner ausgabe) ändern

müssen: *ulfs vǫn eromk* | *es* (oder *þars*) *eyro sék*. Das sprichwort findet sich auch in der Finnbogasaga s. 23²: *þaðan er mér úlfs ván er ek eyrun sék*; Saxo hat es ebenfalls gekannt und in ein lat. distichon umgesetzt (133¹³):

Quando lupi dubias primum discernimus aures,
ipsum in vicino credimus esse lupum.

Es gehört zum internationalen wandergut, s. MSD nr. XXVII, 2⁸⁴: *Inde lupi speres caudam cum videris aures* und die anm. dazu (³II, 142). Wie man den wolf bereits an seinen ohren erkennt, so den verräterischen sinn des Regenn an seiner äußerung str. 25.

36¹. **hildemeiþr,** ἅπ. λεγ., aber ähnliche umschreibungen für 'krieger' sind häufig: *dolgviþr* Sd 29³, *rógapaldr* HHv 6², *vígrunnr* Rekst. 8⁷ (Sk. B I, 527), *gnýþollr* Þormóþr Kolbr., lausav. 8⁷ (Sk. B I, 262), *malmþings meiþr* Hallfreþr, Erfedr. 12³ (Sk. B I, 153) usw. — Die langzeile besteht aus zwei dreisilblern (einem katalektischen C und einem katalektischen A).

36². **hers jaþar:** derselbe ausdruck auch Merl. spá II 5¹ (Sk. B II, 25); vgl. zu Ls 35⁴.

36³·⁴. In einer zeit, in der die blutrache als heilige pflicht galt, war es ein gebot der klugheit, womöglich das ganze geschlecht des gegners zu vernichten, um sich für die zukunft sicherzustellen; vgl. Sd 35 Sg 12.

36⁴ᵇ. Derselbe halbvers auch in 'Ǫrvar-Odds männervergleich' str. 8⁸ (Edd. min. s. 67; Sk. B II, 318 str. 7⁸): *unnom harþan hilding* (v. l. *Hunding*) *drepenn,* | *ok Ǫlve vas aldrs of synjat*; s. zu Rm 15².

37². **folkskár** 'leute vernichtend, mörderisch' konnte ja Regenn genannt werden, da er der intellektuelle urheber von Fáfners ermordung war. Das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *herskár* in Egels Arinbj. kv. 11⁷ (Sk. B I, 39) als bezeichnung des gegen seine feinde unerbittlichen Eiríkr blóþøx.

37³. [**þars Regenn liggr** 'wo R. da liegt'; der satz bietet die begründung des ersten helmingr. Anders Ernst Kock, Ark. 37, 120.]

es hann ráþenn hefr 'der ihn verraten hat', d. h. der schon fest entschlossen ist, verrat gegen ihn zu üben. Anders, aber kaum richtig, Richert, Försök s. 48ff. ('der sein schicksal in der hand hat').

37⁴. **svikom,** vortreffliche besserung von Bugge statt des hsl. *slíco*; vgl. Hugsv. 91⁶ (Sk. B II, 201): *gott's at sea viþ svikom*. [Axel Kock (Ark. 27, 128fg.) sieht in dem überlieferten *slíco* einen cas. obl. eines subst. **slíka* (oder **slika*) 'list' (vgl. ags. *slíc*, adj. 'cunning'; nhd. *schlich*, m.). Möglicherweise wäre *slíkom* (*slícō*) zu schreiben als dat. sing. eines adj. **slíkr* 'falsch, listig', also 'er versteht sich nicht in acht zu nehmen vor dem falschen (Regenn)'.]

38¹. **enn hrímkalda jǫton,** s. zu Vm 21³. — Über *jǫtonn* als bezeichnung des Regenn s. zu Rm, pros. einl. z. 4.

38². **af baugom bua** 'die schätze verlieren' (*búa af ehu* = *verþa af ehu*). Vgl. 'Hervǫr bei jarl Bjartmarr' str. 4¹⁻³ (Edd. min. s. 88; Sk. B II, 263): *skal skjótlega af skǫr bua bláejo líne.*

38[3.4]. **þá munde — vesa** 'dann könnte er als alleinbesitzer mit Fáfners hinterlassenschaft schalten und walten' — während er sonst im besten falle mit Regenn teilen müßte. Man darf annehmen, daß dieser dem Sigurþr einen anteil an der beute versprochen hatte. — *einvalde* (in der prosa mehrfach belegt) findet sich in der poesie nur hier, aber das gleichbedeutende st. m. *einvaldr* steht in einer lausavísa (1[6]) der Harþar s. Grímk. (Sk. B II, 477).

39[1]. **Verþat — skǫp** 'solche macht wird ihm (Regenn) das schicksal nicht verleihen, so hold wird ihm das schicksal nicht sein'. [*rík skǫp* 'das gewaltige schicksal' auch in einer lausavísa (40[2.4]) Kormaks (Sk. B I, 79).]

39[1.2]. **at Regenn — bera** 'daß Regenn sich als urheber meines todes bekennen sollte', d. h. 'daß es ihm gelingen sollte mich zu töten'. Der juristische ausdruck *banorþ* oder *banaorþ bera* (= *víg lýsa*) begegnet in der Edda auch Akv 46[4]; vgl. die lausavísa des Vémundr Hrólfsson (Sk. B I, 29): *Ek bar einn af ellifo banaorþ.* In der rechtsprosa findet sich das wort *banaorþ* nur im älteren Bjarkö-ret § 14 (NgL I, 306[6]) in der verbindung *kenna banaorþ ehm* 'jemand eines totschlages bezichtigen'; dagegen ist in der sagaliteratur die formel *bera banaorþ af ehm* mehrfach bezeugt [s. auch Blöndal 1, 59]. Zur sache s. J. Grimm, RA[4] II, 180 fg.

39[3.4]. **þrít — heþan.** Logischer wäre es, wenn Sigurþr sagte: 'der andere bruder muß auch zur Hel hinunter'. Aber da Regens tötung der des Fáfner unmittelbar folgt, kommen ja beide beinahe gleichzeitig ins totenreich, und somit ist die ungenauigkeit, zu der Detter-Heinzel z. st. verschiedene interessante parallelen beibringen, nicht so besonders groß.

fara til heljar, s. oben zu 10[4].

39 pr. 1. 2. Dem genusse von herz und blut wilder tiere schrieb man magische wirkungen zu; s. Gering, Über weissagung und zauber im nordischen altertum anm. 18 (s. 25) [Reichborn-Kjennerud, Vår gamle trolldomsmed. s. 22 ff.].

40—44. Daß diese fünf strophen nicht den schluß eines echten 'ereignisliedes' bilden konnten, ist klar, aber Heuslers annahme [Thule I, 125; Berl. Sitzungsber. 1919 s. 185], daß sie ursprünglich als lausavísur in einer von ihm postulierten, aber nicht bewiesenen 'Sigurþarsaga' standen, ist unwahrscheinlich. Man wird sie eher, wie die in gleichem metrum abgefaßten strr. 32. 33. 35. 36, für eine interpolation erklären dürfen, die zu den folgenden liedern die brücke schlagen sollte. Ob sie von demselben verfasser herrühren, wie jene, ist zweifelhaft, aber nicht unmöglich; auch die angabe des prosaisten, daß sie ebenfalls von den klugen vögeln (richtiger wohl: von einem derselben) gesprochen wurden, erscheint glaublich, da nicht abzusehen ist, wer sonst das unbekannte 'ich' (*veitk* 40[3] 43[1]) sein sollte, das hier zu wort kommt. Daß 40 und 41 sich auf Guþrún beziehen, die Sigurþr heiraten (*munde kaupa* 41[4]), 42—44 dagegen auf die walküre, die er erwecken soll, ist unbestreitbar [s. die Vorbemerkung zu Rm und Fm].

40[1]. **bauga rauþa,** den hort des Fáfner; s. zu Vkv 19[7].

40[2]. **konunglekt** 'eines königs würdig'; das adj. in der Edda nur hier. Vgl. *konungliga gefit* 'eine eines königs würdige gabe' Fms. VI, 97[11]; (*Guthormr*)

kallaði konungligt at efna vel orð sín Fms. I, 4⁸; *er þat ekki konungligt at flýja frá liði sinu* Fms. VII, 70⁹ usw.

kvíþa mǫrgo, vgl. die lausavísa des Bjarne Kálfsson z. 7 (Sk. B I, 517): *monka mǫrgo kvíþa.* Das verbum in der Edda nur hier.

40³. mey veitk eina, vgl. Hervǫrlied 21⁵ (Edd. min. s. 18; Sk. B II. 268 str. 15⁵): *mey veitk enga.*

40⁴. golle gǿdda, s. zu HHv 5⁵.

ef geta mætter 'könntest du sie doch erwerben', s. zu Rm 20¹.

41¹. grǿnar brauter, s. zu Rþ 1¹.

41². folklíþondom (*ἅπ. λεγ.*), genereller plur.: 'einem wanderer weist das schicksal den weg'; s. zu Vkv 19⁷ [Zs. f. d. ph. 24, 13 anm.].

41³. dýrr konungr, s. zu Grp 27³.

41⁴. munde kaupa, s. zu Grp 30³. — Daß der erste reimstab der zeile auf dem hilfsverbum ruht, ist ganz ungehörig (s. die fußnote des textbandes und Wenck, Beitr. 31, 183); offenbar ist der eigenname durch ein appellativ (*mildingr*) zu ersetzen.

42¹. Salr müßte als erstes nomen der zeile unbedingt an der alliteration teilnehmen, es liegt hier sicher eine verderbnis vor. Gering schrieb (Zs. f. d. ph. 43, 139):

Hǫll's á hǫvo Hindarfjalle,
ǫll es útan elde sveipen,
hana hafa horsker haler of gǫrva.

Hindarfjall: so wird der berg, auf dem Brynhilds burg gelegen ist, auch in der einl. prosa zu Sd z. 1 genannt, ebenso in der Vǫls. s. c. 19. 20 (Olsens ausg. 46¹⁶ 47²³) und im Norn. þ. c. 5 (Bugges ausg. 65⁴).

42². allr — sveipenn: derselbe langvers auch im Hervǫrliede 21³·⁴ (Edd. min. s. 18; Sk. B II, 268 str. 15³·⁴), wo der ausdruck auf das in Augantýrs grabhügel geborgene schwert Tyrfingr sich bezieht. — Die waberlohe, mit der Óþenn die in zauberschlaf versenkte walküre umgibt, erwähnt von den eddischen liedern nur noch Hlr 10; die nur in der Vǫls. s. überlieferten strophen (textband s. 496, fragm. 2 und 3) erwähnen sie bei der erwerbung der Brynhildr für Gunnarr [s. Heusler, Lieder der lücke s. 17fg.]; s. ferner Vǫls. s. c. 20 (s. 47²⁵), c. 27 (s. 66²¹fg.), c. 28 (s. 69¹⁹. 70¹); Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 360²²fg. 362²¹fg.). Eine solche flamme schützt auch die wohnsitze der Gerþr und der Menglǫþ; s. zu Skm 8² Fj 1².

42³. horsker haler: die alliterierende formel *horskr halr* auch Br 4⁴.

42⁴. ódøkkom. *ódøkkr* ist *ἅπ. λεγ.*

ógnar ljóma, s. zu HH I 22³. — Das märchenmotiv, daß Brynhilds halle aus gold erbaut ist, kennen die übrigen quellen nicht; vgl. jedoch die *gollner saler* der Menglǫþ Fj 5⁸.

43¹. folkvítt, *ἅπ. λεγ.*; vgl. jedoch *hjalmvítr, sárvítr* u. a.

43². lindar váþe 'feuer', s. zu Vsp 52¹. — In anderer bedeutung (*lind* 'schild', daher *lindar váþe* 'schwert') findet sich diese kenning in einer lausa-

vísa (2³) des königs Haraldr harþráþe (Sk. B I, 328). — Das mask. *raþe* in der Edda nur hier. — Zur ganzen zeile vgl. in einer strophe der Ǫrvar-Oddss. (VII 7³·⁴ = Sk. B II, 318): *meþan loga létom leika of kynnom.*

43³. **Yggr** 'der fürchterliche' (Bugge, Studier s. 394) ist ein häufig bezeugter beiname des Óþenn (s. zu Vsp 19¹). Der name ist identisch mit dem adj. *yggr* 'schrecklich, verderblich', dessen neutr. *yggt* einmal (Am 1³) auch in der Edda begegnet.

43³·⁴. **aþra — vilde.** Genaueres hierüber berichtet die prosa hinter str. 4 der Sd.

43⁴. **hǫrgefn** 'göttin des flachses', poetische umschreibung für 'frau'. Dieselbe kenning auch in einer lausavísa (52¹) des Kormakr (Sk. B I, 82); vgl. *hǫrgerþr* Máhlíþ. vís. 12⁶ (Sk. B I, 108), *hǫrnauma* in einer lausavísa (13⁶) der Grettiss. (Sk. B II, 465) u. a. — *Gefn* ('die schenkerin, geberin') ist ein beiname der Freyja, der in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 661 str. 3⁵) unter den ásynja heiti sich findet.

44². **Vingskorner:** dieser name von Brynhilds roß, nach Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) 'erdfurcher'(?), findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 675rr str. 3²) unter den hesta heiti.

44³. **sigrdrifa** hat Sijmons (Zs. f. d. ph. 24, 15 ff.) mit recht als ein appellativum aufgefaßt. Daß der sammler der lieder das wort für einen eigennamen hielt (Sd 4 pr. 1), ist ein irrtum: es bezeichnet Brynhildr in ihrer eigenschaft als walküre. Fraglich ist es dagegen, ob Sijmons' übersetzung 'siegspenderin' richtig ist. Er verwies auf die männlichen appellativa *hringdrife* und *baugdrífr*, die allerdings durch 'ringspender' übersetzt werden können, eigentlich aber, wie Detter-Heinzel richtig bemerken, 'verstreuer der ringe' bedeuten — und den sieg kann man nicht 'verstreuen'. Bedenklich sind aber auch die von Detter-Heinzel vorgeschlagenen übersetzungen: 'sturm (eigentlich 'schneegestöber') des kampfes' oder 'die im kampfe sich tummelnde', denn das neutr. *sigr* bedeutet sonst nur 'sieg', nicht 'kampf', wie das fem. *sig*. Da aber das verbum *drífa* intrans. 'dahinfahren, dahinstürmen' bedeuten kann, wäre es möglich, das kompositum als die 'siegreich vorwärts stürmende' zu fassen. — Das überlieferte *sigrdrifar* mußte in *sigrdrifa* geändert werden; was in der handschrift steht, läßt sich nur übersetzen: 'man kann den schlaf der walküre nicht brechen', 'der schlaf der walküre kann nicht gebrochen werden' (d. h. 'sie kann nicht aufgeweckt werden'): das aber ist eine unwahrheit, da sie sich zwar nicht durch eigene kraft aus den banden des schlafes befreien kann, wohl aber der dazu bestimmte held sie erlösen soll.

svefne bregþa, vgl. Sd 1¹: *hví brák svefne* und ebenda 4⁴: *bregþa blundstǫfom.*

44⁴. **skjǫldunga niþr** 'fürstensproß' kann selbstverständlich nur als vokativ gefaßt werden [Zs. f. d. ph. 24, 14].

fyr skǫpom norna: derselbe ausdruck bei Hallfreþr, lausav. 10⁴ (Sk. B I, 159): *verþom flest at forþask fornhalden skǫp norna* und Krókom. 24⁴ (Sk. B I, 654): *fár gengr of skǫp norna.*

44 pr. 3. **grafit í jǫrþ niþr,** nämlich *hús*. Dieses war also eine sogenannte *dyngja*, ein unterirdisches gelaß, von dem nur das dach über die erdoberfläche sich erhob (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 244 fg.). Derartige *dyngjur* waren im norden gewöhnlich die wohn- und arbeitsräume der frauen; den namen erhielten sie von der düngerschicht (german. *dung*), mit der, um die kälte abzuhalten, das dach bedeckt war. Auch ahd. mhd. *tunc* bedeutet 'hypogaeum, gynaeceum'. Schon Tacitus (Germ. c. 16 [DA. IV, 289 fg.]) kennt bei den Germanen diese unterirdischen gemächer. — Vgl. auch Heiþarvíga s. (ed. Kålund) 12^{25}: *húsit* (die *baðstofa* des Víga-Styrr) *var grafið í jǫrð*.

44 pr. 5. **Hrotti.** Nach Skáldsk. c. 40 (Sn. E. I, 356) stammte dieses schwert aus dem nachlasse des Hreiþmarr. Die geminata des wortes ist, da der ags. schwertname *Hrunting* (Béow. 1457 u. ö.) doch wohl verwandt sein wird, aus *nt* assimiliert; zur etymologie s. Falk, Waffenk. s. 52. Denselben namen führte nach Herv. s. c. 2 (Bugge s. 206^{19}) auch das schwert des Hervarþr Arngrímsson; das wort, das auch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 663 str. $1\ 1^{8}$) unter den sverþa heiti sich findet, wird von den skalden öfter appellativisch gebraucht (s. Lex. poet.[2] 285^{a}).

44 pr. 6. **klyfjaþi — Grana:** dadurch erklären sich die skaldischen goldkenningar *þungfarmr Grana* Háttat. 41^{4} (Sk. B II, 72); *Grana byrþe* in einer strophe der Harþar s. Grímk. (10^{6} = Sk. B II, 479).

XXIV.

Sigrdrifomǫl.

[Literatur (vgl. den textband s. 334 ff.): L. Ettmüller, Sigrdrîfumâl (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 6): Germ. 17 (1872), 13 ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 1 (1883), s. 160—163 = ²(1908), s. 160—163; W. Golther, Zs. für vgl. litteraturgesch. N. F. 12 (1898), 289 ff.; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 6 fg.; R. C. Boer, Sigrdrifumál und Helreið: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 289 ff.; B. Kahle, Zu Sigrdrifumǫl 11 (ed. Bugge): Zs. f. d. ph. 38 (1906), 515 fg.; A. M. Sturtevant, A note on the Sigrdrifumál: Scand. Studies 2 (1915), 79 ff.; Henning Larsen, Sigrdrifa-Brynhild: Scand. Studies 4 (1917), 65 ff.; E. Schwentner, Zu Sigrdrifumǫl 1, 2: Beitr. 43 (1918), 348 ff.; H. Schneider, Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), s. 144—147.]

[Vorbemerkung. — Für das verständnis des nachfolgenden kommentars kann im allgemeinen auf die bemerkungen des textbandes s. 335 fg. verwiesen werden; dazu halte man die Einl. s. CCCXXII fg. Das alte 'erweckungslied', an dessen einstigem vorhandensein ich festhalte[1]), ist nur in spärlichen trümmern auf uns gekommen, die uns nicht einmal in den stand setzen, den verlauf der handlung klar zu überblicken. Nur die strophen 2—4. 20. 21, möglicherweise 37[3.4] des komplexes 'Sigrdrifomǫl' gehörten ihm an, und sie gestatten uns noch die schönheit zu ahnen, die das lied, besäßen wir es vollständig, nach Müllenhoffs wort (DA. V, 160) zu der 'krone' von allen heldenliedern der Edda machen würde. Ich halte es für wahrscheinlich, daß der sammler die überreste des alten erweckungsliedes, die noch im gedächtnis hafteten, in die darstellung der 'Sigurþarsaga' (s. oben s. 160 fg.) eingelegt hat, in welcher er die strophen 1. 5, sowie die halbstrophe in der prosa zwischen 4 und 5, im fornyrðislag bereits vorfand. Diese strophen könnten ja aus einem parallelliede über denselben gegenstand stammen — man müßte dann annehmen, daß dem sammler zwei liedreste in verschiedenem strophenmaß bekannt waren, die er mit einander verband —, aber weit wahrscheinlicher ist es, daß sie erst für die saga, die er benutzt hat, als lausavísur gedichtet wurden. Dafür spricht insbesondere die halbstrophe

annarr hét Agnarr, Auþo bróþer,
es vǽtr enge vilde þiggja,

die offenbar der strophe Hlr 8 nachgebildet ist[2]).

---

1) Die jüngst von H. Schneider (Germ. heldens. I, 1928, s. 144 ff.) geübte destruktive kritik der überlieferung hat mich keineswegs überzeugt und seine erwartung, daß 'der ganze komplex Sigrdrifumal ... von jetzt an aus der sagenbetrachtung ausscheiden kann', wird sich kaum bestätigen. Schneiders aufsatz 'Verlorene Sigurddichtung', die vermutlich die nähere begründung enthalten soll, ist mir noch nicht zu gesichte gekommen. Die mitteilung in der literaturangabe s. 149 'erscheint im Arkiv N. F. 40' ist irrtümlich.

2) Daß die halbstrophe ursprünglich der Hlr angehört hat (F. Jónsson, Aarb. 1921, s. 69), glaube ich nicht. Sie hätte dort neben str. 8 keinen raum.

Alles übrige in dem komplex ist fremde zutat: nicht bloß das rúnatal (str. 6—12), das seinerseits wieder andere bruchstücke alter gedichte nach sich zog (13. 14; die zwölfzeilige þula 15—17; 18. 19, letztere strophe wohl als abschluß des runenabschnitts und überleitung zu 20ff. gemeint), sondern auch die lehrhafte strophenreihe 22—37, die ich nicht mehr wie im texte mit Finnur Jónsson u. a. als alten bestandteil der eigentlichen Sd anerkennen kann, sondern mit Müllenhoff u. a. als interpolation betrachte, deren verfasser (resp. derjenige, der sie an der überlieferten stelle einschob) *ástrǫþ* 21[3] falsch auffaßte[1]). Als den ursprünglichen abschluß der Sd, der durch die lücke der hs. verloren gegangen ist, haben wir zwei strophen zu vermuten, die am schluß von c. 21 der Vǫls. s. (ed. Olsen 55[9—12]) paraphrasiert sind (s. unten zu 21[3]).]

Einl. prosa. 1. Hindarfjall, s. zu Fm 42[1]. Dagegen heißt Hlr 9[1] der ort, an dem Óþenn die walküre in den zauberischen schlaf versenkte, *Skatalundr*.

Frakkland, s. zu Sf 1.

2. ljós — brynni: gemeint ist der die burg umgebende *vafrlogi*, s. zu Skm 8[2]. Daß ein solches feuer die burg der von Sigurþr erlösten walküre (Brynhildr) umgab, erwähnen von den eddischen liedern Fm str. 42, Hlr str. 10 und die beiden fragmente nr. 2 und 3, jenes aus der 'Sigurþarkviþa en forna', dieses aus der 'Sigurþarkviþa en meire'; vgl. Vǫls. saga c. 28. 29 (Olsens ausg. s. 66ff.). [Es ist fraglich, ob mit dem seltsam unbestimmten ausdruck der *vafrlogi* gemeint ist: s. Heusler, Lieder der lücke s. 17fg.]

svá sem eldr brynni, vgl. Valgaldr, Har. kv. 10[1]fg. (Sk. B I, 362): *Inn vas í, sem brynne iþglíkt sea miþjan, eldr, . . orms munn.*

4. skjaldborg [= *randgarþr*? Markús Skeggj., Eir. dr. 20[1] (Sk. B I, 417)]: diesen aus zusammengesetzten schilden bestehenden wall erwähnt auch neben der waberlohe Hlr str. 9: (*Óþenn*) *lauk mik skjǫldom . . rauþom ok hvítom, rander snurtosk.* In den historischen quellen bezeichnet dagegen *skjaldborg* eine 'lebendige mauer', die mit schilden bewehrten krieger einer schlachtordnung oder die den fürsten in der feldschlacht oder auf dem kriegsschiffe wie ein ring umgebende mit schilden ausgerüstete mannschaft[2]), s. Falk, Waffenk. s. 151. Hlr 10[1] wird (infolge eines mißverständnisses?) dieser schildzaun, innerhalb dessen Brynhildr schläft, ein *salr* genannt.

merki ist sicherlich, da die *skjaldborg* kein überdecktes gebäude ist, kein architektonischer zierat, wie Valt. Guðmundsson (Privatbol. 154) wollte, sondern eher ein fähnlein, das die walküre an ihrer lanze trug (Falk, Waffenk. s. 89).

7. Brynjan — holdgróin: hier scheint eine vermischung verschiedener motive eingetreten zu sein, da man nach 4 pr. 8 erwartet hätte, daß das herausziehen des schlafdornes die erweckung bewirken würde. Die enganschließende

1) Spätere zusätze sind 25. 27. 30. 34. 36.

2) Eine schutzwache bezeichnet das wort auch in dem von Detter-Heinzel (II, 424) mißverstandenen bericht der Flat. (I, 481) über die schlacht bei Svǫldr. Ólafr Tryggvason ließ seine gemahlin nicht 'in ein unterirdisches gelaß schaffen' (sie befand sich ja mit ihm an bord des 'langen drachen'), sondern er brachte sie in dem schiffsraume unter den deckplanken (*niðr undir þiljur*) in sicherheit, wo sie in der gesellschaft des bischofs Sigurþr und von einer kriegerabteilung beschützt während des kampfes sich aufhielt; aus diesem versteck wurde sie, nachdem der drache genommen war, von den siegern heraufgeholt (Flat. I, 496).

brünne, nach deren zerschneidung die jungfrau erwacht, erinnert an schnürleib und schnürriemen in mehreren fassungen des Schneewittchenmärchens (Bolte-Polívka I, 451. 455. II, 505).

S. 9. **frá hǫfuþsmátt — ermar.** Sigurþr machte also zuerst von der halsöffnung bis zum unteren ende der brünne einen senkrechten schnitt und von diesem aus nach rechts und links zwei wagerechte schnitte bis zu den enden der ärmel. — Über die ärmel (*brynstúkar, járnstúkar*) des panzers s. Falk, Waffenk. s. 180.

1[1]. **brák svefne,** derselbe ausdruck ('den schlaf abschütteln') auch Fm 44[3]; vgl. unten 4[4] *bregþa blundstǫfom.* Unpersönlich konstruiert Ljósvetn. s. c. 17[8] (Ísl. forns. I, 177): *smátt bregðr slíkt svefni mínum.* Vgl. auch *slíta svefne* Hlr 9[3].

1[2]. **fǫlvar nauþer.** Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 165[a]) bezieht den ausdruck auf die 'bande' des schlafes, die das antlitz bleich machen. Da jedoch *fǫlr* auch von der farbe des eisens gebraucht wird (*fǫlver oddar* HH I 55[7]), könnte auch der graue kettenpanzer gemeint sein, den die jungfrau als eine fessel empfand. *fǫlr* als epitheton des g o l d e s (Beitr. 43, 349) ist im nordischen nicht nachgewiesen. [S. auch zu Vkv 13[3].]

1[4]. **hrælunder,** ἅπ. λεγ., 'leichenfleisch' (?). Die meisten ausgaben lesen *hrafn hrælunder — hrǽs under* Finnur Jónsson, was durch eine lausavisa (1[7]) des Skallagrímr (Sk. B I, 26) und Egels Hǫfoþl. 11[5] (Sk. B I, 32) sich stützen ließe — und betrachten 3[b] + 4[a] als einen eingeschobenen satz, in welchem Sigurþr auf die tötung von Fáfner und Regenn anspiele: dies wäre jedoch hier gänzlich unmotiviert. Sijmons vermutet in der verderbten halbzeile 4[a] eine kenning für 'panzer'; hierzu will aber die zeitangabe *fyr skǫmmo* nicht stimmen. [*fyr skǫmmo* steht hier wohl ebenso verblaßt wie in Kormaks lausavísa 1[4] (Sk. B I, 70). — Zur str. vgl. auch Ernst Kock, Ark. 38, 284.]

1 pr. 1. **spurþi hana nafns.** Die antwort auf diese frage gibt der prosaist weiter unten (4 pr. 1).

1 pr. 2. **minnisveig.** Das wort findet sich auch in der Gǫngu-Hrólfssaga c. 25 (Fas. III, 309[7]), wo durch einen solchen trank eine frau die erinnerung an vergangene dinge, die ihr durch zauber abhanden gekommen war, wiedererhält. Dieselbe bedeutung hat *minnesǫl* Hdl 46[1], s. z. st. [Reichborn-Kjennerud, Vår gamle trolldomsmed. s. 26. 220].

2[1. 2]. Da aus tag und nacht sich das ganze leben zusammensetzt, so erbittet die walküre für sich und ihren erlöser von den über tag und nacht waltenden mächten, d. h. von den als göttliche wesen gedachten Dagr und Nótt, nebst ihrer ganzen sippe eine glückliche zukunft.

2[3]. **óreiþom — þineg** 'mit gnädigen augen schaut auf u n s b e i d e herab'. Daß das pron. *okr* den hauptstab trägt, ist berechtigt, da das ganze interesse der betenden auf sich und den mann, in dem sie den geliebten erblickt, konzentriert ist. — Zum ausdruck vgl. Kålund, Den isl. lægebog s. 14: *sjái hverr á mik sældar augum.*

2[4]. **sitjǫndom** 'uns die wir hier sitzen'.

sigr. Für die walküre und den von ihr geschützten helden gab es kein größeres glück als den sieg. Überhaupt war das ganze altgermanische denken auf kampf und sieg eingestellt: auch Am 31 wünscht Kostbera dem abreisenden gatten und schwager, die nicht zum kriege auszogen, nichts anderes als den sieg.

3¹. Dieselbe langzeile auch Ls 11¹.

3¹·². Neben der gesamtheit der götter wird auch die göttliche mutter des menschengeschlechtes angerufen, die segenspendende erde (ζείδωρος ἄρουρα, Od 4, 229 u. ö.), an die auch in einem ags. ackersegen (Grein-Wülker I, 312 fg.) das gebet sich richtet (M. Olsen, En runeamulet fra Utgaard, Trondhjem 1920, s. 20) [Mogk, 'Mutter Erde' in Hoops' Reallex. I, 625 fg.]. — Das adj. *fjǫlnýtr* begegnet sonst nur noch Gg 6¹ (als beiwort von *galdr*).

3³. **mál ok manvit,** dieselbe formel auch Gg 14³.

okr braucht nicht gestrichen zu werden, da mehrsilbige eingangssenkung in B-versen des ljóðaháttr ganz gewöhnlich ist (Ljóðah. § 82).

3⁴. **lǽkneshendr** 'hände die zum heilen geschickt sind'. Von Olaf dem heiligen wird gerühmt, daß er *miklar lǽknishendr*[1]) besaß (Heimskr. II, 437¹²) und von seinem sohne Magnus dem guten berichtet dieselbe quelle (III, 50), daß er nach der schlacht auf der Hlýrskógsheiðr, als es an ärzten mangelte, zwölf männer aussuchte, die besonders weiche hände hatten, um die verwundeten zu verbinden, und diese leute wurden sämtlich angesehene ärzte, darunter zwei Isländer, die ihre kunst auf ihre nachkommen vererbten (Bps. I, 639 fg.). Vgl. zu Grp 17⁴. — Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 38 ff.) denkt an die im mittelalter besonders königlichen familien zugeschriebene gabe, krankheiten (namentlich kropf und skrophulose) durch handauflegung zu heilen [vgl. Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 117 ff.; Vår gamle trolldomsmed. s. 152. 246 fg.].

4¹. Zu dieser langzeile, deren beide hälften denselben gedanken nur leicht variieren, vgl. z. b. Gg 4¹: *lǫng es fǫr, langer'o farvegar* und Fj 46¹: *hvaþan þú fórt, hvaþan þú fǫr gorþer?*

4². **lǫng — lǽ** 'lange kann menschen das unglück plagen'. Dreifache alliteration in der vollzeile findet sich noch 14⁵ 25⁷ 37⁴

4⁴. **blundstafer** bedeutet wohl nichts anderes als *blundr,* wie 5³ *líknstafer* = *líkn,* 30³ *bǫlstafer* = *bǫl,* 32² *flǽrþarstafer* = *flǽrþ,* Grm 12⁴ *feiknstafer* = *feikn.* Vgl. zu Hǫv 8².

4 pr. 1. **Sigrdrifa:** daß dieser eigenname aus Fm 44³, wo das wort appellativisch zu verstehen ist, irrtümlich gefolgert wurde, dürfte sicher sein; vgl. den textband s. 333 fußn.

4 pr. 2. **Hjálmgunnarr.** Dieser günstling Óþens wird auch Hlr 8² und in der Vǫls. saga (Olsens ausg. 48¹⁷ fg.) erwähnt. Nach Hlr gehörte er dem volke der Goten an. Sonst kommt der name nicht vor.

4 pr. 5. **Agnarr Auþo bróþer.** Diesen schützling der walküre nennen die Hlr und die Vǫls. saga a. a. o. ebenfalls. Eine sagenfigur mit gleichartigem bei-

1) Die parallelstelle (Heil. m. s. I, 163¹⁵) hat *góðar lǽknishendr.* Die bezeichnung stammt gewiß aus dem klassischen altertum (*manus medica*), ebenso *lǽknisfingr* Stjórn 191¹⁷ (*δάκτυλος ιατρικός, digitus medicus*).

namen ist der Heimgestr Hulþar bróþer, der in einer von Torfaeus (Hist. Norv. I, 140) mitgeteilten liste der vorfahren des Hákon jarl erscheint (s. Munch, Det norske folks hist. I, 324 und Sn. E. III, 459 anm. 1).

4 pr. 6. **es — þiggja** 'dessen niemand sich annehmen wollte'. Das verbum kommt in dieser bedeutung sonst nicht vor; daher schrieb Finnur Jónsson *týja*; vgl. Holmgǫngo-Berse, lausav. 5[5—7] (Sk. B I, 87): *svát éra Jalks skýja vilt týja myrþe-Frey.*

4 pr. 7. 8. **Óþinn — svefnþorni.** Der volksglaube an die zauberhafte wirkung des stiches mit dem schlafdorn ist im norden mehrfach bezeugt. Nach der Hrólfs s. kraka c. 7 (Fas. I, 18[23]ff. = F. Jónssons ausg. 19[13]ff.) bedient sich die königin Ólǫf dieses dornes, um könig Helge in tiefen schlaf zu versenken und dann ihre rache an ihm zu üben; in der Gǫngu-Hrólfs s. c. 24 (Fas. III, 303ff.) sticht Vilhjálmr den helden der erzählung mit dem schlafdorne, ehe er ihn verstümmelt, und die wirkung hält vor, solange der dorn in seinem haupte steckt, hört jedoch auf, sobald er herausfällt. In den neuisländischen volksmärchen spielt der *svefnþorn* öfter eine rolle; vgl. die Mærþallarsaga (Jón Árnason II, 424ff.; Rittershaus nr. 17); Lupus (Rittershaus nr. 23, 1); Sagan af Birni bragðastakk (Jón Árnason II, 407ff.; Rittershaus nr. 31). Wahrscheinlich hat man den dornen eines bestimmten strauches, und zwar der heckenrose (rosa canina), die einschläfernde wirkung zugeschrieben. Die zottigen auswüchse, die sich durch den stich einer wespe auf diesen sträuchen bilden, nennt man in der gegend von Karlshamn *sömntorn*: man legt sie kindern in die wiege und alten leuten ins bett, um ihnen ruhe und schlaf zu verschaffen (Svenska landsm. 8, 3 nr. 1344; vgl. 10, 1, 79). Vgl. ferner J. Grimm, Myth.[4] II, 1007fg.; R. Köhler, Kl. schr. I, 260; Feilberg, Ordb. III, 747. 917; [Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 133; Vår gamle trolldomsmed. s. 137]. An stelle des dorns trat in zahlreichen varianten des Schneewittchenmärchens eine nadel (haarnadel); als rationalistische änderung dürfte der zug zu betrachten sein, daß infolge einer erschütterung ein stück von dem vergifteten apfel aus der kehle des mädchens springt, worauf dasselbe zum leben erwacht (s. Bolte-Polívka I, 450ff.).

4 pr. 9. **kvaþ hana giptaz skyldu:** der verfasser der prosa hat also angenommen, daß die irdischen frauen, die als walküren dem dienste Óþens sich weihten, ehelos bleiben mußten. Dazu stimmt, daß die in der sage auftretenden schildmädchen (die gewiß nach historischen vorbildern der wikingerzeit geschildert sind) eine abneigung gegen die ehe hatten, wie Stikla, von der Saxo (162[13]) meldet, daß sie *servandae castitatis causa patriae se subduxit, bellis quam nuptiis exerceri praeoptans,* oder die Ólǫf der Hrólfs s. kraka c. 6 (Fas. I, 17[5]ff. = Finnur Jónssons ausg. 17[20]ff.), die wie ein *herkonungr* auftrat: *fór hon með skjǫld ok brynju ok gyrð sverði ok hjálm á hǫfði . . grimm í skapi ok stórmannlig . . hon vildi engan mann eiga.*

4 pr. 10. 11. **ek strengþak heit — hræþaz kynni:** diesem gelübde hat Óþenn zugestimmt, wie aus Hlr 9[3.4] sich ergibt:

þann baþ (Óþenn) slíta svefne mínom,
es hverge lands hræþask kynne.

4 pr. 12. **ef hon vissi — heimum:** als dienerinnen und sendbotinnen Óþens wissen die walküren in allen welten bescheid.

5[1]. **Bjór,** einen trank, der geheimnisvolle weisheit (zauberkunde) verleiht, wie der dichtermet (s. zu Hǫ́v 140[3]) die dichterische begabung.

brynþings apaldr 'kampfbaum', d. i. krieger; vgl. *rógapaldr* HHv 6[2]. — *brynþing* ist als kenning für 'kampf' bei den skalden häufig (s. Lex. poet.[2] 68[a]). Die variante der Vǫls. saga (*brynþinga valdr*; vgl. *valdr víga, valdr hildar, valdr rómo* u. ä.) ist schwerlich richtig, da der plur. von *brynþing* sonst nicht vorkommt [vgl. *stórvǽnn línapaldr* 'frau' (!) in einer anonymen vísa des 12. jahrh. (Sk. B I, 600). Zur erklärung der auffallenden kenning s. Meißner, Kenningar s. 399].

5[2]. **magne blandenn,** sc. *jarþar*; s. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923 s. 7 [s. auch zu Hdl 39[1.2]].

megentírr, ἅπ. λεγ.

5[3]. **ljóþa** 'von zauberliedern'.

líknstafer begegnet (in anderer bedeutung) nur noch Hǫ́v 8[2].

5[4]. **gamanrúna,** s. zu Hǫ́v 119[3].

6—19. Zu diesem rúnatal vgl. Magnus Olsen, Norges indskrifter med de ældre runer III, 128 ff.; Festskrift til A. Torp (1910) s. 118 fg.; Edda 5 (1916) s. 229.

6[1]. **Sigrúnar** ist doch wohl im hinblick auf z. 1[b] in *Sigrrúnar* zu ändern und als 'siegverleihende runen', nicht als 'kampfrunen' zu erklären.

6[2]. **á hjalte hjǫrs,** s. Falk, Waffenk. s. 22 ff.

6[3]. **á vétrimom . . á valbǫstom.** Beide wörter bezeichnen, wie es scheint, teile des schwertgriffes; die *vétrimar* (*vǽtt-rim,* f. 'deckelförmige leiste'?) sind nach Falk die beiden metalltüllen, in die der *meþalkafle* (das an beiden enden sich verjüngende länglich runde holzstück, das die schwertführende hand umschließt) oben und unten eingelassen ist; die *valbaster* (*valbǫst,* f. 'welsche umhüllung'?) die metallplatten, mit denen die griffe der wikingerschwerter öfter geziert waren; s. Waffenk. s. 24 ff. und die abbildung auf s. 28. — [*vétrim* findet sich ein paarmal in schwertkenningar (Lex. poet.[2] 612[a]), ebenso *valbǫst* (Lex. poet.[2] 587[b]).]

6[4]. **ok nefna tysvar Tý.** Beim einritzen der runen sollte also der kriegsgott, dessen name auch die *t*-rune (ᛏ) bezeichnete, zweimal angerufen werden. Dazu stimmt, daß in magischen inschriften diese rune öfter mehrmals wiederholt wird oder in verdoppelter (ᛏ) oder verdreifachter (ᛏ) gestalt erscheint, s. Magnus Olsen, Edda 5, 229.

7[1]. **Ǫlrúnar** (die gegen die wirkung von gift- und zaubertränken schützen sollen) werden nur noch unten 19[2] erwähnt [vgl. Reichborn-Kjennerud, Trolldomsmed. s. 112].

7[1.2]. **ef þú vill — vélet þik.** Der konjunktionslose nebensatz (vgl. dagegen 11[1]), der in der Edda sonst kein analogon hat, ist auffallend; wahrscheinlich ist das *at* versehentlich von dem schreiber ausgelassen.

annars kvǽn: eddische beispiele sind Borghildr, die Sinfjǫtle vergiftete, und Grímhildr, die durch den zaubertrank bewirkte, daß Sigurþr die der Brynhildr geschworenen eide vergaß.

7[2]. **vélet þik í trygþ,** s. zu Hrbl 34.

7^{3}. **á horne**, auf das dargebotene trinkhorn, auf das man heimlich (vielleicht nur mit dem fingernagel?) die schützenden zeichen einritzen sollte. Vgl. aber die erzählung der Egils s. Skall. c. 44, 8 fg.

7^{4}. **merkja:** über den gebrauch dieses verbums für aufzeichnungen in runenschrift s. Bj. M. Ólsen, Runerne i den oldisl. lit. (Kbh. 1883) s. 29 fg.

Nauþ, der name der *n*-rune (ᚾ).

$7^{5.6}$ sind schon wegen des lehnwortes *signa* (das in der Edda nur noch Hdl 25^{1} in anderer bedeutung vorkommt) der interpolation verdächtig.

7^{5}. **full . . signa**, vgl. *signa ǫl* Egell Skall., lausav. 3^{8} (Sk. B I, 43). Zur sache vgl. Hák. s. góþa c. 17 (Heimskr. I, 192^{7}fg.).

viþ fáre sea, vgl. *sea viþ illo* unten 32^{1} 37^{1} und *sea viþ svikom* Fm 37^{4}.

7^{6}. **verpa lauke í lǫg.** Gemeint ist der knoblauch (allium sativum); über die prophylaktische, konservierende und schützende wirkung, die man dieser pflanze, die mehrmals in magischen runeninschriften genannt wird, zuschrieb, s. Magn. Olsen in Bergens museums aarb. 1909 nr. 7 [1914 nr. 4, s. 15 ff.]. Wurde lauch zum bier genossen? S. die anonyme strophe auf Sveinn Alfífason (Sk. B I, 393): *vasa . . sem manne mær lauk eþa ǫl bære* [Hoops, Waldbäume und kulturpfl. s. 642 ff.; Reichborn-Kjennerud, Trolldomsmed. s. 208].

8^{1}. **Bjargrúnar** (nur noch unten 19^{1} erwähnt) 'entbindungsrunen'.

bjarga 'entbinden', eigentlich '(das kind) retten', s. Rþ 44^{3} Fj 39^{3} 40^{1}. — Über zauber, der bei schwierigen entbindungen angewandt wurde, s. Ólafsþ. Geirst. c. 7. 8 (Flat. II, 7 ff.).

8^{2}. **leysa kind frá konom**, vgl. Alfræði ísl. I, 67^{6}: *Mirra . . leysir barn frá konu*; Fm 12^{4}: *kjósa frá móþrom mǫgo.*

8^{3}. [**á lófom:** in die handflächen der geburtshelferin. Durch handauflegen glaubte man die geburt zu erleichtern (Ark. 40, 122).]

ok of liþo spenna. Reichborn-Kjennerud übersetzt (Maal og minne 1923 s. 44): 'omslutt så håndleddet', da es noch heute allgemein üblich ist, daß die hebeamme und die gebärende sich während der wehen gegenseitig das handgelenk umfassen und kräftig drücken, was ableitend wirkt und die geburtsschmerzen mildert.

8^{4}. **díser.** Wenn das wort *dís* richtig als die 'wiedergängerin' gedeutet ist (s. zu Grm 53^{3}), so waren die disen ursprünglich seelische wesen, die geister der ahnfrauen, die also den werdenden müttern ihres geschlechts hilfreich sein konnten. Daß ihnen auch ein kult geweiht war, beweist das mehrfach erwähnte *dísablót* (Egils s. Skall. c. 44, 1; Heimskr. I, 56^{15}; Glúma c. 6^{24}; Friðþjófs s. c. 9^{4}). Vielfach hat man sie wohl mit anderen mythischen figuren (den nornen, fylgjen, walküren) zusammengeworfen; so erklärt es sich, daß auch von feindseligen disen die rede ist (*tálardíser* Rm 24^{3}, *úfar 'o díser* Grm 53^{2}, *aflima orþnar . . díser* Am 25^{4}) [s. Mogk, 'Weise frauen' in Hoops' Reallex. IV, 504].

biþja díser duga, vgl. Sólarlj. 25^{1-3} (Sk. B I, 639): *díser biþ þér, dróttens mǫlor, vesa hollar í hugom.*

9^{1}. **Brimrúnar**, *ἅπ. λεγ.*

kunna ist 7^{1} 10^{1} 11^{1} von beiden handschriften überliefert, 8^{1} 12^{1} nur in **R**, während **Vs** *nema* bietet; 6^{1} hat **Vs** *kunna*, **R** dagegen *rísta* (das der

dichter sicherlich nicht in zwei zeilen hinter einander angewendet hat); 9^{1} haben **R** und **Vs** ein anderes verbum (*rísta* **R**, *gora* **Vs**). Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß ursprünglich überall *kunna* stand.

borget hafa beide handschriften, um im ausdruck zu variieren. — *bjarga* wird häufig auf die rettung von schiffen aus seenot angewandt (Hǫv 154^{2} HHv 27^{3} 29^{3} HH I 31^{2}).

9^{2}. **seglmǫrom,** *ἅπ. λεγ.* (ebenso das synon. *seglvigg* Rm 16^{3}), und mit *segl* zusammengesetzte skips heiti sind auch in der skaldischen dichtung nicht nachzuweisen. Vgl. jedoch *blakkr byrjar skikkjo* in einer vísa (11^{3}) der Grettissaga (Sk. B II, 465).

9^{3}. **stjórnarblaþ,** *ἅπ. λεγ.* Über das altn. steuerruder s. Falk, Altnord. Seewesen s. 73ff.

9^{4}. **leggja eld(e) í ǫ́r** kann kaum etwas anderes bedeuten als '(runen) in die ruder einbrennen'. Finnur Jónsson vermutet zweifelnd (Lex. poet.^{2} 363^{b}), daß *eldr* der name einer rune oder eines magischen zeichens gewesen sei, aber beweisende belege mangeln.

$9^{5.6}$ sind ohne zweifel interpoliert. Der ausdruck *bratr breke* stammt aus Rm 17^{3}. *blár* als beiwort des meeres und der wogen findet sich öfter: *bláar unner* in einer lausav. ($5^{7.8}$) des Gunnlaugr ormst. (Sk. B I, 186), *blǫ́ hrǫnn* in Þorkell Gíslasons Búadr. 2^{5} (Sk. B I, 536), *blár Æger* bei Gísl Illugason, Erfekv. 16^{1} (Sk. B I, 412), *blátt brekafall* bei Guþmundr Svertingsson, Hrafnsdr. $6^{5.6}$ (Sk. B II, 56), *blár baldrekr Síra* in einer lausav. (12^{1}) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 457). In den dän. folkeviser ist die formel *bolger blaa* sehr häufig (DgF III nr. 146 F 10 u. ö.).

Die periode **esa svá** — **hafe** erklärt sich wohl durch vermischung zweier konstruktionen: 1. *þót bratr sé breke ok blaar unner, þó komsktu heill af hafe*; 2. *esa svá bratr breke né svá blaar unner, at þú komer eige heill af hafe*; s. zu Fj $40^{3.4}$ und Am 57^{4}.

Einen anderen runenzauber gegen unwetter auf see erwähnt die fassung C des færöischen volksliedes 'Álvur kongur' (Hammershaimb, Fær. kv. II, 10): dort wird ein stab, in den runen geritzt sind, über bord geworfen, worauf der sturm sich legt.

10^{1}. **Limrúnar,** *ἅπ. λεγ.* Weder 'zweigrunen' noch 'gliedrunen' scheinen eine sinngemäße bezeichnung zu sein, ebensowenig aber auch 'binderunen' (ligaturen), wie Fritzner wollte, da nicht einzusehen ist, warum gerade diese eine heilkräftige wirkung ausüben sollten. Vielleicht ist *lyfrúnar* zu lesen: *lyf* erscheint öfter mit *lǽkning* in formelhafter verbindung (*lyf meþ lǽkning* Grp 17^{4}, *lyf eðr lækning* Fms. IX, 282^{19} usw.) [vgl. die *lyfsteinar*: Trolldomsmed. s. 176. 252].

10^{2}. **sea** 'untersuchen, beurteilen'; vgl. Fms. VI, 325^{18}: *Haraldr konungr gekk á landi at sjá sár manna* [Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 119].

10^{3}. **á berke . . ok á barre;** die beiden nomina sind auch Hǫv 50^{2} formelhaft verbunden: *hlýrat henne* (*þoll*) *bǫrkr né barr*.

10^{4}. **þeims** scheint grammatisch unmöglich: es kann nur heißen *þvís* (bezogen auf *barre*) oder *þess's* (bezogen auf *viþar*). Die letztere lesart hat **Vs**.

(es) lúta austr limar, also auf die zweige, die der glückbringenden himmelsgegend (s. zu Rm 23¹·²) zugewendet sind. Die meinung ist vielleicht, daß die krankheit auf den baum übertragen werden soll, s. J. Grimm, Myth.⁴ II, 975ff. III, 267; Frazer, The golden bough² III, 1ff.; Feilberg, Ordb. III, 592a¹³ 699b⁷ 868a²⁵ff.; [Wuttke, Volksabergl. § 490fg. — Zur str. vgl. B. Kahle, Zs. f. d. ph. 38, 515fg.; A. M. Sturtevant, Scand. Studies 2 (1915), 79ff.]

11¹. Málrúnar 'runen die redegewandtheit verleihen' (vgl. Gþr I 22⁴).

11¹·². at mange — harm 'daß niemand dir das ihm angetane leid durch böse taten heimzahlt (sich tätlich an dir rächt)'. Die *málrúnar* sollen also, wie es scheint, bewirken, daß man bei einem prozesse seine worte gut zu wählen versteht und nicht durch unüberlegte rede den gegner zum zorne reizt. Der zu z. 1. 2 gehörige 2. helmingr ist offenbar verloren; die zeilen 3—6, in denen man das subj. zu *vindr, vefr, setr* vermißt, passen nicht in den zusammenhang und stammen wohl aus einem anderen gedichte (s. die fußnote des textbandes).

11³·⁴. þær: dieses dreimal gesetzte pron. bezieht Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v. *vefja,* 4) auf ein (in verlorenen zeilen) vorausgegangenes *sakar* (?).

11⁴. þær of setr usw. *setja stafa* (von runen) auch auf dem (verlorenen) runensteine von Gommor (vgl. I. Lindquist, Galdrar, Göteborg 1923, s. 68).

11⁶. í fulla dóma. *fullr dómr* ist der technische ausdruck für ein gericht, in dem die gesetzlich bestimmte anzahl von richtern vollständig zur stelle ist, s. Vilhj. Finsen, Om den oprindelige ordning af den islandske fristats institutioner (Kbh. 1888) s. 23. Das norwegische recht kennt den ausdruck nicht.

12¹. Hugrúnar, ἅπ. λεγ. [Blöndal I, 365].

12². geþsviþr, ἅπ. λεγ. (ebenso die variante *geþhorskr* in Vs); auch das synon. *hugsviþr* findet sich nur einmal bei Sighvatr, Austrf. 12⁸ (Sk. B I, 223). Die 2. halbstrophe ist verloren.

13. 14 sind vermutlich aus einem Óþensliede hierher geraten [s. jetzt Palmér, Festskr. til F. Jónsson (1928) s. 244ff.].

13¹·². Þær — Hróptr, vgl. Hǫv 142⁴·⁵: *(rúnar) es fáþe fimbolþulr ok gorþo ginnregen ok reist ragna hróptr.* — *Hróptr,* das in der Hǫv.-stelle appellativ zu sein scheint, ist hier eigenname (beiname Óþens), s. zu Vsp 62³.

13³⁻⁵ sind unverständlich, da wir nicht wissen, wer mit den sonst nirgends vorkommenden namen *Heiþdraupner* ('der spender klarer tropfen'?) und *Hoddrofner* ('der schatzspender'?) gemeint ist. Beziehen sich die zeilen auf den weisheit verleihenden dichtermet oder auf das haupt Mímers?? — Der deutungsversuch von Hj. Falk (Aarb. 1891 s. 285) ist reine phantasie.

Die auch noch von Detter-Heinzel wiederholte behauptung, daß z. 4. 5 gegen die regel über den ausgang der vollzeile des ljóðaháttr verstoßen, ist unrichtig, s. Ljóðah. § 119, 3.

14¹. stóþ: subjekt ist vermutlich Óþenn.

Brimer (HH II 9⁴ 25⁴ appellativische bezeichnung des schwertes) ist hier wohl — wie Grm 44⁵ **A** — eigenname; s. Falk, Waffenk. s. 48 [vgl. *meiþr Brimes*

eggja als kenning für 'krieger' in einer vísa der Grettis s. (Sk. B II, 475)]. Sonst erscheint der gott immer nur mit dem speere (*Gungner*) bewaffnet. — *Brimer* als riesenname, s. zu Vsp 9⁴ 37⁴.

14³. **Míms hǫfoþ,** s. zu Vsp 29²·³ 46¹. — Daß die 2. halbzeile fehlt, ist von Guðbr. Vigfússon (Cpb I, 29) mit recht angenommen.

15—17. Diese 12zeilige þula stellt gegenstände zusammen, auf denen nach uns unbekannten mythen oder zu kultischen oder zauberischen zwecken runen angebracht waren.

15¹. **fyr skínanda goþe,** der sonne, vor die nach Grm 38¹·² (wo sie ebenso bezeichnet ist) der schild *Svalenn* gestellt wurde, damit die von ihr ausströmende hitze der welt nicht verderblich werde.

15². **Árvakr** und **Alsviþr,** die beiden rosse, die den sonnenwagen ziehen; s. zu Grm 37¹.

15³. **á því hvéle:** der sing. ist auffallend, da der karren Þórs doch mindestens zwei räder haben mußte.

reiþ, das gegen die reimgesetze verstößt, wird zu streichen sein; dagegen ist die änderung des hsl. «*rvngnis*» («*Raugnis*» **Vs**) notwendig, um die alliteration herzustellen. Auch Finnur Jónssons einfügung des wortes *bana* ist ohne zweifel richtig: *Hrungnes bane* ist Þórr; s. zu Hrbl 14².

15⁴. **Sleipner,** s. zu Grm 44³.

fjǫtrom: gemeint sind vermutlich die senkrechten stützen, welche die kufen des schlittens mit den brettern, auf denen die zu befördernde last ruht, verbinden. Eine solche stütze heißt neunorweg. *fjetra*, f. (Aasen 161ᵃ, Ross 172ᵇ; M. Olsen, Norges indskr. med de ældre runer III, 128 anm. 5), und zu diesem worte, das altn. *fjǫtra* lauten würde, nicht zu *fjǫtorr*, m., gehört wohl der dat. pl. unserer zeile. — Runen auf einem schlitten erwähnt vielleicht auch die runeninschrift von Eggjum (M. Olsen a. a. o. III, 77ff.).

16¹. **Brage,** s. zu Grm 44⁴.

16³. **á blóþgom vængjom,** vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 29⁷·⁸ (Sk. B I, 472): *bar benþiþorr blóþga vænge.* In dem dänischen volksliede 'Raadengaard og ørnen' (DgF I, 174ff.), auf das Detter-Heinzel verweisen, steht nichts davon, daß der held dem adler runen unter die flügel schreibt, sondern nur daß er durch runen den vogel verhindert, ihm schaden zu tun.

á bruar sporþe. Dieser ausdruck wird Gylf. c. 17 (Sn. E. I, 78¹³) von dem oberen ende der brücke *Bilrǫst* (*Bifrǫst*) gebraucht: *þar er sá staðr er Himinbjǫrg heitir, sá stendr á himinsenda við brúarsporð þar er Bifrǫst kømr til himins* [s. zu Grm 44⁴]; und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch an unserer stelle diese brücke gemeint ist (J. Grimm, Myth.⁴ II, 610 anm. 2).

16⁴. **á lausnar lófa** 'auf der erlösenden hand' (des geburtshelfers oder der geburtshelferin), vgl. oben 8³. — Über in die hand geschriebene runen s. Sv. landsm. 8, 3, 307 (nr. 899. 900).

á líknar spore 'auf der helfenden fußspur'. An die fußspur von menschen und tieren hat sich allerlei aberglaube geknüpft, der in der annahme wurzelt,

daß an der fußspur etwas von dem wesen des geschöpfes, das sie in den boden abgedrückt hat, hafte, daß zwischen der fußspur und dem besitzer des in ihr abgedrückten fußes geheimnisvolle beziehungen bestünden.[1]) So wurde geglaubt (was zwar nicht aus dem germanischen altertum, aber aus slavischen, griechischen und armenischen volksmärchen sich nachweisen läßt), daß der mensch, der aus der spur eines tieres trinke, in dieses tier verwandelt werden könne oder müsse (Bolte-Polívka I, 86 anm. 2. 91 ff.); blut in der fußspur eines verreisten deutet an, daß derselbe in der fremde eines gewaltsamen todes gestorben ist (Hrólfs s. kr. c. 24, ed. Finnur Jónsson 62[16]fg.; vgl. R. Köhler, Kl. schr. I, 181; Rittershaus, Die neuisländischen volksmärchen s. 280; Leskien, Balkanmärchen s. 37); nägel, in die fußspuren eines menschen (oder tieres) eingeschlagen, verletzen diesen ebenso wie die seinem bilde (Ísl. ævent. nr. 77) angetane beschädigung (Feilberg, Ordb. II, 500a[48]ff.) u. a. m. Es ist daher wohl denkbar, daß man auch der meinung war, durch glückbringende runen, die man in der fußspur eines abwesenden anbrachte, diesen schützen und fördern zu können.

17¹. **heillom:** damit sind ohne zweifel amulette gemeint. Daß mit runen beschriebene schmucksachen — besonders brakteaten (auf denen das schützende wort *alu* mehrfach sich findet: Bugge, Norges indskr. med de ældre runer I, 161 ff.) — und andere gegenstände, wie das steinchen von Valby (Wimmer, Runenschr. s. 77 anm.; M. Olsen, Krist. vidensk. selsk. forhandl. 1907 nr. 6) und der knochen von Lindholm (Stephens I, 219; Bugge a. a. o. 162) diesem zwecke dienten, ist sicher.

17². **virtr** (dän. mit anderem ablautsvokal *urt*) ist nicht ἅπ. λεγ., wie im Wörterb. angegeben. Das wort findet sich nämlich auch in der Uppsalaer hs. der Krǫkomǫl 7⁹ (Sk. A I, 643; B I, 650) in der kenning *svíra virtr* (v. l. *vín*) 'blut' [*virtur Viðris fullz* Óláfsrímur B 1, 35 (Rímnasafn I, 191); Blöndal II, 951].

vilesess, ἅπ. λεγ.

17³. **Gungner** 'der schwankende' (vgl. dän. *gynge*, schwed. *gunga* 'schaukeln'), Óþens speer, von kunstreichen zwergen (den *Ívalda syner*) verfertigt (Sn. E. I, 340). In einem fragmente Brages des alten (Sk. B I, 4) heißt Óþenn *vǫ́foþr Gungnes*; vgl. auch Kormakr, Sig. dr. 7⁴ (Sk. B I, 70): *fór Hróptr meþ Gungne* und Háttat. 52⁶ (Sk. B II, 75) die kenning *Gungnes hlymr* 'kampf'.

Grane, s. zu Fragm. myth. 12¹⁵.

17⁴. **á nornar nagle:** eine auf dem fingernagel eingeritzte rune war bereits oben 7⁴ erwähnt.

á nefe uglo: die eule ist ein unglücksvogel, der den tod ankündigt, wie auch hexen in eulengestalt erscheinen (Feilberg, Ordb. III, 963ᵇfg.). Es ist daher sehr wohl möglich, daß körperteile dieses tieres in böser absicht zum zauber benutzt worden sind.

In dem dänischen (nur fragmentarisch überlieferten) volksliede 'Ravn förer runer' (DgF nr. 61) gibt die jungfrau einem raben eine botschaft mit, die sie auf dessen klaue ritzt.

---

1) Daher ließen bei dem feierlichen abschlusse des fóstbrœðralag die schwurbrüder ihr blut in die fußspuren rinnen (s. zu Ls 9²).

18[1.2]. Allar — mjǫþ. Um den met zauberkräftig, d. h. zur vermittlung der runenweisheit brauchbar zu machen, mußten, wie es scheint, die (auf holz oder knochen) geritzten runen abgeschabt und die späne mit dem getränk vermischt werden, wie der volksmedizin noch bis in die neueste zeit das von amuletten oder kultischen geräten (kirchenglocken usw.) abgeschabte pulver als heilkräftig galt und z. b. kranken tieren in den trank geschüttet wurde, s. Magn. Olsen og Th. Petersen, En runeamulet fra Utgaard (Trondhjem vidensk. selsk. skrifter 1919 nr. 2) s. 7ff. 23. — Von abgeschabten runen ist auch Skm 37[3.4] und Egils s. Skall. c. 72, 14fg. (vgl. Magn. Olsen, Norges indskr. med de ældre runer III, 130ff.) die rede, aber an beiden stellen geschieht dies, um den schädlichen einfluß, den diese runen ausgeübt hatten, unwirksam zu machen [s. auch Bj. Collinder, Tidsskr. f. fil. IV, 10, 30ff.].

18[3]. sendar á víþa vega, nämlich zu den asen, elben, wanen und menschen (z. 3—6). — Die formeln *víþs vegar* 'weit umher' und *af víþom vegom* 'von weither' kommen in der prosa mehrfach vor, s. Fritzner s. v. (III, 893[a] nr. 9).

19[1]. bókrúnar, *ἅπ. λεγ.*, kann nur runen bezeichnen, die auf buchenholz geritzt sind.

bjargrúnar, s. zu 8[1].

19[2]. allar paßt nicht in den zusammenhang und ist offenbar ein überlieferungsfehler (lies: *ǫflgar*?).

19[3]. mætar megenrúnar. Bugge (Fornkv. 417[b]) verweist auf die in den *griðamál* der Heiðarvígasaga (Ísl. sögur[2] II, 381[14] [ed. Kålund, 1904, s. 99[25]]) gebrauchte formel: *mætar trygðir ok megintrygðir* [vgl. auch *æfenrúnar ok aldrrúnar* Rþ 44[2] mit der formel *ævintrygðir ok aldartrygðir* Ísl. sögur[2] II, 492: Bugge a. a. o.]. Aber seine vermutung, daß in unserer zeile *mætar rúnar ok megenrúnar* zu lesen sei, ist unwahrscheinlich, da hier nur eine vollzeile am platze ist. — *megenrúnar* ist *ἅπ. λεγ.* — Z. 3. 4 sind metrisch untadelhaft, s. zu 13[4.5].

19[4]. óviltar ok óspiltar, zwillingsform mit endreim, s. Einl. s. CCVII. — Das adj. *óviltr* begegnet sonst nur noch einmal — in der bedeutung 'rechtgläubig (orthodox)' — in dem sogen. Anekdoton (Tale mod biskoperne) ed. Storm 29[9]; *óspiltr* (in der poesie nur hier) kommt in der prosa öfter vor (*óspilt mál* 'res integrae' Njála c. 136, 14) [Blöndal II, 616. 612].

19[5]. sér at heillom hafa 'zu seinem nutzen anwenden'.

19[6]. S. zu Hǫv 162[5].

19[7]. S. zu Vm 52[4].

20[1]. kjósa . . kostr: über alliteration zwischen wörtern derselben wurzel s. zu Alv 35[3].

20[2]. hvassa vápna hlynr: diese feierliche anrede entspricht dem ernst der situation (Müllenhoff, DA. V, 161). — *hlynr* (in der Edda nur hier) ist in skaldischen umschreibungen nicht selten: *hlynr geirs* Ól. dr. Tryggv. 27[6.7] (Sk. B I, 574); *branda hlynr* Máríugr. 8[1] (Sk. B II, 507); *ára benja hlynr* in einer lausav. (49[5.7]) der Grettis s. (Sk. B II, 475) u. a. m. — Die verbindung *hvǫss vǫpn* begegnet auch in Sighvats Erfedr. 6[1.3] (Sk. B I, 240); vgl. *allhvasst vápn* Grettis s. c. 62, 4. Als beiwort von waffen ist das adj. in der Edda häufig (Wörterb. 483[29]ff.).

20³. **sǫgn eþa þǫgn,** endreimende formel, s. Einl. s. CCVII.

sǫgn — hug (im Wörterb. 472¹⁴ unrichtig erklärt) 'überlege, ob du sprechen (das entscheidende gelübde ablegen) oder schweigen willst' [Zs. f. d. ph. 24, 19].

20⁴. **ǫll — meten** 'alles unheil ist vorausbestimmt'. Brynhildr ahnt das kommende unglück.

21¹. **Monka ek flýja** usw. Sigurþr entscheidet sich also für die *sǫgn*, wenn auch das abgelegte gelübde ihm den tod bringen sollte.

21². **meþ bleyþe borenn:** den ausdruck hat ein interpolator 25² wiederholt.

21³. **ástrǫþ þín . . ǫll** wird gewiß von Müllenhoff (DA. V, 162) richtig übersetzt 'deine ganze liebe' (s. auch Sijmons, Zs. f. d. ph. 24, 20); *ráþ* hat in dem kompositum dieselbe bedeutung wie Grp 45² Br 3³. Die strr. 22—37 sind von einem interpolator eingefügt, der *ástrǫþ* in dem sinne faßte, in dem es Hym 4⁴ 31² Fm 35² gebraucht ist. Ursprünglich folgten auf 21 nur noch zwei strophen, deren inhalt mit dem schlusse von c. 21 der Vǫls. s. (Olsens ausg. 55⁹fg.) übereinstimmte: *Sigurðr mælti: . . 'Þess sver ek, at þik skal ek eiga, ok þú ert við mitt æði'. Hon svarar: 'Þik vil ek helzt eiga, þótt ek kjósa um alla menn'* [s. die Vorbemerkung].

22². **vammalaust veser** 'dich in tadelfreier weise benimmst'. Aber vielleicht ist *vammalaust* nur ein schreibfehler statt *vammalauss* (so Neckel). Vgl. Sólarlj. 30⁶ (Sk. B I, 640): *gott es vammalausom vesa* und Hugsv. 3¹·² (Sk. B II, 186): *Þarflátr ok þakklátr skalt fyr þínom guþe ok vammalauss vesa.* Das oppos. *vammafullr* 26².

22⁴. **þat — duga** 'das, sagt man, komme einem im tode noch zu gute' [anders, aber kaum richtig, Bj. Collinder, Tidsskr. f. fil. IV, 10, 37ff., der *dauþom* auf *frændr* bezieht, obwohl von einer vernachlässigung des ahnenkultus, an den C. denkt, hier sicherlich nicht die rede ist]. Z. 3. 4 tragen ein sehr unheidnisches gepräge. Detter-Heinzel verweisen auf Sólarlj. 26⁶ (Sk. B I, 639): *þat kveþa sǫlo sama* und Hugsv. 113⁶ (Sk. B II, 204): *gott es* (*gott kveþa* v. l.) *dyggom at duga.*

23³. **limar** schrieb Svbj. Egilsson mit recht statt des hsl. *simar* (es ist nur ein neutr. *síma* belegt); vgl. Rm 4³·⁴: *ósaþra orþa hverrs á annan lýgr, oflenge leiþa limar.*

ganga at trygþrofe: die alliteration auf dem bedeutungslosen verbum ist sehr bedenklich, daher wird zu schreiben sein: *fylgja griþrofe*, vgl. die paraphrase der Vǫls. s. (ed. Olsen 54²⁸): *grimm hefnd fylgir griðrofi.* Selbst wenn man *ganga at* beibehielte, müßten die beiden hebungen auf *griþrofe* liegen und wäre *ganga at* als eingangssenkung eines C-verses zu betrachten (zahlreiche gleichartige verse Ljóðah. § 94) [s. die fußnote des textbandes, sowie Zs. f. d. ph. 43, 139].

23⁴. **armr es vára vargr,** s. Heusler, Zs. d. vereins f. volksk. 26, 46 (nr. 48).

24². **deilet:** über den imperat. statt des opt. in abhängigen sätzen s. zu Hym 27²·³ und Vkv 35⁴.

heimskr (opp. *horskr*: Hǫv 20⁴ 92³ 93³) 'einfältig, töricht'. — *óheimskr halr* als ehrende bezeichnung eines mannes auf dem jütischen runensteine von Sonder-Vissing (Wimmer, DR II, 118) [vgl. Hugsv. 135¹⁻³ (Sk. B II, 208): *um øngvar saker skalt aldre* (*afle*? Gering) *deila viþ hugdyggva hale*].

24³. **lǽtr . . kveþen** = *kveþr*, s. zu Hǫv 109³ und unten 25⁶: *láttu faret.*

24⁴. **verre orþ an vite** 'worte die schlimmer sind als er es sich vorstellt', also unüberlegte worte.

25 und die übrigen, die reihenfolge der ratschläge unterbrechenden strophen (27. 30. 34. 36) sind gewiß spätere zusätze. Die einschiebung unserer strophe erklärt sich daraus, daß der zudichter an der vorschrift, streitigkeiten gänzlich zu unterlassen, anstoß nahm, da das schweigen als feigheit ausgelegt werden könne.

25¹. **Alt es vant** 'das eine (beleidigungen schweigend zu erdulden) wie das andere (darauf zu erwidern) ist mißlich'.

25². **meþ bleyþe borenn,** wiederholt aus 21².

25³⁻⁵, die die strophe überfüllen, sind wahrscheinlich eine noch jüngere interpolation.

25⁴·⁵. **hǽtr — gete** 'die in der heimat herrschende (und durch reden sich äußernde) meinung über jemand ist unzuverlässig, d. h. schwankungen unterworfen, falls man nicht einen festbegründeten guten ruf sich erworben hat'. — Der ausdruck *heimeskviþr* (auch *heimileskviþr, heimskviþr, heimskvittr*) ist sonst nur in der rechtsprosa nachgewiesen (s. E. Hertzbergs Glossar s. v., NgL V, 276ᵇ; Grágás, Skálholtsbók s. 622); vgl. K. Maurer, Das verdachtszeugnis des altnorweg. rechtes (Sitzungsber. der bayer. akad. 1883, heft 4) s. 565 fg.; Heusler, Zs. d. vereins f. volksk. 26, 47 (nr. 49).

25⁶·⁷. Die meinung ist, daß man, wenn man auch auf dem dinge geschwiegen hat, dennoch an einem späteren tage rache nehmen solle.

láttu . . faret = *far,* s. oben zu 24³. — Vgl. *fara fjǫrve,* s. zu Ls 57⁴; *fara líve* Rm 10¹.

25⁷. **leiþom.** Diese konjektur, statt des hsl. *lýþom* («*lydō*» R), ist sicher richtig: der plur. ist unmöglich und der ausdruck wäre außerdem viel zu farblos (Zs. f. d. ph. 26, 27).

26¹. **fordǽþa,** eigentlich 'übeltäterin', ist in den norweg. rechtsquellen die allgemeine bezeichnung der zauberin oder hexe, vgl. z. b. Ældre Borgarþ. christenret I, 16 (NgL I, 351³): *sú er fordæða verst er fyrirgorir kú eða kálfi, konu eða barni.* Auch Ls 32¹ ist das wort in demselben sinne zu verstehen, ebenso in Brages Ragnarsdr. 11³·⁴ (Sk. B I, 3), wo Hildr eine *fordǽþa fljóþa* genannt wird, und bei Kormakr, lausav. 50⁷·⁸ (Sk. B I, 81): *mitt kveþk slǽtt . . sverþ fordǽþo gorþo.*

26². **vammafull:** das adj. in der Edda nur hier; vgl. Tannr Bjarnason, lausav. z. 2. 3 (Sk. B II, 58): *ullstaks boþar . . fuller vamma.* Fritzner (III, 848a) zitiert aus der Sig. saga þǫgla die formel *vammafullr ok vitstola,* die sich in der einzigen ausgabe (Reykj. 1883) c. 4 (s. 12⁹) findet [nisl. Blöndal II, 908].

26[3.4]. **ganga — neme.** Auch in sage und märchen wird das einkehren und übernachten bei hexen als gefährlich geschildert, vgl. z. b. Eyrb. c. 16, 1 fg.; Grimm, KHM nr. 22.

26[4]. **þót þik nǫtt of neme,** vgl. Gg 13[1.2]: *ef þik úte nemr nǫtt á niflvege.*

27[1]. **fornjósn,** ἅπ. λεγ. [Blöndal I, 212].

27[2]. **vreiþer vega:** über diese alliterierende formel s. zu Ls 18[4]. — Über das anlautende *vr* s. zu Þrk 1[1].

27[3]. **bǫlvísar konor,** s. zu Hrbl 23[2]. — Zur ganzen zeile vgl. oben 26[1.2]: *ef býr fordǽþa vammafull á vege.*

sitja brauto nǽr, vgl. das scheltgespräch zwischen Ketell und Framarr str. 4[3—6] (Edd. min. s. 83; Sk. B II, 306): *bróþer mínn, þót sǽte brauto nǽr, myndet betr hafa boþet.* — Hexen sitzen gerne auf einem kreuzwege: J. Grimm, Myth.[4] II, 934.

27[4]. **deyfa sverþ:** daß schwerter durch zauber (den bösen blick) stumpf gemacht werden, wird überaus häufig berichtet; vgl. z. b. Gǫngu-Hrólfs s. c. 2 (Fas. III, 241[4]); Gunnl. s. c. 9, 11; Saxo 119[32] 187[6] 223[33] 243[34] usw. Auch Óþenn selber war dieser kunst mächtig (Heimskr. I, 17[18]). S. auch die anm. zu Hǫv 148[3].

sefa, die geistigen kräfte (besonnenheit und mut), die beim kampfe ebenso notwendig waren wie eine brauchbare waffe. — Die brüder Grimm vermuteten *sleyfa* (als zweites synon. verbum), aber dieses existiert im altn. nicht und ist nur aus dän. *slove* erschlossen; außerdem würde die konjektur 'gegen Bugges regel von dem ausgange der vollzeile verstoßen.

28[3]. **sifja silfr** dürfte doch mit Bugge in *sifjar* (*Sifjar*) *silfrs* zu ändern sein, da der verfasser der Vǫls. s. auch in z. 3 eine kenning für 'frauen' gelesen zu haben scheint. Der plural des namens einer göttin in einer solchen kenning findet sich auch Vsp 31[5] (*nǫnnor Herjans*) und ist in unserem falle um so weniger zu beanstanden, als *sif* ursprünglich ein appellativum war. Vgl. auch umschreibungen wie *silfrbands Sjǫfn* in einer lausavísa (35[1.2]) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 103) und *silfrkers Gnǫ́* in einer vísa (4[6]) der Harþar s. Grímk. (Sk. B II, 478).

svefne ráþa 'den schlaf (störend) beeinflussen'.

28[4]. **teygjattu — konor,** vgl. unten 32[3.4] und zu Hǫv 114[4.5].

29[1]. **meþ seggjom fare** 'im kreise der männer aufkommen, entstehen'.

29[2]. **ǫlþrmǫ́l,** ἅπ. λεγ.

ǫfog. *ǫfogr* (in der Edda nur hier) kann geradezu 'unfreundlich, feindselig' bedeuten, vgl. Sturl. I, 505[27]: *ek skal til þín aldri ǫfugt orð mǽla ódrukkinn*; Grettis s. c. 50, 3: *hvárigir logðu ǫðrum ǫfugt orð* [so auch nisl.: Blöndal II, 1000, 2b].

29[3]. **drukna** (nicht *drukkenn*) las der verfasser der Vǫls. s. in seinem text, und jenes ist ohne zweifel das richtige: z. 3. 4 geben den rat, sich mit trunkenen menschen nicht einzulassen, da diese oft unüberlegte worte äußern, die eine scharfe entgegnung veranlassen und infolgedessen böse folgen haben können. [Vgl. DgF III, 170 (nr. 130 A 2): *rogte dig vel for mundeglam! | saa gjor du ogsaa for drukken mand!* Ähnlich nr. 462 A 9.]

dolgviþo, *ἅπ. λεγ.*, aber ähnliche kenningar sind häufig (*dolgs ruþr, rógviþr, styrviþr, þrymviþr, hildemeiþr, morþruþr, vígruþr* usw.; s. auch zu Fm 36¹).

29⁴. **margan — vite,** s. Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 (nr. 50); Zs. f. d. ph. 48, 84 (nr. 43). — Die von Sievers, Altgerm. metrik § 57 anm. 2 (s. 87), vorgeschlagene umstellung: *margan stelr vite vín* ist wohl unnötig, s. Ljóðah. § 158 anm.

30¹. **Sennor ok ǫl,** ungeschickter ausdruck für 'gezänk beim gelage' (*ǫlsennor*).

30¹·². **seggjom .. mǫrgom at móþtrega,** vgl. Sg 45⁶: *mǫrgom manne at móþtrega*. Das wort *móþtrege* ist ausschließlich eddisch, es begegnet sonst nur noch Skm 4².

30³. **bǫlstafer,** *ἅπ. λεγ.*, = *bǫl*, s. zu 4⁴.

30⁴. **fjǫlþ — tregr,** s. Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 (nr. 51).

31¹·². **sakar deiler — hale.** *deila sakar viþ ehn* 'mit jemand in fehde geraten'; vgl. *deila heipter* HH I 47⁴ II 26⁴.

31². **hugfulla hale,** vgl. *halr hugfullr* Hm 18³, *hugfyldra hǫlþa* Þorbjǫrn hornkl., Glymdr. 7⁵ (Sk. B I, 21).

31³. **berjask — brinna see,** vielleicht sprichwörtlich, s. Heusler, Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 (nr. 52).

31³·⁴. **berjask — auþstofom,** vgl. Þorsteins s. Síðuh. c. 3 (Austfirð. sögur 221³³fg.): *Illr dauði þykkir mér at brenna inni sem melrakkar, ok vil ek heldr út ganga til griða eða þola járn at qðrum kosti.* Daß tapfere männer den tod durch das schwert dem feuertode vorzogen, wird noch öfter berichtet, so von könig Hálfr und seinen recken (Hálfs s. c. 13, 1), von Steinn snjalle (Landn. s. 108⁵), von den Ívarssynir Bergljótr und Ǫnundr (Heimskr. III, 415¹¹), von Halldórr Brynjólfsson (ebenda III, 419²) usw.

brinna inne 'durch mordbrand umkommen'. Ein eddisches beispiel ist die tat der Guþrún (Akv 44. 45), die nach der ermordung Atles die halle den flammen übergab, in denen viele krieger und schildmädchen den tod fanden, ein seitenstück zu dem saalbrande des Nibelungenliedes. Die zahl der von der sage und geschichte aus dem nordischen altertum berichteten mordbrände ist legion, von der brandstiftung des Amlethus bei Saxo bis zu der berühmten Njálsbrenna des jahres 1010 und den brandlegungen der Sturlungenzeit¹).

auþstofom: dieselbe kenning nur noch in der Merl. spá I 6³ (Sk. B II, 11).

32. Der in dieser strophe gegebene rat ist nicht eine bloße wiederholung des in str. 28 vorgetragenen: dort wird davor gewarnt, sich von frauen betören zu lassen, hier dagegen vor der verführung von jungen mädchen und verheirateten frauen.

---

1) Vgl. Saxo 96⁴ 168²³ 218³⁵; Heimskr. I, 29. 58. 76. 150. 340 fg. 374 fg. II, 393. III, 459; Landn. s. 18¹⁴ 19²⁵ 43⁴ 71²⁵ 77¹⁴ 105⁷·³⁴ 111¹⁴ 140³⁵; Hœnsna-Þóris s. c. 9; Gísla s. c. 3, 3. 6; Harþar s. Grímk. c. 30 (Ísl. sögur² II, 90 ff.); Hallfreþar s. c. 1 (Forns. 83¹⁷·¹⁹); Njála c. 129; Fms. I, 291 fg. III, 87; Sturl. I, 69. 191 fg. 396. II, 199 usw.

32[1]. **viþ illo sea,** vgl. unten 37[1]: *at þú viþ illo seer*; oben 7[5]: *viþ fáre sea*; Fm 37[4]: *viþ svikom at sea.*

32[2]. **flǽrþarstafe,** *ἅπ. λεγ.*, = *flǽrþ*, s. zu 4[4] [und Hǫv 101[4]].

32[3.4]. **mey — ofgamans.** vgl. Hǫv 114[4.5]: *annars kono teygþu þér aldrege eyrarúno at,* sowie zu Ls 37[3.4].

ofgaman, *ἅπ. λεγ.*

33[1]. **nǫom bjarger** 'die leichen bestattest'. In dieser bedeutung ist das verbum sonst allerdings nicht bezeugt, aber an die sogen. *nábjarger* (das zudrücken von augen, mund und nase des toten) ist hier gewiß nicht zu denken. ['bergen' von leichen der in einem schiffbruch oder bei einem anderen unheil umgekommenen ist sowohl in Deutschland wie in den Niederlanden allgemein gebräuchlich. — Mogk verweist auf Jón Árnasons Ísl. þjóðsögur II, 352].

33[3]. **sótdauþer . . sǽdauþer,** beide adjektiva in der poesie nur hier, aber mehrfach in der prosa belegt.

33[4]. **vápndauþer:** das adj. findet sich auch Grm 8[4]; sonst ist es nur in der prosa ein paarmal nachgewiesen.

34[1]. **Laug,** wie seit Bugge alle herausgeber lesen, wird durch die alliteration gefordert und durch *þvaa* der folgenden zeile völlig sicher gestellt. Die initiale *L* konnte leicht als *H* verlesen werden (was auch Fj 26[1] 32[1] 36[1] geschehen ist), wenn die untere seitenschlinge des buchstabens zu hoch angesetzt war, wie z. b. in Kålunds Palæogr. atlas, oldnorsk-isl. afd., tafel 8 z. 29 in dem worte *Lream*; vgl. auch ebenda tafel 34 z. 10 und 16 die anfangsbuchstaben der beiden wörter *Hróðigr* und *Lýst.*

34[2]. **hendr ok hǫfoþ:** beide wörter sind auch Sg 23[3] formelhaft verbunden; vgl. auch Vsp 34[1] Bdr 11[3].

34[4]. **sǽlan** darf gewiß nicht in *sótan* geändert werden: das wort verrät (ebenso wie *kista* in z. 3) den christlichen interpolator.

35[2]. **vargdropa.** Das wort begegnet sonst nur noch in der Grágás (Konungsb. I, 224[16]) als juristischer terminus technicus für ein kind, das von einem manne gezeugt wurde, während er sich in der acht befand (*þat barn er ok eigi arfgengt, er sá maðr getr, er sekr er orðinn skógarmaðr, þóat hann geti við sinni konu sjálfs : sá maðr heitir vargdropi*) [Blöndal II, 913]. An unserer stelle bezeichnet der ausdruck dagegen unzweifelhaft den sohn eines getöteten feindes, vor dessen racheplänen gewarnt wird, wie das glossem in z. 3. 4 richtig erklärt.

35[3.4]. Heuslers vorschlag (Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 fg.), *feldan* in *barþan* zu ändern und die beiden verse als eine langzeile zu fassen, die zusammen mit z. 5 (in der die hsl. überlieferung: *ulfr's í ungom syne* beizubehalten wäre) einen helmingr bilde, ist abzulehnen, da B-verse mit dreisilbiger eingangssenkung wenig beliebt sind (Ljóðah. § 83. 84). Überdies ist es sehr zweifelhaft, ob *berja* ohne einen zusatz 'töten' bedeuten kann: Bdr 9[1] *berr þinig* ist = *berr í hel* [s. z. st.], und Hrbl 23[1] 37[1] Hm 23[3] kommt man mit der bedeutung 'verprügeln' aus [?]. Auch in der prosa ist das verbum im sinne von 'interficere' nicht nachzuweisen.

35[5]. **opt — syne** ist gewiß sprichwörtlich (Zs. des vereins f. volksk. 26, 47 nr. 53), vgl. Sg 12[2]: *skalat ulf ala ungan lenge* und die anm. dazu.

35[6]. **þót — gladr,** d. h. wenn er auch anscheinend durch die gezahlte buße befriedigt war. — Die stelle fehlt im Wörterb. s. v. *gleþja.* Vgl. in einer str. der Ǫrv.-Odds s. (IX 24[3] = Sk. B II, 329): *golle gladder ok gamanmǫ́lom* [Steinn Herd., Ól. dr. 15[1] (Sk. B I, 382): *gleþja hringom*].

36[1]. **svefngar:** das adj. kommt in der poesie nur hier vor und ist auch in der prosa selten.

36[3]. **vits ok vápna,** vgl. oben 27[4] *sverþ ok sefa.* — 3[b] ist ein singulärer vers (Ljóðah. § 114, 5), und der ausdruck: *mér es vant ehs* bedeutet sonst nur 'mir fehlt etwas', nicht aber 'ich bin einer sache bedürftig'. Die ursprüngliche zeile lautete vielleicht: *vits ok vápna* | *es jǫfre þǫrf* (vgl. Hǫ́v 3[5]), was ein schlimmbesserer, der einen dritten mit *v* anlautenden reimstab vermißte, geändert hat.

37[1]. **viþ illo seer,** s. oben zu 32[1] und Wörterb. 57[12]fg.

37[4]. **rǫmm . . róg,** vgl. Plác. dr. 29[3.4] (Sk. B I, 614): *ramms hǫtoþr rekka rógs.*

XXV.

Brot af Sigurþarkviþo.

[Literatur (vgl. den textband s. 350fg.): L. Ettmüller, Brot af Brynhildarkviðu (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 8): Germ. 18 (1873), 172fg.; A. Edzardi, Germ. 23 (1878), 180ff. [verhältnis der Sg zum Brot]; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 367—370 = ²(1908), s. 367—370; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 54ff. 76ff.; R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage I (Halle a. S. 1906), 60 ff. [= Zs. f. d. ph. 37, 438 ff.]; III (ebenda 1909), 72 ff.; G. Neckel, Zs. f. d. ph. 39 (1907), 293 ff.; ders., Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908) s. 345—348. —

Die erste, größere partie des liedes, dessen schluß in R unmittelbar nach der lücke erhalten ist (s. den textband s. 350), hat dem verfasser der Vǫls. saga vorgelegen, der sie in seiner paraphrase abwechselnd neben der Sigurþarkviþa en meire benutzt hat. Nach Heuslers kritik (Lieder der lücke s. 54—63) werden wir die folgenden stücke der saga als mehr oder weniger treue umschrift der verlorenen partie der *Sigurþarkviþa* (*en forna*) betrachten dürfen: c. 27 (ed. Olsen $66^{21}—68^{26}$): der werbungsritt; c. 28 ($69^{13}—70^{7}$): der zank der königinnen; c. 29 ($77^{26}—78^{5}$): die *hvǫt*.

Die beiden ohne quellenangabe (*svá er kveðit*) in c. 27 der Vǫls. s. zitierten strophen, welche den flammenritt schildern (nr. 22. 23 = Fragm. her. nr. 2), sind also der Sig. forna entnommen und gehörten demselben liede an wie das Brot.

Das erhaltene bruchstück beginnt in der verhandlung zwischen Gunnarr und Hǫgne, die sich an die aufreizung der Brynhildr anschloß. Eine strophe Gunnars ist durch die lücke verloren; der sprecher der ersten teilweise erhaltenen strophe ist Hǫgne (s. zu $1^{1.2}$).

Fraglich bleibt, ob das lied am ende vollständig ist. Man erwartet nach Brynhilds rede str. 16—20 ihre erklärung, daß und warum sie sterben wolle. Allein undenkbar ist es nicht, daß der dichter, der auch Sigurþs tod bloß andeutend hinter der szene vorführt, den tod seiner heldin der phantasie der hörer oder dem mündlichen vortrag überließ (vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 49. 62 und die anm. zu Genzmers übersetzung s. 38).]

$1^{1.2}$. Der nur in papierhss. überlieferte erste helmingr, den Rask, Munch, Lüning und Möbius in den text aufnahmen:

Hví estu, Brynhildr, Buþla dótter!
bǫlve blanden ok banarǫ́þom?

ist ohne frage unecht, da es keinem zweifel unterliegen kann, daß nicht Gunnarr und Brynhildr, sondern Gunnarr und Hǫgne die sprecher der drei ersten strophen sind [s. die fußnote des textbandes]. Die von Müllenhoff (DA. V, 367) vorgeschlagene fassung: *Hví est, Gunnarr, Gjúka borenn* . . ist metrisch fehlerhaft.

1³. **hvat — til:** diese zuerst von v. d. Hagen vorgenommene ergänzung ist (zum mindesten inhaltlich) gewiß richtig. Das von Detter-Heinzel angezweifelte *til* ist metrisch notwendig; vgl. auch Sg 34²: *hvé ér snimma til saka réþoþ.*

1⁴. **fjǫrve nǽma,** s. zu Bdr 8⁴.

2¹·². **selda eiþa, eiþa selda,** vgl. dieselbe emphatische wiederholung Sg 17³·⁴: *svarna eiþa, eiþa svarna*; ferner Hildibrands sterbelied 5²·³ (Edd. min. s. 54; Sk. B II, 341): *bónar einnar, einnar bónar* und Þrk 29⁴·⁵: *áster mínar, áster mínar* [s. z. st.]. — Der ausdruck *selja eiþa* auch Hlr 7⁴ Sg 1⁴; in der skaldischen poesie findet er sich ebensowenig wie in der prosa, wohl aber im ags. (*sellan áðas, sellan wedd*), s. Bugge, Beitr. 22, 131.

2². **logna.** *ljúga* vom brechen von eiden nur hier; vgl. aber Egels Hǫfoþl. 14² (Sk. B I, 32): *þá vas friþr logenn* und ags. *léogan* (oder *áléogan*) *wedd* (Orosius ed. Sweet 122¹³).

2⁴. **einn** 'er als der einzige, auf den es ankam'.

fulltrue *ehs* 'treu in bezug auf etwas', s. Sg 16²: *alz fulltrua* 'einen in jeder beziehung zuverlässigen freund' [*viþ þann enn mesta mínn fulltrua* Ǫrv.-Oddss., Ævedrápa 48⁷·⁸ (Sk. B II, 334)].

3². **heiptar,** wohl nicht 'aus zorn' (Wörterb. 416³⁰), sondern 'zum zorne' (Nygaard, Eddaspr. synt. I, 33), sodaß *hvetja* doppelt konstruiert ist (mit *at* c. inf. und mit gen.); vgl. Jómsv. dr. 22¹ (Sk. B II, 5): *heiptar hvatter,* sowie Sighvatr. Bersǫglesvís. 4²·³ (Sk. B I, 235): (*Hǫkon*) *réþ hegna heiptar rǫn* (von F. Jónsson anders erklärt) [s. jetzt auch Ernst Kock, Ark. 38, 284]. Der gen. neben den beiden infinitiven ist jedoch auffallend, weshalb doch vielleicht ein fehler in der überlieferung anzunehmen ist (*heiptar* verschrieben st. *heiptgjǫrn*?).

harm at vinna, vgl. unten 14³: *harmr es unnenn*; Grímr Dropl., lausav. 1⁴ (Sk. B I, 183): *sunnr vas harmr of unnenn*; anon. lausav. des 11. jahrh. (7⁵·⁸: Sk. B I, 396): *vǫn's at vinnem Sveine . . harm.*

3³. **fyrman — ráþa** 'mißgönnt der Guþrún die glückliche ehe'. Vgl. Gþr II 3¹: *mér fyrmunþo míner bróþr, at ǽttak ver ǫllom fremra.* — Das verbum kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa nicht häufig.

4¹·². **Sumer — deildo.** Der genuß des fleisches von wilden tieren machte, wie man glaubte, den menschen, auf den die eigenschaften der verzehrten tiere übergingen, grimmig und grausam. Vgl. Vǫls. s. c. 26 (ed. Olsen 66²fg.): *Sigurðr gaf Guðrúnu at eta af Fáfnis hjarta, ok síðan var hon miklu grimmari en áðr ok vitrari*; Yngl. s. c. 34 (Heimskr. I, 62¹³fg.): *lét Svipdagr taka hjarta ór vargi ok steikja á teini ok gaf síðan Ingjaldi konungssyni at eta, ok þaðan af varð hann allra manna grimmastr ok verst skaplundaðr.* Vgl. zu Fm 39 pr. 1. 2.

4¹. **sviþo — sniþo:** über den die beiden halbzeilen verbindenden endreim s. Einl. s. CCLXVI. Die langzeile hat außerdem gekreuzte alliteration (ab | ab);

sumer steht in beiden vershälften außerhalb des stabreims und ebenso in z. 2a, die nicht — was Wenck (Beitr. 31, 194) für möglich hält — als ein D 1 gefaßt werden kann.

4². **af gera:** offenbar ist neben dem wolfe und der schlange noch ein drittes tier gemeint, nicht nochmals der wolf, wenn auch der eine von Óþens wölfen den eigennamen *Gere* führte. Nach einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 676 str. tt 1⁸) ist *gere* auch eine bezeichnung des raben, und diesen gierigen aasvogel hat der dichter gewiß im sinne gehabt, sodaß neben dem raubtier und dem reptil auch ein vertreter der gefiederten klasse genannt worden ist.

4³·⁴. **áþr — leggja:** nach der darstellung dieses dichters hat also Gotþormr den mord nicht allein ausgeführt; s. auch 7³.

4³. **meins of lyster,** vgl. Haraldskv. 7⁶ (Sk. B I, 23): *knerrer . . kapps of lyster.*

4⁴. **á horskom — leggja,** vgl. Nyere Borg. christenret 8⁵ (NgL II, 296): *þeir sem leggja hendr á sik at týna sér sjálfum*; Hallfreþr vandr., lausav. 14³ (Sk. B I, 160): *lagþak hendr at hunde.*

Eine metrisch ungelenke und unvollständig überlieferte variante zu dieser strophe in der Vǫls. saga c. 30 (ed. Olsen 79²⁴fg.) ist in der fußnote des textbandes (s. 353) mitgeteilt.

z. 1. **viþfiskr** 'waldfisch', skaldische umschreibung für 'schlange', ist *ἅπ. λεγ.* [doch s. Blöndal II, 937 s. v.]; vgl. jedoch *lyngfiskr* Gþr II 23³, *foldar fiskr* Ragn. saga, lausav. I 1³ (Sk. B II, 251) u. a.

vitneshrǽ, *ἅπ. λεγ.*

skífa vom zerkleinern von speise auch Krǫkom. 2²·⁴ (Sk. B I, 649): *skífþom . . undarn frekom varge.*

z. 4. **tyfrom,** *ἅπ. λεγ.* Das im Wörterb. angesetzte neutr. *tyfr* 'zaubermittel' kann nur als vermutung gelten. Die von Bugge (Fornkv. 337ᵇ) versuchte herstellung des 2. helmingr ist allzu gewaltsam.

5¹. **Soltenn varþ Sigurþr:** zu vergleichen ist Sf 18: *Sinfjǫtli . . varþ þegar dauþr,* Am 94¹: *dauþr varþ enn húnske.* In der bedeutung 'tot, getötet' steht *soltenn* auch Sg 46⁴ 49³, sonst bedeutet es 'verhungert, hungrig'.

sunnan Rínar, s. zu Rm 14 pr. 5.

5². **at meiþe:** die präpos. *at* (st. *á*) ist auffallend (s. Rþ 47³ Fj 18² HH I 5a¹ II 49⁴ Hm 30²) [l. *af* mit Bugge, der bereits (Fornkv. 238ᵇ) die lausavísa des Þorbjǫrn þyna (Sk. B I, 90) verglich: *svá gól endr . . af fornom meiþe hræva gaukr*].

5³. **Ykr — rjóþa.** Der bloße dat. ist in dieser verbindung selten, häufig dagegen die konstruktion mit den präpositionen *á* (Grp 50⁴ Fm 1³ 26¹) oder *í* (Hdl 10¹ Fm 24³ Ghv 4⁵); vgl. jedoch Yngl. tal 5²⁻⁴ (Sk. B I, 8): *fold ruþo sverþberendr sínom drótne.* Im hinblick auf 13⁴ wäre man versucht zu ändern:

hrafn at erne hǫtt kallaþe:
'Mon Atle á þeim eggjar rjóþa.

Vgl. Fas. II, 263¹⁹: *standa þeir upp bræðr ok kalla at næframanni.*

5⁴. **vígskaa,** s. zu Vsp 24⁴.

viþa: zu diesem nur noch im Yngl. tal mehrmals bezeugten worte (s. das Wörterb.) vgl. A. Noreen, Uppsalastudier (1892) s. 197 und Xenia Lideniana (Stockh. 1912) s. 1 fg. [Ynglingatal (1925) s. 215 fg.]. Es ist vermutlich identisch mit got. *wiþôn* *κινεῖν* und bedeutet '(durch erschütterung) zu fall bringen'. [Dagegen greift W. v. Unwerth (Ark. 33, 320 anm.) auf die alte erklärung zurück, indem er *viþa* als analogische nebenform von *vinna* faßt und *of vinna* perfektivisch als 'überwinden' (mhd. *gewinnen*) deutet.]

Sprechende und der zukunft kundige vögel kommen in der Edda auch sonst vor (HH I 5 a. 6; Fm 32 ff. [s. auch zu Hǫv 84²]). Dem Óþenn tragen seine beiden raben Hugenn und Munenn aus allen welten nachrichten zu, die sie ihm ins ohr flüstern (Gylfag. c. 38 = Sn. E. I, 126); könig Dagr spake besaß einen sperling, der ihm neuigkeiten erzählte (Yngl. saga c. 8 = Heimskr. I, 33); einem norwegischen bauern verraten drei krähen, daß könig Ólafr kyrre ihm ein pferd töten ließ (Heimskr. III, 494 fg.); Áslaug Sigurþardótter empfängt kunde von drei vögeln (Ragn. s. loðbr. c. 9, ed. Olsen 134²⁵); raben berichten der walküre von den taten könig Harald Schönhaars (Þorbjǫrn hornkl., Haraldskv. 4 ff. = Sk. B I, 22) usw. Vgl. Jón Árnason, Ísl. þjóðs. I, 618—19; Rittershaus, Isländ. volksmärchen nr. 26. 63; Feilberg, Ordb. I, 501 a⁵⁸. IV, 163 b⁵, Zs. des vereins f. volksk. 7, 379; Bolte-Polívka I, 134 u. a.

Wenn die oben ausgesprochene vermutung, daß in der strophe ursprünglich auch ein adler erwähnt war, richtig ist, braucht man nicht mit Hildebrand, Müllenhoff und Bj. M. Ólsen nach 5 den ausfall einer strophe anzunehmen.

6¹. **Úte stóþ Guþrún,** vgl. Skm 10 pr. 1: *Freyr stóþ úti*; Vkv 17¹ 32¹: *Úte stendr kunneg kvǫn Niþaþar*; HH I 50¹: *Úte stóþ Hǫþbrodr.*

6². Derselbe vers auch in anderen eddischen liedern, s. die fußnote des textbandes. — Statt *ok hón* ist gewiß *auk* zu schreiben (s. Einl. s. CLXXXIV).

6³. **seggja dróttenn,** s. zu Akv 24¹.

6⁴. **fyrre ríþa** 'zuerst ankommen'.

7¹. Derselbe vers (nur *Eino* statt *Einn*) auch Sg 17¹ 45¹. Deswegen auch hier, wie Bugge vorschlug, *Eino* zu schreiben, ist kaum notwendig: an jenen beiden stellen ist Hǫgne der direkt angeredete, hier dagegen hat Guþrún die frage nicht an ihn allein gerichtet, aber er allein antwortet, während die anderen schweigen. — *andsvǫr veita* häufige formel (z. b. Herv. s. V 6⁶ = Sk. B II, 271; Ǫrv.-Odds s. III 6² = Sk. B II, 312).

7². Daß die fehlende zeile nach, nicht vor, 1 ausgefallen ist, kann kaum zweifelhaft sein. Müllenhoff, der das gegenteil annimmt, ergänzte als erste zeile: *Þagþe gǫrla | Gunnarr ok hnipnaþe* (vgl. Sg 13¹ Gþr II 7¹), aber dieser vers ist metrisch unmöglich.

7⁴. **gnaper — dauþom,** vgl. Gþr II 5³: *hnipnaþe Grane, drap í gras hǫfþe.* **grame** statt des hsl. *gram* zu schreiben, ist nicht notwendig, da die einsilbige dativform auch sonst begegnet (Grp 33⁴ Hlr 7⁴ Gþr II 6² III 7¹) und die beiden typen C 1 und C 2 im liede vorkommen [s. die belege für dat. s. *gram* bei Larsson, Ordförrådet 120ᵃ].

8. 9 sind gewiß interpoliert, da sich kein dichter in dieser ungeschickten weise wiederholen würde (vgl. besonders 8[2] und 10[3]). Müllenhoff (DA. V, 368) bemerkt, daß auch Sg 30[1] Brynhildr sogleich auflacht, als Guþrúns gellende wehklage ihr den tod Sigurþs ankündigt; aber die übereinstimmung beweist nichts, da die verse in Sg dem Br nachgebildet sind.

8[2]. **Vel — landa,** vgl. HH I 58[3—5]: *heill skalt . . njóta . . sigrs ok landa.*
8[4]. **lífe helde,** vgl. Od 31[2].

9[1]. **Vǽrea — sómt,** ein verunglückter vers (E 2 mit stabreim auf der schlußsilbe).

svá wird mit Finnur Jónsson in *sá* zu ändern sein. Das stark betonte pron. bezieht sich auf Sigurþr, während in dem relativsatze (z. 3. 4) Gjúki subjekt sein muß [s. die fußnote des textbandes].

9[2]. **Gota menge,** s. zu Grp 35[3].

9[3.4]. **es** darf nicht in *ef* geändert werden und ebensowenig *hafþe* in *hefþe.* Diese von Müllenhoff vorgeschlagenen emendationen beruhen auf der unrichtigen annahme, daß zu allen verben der strophe Sigurþr das subjekt sei. Aber der interpolator will doch wohl sagen, daß Sigurþr kein anrecht auf den thron besitze, weil Gjúki legitime und tatkräftige erben hinterlassen hat. Die zahl fünf ist allerdings auffallend, da die eddischen lieder sonst nur drei söhne (Gunnarr, Hǫgne, Gotþormr) kennen. Der interpolator wird jedoch aus jüngeren quellen, die auf der deutschen sage fußen (Þiðr. saga), auch Gernoz und Gisler gekannt haben. Von vier brüdern ist in einer strophe der Sg (18) die rede, s. z. st. Beziehung unserer stelle zu Sg 18[5] wird von Edzardi (Germ. 23, 181) mit unrecht angenommen.

at folkrǽþe (*ἅπ. λεγ.*) 'zur herrschaft über das volk'. An *folkroþ* 'schlacht', das nur zweimal in 'Ǫrvar-Odds männervergleich' str. 6[8] 21[8] (Edd. min. s. 66. 70; Sk. B II, 318. 321) vorkommt, ist gewiß nicht zu denken.

gunnarfúsa: das adj. begegnet sonst nur noch in einem in der Vǫls. saga enthaltenen fragment [das gleichfalls einer 'Sigurþarkviþa' (en meire) angehörte, vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 94] (textband s. 496 fg.). Der eigenname *Gunnfúss* findet sich auf dem öländischen runensteine von Tingsflisan (Sveriges runinskrifter I, 115).

10[1.2]. Diese beiden verse hat der dichter von Sg in sein lied (30[1.2]) übernommen (nur z. 1[b] lautet dort: *Buþla dótter*).

10[2]. **eino sinne:** derselbe halbvers noch Hym 36[2b] Fragm. myth. 6, 2[1a] Fm 10[3a] Gþr I 13[1b] III 4[2b] Od 28[1b] Hm 14[1b].

af ǫllom hug, s. zu Grp 47[3].

10[3]. **Lenge njóteþ:** die änderung der hsl. überlieferung (*Vel skoloþ njóta*) war notwendig, um den fehlenden stabreim herzustellen, aber vielleicht stand in z. 2 (wie in der interpol. 8[2]) ursprünglich *vápna* st. *landa.*

landa ok þegna, s. zu HH I 10[4].

10[4]. **fróknan gram:** dieselbe verbindung auch Nór. kon. tal 70[7] (Sk. B I, 587).

falla létoþ, s. zu Hrbl 15[3].

11². **firnar** 'ungebührliche, frevelhafte worte' (anders, aber gewiß nicht richtig, Boer, Zs. f. d. ph. 37, 459 [s. auch Neckel, ebenda 39, 314 fg.]). Sonst sind nur gen. und dat. des wortes adverbiell (im sinne eines verstärkenden präfixes) gebraucht, der genit. *firna* sogar mit adjektiven komponiert (*firnabjúgr, firnadøkkr* usw.).

11³. **gramer hafe Gunnar,** s. zu Grm, pros. einl. z. 11. 12, Hrbl 60 und HH I 46⁴. Daß ein subst. (*œser, goþ*) zu ergänzen sei, wie Finnur Jónsson meint, ist schwerlich richtig.

gǫtvaþr, *ἅπ. λεγ.*, 'mörder', eigentlich 'totengräber'. Auch dieses deutsche wort kann im sinne von 'vernichter' gebraucht werden ('der totengräber unseres ruhms'!); eine änderung der überlieferung (Müllenhoff, DA. V, 369 anm., dachte an *glǫtoþr*) ist kaum nötig.

11⁴. **heiptgjarns hugar:** das adj. sonst nur noch Sg 31² und bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6² (Sk. B I, 366); *heiptargjarn* im Nór. kon. tal 13³. 58⁷ (Sk. B I, 577. 585) und Rekst. 21⁷ (Sk. B I, 530).

12¹. **Fram vas kvelda** 'es war spät am abend'. Über den genit. temp. s. Nygaard, Norrøn synt. § 140, über den plur. zu Vkv 8³.

12². **þá — talet.** Daß am abend des mordtages 'frohe reden geführt waren' (so übersetzt Genzmer)[1]), widerspricht jedem menschlichen gefühl. Man hatte versucht, sich durch berauschendes getränk zu betäuben, aber die stimmung blieb gedrückt, was der dichter auch durch das, was er in str. 13 über Gunnarr berichtet, andeuten will. Die überlieferte lesart von z. 2 kann also nicht richtig sein, was das fehlen des stabreims in 2ᵃ (das 2. glied des kompos. *hotvetna* trägt sonst nie die alliteration) bestätigt. Ich möchte glauben, daß zu lesen sei: *þó vas vǽtke | vilmáls talet* 'dennoch wurde durchaus kein erfreuliches wort gesprochen'. [Es muß meiner ansicht nach an der überlieferung festgehalten werden. Der dichter nimmt an, daß in der halle eine festliche stimmung herrscht, wogegen dann Gunnars innere unrast in der nacht str. 13 um so greller absticht. Ich möchte an Gerings bemerkung zu HH II 38 erinnern und meinerseits fragen, ob wir 'auf grund unseres modernen empfindens' zu so weitgehenden eingriffen in den überlieferten text berechtigt sind.]

12⁴. **ǫllom lengr** ist der einzige dreisilbler des bruchstücks, und die erste halbzeile ist um eine silbe zu lang. Beiden fehlern wird durch die von Finnur Jónsson und Sijmons vorgeschlagene einfache änderung der wortfolge (*einn lengr Gunnarr | ǫllom vakþe* oder *einn Gunnarr lengr | ǫllom vakþe*) abgeholfen, die durchaus unbedenklich ist.

13¹. at ist gewiß beide male die n e g a t i o n, nicht die präposition; es ist also beide male mit Bj. M. Ólsen (Tidsskr. f. fil. III, 17, 154) *namat* zu schreiben: 'er bewegte kein glied, er sprach kein wort' (*fjǫlþ namat spjalla* litotes st. *etke mǽlte* Hym 26³), lag also regungslos und stumm, in seine gedanken versunken. Daher ist auch das von Rask in den text gesetzte *fǫt* 'bettzeug, bettdecken'

---

1) Ebenso auch Brate: *om mycket muntert männen talade.* Meine eigene übersetzung: 'und manches gesprochen den mut zu heben' versuchte einen erträglichen sinn in die zeile zu bringen, kann aber doch nur als notbehelf gelten.

(st. *fót*) trotz der zustimmung von Svbj. Egilsson und Müllenhoff abzulehnen. Da alle anderen schliefen, hatte ja Gunnarr auch niemand, mit dem er sich unterhalten konnte, und an ein selbstgespräch, das ich in der übersetzung angenommen hatte, ist schwerlich zu denken. [Gegen die von Gering verteidigte lesung von Bj. M. Ólsen sprechen die parallelen Þrkv. 1³ (vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 57. 80 anm. 2) und Fragm. her. 2, 1¹ (die strophe entstammt ebenfalls der Sg. en forna), sowie die poetische situation, die eine andeutung von Gunnars angst vor den folgen verlangt, welche sich in seiner unrast äußert.]

spjalla (nur poetisch) findet sich in der Edda nur noch Hǫ́v 81².

13². **herglǫtoþr** begegnet sonst nur noch unten 19³ (dort als bezeichnung des Sigurþr).

hyggja téþe, s. zu Vsp 57¹.

13³. **bǫþve:** über diese (dialektische?) nebenform von *bǫrve* (dat. sg. von *bǫrr* 'baum', das sonst nur in poetischen umschreibungen vorkommt), s. Bugge, Fornkv. 418ᵇ und Noreen⁴ § 253 anm. 2. Ein fem. *boþve* 'kampfbegierde' (Bj. M. Ólsen a. a. o. 155) ist unwahrscheinlich: der rabe ist gierig nach atzung und blut (*átfrekr, sárfíkenn*), aber nicht streitlustig. [Mit *bǫþ* (ags. *beadu*) in *bǫþ-frǿkn* (s. zu Hm 28²) und dem *ἅπ. λεγ. bǫþvask* (s. zu Hm 20²) bringt auch Neckel im Glossar s. v. die form zusammen.]

13⁴. **ey** 'immer, wiederholt'.

ǫrn, s. oben zu 5³.

14². **dís skjǫldunga,** s. zu HH II 50².

fyr dag litlo: derselbe halbvers Gþr II 44⁴ᵃ.

14³. **Hveteþ eþa leteþ mik:** die imperative haben den sinn eines konzessivsatzes: 'mögt ihr mich ermuntern oder versuchen mich zurückzuhalten'. — Die beiden opposita sind mit einander gereimt wie in Brages Ragn. dr. 9⁵·⁶ (Sk. B I, 2) *etja* und *letja*:

> *svá lét ey, þót ette,*
> *sem orrosto lette.*

harmr es unnenn 'eine unglückselige tat ist verübt', zwischensatz, der z. 3a von 4 trennt. Zum ausdruck s. oben zu 3².

14⁴. Man erklärt gewöhnlich: 'möge man mich ermuntern oder mich daran hindern, meinen kummer zu sagen oder es zu unterlassen (d. h. zu schweigen)'. Aber es ist doch wohl klar, daß *hvetja* und *letja* sich nur auf *segja sorg*, nicht aber auf *láta* beziehen können. 'Jemand am unterlassen hindern' ist unsinn. *svá láta* ist überhaupt ungeschickt, ja geradezu unverständlich. Hier muß ein fehler der überlieferung vorliegen, und ich möchte annehmen, daß *svá láta* durch *svelta* zu ersetzen ist (vgl. Sg 6³, wo der 2. halbvers vermutlich aus dem älteren gedichte entlehnt ist — wie 49¹). Brynhildr sagt: 'ich will reden und sollte es mein leben kosten'. Der sinn der stelle ist bereits in meiner übersetzung richtig wiedergegeben:

> 'Sei's euch lieb oder leid, ich muß laut beklagen
> die blutige tat — sonst bräche mein herz'.

Finnur Jónsson hat eingesehen, daß in z. 4ᵇ ein ausdruck für 'sterben' gestanden haben muß (Lex. poet.² 361b⁶³), aber seine annahme, daß zu *láta* ein obj. (*ǫnd,*

fjǫr) zu ergänzen sei[1]), ist unglaublich: wie sollte auch der dichter dazu gekommen sein, einen ausdruck zu wählen, der undeutlich und mißverständlich war, wenn ein anderes, den erforderlichen stabreim enthaltendes wort sich von selbst darbot! [Wenn Gerings besserung das richtige trifft, muß man einen schritt weiter gehen und nach Sg 6[3] herstellen *eþa svelta þó.* Die vermutung *eþa þó svelta* in Gerings ausg.[4] ist metrisch falsch.]

15[1]. Derselbe vers auch Sg 49[1].

15[2]. **fár — lǫtom** 'niemand vermochte dies benehmen eines weibes zu begreifen'. — Über den 'generellen' plural *fljóþa* s. zu Vkv 19[7].

15[3]. **gørþesk at segja,** vgl. Gþr I 1[1]: *gørþesk at deyja.*

15[4]. **beidde,** plusquamperf.: 'gefordert hatte'. — Zu z. 3. 4 vgl. Þorsteins þáttr stang. (Austfirð. sögur 81[19]): *'Mun þér nú eigi verða þeira kvenna dœmi, er þat gráta á annarri stundu, er eggja á annarri'* und das dänische volkslied 'Liden Engel' (DgF V nr. 297), in welchem Malfred, die ihren sohn zur vaterrache aufgereizt hat, nachher, nachdem ihr bruder Gjøde, der mörder ihres gatten, von dem sohne getötet ist, bittere tränen vergießt, was diesen zu dem ausrufe veranlaßt: *'nu angrer I det, I raade self til, saa underlig er eders sind'* (rec. E str. 71); *'det vil jeg for sandingen sige, underlig er kvinde sind'* (rec. B str. 60).

16[1]. **Hugþomk — svefne** 'ich glaubte im schlafe fürchterliches wahrzunehmen' (hatte einen entsetzlichen traum).

16[2]. **svalt** ist wohl allgemein als verbalform gefaßt worden, aber Heusler (Anz. f. d. a. 30, 80) bemerkt mit recht, daß man dann auch hier (dem *ǽttak* und *riþer* entsprechend) den opt. (also *sylte*) erwarten müßte. *svalt* ist also neutr. des adj. *svalr*: die halle wurde nicht mehr durch die festlichen *langeldar* erwärmt.

sæing kalda 'ein frostiges lager', da es der ehegatte nicht mehr mit ihr teilte.

16[3]. **riþer:** nach Akv 30 wurde der gefesselte Gunnarr nicht auf einem rosse, sondern auf einem wagen zum tode geführt. Verrät sich hier der isländische verfasser, der sich auch den transport eines gefangenen nicht anders als auf rosses rücken vorstellen konnte? [s. Heusler, Lieder der lücke s. 80 anm. 1].

glaums andvane, vgl. Gþr II 43[2]: *hvelpa . . glaums andvana.*

16[4]. **fatlaþr:** das verbum kommt in den westnordischen quellen sonst nicht vor [s. aber Skáldhelgarímur 6, 9 (Rímnasafn I, 146): *fatlazt tekur nú margt við hann* 'er wird stark behindert'], aber dieselbe form findet sich in der runeninschrift des Röksteines in Östergötland:

sitiR nu karuR ą kuta sinum
skialti ub fatlaþR skati marika.

S. Antiqv. tidskr. f. Sverige 5, 43 ff.; S. Bugge, Der runenstein von Rök (1910) s. 50 ff.

1) Im Brandsflokkr des Ingjaldr Geirmundarson 3[5] (Sk. B II, 101) hat Finnur Jónsson in seinem texte das richtige (auch hsl. besser bezeugte) *látezk* (st. *látet*), und in der lausav. 19[4] des Gísle Súrsson (Sk. B I, 100) wird ebenfalls *látask* für *láta* zu schreiben sein, ebenso Sg 70[4].

17. Der erste helmingr ist, wie Grundtvig, Sijmons und Müllenhoff mit recht annehmen, verloren.

17^{3}. **ætt Niflunga.** Diese aus der deutschen sage stammende bezeichnung des burgundischen königsgeschlechtes kennen von den eddischen gedichten nur unser bruchstück und die beiden Atlelieder. Sonst begegnet das wort nur in umschreibungen des goldes: *skattr Niflunga* Háttat. 41^{8} (Sk. B II, 72), *róg Niflunga* Bjarkam. 6^{6} (Edd. min. s. 32; Sk. B I, 171); in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 671, str. hh 2^{5}) steht *niflungr* unter den konunga heiti. Zur etymologie s. Kauffmann, Zs. f. d. ph. 31, 18.

17^{4}. **afle gengen** 'seiner (lebens-)kraft beraubt', d. h. vernichtet. Weitere belege für diese konstruktion fehlen; Detter-Heinzel vergleichen *vaþen at vilja* Sg 56^{4} Hm 4^{3} und *fallen at frændom* Hm 4^{2}.

eiþrofa: das adj. findet sich sonst nur noch Hlr 5^{4} und Merl. spá I 18^{3} (Sk. B II, 14) [nisl.: Blöndal I, 153].

18^{1}. **Mantat . . til gǫrva þat** 'erinnerst dich nicht allzugenau daran', litotes statt *alz eige.*

18^{2}. **blóþe — rendoþ,** s. zu Ls 9^{2} und Sd 16^{4}.

18^{3}. **nú — alt:** daß in einem B-verse nur die letzte silbe alliteriert, ist ungewöhnlich; daher würde eine umstellung sich empfehlen: *nú hefr* (lies: *nú'fr*) *alt hǫnom.*

illo launat, s. zu Hrbl 21, sowie Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 10^{8} (Sk. B I, 258): *ófeigom varþ eige . . stynfullo launat.*

18^{4}. **þik** ist schon von Guðm. Magnússon statt des unmöglichen *sik* der hs. eingesetzt. Der verfasser der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) hat die zeile vollkommen richtig verstanden. Das verbum *finna,* für das ein passenderer ausdruck gewählt werden konnte, hat der dichter des stabreims wegen gebraucht.

19^{2}. **mín** ist *ἀπὸ κοινοῦ* konstruiert (sowohl von *á vit* wie von *biþja* abhängig).

19^{3}. **herglǫtoþr,** s. oben zu 13^{2}.

19^{4}. **eiþom haldet,** vgl. *halda sórom* bei Halle stirþe 6^{5} (Sk. B I, 371).

ungan gram: derselbe ausdruck (auf den neugeborenen Helge bezogen) auch HH I 7^{4} und (von Brynhilds schützling Agnarr) Hlr 7^{4}.

20^{1}. **benvǫndr:** diese kenning für 'schwert' (in der Edda nur hier gebraucht) findet sich sonst nur noch in einer lausavísa (5^{4}) des Eyvindr skáldaspiller (Sk. B I, 63) und bei Þorbjǫrn Brúnason, lausav. 4^{2} (Sk. B I, 199); das synon. *sár-vǫndr* bei Grímr Droplaugarson, lausav. 5^{8} (Sk. B I, 184).

lét: dazu ist ein inf. oder part. zu ergänzen (Wörterb. 603^{26}fg.); vgl. Sg $4^{1.2}$: *Seggr enn suþróne lagþe* (lies: *lét*) *sverþ nokkvet . . á meþal þeira.*

brugþenn golle: es ist zweifelhaft, ob dies auf den mit goldfäden umwickelten griff oder auf die mit eingelegten ornamenten versehene klinge zu beziehen ist, s. Falk, Waffenk. s. 32.

Auch in der Gǫngu-Hrólfs saga c. 24 (Fas. III, 303) legt der held der erzählung, der für seinen herrn, den jarl Þorgnýr, die königstochter Ingigerðr

aus Rußland entführt hat, während der reise bei jeder rast ein bloßes schwert zwischen sich und die prinzessin (*lágu þau Hrólfr ok konungsdóttir bæði saman hverja nótt, ok nakit sverð í milli þeira*). Zu diesem in sage und märchen überaus häufig vorkommenden motiv (als höfische sitte ist die trennung durch das schwert bei dem symbolischen beilager einer fürstlichen braut mit dem von dem bräutigam entsendeten stellvertreter noch aus dem späten mittelalter bezeugt) s. J. Grimm, RA[4] I, 232; Falk, Waffenk. s. 41 und besonders die reichhaltigen nachweise bei Bolte-Polívka I, 554 fg. Wie eine parodie mutet die erzählung der Sturlaugs saga starfsama c. 9 (Fas. III, 605) an, daß die alte hexe Véfreyja zwischen sich und Sturlaugr, den sie in ihr bett aufgenommen hatte, einen stock legte; vgl. auch den *rekkjustokkr* zwischen Helgi und Ketilríðr (Víglund. s. c. 21 = Nord. oldskr. XXVII s. 91[3]) und Oldenberg, Religion des Veda s. 92 anm. — Auch Endriði Einarsson läßt Sigríðr, die tochter des Erlingr Skjálgsson, die er auf ihre bitte, da sie sich bei ihrem pflegevater nicht wohl fühlt, zu ihrem vater bringt, unberührt, obwohl sie unterwegs öfter das lager teilen, und beweist seine enthaltsamkeit durch die eisenprobe (Endriða þáttr ok Erlings, Flat. II, 193 ff.). Hier fehlt also das romantische motiv.

20[2]. **margdýrr konungr:** das adj. in der Edda nur hier. Derselbe ausdruck (auf Ólafr helge bezogen) bei Sighvatr, Erfedr. 5[2] (Sk. B I, 240); vgl. auch *margdýrr rýrer mundjǫkols* (Ólafr Tryggv.) bei Hallfreþr, Erfedr. 23[5.6] (Sk. B I, 155).

20[3]. **elde — gǫrvar** ʻdie schneiden (es handelt sich also um ein zweischneidiges schwert) waren äußerlich mit feuer behandelt' (d. h. durch feuer gehärtet).

20[4]. **eitrdropom — fáþar** soll doch wohl sagen, daß dem metall vor dem schmieden gift zugesetzt war, vgl. *lǽblǫndnom hjǫr* Gþr II 39[4], *eggjar eitrblandnar* in einer vísa (III 10[5]) der Hjálmþérssaga (Sk. B II, 357), *eggjar eitrherþar* in einer vísa (VII 3[7]) der Ket. s. hængs (Sk. B II, 307), und Falk, Waffenk. s. 3 fg.

Prosa: Frá dauþa Sigurþar. 1—8 sind im Norn. þáttr benutzt; s. die fußnote des textbandes s. 356—57.

1. 2. **víkr hér svá til,** vgl. Karlam. s. 547[28]: *víkja svá bækr til, at Karolus konungr miðlaði ríki sínu af þessum guðs ástgjǫfum.*

3. **at — sofanda:** dies ist die darstellung in Sg (vgl. Ghv 4[3—5] 17[1.2] Hm 6[3.4] 7[1—3]), der auch die Vǫls. saga c. 30 und Snorre (Skáldsk. c. 41 = Sn. E. I, 364) folgen. Diese variante vom betttode ist eine jüngere änderung, die aus einer anderen sage eingedrungen ist; vgl. z. b. das dänische volkslied ʻGrevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285), wo ein ritter in der brautnacht an der seite seiner jungen frau erstochen wird. [Anders Heusler, Lieder der lücke s. 62 anm.; Braune-Festschr. s. 69 fg. — Jemand im schlafe zu töten, galt als unsühnbares verbrechen (níðingsverk): s. z. b. Ældre Västg. lag 23[7].]

4. **þýþverskir — skógi:** so im Nibelungenliede und in der Þiðr. saga c. 391 (II, 264 ff.).

5. **í Guþrúnarkviþu inni fornu,** s. Gþr II 4—8.

6. **riþit** schreiben alle herausgeber mit ausnahme von Detter-Heinzel, die trotz HH I 44[3] Br 19[1] das hier unmögliche und jeder grammatik hohn sprechende

riþinn von R beibehalten, das nichts ist als ein schreibfehler, der, wie Neckel richtig bemerkt, sich dadurch erklärt, daß dem schreiber das gleich nachher folgende *drepinn* bereits im sinne lag. Männliche und weibliche formen des part. prt. von *ríþa* kommen, da das verbum ein intransitivum ist, überhaupt nicht vor.

7. **sviku hann í trygþ,** vgl. Háleygjatal 12⁶⁻⁸ (Sk. B I, 62): *þás landrekar Týs ǫttung í trygþ sviko*; Merl. spá I 42³·⁴ (Sk. B II, 18): *svík ek aldrege svín í trygþom*; Gautr. s. II 3¹⁻⁴ (Sk. B II, 344): *Herþjófr Harald .. sveik í trygþom*; Vǫls. rímur 2, 16 (Rímnasafn I, 322): *svikinn var gramur í trygðum*; Úlfhamsrímur 1, 17 (Rímnasafn II, 135): *hon sveik kong í trygðum.*

9—12. Vgl. Gþr I 1. 2.

10. **springa af harmi:** derselbe ausdruck auch in einer isländischen volkssage (Maurer, Isl. volkss. 49); vgl. Gþr I 2⁴: *svá vas hon móþog, munde springa.* S. auch J. Grimm, Myth.⁴ III, 286 und Bolte-Polívka I, 8.

11. **konur ok karlar:** dieselbe alliterierende formel auch Hlr 14² und öfter in der prosa (Fas. I, 33⁵; Grettis s. c. 72, 14; Hungrvaka c. 5, 15; Rémundar s. 130⁴ u. ö.); dagegen *karlar ok konur* Fms. I, 14¹¹ 225²⁶; Bjarnar s. Hítd. 27¹²; Rémundar s. 349¹³ 358⁸ u. ö.; *karlar ok kvinnur* Heimskr. II, 273¹⁴; *karl né kona* Víglund. s. 57³; *karlmaðr eða kona* Njála c. 123, 22. — Nach Gþr I, 2. 3 versuchen es zuerst die *jarlar* Guþrún zu trösten, dann erst die *jarla brúþer.*

12. 13. **Þat er sǫgn — rǫdd.** Dies wird in keinem unserer lieder berichtet, hat also wohl in einer uns verlorenen strophe gestanden. Über die wirkung des genusses von raubtier- und schlangenfleisch s. zu Fm 31 pr. 4. 5 und zu Br 4¹·².

XXVI.

Guþrúnarkviþa I.

[Literatur (vgl. den textband s. 358): L. Ettmüller, Guðrûnarkviða I (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 9): Germ. 19 (1874), 5ff.; A. Edzardi, Guðrúnarkviða I und II (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 4): Germ. 23 (1878), 184ff. [s. auch ebenda s. 182ff. (verhältnis der Sg zu Gþr I)]; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 370—373 = ²(1908), s. 370—373; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 295—298; Erik Noreen, Några anmärkningar om Guðrúnarkviða I: Festskrift til Finnur Jónsson (Kbhv. 1928), s. 252ff.]

1¹. **Ár vas** usw.: über diesen anfang s. zu Vsp 3¹ und Hym 1¹.

gørþesk at deyja, vgl. Br 15³.

1². **sat of Sigurþe,** vgl. Br 20 pr. 9: *Guþrún sat yfir Sigurþi dauþum*; Gþr II 11⁵: *þás sat solten of Sigurþe*; ebenda 12²: *es sárla satk of Sigurþe*; Hm 7³: *saztu of dauþom* [*Sigurþe*].

1³·⁴. Diese beiden verse hat der dichter von Gþr II mit geringer veränderung in sein lied aufgenommen (11³·⁴).

1³. **hjúfra:** das verbum findet sich sonst nur noch in der parallelstelle der Gþr II und im Málsh. kv. 24⁶ (Sk. B II, 144): *engan þarf at hjúfra mann* [Blöndal I, 330].

slaa: die in R überlieferte einsilbige form verdient den vorzug, da die auflösung der 2. hebung in B-versen nicht beliebt ist (s. Einl. s. CLXXIV).

1⁴. **kveina** in der poesie nur hier und in der parallelstelle der Gþr II, jedoch in der prosa nicht selten.

2². **harþs hugar:** der ausdruck ist mehrfach bezeugt, bedeutet aber sonst nicht, wie hier, 'schwermut' [vielmehr: 'starrheit'?], sondern 'unerschütterlicher sinn, tapferkeit' (HHv 6⁴ Fm 19² Ghv 3⁵).

2⁴. **móþog:** hinter diesem worte ist ein komma zu setzen. [? Es liegt ein leichtes anakoluth vor: *munde springa* vertritt einen modalen (konsekutiven) nebensatz.]

springa, s. zu Br 20 pr. 10.

3¹. **jarla brúþer** will nichts anderes sagen als 'hochgeborene, fürstliche frauen'.

3³. **sagþe .. sínn oftrega** 'erzählte von ihrem eigenen schweren kummer'. Das pron. hat hier mehr bedeutungsinhalt als ein gewöhnliches possessivum und ist daher befähigt die alliteration zu tragen.

oftrege, nur poetisch, findet sich sonst nur noch Grp 49², in einer lausavísa (38⁸) des Egell Skall. (Sk. B I, 51) und Hugsv. 68⁵ (Sk. B II, 197) [nisl.: Blöndal II, 594].

4—9. Die klagen der Gjaflaug und Herborg haben ein seitenstück in dem dänischen volksliede 'Hustrus og moders klage' (DgF nr. 286, bd. V b, 1 ff.), in welchem eine frau der anderen den tod von zwölf söhnen und den verlust ihres mannes klagt; vgl. auch nr. 285 'Grevens datter af Vendel' (V a, 374 ff.). Das motiv, daß man eine trauernde frau durch die erzählungen von dem leide anderer zu trösten sucht, ist sehr verbreitet. Schiller läßt im 'Siegesfest' (im anschluß an Il. 24, 602) Nestor die trauernde Hekuba an das geschick der Niobe erinnern. Weitere reiche parallelen bei Detter-Heinzel z. st. (II, 449 fg.). [Über die verbreitung des motivs im volksliede s. auch Uhland, Schriften IV, 123 fg.; Grundtvig-Olrik, DgF V b, 1 ff.; Panzer, Hilde-Gudrun s. 408.]

4¹. **Gjaflaug** ist den übrigen quellen ebenso fremd wie *Herborg* (str. 6¹) und *Gollrǫnd* (str. 11¹); ohne zweifel sind diese figuren von dem dichter des liedes frei erfunden [Er. Noreen a. a. o.]. — Der name *Gjaflaug* ist selten und nur zweimal in Island nachgewiesen; der entsprechende männliche name *Gjaflaugr* nur einmal in einer norwegischen urkunde des 15. jahrh. (Lind, Dopnamn 331).

4². **á moldo** wird in *moldar* zu ändern sein, da die schwere zweisilbige senkung (*veitk á*) sehr bedenklich ist. Über den gen. loci s. Nygaard, Norrøn synt. § 141.

munarlausasta in *munlausasta* zu ändern (Lex. poet.² 412ᵃ) liegt kein grund vor, da auflösung des einsilbigen fußes in D-versen nicht selten ist. Das adj. findet sich auch Sólarlj. 48⁴ (Sk. B I, 643); *munlauss* ist nur einmal bezeugt in Óttars Ólafsdr. 2² (Sk. B I, 267) [Blöndal II, 560].

4³. **fimm vera.** Mehrfache verwitwung kommt in den sagas öfter vor. Guþrún Ósvífrsdótter, die weibliche hauptfigur der Laxdœla, war viermal verheiratet, ebenso die schwedische prinzessin Ingiríþr Sveinsdótter (Norsk Hist. tidsskr. IV, 4, 155 ff.); dreimal Sigríþr Sigurþardótter (Egils s. Skall. c. 8. 9. 22), Þorlaug Glúmsdótter (Reykd. c. 24⁹³ = Ísl. forns. II, 123), die Hallgerþr Hǫskuldsdótter der Njála usw. Es liegt demnach kein grund vor, mit Ettmüller *vera* in *systra* zu ändern.

forspell, das die wörterbücher nur durch diese stelle belegen, ist doch wohl durch *fjǫrspell* zu ersetzen: so liest auch die Fagrskinna 354⁷ in Einarr Skúlasons Ingadrápa 2⁷ (Sk. B I, 448); außerdem begegnet das wort noch im Sveinsflokkr (1²) des Þorleikr fagre (Sk. B I, 365) und in der Merl. spá I 8⁴ 46⁴ (Sk. B II, 12. 19).

4⁴. Diese überschüssige zeile ohne alliteration rührt ohne zweifel von einem interpolator her, dem die dreizehn todesfälle noch nicht ausreichend erschienen.

4⁵. **þó enn lifek:** diese besserung Grundtvigs ist gewiß richtig, vgl. besonders die von ihm angezogenen zeilen aus einer vísa der Ásmundar s. kappab. (Edd. min. s. 87 str. 2⁸; Sk. B II, 341) und aus einer lausavísa (1⁸) des Steinarr Sjónason (Sk. B I, 89), die genau ebenso lauten [vgl. auch Vsp 21⁵].

5². **mǫg dauþan:** auch Brynhildr nennt Sg 6⁴ den Sigurþr einen *mǫg frumungan*, einen 'mann in der blüte der jugend'.

5³. **harþhugoþ** (vgl. 2²): in anderer bedeutung steht das adj. Þrk 31² und Ghv 1³ [nisl. *harðhugaður* 'haardhjærtet': Blöndal I, 301].

6^{1}. **Herborg,** s. zu 4^{1}. — Nach str. 11^{2} ist Herborg die pflegemutter (*fóstra*) der Gollrǫnd Gjúkadótter, aber wie der dichter sich ihre verwandtschaftliche stellung innerhalb der hunnischen königsfamilie dachte [mit *Hunalands drotning* soll Herborg wohl nur als deutsche fürstin bezeichnet werden] und wie er ihre anwesenheit an könig Gunnars hofe motivierte, läßt sich nicht ermitteln. — Der name, dessen schreibung zwischen *Herborg* und *Herbjǫrg* schwankt, war namentlich in Norwegen nicht selten. Auch in der Þiðr. saga führen ihn zwei frauen, die gemahlin des Frankenkönigs Salomon und deren tochter. Er begegnet auch ahd. als *Heriburg* (Förstemann I, 622), kommt aber in der deutschen heldensage nicht vor.

Hunalands wollten Falk und Finnur Jónsson in *Húna* ändern, aber die quantität des wurzelvokals in dem volksnamen scheint zu schwanken (s. Sievers. Beitr. 6, 342 und die fußnote des textbandes).

6^{3}. **sjau syner:** über die typische siebenzahl s. zu Sg 27^{1}. — Sieben söhne (und sieben töchter) verliert nach der griechischen sage auch Niobe (Ovid. Metam. 6, 182) [Mogk in Hoops' Reallex. IV, 172^{b}].

6^{4}. **í val fello:** derselbe ausdruck auch Hrbl 24^{3}.

6^{5-7}. Ob diese drei zeilen als unecht zu streichen sind, scheint mir unsicher. Ebensogut könnte z. 5 der anfang einer neuen strophe sein, in der die 2. zeile, wie Grundtvig und Finnur Jónsson[1] annahmen, ausgefallen ist. Das motiv findet sich auch in der dänischen ballade, s. DgF VII nr. 407 A 3:

Det er mig ikke at undre,
jeg er i huen mod:
min syster og min yngste broder
sank for strommen igaar.

6^{6}. **þau — lék,** vgl. HHv 38^{3}: *ef hann sǽr of lék.*

6^{7}. **borþþile,** *ἅπ. λεγ.* — Das simplex *þile* ist in der prosa häufig.

$7^{1.2}$. Daß die reihenfolge der drei sätze chronologisch unrichtig ist, wurde in der fußnote des textbandes bemerkt: z. 1 muß ursprünglich hinter 2 gestanden haben. Häufiger ist es allerdings, daß in einem langzeilenpaar die 1. zeile aus zwei neben einander gestellten sätzen besteht, die 2. dagegen aus einem einzigen satze, der eine syntaktisch und inhaltlich geschlossene einheit darstellt (Neckel bezeichnet diese stilform als 'strophenansatz'): vgl. z. b. Þrk $1^{3.4}$. Aber auch die umgekehrte anordnung kommt vor, vgl. z. b. Víkarsb. 10^{5-8} (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346):

hjǫggom hjalma meþ hǫfoþgnípom,
brynjor sniddom ok brutom skjǫldo.

7^{1}. **gǫtva** 'begraben', in der poesie nur hier, s. jedoch *gǫtvaþr* 'totengräber, mörder' Br 11^{3} [auch (veraltet) nisl.: Blöndal I, 283]. — Zur etymologie vgl. K. Gíslason, Tidskr. f. phil. 6, 247 anm. und Njála II, 86 (anders O. v. Friesen, Nord. studier tillegnade A. Noreen (Ups. 1904) s. 334 anm. 2 [und Ernst Kock, Ark. 37, 121; dagegen Ark. 37, 322], die das subst. *gǫtvaþr* nicht berücksichtigen).

7^{3}. **ein missere.** Da 8^{2} der sing. des wortes steht und nicht abzusehen ist, warum hier der plur. gesetzt sein sollte, hat man es wohl mit einem schreibfehler zu tun (*ein* st. *eitt*). Über den akk. temp. s. Nygaard, Norrøn synt. § 98.

7[4]. **mange** schrieb Bugge statt des überlieferten *maþr engi*; die konjektur ist vielleicht richtig (vgl. Grm 2[2]), aber nicht notwendig, da C-verse mit zweisilbiger eingangssenkung im liede vorkommen (16[5b] 19[3a]).

munar leitaþe, vgl. bei Gísle Súrsson, lausav. 26[4] (Sk. B I, 101): *leita ehm eitrs munar* 'jemand das gift der freude (d. h. kummer) bereiten' [anders erklärt die stelle Ernst Kock, Not. norr. § 362].

8[1.2]. **Þá varþk — verþa** 'da erlitt ich das schicksal gefangen zu werden'. *varþk* . . *verþa* ist überaus ungeschickt: daher änderte Finnur Jónsson *varþk* in *hlautk*, wodurch zugleich der C-vers den üblichen reimstab auf der 1. hebung erhält. Die in der Edda sonst nicht belegte verbindung von *hljóta* mit dem inf. kommt anderwärts vor, s. Torf-Einarr, lausav. 4[5.8] (Sk. B I, 28): *vito þeyge* . . *hverr ilþorna arnar under hlýtr at standa*; Vellekla 3[1.3] (Sk. B I, 117): *hljóta munk* . . *at ausa* usw.

8[1]. **hapta ok hernuma:** von den beiden durch die alliteration formelhaft verbundenen wörtern wird das erste durch das zweite näher bestimmt: 'eine gefangene und zwar eine im kriege erbeutete'. Vgl. Fm 7[3]: *nú estu haptr ok hernumenn*; 8[3]: *eige emk haptr, þót værak hernume.*

8[2]. **sams misseres** 'in dem nämlichen halbjahr'. Über den gen. temp. s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, 37; Norron synt. § 140.

8[3.4]. **skyldak — kvǫn:** das zeugma (s. Detter-Heinzel zu Hǫv 144[6]) wirkt weniger störend, weil bei *kvǫn* die formen des dat. und akk. zusammenfallen.

9[1]. **afbrýþe.** Dieses wort (in der poesie sonst nur noch im Yngl. tal 13[6] (Sk. B I, 9) nachgewiesen, auch in der prosa selten [Blöndal I, 19]) und die zeilen 3. 4 lassen an ein verhältnis zwischen den beiden frauen denken wie das zwischen Klytemnaestra und Kassandra. [Auf die beziehungen zwischen unserer episode und Kudruns leiden in dem mhd. gedichte ist wiederholt hingewiesen worden (s. meine ausg. der Kudrun[2] s. LXIV fg. und die dort angeführte literatur). In den schicksalen der Herborg, *Húnalands drotning*, also einer deutschen königstochter, ist das literarische motiv der üblen behandlung einer edlen jungfrau in der kriegsgefangenschaft durch die hausfrau mit einer anderen überlieferung verbunden (vgl. Panzer, Hilde-Gudrun s. 351. 408 ff.). — In der Laxd. c. 13 muß die irische königstochter Melkorka, die Hǫskuldr in Norwegen als magd gekauft hat, seiner ehefrau Jórunn schuhe und strümpfe ausziehen und wird von ihr geschlagen. Melkorka schlägt zurück; Hǫskuldr trennt die beiden.]

9[2]. **hǫrþom** . . **hǫggom:** die verbindung *hart hǫgg* auch Ísl. ævent. 16[132] (von einem windstoß).

9[3]. **in,** das einen häßlichen hiatus in die halbzeile bringt, wäre entbehrlich.

11[1]. **Gollrǫnd,** s. oben zu 4[1]. Diese person wird auch erwähnt in der 'Ættartala frá Hǫð' (Flat. I, 26[3]), deren verfasser also unser lied gekannt haben wird. Sonst kommt der name nicht vor.

11[2]. **Fǫ** ist akk. pl. neutr. (bezogen auf *andspjǫll* z. 3).

11[3]. **andspjǫll** muß hier als 'tröstende zusprache' verstanden werden, während das wort Fragm. her. 4[2] 'gespräch' bedeutet.

11⁴. varaþe — fylkes. In diesem zusammenhange kann die zeile nicht anders erklärt werden, als wie dies im Wörterb. (1078[33]) geschehen ist: 'sie (nämlich Gollrǫnd) riet, die leiche nicht länger verhüllt zu lassen'. Aber der mangel an prägnanz und die ungeschickte anknüpfung sind ebenso auffallend wie nach z. 2 die nicht beachtete sinnespause zwischen den beiden strophenhälften. Die annahme im textbande, daß nach z. 1 eine zeile ausgefallen ist und z. 2. 3 ursprünglich den 2. helmingr bildeten, ist daher sehr wahrscheinlich. Z. 4 wäre dann als ein verunglückter versuch zu betrachten, die verloren gegangene zeile an einem falschen platze zu ergänzen.

12². venge findet sich auch in den isl.-lat. glossen des cod. AM. 249 fol. (Småstykker s. 86) als übersetzung des lat. *pulvinar*, im Bjǫrgynjar kálfskinn s. 6 und in einer isl. urkunde (Langaholts máldagi, Dipl. isl. I, 408), s. Finnur Jónsson, Ark. 5, 289 fg., der wohl mit recht annimmt, daß auch in den umschreibungen des goldes *linnvenge* (Od 31² u. ö.) und *ormvenge* (Sturla, Hrafnsm. 2¹ = Sk. B II, 127) dasselbe wort steckt. — Nachdem Gollrǫnd das antlitz des toten enthüllt hat, schiebt sie also wohl der Guþrún ein polster zu, auf dem sie sich niederlassen soll: so Detter-Heinzel z. st., deren erklärung der von Finnur Jónsson (a. a. o.) vorzuziehen ist.

12³. legg munn viþ grǫn. Daß die alliteration auf dem minder betonten verbum statt auf dem 1. nomen ruht, ist ein kennzeichen mangelhafter technik.

12⁴. sem — stille, vgl. Gþr III 4¹: *né ek halsaþa herja stille.*

13¹. eino sinne, s. zu Br 10².

13². skǫr dreyra runna, vgl. Hofgarþa-Refr, Ferþav. 3³·⁴ (Sk. B I, 296): *brjóst* (*skips*) *runnet rauþom steine.*

13³. fránar sjóner, vgl. *brúnstein fránan* in einer vísa (IV 2²) der Ragn. s. loðbr. (Sk. B II, 253).

13⁴. hugborg, skaldische umschreibung für 'brust', ist sonst nicht belegt; vgl. jedoch *óþborg* Harmsól 1⁴ (Sk. B I, 548), *vilja borg* Háttat. 51⁵ (Sk. B II. 75).

14¹. hné — bolstre, vgl. Sg 47³: *hné viþ bolstre hón* (*Brynhildr*) *á annan veg.* — *bolstr* = *venge* 12².

14². hlýr, als bezeichnung der wange nur poetisch [auch nisl. poetisch: Blöndal I, 335], kommt in der Edda sonst nicht vor; vgl. jedoch die adjektiva *tǫroghlýra* Ghv 9³ und *úroghlýra* Gþr II 5² [sowie zu Rm 10⁴].

roþnaþe, infolge der starken sinnesbewegung.

14⁴. regn, eine 'hálfkenning' statt *regn augna* bei Einarr Skúlason, Øxarfl. 2¹·³ (Sk. B I, 449) oder *bráregn* in einer unechten vísa (3⁴) der Njála (Sk. B I, 604) u. a.

15². tǫr flugo, vgl. Víglund. s. str. 7⁵ (Sk. B II, 489): *títt flugo tǫr of tróþo.*

tresk, *ἅπ. λεγ.* und unerklärt. Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 640ᵇ) dachte an einen schleier oder ein kissen, übersetzt aber (Cpb. I, 326): 'that the tears soaked through her tresses', und der gedanke, daß die tränen Guþrúns aufgelöste haarflechten (14²) benetzten, ließe sich wohl hören. Darf man ein neutr. *tresk* 'haarflechte, zopf' ansetzen und sollte das roman. *tress* (ital. *treccia*), das Diez

(Etym. wörterb.[4] 326) aus dem griech. *τρίχα* herleiten wollte, ein germanisches lehnwort sein, mit dem vielleicht auch das noch nicht genügend aufgehellte got. *intrusgjan ἐγκεντρίζειν* sich verbinden ließe? Das wort mit Svbj. Egilsson und Fritzner für ein adj. zu erklären, geht wegen *í gognom* nicht an; mit Detter-Heinzel eine bezeichnung für 'haus' oder 'hauswand' darin zu suchen, ist unmöglich [s. auch Neckels Glossar s. v.].

15^3. **gullo,** infolge des den tränenstrom begleitenden lauten schluchzens. Dieses motiv, das der dichter von Sg (29^4) aus dem älteren liede aufgenommen hat, zeugt von guter naturbeobachtung: die gänse sind bekanntlich äußerst nervöse tiere, die auf jedes ungewohnte geräusch mit geschrei reagieren.

$16^{2.3}$. **Ykkar — ofan.** vgl. Grp 22^1.

16^4. Doppelalliteration in der 2. halbzeile ist so selten (Hǫv 57^1 71^1 Skm 23^1 25^1 34^1 Þrk 25^2 Hrbl 29^2), daß es doch geraten erscheint, mit Ettmüller den fehler durch umstellung (4^b vor 4^a) zu beseitigen.

16^5. **nema — Sigurþe,** ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung, s. oben zu 7^4 und unten zu $17^{2.3}$.

$17^{1.2}$ sind mit geringer veränderung in die Gþr II ($2^{1.2}$) übernommen worden. [Vorbild des dichters war der vergleich HH II 37 (vgl. Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 295fg.).]

$17^{2.3}$. Die seltsamen ersten halbverse dieser beiden zeilen hat man bisher wohl meistens dem typus A zugeteilt [so auch Ark. 40, 188 (§ $3^{b.c}$)] (Pipping in seinen Bidrag till Eddametriken s. 66^b und 90^b führt sie in seinen gruppen V 14 und VI 15 auf, muß also *sem* bez. *eþa* als hebungen betrachten), wogegen die beiden stark betonten letzten silben, die nur als hebungen gewertet werden können, widerspruch erheben. Ich möchte daher 2^a und 3^a als katalektische C ansehen (zweisilbige eingangssenkung in C-versen findet sich im liede öfter (6^{3a} 7^{4a} R 16^{5b} 19^{2b}): die katalexis wird dadurch erträglich, daß beide male am eingange des zweiten halbverses eine senkung steht, die (*ἀπὸ κοινοῦ*) auch als schlußsenkung des ersten gelten kann.

17^2. **geirlaukr.** *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 245], vgl. jedoch ags. *gárléac* [ne. *garlick* 'knoblauch' (Hoops, Waldbäume u. kulturpfl. s. 643fg.]. — Über den lauch als das vornehmste der gräser s. zu HH I 7^4. [Kinberg (Eddas naturhistoria, Stockh. 1881, s. 30) meinte, daß *geirlaukr* (und *ítrlaukr* HH I 7^4) eine ganz andere pflanze bezeichne und zwar die schwertlilie (Iris pseudacorus), was jedoch kaum begründet scheint (s. Ark. 40, 131).]

ór grase vaxenn 'aus dem (gewöhnlichen) grase emporgeschossen', also dieses überragend.

17^4. **jarknasteinn,** s. zu Vkv 25^3.

Die zwei letzten zeilen sind zu erklären: 'als wäre er (Sigurþr) ein edelstein neben den (übrigen) fürsten' [s. dazu Neckel a. a. o. s. 296 anm.]. Müllenhoffs einfall (DA. V, 372 anm.), *ǫþlingom* durch ein nirgends belegtes *aurlingom* ('kieselsteinen') zu ersetzen, ist geistvoll, aber nicht überzeugend.

18^1. **þjóþans,** d. i. Sigurþs.

18^2. **Herjans,** s. zu Vsp 31^5. Die *díser* (oder *nǫnnor*) *Herjans* sind die walküren.

18⁴. jǫlstrom. «*ia·lstrom*» in R deutete Bugge (Fornkv. 419) unzweifelhaft richtig als *jǫlstrom*, dat. pl. von **jǫlstr* 'lorbeerweide'. Das fem. *jǫlstr* ist zwar im altnord. sonst nicht belegt — falls nicht, wie Finnur Jónsson annimmt, in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. kk 3⁸) *jǫstr* st. *jǫlstr* verschrieben ist —, wohl aber das kollektivum *ilstre* in derselben þula z. 7, und im schwed. lebt das wort in der form *jolster* bis auf den heutigen tag fort. — Die von Sievers hinzugefügte präpos. *í* ist kaum zu entbehren.

at jǫfor dauþan, vgl. Gþr II 26⁴: *at jǫfor fallenn*; HHv 42³: *at liþenn fylke.*

19¹. í sesse ok í sæingo, vgl. Friðþj. s., lausav. 5⁸ (Edd. min. s. 99; Sk. B II, 295): *sess ok rekkjo.* — Die königin hatte ihren platz neben dem ihres gemahls (Mork. 190¹¹), wie Óþenn und Frigg neben einander auf Hliþskjalf sitzen (Grm, pros. einl. z. 15).

19². málvinr 'freund, mit dem man sich vertraulich unterhalten kann, geliebter', wie *málvina* 'geliebte' (Kormakr, lausav. 65¹ = Sk. B I, 85). Grt 8² ist *málvinr manna* die bezeichnung eines leutseligen fürsten [nisl. 'intim ven': Blöndal II, 524].

19²·³. valda meger Gjúka: über die emphatische wiederholung s. zu Þrk 29⁵ und Br 2¹·².

19³. bǫlve ist sicher richtig ergänzt: *valda bǫlve* kommt mehrfach in der Edda vor (s. die fußnote des textbandes), ebenso auch bei Kormakr, lausav. 48⁵·⁸ (Sk. B I, 81).

20¹. Svá — eyþeþ. Dieser von Sijmons durch konjektur hergestellte vers gibt einen guten sinn; etwas anders ist die fassung Gerings in seiner ausgabe: *svá at lýþom | land of eyþeþ*, vgl. Zs. f. d. ph. 29, 57 fg., wo Eyrb. c. 63, 3 verglichen wird: *Bægifótr mundi eigi fyrr létta, en hann hefði eytt allan fjǫrðinn bæði at mǫnnum ok fé.*

20². unnoþ braucht nicht in *rufoþ* geändert zu werden, wie Finnur Jónsson in seinen beiden ausgaben schrieb, auch nicht in *efndeþ* (*efndoþ*?), was Grundtvig vorschlug (Tidsskr. for fil. II, 1, 187). Der dichter meint: 'ebenso wie ihr es fertig brachtet eure (falschen) eide zu schwören, werdet ihr auch die leute eures landes zugrunde richten'. Zu *vinna eiþ svarþan* vgl. ausdrücke wie *vinna garðinn lagðan* u. a. (Fritzner III, 955 a³¹ ff.). Die im Wörterb. 1151³⁴ gegebene erklärung ist unrichtig.

20³⁻⁵. Aus den worten Guþrúns soll herausgehört werden, daß der treubruch begangen wurde, um den hort Sigurþs zu erlangen. Z. 5 ist vielleicht mit Detter-Heinzel kausal zu fassen.

20⁴. Die überschüssige zeile ist ohne zweifel aus Fm (9⁴ 20⁴) interpoliert.

20⁵. svarþer eiþa ist befremdend, da derselbe ausdruck schon in z. 2 gebraucht ist. Die schon in der Arnam. ausgabe ausgesprochene und von Sijmons wiederholte vermutung, daß *svarþer* durch *selder* zu ersetzen sei, wird das richtige getroffen haben (s. zu Br 2¹·²).

21². minn Sigurþr wird mit Wenck (Beitr. 31, 194) umzustellen sein, da das voranstehende possessiv sonst immer die alliteration trägt.

21³. Derselbe vers (nur *unz* statt *ok*) Sg 3¹.

21⁴. **illo heille:** derselbe halbvers auch Hdl 50⁴ᵇ; vgl. *olle morþe ok mannskaþa Ásmundr konungr illo heille* Hrókslied 22⁵⁻⁸ (Edd. min. s. 48; Sk. B II, 290); *fórtu illu heilli heiman* Flat. II, 189²⁵ [häufig auch der gegensatz *góþo heille*, z. b. in Sturlas Hák. kv. 38⁶ (Sk. B II, 125)].

22². **Vǫn — barna,** vgl. Sg 9³: *vǫn gengk vilja vers ok beggja.*

22⁴. **gefa malrúnar** ist hier wohl nur dichterische umschreibung für 'zum reden veranlassen'. An wirkliche anwendung von runenzauber (vgl. Sd 11¹) kann unmöglich gedacht werden.

23². **Þege — orþa,** s. zu Þrk 17².

þjóþleiþ, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 976], ebenso *þjóþgóþr* Am 61¹, *þjóþkuþr* Sg 38⁴, *þjóþmǽrr* Fj 35⁴; s. zu Fj 35⁴.

23³. **urþr** ist hier wohl nicht nom. propr., sondern appellativ ('untergang, verderben'). Ob das wort in dieser bedeutung, wie K. Gíslason (Aarb. 1881 s. 242fg.) annimmt, mask. war, dürfte zweifelhaft sein, da es als nornenname auch im nord. weiblich ist und die übrigen german. sprachen es nur als fem. kennen. Für das mask. spricht nur Yngl. tal 28¹ (Sk. B I, 12), wo allerdings alle hss. übereinstimmend lesen:

> *ok sá urþr* (*yrþr* Sk.) *allre þjóþo*
> *sanngǫrvastr* (*sjallgǽtastr* v. l.) *meþ Svíom þótte.*

Aber sollte hier nicht doch ein alter fehler vorliegen? Guðbr. Vigfússon (Cpb. II, 656) änderte: *sjá yrþr . . sjallgǽtost.*

23⁴. **alda hver.** *alda hverr* (so R) 'jedermann' (Fm 10³) gibt keinen sinn, da *reka* (oder *rekja*) *ehn ehs* in der von Grundtvig (Sæm. Edda² 232ᵇ) vermuteten bedeutung 'jemand etwas zur last legen, jemand die schuld an etwas zuschreiben' nirgends bezeugt ist. Es wird daher doch wohl an der besserung *alda hver* und an der schon in der Arnam. ausgabe (II, 281 anm. 33) gegebenen erklärung: 'te omnis agit fluctuatio infelicis fati', 'fata sinistra te ad omne malum, nunc ad hoc, nunc ad illud, impellunt', der auch Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ s. v. *alda*), Finnur Jónsson (Eddalieder II, 128) u. a. sich angeschlossen haben (Wörterb. 22¹³fg.), festzuhalten sein. [Ernst Kock (Not. norr. § 310) vergleicht ags. *cearwelmas* El. 1257 und *sorgwylmas* Béow. 904.]

23⁵·⁶. Diese beiden überschüssigen zeilen sind sicher interpoliert.

23⁵. **sorg sára** übersetzen Detter-Heinzel mit 'ein durch wunden herbeigeführtes unglück' (!); sie scheinen *sorg* also als nom. zu fassen, als neues prädikat zu *hefr veret.* Aber *sorg* ist akk. und *sára* das dazugehörige adjektiv. attribut, und der ausdruck ist als apposition zu *þik* (z. 4) zu verstehen: 'dich, den bitteren kummer'.

sjau konunga, s. zu Rm 5³.

23⁶. **vinspell,** *ἅπ. λεγ.* [nisl. 'krænkelse af venskab': Blöndal II, 949]; *vinspell vífa mest* 'die du von allen weibern die meisten freunde zugrunde gerichtet hast'. [S. Ernst Kock, Not. norr. § 311; *vífa* muß wohl aus stilistischen gründen von *vinspell* abhängig sein, wie *sjau konunga* von *sorg*: also 'schlimmste verderberin der freunde von frauen' (Neckel). Damit wird Brynhildr als die bewirkerin von Sigurþs tod bezeichnet; *vinr* hat wie mhd. *vriunt* die bedeutung 'geliebter, gatte'.]

24. In dieser strophe wird z. 3 = Sg 55[5] als eine junge interpolation auszuscheiden sein; zweifelhaft aber ist es, ob z. 6. 7 mit recht als unecht betrachtet sind. Es ist nicht unmöglich, daß auf z. 1. 2 ursprünglich noch ein helmingr folgte, in dem die anklage gegen Atle motiviert ward. Der wortlaut läßt sich natürlich nicht feststellen, aber inhaltlich hat vielleicht die in Genzmers Edda-übersetzung versuchte ergänzung das richtige getroffen. Zu erwägen ist auch, ob nicht mit Genzmer-Heusler z. 6. 7 vor 4. 5 zu stellen sind, da der ausdruck *sýn* in z. 7 durch die letzteren beiden zeilen seine erklärung fände.

24[2]. **Veldr — bǫlve,** s. zu HH II 33[3].

24[4]. **þás — hǫll:** einen glatteren vers gewönne man durch eine umstellung: *þás í hǫllo vit.*

húnskrar þjóþar: *Húnar* und *húnskr* gelten in unseren liedern (wie *suþrǿnn*) als bezeichnungen der Südgermanen, zu denen auch Atle und sein volk gerechnet werden. In Sg und Am heißt auch Sigurþr *enn húnske.*

24[5]. **eld . . ormbeþs** 'das feuer des wurmbettes', eine ungewöhnliche, aber durchaus nicht unmögliche umschreibung für das glänzende gold. — *ormbeþr* ist *ἅπ. λεγ.*; vgl. jedoch *linnbeþr* bei Bjǫrn Hítd., lausav. 12[4] (Sk. B I, 280) u. ö.; *ormabeþr* Gunnlaugr, lausav. 4[7] (Sk. B I, 186); *grafvitnes beþr* Einarr Skúlason, Øxarfl. 6[4] (Sk. B I, 450) u. a., sodaß Finnur Jónssons änderung in *armbeþs* (Lex. poet.[2] 439[a]) kaum zulässig erscheint (vgl. auch Emil Olson, Ark. 36, 91 fg. [Ernst Kock, Not. norr. § 41]).

24[6]. **þess — síþan,** vgl. Friðþj. s. c. 6, 11 (Sk. B II, 294 str. 12[1]): *þess hefk gangs of goldet.* — *gangr* bedeutet hier gewiß dasselbe wie *fǫr* Sg 35[4]: gemeint ist die reise, welche Gunnarr in begleitung Sigurþs unternahm, um Brynhildr zu erwerben. [Zu 24[6.7] s. Richert, Försök s. 49 ff.]

24[7]. **þeirar — ey** ist eine schwer verständliche zeile, die auch metrisch fehlerhaft ist. Keinenfalls kann *séask* mit 'fürchten' übersetzt werden ('folgerne af det syn har jeg altid frygtet' Finnur Jónsson, Lex. poet.[2] 491[b]), da das verbum in dieser bedeutung stets den akk. regiert. Die sonstigen erklärungen (auch die im Wörterb. 886[29] akzeptierte deutung von Richert) sind nur schwach begründet. Z. 7[b] (ein zweisilbler!) ist gewiß verderbt überliefert. Vielleicht ist nach *sýnar* mit R. Keyser u. a. ein komma zu setzen [so auch Neckel und Ernst Kock (Ark. 37, 121)], sodaß auch dieser genitiv noch von *hefk goldet* abhängig wäre, und «*same ey*» zu ändern in: *þat syrgjomk ey* 'das werde ich immer beklagen'.

25[1]. **«elvi» R** ist eine häufig vorkommende metathesis statt *efle.* Dieses im altnord. sonst nicht bezeugte, aber im neunorweg. *evle* fortlebende neutrum (Aasen 140[b]; Bugge, Fornkv. 419[b] [s. auch Blöndal I, 154 s. v. *efli,* n.]) ist eine ableitung von *afl.* Daß die kraftanstrengung dem erwähnten pfeiler (*stoþ*) gelte ('sie stützte sich mit aller gewalt auf ihn, als ob sie ihn aus dem gebälk oder aus dem boden reißen wollte'), ist eine phantasie Detter-Heinzels. *strengþe efle* bedeutet nur: 'sie nahm ihre ganze kraft zusammen' (um sich aufrecht zu erhalten); Bugge verweist auf Markús Skeggjason, Eir. dr. 32[6.8] (Sk. B I, 420): *enge þorþe kapp at strengja . . viþ Dana harra.*

25[2.3]. **brann — augom,** vgl. Þrk 27[4]: *þykkjomk ór augom eldr of brinna.*

25[3]. **eitre fnóste** ist natürlich nur eine metapher. Brynhildr in ihrer gemütserregung wird mit einem giftsprühenden drachen verglichen, s. zu Fm 18[1]. [Es ist eine jener barocken wendungen, die in der jungen eddischen heldendichtung ab und zu begegnen. Wie hier feuersprühend und giftschnaubend, ist Brynhildr Sg 8[1. 2] gefüllt von eis und firn (s. z. st.); dem Sigurþr platzt der ringpanzer durch das anhalten des atems in wortlosem schmerz (Fragm. her. 4[3. 4]). Andere beispiele aus der Sig. meire in der umschrift der Vǫls. s. bei Heusler, Lieder der lücke s. 94.]

Schlußprosa. 1—3. Guþrún — misseri. Die quelle dieser angabe ist Gþr II 14, s. dort.

4. þræla sína átta ok fimm ambóttir beruht auf Sg 69[1. 2].

5. 6. í Sigurþarkviþu inni skǫmmu: damit wird auf das unmittelbar folgende gedicht hingewiesen, dessen überschrift in **R** *kviþa Sigurþar* lautet (s. den textband s. 365).

XXVII.

Sigurþarkviþa en skamma.

[Literatur (vgl. den textband s. 365 fg.): L. Ettmüller, Sigurðarkviða Fafnisbana þriðja (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 7): Germ. 18 (1873), 160 ff.; A. Edzardi, Über das sogen. 'kurze' Sigurdslied (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 3): Germ. 23 (1878), 174 ff. 187 fg.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 373—387 = ²(1908), s. 373—387 (vgl. dazu R. Heinzel, Zs. f. d. österr. gymn. 1892, s. 48 ff.; F. Niedner, Anz. f. d. a. 18, 224 ff.); S. Bugge, Sigurðarkviða en skamma (Die heimat der altnord. lieder von den Welsungen und den Nibelungen I): Beitr. 22 (1897), 115 ff.; F. Niedner, Sigurðarkviða in skamma (Eddische Fragen 3): Zs. f. d. a. 41 (1897), 55 ff.; F. Jónsson, Sigurðarkviða en skamma eller det såkaldte tredje Sigurdskvad: Aarb. 1897 s. 1 ff.; ders., Sagnformen i Sigurðarkviða en skamma: Ark. 34 (1918), 278 ff.; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 82 ff.; R. C. Boer, Untersuchungen über den urspr. und die entwickl. der Nibelungensage I (Halle a. S. 1906), 83 ff. [= Zs. f. d. ph. 37, 461 ff.: zu str. 37—39]; III (ebenda 1909), 105 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), 274—278; A. le Roy Andrews, Sigurþarkviþa en skamma 12 (Old Norse notes nr. 2): Modern Language Notes 1911, s. 133 fg.]

1^1. **Ár vas** usw.: über diesen eingang s. zu Vsp 3^1 und Hym 1^1. — Die zweisilbige binnensenkung in der 1. halbzeile hat im liede mehrere seitenstücke: 10^{1b} *hretjask at víge,* 12^{4a} *síþan til sátta,* 14^{1a} **R** *Ýmest hann hugþe,* 24^{1a} *Sofnoþ vas Guþrún,* 31^{1a} *Hitt kvaþ þá Gunnarr,* 45^{1a} *Eino þrí Hogne,* 57^{4a} *hón mon þer unna* [ferner 4^{4b} 20^{3a} 40^{3a} 43^{1a} 65^{4a} und in **R** auch 6^{1a} 8^{1a} 16^{1a} 26^{2a} 44^{4a} 46^{3a} 53^{1b} 64^{3a} (Ark. 40, 193, § 4)].

1^2. Die zeile ist wohl eine reminiszenz an Rm 18^2 [s. z. st.]. Dort erscheinen nämlich die worte: *ok veget hafþe* als nähere erklärung von 18^1 (*þás hugen gladde*) natürlich und ansprechend, während hier die unbestimmte angabe den eindruck eines lückenbüßers macht. Bemerkenswert ist auch, daß *ungr* als epitheton Sigurþs nur in Rm und in unserem gedichte erscheint (*Volsungr unge* noch unten 3^3, *Sigurþr unge* 2^4).

1^3. **tveggja brøþra,** d. i. Gunnars und Hognes, während der dritte bruder (Gotþormr) keinen treuschwur leistete (s. unten $20^{3.4}$).

1^4. **eljonfrøkner:** das kompositum findet sich sonst nur noch in einer (unechten) lausavísa (17^6) des Rognvaldr (Sk. B I, 483): *eljonfrókn old* [vgl. *eljonfimr mildingr* Arnórr jarl., Erfedr. 17^6 (Sk. B I, 325); *eljonsterkr dróttenn . .* (von Gott) Harmsól 9^2 (Sk. B I, 550)].

2[2a] fünfsilbler, der jedoch viersilbig wird, wenn man, was zulässig sein dürfte, das auslautende *o* in *Guþrúno* vor dem nachfolgenden vokalischen anlaut elidiert.

2[3]. Die ganze zeile findet sich (offenbar aus unserem liede entlehnt) nahezu unverändert in einer vísa der Ǫrvar-Oddssaga (Leid. ausg. s. 104 = Sk. B II, 315): *Drukkom ok dómþom* | *dǿgr mart saman* || *Álfr ok Atle,* der 1. halbvers auch Rþ 31[4], s. dort.

3[2]. **reiþ:** die werbungsfahrt geht also nach der auffassung des dichters über land.

3[3]. **ok:** über die verwendung von *ok* als relativpartikel s. zu Vm 5[3] und Wörterb. 795[15].

vega kunne ist, je nachdem man *vega* als inf. oder als akk. pl. von *vegr* auffaßte, verschieden übersetzt worden: 'der zu kämpfen verstand' oder 'der die wege kannte'. Im hinblick auf 1[2b] wird man das erstere vorziehen müssen trotz Nib. 378, 3 B. (*die rehten wazzerstrâzen sint mir wol bekant*) und Þiðr. s. II, 38[14] (*ek veit þangat allar leiðer*), die für die eddische gestalt der sage nichts beweisen: vgl. Zs. f. d. ph. 24, 24 [und Ernst Kock, Not. norr. § 42]. Daher sind auch die konjekturen von Rask (*regakunne* — das unechte kompositum ist ohne gewähr und unwahrscheinlich —) und Zupitza (*vega kende*) abzulehnen.

3[4]. **hann — knǽtte** 'er (als der trefflichste held) hätte ein anrecht darauf gehabt sie zu besitzen, wenn das schicksal ihm dies vergönnt hätte' [s. Heusler, Lieder der lücke s. 12 fg. — Ernst Kock (Not. norr. § 208) betrachtet gewiß mit unrecht Brynhildr als subjekt des satzes, indem er *hann* beide male als akk. faßt]. — Über den endreim s. Einl. s. CCXLVI [vielleicht ist auch in z. 3 die assonanz *unge* : *kunne* beabsichtigt: ebenda s. CCXLVII].

4[1]. **enn suþrǿne.** Das schwache adj. steht so oft ohne den artikel hinter dem nomen, dem es als individualisierendes epitheton beigefügt ist (s. oben 1[2] 3[3] *Vǫlsungr unge,* 2[2] *Guþrúno ungo,* 2[4] *Sigurþr unge* usw.), daß es unbedenklich erscheint, den halbvers (der Akv 2[4] in einer málaháttr-str. richtig ist) durch streichung des *enn* auf das rechte maß zu bringen. — Vgl. *súðerne secg* im ags. rätsel 63[9] (Bugge, Beitr. 22, 130. 35, 249).

lagþe sverþ nøkkvet, ein zweiter fünfsilbler, der leicht auf die regelmäßige silbenzahl reduziert werden kann, wenn man *lagþe* durch *lét* ersetzt, vgl. Br 20[1]. Daß dem dichter eine einzelne málaháttr-langzeile entschlüpft sein sollte, ist höchst unwahrscheinlich. [Fünfsilbler (erweiterte D-verse) kommen im liede auch sonst vor (13[2b] 23[3b] 47[3b] 55[1a], in **R** auch 47[2a]); vgl. Ark. 40, 195 (§ 11 und 13 anm.)]. — Vgl. *nøkþan mǽke* Am 46[3] und *nokþan hjǫr* in einer lausavísa (5[3]) des Hallfreþr (Sk. B I, 158).

4[2]. **málfán,** s. zu Skm 23[1]. Derartige klingen aus der völkerwanderungszeit sind erhalten; s. Sophus Müller, Nord. altertumskunde II, 130; Mémoires des antiqu. du nord 1868 s. 158 [Hoops' Reallex. II, 129]. — Über das bloße schwert zwischen mann und frau s. zu Br 20.

4[3]. Diese zeile (nicht z. 5, wie Finnur Jónsson und Sijmons meinten) ist sicher zusatz eines interpolators, der das erste glied einer disjunktiven periode

vermißte, obgleich *né* häufig genug in einem einfachen satze steht (Wörterb. 719^{52}fg.). Daß das pron. *hann* der genauen bezeichnung (*hunskr konungr*) vorausgeht, ist ebenso auffallend wie seine belastung mit einer nebenhebung; auch verrät die wenig beliebte umschreibung mit *gorva* (Wörterb. 369^{41}) einen nicht besonders gewandten dichter (sie begegnet in unserem liede noch einmal 57^{5} in dem letzten verse einer fünfzeiligen strophe, den Finnur Jónsson vielleicht mit recht für unecht erklärt).

4^{4}. **hunskr konungr.** Als 'hunnisch', d. h. als angehöriger eines fremden südlichen volkes, wird Sigurþr in unserem liede mehrmals bezeichnet (9^{2} 18^{3} 65^{4} 66^{1}), außerdem nur noch Am 94^{1} (s. zu Gþr I 24^{4}).

hefjask (das überlieferte *hefja sér* ist metrisch ganz unmöglich) muß, wenn z. 3 als unecht ausfällt, in *hófsk* geändert werden, wodurch zugleich die schwere zweisilbige senkung beseitigt wird.

4^{5}. **mey frumunga** ist sowohl obj. zu *hófsk* wie zu *fal* (konstr. *ἀπὸ κοινοῦ*). — Reimstäbe sind nur *mey* und *mege,* nicht auch *frumunga* und *fal,* denn z. 5^{b} kann nur ein C-vers sein. — Das adj., das unten 6^{4} 25^{4} wiederkehrt, ist nur aus unserem gedichte bezeugt.

mege Gjúka: dieselbe bezeichnung Gunnars auch Od 20^{4}.

5^{1}. **líf** bedeutet in der Edda nur 'leben' und kann auch an unserer stelle keinen anderen sinn haben.

visse, plusquamperf.: 'sie hatte erfahren'.

5^{2} variiert nur den gedanken von 5^{1} [s. Ernst Kock, Not. norr. § 43].

aldrlag 'gestaltung des lebens' (durch das schicksal); in derselben bedeutung steht das wort auch Rómv. saga (ed. Meißner) c. 70, 12. [An den anderen stellen, wo das wort sich in der Edda findet (Vm 52^{3} HHv 30^{2} Hm $8^{2.3}$), bedeutet es 'tod'. Aber auch as. *aldar-lagu* hat die bedeutung 'leben'.]

etke grand. Über die zahlreichen dreisilbler des liedes, die besonders in der 2. halbzeile häufig sind, s. die fußnote des textbandes. Es sind fast ausschließlich katalektische A-verse (´ × ´); katalektisches C (× ´ ´) ist nur zweimal belegt: 28^{1b} *fyr mann hvern* R (wo die einsetzung der älteren form *hverjan* ein regelmäßiges C herstellt) und 61^{4a} *til Jónakrs* (wo das *r* als silbenbildend gelten kann); das einzige Fd (´ ´ ×) 70^{1} *mart sagþak* (*mart sagþa ek* R [und im texte]) wird durch hinzufügung des pron. *þér* zu beseitigen sein [Ark. 40, 196 (§ 16)].

5^{3}. **vamm — hygþe** 'weder eine wirkliche noch eine nur eingebildete schädigung'.

5^{4}. **gengo — urþer** 'nun traten feindliche schicksalsmächte in den weg' (und machten ihrem glücke ein ende). Die *grimmar urþer* sind dasselbe wie die *ljótar norner* 7^{4}.

6^{1a}. Derselbe halbvers auch Vsp 28^{1a}.

6^{1b}. **aptan dags** 'am abend des tages' (akk. temp.). Dieselbe formel ist auch in der prosa bezeugt (Nygaard, Norrøn synt. s. 96).

6^{2}. Die heilung des stablos überlieferten verses ist auf verschiedene weise versucht worden. Die Arnam. ausgabe schlug vor, *bert* in *ǫrt* zu ändern, das

Hildebrand und Finnur Jónsson in den text setzten und auch Detter-Heinzel z. st. mit hinweis auf 61¹ für beachtenswert hielten [ebenso auch Ernst Kock, Not. norr. § 209]; Bugge (Fornkv. s. 248) schrieb *mart* st. *bert*, schlug jedoch später *ábert* vor (Beitr. 22, 117) unter der unwahrscheinlichen annahme, daß der dichter ein ags. wort (*ǽbere* 'manifestus' [vgl. mhd. *æber* 'schneelosigkeit' (Parz. 120, 5). In obd. mundarten bedeutet das wort 'land, auf welchem der schnee weggeschmolzen ist' (Schmeller, Bayer. Wb.² I, 13; Schweiz. Id. I, 39; Mhd. Wb. I, 4ᵇ)] norrönisiert habe. Gerings *allbert* (Hildebr.²·³) ist bedenklich, weil es sich um einen monolog handelt, eher dürfte seine neuere konjektur (Hildebr.⁴) *allbrátt* 'hastig' das richtige getroffen haben. — Das adverb *umb* kann die alliteration tragen (Þrk 1⁴ Vkv 5⁴ Am 50²).

6³. **svelte** ist sicherlich das richtige: Brynhildr denkt zunächst an die rache, nicht an den eigenen tod.

7¹. Die abgerissenen worte veranschaulichen trefflich den seelenzustand der erregten heldin. Der sinn ist offenbar: 'das (entscheidende) wort ist ausgesprochen, wenn ich auch hinterher reue empfinden werde'. — Vgl. *iþromk þess* in einer lausavísa des Einarr skál. (1³ = Sk. B I, 124).

7². Die verstöße gegen die reimgesetze ließen sich durch umstellung beseitigen: *Guþrún's kvǫn hans, | en Gunnars ek* [Ark. 40, 198].

7⁴ᵇ. Die schwere eingangssenkung in dem B-verse bleibt auch störend, wenn man *skópo oss* in *skópomk* ändert. Gering schrieb daher: *ljót norn skópomk | langa þrǫ́* (vgl. *aumleg norn* Rm 2³) [Ark. 40, 194 (§ 7)].

8¹. **gengr innan** 'sie geht hinaus': im altnord. wird oft der ausgangspunkt einer bewegung angegeben, wo der deutsche sprachgebrauch die angabe des zieles vorziehen würde (*vestan* 'gen ost', *norþan* 'nach süden', *heiman* 'in die fremde' usw.). *innan* ist also nicht mit *fyld* zu verbinden [anders Heusler, Anz. f. d. a. 32, 158].

8². Die kommata nach *fyld* und *jǫkla* lassen mehrere herausgeber fort; diese betrachten also *ísa* und *jǫkla* als akkusative: 'sie schreitet hinaus auf eisfelder und gletscher' (über den akk. des zieles nach verben der bewegung s. Nygaard, Norrøn synt. § 95). Für die andere, im text durch die interpunktion angedeutete auffassung, nach der *ísa* und *jǫkla* als genitive und als apposition zu *ilz* zu betrachten sind, verwies Bugge (Fornkv. 420ᵃ und Beitr. 22, 133) auf Ovid. Met. 7, 33: *tum ferrum et scopulos gestare in corde fatebor*, sowie auf Merl. spá I, 51 (Sk. B II, 20): (*verþa*) *kǫld hríme hvers konar hjǫrto lýþa* und auf eddische ausdrücke wie *kaldrifjaþr* (Vm 10⁴), *kell mik í hǫfoþ* (Vkv 33³), *þiþne sorger* (Ghv 21⁴). Vgl. ferner Detter-Heinzel z. st. und Bj. M. Ólsen, Tímarit 15, 115fg. 16, 82fg., aber auch E. Jessen, Zs. f. d. ph. 3, 37fg. und Finnur Jónsson, Tímarit 16, 35fg. [s. auch zu Gþr I 25³].

8⁴. **sveipr í ripte,** vgl. Rþ 21²: *kona sveip ripte rauþan ok rjóþan* (vom einwickeln eines säuglings).

9¹. Die von Bugge (Fornkv. 420ᵃ) vorgeschlagene ergänzung des in **R** fehlenden verses, die Grundtvig in seinen text aufnahm und auch Müllenhoff empfahl, ist verunglückt: *gamanþing* 'elskovsmøde', das nur einmal in einer lausa-

vísa (6⁶) des königs Magnús berfœttr (Sk. B I, 403) sich findet [s. zu Skm 39³], paßt nicht zur bezeichnung des verkehrs von ehegatten.

9². **fria** als bezeichnung der ehelichen liebkosung nur hier; das verbum (got. *frijôn*) ist überhaupt (von dem substantivierten part. *frǽnde* abgesehen) selten und nur poetisch. [Als adj., akk. von *frír*, erklärt Bugge (Beitr. 22, 118) das wort.]

9³. Die prosaische wortstellung wäre: *vǫn gengk beggja, vilja ok vers.* Wenn man das hsl. *beggja* behält, muß unbedingt *ok vers* st. *vers ok* geschrieben werden, aber es ist wohl möglich, daß Bugge (Beitr. 22, 119) mit seinem vorschlage, *beggja* durch *bauga* zu ersetzen, das richtige getroffen hat (vgl. unten 39²·³ und Hlr 10⁴), wobei man nicht anzunehmen braucht, daß der dichter ein ags. *béga* mißverstand, da der fehler auch durch die flüchtigkeit eines abschreibers entstanden sein kann. [Die auffallende wortstellung *vǫn gengk vilja vers ok beggja* erklärt sich wohl als reminiszenz von Gþr I 22²: *vǫn sé sú vǽtr vers ok barna,* vgl. F. Jónsson, Lit. hist. I, 290 anm.]

9⁴. Der sinn der stelle ist im Wörterb. (s. v. *góla*) nicht richtig wiedergegeben (Heusler, Anz. f. d. a. 32, 158). *góla* wird als synon. von *gleþja* gebraucht, vgl. *góla holunda val* in einer lausavísa (3) des Torf-Einarr (Sk. B I, 28); man übersetze also: 'aus haßerfülltem herzen muß ich mir lust bereiten' (ich muß meinen rachedurst befriedigen) [vgl. *hrafngóler* als kenning für 'krieger' bei Halle stirþe 1³ (Sk. B I, 370)].

10¹. **Nam — víge** 'sie ließ sich durch ihren haß zum morde aufreizen' (ihr haß gab ihr mordgedanken in den sinn); Müllenhoffs änderung (*hvetja* st. *hvetjask*) ist überflüssig. — Der vers wird besser, wenn man umstellt: *heiptom þeim*; das periphrast. *nam* kommt dann in die eingangssenkung. — *hvetja at víge* auch Ghv 1³.

11³. **sofa lífe,** vgl. Ghv 2¹: *hví sofeþ lífe?*

11⁴. **nema — láter,** vgl. Gþr II 3⁴: *áþr þeir Sigurþ svelta léto.*

11⁵. Das überlieferte *jǫfor* braucht nicht geändert zu werden: dieselbe dativform findet sich auch in Þjóþolfs Yngl. tal 31¹⁰ (Sk. B I, 13), s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 20.

12¹. Der vers hat chiastische alliteration (ab | ba): s. Wenck, Beitr. 31, 99. 229 [Ark. 40, 197 (§ 21)].

sun, den kleinen sohn des Sigurþr und der Guþrún, dessen name (Sigmundr) in der Edda nur Gþr II 29⁴ genannt wird; vgl. Vǫls. s. c. 26. 32 (ed. Olsen 66⁴ 88²⁵); Skáldsk. c. 41 (Sn. E. I, 364⁹). Nach beiden quellen war er drei jahre alt.

12². **skalat — lenge.** Der sohn eines erschlagenen feindes wird als junger wolf betrachtet (*es ulfr í ungom syne* Sd 35⁵), dessen schonung gefährlich ist. Vgl. Saxo 133²⁹:

Aede lupum quicumque fovet, nutrire putatur
praedonem proprio perniciemque lari

und Fr. Rückerts Verse aus dem Gulistan III, 6 (Zs. f. vgl. lit. gesch. 7, 81):

Das wölflein zu füttern ein mann sich befliß,
da ward es ein wolf, der den mann zerriß.

12 3. 4. hveim — lifet ‘bei allen menschen wandelt sich die rache auf leichtere weise (statt *léttare* ist wohl *léttara* zu lesen) in versöhnung, wenn kein sohn (des getöteten) mehr am leben ist’. Grundtvigs änderung des überlieferten *lifi* in *lifet* ist unbedingt erforderlich; dagegen ist es kaum nötig, *hefnd* mit Finnur Jónsson [vgl. Ark. 23, 375] durch *hǫnd* zu ersetzen, was auch Bugge (Beitr. 22, 119) empfahl. Was der dichter meinte, kann, obwohl er sich recht ungeschickt ausdrückt, nicht zweifelhaft sein. [S. zu der str. auch A. le Roy Andrews, Modern Lang. Notes 1911, s. 133 fg., der in z. 4 *síþan* durch *síþr* (*síþ'* R) ersetzt und das hsl. *lifi* beibehält.]

13 1. Hryggr (statt des hsl. *Reiþr*) ist zuerst von Bugge vorgeschlagen und von Grundtvig in den text gesetzt worden, und diese emendation ist ohne zweifel richtig. *hnipnaþe* (das Detter-Heinzel durch *glúpnaþe* ersetzen wollten) darf nicht angetastet werden (vgl. Gþr II 7 1): diese änderung verstieße überdies gegen das reimgesetz, das alliteration auf dem ersten nomen des halbverses fordert.

13 2. Die verbindung *sveipa hug* ist sonst nicht bezeugt.

of wird zu streichen sein: man gewinnt dadurch einen korrekten D-vers [Ark. 40, 195 (§ 13)].

13 3—7. Um die strophe auf das normale maß zu bringen, wäre es vielleicht vorzuziehen, statt der zeilen 5—7 die elenden verse 3—5 (man beachte besonders die unerträgliche tautologie in z. 4. 5, die auch zweimal den stabreim auf das bedeutungslose hilfsverb legen) als unecht zu streichen.

13 6. 7. alz — mikenn ‘da er voraussah, daß man ihn Sigurþs berauben und ihm dadurch einen schweren verlust bereiten werde’ (?). Da *firra* den dat. der sache erfordert (*firra ehn ehu*), muß *Vǫlsung* in *Vǫlsunge* gebessert werden (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 15). Es ist jedoch nicht unbedenklich, in z. 6 einen futurischen sinn zu legen, und ich wäre daher geneigt, der konjektur Bugges (Fornkv. 249) zuzustimmen, also *svarþan* st. *firþan* zu schreiben, zumal auch der verfasser der Vǫls. saga etwas ähnliches in dem von ihm benutzten liede gelesen haben muß (*alls hann var í eiðum við Sigurð*). Die formel *sverja sik ehm* belegt Bugge aus dem Sig. bálkr (13 5—8) des Ívarr Ingimundarson (Sk. B I, 469): *sórosk marger menn á þinge buþlungs syne í bróþor staþ*. Das schwache part. *svarþr* steht Akv 32 2; weitere belege bei Jón Þorkelsson, Beyging sterkra sagnorða í íslenzku (Reykj. 1888—94) s. 492. In unserem liede findet sich allerdings sonst nur das st. *svarenn* (17 3. 4 20 3. 4).

14 1. Ýmest — stund ‘verschiedene pläne unterwarf er einer gleich langen erwägung’. — Das adj. *jafnlangr* in der poesie nur hier.

14 2. þat — títt ‘das war früher noch nicht dagewesen’. — *árar* (kompar. zu dem adv. *ár*) kommt sonst nicht vor, ist jedoch schwerlich zu beanstanden und sicherlich nicht aus dem ags. (*ǽror*) entlehnt.

14 3. Der erste halbvers fügt sich in keinen der 5 typen. Es muß also *konungdóme* geschrieben werden (der endungslose dat. von *dómr* ist überhaupt selten: Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 8) oder mit Guðbr. Vigfússon *konungom,* was Beitr. 22, 120 auch von Bugge empfohlen wurde [Ark. 40, 194 (§ 10 anm.)].

kváner 'genereller' plur., s. zu Vkv 19[7].

genge: der opt. als modus der irrealität ('daß eine frau ihren königlichen gemahl verlassen hätte') ist hier durchaus am platze; es darf also nicht *gengo* geschrieben werden.

15[1]. Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab), die jedoch vielleicht unbeabsichtigt ist. Die in der Edda vorkommenden fälle verzeichnet Wenck, Beitr. 31, 227 fg., darunter aber auch solche, wo von mehrfacher alliteration nicht die rede sein kann (Hdl 26[1.8] HH I 50[4] II 1[1] 26[4] Grp 25[1]).

15[2]. **bragr kvenna,** vgl. *konungr sprunda* in einer lausavísa (2[4]) des 'Odde litle' (Sk. B I, 510); *hǫfþinge snóta* (die jungfrau Maria) Harmsól 61[2] (Sk. B I, 564) [vgl. ferner *konungr jarla* Arnórr jarl., Þorf. dr. 13[2] (Sk. B I, 318); *lofþungr lauks* ('die frau') in einer anon. vísa (C 35: Sk. B I, 601), und gleich nachher in demselben helmingr *hilmer hvítinga*].

15[4]. **meiþmom:** die erwähnung von Brynhilds schätzen in diesem zusammenhange ist störend; auch scheint der verfasser der Vǫls. saga in seinem texte ein anderes wort gelesen zu haben (*fyrr skal ek líf láta en týna hennar ást*). Dieses wort war vermutlich *munugþ* (vgl. Hǫv 79[2]). [Das überlieferte *meiþmom* wird trotz der Vǫls. s. zu behalten sein; s. die bemerkung zu Br 12[2]. — Heusler (bei Genzmer s. 61) betont mit recht, daß die 'naive liebe zum golde' in Sg besonders stark hervortritt (vgl. 16[3—5] 37 39[2.3] 48 51).]

16[1]. **Nam — rúnom:** derselbe vers wiederholt sich unten 43[1] (wo er jedoch wohl erst später eingeflickt ist); vgl. auch Ghv 12[2]: *húna hvassa hétk mér at rúnom.*

16[2]. **alz fulltrua** 'einen in jeder beziehung zuverlässigen freund'. Vgl. Br 2[4] *allra eiþa einn fulltrue.*

16[3]. **Vildu — véla.** Die übersetzung Müllenhoffs (DA. V, 377): 'willst du, daß wir den fürsten um sein gut betrügen?' ist falsch. *okr* ist d a t i v, also nicht subjekt in einem acc. c. inf., wie im Wörterb. (203[51]) mit unrecht angenommen ward. Man übersetze: 'Willst du uns (d. h. Brynhildr und mir) zur liebe den fürsten verraten, damit wir dadurch in den besitz seines schatzes gelangen?' Eine 'schamlose freche aufforderung' bleibt es freilich trotzdem.

16[4]. **Rínar malme,** vgl. *Rínar rauþmalmr* Bjarkam. 6[5] (Edd. min. s. 32; Sk. B I, 171); *Rínar grjót* bei Einarr skál., Haraldskv. 1[4] (Sk B I, 116) u. a. (Lex. poet.[2] 468[a]).

16[5]. **auþe stýra,** vgl. *ráþa auþe* Gþr II 27[3] [vgl. auch die kenning *auþstjóre* mann' bei Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 12[4] (Sk. B I, 259)].

16[6]. **ok — njóta,** eine überflüssige variation, die gewiß von einem interpolator herrührt.

17[1]. **Eino — veitte:** derselbe vers wiederholt sich unten 45[1]; vgl. auch zu Br 7[1] und unten 49[2].

17[3]. **rofna** kann nur part. von *rjúfa* sein (Müllenhoff, DA. V, 377 anm.), da das schw. verbum *rofna* seiner bildung nach nie transitiv gebraucht werden

konnte[1]). Wenn die überlieferung richtig ist, müßte aus z. 2 *vinna* ergänzt werden, aber wahrscheinlicher ist es, daß, wie in der fußnote des textbandes vermutet wurde, *rofna* nur ein (durch das nachfolgende *svarna* veranlaßter) schreibfehler st. *rjúfa* ist.

17³·⁴. **svarna eiþa, eiþa svarna,** s. zu Br 2¹·².

17⁴. Derselbe vers wiederholt sich unten 20⁴; vgl. auch Innsteinslied 4³ (Edd. min. s. 33; Sk. B II, 279). In anderer bedeutung steht *vinna trygþer* Gþr II 21⁴.

18². **fjórer vér.** Der dichter dieser strophe kannte also neben Gunnarr, Hǫgne und Gotþormr noch einen vierten bruder, dessen name jedoch nicht genannt wird. Diese vierzahl ist sonst nur noch durch die Þiðr. saga bezeugt, in der jedoch ursprünglich auch nur drei brüder vorhanden waren, nämlich (wie im Nibelungenliede) Gunnarr, Gernoz und Gisler, während der vierte (Guthormr) erst durch einen späten interpolator, dem die nordische fassung der sage bekannt gewesen sein muß, hinzugekommen ist; er tritt denn auch niemals handelnd auf[2]). Daß, wie Müllenhoff (DA. V, 378) annahm, unter den vier volksherrschern Gunnarr, Hǫgne, Gotþormr und Gjúke zu verstehen seien, scheint ausgeschlossen: den einfall, daß auch der alte Gjúke sich noch an der fortpflanzung des geschlechtes beteiligen könne, darf man auch einem interpolator nicht zutrauen, und überdies ist der greise könig, nachdem er seine tochter mit Sigurþr vermählt hat, *ór sǫgunni,* galt also den dichtern, als die tragische katastrophe eintritt, bereits als tot. Ebensowenig können aber, was Detter-Heinzel für möglich hielten, Gunnarr, Hǫgne, Gotþormr und Sigurþr gemeint sein, da der sinn von z. 3 nur sein kann: 'und wenn außerdem (*ok*) — als schirmer und schützer unserer macht — der hunnische heerfürst (d. h. Sigurþr) am leben bleibt'. Freilich sprechen 20² 35³ gegen die existenz eines vierten bruders, und daher wird anzunehmen sein, daß die ganze — sehr entbehrliche — strophe interpoliert ist, was für z. 5. 6 (vielleicht ein noch späterer einschub) längst angenommen wurde. [Die sache wird durch die annahme einer interpolation nicht verständlicher. Ich halte es nicht für unmöglich, daß *fjórer vér* Sigurþr mit einbegreift und *ok* in z. 3 'und insbesondere' bedeutet (s. Detter-Heinzel zu Hǫv 69²). Die stelle 35³ muß aus dem spiele bleiben, da hier Sigurþr als dritter mit zu den Gjukungen gerechnet wird (s. z. st.).]

18³. **sá enn hunske:** über das doppelte pronomen s. Bugge, Norges indskrifter med de ældre runer I, 65.

herbaldr: derselbe ausdruck auch bei Bjǫrn krepphende, Magn. dr. 4⁶ (Sk. B I, 405). Zur bedeutung s. Meißner, Kenningar s. 274.

18⁴. Das gegen die reimgesetze verstoßende *moldo* hat schon Rask in *foldo* geändert; die verwendung der synonymen formeln *á moldo* und *á foldo* in einer und derselben strophe ist schon ungeschickt genug.

---

1) Das im Geisle 47⁶ (Sk. A I, 467; B I, 439) überlieferte «*rofnadiz*» ist von Finnur Jónsson mit recht in *rofnaþe* gebessert worden.

2) Der verfasser einer interpolierten strophe im Brot (9) gelangt durch addition der in der Edda und der in der Þiðr. saga genannten personen sogar zu der zahl von fünf brüdern, s. dort.

18[5]. **vér fimm** ist subjekt des satzes und *suno* das objekt; es ist völlig unmöglich, *fimm* und *suno* mit einander zu verbinden (was Detter-Heinzel durch den hinweis auf die 4 ×5 könige der Röksteininschrift glaublich machen wollten). Zu übersetzen ist also: 'wenn wir fünf (die vier burgundischen brüder und Sigurþr) während eines langen lebens[1]) söhne aufziehen' (*fóþa* im sinne von 'erzeugen' — vom manne — ist mindestens ungewöhnlich). — *fóþem* zu schreiben, wie Müllenhoff zweifelnd vorschlug, ist wegen des *knǽttem* im hauptsatze bedenklich, und Neckels *fóddem* erscheint unnötig (Wörterb. 171[46]).

18[6]. **ǫtt of góþa** (**R** hat *áttō*, d. i. *ǫttom*). Der ausdruck *ǫttom góþr* 'von guter herkunft' ist bezeugt (Vellekla 18[2] = Sk. B I, 120 und Bjarkamǫl 2[7] = Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170; vgl. auch unten 69[2] *þjónar oþlom góþer*), aber der mangel eines zugehörigen nomens wäre auffallend, sodaß Bugges änderung *ǫtt um (of) góþa* doch wohl notwendig ist.

19[1]. **Ek veit gǫrla:** derselbe halbvers wiederholt sich 27[3], dort aber reimt das adverb. Hier ist die alliteration des verbums fehlerhaft, da rhetorische betonung ausgeschlossen ist (Beitr. 31, 203).

hvaþan veger standa 'von wo die wege ihren ausgang nehmen', d. h. was die ursache davon ist. Der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

19[2]. **brek,** in der Edda nur hier.

19[3.4]. Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote des textbandes.

20[1]. **gørva at víge** 'zu dem totschlage veranlassen'; vgl. Hm 28[4]: (*díser*) *gørþomk at víge*.

20[3.4]. **eiþa svarna, eiþa svarna,** s. oben zu 17[3.4].

20[4] = 17[4], s. dort.

21[1] ist vermutlich umgestaltung eines alten alliterierenden sprichworts, das Grett. s. c. 14, 10 belegt ist: *illt er at eggja óbilgjarnan*; vgl. auch Orms þáttr Stór. c. 1 (Fms. III, 206[12]): *illt er at eggja ofstopamanninn*. Daher erklärt sich wohl der verstoß gegen das reimgesetz (alliteration auf dem verbum statt auf dem vorausgehenden adjektiv). — *óbilgjarn*, das unten 22[2] noch einmal gebraucht ist, kommt in der poesie sonst nicht vor, wohl aber *bilgjarn* in einer strophe des 'Gunnarr' (Sk. B II, 98).

Nach z. 1 ist ohne zweifel eine größere lücke anzusetzen: der dichter, der auf Sigurþs rache zwei ganze strophen verwendet, hat den mord kaum mit einer einzigen zeile abgetan. Daß der verfasser der Vǫls. saga auch für die schilderung von Gotþorms tat eine poetische quelle (also doch wohl verlorene strophen unseres liedes) benutzte, scheinen deutliche spuren von alliteration zu verraten (*œfr ok ágjarn. Sigurðr vissi eigi ván þessarra vélræða, véla verðan*). So ausführlich, wie in Vǫls. saga, kann jedoch die darstellung gewiß nicht ge-

1) So wird *lenge* am ansprechendsten zu erklären sein. Bugges vorschlag (Beitr. 22,121), dies wort in *lengja* zu ändern — akk. plur. eines adj. *lengr*, das dem ags. *gelenge* nachgebildet sein soll — ist jedenfalls abzulehnen.

wesen sein: auch die beiden ersten mißlungenen mordversuche zu erwähnen, war mit stil und ökonomie des heldenliedes nicht vereinbar. Hier hat der prosaist entweder noch aus einer anderen quelle geschöpft oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, selbständig und nicht ohne geschick erweitert. [Wieviel nach 21¹ fehlt, läßt sich nicht bestimmen — nach Heusler (Lieder der lücke s. 72) 'nicht mehr als zwei langzeilen' —, aber dem verfasser der Vǫls. s. hat kaum viel mehr vorgelegen als uns. Es ist klar, daß in der saga nach der umschreibung von Sg 20 (Olsens ausg. 79⁹) zeitweise eine neue quelle eintritt (bis 80¹⁸), welche keine andere gewesen sein kann als das Große Sigurdslied (Heusler a. a. o. s. 71 fg.). Diese sachlage läßt sich kaum anders erklären als durch die annahme, daß der sagaschreiber in der skamma, welche er vor- und nachher benutzt, eine — für seine zwecke unentbehrliche — ausführliche darstellung von Sigurþs ermordung nicht vorfand, diese also aus einem parallelliede schöpfen mußte.]

21⁴. **stóþ — Sigurþe,** s. zu Fm 1⁴.

22¹. **hefnda:** der plur. ist für uns auffallend, weil im deutschen r a c h e ein sing. tantum ist. Der nordische gebrauch erklärt sich aus wendungen wie *hyggja at hefndom* 'auf rachetaten sinnen' (Hym 3²), *leita hefnda, venda til hefnda,* in denen die vorstellung zum ausdruck kommt, daß dem racheplanenden verschiedene mittel und wege sich darbieten konnten, um zum ziele zu gelangen.

22³·⁴. **fló — hende,** vgl. Torf-Einarr, lausav. 1¹⁻³ (Sk. B I, 27): *Sékat Hrólfs ór hende . . fljúga dǫrr.*

22³. **Grams** gehört zu **kynbirt ísarn:** 'Grams glänzende schneide', d. h. das schwert Gramr, Sigurþs berühmte waffe. Der ausdruck ist weit weniger auffallend als *Yggdrasels askr* u. ä. (s. Detter-Heinzel zu Vsp 14⁷) und daher die änderung in *Gramr,* die es nötig machen würde, *kynbirt ísarn* zwischen kommata zu setzen, überflüssig. *grams* als genitiv von *gramr* 'fürst' auf Gotþormr oder (trotz *konungs*) gar auf Sigurþr zu beziehen, ist völlig unmöglich: wenn *gramr* als apposition einem namen hinzugefügt wird, steht sonst immer noch ein genitiv dabei (*gramr hǫgstalda* 31¹, *gramr verþungar* 42¹), und wenn *konungr,* das ein titel und nicht wie *gramr* ein rein poetisches wort ist, ohne zusatz neben einen namen tritt, ist es von diesem nie durch die zäsur getrennt. [So auch Ernst Kock (Not. norr. § 506).]

22⁴. **kynbirt,** *ἅπ. λεγ.* Daß *kyn-* 'in verstärkender bedeutung in der alten sprache nicht nachgewiesen sei', hat Bugge (Beitr. 22, 122) mit unrecht behauptet: schon Detter-Heinzel z. st. haben aus dem Lex. poët. die komponierten adjektiva *kynfróþr* und *kynmálasamr* beigebracht. Da ferner *birta* 'glänzend machen' sowohl in der poesie wie in der prosa häufig bezeugt ist, liegt nicht der mindeste anlaß vor, *kynbirtr* als echt nordisch anzuzweifeln und als entlehnung aus einem ags. **cynebirht* zu betrachten.

23¹. **ofdolgr** (*vm dolgr* R) findet sich sonst nur noch in Egels Arinbj. kv. 22³ (Sk. B I, 41): *sá's ofdolgr Draupnes niþja.*

23³. **hendr ok haufoþ,** d. h. der ganze oberkörper. Daß diesen als eine gesamtheit der dichter im auge hatte, beweist der auffallende sing. *hné.* — Die präp. *á* ist zu streichen, s. unten zu 47³.

$23^{3.4}$. Vgl. Svarfd. s. 5^{82} (Ísl. forns. III, 16): *hǫfuð ok herðar fellu útbyrðis, en fótahlutrinn inn í skipit*; Gǫngu-Hrólfss. c. 31 (Fas. III, 331^{28}): (*Sturlaugr*) *høggr í þri Tjǫsna sundr í miðju, svá sér fell hvárr hlutrinn.* Von solchen unmöglichen Schwabenstreichen, die einen menschen in zwei teile spalten, wird in den sagas (auch in den 'historischen') oft berichtet: vgl. Þiðr. s. I, 37^{9}; Egils s. ok Ásm. c. 8 (Fas. III, 380^{24}); Hjálmþérs s. c. 18 (Fas. III, 504^{23}); Vatnsdœla c. 40, 16; Gísla s. c. 33, 15; Fagrsk. 98^{16}; Saxo 56^{24} 116^{20} usw. — Auch die unzählige male berichtete kraftleistung, einem gegner mit dem schwerte das haupt vom rumpfe zu trennen, ist eine physische unmöglichkeit, die niemand, auch nicht mit der besten Solinger klinge, ausführen kann.

23^{4}. **aptr í staþ** = *í enn eptra staþ* 'rückwärts'. Der oberkörper war nach der entgegengesetzten seite (*annan veg*), also vorwärts, gefallen. Magnus Olsens vorschlag (Festskrift til A. Torp, 1913, s. 120), mit rücksicht auf den text der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) *staþ* in *sal* zu ändern, ist ansprechend, aber nicht unbedingt notwendig.

24^{3}. **vilja firþ** 'der freude beraubt'. In derselben bedeutung steht *vile* auch 9^{3} 56^{4}, sowie Hm 4^{3} und Grt 5^{4}.

24^{4}. **Freys vinar,** vgl. zu Rm 14^{2}. — Bugges gedanke (Beitr. 22, 122), daß der ausdruck ein mißverstandenes *fréawine* des angeblichen ags. vorbildes wiedergebe, ist sicherlich unbegründet; übrigens bedeutet dieses wort nicht 'geliebter eheherr', sondern an allen vier stellen, wo es im Béowulf vorkommt, 'gütiger fürst'. Hm 7^{2} heißt es allerdings: *bókr þínar . . fluto í vers dreyra,* aber daß Sigurþr auch an unserer stelle in seinem verhältnisse zu Guþrún bezeichnet werden mußte, ist nicht zuzugeben. — Zur stelle vergleichen Detter-Heinzel eine lausavísa (1^{1-4}) des Hrafn Ǫnundarson in der Gunnl. s. c. 14, 5 (Sk. B I, 188):

> *Hugþomk, orms á arme*
> *ey lǫggvar! þér hǫggvenn,*
> *vǽre, brúþr, í blóþe*
> *beþr þínn roþenn míno;*

und eine lausavísa ($29^{7.8}$) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 102): *vǽre . . fríþr í fǫgro blóþe faþmr þínn roþenn míno.*

25^{1}. **sváran** (scil. *slag*) 'mit einem so mächtigen schlage'. R hat hier wie 29^{2} *svárar* (vom schreiber auf *hendr* bezogen). In der zweiten stelle hat bereits Rask die besserung vorgenommen, aber es ist klar, daß beide stellen in wörtliche übereinstimmung gebracht werden müssen, also auch dort wie hier *sínar hendr* gelesen werden muß. Detter-Heinzel ändern nur 29^{2} das überlieferte *svárar* in *sváran,* scheinen aber diese kühnheit hinterher bereut zu haben, da sie im kommentarband mit stillschweigen übergangen wird. — Bugge gibt an beiden stellen der lesart *sinne hende* den vorzug, aber mit unrecht, denn nur das zusammenschlagen der beiden hände ist der typische ausdruck für schreck oder schmerz.

25^{2}. **rammhugaþr,** ἅπ. λεγ.; vgl. *stórhugaþr* Am 72^{1}, *svinnhugaþr* HH II 10^{2} u. a.

25^{3}. **grimmlega,** in der Edda nur hier.

25⁴. **þér bróþr lifa:** das erscheint uns ein wunderlicher trost, da die brüder Guþrúns den tod ihres gatten verschuldet haben. Immerhin aber galt der bruder als der natürliche schützer seiner geschwister (*berr er hverr á bakinu, nema sér bróður eigi* Grett. s. c. 82, 13; Njála c. 152, 5), und daher ist Bugges vorschlag, *hlífa* st. *lifa* zu lesen (Beitr. 22, 116 anm.), der erwägung wert [vgl. aber die Vǫls. s. c. 30 (ed. Olsen 81²): *þínir bræðr lifa þér til gamans*]. Gänzlich unstatthaft ist es natürlich, wenn Guðbr. Vigfússon im Cpb. statt dessen einsetzt: *þér burr lifer*, da Sigurþr diesen trostgrund in der folgenden strophe selbst wieder zerstören würde.

26¹. **til ungan,** s. oben zu 12¹.

erfenyte, ἅπ. λεγ.; das synon. *arfnyte* steht bei Þormóþr Trefelsson, Hrafnsm. 1⁸ (Sk. B I, 196).

26². **fiandgarþr.** ἅπ. λεγ.

26³·⁴. **þeir — rǫþ** 'sie haben ja soeben in schlimmer und verhängnisvoller weise neue pläne geschmiedet'. Daß das pron. *sér* hebung und stabreim trägt, obwohl kein logischer oder rhetorischer nachdruck annehmbar scheint [?], ist sehr befremdlich, sodaß man an verderbnis denken möchte.

26³. **dátt:** das adj. in der poesie nur hier.

26⁴. **nýleg:** das adj. in der Edda nur hier.

27¹·². **Ríþra — þinge.** Sigurþr meint, wenn Guþrún auch (in einer zweiten ehe) noch zahlreiche söhne gebären sollte, so würde doch keiner seinem eigenen sohne gleichkommen.

27¹. **sjau.** Sieben als runde bezeichnung einer nicht unerheblichen anzahl ist bereits biblisch (Matth. 18, 21; Luk. 17, 4 u. ö.); aus der nordischen literatur verwiesen Detter-Heinzel auf eine lausavísa (20⁶) des Kormakr (Sk. B I, 74): *þót sjau (sumbl) of dag fregner.* Gþr I 6³ beklagt Herborg den tod von sieben söhnen, und diese zahl von söhnen gezeugt bez. geboren zu haben, galt als eine rühmliche leistung; daher erhielt mehrfach der siebente sohn den namen *Sjaunde* (Fritzner s. v.). In Preußen durfte man bekanntlich beim siebenten sohne den könig zum gevatter erbitten [s. auch zu Gþr I 6³].

27³. **hví gegner nú** 'wie das zusammenhängt'; vgl. zu Grp 38¹.

27⁴. **ein — bǫlve,** vgl. zu HH II 33³.

28¹. **hverjan:** die einsetzung dieser älteren form empfiehlt sich auch aus metrischen gründen, s. oben zu 5².

28². Die 1. hebung kann nur auf die konj. *en* gelegt werden: dadurch verrät sich ein wenig geschickter dichter.

28³. **þyrmþak — eiþom,** s. zu Grp 47².

28⁴. Der stabreim hätte auf die beiden nominalformen *heitenn* und *kvánar* gelegt werden müssen; daß statt dessen im 2. halbvers das dem nomen vorausgehende pron. *hans* den hauptstab trägt, ist wiederum ein kennzeichen mangelhafter technik. Ob die nebenalliteration (*værak* : *vinr*) beabsichtigt ist, bleibt zweifelhaft.

29[1]. varþ ǫndo. Derselbe ausdruck begegnet nur noch einmal in einer lausavísa (5[1]) des Bjǫrn Hítd. (Sk. B I, 278) und bedeutet dort 'einen seufzer ausstoßen' (*Eykyndell verþr ǫndo ok vill mǽla nekkrat*). An unserer stelle wird jedoch eine andere bedeutung ('die besinnung verlieren') angesetzt werden müssen, da sonst das zeugma (das Detter-Heinzel mit recht annehmen) noch unerträglicher würde. Dann aber ist in der strophe auch noch ein ὕστερον πρότερον zu statuieren, da das zusammenschlagen der hände der ohnmacht vorausgehen muß. — *verþa fjǫrve* 'sterben' ist nirgends bezeugt. [Auch an unserer stelle wird man *verþa ǫndo* verstehen müssen als 'einen seufzer ausstoßen' ('stoßweise atmen' Neckel; s. auch die paraphrase der Vǫls. s.: *Konungr lét nú líf sitt. En Guðrún blæss mæðiliga ǫndunni*) und sich bei dem zeugma, das ja sowieso vorliegen würde, daran erinnern müssen, daß unser dichter ein feiner psychologe, aber ein schlechter sprachkünstler war. Das bei Gerings auffassung anzunehmende hysteron proteron scheint weit 'unerträglicher' als das zeugma.]

29[2]. S. oben zu 25[1].

29[3]. **vó,** s. zu Hǫv 26[2].

29[4]. Dieser vers ist aus Gþr I 15[3] entlehnt; das motiv hat der dichter unseres liedes noch dadurch erweitert (und vergröbert), daß er auch die gläser im zimmer erklirren läßt.

30[1.2]. Diese beiden verse sind aus Br 10 entlehnt.

30[3]. Wenn die zeile richtig überliefert ist, ruht die 1. hebung auf der konj. *es*. Dies wird man aber selbst einem schlechten metriker kaum zutrauen dürfen, also lieber zu einer umstellung greifen: *es hvílo til* (vgl. 45[4] *óvilja til*).

31[1]. Die angabe des sprechenden ist hier ebensowenig nötig wie in str. 20 u. ö. und könnte durch die einfache überschrift: *Gunnarr kvaþ* ersetzt werden. Damit wird die strophe auf das gewöhnliche maß von vier zeilen reduziert.

gramr hǫgstalda, s. zu Od 5[3].

31[2]. **Hlǽra þú.** Es handelt sich hier um das, was die altnordische sprache *kaldahlátr* nennt, ein erzwungenes, freudloses lachen. Detter-Heinzel z. st. vergleichen aus dem neuisländischen volksliede 'Elja kvæði', B str. 14 (Ísl. fornkv. II, 118; in dänischer übersetzung DgF V, 1 s. 2 fg.): *ok af sárum treganum hún Ingigerður hló* — aber der grund ihres lachens ist nicht, 'daß sie gezwungen wird bei Björn zu schlafen', sondern sie lacht vor schmerz, weil sie, die frühere geliebte des Björn, ihn entkleiden muß, als er sein beilager mit der königstochter Engilborg vollziehen will.

heiptgjǫrn. Das adj. ist nur dichterisch und findet sich sonst nur noch Br 11[4] (das der dichter unseres liedes kannte) und im Sveinsflokkr des Isländers Þorleikr fagre, str. 6[2] (Sk. B I, 366).

31[3]. **á golfe.** Bugge meint (Beitr. 22, 131 anm.), daß Brynhildr durch diesen zusatz als eine frau bezeichnet werde, die eben ihre entbindung überstanden habe, da die ausdrücke *fara á golf, liggja á golfe* die situation eines in kindesnöten befindlichen weibes andeuten: daher werde sie auch z. 5 *feikna fóþer* genannt ('du, die du die ungeheuer, mit denen du schwanger gingst, geboren hast'). Aber *golf* bedeutet hier gewiß nichts anderes als *hvílogolf* 'raum,

der zu einer schlafstelle eingerichtet ist und als solche benutzt wird' (s. Fritzner s. v.), ist also schließlich nur eine andere bezeichnung für *hvíla* (30³). Müllenhoff (DA. V, 380) hat das wort daher mit unrecht verdächtigt.

at þér góþs vite 'daß es für dich etwas gutes bedeute', d. h. dein lachen kündigt nicht an, daß du dich froh oder glücklich fühlst.

31⁴. **hví hafnar — lit** 'warum verlierst du die weiße (gewöhnliche) farbe deines gesichts', d. h. warum steigt dir das blut ins gesicht? Sonst wird die veränderung der gesichtsfarbe ausgedrückt durch *bregþa lit* (oder *litom*), z. b. Fms. VI, 178¹⁶: *Sveinn brá þá lit*; Jómsvík. s. (Lund 1875) 63⁹: *konungr brá lit við ok gorði rauðan sem blóð*; andere beispiele bei Detter-Heinzel z. st.

31⁵. **feikn** wird gewöhnlich als n. angesetzt, während Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) es als f. fassen will, was unwahrscheinlich ist, da auch ags. *fácen*, alts. *fêkn* und ahd. *feihhan* neutra sind [nisl. *feikn* f. und n. pl. (Blöndal I, 180)]. Das wort bedeutet etwas ungeheures, entsetzliches, ein furchtbares unheil. Es begegnet nur noch einmal in einer lausavísa des Isländers Styrbjǫrn (Sk. B I, 105) und kommt sonst nur in komposita vor: *feiknaliþ* (HH I 33³), *feiknafullr, feiknaveþr, feiknstafer* [s. zu Grm 12³⁻⁴]. Auch das adj. *feikn* 'unheimlich, furchtbar, entsetzlich' ist nicht häufig (Hdl 42³) und nur poetisch.

fóþer, in der Edda nur hier. Die nomina agentis auf *-er* können personen beiderlei geschlechts bezeichnen. So bedeutet z. b. *lǽkner* sehr häufig 'ärztin': s. Ólafs s. helga (1853) s. 222⁴⁰; Njála c. 57, 4 (*Hildigunnr lœknir*) u. ö.; vgl. ferner *Hlíf hestagildir* Landn. s. 24²⁵ u. a. Über andere wörter, die grammatisch maskulina sind, aber auch auf frauen bezogen werden können, s. Detter-Heinzel zu Vsp 5¹, Zs. f. d. ph. 48, 1 anm. und Meißner, Kenningar s. 284 fg. Zu ihnen gehört auch *maþr*, das also sowohl einen *karlmaþr* wie einen *kvennmaþr* bezeichnen kann [s. auch zu Fj 36⁴], nebst seinen komposita; vgl. z. b. Fms. I, 20¹: *Gunnhildr var . . undirhyggjumaðr mikill ok en grimmasta.* — Umgekehrt haben auch wörter mit femininer bildung bisweilen maskuline bedeutung, besonders *-ōn*-stämme wie *hetja* 'haudegen', *herra* 'herr', *síra* 'geistlicher herr'; auch eigennamen wie *Sturla, Órǽkja.*

hykk at feig seer. Nach schottischem volksglauben deutet außergewöhnliche fröhlichkeit auf baldigen gewaltsamen tod (Bugge, Beitr. 22, 132). Detter-Heinzel verweisen dazu auf das neuisländische volkslied 'Af Knúti í Borg' (Ísl. fornkv. I, 291), wo es str. 33 heißt: *Sveinn kóngur á gólfinu með feigu brjósti hló* — er wird bald darauf von Kristín litla, deren bräutigam er ermordet hatte, nachts im bette erstochen (wie Atle von Guþrún). Der dänischen fassung des liedes (DgF IV nr. 195) fehlt dieser zug.

32¹. Die alliteration auf *vǽrer* ist ein weiterer beweis mangelhafter technik.

32³. **bróþr þínom:** der dat. ist höchst auffallend und mit den anderen (von Detter-Heinzel zu Vkv 10¹ [11³] zusammengestellten) 'possessiven' dativen nicht zu vergleichen. Man muß wohl annehmen, daß dem dichter ein zugehöriges part. (*veitt*) in seinen gedanken vorschwebte, das er nicht ausdrückte.

Neckels änderung *blóþog sǫr* scheint annehmbar wegen *under dreyrgar* (vgl. *dreyrgar under* Þormóþr Ólafss., Ár. kv. 3⁵⁻⁶ (Sk. B II, 369), *benjar dreyrgar* in Brages Ragn. dr. 9⁴ = Sk. B I, 2 und bei Skáld-Hallr, Brandsdr. 3⁸ = Sk. B II, 103).

Aber der nachfolgende plur. enthält vielleicht eine steigerung: 'éine — oder (besser noch!) mehrere blutige wunden'. — [*dreyrogr* als simplex in der Edda nur hier, aber *hrǽ-dr.* Akv 39², *val-dr.* Grt 18².]

32⁴. **knǽtter yfer binda.** Das verbinden der wunden war im germanischen altertum pflicht und amt der frauen. In der Ólafs s. helga c. 234 (Heimskr. II, 501 ff.) wird erzählt, daß nach der schlacht bei Stiklastaðir eine frau die verwundeten krieger behandelte; im Waltharius (1407 fg.) verbindet Hildegund nach dem kampfe ihren Walther und dessen gegner:

. . timidam revocat clamore puellam
Alpharides, veniens quae saucia quaeque ligarit

(J. Grimm, Myth.⁴ II, 962). Von weiblichen ärzten ist in den altn. quellen oft die rede; s. zu Fj 36² [und dazu die 'Nachträge und berichtigungen' bd. I, s. XIX. — Zum ausdruck vgl. Hrafn Qnundarson, lausav. 1⁵⁻⁸ (Sk. B I, 189): *knǽttet endr of under qlstafns Njqron Hrafne . . binda* (so nach F. Jónssons text; anders konstruiert bei Mogk, Gunnl. s.³ s. 21. 37)].

33¹. **Frýra — fullveget** 'man kann dir nicht den mut absprechen (kann dir nicht feigheit vorwerfen), da du oft genug im kampfe dich bewährt hast'. Zu ergänzen ist *hugar*, s. zu Fm 30⁴ (die ellipse des genit. der sache auch in der lausavísa der Þuríþr Óláfsdótter pá z. 1. 2 (Sk. B I, 197): *Brátt mono Barþa frýja beiþendr þrimo seiþa*, u. ö. (Lex. poet.² 155ᵇ) [auch nisl. *frýja e-m hugar* 'drage ens mod i tvivl': Blöndal I, 222]. Was Detter-Heinzel aus den worten herauslesen wollen, ist schwerlich darin enthalten. — *frýja* entspricht dem got. *frawrôhjan* 'verleumden' (διαβάλλειν), s. O. v. Friesen, Till den nordiska språkhistorien II, 38 [Noreen⁴ § 68, 4. 154]. — Das isolierte part. *fullveget* findet sich sonst nur noch Am 49³.

33². **ófo** (*óvo* R) wird in *ǫfo* zu ändern sein: es ist vermutlich dieselbe form wie *áfo* R Ls 3³ (s. z. st.), akk. sg. eines sw. fem. *áfa* 'haß, feindschaft', das sonst nirgends vorzukommen scheint. Abzulehnen ist die deutung von Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231 fg.): *óvo* akk. von *váfa* 'gespenst' (altn. nur belegt in dem kompos. *smáváfa*, Grett. s. c. 33, 3, aber im neuisländ. häufig [nicht bei Blöndal]). — Das adj. *ófr* 'hitzig, heftig, gewalttätig' und norweg. *ova* 'aufreizen, aufhetzen' (Aasen 961ᵇ) könnten als verwandt nur in betracht kommen, wenn für unser fem. ein nom. **ófa* angesetzt wird, dem die überlieferung für die stelle der Ls widerspricht.

33³. **hann ykkarr** (nicht *ykkar*!), echt nordische ausdrucksweise (Heusler, Altisl. elementarb.² § 399, 2), eigentlich 'er als ein zu euch beiden gehöriger, er als einer von euch'; vgl. *ek okkor* Hlr 3³ 'ich als eine zu uns beiden gehörige, ich als eine von uns beiden'.

qnd ist abhängig von *bera* z. 4: 'er wird als der spätere von euch beiden sein leben bewahren, er wird länger leben als du'. Die verbindung *bera qnd* ist allerdings sonst nicht bezeugt, sodaß man es vielleicht wieder mit einem zeugma zu tun hat (s. zu 29¹). Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 231) verweist jedoch auf *bera gott hjarta, bera ógnsnart hjarta* 'ein gutes, ein tapferes herz besitzen' und *ala qnd* 'ein leben führen, leben'. Jedenfalls ist es nicht nötig, mit Bugge und anderen herausgebern den inf. *láta* einzuschieben, was zu weiteren änderungen veranlassen müßte (*láta mon ykkar* Sievers).

33⁴. **bera** ist änderung von Bugge statt des hsl. *vera*, das unmöglich scheint, wenn man nicht mit Rask und Detter-Heinzel in z. 3 *hans* st. *hann* schreiben will, was nicht empfehlenswert ist. [Ernst Kock (Ark. 37, 123) lehnt jede änderung in den letzten beiden zeilen ab, betrachtet *ǫnd síþare* und *afl et meira* als nominative und übersetzt:

> 'hann skall allt framjent vara ibland er
> den större anden och den större kraften'.

Er gesteht jedoch selber ein, 'att uttryckssättet förefaller något abstrakt'; s. auch F. Jónsson, ebenda 322fg.]

34². **hvé — réþoþ** 'wie ihr euch früh mit schuld beludet'. Die schuld der Gjúkunge und Sigurþs ist die täuschung der Brynhildr.

34³·⁴. **varþka — bróþor** 'ich war nicht sehr beschränkt oder behindert, als ich, reich mit schätzen ausgestattet, im hause meines bruders (Atle) lebte', d. h. 'ich erfreute mich unbeschränkter freiheit'. Das hsl. *ung* gibt keinen sinn und ist von Bugge mit recht in *ǫngþ* geändert worden. Die beiden synonymen und reimenden verba *ǫngva* und *þrǫngva* sind auch Barl. 65¹⁵ formelhaft verbunden: *ǫngði þetta ok þrongði mjǫk orkuefni þeira.* — Die strophe schildert Brynhilds glückliche jugendzeit, als sie noch bei dem bruder lebte. [S. zu dieser halbstrophe Müllenhoff, DA. V, 381; Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 93 und Ernst Kock, Ark. 37, 124, die alle an *ung* festhalten. Kock hält *ofþrungen* für ein mißverstandenes ags. **ofþungen* 'zu gereift, zu alt'.]

34⁴. **fullgódd,** *ἅπ. λεγ.* — Zu *fullgódd fee* vgl. zu HHv 5⁵.

35¹. **Né vildak — ǽtte** 'es war gar nicht meine absicht zu heiraten'. Hatte sie denn erwartet, daß es niemand wagen werde durch die flamme zu ihr zu dringen? — Es macht hier und da den eindruck, als ob der dichter unseres liedes von manchen wichtigen einzelheiten der sage nur eine unklare vorstellung hatte.

35². **riþo at garþe** ist metrisch bedenklich und wohl zu ändern in *í garþ riþo* (vgl. Gþr II 37²) [Ark. 40, 197 (§ 22 anm.)].

35³. **þrír . . þjóþkonungar,** nämlich Gunnarr, Hǫgne und Sigurþr, den Brynhildr hier mit zu den Gjúkungar rechnet, da er durch die heirat mit Guþrún mitglied der familie geworden war.

35⁴. **þeira — vǽre** 'ihre fahrt wäre nicht nötig gewesen, wäre besser unterblieben'.

36¹. Die 2. halbzeile fehlt in R ohne andeutung einer lücke. Die früheren herausgeber (auch noch Sijmons) ergänzten *þjóþkonunge*. Aber wenn auch der verfasser unseres liedes ein recht mittelmäßiger dichter war, so ungeschickt ist er doch schwerlich gewesen, daß er in éiner strophe zweimal desselben wortes sich bedient hätte, obwohl eine fülle von synonymen zu gebote stand. Da in 1ᵃ *þeim* das am höchsten betonte wort sein muß, ist allerdings sicherlich in 1ᵇ ein mit *þ* anlautendes nomen ausgefallen, und dies wird kaum ein anderes gewesen sein als *þengell,* das in der Edda nicht selten ist (s. das Wörterb.). Zur

versfüllung müßte dann noch ein attributives adj. hinzugefügt werden (*þengle mǽrom* Gering[4]).

36². **meþ golle:** damit ist natürlich nicht der ganze hort des Fáfner gemeint, den Sigurþr nicht beständig mit sich führen konnte, sondern vermutlich die goldene rüstung (*gollbrynja*), die nach Vǫls. s. c. 19 (ed. Olsen 47[13]) ein teil dieses schatzes war.

sat á Grana bógom, vgl. Yngl. tal 21[6] (Sk. B I, 11): *af drasels bógom . . falla.*

36³. **í augo.** Die augen können bei einer verwandlung nicht mit geändert werden. Vǫls. s. c. 29 (ed. Olsen 75[17]fg.) sagt Brynhildr zu Sigurþr: *ek undruðumz þann mann er kom í minn sal ok þóttumz ek kenna yður augu*; Skáldsk. c. 18 (Sn. E. I, 284[23]) wird Loke in Friggs falkenhemd von dem riesen Geirrǫþr an den augen als *maþr* erkannt (*er hann sá augu hans, þá grunaði hann, at maðr mundi vera*); Laxd. c. 18, 9 glauben fischer zu bemerken, daß ein seehund menschliche augen habe, und halten ihn für den spukenden Víga-Hrappr; Hrólfs s. kraka c. 20 (ed. Finnur Jónsson 50[19]) erkennt die bauerntochter Bera den in einen bären verwunschenen prinzen an den unverändert gebliebenen augen (*í þessum birni þykkiz hón kenna augu Bjarnar konungssonar*); Ketils s. hængs c. 3 (Fas. II, 116[28]) hat eine in einen walfisch verwandelte hexe ihre menschlichen augen behalten (*þótti honum [Katli] manns augu í honum vera*); Sturl. s. starfs. c. 25 (Fas. III, 642[26]) verraten der königstochter Ingigerþr die augen den in einen aussätzigen bettler verwandelten Framarr (*kenna mun ek þik, Framarr! meðan heil eru í þér augun bæði*); in dem isländischen märchen vom riesen in Bládalur (Rittershaus I, 2) hat die in eine hündin verwandelte königstochter Hildur ihre menschenaugen behalten, ebenso in nr. X (= Maurer, Isl. volkss. 314—17) die prinzessin Hyndla; vgl. auch ebenda s. 56, wo ein in einen stier verwandelter jüngling an seinen menschenaugen erkannt wird (die meisten von diesen belegen bereits bei Feilberg, Ordb. III, 1166[a]).

36⁴. Diese zeile ist ohne zweifel ein unbedachter einschub eines interpolators: wenn das ganze äußere unverändert geblieben wäre, hätte ja Brynhildr nicht getäuscht werden können.

37—39. Diese strophen, die eine ganz andere sagenform voraussetzen, sind ohne zweifel aus einem anderen gedichte interpoliert. Die auffassung ist hier die, daß die Gjúkungar und Sigurþr den Atle in seiner burg belagern, um die hand der jungfrau für Gunnarr zu erzwingen. Der märchenhaft-romantische flammenritt ist also durch ein rationalistisches motiv, das des vaters oder bruders, der die jungfrau nicht hergeben will (aus deutschen spielmannsepen bekannt), ersetzt worden. Atle sieht jedoch ein, daß er dem angriffe nicht trotzen kann, und sucht daher die schwester der vermählung geneigt zu machen, indem er ihr droht, falls sie nicht einwillige, ihr das erbe zu entziehen. Dabei spiegelt er ihr vor, daß nicht Gunnarr, sondern Sigurþr um ihre hand werbe (vgl. 39[2.3]); und, nachdem sie ihre zustimmung gegeben, wird eine sofortige vermählung, die aber tatsächlich nur eine scheinvermählung (eine prokurationsehe) ist, inszeniert. Erst nachdem sie den Gjúkungen übergeben und in deren gewalt ist, erfährt sie, daß Sigurþr bereits verlobt ist, daß er nur als stellvertreter Gunnars ihr bett

bestiegen hat, und wird gezwungen, diesen als gemahl anzuerkennen. Also auch der märchenhafte gestaltentausch hat nach dieser fassung nicht stattgefunden. [Über die 'prokurationsehe' s. Heusler, GGA 1903, s. 702 ff.: von ihr kann in diesem zusammenhange nicht die rede sein. Daß aber str. 37—39 eine andere sagenform voraussetzen als ihre umgebung (Zs. f. d. ph. 24, 25 ff.), daran muß ich mit Gering gegen Heusler (Lieder der lücke s. 19; Thule I s. 64) u. a. festhalten.]

37¹. **mér . . einne** 'mir allein', also in einem geheimen zwiegespräch, unter vier augen.

37². **lézk.** Das verbum kann hier unmöglich, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² 362ª) meint, in der bedeutung 'sich äußern' genommen werden; es kann nur bedeuten 'sich auf etwas einlassen, sich zu etwas verstehen' (Wörterb. 601⁴⁸). Andere belege sind mir freilich nicht bekannt.

hǫfn of (um), besserung von Lüning. «*havfnō*», d. i. *hǫfnom*, wie R liest, ist unbedingt falsch, da die anderen beiden objekte (*goll* und *jarþer*) im akk. stehen (der kasuswechsel Hm 25⁴ beruht ebenfalls auf einem fehler der überlieferung). Bugges vorschlag (*af hǫfnom*) bringt den vers unnötigerweise auf fünf silben. — Z. 2. 3 zeigen übrigens ein leichtes anakoluth; sprachlich korrekt wäre: *at eige lézk hǫfn of deila, hvárke goll né jarþer.*

37⁴. **auþens fear þás** 'des mir damals zugefallenen vermögens, als . .' Die änderung von *þá* in *þat* ist überflüssig.

37⁵. **jóþungre:** dies in der nächsten zeile wiederholte adj. kommt sonst nicht vor; vgl. jedoch *barnungr*, das in poesie und prosa mehrmals belegt ist.

eiga: zu diesem inf. müßte, wenn die lesart richtig ist, aus dem vorhergehenden verse *fé* ergänzt werden; es ist jedoch möglich, daß Magnus Olsen mit seinem vorschlage, *eiga* in *eigo* zu ändern (Festskrift til A. Torp, 1913, s. 120), das richtige getroffen hat.

selde: das unmögliche *seldak* der hs. hat nur v. d. Hagen beibehalten.

37⁶. **aura,** besserung von Rask statt des hsl. *ara*, das von den neueren herausgebern nur Detter-Heinzel beibehalten. Bugge, der auch hier angelsächsischen einfluß witterte, sah in *ara* die norrönisierung eines ags. *géara* (Beitr. 22, 123). Detter-Heinzels vermutungen (*ár afe* oder *ár áe*), die einen der sage ganz unbekannten großvater einführen wollen und überdies zwei reimstäbe in die 2. halbzeile bringen, sind natürlich ebenfalls abzulehnen. — Wahrscheinlich ist übrigens z. 6 eine sekundäre interpolation.

38¹. **hvǫrfon** (zu *hvarfa*) ist ἅπ. λεγ. «*ahvorfō*» R könnte natürlich auch *á hvǫrfom* gelesen werden, aber das neutr. *hvarf* begegnet nie in der hier erforderlichen bedeutung 'schwanken' [nisl. *huguriun var á hvörfum*: Blöndal I, 372]. Statt *vas á hvǫrfon* könnte es auch heißen *hvarfaþe*; vgl. Odds Ólafs s. Tryggv. c. 18 (Fms. X, 270¹⁷): *honum* (dem sklaven Karkr) *hvarfaði hugrinn ok hann trískiptiz í ætlaninni.* Vgl. auch unten 40²: *bjóat of hverfan hug menskǫgol* und Gþr II 6¹: *lenge hvarfaþak* [vgl. 'Ásmundr auf der hochzeit' 3¹ (Edd. min. s. 87; Sk. B II, 341): *þá hvarflaþe hugr í brjóste*].

38². **hvárt . . eþa.** Die verwendung dieser disjunktiven partikeln könnte zu der annahme führen, daß die verbalen ausdrücke in den beiden halbzeilen

entgegengesetzte bedeutung haben müßten, wie denn auch Rask tatsächlich *vega* in *vægja* ändern wollte, was Grundtvig in der ersten auflage seiner Edda in den text setzte. In der zweiten ist er dagegen zu *vega* zurückgekehrt, und mit recht, da öfter das 2. glied einer disjunktiven periode verschwiegen wird (s. Detter-Heinzel z. st.). Allerdings sollte man dann eher *ok* als *eþa* erwarten, und vielleicht ist dieses nur durch einen flüchtigen schreiber verschuldet, den das *hvárt* irreführte (Neckel setzt *ok* in den text). — Über die formelhafte verbindung der synonymen ausdrücke *vega* und *val fella* s. zu Hrbl 16³.

38³. **bǫll í brynjo:** dieselbe formel auch Hm 26²: *ballr í brynjo.*

of bróþor sǫk bedeutet nicht 'weil der bruder es wollte' (Detter-Heinzel), auch nicht, wie ich (1892) übersetzte, 'dem bruder zum trotz', sondern 'um des bruders willen', d. h. 'zum vorteil meines bruders, um meinem bruder zu helfen'. Das stimmt jedoch nicht zu z. 2, die doch wohl aussagt, daß Brynhildr, wenn sie nicht heiraten wollte, wieder walküre werden mußte. Wahrscheinlich ist die überschüssige zeile interpoliert, wie bereits Grundtvig annahm.

38⁴. **þjóþkunt,** ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 976], s. zu Fj 35⁴ und Gþr I 23².

38⁵. **mǫrgom — stríþe** 'vielen menschen zum kummer'; zu dem ausdrucke *munar stríþ* vgl. *hyggjo stríþ* in einer anonymen vísa des 12. jahrh. (Sk. B I, 601 str. 36³·⁴), *munar eitr* bei Gísle Súrss., lausav. 26⁴ (Sk. B I, 101).

39¹. **Létom — okkor** 'wir gelangten zu einem vergleiche, es kam zu einer verständigung'. Bugge (Fornkv. 421ᵇ) wollte lesen: *Létom síga saman,* da *síga* kaum in derselben bedeutung gebraucht werden könne, wie *síga saman*; vgl. dagegen die im Wörterb. (906³⁰) angezogene stelle der Sturl. saga.

39². **lék — mun** 'es reizte oder lockte mich mehr'. — Rhythmisch besser wäre *lékomk* st. *lék mér* (Wenck, Beitr. 31, 206).

39³. **bauga rauþa,** s. zu Vkv 19⁷.

40². **bjóat of hverfan hug** 'hegte keinen wankelmut'; vgl. Sólarlj. 31¹⁻³ (Sk. B I, 640): *Ulfom glíker þykkja aller þeir es eiga hverfan hug.* — *búa of eht* (eigentlich 'sich mit etwas befassen') bedeutet zuweilen geradezu 'besitzen', z. b. Háttat. 15⁶ (Sk. B II, 65): *gramr býr of þrek* (K. Gíslason, Efterl. skr. I, 11).

menskǫgol, skaldische kenning für 'frau' (eigentlich 'walküre des halsbandes)'. Das wort ist ἅπ. λεγ., aber ähnliche umschreibungen finden sich öfter (*menguþr, hringskǫgol, gollskǫgol* usw.).

40⁴. **morþfǫr,** eigentlich 'todesreise'. Das wort, das 43⁴ noch einmal vorkommt, ist nur durch unser gedicht bezeugt.

41. Wenn der dichter diese drei zeilen (vermutlich reste von zwei verschiedenen strophen) wirklich von Brynhildr sprechen ließ, so stehen sie doch gewiß hier an einem falschen platze, sofern sie überhaupt von anfang an unserem liede angehört haben. Von Brynhildr könnten sie nur v o r der ermordung Sigurþs gesprochen sein.

41¹. **At.** Da mit dieser konj. eine strophe nicht beginnen kann (übergreifen der konstruktion von einer strophe in die andere — das auch HH I 32¹

nicht stattfindet — wäre beispiellos), so muß vorher eine zeile ausgefallen sein. Ihr inhalt war etwa: 'Es ist mein dringender wunsch, daß' oder: 'Ich muß dafür sorgen, daß'. — Bugge (Beitr. 22, 123) vermutete, es sei *ac* 'aber, allein' st. *at* zu lesen, ein ags. wort, das wieder aus der angeblichen fremden quelle herübergenommen sein soll, aber diese annahme ist völlig unglaublich, da derartige wörtchen niemals entlehnt werden. Finnur Jónsson ([1]II, 128), der *þeyge* in *þríge* ändert, faßt *at* als präpos. und übersetzt: 'nach diesen vorgängen (diesen tragischen begebenheiten) nicht', aber temporales *at* c. dat. in der bedeutung 'nach' ist äußerst selten (s. zu Vm 51[4]), und ich verstehe überhaupt nicht, wie er die situation auffaßt.

þunngeþ: das adj. kommt sonst nicht vor und das zugehörige fem. *þunngeþe* nur Sn. E. I, 542[3], wo die bedeutung des wortes nicht ersichtlich ist. Finnur Jónsson a. a. o. übersetzte 'schwach (weiblich zart, nicht valkyrienwild)', jetzt (Lex. poet.[2] 650[b]) 'med let sind, med bibetydning af indskrænkethed', Fritzner 'letsinnig', Guðbr. Vigfússon 'weakminded, fickle', Detter-Heinzel 'leichtsinnig, töricht' [Ernst Kock (s. u.) 'klenmodig']. Jedenfalls bezeichnet das wort einen charakterfehler, und daher kann mit der *þunngeþ kona* nur Guþrún gemeint sein [nisl. 'letsindig, svag, ubestændig': Blöndal II, 989].

41[2]. **annarrar ver** scheint in diesem zusammenhange nur bedeuten zu können: 'einen mann, auf den eine andere rechtmäßigen anspruch hatte'.

aldre leiþa *ehn* 'jemand im leben begleiten, mit jemand zusammen leben'. Der ausdruck sagt dasselbe wie *slíta aldre saman* (Fj 50[3.4] Hlr 14[3.4]), ist jedoch sonst nicht nachzuweisen.

41[4]. Vor dieser zeile ist gewiß wieder etwas ausgefallen (wieviel, ist nicht festzustellen). Ob sie richtig überliefert ist, erscheint sehr zweifelhaft (die brüder Grimm schrieben *þat* st. *þá* und *at* st. *á*, was Bugge u. a. gebilligt haben). Brynhildr soll doch wohl sagen: 'dies wird die rache für meinen kummer sein' — aber warum schrieb der dichter dann nicht einfach: *þær mono hefnder | harma minna*? — Über den plur. s. oben zu 22[1].

[Eine sehr abweichende erklärung ist neuerdings (Ark. 37, 124 ff.) von Ernst Kock vorgeschlagen worden. Er verbindet, wie schon andere vor ihm (Rask, Kph., Munch, Dietrich und später auch Neckel) 40[3.4] mit 41 zu einer fünfzeiligen strophe, jedoch nicht, wie er behauptet, 'utan ändring av handskriftens text', da auch er mit Grimm *þat mun at hefndum* schreibt. Er meint, daß Brynhildr sich selbst als eine nicht *þunngeþ kona* bezeichne, und übersetzt:

När Atle spörjer, att min dödsfärd skett,
så skall han se, att ej klenmodig kvinna
i livet följer annans man til graven:
det skall bli hämnden för vad allt jag led!

Diese erklärung halte ich aber für unmöglich, da 1. *þeyge* nicht zugleich zwei wörter (*þunngeþ* und *aldre*) negieren kann; 2. *leiþa* in dem prägnanten sinne 'zu grabe geleiten' nur gebraucht werden konnte, wenn aus dem ganzen zusammenhange sich diese bedeutung unzweifelhaft ergab, und 3. *aldre* niemals (wie *lífs, lifenn, lifþr, lifande*) 'lebendigen leibes, lebend' bedeutet; s. auch F. Jónsson, Ark. 37, 323.]

42¹. **verþung,** f. ist nur poetisch; die prosaische bezeichnung ist *hirþ*. Vgl. *víse verþungar* Hǫkonarm. 4³ (Sk. B I, 57).

42². **of hals — lagþe:** dies wird von bittenden öfter berichtet; vgl. Gísla s. c. 9, 12: (*mun ek*) *leggja upp hendr um háls Þorkeli . . ok mun hann þetta fyrirgefa mér.* Mit umarmung und kuß nehmen liebende von einander abschied: Njála c. 6, 8.

Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote des textbandes.

43¹ (= 16¹) ist hier sicher unecht; um den z. 2fg. ausgesprochenen befehl zu erlassen, bedurfte es keiner geheimen unterredung mit Hǫgne. Der einschub erfolgte wohl, um das *þína* z. 3 zu erklären, mit dem allerdings das gefolge des Hǫgne gemeint sein muß. [Ernst Kock (Not. norr. § 507) verteidigt das überlieferte «*hvetia*», obgleich 16¹ und die paraphrase der Vǫls. s. (*síðan hét Gunnarr á Hǫgna*) die verschreibung für *heita* klar genug machen.]

43³. **þǫrf mikel** 'eine dringende notwendigkeit'. Der gegensatz ist *þǫrf lítel* 'geringe (d. h. gar keine) veranlassung' (Gunnl. s. c. 3, 6).

43⁴. **vita** 'um zu erfahren' (oder ist aus z. 2 *vilk* zu ergänzen?).

morþfǫr, s. oben zu 40⁴.

43⁵. **unz — kome** 'bis mit der zeit (allmählich) vielleicht (die unsicherheit der hoffnung wird durch den opt. angedeutet) noch andere umstände eintreten, die sie (vom selbstmorde) zurückhalten'. *mein*, n. pl. 'hindernisse', vgl. Fritzner s. v. 3.

43⁶. **þá — ráþa** 'dann lassen wir geschehen, was notwendig ist', gibt in diesem zusammenhange keinen sinn. Grundtvig versetzt vielleicht mit recht diese zeile hinter 45¹ und nimmt *þarfar* in der bedeutung 'schicksal': 'lassen wir geschehen, was das schicksal will, lassen wir dem schicksal seinen lauf'; vgl. Flat. II, 405²⁴: *láta auðnu ráða.*

44¹·². **ok þó — hug** 'und dennoch einige aus treuer gesinnung' ('und wirklich meinten es einige ehrlich'). Das komma hinter *ýmser* ist zu tilgen und hinter *hug* zu setzen. Der dichter will durch diesen zwischensatz andeuten, daß Brynhildr nicht allzu beliebt war. [Ich bezweifle die richtigkeit der erklärung, da *ýmiss* hier wohl keine andere bedeutung haben wird wie 14¹ und 44¹, also 'verschieden, abwechselnd'. Bei Gerings erklärung und interpunktion ist auch *þó* nicht am platze, aber es ist wohl zu lesen: *ok ýmisser* (F. Jónsson, Ark. 23, 371).] — *heill hugr* für eine gesinnung, die treu und ohne falsch ist, begegnet öfter, s. zu Hǫ́v 105⁴.

44³. **hratt — sér** 'sie stieß alle zurück'. Der ausdruck *hrinda af halse* darf nicht buchstäblich genommen werden.

44⁴. **laugrar gǫngo:** ähnliche ags., mhd. und mnl. ausdrücke verzeichnet J. Grimm, Myth.⁴ III, 250. — Daß dieselbe formel schon 45² wiederkehrt, ist kennzeichnend für die geringe kunstfertigkeit des dichters, der es nicht verstand, einen gedanken zu variieren.

45. Ob die strophe durch streichung von z. 1 und 5 auf das maß von vier zeilen beschränkt werden darf, erscheint zweifelhaft. Ich möchte eher glauben, daß die antwort Hǫgnes ursprünglich zwei strophen füllte, von denen die zweite, deren 2. helmingr verloren ist, mit z. 5 begann.

$45^{1} = 17^{1}$.

45^{3}. **aptrborenn** ist *ἅπ. λεγ.*; mehrfach belegt ist dagegen in der Eddaprosa das synon. *endrborenn* (HHv 43 pr. 1 HH II 4 pr. 6. 50 pr. 2. 4). In der poesie begegnet es nur in den Heilags anda vísur 1^{5} (Sk. B II, 175), wo die durch Christus erlöste menschheit als der *endrborenn herr* bezeichnet wird. — Über den altnordischen glauben an die wiedergeburt s. zu HHv 30 pr. 8 und 43 pr. Aus unserer stelle scheint übrigens hervorzugehen, daß man nicht jedem menschen die fähigkeit zuschrieb wiedergeboren zu werden, die bösen vielmehr davon ausgeschlossen waren. In verschiedenen religionen ist der glaube an die palingenesie verbunden mit der vorstellung von belohnung und strafe nach dem tode: die guten werden als edle menschen wiedergeboren, die bösen als tiere (G. Storm, Ark. 9, 201).

45^{4}. **krǫng,** *ἅπ. λεγ.*, könnte fem. von einem adj. **krangr* sein [nisl. *krangur*: Blöndal I, 450] (und hierfür entscheiden sich alle lexikographen), ist aber doch wohl eher identisch mit dem neunorweg. fem. *krong*, plur. *krengr* (Ross 431^{b}), das sowohl einen verkrüppelten ast wie eine kränkliche und grämliche frauensperson bezeichnet [mnl. *crenge* f., nnl. *kreng* n. 'totes tier, aas', 'böses weib']. Zu der urgerman. wurzel *krang* (daneben auch *krank*) ist bisher nur im lit. eine entsprechung gefunden: *grężiù*, *gręszti* 'drehen, winden'. — Finnur Jónssons übersetzung (Lex. poet.² 345^{a} s. v. *krangr*) 'med besvær blev hun bragt til verden' ist unbedingt falsch: im urtext steht kein adverbium.

45^{5}. **æ** muß hier (wie Vkv 19^{4}) 'für immer' bedeuten: 'sie ist geboren, um fortdauernd unheil zu stiften'. Die von Guðbr. Vigfússon und Detter-Heinzel vorgeschlagenen änderungen (*hón oss boren*; *hón es boren*) sind also unnötig; die letztere ist überdies unmöglich, da die zeile dadurch alliterationslos würde.

óvilja til 'zum kummer'; *vile* bedeutet öfter 'freude' (s. oben zu 24^{3}), *óvile* (synon. von *móþtrege*) also das gegenteil.

46^{1}. **óhróþogr,** in der Edda nur hier. Das simplex bezeichnet zuweilen einen menschen in gehobener stimmung ('stolz, hochgemut'), z. b. Ls 45^{3} Bdr 14^{1}; das oppos. wird also hier 'in gedrückter stimmung befindlich, niedergeschlagen' bedeuten können. Natürlich kann nur Gunnarr gemeint sein.

andspille frá, von der unterredung mit Hǫgne. Eine reminiszenz an diese stelle enthält die jüngere Gþr II (11^{1}). [Das verhältnis ist vielmehr das umgekehrte: Einl. s. CCCXXXIII anm. 1, sowie unten s. 290 anm. 2.]

46^{2}. **mǫrk menja,** skaldische kenning für 'frau', vgl. *mǫrk skála* in derselben bedeutung in einem fragment (4^{3}) des isländischen dichters Hallar-Steinn (Sk. B I, 535). Daß *mǫrk* in diesen umschreibungen die bedeutung 'baum' haben müsse, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) und Meißner (Kenningar s. 410) behaupten, ist kaum richtig; auch *jǫrþ* und *ey* finden sich mehrmals in kenningar, die eine frau bezeichnen; ebenso *land* in einer lausavísa (7^{8}) des Gunnlaugr ormstunga (Sk. B I, 187).

46^4. **soltnar þýjar ok salkonor** 'die getöteten sklavinnen und hausmägde', die Brynhildr hatte töten lassen, um mit ihr verbrannt zu werden. — *soltenn* in der bedeutung 'getötet' auch unten 49^3 und Br 5^1 (s. z. st.).

47^1. **Gollbrynjo smó**, um in dem vollen kriegsschmucke, den sie als walküre getragen hatte, zu sterben. *smjúga* mit dem bloßen akk. ist auch sonst belegt, z. b. Heil. m. s. II, 130^{30}: *óleyfðr ágirndarbroddr smýgr hans hjarta.* Daneben findet sich aber auch *í* c. acc. (Hm 16^2). — Goldene harnische werden öfter erwähnt (Falk, Waffenk. s. 177), aber nicht in historischen quellen.

vasa gott í hug 'sie hatte nichts gutes im sinne'.

47^2. **miþlaþesk** (*sic miþlaði* R). *miþla* in der bedeutung 'durchbohren' wird durch keinen weiteren beleg gestützt, ist aber kaum anzufechten. Guðbr. Vigfússon schrieb mit souveräner verachtung aller metrischen regeln: *áþr miþja sik lagþe.*

mækes eggjom, derselbe ausdruck Vkv 35^3 Hm 15^2; Glúmr Geir., Gráf. dr. 2^8 10^2 (Sk. B I, 66. 67). Der plur. ist gebraucht, weil das zweischneidige schwert zwei *eggjar* hatte (Falk, Waffenk. s. 17).

47^3. **hné viþ bolstre**, s. zu Gþr I 14^1.

hón á annan veg. Daß das pron., auf dem durchaus kein besonderer nachdruck liegt, die alliteration (und sogar den hauptstab) trägt, beweist wiederum mangelhafte technik (Wenck, Beitr. 31, 198). Das einzige wort, das in der halbzeile den stabreim haben dürfte, ist *annan.* — Die präpos. *á* ist hier ebenso entbehrlich wie oben 23^3 (Nygaard, Norrøn synt. § 97^a).

47^4. **hjǫrundoþ:** dieses kompositum kommt sonst nicht vor.

hugþe at rǫ́þom 'dachte an weitere pläne oder entschlüsse'. Die formel *hyggja at rǫ́þom* noch einmal unten 49^1 **R** und Am 11^1.

48^1. **vile:** der optativ, den Bugge, Grundtvig, Hildebrand und Gering in den indikativ geändert haben, läßt sich verteidigen: 'diejenigen, die vielleicht bereit sein sollten'.

48^2. **ok minna því:** statt dessen haben nach einem vorschlage von Bugge (Fornkv. 422^a) verschiedene herausgeber (auch Gering) *minna þýja* in den text gesetzt; es ist jedoch zweifelhaft, ob die emendation das richtige getroffen hat. Die sklavinnen hat ja Brynhildr bereits ohne sie zu fragen umbringen lassen (46^4), und es ist die allgemeine annahme, daß sie sich jetzt an ihre freien dienerinnen wendet, von denen sie wünscht, daß sie ihr freiwillig in den tod folgen. Finnur Jónsson schrieb: *ok minne því* 'und damit erinnerungszeichen (andenken)' — aber wozu brauchen die, die zum sterben entschlossen sind, noch ein andenken? Vielleicht ist *minna* durch *meira* zu ersetzen: geschenke von hohem wert (von kostbarem schmuck ist in z. 3 die rede) konnten ja den angehörigen der mägde zu gute kommen. Oder sollten die kleinodien (worauf str. 51 deuten könnte) nur zum leichenschmucke dienen? [Man wird sich wohl dabei beruhigen müssen, *minna því* 'minderes als das (*goll*)' als eine durch den stabreim erzwungene bezeichnung für silber zu verstehen.]

48^3. **hroþet sigle** 'einen mit (edlem) metall überzogenen (hals-)schmuck'. Das part. *hroþenn* ist nur durch unsere stelle belegt (aber daneben zweimal das

kompos. *goll-hroþenn* Akv 4[2] [*grll roþna* R] und Krǫkom. 21[3] = Sk. B I, 654 [*gullrodin* Hss.]) und das verbum *hrjóþa*, zu dem es gehört, ebenfalls nur einmal im Magn. fl. des Þjóþolfr Arnórsson 22[5] (Sk. B I, 337):

réþ herkonungr hrjóþa
hneites egg í sveita,

wo allerdings die präpos. *í*, wenn 'bedecken' die grundbedeutung des wortes war (Sievers, Beitr. 36, 404ff.), völlig unmöglich ist und offenbar *hneites eggjar sveita* gelesen werden muß. Häufig ist dagegen das entsprechende verbum *hréodan* im ags., wo zahlreiche belege die bedeutung 'bedecken' völlig sicherstellen [belegt ist, außer dem part. *-hroden*, nur das prät. *on-hréad* Gen. 2931 (Sievers a. a. o. s. 405); dazu *earmhreade* (*earmreade* Hs.) Béow. 1194 'armspangen' (s. Auguste Hansen, Ags. schmucksachen und ihre bezeichnungen, Kiel 1913, s. 39)]. Es ist daher unbegreiflich, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] s. v. 2. *hrjóþa*) 'rødfarve' als bedeutung ansetzen konnte. — Ein ganz anderes wort ist das homonym *hrjóþa* 'leer machen, frei machen'.

sigle, s. zu Ls 20[3].

48[4]. **bók** in der hier anzusetzenden bedeutung 'gestickte decke' oder 'gesticktes bettuch' findet sich sonst nur noch Ghv 4[4] Hm 7[1].

váþer. Da dreisilbler mehrfach in dem liede vorkommen (s. zu 5[2]), wäre es nicht unmöglich, daß der dichter die ältere form *váþr* (Noreen[4] § 390, 4) gebraucht hat, die noch bei Arnórr jarl., Magn. dr. 14[6] (Sk. B I, 314) sich findet [s. auch zu Hǫv 49[1]].

49[1]. **viþ því orþe** schrieb Bugge (nach Br 15[1]) statt des hsl. *hugþo at rǫþom*: das auge des schreibers war auf 47[4] abgeirrt. Auch die beiden *aller* (z. 1 und 2) müssen in *allar* geändert werden (daß Sijmons das erste *aller* beibehält, ist nicht zu rechtfertigen: Brynhildr hat ja ihre worte nur an das weibliche gesinde gerichtet) [s. die fußnote des textbandes; auch in der Vǫls. s. *Allir þǫgðu*].

49[2]. **allar senn** 'wie mit einem munde'.

49[3-4]. Erst durch diese antwort erfährt man, daß Brynhildr durch die versprochenen geschenke die freigeborenen mägde dazu bewegen wollte, sich töten zu lassen.

49[4]. **verþat,** so mit recht von Sijmons geändert (*verþa* R, s. auch Fm 39[1]): 'hausmägde begehren nicht eine solche ehre'. Dem sinne nach richtig übersetzt auch Genzmer: 'dienerinnen nicht drängt's nach ruhm'. [Boer II, 254, der gleichfalls, wie auch Detter-Heinzel und Neckel, *verþa* = *verþat* setzt, übersetzt: 'nicht sind die salkonur gesinnt, (dir) die ehre zu erweisen (mit dir zu sterben)'. Das kann aber *sómþ vinna* nicht bedeuten.]

50[1]. **Unz,** s. Vsp 17[1].

hǫrskrýdd, *ἅπ. λεγ.*, vgl. *línbunden* in den lausavísur des Hallbjǫrn Oddsson z. 4 (Sk. B I, 104) und Halle berserkr z. 4 (Sk. B I, 110). Die wörter *hǫrr* und *lín* werden sehr häufig in den kenningar für 'frau' und in epitheta von frauen verwendet, s. Lex. poet.[2] 312[a]. 376[b].

50[2]. **ung at aldre,** vgl. Ghv 2[4]: *unga at aldre*.

50³. **mann** darf nicht, wie Sievers und Finnur Jónsson wollten, gestrichen werden, da, wie bereits Hildebrand z. st. richtig bemerkte, die adjektiva *trauþan* und *torbónan* nicht als attribute zu *mann* gehören, sondern als prädikate zu *týna aldre* [s. dagegen F. Jónsson, Ark. 23, 375]. Der regel nach sollte allerdings das erste nomen der halbzeile (*mann*) die alliteration tragen, aber dieses wort hat oft eine so schwach ausgeprägte bedeutung, daß es am stabreime nicht teilnimmt und häufig sogar in die senkung tritt (s. zu Hǫv 6¹, ferner Vm 36⁴ Fj 40¹ Gþr III 10¹ u. ö.). Auch in unserer zeile wird der 1. halbvers nicht als C, sondern als A zu betrachten sein, weshalb auch *vilkat* in *vilka* zu ändern ist. Es ist also zu übersetzen: 'ich will nicht, daß irgend jemand unwillig und durch bitten unbeweglich meinetwegen sein leben verliere'.

torbónan, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 86].

50⁴. Derselbe vers kehrt 61² noch einmal wieder; der halbvers *aldre týna* auch Innsteinslied 1⁸ (Edd. min. s. 33; Sk. B II, 279).

51. Ob die lücke (mit Bugge) hinter z. 2 richtig angesetzt ist, läßt sich nicht mit sicherheit entscheiden. Ebensogut könnte auch die 4. zeile ausgefallen sein.

51². **eyrer,** das gewöhnlich nur im plur. gebraucht wird, steht hier kollektiv. In der Edda kommt sonst nur der akk. pl. *aura* vor (Wörterb. 235).

51²·⁴. **þás fram komeþ . . mín at vitja** 'wenn ihr dazu gelangt euch mit mir zu vereinigen', d. h. wenn ihr schließlich doch einmal sterbt.

51⁴. **neit** (*nęit* R) wird von Bugge (Beitr. 22, 124) vergeblich verteidigt (*neitt* soll zusammengezogen sein aus *né eitt* und *góþ* sg.). Wir haben es wohl nur mit einem schreibfehler st. *né* zu tun; in der eingangssenkung des B-verses konnte nur ein schwachbetontes wort stehen.

Menjo góþ 'die schätze Menjas', d. i. gold. Die kenning erklärt sich durch den im Grottasǫngr überlieferten mythus von den riesenmädchen Menja und Fenja, die dem dänischen könige Fróþe auf der zaubermühle Grotte gold mahlen mußten. [Ernst Kock (Ark. 38, 285fg.) stellt her *mǿt menja goþ* 'ihr trefflichen frauen (eigentlich schmuckgöttinnen)' als anrede an die salkonur!]

52². **lífs orvǽna** 'ohne hoffnung auf leben, todgeweiht'. Sonst wird das adj. nur im neutr. gebraucht, besonders in der formel: *eigi er ørvǽnt ehs* 'es ist nicht unwahrscheinlich, daß etwas eintritt, man kann etwas erwarten'.

52³·⁴. **sund,** n. gehört bekanntlich zu *svima,* bedeutet also wasser, in dem gegenstände schwimmen können, also auch schiffe ohne gefahr zu verkehren vermögen, offenes, durch klippen oder untiefen nicht gefährdetes fahrwasser. Die meinung der beiden zeilen kann also nur sein: 'euer fahrzeug ist noch nicht völlig in sicherem fahrwasser', 'durch meinen untergang werdet ihr nicht gerettet werden' (so richtig schon Lüning z. st.). Finnur Jónssons auffassung des ausdrucks (Ark. 30, 185; Lex. poet.² 545ᵃ): 'skibet er ikke helt sunket (gået tilbunds), ens lykke er ikke helt forbi' ist verfehlt (s. Ark. 32, 12).

52⁴. **ǫndo látet,** s. zu HHv 37⁴.

53. 54. Ob die im textband erfolgte abgrenzung dieser beiden strophen sich halten läßt und ob ort und umfang der lücken richtig bestimmt sind, ist

zweifelhaft, da die hsl. überlieferung und die paraphrase der Vǫls. saga [s. die fußnote des textbandes s. 380fg.] eine andere entscheidung zu fordern scheinen. So dürfte nach 53[1] nur éine zeile ausgefallen sein, da das, was die pros. quelle über Grímhilds anteil an der versöhnung berichtet, sich bequem in zwei halbversen unterbringen läßt, wie auch Grundtvig in seinem — mißratenen — ergänzungsversuch (er bringt zwei reimstäbe in die 2. halbzeile) sich auf fünf worte beschränkt (*mon hana Grímhildr* | *góla ganga*). 54[1.2] könnten dann als 2. helmingr folgen, in übereinstimmung mit der hs., die nach z. 2 einen punkt setzt und z. 3 mit einer initiale beginnt. Hinter dieser zeile ist, wie es scheint, wieder ein langvers verloren gegangen. Bei dieser herstellung bliebe z. 5, die man ungern missen würde, als schlußzeile der strophe erhalten. Es ergäbe sich somit folgender text (änderungen der hs. und ergänzungen — die nicht als unbedingt sicher gelten wollen — in antiqua):

(53[1]) *Sǫtt monoþ it Guþrún snemr an hygger* —
Grímhildar því galdrar valda[1]);
(54[1.2]) þó'fr *kunn kona viþ konunge*
daprar minjar at dauþan ver.

(54[3]) *Þar's mær boren* — *móþer fóþer* —,
bjǫrt í búre[2]), barn Sigurþar;
(54[4.5]) *sú mon hvítare an enn heiþe dagr*
Svanhildr vesa, sólar geisla [l. *geisle*?].

53[1]. **it Guþrún** 'du und G.', die bekannte echt nordische ausdrucksweise (Heusler, Elementarb.[2] § 395). — Die zweisilbige senkung ist rhythmisch sehr störend, aber das *it* ist kaum zu entbehren und die annahme, daß nur einer der kontrahenten genannt sein sollte (*sǫtt mon Guþrún* Sievers), schwer glaublich.

an hygger 'als du vielleicht glaubst'. Der opt. soll bezeichnen, daß es sich nur um eine subjektive vermutung handelt.

54[1]. **Hefr.** Die hinzufügung von *þó* scheint notwendig, um den logischen zusammenhang zwischen den beiden strophenhälften deutlich zu machen ('obwohl äußerlich eine versöhnung stattgefunden hat, trauert Guþrún doch noch beständig um den toten gemahl').

kunn kona. *kuþr* in derselben bedeutung ('verständig, klug') auch Akv 1[2].

viþ konunge. Das hsl. «*kḡ*», d. i. *konung*, mußte geändert werden, weil nur durch diese besserung ein regelmäßiger vers (C) sich ergibt und weil *viþ* in der bedeutung 'bei' den dat. regiert. Detter-Heinzels vorschlag: *viþ konung Dana* ist metrisch und grammatisch unannehmbar.

Mit dem könige kann wohl nur könig Hálfr gemeint sein, zu dem nach Gþr II 14 (Vǫls. saga c. 32, ed. Olsen 86[7]) Guþrún nach Sigurþs tode sich begab, um bei der königin Þóra Hákonardótter, die doch vermutlich als Hálfs gemahlin gedacht ist, sieben halbjahre zu verleben. Welche beziehungen der sage zufolge zwischen Guþrún und dieser dänischen königsfamilie bestanden, wissen wir

1) Vgl. Grp 51[4]: *veldr því Grímhildr.*
2) Vgl. Gþr II 1[1.2]: *móþer mik fødde, bjǫrt í búre.*

nicht. Die geschichte kennt zwar eine fürstin mit dem angegebenen namen, nämlich Þóra, die tochter des norwegischen königs Hákon Aðalsteinsfóstri (der 961 starb), über die wir jedoch nichts anderes erfahren, als daß sie ihren vater überlebte (Heimskr. I, 218⁵; Fms. I, 46²⁷), und einen dänischen könig Hálfr gab es im 10. jahrh. nicht. Überdies nahm man an, daß Sigurþr in grauer vorzeit gelebt habe (die spätere norwegische sage machte ihn ja zum schwiegervater des Ragnarr loðbrók). — Die vermutung, daß der Hálfr der Gþr II mit Álfr Hjálpreksson, dem zweiten gatten von Sigurþs mutter Hjǫrdís, identisch sei, ist möglicherweise richtig (s. zu Gþr II 14²).

54². **daprar — ver,** vgl. die lausavísa des Oddr kíkinaskáld z. 7. 8 (Sk. B I, 328): *þjóþ es at dǫgling dauþan dǫpr.*

54³. **þar's mǽr boren.** Danach wäre also Svanhildr nach Sigurþs tode in Dänemark zur welt gekommen. Daß die sage sie als eine posthume tochter des helden betrachtete, geht auch daraus hervor, daß der sterbende Sigurþr nur seines sohnes, nicht aber dieser tochter gedenkt (oben str. 26. 27).

54⁴·⁵. Vgl. Ghv 15³·⁴: *svá vas Svanhildr í sal mínom, sem vǽre sómleitr sólar geisle.* — Daß nach dem komparativ zuerst *an* folgt und in der nächsten zeile der bloße dativ, ist als mischung zweier konstruktionen sehr auffallend. Diese singularität läßt sich jedoch durch änderung von *geisla* in *geisle* leicht beseitigen; *sólargeisle* wird als beiname der Svanhildr zu betrachten sein, denn in dem færöischen volksliede Ísmal (Fær. kvæder I, 74 ff.) heißt sie tatsächlich *Svanhild sólaljóma* (Bugge, Fornkv. 422ᵃ; Torsvisen s. 101) [s. auch die fußnote des textbandes und Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 275].

54⁴. **hvítare an enn heiþe dagr.** Von der schönen Sidselille heißt es im dänischen volksliede (DgF IV nr. 250 B 2): *hun var saa væn som dag.*

54⁵. **Svanhildr** 'die streiterin in schwanengestalt' (vgl. *Kára í álptarlíki* Fas. II, 374²⁵) ist eigentlich ein walkürenname. Er ist auch für historische personen bezeugt: eine von Harald Schönhaars zahlreichen frauen war Svanhildr Eysteinsdótter (Heimskr. I, 126¹⁶ u. ö.), und in Island ist der name bis in das spätere mittelalter öfter nachgewiesen (Lind, Dopnamn 984). [Der name dieser sagenfigur lautet bei Jordanes (Get. c. 24) *Sunilda* (varr. *Sunielh, Sunihil*). Es läßt sich nicht entscheiden, ob *Sun-* aus *Svan-* entstellt oder als *Sōn-* zu verstehen ist: auch der kurzname *Sona* (*Suna*) ist bei den Ostgoten belegt (Schönfeld, Wörterb. s. 209). Ahd. *Suanailta* in einer San Galler urkunde vom jahre 786 (Zs. f. d. a. 12, 302) wird doch wohl als *Swana-hilt* zu fassen sein, nicht als *Suana-hilt* mit alem. *ua* aus *ō*, wie ich mit Müllenhoff früher (Grundr.² III, 683) annahm.]

55¹·². Diese beiden seltsamen zeilen lassen sich zwar zur not übersetzen und erklären, aber die ungewöhnlichen ausdrücke und die unnatürliche wortstellung machen doch den eindruck, daß die überlieferung nicht in ordnung ist. Man konstruiert gewöhnlich¹): *Gefa mont Guþrúno, skóþa menge góþra skatna,*

1) Detter-Heinzel erwägen noch eine andere möglichkeit: *Gefa mont Guþrúno, skeyteskóþa menge skatna, góþra nokkorom* 'du wirst G., ein für viele männer verderbenbringendes geschoß, mit irgend einem braven manne vermählen', aber der vergleich der G. mit einem geschosse wäre ohne analogie, und überdies müßte man statt der schwachen form *skóþa* die-

nøkkorom skeyte 'du wirst G., die einer menge braver helden schädlich werden wird, irgend einem schützen (man beachte die ganz unmögliche unbestimmtheit dieses ausdrucks!) zur ehe geben'.

55^2. **skeyter** 'schütze' ist sonst nirgends belegt und höchst bedenklich (wenn Detter-Heinzel bemerken, daß sich *skeyter* : *skjóta* verhalte wie *neyter* : *njóta*, so ist dagegen zu sagen, daß *neyter* gar nicht von *njóta*. sondern von *neyta* abgeleitet ist), und die bezeichnung des königs Atle als eines schützen bleibt immer wunderlich, wenn auch die Hunnen durch ihre fertigkeit in der handhabung des bogens berühmt waren.

skóþr 'schädlich' ist mehrfach bezeugt, das simplex HH I 40^1 und öfter in skaldischen dichtungen, das kompos. *kvistskóþr* Hm 4^4.

55^3. **monat — gefen** 'sie wird nicht, wie es ihrem wunsche entspräche, durch einen gatten beglückt sein', d. h. sie wird nicht so glücklich verheiratet sein, wie sie es wünschte. — *versǿll* ist *ἅπ. λεγ.*; vgl. *vinsǿll* 'glücklich durch den besitz guter freunde'.

55^4. **eiga ganga,** s. zu Grp 34^2.

55^5. Vgl. Gþr I 24^3.

56^1. **hvé viþ mik fóro:** derselbe ausdruck auch Am 81^2 und Málsh. kv. 3^8 (Sk. B II, 139), ebenso öfter in der prosa.

56^2. **mik sára** 'mich die schmerzerfüllte'. Diese bedeutung des adj. *sárr* scheint durch 59^5 gesichert zu sein, wodurch Detter-Heinzels bedenken sich erledigen würden. Es ist jedoch weit wahrscheinlicher, daß *sára* (wie bereits die brüder Grimm vermuteten) nur ein schreibfehler st. *sárla* ist: 'als ihr in schmerzlicher weise mich täuschtet' (vgl. Elis s. ed. Kölbing 98^{14}: *Julien sqfr sárliga slukinn* (l. *svikinn*); Flat. II, 392^8: *honum* (*guði*) *þykkir því qllu aumligra um þann aumingja er hann sér sárligar svikinn en einhvern annan kristinn mann*), während *sára* kaum als adv. gefaßt werden kann. Die altererbten adverbia auf *-a* (got. *-ô*, alts. ahd. *-o*) waren im altnordischen so selten, daß sie kaum als muster für neue bildungen produktiv werden konnten [*sára* = as. ahd. *sêro*, ags. *sáre* könnte aber selbst altererbt sein]; es ist daher höchst zweifelhaft, ob neben *sárla* (*sárlega*) noch eine andere adverbialform bestanden hat. — *sáran*, das Detter-Heinzel ebenfalls für möglich halten, dürfte kaum in frage kommen, da zu dem akk. des 'inneren objekts' (Nygaard, Norrøn synt. § 91 anm. 3) stets ein dem verbum etymologisch oder begrifflich verwandtes nomen ergänzt werden muß: *grata sáran* (scil. *grát*), *sýta sáran* (scil. *harm*?) usw.

56^{4a}. Derselbe halbvers auch Hm 4^{3a}; vgl. zu Br 17^4.

57^3. **lúta . . saman** 'einander sich zuneigen', d. h. traulichen verkehr pflegen; der ausdruck ist sonst nicht nachweisbar.

---

starke *skótt* erwarten [doch s. Detter-Heinzel II, 27 fg. (zu Vsp 18^4 (19^2))]. Bugge (Beitr. 22, 124) hat die schwierigkeit dadurch zu lösen versucht, daß er 55^2 hinter 56^2 setzte und die zeile also auf Brynhildr bezog: 'ihr habt mich, die ich durch mein geschoß einer menge von helden schädlich geworden war, schmählich getäuscht' — aber diese anspielung auf ihre frühere tätigkeit als walküre ist dort nicht am platze. — Eine plausible lösung ist noch nicht gefunden [s. auch Boer II, 255].

57⁴. **hón — unna.** Der halbvers würde durch umstellung besser: *mon hón unna þér.* Vgl. Od 19¹·²: *en Gunnare gatk at unna . . sem Brynhildr skylde.*

57⁵. An diese zeile erinnert auffallend, worauf Bj. M. Ólsen (Aarb. 1888 s. 79fg.) aufmerksam machte [und was Ernst Kock (Not. norr. § 508) wiederholt], eine halbstrophe (nr. 21) der Kormakssaga (ed. Möbius s. 13 = Sk. B I, 85), die des dichters geliebte Steingerþr improvisiert haben soll:

Bróþr myndak blindom,
bauglester! mik festa,
yrþe goþ ef gorþesk
góþ mér ok skǫp, Fróþa

(konstr.: *ef goþ gorþesk mér góþ ok skǫp yrþe* [*þess*]) 'wenn die götter mir gnädig würden und das geschick es zuließe'. Bj. M. Ólsen vermutet, daß dem verfasser des helmingr die Sig. sk. bekannt war und unsere stelle ihm vorschwebte. [Wenn die vísa der Korm. s. echt ist, könnte nur das umgekehrte verhältnis in frage kommen. Zu beachten ist jedenfalls, daß die 5. zeile unserer strophe, deren inhalt fürs übrige auf Od beruht, leicht ein zusatz des dichters aus anderer quelle sein kann. — Zum ausdruck vgl. auch Hallfreþr, Erfedr. 23¹·⁴ (Sk. B I, 155): *Mundot þess . . frák . . þar skǫp verþa . .*]

58¹. **Þik — beita,** vgl. Gþr II 32³: *hann* (*Atle*) *mon Gunnar grande beita.*

58². **í ǫngan ormgarþ:** das adj. in der Edda nur hier.

59¹. **Þat — lengra,** vgl. Arnórr jarl., Þorf. dr. 8¹ (Sk. B I, 317): *þrima vas þríget skemre . . meþ spjótom.*

59². **ǫndo týna,** s. zu HHv 37⁴.

59³. **sona** schrieb bereits Bugge, und ihm folgten alle späteren herausgeber bis auf Detter-Heinzel, die die unmögliche lesart von **R** (*sofa*) vergeblich zu verteidigen suchen. Die überschüssige zeile mit dem ungeschickten *ὕστερον πρότερον* ist gewiß ein jüngerer zusatz, den aber der verfasser der Vǫls. saga bereits vorfand (s. die fußnote des textbandes).

59⁴. **grýmer,** *ἅπ. λεγ.* Nach Bugge (Fornkv. 422ᵇ [anders Beitr. 22, 125]) bedeutet das verbum 'besudeln, beschmutzen' (er vergleicht neuisl. *gróm,* n. 'unreinlichkeit, schmutz', schwed. dial. *gromm* und *gorm,* m. (Rietz 225ᵇ), gotl. *grum,* n.; dazu vielleicht auch engl. *grime*?). Wenn diese vermutung richtig ist, müßte wohl mit Bugge die präpos. *á* gestrichen werden (dreisilbler sind ja im gedichte nicht selten). Man erwartete zwar eher den klaren ausdruck: 'Guþrún e r m o r d e t ihn im bett', aber auch Akv 44¹ wird die tötung Atles in ähnlicher weise berichtet: *hón beþjom brodde gaf blóþ at drekka hende helfússe.* — Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 302) schrieb: *hǫnom G. gyrja mon beþ,* wodurch der sinn nicht geändert würde, denn auch *gyrja,* das nur einmal in einer vísa der Hálfssaga vorkommt (Edd. min. s. 94; Sk. B II, 276), scheint 'beschmieren, beschmutzen' zu bedeuten (dazu *gor,* n. 'halbverdautes futter in den eingeweiden von tieren', norweg. *gyrja,* f. 'moder, schlamm' Aasen 253ᵇ) [vgl. zu HH II 8⁵. — Ernst Kock (Not. norr. § 44) vermutet *grymmer* von einem unbelegten sw. verbum **grymma,* das er mit 'rasen' übersetzt. Aber mnd. *grummen,* nnl. *grommen* und schwed. *grumsa,* mit denen er dies verbum in verbindung bringt, bedeuten 'brummen'].

59[5]. **snǫrpom eggjom**, vgl. *egg snǫrp* in einer lausavísa (3[2]) des Grímr Droplaugarson (Sk. B I, 184), *snarpt sverþ* Gísl Illugas., Erfekv. 19[7] (Sk. B I, 413), *snǫrp jǫrn* Ólafr hvítask., Hrynh. 11[1] (Sk. B II, 108). Das adj. in der Edda nur hier.

60[1]. **Sómre — ykkor.** Nach deutschem sprachgebrauch würde man die neutrale konstruktion erwarten: *Sómra vǽre systor ykkarre* (oder *ykkar*), die auch im altnordischen bevorzugt wird (HHv 34[3] HH I 47[1] II 26[1] Grp 5[3] Sg 13[4]). Vgl. jedoch die lausavísa des Þorsteinn Ásgrímsson z. 3. 4 (Sk. B I, 29): *hvar myne sveinn in sómre an at síns fǫþor ǫrnom?* (st. *sveine sómra*) und den anonymen vers aus der Sn. Edda (I, 428 = Sk. B I, 172 nr. 5): *baugr es á bero sómstr* (st. *bauge es sómst*). Auch in der prosa findet sich diese konstruktion, z. b. Njála c. 51, 18 (= Austfirð. sögur 16[9]): *þar eru eyru sæmst sem óxu*; Flat. II, 290[13]: *hǫfuð þitt mun þar sæmst sem nú er* usw.

60[2]. **frumverr** (in der Edda nur hier) findet sich auch in einer lausavísa (7[7]) des Hallfreþr vandr. (Sk. B I, 158): *frumverr Friggjar* (d. i. Óþenn), sowie öfter in der prosa.

60[3]. **góþra ráþa.** Das hsl. *ráþ* ist unmöglich, und durch die änderung von *gǽfe* in *gǽfesk* (Detter-Heinzel) wird nichts gebessert (man müßte dann übersetzen: 'wenn ihr der rat guter leute zuteil würde' — aber neben dem adj. könnte ein subst. kaum fehlen); ebensowenig ist die einsetzung von *hverr*, die Finnur Jónsson vorschlug, zu empfehlen (*ef henne gǽfe góþra hverr rǫþ* 'wenn jeder von den guten — wohlwollenden — ihr einen rat erteilte'). Das natürlichste ist doch: 'wenn irgend jemand ihr gute ratschläge erteilen wollte'. Es war also nur nötig *ráþ* in *ráþa* zu ändern, wodurch zugleich ein normaler A-vers gewonnen wird (die verbindung *góþ rǫþ* auch Grp 26[2] [s. z. st.]; vgl. Hǫv 112[3]ff.). *gefa* kann nämlich auch den genitiv regieren, wie die sinnverwandten verba *léa* und *unna* (Nygaard, Norrøn synt. § 133), wenn auch in der prosa nur die verbindung *gefa staðar* bezeugt ist. [Eben deshalb ist der genitiv schwer zu verantworten, s. auch F. Jónsson, Ark. 22, 213.]

60[4]. **ossom** ist die schlagend richtige besserung Rud. Keysers (Bugge, Fornkv. 257), die sogar Detter-Heinzel (aber nicht Neckel) überzeugt hat. Vgl. Ghv 3[4].

61[1]. **Óǫrt** (das kompos. nur hier) 'langsam', weil ihre kräfte allmählich abnehmen. — Auch das in poesie und prosa häufige simplex *ǫrr* 'hurtig' [das F. Jónsson auch hier einsetzen will: Ark. 22, 213 fg.] fehlt in der Edda [doch s. zu 6[2]].

61[2]. Derselbe vers wie 50[4]. — *of óra sǫk* ist von Detter-Heinzel richtig erklärt: Guþrún wird sich durch Brynhilds rat nicht beeinflussen lassen.

61[3]. **hana — bǫror**, vgl. Ghv 13[3]: *hófomk, né drekþo hǫvar bǫror.* — *hǫvar bǫror* auch in Gunnlaugs lausavísa 5[3.4] (Sk. B I, 186) und in einer strophe der Friðþjófs s. (I 7[5] = Sk. B II, 293); *hǫvar unner* Rm 16[2].

61[4]. **Jónakr** ist gewiß nicht, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 328[b]) meinte, eine 'umbildung' von Odoaker (got. **Auda-wakrs*), sondern höchstwahrscheinlich slavisch (čechisch *junakŭ*, russ. *jonakŭ* 'junger recke, junker'), s. Heinzel, Über die Hervararsaga s. 102 (WSB. CXIV s. 516). Der name ist in den nordischen quellen auf diese einzige sagenfigur beschränkt.

óþaltorfa 'ererbter landbesitz, erbland'. Das wort findet sich sonst nur noch in der Sexstefja des Þjóþolfr Arnórsson 35[3] (Sk. B I, 346) [Blöndal II, 588].

62[1]. Die in R fehlende zeile konnte von Bugge mühelos und sicher nach Ghv (14[3]), die unser dichter gekannt und benutzt hat, ergänzt werden. Vgl. auch die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes): *þar mun hon fœða ágœta sunu.*

62[2]. erfevǫrþo. Statt dessen steht in **R**: «*ero iva* | *rvþō*», worte, in die einen sinn hineinzubringen frühere herausgeber (und auch noch Detter-Heinzel[1]) vergeblich sich bemüht haben. Es ist sonnenklar, daß der schreiber von **R** nur seine vorlage nicht mehr deutlich lesen konnte, wenn er auch die meisten buchstaben des wortes *erfivǫrþu* richtig entziffert hat. Daß auch Neckel es nicht wagt (trotz der parallelstelle der Ghv) die lücke auszufüllen, ist unbegreiflich. — *erfevǫrþr* (auch Akv 12[3]) ist nur poetisch und auch bei den skalden nicht häufig (Lex. poet.[2] 111[b]) [Blöndal I, 168].

sunom: der durch Ghv bestätigte dat. darf nicht angetastet werden ('durch die söhne, in den söhnen des Jónakr').

63[1]. Diese zeile ist in die Vǫls. saga wörtlich übernommen worden (s. die fußnote des textbandes). Vgl. auch Vatnsd. c. 3, 26: *hafa mik nú at fullu bitit hans ráð.* — Zur sache s. Ghv, einl. prosa z. 6 fg. und Vǫls. s. c. 40 (Olsens ausg. s. 105 fg.).

63[2]. óþarft lifer 'lebt zum schaden, zum verderben'. Bugge (Beitr. 22, 125) meint, daß hier wieder das angebliche ags. vorbild mißverstanden ist, in dem *lífeð* = *gelífeð, gelýfeð* 'er glaubt, er vertraut' gestanden habe. Die richtige übersetzung wäre demnach gewesen: *hǫnom Jǫrmonrekr óþarft trúer* 'ihm vertraut J. zu seinem schaden, ihm schenkt er zu seinem schaden glauben'. Aber diese ags. quelle ist ein hirngespinst.

63[3.4]. Die paraphrase der Vǫls. saga schließt sich hier wieder sehr genau an den text des liedes an (s. die fußnote des textbandes); sie schreibt jedoch: *þá er farin ǫll ætt yður* (*ætt Sigurðar* konnte der verfasser nicht beibehalten, da er die figur der Áslaug in die sage eingeführt hatte [Beitr. 3, 204]). — Z. 4[b] = Gþr II 10[3b].

64—69 sind ebenfalls in Vǫls. saga in engem anschluß an das lied paraphrasiert (s. die fußnote des textbandes s. 383—84).

64[1]. Vgl. 'Hildibrands sterbelied' str. 5[1.2] (Edd. min. s. 54; Sk. B II, 341): *biþk þik, bróþer! bønar einnar, einnar bønar, eige þú synja*; DgF VII nr. 390 (s. 53, str. 4): *einnar bœnar bið ek þik, herra, láttu mitt brullaup í Skáney vera*; Béow. 426 fg.: *ic þé nú-ða, brego Beorht-Dena! biddan wille . . ánre béne.*

64[2]. Vgl. HHv 40[2]: *sjá mon í heime hinztr fundr vesa.*

64[3]. breiþa betrachten Detter-Heinzel als infinitiv. Ich glaube aber, daß es als akk. sg. fem. des adj. *breiþr* gefaßt werden muß, also als attribut zu *borg.*

---

1) *várúþ* bedeutet nicht 'aufsicht', sondern 'vorsichtigkeit'.

Zu *lát* ist ein inf. (z. b. *gora*) zu ergänzen. Also: 'laß einen so breiten (so geräumigen) scheiterhaufen errichten'. [*breiþa* wird doch wohl inf. sein, aber nicht das denominativum zu *breiþr*, sondern das zu Rþ 16² besprochene verbum aus **biraiðjan* 'bereiten'.]

borg. Mit dieser allerdings auffallenden bezeichnung, die 65¹ wiederkehrt, kann nur der scheiterhaufen gemeint sein, wie auch in der Húsdrápa des Ulfr Uggason, str. 7¹·² (Sk. B I, 129) der scheiterhaufen des Baldr *borg sonar Óþens* genannt wird. So hat auch der verfasser der Vǫls. saga das wort aufgefaßt: *lát gera eitt bál mikit á sléttum velli.* — Ob im Sigurþarbálkr des Ívarr Ingimundarson 3¹ (Sk. B I, 467): *sótte breiþa borg Jórsala ǫrr oddvite* eine reminiszenz an unser lied vorliegt, wie Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) annimmt, erscheint zweifelhaft.

64⁴. **jafnrúmt,** ἅπ. λεγ. (in der Bjarnar saga Hítd., wo nach dem Oxf. dict. das wort vorkommen soll, steht es nicht) [aber es ist nisl.: Blöndal I, 408].

64⁵. Diese überschüssige zeile bezeichnete bereits Grundtvig als interpoliert. Der verfasser der Vǫls. saga hat sie jedoch bereits vorgefunden (s. die fußnote des textbandes).

65¹. **Tjalde — skjǫldom** 'man umgebe (umhänge) den holzstoß mit teppichen und schilden'. Die verwendung zweier mit einander reimenden formen ist gewiß beabsichtigt (s. Einl. s. CCVII), ebenso die adnomination (*tjalde . . tjǫldom*). Vgl. z. st. HHv 12²: *skjǫldom es tjaldat á skipom yþrom.* — [Das simplex *tjald* in der Edda nur hier, aber *stafn-tjald* HH I 27¹ (s. dort).]

Nach z. 1 (nicht nach z. 4, wie Grundtvig² wollte) ist ohne zweifel eine zeile ausgefallen.

65³. **valaript** wird in **valript** zu ändern sein 'welsches gewebe' (vgl. *valbygg* 'welsche gerste', *valrauþr* 'in Welschland rot gefärbt' u. a.). Das wort ist sonst nicht belegt, auch das 2. kompositionsglied *ript* nur noch Hǫv 49³ und (in der bedeutung 'segel') in der Hrynhenda des Ólafr hvítaskáld 9⁶ (Sk. B II, 107). — Die im Wörterb. gegebene übersetzung 'leichentuch' ist nicht stichhaltig, s. A. Bugge, Vesterl. indfl. s. 144 [vgl. nisl. *rift* 'klædning, töj': Blöndal II, 650].

vala menge 'eine menge von sklaven'. In dieser bedeutung ['auf einem wikingzuge erbeutete sklaven'] ist der volksname *Valer* (der leute romanischer oder keltischer abstammung bezeichnet) sonst nicht nachgewiesen.

65⁴. **brinne** muß hier und 66¹, da der abhängige akk. ein transit. verbum fordert, in *brenne* geändert werden. Ob aber nicht lieber zu schreiben ist: *brinne enn hunske*? (das den vers überfüllende *mer* ist überflüssig).

66¹⁻³. Das durch den wechsel zwischen akk. und nom. entstandene anakoluth hat wahrscheinlich der schreiber von R verschuldet, der *haukar* st. *hauka* schrieb (an stelle des *tveir* hat die hs. beide male das zahlzeichen II). Durch die änderungen in z. 3 (*tvá at hǫfþom ok tvá hauka*) wird jedoch der ursprüngliche text der strophe, die der verfasser der Vǫls. saga noch in vollständigerer form kannte, noch nicht wieder hergestellt; man muß vielmehr, um dies zu erreichen, auch über die Vǫls. saga, die offenbar eine halbzeile, nämlich *tvá hunda*

(oder *tvá hesta*?) ausgelassen hat, noch zurückgehen. Dies hatten die brüder Grimm, Grundtvig (der jedoch den kasuswechsel nicht berichtigte) und Hildebrand richtig erkannt, und man hätte von ihrem texte nicht abweichen sollen:

Brenne enom hunska á hliþ aþra
mína þjóna menjom gǫfga,
tvá at hǫfþom, tvá at fótom,
tvá hunda (*hesta*?) *ok tvá hauka.*

66[2]. menjom gǫfga: derselbe ausdruck auch in Hjálmars sterbelied 4[3] (Edd. min. s. 52; Sk. B II, 313): *húskarlar .. menjom gǫfger.*

66[2.3]. þjóna — hauka. Sklaven und lieblingstiere folgten nach nordischem brauch dem gestorbenen fürsten oder häuptling in das grab. Von dem Isländer Svaðe á Svaðastǫðum wird in der Ól. s. Tryggv. c. 225 (Fms. II, 224) berichtet: *var hann sjálfr grafinn af sínum fylgðarmǫnnum, ok þar með honum hundr hans ok hestr at fornum sið*; vgl. ferner Landn. s. 24[30]: *Ásmundr var heygðr þar ok í skip lagðr ok þræll hans með honum sá er sér banaði sjálfr ok vildi eigi lifa eptir Ásmund, hann var lagðr í annan stafn skipsins*; Egils s. Skall. c. 58, 18: *var þar í* (*haug*) *lagðr Skallagrímr ok hestr hans ok vápn hans ok smíðartól*; Egils s. ok Ásm. c. 7 (Fas. III, 378[14]): *Ásmundr lét verpa haug eptir hann* (*Aran*) *ok setti hjá honum hest hans með sǫðli ok beizli, merki ok ǫll herklæði, hauk ok hund* usw. Der brauch ist durch grabfunde bestätigt worden (Soph. Müller, Nord. altertumskunde I, 417. II, 185. 255; Läffler, Festskrift til Feilberg s. 636). Das barbarische gesetz, daß die witwe dem gatten in den tod folgen müsse, das in Indien erst durch die bemühungen der englischen regierung außer brauch kam, ist von verschiedenen völkern (den Thrakern, den Herulern, den russischen Warägern u. a.) sicher bezeugt; bei den Schweden hatte schließlich, wenn eine in der Flateyjarbók (I, 88[22]) überlieferte notiz richtig ist, nur noch die königin das privileg, zugleich mit dem gatten im hügel beigesetzt zu werden. Im übrigen mangeln in der altnordischen literatur historische zeugnisse gänzlich und auch in der sage finden sich nur noch selten erinnerungen an den alten brauch: nach dem Egils þáttr Hallssonar (Fms. V, 328[2]) bestimmt der gautische jarl Valgautr (zur zeit Ólafs des heiligen!) vor seiner abreise, daß seine gattin, sobald sie seinen tod erfahren habe, den scheiterhaufen besteige, während in den beiden anderen fällen (Signý in der Vǫls. saga, Bergþóra in der Njála) die frau freiwillig nach oder mit dem gatten stirbt. [Auch auf die erzählung von Baldr und Nanna nach Gylf. c. 49 (Sn. E. I, 176) wäre hinzuweisen.]

66[4]. þá's — jafnaþar 'dann ist alles nach gebühr eingerichtet'. Detter-Heinzel, die übersetzen wollen: 'so ist alles ebenmäßig verteilt' und eine streng symmetrische aufbahrung der leichen annehmen, meinen sogar aus der genauigkeit der beschreibung schließen zu dürfen, daß der dichter ein 'bildwerk' vor augen hatte; offenbar legen sie zuviel in die zeile hinein. Diese wurde, obwohl der verfasser der Vǫls. saga sie bereits kannte, von Grundtvig wohl mit recht als eine interpolation angesehen; jedenfalls würde sie die mit hilfe der saga hergestellte strophe überfüllen und ist inhaltlich entbehrlich.

67[1]. malmr hringvareþr wurde von Finnur Jónsson, dem auch Bugge (Beitr. 22, 126) und Sijmons zugestimmt haben, mit recht als eine interpolation

bezeichnet. Aber Detter-Heinzel und Neckel halten den achtsilbigen halbvers *Ligge okkar enn í mille* für möglich.

malmr in der bedeutung 'schwert' kommt in der Edda sonst nicht vor, wohl aber bei den skalden; s. Sighvatr, Vík. vís. 14¹·² (Sk. B I, 216): *malms munnrjóþr* 'röter der schwertschneide', d. i. krieger; Arnórr jarl., Hrynh. 17³·⁴ (Sk. B I, 310): *hvártke flýr þú . . hyr né malm*; Gísl Illugas., Erfekv. 18⁵ (Sk. B I, 413): *malmr dreyrogr*; Markús Skeggjas., Eiríksdr. 18⁴ (Sk. B I, 417): *malme skrýddr*; Haukr Valdísars., Ísl. dr. 26³ (Sk. B I, 545): *malmr beit hlíf.*

hringvareþr, *ἅπ. λεγ.*, s. zu HHv 9¹.

67². egghvast, *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 152].

svá endr laget 'wiederum so gelegt'. Danach erwartete man in der nächsten zeile ein *sem* (*sem þás . . stigom*). Finnur Jónsson ersetzt das *svá* in z. 2 durch *sem,* nimmt also *endr* in der bedeutung 'ehemals' (Lex. poet.² 109ª), was weniger plausibel erscheint. [Ernst Kock (Ark. 37, 125fg.) erklärt *svá* für einen anglizismus.]

67³. Die von Finnur Jónsson vorgenommene umstellung *einn beþ* verstößt wider die reimgesetze, s. Wenck, Beitr. 31, 148.

67⁴. ok hétom — nafne 'und wir dem namen nach (aber nicht in wirklichkeit) eheleute waren'.

68². hlunnblik, *ἅπ. λεγ.*, muß leichtbewegliche türflügel oder eine falltür bezeichnen (die Vǫls. saga — s. die fußnote des textbandes s. 384 — ersetzt das wort durch *hurð*: *ok eigi fellr þá honum hurð á hæla*), aber das wort ist sehr bedenklich: *hluþr* (*hlunnr*) bedeutet ein walzenförmiges holz, eine rolle, besonders die walzen, auf denen die schiffe zu wasser gelassen und aufs land gezogen wurden [s. zu Rm 17⁴], und *blik,* n. 'glanz' — wie kann aber 'rollenglanz' eine tür bezeichnen? Bugge (Beitr. 22, 127) vermutete *hlyn blikhallar* 'die tore der glänzenden halle' und betrachtet *hlyn* als ein ags. lehnwort (ags. *hlinduru* 'lattentür', *hlin-ræced* 'haus mit lattenverschluß, gefängnis'; das simplex scheint nirgends belegt). Die konjektur *hliþ blikhallar* (von Detter-Heinzel vorgeschlagen) muß abgelehnt werden, denn *hlið* bezeichnet immer nur die türöffnung, nicht die tür (*hurð*).

Die zuschlagende oder herabfallende pforte (ursprünglich ist gewiß eine falltür gemeint), die öfter dem hindurchschreitenden ein stück von der ferse abschlägt, ist ein verbreitetes märchenmotiv, das vom märchen her auch in den mythus seinen weg gefunden hat. Nach Snorres Gylfag. c. 34 (Sn. E. I, 106) heißt die tür (*grind*; so die gewiß richtige lesart der hs. U) im hause der Hel *fallanda forað* 'das fallende unheil', und eine ähnliche bewandtnis hat es mit der grind *Þrymgjǫll,* durch welche die burg der Menglǫþ gesichert ist (Fj 9. 10), denn von ihr heißt es: *meþ goþom sǫat menn et meira foraþ* und *fjǫtorr fastr verþr viþ faranda hverjan, es hana hefr frá hliþe* [s. zu Fj 9. 10]. Vgl. ferner K. Maurer, Isl. volkssagen s. 121 (Jón Árnason I, 491), wo die sage von Sæmundr fróþe erzählt wird, der als letzter der schwarzen schule des teufels entrinnt; der böse feind will ihn am mantel festhalten, aber Sæmundr läßt den mantel fahren und gelangt glücklich hinaus; die pforte schlägt jedoch in demselben augenblicke so heftig zu, daß sie ihm die ferse verletzt: '*skall þar hurð nærri*

hælum' sagt Sæmundr, was seitdem sprichwörtlich wurde; s. dazu noch J. Grimm, Myth.[4] II, 812. III, 289; KHM nr. 97; v. Negelein, Zs. des vereins f. volksk. 13, 261; Schullerus, Beitr. 12, 239 anm. 2; Feilberg, Ordb. IV, 235[a]; Detter-Heinzel II, 482 [Falk, Ark. 10, 39].

hringa litkoþ ist als apposition zu *hǫnom* zu fassen; *litkoþ* ist dat.[1]) von dem sonst nicht bezeugten nom. agentis *litkoþr* (zu *litka* 'färben', von dem nur das part. prt. *litkaþr* vorkommt [das aber nisl. ganz üblich ist: Blöndal II, 502]): der 'färber der (panzer-)ringe' ist eine umschreibung für 'held' [dagegen Bugge, Beitr. 22, 128 anm. 3]. — **R** hat *hringe*, was nicht richtig sein kann; auch kann *hringe litkoþ* (das man auf *hlunnblik* hat beziehen wollen) nicht bedeuten 'mit einem ringe geschmückt oder versehen'.

69[2]. øþlom góþer 'von vornehmer geburt'; vgl. *cyning æðelum gód* Béow. 1870; s. auch oben zu 18[6].

69[3]. fóstrman, *ἅπ. λεγ.*

faþerne 'väterliches erbe', in der poesie nur hier und in dieser bedeutung auch in der prosa nicht nachgewiesen.

70[1]. Mart — fleira: ganz ähnlich beginnt die stefstrophe der Hdl (33[1] 36[1] 41[1]).

70[2]. málrúm, *ἅπ. λεγ.*

70[3]. ómon þverr 'die stimme versagt mir'. Das fem. (nicht neutr.: Jón Þorkelsson, Anmærkn. til Fritzners Ordbog s. 43) findet sich nur noch Sn. E. I, 544[5]: (*mál*) *heitir ok rǫdd, hljómr, rómr, ómun* . . und in dem kompos. *ómon-lokarr* 'lauthobel' (kenning für 'zunge') in Egels Arinbj. kv. 15[2] (Sk. B I, 40). Dazu neuisl. *ómun,* f. 'stimme, laut', *ómur* 'ton, echo', norweg. *oma* 'tönen', 'schreien', ags. *wóm,* m., *wóma,* m. 'sound, voice'; vielleicht auch der Óþensname *Óme* Grm 49[5].

under svella, vgl. Háttalyk. 37b[2] (Sk. B I, 506): *sullo benjar*; 21a[6] (Sk. B I, 497): *ben sullo*; Þormóþr Ólafss., Hrynh. 2[1] (Sk. B II, 370): *Árón reiþ viþ sollnom sǫrom.*

70[4]. láta wird in *látask* zu ändern sein, s. zu Br 14[4].

---

1) Ein endungsloser dat. eines nom. ag. auf *-oþr* findet sich auch bei Sturla Þórþarson, Hák. kv. 7[6] (Sk. B II, 120): *stálhvǫtoþ* (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 49). — [Ist *litoþ* zu lesen (vgl. *litoþr stála* bei Óláfr hvít., Hrynh. 3[8] = Sk. B II, 105; *egglitoþr* Glymdr. 5[6] = Sk. B I, 21 u. ö.)? Damit würde der halbvers allerdings zum dreisilbler.]

XXVIII.

Helreiþ Brynhildar.

[Literatur (vgl. den textband s. 386): L. Ettmüller, Helreið Brynhildar (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 9): Germ. 18 (1873), 173ff.; A. Edzardi, Helreið Brynhildar (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 9): Germ. 23 (1878), 413ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 387—390 = ²(1908), s. 387—390 [dazu vgl. F. Niedner, Anz. f. d. a. 18 (1892), 228ff.]; B. Sijmons, Zs. f. d. ph. 24 (1893), 20—23; W. Golther, Zs. f. vgl. litteraturgesch. N. F. 12 (1898), 203ff.; A. Heusler, Lieder der lücke (1902), s. 25ff.; R. C. Boer, Sigrdrifumál und Helreið: Zs. f. d. ph. 35 (1903), 289ff.; ders., Untersuchungen über den urspr. und die entwickl. der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 111ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 85—98; F. Jónsson, Aarb. 1921, s. 68ff.]

[Vorbemerkung. — Um die eigentümliche sagenform des viel erörterten und vielfach mißverstandenen jungen liedes zu verstehen, muß man sich ohne gewaltsame kuren der überlieferung anvertrauen (Zs. f. d. ph. 24, 20ff.). Brynhildr ist wegen ihres eigenmächtigen eingreifens in Óþens ratschluß von dem erzürnten gotte in schlaf versenkt worden, in eine schildburg eingeschlossen und durch einen feuerwall umgeben. Nur der furchtlose held, der ihr Fáfners gold bringt, soll sie erwecken, d. i. Sigurd (str. 8—10). Der erlöser kommt auf Granes rücken, allein, statt mit ihr die verlobung zu feiern, behandelt er sie wie seine schwester: *hvártke knátte* | *hǫnd of annat* ‖ *átta nǫttom* | *okkart leggja* (str. 11. 12). Es ist Sigurd in Gunnars gestalt. Brynhildr — so müssen wir die sprunghaften andeutungen des dichters ergänzen — fügt sich in die umstände, bis ihr dunkler argwohn sich durch die vorwürfe der Guþrún als begründet ausweist und sie zu der überzeugung gelangt, daß nicht Gunnarr, sondern Sigurd, der ihr bestimmte bräutigam, sie erlöst hat: *þá varþk þess vís* | *es vildegak,* ‖ *at þau vélto mik* | *í verfange* (str. 13)[1]. Da beschließt sie — nur ihr schicksal kommt für den dichter in betracht — mit dem geliebten helden zu sterben, da sie nicht mit ihm leben konnte: *vit skolom okkrom* | *aldre slita* ‖ *Sigurþr saman* (s. zu 14³·⁴).

Wir haben hier die werbungssage, aber mit der erweckungssage verbunden. Der inhalt der letzteren ist 'in die werbungssage hinübergetragen; es hat eine völlige ineinanderschmelzung stattgefunden' (Heusler, Lieder der lücke s. 25).

---

1) Das *þau* (nicht *þeir*), das in meinem texte mit unrecht gestrichen wurde, ist beachtenswert, da das neutr. plur. auf die mitwirkung der Grímhildr, d. h. die sagenform der Sig. meiri deutet, von welcher die der Hlr sonst weit absteht.

Dem dichter der Hlr (oder einem vorgänger[1]) waren die erweckungssage und die werbungssage als für sich stehende abenteuer in Sigurds leben bekannt, erstere vielleicht in einer vollständigeren gestalt der Sigrdrifomǫl, letztere in einer form, die Heimer als pflegevater der Brynhildr kannte, einer jungen variante. Er machte aus den heldinnen beider sagen, der von dem gotte in zauberschlaf versenkten walküre und der königstochter Brynhildr, éine gestalt, verband schildzaun und waberlohe und brauchte den gang der werbungssage nur dadurch nach vorne zu ergänzen, daß er seiner Brynhildr die vorgeschichte und das kostüm der walküre gab. Dabei sind unstimmigkeiten nicht ganz vermieden: 1. die verlegung der begegnung zwischen Sigurd und Brynhild nach Heimers wohnort (11^2), obgleich für die verzauberte prinzessin der fóstri nicht passen will; 2. streng genommen auch die einleitung von Brynhilds verteidigungsrede, da sie der riesin erklären will, wie Gjúkes söhne sie *ástalausa ok eiþrofa* gemacht haben (5^4): 'eidbrüchig' konnte die heldin der werbungssage werden, indem sie unwissentlich den schwur brach, sich nur dem durchreiter der lohe als frau zu geben, nicht aber die willenlose walküre, welcher der gott bestimmt hat, nur der furchtlose solle sie erwecken (Heusler a. a. o. s. 26).

Brynhilds jugendgeschichte (str. 6. 7) hat der späte dichter mit benutzung von andeutungen älterer lieder offenbar eigenmächtig kombiniert. In der quelle, die ihm die erweckungssage lieferte — vermutlich derselben, aus welcher die Sigurþarsaga und nach ihr die Eddasammlung die prosa nach Sd 4 schöpften (oben s. 205) —, fand er als anlaß zu Óþens bestrafung angegeben, daß die (mit Brynhildr verschmolzene) walküre dem jungen Agnarr den sieg verliehen hätte, den der gott dem alten Hjálmgunnarr bestimmt hatte. Er motivierte diesen ungehorsam durch ein dienstverhältnis, das der 'junge könig' der zwölfjährigen auferlegt hatte: sie hat ihm eide leisten müssen, ihn als walküre in seinen kämpfen zu beschützen und ihm zum siege zu verhelfen (s. zu 7^4). Nach den andeutungen der halbstrophe 6 und der ersten hälfte von str. 7 — in R steht 6 nach 7, während in Norn. þ. die halbstrophe fehlt — hatte der 'beherzte könig' (*hugfullr konungr*), mit dem verständigerweise nur der *Auþo bróþer* (8^3), d. i. Agnarr, gemeint sein kann, die junge Brynhildr mit sieben gefährtinnen in seine gewalt gebracht, indem er ihre gewänder unter eine 'eiche' tragen ließ[2]).

Unter den *Hlymdaler*, wo Brynhildr (*Hildr und hjalme* 'die behelmte Hildr', s. zu 6^2) ihre frühen jugendjahre verbringt, versteht man im zusammen-

1) Daß der dichter der Helreiþ diese trotz der nicht ganz überwundenen widersprüche poetisch gelungene verbindung selbständig gefunden hat, scheint mir nicht undenkbar. Wenigstens kann ich nicht einsehen, daß die vogelweissagung Fm 40—44 die annahme nötig macht, daß die sagenform der Hlr auf einen älteren dichter zurückgehe, wie Heusler a. a. o. s. 28 wollte. Wenn die strophen der Fm wirklich lausavísur aus der Sigurþarsaga sein sollten (s. oben s. 162 fg.), so ist die annahme erst recht überflüssig, da der sagaschreiber gewiß auch die Helreiþ gekannt hat.

2) S. zu 7^2. Mit den *hamer* (7^1) können nur schwanenhemden gemeint sein: es sind also walküren und schwanjungfrauen identifiziert. Es ist möglich, daß dabei die Vkv die darstellung des dichters beeinflußt hat (F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 70). — Daß unter dem *ungom gram* 7^4 und dem *ungom Auþo bróþor* 8^3 dieselbe person verstanden werden muß, also Agnarr, scheint mir aus stilistischen gründen so selbstverständlich, daß ich nicht begreife, wie Heusler in Genzmers übersetzung s. 105 doch wieder an die 'vorverlobung' zwischen Sigurd und Brynhild denken kann.

hang mit 11² gewöhnlich Heimers wohnsitz. Als solcher findet sich der name in den liedern nirgends, wohl aber in den abgeleiteten prosaquellen (s. zu 6¹); zu dem harmlosen fóstri paßt der name 'die lärmtäler' aber recht schlecht. Mit Müllenhoff (DA. V, 389) nehme ich an, daß der fingierte poetische name eine erfindung unseres dichters ist (wie *Skatalundr* 9¹) und erst später mißverständlich als wohnort von Brynhilds schwager und erzieher angesehen wurde. Hat der dichter mit dem namen eine konkrete vorstellung verbunden und ihn nicht, wie Müllenhoff meint, allgemein als bezeichnung des schlachtfeldes genommen, so hat er gewiß Agnars wohnsitz darunter verstanden, nicht Heimers.]

Pros. einl. 1. bál tvau. Dies widerspricht den angaben in Sg 64 ff., nach welchen Sigurþr und Brynhildr auf demselben scheiterhaufen, nur durch das bloße schwert getrennt, verbrannt wurden. Diese darstellung konnte unser dichter nicht gebrauchen; er mußte Brynhildr allein ihre todesfahrt antreten lassen, um sie mit der riesin, nach Müllenhoff (DA. V, 388) der 'repräsentantin ihres eigenen schuldbeladenen gewissens', zu konfrontieren, vor der sie ihr tun in einer autobiographischen beichte rechtfertigt. Der verfasser des Norn. þáttr, in den unser lied vollständig aufgenommen ist, hat die situation mißverstanden: er läßt (s. die fußnote des textbandes s. 387 fg.) die tote Brynhildr vor der verbrennung, während der überführung der leiche zum scheiterhaufen, mit der riesin zusammentreffen.

2. brann þat fyrr: daher konnte der von der irdischen hülle befreite geist des helden zuerst ins jenseits gelangen.

3. í reiþ, vgl. Sǫgubrot c. 9 (Fas. I, 386²⁷ff.): *lét Hringr konungr þá taka lík Haralds konungs, frænda síns, ok þvá af blóð ok búa um vegliga eptir fornri siðvenju, lét leggja líkit í þann vagn er Haraldr konungr hafði til orrustu, ok eptir þat lét hann kasta mikinn haug ok lét þá líki hans aka í þeim vagni, á þeim hesti, er Haraldr konungr hafði til orrustu, ok lét svá aka í hauginn, ok síðan var sá hestr drepinn. Ok þá lét Hringr konungr taka þann sǫðul, er hann sjálfr hafði riðit í, ok gaf hann Haraldi konungi, frænda sínum, ok bað hann gøra hvárt er hann vildi, ríða til Valhallar eða aka.*

guþvefjum . . tjǫlduþ 'mit kostbarem stoffe ausgeschlagen oder überdeckt'.

4. tún: dieses gehöft der riesin, durch das die straße führt (wie auf Island der saumpfad mitten durch den wohnsitz der Geirríþr í Borgardal, Eyrb. c. 8, 1), hat man sich am eingange zur unterwelt zu denken.

1². grjóte studda garþa, vgl. Háttat. 102⁶·⁷ (Sk. B II, 88): *fold . . steine studd*; Grm 15¹: *hann* (*salr*) *er golle studdr.* Gemeint ist wohl eine felshöhle mit zwei eingängen.

1³. betr semþe þér: das verbum ist plusquamperfektisch zu verstehen: 'es hätte dir besser angestanden'.

borþa at rekja, vgl. Od 16¹: *Brynhildr í búre borþa rakþe.*

1⁴. vers annarrar R, *vára ranna* EF. Die lesart von R verdient hier wie auch sonst in diesem liede den vorzug [Zs. f. d. ph. 12, 88 ff.]: die varianten in den hss. des Norn. þáttr erklären sich kaum durch verlesen, sondern eher

durch verhören (beim schreiben nach diktat) oder vielleicht durch die annahme, daß der verfasser der saga es versuchte, das halbvergessene gedicht aus dem gedächtnisse zu rekonstruieren.

2¹. **af Vallande** 'aus Wälschland', womit nur überhaupt ein im süden gelegenes land bezeichnet werden soll. — Zu der lesart *vá alandi* des Norn. þ. vgl. *feikna fóþer* Sg 31⁵.

2². **hvarfúst** ist ebenso wie das von Sijmons (Zs. f. d. ph. 12, 91 anm. 1) vermutete *hvarffúst ἄπ. λεγ.* [nisl. *hvarfúss*: Blöndal I, 373]. Von den synonymen varianten des Norn. þ. ist nur *hverflyndr* anderweitig belegt (Vitnisvísur 11⁶ = Sk. B II, 522).

hǫfoþ als bezeichnung einer person in der Edda nur hier und in der variante zu 5²ᵃ: *vélgjarnt hǫfoþ*, öfter dagegen in anderen dichtungen: *fárgjarnt hǫfoþ* Ǫrvar-Odds s. VIII 4³ (Sk. B II, 322), *hǫfoþ heiptrøkt* Yngl. tal 33⁷ (Sk. B I, 13), *andprútt hǫfoþ* Sighvatr, Erfedr. 21² (Sk. B I, 244) u. ö.

2³. **vǫr** [l. **Vǫr**] **golz**, skaldische umschreibung für 'frau', vgl. *Vǫr bǫro fúrs* Kormakr, lausav. 49⁶·⁷ (Sk. B I, 81); *Vǫr unna bliks* in einer vísa (3⁸) der Þórðar s. hreðu (Sk. B II, 484).

ef (þik) vita lyster: derselbe halbvers findet sich auch unten 5² 7³ und HH II 8². Vgl. auch Fj 20²: *ef þú vill þat vita.* Die lesart von **F**: *ef þín vitja* ist sinnlos.

2⁴. **mild** (als epitheton einer frau nur noch Od 6²: Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 97), das nur zu *vǫr golz* konstruiert werden kann, ist in diesem zusammenhang auffallend und wird (mit Detter-Heinzel) ironisch zu verstehen sein.

af hǫndom — þveget, vgl. Gísle Súrsson, lausav. 28⁵·⁶ (Sk. B I, 102): *vǿre hendr á henne í hjǫrregne þvegnar.* — Die lesarten der hss. des Norn. þ. sind in z. 3. 4 völlig abweichend: *þú hefr vǫrgom .. mǫrgom til matar manz blóþ gefet* **F**, *þú hefr vǫrgom .. meine blandat manz blóþ gefet* **E**. *meine blandat* ist sinnlos, und das blut wird zwar häufig als der raben trank bezeichnet (*hrafna vín* Ísl. dr. 1³ = Sk. B I, 539; *hrafns vín* Máhlíþ. 13² = Sk. B I, 108; s. auch *vitnes vín* Einarr Skúlason, Runh. 6⁷ = Sk. B I, 446; *Hugens drekka* Þórþr Sjár., Þórolfs dr. 2⁴ = Sk. B I, 302; *ǫl ógnar gagla* Háttalyk. 26b⁵ = Sk. B I, 500 usw.), niemals aber als deren speise.

3¹. **brúþr ór steine** 'frau, die im felsen ihre wohnung hat', vgl. Þrk 22⁴: *Freyjo .. Njarþar dóttor ór Nóatúnom* und in der prosa bezeichnungen wie *Þrándr ór Gǫtu* Flat. I, 126¹², *Serkr ór Sogne* Flat. II, 427²⁹, *Skervaldr ór Gaulardal* Flat. III, 18¹⁰ usw.

3². **þót — víkingo,** vgl. die runeninschrift des schonischen steines von Gårdstånga (Wimmer, DR. 65): *þiʀ trikaʀ uaʀu .. i vikiku.* — Das wort *víking*, f. in der Edda nur hier.

3³. **ek — þykkja,** vgl. Ívarr Ingimundars., Sig. bálkr 8¹⁻⁴ (Sk. B I, 468): *þótte dýrom Dáfinns liþom engr maþr komenn óþre þangat* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426).

3⁴. **hvars — kunno.** Neckel (a. a. o. s. 90) verweist auf Béow. 392: *hé eower æðelu can.*

4². **heille versto,** vgl. *illo heille* Hdl 50⁴ Gþr I 21⁴ und die prosaischen belege bei Fritzner I, 760ᵇ, z. 27 ff. Detter-Heinzel verweisen auf das niederrheinische legendar v. 453 (Zs. f. d. ph. 10, 149): *guodere heile wurthen sie ie geboren, the zo godes genâthen môzen varen.*

4³·⁴. Die verse besagen: 'du hast den tod der Gjúkungen und den untergang ihres reiches verschuldet', beziehen sich also auf die in den Atleliedern erzählten ereignisse. Eine sagenform, nach welcher Brynhildr die burgundischen brüder überlebte und eines natürlichen todes starb, kennt die Edda nicht.

4³. **glata** in der Edda nur hier, aber öfter bei den skalden (*glata þjófom* Gísl Illugason, Erfekv. 8² = Sk. B I, 411).

4⁴. **bregþa** in der bedeutung 'vernichten' auch Am 74¹ und öfter bei den skalden, z. b. Þórþr Kolb., Belgskakadr. 2¹—⁴ (Sk. B I, 202): *brá . . ljóþa . . lé Hǫkonar œve.*

5¹. **svinn** 'ich, die verständige', im gegensatz zu *vitlausse* z. 2.

ór reiþo 'vom wagen aus', nicht (wie Müllenhoff, DA. V, 388 wollte) 'vom pferde herab'. Dieses heißt *af mars bake* oder *af heste* (s. zu Grm 17³).

5². **vitlausse:** das adj. in der Edda nur hier.

ef vita lyster, s. oben zu 2³.

5³·⁴. **hvé gorþo mik . . ástalausa** 'wie sie mich des (mir verheißenen) liebesglückes beraubten'.

5⁴. **ástalauss** ist *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 45]; *ástlauss* bedeutet etwas anderes: *ástlaus ávit* 'lieblose vorwürfe' Homil. (norsk) 76³.

eiþrofa, s. zu Br 17⁴. Durch die vermählung mit Gunnarr brach Brynhildr das gelübde, daß sie nur dem furchtlosen drachenbezwinger angehören werde (Sd 4 pr. 10. 11).

6¹. **Hlymdaler** 'die lärmtäler', in der Edda nur hier erwähnt, nach Skáldsk. c. 42 (Sn. E. I, 370), Vǫls. s. c. 27 und Ragn. s. loðbr. c. 1 (Olsens ausg. s. 66. 68. 111) der wohnsitz von Brynhilds pflegevater Heimer (s. zu Grp 19¹), den, wie str. 11² beweist, auch der dichter unseres liedes gekannt hat [s. die Vorbemerkung].

6². **Hilde und hjalme** 'die behelmte Hildr', die H. im kriegerischen waffenschmuck der walküre (vgl. zu Hm 19²). *Hildr* ist kurzname für *Brynhildr,* wie *Bera* (Am 31¹ 49⁵) für *Kostbera* [vgl. Zs. f. d. ph. 24, 29 anm.].

hverr es kunne. Ob statt dessen nicht zu lesen ist: *hverr es kunnomk* 'jeder der mich kannte'? An inhalt würde die halbzeile allerdings dadurch nicht viel gewinnen; vermutlich ist sie ein füllsel, das eingeschoben wurde, nachdem der echte wortlaut vergessen war. Die zweite hälfte der strophe ist ja auch verloren gegangen.

[**7—10.** Über diese strophen s. die Vorbemerkung zum liede.]

7¹. **hame** versteht man wohl mit recht als die schwanenhemden Brynhilds und ihrer gefährtinnen, in deren besitz der 'beherzte könig' *Agnarr Auþo bróþer* (s. unten zu 8³) sich gesetzt hatte.

hugfullr konungr: derselbe halbvers auch bei Gísl Illugason, Erfekv. 7³ (Sk. B I, 410).

7². **átta systra.** Die acht jungfrauen (Brynhildr nebst sieben anderen[1]) sind gewiß nicht leibliche schwestern Brynhilds — als solche kennen späte quellen nur Oddrún (Od) und Bekkhildr, die frau des Heimer (Vǫls s. c. 23, Olsens ausg. 57⁶) — sondern genossinnen, jungfrauen desselben berufs, also walküren [s. auch zu Vkv 3³]. — Über den genitiv neben dem pron. poss. s. Nygaard, Norrøn synt. § 126.

und eik boret. Welche bewandtnis es mit dieser eiche hat, ist noch von niemand ermittelt. Ich möchte glauben, daß in der halbzeile ein alter fehler steckt, und schlage vor zu lesen: *á eike borna.* Agnarr hat die schwanenhemden auf einen holzstoß tragen lassen und gedroht sie zu verbrennen, falls die walküren sich seinem willen nicht fügen sollten. Die verbrennung der tierhülle, wodurch die rückverwandlung unmöglich gemacht wird, ist ein weitverbreitetes motiv in sage und märchen, vgl. Vǫls. s. c. 8 (Olsens ausg. 17¹); Gríms saga loþink. c. 2 (Fas. II, 151¹⁵); Leskien, Balkanmärchen nr. 33. 49; Bolte-Polívka II, 234 ff.).

7³. **vetra tolf.** Mit dem vollendeten zwölften jahre wurde nach dem älteren norwegischen und isländischen rechte der knabe mündig (s. zu HH I 10²), und der dichter wird angenommen haben, daß in der heldenzeit auch das mädchen in diesem zarten alter bereits fähig gewesen sei, in den dienst des schlachtengottes zu treten.

ef vita lyster, s. oben zu 2³.

7⁴. **eiþa seldak,** vgl. zu Br 2¹·². — Gemeint ist [wie auch Detter-Heinzel annehmen] der schwur, den Agnarr als walküre zu beschützen und ihm zum siege zu verhelfen. Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 293) denkt an einen verlobungseid und nimmt an, daß Agnarr in dem kampfe als sieger fiel oder tödlich verwundet wurde, daß also das motiv der Helgelieder hier wiederholt worden sei. Aber anspielungen oder andeutungen auf eine dem verhältnis zu Sigurþr vorausgegangene frühere verlobung der Brynhildr fehlen gänzlich [s. auch oben s. 280 anm. 2].

8¹. **á Gotþjóþo** 'im Gotenlande' [vgl. *ana Gutþiudai* im got. kalender]. — Derselbe halbvers auch Ghv 8³.

8². **Hjalmgunnar,** s. zu Sd 4 pr. 2.

heljar ganga, vgl. Sólarlj. 60¹·² (Sk. B I, 645): *marga menn sák moldar gengna* [Ǫrvar-Odds Ævidrápa 52⁷·⁸ (Sk. B II, 335): *gumna sinne gekk helvega*]. Über den genit. loci s. zu Þrk 3¹.

8³. **Auþo bróþor,** s. zu Sd 4 pr. 5.

9¹. **Lauk mik skjǫldom:** über die 'schildburg', mit der Óþenn die walküre umschloß, s. zu Sd pros. einl. z. 4. Vgl. auch Þjóþolfr Arn., Sexst. 13⁵fg. (Sk. B I, 342): *ramsyndan lauk rǫndom* (*Haraldr*) .. *naþr, svát hver tók aþra*;

1) Was Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 118 anm.) gegen diese erklärung vorbringt, ist nichtig (s. Finnur Jónsson, Lit. hist.² I, 293 anm.): er übersieht, daß in dem verglichenen ausdruck: *fundr vár Bagla* (ebenso wie in den bekannten formeln *vit Freyr, vér Hákon* usw.) das personalpronomen steht, in unserem verse dagegen das possessivum. Auch Müllenhoff (DA. V, 389) meint, weil mehrfach gruppen von neun walküren erwähnt werden (HHv 5 pr. 15. 28¹ HH II 16 pr. 4), sei auch hier diese zahl gemeint, Brynhildr aber habe sich selbst nicht mit gezählt. 8 als runde zahl auch unten 12⁴.

Markús Skeggjason, Eir. dr. 17¹·² (Sk. B I, 417): *rǫndo lauk of rekka kinder risnumaþr, svát hver tók aþra*; Ívarr Ingimundars., Sig. bálkr 36⁷·⁸ (Sk. B I, 473): *lék skjǫldr viþ skjǫld á skipom rísa.*

í Skatalunde: dieser 'fürstenhain' wird nur hier erwähnt. Nach der pros. einleitung zu Sd z. 1 und der Vǫls. s. c. 19. 20 (Olsens ausg. 46¹⁷ 47²³) wurdę Brynhildr auf dem berge Hindarfjall in den zauberschlaf versenkt.

9². rauþom ok hvítom: rote und weiße schilde werden auch sonst oft erwähnt, s. zu HH I 34².

rander snurtosk 'ihre ränder berührten einander', die schilde bildeten also einen lückenlosen zaun. *snurtosk* (st. *snurto* **R**) ist eine ohne zweifel richtige emendation von Guðbr. Vigfússon. — Die variante der hss. des Norn. þáttr *reyndar svæfþa* ist unbedingt zu verwerfen, da in der folgenden zeile der schlaf erwähnt wird.

9⁴. hverge lands, vgl. Þrk 2³·⁴: *jarþar hverge né uphimens* (Nygaard, Norrøn synt. § 129 anm. 2).

es — kynne, s. zu Sd 4 pr. 10. 11.

10¹. of sal mínn sunnanverþan: diese angabe stammt wohl aus einer sagenform, die nur die waberlohe, nicht aber die schildburg kannte: diese konnte nicht als ein *salr* bezeichnet werden [s. die Vorbemerkung].

10². her alz viþar, poetische umschreibung für 'feuer', vgl. *bane hvers viþar* in einer anonymen strophe der Sn. Edda (Sk. B II, 181 str. 6⁸). Die variante des Norn. þ. *hrottgarm viþar* erscheint zu gekünstelt, als daß man sie dem dichter dieses einfachen liedes zutrauen könnte; sie stammt vielleicht, wie in der fußnote des textbandes vermutet wird, aus der Ævidrápa (14⁸) der Ǫrvar-Oddssaga (Sk. B II, 327):

létom leika svá lopte viþ
hǫ́van ok rauþan hrotgarm viþar.

Vgl. auch *hǫ́r hrotgarmr* (*hrótgarmr*?) in Þjóþolfs Sexstefja 20⁸ (Sk. B I, 344).

11. Falls diese strophe ursprünglich zu dem liede gehörte, muß der dichter zwei verschiedene sagenformen vermischt haben, da die von der zauberlohe umgebene jungfrau nicht in der hut eines pflegevaters stehen konnte [s. die Vorbemerkung].

11¹. gollmiþlande, *ἅπ. λεγ.*, vgl. jedoch *golz miþlendr* Akv 40⁴, *minnegr .. sás goll miþlaþe* Þjóþolfr hvinv., Haraldskv. 2⁴ (Sk. B I, 19). Der ausdruck bezieht sich nicht auf das drachengold, sondern bezeichnet den helden nur in typischer weise als einen freigebigen fürsten.

11². fóstre mínn, d. i. *Heimer*, s. oben zu 6¹.

11³. einn — betre, vgl. Ghv 10³: *einn vas mér Sigurþr ǫllom betre.*

11⁴. víkingr Dana: der dichter scheint also die in Sf, den prosaischen einschüben der Rm und der Vǫls. saga c. 12. 13 (Olsens ausg. s. 29 fg.) überlieferte episode zu kennen, nach der Álfr, der sohn des dänischen königs Hjálprekr, Sigurþs stiefvater war und der held am dänischen königshofe aufwuchs. Man hat also kaum nötig, *Daner* hier in 'abgeschwächter bedeutung' als 'helden' zu fassen. Andere lieder (Sg Am) bezeichnen dagegen in übereinstimmung mit der alten echten sage Sigurþr als Südgermanen (*enn suþróne, enn hunske*). [Zu *víkingr Dana* s. Ernst Kock, Ark. 37, 126 fg. und dagegen F. Jónsson, ebenda s. 323 fg.]

12¹·². **Svǫfom — borenn vǽre,** vgl. Grp 43¹·².

12³·⁴. **hvártke knátte** usw. Das blanke schwert zwischen mann und frau (Sg 4¹ 67¹) war dem dichter, obwohl er es nicht erwähnt, gewiß nicht unbekannt.

12⁴. **átta nǫttom.** Nach Grp 42³ und Vǫls. s. c. 27 (Olsens ausg. 68¹⁸) weilte Sigurþr nur drei nächte bei Brynhildr. Aber acht war dem dichter als runde zahl geläufig (s. oben zu 7²).

13³. **es vildegak** 'was ich niemals gewünscht hätte zu erfahren'.

13⁴. **í verfange** 'bei der mannnahme, bei der wahl des gatten'. Das wort kommt in der poesie sonst nicht vor und wird in den wörterbüchern nur noch aus den Rómverjasögur (K. Gíslason, Prøver 195²⁵) belegt [doch s. Blöndal II, 929]. Häufig ist dagegen in der prosa *kvánfang* (in der poesie nur Merl. spá II, 92² = Sk. B II, 42).

14¹. **viþ ofstríþ** 'in schwerem kummer'. Das subst. ist *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 594].

14². **konor ok karlar,** s. zu Br 20 pr. 11.

kvikver føþask 'im leben verharren, lebend existieren' (Müllenhoff). *føþask* hat hier kaum die bedeutung 'geboren werden', da *viþ* nicht in dem sinne von *til* gebraucht wird. Was die beiden zeilen aussagen, ist übrigens ein arger gemeinplatz. — *kvikver* (st. *kvik*) verstößt gegen die bekannte regel, s. zu Vsp 17⁴ und Hǫv 97³·⁴ (Lund, Ordföjn. § 7 anm. 1).

14³·⁴. **vit — saman** 'wir beide werden unser leben (im jenseits) gemeinsam verbringen'. Was *aldre slíta* bedeutet, ist durch Fj 50³·⁴ und eine lausavísa (28⁶·⁸) des Hallfreþr vandr. (Sk. B I, 163), die Detter-Heinzel falsch erklären¹), völlig sichergestellt. Müllenhoff (DA. V, 388) gibt als die 'situation des liedes' richtig an, daß die tote Brynhildr sich auf den weg begibt, den geliebten Sigurþr aufzusuchen; also kann sie, was zwei seiten später (s. 390) behauptet wird, nicht am ende des liedes den entschluß aussprechen, noch einmal zu sterben, und die übersetzung von z. 3. 4 'wir beide sollen das leben endigen, Sigurþr und ich' ist ebenso verfehlt wie die verdeutschung Genzmers (Thule I, 106): 'doch wir wollen die welt verlassen, Sigurd und ich'. Falsch ist auch, was Edzardi (Germ. 23, 416) über unsere stelle äußert.

14⁴. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 89) tadelt den verstoß gegen die natürliche wortstellung, aber *Sigurþr* ist vielleicht gar nicht mit *vit* zu verbinden, sondern als vokat. zu fassen.

Søkksk, gýgjar kyn! Dazu verweist J. Grimm (Myth.⁴ I, 412) auf einen norwegischen segen (den nix zu bannen), der mit den worten schließt: *du säk, äg flyt* 'sinke du, ich schwimme oben'. Die formel galt auch als wirksam beim 'niedermahnen' von gespenstern: *søk og søk, kom ålder te land*, (Kristensen, Jyske folkeminder II, 164). Zauberer verstehen es, in der erde zu versinken, s. Gǫngu-Hrólfs s. c. 33 (Fas. III, 339²⁶fg. 344¹⁵ 346¹³).

---

1) Wie die worte: *valde goþ, hvar aldre . . skal slíta* zu verstehen sind, ist den nordischen gelehrten nie zweifelhaft gewesen. Guðbr. Vigfússon (Cpb. II, 97) übersetzt: 'may God fix, whither my soul shall pass'; Finnur Jónsson (Ark. 18, 330): 'råde Gud for, hvor jeg skal tilbringe evigheden', (Sk. B I a. a. o.): 'Gud skal råde for, hvor jeg skal leve (efter døden)'.

XXIX.

Dráp Niflunga.

[S. den textband s. 391 und Einl. CLIfg. — K. Müllenhoff, DA. V, 390fg.]

1. **Gunnarr — alt,** vgl. Rm 11 pr. 1: *Fáfnir tók gullit alt.*

1. 2. **Ófriþr — Atla,** vgl. HH II pros. einl. z. 5: *ófriþr ok dylgjur váru á milli þeira Hundings konungs ok Sigmundar konungs*; Flat. II, 56[32]: *ófrið þann er hér er á milli yðvar ok Svíakonungs.*

2. 3. **kendi — Brynhildar,** vgl. Hugsv. 39[4. 5] (Sk. B II, 192): *þess meins vǫld kennat þínom goþe*; Konungsskuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 192[24]: (*Adam*) *kendi guði vǫld um sín lǫgbrot*; Ǫrvar-Odds s. c. 41, 2: *kennu vér þér mikil vǫld af því*; Flat. II, 400[12]: *kenni ek þér vǫld um þat.*

4. **óminnisveig,** *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 603], vgl. jedoch *ominnis öl* DgF IV nr. 218 M 14, *minnesveig* Sd 1 pr. 2 [und Gǫngu-Hrólfs s. c. 25 (Fas. III, 309[7]), s. zu Hdl 46[1]], *minnesǫl* Hdl 46[1]. Einen solchen trank reicht auch nach Sǫrla þáttr c. 7 (Flat. I, 279[26]fg. = Fas. I, 400[13]fg.) die zauberin Gǫndul dem Heþinn: *en er hann hafði drukkit, brá honum mjǫk undarliga við, þvíat hann mundi engan hlut þann sem áðr hafði yfir gengit hann.* — Zur sache vgl. J. Grimm, Myth.[4] II, 922; Rittershaus, Neuisl. volksmärchen s. 50; Bolte-Polívka I, 133. Schon Homer (Od. 4, 220) erwähnt ein den ägyptischen ärzten bekanntes *φάρμακον νηπενθές τ' ἄχολόν τε κακῶν ἐπίληθον ἁπάντων,* das Helena den trinkenden in den wein schüttet.

5. 6. **Erpr ok Eitiil.** In der deutschen heldensage, nach welcher die beiden söhne von könig Etzel und Helche als jünglinge in der schlacht vor Ravenna fallen, heißen dieselben *Erpfe* und *Orte* (Biterolf), *Scharpfe* und *Orte* (Rabenschl.), *Erpr* und *Ortvin* (Þiðr. saga). Der name Erpr stammt also aus deutscher quelle und ist beibehalten, weil er auch im Norden in den beiden formen *Erpr* und *Jarpr* (sie verhalten sich zu einander wie *berg* zu *bjarg, keptr* zu *kjaptr* usw.: Noreen[4] § 91) üblich war[1]); dagegen ist der name des anderen bruders durch den nordischen *Eitill* ersetzt. Dieser ist selten und begegnet nur

---

1) In Ghv und Hm führt denselben namen auch ein jüngerer sohn (oder stiefsohn) der Guþrún, Erpr Jónakrsson, und andere träger desselben erscheinen in der Áns saga bogsveigis und der Gautrekssaga. Von historischen personen ist Erpr lútandi, der schwiegervater des skalden Bragi, die bekannteste, und vereinzelt ist der name in Island und Norwegen bis ins 14. jahrh. nachgewiesen. Die form *Jarpr* ist fast ausschließlich norwegisch und ist dort seit dem 14. jahrh. nicht selten (Lind, Dopnamn 244fg. 616fg.). Das wort ist identisch mit dem adj. *jarpr* (ags. *eorp,* ahd. *erpf*) 'dunkelbraun', und diese bedeutung erklärt es, daß z. b. ein keltischer freigelassener der Auðr djúpúðga (Erpr Meldansson) diesen namen erhielt (Laxd. c. 6, 5).

in den sækonunga heiti der Sn. Edda (Sk. B I, 657 str. III, 1[1]), sowie als riesenname im Jǫkuls þáttr Búasonar (Ísl. sögur[2] II, 466[7]), aber die existenz historischer träger wird durch norwegische ortsnamen bewiesen (Lind, Dopnamn 228). — Das Nibelungenlied (B. 1388. 1913 ff. 1961) kennt bekanntlich nur éinen sohn von Etzel und Kriemhilt, Ortliep, der von Hagen getötet wird. Weiteres, besonders über das motiv des kindermordes aus rache, unten zu Am 72[4] [Bugge, Erpr og Eitill (Videnskabsselsk. skr. II. Histor.-fil. kl. 1898 nr. 5), Krist. 1898].

6. **Svanhildr:** über diese posthume tochter Sigurþs s. zu Sg 54.

7. 8. **sendi Vinga eþa Knefrǫþ:** der letztere ist nach Akv 1. 2 der bote Atles, der dessen einladung den burgundischen brüdern überbringt; nach Am 4. 6 und Vǫls. s. c. 33—35 (Olsens ausg. s. 91 fg.) ist Vingi der sendling, der nach Am einen, nach Vǫls. mehrere (ungenannte) begleiter hat. Der verfasser unserer prosa macht also, wenn auch ungenau, auf die verschiedene überlieferung aufmerksam.

8. **Guþrún vissi vélar,** vgl. Od 17[4]: *unz (Brynhildr) þǽr vélar visse allar.*

8—10. **sendi — vargshár.** Die Atlamǫl erwähnen nur die (von Vingi verfälschten) runen (4[1. 2]. 12), die Atlakviþa (8) nur das in den ring geknüpfte wolfshaar; dagegen kombiniert auch die Vǫls. saga c. 33 (Olsens ausg. s. 91) beide warnungen. Daß der übersendete ring der Andvaranautr (Rm 4—6) war, berichtet nur unsere prosa.

11. **Oddrúnar:** diese figur kennen von den liedern nur Od und Sg. Ferner wird sie in der Vǫls. s. c. 31 (Olsens ausg. 84[2]) [in der paraphrase von Sg 57] kurz erwähnt.

11. 12. **Glaumvarar .. Kostberu:** diese beiden frauen kennen nur die Am (s. dort zu 6[1. 3]) und die Vǫls. saga c. 33—35 (Olsens ausg. s. 92 fg.).

12. 13. **Sólarr ok Snævarr,** nur aus Am (str. 28. 49) und Vǫls. s. c. 35 (Olsens ausg. s. 95[6]) bekannt; s. zu Am 28[1. 2].

13. **Gjúki:** dieser sohn Hǫgnis ist sonst unbekannt; die Am erwähnen zwar auch einen dritten sohn des helden, nennen ihn aber *Hniflungr* (str. 83. 84. 86). Unerwähnt bleibt von dem verfasser unserer prosa Kostberas bruder *Orkningr* (Am 28. 49).

13. 14. **baþ — lífs:** von dieser vergeblichen bitte wissen die lieder nichts; der verfasser hat den zug offenbar erfunden, um die ermordung der kinder zu motivieren. Diese tat wird auffallenderweise nicht erwähnt; ist nach *eigi* (z. 15) ein kurzer satz (*ok því drap hon báþa*) ausgefallen?

15. **Hjarta — Hǫgna,** s. Gþr II 32[4] Od 26[3] Akv 25[1] Am 55—61.

15—17. **Gunnarr — lifrar,** s. Sg 58[2] Od 26[4] 27[1—4] 30[1—3] Akv 17[6. 7] 34 Am 62. Daß Gunnarr durch sein harfenspiel alle schlangen bis auf eine einschläferte, wird in den liedern nicht gesagt, wohl aber in der Vǫls. s. c. 37 (Olsens ausg. s. 101[9] fg.); daß diese letzte schlange Atles mutter war, berichtet nur Od 30[1. 2]. Nach Od und Vǫls. s. wird Gunnarr aber nicht in die leber, sondern ins herz gestochen.

17—20. **Þjóþrekr konungr — kvaþ.** Diese zeilen stehen mit dem vorhergehenden in keinem näheren zusammenhang und sollten nach der absicht des verfassers offenbar die einleitung zu dem folgenden liede (Gþr II) bilden.

Sie sind daher von den meisten herausgebern, obgleich die handschrift den anfang eines neuen abschnitts nicht kenntlich macht, mit recht an die spitze dieses gedichtes gestellt worden [s. die fußnoten des textbandes zu Dr 17—19 und die vorbemerkung zu Gþr II (s. 393)].

17. 18. flesta alla menn sína 'fast alle seine leute'. Zur konstruktion vgl. Ls 28[1.2]: *fleire mína meinstafe* (st. *fleire minna meinstafa*), Od 21[3]: *marger míner niþjar* (st. *minna niþja*). Sie ist in der prosa nicht selten, s. z. b. Flat. I, 41[26]: *þeir gerðuz þá margir ofstopamenn* 'viele von ihnen wurden hochfahrende leute'; ebenda I, 108[18]: *fell miklu fleira hans lið*; I, 110[16]: *hitt var þó fleira lið hans*; I, 121[17]: *muntu . . týna nǫkkuru liði þínu.* Weitere beispiele bei Fritzner I, 438a[34]fg. [Úlfhamsrímur III 21[3] (Rímnasafn II, 146): *fallin er mín flest ǫll þrá* 'fast mein ganzer kummer' (?)].

XXX.

Guþrúnarkviþa II [en forna].

[Literatur (vgl. den textband s. 393fg.): L. Ettmüller, Guðrûnarkviða önnur (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 10): Germ. 19 (1874), 8ff.; E. Kölbing, Zu Guðrúnarkviða II: ebenda s. 351fg. [zu str. 4[1]]; A. Edzardi, Guðrúnarkviða I und II (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 4): Germ. 23 (1878), 184ff.; ders., Zu Guðrúnarkviða II [und III] (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 7): ebenda s. 333ff.; K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 392—396 = [2](1908), s. 392—396; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 221—226. 295fg. 315—324; H. Ussing, Om det indbyrdes forhold mellem heltekvadene i ældre Edda (Kbhv. 1910), s. 144ff.; M. Olsen, En forelæsning af Sophus Bugge over Guðrúnarkviða II 22 [23]: Ark. 26 (1910), 339—341; ders., Gísla saga og heltediktningen: Festskrift til Finnur Jónsson (Kbhv. 1928), s. 6ff.]

[Vorbemerkung. — Über das alter des liedes gehen die meinungen noch stets weit auseinander (s. Einl. s. CCCXXXIIff., spez. s. CCCXXXIII anm.). Während Heusler (Lieder der lücke s. 78 anm.) von 'der späten (mißverständlich *en forna* genannten) Guðr. II' spricht und sie der jüngsten, 'nur-isländischen' schicht der Eddadichtung zuweist (Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 116 s. 253) und Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 318) das gedicht geradezu als 'einen der unverkennbarsten vertreter der jüngsten eddischen schicht' bezeichnet, hat erst neuerdings Magn. Olsen in seinem aufsatze: 'Gísla saga og heltediktningen' (Festskrift til Finnur Jónsson, 1928, s. 6ff.) sich der ansicht Finnur Jónssons (Lit. hist.[2] I, 298) angeschlossen, daß die Gþr II nicht jünger sein könne als etwa 950. Olsen zeigt u. a., daß Gísle Súrsson sich bei einer vísa, die dem dritten viertel des 10. jahrh. angehört[1]), einer der traumstrophen am schluß unseres liedes (s. unten zu 41[1]) erinnert haben muß. Da sich an der echtheit von Gísles strophe mit grund nicht zweifeln läßt, scheint Olsens folgerung berechtigt: 'Gisle's strofe om Torgrim's gravhaug torde alene være et bestemt vidnesbyrd om at Guðr. II er så gammelt (wie F. Jónsson annimmt)'.

Dem stehen jedoch andere erwägungen gegenüber, die auf jüngeren ursprung weisen. Zunächst die relative chronologie der eddischen heldenlieder[2]): Gþr II setzt nicht bloß alte lieder wie die Sig. forna (Br) und Akv, sondern auch

1) Gísla s. c. 18, 14 = Sk. B I, 97 (str. 8): *Teina sék í túne | tál-gríms vinar fǫlo*: 'ich sehe (schneefreie) streifen auf Þórgríms grabhügel'.

2) Diese bedarf nach F. Jónsson, Ussing und Neckel einer streng methodischen erneuten prüfung. In welche schwierigkeiten man sich verwickelt, wenn man sich bei allgemeinen stilgeschichtlichen eindrücken beruhigt, dafür bietet Herm. Schneiders aufsatz 'Verlorene Sigurddichtung' im jüngsten hefte des Arkiv (45, 1ff.), das mir bei der redaktion dieser vorbemerkung zuging (vgl. oben s. 205 anm. 1), lehrreiche beispiele. Das von

situationsstücke der jüngeren gattung (Gþr I und Ghv) voraus[1]). Den vergessenheitstrank, den Grímhildr der tochter reicht, um sie der ehe mit Atle geneigt zu machen, wird man als eine wiederholung des älteren motivs der Brynhildsage betrachten müssen, und zwar in der sagenform, die seit Heusler als neuschöpfung der Sig. meiri gilt. Endlich ist, auch wenn man Neckels immerhin beachtenswerten versuch, das merkwürdige gemisch von recken mit nordischen und slavischen namen in Grímhilds dienste aus kenntnis einer deutschen vorstufe des Nibelungenliedes zu erklären (a. a. o. s. 223ff.), ablehnt (s. unten zu str. 20), erneuter einfluß deutscher lieder oder erzählungen unverkennbar.

Nun beschränken sich die berührungen mit Gísles strophen auf den schluß des liedes (str. 38—45). Bereits im textbande s. 394 ist der schon von Ettmüller und G. Vigfússon ausgesprochene zweifel wiederholt worden, ob diese strophen von hause aus demselben gedichte angehört haben können wie die strophen 1—37. Mag man nun annehmen, daß zwischen 37 und 38 eine größere lücke klafft (s. unten z. st.), oder sich bei einem 'abrupten übergang' beruhigen, in beiden fällen bleibt die komposition des liedes rätselhaft. Die poetische absicht des dichters, welcher seiner heldin diesen monolog in den mund legte, war doch offenbar, Guþrún nach ihrer vermählung mit Atle eine selbstschau halten zu lassen über ihr leben: 'sie sucht das ihr selbst kaum erklärbare zu verstehen, wie sie, die witwe des herrlichsten helden, dazu gekommen sei, Atles weib zu werden' (Einl. s. CCCXXXIV). Der fehlende schluß kann nur die ankunft im Hunnenlande (davon sind noch zwei langzeilen erhalten: 37[1·2]) und die hochzeit geschildert oder angedeutet haben. Die statt dessen in der handschrift folgenden träume gehören in einen anderen zusammenhang, auch stilistisch stechen sie vom vorausgehenden ab. Müllenhoff wird recht haben, wenn er das bettgespräch zwischen den gatten als fragmente einer szene aus dem anfange von Guþrúns und Atles ehelichem leben auffaßte (DA. V, 395); daß wir uns das gespräch erst nach dem untergang der brüder zu denken hätten, ist nach der

---

Heusler mit genialer scheidekunst aus Vǫls. s. erschlossene 'Große Sigurdslied' (s. oben s. 141), das bei dessen nachfolgern nachgerade sich eines kanonischen ansehens erfreut, setzt nach der allgemein herrschenden anschauung außer der Sig. forna auch die Sig. skamma voraus: nach Schneider (s. 14) muß es sogar 'ein seltsames gemisch von forna und skamma gewesen sein'. Aber dasselbe Große Sigurdslied soll den weitgehendsten einfluß ausgeübt haben auf noch jüngere lieder: 'falkenlied', Od, 'traumlied', Gþr II, Am, Grp (s. 8—13). Beschränken wir uns auf den Oddrúnargrátr, weil hier die sachlage besonders klar ist. Nach Schneider müßten wir dieses abhängigkeitsverhältnis ansetzen: skamma > meiri > Od. Wenn aber in der relativen chronologie der eddischen heldenlieder etwas für sicher gelten kann, so ist es die annahme, daß die skamma ihre kenntnis von Oddrún und deren verhältnis mit Gunnarr (str. 57) aus Od geschöpft hat: kein anderes eddisches lied kennt die Oddrúnepisode, offenbar eine freie erfindung des dichters von Od (s. die vorbemerkung zu diesem liede), und auch übrigens läßt sich zeigen, daß Od zu den vielen quellen der skamma gehört hat (Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 313fg.). Aus diesem labyrinth kann nur eine vorurteilslose neue untersuchung führen, die m. e. von der unleugbaren tatsache ausgehen müßte, daß die Sig. en skamma — welche jedenfalls vor der meiri das voraus hat, daß sie eine reale, nicht eine nur erschlossene größe ist —, so wie das gedicht uns vorliegt, fast alle lieder nach der lücke voraussetzt (Br Gþr I Hlr Gþr II Od Akv Ghv Hm).

1) Das verhältnis des zweiten zum ersten Guðrúnliede ist Einl. s. CCCXXXIII anm. unrichtig beurteilt worden. Über die abhängigkeit der Gþr II von Am möchte ich mich mit geringerer sicherheit äußern als Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 225. 317).

ganzen situation, trotz des *at frændr dauþa* 38^{4}, nicht wahrscheinlich. Aber, wie man sich auch darüber entscheiden mag, in den überlieferten zusammenhang passen die strophen keinenfalls hinein. Sie machen zwar auch keinen altertümlichen eindruck, aber immerhin einen älteren als Guþrúns rückschau; die möglichkeit, daß auf diesen schluß des liedes die datierung anwendbar sei, die F. Jónsson für das ganze gedicht in anspruch nimmt, scheint mir nicht ausgeschlossen. Dann ließe sich Gísles anspielung erklären, die unerklärlich bleibt, wenn man Gþr II als einheit betrachtet.]

1^{1}. **Mǽr . . meyja** 'die vornehmste unter den jungfrauen'; s. zu Hrbl 1 und Hdl 1^{1}.

1^{2}. **búr,** nur hier und Od 16^{1} bezeichnung des frauengemaches, war auf Island fast ausschließlich name für das vorratshaus; s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. 227.

unnak vel: derselbe ausdruck auch Skm 38^{4} Grp 36^{4}.

$1^{3.4}$. **golle reifþe:** derselbe ausdruck auch Am 13^{3}; vgl. auch Akv 42^{2}: *hringom rauþom reifþe hón* (*Guþrún*) *húskarla*; Vǫls. rím. II 22 (Rímnasafn I, 322): *rekka sína ræsir merkr reyfði hann flæðar eldi* [s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 297]. — Die wiederholung (s. zu Þrk 29^{5}), durch die ein ganz nebensächliches moment stark hervorgehoben wird, ist hier ebensowenig am platze wie unten $21^{1.2}$.

$2^{1.2}$ stammen aus Gþr I 17 (s. dort); dagegen enthält der 2. helmingr andere vergleiche. — Vgl. DgF V nr. 303 A 6: *slig er ridder her Olof bland andre mænd, sem solen for morgensstjerne.*

2^{3}. **hjǫrtr hǫ́beinn:** auch die Ragnars saga loðbr. c. 2 (Olsens ausg. 116^{18}fg.) nennt den hirsch das schönste der tiere: *hon* (*Þóra*) *var kǫlluð borgarhjǫrtr fyrir því at svá bar hon af ǫllum konum at fegrð sem hjǫrtr af ǫðrum dýrum.* — Das adj. *hǫ́beinn* ist selten (*álpt hábeina* Ísl. sögur² II, 194^{15} v. l. [Blöndal I, 283]), aber die synonyma *háfótr* und *háleggr* begegnen öfter als beinamen hochgewachsener männer.

of hvǫssom dýrom: das adj. ist bedenklich, da A-verse mit auftakt in dem liede sonst nicht vorkommen, auch die bedeutung des wortes hier nicht besonders passend erscheint. Finnur Jónsson schrieb daher in beiden ausgaben *hǫsom* [dazu Bugge, Helgedigt. s. 113 anm. 2], Gering (Zs. f. d. ph. 29, 59) *hvǫtom.* — Mit den *dýr* sind hier gewiß r e h e gemeint (vgl. dän. *dyr,* engl. *deer* in derselben bedeutung); s. Bj. M. Ólsen, Tímarit 15, 59 anm. [vgl. auch zu Fm 2^{1}].

2^{4}. **goll glóþrautt:** dieselbe verbindung auch Am 13^{3}; vgl. *et glóþrauþa fé* Fm 9^{3} 20^{3}; s. zu Fm 9^{3}.

grǫo silfre. Als beiwort des silbers findet sich das adj. sonst nur noch in der sprichwörtlichen redensart *elda grátt silfr* 'feindschaft gegen einander hegen' (Eyrb. c. 57, 4; Flat. I, 522^{32} [s. dazu Blöndal II, 695]); vgl. dagegen *snǽhvítt silfr* Am 66^{4}, *hvítt silfr* (opp.: *rautt gull*) Hauksb. 159^{17}, *hvítt fé* (d. i. silber) Hallfreþr, lausav. $12^{3.4}$ (Sk. B I, 159). Über gold und silber als höchstgeschätztes und minder wertvolles metall s. zu Þrk $4^{3.4}$. — Die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) hat das silber durch eisen ersetzt.

3¹. fyrmunþo, s. zu Br 3³. — Auffallend sind in der ersten vershälfte die zweisilbige senkung und in der zweiten der dreisilbler (der einzige in diesem liede), aber die vorgenommenen umstellungen (*unz fyrmunþo* | *mér míner bróþr* Finnur Jónsson, *unz míner bróþr* | *fyrmunþo mér* Gering) bringen doppelalliteration in den zweiten halbvers, was nicht minder bedenklich ist; s. die fußnote des textbandes. Tadellos wäre: *unz míner bróþr* | *fyrmunþomk þess* [Ark. 40, 204 (§ 13)].

3³. sofa — dóma, vgl. Grp 29³: *svefn né sefrat né of sakar dómer.* Der ausdruck *of sakar dóma* auch HH II 24².

3⁴. áþr — léto, vgl. Sg 11⁴: *nema þú Sigurþ svelta láter*; Ragn. saga loðbr., vísa IV 1⁸ (Sk. B II, 253): *es annan lætr svelta*; 'Qrvar-Odds männervergleich' 2³·⁴ (Edd. min. s. 65; Sk. B II, 317): *þás vér segge svelta létom*; Br 10⁴: *es fróknan gram falla létoþ*; Hrbl 15³: *þó létk hann falla.*

4¹. af þinge, besserung von Kölbing (Germ. 19, 351 fg.) statt des hsl. *at þinge.* Auf dieser stelle beruht offenbar die angabe in der prosa 'Frá dauþa Sigurþar' (z. 5 fg.), daß nach der überlieferung der 'Guþrúnarkviþa en forna' Sigurþr auf der heimkehr von einer dingversammlung erschlagen ward. [Neckel (Beitr. zur Eddaforsch. s. 232 anm. 3), der die angabe des sammlers in der prosa 'Frá dauþa Sig.' für ein mißverständnis unserer stelle erklärt, hält, ebenso wie Detter-Heinzel (s. Edda II, 493) und Boer (Edda II, 270), an der überlieferung fest. Dann hätte *þing* hier die allgemeine bedeutung 'zusammenkunft', die aber jedenfalls keine genügende stütze findet in Skm 39³, denn hier ist mit *þing* ein *gamans þing* gemeint (s. z. st.).] — Nach einer variante in dem færöischen Brinhildar táttur (Lyngbye, Fær. qvæder s. 212) kommt Grane mit der kopflosen leiche seines herrn nach hause. A. Olrik (DgF VI s. 22) hält es für möglich, daß das alte motiv in unserem liede eine milderung erfahren habe; eher aber dürfte die færöische darstellung eine vergröberung sein. In dem dänischen volksliede 'Ebbe Tygesøns dodsridt' (DgF VI nr. 320 A 8) wird das roß mit dem an den sattel gebundenen kopf des erschlagenen nach hause gejagt; in einem anderen liede 'Röge hr. Holgers hjemkomst' (DgF VI nr. 322 str. 10) wird die leiche des getöteten gar mit fünf aus seiner haut geschnittenen riemen an das pferd festgebunden.

gnýr vas at heyra, vgl. Gísle Súrsson, lausav. 30⁷ (Sk. B I, 102): *gnýr vas hjqrs at heyra hqr.*

4². sjalfr eige kvam. Die von Wenck (Beitr. 31, 203) aus metrisch-rhythmischen gründen empfohlene umstellung (*sjalfr kvam eige*) halte ich nicht für geboten.

4³. sqþoldýr: diese kenning für 'pferd' findet sich sonst nur noch in einer lausavísa (1⁶) Ólafs des heiligen (Sk. B I, 210).

sveita stokken, s. zu Rm 16³.

4⁴. vaneþ váse, vgl. *vanr vásfqrom* bei Gísl Illugason, Erfekv. 20⁷ (Sk. B I, 413) und Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 41⁷ (Sk. B I, 474); s. Finnur Jónsson, Lit. hist.² II, 58 anm. 1. 59 anm. 3.

und (statt des hsl. *of*) ist richtige besserung von Bugge; vgl. HH II 30³ 35⁴ Fragm. myth. 12¹⁰.

und vegǫndom. Da bei Ívarr Ingimundarson zahlreiche anleihen aus eddischen gedichten sich finden, könnte auch sein vers im Sig. bálkr 34[7.8] (Sk. B I, 473): *veþrblásen vé of vegǫndom* eine reminiszenz an unsere stelle enthalten (Finnur Jónsson, Lit. hist.[2] I, 52 anm. 1). Aber die *vegendr* unseres liedes sind doch wohl 'mörder', nicht (wie bei Ívarr) 'streiter'.

5[1.2]. **Gekk — spjalla:** nach dem færöischen Brinhildar táttur v. 223[4] (Hammershaimb, Sjúrð. kv. s. 35) hatte Grane menschenverstand (*hann hevði manns vit*). Auch das roß Dulcefal des königs Hreggviðr versteht die sprache der menschen (Gǫngu-Hrólfs s. c. 1 = Fas. III, 239[10]). S. zu Skm 9 pr. 1.

5[2]. **úroghlýra,** *ἅπ. λεγ.*, kann nur auf *Grana* bezogen werden. Die 'feuchten wangen' sollen gewiß andeuten, daß das roß geweint hat, denn sage und mythus wissen von weinenden pferden zu berichten. [Gubernatis (übers. von Hartman), Die tiere in der idg. myth. (1874), s. 262. — Es ist indes nicht abzusehen, weshalb *úroghlýra* sich nicht auf Guþrún beziehen kann: dafür spricht *tǫroghlýra* Ghv 9[3], offenbar das modell für unsere stelle (vgl. Neckel, Beitr. zur Eddaforsch. s. 319).]

5[3]. **hnipnaþe:** das verbum (nur eddisch) wird sonst nur auf menschen bezogen (unten 7[1] Sg 13[1] Fragm. her. 4[3]). Über das dazugehörige adj. *hnipenn* (eigentlich part. prt. eines verlorenen st. verbums **hnípa*) s. zu Alv 32[4].

drap — hǫfþe, vgl. Magnús Þórþarson, lausav. 2[7.8] (Sk. B I, 524): *niþr drepr skald .. skegge* 'läßt sein bärtiges haupt sinken' (hier jedoch nicht aus trauer, sondern um seine schadenfreude zu verbergen; s. Bps. I, 652 fg. = Sturl., Oxf. 1878, I, 286 fg.).

5[4]. **eigendr né lifþot** 'es gab keinen herrn mehr', 'das roß wußte, daß es keinen herrn mehr hatte', s. zu Hǫv 29[3]. — Das den vers überfüllende *né* ist entbehrlich, da dem prädikatsverbum eine negativpartikel angehängt ist.

6[1]. **Lenge — deildosk.** Zwei synon. ausdrücke [s. zu Sd 4[1]] sind neben einander gestellt; ganz ähnlich in Odds Ólafs s. Tryggv. (1895) s. 41[6]: *honum hvarfaði hugrinn ok hann tviskiptiz í ætlaninni*; vgl. auch Oddr kík., Magn. kv. 2[5] (Sk. B I, 327): *deildesk hugr.* — Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab); der 2. halbvers ist ein fünfsilbler (D 2), der sich nicht auf das gewöhnliche maß reduzieren läßt.

6[2]. **folkvǫrþ:** das wort in der Edda nur hier, aber ein paarmal in skaldischen dichtungen belegt (Lex. poet.[2] 145[b]). Gemeint ist natürlich Gunnarr, der jedoch nicht zu antworten wagt; wie Br 7[1] erwidert statt seiner Hǫgne. — In dem verlorenen 2. helmingr war wohl der wortlaut von Guþrúns frage enthalten (vgl. Br 6[3.4]).

7[2]. **sǫrom dauþa:** dieselbe verbindung auch Harmsól 27[3.4] (Sk. B I, 555) und Lilja 52[7] (Sk. B II, 404).

7[3]. **fyr handan ver,** vgl. Glúmr Geirasons lausav. z. 6 (Sk. B I, 68) und Ólafr helge, lausav. 4[2] (Sk. B I, 210): *fyr ver handan.* — *ver* bedeutet sonst immer nur 'meer', muß aber hier wohl von einem flusse (dem Rhein) verstanden werden.

7⁴. **Gotþorms bane:** also auch in der überlieferung, nach welcher Sigurþr auf der heimkehr vom dinge den tod findet, wurde der mord von Gotþormr verübt und von dem tödlich verwundeten helden an diesem gerächt.

gefenn ulfom 'den wölfen (zum fraß) überliefert'. Vgl. die ausdrücke *gefa svínom, gefa gǫltom, gefa erne* (s. zu HH I 35¹).

8¹. **á suþrvega:** der dichter hatte also kenntnis von dem südgermanischen ursprung der sage. Der ausdruck ist jedoch an dieser stelle verfehlt, da die redenden selber in unmittelbarer nähe des tatortes, also im südlande sich befinden.

8²·³. **hrafna gjalla, ǫrno gjalla:** über diese emphatische wiederholung (auch 1³·⁴ 21¹·²) s. zu Þrk 29⁶. — In dem norwegischen volksliede (Landstad nr. 70, str. 20) heißt es:

aa han ligge neð i dei djupan dala,
og korpar og kråkur skal ivir en gala.

8³. **ǫrno gjalla,** vgl. *arar gullo* HH I 1¹. [Sighvatr, lausav. 23⁵·⁶ (Sk. B I, 252): *gjalla hǫtt fyr Hillar hvern dag freker erner.*]

ǽzle fegna gehört als apposition nicht nur zu den vorhergehenden nomina *hrafna* und *ǫrno,* sondern auch zu dem nachfolgenden *varga* (konstr. *ἀπὸ κοινοῦ*). — *ǽzle* in der poesie nur hier und auch in der prosa nicht häufig.

8⁴. **þjóta** vom geheul des wolfes, s. zu Fragm. myth. 2¹³, Hrbl 47³ und Rm 22¹.

9¹·². **Hví . . vill** 'wie kannst du dich dazu entschließen, wie kannst du's übers herz bringen?'

9³·⁴. **víþ — manna;** der dichter wollte wohl sagen: 'in weiter entlegenen ländern, als daß dir von den dortigen menschen kunde zukommen könnte' und damit auf den tod Hǫgnes in dem fernen Hunnenlande anspielen, aber er hat sich höchst ungeschickt ausgedrückt. Eine derartige unbeholfenheit ist hier wahrscheinlicher als eine verderbnis, die verschiedene herausgeber angenommen haben (Bugges besserungsversuch von 4ᵇ [Ark. 19, 16; vgl. Beitr. 35, 240]: *þú'st verstr manna* ist unbedingt abzulehnen, da nicht abzusehen ist, wie die hiervon abweichende hsl. lesart entstanden sein sollte). — Zu 4ᵃ ist daran zu erinnern, daß im altn. häufig bei ortsangaben eine die richtung bezeichnende präpos. mit dem akk. gesetzt wird, wo im deutschen eine präpos. mit dem dat. gebraucht werden würde (s. oben 8¹ *á suþrvega,* unten 11² *á víþ;* HHv 5 pr. 2 u. ö.). — Auch für den positiv (*víþ*) an stelle des komparativs finden sich beispiele (s. Detter-Heinzel z. st. und Bugge, Zs. f. d. ph. 4, 193). — *viter* 4ᵇ ist sicherlich nicht opt. von *vitja,* wie Hoffory (Tidsskr. f. filol. II, 3, 291 anm.) wollte, sondern von *vita:* die seltene verbindung dieses verbums mit dem genitiv findet sich auch Am 79¹. [Ernst Kock (Ark. 38, 286fg.) erklärt die stelle (falls der text nicht verderbt sein sollte): 'utöver vida länder — längre hän, än där du vet, att några människor bo'.]

10¹. **sinne eino** ist hier, wie Hm 14¹ *eino sinne,* bedeutungsloses füllsel; vgl. dagegen Fm 10³ Br 10² Sg 30² Gþr I 13¹ III 4² u. ö.

10². **trauþr góþs hugar** ist Wörterb. 471⁴⁴ richtiger durch 'unmutsvoll' [wörtlich 'nicht aufgelegt zu guter stimmung'] übersetzt als 354² ('nicht geneigt zur sanftmut').

af trega stórom: derselbe halbvers auch Od 12⁴ Ghv 1².

10³. **átt,** futurisch: 'du wirst haben'.

grǿte at fleire: derselbe halbvers Sg 63⁴ [wo er aus unserem liede entlehnt ist].

11¹. **Hvarfk — frá,** vgl. Sg 46¹: *Hvarf sér óhróþogr andspille frá.*

11². **á viþ,** s. oben zu 9³·⁴.

11³·⁴. S. zu Gþr I 1³·⁴.

11⁵ ist ohne frage ein zusatz, den ein gedankenloser schreiber aus Gþr I 1² hier eingefügt hat. Daß die zeile von dem dichter herrühren könne, ist wegen 12² vollkommen unmöglich.

[**12¹.** **niþmyrk.** Die in den text aufgenommene änderung Finnur Jónssons statt des hsl. *niþmyrkr* («*niþ myrcr*» **R**) scheint unrichtig. Mit Ernst Kock (Ark. 37, 127) ist *niþmyrkr* zwischen kommata zu setzen als variation von *nǫtt.* Auch ist das adj. *niþmyrkr,* das F. Jónsson hier annahm, nur schwach bezeugt (Sturl. I, 378¹⁵ v. l.), während das neutr. substantiv *niþmyrkr* öfter vorkommt.]

12³. Hinter *ulfar* ist sicher eine lücke anzusetzen, denn die zeilen 13²⁻⁴ lassen sich unter keinen umständen mit 12¹⁻³ zu einer strophe verbinden, was ältere und neuere herausgeber für möglich halten. Zu *léte mik týna* und *brende mik* lassen sich nämlich nicht verschiedene subjekte konstruieren ('wenn die wölfe mich umbrächten und man mich verbrennte'!). Die ergänzung des restes von str. 12, die Bugge (Fornkv. 424ᵃ) mit benutzung von str. 8 vorgeschlagen und Grundtvig (in seiner 1. ausg.) in den text gesetzt hat (*ulfar þuto | á alla vega, || erner gullo | ǽzle fegner*), ist jedoch — und nicht bloß aus metrischen gründen — unannehmbar: kein dichter würde sich in dieser weise selber ausschreiben. [Auch die Vǫls. s. (s. die fußnote des textbandes) spricht für die annahme einer lücke zwischen *vlfar* und *þottvz* in R.]

13¹·². Der verlorene anfang der strophe dürfte von Grundtvig (in seiner 1. ausg.) dem sinne nach richtig ergänzt sein:

Buþomk bróþr bǿtr ósmár,
en eitt þóttomk ǫllo betra,

aber metrisch ist 1ᵃ (ein zweisilbler) unmöglich. Daß zu den verben in z. 3. 4 nur Guþrúns brüder subjekt sein können, scheint mir unwiderleglich.

13³. **lífe týna,** s. zu HHv 37⁴.

13⁴. **birkenn viþ** 'birkenholz' (Wörterb. 1392ᵇ).

14¹. **af fjalle:** es sind gewiß die rheinischen berge (*fjǫll Rínar* Vkv 15², *rosmofjǫll Rínar* Akv 18⁴) gemeint.

fimm dǿgr: die entfernung ist von dem dichter nicht richtig geschätzt; in 5 tagen konnte man vom Rheine nicht nach Dänemark gelangen. Das alte isländische itinerar (Alfræði ísl. I, 13; s. zu Grp 11²) berechnet die dauer einer

wanderung von Schleswig über Itzehoe, Stade, Verden, Nienburg, Minden, Paderborn nach Mainz auf 10 tage, was eine tägliche marschleistung von etwa 50 km erfordern würde.

dǿgr taleþ, vgl. Ólafr svartask. 3, 2² (Sk. B II, 96): *tungl gaft* (*Christus*?) . . *taleþ dǿgr* . . *merkja*.

14². Hǫalfs: richtiger wäre die schreibung *Hǫulfs* resp. *Hǫ́lfs* (s. zu Hdl 19⁴). Man nimmt wohl mit recht an, daß dieser mann mit Sigurþs stiefvater Álfr Hjálpreksson, dem zweiten gatten der Hjǫrdís, identisch ist. Die namen *Álfr* (< *Ǫ́lfr*, ags. *Æðwulf*, ahd. *Adolf*) und *Hálfr* (< *Hǫ́lfr*, urnord. *HaþuwulafR*) werden öfter verwechselt (Landn. s. 161 [25. 27]; Flat. I, 349 [20]).

þekþak ist durch die ältere form *þáttak* zu ersetzen, s. zu Þrk 31².

14³·⁴. Þóra Hǫ́konardótter, auch in der Vǫls. saga auf grund unserer stelle genannt [s. die fußnote des textbandes], ist sonst unbekannt. Vermutlich ist die figur von dem dichter erfunden (s. zu Sg 54¹).

15¹. at gamne: *gaman* von freude bereitender weiblicher handarbeit auch unten 27².

gollbóka, *ἅπ. λεγ.* Auch das simplex *bóka* ist in der bedeutung 'sticken' sonst nicht nachgewiesen; prosaische wörter sind *sauma* und *gullsauma*.

15². svane danska: es können nur die vögel, nicht etwa 'schiffe' ('segler der Dänen' Genzmer) gemeint sein. *svanr* als ókent heiti für 'schiff' ist nicht denkbar; es kommt auch in schiffskenningar nicht vor.

15³. hǫfþom á skriptom 'stellten auf unseren bildern dar'. *skript* für 'bildliche darstellung auf einer weiblichen handarbeit' nur hier; vgl. jedoch *skoren skript* 'geschnitztes bildwerk' Maríuvís. II 7³ (Sk. B II, 534), *Máríu skript* 'Marienbildnis' Vitnesvís. 17³·⁴ (Sk. B II, 523) und Máríu s. 252 [28] u. ö.

þats skatar léko 'was die fürsten ausführten'. *leika* in dieser bedeutung ist in der prosa nicht selten (s. die belege bei Fritzner II, 468 s. v. nr. 3).

15⁴. hannyrþom: das nomen kommt in der poesie sonst nicht vor; in der prosa ist es, besonders im plur., nicht selten (s. die belege bei Fritzner I, 730ᵇ). Ob Falk (Ark. 3, 89 fg.) das wort mit recht auf **handgørþ* zurückführt, ist zweifelhaft (dies fem. ist in der alten sprache unbekannt und neunorweg. *handgerd* vielleicht eine junge neubildung); man könnte auch an entstehung aus **handyrkþ* denken, in dem das zwischen zwei anderen konsonanten stehende *k* ausgestoßen wäre [so auch Noreen⁴ § 291, 6, der auf Hultman, Hälsingelagen I, 66 note verweist]. Mit dem adj. *hannr* 'geschickt' (Bugge, Tidsskr. f. phil. 6, 90 fg.) hat *hannyrþ* wohl nichts zu schaffen.

16 wird im textbande als interpolation bezeichnet. Aber die begründung ('der zusatz wird schon durch den engen anschluß an die vorhergehende strophe und den mangel eigener konstruktion angedeutet') wäre nur stichhaltig, wenn es sich beweisen ließe, daß die von Sijmons durchgeführte anordnung der strr. 15—17 richtig ist, und dieser beweis wird schwerlich gelingen. Es ist ebensogut möglich, daß hinter 15² eine halbstrophe ausgefallen ist und daß 15³·⁴ + 16¹·² ursprünglich eine strophe gebildet haben, oder daß nur 16¹·², wo das wort *hilmer* ungeschickt wiederholt wird, als späterer einschub zu streichen und 16³·⁴ + 17¹·²

zu einer strophe zu verbinden sind (so Hildebrand-Gering). Daß mit 17³ eine neue strophe beginnen muß, liegt auf der hand.

16¹. **rander rauþar,** s. zu HH I 34²; zu den dort angeführten belegen für die verbindung *r. r.* füge hinzu: Þorbjǫrn hornkl., Glymdr. 4⁷ (Sk. B I, 20), Arnórr jarl., Hrynh. 5¹ (Sk. B I, 307), Jómsvík. dr. 17¹ (Sk. B II, 4).

rekka búna. Das part. *búenn* 'ausgestattet, ausgerüstet' wird ohne zusatz kaum auf eine person bezogen (vgl. dagegen *brúþer golle búnar* Gþr I 3², *konor . . vart búnar* Am 25²); es ist daher zweifelhaft, ob Finnur Jónssons änderung des hsl. *Húna* [«*hvna*»] das richtige traf [s. aber in der paraphrase der Vǫls. s.: *ok allan konungs búnað*]. *rekka Húna* wäre allerdings auch eine singularität (*yggjungr ása* 'der fürst der asen' ist nicht vergleichbar).

16². **hjǫrdrótt, hjalmdrótt:** beide nomina kommen sonst nicht vor.

fylgja in der bedeutung 'gefolge' (= *fylgþ, hirþ*) nur hier.

16³. Wenn man mit dieser zeile (in übereinstimmung mit der hs.) eine neue strophe beginnt, kann man auf den ungewöhnlichen schaltsatz verzichten: *skip* ist nom. und subjekt zu *skriþo.* Auch die nominative in z. 4 wären dann leichter erklärlich (als apposition zu *skip*).

Sigmundar: daß damit Sigurþs vater gemeint sei, ist die allgemeine annahme, die jedoch keineswegs sicher ist, s. unten zu 17².

skriþo. Über *skríþa* von der bewegung eines schiffes s. zu HH I 24².

16⁴. **gyldar grímor,** vgl. Arnórr jarl., Hrynh. 4⁷·⁸ (Sk. B I, 307): *hriste bára . . búnar grímor*, wo ebenfalls die tierköpfe gemeint sind, in welche die vordersteven der schiffe ausliefen (Falk, Altnord. Seewesen s. 39).

grafner stafnar, vgl. *gyldom stǫfnom* Akv 5². [*knerrer . . með . . grǫfnom tinglom* Þorbjǫrn hornkl., Haraldskv. 7⁸ (Sk. B I, 23).]

17¹. **Byrþom:** das verbum findet sich sonst nur noch in der prosaischen paraphrase der Vǫls. saga c. 32 (Olsens ausg. 86¹³): s. die fußnote des textbandes [nisl. *byrða*: Blöndal I, 77].

17². **Sigarr ok Siggeirr.** Da *berjask*, auf ein plural. subjekt bezogen, gewöhnlich bedeutet 'mit einander kämpfen' (Vsp 45¹ HH I 40³ Am 91³ Sd 4 pr. 2 usw.), somit *Sigarr* und *Siggeirr* wohl als gegner gedacht wurden, ist es unwahrscheinlich, daß hier dieselben sagenfiguren gemeint sind, die in der 'Ættartala frá Hǫð' (Flat. I, 25²³) als vater und sohn erscheinen. Eher könnte ein jüngerer Sigarr (Sigmundarson), der nach derselben quelle ein enkel des älteren und neffe des Siggeirr war, in der sage ein gegner des letztgenannten gewesen sein; er ist identisch mit dem Sigarus des Saxo, dem vater der Signe, der deren geliebten, den Hagbarthus, hängen ließ; möglicherweise könnten auch Siggeirr Sigarsson und Sigarr Grjótgarþsson, die beide nach der schrift 'Hversu Nóregr bygðiz' von dem mythischen ahnherrn Norr abstammten (jener im 5., dieser im 3. gliede), in betracht kommen. Da alle drei namen, die unser gedicht 16³ und 17² nennt, in der genealogie der dänischen Siklingar sich zusammen finden, wird auch wohl der Sigmundr unserer stelle nicht Sigurþs vater, sondern ein mitglied dieses dänischen königsgeschlechtes sein. Sicheres ist bei der dürftigkeit unserer quellen nicht zu ermitteln [s. auch DgF I, 259 anm. 2]. Die beiden namen Sigarr (ahd. *Sigiheri,* ags. *Sigehere*) und Siggeirr (ahd. *Siggêr*) sind

nordisch nicht häufig und in der älteren zeit nur bei sagenfiguren nachweisbar; träger des zweiten begegnen erst seit dem 15. jahrh. in norwegischen urkunden; ein in der Hákonar s. gamla genannter *Sigarr,* der im 1. viertel des 13. jahrh. gelebt haben muß, stammte nach Flat. III, 31[4] aus den Niederlanden (*ættaðr af 'Brábrand'*).

suþr á Fíve. Zweierlei ist nur möglich: entweder ließ der dichter die Guþrún so sprechen, wie sie nach der geographischen lage ihres zeitweiligen aufenthaltsortes sprechen mußte, und dann konnte sie — von Dänemark aus — Fifeshire nicht als im süden gelegen bezeichnen; oder er gebrauchte gedankenlos die für ihn übliche angabe der himmelsrichtung, und auch in diesem falle hätte er, wenn er ein Norweger oder Isländer war, nur von einem westlich gelegenen Fife reden können. Den Norwegern waren die britischen inseln die *Vestrlǫnd* und ihre bewohner, besonders die Iren, die *Vestmenn,* aber auch die norwegischen kolonisten in Island behielten diese bezeichnung bei: die im süden des landes gelegene inselgruppe nannten sie nach den dort erschlagenen irischen sklaven die *Vestmannaeyjar,* und Egell Skallagrímsson, der von Island direkt nach England gesegelt war, beginnt seine Hǫfoþlausn mit den worten: *Vestr fórk of ver.* Die bezeichnung *suþr á Fíve* war also nur im munde eines auf den nordschottischen inseln lebenden mannes möglich, aber daß hier unser lied entstanden sei, ist schwerlich anzunehmen. Somit wird doch wohl mit der Vǫls. saga: *suþr á Fjóne* zu lesen sein. [Diesen ausführungen gegenüber muß aber auf K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 467; G. Vigfússon, Cpb. I, 560 und Detter-Heinzel z. st. verwiesen werden. Es ist schwer verständlich, wie aus der lesart *á Fjóni suðr* der Vǫls. s. die in R überlieferte geworden wäre, während die umgekehrte 'besserung' auf der hand lag.]

17³. Daß mit dieser zeile ursprünglich eine neue strophe begann, kann als sicher gelten (s. oben zu 16).

gotnesk kona, s. zu Grp 35³.

17⁴ ist der verstümmelte rest von drei langzeilen, deren inhalt uns die paraphrase der Vǫls. saga (c. 32, Olsens ausg. 86[15]fg.) bewahrt hat (s. die fußnote des textbandes s. 398—99): *huggaðiz Guðrún nú nqkkut harms síns. Þetta spyrr Grímhildr, hvar Guðrún er niðr komin.* Den wortlaut der verlorenen zeilen herzustellen, scheint jedoch unmöglich. [Ernst Kock (Not. norr. § 210) schlägt 'tills vidare' vor: *hvat ek vǽra* | *vǽrra hyggjoþ* 'vad (i vad mån) jag var lugnare till sinnes'.]

hyggjoþ: das adj. kommt sonst nicht vor.

18². **þrágjarnlega:** das adverb, das 32² wiederkehrt, kommt nur in unserem liede vor; das adj. *þrágjarn* (45²) ist sonst nur noch in der Merl. spá (I 55⁶ = Sk. B II, 21) belegt. Selten ist auch das fem. *þrágirne,* das sich Hym 29² findet [alle drei wörter sind aber nisl.: Blöndal II, 981].

18³. **hverr** wird von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 318) ansprechend durch *hvárt* ersetzt; noch besser wäre es vielleicht, *hvé* und z. 4 *ok* st. *eþa* zu schreiben (vgl. den text der Vǫls. saga in der fußnote des textbandes: *hverju þeir vilja bœta Guðrúnu son sinn ok mann*). — Die alliteration auf der schlußsilbe des B-verses ist sehr bedenklich, daher eine umstellung (*sun vilde*) zu empfehlen.

18⁴. vilde. Um die störende wiederholung dieses wortes zu beseitigen, hatte Bugge (Fornkv. 268ᵇ) vorgeschlagen, es in dieser zeile durch *víſe* zu ersetzen — eine sehr einleuchtende konjektur, an der er jedoch später (s. 424ᵇ) irre wurde, da dann auch in z. 3 statt *sun* und *systor* geschrieben werden müsse: *mǫg* und *móþor*. Grundtvig hat auch diese änderungen in den text gesetzt, dadurch aber doch wohl von der handschriftlichen überlieferung sich zu weit entfernt. Das logische bedenken Bugges erscheint übertrieben.

19³·⁴. hón — beita. Daraus scheint sich zu ergeben, daß Grímhildr selbst nach Dänemark sich begeben wollte, um die tochter heimzuholen. Daß die söhne und sogar die hunnischen gesandten, die gekommen waren, um Guþrún für Atle zu werben, an der reise sich beteiligten, wie die Vǫls. saga angibt, geht aus dem liede, wie es uns vorliegt, nicht hervor, aber zwischen 19 und 20 sind wohl mehrere strophen ausgefallen, von denen als rest nur 20¹·² übrig blieb. Wenn Grundtvig recht haben sollte, welcher annimmt, daß die brüder Guþrúns zu hause blieben, um sie durch ihren anblick nicht zu reizen, müßte von 20³ ab die szene wieder an den burgundischen hof verlegt sein, nachdem Grímhildr mit ihrer tochter von Dänemark heimgekehrt war.

19⁴. vigg ist wohl akk. plur. Das wort, das in der Edda sonst nur noch einmal (Fragm. myth. 10⁷) als pferdename begegnet, ist nur poetisch, aber in skaldischen umschreibungen nicht selten.

vagn kann der form nach nur akk. sein; die von Fritzner (s. v. *beita*, 9) zitierte stelle aus der Tristr. saga beweist noch nicht, daß das verbum nur mit dem dat. konstruiert werden konnte; wenn dies der fall wäre, ständen übrigens der änderung in *vagne* keinerlei metrische bedenken entgegen. — Die nennung des wagens deutet, wie Grundtvig richtig bemerkt, auf die beförderung von frauen: er war für Grímhildr (und ihr weibliches gefolge) bestimmt.

19⁵·⁶. Diese beiden verse, welche die strophe überfüllen, sind ohne zweifel eine unverständige interpolation (vielleicht aus einer noch lückenlosen fassung der Rígsþula, s. Sijmons zu Rþ 48); Detter-Heinzels annahme, daß Grímhildr die reise nach Dänemark den jungen leuten des hofes 'wie eine lustige jagdpartie' habe vorstellen wollen, ist ganz unglaublich.

19⁵. heste ríþa, vgl. *hestom ríþa* Rþ 35⁵ 48¹; *kostegr ríþr . . heste Heimdallr* Úlfr Uggason, Húsdr. 10 (Sk. B I, 129).

19⁶. ýboge (mhd. *îwenboge*) begegnet im altn. nur noch in Egels Hǫfoþlausn 14⁷ (Sk. B I, 32); öfter wird der name des baumes (*ýr*) — wie mhd. *îwe* — auch als bezeichnung der waffe gebraucht, die mit vorliebe aus dem zähen eibenholz verfertigt ward (s. Lex. poet.² s. v.). Vgl. Falk, Waffenk. s. 92; Hehn, Kulturpflanzen⁶ s. 513fg., engl. *yeoman* und den deutschen familiennamen *Eibenschütz* [Hoops, Waldbäume und kulturpflanzen s. 126fg. 239ff.; Reallex. I, 517ff.].

20¹·² sind schwerlich interpoliert, da drei der namen (Valdamarr, Eymóþr und Jarizleifr) auch der verfasser der Vǫls. saga in dem ihm noch vollständiger vorliegenden liede vorfand, aber in welchem zusammenhange diese namen dort genannt wurden, bleibt uns verborgen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die vier fürsten als vasallen Atles (*langbarþs liþar*) hinter 20⁶ auf-

geführt wurden und daß *hverr* 21¹ sich auf sie bezieht. Aber daß neben zwei Slaven zwei männer mit nordischen namen erscheinen, ist höchst befremdlich.

20¹. **Valdarr Dǫnom.** Der unerklärliche dativ ist dem schreiber wohl in der erinnerung an die in der Herv. saga c. 12 erhaltene katalogstrophe (Edd. min. s. 105; Sk. B II, 270 str. V, 1): (*ár kvǫþo ráþa*) *Valdar Dǫnom* in die feder geraten; ursprünglich lautete die halbzeile vielleicht: *Valdarr danske*. Ein mythischer Valdarr enn milde Hróarsson wird unter den ahnen des Ragnarr loðbrók in den ættartǫlur der Flateyjarbók (I, 26¹² 27²⁹) aufgeführt, und ein Valdarr als herrscher der Dänen begegnet auch in der prosa der Herv. saga (Bugges ausg. 291³), aber die angaben stimmen mit denen der Flat. nicht überein, da in dieser Ívarr víþfaþme als urenkel des Valdarr erscheint, während nach Herv. derselbe Ívarr den Valdarr als könig in Dänemark einsetzt. Heinzel (Über die Herv. saga s. 87) sieht sich dadurch veranlaßt, zwei dänische Valdarr anzunehmen.

Jarizleifr. Der russische name Jaroslav ist gewiß erst in der 1. hälfte des 11. jahrh. durch die bruderkämpfe zwischen den söhnen Vladimirs des großen († 1015) in Norwegen bekannt geworden, und zwar durch skandinavische söldner (waräger), die Jaroslav, Vladimirs sohn, der gatte der schwedischen königstochter Ingigerþr Ólafsdóttir, in seinen dienst genommen hatte. Das gedicht könnte demnach, falls die slavischen namen von anfang an darin standen, kaum vor 1050 entstanden sein [s. die Vorbemerkung].

20². **Eymóþr** ist ein seltener name, der erst im 14. jahrh. in norwegischen urkunden auftaucht. Der hier genannte mann führt auch in der Vǫls. saga denselben namen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß ein schreiberversehen vorliegt und der dichter einen anderen ähnlichen namen, nämlich Eymundr, denselben warägischen quellen entlehnte. Nach dem nur in der Flateyjarbók überlieferten Eymundarþáttr (Flat. II, 118—134 = Fms. V, 267—298) war Eymundr Hringsson, ein ururenkel Harald Schönhaars und ein bruder (oder brudersohn?) des unglücklichen Hrœrekr, den Ólafr der heilige blenden und später nach Island deportieren ließ, führer der skandinavischen hilfstruppen des Jaroslav. Dieser þáttr ist jedoch ein junges erzeugnis von durchaus romanhaftem charakter, das mit verschiedenen auch anderwärts erzählten anekdoten aufgeputzt ist (zu der erdichteten nachricht von dem tode des Burisleifr, durch die Jarisleifr sich zweimal täuschen läßt, vgl. Har. s. harþr. c. 10 = Heimskr. III, 89 fg. und Saxo s. 41. 50; zu den mit zweigen überdeckten gräben Saxo s. 40; zu den auf den zinnen der belagerten stadt zur schau gestellten schätzen Sig. s. Jórs. c. 6 = Heimskr. III, 274; in dieselbe kategorie gehört auch die erzählung, daß Eymundr als bettler verkleidet mit angeklebtem bart in das lager des Burisleifr sich schleicht, um es auszukundschaften, und die kindische erfindung von dem umgebogenen baume, der, nachdem die haltenden stricke durchschnitten sind, emporschnellt und das zelt des Burisleifr umreißt, usw.). Überdies wird Eymundr weder in Nestors Russ. chronik noch in den verläßlichen quellen der geschichte Ólafs des heiligen erwähnt[1]), sodaß seine existenz, an der Munch (Det norske folks hist. II, 587 fg.)

1) Flat. II, 66³⁶ fg. steht zu lesen: *hann* (*Ólafr*) *lét blinda Hrœrek báðum augum ok hafði hann með sér, þvíat hann ugði speki hans, ef hann væri úhamlaðr, en vildi þó eigi drepa hann*

und C. W. Smith (Nestors Russ. krønike s. 587 fg.) nicht zweifeln, immerhin fraglich ist.

Jarizskárr (gänzlich unbekannt) ist ohne zweifel die umgestaltung irgend eines anderen slavischen namens.

20³. **jǫfrom glíker:** die abgesandten des mächtigen Hunnenkönigs treten selber in fürstlicher pracht auf.

20⁴. **langbarþs.** Der 'langbärtige' ist ohne zweifel Atle. Sonst ist *Langbarþr* auch ein beiname Óþens (Sk. B I, 673, str. 7⁶). An die Langobarden (*Langbarþaland* 'Lombardei' und — pars pro toto — 'Italien'; *Langbarþr* 'lombardisches schwert': Falk, Waffenk. s. 54) ist hier gewiß nicht zu denken. Auch die schlange wird so bezeichnet (Sk. B I, 675, str. 3³).

loþa rauþa: über rotgefärbte kleidungsstücke s. Falk, Kleiderk. s. 42 fg. Von den skalden Harald Schönhaars rühmt Þorbjǫrn hornklofe (Haraldskv. 19⁴ = Sk. B I, 25), daß sie rote ledermäntel tragen (*feldom ráþa rauþom*).

20⁵. **stuttar brynjor.** Ein kurzer ringpanzer, der nur die brust, nicht aber den unterleib schützte, wird in der Magnús s. góþa c. 33 (Fms. VI, 66⁶ = Flat. III, 280⁹) als rüstung eines wendischen kriegers erwähnt (Falk, Waffenk. s. 179). — Die lesart von R (*skreyt(t)ar brynjor*) ist unmöglich, da *sk* nicht mit *st* alliterieren kann.

steypþa hjalma, nicht, wie im Wörterb. übersetzt ward, 'übergestülpte helme' (Müllenhoff, DA. V, 394) — denn jeder helm mußte 'übergestülpt' werden —, sondern 'mit einem knopf oder einer spitze (*staup*) versehene helme', vgl. Falk, Waffenk. s. 162.

20⁶. **skǫlmom gyrþer,** nachgeholte apposition zu *langbarþs liþar*; vgl. Steinn Herdísars., Nizarvís. 3⁵ (Sk. B I, 377): *hjǫrve gyrþer*. Die *skǫlm* (in der Edda nur noch Hm 16¹ und in dem kompos. *skalmǫld* Vsp 45⁴), die in den historischen sagas nicht erwähnt wird, war nach Falk (Waffenk. s. 14) ein kürzeres einschneidiges schwert.

skarar jarpar, im gegensatz zu den germanischen flachsköpfen. Auch Jǫrmonrekr hat nach Hm 20³ eine *skǫr jarpa*. Vgl. die anm. zu dem eigennamen *Erpr* Dr 5. 6.

21¹·². **hnosser velja:** über die rhetorische wiederholung s. oben zu 1⁴. — Zum worte *hnoss*, das in der prosa selten ist (vgl. jedoch *hnossasmíði* 'juwelierarbeit' Fms. XI, 428⁷) s. J. Grimm, Myth.⁴ II, 738. III, 268. *Hnoss* ('schätzchen') hieß nach Gylfag. c. 35 (Sn. E. I, 114¹⁷) eine tochter der Freyja.

21². **hugat mǽla** 'tröstliches sagen', s. zu Grp 10².

21⁴. **trygþer vinna** 'entschädigung leisten'; vgl. zu Sg 17⁴.

---

fyrir sakir Eymundar bróður sins, en fóstbróður Ólafs, er þá var í hernaði, aber die gesperrten worte fehlen in den anderen hss. der Ólafs saga helga (Fms. IV, 151; Ól. saga helga 1853 s. 63) und sind offenbar ein zusatz des schreibers der Flateyjarbók, in der wenige seiten später der Eymundarþáttr folgt. Die angabe, daß Ólafs pflegebruder Eymundr Akason (lies: Hringsson?) ihn auf seiner ersten heerfahrt begleitet, findet sich ebenfalls nur in Flat. (II, 14¹⁹).

22². **sárlekt** 'herbe'; das adj. in der Edda nur hier (aber das adv. *sárla* oben 12² und unten 30³ [doch s. dort]). Sonst findet sich das adj. nur in übertragenem sinne: *sárleg sorg*, *sárleg svívirþing*, *sárlegt mein*, *sárlegr dauþe* usw.

né als finale konjunktion (= *at eige*, lat. *ne*) ist sonst nicht nachzuweisen, und man kommt auch an unserer stelle mit der bedeutung 'und nicht' aus; s. die fußnote des textbandes.

22³. **jarþar magne** — **sonardreyra** [*sonō dreyra* R], s. zu Hdl 39¹·² und HHv 30 pr. 10 [Lind, Festskr. til F. Jónsson (1928), s. 253 fg.].

23². **ristner ok roþner:** die beiden verba sind auch sonst auf runen bezogen, s. Grettis s. c. 79, 3: *tók hon* (*Þuríðr*) *kníf sinn ok reist rúnar á rótinni ok rauð í blóði sínu*; Egell Skall., lausav. 3¹·² (Sk. B I, 43): *rístom rún á horne, rjóþom spjǫll í dreyra* (Norges indskr. med de ældre runer III, 130). Über das ausmalen der runen mit roter farbe s. zu Hǫv 78⁸.

ráþa, s. zu Hǫv 144¹·².

23³. **lyngfiskr lagar:** diese lesart der Vǫls. saga ist wahrscheinlicher als die in R (*lyngfiskr langr*), da sonst nur noch ein (verdächtiger) dreisilbler im liede vorkommt (3¹ᵇ) und überdies der typus A 2 k von dem dichter häufig verwendet wird [Ark. 40, 201. — M. e. wird man den dreisilbler trotzdem hinnehmen und mit R *lyngfiskr langr* («*lāg'*» R) in den text setzen müssen. 'Meerschlangen' (*lyngfiskr lagar* Vs) kommen nur in den tropen vor; auch enthält der ausdruck eine contradictio in adjecto. Man wird ferner mit Reichborn-Kjennerud (Ark. 40, 124) *lyngfiskr langr* mit *lands Haddingja* zu verbinden, also das komma nach *langr* (*lagar*) zu streichen und hinter *Haddingja* einzusetzen haben (s. unten die fußnote)]. Der ausdruck kann nur eine meerschlange bezeichnen (*lyngfiskr* ist *ἅπ. λεγ.*, vgl. jedoch *lyngs fiskr* Sighvatr, Erfedr. 3¹ = Sk. B I, 239; *lyngǫlonn* Krǫkom. 1⁷ = Sk. B I, 649; *lyngs barþe* Vellekla 31⁵·⁶ = Sk. B I, 123; *lyngs leynesíkr* Sveinn 4³ = Sk. B I, 388 usw.). [Ernst Kock (Not. norr. § 509) faßt, unter berufung auf *naþr sǽvar* in der Bandadrápa des Eyjólfr dáþaskáld 3³ (Sk. B I, 191), *l. lagar* als skipskenning.]

23³·⁴. **lands Haddingja ax óskoret.** Wenn *Haddinge* als bezeichnung eines seekönigs gefaßt werden dürfte, könnte *land Haddingja* eine kenning für 'meer' sein[1]) (vgl. *Leifa lǫnd* in Brages Ragn. dr. 4⁷ = Sk. B I, 1; *grund Atals* bei Steinunn, lausav. 1⁶ = Sk. B I, 127 usw., s. Meißner, Kenningar 92 fg.). Die 'ungeschnittene ähre des meeres' verstehen Detter-Heinzel und Bugge (Ark. 26, 340) als eine kenning für 'tang'.

---

1) Den ausdruck auf das totenreich zu beziehen, wie, mit hinweisung auf die Hadingus-sage bei Saxo (p. 31), Gísli Brynjúlfsson (Antiqv. tidsskr. 1855—57 s. 157 fg.) und Sveinbj. Egilsson (Lex. poet.¹ 284ᵃ s. v. *Hadingjaland*) wollten (s. auch Axel Olrik, Sakses oldhist. II, 2), ist in diesem zusammenhange kaum möglich [doch s. Herrmann, Saxo II, 102 und Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 124 fg. '*Lyngfiskr langr lands Haddingja*' ist 'die lange schlange aus dem totenreiche'. — Die 'ungeschnittene ähre' (*ax óskoret*) steht für sich. Die ähre war in der volksmedizin wirksam gegen zauberei, wenn sie *sine ferro* abgetrennt wurde (Reichborn-Kjennerud a. a. o. s. 126); vgl. zu Hǫv 136⁶ *ax viþ fjǫlkynge*, wo diese beschränkung fehlt. Es ist also unter *ax óskoret* zu verstehen: 'die vom eisen unberührte ähre'].

innleiþ dýra 'der weg zu dem innern der tiere' könnte möglicherweise den rachen bezeichnen (so bereits Hildebrand handschriftlich in seinem exemplar von Möbius' Edda).

Wenn die drei ausdrücke, was wahrscheinlich ist, drei verschiedene runenzeichen beschreiben sollten, so könnte die schlange als die rune ᛋ, die ähre als die rune ᚠ und der rachen als die rune ᚢ gedeutet werden, und so könnte bei der anordnung 1. 3. 2 das wort sof sich ergeben, d. h. der imper. von *sofa*. Bugge, der a. a. o. in der fußnote diese möglichkeit erwägt, findet, daß hierin kein vernünftiger sinn enthalten sei, aber kürzer und bündiger konnte die gewünschte wirkung der magischen zeichen nicht ausgedrückt werden, die den bezauberten in tiefen schlaf versenken und durch diesen das vergessen herbeiführen sollten [? — Zu str. 22. 23 s. auch Reichborn-Kjennerud, Vår gamle trolddomsmed. s. 22. 219].

24[1]. **bǫl** 'schädlich wirkende (giftige) ingredienzien'. Von vergiftetem tranke, der in einem horne dargeboten wird, berichtet auch die Egils s. Skall. c. 44, 8: *drótning ok Bárðr blǫnduðu þá drykkinn ólyfjani.*

24[2]. **urt alz viþar** 'kraut (laub und blüten) von allerlei sträuchern'. Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 49) verweist auf den volksglauben, der 'neunerlei kräutern' eine besonders starke wirkung beimaß. Von der zauberkraft, die man bestimmten pflanzen zuschrieb, zeugt auch eine lausavísa (1^{5-8}) des Steinarr Sjónason (Sk. B I, 89):

battk aldre mér belg at halse
urtafullan — þó'k enn life

(s. Bugge, Aarb. 1889 s. 63). Das wort *urt* findet sich in der poetischen literatur nur an diesen beiden stellen.

akarn brunnen, so die lesart der Vǫls. saga (*akarninn* **R** ist unmöglich), in der jedoch *akarn* in die pluralform *ǫkorn* geändert werden müßte (Finnur Jónsson, Lex. poet.[2] 5[a]). Von verbrannten wilden baumfrüchten (des wacholders?), die jedoch dort zum zwecke heilbringender räucherung empfohlen werden, ist auch Fj 16[1] die rede, s. z. st. [Reichborn-Kjennerud, Trolddomsmed. s. 209].

24[3]. **umbdǫgg arens** wird allgemein und neuerdings auch von Reichborn-Kjennerud (a. a. o. s. 50 und anm. 2 [Ark. 40, 127]) als 'ruß' erklärt, der von der volksmedizin noch heute verwendet wird. Die kenning ist allerdings seltsam, da der schwarze trockene ruß und der glänzende feuchte tau zwei recht disparate dinge sind. — *umbdǫgg* ist *ἅπ. λεγ.*

iþrar blótnar 'eingeweide von geopferten tieren' (Finnur Jónsson, Ark. 14, 198). Bugge wollte (mit Torfæus) *blotnar* schreiben (Fornkv. 424[b]), aber ein part. *blotenn* 'aufgeweicht' kommt nicht vor, sondern nur ein sw. verbum *blotna*. — *iþrar* in dieser bedeutung in der poesie nur hier; auch in der prosa ist das n. *iþr* (pl. tantum) häufiger.

24[4]. **þvít sakar deyfþe** 'weil diese (die schweinsleber) streitigkeiten zu beschwichtigen pflegt'. Anderweitige belege für diese annahme sind nicht bekannt [aber in der volksmedizin spielt die schweinsleber eine wichtige rolle: Ark. 40, 127]. — Über das gnomische präteritum s. zu HHv 6[3].

25$^{1.2}$. Die von Sijmons versuchte herstellung dieser beiden in der hs. völlig verunstalteten zeilen erregt mehrfache bedenken: anstößig sind namentlich der plur. *bǫl ǫll,* da es doch nur um éine große untat, den mord, sich handelt, und das kompos. *bjórbjúg,* durch das zwei reimstäbe in die 2. halbzeile gebracht werden (Finnur Jónsson, Ark. 23, 375). Z. 1 ist gewiß an der lesung von Bugge und Grundtvig, die auch Finnur Jónsson in seinen text setzte:

En þá gleymþak, es getet hafþak

festzuhalten, aber Finns 2. zeile:

alz jǫfors bǫls bjórveig í sal

verstößt gegen die reimgesetze (*bǫls* müßte an die spitze des verses kommen), und die beiden genitive, von denen der eine von dem anderen abhängt, sind störend. Gering schrieb in seiner ausgabe, z. t. an vorschläge von Bugge und Grundtvig sich anschließend:

ǫlveig, jǫfors jarnbjúgs, í sal

(s. Zs. f. d. ph. 29, 59 fg.). Nicht unbedenklich ist hier allerdings der [bei Fritzner I, 611ª nur zweimal nachgewiesene (Ól. s. helg. 1849, 86[21] und Stjórn 78[1])] genitiv nach *gleyma,* den Guðbr. Vigfússon (Oxf. dict. 204ª) für einen latinismus erklärt, während Finnur Jónsson daran keinen anstoß nimmt; auch die schlußworte der zeile (*í sal*) sind kaum ursprünglich: sie sehen aus wie ein verlegenheitseinschub des von seinem gedächtnisse im stiche gelassenen aufzeichners.

Ganz anders ist die auffassung Detter-Heinzels. Sie nehmen an, daß vor str. 25 die mitteilung ausgefallen sei, daß Guþrún das ihr dargereichte horn auf zureden Grímhilds oder auf zureden aller ausgetrunken habe, behalten die hsl. überlieferung bei, in die sie nur hinter *ǫll* ein einsilbiges wort (*drótt*? *hirþ*?) einschieben wollen, und übersetzen (unter hinweis auf Vǫls. saga 88[13]: *ok eptir þat, er vili þeira kom saman, gorðiz fagnaðr mikill*): 'es jubelte, als sie es erfahren (oder: durchgesetzt) hatte, des fürsten (Atles) gesandtschaft, sich niederbeugend (*jórbjúg* = *svínbeygþ*) im saale'. Gegen diese spitzfindige deutung ist einzuwenden, daß der jubel, der übrigens auch mit der gleichzeitigen προςκύνησις sich nicht gut verträgt, ehe Grímhilds überredungskünste gewirkt hatten, etwas voreilig gewesen wäre; ferner, daß die vorangestellten verbalen pluralformen unmöglich auf ein folgendes subst. im sing. bezogen werden können; drittens, daß ein objekt zu *getet hǫfþo* nicht wohl entbehrt werden kann, und endlich, daß *gleyma* in der von Detter-Heinzel angesetzten bedeutung nur sehr spärlich belegt ist[1]). Der verfasser der Vǫls. saga, dem vielleicht schon ein verderbter text vorlag, hat die stelle offenbar mißverstanden [s. z. st. auch Ernst Kock, Not. norr. § 48].

25^{3}. **koma** (oder *ganga*) **fyr kné** (*ehm*) bedeutet: 'an einen sitzenden herantreten, um etwas zu erbitten oder um sich zu verantworten'; daß der herantretende fußfällig wird, besagt der ausdruck nicht. Vgl. z. b. Njála c. 133, 12: *mun nú þat sannaz, sem ek sagða yðr, at vér myndim mǫrgum fyrir kné ganga*

1) Das verbum findet sich in der Edda nur an unserer stelle; außerdem ist in der poet. literatur nur noch das medium *gleymask* in der älteren bedeutung ('leve i sus og dus') einmal in der Merl. spá bezeugt (I 52[1] = Sk. B II, 20). Aus der prosa belegt Fritzner diese bedeutung nur noch aus den Trójumannasǫgur und den Heil. manna sǫgur; dazu kommt eine stelle aus dem cod. Res. der Guþmundar saga biskups (Sturl. I, 290[1] = Bps. I, 501[21]).

verða, áðr en lokit er þessum málum; Konungssk. (ed. Finnur Jónsson) 284⁷: *hann kømr fyrir kné dómara sínum* usw.

konungar . . þrenner: die zahl ist auffallend, da str. 20 von vier fürstlichen abgesandten Atles die rede ist. — Über die distributivzahl an stelle der kardinalen s. K. Gíslason, Njála II, 626 [Brugmann und Sievers, Die distribut. und die kollekt. numeralia der idg. sprachen (Abh. der sächs. ges. der wiss. 1907)].

25⁴. **sjǫlf:** diese schon von der Kopenh. ausgabe vorgenommene änderung (*sialfa* R) ist aus metrischen und noch mehr aus sachlichen gründen notwendig: nachdem die boten Atles (offenbar vergeblich) sich bemüht haben, muß Grímhildr selbst sich dazu verstehen, die tochter umzustimmen.

mik — mále 'mich aufsuchte, um mit mir zu reden'. Gewöhnlich wird der ausdruck auf hilfesuchende angewendet, z. b. Sturl. II, 259¹⁵: *hann sótti Brodda at málum ok svá um liðveizlu.* Vgl. auch *hitta ehn at máli*: s. zu Grp, pros. einl. 4.

26¹. **Gefk — þiggja,** vgl. zu Hdl 2⁴.

26². **fjǫlþ . . fear:** dieselbe verbindung auch Am 88⁴ Grt 5².

at fǫþor dauþan, vgl. *at Hrungne dauþan* Hrbl 14², *at mǫg dauþan* Gþr I 5² 10², *at jǫfor dauþan* Gþr I 18⁴, *at dauþan ver* Sg 54², *at gram dauþan* Hallfreþr, Erfedr. 19² (Sk. B I, 154).

26³. **hringa rauþa,** s. zu Þrk 29³.

Hlǫþvés sale, s. zu Grp 35³; über den namen s. zu Vkv, pros. einl. z. 8.

26⁴. **arsalr,** in der poetischen literatur nur hier, findet sich mehrfach in der prosa (Eyrb. c. 50, 7 u. ö.), daneben auch eine sw. form *arsale* oder (assim.) *assale* (NgL I, 211¹ 282³³). Die bedeutung ist vermutlich 'kostbares bettzeug' (decken oder teppiche): vgl. Sn. E. I, 106¹⁰. II, 271²⁹: *heitir . . blikjanda bǫl arsalr hennar* (*Heljar*) *eða tjald* [es wird wohl eine kostbar gewirkte wandtapete gemeint sein, wie die berühmte tapete von Bayeux, die Mathilde, die gemahlin Wilhelms des Eroberers, gestickt haben soll]. Nach Al. Bugge (Vesterl. indfl. s. 156; Norges hist. I[b], 230) haben wir es mit einem fremdwort zu tun, das ursprünglich einen nach der stadt Arras benannten stoff bezeichnete; wenig wahrscheinlichkeit hat die von Falk (Maal og minne 1916 s. 22 ff.; Kleiderk. s. 209) ausgesprochene vermutung, daß es aus altfrz. *dorsal, dossale* entstellt sei.

at jǫfor fallenn, vgl. Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 13⁴ = Sk. B I, 469: *at Harald fallenn* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 426). — Gemeint ist natürlich Sigurþr.

27¹. **hlaþa spjǫldom** 'die webebrettchen anordnen, mit brettchen weben'. Die bedeutung von *spjald* ('gerät zum weben oder sticken') ist nicht nur für das mhd. fem. *spelte* bezeugt, wie Detter-Heinzel angeben, sondern auch im jütischen ist *spjæld* die allgemeine bezeichnung für 'en lille ramme til at væve strømpebånd i' (Feilberg, Ordb. III, 497[a]), und auch in Island sind die ausdrücke *spjaldvefnaður* und *spjaldofinn* noch nicht ausgestorben [Blöndal II, 780] (vgl. auch schwed. *brikkeväf*). Über die weitverbreitete benutzung von viereckigen holztäfelchen oder kartonstückchen (auch quadratisch zugeschnittenen spielkarten) beim weben s. besonders die instruktive abhandlung von Margarete Lehmann-Filhés (Zs. des vereins f. volksk. 9, 24 ff.) [Hoops' Reallex. IV, 490]. — Für die kunstfertigkeit

hunnischer jungfrauen verweist Bugge (Erpr og Eitill, Krist. 1898, s. 4) auf die erzählung des Priscus (p. 197 fg.) von den dieneriunen der Cerca (Helche).

27². **gøra goll fagrt** 'goldstickerei anfertigen' (?).

svát gaman þykke, vgl. Holmgǫngo-Berse, lausav. 4[5] (Sk. B I, 87): *gaman þykker nú gumnom*; Háttalyk. 17 b[7] (Sk. B I, 495): *hǫ́nom þótte at geirleik gaman.*

27³. **ráþa auþe,** vgl. Sg 16[4. 5]: *gott's at ráþa Rínar malme ok unande auþe stýra*; Sólarlj. 8[1. 2] (Sk. B I, 636): *auþe né heilso rǽþr enge maþr.*

28¹. **meþ vere ganga,** vgl. die anonyme vísa aus der Vatnsdœla c. 38, 3 (Sk. B I, 168): *Allar vildo meyjar meþ Ingolfe ganga.*

28⁴. **ǽtt at auka,** s. zu Rþ 41⁴.

una lífe, s. zu HH I 57².

29¹. **Hirþa . . gjalda:** dieses periphrastische *hirþ-a* ('do not') mit dem inf. wiederholt sich unten 32¹; sonst findet es sich in der Edda nur noch Am 37³. Ein skaldischer beleg bei Kormakr, lausav. 60[1—4] (Sk. B I, 83): *hirþat . . í mun manne . . at vinna*; die 1. pl. imper. im Hervǫrliede 6¹ (Edd. min. s. 14; Sk. B II, 264): *hirþomat fǽlask viþ fnǫson slíka.* Prosaisch ist die phrase nur in der gelehrten übersetzungsliteratur nachgewiesen, z. b. Homil. (norsk) 44³: *hirð eigi þú yfir at stígask af illu* 'noli vinci a malo' u. ö.; Stjórn 220⁸ (Gen. 45, 5): *hirðit eigi at óttaz* 'nolite pavere' usw.

heipter gjalda: derselbe ausdruck auch bei Holmgǫngo-Berse, lausav. 13[5. 6] (Sk. B I, 89); Hávarþr halte, lausav. 7¹ (Sk. B I, 180); Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 32⁸ (Sk. B I, 473); Víkarsb. 11⁴ (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346 str. 12⁴); 'Ǫrvar-Odds männervergleich' 15⁴ (Edd. min. s. 69; Sk. B II, 320); Harþ. s. Grímk. c. 37 (Ísl. sögur² II 109[18] = Sk. B II, 481 str. 19⁸). [Es kann an und für sich zweifelhaft sein, ob hier gemeint ist 'wolle nicht den helden ihre feindlichen taten vergelten, dich an den helden rächen für ihre feindliche tat' (Ernst Kock, Ark. 37, 127; Neckel, Gloss. 59[b]) oder 'wolle nicht den helden erbitterung (feindschaft) erweisen' (F. Jónsson, Lex. poet.² 183[b]; Ark. 37, 324). Hält man aber in z. 2 an der überlieferung fest (*þvíat vér hǫfom valdet fyrre*), so scheint nur letztere deutung möglich: 'verhalte dich den helden gegenüber nicht deswegen unversöhnlich, weil wir (mutter und söhne) in der vergangenheit schuld auf uns geladen haben' (*því at* = *þess es* Detter-Heinzel).]

29². **þvít . . hǫfom.** Um einen verständlichen sinn in den text zu bringen, wird man mit Guðbr. Vigfússon *þót . . hafem* schreiben müssen: 'obwohl wir (unser geschlecht: Grímhildr fühlt sich — als mischerin des dem Sigurþr dargebotenen vergessenheitstrunks — als mitschuldig) in der vergangenheit schuld auf uns geladen haben' [doch s. zu z. 1].

29⁴. **Sigmundr,** der nach seinem großvater benannte sohn des Sigurþr und der Guþrún, der auf Brynhilds rat von den Gjúkungen getötet ward (Sg 12¹).

30¹. **glaume bella,** vgl. Vǫls. saga c. 25 (Olsens ausg. 62⁷): *hví megi þér eigi gleði bella?*

30². **vígrisnom,** d. i. *Atla*; die notwendige besserung des hsl. *vígrisens* rührt von Guðbr. Vigfússon her. S. zu Ls 2¹.

váner telja (*ehm*): die sonst nicht belegte phrase kann gewiß nichts anderes bedeuten als 'jemand aussichten eröffnen', 'sich willig erklären auf die wünsche jemands einzugehen'.

30³·⁴. sárla kann schwerlich, wie Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹) ansetzt, 'gierig' (avide) bedeuten, aber auch nicht, wie Finnur Jónsson (Lex. poet.²) übersetzen will, 'mir zum schmerze'. Die vermutung liegt nahe, daß ein schreiber das in der vorlage vorgefundene wort *sárlá* (d. i. *sár-lǫ́*) 'wundenwoge', d. h. 'blut' — das in Tindr Hallkelssons Hák. dr. 2⁸ (Sk. B I, 136) mit unrecht in *sarla* geändert ist [s. zu HH II 41⁵ (s. 129 fußn.)] — mißverstanden und infolgedessen sich gemüßigt gesehen hat, das vermeintlich fehlende objekt (*hjartblóþ*) in z. 4 einzuschwärzen, wodurch auch das unmögliche asyndeton in dieser zeile verschuldet worden ist. Außerdem ist wohl ein zu *hrǽgífr* gehöriges attribut ausgefallen. Die beiden letzten zeilen lauteten also ursprünglich wohl:

síz Sigurþar sárlǫ́ drukko
hrǽgífr ǫtol ok hugenn saman.

[s. jetzt auch Ark. 40, 201.] Daß zwei verschiedene tiere genannt wurden, beweist das adv. *saman*; vgl. auch *hrafn . . ok ǫrn* Br 13⁴. Guðbr. Vigfússons konjektur (Cpb. I, LXXXIX): *hrǽgífr hǽken* ist daher abzulehnen. — Zu dem ausdrucke *sár-lǫ́* vgl. synonyme kenningar wie *undlǫgr, sárflóþ, sárgymer, unda flóþ, unda sógr, bensǽr, undbára* usw., s. Lex. poet.² und Meißner, Kenningar s. 206.

30⁴. hrǽgífr, *ἄπ. λεγ.*, ist eine umschreibung für 'wölfin', vgl. kenningar wie *valdýr* und *tík benja.*

31¹. ǽtgǫfgastan: das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *ǽttgǫfgoþr* bei Egell Skall., lausav. 26⁶ (Sk. B I, 48), *gǫfuglig ǽtt* Ól. s. Tryggv. (1895) s. 55¹⁴ u. ö. [vgl. nisl. *ættgöfgi*: Blöndal II, 999].

31². framast darf nicht etwa in *fremstan* geändert werden, vgl. z. b. Gylf. c. 21 (Sn. E. I, 88⁹): *Þórr er þeira* (*ásanna*) *framast* 'befindet sich unter den asen an erster stelle, nimmt unter den asen die erste stelle ein'. Ähnlich erklären sich auch andere fälle, wo das adv. scheinbar an stelle eines adj. steht (beispiele bei Detter-Heinzel zu Hǫ́v 21²).

31³. unz þik aldr viþr. Das verbum in der bedeutung 'überwinden' mit einem persönlichen obj. ist nicht gerade häufig: *unnom átta jarla* Krǫ́kom. 3⁵ (Sk. B I, 649) ist der einzige beleg, den die poetische literatur bietet [doch vgl. Sn. E. II, 198 = Sk. B II, 232 str. 5¹·²: *framan unno gram gunnar* | *gramnes eiþs tamer* (*framir* W) *meiþar,* wo *vinna* geradezu 'umbringen' bedeutet]. Ein unpersönliches subj. auch Njála c. 129, 26: *meguð þér vel bíða þess, er eldrinn vinnr þá.*

31⁴. verlaus vesa: diese drohung, die Skm 31² am platze war, ist hier, wie Detter-Heinzel richtig bemerken, ganz unangebracht, da Guþrún 28¹ den entschluß ausgesprochen hat, überhaupt nicht wieder zu heiraten.

32¹. Hirþaþu þjóþa, s. zu 29¹.

32¹·². bǫlvafullar . . þǽr kinder 'diese bösartige sippschaft'.

32². þrágjarnlega 'hartnäckig', s. oben zu 18².

32³. grande beita, s. zu Sg 58¹. Vgl. auch Eilífs Þórsdr. 19⁶⁻⁸ (Sk. B I, 143): (*Þórr*) *sás harme . . of beitte bekk-rekka jǫtons.*

33¹⁻³ übersetzte Kph.: 'lacrimans Grimhilda verbum id arripuit, quo filiis suis (Gudruna) mala expectanda declaraverat atque cognatis suis noxas ingentes', und Detter-Heinzel scheinen die stelle ebenso aufzufassen, finden jedoch mit recht die auslassung des subj. bedenklich und würden daher die lesung *vǽtta(k)* vorziehen. Die übrigen erklärer (auch das Wörterb.) und sämtliche übersetzer (von Afzelius bis Genzmer) beziehen dagegen *es* auf *orþe*: 'Grímhildr vernahm weinend das wort, das ihren söhnen unheil ankündigte'. Es kann aber keine dieser erklärungen richtig sein: wenn *sínom* nicht auf *Grímhildr* bezogen wird, müßte unbedingt *hennar* stehen; sodann kann *grípa viþ orþe* kaum etwas anderes bedeuten als *grípa til orþs* (Heil. m. s. I, 447¹⁹: *æðra grípr svá til orðs . . ok segir svá*) oder das üblichere *taka til orþa* 'das wort ergreifen' (und so faßt den ausdruck Finnur Jónsson, Lex. poet.² 204ᵃ s. v. *grípa*); ferner ist *vǽnta ehm ehs* 'jemand etwas in aussicht stellen, ankündigen' anderwärts nicht nachzuweisen. Man wird daher auch für unsere stelle das unpersönliche *vǽnter mik ehs* (Hym 18³) ansetzen und *es* auf Grímhildr beziehen müssen: 'die für ihre söhne unheil ahnte'.

33³. Diese tautologische wiederholung wird von Grundtvig u. a. mit recht gestrichen.

33⁴. lýþa sinne: derselbe ausdruck auch Akv 18³.

33⁵. Diese die strophe überfüllende zeile wird von Ettmüller und Sijmons für unecht erklärt; der verfasser der Vǫls. saga fand sie jedoch in seinem texte bereits vor. Die offenbar erfundenen ortsnamen *Vinbjǫrg* und *Valbjǫrg* kommen sonst nicht vor; appellativisch steht der erstere in Þorbjǫrns Haraldskv. 2⁸ (Sk. B I, 22). [Bugge (The home of the Eddic poems s. XXII; Beitr. 35, 241) sucht das vorbild der beiden poetischen ortsnamen *Vinbjǫrg* (so!) und *Valbjǫrg* in Wídsíð 77fg.: (*Cásere*) *se þe w i n b u r g a* | *geweald áhte,* ‖ *wiolena ond wilna* | *ond W a l a r í c e s.*]

33⁶. of aldr 'dein ganzes leben lang', s. Gg 16³ Fj 32³.

une: über diese imperativform s. Noreen⁴ § 538, 4.

34¹. Þann monk kjósa usw. Diese sinnesänderung kommt etwas plötzlich, und der verfasser der Vǫls. saga hat es daher für nötig gefunden, einen zwischensatz, der freilich keine genügende motivierung enthält, einzuschieben, s. die fußnote des textbandes s. 403.

34². ok þó — hafa 'und doch nur deswegen heiraten, weil ich von den verwandten dazu gezwungen werde'. Die verbindung *nauþegr af ehm* ist sonst nicht nachzuweisen.

34⁴. Guþrún deutet an, daß sie, um den untergang ihrer brüder zu rächen, die beiden aus ihrer ehe mit Atle entsprossenen söhne töten werde. Die von Grundtvig vorgeschlagene änderung: *né bǫl brúþar* | *at bróþra skjóle,* die auch metrisch anstößig ist, macht die strophe nicht verständlicher. Vielleicht wurde

die weissagung, wie Sijmons annimmt, in der verlorenen 1. halbstrophe von 35 noch deutlicher ausgesprochen, etwa mit den worten:

Sjǫlf monk valda sveina dauþa
es fóþa skalk fylke grimmom.

skjól in der Edda nur hier, aber sonst in poesie und prosa nicht selten.

35[3.4]. Dieser helmingr, der in der hs. als besondere strophe zwischen 32 und 33 steht, ist von Bugge (Fornkv. 425[b]; Aarb. 1869 s. 27) mit recht hierher versetzt worden; s. die anm. im textbande.

35[3]. **lífshvatr,** *ἅπ. λεγ.*: die im Wörterb. angesetzte bedeutung ist richtig, unmöglich dagegen die von Neckel (Beitr. 40, 474) verfochtene: 'der nach dem leben (des feindes) trachtet' [s. zu Rm 23[4]; dagegen im Gloss. 104[a]: 'voll lebensenergie, lebensvoll'].

35[4]. **eggleiks hvǫtoþ:** beide nomina in der Edda nur hier, vgl. jedoch *hildar hvǫtoþr* in Sighvats Erfedr. 9[7] (Sk. B I, 241), *folkhvǫtoþr* bei Gísl Ill., Erfekv. 18[1] (Sk. B I, 413); *eggleiks hvatr* 'kühn im kampfe' Ǫrvar-Odds Ævedr. 39[7] (Sk. B II, 332) und *eggleiks eldskerþer* bei Þórþr Kolbeinsson, lausav. 7[7.8] (Sk. B I, 208); ferner *hjǫrleiks hvatr* Rm 23[4]; Egell Skall., Hǫfoþl. 18[3] (Sk. B I, 33); *gunnþings hvater* Hásteinn, lausav. 2[6] (Sk. B I, 91); *bǫþvar hvatr* Bǫþvarr balte, Sig. dr. 4[3] (Sk. B I. 478). Daß *hvatr* und *hvǫtoþr* in derselben halbstrophe verwendet werden, ist ungeschickt.

aldre næmek, s. zu Bdr 8[4].

36[1]. Vgl. Bjarne Kálfss., lausav. z. 1 (Sk. B I, 517): *fant sék hvern á heste*; Anon. 27[1.2] (Sk. B II, 153): *sénn vas síþ á heste seggrenn ǽþrumeste.*

36[2]. **víf valnesk,** vermutlich welsche sklavinnen der Guþrún.

hafeþ. Im altnordischen ist das nach art der sw. verba gebildete part. prt. von *hefja* (*hafþr, hafeþr*) häufiger (Noreen[4] § 500 anm. 1; Jón Þorkelsson, Beyging sterkra sagnorða s. 195), während im neuisländischen die st. form *hafinn* wieder durchgedrungen ist (Jón Þorkelsson a. a. o. s. 197).

Die alliteration auf der 2. hebung ist auffallend, aber Finnur Jónssons änderung (*í vagn hafeþ*) wegen des sing. bedenklich (vgl. auch Vǫls. s. 89[12]: *eru konur þeira settar í vagna*) [*hafeþ vagna í*? Ark. 23, 373]. — Das reisen im wagen ist unisländisch.

36[3.4.5]. **sjau . . sjau . . sjau,** s. zu Hrbl 18[6].

36[3.5]. **svalt land riþom . . þurt land stigom,** akk. des weges, s. zu Fm 30[1.2].

36[4]. **aþra — kníþom:** der dichter denkt also wohl an eine mehrtägige fahrt auf der Donau stromabwärts. — Der ausdruck *knýja unner* auch Vsp 50[8]; s. z. st.

36[5] ist sicher interpoliert: *stíga land* kann man nur von einer fußwanderung sagen, die hier natürlich ausgeschlossen ist. Nach str. 37[2] ziehen ja auch die reisenden zu roß in die burg Atles ein. Der verfasser der Vǫls. saga hat die zeile allerdings bereits in seinem texte gelesen.

37[1]. **hliþverþer,** *ἅπ. λεγ.* [Blöndal I, 335].
hǫrar borgar, vgl. *á (í) borg enne hǫvo* Akv 14[2] Hm 23[3] und das kompos. *hǫborg* Harmsól 45[1] (Sk. B I, 560).

Daß zwischen 37[2] und 38[3] eine größere lücke klafft, ist offensichtlich. Nach der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote im textbande s. 404. 405) fehlt jedoch nur die schilderung des empfanges der Guþrún und des unmittelbar sich anschließenden hochzeitsmahles, sowie eine kurze bemerkung, daß das verhältnis zwischen den ehegatten von anfang an kühl war (hier kann man — nach den in der prosa erhaltenen reimwörtern — eine langzeile versuchsweise herstellen: *hugr mínn aldre | hló viþ Atla*). Das bettgespräch zwischen Atle und Guþrún (str. 38—45) würde demnach, wenn auch nicht geradezu, wie Müllenhoff (DA. V, 395) wollte, in der hochzeitsnacht (dem widerspricht die Vǫls. saga: *Nú er þat sagt einhverja nótt, at Atli konungr vaknar ór svefni*), so doch bald nach derselben von dem dichter gedacht sein. Die andere annahme, daß auch die ermordung von Gunnarr und Hǫgne in den verlorenen strophen erzählt worden sei (wobei man sich auf 38[4b] *at frǽndr dauþa* beruft), ist kaum möglich: der verfasser der Vǫls. saga müßte dann auch schon einen verstümmelten text, der jedoch noch vollständiger war als der unsrige, vorgefunden haben. Auch die worte: *vesa þóttomk* (38[3b]) widersprechen dieser hypothese: sie deuten darauf hin, daß Guþrún den tod der brüder vorahnend im traume erlebte.

Die annahme, daß str. 38ff. reste eines besonderen liedes sind, dürfte nicht unbedingt notwendig sein [s. die Vorbemerkung].

38[3]. **en vesa þóttomk.** Daß die alliteration auf das inhaltsleere hilfsverbum gelegt wurde, zeugt von mangelhafter technik.
38[4]. **ilz hugar,** s. zu Hym 9[4].

39—44. Zu den träumen in unserem liede und den Atlamǫl hat Sofus Larsen in seinem aufsatze: 'Antik og nordisk drømmetro' (Aarb. 1917 s. 37—85) parallelen aus einem byzantinischen traumbuche, das sich für ein werk des propheten Daniel ausgibt (Ὀνειροκριτικὸν βιβλίον τοῦ προφήτου Δανιὴλ πρὸς τὸν βασιλέα Ναβουχοδονόσαρ), nachgewiesen. Die übereinstimmungen sind so zahlreich, daß an einem historischen zusammenhang kaum gezweifelt werden kann. Daß beträchtliche einwirkungen des orients auf das nordische geistesleben stattgefunden haben, worauf neuerdings durch Axel Olrik [G. Neckel] u. a. aufmerksam gemacht wurde, wird hierdurch wiederum bestätigt.

39[1.2]. **Svá — spǫ́** 'so (wie ich nun erzählen werde) wecken mich soeben die nornen durch eine gefahrdrohende weissagung'. *Svá* gehört nicht zu *nýla,* das nicht durch 'etwa' oder 'ungefähr' übersetzt werden kann; die von Detter-Heinzel aus der Vemundarsaga angeführte stelle (Ísl. sögur[1] II, 302[15]), wo ein *at*-satz ergänzt werden muß, ist nicht vergleichbar.

nýla: diese von Sievers aus metrischen gründen hergestellte form (*nýlega* **R**) ist in einem fragment des Sighvatr (14, 1[8] = Sk. B I, 254) handschriftlich überliefert und durch das metrum gesichert.

norner vekja. Detter-Heinzel erinnern daran, daß auch in der Gíslasaga Gísle mehrmals durch die im schlafe ihm erscheinende draumkona geweckt wird (c. 29, 10. 32, 2). [Über die beziehungen der Gíslasaga zu unserem liede s. jetzt M. Olsen in der Festskrift til Finnur Jónsson (1928) s. 6ff., sowie oben s. 290.]

39[2]. **vílsinne,** in der poetischen literatur nur hier; vgl. Barl. 60[2] *vilsinni ok nauð,* 63[7] *vás ok vílsinni,* 132[19] *vílsinni ok erfiði.* In einer lausavísa (32[4]) des Gísle (Sk. B I, 103) begegnet das synonyme mask. *vílsiþr* (*þann hǫfom vér at vinna vílsinn*); vgl. *válaþ ok vílsiþr* Ísl. Homil. 32[21]. Lünings änderung (*valsinnes*) ist überflüssig [M. Olsen a. a. o. s. 9].

Detter-Heinzel, die die hsl. lesung (*vilde at ek réþa*) beibehalten, betrachten die ganze zeile als einen von Guþrún in Atles rede eingeschobenen zwischensatz: 'er (Atle) wollte, daß ich die bedrohliche prophezeiung deute' [so auch M. Olsen a. a. o.]. Dieser annahme entgeht man, wenn man mit Ettmüller (Germ. 19, 14) und Sijmons *vilde* in *vilda* ändert. Ettmüller und Guðbr. Vigfússon schrieben außerdem *þú réþer* st. *ek réþa,* was vielleicht vor Sijmons' text den vorzug verdient: auch Am 21 wünscht Glaumvǫr ihren traum von Gunnarr gedeutet zu sehen. Finnur Jónsson schreibt in beiden ausgaben (vgl. Lex. poet.[2] 458a[58]): *vildegat* (*at*) *réþesk* 'ich wünschte nicht, daß sie in erfüllung ginge', aber diese bedeutung von *ráþask* ist sonst nicht nachzuweisen. — Zu der alliteration auf *vilde* vgl. Wenck, Beitr. 31, 149.

39[4]. **lǽblandenn** ist *ἅπ. λεγ.*, vgl. *eitrblandenn, meinblandenn.* — Über vergiftete schwertklingen s. zu Br 20[4].

hjǫr: diese (jüngere) dativform findet sich in der Edda nur hier; s. Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 30 und Bj. M. Ólsen, Om Gunnlaugs saga ormst. (Kbh. 1911) s. 49 anm.

mik í gøgnom: das pron., das Sievers und Wenck (Beitr. 31, 205) tilgen wollten, ist kaum zu entbehren, eher die präpos. *í*, vgl. Lex. poet.[2] 212[a] s. v. *gǫgn,* B 3, wo einfaches *gøgnom* (durch das metrum gesichert) dreimal aus skaldischen dichtungen belegt wird.

S. Larsen (Aarb. 1917 s. 69. 72) vergleicht zu diesem traume DgF nr. 312 A 2 B 3 (V[b], 352fg.):

> *Mig hafver drømt saa underlig —*
> *herre Gud rade vel min ferd!*
> *mig thøgte, jeg var i midie vegen*
> *alt med herre Giødis sverd*

und die formel aus dem byzant. Ὀνειροκριτικόν (Revue de philol. 33, 108 nr. 237): *Μετὰ σιδήρου κρούεσθαι λύπην σημαίνει.*

40. Guþrún sucht hier (und 44) die träume Atles als bedeutungslos hinzustellen.

40[1]. **Þat's — dreyma** 'wenn man von eisen träumt, kündigt das künftiges feuer an'. Um den zusammenhang zwischen traum und deutung zu verstehen, braucht man nur an die gewöhnlichste art der feuergewinnung zu denken, die entzündung eines zunders durch feuerstein und stahl. Ein hierzu bestimmtes feuerzeug (*eldsvirki*) erwähnt die Inga saga Haraldss. c. 11 (Heimskr. III, 364[28]fg.):

der dazugehörige schwamm (*fnjóskr*) lag, um ihn gegen feuchtigkeit zu schützen, in einer hohlen walnuß, die mit wachs umgeben war. [Eher ist an die behandlung mit glühendem eisen zu denken, worauf auch die 2. halbstrophe deutet, vgl. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923 s. 12 fg.; Trolldomsmed. s. 165].

40². **dul ok vil.** Beide feminina finden sich öfter formelhaft verbunden. Am klarsten ergibt sich ihre bedeutung aus einem vísufjórðungr in Hallfreþs Erfedr. 27⁷·⁸ (Sk. B I, 156):

vætta virþa dróttens
vil's mest ok dul flestom,

was Finnur Jónsson gewiß richtig übersetzt: 'det er for de fleste kun et (fromt) ønske og selvbedrag at vænte kongens (Olav Tryggv.) tilbagekomst'. Vgl. auch Sólarlj. 34¹—³ (Sk. B I, 641):

vil ok dul tæler virþa suno,
þás fíkjask á fé,

wo wir *vil ok dul* schwerlich durch 'lyst og overmod' wiedergeben dürfen, sondern eher durch 'täuschung und selbstbetrug', s. Bj. M. Ólsen, Sólarljóð (Reykj. 1915) s. 40; ferner Sn. E. II, 22³: *dul vættir ok vil, at lína muni erfiði ok víl* 'selbsttäuschung und wahn erwarten, daß arbeit und mühe aufhören werden'. Der sinn unserer zeile wird also sein: 'frauenzorn kündet nur eitle hoffnungen an' (da sie in der regel zum handeln zu schwach sein wird).

40³. **viþ bǫlve brenna** (nur das kausativum ist hier möglich) 'eine bösartige wunde (oder ein geschwür) ausbrennen'. Daß der ausdruck so verstanden werden muß, beweist die nächste zeile. [Es kann sich auch um blutstillung durch feuer handeln (vgl. Sólarlj. 16): Reichborn-Kjennerud, Ark. 40, 119.]

40⁴. **líkna ok lækna:** die beiden zu einer alliterierenden formel verbundenen verba kommen in der Edda sonst nicht vor.

41¹. **túne . . teina:** beide reimwörter auch in einer lausavísa (8¹) des Gísle Súrsson (Sk. B I, 97), der vermutlich, wie Bj. M. Ólsen (Tímar. 16, 57) und Finnur Jónsson (zu Gíslasaga c. 18, 14) annehmen, unserer stelle sich erinnerte [s. jetzt M. Olsen a. a. o. und oben s. 290].

41². **ek vildak** (*vilda ek*) schreiben Sijmons und Finnur Jónsson statt des hsl. *ek vildigak*, und die notwendigkeit dieser korrektur haben auch Detter-Heinzel eingesehen. Dagegen ist es nicht erforderlich, in 2ᵇ *vaxna* in *vaxa* zu ändern, was Neckel zweifelnd vorschlägt: das part. ist ebenso möglich wie der inf., s. die belege im Wörterb. 603¹⁹ff. — Bugge, der die hsl. lesung beibehält [so jetzt auch Neckel (Ark. 43, 362) und Boer (s. Edda II, 277 fg.)], faßt (Fornkv. 426ᵃ) *láta* in der bedeutung 'tabe, give slip paa, lade gaa til grunde'; dann aber wäre das part. schwer erklärlich.

41³·⁴. **rifner . . roþner . . borner.** Über diese anakoluthischen nominative, die sich in lebhaften schilderungen öfter einstellen, s. Detter-Heinzel zu Gþr II 15³·⁴ und Gering zur Eyrb. c. 44, 4. — Z. 3ᵇ. 4 geben zu verstehen, daß mit den *teinar* menschliche sprößlinge gemeint sind.

beþet: das neutrale part. ließe sich nur unter annahme einer größeren ellipse erklären, und diese ist recht unwahrscheinlich. Es wird daher mit Rask und Detter-Heinzel *bæþeþ* oder (besser) mit Guðbr. Vigfússon *bæþer* zu schreiben

und das *at* zu streichen sein, also: *bǽþer mik tyggva* 'du fordertest mich auf (sie) zu kauen'. Beispiele des übergangs vom inf. zum opt. nach *hyggja* und anderen verben bei Detter-Heinzel z. st. (vgl. unten $43^{1.2}$ *losna . . gylle*). Gegen Bugge, der *tyggva* als opt. faßt, erklärt sich mit recht Wenck, Beitr. 31, 198 anm.

42[1]. **Hugþak mer:** statt dessen wird hier und 43[1] mit Sievers *Hugþomk* zu schreiben sein.

42[2]. **bráþalausa,** *ἅπ. λεγ.*; das adj. bedeutet dasselbe wie *andvanr ǫto* HH I 5a[1].

bǫlranna til 'zu dem unglückshofe' (in dem sie ihren untergang finden sollten). Auch *bǫlrann* kommt sonst nicht vor.

42[3]. **hjǫrto — tuggen:** nach Akv 39[2] (einer vermutlich von unserem dichter benutzten stelle, da der 2. halbvers wörtlich übereinstimmt) wurden die herzen wirklich von Guþrún mit honig zubereitet.

þeira kann trotz 43[3] unbedenklich gestrichen werden.

42[4]. **sorgmóþs sefa:** adverbialer genit.: 'mit bekümmerter seele'. Vgl. Hǫv 56[4] *sorgalausastr sefe.* — Das adj. kommt in der Edda sonst nur noch Od 12[3] vor, und außerdem (ebenso wie *sorgmóþe, sorgmóþask*) nur in der geistlichen prosa (s. Fritzner III, 480[a]).

Zu diesem traume verweist S. Larsen (Aarb. 1917 s. 63. 73) auf DgF nr. 5 (1, 44 str. 4): *mig tocte, de fogle alle dode vaar* und aus einer lat. übersetzung des byzantinischen traumbuchs (Herrigs arch. 127, 55 nr. 7) auf die deutung: *aves perdere dampnum significat,* besonders aber auf *Ὀνειροκριτ.* (Revue de philol. 33, 107 nr. 189 und 108 nr. 233): *Καρδίαν οἱανδήποτε φαγεῖν μάχην σημαίνει κατ' οἶκον* und: *Μέλι ἐσθίειν λύπην σημαίνει.*

43[2]. **glaums andvana,** s. zu Br 16[3].

gylle: *gjalla* bezeichnet gewöhnlich das schreien oder krächzen von vögeln (adler, rabe, gans), sehr selten das heulen von säugetieren (Flat. I, 545[10] das brüllen eines stieres).

43[4]. **nae nýta,** vgl. die in der Hrafnssaga c. 14 (Bps I, 662 = Sturl. I, 303) überlieferte anonyme (von einem *draumamaþr* gesprochene) vísa (Sk. B II, 148):

dǫprom dauþa monk drenge vega
ok nýta mér nae.

[Þórarenn svarte, Máhl. 1[8] (Sk. B I, 105): *hlaut ǫrn af ná neyta nýjom.*] Das in der hs. überlieferte *n(a)uþigra ná,* das die älteren herausgeber (und Detter-Heinzel) beibehalten, ist unmöglich, weil *nýta* niemals den genit. regiert — und der gedanke, daß die toten sich nur widerwillig verspeisen lassen, wäre abgeschmackt (eine 'hypallage', die die herausgeber der Kopenh. Edda annehmen, ist schlechterdings undenkbar).

S. Larsen (Aarb. 1917 s. 73) verweist zu diesem traume auf *Ὀνειροκριτ.* (Revue de philol. 33, 107 nr. 201): *κύνας ὑλακτοῦντας ἀκούειν ἐνέδραν ἐχθρῶν σημαίνει.*

44. Die rätsel, die diese strophe enthält, sind kaum zu lösen. Auch der verfasser der Vǫls. saga hat sie nicht verstanden und deswegen darauf verzichtet,

sie zu paraphrasieren. Er läßt statt dessen Guþrún sagen, was sie nicht sagen konnte, weil sie, wie str. 40 beweist, die träume als bedeutungslos hinzustellen bestrebt war: *synir þínir munu vera feigir ok margir hlutir þungir munu oss at hendi koma.* Die bisher versuchten deutungen sind sämtlich unbefriedigend [auch die jüngste von Bj. Collinder (Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 39 ff.), die — von anderen abgesehen — schon an dem umstande scheitert, daß Gunnarr und Hǫgne (diese sollen nach C. unter den *hvítingar* zu verstehen sein) nicht geköpft werden.]

44[1,2]. søing, *ἅπ. λεγ.*, hat Finnur Jónsson zu *sóa* gestellt und mit 'opfer' übersetzt; er nahm also an, daß Guþrún die von Atle erzählten träume auf die vorbereitungen zu einem opferschmause deutete. Aber weder habichte noch hunde waren opferfähige und zur speisung von menschen verwendete tiere, auch konnten weder diese noch jene *hvítingar* genannt werden, da dieses wort sonst nur fische oder fischähnliche mammalia bezeichnet, und zwar entweder, wie [nisl. *hvítingur*: Blöndal I, 377], norweg. *kviting*, jüt. *hvidling*, engl. *whiting*, eine bestimmte dorschart — den gadus merlangus — oder eine besondere walgattung — den delphinus leucas? (s. Þorv. Thoroddsen, Lýsing Íslands II, 484) —, vgl. Konungssk. (ed. Finnur Jónsson) 34[10] fg. und Kalkar II, 321[b] (nach Moth). Man möchte glauben, daß auch an unserer stelle seefische gemeint sind, da hierfür der ausdruck *hǫfþe nǽma* zu sprechen scheint: wer in einem nordischen fischexportplatz (z. b. in dem isländischen hafen Ísafjörður) sich umgesehen hat, weiß, daß den dorschen, ehe man sie zum trocknen ausbreitet, die köpfe abgerissen werden. Bestechend ist daher die zuerst von Rask erwogene und von Bugge wieder aufgenommene konjektur *sǽfǫng* (oder *sǽfang*) statt «*sǫing*» — aber da Atle weder von fischfang noch von fischen gesprochen hat, ist es unbegreiflich, wie der dichter darauf hätte kommen können, eine solche deutung seiner heldin in den mund zu legen.

hǫfþe nǽma 'enthaupten'; der ausdruck, der nicht allgemein (wie *aldre nǽma* oben 35[4] oder *fjǫrve nǽma* Br 1[4]) 'töten' bedeuten kann, ist sonst nicht nachgewiesen.

44[3]. feiger: über *feigr* in der bedeutung 'tot' s. zu Vsp 41[1] [und 'Nachträge und berichtigungen' z. st.].

fára nátta, s. zu HH I 20[1].

44[4]. fyr dag litlo: derselbe halbvers auch Br 14[2b].

drótt mon bergja: über diese besserung des unmöglichen «*drottō bergia*» R s. Zs. f. d. ph. 29, 61. Wenn der dichter sagen wollte, was Detter-Heinzel aus dieser zeile herauslesen, hätte er schreiben müssen: *drótter at seþja* (*fóþa*).

bergja 'genießen' (speise oder trank) begegnet in der Edda nur noch Ls 9[3], ist aber sonst in poesie und prosa nicht selten (*b. ehu, á ehu, af ehu*). Zu ergänzen ist *hvítingom.*

45. Für die annahme von Sijmons, daß die beiden zeilen das 'fragment eines weiteren traumes Atles' enthalten, spricht der opt. *Lǽgak.* Hätten wir es mit der erzählung wirklicher tatsachen zu tun ('darauf lag ich eigensinnig in meinem bett und war entschlossen nicht wieder einzuschlafen — um nicht von neuem beängstigende träume zu haben —'), würde der dichter den ind. (*Lá ek*)

haben setzen müssen. Auch der verfasser der Vǫls. saga, dem das lied wohl schon in seiner jetzigen, am schlusse verstümmelten gestalt vorlag, hat die zeilen ebenso aufgefaßt (s. die fußnote des textbandes). Der neue traum wäre allerdings nur die wiederholung des ersten (str. 39) [?], und auffallend ist es immerhin, daß die einleitung mit *Hugþak* (39³ 41¹ 42¹ 43¹) hier fehlt, was Bugge u. a. veranlaßte, den verlust des 1. helmingr anzunehmen.

45². **þrágjarn,** s. oben zu 18².

kǫr, f. 'krankenlager, siechbett', in der Edda nur hier, ist dasselbe wort wie got. ahd. *kara*, ags. *cearu* 'sorge, kümmernis', das also im nord. konkrete bedeutung angenommen hat [*liggja í kǫr* 'im bette liegen' Skáldhelgarím. I, 46 VI, 22 (Rímnasafn I, 112. 148); s. ferner F. Jónsson, Ordbog til . . rímur s. 228]. In abstraktem sinne steht es vielleicht noch in der skaldischen kenning *sveigar kǫr* 'axt' bei Skallagrímr, lausav. 3² (Sk. B I, 27), vgl. *almsorg* 'wind' in einem fragment (16⁴) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 454), *límsorg* 'feuer' in der Magnúsdr. (5²) des Bjǫrn krepphende (Sk. B I, 405) u. a. — Der dichter stellt Atle, um sein passives verhalten trotz der drohenden und von ihm geahnten gefahr, sein 'feigherziges wesen, (das) wohl der sage gemäß, aber in völligem widerspruch mit der geschichte ist' (W. Grimm, Heldens.³ s. 393), zu motivieren, als einen durch alter und siechtum geschwächten mann dar. Auch die wahl dieses wortes verbietet es, Guþrún, wie Grundtvig und Finnur Jónsson wollten, als die sprecherin der beiden zeilen anzunehmen, was zu unnötigen änderungen der hsl. überlieferung führte (*Lágak* = *lá-ek-at-ek* statt *Lǽga'ek* und *þrágjǫrn* statt *þrágjarn*). Die erweichung des *k* zu *g* ließe sich stützen durch Fm 16² R, ist jedoch nach hochbetontem vokal eine seltene ausnahme (s. Hǫv 150⁴ Alv 35¹ HHv 26⁶ Fm 35⁴ Od 29⁴ 31¹ Am 12¹ 51¹ Ghv 11¹ 13⁴ usw.).

þat mank gǫrva ist schwerlich, wie Lüning meinte, eine bemerkung des 'sammlers', der ankündigen wollte, daß er sich an den schluß des gedichtes nicht mehr erinnere ('soweit erinnere ich mich, aber nicht weiter'). Derartige äußerungen des sammlers oder schreibers sind in R sonst nicht zu finden; es würde in diesem falle auch wohl eher heißen: *man ek eigi fleira.* — Verloren gegangen sind gewiß eine ganze anzahl von strophen, in denen auch die tötung des Atle noch erzählt [vorausgesagt?] wurde.

XXXI.

Guþrúnarkviþa III.

[Literatur (vgl. den textband s. 408): P. E. Müller, Sagabibliothek II (Kbhv. 1818), s. 317 fg.; W. Grimm, Die deutsche heldensage (Berlin 1829), s. 33 fg. = ³(Gütersloh 1889), s. 37 fg. (nr. 19); Sv. Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser I (Kbhv. 1853), 202; K. Müllenhoff, Zs. f. d. a. 10 (1856), 170 ff.; ders., Deutsche Altertumskunde V, 2 (1891), s. 396—400 = ²(1908), s. 396—400; G. Storm, Sagnkredsene om Karl den store og Didrik af Bern hos de nordiske folk (Krist. 1874), s. 87 ff.; A. Edzardi, Guðrúnarkviða III (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 7): Germ. 23 (1878), 339 ff.; O. L. Jiriczek, Deutsche heldensagen I (Straßburg 1898), s. 158 ff.; E. Mogk, Norwegisch-isländische litteratur (Pauls Grundr.² II, 1: 1904), s. 643 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 51—58; R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (1909), s. 73 ff.; F. Jónsson, Den oldnorske og oldislandske literaturs historie I² (Kbhv. 1920), s. 298 ff.; ders., Aarb. 1921, s. 73 ff.]

[Vorbemerkung. — Dieses kurze aber interessante lied, das der verfasser der Vǫls. saga nicht benutzt hat (Beitr. 3, 219), wird allgemein und mit recht als ein junger nordischer nachschößling der sage angesehen. Beeinflussung durch die deutsche heldendichtung läßt sich jedoch auch in ihm deutlich erkennen.

Freundschaftliche beziehungen Dietrichs zu einer gattin des Hunnenkönigs kennen auch deutsche gedichte, besonders die Rabenschlacht. Hier ist es jedoch die erste rechtmäßige gemahlin Etzels, die mit sympathischen zügen reich ausgestattete Helche (*H. diu milde und diu hêre, vrou Helche diu reine, vrou H. diu süeze, vrou H. diu edele und diu rîche, diu tugenthafte H.*), die den vertriebenen *vogt von Berne* berät und unterstützt. In unserem liede ist die zweite frau (Guþrún) an ihre stelle getreten[1]), während Herkja zu einer magd, der verstoßenen beischläferin Atles, erniedrigt ist[2]). Sie rächt sich dadurch, daß sie

1) Ein seitenstück hat dieses quiproquo in der rohen umgestaltung der ursprünglichen sage durch den verfasser der sog. Hvenischen chronik (DgF I, 38 ff.; sonderausgabe von O. L. Jiriczek, Berlin 1892), wo der an die stelle Gunthers getretene Hagen es ist, der die widerspenstige gattin seines freundes Sigfred bändigt, welcher die geleistete hilfe dadurch vergilt, daß er in derselben nacht Hagens frau gewalt antut. Sigfreds tötung durch Hagen wird dadurch zu einer rachetat des beleidigten gatten, der dann der rache der witwe zum opfer fällt.

2) Daß Helche schon in einer (verlorenen) deutschen quelle als beischläferin Etzels erschien, ist eine unbegründete hypothese von G. Storm (Sagnkredsene s. 87) und Müllenhoff (DA. V, 397), gegen die Jiriczek (Deutsche heldensagen s. 161 anm. 1) mit recht einspruch erhoben hat.

die frau, von der sie verdrängt wurde, des ehebruchs beschuldigt, aber die verleumdete reinigt sich durch das ordal des kesselfangs, dem dann auch die anklägerin sich unterwerfen muß, die diese probe nicht besteht und in einem moore versenkt wird. Die allgemeine annahme geht dahin, daß hier ein weitverbreitetes wandermotiv benutzt worden ist, das an verschiedene historische fürstinnen (Gundiberga, gemahlin des Langobardenkönigs Rodoald; Richardis, gemahlin Karls des dicken; die heil. Kunigunde, gemahlin kaiser Heinrichs II.; Gunild, gemahlin kaiser Heinrichs III. usw.) geknüpft ist (vgl. die ausführlichen erörterungen Sv. Grundtvigs in seiner einleitung zu dem dänischen volksliede 'Ravengaard og Memering' DgF I, 177 ff.); aber in allen varianten dieser beliebten legende ist der ankläger ein mann, ein ritter, der die frau seines gebieters zu verführen sucht und dann, abgewiesen, durch falsche beschuldigung sich rächt; die unschuld der verleumdeten erweist sich darauf entweder durch ein gottesurteil oder durch einen zweikampf, in dem der verleumder einem für die fürstin eintretenden gegner unterliegt. Abseits steht die verwandte sage von der seligen Hildegard, deren entwicklung neuerdings G. Graber in der Festschrift für Mogk (1924) s. 525 ff. dargelegt hat. Näher mit dem stoffe unseres liedes verwandt erscheint eine von der eben besprochenen überlieferungsreihe abweichende darstellung, vielleicht eine sproßform aus dieser, da hier tatsächlich ein eifersüchtiges weib als die anklägerin auftritt. Diese form liegt z. b. vor in dem dänischen volksliede 'Ildprøven' (DgF II, 577 ff.), in welchem die unschuldige braut von einer nebenbuhlerin der unzucht und des mordes bezichtigt und zum scheiterhaufen verurteilt wird, dessen flammen jedoch durch ein göttliches wunder von ihr zurückweichen[1]. Ferner stehen andere fassungen, in denen die kebse den bräutigam ersticht oder vergiftet ('Frillens hævn', DgF IV, 202 ff.; 'Stolt Elins hævn', DgF IV, 208 ff.; 'Sigvord kongesøn', DgF IV, 221 ff.). Eine umkehrung des motivs enthält die dänische sage von könig Valdemar und Tovelille (DgF III, 20 ff.), wo die rechtmäßige ehefrau (könig Valdemars I. gattin Sophie) die verhaßte konkubine ihres gemahls (Tovelille) durch mord aus dem wege räumt.

Auch daß Dietrich im Hunnenlande seine sämtlichen mannen einbüßt[2], beruht auf deutscher überlieferung: im Nibelungenliede (2318 B.) erfährt er zu seinem entsetzen von dem allein überlebenden Hildebrand, daß alle seine (600) krieger in dem von Kriemhilt entfachten kampfe durch die Burgunden gefallen sind. Diese episode hat der dichter unseres liedes freilich nicht gekannt, da nach der darstellung des deutschen epos noch an demselben tage auch Kriemhilt als letztes opfer der großen katastrophe umkommt; er hat nur erzählen hören, daß die helden, die Dietrich ins exil begleiteten, getötet wurden, aber die näheren umstände sind ihm unbekannt geblieben.

Für die altersbestimmung des liedes hat man die bekanntschaft mit dem ordal des kesselfangs (str. 7 ff.) verwerten wollen, doch erhebt Finnur Jónsson den einwand, daß, wenn auch diese form des gottesurteils erst durch Olaf den

---

1) Auch das wohl unvollständig überlieferte lied 'Den myrdede hustru' (DgF II, 590) kannte vermutlich die verleumdung durch die kebse.

2) Dies ist offenbar die meinung des dichters (*Hér kvam Þjóþrekr meþ XXX* usw. (str. 5[1]); Boer dagegen denkt an die Rabenschlacht.

heiligen in Norwegen eingeführt ward (K. Maurer, Zs. f. d. ph. 2, 443; Germ. 19, 139 ff.), eine kunde von dem in England, Frankreich und Deutschland üblichen brauche doch schon früher nach dem norden gelangt sein konnte. Immerhin hat aber der dichter Guþrún sicherlich als eine christin betrachtet. Daneben ist freilich auffallend der heidnisch anmutende eid bei dem heiligen weißen steine (str. 3) und die sicherlich heidnische todesstrafe des versenkens im moor (str. 10). Dieser von Mogk (Grundr.² II, 644) scharf betonte synkretismus erklärt sich am einfachsten, wenn man das lied in die zeit setzt, in welcher der alte und der neue glaube noch mit einander rangen, also in den anfang des 11. jahrh. Auch die sagenform deutet auf diese zeit (Zs. f. d. ph. 12, 108 anm.; Müllenhoff, DA. V, 397 fg.; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 74). Ob des dichters heimat Norwegen oder Island war, wird sich kaum sicher ermitteln lassen. Mogk denkt an einen Isländer, der sich studienhalber in Norddeutschland aufgehalten hatte, aber ebenso möglich ist eine durch deutsche kaufleute vermittelte übertragung der sage nach dem westlichen Norwegen.]

Einl. prosa. 1. Herkja, in keinem anderen Eddaliede erwähnt, ist die historische *Κρέκα* des Priscus, die Erka (Þiðr.), Herche oder Helche der deutschen heldensage (W. Grimm, Heldens.³ s. 76), Attilas erste gemahlin; sie ist hier zu seiner magd und kebse herabgedrückt [s. die Vorbemerkung]. Zu dem germanisierten namen, der seltsamerweise in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 659 str. c 3²) unter den trollkvenna heiti erscheint, auch mehrmals als beiname von männern nachgewiesen ist (Aarb. 1907 s. 329), vgl. Müllenhoff, Zs. f. d. a. 10, 170 fg. Im norden hat man ihn gewiß mit *hark*, n. 'lärm, tumult' in zusammenhang gebracht.

2. 3. at hon — saman, von Detter-Heinzel gewiß richtig als euphemismus erklärt. Sie vergleichen *sitja saman* Vkv 42² 43². Im gedichte (str. 2³·⁴) wird die beschuldigung unverblümt ausgesprochen.

3. allókátr, *ἅπ. λεγ.*, aber *ókátr* steht auch Vkv 40² und öfter in der prosa.

1¹. Hvat's þér, Atle. Es wird richtiger sein, mit Neckel hinter Atle ein fragezeichen zu setzen und 1ᵇ. 2ᵃ als einen schaltsatz zu betrachten. Vgl. die schon von Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 55) angezogene stelle aus Hjálmars sterbelied 1¹ (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 312): *Hvat's þér, Hjálmarr? hefr þú lit brugþet*; Haraldskv. 3¹ (Sk. B I, 22): *Hvat's yþr, hrafnar?*; Mǫttulssaga (Lund 1877) 23¹⁹: *Hvat er konum þessum?*

Buþla sunr: so bezeichnet sich Atle selbst Am 85⁸.

1². es þér hrygt í hug, vgl. Hugsv. 70³ (Sk. B II, 197): *gør þér eige hryggt í hug*; Flat. II, 394¹⁰: *sitja með hryggum hug.*

1⁴. at — mælter 'daß du mit leuten dich aussprächest, mit leuten verkehrtest'.

mik sæer 'mich beachtetest' (anstatt mich zu ignorieren oder zu vernachlässigen). Guþrúns äußerungen scheinen ein freundliches oder zum mindesten erträgliches verhältnis zwischen ihr und Atle vorauszusetzen, was doch nach der ermordung der brüder (str. 5. 6) undenkbar ist. Finnur Jónsson ist daher gewiß im rechte, wenn er annimmt (Lit. hist.² I, 298 anm. 4), daß Guþrúns friedfertiges

benehmen erheuchelt ist, um Atles argwohn einzuschläfern und dadurch die rache zu ermöglichen (vgl. Am 70).

2³. **und þake** 'unter éiner decke'. Das wort ist in dieser bedeutung sonst nicht nachgewiesen. Aber ein dach (tectum) kann hier unmöglich gemeint sein. [Darf man an deutschen einfluß denken? Im mhd. sind *decke* und *dach* bisweilen synonym, s. Mhd. Wb. I, 293ª, 30 fg. (Mogk)].

2⁴. **léttlega líne verþesk** 'euch behaglich mit einem leinenen tuche zudecktet'. Vgl. Od 5⁴: *hann (Vilmundr) varþe mey varmre blǽjo.* Das adv. in der Edda nur hier.

3¹. **alz — vinna** 'das alles durch eide erhärten'. *eiþa vinna* [s. zu Sg 17⁴] = *sverja,* das auch mit dem genit. konstruiert wird (Nygaard, Norrøn synt. § 131 c): *hér sverjom þess* Egell Skall., Aþalst. dr. 1⁷ (Sk. B I, 30); *vill þú sverja þess* Njála c. 89, 20 u. ö.

3². **at — steine.** Auf diesen stein hat man gewiß bei der ableistung des eides den fuß stellen müssen, s. zu Gg 15³. Vgl. auch den schwur *at úrsvǫlom Unnar steine* HH II 29⁴. Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 447) vermutet zusammenhang mit dem norwegischen ortsnamen *Hvítasteinn* (nach Munch, Det norske folks hist. III, 651 anm. 2, das heutige Hvidsten am Oslofjord), wo nach der Morkinskinna (181³²) der in den konungasögur oft genannte lendr maðr Sigurþr Sigurþarson seinen wohnsitz hatte. [S. jetzt Th. Petersen in der Festschrift für Mogk (1924) s. 496 ff., welcher in dem eide beim 'weißen heiligen steine' eine 'reminiszenz einer an den phallischen marmorstein geknüpften feierlichen handlung' sehen möchte. Derartige steine, die als phallische symbole gedeutet werden, sind namentlich an der norwegischen westküste in beträchtlicher anzahl gefunden (Petersen a. a. o.; s. auch Mogk, Reallex. III, 414 ff.)]. — 2ª ist metrisch fehlerhaft, da die präpos. *at* nicht fähig ist eine hebung zu tragen.

3³. **Þjóþmars sun.** Diese besserung Bugges (statt des hsl. *Þjóþmar*) ist gewiß richtig, denn daß unser lied die historische tatsache, daß nicht der erst nach Attilas tode geborene Theoderich, sondern dessen vater sich im gefolge des Hunnenkönigs befunden hat, bewahrt haben sollte, ist schwerlich anzunehmen. In der sage galt der aufenthalt Theoderichs am hunnischen hofe längst als sicheres faktum; auch ist seine bezeichnung als *Dietmâres sun, Dietmâres kint, Dietmâres zart* in den mhd. epen häufig bezeugt (Bit. 8075; Dietr. fl. 2782. 4140 usw.) [s. die fußnote des textbandes]. B-verse mit zweisilbiger eingangssenkung auch 1²ª 4⁴ª 6⁴ª.

3⁴. **vǫrþ:** so schrieb Bugge mit recht statt des hsl. *vorþr,* das nur ein schreibfehler ist (veranlaßt durch den auslaut des nachfolgenden nomens) und von Neckel (a. a. o. s. 57) mit unzureichenden gründen verteidigt wird [doch in seiner ausgabe aufgegeben wurde]. *vǫrþ* als ókent heiti für 'frau' findet sich auch Ls 33² sowie in den Heiþreks gátur 10⁶ 20⁶ (Sk. B II, 242. 244; Edd. min. s. 113. 114 str. 18⁶ 22⁶) und Merl. spá II, 53⁷ (Sk. B II, 34).

Die zeile enthält nicht, wie Detter-Heinzel behaupteten, eine verblümte umschreibung des begriffes 'coire': dem widerspricht die negation. Z. 3. 4 sind vielmehr zu übersetzen: 'daß ich mit Þ. nichts betrieben habe, was nicht frau und mann (ohne den anstand zu verletzen) tun durften'.

4[1]. **Né ek halsaþa** usw. Das hsl. *Nema* [*Nēa* R] ist von Sijmons mit recht durch *Né* ersetzt worden (s. die fußnote des textbandes). Dem dort ausgeführten ist hinzuzufügen, daß die konj. *nema* niemals am anfang einer strophe sich findet, da dadurch eine syntaktische verbindung mit der vorhergehenden strophe hergestellt würde, was die dichter grundsätzlich vermieden haben.

herja stille. Das wort *stiller* erscheint in der Edda sonst nur ohne zusatz in der bedeutung 'fürst' (s. das Wörterb.), vgl. jedoch *lýþa stiller* in Brages Ragn. dr. 10[1] (Sk. B I, 2), *hersa stiller* Háttat. 29[7] (Sk. B II, 69) und bei Ólafr hvítask., Hrynh. 7[1] (Sk. B II, 106).

4[2]. **óneisan,** besserung von Bugge (das hsl. *oneisinn* ist sicherlich nur ein schreibfehler [veranlaßt durch das folgende *sinni*]). Die adjektiva *neiss* (s. zu Hǫ́v 49[4]) und *óneiss* sind der skaldischen dichtung fremd, finden sich aber öfter in der prosa. Zur bedeutung vgl. zu HH I 19[4].

4[3]. **spekjor,** *ἅπ. λεγ.*, das Sijmons gewiß mit recht zu ags. *specan*, ahd. *spehhan* (nebenformen zu *sprecan*, *sprehhan*) stellen will [nisl. *spekjur* 'tale, samtale': Blöndal II, 778].

4[4]. **rúnom.** In derselben bedeutung ('vertraute unterredung') steht *rúnar* auch Sg 16[1] 43[1] Ghv 12[2].

5[2]. Die überlieferte lesart: *lifa þeir né einer* | *þriggja tego manna* ist grammatisch fehlerhaft und metrisch höchst bedenklich, und die änderung von *tego* zu *tega* beseitigt nur den grammatischen anstoß. Grammatisch ist auch der von Finnur Jónsson[1] in den text gesetzte (aber in der Reykj. ausg. wieder aufgegebene) und von Neckel beibehaltene nom. *þrír teger* kaum zu rechtfertigen. Die annahme, daß die aus z. 1 hier fälschlich wiederholte zahl ein vokalisch anlautendes adj. verdrängt hat, ist höchst wahrscheinlich, und Hildebrands auch von Sijmons empfohlene konjektur *allra* traf vermutlich das richtige (*ótrauþra* ist aus metrischen gründen weniger annehmbar). Die von Bugge und Sievers erwogene streichung von *manna* ergäbe einen unrichtigen vers.

5[3.4]. **hnǫggt.** Das in R zweimal überlieferte sinnlose «*hrincto*» ist von den neueren herausgebern (bis auf Detter-Heinzel und Boer) durch das von Bugge vorgeschlagene *hnǫggt*(*u*) ersetzt worden. Das verbum *hnoggva* oder *hnyggva* 'berauben' findet sich in der Edda nur noch Grm 51[3] und ist dort mit dem dat. konstruiert, ebenso ein paarmal in skaldischen dichtungen (s. zu Grm 51[3]); einmal auch mit dem genit.: *lífs hnuggenn náþa* Pétrsdr. 33[2] (Sk. B II, 553). Die verbindung mit *at* ist sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch *vaþen at vilja* Sg 56[4], *fallen at frǿndom* Hm 4[2]. Die präpos. könnte übrigens an allen drei stellen ohne schaden gestrichen werden.

brynjoþom: damit kann doch wohl nur das gefolge gemeint sein, das Gunnarr und Hǫgne auf ihrer reise ins Hunnenland begleitete; aber es ist auffallend, daß diese leute in diesem zusammenhang überhaupt erwähnt werden. Das empfand auch Guðbr. Vigfússon, und es veranlaßte ihn zu seiner konjektur (Cpb. I, 561): *hnuggenn emk bróþrom ok bure ungom*, die jedoch als verfehlt bezeichnet werden muß: an die klage um die brüder konnte Guþrún kaum die erinnerung an den von Sigurþr hinterlassenen knaben anschließen, den dieselben brüder getötet hatten (Sg 12[1]).

hǫfoþniþjar 'nächste verwandte'; das wort findet sich sonst nur noch in Brages Ragn. dr. 3[6] (Sk. B I, 1).

6[2]. **svása brǿþr,** der einzige dreisilbler des gedichtes (katalektisches A). Das stimmhafte *r* wurde wohl als silbisch empfunden (aus *brǿþr* entwickelte sich ja neuisländ. *brœður*). S. auch Sijmons zu Gþr II 3[1b].

6[3]. **sverþe — Hǫgne:** die schwere (dreisilbige) senkung könnte durch streichung des eigennamens beseitigt werden; zu *munde* wäre dann das subjekt (*brǿþr*) aus der vorhergehenden zeile zu ergänzen.

6[4]. **synja** *ehs*, juristischer term. techn. für den nachweis des angeklagten, daß er ein ihm zur last gelegtes verbrechen nicht begangen habe (*synja morðs, synja verks eða ráða* usw.): NgL V, 623[b].

7[1.2]. Warum diese beiden zeilen nicht auch noch von Guþrún gesprochen sein können, leuchtet nicht ein. Die von Müllenhoff (DA. V, 399) vorgeschlagenen änderungen (*Sendo* st. *Sentu* und *kunne* st. *kann*) sind also überflüssig.

7[1]. **Saxa:** der name ist gewiß von dem dichter erfunden; er ist übrigens auch im Norden nicht selten (Lind, Dopnamn 870[b]).

sunnmanna gram: die *sunnmenn* (d. h. die Deutschen) denkt sich also der dichter der oberhoheit Atles unterworfen.

7[2]. **helga.** Die weihung des bei dem gottesurteil benutzten mittels war später gesetzlich vorgeschrieben, und zwar mußte sie von einem priester vorgenommen werden (*prestr skal járn vígja* NgL I, 146[2] 424[13]; *prestr sá er vígir guðs skirslir* NgL I, 389[20]).

hver vellanda, vgl. *vellanda katle* Hǫv 84[4] und unten str. 8[4]; *viðsmjǫrsketil vellanda* Post. 445[36], *vellhketill* ebenda z. 37; *þanna vellandi* Heil. m. s. II, 80[1]. Der 'wallende kessel' für das judicium aquae ferventis ist auch in deutschen rechten typisch: J. Grimm, RA[4] II, 578 fg.

7[3]. **Sjau hundroþ:** um den halbvers auf das maß von vier silben zu reduzieren, schrieb Gering in seiner ausg. *sjau tiger* (Zs. f. d. ph. 43, 140).

8[1]. **bots:** das nomen *botn* in der Edda nur hier.

8[2]. **jarknasteina.** s. zu Vkv 25[4] und Gþr I 17[4]. — Beim kesselfang (*keteltak*), der vorzugsweise bei frauen zur anwendung kam (K. Maurer, Germ. 19, 140), mußte ein stein oder ein ring aus dem kochenden wasser emporgeholt werden (J. Grimm, RA[4] II, 578 fg.). Daß edelsteine dabei benutzt wurden, ist wohl eine erfindung des dichters. [Keinesfalls sind die *jarknasteinar* identisch mit dem *helge hvíte steinn* von str. 3[2]; vgl. Th. Petersen a. a. o. s. 497 ff.]

8[3]. sykn (in der Edda nur noch Am 93[8]), term. techn. für denjenigen, der in rechtsgültiger weise seine unschuld erwiesen hat (NgL V, 622[b]).

8[4]. **heilaglega,** in der poesie nur hier.

9[1]. **Hló — brjóste,** reminiszenz an Þrk 31[1]: *Hló Hlórriþa hugr í brjóste.*

9[3.4]. **Nú — vǽnde.** Für diese gegenprobe, der, nachdem die unschuld der beklagten erwiesen ist, nun auch die anklägerin sich zu unterwerfen hat, mangeln anderweitige belege (J. Grimm, RA[4] II, 582).

10[1]. Sáat — sáat: ein arg mißratener vers, in welchem besonders zu beanstanden ist, daß dasselbe wort (und noch dazu ein verbum) zweimal die alliteration trägt. Eine korrekte langzeile ließe sich unschwer herstellen (*Sáat armlekt maþr* | *es eige sá*), wenn man nicht befürchten müßte, damit einen ungeschickten versifikator zu verbessern, da eine von einem abschreiber verschuldete korruptel unwahrscheinlich ist.

10[2]. hendr sviþnoþo. Da nur éin arm eingetaucht zu werden brauchte, sollte man eher erwarten: *hǫnd sviþnaþe.*

10[3]. leiddo — fúla. Die altgermanische todesstrafe durch versenken im moor ist bereits durch Tacitus bezeugt (Germ. c. 12): *ignavos et imbelles et corpore infames caeno ac palude injecta insuper crate mergunt*; vgl. Müllenhoff, DA. IV, 245 fg. und J. Grimm, RA[4] II, 276 fg. Nach den nordischen quellen wurde sie nur bei frauen und sklaven angewandt, doch ist keiner der berichte historisch beglaubigt. Zu den von A. Le Roy Andrews (zu Hálfs s. c. 8, 9) beigebrachten belegen füge hinzu: Draumr Þorsteins Síðuhallssonar (Austfirð. sögur 236[8]); Kjalnes. saga c. 2 (Ísl. sögur[2] II, 404[2]). Auch von Jugurtha erzählt der bearbeiter der Rómverjasögur (nach AM. 226 fol.), *at honum var steypt í hit fúlasta fen* (K. Gíslason, 44 prøver s. 156; Meißner, Rómveriasaga (1910) s. 305).

10[4]. Svá — Guþrún. Ein C-vers mit zweisilbiger eingangssenkung, wie er hier durch einsetzung von *hefnd* von Wisén hergestellt ward (s. die fußnote des textbandes), ist auch 1[1a] überliefert; Zupitzas konjektur macht aus dem 2. halbvers einen wenig glaubhaften fünfsilbler. [Zu den vergeblichen versuchen, die überlieferte lesart zu retten (s. den textband s. 411), gesellt sich der von Ernst Kock (Not. norr. § 49). Daß im schwedischen slang *få* eine prägnante bedeutung erhalten kann (*han fick för sin djärvhet*), beweist nicht, daß dies auch in der alten poesie möglich war.] — Zur zeile vgl. auch Hallfreþr, lausav. 13[1-4] (Sk. B I, 159): *svá hefk hermila harma . . reket mínna.*

XXXII.

Odrúnargrátr.

[Literatur (vgl. den textband s. 412): W. Jordan, Oddruns klage, übersetzt und erklärt: Germ. 13 (1868), 257 ff.; L. Ettmüller, Oddrûnar grâtr (Beiträge zur kritik der Eddalieder nr. 11): Germ. 19 (1874), 15 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 307—315.]

[Vorbemerkung. — Die der deutschen heldensage völlig unbekannte Oddrún-episode ist offenbar eine junge nordische erfindung, von der auch die älteren lieder unserer sammlung noch nichts wissen. Erwähnt wird Oddrún und ihr verhältnis zu Gunnarr nur in der Sig. en skamma (str. 57) und im Dráp Nifl. (z. 10. 11), sowie in der paraphrase der Sg in der Vǫls. saga c. 31 (Olsens ausg. 84 ²fg.), die ihre kenntnis gewiß nur unserem liede verdanken. Die nebenfiguren desselben werden auch in diesen drei quellen nicht genannt: man wird annehmen dürfen, daß auch sie, ebenso wie die heldin, von dem dichter frei erfunden sind. Den namen Heiþrekr kann er aus der Herv. saga entnommen haben; woher Borgný, Vilmundr und Geirmundr stammen, läßt sich nicht ermitteln; alle drei sind auch sonst im Norden für historische personen bezeugt. Bei Oddrún ist dies nicht der fall — die behauptung von Hans Naumann (Altn. namenstudien s. 64), daß das kompositum 'spezifisch nordisch' sei, beruht auf einem irrtum —, aber auch auf westgermanischem boden ist der name überaus selten und mit ausnahme der in der Kudrun auftretenden Ortrûn auch in der heldensage unbekannt, sodaß es auch deswegen unwahrscheinlich ist, daß der dichter ihn aus dem süden bezogen hat.

Um die episode in die ältere sage eingliedern zu können, läßt der dichter den alten Buþle auf seinem sterbelager die bestimmung treffen, daß seine (jüngere?) tochter Oddrún (damals erst ein fünfjähriges kind) mit Gunnarr (dessen reich wir uns in nächster nähe des hunnischen denken müssen) sich vermählen, Brynhildr dagegen (infolge eines dem Óþenn geleisteten gelübdes?) eine *óskmǽr* (d. h. eine walküre) werden solle (str. 14. 15). Diese letztwillige verfügung wird jedoch nicht erfüllt: Brynhildr wird nicht walküre, sondern herrscht ruhig, mit handarbeit beschäftigt, auf einer burg über land und leute (das sieht so aus, als ob der dichter verschiedene überlieferungen, ohne zu versuchen sie in übereinstimmung zu bringen, kombiniert habe), und Oddrún wird nicht mit Gunnarr vermählt (hat Atle sich geweigert, mit dem benachbarten könige sich zu verschwägern?) — und es erfolgt ein einfall der Gjúkungen in dessen gebiet. Der zweck dieser unternehmung ist jedoch nicht, wie man erwarten sollte, Atle zu zwingen, das von seinem vater gegebene versprechen zu

erfüllen, sondern Brynhildr wird aus ihrer friedlichen ruhe (*jǫrþ dúsaþe ok uphimenn* 16[3], s. z. st.) aufgeschreckt und ihre burg von dem töter Fáfners (Sigurþr) mit stürmender hand genommen. Was unmittelbar darauf folgte (die vermählung Gunnars mit Brynhildr), übergeht der dichter, der nur mitteilt, daß diese bald darauf den betrug, dem sie zum opfer gefallen war, entdeckte und nach Sigurþs tod sich selbst umbrachte (str. 16—18). Erst jetzt lernen sich (wie dies nach dem vorausgegangenen möglich war, versäumt der dichter zu erklären, der auch kein wort davon sagt, wie die heirat von Atle und Guþrún, die doch auch hier — str. 25[3] — als dessen gattin erscheint, zustande kam) Gunnarr und Oddrún kennen und lieben; Atle aber verweigert, trotz des ihm angebotenen reichen mahlschatzes, die einwilligung zu ihrer ehelichen verbindung (str. 19. 20). Sie wissen es jedoch möglich zu machen, heimlich zusammenzukommen (der dichter muß an räumliche verhältnisse gedacht haben, wie sie vor Harald Schönhaar in Norwegen bestanden, wo ein kurzer ritt durch einen wald oder eine bootfahrt über einen fjord genügte, um aus dem gebiete des einen kleinkönigs in das des anderen zu gelangen), werden aber bei einem stelldichein von Atles spähern überrascht, deren schweigen sie vergeblich durch gold zu erkaufen suchen. Von diesen erfährt der hunnische könig das geschehene (während es der Guþrún verheimlicht wird) und läßt, als Gunnarr und Hǫgne (infolge einer einladung?) sich bei ihm einfinden, beide festnehmen, Hǫgne das herz aus der brust schneiden und Gunnarr in die schlangengrube werfen (str. 21—26). Hier schlägt dieser die harfe, nicht aber, wie Dráp und Vǫls. saga berichten, um die nattern einzuschläfern, sondern um Oddrún von seiner lage zu benachrichtigen und zur hilfe herbeizurufen. Diese, die zu einem sonst unbekannten Geirmundr[1]) nach Hlésey (d. i. der insel Læsø im Kattegat?, s. zu Hrbl 37[1] HH II 6[2]) sich begeben hat, um für diesen bier zu brauen (!), hört über den sund hinüber vom festlande her, wo Atles königshof und die schlangengrube sich befinden, die saiten erklingen, läßt sofort von ihren dienerinnen das boot bereit machen und fährt über das wasser, kommt jedoch zu spät, da inzwischen eine schlange — daß dies die in eine natter verwandelte mutter Atles[2]) gewesen sei, berichtet nur unser lied — den Gunnarr ins herz gestochen hat (str. 27—30).

Diese traurigen schicksale läßt der dichter die Oddrún in direkter rede ihrer jugendfreundin[3]) Borgný mitteilen, einer königstochter, die — man erfährt nicht woher und weshalb — ins 'Mornaland' (womit nur das Hunnenland gemeint sein kann) gekommen ist und hier mit einem gewissen Vilmundr (wenn dieser mit dem *bane Hǫgna*, str. 7[2], identisch ist, muß er an der ermordung des helden teilgenommen haben) fünf jahre lang intimen verkehr gehabt hat und

1) Finnur Jónsson (Lit. hist.[2] I. 301) macht diesen mann zum 'könig auf Hlésey', was durch das lied nicht bestätigt wird.

2) Daß der dichter Oddrún einen fluch über diese frau ausstoßen läßt (30[2]), ist wohl nicht so unüberlegt, wie Lüning z. st. annimmt. Denn die von ihm nur zweifelnd erwogene möglichkeit, daß Buþle noch eine zweite gemahlin gehabt habe, ist gewiß das richtige (so auch Jordan, Germ. 13, 269): Oddrún ist von einer anderen frau geboren als Atle, und dessen mutter verfolgt die stieftochter (oder die tochter einer kebse?) mit tödlichem haß. Dieses motiv kann das volksmärchen geliefert haben. S. auch unten zu 13[2].

3) Daß die beiden mädchen bruderkinder gewesen seien, kann man aus str. 10[4] nicht folgern, sondern nur, daß sie es nicht waren.

schließlich schwanger geworden ist. Die entbindung verzögert sich jedoch ungewöhnlich lange, und Oddrún, die davon gehört hat, begibt sich zu pferde — das deutet auf isländischen ursprung des liedes — zu der kranken, um ihr zu helfen. Durch kräftige zaubersprüche bewirkt sie, daß ein zwillingspaar[1]) — knabe und mädchen — glücklich zur welt gelangt, weist jedoch den dank der erlösten ab, da sie nur ihr gelübde, allen notleidenden beizustehen, habe erfüllen müssen und nicht aus freundschaft zu ihr gekommen sei: dieser habe Borgný sich unwürdig gemacht, da sie einst, als Oddrún dem Gunnarr den abendtrank bereitete, dieser wegen ihres vertrauten verhältnisses zu dem könig bittere vorwürfe gemacht habe — eine sonderbare erfindung, da Gunnarr und Oddrún, die ihren verkehr streng geheim gehalten hatten, sich wohl gehütet hätten, ihn vor zeugen zu offenbaren. Auffallender noch ist es, daß der dichter Oddrún trotz ihres grolles der wöchnerin ihr ganzes herz in den elegischen klagen über ihr los ausschütten läßt. Ist somit die erfindung des liebesromans, den der dichter mit großer unbesorgtheit mitten in die heldensage hineingestellt hat, wenig lobenswert, so bietet das lied für diesen mangel reichen ersatz durch eine modern anmutende weiche feinfühligkeit, seelische vertiefung und lyrische empfindung, die Mogk und Heusler an eine dichterin denken ließen (Einl. s. CCCXXXVII fg.).

Daß das gedicht noch in heidnischer zeit entstanden sei, darf man natürlich nicht mit Ettmüller (Germ. 19, 15) aus str. 8 folgern, wo Borgný für ihre helferin den beistand von Frigg und Freyja erfleht: denn dies ist aus dem bestreben des dichters zu erklären, seine angabe, daß die geschichte *'í sǫgom fornom'* erzählt worden sei, zu beglaubigen. Wohl aber ist ein positiver beweis für christliche anschauungen das gelübde der Oddrún, die wie eine büßerin, um ihre schuld zu sühnen, es sich zur pflicht gemacht hat, ihr ferneres leben den notleidenden und hilfsbedürftigen zu widmen. Man wird das lied daher über das 11. jahrh. nicht zurückschieben dürfen. Heuslers datierung (um 1030: Archiv f. d. stud. d. neueren spr. 116, 252 ff.) wird sich von dem richtigen nicht allzuweit entfernen; Neckel, der in seinen Beitr. z. Eddaforsch. (s. 307. 446) das gedicht ins 12. oder (s. 466) gar ins 13. jahrh. setzen will, macht es entschieden zu jung, da es in Sg benutzt ist.]

Einl. prosa (*Frá Borgnýjo ok Oddrúno*). **1. Heiþrekr.** Den im liede nur str. 1[4] vorkommenden namen, der für historische personen im Norden sonst nicht nachgewiesen ist (doch ist in Norwegen der ortsname *Heiðreksholt* in der Jarðabók des bischofs Eysteinn s. 13[8] urkundlich bezeugt, und daß der personenname

1) Zwillinge von ungleichem geschlecht sind auch Sigmundr und Signý in der Vǫls. saga. An diese kann der dichter des Od gedacht haben, der gewiß die sage von den Vǫlsungen gekannt hat, da die in eine schlange verwandelte mutter Atles, wie man längst bemerkt hat, an die in eine wölfin verwandelte mutter könig Siggeirs erinnert. — Die erst sehr verspätet durch ungewöhnliche mittel zustande kommende entbindung hat Wilh. Jordan veranlaßt, in einem — längst in vergessenheit geratenen — aufsatze (Germ. 13, 257 ff.) eine verwandtschaft dieser jungen nordischen fabelei mit dem griech. mythus von Leto, die unter der beihilfe der Eileithyia Apollon und Artemis das leben gibt, zu behaupten und die figur der Borgný (deren name dasselbe bedeute wie *Δηιώ*) mit der griech. göttin zu identifizieren.

in Skandinavien üblich war, beweist der umstand, daß der Angelsachse Eaðríc in der Knytl. saga c. 16 (Fms. XI, 199 [Sǫgur Danakonunga edd. C. af Petersens och E. Olson, 1919ff., s. 48]) als Heiþrekr erscheint), hat der dichter vielleicht aus der Herv. saga entlehnt, in welcher zwei personen, könig Heiþrekr Hǫfundarson und dessen enkel Heiþrekr ulfhamr Angantýrsson, den auch eine ættartala der Flat. (I, 26[12]) erwähnt. ihn führen. Ahd. begegnet der name als *Haidrîh*, *Heidrîh* (Förstemann I, 584).

Borgný. Dieser frauenname ist selten und nur in Norwegen durch spätere urkunden (14. und 16. jahrh.) bezeugt (Lind, Dopnamn 156).

Vilmundr ist in Island und Norwegen (hier jedoch seltener und erst aus dem 13. und 14. jahrh.) als name historischer personen nachzuweisen (Lind, Dopnamn 1111). Auch ahd. ist *Willimund*, *Wilmund* öfter urkundlich belegt (Förstemann I, 1312).

2. **Hon — fœþa:** man ist versucht, an eine widernatürlich verlängerte schwangerschaft zu denken, wie sie in der Vǫls. saga c. 2 (Olsens ausg. 4[24] fg.) von der mutter des Vǫlsungr erzählt wird, der im 7. jahre nach der empfängnis das kind aus ihrem leibe herausgeschnitten werden mußte. Ebenso berichtet eine malaiische sage von einem fürsten der Battas in Zentral-Sumatra, daß er 7 jahre im mutterleibe sich befand und schließlich als siebenjähriges kind geboren wurde (Frazer, The golden bough² I, 143).

3. **bǫrn,** die beiden zwillingskinder (str. 7[1. 2]).

Oddrún. Der name kommt im Norden sonst nicht vor [s. oben die Vorbemerkung], obwohl beide kompositionsglieder zur namenbildung nicht selten verwendet wurden (Lind, Dopnamn 799ff. 858ff.).

1¹. **Heyrþak — fornom.** Ebenso beginnt das ahd. Hildebrandslied: *Ik gihôrta ðat seggen* . ., und vielleicht hat sich die übereinstimmung auch auf die dort verlorene 2. halbzeile erstreckt, vgl. Nib. 1¹: *Uns ist in alten mæren wunders vil geseit.* Über ähnliche liedanfänge in der ags. dichtung s. MSD³ II, 9. Vgl. auch Haustlǫng 12[1—4] (Sk. B I, 16): *Heyrþak svá þat* . . *hugreynande Hǿnes hauks fló bjalfa aukenn.*

í sǫgom fornom, s. zu Grt 18⁴ [dazu noch Merl. spá II 3⁴ 4⁴ (Sk. B II, 24)].

1². **mǽr,** d. i. Borgný.

Mornaland (offenbar identisch mit *Húnaland* 4²) ist weder 'morgenland', da nur *morgin-* (*morgun-*) in zusammensetzungen sich findet, noch 'moorland' (das müßte **mýrland* heißen); ebensowenig 'Mähren' (Moravia), woran Guðbr. Vigfússon dachte, sondern 'Mohrenland' (Mauritania), mhd. *Môrlant* (daneben — dem *Mornaland* noch näher liegend — *Môrenlant, Môrnlant*). Die form *Mórland* findet sich in der Sǫrla saga sterka c. 7. 10 (Fas. III, 420[17] 426⁷), wo der held, der ganz Afrika umschifft, auch nach *Mórland it eystra* gelangt. Der name ist gewiß deutschen quellen entlehnt, da die Mohren oder Mauren im nord. sonst *Blámenn* heißen. Mohren und Hunnen konnten leicht in einen topf geworfen werden, wie denn auch in der Rabenschl. 714 ein *Bitrunc von Môrlande* unter den hunnischen recken erscheint.

1³. **fyr jǫrþ ofan,** vgl. *fyr mold ofan* Grp 22¹ Gþr I 16³.

1⁴. **hjalper:** der plur. des wortes (in der Edda nur hier) ist zuweilen auch in der prosa bezeugt, aber, wie es scheint, nur in der verbindung *hjálpir veita* (Reykd. 1881 c. 26⁴⁰; Fms. II, 227⁷).

2³. **af stalle** (auch Hdl 5¹) 'von der krippe fort'. In den älteren nordischen quellen ist *stallr* nur in dieser bedeutung nachgewiesen (K. Gíslason, Efterl. skr. II, 264ff.).

stjórnbitlaþr, *ἄπ. λεγ.*, 'mit einem das lenken ermöglichenden gebisse versehen'.

2⁴. **jó** ist von Guðbr. Vigfússon eingesetzt. Vielleicht wäre die ergänzung *hest* vorzuziehen, da das wort *jór* bereits 3⁴ wiederkehrt. Den vers durch die änderung von *ok* in *auk* zu heilen, ist minder empfehlenswert.

ok — lagþe, s. zu Bdr 2².

3¹. **moldvegr,** das unten str. 7¹ wiederkehrt, kommt nur in Od vor; vgl. *foldvegr* Bdr 3³. — Zur verbindung *moldveg sléttan* vgl. *grundar þrọm sléttan* Geisle 31¹·² (Sk. B I, 434), *á sléttre grundo* ebenda 48⁶·⁷ (Sk. B I, 439).

3². **at hǫ́re . . hǫll standande** 'zur hochragenden halle', vgl. *Yggdrasels askr standande* Vsp 47¹.

3³ ist sicher eine interpolation aus Vkv 17² 32².

3⁴. **svipte — jó,** vgl. Gþr I 12¹: (*Gollrǫnd*) *svipte blǽjo af Sigurþe*; Fms. II, 45²: (*konungsmenn*) *sviptu ofan ǫllum goðunum af stǫllunum.* — Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923 s. 42 [Ark. 40, 121]) sieht in der lösung des sattels ein sympathetisches mittel zur förderung der geburt.

3⁵. Der vers, der auch Br 6² verwendet wird, stammt offenbar aus Þrk (s. die fußnote des textbandes).

4¹·². Als sicher wird man annehmen dürfen, daß die 2. langzeile nur die 1. variiert, daß also in «*hlézt*» ein synon. zu *frǽgst* (das hier jedoch nicht durch 'berühmt', sondern etwa durch 'erwähnenswert' zu übersetzen ist) gesucht werden muß. Von den bisher vorgebrachten erklärungen ist noch immer die in der fußnote des textbandes hervorgehobene von Hj. Falk (Akad. afhandl. til S. Bugge, 1889, s. 17) die annehmbarste, der das wort als superl. eines adj. (oder part.) **hléþr* (got. **hliwiþs*) 'hörenswert' faßt, das genau dem griech. *κλητός* (< **κλεϝετός*) entspräche. Dasselbe wort findet Falk, auch wohl mit recht, in dem dat. pl. *hléþom* Hm 22¹.

Húnalands. Der lokale genit. (Nygaard, Norrøn synt. § 141) ließe sich verteidigen, aber dreisilbige verse kommen im gedichte sonst nicht vor (über 20¹ᵇ s. unten z. st.), und daher hat man es wohl auch hier mit einem fehler der überlieferung zu tun. Die beiden inkorrekten bez. unvollständigen zeilen sind vielleicht folgendermaßen herzustellen:

Hvat's et frǽgsta á foldo hér
eþa hvat es hlézt í Hunalande?

[Ark. 40, 211fg. (§ 11)]. Der sinn des helmingr ('was gibt's neues?') kann nicht zweifelhaft sein. Vgl. Trójum. saga c. 2 (Ann. 1848 s. 10⁸): (*Júpiter*) *spyrr þá* (*þræla*) *tiðinda . . eða hvat þar er frægst.*

4³. **of boren verkjom:** das subst. *verkr* 'schmerz' in der Edda nur hier; zur bedeutung des verbums *bera* ('überwältigen') s. zu Vkv 29¹.

4⁴. **vittu ef hjalper** 'siehe zu, ob du imstande bist zu helfen'. Der opt. drückt den zweifel an der möglichkeit aus.

Daß der 2. helmingr ebenso wie 5³⁻⁵ von einer frau aus Borgnýs umgebung gesprochen werden, ist unbestreitbar. Daß Borgný nicht die redende sein kann, ergibt sich aus 7⁴. In der hs. fehlen überall im liede die die redenden angebenden überschriften.

5¹. **Hverr — leitat?** Oddrún erkundigt sich nach der paternität: 'wer ist schuld an dem schmachvollen zustande der frau?' *vamm* bezeichnet fast immer einen entehrenden fehler oder ein entehrendes unglück (got. *wamm* σπῖλος 'fleck'). Bugges konjektur (*vífe* st. *víser*) ist ohne zweifel richtig: neben *hverr* ist ein subst. nicht nötig, aber das persönliche objekt des satzes durfte nicht fehlen.

5³. **vinr hogstalda.** vgl. *gramr hǫgstalda* Sg 31¹. *konr hǫgstalda* [*hauk-stalla* Sn. E. I, 462 **rT**, *-stallda* **W**] Þjóþolfr Arn., Runh. 4³ (Sk. B I, 339). Das wort, das sich schon in zwei norwegischen runeninschriften als eigenname findet (*HagustaldiR* Valsfjorden, *Hagusta*[*l*]*daR* Kjølevig: Norges indskr. med de ældre runer I, 274 ff. 346 ff.), ist später nur als dichterisches appellativ bezeugt, das den gefolgsmann oder krieger eines fürsten bezeichnet, in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 671 str. hh 1¹) irrtümlicherweise auch den fürsten selbst (*monk hǫg-stalda heite segja*). Die orthographie der hss. (die überall *hauk-st.* schreiben) läßt darauf schließen, daß die volksetymologie das nicht mehr verstandene wort (über die ursprüngliche bedeutung s. z. b. Weigand, Wörterb.⁵ I, 792) mit *haukr* in beziehung setzte. [So auch O. v. Friesen, Röstenen, 1924, s. 88; doch s. auch Noreen⁴ § 105 anm., der wohl mit recht in *hauk-staldr* (*-stallr*) einen lautlichen übergang aus **hǫg-staldr* (*-stallr*) erblickt.]

5⁴. **hann — blǽjo.** euphemismus (wie unten 23⁴: *breiddom vit blǽjo eina*); ähnlich Sg 8⁴: *hana* (*Guþrúno*) *Sigurþr sveipr í ripte.* Zum ausdruck vgl. auch Am 97³: *blǽjo at verja þitt líke.*

6¹ ist ein instruktiver beleg zur entstehung des inf. prät. (Heusler, Altisl. elementarb.² § 428).

6². **gekk — sitja:** der ausdruck scheint typisch für die tätigkeit der geburtshelferin, vgl. Sverris s. c. 1 (Kon. sögur 2¹⁵fg.; Flat. II, 535¹⁰ [Sverris s. ed. Indrebø s. 2⁴]): *þjónustukona hennar* (*Gunnhildar*) *sat fyrir knjám henni ok skyldi taka við barninu, þegar fætt var* (Fritzner II, 307ᵃ). Daß die schwangere, wenn ihre stunde gekommen war, auf dem fußboden niederkniete und der geburtsakt in dieser stellung vor sich ging, ist ein schon aus dem klassischen altertum bezeugter brauch, der bis in die neuere zeit üblich war, s. Reichborn-Kjennerud, Maal og minne 1923, s. 42 fg. [vgl. z. b. Flat. II, 263³⁷: *lá Ragnhildr á gólfi ok skyldi verða léttari*]. S. aber auch Fj 37⁴: *meyjar . . es fyr Menglaþar kneom sitja sáttar saman.*

6³. **ríkt gól Odrún, ramt gól Odrún:** zwei ganz gleich gebaute halbverse, in denen einzelne wörter sich wiederholen, finden sich in der Edda öfter:

Þrk 1[3] *skegg nam at hrista, skǫr nam at dýja*; 6[1] *hvat's meþ ǫsom, hvat's meþ ǫlfom*; 6[3] *ilt's meþ ǫsom, ilt's meþ ǫlfom*; Hdl 38[1] *hann Gjalp of bar, hann Greip of bar*. Seltener ist die variation zweier langzeilen: Vkv 43[4.5] *ek vætr hǫnom vinna kunnak, ek vætr hǫnom vinna máttak* [Einl. s. CCVIIIff.]. — Die beiden alliterierenden adjj. formelhaft verbunden auch Gylfag. c. 44 (Sn. E. I, 140[11]): *ríkt eða ramt*; Hauksb. 158[8]: *ríkir ok rammir*; 164[16]: *ríkr ok rammr*.

ramt gól Odrún, vgl. Sighvatr, Erfedr. 16[1.2] (Sk. B I, 242): *megenrammer galdrar* und die in den dänischen folkeviser häufig erwähnten *ramme runer* (DgF I nr. 12 A 10 u. ö.).

6[4]. **bitra galdra** 'kräftige zaubersprüche'; diese verbindung ist sonst nicht bezeugt. — Über runenzauber zur beförderung von entbindungen s. Sd 8.

Zur ganzen strophe vgl. J. Grimm, Myth.[4] II, 984.

7[1]. **Knátte — sporna.** Die zeile enthält vielleicht eine reminiszenz an Vsp 24[4]. — *moldveg sporna* bedeutet hier wohl nichts anderes als 'zur welt kommen, geboren werden' (so auch Jón Þorkelsson, Anmærkn. til Fritzners Ordb. s. 41); möglich wäre es indessen auch, daß der dichter angenommen hat, die kinder hätten so lange im mutterleibe zubringen müssen, daß sie nach der geburt bereits fähig waren zu gehen (s. oben zur einl. prosa z. 2). W. Jordan (Germ. 13, 259) verglich den homerischen hymnus auf Apollon, in dem es von dem neugeborenen gotte heißt (v. 133):

ὣς εἰπὼν ἐβίβασκεν ἐπὶ χθονὸς εὐρυοδείης.

[*sporna aur* (von einem weg über land) gebraucht Þjóþolfr Arn., Magn. fl. 3[1] (Sk. B I, 333)].

7[2]. Die ungeschickte zeile wird verderbt überliefert sein, aber die von Sijmons versuchte herstellung (s. die fußnote des textbandes) weicht zu stark von der hs. ab und verstößt überdies gegen die reimgesetze. Weniger gewaltsam wäre die konjektur: *bǫrn bliþ geten | viþ bana Hǫgna* (vgl. Rm 11[2]: *ef getrat sun viþ siklinge*). Man müßte annehmen, daß der dichter Vilmundr als einen von den schergen Atles aufgefaßt hat, die Hǫgne das herz aus der brust schnitten.

7[3]. **mær fjǫrsjúka.** Das adj. ist im altn. sonst nicht bezeugt (vgl. jedoch das fem. *fjǫrsótt* in einer vísa der Friðþjófssaga c. 12, 10 = Sk. B II, 300 str. 7[8]), wohl aber im ags. (Béow. 820) das entsprechende *feorhséoc*; vgl. auch mhd. *verchsêr, verchwunt*, alts. *ferahquâla* (Hel. 5174. 5396).

7[4]. Fast wörtlich übereinstimmend findet sich der vers auch Grt 7[2].

8[1]. **hollar vætter,** vgl. *holl regen* Ls 4[3], *díser biþ þér . . vesa hollar í hugom* Sólarlj. 25[1.3] (Sk. B I, 639).

8[2]. **ok fleire goþ.** Reichborn-Kjennerud (Maal og minne 1923, s. 44) meint, daß damit bei geburten hilfreiche n o r n e n gemeint seien, die jedoch kaum als *'goþ'* bezeichnet werden konnten. Auch denkt Borgný schwerlich daran, daß Oddrún einmal in die gleiche lage kommen könne.

8[3]. **sem — hǫndom,** vgl. Sd 1[2]: *hverr felde af mér fǫlvar nauþer?*

9[2]. **at — verþ,** vgl. Sg 32[1]: *þú værer þess verþost kvenna.*

9[3]. **hétk** (*het ee* R) muß ohne zweifel in *heltk* geändert werden. *halda* und *efna* sind synonyma: es heißt *halda orð* (Fms. X, 95[7]; Flat. II, 112[35]) wie

efna orð (Fms. IV, 197[29]), *halda eiþa* oder *eiþom* (Grp 31[7] Br 19[4]) wie *efna eiþa* (Grp 46[4]); vgl. auch Fms. IV, 197[29]: *efna orð sín ok halda trú sína*. Der überlieferte text ('ich gelobte und führte aus, was ich versprochen hatte') ist widersinnig (*mǽla* heißt niemals 'bei sich beschließen', wie Detter-Heinzel hier übersetzen wollen). [Daß das überlieferte *hétk* 'widersinnig' sei, ist nicht einzusehen: der relativsatz ist das objekt zu *efndak*, nicht auch zu *hétk*: 'ich gelobte — und führte auch aus, was ich in bezug darauf versprochen hatte —, daß ich jedem wesen helfen würde'.]

hinig ist unklar, bedeutet aber doch wohl eher 'in bezug hierauf' als 'damals', wie Fritzner s. v. ansetzt.

9[5]. Diese die strophe überfüllende zeile [die in einer vísa der Herv. s. c. 13 (ed. Bugge 273[11] = Sk. B II, 273) wiederkehrt; s. die fußnote des textbandes] steht hier sicherlich an falscher stelle, aber daß sie ursprünglich der lückenhaft überlieferten str. 12 angehört habe, wie Grundtvig und Hildebrand annehmen, ist unbeweisbar. Detter-Heinzel, die sie für echt und hierher gehörig ansehen, denken an die erbteilung nach dem tode des Buþle und folgern, daß Oddrún bereits als fünfjähriges kind das gelübde abgelegt habe, barmherzige schwester zu werden, was sie zu einem langen exkurse über die frühreife altnordische jugend veranlaßt.

10[1]. Vgl. zu Ls 21[1].

10[2]. af fáre, s. zu Hǫ́v 150[1].

10[3]. á fjǫrgynjo. Das wort findet sich appellativisch (als ókent heiti für *jǫrþ*) nur noch in einer anonymen vísa des 10. jahrh. (Sk. B I, 174 str. III B 5[2]) in der kenning *áll fjǫrgynjar* 'schlange', sowie in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 669 str. æ 1[3]) [Hjálmþérsrím. 1, 2 (Rímnasafn II, 1): *Í* (l. *Á*?) *fjǫrgyn stár þat fegrsta víf*]. Sonst ist *Fjǫrgyn* eigenname (beiname der erdgöttin), s. zu Vsp 56[3].

10[4]. sem — vǽrem 'als wären wir kinder von brüdern gewesen', was also nicht der fall ist (vgl. Hlr 12[2]). Heiþrekr war also nicht ein bruder des Buþle, was Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 311) aus der zeile herauslesen wollte.

11[1]. mein schrieb Sijmons statt des hsl. *enn*, um der 2. halbzeile den fehlenden reimstab zu schaffen. Es wird jedoch richtiger sein, den genit. *meins* herzustellen (Wörterb. 478[30]): *hvat meins* 'welches frevelhafte wort'.

11[2]. gørþak drekko. Die bereitung des abendtrunkes muß der dichter als eine ein intimes verhältnis kennzeichnende handlung angesehen haben, wie die anfertigung der leibwäsche für den geliebten (Gísla s. c. 9, 7; Vatnsd. c. 38, 3). Schwerlich darf man mit Guðbr. Vigfússon und Finnur Jónsson *drekko* in *rekkjo* ändern: dadurch würde das verhalten der Oddrún zu einer schamlosigkeit gestempelt. [S. auch die Vorbemerkung oben s. 325 und die anm. zu 28[2]].

11[3]. kvaþat statt des hsl. *kvaþattu* zu schreiben, ist nicht unbedenklich, da das *-t* der personalendung nur auszufallen pflegt, wenn das pron. *þú* (*-tu*) enklitisch antritt (Noreen[4] § 534, 2 d). Zweisilbige, nicht verschleifbare eingangssenkung in einem C-verse auch 13[4b] 18[2a] [Ark. 40, 211 (§ 8 anm.)].

dǫ́me ist das für eine person oder sache eigentümliche oder charakteristische, z. b. Hm 29[1] *ulfa dóme* 'das die wölfe kennzeichnende, wölfischer sinn'; also

slíks dóme 'das ein solches verhalten bedingende, der ein solches verhalten veranlassende trieb'. Im Wörterb. ist der begriff des wortes nicht scharf genug erfaßt [vgl. Málsh. kv. 11^6 (Sk. B II, 141): *slíks dóme* 'so etwas' *verþr mǫrgom nú*].

$12^{3.4}$. Vgl. Ghv 9^1fg.: *Grátande Guþrún .. gekk tregleya á tae sitja ok at telja .. móþog spjǫll*; Ghv 1^2: *frák .. trauþmǫl taleþ af trega stórom*; Gþr II 10^2: *Svaraþe Hǫgne .. trauþr góþs hugar af trega stórom.*

sorgmóþ, s. zu Gþr II 42^4.

13^1. **Vask — sal,** vgl. Am 68^1: *alen vit upp vǫrom í eino húse.*

í jǫfra sal 'in fürstlicher halle'.

13^2. **flestr fagnaþe** 'alle freuten sich (meiner)'. Über den sing. des superl. s. zu Grm 15^3.

at fira ráþe 'nach der entscheidung der männer' (d. h. Buþles und seiner berater). Oddrún hätte ja nach dem bekannten brauche vornehmer oder begüterter leute außerhalb des väterlichen hauses erzogen werden können, was besonders häufig bei unehelichen kindern geschah¹).

13^3. **unþak aldre,** vgl. *una life* HH I 57^2 II 35^2 Gþr II 28^4.

13^4. **fimm vetr eina** 'nur 5 jahre' (Wörterb. 188^{11}).

svát hat hier temporale bedeutung ('während'): Wörterb. 1004^1.

14^2. Auf die auffallend ungeschickte alliteration ist in der fußnote des textbandes aufmerksam gemacht, aber da eine gleiche hilflosigkeit in dem liede sonst nicht vorkommt, wird die schuld wohl der überlieferung und nicht dem dichter zuzuschreiben sein. Finnur Jónssons umstellung: *áþr sylte hann* ergäbe eine ganz singuläre und daher unwahrscheinliche wortstellung, ohne viel zu bessern. Eher möchte man glauben, daß ursprünglich ein kompos. von *móþr* (z. b. *allmóþr*; vgl. *allvígmóþr* HH II 12 pr. 8) an der spitze des verses stand; *áþr* trägt auch Vm 54^3 den stabreim.

14^3. **góþa golle** ist eine mehrfach bezeugte formel, s. zu HHv 5^5. Nahe berührt sich unsere stelle mit Ghv 16^1: *góddak (Svanhilde) golle ok guþvefjom, áþr hana gǽfak Gotþjóþar til.*

14^4. **suþr.** Über die geographische lage des schauplatzes hatte der dichter offenbar sehr unklare vorstellungen, da er sich Gunnars reich im süden des Hunnenlandes denkt.

15^1. Die zeile hat doppelalliteration (ab | ab: *Bryn-* : *baþ*, *-hilde* : *hjalm*).

15^2. **óskmey** 'walküre', eigentlich 'adoptivtochter' (s. zu Ls $16^{1.2}$). Eine nähere bezeichnung konnte fehlen, da die walküren Óþens wohl als die *óskmeyjar* κατ' ἐξοχήν galten. Das wort findet sich nur noch Vǫls. s. c. 1 (Olsens ausg. 4^7), wo Óþenn auf bitten der Frigg eine seiner *óskmeyjar* (die seltsamerweise als

1) Emundr, der uneheliche sohn des schwedischen königs Ólafr skotkonungr, wuchs bei seinen mütterlichen verwandten in Vindland auf (Ólafs s. helga c. 88 = Heimskr. II, 163^3); Hákon (herþibreiþr), unehelicher sohn des königs Sigurþr munnr, bei dem bauern Símun, dem brotherrn seiner mutter Þóra (Heimskr. III, 374); Magnús blinde, unehelicher sohn des königs Sigurþr Jórsalafare, bei Viþkunnr Jónsson in Bjarkey (Heimskr. III, 289); Ólafr Hǫskuldsson pá bei seiner mutter Melkorka (Laxd. c. 13, 31) usw.

eine riesentochter bezeichnet wird) mit dem fruchtbar machenden apfel zu könig Rerer sendet; das gleichbedeutende *óskamér* nur in den Máríuvísur I 23[6] (Sk. B II, 531), wo die jungfrau Maria *ó. dróttens* heißt. — Über die alliteration von *r* mit vokal s. zu Ls 2[4].

15[4]. mjotǫþr, hier wie Sg 70[2] geradezu 'tod', s. zu Vsp 46[1].

16[1]. borþa rakþe: derselbe ausdruck auch Hlr 1[3]. Diese friedliche beschäftigung wäre für eine walküre höchst auffallend [s. oben die Vorbemerkung]. An die anfertigung eines schicksalsgewebes, wie es nach den Darraþarljóþ (Njála c. 157) die schlachtjungfrauen weben, ist hier natürlich nicht zu denken [vgl. zu Vkv, pros. einl. z. 6 und HH I 3[1]].

16[2]. lýþe ok lǫnd, vgl. Gþr II 33[4]: *lǫnd gefk enn þér, lýþa sinne*, sowie *stjórn lýðs ok lands* Flat. II, 421[8]; *landa vanr ok lýþa* Sk. B I, 176 ('Danir'); ähnlich *lǫnd ok lið* Ólafs s. helga c. 34 (Heimskr. II, 45[18]).

16[3]. jǫrþ . . ok uphimenn, s. zu Vsp 3[3].

dúsa (in der Edda nur hier) wird seit Bugge (Fornkv. 428[a]) an unserer stelle mit 'dröhnen' übersetzt, was schwerlich richtig ist, da auf westnordischem gebiete das verbum in dieser bedeutung nicht nachgewiesen werden kann, sondern nie etwas anderes aussagt als 'sich ruhig verhalten, ruhig und friedlich dahinleben'; s. die skaldischen belege im Lex. poet.[2] s. v. Daß dieses verbum *dúsa* (mnd. *dusen, dosen, deusen*; nnd. *dösen*) im neuisl. und neunorw. das prät. *dústa* bildet, beweist nicht, daß wir es hier mit einem in der bedeutung gänzlich abweichenden homonym, das Bugge zu altschwed. *dus* 'lärm, getöse' (dialektisch noch vom geräusche des wassers und des windes gebraucht) stellen will, zu tun haben; andererseits spricht *þátte* z. 4 entschieden gegen Bugges erklärung. Man wird an die 'ruhe vor dem sturm' denken dürfen, vgl. das von Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 89[b] s. v. *dús*) zitierte sprichwort: *opt komr œðeregn ór dúse.*

16[4]. bane Fáfnes: so wird Sigurþr nur hier genannt. Grp 15[4] ist derselbe ausdruck eine kenning für das schwert Gramr.

17[1]. víg veget: diese alliterierende formel ist merkwürdigerweise in der poesie sonst nicht nachzuweisen [doch s. Hávarþr halte, lausav. 10[5] (Sk. B I, 181): *en víg þaus vér vǫgom*; Þórð. s. hreðu 1[1] (Sk. B II, 483): *ek sege víg þaus vǫgo virþendr þrimo girþes*]; wohl aber ist *vega víg* ein juristischer terminus für begehung eines totschlags, s. Ebbe Hertzbergs Glossar s. v. *vega* (NgL V, 697[b]). Auch in der sagaliteratur ist der ausdruck öfter zu finden (Njála c. 87, 4; Eyrb. c. 18, 2 usw.).

vǫlsko sverþe: 'wälsche' (d. h. aus romanischen oder keltischen ländern importierte) schwerter werden in der poesie mehrfach erwähnt: (*knerrer*) *hlaþner . . valskra sverþa* Haraldskv. 8[4] (Sk. B I, 23); *sverþ bito vǫlsk* Sighvatr, Vík. vís. 6[5] (Sk. B I, 214); *valskan brand* Þorkell hamarsk., Magn. dr. 4[4] (Sk. B I, 408); *valska rauþ . . gramr branda* Arnórr jarlask., Magn. dr. 9[3.4] (Sk. B I, 313). Welsche helme erwähnt Sighvatr in einer lausavísa (5[6] = Sk. B I, 247). Vgl. Falk, Waffenk. s. 40 fg.

17[2]. borg broten. Die alliterierende formel *brjóta borg* ist öfter bezeugt: HH I 3[2] *þás borger braut* (s. jedoch z. st.); Rekst. 3[2.3] (Sk. B I, 525): *Ólafr . .*

nam brjóta Vinþa borger; runeninschrift von Kjula (Brate und Bugge, Runverser, 1891, nr. 98): *hafþi (SpiutR) burg um brutna* (Bugge, Helgedigt. s. 81 anm. 3).

17³. **válítet.** Das adj. (eigentlich 'wenig schadenbringend') steht hier im abgeschwächten sinne ('unbedeutend, gering') auf die zeit bezogen (opp. *langt*). Sonst ist das wort in dieser bedeutung nicht bezeugt [doch s. zu Ls 33¹ und HH II 4¹]. — Daß der anlaut des 2. kompositionsgliedes die alliteration trägt, ist befremdlich [doch s. zu Rm 4¹ Fm 38⁴ Br 12²].

17⁴. **þǽr vélar,** nämlich daß ihr an stelle Sigurþs Gunnarr als gemahl aufgezwungen ward (vgl. Hlr 13⁴: *at vélto mik í verfange*). Die näheren umstände übergeht der dichter.

18¹. **Þess — verþa** 'das hat sie furchtbar gerächt'. — Über den plur. *hefnder* s. zu Sg 22¹.

18². **vér ǫll** 'ich und alle meine angehörigen' (männer und frauen).

ǿrnar rauner, vgl. Vatnsd. c. 45, 7: *ærin er þó raun konunnar, at hon sjái eigi manninn hǫgginn* 'das schicksal der frau ist schon schwer genug, wenn sie auch nicht mit eigenen augen sieht, daß der mensch (ihr sohn) erschlagen wird'. [Berse Skáldt., Ól. fl. 2¹ (Sk. B I, 255): *Sveins rauner hefk sénar . . stórar.*]

18³. **þat — fara** 'das wird in der ganzen welt ruchbar werden'; vgl. Vm 43³: *hverjan hefk heim of komet*; Alv 8b³ (textband s. 152 fußnote): *heima alla nio hefek of faret.*

18⁴. **lét sveltask** 'sich umbrachte'; vgl. *láta svelta* 'töten' Sg 11⁴ Gþr II 3⁴; Ragn. s. loðbr. (ed. Olsen) 136⁸ (Sk. B II, 253). In der skaldischen dichtung kommt *svelta* in der bedeutung 'sterben' sonst nicht vor.

at Sigurþe: der dichter nahm also an, daß Brynhildr sich an Sigurþs leiche erstochen habe. *at* c. dat. kann niemals temporales 'nach' bezeichnen.

19¹·². **En Gunnare — skylde,** s. zu Sg 57⁴.

19². **bauga deile:** diese umschreibung für 'fürst' kommt sonst nicht vor, aber ähnliche kenningar sind überaus häufig (*spiller bauga* Fm 32⁵, *baugbrote* HH I 18⁴, *hringbrote* HH I 47⁴ Od 21², *hringdrife* Akv 34⁶ usw. [s. zu HH I 18⁴]. Vgl. auch Rþ 23⁴: *bauga deildo* [vgl. as. *bôggebo* (Hel. 2738), ags. *béaggifa* (Béow. 1102, El. 1198 u. ö.)].

19³. **bauga rauþa,** s. zu Vkv 19⁷.

20¹. **bú fimmtán,** vgl. Rþ 39¹: *réþ (Jarl) einn at þat átján buom.* Ein dreisilbler ist auch 4² überliefert, aber hier wie dort dürfte der text fehlerhaft sein. Da die hebungen in 1ᵃ auf *enn* und *mér* ruhen müßten, wird *bú* durch ein vokalisch anlautendes wort (*óþol*?) zu ersetzen sein [Ark. 40, 212 (§ 11)].

20². **hliþfarmr,** *ἅπ. λεγ.* — *hl. Grana* ist eine kenning für 'gold'; vgl. *farmr Grana* Þorvaldr blǫndosk., Sig. dr. 2⁴ (Sk. B I, 464); *þungfarmr Grana* Háttat. 41⁴ (Sk. B II, 72); *Grana fagrbyrþr* Bjarkam. 4⁶ (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 170).

20⁴. **mege Gjúka:** dieselbe bezeichnung Sg 4⁵.

21¹. **viþ munom vinna** 'die liebe bekämpfen'. Die macht der liebe wird in der nächsten strophe (z. 3. 4) nochmals betont. Vgl. auch Hǫ́v 93³·⁴: *heimska ór horskom gorer hǫlþa suno sá enn mátke munr.*

21². **heltk — hringbrota** 'lehnte mein haupt an des fürsten schulter' braucht nicht ein 'euphemismus' zu sein, sondern sagt nur, daß sie ihre zuneigung nicht verhehlte.

21³. **marger míner niþjar**, s. zu Dr 17. 18.

21⁴. **kvǫ́þosk okr hafa orþet bǽþe** 'sagten, daß sie uns beide betroffen (überrascht) hätten'. *orþet* gehört gewiß nicht zu *verþa* 'fieri', sondern zu einem anderen verbum, das Wisén (Emend. och exeg. s. 125) zu ahd. *wartên*, alts. *wardôn*, ags. *weardian* stellt. Dieses verbum findet Wisén auch in Hallfreþs Erfedr. 28⁴ (Sk. B I, 156): *hefk . . goþfoþor orþenn*[1]) 'ich habe einen paten gefunden oder erlangt', sowie in den Krǫkomǫl 27⁸ (Sk. B I, 655): *sinn foþor ráþenn verþa* 'patrem dolo oppressum reperire'. Über ein drittes homonym s. zu Am 21⁷. — Guðbr. Vigfússon wollte *orþet* in *orþen* ändern, aber daß das mit *hafa* verbundene part. im neutr. sing. steht und nicht (nach der älteren weise) mit dem objekt in übereinstimmung gebracht ist, findet sich in der Edda auch sonst (Hǫ́v 9³ 109¹ Skm 33³ Vkv 27³ HH I 14¹ Fm 4⁴ Gþr II 31² u. ö.).

22². **lýte ráþa né lost gorva:** die beiden substantiva zu einer alliterierenden formel verbunden finden sich Bærings saga c. 9 (Forns. Suðrl. 92⁵): (*konungr*) *segiz eigi mundu gefa Jóni lost né lýti fyrir þat.*

22³·⁴. **slíks — annan** 'davon sollte keiner den andern freizusprechen suchen', vgl. Ólafs s. helga (1853) 140¹⁶ (= Flat. II, 244¹¹): *nú vil ek þessa máls synja fyrir mik ok fyrir oss alla skipverja.*

22⁴. **þars munúþ deiler** 'wo die liebe zu entscheiden hat'.

23². **of myrkvan viþ:** gemeint ist jedenfalls der grenzwald, der Gunnars reich von dem benachbarten Hunnenlande trennt. Im übrigen ist *myrkr* in der Edda ein typisches epitheton des waldes (Rþ 37³ Vkv 4⁴), vgl. das kompos. *myrkviþr* Vkv 1¹; über den eigennamen *Myrkviþr* s. zu Ls 42³.

23⁴. **þás — eina**, s. zu 5⁴ und Rþ 23⁵.

24¹. **Buþom — rauþa**, vgl. oben 19³.

24³. **hvatlega** und **skunda** in der Edda nur hier.

24⁴. **ólega** (in der Edda nur hier) ist gewiß nur eine dialektische nebenform von *óþlega* (vgl. *gólegr* < *góþlegr*, Noreen⁴ § 292), und die zeile sagt aus, daß die boten in starker erregung dem Atle bericht erstatteten, nicht, wie O. v. Friesen (Till den nord. språkhist. 1, 11 anm. 1) annimmt, daß sie es 'unglücklicherweise' oder 'in einer unglückseligen stunde' taten. Guðbr. Vigfússons übersetzung 'eagerly' (Cpb. I, 313) sagt zu wenig. Eine noch höhere erregung

1) Ich folge der konstruktion von Finnur Jónsson, der jedoch (sicherlich mit unrecht) mit Guðbr. Vigfússon übersetzen will: 'ich habe meinen paten verloren' und dieselbe bedeutung auch für unsere stelle ansetzt, was ganz unmöglich ist. Wisén konstruierte: *hefk goþfoþor þanns hverjom jǫfre varþ ríkre orþenn* 'qui potentior inventus est'. [Man kann hier doch wohl mit der gewöhnlichen bedeutung von *verþa* 'fieri' auskommen, wie es ja F. Jónsson in der halbstr. 26, die in 28¹⁻⁴ nur leicht variiert wird, auch tatsächlich tut.]

bezeichnet das adv. in der schon oft zu unserer stelle zitierten strophe 23 der Íslend. drápa des Haukr Valdísarson (Sk. B I, 544):

Halls arfa frák hollan,
hyrs, gǫllungom styrjar,
þanns ólegast unnar
illmǽles rak tǽle

'der in wildestem grimme die verleumdung an seinem gegner rächte'. Finnur Jónsson verfehlt an beiden stellen den sinn, wenn er *ólega* durch 'hurtig, uden ophold' übersetzen will (Lex. poet.² 445ª). Die ursprüngliche form *óþlega* (die natürlich dasselbe bedeutet) findet sich in der poesie nur in der Guþm. dr. des Einarr Gilsson str. 32⁴ (Sk. B II, 427), wo von dem kummer einer mutter die rede ist, die durch die krankheit eines kindes in heftige erregung gerät (*sorg svall óþlega móþor*). Die in den wörterbüchern gebuchten belege aus der prosa widersprechen nicht: Egils s. Skall. c. 70, 21: *konungsmenn létu óðliga um ferðina* ('gaben in erregter weise ihre ungeduld zu erkennen') *ok vildu ekki bíða*; Valla-Ljótssaga c. 5⁷⁷fg. (Ísl. forns. II, 180): *Bjǫrn spyrr, hví hann* (*Sigmundr*) *fari svá óðliga* ('warum er in solcher erregung komme'). *Hann kvað nauðsyn til reka — 'ok muntu nú mega hefna bróður þíns'*; Vatnsd. c. 35, 3: *Þorsteinn svarar: 'Eigi skulu vér óðliga láta'* 'wir dürfen keine erregung verraten'. Daß das wort auch von erregten elementen gebraucht wird, kann nicht befremden: Ólafs s. Tr. c. 228 (Fms. II, 236⁹ = Flat. I, 443¹⁷: (*sveinn*) *sagði jarðeld upp kominn ok renna óðliga ofan at bœ Þórodds goða ok ógnaði bráðum bruna allri hans eign* 'daß der glühende lavastrom mit wut das gehöft des goden bedrohe'.

25. Wenn, was mir als das wahrscheinlichste gilt, das subj. zu *leyndo* dieselben *þegnar* sind, von denen in str. 24 die rede ist, wird die lücke nicht vor unserem helmingr, sondern hinter demselben anzusetzen sein. Ausgefallen ist aber gewiß mehr als eine halbstrophe, da die hinterlistige einladung der Gjúkungar durch Atle, die im liede schwerlich gefehlt hat, kaum in zwei zeilen abgetan werden konnte. [S. dagegen die fußnote des textbandes. Es scheint, daß der dichter die verräterische einladung der Gjúkungen durch Atle, die der Guþrún sorgfältig verheimlicht wurde (25³), durch Gunnars sträfliches verhältnis zu Atles schwester Oddrún motiviert hat. Trifft diese auffassung zu, dann ist die lücke im texte richtig angesetzt, und das subj. zu *leyndo* sind Atle und seine mannen, die auch 26³ durch das unbestimmte *þeir* angedeutet werden.]

25². **þvís — skylde** 'was zu erfahren für Guþrún weit (wörtlich 'um das doppelte') notwendiger gewesen wäre'. Über *hǫlfo* s. zu HH I 26³. Vgl. auch Kormakr, lausav. 24⁵fg. (Sk. B I, 75): *heldr vilda ek hǫlfo, . . at marr sprynge, . . an þik gefna.*

26¹. **hófgollenna** (scil. *jóa*), *ἅπ. λεγ.* Die vergoldeten hufe sind ein märchenhafter zug wie die vergoldeten rinderhörner Þrk 23¹ HHv 4² [doch s. zu Þrk 23¹]. In dem dänischen volksliede 'Kvindemorderen' (DgF IV nr. 183 E 54) hat das roß des Blaubarts goldene hufeisen.

26⁴. **annan.** Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 301) findet darin einen 'besonders feinen psychologischen zug', daß Oddrún hier den namen des geliebten

nicht über die lippen zu bringen vermag. Dem dichter wird jedoch damit vielleicht eine feinheit untergeschoben, an die er, der einen vokalisch anlautenden reimstab für die 2. halbzeile brauchte, nicht gedacht hat. Der halbvers 4ᵃ ist übrigens so singulär (die 1. hebung auf *en*!), daß man an eine verderbnis glauben möchte (lies: *en í garþ orma* | *Gunnar lǫgþo*?). [Eher wäre zu denken an ausfall von *ǫngan*: *en í ormgarþ ǫngan* | *annan lǫgþo* (vgl. Sg 58², die hier aus Od geschöpft hat), aber auftakt in A-versen ist sonst nicht mit sicherheit in dem liede nachzuweisen (Ark. 40, 210: § 4).]

27¹. **horskr konungr:** dieselbe verbindung auch Grp 2¹; vgl. *horskr Gunnarr* Grp 50¹.

27². Daß in der verlorenen zeile, wie Sijmons vermutet, berichtet war, Gunnarr habe die harfe mit den zehen gespielt, ist sehr wahrscheinlich, aber die versuche, diesen inhalt in einen vers zu zwängen, befriedigen nicht (*hrórþe hann tǫom,* | *hendr vǫro bundnar*? Vgl. Vǫls. s. c. 37, ed. Olsen 101³fg.: *váru hendr hans fast bundnar . . en hann sýndi sína list ok sló hǫrpuna með mikilli list, at hann drap strengina með tánum*).

27³·⁴. Das harfenspiel ist hier anders motiviert als in den übrigen fassungen, aber daß dem dichter die ältere motivierung ebenfalls bekannt war, beweist str. 30.

kynríkr in der poesie nur hier, aber mehrmals in der prosa nachgewiesen. Häufiger ist das synon. *kynstórr*.

28². **Geirmundr** ist sonst gänzlich unbekannt [s. die Vorbemerkung]. Sagenfiguren desselben namens sind Geirmundr hersir í Sogni (Hálfss. c. 14, 4) und Geirmundr jarl Guþbrandsson (Flat. I, 23³¹). Für historische personen ist der name in den altn. quellen häufig (besonders nach 1300 in Norwegen), s. Lind, Dopnamn 315 ff. Auch auf westgermanischem gebiet begegnen ahd. *Gêrmund*, ags. *Gármund*.

gørva drykkjo ist gewiß anders zu verstehen als str. 11² *gørva drekko*, nämlich vom bierbrauen. Dies (*mungátsgorþ, ǫlgorþ*) wird auch in der Hálfss. c. 1, 2—5 von fürstlichen frauen berichtet.

28³. **ór Hléseyjo** 'von Hl. aus'. Ist die insel Læsø im Kattegat als wohnsitz des Geirmundr gedacht [s. die Vorbemerkung]?

28⁴. **hvé — mǽlto** 'wie dort von kummer die saiten kunde gaben'. Diese übersetzung ist wahrscheinlicher als die im Wörterb. 984²⁷ gegebene. [Zu der variante *gullo* vgl. Þorgils fisk., lausav. 2⁷·⁸ (Sk. B I, 369): *gall . . strengr* (dort ist aber die bogensehne gemeint).]

29². **fjǫrve bjarga:** derselbe ausdruck auch Vellekla 8⁶·⁸ (Sk. B I, 118) und bei Gretter Ásm., lausav. 7⁸ (Sk. B I, 289). Vgl. *forþa fjǫrve* Hrbl 12 (s. z. st.); *bjarga ǫndo* Ingjaldr Geirm., Brandsfl. 5¹ (Sk. B II, 101).

29³. **létom fljóta far,** vgl. *láta fljóta fley* HH II 5¹ 6¹.

30¹. **skǽvande:** das verbum (vgl. got. *skêwjan*) ist nur eddisch, weder bei den skalden noch in der prosa zu finden, auch, wie es scheint, im modernen

isländisch erloschen, während es im dän. *skjæve,* norw. *skjæva,* schwed. dial. *sküva* noch fortlebt. Von der gleitenden oder kriechenden bewegung der schlangen ist es nur hier gebraucht.

30^2. **móþer Atla,** die sich also in eine schlange verwandelt hatte.

hón skyle morna [s. die Vorbemerkung]. — Vgl. Hervǫrlied 10^{3-6} (Edd. min. s. 15; Sk. B II, 265 str. III, 4):

svá sé yþr ǫllom innan rifja,
sem ér í maura morneþ hauge.

In einer fluchformel begegnet das verbum (aber trans. gebraucht) auch Skm 31^3: *þik morn morne!* In der prosa findet sich mehrmals die reimende verbindung *morna ok þorna*: Ǫrv. s. (Leid. ausg.) 122^{29}; Bjarn. s. Hítd. 72^5; Barl. 163^{12}.

31^2. **linnvenges bil** (l. *Bil*): dieselbe umschreibung in einer lausavísa des Helge dýr (Sk. B I, 285); vgl. *linnvenges Gefn* Gísle Súrss., lausav. $4^{2.4}$ (Sk. B I, 96), *linnvenges lundr* 'mann' Plác. dr. $30^{5.6}$ (Sk. B I, 614). Beide wörter in der Edda nur hier.

lífe halda, vgl. Br 8^4: *einn munde Sigurþr ǫllo ráþa, ef lengr litlo lífe helde.*

31^3. **ógnhvatr** 'kampfbereit', *ἅπ. λεγ.*; vgl. die synonyma *ógnbráþr, ógnfúss, ógnmildr, ógnrakr, ógnrammr; gunnhvatr, sigrhvatr, vígfúss* usw. (Lex. poet.). Über *ógn* s. zu HHv 9^2.

$31^{3.4}$. **ógnhvǫtom — mér.** Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 446) verglich Magnús berf., lausav. 6^8 (Sk. B I, 403): *annk betr an mér svanna.* Vgl. ferner MF 12, 31: *ein edeliu frouwe diu mir ist sam der lîp*; 43, 31: *daz si mir ist liep alsam mîn selbes lîp* usw. [Wilmanns, Leben und dichten Ws. v. d. V.² s. 502 (anm. 353)]. Der vergleich ist schon biblisch: *diliges amicum tuum sicut te ipsum,* Levit. 19, 18.

31^4. **sverþa deile:** derselbe ausdruck auch Akv 39^1.

32^1. **Sazt ok hlýdder,** vgl. Fóstbr. 87^{19} [ed. Bj. Þórolfsson 158^{11}]: *sitja menn þar umhverfis ok hlýða til sǫgunar.*

32^3. **maþr — sínom,** gewiß nicht, wie Bugge (Fornkv. 428^b) erklärt: 'enhver lever for sin kjærlighed', sondern: 'jeder gestaltet sein leben nach seinem willen, seinen neigungen und wünschen entsprechend', was doch wohl heißen soll: 'jeder trägt selber die schuld an dem, was er erlebt'. Vgl. die von Bugge zitierte stelle aus einer lausavísa ($3^{2.4}$) des Þórþr Kolbeinsson (Sk. B I, 207): *hverr lifþe sér . . at mun sínom.*

32^4. Wenn diese zeile, wie die neueren herausgeber annehmen, wirklich noch zu Oddrúns rede gehört, so hat der dichter seiner heldin den denkbar nüchternsten und wirkungslosesten abgang geschaffen, wie er in den eddischen liedern sonst beispiellos ist. Daher ist es doch vielleicht wahrscheinlicher, daß die resignierte z. 3 als der schluß der *tregróf* gemeint ist und daß der dichter in der schlußzeile seiner schöpfung den namen beilegte, der ihr geblieben ist. Für diesen brauch gibt es ja verschiedene beispiele (Sólarljóþ, Hugsvinnsmǫl, Lilja).

XXXIII.

Atlakviþa.

[Literatur[1]) (vgl. den textband s. 421 fg.): A. Edzardi, Zu den Atleliedern (Kleine beiträge zur gesch. und erkl. der Eddalieder nr. 8): Germ. 23 (1878), 406 ff.; S. Bugge, Ark. 1 (1883), 12 ff. [vgl. auch Zs. f. d. ph. 7 (1876), 386]; ders., Erpr og Eitill. Et lidet bidrag til den nordiske heltedigtnings historie: Videnskabsselskabets skrifter. II. Histor.-filos. klasse 1898 nr. 5 (Krist. 1898); ders., Die heimat der altnordischen lieder von den Welsungen und den Nibelungen. II, 1: Berührungen zwischen den Eddaliedern und der ags. dichtung: Beitr. 35 (1909), 240 ff. [zur Akv. s. 241—249]; J. Becker, Die Atli-lieder der Edda: Beitr. 33 (1908), 193 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 129—173 ('Die Akv.'). 174 ff. ('Die beiden Atlilieder'); R. C. Boer, Untersuchungen über den ursprung und die entwicklung der Nibelungensage III (Halle a. S. 1909), 1—61 ('Die Atlilieder'); F. Jónsson, Atlakviða: Oversigt over det kgl. danske videnskabernes selskabs forhandlinger 1912, nr. 1, s. 69—111; ders., Aarb. 1921, s. 78 ff.; A. Åkerblom, Gjukungarnas och Atles död (Atlakviða in grœnlenzka): Studier tillegn. Es. Tegnér (Lund 1918), s. 158 ff. [schwed. übersetzung]; F. Genzmer, Der dichter der Atlakviða: Ark. 42 (1926), 97 ff.; K. Reichardt, Der dichter der Atlakviða: ebenda s. 323 ff.]

Einl. prosa: *Dauþe Atla.* Diese vier zeilen sind völlig entbehrlich, da sie keinerlei mitteilungen enthalten, die zum verständnis des liedes notwendig sind, sondern nur den hauptinhalt desselben in knappster form resumieren.

3. 4. **Um — ort,** vgl. pros. einl. zu Od z. 4: *um þessa sǫgu er hér kveþit*; prosa hinter Br 20 z. 13. 14: *þetta er enn kveþit um Guþrúnu.*

1¹. ár ist eher das adv., das häufig am eingang erzählender gedichte steht, um anzudeuten, daß die begebenheit in längst vergangenen tagen stattfand (Hym 1¹ Rþ 1¹ Gþr I 1¹ Sg 1¹ — hier freilich immer als erstes wort der zeile —), als der akk. des subst. *ǫ́rr* ('A. sandte als boten einen verständigen mann') [s. auch zu Vsp 3¹].

1². kunnan segg 'einen verständigen, erfahrenen mann'. In derselben bedeutung steht das adj. auch Vkv 16² Sg 54¹.

Knefrǫþr: dieser name (richtiger wohl mit *ø* geschrieben), der str. 2³ noch einmal wiederholt wird, ist nur aus unserem liede (dem ihn der verfasser von Dr entlehnte) bekannt (in Am heißt Atles bote Vinge) und sonst nicht nachgewiesen. Im ersten teil des kompos. darf man kaum das in ger-

1) An dieser stelle werden auch die schriften angeführt, welche sich auf beide Atlelieder (Akv und Am) zusammen beziehen.

manischen personennamen sonst unerhörte *kné* 'genu' suchen. Denkbar wäre es, daß in der wahrscheinlich entstellten form ein südgermanisches *Kunifrid* sich birgt; minder wahrscheinlich ist die vermutung von S. Bugge (DgF IV, 598ª), daß Kn. kein anderer sei als der Bayernfürst *Gelpfrât* des Nibelungenliedes, der auch nicht von Hagen, sondern von Dankwart erschlagen wird.

1⁴. **bekkjom arengreyþom.** Das nur in Akv vorkommende adj. ist seltsamerweise in str. 3⁴ und 17² auch ein epitheton von *hjalmr*, was, wenn die bedeutung ('den herd umgebend') richtig angesetzt ist, kaum möglich erscheint. Detter-Heinzel schreiben *bekkjom árengreyþom* 'erzbeschlagene bänke', aber sie übersehen dabei, daß die zur vergleichung herangezogenen formen *gollen-*, *silfren-* sich nur in kompositis finden, deren 2. glied nominalen (nicht verbalen) ursprungs ist, m. a. w., daß diese komposita (*gollen-burste, gollen-faxe, gollen-horne, gollen-kambe, silfren-toppr*) nur als anlehnungen an *gollen burst, gollet fax, gollenn kambr, silfrenn toppr* sich erklären und gar keine echten zusammensetzungen sind: es kann daher nur *arenn* 'focus', nicht *ár* 'aes' als 1. kompositionsglied in frage kommen. *-greyþr* (nicht identisch mit dem homonymen adj. 'feindselig': s. unten 3² die note zu *mélgreyþr*) gehört wohl zu *greyþa* 'einklemmen, einfalzen': die auf den *pallar* stehenden bänke umgeben auf drei seiten die feuerstelle.

bjóre svǫ́som: als epitheton des bieres ('lieblich, wohlschmeckend') kommt das adj. sonst nicht vor.

2¹. **drótmeger,** vgl. zu Vm 11⁴. — Zu unserer stelle vergleicht Bugge (Beitr. 35, 249) *druncne dryhtguman* Béow. 1231.

dyljendr 'die verräter', nämlich Knefroþr und seine begleiter, von denen sonst nicht die rede ist. Kn. dachte sich also der dichter wohl als führer einer mehrköpfigen gesandtschaft (Polak, Zs. f. d. a. 55, 492 anm. 2). [Ernst Kock (Ark. 38, 288) will *dyljendr* auf *drótmeger* beziehen: 'de slutne tego, räddes hunners vrede'.]

2². **valhǫllo.** Ein irdischer königssaal [trinkhalle: Reallex. IV, 474] führt hier und 15² denselben namen wie Óþens himmlische halle (Myth.⁴ II, 683); auch Snorre Sturlusons bude auf der dingebene war ebenso benannt (Sturl. I, 424⁸ 425² 461⁵).

vreiþe — Húna. Die gesandten hatten sich über den zweck ihrer reise noch nicht geäußert, aber die mannen Gunnars fürchteten feindliche absichten, zumal da der noch bestehende vergleich nur durch die erzwungene vermählung der Guþrún mit dem Hunnenkönige zustande gekommen war (Dr 3).

2³. **kaldre rǫddo** 'mit einer stimme, der man die feindselige gesinnung hätte anmerken können'. Vgl. *kǫld róþ* Ls 51⁴ Vkv 33³.

2⁴. **seggr enn suþróne:** derselbe ausdruck als bezeichnung Sigurþs Sg 4¹.

á bekk hǫvom, in dem dem vornehmen gesandten eingeräumten hochsitze.

3¹. **ríþa eyrende** 'eine botenfahrt reiten', akk. des 'inneren objekts', s. Nygaard, Eddaspr. synt. I, 5. Derselbe ausdruck wird unten 8⁴ wiederholt und findet sich auch in einer strophe der Herv. s. (VII 13⁴ = Sk. B II, 275). Detter-Heinzel verweisen auf das dänische sprichwort: '*Rid dit eget ærind og*

svar din egen tæring (Molbech, Danske ordsprog nr. 4010); auch in den folkeviser ist die wendung nicht selten, s. DgF III nr. 156 A 10: *vil du mit ærend bort ride?*; V nr. 302 B 9: *frue, jeg vil eders ærend bort fare*; nr. 302 C 13: *alt skal jeg eders ærend bort ride* u. ö. Der analoge gebrauch aber auch im deutschen; vgl. bei Goethe: 'nach Frankreich post reiten' (Hempel 30, 247). [DWb. VIII, 773].

3^2. **mélgreypr** (nur aus unserem gedichte bekannt, in dem es noch zweimal — 4^4 und 13^2 — wiederkehrt) bedeutet vielleicht 'dem gebisse feindlich' (*greypr* 'infestus, crudelis' ist in poesie und prosa nicht selten); eher aber gehört das adj. zu norweg. *groypa* 'æde voldsomt' (Ross 281^b; Torp, Nynorsk etym. ordb. 189^a), und es wäre dann mit den epitheta des rosses gleichbedeutend, die wir bei alten griechischen dichtern lesen: *χαλινοφάγος* (Kallimachos), *στόμιον δακών* (Aeschylos).

Myrkviþ ókunnan 'durch den unbekannten (und daher unheimlichen) M.', akk. des weges, s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 7b. — Über den waldnamen *Myrkviþr* s. zu Ls 42^3.

3^4. **hjǫlmom areugreypom** kann nicht richtig sein (s. oben zu 1^4), und das adj. ist gewiß mit Bugge (s. die fußnote des textbandes) und Falk (Waffenk. s. 163) in *hringreifþom* zu ändern, das im liede von der Hunnenschlacht (Edd. min. s. I; Sk. B II, 270 str. V, 2^5) begegnet. Die beiden wortbilder sind immerhin so ähnlich, daß ein verlesen, zumal wenn dem abschreiber noch das *arengreypom* 1^4 im sinne lag, möglich erscheint. — Der vers kehrt 17^2 fast wörtlich wieder.

4^1. **skafna aska**, vgl. zu Rþ 43^4 und bei Homer *ἐύξοον δόρυ* (Il. 10, 373), *ἄκοντες ἐύξεστοι* (Od. 14, 225).

4^2. **gollhroþna.** Diese von Guðbr. Vigfússon und Sijmons vorgenommene besserung (statt *-roþna* R) ist unbedingt richtig, vgl. *hroþet sigle* Sg 48^3 und dazu die anm. [vgl. auch *und golle roþnom . . hjalme* bei Arnórr jarl., Erfedr. $3^{3 \cdot 4}$ (Sk. B I, 322)].

Húna menge: daß der dichter dem Atle neben waffen, rüstungen und rossen auch eine menge seiner eigenen krieger (die doch keine sklaven waren) versprechen ließ, ist unglaublich; andererseits ist es befremdlich, daß gerade die am höchsten gewertete waffe in der aufzählung fehlt, während Gunnarr in seiner antwort (7^1) die schwerter besonders stark hervorhebt. Die von Zupitza (Zs. f. d. ph. 4, 450) vorgeschlagene änderung (*hjǫrva*) ist daher von Gering in den text gesetzt. Neckels vorschlag (Beitr. z. Eddaforsch. s. 137), *Húna* durch *hrossa* zu ersetzen, ist verständigerweise in der ausgabe nicht wiederholt: die pferde sind ja in z. 4 genannt.

4^3. **silfrgyld,** *ἅπ. λεγ.*

sǫþolklæþe, in der poesie nur hier. Ein *sǫðulklæði er af silki var gǫrt* erwähnt die Þiðr. saga c. 3 (Bertelsens ausg. I, 13^{17}). Vgl. über die satteldecken des mittelalters, die über den sattel gelegt wurden, A. Schulz, Höf. leben I, 386 fg.

serke valrauþa. Das sonst nirgends bezeugte adj. (« *val* | *rǫþa* » R) ist sehr bedenklich und kaum erklärbar ('blutrot', das im Wörterb. zweifelnd angesetzt ist, kann es schwerlich bedeuten). Daher empfiehlt sich Bugges änderung *valróna*: dies wort kommt zwar sonst auch nicht vor, aber analoge bildungen

wie *her-rónn, norþ-rónn, suþ-rónn* usw. lassen es als unbedenklich erscheinen [doch s. zu Sg 65 ³: *valrauþr* wird mit Neckel im Glossar als 'welschrot' zu fassen sein; vgl. *valbaugar* 'die welschen ringe' 29 ³, *valript* 'welsches gewebe' Sg 65 ³, *valbygg* 'welsche gerste' HH II 3 ²].

4 ⁴. **dafar (ok) darraþar.** Die beiden wörter sind von dem schreiber hinter str. 14 nochmals gedankenlos wiederholt (s. z. st.). *dǫf* findet sich sonst nur noch in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 664 str. n, z. 2) unter den spjóts heiti und ist noch nicht genügend erklärt (vermutungen über die etymologie bei Falk, Waffenk. s. 74) [vgl. nisl. *döf*: Blöndal I, 148]. — Statt *darraþar* (« *daʀaþ'* » R) wird *darraþe* zu schreiben sein, da der nom. *darraþr* in den Hǫkonarmǫl des Eyvindr skáldaspiller str. 2 ⁶ (Sk. B I, 57) überliefert ist und auch das ags. *daroð* durch den nom. pl. *daroðas* (Rätsel 57 ⁴) als mask. erwiesen wird. Das nordische wort scheint aus dem ags. entlehnt und das *rr* durch einwirkung des echtnordischen neutr. *darr* sich zu erklären. Ein Óþensname *Darraþr* läßt sich aus der kenning *vefr darraþar* 'kampf' (Egels Hǫfoþl. 5 ² = Sk. B I, 31; Darr. ljóþ 4 ² = Sk. B I, 389) nicht folgern. — Daß nach den *skafner askar* in z. 1 hier noch einmal speere erwähnt werden, braucht nicht zu befremden, da die *dafar* und *darraþer* wohl leichtere waffen (wurfspieße?) waren, die von dem schweren *geirr* oder *spjót* unterschieden wurden.

drǫsla: das nur poetische wort *drasell* ist in der Edda auf unser lied beschränkt, in dem es 35 ³ nochmals vorkommt. Weiteres s. zu Fragm. myth. 12 ³.

5 ¹. **Vǫll — Gnitaheiþar.** Die antwort Gunnars (6 ³) beweist, daß der bote von dem g o l d e der Gnitaheide gesprochen haben muß, und daher war Bugges vorschlag, *vǫll* durch *goll* zu ersetzen, wohl begründet: der reimfehler, der durch die konjektur in die zeile gebracht würde, ließe sich durch umstellung in 1ᵇ (*Gnitaheiþar viþrar*) leicht beheben (verschleifung auf der 1. hebung eines E-verses auch 13 ¹ᵃ 28 ²ᵇ). Vorzuziehen ist aber wohl die emendation von Guðbr. Vigfússon, der in der hsl. überlieferung nur éinen buchstaben ändert (*vell* st. *vǫll*) und dadurch ein poet. synonymum von *goll* gewinnt, das freilich in der Edda sonst nicht vorkommt. Vgl. *reiþmalmr Gnitaheiþar* Háttat. 41 ⁶ (Sk. B II, 72). — Daß das 'gold der Gnitaheide' (d. h. der schatz Fáfners) nichts anderes war als das *hodd Niflunga* (unten 28 ²), also nicht in Atles, sondern in Gunnars besitz sich befand, hat der dichter nicht bedacht.

5 ². **af geire — stǫfnom.** Kph. übersetzt: 'praeter frameam clangentem atque auratas proras', und damit haben sich die meisten herausgeber und erklärer zufrieden gegeben, obgleich *af* in dieser bedeutung nirgends nachgewiesen ist. Auch für die bedeutung 'ohne', die Detter-Heinzel zweifelnd vorschlugen — sie wollten übersetzen: 'ohne land- oder seeschlacht' — gibt es keinen beleg. Finnur Jónsson ersetzte *af* durch *meþ* (in 2ᵃ, während er in 2ᵇ die präpos. strich), aber auch bei dieser lesung bleibt der sing. in 2ᵃ neben dem plur. in 2ᵇ höchst befremdlich. Heinzel (dem Neckel zustimmt) vermutete einmal (Über die Herv. saga s. 473), daß der dichter durch Hunnenschl. 6 ³ (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 271 str. 8 ³) beeinflußt worden sei, aber dieses vorbild konnte ihn doch nicht dazu veranlassen, einen baren unsinn zu schreiben. Die zeile ist offenbar verderbt und nur durch konjektur zu heilen (*geira óf gjallanda* | *ok gyldra stafna* 'eine übergroße menge von speeren und schiffen'?).

geire gjallanda: dieselbe verbindung, die sich 15⁴ wiederholt, auch bei Egell Skall., lausav. 7³ (Sk. B I, 44) und im ags. Wídsíð 128 (*giellende gár*). Vgl. auch *geirar gullo* Háttalyk. 21 b⁵ (Sk. B I, 497).

gyldom stǫfnom 'schiffe mit vergoldetem steven' (pars pro toto).

5³. **staþe Danpar** (s. zu Rþ 49¹), vermutlich entlehnt aus Hunnenschl. 7⁶ (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 272 str. 9⁶), da auch die folgende zeile sich in derselben strophe dieses gedichtes mit geringer abweichung wiederfindet.

5⁴. **hrís — kalla,** vgl. Hunnenschl. 7¹ (Edd. min. s. 3; Sk. B II, 271 str. 9¹⁻²): *hrís þat et mæra | es Myrkviþr heiter* (resp. *Myrkviþ heita*). — Bj. M. Ólsen (Tímar. 15, 107 fg.) betrachtet die verwendung des wortes *hrís* in der bedeutung 'wald' als einen beweis für den grönländischen ursprung unseres liedes (ohne die übereinstimmung mit dem liede von der Hunnenschlacht zu erwähnen). — Die zeile enthält einen verstoß gegen das reimgesetz, den die parallelstelle (durch die chiastische alliteration ab | ba) vermeidet.

6². **seggr enn óre,** nicht 'der du jünger bist als ich', sondern 'der du noch zu den jüngeren gerechnet werden kannst'. So ist auch 12³ *enn óre erfevǫrþr Hǫgna* nicht 'der jüngere sohn Hǫgnes' (im gegensatz zu einem älteren bruder), sondern 'der jugendliche'. Der komparativ soll andeuten, daß die einer person oder sache beigelegte eigenschaft nicht absolute, sondern nur relative giltigkeit hat (*fáer* 'wenige', *fǽre* 'verhältnismäßig wenige'). Vgl. die von Detter-Heinzel z. st. gesammelten beispiele; Lund, Ordföjn. s. 248, c und Nygaard, Norrøn synt. § 58.

6³. **vissak** 'ich habe (bis jetzt) noch nicht gewußt'. Vgl. *ek hugþa* Vm 2³.

6⁴. **þats — jafnmiket.** Der in 4ᵇ überlieferte dreisilbler (*annat slíkt*) ist in einer málaháttrstrophe unglaublich, aber Finnur Jónssons (im textbande rezipierte) änderung *annat jafnmiket,* welche die paraphrase der Vǫls. saga an die hand gab, bringt einen reimfehler in die zeile (zwei alliterierende wörter im 2. halbverse), kann also nicht richtig sein. Gering schrieb daher in seiner ausgabe: *þats vit jafnmiket | annat né hefþem.* Auf andere weise hat Finnur Jónsson neuerdings (Oversigt over det kgl. danske vidensk. selsk. forhandl. 1912 s. 94. 100) die stelle zu heilen gesucht: *þats vit annat | ǽttema slíkt.*

7¹. **salhús,** ἅπ. λεγ.

hverjo ist in der hs. aus *hver* gebessert, das ursprüngliche aber war gewiß *hver 'ro* (so Gering⁴). Schwache formen des pron. sind äußerst selten (s. zu Skm 21⁴). [Vgl. F. Jónsson, Ark. 23, 375; Oversigt over det kgl. danske vidensk. selsk. forhandl. 1912 s. 94. 100.]

7². **hver** (in der hs. fehlend) ist von Sijmons mit recht ergänzt. Der die strophe überfüllende fornyrðislag-vers ist gewiß interpoliert, ebenso z. 6.

hjǫlt ór golle, vgl. *gollhjaltaþr brandr* bei Eyvindr skáldasp., lausav. 5⁷⁻⁸ (Sk. B I, 63).

7³⁻⁵. Zeile 4 unterbricht ungeschickt die beiden gleichlaufenden und offenbar zusammengehörigen verse 3 und 5, außerdem paßt das adj. *bekksómr* als epitheton wohl zu *brynja* (vgl. zu Grm 9⁴), nicht aber zu *boge.* Z. 4 wird also geändert werden müssen und vor 3 zu stellen sein:

brynjor ór golle eigom bekksómar.

[7[3]. **mǽke hvassastan,** vgl. *hvassan mǽke* Hervǫrlied 7[6] 22[3] (Edd. min. s. 15. 18; Sk. B II, 265 str. III 1[6] und 268 str. III 16[3]).]

7[5]. Der durch einen schlimmbesserer verunstaltete vers wird normal, wenn man mit Gering *hjalm mínn* statt *hjalm ok skjǫld* schreibt.

Kïars, s. zu Vkv, pros. einl. z. 9.

8[1]. **benda** (got. *bandwjan*) 'ein zeichen geben', auch in der prosa nicht gerade häufig, findet sich in der poesie nur noch einmal in einer lausavísa (22[1]) des Bjǫrn Hítd. (Sk. B I, 282): *Undr's ef ekke benda . . framvísar mér díser.*

8[2]. **varenn ulfs vǫ́þom** schrieb Finnur Jónsson, um das aus z. 3 eingedrungene *heiþingja*, das nicht nur stilistisch unmöglich, sondern auch metrisch anstößig ist, zu entfernen. Außerdem wird die junge analogiebildung *varenn* durch *varþan* zu ersetzen und eine umstellung (*varþan vǫ́þom ulfs* oder *vǫ́þom ulfs varþan*) vorzunehmen sein, da es nicht zulässig ist, daß von den zwei in einem fuße stehenden nomina das zweite die alliteration trägt.

8[3]. **heiþinge** als ókent heiti des wolfes in der Edda nur hier, aber mehrfach in skaldischen umschreibungen (s. Lex. poet.[2] 234[b]).

8[4]. **ylfskr — okkarr** 'unsere reise wird der eines wolfes (eines friedlosen, geächteten) gleich sein'.

ríþa eyrende, ungeschickt aus 3[1] wiederholt, da es sich an unserer stelle nicht um eine botenfahrt oder geschäftsreise handelt.

9[1]. **nǫ́ungr** in der poesie nur hier. Vgl. *náungar eþa sifjungar* Stockh. Hom. 129[37].

9[2]. **rýnendr né ráþendr,** koppelung zweier alliterierenden synonyma; die verbindung nur hier.

né þeirs ríker vǫ́ro, neben den vertrauten ratgebern noch andere hochstehende personen.

9[3]. **sem konungr skylde** 'wie es einem könige geziemte', vgl. *sem Brynhildr skylde* Od 19[2].

9[4]. **mjǫþrann,** ἅπ. λεγ., aber im ags. bezeugt (*medoærn* Béow. 69). Zusammensetzungen mit *mjǫþ-* fehlen überhaupt im nord., während sie im ags. öfter begegnen (*medoburg, medoheal, medoseld, medosetl*), s. Bugge, Beitr. 35, 242.

10[1]. **Rístu nú, Fjǫrner,** s. zu Skm 1[1].

Fjǫrner: dieser diener oder gefolgsmann Gunnars wird auch in der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes s. 425) genannt. Als name eines seekönigs ist das wort vielleicht in einer (dem Yngl. tal angehörigen?) halbstrophe des Þjóþolfr ór Hvine (Sk. B I, 14 str. 38[3]) anzusehen. Konr. Gíslason (Efterl. skr. 1, 242) erklärt es als den 'lebensschützer', und diese bedeutung würde auch für das poetische appellativum *fjǫrner* 'helm' passen, das in skaldischen umschreibungen (s. Lex. poet.[2]) nicht selten ist. Eine andere etymologie bei Bugge, Beitr. 35, 242 fg.; vgl. auch K. Gíslason, Aarb. 1881 s. 186; Finnur Jónsson, Ark. 35, 305.

10[1.2]. **láttu — hǫndom** 'laß die trinkgefäße von den männern hereinbringen'. Vgl. unten 42[3]: (*Guþrún lét*) *skíran malm vaþa.*

10². **greppa:** das wort *greppr* (unten 14² nochmals gebraucht) kommt in der Edda sonst nicht vor, wird aber von den skalden öfter verwendet. In der prosa ist es selten.

gollskǫ́l: das kompositum in der poesie nur hier, aber *skǫ́l golls* Háttat. 23⁷·⁸ (Sk. B II, 67).

meþ gumna hǫndom, vgl. Sighvatr, Erfedr. 14² (Sk. B I, 242): *Rauþ í rekka blóþe rǫnd meþ gumna hǫndom dreyrogt sverþ* (Bugge, Beitr. 35, 242).

Über den vermutlichen inhalt der verlorenen halbstrophe s. die fußnote im textbande.

11. Daß die wölfe und bären dieser strophe nicht wörtlich zu verstehen, sondern auf die feinde zu deuten sind, die sich nach dem untergange des burgundischen königshauses in den besitz des 'erbes der Nibelunge' setzen werden, dürfte klar sein. Auch in den Atlamǫ́l str. 16. 18 träumt Kostbera von einem bären und einem adler, die in das haus einbrechend die bewohner zerfleischen, und sie deutet den letzteren auf den '*hamr Atla*'.

11¹. **Ulfar mono:** diese besserung Grundtvigs ist nicht nur des metrums wegen erforderlich, sondern auch wegen des plur. in der den inhalt nur variierenden z. 3.

arfe Niflunga: damit ist nicht der Nibelungenhort gemeint, sondern der ererbte landbesitz.

11². **gráuvarþer** [«*grauverþir*» R], ἅπ. λεγ., 'die mit grauem pelz bekleideten'. Über *gránn*, *grár* und *hoss* als typische beiwörter des wolfes s. zu HH II 1³.

ef Gunnars misser, vgl. Rm 10⁸: *þót foþor missc.* — «*missir*» scheint in der hs. aus «*missi*» geändert, und der ind. (vgl. z. 4 *komrat*) ist durchaus das wahrscheinlichere.

11³. **blakfjaller.** ἅπ. λεγ. 'mit fahlem (weißlich-gelbem) fell'. Der im Wörterb. sp. 113¹⁶fg. begangene fehler (der auch in Söderwalls Ordbok I, 119ᵇ sich findet und seltsamerweise noch im Lex. poet.² 50ᵇ aus Svbj. Egilsson [sowie in Neckels Glossar] wiederholt wird) wurde sp. 1393⁵fg. berichtigt. Die geminata in *blak*(*k*)*r* entstand nämlich aus *nk*, was ahd. *blanch*. mhd. *blanc*, ags. *blanca* 'schimmel' beweisen (das richtige bei Noreen⁴ § 172, 2. 266, 3 und Falk-Torp, Norw.-dän. etymol. wörterb. I, 80 s. v. *blak*). [Beweisend ist auch *grár blakkr* 'grauschimmel' in einer lausavísa des Gísle Súrsson (22² = Sk. B I, 100), wo das epitheton *grár* die auffassung von *blakkr* als 'rappe' ausschließt.] Mit alts. *blac*, ags. *blæc*, ahd. *blah* 'atramentum' hat das wort nichts zu tun. Auch *enn blakke marr* Ghv 19¹ ist nicht ein rappe, sondern ein schimmel, und das epitheton an unserer stelle paßt demnach wohl nur auf den eisbären, wodurch Bj. M. Ólsens annahme, daß auch die Akv mit recht als grönländisch bezeichnet sei, eine stütze fände, wenn das tier als traumerscheinung nicht geradezu typisch wäre (s. zu Am 17²).

þreftǫnnom, ἅπ. λεγ., 'mit den raffzähnen'. *Þref-* hat mit dem gleichlautenden neutr. *þref* 'gebälk, vorspringendes obergeschoß' gewiß nichts zu tun, sondern gehört wohl zu *þrífa* 'ergreifen'.

11⁴. **gamna greystóþe** ist völlig unverständlich und zweifellos verderbt. Man wird in den beiden wörtern das obj. zu *bíta* suchen müssen, und vielleicht hat Grundtvigs konjektur: *gumna griþ(a)staþe* das richtige getroffen: die feinde werden wie wütende bestien die friedensstätten zerstören.

[Die ganze schwierige strophe wird in sehr abweichender weise von Bugge besprochen (Beitr. 35, 243ff.).]

12¹. **landrogne,** *ἅπ. λεγ.*; vgl. *folkrǫgner* bei Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6³ (Sk. B I, 366).

lýþar óneiser, s. zu HH I 19⁴ und Gþr III 4².

12². **gunnhvatan:** das adj. in der Edda nur hier, aber einige male bei den skalden belegt (s. Lex. poet.² 208ᵃ), ebenso im ags. (*gúðhwæt*, Fata apost. 57).

Niflunga ist von Guðbr. Vigfússon und Sijmons statt des hsl. *Húna,* das nur ein schreiberversehen sein kann, eingesetzt. Auftakt in D-versen kommt im liede auch sonst vor (16⁴ᵃ 18²ᵇ u. ö.).

12³. **enn óre,** s. zu 6². Wie der jüngling hieß, erfahren wir nicht. Die Atlamǫl (28¹ 49⁵) nennen zwei söhne des Hǫgne, Snævarr und Sólarr, die beide an der fahrt ins Hunnenland teilnehmen und dort umkommen; das Dráp (z. 13) fügt noch einen dritten (Gjúke) hinzu.

erfevǫrþr: das wort, das auch die westgermanischen sprachen kennen (s. das Wörterb.), ist nur poetisch [so auch nisl.: Blöndal I, 168].

12⁴. **heiler fareþ,** vgl. Vm 4¹: *heill þú farer*; Þiðr. s. c. 373 (Bertelsens ausg. 231²⁵): *farið heilir*. Da *heiler* und *horsker* nicht wohl (wie *heill ok haldenn*: Clár. s. c. 7, 9; Hrólfs s. Gautr. 33⁴; Flat. I, 125¹³ u. ö.) zu einer alliterierenden formel zusammengekoppelt werden konnten, dürfte *nú ok* zu streichen, hinter *fareþ* ein komma und hinter *horsker* ein ausrufungszeichen zu setzen sein; dieses wort wäre also als vok. zu fassen. [? — S. auch Bugge, Ark. 1, 14—16.]

13¹. **Fetom** 'in vollem laufe', vgl. *fara fullum fetum* Fms. IV, 299²⁴.

þyrja, in der Edda nur hier (Skm 10³ hat R unrichtig *þyrja* st. *þursa*). Das nur poet. verbum findet sich bei den skalden öfter, aber nie auf pferde bezogen.

13². S. zu 3². — *mare* wird durch die ältere form *mara* zu ersetzen sein (Finnur Jónsson, Det norsk-isl. skjaldesprog s. 12).

13³. **hristesk ǫll Húnmǫrk,** vgl. Haustl. 16³ (Sk. B I, 17): *hristosk bjǫrg ok brusto.*

harþmóþger, vgl. *herr harþmóþegr,* Stuttf. dr. 7 (Sk. B I, 463). Sonst findet sich das adj. nur noch Grm 41⁸ (*en harþmóþgo ský*).

13⁴. **vandstyggva,** sc. *mara* (*jóa, hesta*); *ἅπ. λεγ.* Vgl. bei Homer *κεντρηνεκέας ἵππους* (Il. 8, 396) [vgl. *æþrostyggr* 'furchtlos' in einer lausavísa (3⁴) des Einarr Skúlason (Sk. B I, 455)].

vrǫ́ko — algrøna, vgl. Fj. 47²: *þaþan vrǫ́komk vindkalda vega*; zum akk. s. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 7ᵇ.

vǫllo algrǿna, vgl. *viþ algrǿnan* in einer lausavísa (4⁵⁻⁸) Ólafs des heil. (Sk. B I, 211). — *Algrǿn* als inselname Hrbl 16².

14. 15. Wahrscheinlich sind diese **beiden** strophen (nicht bloß 14, wie Bugge annahm) aus einem liede des Jǫrmonrekkr-zyklus hier eingedrungen, wodurch ein paar echte strophen ähnlichen inhalts verdrängt worden sind. Diesen ursprung beweist 14² das wort *Bicca*, das seltsamerweise stehen blieb, während z. 1 *Atla* statt eines anderen namens (vermutlich *Gotna*) eingesetzt wurde, und in 15 der 2. helmingr, der nur in einem gedichte, das die an dem mörder der Svanhildr vollzogene rache erzählte, möglich ist, in die situation der Akv dagegen nicht paßt, weil von den eingeladenen gästen ein feindlicher angriff nicht zu besorgen war. 15³ wird also *Gunnare* für einen anderen namen (vermutlich *Hamþé*) eingefügt sein. Vgl. die im textbande zu str. 14 zitierten ausführungen von Bugge, die wohl in allem wesentlichen das richtige getroffen haben [dazu vgl. noch P. Herrmann, Saxo II, 577 und F. Genzmer, Ark. 42. 131 fg.].

14¹. **liþskjalfar** (statt *hliþsk.*) wird von einem schreiber herrühren, dem das wort, über dessen etymologie er sich keine gedanken machte, nur in seiner norwegischen form bekannt war; später ist dann, um die alliteration herzustellen, das hier unmögliche *Land* statt des ursprünglichen *Hǫll* eingesetzt worden (vgl. auch Am 35²: *bó sǫo þeir standa es Buþle átte*). — Über *hliþskjǫlf* s. zu Grm. pros. einl. z. 15.

djúpa ist natürlich in *djúpar* zu ändern.

[14². Ernst Kock (Not. norr. § 312, vgl. § 557) liest *greppa* und faßt die zeile als acc. c. inf. im wechsel mit dem akkusativobjekt z. 1.]

14³. **sal of suþrþjóþom** 'den über den südleuten aufragenden saal'. *suþrþjóþ* ist *ἅπ. λεγ.* [aber nisl.: Blöndal II, 818], vgl. *sunnmaþr* Gþr III 7¹; *seggr enn suþróne* oben 2⁴ und Sg 4¹.

slegenn sessmeiþom 'mit bänken umgeben', vgl. unten 31²: *Atle . . slegenn rógþornom*; Sólarlj. 66⁴·⁶ (Sk. B I, 646): *kláþe . . elde umb slegen.* [Über den verstoß gegen die alliterationstechnik (vier gleiche reimstäbe in der langzeile) s. Zs. f. d. ph. 50, 155.]

14⁴. **bundnom rǫndom** 'schilden, deren bretter (durch lindenbast?) fest mit einander verbunden waren' (Falk, Waffenk. s. 127). Falk verweist auf Gnom. Exon. 95 (Grein-Wülker II, 342): *scip sceal genægled, scyld gebunden, leoht linden bord. bundnom* braucht also nicht geändert zu werden, weder mit Wisén in *bundom* (von einem im nord. unerhörten adj. **bundr* oder **buntr*, mhd. *bunt*), noch mit Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 157) in *bundenn*, der dies part. in demselben sinne faßte wie *slegenn* (vgl. Hallvarþr hár., Knútsdr. 4¹·⁴ = Sk. B I, 294: *grund . . bunden . . eitrsvǫlom naþre* 'das vom meer umgebene land'). Die gleichgebauten halbverse enthalten beide ein nomen mit voraufgehendem attribut.

bleikom skjǫldom. Das adj. ist als beiwort des schildes sonst nicht nachgewiesen, desto häufiger das synon. *hvítr* [s. zu HH I 34¹·²]. — 4ᵇ ist wohl nur variation von 4ᵃ (vgl. z. b. Sg 4¹·²: *sverþ nøkkvet, mǽke málfán*); daß die *rander* eine andere schildgattung bezeichnen sollten als die *skilder*, ist schwerlich anzunehmen.

[Zur schilderung von Atles (Jǫrmonrekks) halle vgl. Saxo 281⁵fg. und dazu P. Herrmann, Saxo II, 577.]

15¹. Der 2. halbvers fehlt; Bugges ergänzung (Fornkv. 430ᵇ): *meþ drótmǫgom* ist nicht glaublich (es wäre das der einzige viersilbler in der strophe). [R hat zwischen *scioldō* 14⁴ und *eɴ þar dracc atli* 15¹ die worte *dafa daʀaþ'* (s. zu 4⁴), worin Bugge (Ark. 19, 16 fg.) den echten anfang von str. 15 sehen wollte:

⟨Meþ⟩ dafar darraþar — en þar drakk Atle
vín í valhǫllo — verþer sǫto úte.]

15². **valhǫllo,** s. oben zu 2².

15³. **varþa,** eher 'fernhalten, abwehren', als 'auflauern' (Wörterb.); vgl. *varþa hundom* in den Heiþreksgátur 28⁴ (Edd. min. s. 117; Sk. B II, 245, str. 27⁴).

hans kann nur auf Atle bezogen werden.

15⁴. **meþ geire gjallanda,** s. zu 5².

at vekja gram hilde 'um wider den fürsten (d. i. Atle) kampf zu erregen'. Vgl. zu Rþ 38³. [Bugge (Beitr. 35, 245) faßt *gramhilde* als éin wort und vergleicht ags. *gramword*. Der ausdruck soll sich erklären durch die von B. vorausgesetzte beeinflussung der Akv durch ein ags. gedicht (vgl. zu 15⁴ Wíds. 128: (*hwínende fléag*) *giellende gár on grome þéode*); s. auch Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 468 anm. 4.]

Daß die strophe nicht zu den in Akv erzählten begebenheiten paßt, wurde oben bemerkt; John Becker (Beitr. 33, 201) hat sie daher als interpoliert ausscheiden wollen, aber auch str. 14 ist ein in unserem liede fremdes element, und beide sind desselben ursprungs.

16¹. **snemst at** kann, wie Sijmons bemerkte, nicht richtig sein: seine emendation (*þegars*) hat Gering in seinen text aufgenommen.

16². **bjóre — drukken.** litotes: 'sie war nicht im geringsten berauscht, war vollständig nüchtern'. Guþrún hatte also, während Atle dem becher zusprach (15¹), an dem gelage, dem auch frauen sonst nicht fremd blieben (vgl. z. b. Egils s. Skall. c. 48, 6) nicht teilgenommen, um sich ihre ganze besonnenheit zu wahren.

[16³. **Ráþenn estu nú, Gunnarr!** bedeutet doch wohl: 'Verraten bist du nun, G.', vgl. Fm 37³. Anders ('überwältigt') Richert, Försök s. 48 fg.]

16⁴. **harmbrogþ,** *ἅπ. λεγ.*

17¹. **Betr hefþer þú** 'es würde besser um dich bestellt sein', vgl. Ls 39³: *ulfge hefr ok vel* 'befindet sich auch nicht in einer günstigen lage'; Hǫv 78⁴: *þá hefr hann baxt, ef hann þeger.*

at — fórer. Nach Akv 46¹: *ferrat svá síþan brúþr í brynjo bróþra at hefna* und besonders Am 39¹: *flykþosk þeir Atle ok fóro í brynjor* (vgl. auch Hǫkonarm. 2¹·² = Sk. B I, 57: *bróþor fundo Bjarnar | í brynjo fara*) wäre man geneigt zu übersetzen: 'falls du den panzer anlegtest'. Aber der dat. *hjǫlmom* z. 2 (über den plur. s. unten) spricht dagegen, und daher ist es doch wohl richtiger, *brynjo* als dat. zu fassen: 'wenn du im panzer einherschrittest' oder: 'wenn du gerüstet ausgezogen wärest'.

17²·³. **hjǫlmom arengreypom** (lies: *hringreifþom*? s. oben zu 3⁴) .. **sǫþlom.** Die plurale sind höchst auffallend, da man *hjalme, sǫþle* erwarten müßte. Darf man annehmen, daß der dichter die aufregung der frau andeuten wollte, die bald den e i n e n bruder, bald b e i d e im sinne hatte und anredete (vgl. *ykr* z. 7)? Da die strophe wahrscheinlich stark interpoliert (oder aus den trümmern zweier

strophen zusammengesetzt?) ist, wird man schwerlich zu einem sicheren ergebnis gelangen können[1]).

sea ist vielleicht nach 3⁴ in *sókja* zu emendieren.

17³. **sólheiþa.** ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 779].

17⁴. **nár — gráta.** In diese unverständliche zeile hat Gering in seiner ausgabe versucht, durch konjektur einen einigermaßen befriedigenden sinn zu bringen: *nars norner* ('die schwertmädchen' = *skjaldmeyjar*) *léter* | *nauþfǫlra* ('die gefallenen') *gráta*, s. Zs. f. d. ph. 29, 61 fg. [Sehr der erwägung wert ist die neuerdings von Ernst Kock (Not. norr. § 51) vorgeschlagene besserung: er schreibt *nǫrnauþ fǫlra* (vgl. *fǫlvar nauþer* Sd 1²) und weist nach, daß das erste wort im ags. sich findet (*menigo þe þe mid wuniad on nearonédum* 'in engen (drückenden) banden' Andr. 102); vgl. *néde nearwe gebúgan* Metra 25⁶⁴, *nédelèofan nearwe geheaðrod* El. 1276; *an herubendion narawo ginôdid* Hel. 5490 usw. Über andere reste des germ. stammes *naru-* im nordischen s. zu Vsp 11⁴ und Vm 25². — Im nord. kommen weder **nauþ-fǫlr* noch **nǫr-nauþ* sonst anderwärts vor; vgl. aber *nauða-dauðr* Griplur II 38 (Rímnasafn I, 366).]

17⁵. **Húna skjaldmeyjar,** unten 45⁴ nochmals erwähnt. Nach dem Sǫgubrot c. 9 (Fas. I, 384¹⁹) nahm die skjaldmær Vébjǫrg an der Brávallaschlacht teil, und Saxo (p. 258) erwähnt außer ihr als mitkämpferinnen in jenem streite Hetha und Wisna. Diese kriegerischen frauen (vgl. bei Saxo p. 20. 87 Harthgrepa und Sela, p. 267. 301 die Norwegerinnen Rusla und Lathgertha usw.; die Áslaug der Ragnars s. loðbr., die unter dem namen Raudalin in männerkleidung ein heer gegen die Schweden führt (Olsens ausg. s. 147⁸ fg.); die beiden Hervǫr der Hervararsaga, von denen die ältere — Bugges ausg. s. 210 — sich den männernamen Hervarþr gibt und das kommando einer wikingerschar übernimmt, während die jüngere — Bugge s. 276 ff. — von ihrem bruder Angantýr mit der verteidigung einer grenzfeste betraut wird und, als sie dem eindringenden Hunnenheer widerstand leisten will, den heldentod findet; die Hléguþr skjaldmær im Stjǫrnu-Oddadraumr c. 7. 8 = Nord. oldskr. 27, 115 ff. u. a. m.) gehören jedoch nicht bloß der sage an: daß während der völkerwanderung (s. MSD³ II, 44) und in der wikingerzeit (s. Steenstrup, Normannerne I, 271 ff.) tatsächlich germanische weiber in den reihen der männer fochten, ist historisch nachgewiesen. In einem norwegischen grabe aus jener periode fand man das skelett einer frau, der man waffen und roß in den hügel mitgegeben hatte (Bugge, Norsk sagaskrivning og sagafortælling i Irland s. 48 anm. 1). Auch in späterer zeit greifen im falle der not (um ihre angehörigen zu verteidigen) beherzte frauen zu den waffen, wie Þuriþr Þorkelsdótter, die gattin des Færingers Sigmundr Brestesson (s. die stelle zu Hǫv 71²) und 'Stolt Signild' im dänischen volksliede (DgF IV nr. 185) [s. auch Reallex. IV, 475].

---

1) Unter diesen umständen wird man also davon absehen müssen, die widersprüche und unebenheiten durch änderungen (die sonst nicht schwierig wären) zu beseitigen, z. b.

Betr hefþeþ ér, bróþr! at í brynjom fóreþ,
hjǫlmom hringreifþom, sókja heim Atla,
sǽteþ í sǫþlom . . . .
. . . . . . *léteþ* . . *gráta*
. . . .
en Atla sjalfan léteþ í ormgarþ koma.

herve kanna 'die egge kennen lernen', d. h. vor die egge spannen. Vgl. DgF II nr. 114 A str. 13 (s. 623): *han (den hedenske herre) spente hanom (hertogen) baade i haare og plof.* Auch daß frauen vor ackergeräte gespannt wurden, wird in der sage öfter erwähnt, s. Müllenhoff, Sagen, märchen und lieder s. 214; Feilberg, Ordb. II, 849 a ^{29}ff.; Zs. des vereins f. volksk. 25, 35; Bolte-Polívka III, 490. 496. 519. Bei einem siebenbürgischen regenzauber ziehen nackte mädchen eine egge durch das feld: Frazer, The golden bough^{2} I, 98. [Über diesen sehr verbreiteten fruchtbarkeitszauber s. jetzt Mogk in der Niederd. zs. f. volksk. 1929, s. 149 fg.].

17^{6}. **ormgarþ.** Daß kriegsgefangene oder verbrecher in die schlangengrube geworfen wurden, wird in sage und märchen öfter berichtet: Ragnarr loðbrók läßt in dem *ormgarþr* seines feindes, des englischen königs Ella, das leben (Ragn. s. loðbr. c. 15, Olsens ausg. 158^{3}fg.; Saxo 314^{3}fg.); Haraldr harþráþe wird nach der romantisch ausgeschmückten darstellung einiger quellen (Flat. III, 304 fg.; Mork. 12^{34}fg.; Fms. VI, 164 fg.; Saxo s. 367) zu Konstantinopel in einen turm gesperrt, in dem eine gewaltige schlange sich von den leibern der gefangenen nährt, doch gelingt es ihm, diese zu töten und mit hilfe einer ihm wohlgesinnten frau zu entkommen; in einem indischen märchen wird eine zauberin in eine grube voll schlangen und skorpionen gestürzt (Bolte-Polívka I, 460). Auch die heilige Katharina wird nach einem deutschen volksliede zum tode im schlangenturme verurteilt, aber Christus selber schützt sie vor den giftigen tieren (DgF II, 545). Weitere beispiele bei Feilberg, Ordb. II, 760 a [R. Petsch, Gunnar im schlangenturm: Beitr. 41, 171 ff.].

17^{7}. **folgenn** 'bestimmt'; s. zu Vsp 32^{2} und vgl. noch Yngl. tal 23^{2} (Sk. B I, 11): *Veitk Eysteins enda folgenn lokens lífs á Lófunde.*

18^{1}. Ob die verlorene zeile die angabe des redenden enthielt, ist zweifelhaft, da die beiden einzigen inquit-verse des liedes (24^{1} 26^{1}) vermutlich interpoliert sind.

18^{2}. **Seinat's — samna,** vgl. Am 26^{1}: *seinat's at segja*; Vǫls. s. c. 31 (Olsens ausg. 76^{27}): *ofseinat hefir þú at segja, at þik angrar minn harmr*; Eirsp. 317^{28}: *mun nú eigi ofseinat (at flýja)*?

18^{3}. **lýþa sinne:** derselbe ausdruck auch Gþr II 33^{4}.

18^{4}. **of — Rínar** 'über die Rheinberge hinüber', d. h. jenseits der Rheinberge. **rosmofjǫll,** *ἅπ. λεγ.*, wollte Bugge (Ark. 1, 11 ff.) in *Rosmonfjǫll* ändern, da er annahm, daß das erste glied des kompositums den namen der Rosomoni enthalte, jener 'gens infida', der nach Jordanes (Get. cap. 24) die Sunilda entsprossen war, deren tod ihre beiden brüder Sarus und Ammius an dem könig Hermanaricus rächten. Aber die 'gens' ist gewiß nicht als 'völkerschaft' — und nur nach einer solchen konnte ein gebirge benannt werden —, sondern als 'familie' zu verstehen; auch ist Bugges hypothese, daß unsere strophe aus einem älteren liede im fornyrðislag entlehnt und in den málaháttr umgesetzt sei — erst bei dieser umformung sei das wort *Rínar* eingefügt worden —, nicht wahrscheinlich. Von der rötlichen farbe rheinischer trachytfelsen konnte man auch im Norden gehört haben, und daß ein dem ahd. *rosamo,* mhd. *rosem* genau entsprechendes, wenn auch im genus verschiedenes wort dort ebenfalls vorhanden war, beweist

der von Bugge a. a. o. mit behandelte altn. name des walrosses *rosm-hvalr*, der dem tiere nach seiner farbe beigelegt war. [S. hierzu Jiriczek, Deutsche heldensagen I, 57 ff.: nach dem sprachgebrauch des Jordanes ist unter der *Rosomonorum gens* allerdings eine völkerschaft zu verstehen. Für die deutung der *rosmofjǫll* ist das aber ohne bedeutung: Gerings zweiter einwand gegen Bugges änderung in *Rosmonfjǫll* bleibt stichhaltig.]

19—21. Wie bereits in der anm. z. st. im textbande ausgeführt wurde, ist die überlieferte reihenfolge der strophen beizubehalten, da auch nach der darstellung der Am, der Vǫls. saga (s. die im textbande s. 428 fußn. ausgehobene stelle) und der Þiðr. saga (Bertelsens ausg. II, 314 fg.) Hǫgne, nachdem Gunnarr gefangen ist, den kampf fortsetzt. Nach 18 muß demnach eine größere lücke angesetzt werden: dem verlorenen 1. helmingr von 19 sind gewiß noch mehrere strophen vorausgegangen.

19³. fjǫtor wird des metrums wegen in *fjǫtra* zu ändern sein.

19⁴. vin Borgunda: der vers ist um eine silbe zu kurz und enthält außerdem einen verstoß gegen das reimgesetz. Sijmons schlug daher vor: *baldvin Borgunda*, Gering: *Borgunda hollvin.* Nur das zweite kompositum ist auch sonst belegt (Fragm. her. 4³ und öfter in skaldischen dichtungen) und deshalb vorzuziehen. — Als Burgunde wird Gunnarr in der Edda nur hier bezeichnet [vgl. die bezeichnung des Gúðhere als *wine Burgenda* im zweiten ags. Walderefragment z. 14], sonst (auch in unserem liede 21⁴) als Gote, s. zu Grp 35³.

20¹. sverþe hvǫsso, s. zu Grp 15³. — Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab); das in der senkung stehende *hjǫ́* nimmt an dem stabreim nicht teil.

20². eld heitan: dieselbe verbindung unten 45⁵ Hm 25⁵ und verschiedentlich bei den skalden (Lex. poet.² 240ᵃ); vgl. *brande heitom* unten 44⁴, *elde heitare* Hǫ́v 51¹, *heitr . . hriþoþr* Grm 1¹ usw.

20³·⁴ sind unvollständig und verderbt überliefert; die ursprüngliche lesart war vielleicht:

svá skal frókn gume fiǫndom verjask,
sem Hǫgne varþesk Húna bǫrnom

(*verjask ehm* 'sich gegen jemand verteidigen' auch Ísl. dr. 20¹·² = Sk. B I, 544 und in Glúms Gráfeldardr. 8³·⁴ = Sk. B I, 67). Detter-Heinzel, die den text der hs. für richtig halten, schließen die strophe mit z. 3 (*svá skal frókn | fiǫndom verjask*) und beginnen eine neue dreizeilige strophe mit z. 4, an die sie 21³·⁴ anschließen:

Hǫgne varþe hendr Gunnars;

die formel *verja hendr sínar* 'sich seiner haut wehren' ist allerdings mehrfach bezeugt (z. b. Finnb. s. 50⁴), nicht aber *verja hendr ehs* (vgl. dagegen *verja fjǫr ehs* Am 46³). Auch ist der unvermittelte anschluß von 21³ an 20³ unglaublich: es sind ohne frage zwischen den beiden strophen mehrere andere ausgefallen, in denen wie in der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) auch die überwältigung und gefangennahme Hǫgnes erzählt war. [Es genügt wohl, auf grund der Vǫls. s. das fehlen des schlusses von str. 20 und des anfangs von str. 21 anzunehmen, wie im texte geschehen ist.]

21². Ob *hendr* (20⁴) vielleicht in diese zeile gehörte (*rǫro hǫpt lageþ* | *umb hendr Gunnars*)?

21⁴. **Gotna þjóþann,** s. zu 19¹.

golle kaupa, vgl. Ls 42¹: *Golle keypta léztu Gymes dóttor.*

22². **baldriþa:** dasselbe wort nur noch Ls 37¹, dort *ballriþa* geschrieben, s. z. st.

22³. **saxe slíþrbeito:** das adj. in der Edda nur hier; außerdem findet es sich nur noch einmal in den Máhlíþ. vísur des Þórarenn svarte 2⁴ (Sk. B I, 106): *hjǫrr . . slíþrbeitr* [Blöndal II, 753].

þjóþkonungs: das hsl. *þjóþans* wird weder dem fornyrðislag noch dem málaháttr gerecht.

Die schlußzeile der strophe ist ausgefallen, ebenso der 1. helmingr der folgenden, in welcher ohne zweifel mitgeteilt wurde, wie sie den Hjalle ergriffen (vgl. Am 59 und die paraphrase der Vǫls. s. im textband s. 429 und 453fg.), der in z. 3 zum ersten male erwähnt wird.

23³. **Hjalle,** nach Am 58. 59 ein sklave, der in der küche dienste tat und auch für das füttern der schweine zu sorgen hatte. Zur bedeutung des namens: 'der auf dem über dem stalle angebrachten brettergerüst (*hjallr*) seine lagerstätte hat' vgl. Th. Høverstad, Maal og minne 1909 s. 101fg. Auf westnordischem gebiet ist der name selten (K. Aubert, ebenda s. 162); er begegnet aber auch im altschwedischen in der form *Hjælle,* und Saxo erwähnt einen *Hiallus* oder *Hialus* (252³² 254¹³).

23⁴. In dem verse, der 25⁴ wiederkehrt, darf man schwerlich durch streichung von *blóþogt* die doppelalliteration der 1. halbzeile beseitigen; eher ist zu schreiben: *blóþogt á bjóþe* | *bǫro fyr Gunnar.*

24¹. Diese inquit-zeile ist hier und 26¹ gewiß ein späterer zusatz, s. oben zu 18¹.

gumna dróttenn, vgl. *skatna dróttenn* Grp 5¹, *seggja dróttenn* Br 6³, *virþa dróttenn* Hallfreþr, Erfedr. 27⁷ (Sk. B I, 156), *fira dróttenn* Harmsól 37⁶ (Sk. B I, 558) und Árne, Guþm. dr. 27³ (Sk. B II, 447).

24²·³. **blauþr** und **frókn** als gegensätze wie Heil. m. s. I, 447⁶ *blauþr* und *harþr.*

24³. **óglíkt hjarta:** die beiden wörter sind hier und 26³ gewiß umzustellen. [?]

24⁵. **hǫlfo meirr** 'doppelt so heftig', s. zu HH I 26³.

25¹. **Hló þá Hǫgne,** ebenso Am 61³; vgl. Innsteinslied 24⁵fg. (Edd. min. s. 37; Sk. B II, 283 str. 9⁵fg.): *þat mono segger at sǫgom gørva, at Halfr konungr hlǽjande dó.* Die letzten worte des königs Ragnarr loðbrók sind nach Krǫkom. 29⁸ (Sk. B I, 656): *lǽjande skalk deyja*; von Agnerus heißt es bei Saxo 56²⁵: *sunt qui asserant, morientem Agnerum soluto in risum ore per summam doloris dissimulationem spiritum reddidisse,* und von demselben helden rühmt sein überwinder Biarco (ebenda 64³⁰fg.):

Semivigil subsedit enim cubitoque reclinis
ridendo excepit letum mortemque cachinno
sprevit et Elisium gaudens successit in orbem.
Magna viri virtus, quae risu calluit uno
supremam celare necem summumque dolorem
corporis ac mentis laeto compescere vultu.

'Alle schmerzen verbeißen, dem streiche des todes mit unverwandtem auge entgegensehen, unter den bissen der nattern lachend sterben, weder seine sünde noch den verlust seines liebsten freundes beweinen, sind züge des alten nordischen heldenmuts', sagt Lessing im Laokoon (Hempel 6, 22) und verweist dazu auf Th. Bartholinus, De causis contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis (Hafn. 1689) cap. I.

25[1.2]. **es — kumblasmiþ,** vgl. Ghv 18[1.2]: *sá (vas harmr) hvassastr, es hjarta til konung óblauþan krikvan skǫro.*

25[2]. **kumblasmiþr,** *ἅπ. λεγ.*, ist weder ein 'erbauer von grabhügeln', noch ein 'verfertiger von helmen' (Detter-Heinzel), sondern eher 'ein held, der im kampfe auf die helme hämmert'. Schon im Wörterb. wurde auf die bekannte stelle in Wolframs Parzival (112[28]): *er wart mit swerten sît ein smit. vil fiwers er von helmen sluoc* verwiesen. Es wäre schade, wenn man (mit Finnur Jónsson) das schöne bild durch änderung in das nüchterne *kum(b)la meiþ* zerstören wollte, das auch deswegen unwahrscheinlich ist, weil in umschreibungen wie *hjalms þollr, hjalms ruþr* usw. nie der gen. plur. steht. [Wie Gering auch Bugge, Beitr. 35, 246.]

síz 'am allerwenigsten, durchaus nicht' wird in der poesie fast ausschließlich in der litotes verwendet, vgl. Am 77[2] 80[3]: *sem þú síz skylder*; Sighvatr, Erfedr. 16[7] (Sk. B I, 243): *slǿtt (sverþ) réþ síz at bíta* ('wollte durchaus nicht schneiden'); Háttat. 67[5] (Sk. B II, 80): *síz hafa veg né vellom, es virþan mik léto, á aldenn mar orpet . . jǫfrar.*

25[4]. S. zu 23[4]. [Hǫgnes tod ist auch in einer strophe des Háttalykill (3b = Sk. B I, 488) behandelt, deren schlußzeilen unverständlich sind.]

26[1]. S. zu 24[1]. Auch der dreisilbler 1[b] verrät die hand des interpolators [doch s. zu 36[1]].

geir-niflungr, *ἅπ. λεγ.*, eine ehrende bezeichnung wie *Geir-Skǫgol* neben *Skǫgol* (s. zu Vsp 31[4]).

26[3]. **óglíkt hjarta,** s. zu 24[3].

26[5]. **sváge mjǫk** 'auch nicht so viel' darf man sich vielleicht mit einer begleitenden geste gesprochen denken, wie z. b. ahd. *sô scaffaniu* 'in utero habens, praegnans' (Tat. 5, 7 u. ö.) nur durch annahme einer solchen geste verständlich wird. An unserer stelle ist jedoch auch eine andere erklärung möglich: 'es bebte noch nicht so viel (also weniger), als es noch in der brust lag'. Zur zeile vgl. Arnórr jarl., Erfedr. 14[1.2] (Sk. B I, 324): *né bifþesk bǫþsnart konungs hjarta* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 468); Háttalyk. 15[a] (Sk. B I, 494): *mjǫll gorþet margsjnalls morþalfs skjalfa . . geþrangs*; Ingjaldr Geirmundars., Atl. fl. 3[5]fg. (Sk. B II, 99): *ógnrǫkkom frák ekke allsnart í styr hjarta . . sverþalfe mjǫk skjalfa.*

27². Die einfachste heilung des verstümmelten verses dürfte durch einsetzung eines zu *menjom* passenden attributs sich bewerkstelligen lassen: *sem mǽtom mont | menjom verþa.* Vgl. *mildr mǽtra hringa* in Sighvats Vestrf. vísur 7¹·³ (Sk. B I, 227). — Die von Grundtvig versuchte ergänzung des helmingr hat keine gewähr und ist metrisch nicht einwandfrei. [Ernst Kock (Not. norr. § 52) versucht folgende herstellung:

svá skaltu, Atle, angne fjarre,
sem mont menjom mínom verþa.]

28¹. **Es und einom mér.** Da das an die spitze des satzes gestellte verbum im sing. stehen kann, wenn auch das nachfolgende subjekt ein plur. ist (s. zu HH I 51⁶), braucht kaum etwas geändert zu werden. *hodd* (im nord. plur. tantum) war sicherlich ebenso ein neutr. wie got. *huzd*, s. zu HH I 9⁴.

28³. **týja** 'zweifel' (urnord. **twihiō*) kommt sonst im nord. nicht vor, vgl. aber alts. *tweho*, m., ags. *twéo.*

28³·⁴. Dasselbe motiv in der britischen sage von den letzten beiden Pikten (vater und sohn), die das geheimnis kannten, bier aus heidekraut zu brauen. Der vater wollte das rezept nicht mitteilen, solange der sohn lebte, und als dieser erschlagen war, verweigerte er jede auskunft, sodaß das geheimnis mit ihm ins grab ging (Feilberg, Dania 5, 35). [Die beiden ersten langzeilen werden als uralt erwiesen durch die übereinstimmung mit dem Nibelungenliede (B. 2371, 3. 4):

den scaz den weiz nu niemen wan got unde mîn:
der sol dich, vâlandinne, immer wol verholen sîn,

wie schon Edzardi (Germ. 23, 98) sah und andere wiederholt betont haben (s. z. b. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 154; Heusler, Nibs. und Nibelungenlied² s. 219ff.). Sie werden bereits dem fränkischen urliede vom Burgundenuntergang angehört haben.]

29¹. **rógmalme skatna** 'dem zu zwist und fehde zwischen den männern veranlassung gebenden metalle', d. h. dem unglück bringenden Nibelungenhorte (vgl. Rm 5fg.). — *rógmalmr* kommt in der poesie sonst nicht vor, findet sich jedoch auch Skáldsk. c. 39 (Sn. E. I, 356²): *Nú er þat sagt, af hverju gull er otrgjǫld kallat eða nauðgjald ásanna eða rógmalmr.* Meißner (Kenningar s. 226) vergleicht *samþykkjar sokkver* in Snorres Háttat. 43¹ (Sk. B II, 73).

29². **ǫ:** die einsetzung dieses wörtchens forderten metrum und reimgesetz (s. Zs. f. d. ph. 26, 28). — Nach *svinn* ist ein komma zu setzen.

áskunna gehört zu *arfe.* Der hort wird als 'von den asen stammend' bezeichnet, weil ihn die asen als buße für die tötung des Otr an Hreiþmarr entrichten mußten (Rm). [Boer in seiner Eddaausg. (II, 298) erklärt das wort (das er mit *Niflunga* verbinden will) als gen. plur., was grammatisch unmöglich ist. — Man erwartet allerdings die st. dativform *áskunnom,* die F. Jónsson (Oversigt s. 105) einsetzte.]

29³. **veltanda vatne:** das st. intransitivum in der Edda nur hier; vgl. Eilífr Guþrúnars., Þórsdr. 5³·⁴ (Sk. B I, 140): *af hagle oltnar hlaupáar* 'durch den hagelsturm ins rollen gebracht'; Einarr Skúlas., lausav. 11⁴ (Sk. B I, 456): *veltr Fenringar belte* (vom rollenden meere).

lýsask ist eher inf. als 3. plur.; das hilfsverbum *skolo* (s. *skal* z. 1) ist auch hier zu ergänzen: 'lieber sollen die ringe im strömenden wasser glänzen als an den händen der Hunnen schimmern'. Sonst müßte *lýsask* in *lýsesk* geändert werden.

valbaugar, *ἅπ. λεγ.*, 'die welschen ringe' [s. zu 4³].

Zum versenkten schatze s. J. Grimm, Myth.⁴ II, 820. Bei Saxo 41³² versenkt Handvanus seine schätze im meere 'ut undas potius quam hostem ditaret'.

30. **hvélvǫgnom,** *ἅπ. λεγ.* Der plur. ist befremdlich, da zur fortschaffung des gefesselten Gunnarr doch nur ein wagen (nach 33² eine einspännige karre) erforderlich war. Atle und seine begleiter waren natürlich beritten (str. 31. 35). — Bugge verband die zeile mit 33 zu éiner strophe, was schwerlich statthaft ist, weil dadurch verse von verschiedenem metrum zusammengeleimt würden. Ob jedoch in den verlorenen zeilen, die auf 30 folgten, 'Gunnars schicksal erzählt wurde', erscheint zweifelhaft, da doch die von Guþrún in str. 32 an Atle gerichteten worte vor der vollstreckung des todesurteils gesprochen sein müssen. [?]

31. Die gründlich verderbte strophe zu heilen, scheint ein ding der unmöglichkeit [vgl. zu der strophe Bugge, Beitr. 35, 246 ff.; Ernst Kock, Ark. 37, 128 fg. und F. Jónsson, ebenda s. 324 fg.].

31¹. Die alliteration in dieser zeile kann nicht richtig sein, da in 1ᵇ notwendigerweise ein vokalischer reimstab stehen müßte und es völlig wider die regel ist, daß das dem nomen vorausgehende schwachbetonte verbum den hauptstab trägt.

Glaumr als roß des Atle wird auch in der Kálfsvísa (textband s. 222) genannt: s. zu Fragm. myth. 12¹³.

mǫnom: dieses *ἅπ. λεγ.* (**manr* 'bemähnt'?) ist höchst bedenklich; da jedes pferd eine mähne hat, wäre dies kein auszeichnendes epitheton (vgl. dagegen Il. 8, 348 *καλλίτριχας ἵππους*). [Das hat auch Bugge gefühlt, als er (Beitr. 35, 247) *glaummǫnom* schrieb, das er als 'glanzmähnig', 'mit glänzender mähne' (*glaum*- umdeutung des ags. *gléam* 'glanz') erklärte.] Finnur Jónsson schrieb daher *mǽrom*, was eher möglich wäre: heißen doch sogar Guþrúns gänse *mǽrer foglar* (Gþr I 15¹).

31². **slegenn,** s. oben zu 14³.

rógþornom, *ἅπ. λεγ.* Gemeint sind wohl waffen (schwerter? lanzen?), nicht krieger. — Bugge (Fornkv. 432ᵃ) konjizierte [früher]: *rǫndom slegenn* (dreisilbler!) | *ok rógþornom* und vereinigte 2ᵇ mit 3ᵃ, was sehr bedenklich ist, da der hauptstab doch auf dem ersten nomen ruhen müßte [s. aber Beitr. 35, 246].

sifjungr kann, wie andere männliche verwandtschaftswörter (*bróþrungr, systrungr*) und maskulina, die beruf oder charaktereigenschaften eines menschen angeben (*lǽkner, skǫrungr, ofláte* usw.) auch eine person weiblichen geschlechts bezeichnen. Das wort könnte daher an und für sich auch auf Guþrún bezogen werden; da es jedoch nur auf eine im schwagerschaftsverhältnisse zu anderen stehende person angewendet werden kann, ist dies hier nicht möglich. Es muß also Atle gemeint sein.

31³. sigtívar werden immer nur die götter genannt (Fm 24⁵ ist der ausdruck *sigtíva syner* interpoliert), nicht menschliche helden. Alle diese umstände machen die Buggesche [aber später von Bugge selber als 'unglücklich' bezeichnete] herstellung der strophe unmöglich.

31⁴. vaþen í þyshǫllo. Da Guþrún sich nicht in der halle mit Atle, der bereits sein roß bestiegen hatte, unterhalten konnte, wird man mit Ettmüller *ór* statt *í* schreiben müssen, zumal da *í* bei verben der bewegung den akk. regieren sollte.

þyshǫll 'lärmhalle' (?), *ἅπ. λεγ.*

32². nefnda: die verbindung *nefna eiþa* 'eide aussprechen' kommt sonst nicht vor.

32³. at sólo suþrhǫllo 'bei der im süden stehenden sonne', also wenn das gestirn seinen höchsten stand erreicht hat. Da das adj. nicht ein stehendes beiwort der sonne ist, läßt sich die schwache form kaum rechtfertigen, sodaß Finnur Jónssons änderung (*suþrhallre*) notwendig erscheint. — Eide bei der sonne sind öfter bezeugt: *sô mir daz heilich licht* (Rother 1058) ist eine alte beteuerung (J. Grimm, RA⁴ II, 439 anm. 544 anm.); vgl. ebenda I, 73. 354. II, 545. 547. Shakespeare (Romeo and Jul. II, 2) läßt Romeo bei dem heiligen monde ['*by yonder blessed moon*': offenbar ein gelegenheitsschwur] schwören.

at Sigtýs berge. *Sigtýr* ist ein beiname des Óþenn, s. zu Fragm. myth. 7⁷. Über eide bei heiligen bergen, felsen, steinen s. zu Gþr III 3² und RA⁴ II, 547 fg.

32⁴. hǫlkve hvílbeþjar: über diese seltsame kenning für 'schlafgemach' ['diele'] s. das Wörterb. 494¹⁸fg. — *Hǫlkver*, der name von Hǫgnes roß, ist als appellativ sonst nicht nachgewiesen [wohl aber auch sonst in kenningar, s. zu Fragm. myth. 12¹⁴]. — *hvílbeþr* ist *ἅπ. λεγ.*

at hringe Ullar: über den ringeid (*baugeiþr*) s. zu Hǫ́v 109¹. Daß der heilige ring dem Ullr [s. über diese gottheit zu Grm 5¹] geweiht war, ist sonst nicht überliefert; nach Landn. (1900) s. 96⁹fg. wurden bei dem ringeide Freyr und Njǫrþr und *enn almátki áss* (Óþenn) angerufen.

33. 34. Ob diese beiden strophen, wie Finnur Jónsson annahm, interpoliert sind, ist recht zweifelhaft. Die chronologie in den strr. 30—36 ist jedenfalls ganz in ordnung: auf Atles befehl, den gefesselten Gunnarr fortzuschaffen (30), folgt der bericht, daß der Hunnenkönig zu pferd stieg, um den transport zu begleiten (31), dann die verwünschung Guþrúns (32), die fahrt Gunnars zur richtstätte (33) und sein ende in dem schlangenzwinger (34), endlich die heimkehr Atles und seine begrüßung durch die scheinbar beruhigte Guþrún (36). Die sechszeilige str. 34 ist jedoch vermutlich aus zwei vierzeiligen zusammengezogen, in denen gewiß auch der tod des helden ausdrücklich erwähnt war.

33¹. meirr 'nachher, darauf', s. zu Vm 41⁴.

33¹ᵇ·². Die unnatürliche wortstellung (*bitols* gehört zu *skókr*) verrät skaldischen einfluß; vgl. zu 34².

menvǫrþ, *ἅπ. λεγ.* Das beiwort ('der seinen schatz zu verteidigen wußte') ist für Gunnarr sehr passend, vgl. 34⁵·⁶.

33². **dolgrǫgne:** das wort findet sich sonst nur noch in einer anonymen vísa der Sturlungasaga (Sk. B II, 155 str. 36²).

bitols skókr, vgl. *mélgreypr* 3² 4⁴ 13², sowie *Vígblǽr . . gollbitle vanr* HH II 35⁵. — *skókr* (zu *skaka*) ist *ἅπ. λεγ.*

Der dreisilbler 4ᵇ ließe sich durch änderung des wortes *dauþs* [*da'þ* | *scokr* R] in *dauþa* leicht heilen.

34². Die einschachtelung des subjekts (*skatna menge*) in den nebensatz verstößt gegen die natürliche wortfolge (z. zu 33¹).

34²·³. **skriþenn ormom,** vgl. *láþe . . Finnom skriþno* in einem anon. helmingr der Sn. Edda (Sk. B I, 174 str. C 3¹·²).

34³. **einn** 'einsam, von allen verlassen'.

34⁴. **heiptmóþr,** *ἅπ. λεγ.*

hǫrpo: über das harfenspiel im germanischen altertum s. zu Vsp 42¹.

hende: dagegen schlägt Gunnarr nach Am 62¹ die harfe mit den zehen, weil seine hände, wie die Vǫls. saga hinzufügt, gebunden waren.

knýþe: das verbum *knýja* vom spielen der harfe nur hier, sonst *slá* (Vsp 42¹ Dr 16 und oft in der prosa), *sveigja* (Od 27¹), *hróra* (Am 62¹), *leika* (Stjórn 460²¹ u. ö.).

34⁵. **glumþo strenger,** vgl. *strenger mǽlto* Od 28⁴.

34⁶. **hringdrífe,** *ἅπ. λεγ.*, aber die st. form *hringdrífr* findet sich öfter bei den skalden (s. Lex. poet.² 280ᵇ); vgl. kenningar wie *baugsender, baugstokkver, hringhreytande, hringmiþlande, hringvǫrpoþr* usw.

fira: man würde eher *fiandr* erwarten: 'so soll ein mann, der sonst freigebig (an freunde) seine ringe verteilt, sein gold gegen feinde verteidigen'.

[Zum bau der str. 34 vgl. Ernst Kock, Ark. 37, 129 fg. — Gunnarr im schlangenzwinger kennt auch eine strophe des Háttalykill (4 b = Sk. B I, 489).]

35¹. **rinna** ergänzte Finnur Jónsson (nach Hdl 5² HH I 49¹ Ghv 19²), aber gegen das reimgesetz. Da die ganze strophe (bis auf die offenbar verderbte halbzeile 4ᵇ, s. u.) im fornyrðislag abgefaßt ist, wird man auch nicht einen fünfsilbler, sondern durch einsetzung von *þá* einen viersilbler herstellen müssen (*Lét þá Atle* Gering, Zs. f. d. ph. 26, 28 und in seiner ausg.). Inf. oder part. sind bei *láta* öfter ausgelassen, s. Wörterb. 603²⁶ fg.

35². **eyrskaan,** *ἅπ. λεγ.*

35³. **drǫslom of þrunget** 'ein gedränge von pferden'. — Zu *drasell* s. oben zu 4⁴.

35⁴. **vápnsǫngr virþa** 'von den männern verursachtes waffengeklirr'. *vápnsǫngr* ist *ἅπ. λεγ.*, vgl. *sverþs sǫngr* Hásteinn, lausav. 6³ (Sk. B I, 92); *sverþa sǫngr* Ólafr helge, lausav. 2³·⁴ (Sk. B I, 210) und Jómsv. dr. 28⁵·⁶ (Sk. B II, 6); *sǫngherþer sverþa* Vellekla 19³ (Sk. B I, 120); *sǫngherþendr sverþa* Steinn Herd., Ól. dr. 7⁷ (Sk. B I, 380). Über das 'singen' der schwerter s. zu HH II 31⁴.

vǫ́ro — komner. Die überlieferung kann nicht richtig sein, da das hilfsverbum nicht die alliteration tragen darf und der zweisilbige auftakt in einem A-verse sehr bedenklich ist. Gering a. a. o. änderte daher: *es af viþe kvǫ́mo*:

der *ormgarþr* ist ebensogut im düsteren walde wie auf einsamer heide denkbar; vgl. 45[2]: *(es) frá morþe þeira Gunnars kvǫmo ór Myrkheime.*

[36[1]. **Atla í gogn.** Da auch sonst vereinzelte dreisilbler im liede sich finden, ist es nicht unbedingt nötig, mit Gering *í gogn* durch einen synon. ausdruck (*at móte*) zu ersetzen.]

36[2]. **reiþa — rǫgne** 'um dem könige die ihm gebührende gabe (den willkommentrunk) darzureichen'. Detter-Heinzels versuche, die hsl. lesung (*reifa gjǫld rǫgnes*) zu retten, sind verunglückt, da als bedeutung von *gjǫld* weder 'strafe' noch 'speisekarte' (!) sich nachweisen läßt und zwischen den beiden vershälften doch ein verständlicher zusammenhang bestanden haben muß. Die besserung *reiþa* st. *reifa* hat bereits die Kopenh. ausgabe vorgenommen; die formel *reiþa gjald* findet sich in einer anon. lausavísa des 10. jahrh. (Sk. B I, 176: 'Danir').

rǫgner: das simplex ist als appellativ sonst nicht bezeugt, sondern nur als name Óþens, vgl. jedoch oben 12[1] *landrǫgner* 'landesfürst', 33[2] *dolgrǫgner* und got. *ragineis* βουλευτής, σύμβουλος, ἐπίτροπος.

36[3]. **þiggja** 'bekommen' (als speise).

þengell (s. das Wörterb. 1196fg.) gehört zu *þing* (Noreen[4] § 167), bezeichnet also den fürsten als den leiter der dingversammlung. Das wort ist als appellativ nur poetisch; als eigenname ist es in Island nur selten, häufiger in Norwegen, auch in Schweden und Dänemark nachgewiesen.

36[4]. **gnadda.** Das mask. *gnaddr* kommt im altnord. sonst nicht vor, ist aber gewiß identisch mit norw. *gnadd* 'pigg eller knort', übertr. auch 'tor og haard tungnem person' (Torp, Nynorsk etym. ordb. 170[b]); schwed. dial. *gnaddar* 'småbörn, ungar' (Sv. landsm. VI, 6, 97); vgl. auch [nisl. *naddur* 'pig, spiger' (Blöndal II, 567)], fær. *naddi* 'spitze, zacke' (Jakobsen, Fær. anthol. II, 217). Das wort muß, da Guþrúns äußerung ohne zweifel doppelsinnig gemeint ist, sowohl auf junge tiere als auf junge menschen anwendbar gewesen sein.

niflfarna, ἅπ. λεγ. 'gestorbene, getötete'. Bj. M. Ólsens änderung *niflfarnaþ* (Ark. 9, 232fg.) ist gewiß abzulehnen, da dieses wort unmöglich im sinne von *erfe* gebraucht werden konnte, noch weniger aber *gnadda,* wie er vorschlägt, auf die brüder der Guþrún bezogen werden kann: so hätten die helden höchstens im scherze bezeichnet werden können. Wenn Björn gegen die gewöhnliche, auch von uns vertretene deutung einwendet, daß der ausdruck *niflfarenn* schwerlich für verendete tiere statthaft war, so übersieht er, daß Guþrún sich zwar verblümt ausdrücken will, in diesem worte jedoch die wilde schadenfreude über die vollzogene rache zum ausdruck kommt.

37[1]. **ǫlskáler . . vínhǫfgar:** der contradictio in adjecto ist sich der dichter gewiß gar nicht bewußt gewesen: ihm war jedes trinkgefäß eine *ǫlskǫl,* wie z. b. die Dänen jeden ofen, auch einen vollständig aus eisen hergestellten, *kakkelovn* nennen. — *vínhǫfogr* ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 947].

37[2]. **Húnar tǫlþosk:** der viersilbler in einer málaháttrstrophe ist befremdlich; *Húnar* wird daher in *Húna bǫrn* zu ändern sein (vgl. 29[4]).

37[3]. **gransíþer,** ἅπ. λεγ. [s. aber Blöndal I, 267], vgl. *langbarþr* als beiwort Atles Gþr II 20[4].

hvater schrieb bereits Rask statt des sinnlosen «*hvárir*» der hs. Um die konjektur zu stützen, verwies Bugge (Beitr. 35, 249) auf Béow. 1640ff., aber ein historischer zusammenhang zwischen den beiden stellen, den Bugge für wahrscheinlich hält, ist u. e. ausgeschlossen.

38[1]. Da auch sonst dreisilbler im liede vorkommen [s. zu 36[1]], wird man *Skǽvaþe þá* als ersten halbvers und *en skírleita* als den zweiten betrachten dürfen. [Ernst Kock (Ark. 37, 130fg.) schlägt vor, vor *veigar* nach Bdr 7[2] *skírar* zu ergänzen, sodaß z. 1 lauten würde:

Skǽvaþe þá en skírleita | *skírar veigar* [*þeim at*] *bera*].

Skǽvaþe, s. zu Od 30[1].

en skírleita. Das adj. findet sich in der poesie nur noch Grm 39[1] als epitheton der sonnengottheit [s. z. st.]. In der verbindung *bjartr ok skírleitr* steht es Maríusaga 69[15] (von der hautfarbe des heiligen Theophilus, der nach dem empfange des abendmahls weißer und glänzender wurde).

38[2]. **veigar** 'getränk'; der plur. auch Bdr 7[2] Hdl 51[3] HH II 45[1] Háttat. 25[7] (Sk. B II, 67).

38[3]. **afkǫ́r:** das adj. in der Edda nur noch unten 41[1] und Am 67[3], auch bei den skalden selten (s. Lex. poet.[2] 3[b]); aus der prosa belegen es die wörterbücher nur durch Ǫrv. s. c. 18 (Fas. II, 237[7]): *eigi er hér nǫkkut afkárt inni* ('etwas unheimliches, gefährliches'). Als eigenname ist das wort im altdän. nachgewiesen, s. Wimmer, DR IV, LVIII[b], wo auch etymologie und bedeutung erörtert werden [nisl. *afkár* 'voldsom, frygtelig': Blöndal I, 16].

ok überfüllt den vers und ist vollkommen überflüssig, kann also gestrichen werden.

ǫlkráser 'zukost zum biere', das 39[4] wiederkehrt, kommt sonst nicht vor.

38[4]. **nauþog** 'widerwillig': es kostete sie doch überwindung, dem gatten die entsetzliche speise zu reichen.

neffǫlom 'dem erbleichenden'; das wort ist wohl (mit Detter-Heinzel) proleptisch zu verstehen: Atle wechselte die farbe, als ihm die schreckliche eröffnung gemacht wurde. Vgl. Alv 2[1]: *hví'stu svá fǫlr umb nasar?* Das adj. findet sich sonst nur noch Vsp 50[4] R [auch nisl.: Blöndal II, 573].

níþ 'eine höhnische mitteilung'.

39[1]. **sverþa deiler,** auch Od 31[4].

39[2]. **hjǫrto — tuggen,** vgl. zu Gþr II 42[3]. — Über den sagenhaften zug, daß menschliche herzen als speise zubereitet werden, s. Feilberg, Ordb. I, 631[a].

39[3]. **melta,** in der poesie nur hier.

valbráþer, *ἅπ. λεγ.*

39[4]. **ok — senda.** Guðbr. Vigfússons, in den text aufgenommene, änderung des hsl. *í* in *ór* ist gewiß nicht richtig, aber Bj. M. Ólsens emendation (Tímarit 15, 106 anm. 4), der *ok* streicht und *senda* in *sendar* bessert, scheint notwendig (auch das den vers überfüllende *at* wird zu tilgen sein). 'Verdaue nun die speise', sagt Guþrún, 'die ich dir in deinen hochsitz gesendet hatte'. Atle hatte das für ihn bereitete gericht bereits verzehrt und konnte davon nichts mehr an seine tischgenossen (die auch nicht im *ǫnduge* saßen) abgeben. Notwendig wäre

dann aber auch, 4[a] *etnar* (so Neckel) *ǫlkráser* zu schreiben: das *eta* nach dem *melta* zu erwähnen, wäre ein unglaubliches hysteronproteron. [R. Meißner (Zs. f. d. a. 62, 21 ff.) hält es für möglich, daß in *ǫnduge* ein verschleierter ausdruck für 'abtritt' zu sehen sei. Dann wäre die überlieferung beizubehalten, nur *eta* mit Neckel vielleicht in *etnar* zu ändern.]

40[1]. **til knea þínna** 'auf deinen schoß'; s. die belege für diese bedeutung bei Fritzner II, 306 b[20] ff.

40[2]. **Erp né Eitel,** s. zu Dr 5. 6.

ǫlreifa änderte Guðbr. Vigfússon mit recht in *ǫlreifr*: die hsl. lesung ist nur eine törichte, durch *tvaa* veranlaßte schreiberkonjektur. — Das adj. begegnet sonst nur noch Hm 18[1], das synon. *bjórreifr* Ls 18[3].

40[4]. **golz miþlendr,** s. zu Hlr 11[1].

geira skepta, vgl. *skepta spjót* Vatnsd. c. 40, 7.

40[5] ist eine offenbare interpolation, die mit der ortsangabe in z. 3 (*í sete miþjo*) unvereinbar ist. [Es wird aber doch *sǽte*, nicht *sete*, zu lesen sein, obwohl die halbzeile dadurch zum fünfsilbler wird: *set* könnte kaum etwas anderes bedeuten als 'lager, schlafstätte' (s. Bugge, Fornkv. 432[b]; Hj. Falk, Reallex. II, 67 b), was nicht der situation entspricht, auch dann nicht, wenn z. 5 ein späterer zusatz ist.]

manar meita: das verbum in der Edda nur hier und überhaupt nicht häufig; vgl. jedoch Bugge, Norske folkeviser nr. 4 str. 9: *han (folen) hev alli vor' skor meitte, si' faren din falt ifrå* [nisl. *meita* 'skære, klippe': Blöndal II, 539]. Das beschneiden der mähne heißt sonst *skera mǫn* (vgl. *manskurðr*, Gullþór. s. ed. Kålund 30[29]); es wird öfter in den sagas erwähnt (s. die belege bei Fritzner II, 773 a).

mara keyra, vgl. *jóa keyra* HH II 39[3] 40[3].

41[1]. **Ymr** in der Edda nur noch HH I 28[1]; s. z. st.

afkárr. s. oben zu 38[3].

sǫngr, nicht 'gesang', sondern 'lärm' (= *ymr, gnýr*).

41[2]. **goþvefjom.** den kostbaren stoffen, mit denen die wände der halle bekleidet waren; s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 177 [Ernst Kock, Not. norr. § 53].

41[3—5]. Die vermutung von Sijmons, daß diese drei zeilen aus zwei málaháttr-versen erweitert sind, ist höchst wahrscheinlich, aber eine herstellung des ursprünglichen helmingr ist kaum möglich. Für die tätigkeit eines umdichters spricht auch in z. 4 die erwähnung der brüder, die in diesem zusammenhang sehr auffallend ist und wohl durch benutzung der Hm sich erklärt (vgl. z. 4 mit Hm 10[1]).

41[3]. **es hón:** daß das anaphor. *es* dem pron. vorausgeht, ist selten, s. die beispiele im Wörterb. 225[29] ff. — Die zeile hat gekreuzte alliteration (ab | ab).

41[4]. **berharþa,** *ἅπ. λεγ.* — Das mask. **bere* (ahd. *bero*, ags. *bera*) hat sich nur in zusammensetzungen (*berfjall, berserkr*) erhalten und ist sonst durch *bjǫrn* verdrängt. Dazu das fem. *bera* Vkv 11[3].

42[1]. Um eine málaháttr-zeile herzustellen, hat Ettmüller in 1[a] *Guþrún*, Finnur Jónsson in 1[b] *kona* hinzugesetzt, aber der 2. halbvers ist metrisch be-

denklich. Gering[4] vermutete: *gaglbjǫrt menskǫgol* (s. Sg 40²). — *gaglbjartr* kommt sonst nicht vor.

Golle sore. Der ausdruck war gewiß durch die sage von Hrólfr krake geläufig geworden, vgl. Hrólfs s. kraka c. 45 (Fas. I, 92¹¹; ed. Finnur Jónsson 90²¹): *hann sáir nú gullinu viða í gǫtuna*; Háttat. 94² (Sk. B II, 86): *golle sore Krake framr*; Rekst. 12¹ (Sk. B I, 528): *hafglóþ hilmer sáþe.* Daher auch die gollkenningar *drífa Kraka* bei Grane 1² (Sk. B I, 357); *ǫrþ Yrso burþar* in Þjóþolfs Sexst. 27¹ (Sk. B I, 345), *fræ Fýresvalla* bei Eyvindr skáldasp., lausav. 8³·⁴ (Sk. B I, 64) u. a.

42². **hringom — húskarla,** s. zu Gþr II 1³·⁴. — Dem verse muß durch einsetzung von *ok* und durch umstellung in der 2. halbzeile aufgeholfen werden: *ok hringom rauþom | húskarla reifþe* (so Gering). Auch hier wieder doppelalliteration (ab | ab); die hsl. überlieferung hat die seltenere (chiastische) stellung (ab | ba).

42³. **skǫp — vaxa** 'sie brachte das geschick zu seiner vollendung'; vgl. Am 2¹: *skǫp óxo skjǫldunga.*

skíran malm 'gold'; *skírr* als epitheton von metall nur hier.

lét . . malm vaþa 'ließ das gold wandern, verteilte das gold'. Vgl. Háttat. 86⁶·⁷ (Sk. B II, 84): *at gjǫf vaþa vitar valstaþa.*

42⁴. **æva — fjarghúsa** 'sie schonte durchaus nicht die tempel', die zugleich als schatzhäuser dienten. König Ólafr Tryggvason ließ aus dem tempel zu Hlaþer, ehe er ihn in asche legte, alles in ihm aufbewahrte geld und alle wertgegenstände (*allt fé ok allt skraut*) herausschaffen und legte beschlag darauf (Heimskr. I, 370); derselbe fürst verlangt von seinem oheim Þorkell Eiríksson dyrþell, daß er ihm die *féhirzlur* des Hákon jarl nachweise, und Þorkell führt ihn zu dem tempel der Þorgerþr Hǫlgabrúþr, wo sie zwei kisten mit gold finden (Flat. I, 407 fg.). Die schilderung der reichtümer des tempels des Jómale in Bjarmaland (Herr. s. ok Bósa c. 8 = Flat. II, 257 fg.; Fas. III, 210 ff.) ist natürlich märchenhaft, aber auch aus ihr darf man schließen, daß man tatsächlich in den heidnischen tempeln edelmetall aufbewahrte. — Das unten 45² noch einmal wiederkehrende wort *fjarghús* ist nur aus unserem gedichte bekannt; es kann kaum etwas anderes bedeuten als 'gotteshaus' (über *fjarg* 'gott' s. zu Ls 19⁴); Konr. Gíslasons behauptung (Efterl. skr. I, 175), daß es wie ags. *feorhhús* (Byrhtn. 297) und das skaldische *fjǫrrann* (Hallfreþr, Erfedr. 15⁴ = Sk. B I, 153) als 'domus animae vel vitae', also als eine umschreibung des menschlichen körpers zu fassen sei, hätten Detter-Heinzel nicht wiederholen sollen, da so künstliche kenningar unserem liede durchaus fremd sind und diese bedeutung für die beiden stellen der Akv dem zusammenhange nach völlig unmöglich ist [doch s. auch zu Ls 19⁴].

43¹. **Óvarr** in der Edda nur hier.

óþan. Die richtigkeit dieser vortrefflichen konjektur von Munch hatte sogar Detter-Heinzel eingeleuchtet, da in der 2. halbzeile ein vokalisch anlautendes reimwort gestanden haben muß und auch die bedeutung von *óþr* nicht die geringste schwierigkeit macht (vgl. die deutsche redensart 'sich toll und voll trinken' und die alliterierende formel *óðr eða ǫlr* Sturl. II, 191¹⁶). Neckel

setzte aber gegen alle neueren herausgeber (unter berufung auf zwei andere ebenfalls verderbte verse) das unmögliche *móþan* wieder in den text.

43³. **lint** 'zärtlich'; das wort *linr* (s. Wörterb. 624ᵇ) in der Edda nur hier.

43⁴. **fyr ǫþlingom:** der vers ist zu kurz; vielleicht: *ǫþlinga á miþle?*

44¹. **beþjom — drekka:** in diesem übertragenen sinne kommt *drekka* sonst nicht vor.

44². **helfúss** (= *morþgjarn* Hym 37²), *ἅπ. λεγ.* — Die erklärung von Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 238) 'todesbegierig' legt dem ausdruck eine bedeutung unter, an die der dichter gewiß nicht gedacht hat [vgl. unten zu 46⁴. — Neuisl. bedeutet das wort nach Blöndal II, 315 in der tat 'villig til at dø', aber auch 'kampivrig'].

44²—³. **hvelpa leyste . . húskarla vakþe:** ein mildernder zug: die unschuldigen haustiere und die unschuldigen sklaven rettet Guþrún vor dem untergange.

44³. **fyr hallar dyrr:** um den ausgang zu verhindern, wird das feuer an der tür entfacht [anders erklärt die halbstrophe Neckel (a. a. o. s. 157 fg.)].

44⁴. **lét,** scil. *verþa,* s. Wörterb. 603²⁶. — Um den reimfehler zu beseitigen, müßten die letzten beiden wörter der 2. halbzeile mit Hildebrand u. a. umgestellt werden (*þau lét bróþra gjǫld*).

45². **þeira** überfüllt nicht nur den vers, sondern ist auch deswegen unwahrscheinlich, weil im liede nichts davon berichtet wird, daß mit Gunnarr auch seine gefährten getötet wurden.

kvǫ́mo, plusquamperf.: 'gekommen waren' (*komner vǫ́ro* **R**, was das neutrum nicht zuläßt).

Myrkheime: das ursprüngliche war wohl nicht *myrkheiþe,* sondern *myrkviþe,* s. zu 35⁴.

45³. Die fornyrðislag-zeile ist gewiß ein späterer zusatz.

fjarghús, s. zu 42⁴.

45⁴. **brann:** ob diese ergänzung Finnur Jónssons richtig ist, dürfte zweifelhaft sein, da die dreifache alliteration im 1. halbverse bedenklich erscheint. Vielleicht: *bǫ́r logaþe Buþla?*

skjaldmeyjar, s. oben zu 17⁵.

45⁶. **aldrstamar,** *ἅπ. λεγ.* [vgl. zu Hm 1²].

í eld heitan, s. oben zu 20².

46¹. **Fullrǫtt,** *ἅπ. λεγ.*

46¹·². **ferrat — brynjo,** s. oben zu 17¹. — Daß Guþrún den panzer angelegt habe, ist vorher nicht berichtet; sie hatte auch keine veranlassung dazu, da sie nach unserem liede nicht (wie in der darstellung der Atlamǫl) am kampfe sich beteiligte. Auch dieser umstand spricht dafür, daß die schlußstrophe ein späterer zusatz ist.

46³. **þriggja þjóþkonunga:** Atles und seiner beiden söhne.

46⁴. **banorþ boret,** s. zu Fm 39².

áþr sylte. Daß der dichter mit diesen worten habe andeuten wollen, daß Guþrún (wie Signý in der Vǫls. saga) dem ungeliebten gatten in den flammen-

tod gefolgt sei, ist unerweislich und unwahrscheinlich. [Ob der dichter dieser jüngeren strophe andeuten wollte, daß Guþrún selbst in den flammen umkam, ist nicht ganz sicher, wenn auch wahrscheinlich, denn ohne diesen gedanken wären die worte *áþr sylte* ein leerer gemeinplatz. Jedenfalls aber war es die anschauung des alten liedes, daß die rächerin auch an sich selbst das gericht vollzieht.]

Daß ein lied zu ende sei, wird bei den skalden in der letzten strophe öfter ausführlich gesagt. Vgl. Þormóþr kolbr., Þorg. dr. 15[5] (Sk. B I, 260): *þar lætk hjaldrs . . rígatal lúkask*; Geisle 71[8] (Sk. B I, 445) und Rekst. 35[8] (Sk. B I, 534): *en ek þagna*; Leiþarv. 45[1-4] (Sk. B I, 633): *nú skal drótt á lok líta . . bragar þessa*; Háttat. 102[4] (Sk. B II, 88): *þat's kvæþes lok*; Hugsv. 148[6] (Sk. B II, 210): *hér's nú ljóþom loket*; Maríuvísur III, 30[7-8] (Sk. B II, 545): *mon ek . . linna hér viþ flokk þinn.* Geradezu typisch ist dieser schluß in den rímur. Häufig findet sich auch am ende eines gedichtes die versicherung, daß den besungenen helden kein anderer übertreffen werde; s. Hǫkonarm. 20 (Sk. B I, 60); Vellekla 37 (Sk. B I, 124); Hallfreþr, Erfedr. 29 (Sk. B I, 156); Arnórr jarlask., Hrynh. 20 (Sk. B I, 311); Þorf. dr. 24 (Sk. B I, 321); Þjóþolfr Arnórss., Runh. 4 (Sk. B I, 339); Valgarþr, Har. kv. 11 (Sk. B I, 363); Þórarinn, Stuttfeldardr. 6 (Sk. B I, 463); Bǫþvarr balte, Sig. dr. 4 (Sk. B I, 478); Ólafs dr. Tr. 28 (Sk. B I, 574).

XXXIV.

Atlamǫl.

[Literatur (vgl. den textband s. 436, sowie oben s. 339): Th. Hjelmquist, Några anmärkningar till Atlamál: Ark. 11 (1895), 103 ff.; R. Leonhardt, Der málaháttr der Atlamǫl. Ein beitrag zur altgerm. metrik (Leipz. diss.), Halle a. S. 1907; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 119—128. 239—254; R. C. Boer, Om accentuationen af trestavelseskomposita i Atlamál: Studier tillägn. Axel Kock (Lund 1928), s. 84—99.]

1[1]. **Frétt hefr ǫld.** Ebenso beginnt die Hrynhenda des Einarr Gilsson (Sk. B II, 429): *Frétt hefer ǫld, at sóker sótte . . klerkavalds . . erkebiskop*; eine strophe (4) der Þorgeirsdr. des Þormóþr Kolbr. (Sk. B I, 257): *Frétt hefer ǫld, at ǫ́ttom . . rógsmenn saman gnóga* und eine strophe (27) der Guþm. dr. des Arngrímr ábóti (Sk. B II, 378): *Frétt hefer ǫld, at flagþet sótte frjóvan mann. at* statt *þás* (das nur zu *samkundo* gezogen werden kann) wäre auch an unserer stelle natürlicher, die, wie sie überliefert ist, eine ganz verschrobene wortstellung bietet.

ǫld ófǫ́ 'nicht wenige (d. h. zahlreiche) menschen', litotes, wie z. 2 *fǽstom* 'für sehr wenige', d. h. 'für niemand'. Vgl. Hallfreþr vandr., Erfedr. 25[5. 6] (Sk. B I, 156): *grams dauþe brá góþe góþs ófárar þjóþar.* — Das adj. in der Edda nur hier.

endr 'ehemals, vor zeiten', in dieser bedeutung in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden und in der prosa.

1[2]. **segger.** Atle und seine vertrauten.

samkundo. Das nomen, das 71[4] (in anderer bedeutung) wiederkehrt, kommt sonst in der Edda nicht vor. Vgl. *sitja at samkundom* Hugsv. 103[3] (Sk. B II, 203).

1[3]. **ǿxto einmǽle** 'wiederholten ihre geheimen beratungen'.

yggt 'furchtbar, unheilvoll, verderblich'. Das adj. ist sonst nur als beiname Óþens bekannt (Vm 5[4] u. ö.) [Blöndal I, 394].

1[4]. **es — sannráþner** 'die in wahrheit dem verrate zum opfer fielen'. Das adj. findet sich sonst nur noch bei Þjóþolfr Arnórsson, Magnúsfl. 3[6] (Sk. B I, 333): *flóþe Sveinn . . sannráþenn frá láþe* 'in wahrheit um sein land betrogen'.

2[1]. **óxo** schrieb Sijmons mit recht statt des hsl. «*ox* | *to*» (*óxto*), das nur ein durch 1[3] veranlaßter schreibfehler sein wird: 'das geschick reifte seiner erfüllung entgegen'; vgl. Akv 42[3]: *skǫp lét hón vaxa.*

skyldo fara feiger, wie Sijmons herstellte («*scyldóat feigir*» R), ist kaum richtig, da es dem dichter nicht entgehen konnte, daß er durch die beiden

letzten wörter eine hier unmögliche alliterierende formel in den vers brachte. Das überlieferte *skyldoat* ist natürlich nicht zu retten, aber Guðbr. Vigfússons *skyldo þeir feiger*, das auch metrisch den vorzug verdient, gibt einen guten sinn: 'sie mußten (nach dem unabänderlichen rate des schicksals) den untergang finden'.

2². **illa — hyggjo** 'obwohl es Atle an verstand nicht fehlte, hatte er sich doch schlecht ('uheldig' Finnur Jónsson) beraten lassen'.

2³. **felde stoþ stóra** 'brachte eine starke stütze zu fall', d. h. 'beraubte sich selbst einer mächtigen hilfe'. In demselben sinne steht *stoþ* z. b. Vellekla 22⁷ (Sk. B I, 120): *sá branda Ullr stoþ af því allre yrþjóþ*; beispiele aus der prosa bei Fritzner s. v. 3.

2⁴. **af bragþe** 'bald, schnell', s. zu Grt 19³. Dem unüberlegten beschlusse folgte sofort die ausführung.

3². **lag . . orþa** (= *orþalag*) 'äußerungen'.

3³. **vas vant vitre** 'sie war in einer schwierigen lage'.

3⁴. **of sǽ sigla.** Daß die reiche Atles und Gunnars durch das meer oder einen meeresarm von einander getrennt waren (s. 4⁴), stimmt nicht zu der darstellung der übrigen lieder. Die Vǫls. saga, die unser gedicht neben der Akv als hauptquelle für ihre darstellung benutzte, hat aus ihm diese vorstellung übernommen, indem sie berichtet, daß Vinge, ehe er ans land stieg, die von Guþrún geritzten runen verfälschte (s. die fußnote des textbandes s. 437 fg.).

en — kvamskat 'sie selbst konnte die reise nicht unternehmen' (um die brüder zu warnen).

4¹. **Rúnar nam rísta:** ein jüngeres motiv, durch welches das ältere (die übersendung des ringes mit dem wolfshaar: Akv 8) verdrängt wurde (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 239). Das Dráp (7 fg.) und die Vǫls. saga haben beide kombiniert. Jenes findet sich auch in der sage von Amlethus (Saxo p. 92 ff.) und in dem dänischen volksliede 'Liden Kirstin og dronning Sofie' (DgF III nr. 128), hier jedoch nur in dem texte (F) des Peder Syv, der vermutlich seine vorlage mit benutzung Saxos änderte (s. Grundtvig, DgF III, 148 fg. [Herrmann, Saxo II, 263]). — Die alliterierende formel *rísta rúnar* ist häufig: *rístom rún á horne* Egell Skall., lausav. 3¹ (Sk. B I, 43); *skalat maþr rúnar rísta, nema ráþa vel kunne* ders., lausav. 38¹·² (Sk. B I, 51) usw.; sie findet sich auch oft in runeninschriften, z. b. auf dem steine von Ravnkilde (Wimmer, DR II a nr. 22; Lis Jacobsen nr. 22), dem steine von Glavendrup (DR II b nr. 8; Lis Jacobsen nr. 80); dem (2.) steine von Klemensker (DR V nr. 6; Lis Jacobsen nr. 147) usw.

Vinge, s. zu Dr 7. 8. Der name (vermutlich koseform eines kompositums mit *wini-*; vgl. ahd. *Winigêr, Winigard, Winigild* u. a.) kommt sonst nicht vor.

4². **fárs . . flýtande** 'der förderer des bösen planes'. Der genit. beweist, daß das part. substantiviert ist (*flýta* regiert sonst den dat. oder akk.). Die von K. Gíslason (Njála II, 59) angesetzte bedeutung ('udklække') ist schwerlich richtig. — Das wort in der Edda nur hier.

4⁴. **fjǫrþ Lima yfer** ist metrisch bedenklich; daher verdient die konjektur von Sievers (*fjarre of fjǫrþ Lima*) den vorzug [aber *fjarre* widerspricht der situation, da sich der dichter die reiche Atles und Gunnars ja als benachbart und

nur durch den Limfjord getrennt denkt]. — Der dichter scheint also die lande Gunnars und Atles in Jütland zu lokalisieren, wie eine jüngere überlieferung (die Hvenische chronik) den wohnsitz von Hagen, Volker und Kriemhilt gar nach der insel Hven verlegt.

5[1]. **Ǫlværer,** *ἅπ. λεγ.* — Als subjekt des satzes ist natürlich *Gjúkungar* zu supplieren (Gunnarr und seine umgebung).

elda kyndo, die sogenannten *langeldar,* die auf dem lehmfußboden in den dazu bestimmten, von steinen eingefaßten vertiefungen angezündet wurden (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 178 fg.). Die formel *kynda eld* (*elda*) auch in Sturlas Hrynh. 10[1] (Sk. B II, 115), im Innsteinsliede 17[4] (Edd. min. s. 36; Sk. B II, 282, str. VII 2[4]) und in der Ævidrápa der Ǫrv. s. 14[1.3] (Sk. B II, 327); vgl. auch *funa kynda* HH II 38[2] [s. z. st.], *kynda loga* Ólafr hvít., Hák. kv. 1[5.6] (Sk. B II, 104).

5[2]. **es vǫro komner:** die alliteration auf dem hilfsverbum zeugt von dichterischem ungeschick.

5[3]. **fórner** 'geschenke'. Das wort (zu *fóra* gehörig, also eigentlich 'das dargebrachte') in der Edda nur hier. Gewöhnlich bezeichnet es eine der gottheit dargebrachte gabe, also 'opfer'.

fríþr: ein für den hinterlistigen Atle recht unpassendes beiwort, dessen wahl wohl nur die reimnot verschuldet hat [falls es nicht ironisch gemeint ist].

5[4]. **hengþo á súlo:** die geschenke waren also wohl kostbare waffen, die als schmuck an den pfeilern der halle angebracht wurden.

hugþot þat varþa 'sie meinten, daß das nicht von schlimmer bedeutung sei'. Dadurch wird nur das in z. 2 ausgesprochene variiert.

6[1]. **Kostbera:** diese figur mit dem durchsichtigen namen ('die speisebringerin'), der sonst nirgends vorkommt (Dráp und Vǫls. saga haben ihn aus Am übernommen), ist gewiß wie G l a u m v ǫ r (z. 3) und andere nebenpersonen von dem dichter erfunden.

6[2]. **kapps gáleg** 'überaus besonnen'. Der adverbiale genit. *kapps* wird (ebenso wie *kappe, af kappe*) öfter lediglich in verstärkendem sinne gebraucht, vgl. Ólafr hvít., Hák. kv. 1[6] (Sk. B II, 104): *kapps hár loge*; Merl. spá I 9[3] (Sk. B II, 12): *kapps auþga borg* [Gísl Illugas., Erfekv. 12[7] (Sk. B I, 411): *hlíf . . kapps vel skrifoþ* 'der prachtvoll bemalte schild']. — *gálegr* (zu *gá* 'acht geben') kommt in der altn. literatur sonst nicht vor (norw. *gaaleg* 'færdig, rede, beredt' ist kaum dasselbe wort).

þá báþa: es waren also z w e i *sendemenn* erschienen; den namen des zweiten verschweigt der dichter. Daß Gunnarr und Hǫgne gemeint seien, wie Bugge (Fornkv. 434[a]) annimmt, scheint mir ausgeschlossen.

6[3]. **Glaumvǫr** 'mulier hilaris', ebenfalls nur aus Am und den abgeleiteten quellen (Dráp, Vǫls. s.) bekannt. Der name kommt sonst nicht vor; das entsprechende mask. *Glaumvarr* oder *Glaumarr* erscheint unter den jǫtna heiti der Sn. Edda (Sk. B I, 660 str. f 1[7]).

6[4]. **saþr,** dies subst. in der Edda nur hier und (in abweichender bedeutung) unten 44[4] [nach Ernst Kock (Ark. 38, 289) hat das wort an b e i d e n stellen die an der unsrigen jedenfalls geforderte bedeutung 'anstand, feine sitte'].

sýste: das verbum *sýsla* in der Edda nur hier.

Finnur Jónsson nimmt wohl mit recht an, daß nach 6 eine strophe ausgefallen ist, da die einladung an Gunnarr, die doch zuerst erfolgen mußte, nicht wohl übergangen werden konnte. Dieser muß bedenken erhoben haben, da nur unter dieser voraussetzung 7¹ verständlich wird.

7¹. **ef — fóre** 'wenn er (Gunnarr) sich dann eher zur reise entschließen könnte'.

7². **sýn — gá'þe** 'die tücke wäre leicht zu durchschauen gewesen, wenn sie sich vorgesehen hätten'. Die langzeile ist unten 70² fast unverändert wiederholt. — Daß die alliteration auf das pron. *sín* gelegt wurde, ist höchst ungeschickt.

svipvíse kommt nur in unserem liede vor (hier und 70², wo R aber *sveipvíse* bietet), das adj. *svipvíss* nur Sólarlj. 57⁵ (Sk. B I, 644) [nisl. als subst. und adj. erhalten: Blöndal II, 830].

7⁴. **Hǫgne — réþe** 'H. erklärte sich mit dem zufrieden, wozu jener sich entschlossen hätte'. — *hlítte* ist eine vortreffliche besserung von Th. Hjelmqvist (Ark. 11, 103ff.), durch die ein zweiter reimstab für die 1. halbzeile gewonnen wird. Hildebrands änderung (*níttet* statt des unmöglichen *nítti* der hs.) gibt auch einen guten sinn, aber die affirmation ist natürlicher als die doppelte negation. — *hlíta* käme in der Edda nur hier vor; vgl. Innsteinslied 15¹ (Edd. min. s. 35; Sk. B II, 281): *hlítt hefer fylker . . mínom rǫþom mǫrgo sinne* [Sighvatr, lausav. 12⁷ (Sk. B I, 249): *hlíte ek . . hornstraums . . Naumo* 'ich begnüge mich mit der frau'] und in der prosa *hlíta órskurði, sætt, dómi, boði ok banni* usw. (s. Fritzner II, 12) [Grett. s. c. 49, 6: *Grettir kvaz hans* (*Þorsteins*) *ráðum hlíta mundu* (Ark. 22, 377)].

8¹. **margs — beine** 'es fand eine sehr reiche bewirtung statt'. Die hsl. überlieferung wird gesichert durch Am 88²: *margs vas alz sóme manna tigenna.* — *beine* in der Edda nur hier; vgl. Plác. dr. 38¹ (Sk. B I, 616): *bliktýner vann beina . . gestom sunds.*

8². **unz — fulldrukket** 'bis man glaubte sich satt getrunken zu haben'. *þótte* durch *vas* zu ersetzen, ist kaum nötig: es sind auch sonst schwellverse (hier liegt ein BC vor) in das gedicht eingestreut. — Das neutr. des part. steht auch Ólafs s. helga (1853) 72⁴: *fulldrukkit munu þeir hafa er þar eiguz við*; *fulldrukkenn* heißt sonst 'völlig berauscht' (Fms. I, 291²⁰).

8⁴. **gorþo hvílo** 'bereiteten ihr lager'; derselbe ausdruck HHv 41³ HH II 46¹; *búa hvílo* Háttat. 49⁵ (Sk. B II, 74); *gørva rekkjo* Rþ 11³ 32². Daß der dichter das fürstliche ehepaar dies selbst besorgen läßt, erklärt sich aus den primitiven verhältnissen in Grönland. [Es handelt sich vielmehr um den zu HHv 41³ besprochenen 'euphemismus'.]

sem — þótte. vgl. Vkv 19³: *herþak* (*sverþ*) *sem hǫ́gst þóttomk.* Ob die zeile hier an richtiger stelle steht, ist höchst zweifelhaft.

9¹. **Kend** 'gelehrt'; vgl. *kenna ehm rúnar* 'jemand in der runenkunde unterweisen' Rþ 36² Grp 17¹.

kunne skil rúna 'verstand sich auf runen'; vgl. zu Hǫv 159³.

9^{2}. **inte orþstafe** 'sie buchstabierte die schriftzeichen'. — Mit *inna* (in der Edda nur hier) muß ein halblautes lesen, das die anwesenden nicht verstehen durften, gemeint sein. [Sollte *inna* hier nicht die bedeutung 'befragen' haben wie neuisl. (Blöndal I, 399)? Mogk]. — *orþstafer* für runen (zu worten zusammengefügte stäbe) kommt sonst nicht vor, aber es ist kaum nötig, mit Finnur Jónsson das überlieferte *orþstafe* in *orþ stafa* zu ändern.

elde ljósom, vgl. *bjǫrtom elde* Arnórr jarlask., Hrynh. 12^{8} (Sk. B I, 309).

9^{3}. **gǽta — báþa** bedeutet gewiß nichts anderes als: 'sie hütete ihre zunge, hielt ihre zunge im zaume' (vgl. Heil. m. s. I, 600^{33}: *hann mátti eigi gæta tungu sinnar* 'er vermochte seine zunge nicht zu zügeln' und die dänische redensart *holde tand for tunge*): sie verriet nichts von dem, was sie aus Guþrúns runen herauszulesen glaubte. Sie wartete also, bis sie ihrem gatten unter vier augen ihre befürchtungen mitteilen konnte (str. 11. 12), eine zurückhaltung, die um so mehr geboten war, als die schriftzeichen so undeutlich waren, daß eine s i c h e r e lesung unmöglich war (z. 4). Brate übersetzt richtig: 'hon fick sin tunga taga i akt'. Im Wörterb. (sp. 350^{7}) ist die zeile mißverstanden, und Detter-Heinzels erklärung schießt völlig daneben.

9^{4}. **vǫ́ro svá viltar,** vgl. unten 12^{2} *vilt rísta* und Egell Skall., lausav. $38^{3.4}$ (Sk. B I, 51): *þat verþr mǫrgom manne, es of myrkvan staf villesk.* — Der dichter (oder der schreiber) hatte noch das wort *rúna* (z. 1) im sinne, daher brauchte er das fem., statt das part. auf das zunächststehende nomen (*orþstafe*) zu beziehen.

ráþa vom lesen und deuten der runen ist ganz gewöhnlich, s. Wörterb. sp. 819^{18}fg.; Stockh. Homil. 204^{14}: *réþ Jóan episcopus rúnar.*

10^{1}. **Sæing fóro:** zum akk. vgl. Nygaard, Eddaspr. synt. I § 11; Norrøn synt. § 95; Lund, Ordföjn. § 27, 3 (s. 60) [s. auch Rm 2^{2}].

10^{3}. **drótláta,** *ἅπ. λεγ.*

11^{1}. **hygg þú at rǫ́þom,** vgl. Sg 47^{4}: *hjǫrundoþ* (*Brynhildr*) *hugþe at rǫ́þom.*

11^{2}. **fár:** über den sing. s. zu Rm 10^{3}.

fullrýnenn, *ἅπ. λεγ.*; in der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) steht dafür *gloggrýnn,* das ebenfalls nur dort vorkommt. Der superl. des simplex, das die literarischen quellen auch nicht überliefern, findet sich in der bekannten runeninschrift von Maeshowe (Stenness) auf der Orkneyinsel Mainland (Stephens I, 238fg.; Wimmer, Die runenschrift s. 239): *þisar runar rist sa maþr er runstr er fyrir uæstan haf.*

í sinn annat, s. zu Hrbl 59^{2}.

12^{1}. **Eitt — undromk:** das verbum in der Edda nur noch Od 31^{1}: *opt undromk þat, hví epter mák . . life halda.* Vgl. Egell Skall., lausav. 43^{8} (Sk. B I, 52): *ek slíkt of undromk.* Die medialformen (*undrask eht* oder *um eht*) sind auch in der prosa nicht häufig.

mákat enn hyggja 'ich kann es noch nicht begreifen, nicht verstehen'; vgl. Kormakr, lausav. 32^{1} (Sk. B I, 77): *mákak hitt of hyggja, hví þú skylder verþa . . gefen tindráttar manne.*

12². **hvat — vitre** 'was der klugen frau zugestoßen sein mag'; vgl. HHv 38¹: *hvat varþ Helga?*; Mork. 85³⁴: *þá em ek upp gefinn, ef þér verðr nǫkkut* 'wenn dir etwas (schlimmes) zustößt' usw.

vilt rísta 'etwas verkehrtes einritzen, einen schreibfehler begehen', s. oben 9⁴.

12³. **sem under være,** vgl. unten 36³: *flátt vas þó under* und Gísle Súrsson, lausav. 35⁷·⁸ (Sk. B I, 103): *hvat hyggr mér . . und þrí vǫro?* 'was meinst du, daß dies (der traum) für mich zu bedeuten habe?'

12⁵. **vant — vífe** 'die frau hat einen buchstaben vergessen oder ausgelassen'.

valda aþrer 'andere sind daran schuld, andere haben dabei ihre hände im spiel'. [Zur deutung dieser runenbotschaft vgl. Ernst Kock, Ark. 38, 288.]

Eine historische parallele zu dieser runenbotschaft ist der brief in geheimschrift (*stafkarlaletr*), den nach der Sturl. saga I, 561²⁴fg. Oddr Sveinbjarnarson an Snorre Sturluson kurz vor dessen ermordung sandte. Auch dieser brief war nicht völlig zu entziffern, aber man vermutete ebenfalls in ihm eine warnung (*fengu þeir eigi lesit, en svá þótti þeim, sem vǫrun nǫkkur mundi á vera*).

13¹. **Allar 'o illúþgar.** Obwohl der dichter sich nicht klar ausgedrückt hat, kann der sinn dem zusammenhange nach kaum ein anderer sein als: 'ihr weiber seid alle argwöhnisch'. Auch der verfasser der Vǫls. saga hat die stelle so aufgefaßt (s. die fußnote des textbandes s. 440): *þér eruð opt illúðgar.* Daß zu *allar* nur *konor,* nicht etwa *rúnar* ('omnes literae sunt suspectae' Kph.) zu supplieren ist, scheint sicher: *illúþegr* kann nur auf eine person bezogen werden. Das adj. (in der poesie nur noch Hǫkonarm. 15⁴ = Sk. B I, 59: *illúþegr mjǫk þykkjomk Óþenn vesa*) bedeutet sonst allerdings 'übelwollend, feindselig': *illúðeg kona* (*Brynhildr*) Vǫls. s. (ed. Olsen) 73²⁰.

ákkak þess (scil. *konar* oder *háttar*) **kynne** 'eine derartige sinnesart ist mir fremd'. *þess,* wie Finnur Jónsson wollte, in *þar* zu ändern, liegt kein grund vor (*á ek ekki skap til þess* Vǫls. s.).

13². **vilkak — eigem** 'ich will eine schandtat nur aufdecken (d. h. den urheber ermitteln), wenn sie (tatsächlich begangen ist und daher) gerächt werden muß'. Hǫgne lehnt es also ab, auf bloßen verdacht hin an die absicht eines verbrechens zu glauben. — *lǽs* ist die treffliche besserung von Bugge statt des aus z. 1 vom schreiber gedankenlos wiederholten *þess* (vgl. *launa lǽ* bei Egell Skall., lausav. 20⁷ = Sk. B I, 47). [Die lesart der hs. ist wohl beizubehalten: 'nicht will ich nach so etwas suchen, wenn wir nichts zu rächen haben', d. h. Hǫgne erwartet von Atle keine feindselige tat, da er selber sich diesem gegenüber keiner feindseligen gesinnung bewußt ist (s. Ernst Kock, Not. norr. § 56).]

13³. **golle reifa glóþrauþo,** vgl. zu Gþr II 1³·⁴ 2⁴.

13⁴. **ógn fregnem,** vgl. Bjǫrn Hítd., lausav. 22³ (Sk. B I, 282): *ógn hefk fyrþa fregna.* — Über *ógn* s. auch zu HHv 9³.

14¹. **Stopalt monoþ ganga** 'ihr werdet einen gefährlichen weg gehen'. *stopalt* in der poesie nur hier; in der prosa ist der ausdruck *ganga* oder *fara stopalt* ein paarmal bezeugt, s. Fritzner s. v. (III, 562) [auch nisl. *ganga* (*fara*) *st.* 'komme slemt af sted' (Blöndal II, 806)].

stundeþ: das verbum in der Edda nur hier; vgl. Friðþj. s., lausav. I, 28[1] (Sk. B II, 298): *Stundom vér til strandar.* In den prosaischen quellen bedeutet *stunda* nur 'sich für jemand (*ehn*) oder für etwas (*eht*) interessieren, sich um etwas (*á eht, til ehs*) bemühen' [Blöndal II, 814].

14[2]. **ástkynne,** *ἅπ. λεγ.*

14[3]. **dyljomk** ist wohl nicht, wie im Wörterb. sp. 162[24] angegeben, die 1. sg. prs. ind. des mediums, sondern des aktivs: 'ich verschweige es nicht', s. Noreen[4] § 531 anm. 2. Vgl. unten 75[2] 86[1]: *dylja monk þik eige.* — *þat* wird in *þess* zu ändern sein, da das verbum sonst immer den gen. der sache regiert.

14[4]. **andǽres** (s. Wörterb. sp. 39[1]) kommt in der altn. literatur sonst nicht vor, ist aber im norweg. erhalten (Aasen 9[b], Ross 7[b]). Vgl. auch das in der prosa ein paarmal belegte fem. *and-œra* 'mißgeschick' (Fritzner I, 56[a]) und das adj. *and-œrlegr* bei Guþmundr Svertingsson, Hrafnsdr. 10[2] (Sk. B II, 57).

eþa ella hrǽþomk 'oder ich bin nur (unbegründeter weise) in furcht'. — *ella* in der Edda nur noch unten 36[4].

15—19. Zu den träumen dieser strophen s. zu Gþr II 39—44. Daß Kostberas träume von Hǫgne als auf unwichtige dinge bezüglich gedeutet werden, hat eine parallele in der Hrómundar saga Gripssonar c. 9 (Fas. II, 377 ff.). In dem dänischen volksliede 'Marsk Stig' (DgF III nr. 145) versucht umgekehrt die gattin den bösen träumen des mannes eine harmlose deutung zu geben.

15. Träume von feuersbrunst sind besonders in den dänischen volksliedern häufig, wo sie immer mit denselben typischen worten erzählt werden; vgl. z. b. DgF II, 597: nr. 112 A str. 6:

mig tochte at min stenstue
stod al i brennendes glod;

ähnlich VI nr. 321 str. 3; nr. 354 B str. 15; nr. 373 str. 8; VIII nr. 473 E str. 2 usw. Aus der lateinischen übersetzung des Ὀνειροκριτικόν (Herrigs arch. 125, 53 nr. 83) verweist S. Larsen (Aarb. 1917 s. 66) auf die formel: *domum suam ardere viderit* (v. l. *ardentem videre*) *periculum vitae* (v. l. *scandalum vel periculum*) *significat.*

15[2]. **hǫ́r loge,** vgl. Fragm. her. 2, 1[2]: *nam hǫ́r loge viþ himen gnǽfa*; Gísl Illugason, Erfekv. 5[3.4] (Sk. B I, 410): *gekk hǫ́r loge of heroþ þeira* usw. S. auch Vsp 57[4].

15[3]. **línklǽþe** in der poesie nur hier.

røkeþ: das verbum in der Edda nur noch unten 91[1] (ebenfalls in der verbindung *rǿkja eht lítt*). Vgl. Hrómundr halte, lausav. 2[5] (Sk. B I, 90): *rǿkek lítt, þót leike litvǫndr Heþens fitjar . . viþ rauþa skjǫldo*; Gunnlaugr ormst., lausav. 6[1] (Sk. B I, 186): *rǿkek lítt, þót leike . . austanvindr at ǫndre andness* [Hervǫrlied 26[5fg.] (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 269 str. 20[5fg.]): *lítt rǿkek* (v. l. *hrǽþomk*) *þat, . . hvé syner míner síþan deila*].

16[1]. **Bjǫrn:** bären, die jemand im traume sieht, deuten auf eine von feinden drohende gefahr, s. Þorsteins s. Vík. c. 12 (Fas. II, 413[8]); Sǫgubrot c. 2 (Fas. I, 367[16]); DgF VI nr. 316 A str. 2 ff.; nr. 324 B str. 2 usw. S. Larsen (Aarb. 1917 s. 67. 74 fg.) verweist auf die lateinische übersetzung des Ὀνειροκριτικόν

(Herrigs arch. 125, 166 nr. 245): *ursum ad se infestum viderit, inimici seditionem significat.*

stokka, die *setstokkar,* s. Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 217 fg.

16[3]. **munne oss mǫrg hefþe,** vgl. Fagrsk. 90[12]: *man hann* (der mit einem bären verglichene Hákon jarl) *alla yðr í munne hafa fyrr en langt sé heðan.* S. Larsen (a. a. o. s. 67) verweist auf das dänische volkslied 'Liden Engel' (DgF V, 2 nr. 297 str. 4):

mig tykte, at . . de ulve saa graa
hafde mitt hjerte udi sin mund.

16[4]. **þrǫmmon,** *ἅπ. λεγ.*, zu *þramma* 'stampfen, trampeln', das Clári saga c. 9, 4 auch von einem bären gebraucht ist: *sýndiz sem bjǫrninn þrammaði fyrir tjaldinu* [Blöndal II, 937].

17[1]. **Veþr mon þar vaxa** usw. Bj. M. Ólsen (Om Gunnlaugs saga s. 46) vergleicht Gunnl. s. c. 2, 10: *ok er draumr þessi ómerkiligr . . ok mun vera fyr veðrum, at þau mœtaz í lopti ór þeim œttum er mér þóttu fuglarnir fljúga.* S. auch Vǫls. s. (ed. Olsen) 61[12]: *jafnan dreymir fyrir veðrum.*

17[2]. **hvítabjǫrn:** die erwähnung dieses tieres hat man vielfach als ein hauptargument dafür betrachtet, daß unser lied in Grönland gedichtet sei. Aber der eisbär (eine ganz typische traumerscheinung) findet sich auch in schriftwerken, die unzweifelhaft nicht grönländischen ursprungs sind, s. Harþar s. Grímk. (Ísl. sögur[2] II, 90[22]): *dreymdi Þorbjǫrgu . . at LXXX vargar rynni þar at bœnum ok brynni eldr ór munni þeim, ok væri einn í hvítabjǫrn, ok þótti hann heldr dapr*; Þorsteins s. Síþuh. c. 5 (Austfirð. sögur 227[24] fg.): *mik dreymdi þat, at hvítabjǫrn mikill fór af hafi utan ok hljóp yfir hǫfuð oss feðgum*; Hrólfs s. Gautr. c. 7 (Fas. III, 77[21] fg.): *ek sá þaðan renna vargaflokk mikinn . . þar fór eptir hvítabjǫrn, þat var rauðkinnr*; ebenda c. 12 (95[13]): *af skipunum runnu margir vargar . . þar með fóru hvítabirnir tveir harðla miklir*; Ǫrv. s. (Leid. ausg.) 22[10] (= Fas. II, 172[15]): *ek sá upp á eyna hvítabjǫrn; hann lá í hring um eyna Hrafnistu, en hér mættiz yfir skipunum uppi dǫfin ok hǫfuðit dýrsins, en þat var svá grimmligt, svá at ek hafða ekki þvílíkt sét, ok fram horfðu ǫll hár eptir dýrinu, ok svá þótti mér, sem þá ok þá mundi þat hlaupa út á skipin ok sokkva báðum, en þá vaknaða ek.* Auch in isländischen volksliedern kommt der eisbär als traumerscheinung vor, s. das Kvæði af herra Pána, str. 5. 6 (Ísl. fornkv. I, 182):

Mig hefir dreymt þann draum í nátt . .
að mér þóttu hvítabirnir
leika við mig báðir;

annarr tók mig sér i fang,
kreisti mig og kramdi,
annarr sló mér högg á bak
fast með sínum hrammi;

ähnlich im Kvæði af Loga í Vallarhlíð, str. 15. 16 (Ísl. fornkv. I, 241):

Það var minn hinn fyrsti draumr: . .
hvítabjörn þér á móti rann
og sáran vildi svíða.

Kvaddir þú hann góðum orðum,
svaraði hann þér með þjósti:
lagði hann sinn hinn þunga hramm
fast að þínu brjósti.

Ebenso auch in færöischen liedern, s. DgF V, 1, 100; VI nr. 324 C str. 1 (s. 31).

hregg, in der Edda nur hier, aber sonst in der poesie überaus häufig (besonders auch in zusammensetzungen), seltener in der prosa. — Zur etymologie s. Herbert Petersson, Beitr. 38, 319.

18^{1}. **Ǫrn:** raubvögel kommen öfter als traumerscheinungen vor. In der Herv. saga c. 3 (Bugges ausg. s. 209) träumt Angantýr, daß er im kampfe mit einem adler ermüde, während ein zweiter adler seine elf brüder umbringe; in der Gunnl. saga (c. 2, 7 fg.) sieht Þorsteinn im traume zwei kämpfende aare, die sich gegenseitig töten, und der Norweger Bergfinnr deutet sie auf die künftigen freier von Þorsteins tochter; in dem dänischen volksliede 'Den skaanske Björn fældet' (DgF VI nr. 316 B str. 3) haben zwei falken das herz des träumenden in den klauen; in einem anderen: 'Palle dræbes' (DgF VI nr. 324 A str. 2) sind es geier, die den schläfer zerreißen. S. Larsen (a. a. o. s. 68) verweist auf das byzant. *'Ονειροκριτικόν* (Revue de philol. 33, 110 nr. 280): *πετεινῶν πλῆθος ἰδεῖν ἢ μετὰ τοιούτων παλαίειν ἐλευθέροις προςβολὴν σημαίνει.*

at endlǫngo húse: derselbe halbvers unten 24^{1}. — Über *endlangr* s. zu Skm 3^{3}.

18^{2}. **mon oss drjúgt deilask** 'reichlich viel (schlimmes) wird uns beschieden werden', vgl. Steinn Herd., Ól. dr. 8^{3} (Sk. B I, 380): *deilask mér til mála minne* 'die erinnerung (an Olafs kriegstaten) verhilft mir zu den worten darüber'.

dreifþe — blóþe, vgl. *dreifa dreyra* Heil. m. s. I, 648^{37}, *dreifa með blóði* Stjórn 78^{18}, *dreifa vatni* Bps. II, 25^{11}. — Das verbum in der Edda nur hier.

18^{4}. **af heitom:** Detter-Heinzel beziehen das wohl mit recht auf das drohende schreien der adler.

hamr Atla, Atles fylgja, sein anderes ich; s. zu HHv 34 pr. 2.

19^{1}. **Slǫtrom — roþro:** Hǫgne deutet also das im traume gesehene blut auf nahe bevorstehendes häusliches einschlachten. — Das verbum *slátra* in der poesie nur hier und auch in der prosa selten; häufig ist dagegen das n. *slátr* 'fleisch von geschlachteten tieren' (auch in zahlreichen kompositis).

roþra in der poesie nur hier, dagegen öfter in der prosa bezeugt.

19^{2}. **opt — dreymer:** diese deutung ist unverständlich. [Hǫgne deutet den traum seiner frau (18) auf häusliches schlachten (s. zu 19^{1}): also ist das im traume gesehene blut ochsenblut, und der adler, der die menschen mit blut überströmt, deutet auf die zu schlachtenden ochsen.]

19^{3}. **heill es hugr Atla.** Die verbindung ist häufig, s. zu Hǫv 105^{4}.

hvatkes þik dreymer 'was du auch träumen mögest' (*swie vil dir sî getroumet* Helmbr. 616). Der ind. in solchen durch *hvat* (*es*), *hvatke* (*es*) eingeleiteten konzessivsätzen ist im altn. die regel, vgl. Fm 29^{4}: *glǫþom's betra an sé glúpnanda, hvat's at hende komr*; Máhlíþ. vís. 8 (Sk. B I, 107): *reka þóttomk*

ek .. klámorþ af mér .. hvatke's .. sǽlingr of þat mǽler; Sighvatr, lausav. 14 (Sk. B I, 249): *hvatke's .. sǽlan .. dvelr, bíþk hans í Seljo.* Ebenso bekanntlich im lat. (*quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes* Verg. Aen. 2, 49). Die syntaktischen handbücher schweigen über diesen gebrauch.

19[4]. **loket því léto** 'damit brachen sie ihr gespräch ab'. Derselbe halbvers kehrt unten 71[3] wieder.

20[1]. **velboren,** 'die aus edlem geschlechte geborenen', nämlich Gunnarr und Glaumvǫr. Das adj. in der Edda nur hier, das synom. *góþborenn* HH I 33[1] Hm 16[2].

vas — dóme 'der gegenstand des gespräches war von derselben art', nämlich wie in dem gespräch zwischen Hǫgne und Kostbera.

20[2]. **gǽttesk þess** 'machte sich sorge darüber'. Das medium in der Edda nur noch Vsp 6[2] (= 9[2] 23[2] 25[2]) 'ratschlagen' und unten 60[1]; sonst in der poesie nur noch bei Kormakr, lausav. 29[5] (Sk. B I, 76): *gǽtomk hins* 'ich nehme an'; in der prosa äußerst selten (Laxd. c. 70, 7: *ósýnt er, hversu mér gǽtiz til* — scil. *fés* — 'wie ich es hüten soll').

grand svefna 'durch träume angekündigtes unheil'. Daß *svefn* hier (wie 22[2]) nur 'traum' bedeuten kann, beweist der plural.

20[4]. **at faa tvǽr leiþer:** ob die im Wörterb. (611[51]) gegebene erklärung das richtige getroffen hat, ist unsicher, da die lücke es unmöglich macht, den zusammenhang zu ermitteln. Auch die paraphrase der Vǫls. saga läßt hier im stich.

21[1]. **Gǫrvan — hanga:** aus dieser zeile darf man nicht schließen, daß Gunnarr nach der vorstellung des dichters wirklich am galgen endete; die in str. 21 und 22 erzählten träume deuten nur auf einen gewaltsamen tod, nicht auf die todesart [doch s. z. 2[a]], s. unten zu 55[3.4].

21[2]. **yrþak þik kvikvan.** Wisén (Emend. och exeg. s. 125) wird recht haben, wenn er *yrþa* als eine form des trans. verbums *verþa* 'verderben, vernichten' (got. *-wardjan* in: *frawardjan*, ahd. *far-werten*, ags. *wyrdan*) auffaßt, das dann im altn. die st. flexion des intrans. homonyms angenommen haben müßte. Aber *yrþak* kann nicht richtig sein, da der 2. halbvers (ebenso wie in z. 1) gewiß nur den inhalt des 1. variiert: es wird, wie schon Ettmüller (bei Lüning s. 457) wollte (dessen erklärung freilich töricht ist), *yrþe* zu schreiben sein, wozu *ormar* das subjekt ist: wir haben es mit der unbefugten änderung eines kopisten zu tun, dem der sinn der stelle dunkel geblieben war.

21[4]. **røk ragna,** s. zu Vsp 44[4]. Glaumvǫr vergleicht das ihr und dem ganzen geschlechte drohende unheil mit dem untergang der götter.

21a. Daß eine strophe, die die deutung des traumes enthielt, ausgefallen ist, ergibt sich aus 21[4b], da Glaumvǫr in dieser halbzeile Gunnarr direkt zu einer äußerung auffordert.

22[1]. **Blóþgan .. mǽke:** dieselbe verbindung in der lausavísa des Páll Þorsteinsson z. 3 (Sk. B II, 111), vgl. *blóþogr brandr* Egell Skall., lausav. 7[1] (Sk. B I, 43) und Hallar-Steinn, Rekst. 5[5.6] (Sk. B I, 526); *blóþogt sverþ* Eiríksm. 6[5] (Sk. B I, 165).

22². **nauþmaþr,** *ἅπ. λεγ.*, nach Finnur Jónsson (Lex. poet.² s. v.) verkürzt aus *nauþhleytamaþr*, das in der prosa jedoch nicht den ehemann, sondern einen verschwägerten bezeichnet (*frændr ok nauðleytamenn* Gísla s. c. 30, 18) [vgl. nisl. *nauðmágur* 'paatvungen svoger': Blöndal II, 571].

22³. **geir — miþjan,** vgl. Grm 54 pr. 5: *sverþit stóþ í gognum hann*; Lilja 45⁷·⁸ (Sk. B II, 402): *skeyten ǫll ens flærþarfulla fjanda brjóst í gognom standa*, usw. — S. Larsen (a. a. o. s. 69. 70. 81) verweist auf das byzant. traumbuch (Revue de philol. 33, 108 nr. 237): *Μετὰ σιδήρου κρούεσθαι λύπην σημαίνει* [vgl. zu Gþr II 39⁴] und die lateinische übersetzung (Herrigs arch. 127, 65 nr. 50): *ferro percussum se videre desolationem* (v. l. *sollicitudinem*) *significat.*

22⁴. **emjoþo ulfar:** das verbum in der Edda nur hier; vom geheul der wölfe [s. zu Hrbl 47³ und Fragm. myth. 2¹³] wird es sonst nicht gebraucht, sondern nur von dem tierischen gebrüll wilder krieger, berserker oder teufel: Haraldskv. 8⁷ (Sk. B I, 23); Ǫrvar-Odds sterbelied 8⁵ (Edd. min. s. 56; Sk. B II, 312); Kátr. dr. 49³ (Sk. B II, 581); Flat. III, 297⁶; Post. sögur 734¹¹ usw.

Wölfe als traumerscheinung sind in den altn. sagas überaus häufig: Þórþar s. hr. (1848) 37²⁵fg.; Dropl. saga c. 10 (Austfirð. sögur 160¹⁷fg.); Harþar s. Grímk. c. 30 (Ísl. sögur² II, 90²⁰fg.); Hróm. s. Gripss. c. 9 (Fas. II, 377²⁵fg.); Þorst. s. Vík. c. 12 (Fas. II, 413⁷ff.); Hrólfs s. Gautr. c. 7. 12 (Fas. III, 77²¹fg. 95¹⁴fg.); Hálfd. s. Brǫn. c. 1 (Fas. III, 561²fg.) usw. — S. Larsen (a. a. o. s. 68) verweist auf eine formel des byzant. traumbuches (Revue de philol. 33, 108 nr. 229): *Λύκον αὐστηρόν σοι προςερχόμενον ἰδεῖν ἐχθρῶν φανέρωσιν σημαίνει.*

23². **opt — flaugon** 'oft geht hundegeheul dem versenden von speeren voraus, kündigt speerwürfe an'. *geira flaugon* darf hier gewiß nicht durch 'kampf' übersetzt werden, da Gunnarr ja sämtliche träume als harmlos auslegt. Auch bei der jagd auf raubtiere und hochwild wurde der spieß verwendet, und beim aufbruch zur jagd pflegen die hunde ein fröhliches gebell zu erheben. Bei dieser erklärung ist die von Guðbr. Vigfússon vorgenommene umstellung (s. die fußnote des textbandes) unnötig. — *flaugon* (in der Edda nur hier) steht auch Merl. spá II 66⁵ (Sk. B II, 37), braucht also nicht mit Munch u. a. in *flaugom*¹) oder *flugom* geändert zu werden. Möglich ist Bugges annahme (Fornkv. 296ᵃ), daß der verfasser der Vǫls. saga (seine paraphrase der zeile lautet: *er opt hundagnǫll fyrir vápnum með blóði lituðum*) in seinem texte der Am eine andere lesart vorfand (*fyr geirom blóþgom*?); minder wahrscheinlich ist es, daß er sich verlesen habe (*laugon* st. *flaugon*, Bugge a. a. o. 434ᵇ).

24¹. **Ó — húse.** Eine genaue entsprechung hat dieser traum, worauf S. Larsen (a. a. o. s. 75) aufmerksam macht, in der lateinischen übersetzung des byzant. traumbuches (Herrigs arch. 127, 67 nr. 68): *flumen in domum suam intrare periculum vitae patietur.* — Sonst wird der traum von überschwemmung auch auf glück und reichtum gedeutet, so in dem isländischen volksliede 'Draumkvæði' (Ísl. fornkv. II, 56) str. 6. 12 und in dem dänischen volksliede 'Møens morgendrømme' (DgF IV nr. 239 L str. 12. 15; Bilag 3 str. 6. 14).

at — húse, s. oben zu 18¹.

1) *flaugum* (dat. plur. von *flaug*, f.) steht, durch den reim (: *augum*) gesichert, Griplur I, 19 (Rímnasafn I, 354): *Óttaz hvórki sviða né sár seggr í randa flaugum.*

24². **þyte.** *þjóta* vom rauschen eines stromes auch Grm 21¹ [s. z. st.; dazu noch Egell Skall., Hǫfoþl. 4⁶ (Sk. B I, 31): *þaut mǽkes ǫ́* u. ö.]. Häufiger vom brausen des meeres: *þjótanda haf* Kon. skuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 94⁴ u. ö.

af þjóste 'aus grimm, rasend, wild', vgl. Kon. skuggsjá 92⁶: *(landnyrðingr) blæss af þjósti.* Das nomen in der Edda nur hier.

þeysask 'sich rasch vorwärts bewegen, einherstürmen', in der Edda nur hier. In der prosa öfter von wild bewegten menschenscharen: *þeystiz allr mugrinn* Eirsp. 332³⁰ u. ö.

24⁴. **vǽgja:** das wort findet sich noch zweimal in unserem liede (37¹ 95³), kommt aber sonst in der Edda nicht vor.

vesa — nekkve 'das wird etwas (schlimmes) zu bedeuten haben'.

24a. Die in R ausgefallene wunderliche deutung des traumes durch Gunnarr hat die paraphrase der Vǫls. saga uns aufbewahrt, aus der, da die reimstäbe erhalten sind, Bugge mit leichter mühe zwei regelmäßige málaháttr-zeilen herstellen konnte, die von Grundtvig und Gering in den text gestellt worden sind (s. die fußnoten des textbandes).

Zu den worten: *Akrar mono rinna* 'getreidefelder werden aufsprießen' vgl. Vsp 62¹: *Mono ósáner akrar vaxa.*

opt — agner 'oft stechen uns die getreidehülsen (man sollte eher erwarten: 'die stoppeln') in die füße'. Bei einem grönländischen dichter ist dies bild immmerhin auffallend.

25¹. **Konor . . dauþar,** die ahnmütter des geschlechts, die, da das schicksal den untergang der helden beschlossen hat, nicht mehr als hilfreiche schutzgeister wirken können, sondern kraftlos (*aflima* z. 4) geworden sind.

25². **vǽre vart búnar** 'mangelhaft (d. h. gar nicht?) bekleidet'. Auch die wiedergehende Þorgunna (Eyrb. c. 51, 21) ist vollständig nackt (*nokvið svá at hon hafði engan hlut á sér*). Die hsl. lesart (*vǽret*) verteidigen Detter-Heinzel z. st. und verweisen auf Ólafs s. Tryggv. c. 57 (Fms. I, 96¹³fg.), aber die dort auftretenden *fylgjur* sind glückverheißend (*hamingjusamligar*) und erscheinen daher prächtig ausgestattet (*dýrðligar*).

kjósa: hier hat der gedanke an die walküren eingewirkt, die ja ähnliche wesen sind wie die *fylgjur* und *dísir* [s. Mogk, Grundr.² III, 270, welcher in diesen zeilen noch eine spur von dem seelischen ursprung der walküren (*skjaldmeyjar*) erblickt, wodurch sie sich mit den nornen berühren].

25³. **byþe — sínna,** vgl. Gísla s. c. 29, 7, wo die *draumkona en betri* den helden auffordert *með sér at fara ok til síns innis.*

25⁴. **aflima,** in der poesie nur hier, aber in der prosa ist die formel *verða aflima* mehrmals bezeugt, z. b. Heil. m. s. II, 567⁵: *verða ok vanmegnar ok aflima holdsins píningar* 'passiones carnales decrescunt'; Post. sögur 431²⁸: *verðr hvert eitt kvikendi aflima.*

díser, s. zu Grm 53³.

26¹. **Seinat's — ráþet** 'alles reden ist jetzt zu spät, da der beschluß nun einmal gefaßt ist'; vgl. zu Akv 18².

26[3]. **forþomka furþo** 'ich kann dem verhängnis nicht mehr entrinnen'. Daß die änderung von Th. Hjelmqvist (*furþo* st. «*fór* | *þo*» R) das richtige getroffen hat, beweist die paraphrase der Vǫls. saga (s. den textband, fußnote s. 443): *má ekki forðaz sitt aldrlag.* — Zur bedeutung von *furþa* vgl. z. b. Eyrb. c. 51, 5: *þat þykkir mér líkligast, at þetta* (*undr*) *muni furða nǫkkurs þess manns, er hér er* 'daß dieses wunder den tod eines menschen ankündige'.

26[4]. **glíklegt** 'eine aussicht eröffnend'; *mart es mjǫk gl.* 'vieles deutet stark darauf hin' (so das Wörterb. sp. 343[8] [u. jetzt auch Ernst Kock, Not. norr. § 57]). Das adj. in der Edda nur hier; vgl. in einer anon. lausavísa (13[6]) des 11. jahrh. (Sk. B I, 397): *þykkera mér gliklegt* 'es scheint mir unwahrscheinlich' und oben die stelle aus Eyrb.

skammǽr (= *skammlífr* HH II 50 pr. 1), urnord. **skamm-aiwiR*, in der Edda nur hier. Poetisch begegnet das wort nur noch im Málsh. kv. 15[5] 19[1] (Sk. B II, 141. 142), aber in der prosa ist es (neben *skammǽligr*) mehrfach bezeugt (s. Fritzner III, 282[b]); dazu auch das fem. *skammǽþ* (urnord. **skamm-aiwiþa*) Þórþar s. hr. (1848) 23[28].

27[1]. **Lito es lýste,** unpersönlich (= *es liter lýstosk*) 'als die dämmerung sich erhellte, als es tag wurde'. *litr* und *liter* bezeichnen oft die dämmerung (*annarr litr* 'abenddämmerung' Sturl. II, 180[15] u. ö.).

létosk — fúser 'erklärten sich bereit'.

27[2]. **ǫnnor þau** 'die anderen' (männer und frauen, daher das neutr.).

27[3.4]. **fleire .. hǫlfo** 'doppelt so viele' (s. zu HH I 26[3]), also zehn.

28[1.2]. **Snǽvarr .. Sólarr .. Orkningr.** Diese drei personen mit den seltsamen, sonst nirgends wieder begegnenden namen (die Vǫls. saga hat alle drei, das Dráp die beiden ersten unserem liede entlehnt) hat der dichter jedenfalls frei erfunden. Mit *Snæ-* komponierte eigennamen sind historisch bezeugt (*Snæbjǫrn, Snækollr, Snæúlfr; Snæfriþr, Snælaug*), dagegen findet sich *Sól-* nur in fingierten namen (*Sólbjartr, Sólblindi; Sólbjǫrt, Sólkatla, Sólrún*). *orkn*, n. 'phoca', nach dem die bekannte inselgruppe benannt ist, erscheint niemals in personennamen.

28[3]. **bliþr,** als preisendes beiwort der milden und gütigen götter (*bliþ regen* Grm 6[1] u. ö.) häufig, kommt als epitheton für helden sonst kaum vor (bei Brandr Kolbeinsson, den Ingjaldr Geirmundarson in seinem Brandsflokkr 1[5] (Sk. B II, 100) mit diesem worte auszeichnet, überwogen friedliche neigungen die kriegerischen tugenden).

bǫrr skjaldar: diese kenning auch in Rǫgnvalds Háttalyk. 40b[6] (Sk. B I, 508); ähnliche finden sich häufig: *ruþr skjaldar* Guþmundr Galtas., lausav. 2[1] (Sk. B II, 52); *ruþr randar* Ísl. dr. 1[5.6] (Sk. B I, 539), *lundr gunnborþs* Einarr skálagl., Hǫk. dr. z. 1. 4 (Sk. B I, 116) usw. In der Edda findet sich *bǫrr* sonst nur noch Br 13[3] (falls der seltsame dat. *bǫþve* wirklich dazu gehört), s. z. st.

28[4]. **fagrbúnar**, vgl. *fagrbúen fljóþ* Merl. spá II 51[5.6] (Sk. B II, 34). In der Edda findet sich das adj. sonst nur noch HH I 32[2] (*flaust fagrbúen*).

fjǫrþr, s. oben zu 4[4].

28[5]. **ofvalt:** das hsl. *ávalt* ist auch hier wieder herzustellen, s. zu Vkv 20[1].

létoat — **segjask** 'sie ließen sich trotzdem nichts sagen, waren gegen alle vorstellungen unzugänglich'.

29[1]. **kvaþ at orþe:** die formel wird 31[1] wiederholt. Vgl. Anecd. (Tale mod biskoperne) ed. Storm 6[4. 22]: *hann kreðr svá at orði*; Njála c. 142, 77: *talði einn fram kviðinn . . ok krað svá at orði.*

29[2]. **sem** — **þótte** 'wie es ihr von bedeutung (d. h. notwendig) erschien'.

29[3]. **Veitkak.** Das hsl. «*vétkaþ* (*ec*)» ist kein schreibfehler, sondern phonetische schreibung (Bugge, Fornkv. 435[a]; Noreen[4] § 128), die jedoch im interesse einer einheitlichen orthographie geändert wurde.

verþ 'die bewirtung, die gastliche aufnahme'; vgl. *launa góþar gjafer* Hrbl 21 und anm. z. st. Ein kompos. *verþlauna*, das frühere ausgaben ansetzten, gibt es nicht.

29[4]. **gests** kann sich, wie *glópr* beweist, nur auf Vinge beziehen: 'ein frevel ist die einkehr eines gastes, wenn etwas (schlimmes) — eine böse absicht — damit verbunden ist.

30[1]. **Svarþe:** das sw. prät. (hier vom metrum gefordert: *Sór* R) steht auch Hlr 7[4] EF Gþr I 20[5], das sw. part. prt. Gþr I 20[2] Akv 32[2].

eira in der Edda nur hier.

30[3]. **Eige hann jǫtnar,** vgl. zu Grm pros. einl. 11. 12; *hann* bezieht sich nicht etwa auf Atle, sondern auf den redenden selbst, der hier vorsichtig das *mik* vermeidet; vgl. zu Ls 53[3. 4]. Auch der verfasser der Vǫls. saga hat die stelle so verstanden (s. die fußnote des textbandes).

ef at yþr lyge, vgl. Halle bers., lausav. z. 3 (Sk. B I, 110): *ljúg vátr at mér*; Haraldr harþr., lausav. 10[1] (Sk. B I, 330): *loget hefr Baldr at Baldre*; Steinarr, lausav. z. 2. 4 (Sk. B I, 386): *hafa . . loget aller . . at mér draumar.* Häufiger ist *ljúga á ehn* (s. zu Grp 48[3]).

30[4]. **gorvallan** 'mit haut und haar'.

ef — **hygþe.** *hyggja á eht* heißt sonst 'auf etwas sinnen'; es ist daher zu erwägen, ob nicht zu schreiben sei: *ef á griþarof hygþe*, wodurch zugleich ein regelmäßiger fünfsilbler hergestellt würde. — Die optative prät. (*lyge, hygþe*) sind ganz in der ordnung ('falls er gelogen, gedacht haben sollte').

31[1]. **Bera,** d. i. *Kostbera*; dieselbe abgekürzte namensform nochmals unten 49[5]. Vgl. zu Hlr 6[2]. — Öfter ist *Bera* übrigens als der wirkliche (unverkürzte) name einer frau überliefert (*Bera Yngvarsdótter* Egils s. Skall. c. 20, 1; *Bera Egelsdótter* ebenda c. 66, 4 usw.), und in diesem falle ist er als das weibliche seitenstück zu *Bjǫrn* oder *Berse* (*Besse*) aufzufassen.

kvaþ at orþe, s. zu 29[1].

31[3]. **Sigleþ ér sǽler,** vgl. Snorre Sturl., lausav. 6[7] (Sk. B II, 90): *hann life sǽlstr und sólo*; Odde Glúmss., lausav. 2[7. 8] (Sk. B I, 510): *hon life sǽl und sólar setre*; Njála c. 116, 2: *kom heill ok sæll.* Noch heute ist in Island *vertu sæll, verið sælir* der übliche abschiedsgruß.

sigr of árneþ. Da die männer nicht zum kampfe ausziehen, könnte dieser wunsch befremdlich erscheinen. Er durfte aber wohl in keinem reisesegen fehlen, vgl. MSD IV 8[4] (Weingartner reisesegen): *offin sî dir dix sigidor, sami sî dir*

diz segildor (so Lucae; *selgi dor* hs.), wo also wunsch für sieg und glückliche seefahrt ebenfalls in einer zeile vereinigt sind. Lucae (Zs. f. d. a. 23, 94) verwies auf Helmbr. 684: *ze wunsche im daz êrste jâr sîne segelwinde duzzen und sîniu schef ze heile fluzzen.* — Dem abschied nehmenden sohne gibt die mutter in dem dänischen liede 'Svend Vonved' (DgF I nr. 18 A 14) als reisesegen mit:

Sejr skal være i din hestefod
og sigr være i dit sværd saa godt

(vgl. auch die telemarkische fassung des liedes DgF IV, 745[b] str. 6).

31[4]. **sem fyrer mǽlek** 'meinem *formǽle* entsprechend'. Dieses konnte ebensowohl ein segen sein wie ein fluch, und *fyrer mǽla* bedeutet sogar häufiger 'einen bösen wunsch äußern', so z. b. im Liede von der Hunnenschlacht str. 25[5—8] (Edd. min. s. 10; Sk. B II, 275 str. 11[5—8]), wo den Hunnen verderben angewünscht wird und vermutlich zu lesen ist:

hrǽþe yþr Óþenn í hjǫrva éle,
láte flein fljúga, sem fyrer mǽlek.

fǽst eige því níta 'nichts (oder vielleicht besser, wie Detter-Heinzel erklären: 'kein feindlicher dämon') möge dem widersprechen'. [Gering[4] liest mit Neckel: *fǽsk* (*fæst* R) *eige þrí níta.* In *fǽsk* wäre dann das refl. des verbums *fá* zu sehen: 'man bekommt es sich nicht, d. h. es hilft einem nichts, das zu verhindern (zu suchen)'. Kostbera meint 'abraten nützt ja doch nichts'.]

32[1]. **hugþe gótt** 'war wohlgesinnt'; vgl. Ólafs dr. Tryggv. 3[6, 8] (Sk. B I, 568): *ǫll hugþe vel snjǫllom . . heimsbyggþ syne Tryggva.*

nǫnom: das adj. *náenn* in der Edda nur hier (der zwergname *Náenn* Vsp 11[3] ist wohl ein anderes wort).

32[3]. **Huggezk it:** die rede ist also an Glaumvǫr und Kostbera gerichtet.

32[3]. **mǽla — stórom** 'viele sprechen das (solche segenswünsche) aus, haben aber trotzdem nicht den geringsten erfolg'. Das adverbiale *stórom,* das in anderen eddischen liedern nicht vorkommt, ist ein lieblingsausdruck unseres dichters (s. unten 54[1] 88[3] 91[2]); es ist auch sonst in poesie und prosa nicht selten und hat sich im norweg. und jüt. erhalten (Aasen 756[a]; Feilberg, Ordb. III, 598[a] [auch im neuisl.: Blöndal II, 806]). Es stammt wohl aus ausdrücken wie *stíga stórum* (scil. *fetum*) 'mächtig ausschreiten' (Bps. I, 628[33]). [Anders Ernst Kock, Ark. 38, 289 fg.]

32[4]. **mǫrgom — heiman** 'es ist für viele von gar keiner bedeutung, wie er daheim verabschiedet wird (ob ihm gute wünsche mitgegeben werden oder nicht)'.

33[2]. **skǫp skipto,** vgl. Ingjaldr Geirm., Brandsfl. 4[1, 4] (Sk. B II, 101): *skipto skǫp sem optar . . ósvífr fira līfe.*

34[1]. **ríke,** adv. dat. (= *af ríke* HH I 49[1]) 'mit aller kraft, gewaltig'.

34[2]. **beysto** (scil. *sǽ*) **bakfǫllom** 'schlugen das meer mit den riemen, indem sie zugleich — was bei angestrengtem rudern notwendig ist — den oberkörper rückwärts bewegten'. Vgl. Magnús s. Erl. c. 6 (Hkr. III, 441[20]): *létu þeir fallaz í kjǫlinn ofan ok tóku þeir fram árum eigi óákafligarr.* Beide wörter in der Edda nur hier, und *bakfall* in diesem sinne nur noch in der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes), während das wort in der prosa

sonst andere bedeutungen hat, nämlich 'feindlicher anfall im rücken' oder 'sturz vom pferde' (*falla af baki*), s. Fritzner I, 107[b] [aber nisl. 'holdning bagover': Blöndal I, 57].

brugþosk — reiþer 'gerieten in großen grimm' (so mit Finnur Jónsson, Lex. poet.² 61[b]), vermutlich weil die hochgehende see sie zur äußersten anstrengung ihrer kräfte zwang [vgl. Þrænlur X, 16⁴ (Rímnasafn I, 271): *bráżt hann reiðr við þetta* 'er wurde zornig darüber].

34³. **hǫmlor . . haer**, s. Falk, Altnord. Seewesen 70fg. Die *hǫmlor* (oder *hǫmlo-bǫnd*) sind die aus leder oder starkem segelgarn verfertigten 'ruderstroppen', die es verhindern sollen, daß die riemen aus den klampen oder dollen (*háer* oder *keipar*) herausgleiten. Beide wörter in der Edda nur hier.

hǫmlor — brotnoþo, vgl. Haraldskv. 17⁵·⁶ (Sk. B I, 24): *ero þeir reifer . . hǫmlor at slíta en hae at brjóta*. Auch im Nibelungenliede (1564 fg. B.) zerbricht Hagen ein ruder, das er mit dem schildriemen zusammenbinden muß; nach der Þiðr. saga c. 366 (II, 288³ff.) rudert er so gewaltig, daß beide ruder bersten und die dollen abspringen (*Hǫgni rœr svá mikit, at í einum verri brýtr hann sundr báðar árarnar ok af keipana*). Dazu verweist Falk (a. a. o.) noch auf Grett. s. c. 50, 8: *Þorgeirr fell þá svá fast á árar, at af gengu báðir háirnar*.

34⁴. **gorþot far festa:** auch diese preisgabe des fahrzeuges ist ein alter sagenzug, der hier jedoch nicht genügend motiviert ist; nach der darstellung des Nibelungenliedes (1581 B.) schlägt Hagen das schiff in stücke, weil er, nachdem durch die rettung des kaplans die böse prophezeiung der Donauweibchen sich als wahr erwiesen hat und der untergang aller Burgunden unabwendbar erscheint, den mannen die aussicht auf flucht rauben und sie zwingen will, bis zum letzten blutstropfen zu kämpfen (Nib. 1583)[1]). Hier berührt sich die dichtung mit dem bekannten — schon aus dem klassischen altertum bezeugten — motiv von der verbrennung der schiffe nach der ankunft auf dem feindlichen boden und vor der entscheidenden schlacht (Fms. V, 249⁸; Heimskr. I, 303¹⁴).

hyrfe: der opt. ist ganz am platze, da der abmarsch noch nicht stattgefunden hat.

35¹. **Lítlo . . lengra** 'ein wenig später'; vgl. Br 8⁴: *ef lengr lítlo lífe helde.*

lok — segja 'ich will nun das ende (der reise) erzählen'. [Anders Ernst Kock (Ark. 37, 131): 'jag skal tala om hela saken', doch s. dagegen F. Jónsson, ebenda s. 325.] Daß das ich des dichters erwähnt wird, ist in der eddischen poesie selten, s. oben 33² Od 1¹.

35². **bó — standa**, vgl. Vsp 38¹ 64¹: *sal sá* (*sér*) *standa.*

es Buþle átte 'den B. besessen hatte'; B. ist nach 51¹ 90² schon lange tot.

35³. **hótt — kníþe** 'die torflügel taten sich knarrend auf, nachdem Hǫgne angepocht hatte'.

hrikþo. Das verbum kommt in der altn. literatur sonst nicht vor, und es ist zweifelhaft, wie der inf. anzusetzen ist. Nach neuisländ. *hrikta* 'creak' (das eine neubildung auf grund des prät. sein könnte), *hrikt*, n. 'creaking' nehmen

1) In der Þiðr. saga c. 364 ff. (II, 285 ff.) fehlt die episode mit dem kaplan und die zerstörung des schiffes, aber die unheilsweissagung der *sjókonur* (die Hǫgni deswegen erschlägt) hat sich auch hier erhalten.

Svbj. Egilsson und Finnur Jónsson [so auch Neckel] auch für das altn. die form *hrikta* an; Guðbr. Vigfússon entscheidet sich für *hrika*, Fritzner für *hríka*; das wahrscheinlichste ist jedoch *hrikja*.

grinder: die zweisilbige form verlangt das metrum, wie auch HH I 12[1] der ungewöhnliche plur. *bóter* (st. *bótr*) verwendet ist, weil nur jener in den vers paßte (s. z. st.).

35[4]. **þats — vǽre** 'das besser ungesprochen geblieben wäre'. Das von Sijmons mit recht ergänzte *betr* wird richtiger hinter *án* einzufügen sein. Ähnlich heißt es in dem dänischen volksliede 'Nilus og Tidemand' (DgF VI nr. 332 F str. 17): *her Tidemand sagde et ord fra sig, han motte langt beder have thagt.* Vgl. auch Þorleikr fagre, Sveinsfl. 6[7] (Sk. B I, 366): *þats án of vǽre* 'das nicht hätte geschehen sollen'.

36[1]. **Fareþ firr húse,** vgl. Hrbl 54: *Farþu firr sunde!*

flátt 'gefährlich', eigentlich 'trügerisch' (wie moor und flugsand, die einen gangbaren boden nur vortäuschen).

til sǿkja '(einen ort) aufsuchen, sich wohin begeben'; vgl. z. b. Eyrb. c. 10, 7: *skyldu menn þangat til sœkja um alla Vestfjǫrðu.*

36[2]. **brátt — brenda** Die bedeutung des fut. exact. erhält der verbale ausdruck erst durch das hinzugefügte temporale adverb; vgl. Ólafr helge, lausav. 11[5] fg. (Sk. B I, 212): *nú hefr . . tré bliknat brátt . . laufe í Gǫrþom* 'nun wird das laub bald gelb geworden sein'. — Jedoch nicht immer verleiht das adv. dem perf. futurische geltung, vgl. z. b. Hávarþr halte, lausav. 5[1.3] (Sk. B I, 179): *vér hǫfom felda fjóra . . brátt* 'in kurzer zeit gelang es uns vier männer zu töten'.

Vinge kündigt ohne zweifel das verbrennen der leichen an, das in den eddischen liedern sonst immer als die im heroischen zeitalter allein übliche bestattungsweise erscheint. Str. 97 steht damit nicht im widerspruch, denn auch die verbrennung des toten auf einem schiffe ist mehrfach bezeugt (J. Grimm, Myth.[4] II, 692 fg.).

bragþs: dieser adverbiale genitiv nur hier; vgl. jedoch *skamms bragðs* Bps. I, 336[20] u. ö. Häufiger ist in gleicher bedeutung *af bragþe* (s. zu 2[4]).

36[3]. **flátt — under,** s. oben zu 12[3].

36[4]. **heþan bíþeþ,** vgl. Hrbl 14[1]: *hér monk standa ok þín heþan bíþa*; Þjóþolfr hvinv., lausav. 2[5.6] (Sk. B I, 19): *vindbýsna skalt . . heþan bíþa.*

hǫggva 'zurechthauen, verfertigen'; vgl. Hálfs s., vísa 5[7.8] (Edd. min. s. 90; Sk. B II, 277): *sék . . Hreiþare hǫggvenn galga*; Orkn. s. 301[19]: *var þeim þá hǫgginn gálgi.*

37[1]. **hugþe — vǽgja** 'er dachte nicht daran seine worte vorsichtig abzuwägen'; s. oben zu 24[4].

37[2]. **es — reyna** (= *sem síðarr reyndesk*) 'wie sich das erweisen sollte'. Möglich, aber weniger wahrscheinlich, ist eine andere auffassung, daß nämlich zu *varþ* das pron. *hann* zu ergänzen und zu übersetzen sei: 'er fürchtete sich vor nichts, was er erproben (d. h. durchmachen) mußte'.

37[3]. **Hirþa** 'laß dir nicht einfallen'. Über *hirþa* c. inf. (= lat. *noli*) s. zu Gþr II 29[1].

hafa fram (scil. *mál*) 'äußern'.

37[4]. **eykr orþe**, vgl. Stockh. Hom. 103[16]: *hon* (*grandværi*) *eykr eigi orþ viþ orþ.*

ilt — lengja. Die erklärung von Lüning, der Detter-Heinzel beipflichten ('du wirst dir das übel verlängern', d. h. dir ein langes übel — den tod — zuziehen) ist schwerlich richtig, da der tod dem bedrohten, mag er weiter reden oder nicht, sicher ist. Die meinung ist offenbar: 'durch weitere worte kannst du dein schicksal nur verzögern, aber nicht abwenden'. — *lengja* in der poesie nur hier.

38[1]. **Hrundo þeir Vinga** 'stießen ihn beiseite' (um für ihre axthiebe raum zu gewinnen).

í hel drǫpo, s. zu Hrbl 27[1].

38[2]. **øxar at lǫgþo,** vgl. Ǫgmundr sneis, lausav. 1[5-8] (Sk. B I, 522): *þás lébrigþer lagþe . . á mér spjóte.* — Die streitaxt, eine im nordischen altertum sehr beliebte waffe (Falk, Waffenk. s. 104ff.), wird in der Edda nur hier erwähnt.

meþan — hixte 'solange noch ein röcheln hörbar war'. *hixta* (so auch norwegisch und neuisländisch) in der poesie nur hier und auch in der prosa nicht häufig.

Nach 38[2] ist gewiß eine halbstrophe ausgefallen, deren inhalt die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes s. 447) bewahrt hat: *þeir ríða nú at konungshǫllunni.*

39[1]. **flykkjask** 'sich scharen' (zu *flokkr*), in der Edda nur hier.

fóro í brynjor, s. zu Akv 17[1]. — Die zeile enthält ein ὕστερον πρότερον.

39[2]. **gengo — mille** 'so gerüstet marschierten sie vorwärts, bis nur noch ein zaun sie von den gegnern trennte'. Der dichter denkt sich also die königsburg von einer d o p p e l t e n reihe von palissaden umgeben: nachdem Gunnarr mit seinen begleitern die *grindr* (35[3]) der äußeren durchritten hat, befindet er sich, in unmittelbarer nähe der halle, vor einer zweiten. Vgl. die Vǫls. saga (fußnote des textbandes a. a. o.): *svá víkuz fylkingar, at garðr nǫkkurr varð í millum þeira.*

Hinter 39[2] sind mindestens $1^1/_2$ strophen verloren, die dem verfasser der Vǫls. saga noch vorlagen (s. die fußnote des textbandes); eine rekonstruktion ist jedoch nicht möglich, obgleich die reimstäbe in der prosa noch z. t. erhalten sind (*kann vera at þú veitir þessa veizlu stórmannliga ok af lítilli eymd við ǫrn ok úlf*).

40[1]. **Urþosk á orþom,** s. zu Vm 7[2].

40[2]. **fyrr — fullráþa** 'schon längst sind wir fest entschlossen gewesen'. Das adj. (in der poesie nur hier) belegen die wörterbücher nur aus der Sverrissaga (ed. G. Indrebo) 183[20] = Fms. VIII, 422[6]: *váru þá ok bœndr fullráða, at allir vildu firraz Birkibeina.*

firra yþr life, s. zu Rm 7[3].

Daß nach z. 2 eine lücke anzusetzen ist, ergibt sich aus der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes), die den Atle noch sagen läßt, daß er willens sei, sich in den besitz des hortes zu setzen und die schurkische ermordung Sigurþs

zu rächen. Dasselbe hat gewiß auch im liede gestanden. Atle spielt hier also freiwillig die rolle, die ihm nach der deutschen sage seine frau aufdrängen will, und motiviert seinen entschluß wie diese in der Þiðr. saga c. 376 (II, 304[13]fg.): *Ger nú svá vel, herra! hefn mín, ok þá máttu fá Niflunga skatt ok allt Niflungaland.*

41¹. Die erste zeile der strophe, die wohl ähnlich lautete wie 37¹, ist verloren.

41². **Á — illa** 'das sieht wenig danach aus, es ist kaum an euch zu merken'; vgl. Þjóþolfr Arn., Magnúsfl. 10⁸ (Sk. B I, 334): *illa sátt í mille* 'man hätte kaum (durch den hagel der geschosse) hindurch sehen können'. Statt *illa* könnte auch eine negation stehen, wie in der von Detter-Heinzel angezogenen stelle der Njála (c. 63, 21): *ekki skal mega sjá á ykkr, at þit hafið í bardaga verit.*

ef — ráþet, konditionalsatz an stelle eines *at*-satzes: 'wenn ihr wirklich schon so lange dazu entschlossen waret, so . . .'

41³. **enn eroþ óbúner** usw. 'und dennoch seid ihr noch nicht genügend vorbereitet, während wir bereits einen von euch getötet haben'.

41⁴. **lamþan til heljar,** s. zu Hrbl 27¹.

42¹. **Óþer þá urþo** 'gerieten in rasenden zorn'; *óþr* als synon. von *reiþr* z. b. auch Orkn. s. 25[19]: *hann gerði sik svá óðan ok reiðan, at hann sagði, at þeir skyldu annat vár eigi báðir heilir á þinginu.*

42². **forþoþo fingrom** 'setzten ihre finger in bewegung'. Diese älteste bedeutung des verbums *forþa* ('vorwärts bringen') ist sonst nicht mehr nachzuweisen; selten ist auch die bedeutung 'fortschaffen, befördern' (*ehm, ehu*; *eht*), die im altschwedischen noch öfter sich findet. Häufig ist dagegen das verbum in dem hieraus entwickelten sinne: 'jemand fortschaffen, um ihn in sicherheit zu bringen, jemand retten oder schützen'.

fengo í snøre: es sind wohl hier — wie in Bjarnes Jómsv. dr. 27⁶ (Sk. B II, 6): *gripo þeir í bug snórom gunnrakkaster gumnar* — die schwungriemen des wurfspießes (*snóre-spjót, snóre-darr*) gemeint (Falk, Waffenk. s. 87) [s. auch Þjóþolfr Arn., Magn. fl. 21[5.6] (Sk. B I, 337): *mætr helt mǫrgo spjóte Móra gramr í snóre*]. — *skjóta* kann sowohl vom entsenden der pfeile wie vom schleudern des speeres gesagt werden (*ǫrom at skjóta af ýboga* Gþr II 19⁶; *Atli skaut spjóti* HHv 5 pr. 6), aber die bogensehne heißt sonst *strengr* (*bogastrengr*). — *snóre* in der Edda nur hier.

42³. **skarplega:** das adv. in der Edda nur hier; die zweisilbige nebenform *skarpla* [Sverdrup, Ark. 27, 181 ff.; Axel Kock, ebenda 28, 178 ff.] in Sighvats Knútsdr. 6⁵ (Sk. B I, 233): *þá lét skarpla Skáney Dana hlǫþr herjaþa.* Aus der prosa belegen die wörterbücher nur den komparativ durch Finnb. saga 88[18]: *Brandr bað menn sína . . sækja at skarpligarr.*

skjǫldom hlífþosk: der technische ausdruck; vgl. z. b. Fóstbr. s. (1852) 5⁵ [ed. Bj. Þórólfsson, 1925 ff., 4⁸]: *hann* (*Þorgeirr*) *nam á unga aldri at hlífa sér með skildi ok vega með vápnum* und Hǫv 81³: *á skjǫld* (*skal orka*) *til hlífar.*

Über den inhalt der verlorenen [?] 4. zeile läßt sich auch aus der Vǫls. saga nichts erschließen.

43¹. andspille (nur poetisch) bedeutet sonst 'unterredung, gespräch'; in der für unsere stelle allein passenden bedeutung 'meldung, nachricht' ist es anderwärts nicht nachzuweisen.

43². hvater (besserung von Sijmons) liegt der hsl. überlieferung (*«hatt»*) näher als Finnur Jónssons *haler*. Bj. Collinders konjektur: *hatr* (Nord. tidsskr. for fil. IV, 10, 42) genügt dem metrum nicht, auch kommt der ausdruck *drýgja hatr* nirgends vor.

43⁴. hlaþen halsmenjom, vgl. Sturla, Hák. kv. 37¹—⁴ (Sk. B II, 125): *hafleyg hauka ferjor . . hlaþnar* 'die mit gold geschmückten arme'. — *halsmen*, das unten 68⁸ noch einmal sich findet, kommt sonst nicht vor [Blöndal I, 295].

43⁴·⁶. hreytte — silfre: ebenso äußert sich öfter die erregung von frauen im dänischen volkslied, so im liede 'Svend af Vollersløv' (DgF V nr. 298 M str. 23): *Hun kaste fraa sig silke och saa det guld saa rodt*; 'Trøjes drab' (DgF V nr. 302 C str. 11): (*Kirsten*) *slog sin haand imod bord og alle hindes gode guldringe de sprang for hinde paa jord*; 'Gode og Hillelille' (DgF V nr. 312 B str. 25): *hjem kom stolten Hillelille, kaste gullen imod jorden.*

43⁵. í sundr hruto baugar, s. zu Grt 23⁴.

44¹. ypþet. Das verbum beweist, daß falltüren (*fellehurþer*) gemeint sind, die beim öffnen hinaufgeschoben, beim schließen heruntergelassen werden mußten (Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 234 ff.).

ypþet lítt hurþom, litotes, 'schob die türen weit empor'. An ein 'sprengen' der türen ist nicht zu denken. Die zeile enthält wieder ein *ὕστερον πρότερον.*

44². fóra fǽlt þeyge 'benahm sich durchaus nicht furchtsam'. — *fǽlt* (in der Edda nur hier) ist part. prt. von *fǽla* (ags. *fǽlan*).

44³. hvarf til Niflunga 'begrüßte die N. mit umarmung und kuß'. *hverfa til ehs* bedeutet öfter geradezu 'küssen', vgl. z. b. Laxd. c. 43, 26: *Eptir þat stendr Kjartan upp ok hvarf til Ingibjargar*; Heil. m. s. II, 35⁹ ff.: *Er hann* (der heilige Nikolaus) *hafði þat sungit, þá tók hann corpus domini ok blezaði presti sínum ok lærðum mǫnnum þeim er hjá stóðu, ok hvarf hann til þeira; en síðan andaðiz hann.* S. Jón Þorkelsson, Suppl. til isl. ordbøger, 4. saml. (Reykj. 1899) s. 72ᵇ; Anmærkn. til J. Fritzners Ordbog (Reykj. 1913) s. 32 fg.; Finnur Jónsson zu Njála c. 75, 8.

Niflunga wird mit Hildebrand, Guðbr. Vigfússon, Sievers und Finnur Jónsson in *Hniflunga* zu ändern sein, wodurch ein zweiter reimstab gewonnen wird. Vgl. die anm. z. st. in Gerings ausg.⁴ s. 426; Finnur Jónsson, Ark. 23, 369 und unten zu 48³.

44⁴. [fylgþe saþr slíko, s. oben zu 6⁴: 'sie erwies damit ihren feinen anstand' (durch kuß und umarmung auch in dieser lage).]

mun fleira 'beträchtlich mehr'; vgl. Ingimundr Einarsson, lausav. 1² (Sk. B I, 465): *skyldo mun fleire* (*fingr*) *sundr á sǽlings hende*; Rǫgnvaldr kale, lausav. 12³ (Sk. B I, 481): *hlǽr stórom mun meira mǽr an fallet vǽre*; Jómsv. dr. 5⁴ (Sk. B II, 2): *annat þarf at yrkja allstórom mun fleira,* usw.

45¹. Leitaþak í líkna 'darin suchte ich schutzmittel', d. h. 'dadurch suchte ich euch zu retten'. Vgl. Kon. skuggsjá (ed. Finnur Jónsson) 192³⁰: *þat er mín náttúra at leita nǫkkurrar líknar ok vægðar.*

at letja ykr heiman. Man könnte versucht sein, nach Vm 2[1] (*Heima letja ek munda Herjafǫþr í gǫrþom goþa*) *heiman* in *heima* zu ändern, aber *letja* bedeutet auch 'abhalten, hindern', und es ist möglich, ein verbum (*at fara*) zu ergänzen.

45[2]. **skǫpom viþr mange,** s. zu Grp 52[1].

skoloþ — komner. Die nach dem willen des schicksals vollendete tatsache wird durch das part. prt. stärker hervorgehoben, als wenn der dichter gesagt hätte: *skyldoþ þó hér koma.*

45[4]. **ní.** Diese negation ist selten (*já eða ní* Ólafs s. helga [1853] 53[13]; *ek veit at ní neitar Nytjo logs . . Gunnr* Sk. B II, 231 str. 3, 2[1]). Häufiger ist *nei*, s. zu Rm 9 pr. 2.

46[1]. **sǽlboren** (= *velboren*), *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 833].

sárt léko 'ein schlimmes spiel spielten', d. h. 'in gefährlicher lage waren'. Vgl. Egell Skall., lausav. 30[6] (Sk. B I, 49): *leikom sárt viþ bleikan*; Ísl. dr. 20[7] (Sk. B I, 544): *sárt lék halr viþ hǫlþa.* — Die änderung von *léko* in *lékosk*, die Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] s. v.) zweifelnd vorschlägt, wäre dem sinne nicht entsprechend, da mit den *þeir* nur die Niflungar, nicht beide parteien, gemeint sein können.

46[2]. **harþrǽþe:** dasselbe wort in der Edda nur noch unten 81[4] (aber in abweichender bedeutung); s. das Wörterb. sp. 405[11] [vgl. *harþrǽþes þrot* 'mangel an kühnheit' Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 14[2] (Sk. B I, 259)].

hrauzk ór skikkjo 'befreite sich von dem mantel' ('warf den mantel ab') — um ihre hände freier bewegen zu können. — *hrauzk* ist prät. von *hrjóþa* (in der Edda nur hier), nicht (wie Lüning ansetzte) von *hrjóta* [Ark. 23, 375]. Vgl. Hǫ́konarm. 4[1] (Sk. B I, 57): *Hrauzk ór herváþom, hratt á vǫll brynjo, víse verþungar, áþr til vígs tóke.*

46[3]. **nøkþan . . mǽke,** s. zu Sg 4[1].

46[4]. **hóg vasat,** vgl. unten 91[2]: *vask hóg sjaldan.*

hóg . . at hjaldre. Ob nicht auch Málsh. kv. 7[3] (Sk. B II, 139) zu lesen ist: *ekke vas hann* (*Starkaþr*) *í hjǫldrom hógr*? Das unpassende *í hvílþom* wollte schon Guðbr. Vigfússon (Zs. f. d. ph., ergänz.-bd. s. 28) in *í hildom* ändern. — *hjaldr* (nur poetisch) kommt in der Edda sonst nicht vor, ist aber bei den skalden sehr häufig.

hvars hón hendr feste 'wo sie zupackte'; die verbindung ist sonst nicht nachgewiesen.

47[1]. **lét — hníga,** vgl. zu Hrbl 15[3] und Hm 15[4].

47[2]. **bera — síþan** 'den mußte man (schwer verwundet) forttragen'. Daß er den wunden erlag, ergibt sich aus 51[2].

47[3]. Die die strophe überfüllende zeile, die schon Grundtvig streichen wollte, ist gewiß unecht.

skapþe . . skóro: dieselbe verbindung auch bei Egell Skall., lausav. 29[7.8] (Sk. B I, 49): *skapa verþom vit skjalda* [*skilde* Ernst Kock, Not. norr. § 241] | *skóro, drengr! á Móre* (so ist zu lesen). Vgl. auch unten 48[4] *skapa sókn.*

skelde fót undan, vgl. Alex. s. 40[24]: (*Philotas*) *skellir af honum* (*Negusar*) *hǫndina í ǫlbogabít.* In der Edda findet sich das verbum (in der bedeutung 'zerschlagen, zerstören') nur noch Hrbl 39[2].

47[4]. annan, einen zweiten bruder des Atle, s. 51[2].

47[5]. í heljo þann hafþe 'den hatte sie ins jenseits befördert'. Der ausdruck kommt auch öfter in der prosa vor, s. die belege bei Fritzner I, 780[b], 43fg.

48[1]. Þjǫrko. *Þjarka* 'streit, kampf', in der Edda nur hier und sonst nur in der bedeutung 'wortstreit' belegt (daher auch Skáldsk. c. 72 = Sn. E. I, 544 unter den máls heiti aufgeführt): *prætu eða þjǫrku* Heil. m. s. II, 446[2]; *þjǫrkudrjúgr* 'zanksüchtig' Stockh. Hom. 142[30].

þeire vas viþ brugþet 'dieser (kampf) ist rühmend erwähnt worden'. Der ursprüngliche ausdruck war *bregþa ehu viþ ehn* 'etwas einem anderen gegenüber hervorheben, jemandem etwas rühmen', so Vellekla 13[7] (Sk. B I, 119): *því bregþr ǫld viþ aþra* (*ǫld*). Meist aber ist, wie in unserer stelle, die person, an welche die äußerung gerichtet war, gar nicht genannt, vgl. Eiríkr viþsjá, lausav. 4[5.6] (Sk. B I, 200): *mjǫk hefk heyrt at hjarta hug þínom viþ brugþet*; Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 13[5.8] (Sk. B I, 259): *frák Þorgeir eiga .. hug þanns viþ mon brugþet*; Njála c. 8, 15: *þínum drengskap skal ek við bregða æ síðan* usw.

48[2]. brá — Gjúka 'was die kinder G.s leisteten, übertraf alles andere, war beispiellos'. Vgl. Þjóþolfr Arn., Runh. 4[1.2] (Sk. B I, 339): *Andaþr es sá, es of alla brá.*

48[3]. Diese zeilen betrachteten Grundtvig und Sijmons als jüngeren einschub und nahmen an, daß der interpolator auch in z. 4 und 5 änderungen vorgenommen habe (*skapa* st. *skópo, slítask* st. *slitosk, hǫggva* st. *hjoggo* und *dygþe* st. *dugþe*). Glaublicher scheint jedoch, daß ein abschreiber, dem aus Br und Akv die form *Niflungar* bekannt war, in z. 3 unbefugterweise 'gebessert', ein ursprüngliches *heiler* (vgl. 56[3b]) durch das alberne *sjalfer* ersetzt und, um zu diesem worte einen reimstab zu gewinnen, in 3[a] das den vers überfüllende *svá* hinzugefügt hat (Zs. f. d. ph. 29, 62); derselbe schreiber hat vermutlich auch die entbehrliche zeile 4 (mit benutzung von 47[3]) hinzugedichtet. Der 2. helmingr lautete demnach wahrscheinlich:

Hniflunga kvǫþo, meþan heiler lifþo,
hjoggo (inf. prät.) *svá hjalma, sem þeim hugr dygþe.*

48[4]. slítask. Die medialform ist hier gänzlich unangebracht (die im Wörterb. angesetzte bedeutung 'abnutzen' ist kaum richtig). Vgl. *slitna brynjo* Hjálmars sterbelied 2[2] (Edd. min. s. 48; Sk. B II, 313 str. 2[2]); *oddar slito* (v. l. *bito*) *skyrtor* Krǫkom. 12[5.6] (Sk. A I, 644; B I, 652).

48[5]. sem — dygþe 'wie das ihrem heldenmute entsprochen habe'. Vgl. Sighvatr, Knútsdr. 3[2—4] (Sk. B I, 232): *hykk .. ætt Haralds .. hug vel duga*; Ket. s. hængs, vísa VII 5[5]fg. (Sk. B II, 308): (*benteinar*) *.. bíta mǫtto .. ef þér hugr dygþe*; Blávusrím. VII 14[3] (Rímnasafn II, 650): *dugði hugr en dǫrrinn sǫng.*

49[1]. unz ist entbehrlich und wurde wohl mit recht von Finnur Jónsson[1] gestrichen.

miþjan dag lídde. Der unpersönliche gebrauch von *líþa* findet sich in der Edda öfter, s. Wörterb. 629[10]ff.; vgl. auch Markús Skeggjas., Eir. dr. 22[7] (Sk. B I, 417): *ótto leiþ.*

49[2.3]. Es fragt sich, ob Grundtvig z. 2 mit recht verdächtigt hat (der viersilbler 2[a] ließe sich leicht heilen durch die änderung von *alla* in *gǫrvalla*), und ob nicht eher z. 3 mit dem auffallenden binnenreime als interpoliert auszuscheiden wäre.

49[2]. **ǫndurþan dag** 'den beginn des (nächsten) tages'; dieselbe bezeichnung des morgens auch Háleygjatal 13[4] (Sk. B I, 62). Das adj. in der Edda nur hier.

49[3]. **fullveget:** dieses isolierte part. findet sich nur noch Sg 33[1].

flóþe vǫllr blóþe, vgl. Einarr Gilsson, Hrynh. 15[7.8] (Sk. B II, 433): *flóþe .. ferþ í sára dǫggo* [Geirarðsrím. VIII 18[4] (Rímnasafn II, 522): *flóðe vǫllr í dreyra*].

49[4.5]. Th. Hjelmqvist (Ark. 11, 112ff. [vgl. auch ebenda 22, 377fg.]) hat richtig erkannt, daß *áþr fello* zwischen kommata gesetzt werden muß und daß *átján* von *øfre* abhängig ist. Man vermißt jedoch neben dem zahlwort ein nomen, das schon deswegen schwer entbehrlich ist, weil in der Edda nach dem komparativ nur dann ein dativ steht, wenn dieser kasus durch seine endung deutlich erkennbar ist und vom rectus sich unterscheidet (s. die beispiele in der anm. zu Hǫ́v 36[1]). Das indeklinable *átján* war also für sich allein nach einem kompar. kaum möglich, und man wird das überflüssige *þeir* durch *firom* ersetzen müssen [?]. — Zur stelle vgl. auch Þormóþr Kolbr., Þorg. dr. 15[1]fg. (Sk. B I, 260): *Olle fjǫrr, áþr felle, .. hjarar dauþa .. þrétian seggja.*

49[5]. **Bero,** s. oben zu 31[1].

50[1]. **Rǫskr — røþa:** derselbe halbvers kehrt unten 85[1] wieder. — Daß Atle der redende ist, ergibt sich u. a. aus Guþrúns antwort 53[1].

50[2]. **Ilt es umb lítask,** vgl. Darraþarlj. 9[1.2] (Sk. B I, 390): *nú's ǫgorlegt umb at lítask*; Hervǫrlied 14[5.6] (Edd. min. s. 17; Sk. B II, 266 str. 8[5.6]): *atalt es úte umb at lítask.*

yþr es þat kenna 'das ist eure schuld', vgl. Kormakr, lausav. 25[5]fg. (Sk. B I, 75): *vasat of gang .. mér at kenna.*

50[3]. **vǫ́rom** (< *vǫ́romr, vǫ́ro mér*: Noreen[4] § 542): 'mir waren, ich besaß'. [Diese auffassung ist möglich, aber nicht unbedingt notwendig; Atle kann auch sagen: 'wir waren zu dreißig, streitbare männer', vgl. 51[1]; s. aber *erom = es mér* HH II 26[4].]

þrír teger: diese geringe zahl läßt es glaublich erscheinen, daß der dichter wirklich in dem spärlich bevölkerten Grönland lebte und von den menschenmassen, über die der historische Hunnenkönig gebot, keine vorstellung hatte.

vígleger: das adj. in der Edda nur hier, aber in der skaldischen poesie und auch in der prosa mehrfach belegt.

50[4]. **epter lifa ellifo:** der dichter nimmt also an, daß 19 Hunnen gefallen sind, nämlich die 49[4] erwähnten 18 und der schon vor dem beginne des kampfes erschlagene Vinge (38[1]).

ór es þar brunnet 'da ist etwas herausgebrannt' (schwere verluste sind erlitten), vgl. Leiþarv. 12[5.6] (Sk. B I, 625): *orþ mono eige verþa ór brend, þaus goþ kende* ('werden nicht verloren gehen').

51[1]. **finim vǫrom** darf nicht nach Vǫls. s. (s. die fußnote des textbandes s. 450) mit Finnur Jónsson und Neckel (vgl. Anz. f. d. a. 32, 16) in *vǫrom fjórer* geändert werden, weil Atle in z. 2, da er nur noch seine vier brüder im sinne hat, sich selber nicht mehr mitrechnet [so auch Detter-Heinzel II, 553 fg.]. Historisch ist es, daß Attila seinen bruder Bleda aus dem wege räumte (Jordanes, Get. c. 35), und die erinnerung an diese blutige bruderfehde hat unser lied, wie str. 91 beweist, bewahrt, während die deutsche sage sie vergessen hat (nach Nib. 1927 B. fällt Blœdelîn durch Dancwart, nach Þiðr. s. II, 318[7] — die übrigens von einer verwandtschaft zwischen Attila und Bloðlinn nichts weiß — durch Gernoz).

51[2]. **hefr — liggja** 'jetzt hat (schon längst) Hel die hälfte von ihnen und zwei andere liegen (hier) erschlagen'. Daß Neckel mit Rask *en* streicht und nach *halfa* ein kolon setzt, ist unüberlegt. Denn str. 91[3.4]: *bǫrþosk bróþr unger, bǫrosk róg mille, halft gekk til Heljar ór húse þino* spielt selbstverständlich auf dieselbe begebenheit an wie unsere zeile, nämlich auf den oben erwähnten verhängnisvollen zwist zwischen den söhnen des Mundzuk, deren zahl unser lied gegen die geschichte um drei (die aus ihm schöpfende Vǫls. saga nur infolge eines irrtums um zwei) vermehrt hat, die jedoch namenlose figuren sind. Es kann also nicht die rede davon sein, daß z. 2[a] dieselben personen meint wie z. 2[b].

51[3]. **mægþ mikla,** vgl. *mátre mégþ* Sg 18[4], *góða mægð* Þorst. saga Síðuh. c. 2 (Austfirð. sögur 217[32]).

51[4]. **kono válega** 'ein unheilvolles, gefährliches weib'; das adj. in der Edda nur hier und auch sonst nicht häufig: *snák válegan* Þjóþolfr Arn., lausav. 15[2] (Sk. B I, 350); *válegt virke* Einarr Skúlas., Sig. dr. 5[5] (Sk. B I, 424); *spyrja er bezt til váligra þegna* Fóstbr. s. 15[17] (Ark. 30, 188 nr. 384[c]) usw. Aber eine änderung (*veglega* Kph., *vǽnlega* Sijmons, *kappsvinna* Leonhardt) ist vom übel. Dagegen mußte der überlieferte nom. *kona* [nach Vǫls. s.] durch den akk. ersetzt werden, da neben dem vok., wie das überlieferte *kona* erklärt werden müßte, die sw. form des adj. zum mindesten ungewöhnlich ist (Heusler, Elementarb.[2] § 386).

knákak þess njóta 'ich kann dessen nicht froh werden, ich habe keine freude davon'.

52[1]. **Hljótt — sjaldan.** Die Vǫls. saga paraphrasiert: *sjaldan váru vit sátt.* — Das adj. in der Edda nur hier.

Daß nach z. 1 eine zeile fehlt, ist selbstverständlich, obwohl die Vǫls. saga auch nicht mehr bietet, als die uns erhaltenen drei verse der strophe enthalten. Grundtvigs ergänzungen und umstellungen (s. Sæm. Edda[2] 247[b]) sind offenbar verfehlt: in dem ausgefallenen verse stand höchstwahrscheinlich neben dem namen der angeredeten das verbum *hefr* und der akk. eines part. prt.

52[3]. **firþan mik fréndom.** Atle meint natürlich seine von Guþrún mit eigener hand getöteten beiden brüder.

fee opt svikvenn. Worauf diese äußerung sich bezieht, bleibt dunkel. Das *fé* könnte die *heimanfylgja* der Brynhildr sein, welche die Gjukungen (auf rat der Guþrún?) nicht zurückgeliefert hätten.

52[4]. **heljo** ist hier gewiß als name der todesgöttin zu fassen und daher mit großem anfangsbuchstaben zu schreiben [vgl. Háttalyk. 3b[5] (Sk. B I, 488): *Heljo Hǫgna seldo hjǫrþings framer bǫrvar*].

slíks — kennomk 'das ist mein größter kummer' (*þat harmar mik mest* Vǫls. s.).

53[1]. **Getr — Atle** wird vielleicht von Detter-Heinzel mit recht als rhetorische frage gefaßt: 'wagst du es das zu erwähnen?' Die Vǫls. saga, die den inhalt dieser strophe mit unrecht dem Hǫgne in den mund legt (s. die fußnote des textbandes), paraphrasiert: *Hví getr þú slíks?*

gorþer svá fyrre 'du hast früher schon ähnliche taten begangen'.

53[2]. **móþor — hnossa** 'du hast dich meiner mutter bemächtigt und sie getötet, um ihre schätze zu erlangen': davon wissen unsere älteren quellen nichts, aber in dem dänischen volksliede 'Frændehævn', einem späten ableger der Nibelungensage (DgF I nr. 4), tötet Stalt Ellin ihren gatten Lofmor, der nicht nur ihre (sieben) brüder, sondern auch ihren vater ermordet hat. [Nach dem Poeta Saxo und der Quedlinburger Chronik fand Attila seinen tod durch die hand eines mädchens, das dadurch die ermordung ihres vaters rächte (W. Grimm, Heldens.[3] s. 10).] — Vgl. Fær. saga c. 33 (Flat. 1, 369 [ed. F. Jónsson, 1927, s. 52[8] v. l.]): (*Þorgrímr*) *myrði Sigmund til hringsins Hákonarnauts*; Fms. V, 181[15]fg.: *kona barði hann* (*Stein enn prúða*) *í hel með víflunni ok myrði hann til fjár.*

53[3]. **svinna systrungo:** auch diese ist gewiß eine erfindung der jüngeren sage, die ein vergnügen darin fand, die greuel zu häufen.

svelter í helle 'gabst sie in einer höhle dem hungertode preis'. Dieses motiv findet sich bekanntlich in der Þiðr. saga (II, 370ff.), nach welcher Hǫgnes posthumer sohn Aldrian den könig Attila in die felsenhöhle lockt, in der der Nibelungenschatz verborgen ist, ihn dort einschließt und verhungern läßt; ebenso in dem færöischen Högna táttur (Hammershaimb, Sjúrð. kv. s. 58), wo Guðrún und Ártala gemeinsam in dieser höhle umkommen, endlich auch in der Hvenischen chronik (ed. Jiriczek s. 24fg.) und in dem dänischen volksliede 'Grimilds hævn' (DgF I nr. 5), wo Grimild allein auf diese weise den untergang findet. — Das sw. verbum *svelta* 'verhungern lassen' in der Edda nur hier; vgl. Sneglo-Halle, lausav. 3[8] (Sk. B I, 358): *Haraldr svelter mik.*

53[4]. **hløglekt þat þykkjomk,** vgl. Eyrb. c. 19, 21: *mun henni* (*Þuríði*) *hlægligt þykkja, ef þér berið yðr eigi vel.*

harm tíner, vgl. Njála c. 135, 3 (lausav. 16[8] = Sk. B I, 605 str. 6[8]): *harmsakar tínom.*

53[5]. **goþom þat þakkak.** Die formel *guði þakka eht* ist in der christlichen literatur nicht selten, s. die belege bei Fritzner III, 1005[b]. — Das verbum in der Edda nur hier.

es þér gengsk illa 'daß es sich schlecht für dich geht, daß dein weg zum verderben führt'. Häufiger ist in ähnlichem sinne das aktivum (Hǫ́v 39[4] Akv 32[1] Am 14[4]).

54[1]. **stórom,** s. oben zu 32[3].

54[2]. **veglega:** das adj. in der Edda nur hier. — Daß Atle seiner frau eine schmeichelei sagt, ist in diesem zusammenhange befremdlich und könnte höchstens ironisch verstanden werden. Ob nicht auch hier *válega* (s. 51[4]) zu schreiben ist? [*veglegr* 'prächtig, vornehm' ist hier wohl als 'stolz' zu verstehen, ist also keine 'schmeichelei'].

54[3]. **kosteþ — Guþrún** 'bemüht euch mit aller kraft G. zum jammern zu bringen'. — Das verbum *keppa* in der Edda nur noch unten 61[4].

54[4]. **at sér né ynþet.** Das reflexivpron. (das fehlen darf) steht auch Rþ 41[3] Am 83[2] und bei Þórþr Kolbeinsson, lausav. 12[6] (Sk. B I, 209): *hverge Hlǫkk unþe sér dǫkkvar . . skins fyr verkjom.*

55[1]. **hyldeþ meþ kníse,** vielleicht ein technischer ausdruck der walfischfänger, vgl. Ólafr helge, lausav. 6[5]fg. (Sk. B I, 211): *fleira skal í fǫrom vinna an hylda hval hrǫssom kníſe,* ferner *upp hylda* 'zerlegen' in einer bestimmung von Eidsivathings christenret I, 19. II, 15 (NgL I, 381. 398): *Ef fall* (eine viehseuche) *komr í bú manns, þá skal flá láta ok upp hylda svá sunnudag sem syknan dag.* — Das verbum in der Edda nur hier [nisl. 'skære kødet af': Blöndal I, 322].

55[3]. **grimmúþgan,** s. zu HH II 19[3].

á galga festeþ: derselbe ausdruck auch Hm 21[4] und öfter in der prosa (s. die belege bei Fritzner I, 541[a]).

55[4]. **belleþ því bragþe,** vgl. Grettisrím. II 28[2] (Rímnasafn I, 51): *þú munt þessu bella bragði.*

bjóþeþ til ormom 'ladet die schlangen dazu ein'. Es ist natürlich nicht gemeint, daß die schlangen den leichnam des gehängten verzehren sollen, sondern Atle ändert seinen entschluß und wählt die grausamere todesart. — Zu erwägen wäre übrigens, ob nicht zu schreiben wäre: *eþa bjóþeþ* (*hann*) *ormom*; vgl. Egell Skall., Hǫfoþl. 12[3.4] (Sk. B I, 32): *bauþ ulfom hræ Eiríkr of sæ.*

56[1]. **sem til lyster:** der ausdruck *mik lyster til*(*ehs*) ist in der prosa öfter bezeugt, aber das adv. wäre eher entbehrlich als der akk. des personalpron. (*þik*); es ist daher möglich, daß dem kopisten, der soeben erst in z. 55[4] *til* geschrieben hatte, dieses wort wieder in die feder gekommen ist.

glaþr monk þess bíþa, vgl. Egell Skall., Sonat. 25[5] (Sk. B I, 37): *skalk þó glaþr góþom vilja ok óhryggr heljar bíþa.*

56[2]. **reynt — brattan;** zu dem adj. ist ein subst. zu ergänzen (nach Sijmons *hlut* oder *kost,* nach Finnur Jónsson *breka* oder *sæ*). Die änderung Finnur Jónssons statt des hsl. *brattara* empfiehlt sich aus metrischen gründen; sonst wäre der komparativ, der in demselben ausdruck auch in einer schon von Wisén (Ark. 3, 207 anm.) angezogenen stelle der Grettissaga sich findet (c. 59, 4: *reynt hef ek brattara þá er ek var í herfǫrum með Knúti konungi*), nicht unmöglich: gemeint ist nämlich nicht 'etwas schlimmeres als mir jetzt bevorsteht', sondern 'etwas, das schlimmer ist als schlimm, etwas reichlich schlimmes'. Auch Wisén, der den vers durch streichung des *fyrr* auf das richtige maß bringen wollte, ist der kompar. nicht sinnwidrig erschienen [vgl. auch Ernst Kock, Not. norr. § 55].

56³. **hnekking** (zu *hnekkja* 'widerstand leisten') in der poesie nur hier und auch in der prosa selten (*fá hnekking* Trójum. saga c. 23 = Ann. 1848 s. 62⁶ usw.) [Blöndal I, 340]. — Der vers ist um eine silbe zu kurz; die vermutung von Sijmons, daß vor *hnekking* das wörtchen *þá* ausgefallen ist, hat gewiß das richtige getroffen, da dadurch das *nú* in z. 4 ein sinnentsprechendes oppositum erhält.

56⁴. **at mátt sjalfr valda** 'daß du nach deinem belieben schalten und walten kannst'.

57¹. **Beite:** dieser haushofmeister des Atle wird nur hier erwähnt; die Vǫls. saga, die den namen des sprechenden verschweigt, bezeichnet ihn als *ráðgjafi Atla.* Für historische personen ist der name nicht bezeugt; er begegnet sonst noch in der Sn. Edda (I, 546 = Sk. B I, 658 IVa 1³) unter den sækonunga heiti, und die schriften 'Hversu Nóregr bygðiz' und 'Fundinn Nóregr' erwähnen einen mythischen seekönig Beiti (oder Beitir) Gorsson (Flat. I, 22²⁶ff. 221³ff.).

57². **Tǫkom — forþom.** Die absicht des ratgebers verschweigt der dichter, sodaß uns das motiv gänzlich dunkel sein würde, wenn wir nicht den parallelbericht der Akv (str. 22 ff.) hätten, aus dem hervorgeht, daß eine täuschung Gunnars geplant war, durch die er veranlaßt werden sollte, sein geheimnis preiszugeben und den ort, wo der Nibelungenhort versteckt war, zu verraten.

57³. **halfyrkjan,** treffliche konjektur von Finnur Jónsson statt des sinnlosen *halft yrkjom* der hs., um dessen rettung Detter-Heinzel sich vergeblich bemüht haben. — *halfyrkr* ist ἅπ. λεγ., vgl. jedoch *lítilyrkr* (*-virkr*) Njála c. 11, 13 [vgl. nisl. *hálfyrki,* n.: Blöndal I, 293].

skapdauþe, in der poesie nur hier. Der verfasser der Vǫls. saga hat das wort aus unserem liede übernommen; sonst findet es sich nur noch Sǫgubrot c. 7 (Fas. I, 377¹⁸): *vel mætta ek verða skapdauði.*

57⁴. **lifera — heitenn:** über das anakoluth s. zu Fj 40³·⁴.

lǫskr in der Edda nur hier und auch bei den skalden nicht häufig (s. Lex. poet.² s. v.). In der prosa ist das wort überhaupt nicht nachgewiesen, es hat sich jedoch im neuisländ. (*löskur*) und im norweg. (*loskjen*) erhalten [vgl. nhd. dial. *lasch* (DWb. VI, 210) aus germ. **lat-sku-*].

58¹. **hvergæter,** ἅπ. λεγ., eine kenning für 'koch'. — Heusler (Zs. f. d. a. 46, 233) bemerkt, daß 'dieser hunnische koch einen (in der germanischen heldendichtung) einzigartigen abstecher in die verachtete niederung der gesellschaft darstellt'. Die sögur haben aber ihrer mißachtung der sklaven oft genug ausdruck gegeben.

helta — rúme 'es duldete ihn nicht länger auf seinem platze'.

58². **kunne kløkr verþa** 'hatte alle ursache verzagt zu werden' [vielmehr: 'es lag in seiner art', vgl. den gegensatz: *keppa svá kunne* von Hǫgne 61⁴]. Das adj. in der Edda nur hier; mit dem synon. *hræddr* verkoppelt steht es Lilja 79⁷ (Sk. B II, 411).

kleif — hverja ist im Wörterb. 839¹⁷ unrichtig erklärt worden, da das nordische altertum nur einmastige schiffe kannte, die nur éin segel führten und daher auch nur éine rahe hatten. Wir haben es vielmehr mit demselben worte

zu tun, das Hǫ́v 26² und Sg 29³ in der auffallenden (dialektischen?) form *vǫ́* begegnet und wie *rá* aus älterem *vrǫ́* entstanden ist, s. zu Hǫ́v 26². Zu übersetzen ist also: 'er kletterte in jeden winkel' (um sich zu verstecken).

58³. **vesall — þeira** 'er erklärte, daß er infolge ihres streites ins unglück komme'. Zum genit. bei *vesall* vgl. Hervǫrlied 25² (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 269 str. 19²): *vesǫl est mála* 'din tale volder dig ulykke' (Finnur Jónsson).

es — gjalda 'da er für seine mühsal noch büßen müsse, da ihm für alle seine arbeit ein so übler lohn gezahlt werde'. — Die schon von Svbj. Egilsson vorgenommene änderung des hsl. *vás* in *váss* ist unbedingt notwendig und wird auch durch die Vǫls. saga bestätigt.

58⁴. **ok:** hierzu ist aus dem *léʀk* der vorigen zeile *lét* zu ergänzen.

sínn dag dapran, vgl. Sólarlj. 45³ (Sk. B I, 642): *ept þann dapra dag*; Hrókslied 20¹fg. (Edd. min. s. 47; Sk. B II, 290): *sá hefr dagr of mik daprastr komet.*

deyja frá *ehu* 'durch den tod von etwas getrennt werden'. Der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

58⁵. **ørkosta,** *ἅπ. λεγ.*, aber das synon. *orkostr* steht Hym 1⁴ und ist auch in der prosa bezeugt (Sturl. I, 262⁴ v. l. u. ö.).

59¹. **bráss.** Der vokal dieses *ἅπ. λεγ.*, das ohne zweifel ein synon. von *hvergǽter* (58¹) ist, wird als kurz anzusetzen sein, da es doch wohl zu norw. schwed. (dial.) *brasa*, jüt. *brase* 'braten' (trans. und intrans.), 'knistern' gehört (auch neuisl. *brasa* 'brase, stege': Blöndal I, 102 — dazu die altn. beinamen *brase* und *braðaðr*: Aarb. 1907, s. 269. 318? — ist wohl dasselbe wort).

59². **illþrǽle.** So hat schon Munch den schreibfehler der hs. (*«ill þrę»*) richtig gebessert. Das metrum verlangt das dreisilbige wort, das vermutlich auch in einer vísa der Hjálmþérssaga (Sk. B II, 362 str. VI, 2⁸) überliefert ist, wo schon Bugge (Fornkv. 302ᵇ) mit recht *aumo* (st. *aumom*) *illþrǽle* lesen wollte. Die neutrale ableitung pejorisiert den begriff des grundwortes (vgl. *illmenne, illdýre, illgrese*).

59³. **tóm** in der Edda nur hier

teþja vel garþa: das düngen des ackers und die schweinezucht werden auch Rþ 12⁶ als sklavenarbeit bezeichnet.

59⁴. **et vergasta.** Das adj. *vergr* kommt sonst nicht vor, die bedeutung ist jedoch gesichert durch das verbum *verga* (*að*) 'beschmutzen', das ein paarmal in der prosa sich findet, z. b. Ljósvetn. s. c. 32⁹¹: *klæði hans verguðuʀ* (v. l. *saurguðuʀ*).

ef hann viþ rétte 'wenn er dadurch seine lage verbesserte', d. h. wenn er dadurch mit dem leben davonkäme. Der ausdruck ist in der prosa mehrfach bezeugt (s. die belege bei Fritzner III, 87ᵃ, 46ff.). — Das verbum in der Edda nur hier.

59⁵. **at hann fjǫr þǽge,** vgl. *fjǫr þiggja* Jómsv. dr. 43⁸ (Sk. B II, 10) abwechselnd mit *líf þiggja* ebenda 43⁴; Jómsv. saga (1879) s. 98³ u. ö.

60¹. **Gǽttesk þess** 'ließ es sich angelegen sein', s. oben zu 20²; die prosa kennt in dieser bedeutung nur den aktiven ausdruck *gǽta til ehs.*

60^{7}. **ánauþogr** (oppos.: *frjáls* Haugav. 96^{4-6} = Sk. B II, 202) in der Edda nur hier.

at undan genge, vgl. *komask undan* HH II 4 pr. 1, *rekask undan* Þorleifr jarlsk., lausav. 3^{2} (Sk. B I, 133).

60^{8}. **Fyr** wird durch *Fyrer* (so R) zu ersetzen sein: *ek kveþ mér minna fyrer* (scil. *vesa*) 'ich halte das für eine kleinigkeit'; vgl. Sturl. II, 60^{16}: *minna þótti fyrir* ('de fandt det lettere' Kålund) *at heita Þórði liði en at ganga í deilur við Kolbein.*

fremja leik. Hǫgne bezeichnet die erduldung der todesqual verächtlich als einen sport; daher ist das verbum *fremja* ganz am platze, vgl. *fremja sund* Rþ 35^{8}, *fremja íþrótter* Rekst. 25^{3} (Sk. B I, 531), Merl. spá I $10^{3.4}$ (Sk. B II, 12).

60^{4}. **skrǽkton** 'geschrei, gewinsel', nur hier und in der paraphrase der Vǫls. saga, aber das synon. *skrækr* steht in der prosa Fragm. myth. 6^{19} und öfter, ebenso die verba *skrækja* und *skrækta.*

61^{1}. **þjóþgóþr** 'trefflich', *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 976. — Über *þjóþ-* als verstärkenden ersten glied in adjektivischen kompositis s. zu Hǫ́v 4^{2} und Fj 35^{4}.]

þá vas kostr enge, vgl. Njála c. 129, 30: *þat er hverjum manni boðit at leita sér lífs, meðan kostr er* 'solange noch eine möglichkeit dafür vorhanden ist'.

61^{2}. **rekkom rakklǫ́tom,** den Hunnen. Das adjektiv ist sonst nicht bezeugt, aber das n. *rakklæti* steht Stockh. Hom. 22^{7}. Vgl. auch *rakklyndr* Ísl. dr. 5^{4} (Sk. B I, 540).

61^{3}. **hló þá Hǫgne,** s. zu Akv 25^{1}.

dagmeger, *ἅπ. λεγ.*, kann doch wohl nur 'menschen' bedeuten (Meißner, Kenningar s. 23), aber man erwartete hier einen spezielleren ausdruck, sodaß Guðbr. Vigfussons änderung (*dróttmeger*, s. Akv 2^{1}) vielleicht das richtige getroffen hat. Die *dags* (*Dags?*) *syner* Sd 2^{1} sind nicht vergleichbar, s. z. st. [Kann *dagmeger* 'die alltagsmenschen' bedeuten? Im neuisl. kommt *dag-* in kompositis in dieser bedeutung vor: Blöndal I, 125 (Mogk).]

61^{4}. **keppa svá kunne** 'so verstand er seinen heldenmut zu bewähren' [s. zu 58^{9}].

kvǫl .. þolþe: dieselbe verbindung auch bei Hallfreþr vandr., lausav. 15^{3} (Sk. B I, 160): *kvǫl þoler hón hjá hǫ́nom.* Die hending ist wohl nicht beabsichtigt (vgl. jedoch 66^{8} *mǽtom ágǽtom*). — Eine bildliche darstellung des gemarterten Hǫgne findet sich am portal der kirche von Ostad in Norwegen (Letterst. tidskr. 1903 s. 204).

In einer verlorenen strophe ist ohne zweifel erzählt worden, daß Gunnarr wirklich in den schlangenzwinger geworfen ward; s. die fußnote des textbandes.

62^{1}. **Hǫrpo tók Gunnarr,** s. zu Akv 34^{4}.

ilkvistom, *ἅπ. λεγ.* Umschreibungen der menschlichen zehe ('sohlenzweig') kommen sonst nicht vor, aber die klaue der raubvögel wird bezeichnet als *ilþorn* in einer lausavísa (4^{7}) des Torf-Einarr (Sk. B I, 28) und als *ilstafn* in Snorres Háttat. 32^{6} (Sk. B II, 69). — Der die harfe mit den zehen spielende Gunnarr ist an den portalen der norwegischen kirchen von Hyllestad und Ostad dargestellt (Letterst. tidskr. 1903 s. 201. 205).

62^{3}. **klukko .. karlar**, vgl. Máruvís. I 13^{8} (Sk. B II, 529): *karlmenn klokkra.*

62⁴. **ríkre róþ sagþe** 'gab ihr kunde von seiner lage' ('ratschläge' konnte er ihr durch das harfenspiel nicht zukommen lassen).

raptar erklärte Bergmann (Die heldengedichte der nordischen heldensage s. 333) als saiten, was dem sinne nach ansprechend wäre; das wort ist jedoch in dieser bedeutung nicht bezeugt. Vermutlich sind die in einem spitzen winkel zusammenlaufenden seitenhölzer der harfe gemeint. Die erklärung von Detter-Heinzel ist wohl unmöglich. [Auch Neckel (Glossar s. v.) faßt das wort in der bedeutung 'dachsparren' und erklärt den ausdruck als einen 'fall hyperbolischen stils'. Dann würde er zu jenen barocken wendungen zu stellen sein, die ab und zu in der jüngeren eddischen heldendichtung begegnen (s. zu Gþr I 25³).]

63¹. **dags — snimma** 'es war noch ganz früh am tage'. Vgl. *snemma morgins* Gunnl. s. c. 17, 4; *snemma nætr* Heil. m. s. I, 663³³. Häufiger ist in der prosa der ausdruck *snemma um morgininn.*

63². **léto — íþrótta** 'schließlich überlebte sie nur der ruhm ihrer taten'. Detter-Heinzel weisen darauf hin, daß im Rauðólfsþáttr c. 2 (Fms. V, 336¹⁶) Finnr Árnason als eine seiner *íþróttir* rühmt: *ek mun eigi flýja ór neinum háska frá lánardróttni mínum, ámeðan hann vill við haldaz ok standi hann uppi.* [Ich fasse 63² anders als Gering: 'sie ließen bis zuletzt ihre *íþrótter* leben', d. h. sie erwiesen sich bis zum letzten atemzug als *íþróttamenn.* Daß der dichter das wort *íþrótt* wählt, erklärt sich zunächst durch Gunnars harfenspiel, aber auch Hǫgnes todesverachtung erscheint ihm als ein spiel (s. zu 60³).]

á leste: der ausdruck in der Edda nur hier, aber sonst in poesie und prosa nicht selten. S. Finnur Jónsson, Norsk-isl. kultur- og sprogforhold (Kbhv. 1921) s. 70, der mit recht bestreitet, daß das wort aus dem niederdeutschen entlehnt sein sollte.

íþrótta änderte Finnur Jónsson wohl mit recht in *íþrótter*, da ein mask. *íþrótte* oder *íþróttr* nirgends vorkommt. Der sinn erfordert unbedingt einen plural. [Den sing. verteidigt F. Jónsson Ark. 22, 214: *-a* soll durch dittographie entstanden sein, aber der plur. ist unentbehrlich, und durch einsetzung von *íþrótt* erhielte man einen dreisilbler.]

Was in der verlorenen halbstrophe stand, läßt sich nicht erraten.

64¹. **sté — báþa,** plusquamperf.: 'er hatte die beiden überwunden'. Vgl. Gísle Súrss., lausav. 31¹ (Sk. B 1, 102): *sték of einn*; Vetrliþe, lausav. z. 4 (Sk. B I, 127): *stétt of Gjǫlp dauþa*; Eyjólfr dáþask., Bandadr. 2⁵fg. (Sk. B I, 191): *stálóger nam stíga stafns flatbalkar Hrafna of dynbeiþe dauþan* (*af . . dauþom* Codd.); Ísl. dr. 24⁵fg. (Sk. B I, 545): (*Berse*) *sté of halfan fjórþa tøg Hlakkar harþglóþar runna*; Þorgeirr flekkr, lausav. z. 7. 8 (Sk. B I, 305): *es þeir of dauþan dǫgling stigo.* In der prosa ist der ausdruck *stíga yfir hǫfuð ehm* mehrfach bezeugt, s. die belege bei Fritzner III, 546a³²fg.

64². **ok réþ — bregþa** 'und erdreistete sich sogar ihr vorwürfe zu machen'. In dieser bedeutung steht *bregþa* auch (mit dat.) HH I 37² Fm 8¹ Hlr 3¹ 13¹ und öfter in der prosa.

64³. **Morgenn's nú.** Der sinn ist nicht ganz klar. Atle meint wohl, daß mit diesem morgen für Guþrún eine neue zeit anbreche, in der sie ohne ihre

verwandten auskommen müsse, deren untergang sie z. t. selbst verschuldet habe. Damit sucht er heuchlerisch die schuld von sich selber abzuwälzen.

64⁴. **sjalfskapa,** *ἅπ. λεγ.* Das neuisländ. kennt ein neutr. plur. *sjálfskaparíti* 'self inflected evil' (Jón Þorkelsson, Suppl. III, 2, 945ᵇ [auch *sjálfskapa*: Blöndal II, 704]).

65¹. **Fegenn estu, Atle,** vgl. Fm 25¹: *Glaþr estu nú, Sigurþr, ok gagne fegenn.*

ferr þú víg lýsa: derselbe juristische ausdruck, der hier, wie Detter-Heinzel bemerken, nur ironisch gemeint sein kann, auch HH II 9¹ (s. dort).

65². **iþrar:** das wort in der bedeutung 'reue' (= *iþran*) nur hier. Vgl. Gunnlaugr ormst., lausav. 1⁵ (Sk. B I, 185): *iþrask mont, ef* . .

ef — reyner 'wenn du alles (das dir bevorstehende unheil) wirklich kennen lernst'.

65³. **sú mon erfþ epter.** Es kann zweifelhaft sein, ob eine der Guþrún oder dem Atle zugefallene *erfþ* gemeint ist. In ersterem falle wäre zu erklären: 'das betrachte ich als eine mir als erbin auferlegte pflicht', in letzterem: 'das wird dir — anstatt der erhofften vorteile — als erbschaft zuteil werden'. Die erste erklärung wird den vorzug verdienen.

65⁴. **ilz gengsk þér aldre** 'du wirst nie vom unheil loskommen'. Über den genit. s. Richert, Försök s. 49 ff.

66¹. **Kannka slíks synja.** Die äußerung kann sich, wenn die überlieferung richtig ist, nur auf 65¹ᵇ beziehen, also: 'ich kann mich von der schuld (deine brüder getötet zu haben) nicht freisprechen'.

66¹·². **sék — hóglegra** 'aber ich weiß ein anderes, weit passenderes mittel' (die schuld zu sühnen). Das adj. in der Edda nur hier. Vgl. Haralds s. harþr. c. 43 (Fms. VI, 240²⁸): *þar er okkr hœgt til orráða.*

66². **hǫfnom opt góþo** ist gewiß sprichwörtlich, vgl. die von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 564) angezogenen verse Gunnarr Pálssons:

Hálf eru ráð í hendi manns:
að hafna ok taka góðu;
liggur þeir (l. *þar*) *við lánið hans:*
á lífs ok andar slóðu.

Eine 'selbstanklage' enthalten die worte schwerlich, eher den versuch, Guþrúns drohende reden zu entschuldigen.

66³. **mǽtom ágǽtom,** die hending ist schwerlich beabsichtigt, s. zu 61⁴.

66⁴. **silfre snǽhvíto:** das adj. in der poesie nur hier und als beiwort des silbers sonst nicht nachgewiesen, vgl. jedoch *hvítt silfr* (opp. *rautt gull*) Hauksb. 159¹⁷, *hvítt fé* Hallfreþr, lausav. 12³·⁴ (Sk. B I, 159), *brynja silfre hvítari* Elis s. (ed. Kölbing) 5¹²; auch *grátt silfr* Gþr II 2⁴ [s. z. st.].

67¹. **Ón — enge,** vgl. unten 85⁴ *lífs telk vǫn onga*; Jómsv. s. (ed. Cederschiöld) 71²: *eigi er þess ván, at þér sigriz á Hákoni jarli.*

67². **sleit — minne,** vgl. Gísle Súrss., lausav. 2⁵ fg. (Sk. B I, 96): *reyndak fyrr á fjǫndom . . stinn jǫrn of sǫk minne*; Víga-Glúmr, lausav. 4⁷ (Sk. B I, 113): *opt vák mann of minna.*

sleit . . sátter, vgl. *slíta friþ* HH I 13³, Ísl. bók c. 7, 15 u. ö.; *rjúfa sátter* Þjóþolfr Arnórss., Sexst. 7³·⁴ (Sk. B I, 340).

67³. **á mon nú gǿþa,** vgl. Gísla s. c. 12, 18: *hon var þá nǫkkuru heimskari, ef á mátti gæða*; Konr. s. c. 10 (Forns. Suðrl. 71⁴⁶): *mikit gæddi þetta á.*

67⁴. **hrǽfþak — lifþe** 'solange Hǫgne lebte, war das leben noch erträglich'. *hrǽfa of eht* in der poesie nur hier, aber in der prosa öfter bezeugt (s. Fritzner s. v.).

68¹—³. Ähnliche reminiszenzen an die glückliche kinderzeit Sg 34⁴ Gþr II 1 Od 13. 14. Vgl. auch DgF IV nr. 22 A 11. 12:

> *Jeg var mig saa liden en barn,*
> *saa tidlig faldt min moder fra.*
>
> *Min fader satte mig liden paa sin knæ,*
> *han skifte med mig baade guld og fæ.*

68². **lékom leik,** vgl. zu Alv 35³. — *lege en leg* auch im dänischen volksliede (DgF IV nr. 190 str. 1⁵).

í lunde óxom. In den dänischen volksliedern ist der hain (in der regel *en rosenslund*) das unentbehrliche zubehör eines jeden herrensitzes.

68³. **gǫdde — golle,** s. zu HHv 5⁵.

halsmenjom, s. oben zu 43⁴. Halsbänder sind sonst nur ein weiblicher schmuck.

68⁵ ist ohne zweifel interpoliert.

69. Der dichter läßt seine heldin — nicht ganz unvermittelt, denn die vorige strophe mit dem wehmütigen rückblick soll uns begreiflich machen, daß die wogen der heftigen erregung sich zu glätten beginnen — zur besinnung kommen: sie sieht ein, daß sie ihrem hasse einen zu starken ausdruck gegeben hat und daß sie einlenken muß, um nicht die geplante rache unmöglich zu machen.

69¹. **Kostom — ofríke** 'die frau muß es sich gefallen lassen, daß die überlegene macht des mannes sie unterdrückt'. Vgl. unten 94¹: *drap þá brátt koste.*

69². **í kné gengr** (vgl. *koma ehm á kné* 'jemand in die knie zwingen, zur unterwerfung nötigen') 'sinkt zusammen, geht ein'; der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

hnefe (in der Edda nur hier) kann, wie 2ᵇ beweist, nur 'baum' ['stamm': Ernst Kock, Ark. 38, 290] bedeuten, kommt aber sonst in diesem sinne nicht vor.

69³. **tǫ́g,** f. 'wurzelfaser, wurzel', in der poesie sonst nur noch als 'viðar heiti' in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. kk 1¹) und auch in der prosa nicht häufig.

70¹. **Gnótt — trúþe** 'die leichtgläubigkeit, daß der fürst diesen worten traute, war reichlich groß'.

gnótt (in der Edda nur hier) mit abhängigem genit. (*gn. auþar, gn. gulls* usw.) ist in poesie und prosa nicht selten [auch im plur.: *þót fear hafe fullar gnótter* Ófeigr Skíþas., lausav. 1⁷·⁸ (Sk. B I, 375); *orþgnótt* 'wortfülle' bei Ormr Steinþórss. 2, 2¹ (Sk. B I, 386)].

grunnýþge, in der poesie nur hier, belegen die wörterbücher nur noch aus der Áns saga bogsveigis c. 6 (Fas. II, 354[4]). Das adj. *grunnúþegr* findet sich in der Harmsól 17[2] (Sk. B I, 552) und ein paarmal in der prosa [Blöndal I, 276].

70[2]. **sýn — gǽþe,** s. oben zu 7[2].

70[3]. **krǫpp:** das adj. in der Edda nur hier. Die ursprüngliche bedeutung von *krappr* (ahd. *krampf*) ist 'eingeschlossen, eng, schwierig' (*krǫpp leiþ, krappr staþr*); hier steht das wort vielleicht in dem sinne von 'falsch' (s. Lex. poet.[2] 345[b]).

of hug mǽla, s. zu Hǫv 46[3].

70[4]. **létt — gørþe,** s. zu Ls 49[1]. Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) paraphrasiert: *hon gorði sér létt um rœður.*

lék — skjǫldom: derselbe ausdruck auch in einer lausavísa (10[6]) des Eyvindr skáldasp. (Sk. B I, 64): *tveim skjǫldom lékk aldre.* Die bedeutung ist vermutlich (vgl. zu HH I 34[1-2]): 'bald den roten kriegsschild, bald den weißen friedensschild sehen lassen', d. h. 'unzuverlässig und falsch sein'. Ähnlich *skipta skilde* 'den schild wechseln', d. h. zu einer anderen partei übergehen (Eyrb. c. 44, 15).

71[1]. **Œxte ǫldrykkjor.** Das verbum steht hier in abgeschwächter bedeutung ('veranstalten'); vgl. *óxla vígslor* bei Einarr Gilsson, Hrynh. 5[3] (Sk. B II, 431).

erfa, in der Edda nur hier. — Der rechtmäßige erbe hatte die pflicht, das leichengelage (*erfe, erfeǫl, erfþarǫl*) zu veranstalten; dadurch beglaubigte er in feierlicher weise seine ansprüche auf den nachlaß. Vgl. über das *erfe* R. Keyser, Efterl. skr. II[b], 129; Kålund, Aarb. 1870 s. 376 fg. [Weinhold, Altnord. leben s. 500 ff.; Grundr.[2] III, 427].

71[2]. **samr lézk ok Atle** 'auch A. erklärte sich bereit'; statt *látask* das gleichbedeutende *teljask* Fj 30[3], s. z. st.

71[3]. **loket því léto,** s. oben 19[4].

lagat vas drykkjo 'der trank wurde bereitet'; vgl. Hǫv 66[3] (*ǫl*) *ólagat* 'noch nicht fertig gebrautes bier'. Das verbum (nicht zu *lag*, sondern zu *lǫgr* gehörig) begegnet noch Lilja 35[8] (Sk. B II, 400): *lagask minnelег tǫ́r af kinnom.* — *drykkjo* ist genit., wodurch Detter-Heinzels ausführungen über den seltsamen akk. hinfällig werden.

71[4]. **samkunda,** s. oben zu 1[2].

svǫrfon, *ἅπ. λεγ.*, über dessen bedeutung jedoch kein zweifel bestehen kann: vgl. *svarfa* 'umstürzen, zerstören', *svarf*, n. 'unruhe, tumult'; *svarfsamir menn* 'unruhestifter' usw.

72[1]. **Strǫng** 'heftig, leidenschaftlich'; das adj. steht in der Edda nur noch einmal unten 94[2], aber in anderer bedeutung (*strangt angr*).

stórhugoþ, in der Edda nur hier, findet sich in der poesie nur noch bei Þorkell hamarsk., Magn. dr. 1[2] (Sk. B I, 407), nicht in der prosa [Blöndal II, 807: nisl. 1. 'ærgærig', 2. 'overordentlig modig']. Das synon. *stórúþegr* steht Hrbl 15[2] und ist Hdl 40[3] (wohl mit unrecht, s. z. st.) durch konjektur hergestellt worden.

72[2]. **vilde — ofrhefnder** 'wollte an ihrem gatten furchtbare rache nehmen'. Vgl. *vinna hefnd* HH II 24[3] und Bær. s. c. 1 (Forns. Suðrl. 86[7]), *vinna hefnt*

unten 84² und Bdr 10². Detter-Heinzels skepsis, ob das in der hs. fehlende *vinna*, das alle herausgeber in den text gesetzt haben, mit recht ergänzt sei, ist überflüssig, da es ein mit *v* anlautendes synonymum nicht gibt. — *ofrhefnd* ist *ἅπ. λεγ.*

72³. **lokkaþe litla:** das verbum in der Edda nur hier. — Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 254) vermutet, daß das motiv aus der Volundarkviþa entlehnt ist, was wenig wahrscheinlichkeit hat.

lagþe viþ stokke. Mit *stokkr* ist vermutlich das die lagerstatt vorn abgrenzende brett (*setstokkr, fótastokkr*: Valt. Guðmundsson, Privatbol. s. 217fg.) gemeint [vgl. nisl. *stokkur* 'sengekanten': Blöndal II, 805]. Enthauptung des in seinem bette überraschten ritters auf dem *sengestokk* wird in den dänischen volksliedern öfter berichtet (DgF III nr. 156 A 57; IV nr. 202 str. 15 u. ö.). — *ok* (oder *es*) *léko viþ stokke*, wie Kph., Guðbr. Vigfússon und Bugge nach Vǫls. s. (s. die fußnote des textbandes) lesen wollten, ist eine verfehlte konjektur: das *glúpnoþo* (z. 4) bliebe dann unverständlich und unerklärlich.

72⁴. **glúpnoþo grimmer** usw. Bugge bemerkt (Erpr og Eitill s. 10), daß die Eddalieder sonst mit der schilderung der kindlichen natur sich nicht befassen, und vermutet (vielleicht mit recht) historischen zusammenhang von str. 72ff. mit der Ovidischen erzählung von Prokne, die wie Guþrún ihren eigenen sohn Itys tötet und dem vater (Tereus) als speise vorsetzt (Met. VI, 424ff.)[1]. Bei den sagaschreibern findet sich dagegen öfter auch eine scharfe beobachtung der kindlichen psyche. Man vergleiche z. b. die hübsche geschichte von Ólaf des heiligen besuch bei seiner mutter (Heimskr. II, 132): er versucht seine kleinen stiefbrüder durch finstere grimassen einzuschüchtern, aber nur bei den beiden älteren gelingt es (*glúpnuðu sveinarnir*), der jüngste (der nachmalige könig Haraldr harðráði) blickt ihm dreist ins gesicht, und als er ihn dann unsanft an den haaren zieht, greift ihm der dreijährige knirps keck in den bart und zerrt nach kräften, was dem könige den prophetischen ausspruch entlockt: *'hefnisamr munt þú síðan, frœndi!'*

[**grimmer** kann hier unmöglich die im Wörterb. 359²⁷fg. angesetzte bedeutung 'grimmig, trotzig' haben. Neckel (Glossar 66ᵃ) übersetzt 'mit verzerrtem gesicht' und verweist auf *gríma* 'maske' und das germ. verbum *grīnan* (vgl. Edw. Schröder, Zs. f. d. a. 42, 66), allein diese bedeutung stützt sich nur auf eine fragwürdige etymologie.]

72⁵ wird als ein *ὕστερον πρότερον* zu erklären sein. Daß z. 4. 5, wie Sijmons vermutet, aus éiner zeile erweitert sind (4ᵇ 5ᵃ haben in Vǫls. s. keine entsprechung), ist schwer glaublich — jedenfalls erweist es sich als unmöglich, diese zeile zu rekonstruieren. Wenn die strophe auf das übliche maß reduziert werden soll, würde z. 2 am ersten entbehrlich sein. — Das den vers überfüllende *þá* (*hvat þá skylde* R) haben Sievers und Sijmons mit recht gestrichen. Ob aber *skylde* wirklich plur. ist (*hvat þeir skyldu* Vǫls.) erscheint zweifelhaft: sollte nicht zu übersetzen sein: 'was das zu bedeuten habe?' [vgl. Heimskr. II, 132²²].

---

1) Das motiv des kindermordes aus rache und die zubereitung der leiche als speise findet sich bekanntlich auch in den griechischen sagen von Atreus und Thyestes und von Harpagos und Astyages (s. Bugge, Erpr og Eitill s. 7fg.). Ein weiteres nordisches seitenstück ist das dänische volkslied 'Erland og Mattis' (DgF V nr. 299).

73¹. spyrja epter kommt in der dichtung sonst nicht vor, ist aber in der prosa nicht selten.

73². lyst ist fem. des adj. *lystr* [s. Br 4³]; das im isländ. erst spät bezeugte fem. *lyst* (Ísl. ævent. 41⁹) ist ein ostnord. lehnwort. — Über die form *vǫromk* s. Jón Þorkelsson, Ark. 8, 37 fg.

at — elle 'euch das alt werden zu ersparen' (wörtlich: 'euch vom alter zu heilen'). Derselbe ausdruck auch Hrólfs s. Gautr. c. 25 (Fas. III, 155²²·²⁶ 156⁸). Vgl. den namen der verjüngenden äpfel: *ellelyf* (s. zu Skm 19¹).

73³. Die überschrift fehlt in **R** und ist erst nach Vǫls. s. (*Þeir svǫruðu*) von den herausgebern (seit Möbius) hinzugefügt. Daß der dichter die beiden knaben dieselben worte gleichzeitig sprechen lassen wollte, ist also nicht zu erweisen, und wahrscheinlicher ist es offenbar, daß er den älteren allein zum worte kommen ließ (*enn ellri sveinn kvaþ*). Damit wäre dann auch dem vorwurf Bugges (welcher meint, daß der Itys der griechischen sage in der nordischen fassung verdoppelt wurde): 'hvad det ene barn gjør, det gjør nøiagtig ligedan det andet; de er som sammenvoksede, og de taler endog sammen de samme ord til moderen' (Erpr og Eitill s. 11) die spitze abgebrochen.

Blótt 'töte'; das verbum in dieser bedeutung nur hier ['schlachten'].

banna in der Edda nur hier.

73⁴. skǫmm — reiþe 'wenn der zorn verraucht ist, wird es mit deiner ruhe vorbei sein'. Vgl. das sprichwort: *ró skyldo menn reiþe gefa* Málsh. kv. 4¹ (Sk. B II, 139); *gef nú ró reiþe* in einer vísa (VI, 6³) der Hjálmþérssaga (Fas. III, 514⁵ = Sk. B II, 363); s. Ark. 30, 180 nr. 329. [Etwas abweichend von Gering verstehe ich die halbzeile: 'die durch den zorn bewirkte ruhe (befriedigung) wird nur kurz sein'. So F. Jónsson, Ark. 30, 180 (anders Lex. poet.² 470ᵃ und Neckel, Gloss. 139ᵃ s. v. *ró*).] — Die zeile enthält einen reimfehler, der sich jedoch durch umstellung beseitigen ließe (*mon ró skǫmm reiþe*).

ef reyner gǫrva 'wenn du durch die erfahrung völlig belehrt wirst'. Vgl. unten 75²: *ef gǫrva reyner* [auch 65²].

74¹. Brá 'sie vernichtete', s. zu Hlr 4⁴.

en kapsvinna. Das adj. *kapsviþr* kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch die synonyma *kapsamr* und *kapsnúenn* (Lex. poet.).

74². skaplega in der poesie nur hier; das adj. *skaplegr* (in der Edda nur Am 86⁴) ist öfter nachgewiesen.

skar á hals báþa, vgl. Njála c. 100, 1: *Karkr þræll skar hann* (*Hákon jarl*) *á háls*; Ól. s. Tryggv. (1853) 21¹²: (*þrællinn*) *skar jarlinn á háls.* — An die unmenschliche tat der Guþrún erinnert eine lausavísa (3¹·⁵) des Þórþr Sjáreksson (Sk. B I, 303): *Varþ sjǫlf sona . . Guþrún bane.*

Zwischen z. 2 und 3 liegt eine längere zeitpause, in der Guþrún das ausführte, was sie str. 77. 78 ihrem gatten meldet. Detter-Heinzel vermuten (wegen des *enn* z. 3) eine lücke, aber der verfasser der Vǫls. saga hat in seiner hs. auch nicht mehr gelesen, als uns in **R** überliefert ist; der dichter hat es wohl mit absicht vermieden, das gräßliche zweimal zu erzählen — eine kunst, die den dänischen balladen des mittelalters fremd ist.

$74^{3\cdot 4}$. Bugge (s. oben zu 72^{4}) findet dasselbe motiv auch bei Ovid, Met. VI, 654fg.: *Circumspicit ille* (*Tereus*), | *atque ubi sit quaerit.*

75^{1}. **Yfer rǫ́þomk ganga** 'ich will mich entschließen hinüberzugehen'. Guþrún befindet sich also in z. 1 in einem anderen teil des hauses als Atle und ist z. 2 bei diesem angelangt; nach *segja* wird stark interpungiert werden müssen. Die im Wörterb. (323^{36} 818^{36}) gegebene erklärung läßt sich nicht halten.

75^{2}. **monk** ist gewiß, wie Sijmons in der fußnote vorschlägt, durch *mon* zu ersetzen und das komma nach *eige* zu tilgen (so auch Neckel).

75^{3}. **glaþa — minzt.** Der von Finnur Jónsson hergestellte vers (*glaþa monat þik, Atle*) ist als fünfsilbler vorzuziehen.

ef gǫrva reyner, s. zu 73^{4}.

75^{4}. **vakþer vǫ́ mikla:** der ausdruck nur hier; vgl. jedoch *vekja víg* u. ä. (s. zu Rþ 38^{3}).

76^{1}. **Svaf — fello,** vgl. Vkv 33^{2}: *sofna ek minzt síz mína suno dauþa.* Kenntnis des älteren liedes, die Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 254) anzunehmen geneigt ist, läßt sich aber aus dieser parallele kaum folgern. Vgl. Sighvatr, Austrf. $1^{6\cdot 7}$ (Sk. B I, 220): *svafk fátt síþan.*

76^{2}. **hét — mintan** 'an das furchtbare, das ich dir angedroht habe, habe ich dich nun erinnert', d. h. 'ich habe durch die tat bewiesen, daß meine drohungen nicht leere worte waren'.

76^{3}. **morgen mér sagþer:** anspielung auf 64^{3}.

76^{4}. **nú — frétta** 'nun ist auch der (jenem morgen entsprechende) abend hereingebrochen, an dem du derartiges erfährst' (der abend, an dem die sonne deines glückes untergeht).

77^{1}. **Maga — mist.** Der dichter gibt absichtlich der Guþrún ähnliche worte in den mund, wie sie Atle 64^{3} ausgesprochen hat (*mist hefr þér hollra*).

77^{2}. **sem — skylder** kann nichts anderes bedeuten als 80^{3b} ('was du niemals tun durftest'); dies paßt aber nicht zu z. 1. Hildebrand hat daher mit recht angenommen, daß der schluß von 1^{b} und die ganze 1. halbzeile von 2 ausgefallen sind.

77^{3}. **hausa — ǫlskǫ́lom.** Diesen zug, den auch die Vǫls. saga und die Skáldsk. übernommen haben, hat der dichter ohne zweifel der Wielandsage entlehnt (Sv. Grundtvig, Sæm. Edda^{2} 248^{a}; Bugge, DgF IV, 622^{b} und Erpr og Eitill s. 10). — Über schädelbecher s. zu Vkv $25^{1\cdot 2}$, sowie die literatur bei Feilberg, Ordb. II, 579.

77^{4}. **drýgþak — þeira** 'dadurch vermehrte ich das getränk, daß ich es mit dem blute vermischte'. Auf dasselbe motiv in dem dänischen volksliede 'Frændehævn' (DgF I nr. 4 A str. 38. 39) verweist Bugge, Erpr og Eitill s. 10.

78^{1}. **Tókk — steikþak.** Auch in dem dänischen volksliede 'Erland og Mattis' (s. oben zu 72^{4} fußnote) brät Erland, der die schwangere frau seines feindes Mattis entführt hat, deren neugeborenes kind am spieße (*stegte det paa en tjen*) und sendet es dem vater zu. Dieser befreit später seine gattin, die in-

zwischen von Mattis geschwängert ist, und verfährt mit dem bastard, dem sie das leben gibt, in gleicher weise. — Die formel *steikja á teine* auch Fm 31 pr. 1.

78[3]. **einn — leifa** 'es hat dir so gut geschmeckt, daß du keinem etwas abgabst und nichts übrig ließt'.

78[4]. **tíþlega** 'eifrig', *ἅπ. λεγ.* [Blöndal II, 850].

trúþer vel jǫxlom 'konntest dich auf deine backenzähne verlassen'. — *jaxl* in der Edda nur hier.

79. Die sehr entbehrliche halbstrophe ist vielleicht ein späterer zusatz.

79[1]. **Barna veizt þínna** 'nun weißt du bescheid über deine kinder'. *vita* c. gen. auch Vsp 20[1] Hǫv 18[4] 20[1] Gþr II 9[4]; vgl. Nygaard, Norrøn synt. § 131c.

fár: über den sing. s. zu Rm 10[3].

79[2]. **hlut — etke** 'ich gestehe meine schuld ein, ohne mich derselben zu rühmen'.

hǿlask in der Edda nur hier. Vgl. die lausavísa des Nefare z. 5 (Sk. B I, 518): *hǿlomk minzt í mále.* [Neckel (Ark. 43, 366 fg.) zeigt, daß *hólask* in der älteren zeit 'wahrheitswidrig prahlen, aufschneiden' bedeutet. Guþrún will also sagen: 'ich bin schuld an meinem anteil (d. h. ich habe die tat verübt): das ist keine leere prahlerei'.]

80[3]. **snýtt hefr sifjungom** 'hast deine eigenen angehörigen (ums leben) betrogen'. In dieser bedeutung ist *snýta* im altnord. sonst nicht nachgewiesen, sondern nur in dem ursprünglichen sinne in dem ausdrucke *snýta blóði, snýta rauðu* 'blut durch die nase entleeren', der in der prosa öfter sich findet (s. Fritzner III, 468[a]), in der poesie dagegen nur einmal in der Ævedrápa der Ǫrvar-Oddssaga (str. 66[7.8] = Sk. B II, 338): *létk báþa þá blóþe snýta.* Die übertragene bedeutung, die dän. *snyde*, nhd. *schneuzen* [DWb. IX, 1325] ebenfalls besitzen, hat sich aus dem begriffe des 'leermachens' entwickelt, vgl. das lat. *emungere alqm auro* (anders, aber gewiß nicht richtig, Falk-Torp, Etym. wörterb. II, 1102). Die verwendung dieses plebejischen wortes verrät einen dichter, der nicht den höheren schichten der gesellschaft angehörte.

80[4]. **mér — lítet,** s. das Wörterb. 529[15].

81[2]. **fátt — slíkan** 'das schlimmste, das man dir antun kann, ist noch nicht schlimm genug'. Das adv. *fullilla,* das die Vǫls. saga aus dem liede übernommen hat (s. die fußnote des textbandes), kommt sonst nicht vor.

81[3.4]. Es ist wohl auch [mit Neckel] hinter *vissot* und hinter *harþræþe* ein komma zu setzen und 3[b] mit 4[b] zu verbinden: 'du hattest schon früher torheiten und verbrechen begangen, wofür man in dieser welt kein beispiel kannte'. Der schreiber von **R** (oder einer seiner vorgänger) hat (gewiß mit unrecht) *heimsko* als von *dóme* abhängigen genit. betrachtet (Finnur Jónsson — Lex. poet.[2] 228[b] — läßt gar *heimsko* und *harþræþes* von *dóme* abhängig sein) und infolgedessen das ursprüngliche *harþræþe* in *harþræþes* geändert. Das von Detter-Heinzel postulierte kompositum *heimsko-harþræþe* 'wahnsinnige tyrannei' findet in der ganzen Edda kein gegenstück, ebensowenig allerdings das asyndeton *heimsko, harþræþe,* das sich jedoch durch einfügung von *ok* leicht beseitigen

läßt: der vers würde dadurch ein D mit verschleifung auf der 1. senkung wie 59¹ᵃ 77³ᵇ 83³ᵇ.

81³. **þats dóme vissot,** vgl. Ragn. s. loðbr. str. 12² (Olsens ausg. 139²³ = Sk. B II, 254 str. V 2²): *svát ek vita dóme,* sowie zu Grp 42⁴.

81⁴. **heimska** in der Edda nur hier; der ausdruck *drýgja heimsko* auch Haraldskv. 23² (Sk. B I, 25).

harþráþe steht in der Edda nur noch oben 46², aber in anderer bedeutung.

81⁵·⁶ sind vermutlich eine durch das *fyrr* in z. 3 veranlaßte interpolation.

81⁶. **greipt** ist doch wohl eher 2. sg. prät. von *grípa* als part. von *greipa,* das sonst nur noch einmal (aber als verbum der ō-klasse) in einem helmingr (2²) des Þorvaldr blǫndoskáld (Sk. B I, 464) sich findet (*nú hefk mart í miþe greipat* | *burar Bors, Búra arfa*). *grípa eht* 'etwas ausführen' läßt sich allerdings sonst nicht nachweisen, wohl aber *grípa á ehu* 'etwas in angriff nehmen, sich mit etwas befassen', und durch eine leichte änderung (*greipt á glóp stórom*) erhielte der vers die fehlende 5. silbe.

glóp stóran: damit kann (wegen des *nú* z. 5) als jüngste greueltat nur das verzehren der kinderherzen gemeint sein.

gǫrt — erfe 'du hast dein eigenes erbmahl zugerüstet' — eine unverblümte wiederholung der todesdrohung in z. 1, die Atle trotzdem nicht aus seiner trägen indolenz aufrüttelt!

82¹. **bareþ — grjóte,** derselbe ausdruck auch Hrbl 29³ und Haraldskv. 11² (Sk. B I, 23). — Die todesstrafe der steinigung (*berja grjóte i hel*) wurde oft an verbrecherischen frauen (bes. zauberinnen) vollzogen, s. zur Eyrb. c. 20, 20. [Wilda, Strafrecht der Germanen s. 504.]

82². **þats — beiddesk:** das scheint eine anspielung darauf, daß Guþrún sich öfter den tod gewünscht hat, wovon in unserem liede nie die rede ist.

82³. **Seg — morgen:** das sieht so aus, als wenn Guþrún den mord schon für die nächste nacht geplant habe, wozu die folgenden strophen nicht stimmen.

82⁴. **fríþra . . dauþa,** akk. des inneren objekts, der hier statthaft erscheint, da *fara í ljós annat* nur eine umschreibung für *deyja* ist. [Sollte *fríþra dauþa* nicht als genitiv zu fassen sein, nach analogie von ausdrücken wie *fara ferðar sinnar, f. leiðar sinnar* (Nygaard, Norrøn synt. § 142a) und nhd. 'eines natürlichen todes sterben' u. dgl.? — So auch Neckel, Gloss. 48ᵃ.]

fara í ljós annat, vgl. die eidesformel der Grágás (Kgsb. I, 78²⁵ u. ö.): *hjálpi svá mér guð í þvísa ljósi ok ǫðru . .* Dieser 'christliche ausdruck' findet sich, wie bereits J. Grimm (Myth.⁴ III, 251) anmerkte, schon im Heliand 1331: *sôkit im ôðar lioht* [auch 578. 5698]; ebenso im ags. *céosan him óðer léoht* [*gongan in óðer léoht* usw. (Sievers, Heliand s. 449)].

83¹. **samtýnes** in der poesie nur hier, aber in der prosa ist der ausdruck *sitja samtýnis* mehrmals bezeugt (Eyrb. c. 19, 19 u. ö.).

fárhuger findet sich sonst nur noch in Brages Ragn. dr. 8³ (Sk. B I, 2): (*Hildr*) *þat sínom til fárhuga fóra feþr veþr boga hugþe* [aber nisl.: Blöndal I, 177].

83². **hendosk heiptyrþe** 'schleuderten sich feindselige worte zu'. *henda* in der bedeutung 'werfen' auch in einer vísa (II 3⁷) der Friðþj. saga (Sk. B II, 299): *Helþjófr* (*hétk*) *es ek henta smábǫrnom.* — *heiptyrþe,* s. zu Fm 9¹.

83^{3}. heipt óx, vgl. Hǫv 153^{3}: *hvars hatr vex*; Brage, Ragn. dr. 10^{3} (Sk. B I, 2): *þá svall heipt í Hǫgna*; Þormóþr Kolbr., lausav. $16^{1.2}$ (Sk. B. I, 264): *óxo . . fjóner.*

Hniflunge: dieser dritte sohn Hǫgnes (s. unten 84^{4} 86^{3}), dessen beide brüder (Snǽvarr und Sólarr 28^{1}) im kampfe mit den Hunnen gefallen waren (49^{5}), taucht hier ganz plötzlich auf als helfer bei der rachetat, ohne daß von ihm früher die rede gewesen wäre. Dieselbe figur kennen auch die Þiðr. saga, die Hvenische chronik und der færöische Högnatáttur, aber nach diesen quellen, die die niederdeutsche fassung der Nibelungensage darstellen, vollzieht der jüngling (Aldrian Þiðr. s.; Ranche Hven. chr.; Högni Högn. t.), den Hǫgne in der nacht vor seinem tode erzeugt hatte, die vaterrache allein, indem er entweder Atle (so nach Þiðr. s.) oder 'Chremhild' (so nach Hven. chr.) oder beide (so nach Högn. t.) in den schatzberg lockt und darin verhungern läßt. [Über den Hagensohn s. H. de Boor, Die fär. lieder des Nibelungenzyklus s. 209 ff.; H. Schneider, Zs. f. d. ph. 51, 232 ff. und Germ. Heldens. (1928) s. 113 fg.]. — Hat der dichter angenommeu, daß die existenz dieses posthumen bastards dem Atle verborgen geblieben war? Er hätte sonst die allergewöhnlichste vorsicht (*skalat úlf ala ungan lenge*) nicht außer acht gelassen. — *Hniflungr* ist gewiß nicht eigenname, sondern geschlechtsname, s. oben zu 44^{3} und 48^{3}.

hugþe á stórræþe, vgl. oben 46^{2}: *hugþe á harþræþe.* — *stórræþe* in der poesie nur hier, aber in der prosa mehrfach belegt, s. Fritzner s. v.

84^{1}. Kvǫmo — viþfarar. Daß Guþrún erst durch ihren neffen wieder an das furchtbare ende Hǫgnes erinnert werden muß, entspricht nicht der sonstigen schilderung ihres charakters. — Das plur. tant. *viþfarar* in der Edda nur hier [vgl. *várar viþfarar* 'die behandlung, die mir zuteil wird' in einer vísa des Orms þ. Stórólfss. (IV 9^{7}) = Sk. B II, 367].

84^{2}. talþe — ynne 'erklärte, daß es für ihn glückbringend (ehrenvoll) sei, die rache auszuführen'. — *happ* in der Edda nur hier (das kompos. *óhapp* Hǫv 116^{5}).

hefnt vinna, s. zu 72^{2}.

84^{3}. vas — bíþa 'man brauchte nicht lange darauf zu warten' ('das war schnell ausgeführt'). Vgl. Heil. m. s. I, 418^{11}: *mun ok skamt at bíða, at þú munt kórónuð verða með píslarsigri.*

85^{1}. Rǫskr — røþa = 50^{1a}.

rakþesk ór svefne: der ausdruck ist sonst nicht nachgewiesen.

85^{2}. kende — benja 'fühlte alsbald, daß er verwundet sei'. Vgl. *kenna ods* oben 59^{2}.

bands — ønga, vgl. Gestr Þórhallason, lausav. $1^{1.3}$ (Sk. B I, 189): *vasat of sár* (*Víga-Styrs*) *. . bǫndom þorf at binda*; Fóstbr. s. (1852) s. 11^{23}ff. [ed. Bj. Þórólfsson, 1925 ff., s. 16^{5}ff.]: *Ekki ætla ek, at þar mundi umbanda þurfa, er hann fekk af mér : þat sá ek á spjóti mínu, at út mundi tekit hafa í gegnum hann*; ebenda s. 110^{23} [212^{6}]: *þau einn hefi ek sár, at ekki þarf at binda.*

85^{3}. Segeþ et sannasta, vgl. Vm 42^{4}: *frá jǫtna rúnom ok allra goþa seger þú et sannasta.*

85[4]. **emkak lítt leikenn** 'sehr übel hat man mir mitgespielt'. Vgl. Lied von der Hunnenschlacht 18 pr. 4 (Edd. min. s. 8; Sk. B II, 274 str. 5[1. 2]): *Óbróþorlega vartu leiken, en ágǽta syster*; Njála c. 77, 1: *sárt ertu leikinn, Sámr fóstri!*; Anon. lausavísa (Sk. B II, 156 str. 43[4]): *sárt vas ek leikenn.*

86[1]. Der die strophe überfüllende vers ist aus 75[2] interpoliert.

86[2]. **lǫtomk því valda** 'ich erkläre mich für schuldig'.

es líþr þína ǽve, s. oben zu 49[1].

86[3]. **en sumo sunr Hǫgna:** als prädikat ist aus der vorigen zeile *veldr* zu ergänzen.

es þik sǫr móþa, vgl. Hjálmars sterbelied 1[3. 4] (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 312 str. IV 1[3. 4]): *þik kveþk móþa miklar* (*margar*) *under.* Das verbum in der Edda nur hier.

86[4]. **Vaþet — víge:** derselbe ausdruck auch Rm 24[2].

skaplekt, s. oben zu 74[2]. Vgl. Háttalyk. 4a[3. 4] (Sk. B I, 489): *Fáfnes láþ fengo þjóþer fǽre an skaplegt vǽre.*

86[5]. **ilt es vin véla.** Dieselben beiden wörter alliterieren auch Grm 52[2]: *of þik véla viner.* — *vinr* bezeichnet hier wie Hdl 19[1] (?) Sg 28[4] den geliebten oder gatten [s. auch zu Gþr I 23[6]].

þanns — truer, vgl. Hǫv 44[1] 118[4].

87[1]. **Beiddr** 'gezwungen, widerwillig' (s. Bugge, Aarb. 1888 s. 77 anm.); der verfasser der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) schließt aus diesem worte, daß Atle nicht aus eigenem antriebe, sondern nur auf das zureden seiner verwandten (*at frǽnda ráði*) sich dazu entschloß, um Guþrún zu werben. Vgl. Nib. 1143 B.:

dô rieten sîne friunde in Burgondenlant
zeiner stolzen witewen, diu was vrou Kriemhilt genant.

fór ek heiman: das stimmt nicht zu der darstellung des II. Guþrúnliedes (25ff.), nach welcher Atle mit der werbung gesandte beauftragte, die ihm die braut zuführten, wie auch im Nibelungenliede (1151ff.) Rüedegêr und nach der Þiðr. saga c. 356 (ed. Bertelsen II, 276) der herzog Ósíð auf Etzels wunsch die werbungsfahrt unternimmt. Dies entspricht auch allein dem höfischen zeremoniell des mittelalters, mit dem der grönländische dichter nicht vertraut war.

87[2]. **léto stórráþa** 'wenn man auch äußerte, daß du geneigt seist, eigenwillig dir hohe ziele zu stecken'. Das adj. (in der Edda nur hier, vgl. jedoch *stórrǽþe* oben 83[3]) enthält, auf frauen bezogen, kein lob, vgl. Sigríþr stórráþa, die nach den isländischen quellen den untergang des Ólafr Tryggvason, der sie tödlich beleidigt hatte, herbeiführte (Heimskr. I, 373fg. 429fg.).

87[3]. **varþa vǫn lyge** 'die befürchtung erwies sich nicht unbegründet', sprichwörtlich. Svbj. Egilsson (Lex. poet.[1] s. v. *vánlygi*), Bugge und Fritzner haben die redensart in etwas abweichender form auch in der prosa nachgewiesen: Ágrip c. 12 (Fms. X, 389[24]): *gafsk ván at lygi*; ebenda c. 17 (394[7]): *ván varð at lygi*; Bragða-Mágus s. (1858) 131[31]: *verðr þar eigi ván at lygi, at fyrir þessum her réð Danakonungr*; Bærings s. c. 24 (Forns. Suðrl. 111[15]): *eigi varð ván at lygi.* Bj. M. Ólsen (Ark. 19, 118fg.) wollte mit Guðbr. Vigfússon (Oxf.

dict. 685ᵃ; *vánlýgi* im Cpb. ist druckfehler) *vánlyge* schreiben, da dies kompos. im nördlichen Island (Eyjafjörður) in der verbindung *honum varð það ekki vonligi* (= aisl. *vánlygi*) noch heute gebräuchlich sei, und verwies auf Mágus s. c. 22 (Forns. Suðrl. 41³¹): *er þat eigi vánar lygi, at þar er kominn Vígvarðr*; die bedeutung der stelle würde durch diese änderung nicht modifiziert, die jedoch, da das pron. *þat* in unserem texte fehlt, nicht besonders wahrscheinlich ist.

87⁴. **herr manna:** das von Atle zu seiner werbungsfahrt mitgenommene gefolge.

88¹. **Alt — ferþer** 'es stand in jeder beziehung glänzend mit unseren lebensverhältnissen'. — *ferþ* ist in dieser bedeutung in der poesie sonst nicht nachgewiesen; pros. belege bei Fritzner s. v. 2. — Über *ítarlegr* s. zu Grp 4³.

88². **margs — tígenna.** Der sinn des unbeholfenen satzes ist nicht klar; *alz* (adv.) wird mit *margs* zu verbinden sein, von dem der genit. *manna tígenna* abhängig ist: 'es war eine ehre, eine sehr große zahl von vornehmen leuten um sich zu haben'. Finnur Jónsson (Lex. poet.² 527ᵇ) faßt *sóme* (in der Edda nur hier) als 'ehrenbezeigung': 'es wurden uns von sehr vielen vornehmen männern ehren erwiesen'.

88³. **stórom,** s. oben zu 32³.

88⁴. **fengo til marger.** An der im Wörterb. (242⁶) gegebenen erklärung wird festzuhalten sein: der dichter bleibt in demselben ideenkreise, wenn er den Atle sagen läßt, daß die zahlreichen rinderherden große erträge lieferten und daß auch von den aufgespeicherten schätzen viele leute nutzen zogen. Der gedanke an die herkunft der reichtümer aus den tributzahlungen der von den Hunnen unterworfenen völker lag ihm sicherlich fern.

89¹. **Mund.** Woraus dieser mahlschatz bestand, wird in 1ᵇ und den folgenden versen angegeben.

mǽrre. Die direkte anrede (*þér*) ist vermieden, und Atle spricht wie von einer dritten person, was in der poesie öfter vorkommt; vgl. HH II 43¹ *konung ólifþan* (= *þik*), 43⁵ *Hǫgna máge* (= *þér*) usw.

meiþma fjǫlþ, s. zu Þrk 23³.

þiggja. Über lose angeknüpfte infinitive in finalem oder konsekutivem sinne nach verben des gebens oder schenkens s. Nygaard, Norrøn synt. § 213b. Häufiger steht bei diesen infinitiven die konj. *at*, s. zu Hdl 2⁴.

89⁴. **silfr — meira.** Aus diesen worten schließt Sijmons mit recht, daß in der verlorenen 3. zeile das wertvollere gold erwähnt war, das natürlich nicht in solcher menge vorhanden war wie silber.

90¹. **Lézt — vǽre** 'du gabst zu verstehen, daß dir alles als ein nichts, als gänzlich wertlos erscheine'.

90². **meþan — Buþle** 'solange die von B. mir hinterlassenen ländereien (für dich) ohne ertrag blieben'. Danach hätte also Guþrún auf die einkünfte aus diesem landbesitz anspruch erhoben. Statt *lǫ́go* hätte man den opt. *lǽge* erwartet. Daß Guþrún mit Atle prozessiert und die 'isländischen rechtskniffe' angewandt habe, sind phantasien Detter-Heinzels.

liggja in der bedeutung 'brach liegen oder unbestellt bleiben' (also 'keinen ertrag gewähren') findet sich öfter, vgl. z. b. die von Fritzner s.v. *liggja* 6 (II, 515[b]) beigebrachte stelle aus der Grágás, Staðarh. 409[10]: *ef engi teigr liggr þrjú sumur.*

90[3]. gróftu — þiggja 'du brachtest es durch deine wühlarbeit dahin, daß man (d. h. ich) nichts erhielt'. Die überschüssige zeile ist gewiß ein schreiberzusatz; der interpolator wollte vermutlich andeuten, daß Atle durch die schuld der Guþrún den von ihm beanspruchten anteil an dem Nibelungenhorte nicht bekommen habe. — *grafa undir* begegnet sonst nur in der geistlichen übersetzungsliteratur als wiedergabe von lat. *supplantare,* ebenso die substantiva *undirgrǫptr* 'supplantatic' und *undirgrefill* 'supplantator' (s. die belege bei Fritzner I, 628[a]. III, 787[a]) [vgl. nisl. *grafa undan* 'unterminieren': Blöndal I, 266].

gorþet als *gorþer-at* zu fassen ist unmöglich; es kann nur als unpersönlicher ausdruck erklärt werden. [Ernst Kock (Ark. 38, 290) will *gorþer* lesen, indem er eine ähnliche konstruktion annimmt wie Gþr I 2[4] (s. dort): 'och hon har stämplat så, att hon kommit i besittning av en del af dessa' (nämlich: *lǫnd þau . . es mér leifþe Buþle*).]

90[4]. svǽro . . þína: die mutter Atles wird nur noch in der paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) erwähnt; wir wissen also nicht, ob diese andeutungen eines unfreundlichen verhältnisses zwischen schwiegermutter und schwiegertochter auf älterer überlieferung beruhen.

grátna 'in tränen schwimmend, verweint': vgl. Gísle Súrss., lausav. 25[5. 6] (Sk. B I, 101): *grjótǫluns grátna grundar fit ritom sitja.* Sonst ist das part. in dieser bedeutung selten; aus der prosa belegen es die wörterbücher nur aus Bósa s. c. 8 (Fas. III, 213[33]): *hon var grátin mjǫk,* aus der Jóns s. helga c. 38 (Bps. I, 193[16]): *hon var lǫngum grátin ok sorgafull sakar mikils vanmáttar,* und aus Víglund. s. 77[23]: *(Hólmkell) sá dóttur sína grátna mjǫk.*

90[5]. í hug heilom: s. über diese verbindung zu Hǫ́v 105[4].

hjóna vǽtr 'keinen von uns beiden', s. oben zu 89[1].

91[1]. Lýgr þú nú: denselben vorwurf gibt ihr Atle 96[1] zurück.

þót — rókjak, s. oben zu 15[3].

91[2]. heldr — stórom 'allzu sanftmütig bin ich nie gewesen, du aber hast mich (an wildheit) bedeutend überragt'. Von den übersetzern hat wohl Brate den sinn der stelle am besten getroffen: 'rätt sällan var jag foglig, men sämre du var dock'. Bugges änderung (Fornkv. 437[a]): *hás* (gen. des maßes) *þú þó stórþer* ist zu gewaltsam, auch ist ein obj. zu *stórþer* nicht gut zu entbehren. Das hsl. «*hostr*» ist sicherlich fehler (oder phonetische schreibung?) st. *hófstu* (d. i. *hófsk þú*).

91[3]. Vgl. oben zu 51[1. 2].

bǫrþosk ist 2. plur. (würde also richtiger *bǫrþozk* geschrieben), und so hat auch der schreiber sein «*bordrz*» aufgefaßt, da er (gegen das metrum) das pron. *ér* hinzufügte.

bǫ́rosk róg mille, plusquamperf.: 'nachdem man euch gegen einander (durch verdächtigungen) aufgereizt hatte'. So erklärt sich das scheinbare *ὕστερον πρότερον.* — Vgl. Mágus s., vísa 2[1—4] (Sk. B II, 494): *Sék hvar sitja Sveinn ok Helge, þeirs róg bera rekka á millom.* Fritzner belegt den ausdruck mehrmals aus der

prosa (Laur. s. c. 20 = Bps. I, 812[16]: *báru margir ǫfundarmenn fullt róg meðal þeira*; Heil. m. s. II, 319[21]: *þeir báru róg saman milli konungsins ok Thomas erkibiskups* usw.).

91[4]. halft gekk til heljar, vgl. oben 51[2]: *hefr nú Hel halfa.*

91[5]. hrolde — skylde 'alles geriet ins wanken, was bestimmt war zum vorteil zu dienen'. Das verbum *hrolla* in der Edda nur hier.

hagr in der bedeutung 'vorteil' begegnet öfter in der prosa, vgl. z. b. Flat. III, 446[10]: *greiðiz eigi byrrinn mjǫk í hag þeim* 'der wind war ihnen nicht besonders günstig'.

92[1]. Þriu vǫrom systkin: gemeint sind ohne zweifel Gunnarr, Hǫgne und Guþrún; der stiefbruder Gotþormr (Hdl 27[3]) wird nicht mitgerechnet.

óvǽgen: das adj. findet sich in der poesie nur noch bei Víga-Glúmr (lausav. 11[5] = Sk. B I, 114) und bei Sturla Þórþarson (Hrafnsm. 10[2] = Sk. B II, 129); es ist auch in der prosa nicht häufig.

92[2]. fylgþom Sigurþe, nämlich auf einem wikingerzuge, von dem die übrigen nordischen quellen (die paraphrase der Vǫls. saga ausgenommen) nichts wissen. S. zu Akv 17[5].

92[3]. skǽva vér létom (scil. *skip*). Über das verbum *skǽva* s. zu Od 30[1]; von der bewegung eines schiffes ist es nur hier gebraucht.

92[4]. ǫrkoþom: über das seltene verbum *arka* (das jedoch in der bedeutung 'langsam gehen' im neuisländischen noch fortlebt [Blöndal I, 42]), s. das Wörterb. 47[5]fg. In der Edda kommt es nur an unserer stelle vor.

austr: ob der dichter an ein bestimmtes land gedacht hat, läßt sich nicht ermitteln, ebensowenig, wer der namenlose könig war, den die folgende zeile erwähnt.

93[1]. kurom land 'nahmen (nach freier wahl) land in besitz'.

þaþra (in der Edda nur hier) ist altnord. in der bedeutung von *þar* nicht verschieden, während es ursprünglich, wie got. *þaþrô* beweist, nicht das wo?, sondern das woher? bezeichnete, also die bedeutung des altn. *þaþan* hatte.

93[2]. hersar, in Norwegen ursprünglich die vom volke gewählten vorsteher der hundertschaft oder gaugemeinde, nach der aufrichtung des königtums vom könige ernannte oder mindestens bestätigte beamte, die im kriege die wehrfähige mannschaft der gaue zu führen hatten [vgl. zu Rþ 40[2]]. Auch an unserer stelle sind vom könige abhängige männer von rang und würde gemeint.

á hǫnd gengo 'traten in unseren dienst' [oder 'unterwarfen sich'?; so bei Markús Skeggjason, Eir. dr. 21[4] (Sk. B I, 417) und bei Einarr Skúlason, Har. dr. I 1[7] (Sk. B I, 424); vgl. auch Ól. dr. Tryggv. 10[1fg.] (Sk. B I, 569): *harþrǫþom gekk heiþes hjaldrmagnaþe skjaldar skatna ǽtt á . . skotjǫrþ* (d. h. 'sie unterwarfen sich Olaf')]. Wer unter dem gelübde unbedingten gehorsams und unverbrüchlicher treue sich einem fürsten zum dienst verpflichtete, hieß *handgenginn maðr* (vgl. Hirþskrá c. 1 = NgL II, 391).

hrǽzlo (genit.) **þat visse** 'das bewies furcht, dadurch gaben sie ihre furcht zu erkennen'. Vgl. z. b. Sighvatr, Erfedr. 6[1.4] (Sk. B I, 240): *visse helzt ríkes* 'das war ein beweis von (des königs) macht'.

93[3]. vega ór skóge (*ehn*) 'mit gewaffneter hand durchsetzen, daß jemandes ächtung (*skóggangr*) aufgehoben wird'. Der ausdruck ist sonst nicht bezeugt.

syknan, s. zu Gþr III 8[3].

93[4]. settom þann sǽlan 'machten den reich'. In dieser bedeutung steht das adj. in der Edda nur hier; vgl. z. b. Sighvatr, Bersǫgl. 15[1-3] (Sk. B I, 238): *lát auman nú njóta .. svá sem sǽlan .. laga þinna.*

es sér né áttet, ein objekt (*nekkvat*) ist zu ergänzen: 'der früher nichts besaß, ein bettler war'.

94[1]. enn hunske, d. i. Sigurþr, s. zu Sg 4[4].

drap — koste 'da nahm mein schicksal alsbald eine schlimme wendung'. s. oben zu 69[1]. Vgl. auch Merl. spá II 23[7-8] (Sk. B II, 28): *es harþla hnekt hennar* (*þjóþar*) *koste.*

94[3]. kvikre (gegensatz zu *dauþr*, z. 1) 'mir, der überlebenden'. So ist auch die auffassung von Brate ('kvar i livet, det mig kval var att komma til Atles boning'). Das adj. in übertragenem sinne ('lebhaft, munter') zu nehmen, geht nicht an, und völlig verkehrt war es, daß Simrock, Holtzmann u. a. *kvikre* als nom. sg. fem. des komparativs mit *krǫl* verbinden wollten, da *kvikr* niemals 'hart' oder 'scharf' bedeutet.

94[4]. misser erklärte Finnur Jónsson[2] s. 514 durch *umskifti,* und bereits H. G. Møller hatte in seiner dänischen übersetzung (Kbh. 1870) das wort ebenso aufgefaßt ('usselt var byttet'). Ein subst. von dieser bedeutung wäre hier allerdings vortrefflich am platze, aber *misser* (das in der poesie sonst nicht begegnet — Merl. spá II 36[11] = Sk. B II, 31 ist es vermutlich verbalform —) bedeutet in der prosa nie etwas anderes als 'verlust', und diese bedeutung ist auch im Lex. poet.[2] 407[a] für unsere stelle mit recht angesetzt.

95. Der inhalt dieser strophe wird in der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) kurz umschrieben: *aldri komtu svá ór o r r o s t u, at eigi bærir þú enn minna hlut.* Auf grund dieser paraphrase hatte Gering (Zs. f. d. ph. 26, 29) vorgeschlagen, in z. 1 *þinge* durch *víge* zu ersetzen. Aber die folgenden zeilen scheinen doch dafür zu sprechen, daß Guþrún dem Atle tatsächlich den vorwurf macht, bei den dingversammlungen beständig den kürzeren gezogen zu haben. Der dichter, der stets die beschränkten verhältnisse seiner heimat im auge hatte, stellt sich Atle also wie einen isländischen oder grönländischen goden vor, der nicht die fähigkeit besessen habe, seinen willen in der gaugemeinde durchzusetzen. Der verfasser der Vǫls. saga hat die strophe entweder mißverstanden oder absichtlich die darstellung des liedes, weil sie ihm zu einfältig erschien, geändert.

95[1]. Reimstäbe sind *þinge* und das stark betonte *þat,* das sich auch besser zum träger der alliteration eignet als das pron. *vér,* auf dem kein nachdruck liegt.

95[2]. sǫk sótter 'einen prozeß anstrengtest' oder geradezu 'eine anklage erhobst'. Vgl. Gulaþ. c. 9 (NgL I, 7): *biskop várr ok ármaðr hans ok allir kennimenn skulu sínar sakar allar svá sœkja, sem nú hefi ek talt*; Sig. s. Jórs. c. 34 (Fms. VII, 142[9]): *sœkja ena sǫmu sǫk.* Finnur Jónsson schreibt *sǫk sǽtter* (Reykj. ausg.) oder *setter* (Hall. ausg.) 'eine streitsache beilegtest' (vgl. *saker sǽttar*

Gulaþ. c. 320 = NgL I, 110; Hugsv. 71⁴·⁵ = Sk. B II, 197; *setja sǫk* Gulaþ. c. 187 = NgL I, 68), was in diesem zusammenhange minder wahrscheinlich ist. Guþrún beschuldigt ihren gatten des mangels an initiative.

né sløkþer aþra. «*slękþir*» **R** ist gewiß als *slęgþir* zu verstehen (d. i. *slǿgþer* 'überlistetest'). Guþrún wirft also dem Atle vor, daß er für die führung von rechtshändeln nicht die nötige klugheit und gewandtheit besessen habe. Ein verbum *slǿkja* 'inferiorem reddere', das Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹) nur auf grund unserer stelle ansetzt, hat nicht existiert, und *slek*(*k*)*ja* 'neddysse, dæmpe', das nur in einer vísa (2⁴) des Þorst. draumr Síðuh. (Sk. B II, 231) belegt ist, oder *sløkkva* könnten nur in betracht kommen, wenn man *aþra* als akk. sg. fem. (scil. *sǫk*) fassen wollte, was sich schwerlich empfiehlt. Im Lex. poet.² sucht man über unsere stelle vergeblich nach auskunft.

aþra ist also als akk. pl. mask. zu fassen: 'die andern' (d. h. deine gegner).

95³. **vǽgja,** s. oben zu 24⁴.

halda kann (im gegensatz zu *vǽgja*) nur das 'festhalten' an dem eigenen willen, entschluß oder recht bedeuten.

95⁴. **kyrt — láta,** vgl. Krǫkom. 27⁹·¹⁰ (Sk. B I, 655): *monoat snarper sveinar sitt kyrt vesa láta*; Flat. II, 331²¹: *lát þú kyrt yfir því.*

Für die letzte halbzeile, die dem schreiber in seiner vorlage vermutlich unleserlich oder unverständlich war, ist im codex ein raum freigelassen.

96¹. **Lýgr þú nú,** s. oben 91¹.

96¹·². **lítt — hváregra** 'unser beider los wird (durch den streit) nicht besser werden'. Detter-Heinzel schwankten, ob sie *hlute* für den dat. sg. (dieser heißt *hlut*) oder für den akk. pl. erklären sollten: es ist aber keins von beiden richtig, sondern *hlute* ist nom. sg. des sw. mask., das in der Edda sonst nicht vorkommt, aber in der 'kredda' des Þrándr í Gǫto z. 8 (Sk. B I, 202) sich findet und in der prosa durchaus nicht selten ist.

96². **hǫfom ǫll skarþan** (scil. *hlut* resp. *hluta*) 'wir haben alle schaden erlitten (schlecht abgeschnitten)'. Vgl. Egell Skall., lausav. 21¹fg. (Sk. B I, 47): *sǫ́tom .. til lenge .. of .. hlut skǫrþom.* In der prosa ist der ausdruck häufig, s. Fritzner s. v. *skarðr.*

96³·⁴. **gørþu — hefja** 'verfahr nun mit wohlwollen bei meinem begräbnis, wie es unser beider ansehen erheischt'. Der appell an Guþrúns '*gǿzka*' (das wort in der Edda nur hier) wirkt befremdend.

96⁴. **es mik út hefja** 'wenn man mich hinausträgt'. Der ausdruck kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa öfter bezeugt.

97¹. Über den vermutlichen inhalt der verlorenen zeile s. die fußnote des textbandes.

97². **knǫrr — steinda.** Guþrún will also Atle in einem s c h i f f beisetzen. Diese bestattungsweise ist in der wikingerzeit und bis in das 10. jahrh. hinein häufig literarisch bezeugt und durch ausgrabungen in Norwegen und Schweden bestätigt [s. auch zu Sf 20]. In Island war sie seltener — vgl. jedoch die berichte der Laxdœla (c. 7, 21) und der Gíslasaga (c. 17, 10) —, auch ist dort bisher nur éin grab aufgedeckt worden, das als ein schiffgrab angesehen

werden kann (Aarb. 1882 s. 61; 1910 s. 76). Die leiche wurde jedoch nicht in einem sarge gebettet, sondern in der mitte des schiffes (in den norwegischen schiffen von Tune, Gokstad und Oseberg in einer dafür hergerichteten hölzernen kammer) niedergelegt. Die verwendung von särgen ist erst spät (wohl nicht vor dem 11. jahrh.) durch den einfluß des christlichen auslandes im Norden üblich geworden und vielleicht nur für gestorbene christen. Für das anstreichen (*steina* — in der Edda nur hier —) des sarges ist, wie es scheint, unsere stelle der einzige beleg. [Aber bemalung des schiffes findet sich öfter; s. Meißner, Zs. f. d. a. 47, 405, der auch die ausdrücke *steinn, steina* bespricht, die Bugge (Bidrag til den ældste skaldedigtn. hist. s. 67) mit unrecht als franz. lehnwörter betrachtet hatte. Steinn Herdísarson in seiner Óláfsdrápa str. 14² (Sk. B I, 382) rühmt als gaben *hábrynjoþ skip* und *steinda knǫrro.*] Vgl. zur sache besonders O. Montelius, Högsättning i skepp under vikingatiden (Svenska fornminnes fören. tidskr. VI) und Oscar Almgren, Vikingatidens grafskick (Nord. studier till. Ad. Noreen, Ups. 1904, s. 309 ff.), wo weitere literatur.

Die Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) hat den bericht des liedes geändert: sie läßt Guþrún erklären, daß sie den gatten in einer *steinþró*, d. h. in einer aus steinen hergestellten (gemauerten?) grabkammer, beisetzen wolle. Offenbar hatte der isländische verfasser kenntnis von fürstlichen grabstätten des auslandes.

97³. **vexa vel blǽjo.** Das einschlagen der leiche in ein mit wachs bestrichenes tuch ist aus nordischen quellen sonst nicht zu belegen[1]).

verja vom umhüllen des körpers mit einer *blǽja* auch Od 5⁴.

97⁴. **sem vit holl vǽrem** 'als wenn ein gutes verhältnis zwischen uns bestanden hätte'. Vgl. Hrbl 18²: *horskar óttom vit konor, ef oss hollar vǽre.*

98¹. **Nár varþ þá Atle,** vgl. zu HH II 20². Der ausdruck ist nur poetisch.

niþjom stríþ óxte 'er (Atle) schuf seinen verwandten (durch seinen tod) großen kummer'. Nach *óxte* ist stärker zu interpungieren. — [*stríþ* in der bedeutung 'kummer' auch Sg 38⁵ Od 28⁴ und bei Hallfreþr, Erfedr. 21² (Sk. B I, 155): *né meira monoma stríþ of biþa*; in der prosa nicht selten.]

98². **efnde — heita,** vgl. Od 9³: *efndak es hinig mǽltak* [s. z. st.]; Plác. dr. 31⁶⁻⁸ (Sk. B I, 615): *réþ efna . . sín heit friþar veiter*; Jómsv. dr. 43⁵⁻⁶ (Sk. B II, 10): *eige monk, nema efnak . . þats heit nam strengja, . . fjǫr þiggja*; Har. s. harþr. c. 7 (Fms. VI, 147²⁰): *konungr hét því ok efndi síðan*; Flat. I, 238²⁶: *þat skal ek efna er ek hét þar um* usw.

ítrboren, s. zu HHv 37⁴.

98³⁻⁴. Der dichter kannte also die überlieferung von dem mißlungenen selbstmordversuche der Guþrún (Sg 61³⁻⁴; Ghv. pros. einl. und str. 13); s. dort.

98³. **sér at spilla.** Der ausdruck wird auch in der prosa zuweilen von der verübung des selbstmordes gebraucht, vgl. Yngvars s. víþf. (ed. Olson) 23¹⁹:

---

1) Detter-Heinzel z. st. verweisen auf einen beleg aus dem deutschen mittelalter bei A. Schulz, Höf. leben II, 406. Dieser stammt jedoch nicht aus dem 10., sondern aus dem ende des 13. jahrh.; es handelt sich um eine fürstliche leiche (Rudolf von Habsburgs gemahlin Anna), die wegen des weiten transportes (von Wien nach Basel) besonders sorgfältig konserviert werden mußte.

hon spilti sér sjǫlf; Heil. m. s. I, 578[37]: *þræll einn hafði hengðan sik í snǫru ok spilt sér.*

98[4]. **urþo dvǫl dógra** 'ihre tage wurden verlängert'. Das plur. tantum *dvǫl* kommt in der poesie sonst nicht vor und ist auch in der prosa selten.

í sinn annat 'ein andermal, später'; auch 11[2], s. zu Hrbl 59[2].

99[1]. **Sǽll — síþan** 'glücklich wird in zukunft jeder genannt werden'.

slíkt ist doch wohl (schon wegen *þeira* z. 4) mit Finnur Jónsson (dem sich auch Neckel angeschlossen hat) in *slík* zu ändern. Die Atlamǫl sind ja auch keineswegs eine aristie der Guþrún allein, sondern der Gjúkungar insgesamt. — *slík jóþ at afreke* gehört zusammen: 'kinder von solcher heldenkraft' [s. aber die fußnote des textbandes].

99[2]. **afrek** (in der Edda nur hier) ist sonst in poesie und prosa öfter belegt, auch in kompositis (*afreksmaþr* 'tatkräftiger mann', *afreksverk* 'heldentat' u. a.).

sems R mußte des metrums wegen in *sem es* geändert werden. Die verbindung der beiden konjunktionen weist Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 488[b]) auch auf dem schwedischen runensteine von Fjukby (Ant. tidskr. f. Sverige 10, 38) nach: *sá hét Aki sems úti fórs.* Möglich wäre auch *sem þaus.*

99[3]. **lifa . . epter,** vgl. Háttat. 96[5]fg. (Sk. B II, 87): *þat mon æ lifa, nema ǫld faresk, bragninga lof.*

þat gehört zu *þrámǽle* z. 4; beispiele für die trennung des demonstrativs von dem zugehörigen nomen s. Wörterb. 841[37]fg. [Nach der rhythmik unseres liedes muß *þeira þrámǽle* als apposition zu *þat* gefaßt, also nach *hverjo* komma gesetzt werden (vgl. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 119fg.).]

99[4]. **þrámǽle,** ἅπ. λεγ. [Blöndal II, 981]; der dichter hat gewiß das unerschrockene benehmen der überwundenen und gefangenen brüder im auge (str. 56. 60—62).

XXXV.

Guþrúnarhvǫt.

[Literatur (vgl. den textband s. 465): F. Jónsson, Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie I (Kbhv. 1894), 314ff. = ²(1920), 314ff.; ders., Aarb. 1921, s. 86ff.; E. Mogk, Grundr.² II, 1 (1901—1909), s. 652ff.; F. Panzer, Deutsche heldensage im Breisgau (Neujahrsblätter der Badischen historischen kommission), Heidelberg 1904, s. 29ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 348—51; S. Bugge, Die heimat der altnord. lieder von den Welsungen und den Nibelungen II: Beitr. 35 (1909), 240ff. (spez. s. 249—253); R. C. Boer, Die sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern (Halle a. S. 1910), s. 37—47.]

[Vorbemerkung. — Die im textbande s. 465 und Einl. s. CCCXXXIX im anschluß an Finnur Jónsson vertretene auffassung, daß in str. 19—21 des liedes fragmente einer selbständigen dichtung vorliegen, die kurz nach Sigurds ermordung spielte und uns Guþrún an seinem scheiterhaufen vorführt, kann nicht aufrecht erhalten werden. Gegen diese ansicht, an welcher F. Jónsson auch neuerdings festhält (Aarb. 1921, s. 86: 'det er ufatteligt, at man endnu søger at forsvare, at disse vers fra først af har tilhørt Ghv'), führt Gering (unten zu 19³·⁴) mit recht an, daß der inhalt der zweiten hälfte von str. 19 wohl im munde einer alternden vereinsamten frau angebracht sei, nicht aber in dem einer jungen witwe, die nach kurzer ehe den gatten verloren hat. Wichtiger noch ist die erwägung, daß die philologische kritik ihre befugnisse überschreitet, wenn sie eine kühne dichterische konzeption — Guþrún am ende ihres lebens, verlassen von ihren letzten kindern, die sie selbst dem tode geweiht hat, überwältigt von ihren erinnerungen, den ersten gemahl, den einzigen geliebten, aus dem totenreich heraufbeschwörend, um an seiner seite, wie einst Brynhild, in den flammen aufzugehen — nur aus dem grunde zerstört, weil sie originell ist und der nüchternen wirklichkeit nicht entspricht[1]).

Der dichter hat sich die situation, die er für sein klagelied brauchte, aus den Hamþésmǫl geholt, woher er 2³·⁴ entlehnt — dagegen sind 2⁵·⁶, welche die strophe überfüllen, ein späterer zusatz —, während str. 4 aus bruchstücken des älteren liedes (str. 6. 7) zusammengesetzt wurde (s. den textband s. 467fg.; anders Boer, Die sagen von Ermanarich s. 40fg.; Edda II, 330). Nur diese anfangspartie (str. 1—9) rechtfertigt den titel *Guþrúnarhvǫt*, aber für den dichter war die aufreizung der söhne zur rache an Jǫrmunrekkr nur das mittel, um den günstigsten augenblick zu erlangen für seine elegie. Verlassen von ihren söhnen, setzt Guþrún

---

1) F. Jónsson findet diesen gefühlsausbruch 'ganske meningsløst så mange år efter Sigurds død'. Anders urteilen z. b. Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 350 und Heusler bei Genzmer s. 100.

sich weinend auf den vorplatz vor dem gehöft und läßt ihre wechselvollen schicksale an sich vorüberziehen: dreimal war sie vermählt, aber Sigurd war ihr *ǫllom betre*, den sie durch die hände der eigenen brüder verlieren mußte (10); das freudlose leben an Atles seite, die opferung der jungen söhne — der fall der brüder fehlt durch die lücke vor str. 12 — werden als weiter in der erinnerung zurückliegend nur gestreift; dann ihre dritte ehe und Svanhilds furchtbares los, das sie als *harþast harma minna* (16^3) bezeichnet. Damit ist der dichter zu der situation des eingangs zurückgekehrt, und die strophen 17. 18 mit ihren drei neuen superlativen (*sárastr, grimmastr, hvassastr*) müssen als eine geschmack- und fast sinnlose erweiterung gestrichen werden (s. z. st.): man wundert sich, daß man sie jemals für echt halten konnte. Alles hat die frau verloren, auch die tochter, den letzten 'sonnenstrahl' ihres verarmten lebens, das pfand, das Sigurd ihr hinterlassen hatte. Da steigt wiederum das bild des herrlichen helden vor ihr auf, des einzig geliebten mannes. Er soll sie abholen, sie, die ganz vereinsamte ($19^{3.4}$), und aufs neue den scheiterhaufen besteigen, diesmal aber nicht neben der fremden frau (vgl. den vorwurf der riesin Hlr 1^4), sondern neben der rechtmäßigen gattin. Damit wird er das versprechen erfüllen, das er ihr in seiner todesstunde gegeben, *at mynder mín, móþogr, vitja, halr, ór heljo, en ór heime ek þín* ($20^{3.4}$). Auch die schlußstrophe (22) halte ich jetzt für echt: der dichter, der auch den eingang subjektiv gefärbt hat, widmet sein lied gewissermaßen allen von kummer bedrängten männern und frauen zur linderung ihres leides[1]).

Das lied, das man nach seiner eigentlichen absicht als 'Gudruns sterbelied' bezeichnen kann und bezeichnet hat, gehört in die reihe der heroischen elegien; unter diesen ragt es hervor durch leidenschaftliche lyrik und kühnheit der poetischen erfindung. Mag immerhin dem dichter der gedanke der wiedervereinigung mit dem geliebten manne auf éinem holzstoß durch verschmelzung der beiden älteren motive von Helges wiederkehr aus dem totenreiche und von Sigurds und Brynhilds gemeinsamem flammenlager gekommen sein, so hat er aus diesen erborgten bausteinen eine neuschöpfung von ergreifender schönheit aufgebaut. Diese rettung des überlieferten zusammenhanges, an dem ich mich früher schwer versündigt habe, bringt mit sich, daß in str. 21^2 das handschriftliche *und hilme* nicht in das blasse, nichtssagende *und himne* geändert werden darf[2]): Guþrúns phantasie hofft in der tat auf eine neue verbrennung des wie Helge nur zeitweilig aus dem totenreiche heimkehrenden Sigurd, aber jetzt mit ihr zusammen, der einzigen, der es geziemt, mit ihm nach dem tode zusammenzuleben. Über die entstehungszeit des gedichtes läßt sich mit sicherheit nur sagen, daß es jünger ist als Hm, älter als Sg und Gþr II, aber Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 348) bemerkt mit recht, daß es sich, insofern die beiden zuletzt genannten lieder in frage kommen, um einen minimalen zeitabstand handeln

1) Die einschiebung von Hm 1 zwischen Ghv 21 und 22 (Genzmer nach Bj. M. Ólsen) kann ich schon deshalb nicht für richtig halten, weil *tregnar íþer* Hm 1^1 nicht 'trauerklage' bedeuten kann (s. z. st.), sodaß kein innerer zusammenhang mit Ghv 22 existiert.

2) Diese von Rask vorgeschlagene konjektur, die auch Gering empfahl (s. unten z. st.), ist von G. Vigfússon und Neckel adoptiert worden (vgl. auch Detter-Heinzel II, 572 und Boer II, 333).

kann. Unter den 'heroischen situationsliedern' gehört Ghv der komposition und dem stil nach zu den älteren; es darf das lied nicht zu tief ins 11. jahrhundert herabgedrückt werden.]

Einl. prosa: *Frá Guþrúno.* 1. **gekk til sævar.** Daß der herrschersitz des historischen Attila tief im binnenlande (an der Theiß) gelegen hatte, war dem verfasser der prosa unbekannt, er schloß aus den heimischen fjordlandschaften auf den gleichen charakter anderer länder [vgl. die Vorbemerkung zu Od und zu Am 4[4]].

2. **vildi fara sér.** Die paralleldarstellung der Skáldsk. (s. die fußnote des textbandes) hat statt dessen: *vildi týna* (*drekkja* 1eβ) *sér*; vgl. auch Am 98[3]: *vilde Guþrún fara sér at spilla.* Anders unten 13[2]: *vildak hrinda vreiþe þeira* (*norna*), s. z. st.

2. 3. **hon mátti eigi sokkva,** vgl. das dänische volkslied 'Grevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285) B 3: *En bolge bar mig til landet, den anden bar mig fra : end gjorde herre Gud min lycke saa god, jeg ikke sonke maatte.*

3. **Rak hana — land,** vgl. unten 13[3.4]: *hǫfomk né drekþo hǫvar bǫror : þvi land of sték, at lifa skyldak.*

Jónakrs, s. zu Sg 61[4].

4. **hann fekk hennar:** diese dritte ehe der Guþrún kennen nur noch Hm und Sg, sowie die prosaquellen (Skáldsk. und Vǫls. saga).

4. 5. **þeira synir váru þeir Sǫrli ok Erpr ok Hamþir.** Nach Hm, die eine echtere überlieferung repräsentieren, waren nur Sǫrle und Hamþér söhne der Guþrún, nicht aber Erpr, den Jónakr mit einer anderen frau (einer kebse?) erzeugt hatte [s. Zs. f. d. ph. 38, 151]. Die namen der drei brüder stammen aus der südgermanischen heldensage. Sǫrle und Hamþér erscheinen schon bei Jordanes als Sarus und Ammius: von diesen latinisierten formen ist Sarus wohl die verkürzung eines mit *sarwa-* ὅπλον komponierten eigennamens (vgl. ahd. *Saroberht, Saramund, Saroward, Sarulf*: Förstemann I, 1074fg.) und das nord. *Sǫrle* ein diminutivum, das ahd. ebenfalls als *Sarilo, Sarelo* belegt ist; Ammius entspricht ohne zweifel einem got. **Hama-þius* 'miles armatus, loricatus' (J. Grimm, Zs. f. d. a. 3, 155), das ahd. als *Hamadeo, Hamideo* usw. mehrfach begegnet (Förstemann I, 600fg.) und im nord. regelrecht zu *Hamþér* geworden ist. Im Norden ist Sǫrle nicht nur als name von sagenfiguren, sondern auch als eigenname historischer personen in Island und Norwegen öfter bezeugt (Lind. Dopnamn 1023fg.); dagegen kommt neben dem Hamþér der Ermanrichsage nur noch éin namensvetter in den nordischen quellen vor, nämlich ein 'fiskimaðr' Handir (zur namensform s. Noreen[4] § 258, 2) in der Hálfssaga c. 7, 1. 6; doch wird die isländische Hamðisvík (heute Hindisvík á Vatnsnesi, Húnavatnssýsla) vermutlich nach einem träger desselben namens benannt sein. Über Erpr s. zu Dr 5. 6 mit der fußnote s. 287.

5. **Svanhildr:** diese posthume tochter des Sigurþr kennen auch nur die oben genannten quellen und das Dráp; s. zu Sg 54[5].

6. **Jǫrmunrekkr,** s. zu Hdl 25[2].

Bikki: dieser name von Jǫrmunrekks ungetreuem ratgeber [in den liedern nur Sg 63[1] und fälschlich Akv 14[2], s. dort], dem in der südgermanischen helden-

sage Sibeche entspricht, ist sonst nur noch als beiname nachgewiesen (Ketill bikki DN V, 216[14]). Es war ursprünglich gewiß ein hundename (vgl. *bikkja* 'hündin').

6. 7. **hann réþ** usw. Ausführlicher ist die darstellung der Skáldsk. c. 42 (s. die fußnote des textbandes), welche die falschheit Bikkis noch greller beleuchtet.

7. **Randvér** 'schildkämpfer' [?, vgl. ahd. *Rantwîh*], s. zu Hdl 29⁴. [In einer (interpolierten?) zeile der Darraþarljóþ (1⁹·¹⁰ = Edd. min. s. 58; Sk. B I, 389) findet sich (nach der Möðruvallabók) die kenning *Randvés bane*, die Bugge (Aarb. 1899 s. 253 fg.) und F. Jónsson zweifelnd als bezeichnung Óþens auffassen. — Bei Saxo heißt der unschuldig verleumdete sohn des Jarmericus *Broderus*, in den Quedl. annalen *Friedrich*, so auch in Dietr. fl., während die Þiðrekssaga den einzigen sohn zu drei vervielfältigt hat: *Friðrekr*, *Reginbaldr* und *Samson*.]

1¹. **senno,** hier nicht 'zank', sondern '(aufreizende) scheltrede'.

slíþrfenglegsta 'unheilbringend', ἅπ. λεγ.

1². **trauþmǫl,** ἅπ. λεγ.

af trega stórom, s. zu Gþr II 10².

1³. **hvatte at víge,** s. zu Sg 10¹. Vgl. auch unten 6⁴: *hefr okr hvatta at hjǫrþinge.*

2¹. **kyrrer:** über diese ergänzung, welche die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) an die hand gibt, s. Gering, Zs. f. d. ph. 29, 62 und Edda⁴, vorwort s. IX fg. Vgl. Hym 20²: *verk þykkja þín verre miklo . . an kyrr siter*; Bjǫrn Hítd., lausav. 11¹ (Sk. B I, 279): *kyrr monk sitja*; Mágus s. c. 2 (Forns. Suðrl. 3⁵⁴): *nú man gefa til at sitja eigi kyrrum*; Fms. V, 274⁹: *ef vér sitjum kyrrir, þá skal minka várn hlut*; ebenda 276⁹: *Eymundr konungr ok allir Norðmenn . . sátu svá fjórar kyrrir nætr, at hvárugir réðu til bardaga við aðra*; Bergbúaþáttr 124⁹: *Þórðr bað hann sitja kyrran* usw., sowie die nomina *kyrrseta* und *kyrrsǽte.*

sofeþ lífe, vgl. Sg 11³: *þar monk sitja ok sofa lífe.*

2³⁻⁶. Vgl. Hm 3, wo z. 4ᵇ—6 wörtlich übereinstimmend sich wiederholen. Vermutlich sind z. 5. 6 in unserer strophe aus Hm interpoliert.

2⁴. **unga at aldre,** vgl. Sg 50²: (*kona*) *ung at aldre* von Brynhildr.

joom of tradde. Ob diese grausame todesstrafe wirklich jemals vollzogen ward, läßt sich nicht erweisen; die spärlichen belege gehören der sage an. Nach der Þiðr. saga c. 280 (344: II, 164) tötet Erminrekr seinen von Sifka verleumdeten sohn Samson auf diese weise; in dem norwegischen volksliede 'Kongens datter af Kjølnæs' (DgF VIII, 107 ff.) str. 22 läßt Røsten Bendixsen den Blinde Molvigsen, der seines bruders liebschaft mit der königstochter dem vater verraten hatte, von pferden zertreten. Aber die noch entsetzlichere hinrichtungsart, den verbrecher von rossen in stücke reißen zu lassen, von der öfter sage und lied melden (nach Jordanes c. 24 muß Sunilda dieses todes sterben), berichten auch fränkische historiker (Gregor von Tours und Fredegar). Vgl. J. Grimm, RA⁴ II, 272 fg.; F. Liebrecht, Zur volkskunde s. 297 fg.; Letterst. tidskr. 1879 s. 269; Feilberg, Ordb. I, 599 b⁴⁰ fg. — Das kausativ *treþja* ist nur aus der poesie nachgewiesen.

2⁵. **hervege:** das wort nur hier und in der parallelstelle der Hm.

2⁶. **gangtǫmom:** auch dieses adj. findet sich nur hier und Hm 3⁴ [nisl. 'vant til pasgang': Blöndal 1, 239].

Gotna hrossom, vgl. den pferdenamen *Gote* 'gotischer hengst', Fragm. myth. 10⁵. 12¹⁵.

3¹. **Urþoat** [«*Urþra iþ*» R]. Die form, die eigentlich nur für die 3. pl. zulässig erscheint, ließe sich verteidigen (vgl. *monattu, skalattu* st. *montattu, skaltattu*), ist aber doch wohl durch das von Sievers empfohlene *Urþoþa* zu ersetzen, weil damit zugleich der häßliche hiatus beseitigt wird.

þeim Gunnare 'G. und seinem geschlecht', s. zu Grm, pros. einl. 8.

Die zeile erinnert, was bereits Detter-Heinzel bemerkten, an die halbstrophe, die könig Sverrer an seinen sohn Sigurþr lávarþr gerichtet haben soll (Sverris s. ed. G. Indrebø 178⁵ = Fms. VIII, 409⁸) und die ohne zweifel einem alten heldenliede entlehnt ist (s. zu Fm, einl. prosa 2. 3, oben s. 184fg.):

Ólíkr estu yþrom niþjom
þeims framráþer fyrre vǫro.

Weitere parallelen aus der prosa s. bei Detter-Heinzel z. st.

3⁵. **harþan hug**, s. zu Gþr I 2².

Húnkonunga. [Es ist zweifelhaft, ob damit die Gjukungen gemeint sind; auch das geschlecht des Sigurþr heißt 'hunnisch', s. zu Sg 4⁴.] Derselbe halbvers kehrt 6³ noch einmal wieder.

Die überschüssige zeile betrachtet Grundtvig mit recht als interpoliert.

4¹. Dieselbe zeile wiederholt sich 8¹ und mit geringer veränderung (*Hitt kvaþ þá* st. *Þá kvaþ þat*) Hm 6¹ 25¹.

enn hugomstóre, s. zu HH I 1³.

4²·³. Vgl. Hm 6²·³.

4². **dǫ́þ Hǫgna**, die ermordung Sigurþs. Ghv und Hm folgen also der 'deutschen' überlieferung (Br 20 pr. 3. 4), im gegensatz zu der darstellung in Br, Sg und Gþr II, nach der Gotþormr der mörder ist. [Es liegt eine mischform vor. Ghv und Hm setzen den betttod voraus, aber Hǫgne als den mörder. Die annahme, daß der ausdruck *dǫ́þ Hǫgna* diesen nur als *râtbano* bezeichne und also auch nach der vorstellung des dichters der Hm (woraus Ghv entlehnt hat) Gotþormr der *hantbano* gewesen sei, ist an sich künstlich, wäre aber auch nicht in übereinstimmung mit der allgemeinen eddischen auffassung Hǫgnes als des abratenden bruders.]

4³. **svefne ór.** Die aus einem fünfsilbler und einem dreisilbler bestehende langzeile wäre leicht durch umstellung auf das normale maß zu bringen (*þás svefne ór | Sigurþ vǫkþo*), aber ein [aus Hm entlehnter] fünfsilbler ist auch z. 2ᵇ, und dreisilbler begegnen auch sonst im liede, s. die fußnote des textbandes [Ark. 40, 215 (§ 11)].

4⁴·⁵. Vgl. Hm 7¹·². Daß unsere strophe aus bruchstücken von Hm 6. 7 zusammengesetzt ist, haben Bugge und Sijmons mit recht angenommen.

4⁴. **bókr**, vgl. zu Sg 48⁴. Der vorschlag von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 477), *brókr* zu lesen, sieht aus wie ein schlechter witz.

enar bláhvíto: das adj. (nur hier und in der parallelstelle der Hm vorkommend) bedeutet gewiß nicht 'blau und weiß (oder gar schwarz und weiß)

gestreift', sondern 'weiß mit einem stich ins blaue, bläulich weiß' [so auch nisl. 'blaahvid, blaalig hvid': Blöndal I, 84].

4⁵. **roþnar — dreyra,** vgl. Vsp 41²: (*ulfr*) *rýþr ragna sjǫt rauþom dreyra*; Egell Skall., lausav. 3² (Sk. B I, 43): *rjóþom spjǫll í dreyra*; Hdl 10³: (*Óttarr*) *rauþ* (*hǫrg*) *í nýjo nauta blóþe* [s. z. st.]; Egell Skall., lausav. 30⁴ (Sk. B I, 49): *rjóþom sverþ í blóþe*; Hǫkonarm. 6⁶—⁸ (Sk. B I, 58): *ruþo konungar skírar skjaldborger í skatna blóþe* usw.

folgnar í valblóþe 'getaucht in leichenblut'; *fela* ist in dieser verbindung sonst nicht nachzuweisen.

valblóþ, in der Edda nur hier, kommt sonst nur noch vor Krǫkom. 2¹⁰ (Sk. B I, 649): *óþ hrafn í valblóþe*; vgl. jedoch *valdreyre* Grt 20⁴, *vǫpn valdreyrog* ebenda 18² [vgl. zu Grt 18²]. — Z. 5ᵇ variiert nur das in 5ᵃ gesagte.

5¹. **bráþla.** Ob diese von Sijmons vorgenommene ergänzung das richtige getroffen hat, ist natürlich nicht unbedingt sicher; sie ist jedoch ansprechender als *beggja* (Bugge), *ballra* (Grundtvig), *bitrar* (Detter-Heinzel). Das *bráþar* der älteren ausgaben ist ganz unannehmbar.

hefnder: über den plur. s. zu Sg 22¹ [*sárar hefnder* auch Merl. spá II 48¹⁰ (Sk. B II, 33)].

5². **sliþrar.** Das adj. begegnet sonst nur noch in Sighvats Vík. vísur 4⁷ (Sk. B I, 214): *í sliþre Suþrvík* und (als flußname) Vsp 36² [s. z. st.] Grm 28⁴, öfter dagegen in zusammensetzungen (*sliþrbeitr* Akv 22³, *sliþrfenglegr* oben 1¹, *sliþrhugaþr, sliþrvǫndr*). Das adv. *sliþrlega* steht Haustl. 6¹ (Sk. B I, 15). Von allen diesen wörtern ist nur *sliþrbeitr* auch in der prosa bezeugt.

5³. **aller.** Diese ergänzung Bugges (nach der Vǫls. saga, s. die fußnote des textbandes) ist ohne zweifel richtig trotz Detter-Heinzels kategorischer behauptung 'eine sichere herstellung ist unmöglich'.

5⁴. **samhyggjendr** 'einmütig'. Das part., in der poesie nur hier, wird in den wörterbüchern auch nur durch éine prosastelle belegt (Leifar fornra krist. frœða, Kbh. 1878, s. 15⁸: (*fjándinn*) *varp niðr hverjum sínum samhyggjanda*) [aber nisl.: Blöndal II, 672].

6¹·². Den inhalt des verlorenen helmingr wird die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) bewahrt haben; Grundtvigs ergänzung, die diese prosa nicht benutzt (*Enn skal freista,* | *þót fǿre sém,* ‖ *þót mynem hljóta* | *hlut enn minna*), ist ohne jede gewähr. Eher möglich wäre z. b.

Monomat standask, en stórráþa!
frýjo þína, þót feiger sém.

6³. **hnosser,** kostbare und bewährte ausrüstungsstücke und waffen, s. 7²·³.

Húnkonunga, s. oben zu 3⁵.

6⁴. **hefr — hjǫrþinge,** s. oben zu 1³. — *hjǫrþing* findet sich in der Edda nur noch HH I 52⁴, s. z. st.

7¹. **til skemmo,** s. zu Skm, pros. einl. 3.

7². **kumbl** 'helme'. Diese bedeutung hat das wort gewiß auch in den kompositis *herkumbl* (s. Falk, Waffenk. s. 160) und *kumblasmiþr* (s. zu Akv 25²).

7^{3}. **síþar brynjor** (oppos. *stuttar brynjor* Gþr II 20^{5}) werden öfter erwähnt, s. Sighvatr, lausav. 21^{3} (Sk. B I, 251); Íslend. dr. 10^{5} (Sk. B I, 541) usw., ebenso in der ags. dichtung (*síðe byrnan* Jud. 338, *byrnan síðe* Béow. 1291). Sie gingen, um auch den unterleib zu schützen, bis über die knie hinab, s. Falk, Waffenk. s. 179.

7^{4}. **hlóþosk — bógo,** vgl. Grp 13^{3}: (*mont*) *golle hlóþa á Grana bógo*; Sg 36^{2}: *þeim hétomk þjóþkonunge es meþ golle sat á Grana bógom*; Yngl. tal 21^{6} (Sk. B I, 11): *af drasels bógom Freys ǫttungr falla skylde.* — *hlaþask* (eigentlich 'sich niederfallen lassen') vom besteigen eines pferdes nur hier [Blöndal I, 331].

8^{1}. S. oben zu 4^{1}.

8^{2}. **komsk** (futurisch: 'wird kommen') änderte bereits Finn Magnusen statt des unmöglichen «*comaz*» in R. Ebensogut könnte man auch *komr* schreiben (aber *komrat*, das bereits Lüning erwog und Finnur Jónsson[1] in den text setzte, jedoch in der Reykjav. ausgabe wieder fallen ließ, ist gewiß nicht richtig): *koma* und *komask* (d. i. *koma sér*) weichen in der bedeutung nur dadurch von einander ab, daß in der reflexivform das wollen und handeln des subj. zum ausdruck kommt. Zur stelle vgl. zu Bdr 14^{2} [und dazu die 'Nachtr. und bericht.' s. XVIII; Hoffory, Nord. tidsskr. for. fil. N. R. III, 290 anm. 1 verteidigt «*comaz*»]. Daß Hamþér die absicht äußere, als toter selber an dem erbmahl teilzunehmen, wie die gespenster der ertrunkenen in der Eyrb. c. 54, 2 (Edda Sæm. AM. II, 957), ist schwerlich anzunehmen.

8^{3}. **geirnjǫrþr:** diese umschreibung für 'krieger' kommt sonst nicht vor, wohl aber ähnliche kenningar (*geirmímer, vápna Njǫrþr, stála Freyr, naddfreyr, fleina Móþe, fleina Týr* u. a.: s. Meißner, Kenningar s. 274) [s. auch zu Vsp 31^{4}]. Hamþér bezeichnet natürlich mit diesem worte nur sich selbst, nicht den bruder — es müßte sonst heißen: *svá komomk vit geirnjǫrþr.*

hnigenn á Gotþjóþo 'nachdem er im Gotenlande gefallen ist'.

8^{4}. **drekker,** von Bugge empfohlen und von Grundtvig u. a. in den text gesetzt, ist das allein richtige, *drykker* R geradezu unmöglich. — *drekka erfe at* (oder *epter*) *ehn* ist ein ganz gewöhnlicher, auch in der prosa mehrfach bezeugter ausdruck.

9^{1}. **Grátande Guþrún** ist aus metrischen gründen von Sievers umgestellt statt des hsl. *Guþrún grátande*; vgl. oben 7^{1} *Hlǿjande Guþrún* und Gþr II 33^{1} *Grátande Grímhildr* (Beitr. 6, 311. 343).

9^{2}. **treglega,** in der poesie nur hier, hat in der prosa nur die bedeutung 'schwerfällig, mit mühe und not' (s. die belege bei Fritzner III, 718^{b} [so auch *tregt* und die adjektiva *tregr* und *treglegr*]), die auch hier möglich wäre ('sie schleppte sich, sie schwankte hinaus, um auf dem vorplatze sich niederzulassen').

á tae, s. zu Rm 21^{3}.

9^{3}. **ok** ist durch die ältere form *auk* zu ersetzen, s. zu Hǫv 3^{2}.

tǫroghlýra, *ἅπ. λεγ.*; vgl. *úroghlýra* Gþr II 5^{2} und ags. *téarighléor* Gen. 2274 (Bugge, Beitr. 35, 249).

9^{4}. **móþog spjǫll,** dreisilbler, s. zu 4^{3}.

á margan veg, nichtssagendes zeilenfüllsel.

10[1]. Da die *eldar* kaum etwas anderes sein können als 'herdfeuer', ist z. 1[b] nur eine variation von 1[a].

10[2]. þrimr verom. Daß die alliteration nicht auf das numerale gelegt ward, wäre ein beweis mangelhafter technik. Vielleicht liegt aber verderbnis vor (lies: *verom þrennom*? vgl. Gþr II 25[3]). — Auch die heldin des dänischen volksliedes 'Grevens datter af Vendel' (DgF V nr. 285) wird dreimal vermählt, aber alle drei gatten sterben eines gewaltsamen todes.

vegen. Der gebrauch dieses verbums beweist nicht, daß der dichter an die benutzung von wagen dachte.

10[3]. einn — betre 'Sigurd allein schätzte ich höher als alle anderen männer' [vgl. Sg 15[1]: *ein's mér Brynhildr ǫllom betre*; Hlr 11[3]: *einn þótte þar* (*Sigurþr*) *ǫllom betre*; s. auch Gþr II 13[2]]. Statt *vas mer* wird *vǫromk* zu schreiben sein.

10[4]. at bana urþo: eine häufige phrase, s. das Wörterb. 89[8ff.] und zu Fm 9[4].

11[1]. Svárra — kunno. Die worte sind, weil die 2. zeile in der hs. ausgefallen ist, unverständlich und die bisher versuchten erklärungen bzw. ergänzungen sämtlich mißglückt. Bj. M. Ólsen (Nord. tidsskr. f. fil. III, 17, 156 fg.) und Detter-Heinzel suchten ohne ergänzung auszukommen; der erstere liest: *Svárra sára sakaþa né kunnom* 'ich legte den schuldigen nicht die schweren wunden zur last' (belege für den ausdruck *kunna ehn ehs* bei Fritzner s. v. *kunna* 6), was doch wohl nicht dasselbe ist, was Björn in die worte hineinlegt: 'jeg tilgav dem, der havde forbrudt sig imod mig, de svare sår'; außerdem ist es stark zu bezweifeln, daß das adj. *svárr* im altnord. auf *sár* bezogen werden könnte; Detter-Heinzel vermuteten: *Svarra sárra sákat ek né kunna* 'ein bekümmerteres weib habe ich nie gesehen noch gekannt', aber *sárr* bedeutet niemals 'bekümmert', und die kontraktion *sárra* < *sárara* ist ohne analogie (*barra* Háttat. 40[1] = Sk. B II, 72, worauf Detter-Heinzel sich berufen, ist nicht, wie Möbius annahm, kompar. des adverbs, sondern akk. sg. fem. des adj. *barr*, bezogen auf *hilde*); auch konnte sich Guþrún schwerlich so ausdrücken, da sie selber das 'bekümmerte weib' war. Bugges ältere herstellung und ergänzung (Fornkv. 437[b]): *Svára, sára* | *sákat ek né kunna* ‖ [*mann svá hvergi* | *moldar svikinn*] muß als mißlungen bezeichnet werden: *svára, sára* betrachtete er als adverbia, während es mindestens höchst zweifelhaft ist, daß neben *svárt* und *sárl*(*eg*)*a* diese bildungen im altnord. existiert haben (s. zu Sg 56[2]), und die 4. halbzeile ist metrisch unmöglich; Grundtvigs vorschlag ferner, der (in seiner 2. ausgabe) offenbar Bugge berichtigen wollte (*Svárara, sárara* | *sákat ek né kunnak* ‖ [*mann né mey* | *á moldu svikinn*]) ist zwar verständlich, aber ohne jede gewähr (nach der bekannten nordischen regel müßte übrigens *sviken* st. *svikenn* geschrieben werden). Bugge hat vermutlich selbst das verfehlte der früheren bemühungen eingesehen, da er (Ark. 19, 17 fg.) eine neue lösung versuchte: *Svára, sára* (adverbia!) | [*Sigurþ of vélto* (oder: *of sviko systor* — zwei reimstäbe in der 2. halbzeile!) ‖ *svát sárara*] | *sákak né kunno,* in der die letzte halbzeile völlig unverständlich ist. Wenn die im textbande ausgesprochene ver-

mutung von Sijmons über den inhalt der verlorenen zeile das richtige trifft, wäre vielleicht die ergänzung möglich:

harþara bróþr mér harm of vinna

(vgl. Br 3^{2} 14^{3} Gþr I 6^{2} und zum ersten halbverse Gþr II 10^{1a}), aber der von *sákat* abhängige genit. in z. 1 bliebe höchst bedenklich, da diese konstruktion durch den einzigen von Detter-Heinzel beigebrachten beleg aus der Hauksbók (162^{19}): *Daniel sá enskis heiðar á Bel* nicht genügend gesichert ist.

11^{3}. meirr — stríþa. Am anfang wird eine konjunktion (*ok*) zu ergänzen sein: 'und auch fernerhin gedachten sie mir kummer zu bereiten'. Zur bedeutung von *meirr* vgl. zu Vm 41^{4}. [Wenn die vermutung im textbande über den inhalt der verlorenen zeile richtig ist, enthielt z. 3 wohl einen gegensatz und ist *en* zu ergänzen: 'aber einen noch größeren kummer glaubten sie mir zu bereiten' (so erscheint es jetzt der Guþrún in der erinnerung).]

12^{1}. Es dürfte doch mit Finn Magnusen eine größere lücke anzunehmen sein, da der tod der beiden brüder, dessen erwähnung man unbedingt erwarten mußte, schwerlich in einer zeile abgemacht werden konnte, und man den entschiedenen eindruck hat, daß mit z. 2 (wie auch **R** durch die initiale andeutet) eine neue strophe begann, deren zweite zeile verloren sein wird.

húna hvassa, die beiden söhne Atles und Guþrúns, Erpr und Eitell, denen sie nach Am 74^{2} (vgl. Akv 40 fg. Hm 8) die köpfe abschnitt, um die ermordung ihrer brüder zu rächen. Die stelle enthält offensichtlich eine reminiszenz an Vkv 24^{8} 36^{3}, wo die von Vølundr geköpften knaben des Níþoþr ebenfalls *húnar* genannt werden [s. zu Vkv 34^{4}]. Die behauptung Neckels (Beitr. z. Eddaforsch. s. 218 fg.), daß wir es hier nicht mit dem appellativ, sondern mit dem volksnamen der Hunnen zu tun hätten und daß mit den *Hniflungar* z. 4 Gunnarr und Hǫgne gemeint seien, sodaß der dichter also 'auf dem boden der deutschen sage' stände, scheitert zwar nicht an str. 17. 18, die schon bei Hildebrand-Gering^{2} (1904) als 'jüngerer zusatz' bezeichnet waren und auch von Neckel als interpoliert betrachtet werden, wohl aber, was von ihm nicht berücksichtigt, also vermutlich übersehen worden ist, an str. 3, wo Guþrún der brüder in einer weise gedenkt, daß sie unmöglich von dem dichter als die mörderin derselben betrachtet sein kann, und an str. 5, wo die bruderrache und die tötung der söhne ebenfalls erwähnt werden.

at rúnom 'unter dem vorgeben, heimlich mit ihnen sprechen zu wollen'. Der ausdruck *heita at rúnom* auch Sg 16^{1} 43^{1}; vgl. auch *hníga at rúnom* Gþr III 4^{4}.

12^{3}. bǫlva bǿtr, s. zu HHv 24^{4}.

12^{4}. hnófk. Das verbum **hnafa* kommt im altn. sonst nicht vor, lebt aber möglicherweise im norweg. *nava* 'afkappe' (Ross 541^{a}; Torp, Nynorsk etym. ordb. 451^{b}) fort.

Hniflungom: über diese volksetymologische umgestaltung des fremden geschlechtsnamens s. zu HH I 50^{4}. Da die söhne Gjúkes und sein volk in Br, Akv und Am als *Niflungar* oder *Hniflungar* bezeichnet werden, konnte Guþrún auch ihre kinder so nennen [? vgl. Einl. s. CCCII ff.].

13¹. **grǫm vask nornom,** vgl. HHv 15²: *mjǫk emk gífrom gramastr.*

13². **vildak — þeira** 'ich wollte ihren zorn beseitigen, mich ihrem zorne entziehen'. — Ob Sijmons' konjektur *vreiþe* (statt des unverständlichen «*stríþ gríþ*» R) das richtige getroffen hat, ist zweifelhaft, da sie von der hsl. überlieferung sich sehr weit entfernt. [Meine konjektur gibt den geforderten sinn, hätte aber nicht in den text gesetzt werden dürfen: Ernst Kock bezeichnet sie nicht ohne grund als 'en gottköpsåtjärd utan filologiskt värde'.] Finnur Jónsson vermutet neuerdings (Lex. poet.² s. v. *stríðgrið*) *heiptkviþ* 'dem feindlichen ausspruche'; dies wort begegnet sonst nur in Egels Arinbj. kv. 21⁶ (Sk. B I, 41): *háþe leiddr né heiptkviþom.* [Ernst Kock (Not. norr. § 313) will bessern: *hríþ gríþar þeira,* aber die kenning 'das unwetter der riesin' = 'zorn' (*vreiþe*) paßt absolut nicht zum planen stile des liedes, das überdies keine fünfsilbler verwendet.]

13³·⁴. **hófomk — skyldak,** vgl. die worte eines ausgesetzten kindes im isländischen volksliede (DgF Vª, 285):

Eg mátti ekki drukkna, því guð var mér svá góðr:
báran bar mig upp á land, þar fagri lundrinn grór.

13⁴. **land of sték,** vgl. HHv 21³: *stígak land af lege*; ebenda 26⁴: *hér sté hón* (*Sváva*) *land af lege.*

14¹. **hugþomk fyr(er) betra** (*fyr* R in *fyrr* zu ändern ist unnötig) 'ich hatte für mich ein bssseres los erhofft'. Schon Bugge (Aarb. 1889 s. 58) verglich Kormaks lausav. 26² (Sk. B I, 75): *hugþomk þat fyr betra* 'ich hatte das als aussichtsvoller für mich angesehen'. [Anders, aber kaum richtig, erklärt die beiden stellen Ernst Kock (Not. norr. § 60): 'ich dachte, daß es mir zum vorteil gereichen würde'; so auch F. Jónsson (Sk. B I, 76): 'jeg væntede mig fordel deraf', doch s. auch Lex. poet.² 303ᵇ (s. v. *hyggja,* 12).]

14². **þjóþkonunge:** über den dat., an dessen stelle auch der genit. stehen könnte, s. Nygaard, Norrøn synt. § 100 anm. 3.

14³·⁴. **ólk — sunom** 'durch die geburt von J.s söhnen erwarb ich mir kinder und erben' (*Jónakrs sunom* ist dat. instr.). — Über die anaphora *erfevǫrþo, erfevǫrþo* s. zu Þrk 29⁵.

Die beiden zeilen sind von dem dichter der Sig. skamma benutzt, s. dort zu 62¹. Vgl. auch Víkarsbálkr 15 b (Edd. min. s. 41; Sk. B II, 349 str. 2¹—⁴): *átte sér erfevǫrþo tírsamr tvá tygge alna.*

15¹. **Svanhilde,** s. zu Sg 54⁵.

15². **fullhugþak,** *ἅπ. λεγ.*

15³·⁴. Vgl. zu Sg 54⁴·⁵.

15⁴. **sómleitr,** *ἅπ. λεγ.*

16 besteht, wie wir annehmen möchten, aus den resten zweier strophen: z. 1. 2 bilden die erste hälfte einer strophe, deren 2. helmingr verloren ist, und mit z. 3 beginnt eine neue strophe, von der die letzte zeile fehlt.

16¹. **Góddak golle,** s. zu HHv 5⁵.

golle ok goþvefjom: diese alliterierende formel ist in der altnordischen poesie sonst nicht nachzuweisen, wohl aber findet sie sich einmal, worauf Bugge

(Beitr. 35, 250) aufmerksam machte, in der ags. Exodus 587: *gold and godweb.* [Hel. 3330: *mid goldu endi mid godowebbiu,* auch afries. *gold ende godwob* (Sievers, Heliand s. 443).]

16[3]. þat's — harþast ist unnordisch, es muß offenbar geschrieben werden: *sá's mér harþastr* (vgl. unten 17[1.3] 18[1]), und so hat der interpolator der beiden folgenden strophen gelesen.

16[4]. of ist ganz unmöglich und muß durch *es* ersetzt werden.

16[5]. aure. Diesen dativ zu retten, der weder als localis noch als instrumentalis gefaßt werden kann, haben Detter-Heinzel sich vergeblich bemüht. Nachdem es einmal ausgesprochen ist, wird niemand daran zweifeln, daß *aur í* gelesen werden muß. Vgl. Bjarn. s. Hítd. 32[20]: *troþa hey . . í saur.* Der ausdruck ist in dem motto, das Goethe seiner 'Geschichte Gottfriedens von Berlichingen' vorsetzte, figürlich gebraucht: 'Das herz des volks ist in den kot getreten'.

Die fehlende schlußzeile ergänzte Gering (nach 2[5] und Hm 3[3]): *hvítra ok svartra | á hervege*; unbedingt sicher ist diese ergänzung natürlich nicht.

17. 18 wird man, obwohl der verfasser der Vǫls. saga die beiden strophen bereits vorfand, für die interpolation eines unbefugten nachdichters (eine erweiterung auf grund der vorhergehenden str. 16[3]fg.) halten dürfen. So auch [Mogk, Grundr.[2] II, 1, 653 und] Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 219), dieser aber mit falscher begründung, s. oben zu 12[1].

17[2]. sigre rǽndan, vgl. Jǫkoll Bárþarson, lausav. 1[7.8] (Sk. B I, 291): *gramr vas sjalfr á sumre sigre ræntr*; Eiríksmǫl 7[1] (Sk. B I, 165): *hví namt hann sigre?*; Markús Skeggj., Eir. dr. 23[4] (Sk. B I, 418): *gumnar vǫro sigre numner*; Gísl Illugas., Erfekv. 18[3.4] (Sk. B I, 413): *sǫmnoþ Sría sigre hnuggenn*; Hallar-Steinn, Rekst. 17[5] (Sk. B I, 529): *sónskr herr sigre þorrenn,* usw.

17[3]. fráner ormar, s. zu Vsp 55[2].

17[3.4]. Gunnare . . til fjǫrs skriþo 'G. ankrochen, um ihm sein leben zu rauben'. Vgl. wendungen wie *vega til landa, til sigrs, til menja* (s. zu Rþ 38[4]), *skera ehn til hjarta* 'jemand aufschneiden, um ihm das herz herauszuholen' (unten 18[1.2]) u. ä.

18[1]. es hjarta til. Die hs. hat statt dessen: *es til hjarta fló.* Detter-Heinzel und Bugge haben dies unverständliche *fló* vergeblich zu retten versucht — Detter-Heinzel als schreibfehler oder analogische nebenform für *flógo,* Bugge (Beitr. 35, 250fg.) als dat. eines aus dem ags. entlehnten fem. **flǫ́* 'messer' —, da ein zweites verbum neben *skǫ́ro* ebenso überflüssig ist[1]) wie die nennung eines instruments, die auch die parallelstelle (Akv 25[1.2]) sich erspart. Bj. M. Ólsen (Ark. 9, 234fg.) suchte in *fló* das subj. zu *skǫ́ro,* dessen dieses verbum hier ebensowenig bedarf wie Akv 25[1], wie *trǫddo* (oben 16[5]) oder *vǫ́go* (oben 17[2]) — s. die fußnote des textbandes —, und konjizierte *fól* 'die toren'; von dem gleichbedeutenden, der hsl. überlieferung noch näherliegenden *flón* glaubte er absehen zu müssen,

1) Der knappe epische stil, dessen auch der interpolator eingedenk bleibt, ließ es wahrlich nicht zu, auch noch zu melden, daß die 'brusthaut abgezogen wurde, bevor man das herz herausschnitt'.

weil dieses wort erst neuisländisch belegt ist. Aber auch *fól* ist, wie Bugge a. a. o. bemerkt, erst spät aus dem romanischen entlehnt und weder in der Edda noch in den skaldengedichten zu finden (nur das fem. *fólska* 'torheit' steht einmal bei Máne in einer lausavísa (3³) des jahres 1184, Sk. B I, 520). Offenbar haben wir es nur mit einem schreiberversehen zu tun (das Hildebrand aus einer reminiszenz an Sg 22³ zu erklären versuchte) und dürfen *fló* einfach streichen. Durch die umstellung *hjarta til* (so schon Finnur Jónsson) wird auch ein korrekter vers gewonnen.

Man hat angenommen, daß der echte schluß unseres liedes verloren sei und daß die strr. 19—22 einem anderen liede angehörten; diese hypothese ist jedoch nicht unbedenklich, s. unten zu 19³·⁴ [und die Vorbemerkung].

19¹. Beittu . . mar 'laß das pferd (auf das gebiß) beißen, zäume es auf'. Daß Sigurþr die geliebte auf einer einspännigen karre abholen solle (Lex. poet.² 40ᵇ [aber anders 393ᵇ s. v. *marr*; vgl. Gþr II 19⁴]), hat der dichter schwerlich sagen wollen.

enn blakka mar, den Grane, der gewiß nach des dichters meinung seinem herrn in den tod gefolgt war (s. zu Sg 66²·³). Dieser hengst war nach der Vǫls. saga c. 13 (Olsens ausg. 32²³) ein grauschimmel (*grár at lit*), wie Sleipner, von dem er abstammte (Sn. E. I, 138²). S. über die bedeutung von *blakkr* zu Akv 11³ [dazu noch Hjálmþérsrím. VIII 20 (Rímnasafn II, 52): *sveitin . . af hræzlu blǫkk* 'vom schrecken bleich' (F. Jónsson, 'Ordbog' s. 29 glossiert freilich 'mørk'.]

19². hraþfǿra: das adj. in der poesie nur hier und in der prosa auch nur einmal nachgewiesen: *(fé) þat er hraðfǿrra er* (Sturl. I, 89²³ v. l.) [vgl. nisl. *hraðfara* 'ilende, hurtig': Blöndal I, 350].

19³·⁴. sitr — hnosser. So konnte doch wohl nur eine alternde, vereinsamte frau sprechen, nicht eine junge witwe, die den gatten nach kurzer ehe verloren hatte; dieser umstand spricht gegen Finnur Jónssons annahme, daß die schlußstrophen 19 ff. einem liede angehörten, das kurz nach Sigurds ermordung spielte.

Die klage Guþrúns, daß sie keine weiblichen angehörigen besitze, von denen sie beschenkt werden könne, wirkt abstoßend. Natürlicher und ansprechender wäre es, wenn sie dem bedauern ausdruck gäbe, weder tochter noch schwiegertochter durch kostbaren schmuck erfreuen zu können. Das hat auch Hildebrand empfunden, der (Zs. f. d. ph., ergänzungsbd. s. 81) *Guþrúno* als eine alte nominativform fassen wollte, was natürlich nicht angeht. Unbedenklich ist dagegen Gerings schreibung: *sú es Guþrún* (oder vielleicht: *þǽr es Guþrún*). Dem dichter stand es natürlich frei, das bragarmál nicht anzuwenden, wenn das metrum zwei silben verlangte (s. z. b. Am 81² 86⁵ u. ö.). [Ich empfinde das 'abstoßende' nicht und halte Gerings änderung des überlieferten textes für unerlaubt. Daß Guþrún in ihrer vereinsamung sich nach einer freundlichkeit sehnt, die sich in der form eines geschenkes äußert, scheint ganz in der ordnung. So hat auch der verfasser der Vǫls. s. (s. die fußnote des textbandes) den text verstanden: *hér sitr nú eigi eptir sonr* (fehler oder besserung st. *snǫr*) *né dóttir mik at hugga*.]

20². þás — beþ. Die ungeschicklichkeit, die alliteration auf die letzte silbe zu legen, wird man dem dichter nicht zutrauen dürfen, es ist daher gewiß

mit Gering zu ändern: *es á beþjom vit.* Der plur. steht öfter, auch wenn nur éine lagerstätte gemeint ist, s. das Wörterb. 104³ᶠᶠ·, zowie zu Hm 6⁴. *beþr* (*beþer*) bezeichnete wohl ursprünglich nicht das 'bettgestell' (dies ist *sǽing*), sondern die darin liegenden polster oder pfühle.

20³. móþogr ist gewiß mit *halr* (z. 4) zu verbinden und der ausdruck als anrede (vokativ) zu fassen [s. auch Ernst Kock, Ark. 37, 131].

20⁴. ór heljo . . ór heime. Die verabredung ging also dahin, daß der tote aus dem grabe zurückkehren und dann die gattin ihm folgen solle. Um dies möglich zu machen, mußte sie jedoch freiwillig sterben wie Brynhildr und die Signý der Hagbardsage. — [Zum 'Lenorenmotiv' s. 'zu den Helgeliedern' oben s. 30 und die Vorbemerkung zu Ghv.]

21¹. eikekeste schrieb Gering, da das hsl. *eikekǫstenn* wegen des angehängten artikels unmöglich ist und *hlaþa* auch sonst (wenn auch nicht ausschließlich) den dat. regiert, vgl. Rm 5 pr. 2: *hlaþa upp gullinu,* Egell Skall., lausav. 42⁷⁻⁸ (Sk. B I, 52): *es hafskíþa hlóþe hljótendr of mik grjóte* usw. Das kompos. kommt sonst nicht vor [aber nisl.: Blöndal I, 156], vgl. jedoch *viþkǫstr* Maríuvís. I 20⁴ (Sk. B II, 530).

21². und hilme. Wenn die strophe hier an richtiger stelle steht, woran man wohl mit unrecht gezweifelt hat, ist *hilme* unmöglich, da Sigurþr doch nicht zum zweiten male verbrannt werden konnte (Lüning). Daher kat die konjektur von Rask: *und himne,* der auch Guðbr. Vigfússon und Neckel [vgl. Beitr. z. Eddaforsch. s. 350fg.; s. auch Boer II, 333] sich angeschlossen haben, doch wohl das richtige getroffen. — [Meiner meinung nach ist die überlieferte lesart *und hilme* richtig. Es ist allerdings die vorstellung des dichters, daß der aus dem totenreich zurückkehrende Sigurd 'zum zweiten male' verbrannt werden, d. h. daß er noch einmal neben der gattin in flammen aufgehen soll. Nur so kommt die konzeption des dichters zu ihrem rechte (s. die Vorbemerkung).]

21⁴. of ist zu streichen und hinter *hjarta* ein komma zu setzen: *þrunget hjarta* ist eine variation von *brjóst bǫlvafult.* — *þrunget* ergänzte Bugge.

þiþne 'schmelzen': das verbum (in der poesie nur hier) ist immer intransitiv, vgl. Jóns kristinréttr § 1 (NgL II, 341): *íss eða snjór gorir enga skírn* ('ist zur taufe nicht verwendbar'), *nema þat þiðni svá at þar verði vatn af*; Stjórn 362⁶: *þiðna mjǫk hjǫrtu hersins af ofmiklum ótta* usw. Das zugehörige kausativum ist *þíþa* (*dd*).

Nach str. 21 will Genzmer (Thule 1, 103) die erste strophe des folgenden liedes einschieben. Unseres erachtens ist diese hier ebensowenig am platze wie dort, s. zu Hm 1.

22. Diese strophe, die Ettmüller, Finnur Jónsson und Sijmons als interpolation ansehen, gehört, wenn echt, nicht mehr zu dem monolog der Guþrún, sondern ist eine äußerung des dichters.

22¹. Jǫrlom bedeutet hier, wie das oppos. *snótom* (z. 2) beweist, nur 'männer'. Bugge (Beitr. 35, 252) vergleicht die ags. formel *eorla and idesa* (Rätsel 47⁷).

óloþ schrieb Wisén (Emend. och exeg. s. 122fg.) statt des hsl. *oþal* (das seiner bedeutung wegen unmöglich ist), da der zusammenhang ein mit *sorger*

sinnverwandtes wort fordert. Die konjektur ist jedoch nicht unbedenklich, da der plur. von *válaþ* in der älteren literatur nirgends vorkommt. Gering setzte daher *valáþs* (gen. sg.) in den text, das von Wisén ebenfalls bereits erwogen wurde, von der hsl. überlieferung freilich mehr abweicht [und die alliteration *v*: vokal (s. zu Ls 2⁴) voraussetzt]. Die konstruktion des verbums *batna* mit dem dat. der person und genit. der sache ist ohne zweifel die ältere, vgl. Holmgǫngo-Berse, lausav. 12^7.8 (Sk. B I, 88): *þess batnar þér, en þeyge mér*; Flat. I, 441³: *Þórhalli .. batnaði síns sjúkleika dag frá degi*; Vsp 62²: *bǫls mon alz batna* usw., wenn auch die persönliche konstruktion ebenfalls schon frühzeitig belegt ist, z. b. bei Sighvatr, lausav. 32^3.4 (Sk. B I, 254): *þót þinn hagr stórom .. batne.* — Daß in *óþal* das fem. *ádl* 'krankheit' einer ags. vorlage stecke (Bugge a. a. o. s. 253), ist eine wenig glaubhafte vermutung.

22³. **sorger minke** ist eine (von Sijmons berichtigte) konjektur von Guðbr. Vigfússon (Cpb. I, 331); das hsl. *sorg at minne,* das ganz aus der konstruktion herausfällt, ist sicher verderbt. — *sorger* kann nur als akk. gefaßt werden; die unpersönliche konstruktion ist in der prosa öfter bezeugt.

22⁴. **tregróf,** *ἅπ. λεγ.*, 'reihe von leiden' (wie *stafróf* 'reihe von buchstaben, alphabet') ist, wie Bugge (Beitr. 35, 252) annimmt, aus dem ags. entlehnt [Ernst Kock (Not. norr. § 61) versteht *tregrof* (so!) als 'något, som upplöser eller jör slut þå sorgen', d. h. als eine kenning für das ermunternde, den schmerz lindernde lied (vgl. *nǽtrrof* 'morgen', *þagnar rof* 'rede' u. ä.).] — Zu dem in der letzten strophe ausgesprochenen gedanken vgl. Fms. VII, 105²⁵: *mǫnnum verðr harms síns léttara, ef um er talat* (Ark. 32, 20 nr. 53). Noch genauer entspricht die von Svbj. Egilsson (Lex. poet.¹ 447ᵃ s. v. *jarl*) angezogene parallele aus den Skáldhelgarímur VII 56 (Rímnasafn I, 162):

þótt ek segi af sárri þrá
sæmdarmanna frægra,
öllum verði, er inni ek frá,
angr sitt at hægra.

XXXVI.

Hamþésmǫl.

[Literatur (vgl. den textband s. 474fg.): S. Bugge, Hamðismál. Aus den vorarbeiten zu einer neuen ausgabe der sg. Sæmundar Edda: Zs. f. d. ph. 7 (1876), 377ff.; W. Ranisch, Zur kritik und metrik der Hamþismál, Berlin 1888 (Berl. diss.) [vgl. dazu R. Heinzel, Anz. f. d. a. 16 (1890), 119ff.]; A. Heusler, Zs. des ver. für volksk. 8 (1898), 102; O. L. Jiriczek, Deutsche heldensagen I (Straßburg 1898), s. 84ff. (passim); F. Panzer, Deutsche heldensage im Breisgau (Neujahrsblätter der Badischen historischen kommission), Heidelberg 1904, s. 31ff.; B. Sijmons, Das niederdeutsche lied von könig Ermenrichs tod und die eddischen Hamþésmǫl: Zs. f. d. ph. 38 (1906), 145ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 303—307; R. C. Boer, Die sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern (Halle a. S. 1910), s. 26ff.; H. Schneider, Studien zur heldensage. 2. Zur Ermanarichsage: Zs. f. d. a. 54 (1913), 343 ff.; ders., Germanische heldensage I (Berlin und Leipzig 1928), s. 243—252; E. Hellquist, Ett par vestnordiska bidrag. 2. Till tolkningen af Hamðismál strof 20: Studier tillegn. Es. Tegnér (Lund 1918), s. 243—249; F. Jónsson, Aarb. 1921 s. 88ff.; C. Wesle, Zur sage von Ermenrichs tod: Beitr. 46 (1922), 248ff.; H. de Boor, Das niederdeutsche lied von Koninc Ermenrikes dôt: Beiträge zur Deutschkunde. Festschrift für Th. Siebs (Emden 1922), s. 22—38; W. Kienast, Hamðismál und Koninc Ermenrikes Dot: Zs. f. d. a. 63 (1926), 49ff.]

[Vorbemerkung. — Die mittlere partie des alten, in stark zerrüttetem zustande überlieferten liedes[1]), der aufbruch der Jónakrssöhne zur rache an Jǫrmunrekkr (str. 11—17 in unserm texte), 'gleicht, so wie sie in der handschrift daliegt, einem trümmerfelde' (Heusler bei Genzmer s. 53). Die nordischen prosaberichte bieten für die wiederherstellung des zerstörten zusammenhangs wenig anhaltspunkte: wichtig ist nur die im liede verlorene mitteilung, daß die mutter den zur rache ausziehenden söhnen festmachende brünnen mitgibt (Vǫls. s. c. 42, ed. M. Olsen 108[25ff.]: *Þat er nú at segja frá sonum Guðrúnar, at hon hafði svá búit þeira herklæði, at þá bitu eigi járn*; ähnlich Skáldsk. c. 42 = Sn. E. I, 368[14ff.]; ein nachklang bei Saxo 281[20]). Dagegen sind zwei andere verwandte fassungen für die kritik dieses für das verständnis der alten dichtung so unent-

1) An eine 'kontamination zweier dichtungen in verschiedenen metren' (textband s. 475; Einl. s. CCCXVIII), die F. Jónsson auch neuerdings noch annimmt (Aarb. 1921 s. 88ff.), glaube ich nicht mehr. Die unverkennbare uneinheitlichkeit in versbau und stil weist allerdings auf eine überarbeitung des alten liedes in späterer zeit, aber eine scheidung älterer und jüngerer bestandteile scheint aussichtslos.

behrlichen gliedes nicht ganz unergiebig: die paralleldarstellung der Guþrúnarhvǫt (oben s. 411 fg.) und das niederdeutsche lied von Koninc Ermenrîkes dôt, der letzte ausläufer eines sächsischen liedes, das den Hm als quelle vorgelegen haben muß (Zs. f. d. ph. 38, 163 fg.). Ghv hat vermutlich aus dem ihr bekannten ausführlicheren texte der Hm nicht nur str. 4 (= Hm $6^{1-3} + 7^{1.2}$) entlehnt, sondern auch $6^{3.4}$. 7, die das ältere gedicht in der auf uns gekommenen gestalt verloren hat. Das nd. lied wirft licht auf die in dem überlieferten zusammenhang unverständlichen strophen 22. 23, die zwischen 10 und 11 gehören (s. z. st.).

Im folgenden versuche ich meine auffassung des ursprünglichen zusammenhanges in dieser partie des liedes durch eine neuordnung und ergänzung des überlieferten textes zu veranschaulichen (dazu vgl. den text bei Genzmer-Heusler, Thule I, 53 ff. und in Neckels ausg.[2] s. 268 fg. mit der berichtigung Ark. 43, 362). Ergänztes kursiv; die zahlen rechts deuten die strophenzählung unseres textes an. Einige anmerkungen sind hinzugefügt; für die abweichungen des hier gebotenen textes von der handschrift wird auf den variantenapparat im textbande verwiesen.

11. *Hitt kvaþ þá Hamþér enn hugomstóre* (6^1 25^1; Ghv 4^1 8^1)
. . . .:
'Bereþ hnosser fram Húnkonunga! (Ghv $6^{3.4}$)
hefr okr hvatta at hjǫrþinge'.

12. *Hlǽjande Guþrún hvarf til skemmo,* (Ghv 7^{1-3})
kumbl konunga ór kerom valþe,
síþar brynjor, ok sunom fórþe
. . . .

13. . . . .
. . . .
skóko *þeir* loþa, skalmer festo, (16)
ok góþborner smugo í goþvefe.

14. Gengo ór garþe, gǫrver at eiskra, (11^1)
fundo á stréte stórbrǫgþóttan (12^1)
. . . .
. . . .

15. Hitt kvaþ þá hróþrglǫþ, stóþ of hléþom, (22. 23)
mǽfingr mǽlte viþ mǫg þenna:
'. . . . .

13. In dem verlorenen helmingr wird gestanden haben, daß die brüder die von der mutter hiebfest gemachten rüstungen anlegten. Darüber ziehen sie die prachtgewänder (*goþvefjar*, s. unten zu 16^2), wie im nd. liede die brüder wie zu einem feste gerüstet, sammt und seide über die harnische, ausziehen.

14. Es ist möglich, daß die strophe von haus aus zweizeilig war, ebenso 16: daß Guþrún auf den söller geht, um den söhnen nachzuschauen, brauchte nicht ausdrücklich erwähnt zu werden, da es sich aus 15^1 ergab.

15. S. unten zu 22. 23. — Nach z. 2 muß die aufforderung an Erpr (*mǫg þenna,* s. zu 22^2), sich den brüdern auf der rachefahrt anzuschließen, ausgefallen sein. Z. 4 ist stark verderbt (s. zu 23^1), vielleicht enthielt sie den gedanken, daß Hamþér und Sǫrle mehr versprochen

† þvíat þat heita, at hlýþege myne †
mega tveir menn einer tio hundroþ Gotna
binda eþa berja í borg enne hǫvo?'

16. *Hitt kvaþ þá Hamþér enn hugomstóre:*
'Hvé mon jarpskamr okr fultingja?' (12⁴)

17. Svaraþe enn sundrmóþre, svá kvazk veita mundo (13)
fulting frændom, sem fótr ǫþrom.
Hamþér kvaþ:
'Hvat mege fótr fóte veita
né holdgroen hǫnd annarre?'

18. . . . .
. . . .
liþo þá unger of úreg fjǫll, (11³·⁴)
mǫrom húnlenzkom, morþs at hefna.

19. Þá kvaþ þat Erpr eino sinne, (14)
mærr um lék á mars bake:
'Ilt's blauþom hal brauter kenna.' —
Kóþo harþan mjǫk hornung vesa.

20. Drógo þeir ór skíþe skíþeísarn, (15)
mækes eggjar, at mun flagþe;
þverþo þeir þrótt sinn at þriþjunge,
léto mǫg ungan til moldar hníga.

21. Fram lǫgo brauter, fundo vástígo (17)
ok systor *stjúp*son sáran á meiþe,
vargtré vindkǫld vestan bœjar,
trýtte æ † trauno hvót † — títt vasat bíþa.]

---

hätten, als sie halten können (so Genzmer-Heusler). Ein schweigegebot darf man aus ihr nicht herauslesen: davon ist nirgends im liede die rede (so wenig wie in den verwandten berichten); die worte Sǫrles an Hamþér 27² *Bǫl vant þú, bróþer, es þann belg leyster* bedeuten nicht: 'daß du deinen mund auftatest', sondern, wie bereits Bugge (Fornkv. 441ᵇ) erklärte, 'daß du Jǫrmonrekkr zu worte kommen ließest'.

17. Über die ursprüngliche form dieser strophe s. unten den komm. zu 13¹·².

18. In der ersten halbstrophe wird erzählt gewesen sein, wie die brüder ihre rosse sattelten und bestiegen; vgl. Ghv 7⁴: *hlóþosk móþger á mara bógo,* welche zeile möglicherweise aus unserer strophe, als sie noch vollständig war, entlehnt ist.

19⁴. Gering meint, daß die zeile sicher noch zu Erps rede gehöre (so auch in unserem texte), aber als bemerkung des dichters wirkt sie kräftiger. Die schwierigkeit, die C. Wesle aufwirft (Beitr. 46, 253 ff.), existiert m. e. nicht. Es handelt sich um eine absichtliche beleidigung, einen ausbruch des grolls des bastards gegen seine halbbrüder. Daß 19³ ein monolog Erps sei vor dem zusammentreffen mit den beiden brüdern, und ehe er weiß, daß diese zur rachetat entschlossen sind, ist wenig glaublich: das *brauter kenna* bliebe unverständlich.

21⁴. Das überlieferte «*trauno hvót*» ist offenbar verderbt (s. unten den komm. zu 17⁴), aber der sinn der halbzeile 'der leichnam (Randvérs) schwankte fortwährend im winde hin und her' kann nicht zweifelhaft sein.

1. Die erste strophe sticht durch stil und ausdruck so sehr von dem ganzen übrigen liede ab, daß sie unmöglich von anfang an dazu gehört haben kann [s. den textband zur str.], aber ebenso fremdartig würde sie auch in Ghv wirken, wo Bj. M. Ólsen sie hinter str. 21 einschieben wollte.

1[1]. **tregnar íþer** kann sicherlich nicht 'trauerklage' bedeuten, wie Genzmer übersetzt, sondern nur 'kummer bringende taten', die auf dem vorplatze (*á tae,* s. zu Rm 21[3]) 'emporsproßten' (geplant und vorbereitet wurden), wo Guþrún (vgl. Ghv 9[2]) die aufreizenden worte an ihre söhne richtete. Das adj. *tregenn* (das man wohl mit unrecht als part. prt. von *trega* auffaßte) kommt sonst nicht vor; über die bedeutung von *íþ* (in der Edda nur hier) kann kein zweifel bestehen, vgl. z. b. *orð ok íðer* 'worte und werke' (= *orð ok verk* Grettisrímur I 12[2]: Rímnasafn I, 44) in einer unechten lausavísa (3[7]) der Njála (Sk. B II, 211), *íþenn* 'geschäftig', *íþn* 'wirksamkeit' usw. [nisl. *iðja* 'syssel, arbejde': Blöndal I, 390 (auch *íð*)].

1[2]. **gróte — glýstǫmo.** Wenn die zeile richtig überliefert ist, müßte man diese worte wohl als acc. temp. betrachten ('an jenem traurigen morgen'), da sie unmöglich als eine variation von *tregnar íþer,* also als zweites subj. zu *sprutto,* verstanden werden können. Eine künstliche umschreibung in einer solchen zeitbestimmung findet sich auch Hym 40[3.4]: *hverjan .. eitrhǫrmeite* [s. z. st.]; in der prosa kommen natürlich nur die geläufigsten wörter (*dagr, nǫ́tt, aptann, morginn, vetr, haust, sumar* usw.) in dieser verwendung vor (Nygaard, Norrøn synt. § 98b). Auffallend ist aber dieser akk. jedenfalls und Gering[4] hat daher eine leichte änderung vorgenommen (*at glýstǫmo | gróte alfa*).

grǿte alfa 'kummer der elben', d. h. 'morgen', da die lichtscheuen dämonen, wenn ein sonnenstrahl sie trifft, in stein verwandelt werden [s. zu Alv 35[4.5] HHv 30[4]]. Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] s. 207[a] s. v. *grœti*) wendet gegen diese erklärung ein, daß nur die zwerge, nicht aber die lichtelben, von dieser gefahr bedroht waren, aber es werden hier natürlich nicht die *ljósalfar,* sondern die *dǫkkalfar* gemeint sein, die wie die zwerge chthonische wesen waren (*dǫkkálfar búa niðri í jǫrðu .. eru svartari en bik,* Sn. E. I, 78[5]fg.). Genau entsprechende parallelen für diese kenning fehlen.

glýstǫmo. Das adj. kommt sonst nicht vor, vgl. jedoch *aldrstamr* (Akv 45[5]). Das simplex (nur in der prosa nachgewiesen) bedeutet: 'am sprechen verhindert, stotternd'.

1[3.4]. **ár — kveykva** 'am frühen morgen erwecken allerlei schwere gedanken über das unglück der menschen den kummer'. Die beiden zeilen sollen erklären, daß Guþrún in der frühe des tages, wo ihr nach der nächtlichen ruhe das bewußtsein ihres elends wieder vor die seele tritt, ihrem schmerze luft macht und die söhne zur rache aufreizt. — *manna bǫlva* ist eher von *súter* als von *sorg* abhängig.

1[4]. **sorg of kveykva,** vgl. Odds Ólafs s. Tryggv. c. 75 (Groths ausg. 114[20]): *henni* (*Þýri*) *var mikill harmr kveykðr í hjarta.*

[Vgl. zur deutung der strophe, die m. e. von einem manne, der Ghv kannte, später hinzugefügt wurde, Ernst Kock, Ark. 37, 132 und dazu F. Jónsson, ebenda s. 325. Kock, dem Boer folgt, betrachtet *sorg* als variation von *súter* und *kveykva* als inf., abhängig von *sprutto.*]

2. Es ist wohl möglich, daß — wie Sijmons im textbande annimmt — die seltsamen beiden ersten zeilen, die aus je zwei dreisilblern zusammengesetzt sind, ältere málaháttrverse verdrängt haben. Aber zu dem ursprünglichen bestande der strophe hat z. 4 sicherlich nicht gehört. Sie ist zwar nicht gänzlich sinnlos, wie Lüning und Bugge behaupteten ('es ist doppelt so alt wie die ältesten dinge' Gering; 'nichts ist so alt, daß dieses nicht um die hälfte — lies: 'um das doppelte' — älter wäre' Detter-Heinzel), enthält aber doch eine törichte übertreibung, da dem tode der Svanhildr in dem zusammenhang der sage weit frühere begebenheiten vorausgingen. In z. 4 wird der zusatz eines schreibers vorliegen, den es kitzelte, das in z. 1. 2 gesagte noch zu übertrumpfen. Zwischen 2 und 4 wird also nicht eine zeile ausgefallen sein, sondern z. 4 ist der jüngste zusatz, der erst eingeschoben wurde, als die zwei zeilenpaare — das jüngere (1. 2) und das ältere (5. 6) — bereits mit einander verbunden waren.

2⁴. Durch eine umstellung (*fátt es fornara*) ließe sich ein richtiger málaháttrvers herstellen.

2⁵. Den dreisilbler in der 2. halbzeile zu beseitigen, gibt es verschiedene möglichkeiten. Der vorschlag von Sijmons (*harþhugoþ kona*) ist nicht annehmbar, da ◡́× im 2. fuße eines E-verses nicht vorkommt. Eher empföhle sich: *es Guþrún hvatte | Grímhildar dótter* (vgl. Am 75²ᵇ). Übrigens kommen im liede (abgesehen von str. 2¹·²) auch sonst dreisilbler vor: *hvat mege fótr* 13³ᵃ, *mǽrr of lék* 14²ᵃ, *skóko loþa* 16¹ᵃ, *vel hǫfom veget* 30¹ᵃ [Zs. f. d. ph. 50, 169 (§ 12)].

2⁶. **at hefna Svanhildar.** Ansprechend ist die änderung von Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 395): *systor at hefna.*

3. Vgl. zu Ghv 2³⁻⁶.

4¹. **Einstóþ,** ἅπ. λεγ.

sem ǫsp í holte 'wie die espe (der laubbaum) in einem (nadel) gehölz' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 387). Die isländische bedeutung von *holt* 'steiniger hügel' (mundartlich auch im nördl. Norwegen und nördl. Schweden bezeugt) kann hier nicht in betracht kommen: es würde dann auch st. *í* die präp. *á* gesetzt sein.

4². **fallen at frǽndom** 'der verwandten beraubt'. Diese bedeutung des part. prt. *fallenn* ist sonst nicht bezeugt. [*Frædum gjǫrumz eg fallinn á* 'udgået m. h. t. digte' Griplur IV 1 (Rímnasafn I, 380).]

kviste. Bugges annahme (a. a. o. s. 396), daß dies wort nicht der dat. von *kvistr,* sondern das neutr. collectivum sei, ist nicht unbedingt notwendig.

4³. **vaþen at vilja:** derselbe halbvers auch Sg 56⁴ᵃ. Vgl. *vǫn vilja* Sg 9³, *viljalauss* Gg 7³ u. ö., sowie zu Br 17⁴.

viþr wollte Bugge (a. a. o. s. 396) in *víþer* 'weide' ändern; diese auch metrisch zulässige konjektur dürfte sich empfehlen, da in z. 1ᵇ und 2ᵇ ebenfalls bestimmte bäume genannt sind.

4⁴. **en kvistskóþa,** ἅπ. λεγ. Daß ein adj. allein als kenning verwendet wird, ist selten (Detter-Heinzel verweisen u. a. auf *þǫgnhorfen* 'mühle' Grt 3¹; s. jedoch z. st.). Da der dichter das fem. gebraucht, muß er an ein bestimmtes nomen weiblichen geschlechts (*hríþ*? *skúr*?) gedacht haben; gemeint ist gewiß eine an einem schwülen tage (*of dag varman*) plötzlich auftretende gewitterbö,

und auch das spricht dafür, daß die heimat des liedes nicht Island ist, wo sommergewitter eine seltene erscheinung sind (Thoroddsen, Lýsing Íslands II, 361 ff.). — *en kvistskǿþa* als die sonne zu fassen (wie im Wörterb. geschehen), ist ohne zweifel unrichtig. Vgl. die ähnlichen kenningar für 'sturm': *storþar galle* Gísl Illugas., Erfekv. 15⁴ (Sk. B I, 412); *limgarmr* Háttat. 78⁴ (Sk. B II, 82); *víþes bǫl* Bergbúaþ. 6² (Sk. B II, 227) [*limgarmr* bedeutet anderswo (Ól. dr. Tryggv. 7⁴ = Sk. B I, 569) 'feuer'].

5¹. ér müßte wohl, wenn man das pron. behalten will, mit Bugge in *it* geändert werden, wie auch in z. 2ᵇ die dualform (*ykr*) gebraucht ist, aber mehr empfiehlt es sich doch, *ér* zu streichen und *þátta*, das schwerlich entfernt werden darf, in die 1. halbzeile zu setzen (so Gering).

þátta. *þǫ́tr* in der bedeutung 'familienglied' begegnet auch in Egels Sonatorrek 7⁷ (Sk. B I, 35):

sleit marr bǫnd minnar ǽttar,
snaran þǫ́tt, af sjǫlfom mér,

aber damit ist noch längst nicht bewiesen, daß unser lied durch das Sonat. beeinflußt war (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 378).

5². **epter — þjóþkonunga** kann schwerlich bedeuten: 'I er blevet trængt bagved hovedkonger, i er kommet til at staa langt under hovedkonger' (Finnur Jónsson, Lex. poet.² 648ᵇ) — wenn der dichter das sagen wollte, mußte er schreiben: *þrunget es ykr ept þjóþkonunga* —, sondern: 'ihr, die ihr (von geburt) könige seid, habt euch beiseite schieben lassen' (Wörterb.). Es fragt sich aber, ob *ykr* nicht als interpolation zu entfernen ist (*ykr þjóþkonunga* ist ein vers, der weder in den málaháttr noch in das fornyrðislag sich fügt); der gedanke wäre dann: 'mit dem stolzen geschlechte der könige (Guþrún hat das dem untergange geweihte geschlecht der Gjúkungar im sinne) ist es abwärts gegangen, es ist reduziert, zusammengeschmolzen', und dieser gedanke würde vortrefflich an z. 1 sich anschließen.

In dem verlorenen zweiten helmingr muß natürlich Hǫgne erwähnt worden sein (vgl. Ghv 3), wie die antwort des Hamþér in der folgenden strophe beweist.

6¹⁻³. Vgl. Ghv 4¹⁻³.

6³. **Sigurþ þínn.** Die einfügung des pron. (Sijmons verweist auf Ghv 17¹: *Sigurþ minn* und Gþr I 17¹: *mínn Sigurþr*) ist nicht nötig, da die drei anderen zeilen des helmingr korrektes fornyrðislag sind.

6⁴. **beþjom,** besserung von Sijmons; vgl. zu Ghv 20².

7¹·². Vgl. zu Ghv 4⁴·⁵.

7². **roþnar valundom** (besser: *valundom roþnar*) ist eine unbedingt notwendige besserung[1]) von Bugge für das überlieferte «*ofnar vαlondō*», die durch die parallelstelle der Ghv völlig sicher gestellt wird. Stände in der hs.:

[1]) Ernst Kocks versuch, die hsl. überlieferung zu retten (Not. norr. § 62) ist m. e. völlig mißlungen (*vǫlundar* = vapensmeder = stridsmän, *vǫlundom ofnar* = vävda af stridsmän = färjade i blod!).]

Bókr þínar, Guþrún! enar bláhvíto,
ofnar vǫlundom, fluto í vers dreyra,

so wäre die erklärung von 2ᵃ 'von künstlern (nicht: 'künstlerinnen'!) gewebt' allenfalls möglich (vgl. jedoch Zs. f. d. ph. 48, 1 anm.), aber das *vǫro* in z. 1 beweist, daß zwei parallel laufende sätze von ähnlichem inhalt beabsichtigt waren, daß wir es also mit einer von den beliebten und oft bezeugten variationen des ausdrucks zu tun haben. — *valund* ist zwar *ἅπ. λεγ.*, aber genau dasselbe wie *valdreyre*: daß *und* geradezu 'blut' bedeuten kann, beweist die kenning *jǫtons hals under* 'meer' in Egels Sonat. 3⁵·⁶ (Sk. B I, 34). Finnur Jónsson (der übrigens im Lex. poet.² geneigt ist, zu der hsl. lesung zurückzukehren) hatte also nicht nötig, *valundom* in *valblóþe* zu ändern. [Hrafn Qnundarson träumt, daß Helgas bett von seinem blute gerötet sei (Gunnl. s. c. 14, 5 = Sk. B I, 188 fg.).]

fluto — dreyra, vgl. Sg 24⁴: *es* (*Guþrún*) *Freys vinar flaut í dreyra*; Egils s. Skall. c. 44, 13: *flaut í blóði hans gólfit allt.*

7³. **saztu of dauþom,** vgl. Br 20 pr. 9: *Guþrún sat yfir Sigurþi dauþum.*

7⁴. **glýja.** Das neutr. *glý* (ags. *gléo*) ist sonst nur noch einmal in der Sn. Edda II, 494¹⁷ bezeugt, wo es durch *gleði* glossiert wird; vgl. jedoch die adjj. *glýjaþr* 'froh' und *glýstamr* 'freudlos' (Hm 1²). Ein verbum *glýja*, das G. Vigfússon, Fritzner und Detter-Heinzel für unsere stelle ansetzen, kommt sonst nicht vor, ist jedoch durch das nom. agentis *glýjare* 'spaßmacher, gaukler' erwiesen [Blöndal I, 258].

Gunnarr — vilde 'so hatte G. es dir zugedacht'; vgl. Haustl. 17³·⁴ (Sk. B I, 17): *ímun . . vildo svá . . díser*; Sturl. II, 115¹⁴: *heyri ek ok at bœndr vili þér eigi verr en Sœmundi.*

8. Daß diese strophe interpoliert ist (s. die fußnote im textbande), kann nicht zweifelhaft sein; die überaus holprigen verse (1ᵃ sechssilbler, 2ᵃ E-vers mit auftakt, 2ᵇ und 3ᵃ C-verse mit dreisilbigem auftakt) beweisen es zur genüge, ebenso die ungeschickten wiederholungen *stríþa . . stríddet*, *aldrlage . . aldrlaga* usw. Auch inhaltlich ist sie vollkommen entbehrlich, da die ermordung der kinder auch 10¹ von Sǫrle erwähnt wird.

8¹·². **Atla — verra** 'durch Erps und Eitels ermordung gedachtest du Atle kummer zu bereiten, hast aber dir selber den größeren schaden zugefügt'.

Erps . . Eitels, s. zu Dr 5. 6.

8²ᵇ sieht aus wie ein glossem. War das ursprüngliche: *auk at Eitels | aldrlage*? Dreisilbler kommen ja auch sonst vor (s. zu 2⁵).

8³·⁴. **svá — stríddet** 'man soll keinen anderen töten, wenn man sich selber dadurch schädigt' — eine sehr hausbackene weisheit, die um so störender wirkt, als sie ihre ausdrücke z. t. aus dem 1. helmingr entlehnt. Das neuisländ. sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn 66²³): *sá hefndist lítt er sjálfan sik hjó* erteilt dieselbe lehre.

verja . . sverþe 'das schwert zur tötung eines anderen gebrauchen' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 397). Diese bedeutung von *verja* ist zwar in der prosa nicht selten (Fritzner III, 916ᵃ nr. 3), aber das Lex. poet.² kennt nur noch einen weiteren poetischen beleg aus der Stuttfeldardr. 6¹⁻³ (Sk. B I, 463): *varþer . . at grǫf*

golle; es wäre darum zu erwägen, ob nicht *verþa* zu schreiben sei: der ausdruck *verþa ehm at aldrlage* ist mehrfach bezeugt (s. zu Vm 52 [3]).

8 [4]. **sárbeito:** das adj. kommt in der poesie sonst nicht vor, ist aber in der prosa ein paarmal bezeugt: Þiðr. s. I, 199 [2]: *þat* (*sverð*) *er sárbeitt harðla*; Homil. (norsk) 148 [33]: *sverði* . . *snarpeggjuðu ok sárbeitu* usw.

9 [1]. Die chiastische alliteration ab | ba (*Hitt : hyggjo, Sǫrle : svinna*) ist wohl beabsichtigt.

svinna . . **hyggjo,** vgl. *snót svinnhugoþ* HH II 10 [2] und Hjálmars sterbelied 3 [7] (Edd. min. s. 49; Sk. B II, 315).

9 [2]. **mǫ́lom** . . **skipta** 'streiten'; s. zu HH I 34 [4].

9 [3.4]. S. die fußnote des textbandes z. st.

9 [3]. **ykro hvǫ́roge** (besserung von Sijmons; «*ycro hváro*» R) 'keinem von euch beiden'. Das neutr. ist notwendig, weil es um zwei personen verschiedenen geschlechts sich handelt, und das possessiv ist nicht zu beanstanden, vgl. Hlr 12 [3.4] *annat* . . *okkart* 'eins von uns beiden'. [Die von Bj. Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 44) vorgeschlagene emendation: *ykkr at hvǫ́ro* ist überflüssig.]

9 [4]. **es — fǽrat.** Die erklärung von Finnur Jónsson (Eddalieder II, 122. 132; wiederholt Lex. poet. [2] 200 [a]; vgl. auch Lit. hist. [2] I, 317), der *at* in *fyr* ändern und zu *fǽr* ein part. (*beþet* oder *talet*?) ergänzen will, ist ohne zweifel verfehlt. *fá eht at gráte* kann nur bedeuten: 'etwas erhalten, was man hinterher beweinen muß' (so schon Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 398; vgl. die fußnote des textbandes und Detter-Heinzel z. st.); der gegensatz von *at gráte* wäre *at gamne* (Þrk 23 [2] Gþr II 15 [1]), *at mun* (unten 15 [2]), *at ynþe* (Grp 44 [1] Gþr II 34 [3]). [Vgl. jetzt auch Ernst Kock, Not. norr. § 63.]

Da Finnur Jónsson z. 4 mißverstanden hat, ist er genötigt zwischen str. 9 und 10 eine lücke anzusetzen, was gewiß nicht richtig ist.

10 [1]. **grǽtr** schrieb Finnur Jónsson mit recht statt des hsl. *grát*, das Detter-Heinzel (als einen 'nicht befehlenden' imperativ) vergeblich zu verteidigen suchen. Der sinn der strophe ist: 'du hast schon jetzt ursache zum weinen und wirst später noch mehr ursache dazu haben'. [Dieser sinn bleibt auch bestehen, wenn man den überlieferten imperativ *grát* beibehält; s. die von Detter-Heinzel zu Skm 28 [7] [28 [5]] angeführten beispiele, die freilich nicht alle analog sind.]

ok bure svása. Daß Guþrún die kinder, die sie selber ermordet hat, beweint, entspricht nicht dem bilde, das die sage sonst von der *harþhugoþ kona* entwirft. Das hat auch der dichter der Akv gefühlt, der unser lied kannte und benutzte [?], aber in str. 41 das gegenteil berichtet (*es hón ǽva grét bróþr berharþa ok bure svása*). [Wenn man den imperativ *grát* beibehält, steht auch nicht da, daß Guþrún ihre kinder beweint, sondern nur, daß sie grund hat sie zu beweinen. Übrigens ist die auffassung von Guþrúns persönlichkeit in Hm und Akv verschieden.]

10 [2]. **niþja náborna:** damit können weder die brüder noch die kinder gemeint sein, sondern nur andere verwandte, die in den kampf hineingezogen wurden (*leidda nǽr róge*) und darin umkamen, also vermutlich Guþrúns neffen, die söhne von Hǫgne und Kostbera (Am 49 [5]).

leidda, besserung von Munch statt des hsl. «*leiþa*». Die auffassung Sv. Egilssons im Lex. poet.¹ s. 508ᵇ (*leiþ-a* 'ne deducas (instiges) ad pugnam') ist unbedingt abzulehnen; der zusammenhang würde dadurch in störendster weise unterbrochen.

10³. Der 2. halbvers muß wohl durch andere umstellung (*gráta okr báþa*) zu einem normalen D-verse gemacht werden; die langzeile hat chiastische alliteration (ab | ba).

10⁴. á mǫrom, das den vers überfüllt und zu *Gengo* (11¹) nicht paßt[1]), ist im textbande mit recht als interpolation bezeichnet.

Zwischen 10 und 11 gehören unzweifelhaft str. 22 und 23, die in R an falscher stelle stehen, s. dort. Außerdem ist vielleicht (hinter 23) auch noch str. 16 einzuschieben: daß die brüder erst unterwegs 'in die prachtgewänder schlüpften', ist höchst befremdlich [s. die Vorbemerkung].

11¹. gǫrver (= *búner*) **at eiskra** 'nahe daran (vor wut) zu schnauben (oder zu knirschen)'. Das verbum in der poesie nur hier, aber in der prosa öfter belegt (z. b. Herv. s. ed. Bugge 224¹⁷ von könig Heiþrekr, der in die berserkerwut gerät). Vgl. auch das adj. *eiskranlegr* 'schnaubend (oder knirschend) vor zorn' in einer vísa (II 9⁴) des Stjǫrnu-Oddadraumr (Sk. B II, 225) [Neckel, Ark. 43, 366].

11². In der ausgefallenen zeile wurde wohl, wie im textbande (fußnote zu 10⁴ᵃ) angenommen ward, das besteigen der rosse gemeldet (vgl. Ghv 7⁴).

11³. Für die von Sijmons vorgenommene umstellung darf man sich nicht auf Skm 10² berufen, wo 3ᵇ (aber als vollzeile einer ljóðaháttrstr.) genau ebenso sich findet. An unserer stelle würde ein reimfehler (zwei — vokalische — reimstäbe im 2. halbverse) in die zeile gebracht. Vorzuziehen ist daher die besserung von Ranisch: *liþo þá unger* | *of úreg fjǫll*; unseres erachtens enthält die ganze strophe nur korrektes fornyrðislag.

11⁴. húnlenzkom, nicht 'hunnischen' (Jónakr war kein Hunne), sondern 'südländischen' (s. zu Gþr I 24⁴ Sg 4⁴). Auch im Haraldskv. des Þorbjǫrn 16⁷ (Sk. B I, 24) ist der *malmr húnlenzkr* 'südländisches metall'.

morþs at hefna. Um einen málaháttr-vers herzustellen, möchte Sijmons ändern: *morþs vildo hefna*. Nach *húnlenzkom* wäre dann ein komma zu setzen; vgl. jedoch zu z. 3.

12¹. stórbrǫgþóttan. Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 400) fand das *ἅπ. λεγ.* 'zu wenig charakteristisch' und wollte es ersetzen durch *stjúp brǫgþóttan*. Aber Erpr konnte doch hier verständigerweise nicht nach seinem verhältnis zu Guþrún bezeichnet werden (auch nicht, wenn diese, wie Bugge annimmt, kurz vorher genannt war), sondern nach seinem verhältnis zu den brüdern. — Das simplex *brǫgþóttr* findet sich in einer vísa (I 7¹) der Gautrekssaga (Sk. B II, 343) und

1) Detter-Heinzel z. st. meinen zwar, daß *ganga* auch von reitenden gebraucht werden könne, und verweisen auf Grp 8⁴: *es ór garþe emk gengenn þínom*, aber hier liegt gewiß eine gedankenlosigkeit des dichters vor, der nur sagen wollte: 'sobald ich dein gehöft verlassen habe'.

(als beiwort des fuchses: *brǫgþótt fúa*) im Málsh. kv. 18[2] (Sk. B II, 142), sowie öfter in der prosa.

12[4]. **jarpskamr,** *ἅπ. λεγ.*, soll Erpr doch wohl als den sohn einer (ungermanischen) kebse kennzeichnen. Grundtvigs änderung in *jarpskǫr* 'der braunhaarige' (das ebenfalls anderwärts nicht bezeugt ist; vgl. jedoch *skarar jarpar* Gþr II 20[6]) erscheint unnötig.

fultingja und **fulting** (13[2]) in der Edda nur hier, aber in poesie und prosa sonst nicht selten. — Zu der schreibung mit einfachem *l* s. Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 400.

13[1.2]. Diese beiden offenbar stark verderbten zeilen hat Gering in seiner ausgabe (z. t. im anschluß an Rask und nach andeutungen von Sijmons) zu einer vollständigen strophe erweitert:

Svaraþe Erpr enn sundrmóþre:
'Svá monk frǽndom fulting veita,
sem holdgroen hǫnd annarre
eþa fótr veiter føte ǫþrom.'

Daß Erpr fuß und arm erwähnte, scheint auch die paraphrase der Vǫls. saga (s. die fußnote des textbandes) darzutun.

13[1]. **sundrmóþre,** *ἅπ. λεγ.* Das oppos. *sammóþre* (unten 25[3]) ist dagegen häufig, s. dort. — Auch im griech. fehlen neben den oft vorkommenden wörtern *ὁμομήτριος, ὁμομήτωρ, ὁμοπάτριος, ὁμοπάτωρ* die opposita **ἀλλομήτριος, *ἀλλοπάτριος* gänzlich.

13[2]. **sem fótr ǫþrom,** vgl. Játvarðarsaga c. 5 (Ann. 1852 s. 26[10]ff.): *maðr bar inn vist fyrir konung, drap hann fœti ok rasaði til falls, ok þá stakk hann niðr ǫðrum fœtinum hart ok studdi sik svá. Guðini jarl tók til orða ok mælti: 'Hlífði þar nú bróðir bróður'.* S. auch das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn s. 82[31]: *hönd veitir hendi lið, en fótur fœti.* Die finger als gegenseitige helfer preist Logau, Sinnged. VIII nr. 30 (Lessing ed. Hempel 12, 116). Eine altindische parallele, die Heinzel (Anz. f. d. a. 16, 123) beibringt, liegt weiter ab.

13[3.4] sind gewiß der 2. helmingr einer strophe, von der die 1. hälfte fehlt.

13[4]. **holdgroen hǫnd** 'der am fleisch angewachsene (mit dem körper noch fest verbundene) arm'. Das adj., in der poesie nur hier, ist in der prosa mehrfach bezeugt (Sd, einl. prosa z. 7 u. ö.).

14[1]. **Erpr.** Diese figur ist in dem liede 'Ermenrîkes dôt' in zwei gespalten: *Blœdelinck* (der histor. Bleda, Attilas bruder, der in der niederdeutschen sage zu einem helden Dietrichs geworden ist) und *'Hœrninck'*. Dieser doppelgänger verdankt seine existenz wohl einem mißverständnisse des dichters, der das appellativum (mnd. *hornink* 'bastard') für einen eigennamen angesehen hat; s. Sijmons, Zs. f. d. ph. 38, 157 fg.

eino sinne, s. zu Gþr II 10[1].

14[2]. **mærr — bake,** vgl. Hǫkonarm. 11[2.3] (Sk. B I, 58): *valkyrjor mælto mǽrar af mars bake* [s. zu Grm 17[3], dazu Herv. s., vísa V 5[5.6] (Sk. B II, 271): *mikell es sá mǫgr á mars bake*].

14³. Ilt's — kenna. Daß das an der spitze des verses stehende adj. nicht an der alliteration teilnimmt, verstößt wider die reimgesetze; Gering[4] schrieb daher: *Bágt's blauþom hal.* Vgl. das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn s. 5[12]: *Bágt er argan at arta* 'es ist verdrießlich (ein undankbares geschäft), einem taugenichts zucht beizubringen' [s. aber Ark. 40, 198 (§ 24); Zs. f. d. ph. 50, 170 (§ 17)].

brauter kenna auch Hrbl 56⁵.

14⁴. kvǫ́þo — vesa. Die zeile gehört sicher noch zu Erps rede: 'man hat immer gesagt, daß ein bastard hervorragend tapfer sei (daß bastarde streitbare leute seien)'. Die aus metrischen gründen empfehlenswerte änderung *kveþa* st. *kvǫ́þo* würde den sinn nicht ändern ('man pflegt zu sagen'). Bugge verweist (Zs. f. d. ph. 7, 401) auf die worte des Edmund in Shakespeares King Lear (I, 2), in denen ausgeführt wird, warum die ehelichen kinder oft an kraft und begabung den bastarden nachstehen,

'who in the lusty stealth of nature take
more composition and fierce quality,
than doth, within a dull, stale, tired bed
go to the creating a whole tribe of fops,
got 'tween asleep and wake',

sowie auf Logaus 'bankarte sind tapfre leut'.

15¹. Die ungeschickte wiederholung desselben wortes (*skíþe skíþeisarn*) werden wir dem dichter nicht zutrauen dürfen; Gering (Zs. f. d. ph. 43, 140) änderte daher: *Drógo ór skǫlpom skíþeisarn.* — *skalpr* 'schwertscheide' (norweg. *skolp*), in der Edda nicht vorkommend, steht im Rúnakvæði z. 8 (Sk. B II, 249): *skalpr er* (*fǫr*) *sverþa* (Ark. 29, 263); vgl. Króka-Refs s. (1883) s. 35[20]: *skálprinn er hús sverðsins*; Karlam. s. 72⁵: *drag sverðit ór skálpinum* [Blöndal II, 711].

skíþeisarn, *ἅπ. λεγ.*

15². **mækes eggjar,** s. zu Sg 47².

at mun flagþe 'zur freude der riesin'. Mit der 'riesin' ist offenbar Hel gemeint, die als tochter der Angrboþa und enkelin des Fárbaute selber zum riesengeschlechte gehört. So bereits Kph. und Bugge. — Zum ausdruck vgl. Gísle Súrsson, lausav. 29⁵·⁶ (Sk. B I. 102): *gǫ́tom vér raltafn í mun hrafne.*

15³. þverþo — þriþjunge. Umgekehrt vermehrt in der Hjálmþérssaga c. 15 (Fas. III, 501) der held seine stärke dadurch auf das dreifache, daß er von seinen beiden blutsbrüdern deren kräfte borgt. — Das sw. causativum in der Edda nur hier.

15⁴. til moldar hníga, s. zu HH II 9² [vgl. noch Arnórr jarl., Erfedr. 18⁷·⁸ (Sk. B I, 325): *hnígrat hilmer frægre . . til moldar,* sowie Gretter, lausav. 5⁷ (Sk. B I, 289): *dauþr hné hann . . at fríþre fold*].

16¹·². Diese beiden zeilen stehen hier gewiß nicht am rechten platze, sie sind vielmehr vermutlich zwischen str. 10 und 11 einzuschieben, s. zu 10⁴. Kleider und waffen wurden natürlich vor dem aufbruch angelegt, vgl. Hildebrandslied 5. 6:

garutun se iro gûðhamun, gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar hringâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.

Detter-Heinzel meinen freilich, die brüder hätten ihre gewänder auf die pferde gepackt [s. die Vorbemerkung].

16[1]. **Skóko loþa.** Die mäntel (die durch Guþrúns zauberkünste hiebfest gemachten gewänder?) hatten wohl zusammengefaltet in einer truhe gelegen und mußten, ehe man sie anzog, aus einander geschüttelt werden; vielleicht geschah es auch, um sie von staub zu reinigen. — Über den *loþe* s. Falk, Kleiderk. s. 178.

skalmer, s. zu Gþr II 20[6].

festo 'befestigten sie (am gürtel)'. In dieser verbindung ist das verbum sonst nicht nachgewiesen.

16[2]. **góþborner,** s. zu HH I 33[1].

smugo: das verbum findet sich in der Edda sonst nur noch Sg 47[1], s. z. st.

goþvefe: passender wäre *gunnváþer,* das jedoch altn. nicht vorkommt (wohl aber *herváþer*). Ist ein alts. **gûd-giwâdi* (ags. *gúð-gewǽð*) mißverstanden worden? Auch *vargtré* verrät vielleicht eine deutsche quelle (s. unten zu 17[3]). [Das überlieferte wort *goþvefr* (« *igvdvéfi* » **R**), das, wo es sonst (immer im plur.) in der Edda auftritt (Helr. einl. pr. 3 Akv 41[2] Ghv 16[1]), kostbares zeug oder kostbare gewänder bedeutet, darf keinenfalls angetastet werden. In dem nd. liede von Ermenrichs tod ziehen die brüder wie zu einem feste gerüstet aus: sammt und seide über ihre harnische (Zs. f. d. ph. 38, 147); auch hier müssen prachtkleider gemeint sein, nicht die rüstungen; s. die Vorbemerkung.]

17[1]. **Fram lógo brauter** 'die wege streckten sich vor ihnen aus, führten zum ziele', vgl. Fm 41[1]: *liggja til Gjúka grónar brauter*; Hǫv 34[3]: *til góþs vinar liggja gagnreger.*

vástígo 'die unheilspfade', den *hervegr* (oben 3[3]), auf dem Svanhildr von den rossen zertreten war. [Eher wird man an den weg denken müssen, wo Randvérs galgen errichtet war: das ergibt sich aus dem zusammenhang der strophe. — Anders, aber gewiß unrichtig, Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 44), der annimmt, daß die brüder sich auf ihrem ritte verirrt hatten (aber zu der bedeutung 'villstig' würde das verbum *finna* schlechterdings nicht passen)]. — *vástígr* ist *ἅπ. λεγ.* [doch nisl. *vóstígur* 'farlig vej': Blöndal II, 959].

17[2]. **systorsun:** damit kann nur ein schwestersohn von Hamþér und Sǫrle gemeint sein, also ohne zweifel R a n d v é r, der ja ein stiefsohn der Svanhildr war. Daß der dichter einen schwestersohn des Jǫrmonrekkr (einen der Harlungen) im auge gehabt habe, ist nicht nur 'bedenklich' (Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 403), sondern geradezu unmöglich. Vielleicht war das verwandtschaftliche verhältnis ursprünglich noch genauer bezeichnet (*systor stjúpson*: Wisén, Ark. 3, 220 anm. 2).

sáran. Bugge faßt *sárr* = *geire undaþr* Hǫv 138[3], und allerdings konnte ein nur gehenkter schwerlich als 'verwundet' bezeichnet werden. Der an dem 'windbewegten baume' hängende Óþenn war auch durch einen speer verwundet, und könig Víkarr wird, nachdem er gehenkt ist, ebenfalls von Starkaþr mit einem spieße durchbohrt (s. zu Hǫv 138[3]). Vgl. auch Saxo 164[33]: (*Frotho*) *furi trajectis ferro nervis in suspendium acto lupum collateralem affigi praecepit.*

á meiþe: *meiþr* als bezeichnung des galgens auch in Eyvinds Háleygjatal 6[8] (Sk. B I. 61).

17[3] will Bugge vor z. 2 setzen, da es natürlicher sei, daß der galgen früher erwähnt werde als der gehenkte.

vargtré ist im altnord. sonst nicht nachzuweisen, findet sich aber in der bedeutung 'galgen' in der westgermanischen literatur (*waragtreo* Hel. 5563 C; *weargtreow* öfter in der ags. prosa, ebenso das synon. *weargród*). Das wort stammt vermutlich aus der deutschen quelle (Sijmons, Zs. f. d. ph. 38, 164 anm. 1). — Der plur. beweist, daß nach der annahme des dichters auf dem hinrichtungsplatze (wie auf Golgatha) mehrere galgen errichtet waren. Auch Mork. 135[2] werden *galgtré* (plur.) erwähnt; überhaupt stand wohl auf den galgenbergen des mittelalters, da die grausame justiz das henken fleißig übte, stets eine ganze anzahl zur verwendung bereit.

Auch in 'Ermenrîkes dôt' kommen die helden an einem galgen vorbei, den der könig hat errichten lassen.

vindkǫld, s. zu Fj 47[2].

17[4]. **trýtte — hvót.** Die stelle ist hoffnungslos verderbt, und die bemühungen, einen verständlichen sinn hineinzubringen, sind sämtlich verfehlt. Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 403) wollte «*hvót*» in *brǫþ* ändern[1]) und erklärte: 'des kranichs speise (d. i. die schlange) kroch hin und her', aber dem liede sind so künstliche kenningar fremd, auch läßt sich für diese umschreibung kein analogon beibringen; ebensowenig kann die sonderbare annahme, daß man die leichen der gehenkten von schlangen habe verzehren lassen (die schlange nährt sich nicht von aas), auf Am 55[4] sich stützen (s. z. st.). Daher ist auch *trǫno hvǫt* 'die lockspeise des kranichs' (= 'schlange') abzulehnen, zumal da *hvǫt* in dieser bedeutung niemals vorkommt. Daß in einer von Bj. Halldórsson (Lex. II, 392[b] s. v. *tríti*) angeführten redensart (*aldrei heyrdi eg trönu mína tríta* 'aldrig horte jeg at mit nogle — ist diese bedeutung von *trana* sonst irgendwo nachzuweisen? — var drejet omkring') die beiden stabenden wörter sich wiederfinden, ist wohl nur zufall. [Aber auch in den Úlfhamsrímur IV 22 (Rímnasafn II, 152) finden sich *trana* und *trýta* als reimwörter zusammen: *trǫnurnar koma í tjaldit þá* | *ok trýta inn fyrir rekka.*] — Eher möglich wäre die vermutung von Lüning und Sijmons, daß in «*trano hvót*» eine bezeichnung von Randvérs leichnam zu suchen sei; die leiche konnte wohl in skaldischen dichtungen (kaum aber in Hm) als 'speise des raben' bezeichnet werden — vgl. die schon von Ranisch (Hamþismál s. 12) beigebrachten kenningar *náttverþr ara, steik ara, beita ulfs* — und *trane* kommt in einer umschreibung dieses tieres in Egels Hǫfoþl. 11[1] (Sk. B I, 32) wirklich vor (*hjaldrs tranar*), aber die frage von Ranisch (a. a. o. s. 10), ob alleinstehendes *trane* (*trana*) für 'corvus' gelten könne, muß selbstverständlich verneint werden [s. auch F. Jónsson, Lex. poet.[2] 573[a] s. v. *trýta*].

Das verbum *trýta* begegnet in der poetischen literatur nur an dieser stelle [s. aber die oben zitierte stelle aus den Úlfhamsrímur und Blöndal II, 866]; die

1) Sein hinweis auf die vísa der Ragnars s. loðbr. (Fas. I, 259 = Olsens ausg. 136[26]) ist jedoch wertlos, da die lesart *brǫþ trǫno hals* nur durch eine sehr willkürliche konjektur gewonnen ist, an deren stelle Finnur Jónsson (Sk. B II, 254 str. IV 3) eine weit plausiblere gesetzt hat.

bedeutung 'sich trippelnd hin und her bewegen' scheint jedoch gesichert durch die einzige prosastelle, in der das wort sich findet, Thomassaga 360^{7}: *kerling trýtir æ sem tíðast at bera fyrir Thomam . . þat er hon hefir bezt til, ertrnar, eplin ok ostana*; vgl. auch neuisl. *trítla* (<*trýtla*?) 'to step lightly, trip'. Das norweg. *tryta* 'give en svag lyd, brøle sagte eller med lukket mund' (Aasen 840^{a}), nach Ross (839^{a}) auch 'skyde munden frem, surmule' (zu *trut* 'schnauze': Torp, Nynorsk etym. ordb. 812^{a}), auf grund dessen Svbj. Egilsson, Guðbr. Vigfússon [und neuerdings Bj. Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 45fg.)[1]] auch für unsere stelle die bedeutung 'stridere, fremere, sonum edere; to growl, murmur' ansetzen wollten, ist ein ganz anderes wort.

Wie Bj. Halldórsson und Lüning dazu kommen, *trana* auch durch 'schnabel' zu glossieren, ist unerfindlich [nisl. *trana* bedeutet 'tryne, rüssel' (Blöndal II, 865); vgl. altn. *tjróna*: zu Grt 18^{1}].

títt vasat bíþa 'es war nicht behaglich dort zu weilen'.

18^{1}. **Glaumr vas í hǫllo,** vgl. Flat. I, 312^{3}: *Íslendingar sátu við drykkju ok váru kátir; var þar glaumr mikill inn at heyra* (ähnlich Laxd. c. 40, 46); Egils s. Skall. c. 55, 6: *hann* (*konungr*) *sat við drykkju, þar var glaumr mikill*; Bps. II, 10^{36}: *hon* (*hǫll*) *þaut ǫll í einum glaum*, sowie die alliterierende formel *með glaum ok gleði* (Fms. VI, 48^{11}; Svarfd. 7^{17}; Sturl. I, 22^{5} u. ö.).

haler ǫlreifer (scil. *vǫro*); s. zu Akv 40^{2}.

Die halbzeile 1^{a} enthält einen reimfehler: es ist entweder umzustellen (*Vas í hǫllo glaumr*) oder — was den vorzug verdient — *haler* durch *gumar* zu ersetzen, wodurch zugleich die ungeschickte wiederholung (*haler* — *halr*) beseitigt würde (so Gering[4]).

18^{2}. Man könnte daran denken, *ok* (und das komma nach *ǫlreifer*) zu tilgen, aber ein solches enjambement (subj. und präd. auf zwei langzeilen verteilt) kommt im liede sonst nicht vor.

gota, s. zu Fragm. myth. 12^{15} und die zu Br 16^{4} angeführte halbstrophe der runeninschrift des Röksteins.

18^{3}. **halr hugfullr,** ein wache haltender krieger; vgl. Ivan løveridder 190 (Brandt, Romant. digtn. fra middelald. I, 7):

Then kure bleste i sin ludh,
ath folket skulle alle komme udh;

auch in dem dänischen liede 'Kong Diderik i Birtingsland' (DgF I, nr. 8) werden (str. 30) die nahenden helden von dem wächter bemerkt und dem könige gemeldet (Zs. f. d. ph. 38, 165). — Der figur des wächters entspricht in 'Ermenrîkes dôt' der pförtner Reinhold von Meilân.

[1) Collinder übersetzt: 'Oavlåtligt lät tranans maning (hördes tranans manande läte)'. Aber die annahme, daß der kranich im Norden als ein 'varselsdjur' gegolten habe, müßte doch besser begründet werden, als durch die hinweise auf das Kalewala und die Ibykussage. Auch trifft Collinders voraussetzung, daß die rächer zu der für überfälle geeignetsten zeit, während der morgendämmerung (wo der kranich zu schreien beginnt), vor Jǫrmonrekks burg eingetroffen seien, kaum zu: vielmehr waren sie am morgen aufgebrochen und gegen abend (als der könig mit seinen recken beim gelage saß) am ziel ihres rittes angelangt.]

í horn of þaut, vgl. *þjóta í trumbo* bei Máne, lausav. 3[6] (Sk. B I, 520). Weitere belege für diese verwendung des verbums fehlen [doch vgl. got. *þut-haurn* 'trompete'].

Grundtvigs ergänzung der verlorenen 4. zeile: *þás tírar gjarner | í tún riþo* ist ohne gewähr.

19[1]. **ǽrer:** diese ergänzung von Sijmons ist wahrscheinlicher als Bugges *jarlar* [Fornkv. 319[b]; dagegen stellte Bugge Zs. f. d. ph. 7, 403 den singular her: *fór ǫrr* (s. auch zu 22[2])].

19[2]. **segger und hjǫlmom** 'behelmte männer'; vgl. HHv 28[2] *hvít und hjalme mǽr*; HH II 13[3] *konung und hjalme*; Fm 44[1] *mey und hjalme*; Hlr 6[2] *Hilde und hjalme*; HH I 16[2] (*meyjar*) *hǫvar und hjǫlmom*; Glúmr Geiras., Gráf. dr. 4[1] (Sk. B I, 66) und Kolle prúþe, Ingadr. 1[3] (Sk. B I, 476) *hilmer und hjalme,* Víga-Glúmr, lausav. 2[1.4] (Sk. B I, 112) *díse und hjalme.*

19[3]. **Róþeþ ér of ráþ:** der gegensatz ist *þegja of rǫþom* Hǫv 110[5].

19[4]. **fyr mǫtkom mǫnnom:** über die bedeutung der präpos. s. das Wörterb. 304[41]fg. und Lex. poet.[2] 161b[10]fg. [s. zu Grt 19[4]].

20[1]. **hende — kanpa** 'strich sich mit der hand den schnurrbart'. Der plur. *kanpar* ist gebräuchlicher als der sing., da der schnurrbart aus zwei gleichen teilen besteht (vgl. *brókr* u. a.).

20[2]. **beiddesk — brǫngo.** Die älteren versuche, diese offenbar verderbten worte zu erklären, sind sämtlich verfehlt, auch der von Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 404), welcher *beiddesk* in *beindesk* ändert, *brǫngo* mit norweg. *brengja,* f. 'verkehrte stellung, klemme, verlegenheit' in verbindung bringt und übersetzt: 'er richtete sich bei verkehrter stellung, d. h. er zeigte sich vertrauensvoll, obgleich er in der klemme war'. Detter-Heinzel stellen das fem. **branga* (nirgends belegt) zu neuisl. *brang* 'opløb, støj, allarm' (Bj. Halldórsson I, 103 [Blöndal I, 102]) und erklären: 'er war begierig, sich in den kampf zu stürzen', was schon daran scheitert, daß *beiþask* niemals mit *at* konstruiert wird. Von einer bereitwilligkeit des königs, sich persönlich am kampfe zu beteiligen, ist auch gar nicht die rede; er ist vielmehr so fest davon überzeugt, daß es seinen mannen mit leichter mühe gelingen wird, die tollkühnen angreifer zu überwältigen und zu binden, daß er ruhig beim becher sitzen bleibt (z. 4). Der stelle ist nur durch konjektur aufzuhelfen, und Gerings vorschlag (Zs. f. d. ph. 26, 30): *beinde skóg vanga* entfernt sich nicht allzusehr von der hsl. überlieferung, da von den 16 buchstaben nur 5 geändert wurden. Man wird annehmen müssen, daß der schreiber die züge seiner undeutlich gewordenen vorlage mechanisch nachzumalen versuchte, ohne den sinn zu verstehen. Vgl. die schon von Grundtvig (Sæm. Edda[2] 251[a]) angezogene stelle der Karlam. saga 556[22]: *Karlamagnus .. strauk þá skegg sitt en beindi kampa,* und zu *skóg vanga* den synonymen ausdruck *kinnskógr* Hym 10[4]. [Ernst Kock (Not. norr. § 64) behält den überlieferten text, faßt jedoch *at* als negation: *beiddeskat brǫngo* 'er forderte nicht zum kampf auf'. — Zur stelle s. auch Bj. M. Ólsen, Skírnir 1906 s. 15; E. Hellquist, Studier tillegn. Es. Tegnér (1918) s. 243ff.]

bǫþvaþesk at víne. Die übliche erklärung: 'er war beim weine kampflustig geworden' [etwas anders Ernst Kock a. a. o.: 'hans kamplust jäller vinet

bara'] ist nicht unbedenklich, da das *ἅπ. λεγ.* *bǫþvask* kaum etwas anderes bedeuten kann als 'kämpfen' [nisl. 'rase': Blöndal 1, 123]. Aber auch Finnur Jónssons zweifelnd ausgesprochene vermutung (Lex. poet.² 74ᵃ): 'han drak stærkt' ist kaum annehmbar, und Grundtvigs änderung *bǫlvaþesk* 'han forbandede sig, svor ved vinen' muß abgelehnt werden, da medialformen von *bǫlva* niemals vorkommen.

20³. **skók . . skǫr,** vgl. Þrk 1³: *skegg nam at hrista, skǫr nam at dýja.* — Das 'dunkelbraune haar' (vgl. *jarpskamr* 12⁴) läßt vermuten, daß der dichter den Jǫrmonrekkr als angehörigen einer fremden rasse ansah.

20⁴. **ker gollet,** s. zu Grm 7⁴. — Nach der Vǫls. saga (ed. Olsen) 59²⁸ kredenzt Brynhildr dem Sigurþr wein in einem *gullker*; Snorre, Háttat. 91⁵ (Sk. B II, 86) erwähnt am hofe des jarls Skúle goldene trinkgefäße, die auch in den Riddarasögur häufig genannt werden.

21¹. **Sǽll — knǽttak,** vgl. die vísa der Bárþar s. Snǽf. 9²⁶ (Sk. B II, 482 str. 1): *Sǽl vǽra ek, ef sea mǽttak Búrfell, Bala . . fyr dyrom fóstra*; Ármóþr, lausav. 3⁵ (Sk. B I, 511): *vǽrak sǽll, ef ek svǽfa . . eina nǫtt hjá henni.*

21³. **meþ boga strengjom.** Mit bogensehnen wird auch Ǫrvar-Oddr an den händen gefesselt (Fas. II, 536²⁶), ebenso Ívarr von Ánn bogsveiger (Fas. II, 349¹), Ingjaldr trana in der Þorst. s. Vík. c. 7 (Fas. II, 399²⁷), Þorsteinn Víkingsson ebenda c. 25 (Fas. II, 456²⁷) und Grímr Njálsson (Njála c. 89, 14).

21⁴. **festa á galga,** s. zu Am 55³. — Durch die umstellung *á galga festa* (so Rask und Finnur Jónsson) gewinnt man einen regelmäßigen málaháttrvers (A).

22. 23 gehören gewiß zwischen str. 10 und 11; die ungenannte rednerin ist ohne zweifel Guþrún, die ihren söhnen vor dem aufbruch rat erteilt [s. Jiriczek, Deutsche heldensagen I, 92 anm. und die Vorbemerkung].

22¹. **hróþrglǫþ,** *ἅπ. λεγ.*, ist ebensowenig eigenname wie *mǽfingr* (z. 2), vielmehr sind beide adjektiva epitheta der Guþrún.

stóþ of hléþom 'stand neben (eigentlich 'über') den ruhmreichen', d. h. Hamþér und Sǫrle, die also als s i t z e n d gedacht sind (vgl. 10⁴: *sitjom hér feiger*). — Zu dem adj. *hléþr* s. zu Od 4¹·². [*of* (*vf* R) ist in der eigentlichen bedeutung 'ob, über' zu verstehen: Guþrún schaut den zum kampf ausziehenden söhnen von der laube des saales ('van der tinnen' in Ermenrîkes dôt) nach; s. Heusler, Zs. des ver. für volksk. 8, 102, sowie Zs. f. d. ph. 38, 162. — Ernst Kock (Not. norr. § 65) will statt *hléþom* lesen *hlóþom* 'sie stand (und schaute aus) über den scharen'; **hlóþ* soll aus der westgerm. vorlage stammen (ags. *hlóð*, mhd. *luot*?). Wenn die strophe in der ersten partie des liedes ihren ursprünglichen platz hatte, was durch das nd. lied wohl als sicher gelten darf, verbietet sich die konjektur von selbst. Daß mit *hléþom* die ausziehenden recken gemeint sind, halte ich für zweifellos, mag nun Falks deutung des wortes richtig sein oder nicht.]

22². **mǽfingr,** *ἅπ. λεγ.*, ist zuerst von Bugge (Tidskr. f. phil. 6, 96) als eine nebenform von *mjófingr* (vgl. *mey mjófingraþa* Rþ 40³, *fingrmjór Ívarr* Einarr Skúlason, lausav. 1⁵·⁸ = Sk. B I, 454) richtig erklärt worden. Die formen

mjór und *mér* stehen Vsp 32[4] 33[1] in R neben einander; dazu *mjóvum, mjóvan* Sf 19 Skm 23[1] 25[1]; s. zu Vsp 32[4].

viþ mǫg þenna kann, wenn die beiden strophen von Guþrún und ihren söhnen handeln, nicht richtig sein. Daher schrieb Sijmons (Zs. f. d. ph. 38, 162) mit Guðbr. Vigfússon *mǫgo sína*, das Bugge (Zs. f. d. ph. 7, 399) ebenfalls erwogen, aber seltsamerweise als 'minder wahrscheinlich' gegen eine andere konjektur (*viþ mǫg svinnan*) aufgegeben hatte [doch s. die Vorbemerkung: *viþ mǫg þenna* ist möglicherweise richtig, wenn es sich auf Erpr bezog].

Was Detter-Heinzel zu dieser strophe anmerken (sie fassen Hróþrglǫþ als die mutter, frau oder geliebte des Jǫrmonrekkr und nehmen sogar an, daß *mǫgr* auf den alten Gotenkönig zu beziehen sei), bedarf kaum der widerlegung. [Auch Boer (Edda II, 339 ff.) versteht *hróþrglǫþ* resp. *Hróþrglǫþ* als eine zu Jǫrmonrekkr 'in irgendwelcher beziehung' stehende frau und meint, daß ihre rede sich weder an die söhne noch an Jǫrmonrekkr wendet, sondern an den boten, der 19[3.4] gesprochen hat (*mǫg þenna* 'diesen jungen mann'!). Dieser 'bote' beruht auf einer konjektur Bugges (s. zu 19[1]).]

23[1]. **Því — heita** ist vollkommen unverständlich. Die änderung Bugges: *Því's þar hætta* (das letzte wort hatte bereits Munch in den text gesetzt) bringt in die zeile einen vernünftigen sinn: 'nur in dem falle, daß stillschweigen nicht beobachtet werden sollte, droht dort (im Gotenlande) gefahr': es ist die warnung, die Hamþér (str. 25) außer acht läßt, wodurch er den eigenen tod und den seines bruders herbeiführt. Aber str. 22. 23 sind gewiß nur trümmer: es fehlt nach 23[1] die erwähnung der gegen eiserne waffen gefeiten gewänder (Vǫls. s. c. 44, Olsens ausg. 108[26]: *hon hafði svá búit þeira herklæði, at þá bitu eigi járn*), die Guþrún den söhnen überreicht haben muß mit der äußerung, daß ohne diesen schutz zwei einzelne männer den kampf mit der gotischen übermacht nicht aufnehmen könnten (23[2.3]). Diese ergänzung dürfte wahrscheinlicher sein als die von Sijmons (Zs. f. d. ph. 38, 163) vorgeschlagene, welcher annimmt, daß Guþrún ihren den söhnen gegebenen rat, sich den beistand des Erpr zu sichern, durch jene beiden zeilen motiviert habe, was allerdings in dem niederd. liede 'Koninc Ermenrîkes dôt' sein gegenstück findet, in dem Hildebrands frau dem Dietrich empfiehlt, unter allen umständen den jungen Blœdelinck (nach Sijmons dieselbe figur wie Erpr) mitzunehmen. Denn ob zwei oder drei männer durch zehnhundert Goten sich durchschlagen müssen, macht keinen erheblichen unterschied; wohl aber sind die unverwundbar machenden kleider ein sicheres mittel, auch gegen eine große zahl von feinden sich zu schützen [s. die Vorbemerkung].

24—31. Die rachetat der brüder und ihre steinigung schildert auch Brage der alte in seiner Ragnarsdrápa str. 3—7 (Sk. B I, 1 fg.), und eine zeile dieses gedichtes (3[5]): *rósta varþ í ranne* erinnert so stark an 24[1] unseres liedes, daß man an einen historischen zusammenhang glauben möchte. Aber daß der Ragnarsdrápa, wie Sijmons annimmt, 'die priorität gebühre', ist wenig wahrscheinlich: der norwegische dichter wird das lied in seiner älteren fassung, der die trümmer von str. 24 sicherlich angehörten, gekannt haben.

24¹. **Styrr — ranne.** In der fußnote des textbandes ward verwiesen auf eine strophe im liede von der Hunnenschlacht (Edd. min. s. 2 str. 5¹; Sk. B II, 271 str. V 6¹): *Rymr vas í ranne* und die ähnliche zeile der Ragn. dr. (s. oben). Vgl. auch Gísl Illugason, Erfekv. 6² (Sk. B I, 410): *rymr varþ í her*; Halldórr skvaldre, Útf. dr. 8³ (Sk. B I, 459): *illr varþ hreimr í helle.* — *styrr* in der Edda nur hier, aber häufig bei den skalden, besonders vom kampflärm.

stukko ǫlskáler, vgl. Hym 13¹: *stukko átta* (*hverar*) . . *af þolle.* — Auch die Ragn. drápa (4⁵fg.) erwähnt die *ǫlskáler,* deren inhalt mit dem blute des verstümmelten königs sich mischte: (*Jǫrmonrekkr*) *fell í blóþe blandenn brunn ǫlskála . . at hofþe.*

In den beiden ausgefallenen zeilen wurde vermutlich erzählt, daß die brüder mit den schwertern sich bahn machten, kaum aber, daß Jǫrmonrekkr tödlich verwundet ward, denn es ist viel wirkungsvoller, daß der leser dies durch die eigenen worte des Hamþér erfährt, die der held unmittelbar nach vollbrachter tat triumphierend ausstößt (25⁴·⁵).

24⁴. **blóþe — Gotna.** Die glückliche konjektur von Sijmons (*óþo* statt des unmöglichen *lógo* — die *bragnar* und die *Gotar* können selbstverständlich nicht identisch sein [s. aber Ernst Kock, Ark. 37, 132ff.] —) kann noch verbessert werden, wenn man das verbum mit dem akk. konstruiert: *blóþ bragnar óþo* (so Gering⁴), wodurch das anakoluth (*í blóþe . . komet*), das Detter-Heinzel mit recht 'sehr auffällig' fanden [s. Ernst Kock a. a. o.], beseitigt wird; vgl. z. b. Steinn Herdísarson, Ól. dr. 3⁴ (Sk. B I, 379): *bragna blóþ víkingar óþo*; Sighvatr, Erfedr. 8⁸ (Sk. B I, 241): *í bjarta blóþrǫst Sviar óþo*; ders., lausav. 13⁷·⁸ (Sk. B I, 249): *þás óþom . . mjǫll á Dofrafjalle.* — *komet* ist also kein glossem, wie Finnur Jónsson und Sijmons annahmen: ein part. ist hier nicht zu entbehren. Zweisilbiger auftakt in einem A-verse auch 25³ᵇ.

Parallelen finden sich in den dänischen balladen, vgl. DgF VII nr. 389 C 40: *han* (*Karl Høfding*) *stod vel i 30 ridders blod*; nr. 413 C 17: *han* (*Villemand*) *stod i 30 mand deres blod* u. ö.

25². **Æster.** Das verbum *ǽsta* (*ehn ehs*) 'erwünschen, begehren' in der Edda nur hier.

25³. **sammøþra:** das adj. in der Edda nur hier, aber sonst häufig, vgl. das oppos. *sundrmóþre* oben 13¹.

25⁴·⁵. Der 4. zeile fehlt der stabreim (der weder auf *sér* noch auf *þínom* ruhen kann), und der kasuswechsel in den beiden parallel laufenden halbversen ist durchaus unzulässig. Es liegt also unbedingt eine korruptel vor, und der ursprüngliche text wird durch die änderung des unmöglichen akk. (*fótr þína*) in den dat. (*fótom þínom*) noch nicht hergestellt. Gering⁴ schrieb daher: *hǫggnom sér hǫndom, hǫggnom sér fótom.* Die sonst ansprechende konjektur Neckels: *fótom sér þú þínom* | *í funa orpet,* || *en hǫndom þínom* | *í heitan eld* entfernt sich zu sehr von der hsl. überlieferung und mischt vier- und fünfsilbler. [Ernst Kock (Not. norr. § 66) vermutet, daß in der kontinentalen vorlage des liedes *fôti* und *folmos* (so alts., ags. *fét* und *folme*) die reimwörter waren und daß die alliteration dadurch verloren ging, daß das 2. wort durch das synon. *hendr* ersetzt wurde.]

25[4]. **í eld heitan.** Statt dessen schrieb Wisén (Ark. 3, 220 anm. 2), um einen fünfsilbler herzustellen, *í eld enn heita.* Zur verbindung s. zu Akv 20[2].

26[1]. **hraut viþ** 'brüllte dabei (bei diesen worten) auf'. Vom brüllen wilder tiere ist das verbum auch Hym 25[1] A gebraucht [s. z. st.].

enn regenkunnge, *ἅπ. λεγ.*; vgl. *regenkuþr* Hǫv 78[2], *áskunnegr* Fm 13[3], *áskuþr* Akv 29[2], *goþkynningr* Yngl. tal 27[7] (Sk. B I, 12).

26[2]. **ballr í brynjo,** vgl. *bǫll í brynjo* Sg 38[3], wodurch Finnur Jónssons änderung des hsl. *baldr* gestützt wird.

26[3]. **Grýteþ á gumna.** Das verbum (in der poesie nur hier) wird in der prosa stets mit dem bloßen akk. konstruiert, z. b. Heil. m. s. II, 296[36]: (*Gyðingar*) *drógu hann* (*Stephanum*) *út af borginni ok grýttu hann þar.* Häufiger ist *berja ehn grjóti* (*í hel*), z. b. Am 82[1] und Vǫls. s. (ed. Olsen) 110[4]. — Nach der Vǫls. saga c. 42 (109[27]fg.), die hier einer anderen überlieferung folgt, ist es Óþenn, der dem ratlosen könige die weisung erteilt, die brüder steinigen zu lassen.

alz geirar né bíta, vgl. Torf-Einarr, lausav. 3[1-4] (Sk. B I, 28): *geirar .. bito þengels sun ungan.*

26[4]. **eggjar né ísarn** 'schwertschneiden noch eiserne waffen (überhaupt)'.

27[1]. Diese zeile ist gewiß (ebenso wie 25[1]) interpoliert. Unseres erachtens muß (mit Bugge) die ganze strophe dem Sǫrle zugesprochen werden: dieser ist immer der besonnene (*svinna hafþe hann hyggjo* oben 9[1]) und gemäßigte, Hamþér der unüberlegte, dem ersten impulse folgende.

27[2]. **Bǫl vant þú** 'unheil hast du angerichtet'; *vinna bǫl* auch Ólafs dr. Tryggv. 7[2] (Sk. B I, 569).

es — leyster 'indem (oder: 'dadurch daß') du deinen mund auftatest', nicht, wie Bugge (Fornkv. 441[b]) erklärt: 'daß du Jǫrmonrekkr zu worte kommen ließest'. Der vorwurf bezieht sich auf Hamþérs worte in str. 25. [So auch Detter-Heinzel II, 584, doch s. die Vorbemerkung.]

27[3]. **opt — koma,** vgl. Hǫv 133[6]: *opt ór skǫrpom belg skilen orþ koma* [s. z. st.]. — *orþgom* (das adj. in der poesie nur hier) ist die treffliche konjektur von Eiríkr Magnússon (Cambr. phil. soc. proceed. 1887, s. 10 anm.), die durch die Hǫvamǫl-stelle, in der ebenfalls neben *belg* ein adj. steht, aufs kräftigste gestützt wird. Es wäre übrigens zu erwägen, ob nicht *bǫll rǫ́þ* durch *bǫll orþ* (oder *bǫl-orþ*?) zu ersetzen sei, denn das, was Hamþér geäußert hatte, waren keine *rǫ́þ.*

27[4]. **hug — hyggjande** 'an mut fehlt es dir nicht — wenn du nur auch verstand hättest!' — Vgl. Rǫgnvaldr kale, lausav. 14[7.8] (Sk. B I, 482): *afl hefr .. orþvandr fyr hyggjande.*

27[5] **mikels — manvits es.** Den wert des *manvit* betonen die Hǫvamǫl str. 6. 10. 11. — Die zeile ist metrisch höchst unbeholfen und ohne zweifel verderbt [auch durch die von Collinder (Tidsskr. for fil. IV, 10, 47) versuchte besserung (*Mikels es manne vant* | *es manvits es*) wird ihr noch nicht aufgeholfen].

28[1]. **Af** 'ab, herunter, fort'; vgl. das neuisländische sprichwort (Finnur Jónsson, Ísl. málsháttasafn 1[10]): *af er það sem áður var.*

28². **enn bǫþfrókne.** Das adj. (in der Edda nur hier) findet sich sonst nur noch bei Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 45[6] (Sk. B I, 475) und in einer vísa (2[5]) des Stjǫrnu-Oddadraumr (Sk. B II, 222).

28³. **verr** schrieb Bugge statt des unmöglichen *varr* der hs., das sicherlich nur ein schreibfehler ist. Detter-Heinzel vermuteten statt dessen, um einen reimstab zu *hvǫttomk* zu gewinnen, ein mit *h* anlautendes appellativum (und dann könnte wohl nur *halr* in betracht kommen), aber viel wahrscheinlicher ist es, daß nomen und attributives adj. durch die alliteration verbunden waren.

víþfrǽge, besserung von Bugge statt des hsl. *víþfrókne,* da der dichter schwerlich kurz nach einander zwei mit *frókn* komponierte adjektiva verwendet hat. — *víþfrǽgr* auch in einer lausavísa des Þjóþolfr hvinv. 2[6] (Sk. B I, 19), Vellekla 24[2] (Sk. B I, 121), Húsdr. 8[2] (Sk. B I, 129) u. ö. (Lex. poet.[2] 622[a]).

hvǫttomk R ist unmöglich, da *hv* niemals mit *v* alliteriert, und es lag auf der hand, dafür die entsprechende form von dem synon. *etja* einzusetzen, das auch sonst in der Edda vorkommt (Hrbl 24[2] Fm 26[3]).

ǫttomk at díser, vgl. die lausavísa des Ingimarr af Aski (Sk. B I, 466): *flǫgþ hvǫtto mik til Fyrleifar.*

28⁴. **gunnhelge** ist ἄπ. λεγ. und wird von Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 208[a]) für ‘sehr bedenklich’ erklärt, der es durch das farblose *gunnhvate* ersetzen möchte. Es kann jedoch nicht zweifelhaft sein, daß die im Wörterb. angegebene bedeutung, die in diesem zusammenhang so vortrefflich paßt, richtig ist.

gorþomk at víge. Subj. ist noch *díser*; vgl. zu der hier vorliegenden bedeutung des verbums ‘veranlassen’ Sg 20[1]: *vit skolom Gotþorm gorva at víge.*

29. Diese ljóðaháttr-strophe stammt gewiß, wie schon Möbius annahm, aus einem anderen gedicht, aber sie fügt sich so ausgezeichnet zwischen das vorausgehende und das nachfolgende ein, daß man sie ungern missen würde.

29¹. **Ulfa — vesa** ‘wir sollen uns, meine ich, nicht die wölfe zum vorbilde wählen’. Vgl. Bandam. saga (ed. Cederschiöld) 14[36]: *þat ætla ek, at mér verði vargsins dœmi.*

29². **sakask** ‘einander befehden’ (nur vom wortstreit oder gerichtlicher fehde gebraucht); vgl. *sáryrþom sakask* Ls 5[1] 19[2].

29³. **grey norna** ‘die grauhunde der nornen’, d. h. die wölfe. Die nornen sind hier als schlachtjungfrauen (walküren) gedacht, als deren begleiter die die walstatt aufsuchenden raubtiere erscheinen. HH I 13[4] heißen die wölfe *Viþres grey* ‘Óþens grauhunde’, s. z. st.

grǫ́þog. Die gier der wölfe, die sich gegenseitig zerfleischen, ist sprichwörtlich, s. die Kopenh. Edda II, 516 anm. 100, wo aus der Bandam. saga des cod. reg. 2845 (Cederschiölds ausg. 14[36]) der satz zitiert wird: *þeir (ulfar) finnaz eigi fyrr en þeir hafa etiz ok koma at halanum* (vgl. Ark. 30, 80 und Zs. f. d. ph. 48, 315), und aus Hœnsna-Þórissaga c. 11 (ed. Heusler, Zwei Isländergesch.[2] 18[12]fg.) die sprichwörtliche wendung: *ér hafið lengi ulfs munni af etiz.*

29⁴. **í auþn of alen.** Die in der einöde aufgewachsenen wölfe erinnern an die *arida nutrix leonum* des Horaz (Od. I, 22, 4). — Um der vollzeile die

3. hebung zu verschaffen, würde es sich empfehlen, *auþn* durch ein synonym zu ersetzen (*í eyþemǫrk alen*).

Zur unersetzlichkeit der bruderhilfe s. zu Sg 25[4]. Vgl. auch Leskien, Balkanmärchen nr. 4.

30[1.2]. **á val . . eggmóþom,** vgl. Grm 53[1]: *Eggmóþan val nú mon Yggr hafa* [s. Bugge, Zs. f. d. ph. 7, 406].

sem erner á kviste. Die Kopenh. ausgabe vergleicht HH II 49[4]: *es á asklimom erner sitja.*

30[3]. **góþs fengom tírar.** Das subst. (in der Edda nur hier) ist sonst in der poesie häufig und vereinzelt auch in der prosa nachzuweisen. Zum ausdruck vgl. Þjóþolfr Arnórsson, Sexst. 18[5] (Sk. B I, 343): *sér hefr svá langs tírar svinns . . þengels hǫfoþ fenget*; Vellekla 12[7.8] (Sk. B I, 119): *þat fǽr þjóþar snytre . . tírar.*

nú eþa í gǽr 'heute oder morgen'. Daß *í gǽr* (sonst = *heri*, *χθές*) hier (wie got. *gistradagis*) *cras*, *αὔριον* bedeuten muß, sah zuerst Andr. Uppström (Cod. argent. s. 5 anm.); s. ferner K. Gíslason, Aarb. 1867 s. 160ff.; Bugge, Kuhns Zs. 4, 250 und Aarb. 1869 s. 160fg. Vielleicht findet sich das wort in derselben bedeutung auch in einer skaldenstelle, nämlich in einer lausavísa (2[4]) des Hrómundr halte (Sk. B I, 90): *Vasat mér í dag dauþe . . áþr né gǽr*[1]) *of ráþenn* 'ehemals ist mir der tod weder für heute noch für morgen bestimmt worden'. Minder empfehlenswert erscheint die erklärung von K. Gíslason (a. a. o.): 'über meinen tod ist schon längst, nicht erst heute oder gestern, entschieden worden'.

deyjom muß in *deyem* geändert werden, da in den mit *þót* eingeleiteten konzessivsätzen immer der opt. steht [R hat «*scylim . . dæyia*»].

30[4]. **kveld — norna** 'niemand erlebt den abend des tages, der ihm von den nornen als ziel gesetzt ist'. — *ept kviþ norna* temporal: 'nachdem die entscheidung der nornen gefallen ist'.

Über den nordischen fatalismus, der sich in solchen aussprüchen kundtut, s. zu Skm 13[3].

31[1.2]. **at salar gafle.** Daß damit der raum im hause gemeint sei, wie Detter-Heinzel annehmen, läßt sich nicht beweisen (vgl. Vkv 9[2]: *stigo ór sǫþlom at salar gafle*), und *at húsbake* kann nur die außenseite des hauses meinen, wie alle belege aus der prosa, die die wörterbücher beibringen (in der poesie kommt das wort sonst nicht vor), dartun: Njála c. 17, 12: *hann* (*Hrútr*) *gekk út; hann sá mann mikinn at húsbaki* (= *á bak húsum* ebenda § 10); Sturl. I, 63[20] (ein missetäter wird *í Kópstrǫð at húsbaki* gehängt); Þorst. saga Síðuh. c. 4 = Austfirð. sögur 224[2] (ein zweiter mond wird *í fjalli at húsbaki* gesehen); Gullþóris s. (ed. Maurer) 73[7]: *kerling fór um vǫllinn at húsbaki.* Der dichter hat also an-

1) Das hsl. «*gǫrr*», das Finnur Jónsson gegen Jón Þorkelsson (Skýringar 1868 s. 40) und K. Gíslason (Udvalg s. 9. 71) beibehält, gibt keinen sinn (die bedeutung 'bestemt' hat der herausgeber nur auf grund dieser einzigen stelle angesetzt). [Auch Ernst Kock (Not. norr. § 333) behält *gorr* bei, erklärt es aber anders: *áþr né gorr* 'im voraus oder mit sicherheit'.]

genommen, daß die brüder sich den ausgang erkämpft und erst im freien den tod gefunden haben.

Zwischen 30 und 31 ist wohl nur die erste hälfte der letzten strophe ausgefallen, und daß nach 31 noch eine weitere lücke anzusetzen sei, ist wenig wahrscheinlich. Auch ist es recht zweifelhaft, daß (wie Sijmons im textbande s. 485 meint) die beiden zeilen 'ein fragment eines parallelliedes im fornyrðislag' sind, dem auch str. 12—17 angehören sollen. Die beiden metra werden auch sonst im gedichte vermischt: 11 ist auch eine fornyrðislag-strophe, und einzelne halbverse in diesem metrum begegnen überall [s. die Vorbemerkung].

Schlußprosa. Þetta — fornu. Daß wir es mit einem sehr alten liede zu tun haben, hat die neuere forschung bestätigt.

XXXVII.

Grottasǫngr[1]).

[Literatur (vgl. den textband s. 486): A. Olrik, Danmarks heltedigtning I (Kbhv. 1903), 278—315 ('Frode og guldkværnen'); G. Neckel, Studien über Fróđi. 1. Die Quelle des Fróđa þátt und der Grottasǫng; 2. Litterarhistorisches zum Grottasǫng; 5. Weiteres zur composition des Grottasǫng: Zs. f. d. a. 48 (1906), 163—169. 172—175; ders., Beiträge zur Eddaforschung (Dortmund 1908), s. 298—303; Gróttasǫngr. Edited and translated, with introduction and notes, by Eiríkr Magnússon. Coventry, Viking Club, 1910; A. H. Krappe, The song of Grotte: The modern language review 19 (1924), 325 ff.; E. Schnippel, Der Grottasǫng und die handmühle: Zs. f. d. a. 61 (1924), 41 ff.]

Vorbemerkung. — In dem bilde, das der Grottasǫngr und Snorres (in einzelheiten abweichende) prosa von dem könige Fróþe entwerfen, sind völlig unvereinbare züge gemischt, und es scheint daher unvermeidlich anzunehmen, daß zwei verschiedene sagenfiguren gleichen namens mit einander kombiniert wurden. Diese beiden figuren sind:

1. der friedensfürst Fróþe Friþleifsson, nach der Skjǫldungasaga (Aarb. 1894 s. 105 ff.), die von Snorre zum teil wörtlich ausgeschrieben ist, ein enkel des Skjǫldr und urenkel des Óþenn, sowie zeitgenosse des Augustus, während das lied nur seinen vater nennt und keinerlei datierung gibt. Bei Saxo lebt Frotho (III.), Fridlevi filius, ebenfalls zur zeit des Augustus, aber von Skjoldus, dem urgroßvater seines Frotho I., ist er durch 13 generationen getrennt. Auf diesen Friþ-Fróþe, mit dem Einarr skálaglamm in der Vellekla str. 18 (Sk. B I, 120) den von ihm gefeierten Hákon jarl verglich, ist unzweifelhaft die anekdote von dem auf der Jællinge-heide ausgelegten goldringe (prosa z. 13) zu beziehen, durch welche die durch den könig begründete allgemeine sicherheit illustriert wird, und dazu stimmt auch, was Saxo über seinen tod berichtet: Frotho stirbt als opfer seiner strengen gerechtigkeitsliebe, durchbohrt von den hörnern einer seekuh, in welche eine zauberin, deren sohn er wegen eines diebstahls verfolgte, sich verwandelt hatte. Daß auf diese sage auch die in der Skjǫldungasaga und bei Snorre (prosa z. 26) berichtete erzählung von Mýsingr (Mysingus Skjǫld.) zurückzuführen ist, hat Axel Olriks scharfsinn erkannt [Danmarks heltedigtn. II, 245 fg.]: *mýsingr* bezeichnete gewiß ein tier von mausgrauer farbe (vgl. *hvitingr* 'weißer wal, weißfisch'), und die seerinder, von denen volkssage und

[1]) Der kommentar zum Grt ist bereits veröffentlicht in der Festschrift für Eugen Mogk (1924), s. 30—53. Ich habe hie und da durch verweisungen gekürzt und einige zusätze zwischen eckigen klammern hinzugefügt.]

märchen fabeln, sind immer grau (*apalgráir at lit*), vgl. zur Eyrb. c. 63, 8. An die stelle des *sǽþjórr* oder *sǽgriþungr* ist infolge eines mißverständnisses der *sǽkonungr* getreten.

2. der goldgierige brudermörder Fróþe, identisch mit dem Fróþe der Hrólfs saga kraka und mit Frotho V. des Saxo. Ihm darf man ohne zweifel den besitz der wundermühle Grotte zuschreiben, die er in seiner unersättlichen gier nach gold mißbraucht und dadurch seinen untergang herbeiführt. Die sage von dieser mühle, die den auf dem golde ruhenden fluch ebenso deutlich zum ausdruck bringt wie die von dem Nibelungenhort, kennen weder Saxo noch die übrigen dänischen chronisten und annalisten, auch nicht die isländischen sagaschreiber, aber sie ist durch skaldische kenningar seit dem 10. jahrh. bezeugt (Meißner, Kenningar s. 228, h)[1]). Von dem brudermord berichten die Hrólfs saga kraka, die Skjǫldungasaga und Saxo. Nach der ersten quelle (c. 1—4) tötet Fróþe aus herrschsucht seinen bruder Hálfdanr und stellt auch dessen söhnen Hróarr und Helge nach, die jedoch von ihrem pflegevater Regenn gerettet und aufgezogen werden; als Hróarr zwölf und Helge zehn jahre alt geworden sind, zünden sie mit hilfe ihres schwagers Sævell, des gatten ihrer schwester Signý, die königshalle an und lassen Fróþe in den flammen umkommen. Helge ist der vater des Hrólfr krake. Ähnlich lautet die erzählung der Skjǫldungasaga, die aber Regenn nicht erwähnt und den mord des Hálfdanr nicht durch Frodo (IV.) — der allerdings auch einen bruder, den Ále frœkne, umbringt —, sondern durch seinen sohn Ingjaldus begehen läßt. Noch weiter entfernt sich Saxo von der Hrólfssaga: auch er kennt zwar das brüderpaar Roe und Helgo und den zweiten als vater des Hrólfr krake, aber ihr vater Haldanus (sohn Frothos I.) ist nicht durch seinen bruder getötet, braucht also nicht gerächt zu werden. Der brudermörder ist vielmehr der um mehrere hundert jahre jüngere Frotho V.: dieser wird von den söhnen des gemeuchelten Haraldus, die bei Saxo die namen Haraldus und Haldanus führen, in seiner halle eingeschlossen und verbrannt; daß es sich aber um dieselbe begebenheit wie in Hrólfssaga und Skjǫld. handelt, beweist zum überflusse der name des retters der beiden prinzen: Regno. Sævill

1) Der älteste beleg findet zich in Egels Hǫfoþlausn $17^{7.8}$ (Sk. B I, 33): (*Eiríkr*) *glaþar flotna fjǫl viþ Fróþa mjǫl*; Eyvindr skáld., lausav. 8^{5-7} (Sk. B I, 64) nennt das gold den *meldr fáglýjaþra þýja Fróþa*; in den Bjarkamǫl 4^{3} (Sk. B I, 170) heißt es *Fenjo forverk*; bei Þormóþr Kolbr., lausav. $24^{5.6}$ (Sk. B I, 266) *meldr Fenjo*; in der anonymen Ólafs dr. Tr. $25^{6.8}$ (Sk. B I, 573) *Fróþa fagrbygg*; in Snorres Háttat. 43 (Sk. B II, 73) *Grotta glaþdript, Fróþa friþbygg* und *fjǫlvinjaþr Fenjo meldr*, endlich in einer unechten vísa ($24^{7.8}$) der Njála (Sk. B II, 217) *fagrmjǫl Fenjo*; ausführlicher ist der hinweis im Øxarflokkr des Einarr Skúlason 6^{1-4} (Sk. B I, 450): *Frák at Fróþa meyjar fullgólega mólo . . grafvitnes beþ*, der in derselben strophe auch seine axt anpreist, die mit dem *meldr Fenjo* verziert sei (vgl. ebenda 3^{5}ff. *Fróþa fóstrsáþ* 'gold'); als bezeichnung eines mädchens findet sich bei Rǫgnvaldr kale $15^{2.4}$ (Sk. B I, 482) der ausdruck *Fróþa meldrs Bil*· Auffallend ist es, daß in diesen umschreibungen öfter der name *Fenja*, dagegen nur éinmal *Menja* erscheint (*Menjo góþ* Sg 51^{4}). Einmal begegnet auch in einer vísa (X $3^{7.8}$) der Ragnarssaga (Sk. B II, 260) ein der sage sonst ganz fremder name in der kenning *harþmeldr Hveþno*, den Finnur Jónsson vielleicht mit recht appellativisch als 'riesin' faßt: es könnte dann auch hier eine von Fróþes mägden gemeint sein. — In einer lausavísa (1) des isländischen dichters Snæbjǫrn (Sk. B I, 201) wird der *Grotte* nicht mit könig Fróþe, sondern mit der sage von Hamlet (*Amlóþe*) in verbindung gesetzt, der den dünensand als mehl bezeichnet haben soll (Saxo 89^{32}, vgl. Paul Herrmann, Saxo II, 271).

und Signý werden nicht genannt. Von allen diesen darstellungen weicht die angabe in str. 22 unseres liedes dadurch ab, daß derjenige, der den mord des Hálfdanr an Fróþe rächt, nicht Helge ist, sondern 'der sohn und bruder der Yrsa'. Damit kann natürlich kein anderer gemeint sein als Hrólfr krake, den Helge mit seiner eigenen tochter Yrsa erzeugt hat. Das lied hat also entweder die rachetat des Helge auf dessen sohn übertragen (was kaum annehmbar ist, da die vaterrache in den sagas sonst immer dem sohne und nicht dem enkel zufällt)[1]), oder dem dichter galt Hálfdanr, nicht Helge, als vater und gatte der Yrsa. Selbstverständlich wird auch das heer nicht (wie in der prosa) für 'Mýsingr', sondern als werkzeug der rache für Hrólfr krake gemahlen.

Über die herkunft der mühle weichen die angaben der prosa und die des liedes von einander ab. Nach der prosa (z. 16ff.) wurden die beiden mächtigen mühlsteine 'in Dänemark gefunden' und von Hengekjǫptr (d. i. Óþenn: s. unten zur prosa z. 20) — der ihnen durch seine zauberkraft die wunderbare eigenschaft verlieh — seinem günstlinge Fróþe verehrt; das lied (str. 10. 12) sagt dagegen, daß der gewaltige felsblock von den riesinnen im gebirge losgebrochen und ins tal hinabgeschleudert wurde, wo die menschen (*haler*) ihn fanden (und zu mühlsteinen verarbeiteten), und weiß von Hengekjǫptr nichts. Was nach Fróþes tode aus der mühle und den mägden wurde, das zu erraten hat das lied dem leser überlassen: offenbar nahm der dichter an, daß Grotte mit der königsburg von den flammen verzehrt wurde; die riesinnen haben wohl, was in str. 20^4 angedeutet zu sein scheint, auf der seite des rächers am kampfe sich beteiligt; ob sie dabei umgekommen sind (Heusler in der fußnote zu Genzmers Edda 1, 177 nimmt an, daß auch sie in dem brennenden gehöfte ihr grab fanden) oder ob sie nach wiedererlangter freiheit ins riesenland zurückkehrten, ist nicht zu ermitteln. — Die prosa hat als schluß eine ätiologische schiffersage angeflickt (s. die anm. zur prosa z. 29ff.), die erklären sollte, warum das meer salzig ist, mit der alten überlieferung von Fróþes untergang jedoch nichts zu tun hat.

Heimat und alter des gedichtes lassen sich mit größerer sicherheit als bei irgendeinem anderen Eddalied feststellen. Es muß, wie schon Sijmons (Einl. s. CCLXXV) und Axel Olrik auf grund der eigentümlichen und unverkennbaren lokalfärbung angenommen haben, in Norwegen entstanden sein — an Island zu denken verbietet schon, wie Finnur Jónsson (Lit. hist.² I, 217) bemerkte, die erwähnung des geschwätzigen kuckucks (str. 7), welcher der fauna dieses landes fremd ist. Ausgeschlossen ist es auch, daß ein älteres dänisches lied in Norwegen übersetzt oder umgearbeitet wurde, da in Dänemark, der heimat der sage, Helge als der vater des in blutschande erzeugten letzten sprossen seines geschlechtes feststand; die sage wird also auf dem wege der mündlichen überlieferung nach Norwegen gelangt sein. Das alter des liedes ergibt sich aus str. 19^2: aus den isländischen biographien der norwegischen könige wissen wir, daß könig Hákon der gute (935—61) den befehl erlassen hatte, sobald feindliche schiffe gesichtet würden, an der ganzen küste entlang, auf sehweite von einander entfernt, auf den bergspitzen fanale (*vitar*) zu entzünden (Heimskr.

1) Eine seltsame ausnahme ist Helge Hjǫrvarþsson, der nach HHv str. 11ff. seinen (mütterlichen) großvater rächt.

I, 198[15] ff.), und diese einrichtung muß dem dichter noch als eine bemerkenswerte neuerung gegolten haben[1]). Das lied ist demnach vielleicht noch zu lebzeiten Hákons, sicher aber vor dem letzten viertel des 10. jahrh. verfaßt worden.

Zur sage vgl. Axel Olrik, Danmarks heltedigtning I, II (Kbh. 1903—10), besonders bd. I, 144 ff. 278 ff.; II, 269 ff. [Heusler, Zs. f. d. a. 48, 68 ff.; Hoops' Reallex. IV, 187 ff. mit der dort angeführten literatur].

Über die metrik des gedichtes s. Ark. 40, 217—221.

Pros. einl. 1. mjǫl Fróþa, s. oben s. 448 anm.

Fróþe. Dieser name begegnet mehrfach in den genealogien und verzeichnissen der mythischen dänischen könige (bei Saxo nicht weniger als sechsmal). Von diesen ist der hier gemeinte Friþ-Fróþe (s. oben s. 447) der bekannteste. Die sage von diesem mächtigen friedensfürsten muß weit über Dänemark hinaus bekannt gewesen sein, da noch in dem mhd. heldenepos (Kudrun, Rabenschlacht, Wolfdietrich) öfter ein *Fruote von Tenemarke,* wenn auch nur als nebenfigur, auftritt, wie auch die minnesinger den *milden Fruote* mehrmals erwähnen — Sigeher (Bartsch-Golther, Liederdichter[4] 275) vergleicht könig Wazlaw von Böhmen mit Fruote, Salomo und Artus —, und in Konrad von Würzburgs Engelhart eine tochter des Fruote, Engeltrût, sogar zu einer hauptperson geworden ist (s. Haupt, Vorr. zum Engelh. s. XI; A. Olrik, Danmarks heltedigtn. II, 279 ff. [Kudrun ed. Sijmons[2] s. XXVII]). — Der name, ursprünglich gewiß nur ein beiname (vgl. *Are fróþe, Sæmundr fróþe, Styrmer fróþe* usw.), ist auch für historische personen in Norwegen, seltener in Island, mehrfach bezeugt, s. Lind, Dopnamn 289 ff.

Til þess — sjá 'darauf gibt die folgende geschichte die antwort'.

2. **Skjǫldr .. sonr Óþins,** der mythische ahnherr des dänischen königsgeschlechtes nach der nordischen überlieferung (vgl. die Ættartala der Flateyjarbók I, 26). Nach den ags. stammtafeln, die wahrscheinlich das ursprüngliche bewahrt haben, ist jedoch Scyld (Skjǫldr) der sohn des Scéaf (altn. *Skaufr), und dieser steht an der spitze der königsreihe. Vgl. A. Olrik, a. a. o. II, 249 ff. und Gering, Beowulf[2] s. 100 [Reallex. IV, 187].

4. **Gotland,** vermutlich verkürzt aus *Hreiþgotaland* (s. zu Vm 12[3]).

5. **Friþleifr:** ihn nennen auch Arngríms auszug aus der Skjǫld. saga und die Ættartala der Flat. als vater des Fróþe; ebenso sind bei Saxo (zweimal) Frithlevus und Frotho vater und sohn: diese vier figuren (Frithlevus I. — Frotho III. — Frithlevus II. — Frotho IV.) sind jedoch von Scioldus (der nicht mehr als Óþens sohn, sondern als enkel des Dan, des heros eponymos und begründers der dynastie, bezeichnet wird) durch 11 generationen getrennt.

6—8. **í þann tíþ — borinn,** vgl. Clemenssaga c. 1 (Post. 126[29] = Cod. AM. 645, 4° ed. Larsson 34[12]): *hann (Augustus) setti frið of allan heim ok á hans dǫgum var Christus natus í þenna heim.* — Die datierung, die Fróþe zu einem zeitgenossen des Augustus macht, beruht auf der mittelalterlichen an-

1) Aus späterer zeit ist die einrichtung auf den Orkneys bezeugt (Orkn. s. 166[4] ff. 174[22] ff.). Den Griechen dagegen war schon im altertum ein solcher signaldienst bekannt: Aischylos läßt den Agamemnon seine heimkehr von Ilion durch leuchtfeuer ankündigen.

schauung, daß mit der geburt Christi eine periode allgemeinen friedens anbrach, infolgedessen Augustus (der nach der beendigung des bürgerkrieges den Janustempel schließen ließ) im Süden, könig Cormac in Irland (Bugge, Helgedigt. s. 92) und der Dänenkönig Fróþe im Norden die begründer eines zeitalters der wohlfahrt und sicherheit werden konnten (s. Saxo ed. Müller-Velschow II, 169).

10—12. Engi maþr — ránsmaþr. In irischen schilderungen der regierungszeit des königs Cormac heißt es (Bugge a. a. o.): 'Der var fred og ro og lykke; der var hverken rov eller mord paa den tid . . han (Cormac) gjorde Irland til et forjættelsens land, thi der var der paa hans tid hverken tyveri eller rov eller vold'. Daß das, was das klassische altertum (vgl. Ovid. Metam. I, 89 ff.) von der *aurea aetas* zu berichten wußte, eingewirkt hat, ist selbstverständlich. — Die ausdrücke unserer zeilen sind zum teil aus str. 6 entlehnt, und der inhalt wiederum ist nahezu wörtlich in die Rímbegla des Björn Jónsson á Skarðsá (AM. 731, 4°) aufgenommen, jedoch durch zusätze aus der Skjǫld. saga des Arngrímr (Aarb. 1894 s. 106) erweitert (so beginnt die glückliche zeit nach Arngrímr bereits unter Fróþes vater, der ursprünglich Leifr hieß und erst später wegen seiner friedlichen regierung Friþleifr genannt ward).

10. Fróþa-friþ, sprichwörtlich geworden, s. HH I 13[3].

13. gullhringr — þjóþveg. Vgl. Arngríms Skjǫld. saga a. a. o.: *Tum etiam vulgo a rapinis et furtis cessatum est, adeo ut in via publica, quae per tesqua Jalangursheide ducebat, jacentem multis annis annulum aureum, cuivis obvium, nemo tolleret.* Nach Saxo 164[11]. 169[32] ließ Frotho in Norwegen ein armband auf einem felsen (*Frothonis petra*) und in der Vík, einen goldenen ring an einem kreuzwege in Jütland aufhängen, und die annalen von Ryd (Lorenzen, Gammeldanske krøniker s. 77) wissen sogar von drei ringen zu berichten, die an der Eider, bei Skanør und bei Vordingborg aufgehängt wurden. — Auch von Rollo, dem eroberer der Normandie, und von könig Ælfred dem großen wird erzählt, daß sie goldene ringe an offener straße aufhängen ließen, die jahrelang unberührt blieben, und ähnliches meldet die sage von Theodorich dem großen, könig Éadwin von Northumberland und dem irischen könige Brian borumha, s. A. Olrik, Danmarks heltedigtn. II, 269 ff. [P. Herrmann, Saxo II, 370]. Vgl. auch den auf dem acker stehenden goldenen pflug des königs Hugon von Byzanz Karlam. 471 und im Rom. de Charlem. p. 12. 13 (GDS[2] 42).

á Jalangrsheiþi, der heide bei dem alten königssitze Jalangr, heute Jællinge, nw. von Vejle.

14. 15. Fróþi — nefndr. Von dem freundschaftlichen verkehr der beiden könige berichtet auch die Yngl. saga c. 11 (Heimskr. I, 24 ff.).

15. Fjǫlnir, ein sohn des Freyr und der Gerþr (Yngl. saga c. 10 = Heimskr. I, 23[12]); er fiel, als er einst bei Fróþe in Hleiþr zu besuch war, in der trunkenheit in eine gefüllte metkufe und ertrank (s. Yngl. s. c. 11 = Heimskr. I, 25; Ísl. bók, Anh. II, 1). Über den namen s. zu Grm 47[3].

16. Fenja ok Menja. Axel Kock (Ark. 14, 262) erklärt den ersten der beiden reimenden namen als 'die entfernerin der getreidehülsen' (zu schwed. dial. *fanor*, f. pl. 'boss och agnar i säd', finn. *fanu*, f., pl. *fanur* 'hylsa på hafrekorn'), also als 'die müllerin', und den zweiten als 'die sklavin' (zu altn. *man* n.), und diese deutung ist immerhin plausibler als die von Axel Olrik (Danm. heltedigtn.

I, 284), der sie mit 'vandmø' (zu altn. *fen*, got. *fani*) und 'smukkemø, guldmø' (zu altn. *men*, n.) übersetzt. Gänzlich abzulehnen ist desselben gelehrten (aus Sv. Grundtvigs vorlesungen stammende) natursymbolische deutung der beiden riesenmädchen, die er als personifikationen von zwei mühlenbächen auffaßt; s. Zs. f. d. ph. 40, 219 anm. — Die beiden jütischen inseln *Fanö* und *Manö*, auf die E. H. Meyer in seiner Germ. mythol. (1891) s. 155 hinweist, haben mit Fenja und Menja gewiß ebensowenig zu tun wie die ahd. namen *Fanigold* und *Manigold* und das küchengewächs *mangold*, aus dem J. Grimm (Myth.[4] I, 440. II, 1012) bekanntschaft der sage in Deutschland folgern wollte.

17. **fannz.** Über den sing. des vorangestellten verbums trotz des plural. subjekts s. zu HH I 51[6].

[18. **at dregit gæti:** *draga kvern* ist der alte terminus technicus; s. Västg. lag, Gipt. 6, 2: der schwängerer einer sklavin hat diese so lange zu verpflegen '*til þæs ær hun gitær kuærn draghit ok ko molkæt*'.]

18. 19. **sú náttúra — mól.** Über solche wundermühlen, die auf befehl des besitzers mahlen müssen, was er verlangt, s. J. Grimm, Myth.[4] II, 661 anm. 3; Uhland, Schriften III, 238 ff. 339. IV, 34; F. Liebrecht, Zur volksk. 302 ff.; R. Köhler, Kl. Schr. III, 219; Jens Kamp, Danske folkeæventyr s. 20; Kristensen, Jyske folkeminder V, 212; Löwis of Menar, Liv. märchen nr. 90; Feilberg, Ordb. II, 345 b[42] ff. IV, 191 a[52]. 284 a[17]. Volkslieder singen von mühlen, die nur zimmet, muskat und nelken mahlen (DgF V nr. 258 A str. 17. VI s. 337) usw. Weitere literatur bei Detter-Heinzel z. st. und Bolte-Polívka II, 439.

19. **kvern** (got. *qaírnus*), ursprünglich nur 'mühlstein'; die ganze maschine, zu der zwei solcher steine gehörten, wurde anfangs nur durch den plur. bezeichnet. Näheres über die altgerm. handmühle s. zu Ls 44[4] und E. Schnippel, Zs. f. d. a. 61, 41 ff.

Grotti 'zermalmer'; der vokal ist als kurz anzusetzen wegen norweg. *grotte* 'axelblok i en møllesten', *grotta* 'rette paa axelblokken i en kvern, udvide den ved kiler' (Aasen 246[a]), fær. shetl. *grotti* 'nav i kværn- eller møllesten' (Jakobsen, Ordb. over det norr. sprog på Shetland 256[b]), jüt. *grutte* 'brække korn på møllen' (Feilberg, Ordb. I, 493[b]) [vgl. auch nisl. *grotta* 'mølle']. — Zur etymologie vgl. Noreen, Urgerm. lautl. 188.

20. **Hengikjǫptr** 'mann mit herabhängendem unterkiefer'. Da in einer þula der Sn. Edda (Sk. B I, 673 str. 4[6]) derselbe name (*Hengikjǫptr*, v. l. *-kæptr*) unter den Óðins heiti erscheint, ist es wahrscheinlich, daß in der alten sage der gott unter diesem decknamen eingeführt ward (s. oben s. 449). Wie er zu diesem seltsamen beinamen gekommen ist, bleibt allerdings dunkel. — Der entsprechende weibliche name *Hengikjapta* (v. l. *-kepta*) findet sich in einer anderen þula (Sk. B I, 659 str. 2[2]) unter den trollkvenna heiti und in einem fragment des Þorbjǫrn dísarskáld (Sk. B I, 135) in der form *Hengjankjapta* in einer aufzählung der von Þórr erschlagenen riesenweiber.

23. 24. **meþan . . ljóþ mátti kveþa.** Detter-Heinzel verweisen hierzu auf Vatnsd. c. 26, 1. 2 (Forns. 41[26 ff.]). Þorsteinn Ingimundarson gibt seinem hirten den auftrag: *far þú í Ás ok drep á dyrr ok hygg at, hversu skjótt er til hurðar gengit, ok kveð meðan vísu*, und dieser verfährt dementsprechend: *sauðamaðr . . kom í Ás ok drap á dyrr, ok var eigi fyrr til gengit, en hann hafði kveðit tólf vísur.*

24. **þá kvæþi þær ljóþ.** In der Heimskringla (III, 373[16]fg.) wird berichtet, daß könig Sigurþr munnr durch den schönen gesang einer die mühle drehenden magd auf dieselbe aufmerksam wurde, die ihm später den nachmaligen könig Hákon herþibreiþr gebar. — Über moderne mahllieder aus Finland s. K. Burdach, Zs. f. d. a. 27, 346; über mahllieder bei verschiedenen völkern K. Bücher, Arbeit und rhythmus[4] (1909) s. 57ff.

26. 27. **sækonungr er Mýsingr hét,** s. oben die Vorbemerkung. Der name findet sich sonst nur noch in den nafnaþulur der Sn. Edda unter den sækonunga heiti (Sk. B I, 657 str. III, 1[4]; 658 str. IVa, 3[2]).

27. **drap hann Fróþa.** Das stimmt nicht zu der darstellung des liedes (str. 22), nach welchem Fróþe durch Hrólfr krake, den rächer seines von jenem ermordeten vaters, erschlagen wird, s. oben s. 449.

29ff. **baþ þær mala salt** usw. Der schluß enthält, wie schon oben s. 449 bemerkt wurde, eine alte schiffersage, welche erzählte, daß das meer durch die ladung eines gesunkenen schiffes salzig geworden sei. Auf den Orkneys hat Jakob Jakobsen noch dunkle erinnerungen an eine solche sage vorgefunden (A. Olrik, Danm. heltedigtn. I, 288), die von einem meerstrudel (*Svelki*, vgl. *svelgr* z. 32) berichtete, der von einer im meere versunkenen, salzmahlenden mühle herrühren soll, und die erzähler hatten auch noch die nicht mehr verstandenen worte *Grottifenni* und *Grottimenni* im gedächtnis behalten, die erklärt haben sollen, wie die mühle dorthin gekommen sei. Auf den britannischen ursprung der sage deutet auch die lokalisierung in der kürzeren fassung unserer prosa [s. die fußnote des textbandes s. 487], wo angegeben wird, daß die schiffe des 'Mýsingr' im Petlandsfjǫrðr (zwischen den Orkneys und Shetland) versanken. Ähnliche sagen hat A. Olrik (Danm. heltedigtn. I, 292ff.) auch von der ostfriesischen küste (Leer) und aus der Bretagne beigebracht [dazu: Schweiz. arch. f. volksk. 20, 124 (Mogk)].

32. **kvernaraugat,** das loch im zentrum der kreisrunden mühlsteine; das kompos. ist altnordisch sonst nicht bezeugt, vgl. jedoch norweg. *kvernauga* und Haralds s. hárf. c. 40 (Heimskr. I, 159[11]ff.): *Aðalsteinn konungr gaf Hákoni sverð . . þar hjó Hákon með kvernstein til augans, þat var síðan kallat Kvernbítr.*

33. **sær saltr,** vgl. *saltr ǽger* Þjóþolfr Arn., lausav. 8[3] (Sk. B I, 349) [Sturla Þórþ., Hrynh. 12[2] (Sk. B II, 116); *saltr kjalar stígr* Háttat. 76[3. 4] (Sk. B II, 82)].

1[1] = 16[1].

1[2]. **framvísar.** Daß die riesinnen der zukunft kundig sind, beweisen ihre weissagungen str. 19. 20. 22. Auch der riese Vafþrúþner erweist sich in seinem zwiegespräche mit Óþenn als kenner der künftigen dinge (Vm 44ff.), und noch andere thursen erscheinen im besitze geheimnisvoller weisheit: Fáfner (*alz þik fróþan kveþa ok vel mart vita*) Fm 12[1] 14[1], Vagnopthus bei Saxo 27[9]ff. u. a.

1[4]. **at mane hafþar:** derselbe ausdruck wiederholt sich unten str. 16[2].

2[1]. **lúþr,** das holzgestell, auf dem die beiden mühlsteine lagen. S. zu Ls 44[4] und HH II 2[4] 3[4].

2[2]. **grea** (*«gria»* **Tr**) ist wohl der sw. gen. sg. n. eines adj. *grjár,* von dem unten 10[1] noch einmal dieselbe form (als sw. dat. sg. n.) begegnet, während

es sonst im altnord. nicht vorkommt[1]). Nach Bugge (Fornkv. 442ª) ist es identisch mit alts. mhd. *grîs* (*grîs* : *grjár* = *ísarn* : *járn*); nach Noreen³ § 127ᵇ, b² eine nur in den obliquen kasus auftretende nebenform von *grár*, urnord. **gräwuR* (in der 4. auflage ist der passus gestrichen). Sehr unwahrscheinlich ist die neuerdings von Finnur Jónsson (Lex. poet.² 204ª) ausgesprochene vermutung, daß man es mit formen eines subst. **gréi* zu tun habe. — Das attributive adj. tritt häufig, namentlich wenn es sich um ein ständiges oder besonders charakteristisches attribut handelt, auch ohne den bestimmten artikel in der schwachen form neben das nomen, vgl. z. b. unten 4¹ 12³ *snúþga steine,* 12⁴ *hǫfga halle.*

beiddar, vortreffliche konjektur von Bugge statt des hsl. *beiddu.*

2³·⁴. **hét** — **ambátta** 'er gönnte den mägden nicht eher eine (kurze) rast und erholung, als bis sie durch einen munteren sang ihn erfreut hatten'. — *hljómr* in der Edda nur hier, aber bei den skalden und in der prosa mehrfach bezeugt.

3¹. **Þær** — **þǫgnhorfennar** 'sie ließen den lärm der niemals schweigenden (mühle) erdröhnen'. Die zeile ist vermutlich verderbt, da ein st. verbum **þjóla* oder **þúla* (prt. **þaul*) sich sonst nirgends findet, aber die vorgeschlagenen emendierungen (s. die note bei Gering⁴) befriedigen nicht.

þǫgnhorfenn ist ἅπ. λεγ., vgl. ausdrücke wie *dǫ́þom horfenn* Grettis s. str. 35⁷ (Sk. B II, 469 str. 27), *heillom horfenn* Vatnsd. c. 29, 22, Grettis s. c. 78, 13, *vaþen at vilja* Hm 4³, *afle gengenn* Br 17⁴. — Daß ein adj. allein als kenning verwendet wird, ist sehr selten (vgl. *en kvistskóþa* Hm 4⁴), und man darf vielleicht annehmen, daß in der verlorenen 2. zeile das zugehörige nomen (*kvernar*) gestanden hat. Erwägung verdient aber auch die von Ernst Kock (Not. norr. § 69) vorgeschlagene emendation: *Þǽr þyt þuto — þǫgn horfen vas* — 'sie erregten lärm (wörtlich: sie lärmten lärm), mit der stille war es vorbei'. Zu *þyt þuto* vergleicht Kock ausdrücke wie *syngva sǫng, leika leik* usw. (Nygaard, Norrøn synt. § 91).

3³. **leggja** 'einrichten, für den gebrauch instand setzen' oder 'in die richtige lage bringen' (so Lex. poet.²). Vgl. *leggja afla* Vsp 7³.

lúþra: über den plur. s. zu Vkv 19⁷.

léttom steinom 'heben wir die steine empor' (um sie auf den *lúþr* zu legen?). Ob die erklärung richtig ist, bleibt zweifelhaft, da wir über die technischen ausdrücke für den betrieb der mühle nicht unterrichtet sind; es ist auch kaum anzunehmen, daß das gestell vor dem beginn des mahlens immer von neuem aufgerichtet ward. Die übersetzung Genzmers: 'Still nun stehe stein und mühle' ist jedoch keinenfalls möglich. Ob zu ändern ist: *léttom lúþre, leggjom steina*?

4¹. **Sungo ok slungo.** Über die 'endreimenden zwillingsformeln' in der Edda s. Einl. s. CCVII.

1) Die konjektur *ǫsku grjá* statt des hsl. *ǫsku grua, ǫsgrua* in den Heiþreks gátur 29² (Edd. min. s. 117; Sk. B II, 242 str. 14) hat Bugge selbst wieder aufgegeben (Norr. skr. 257. 359).

slungo snúþga steine, s. unten 12[3]: *slongþom vit snúþga steine.* Das adj. ist selten; öfter findet sich nur der adverbial gebrauchte akk. sg. n. *snúþegt* 'schnell'.

4[2]. **man flest** 'der größte teil des gesindes, die meisten sklaven', s. zu Grm 15[3].

sofnaþe. Das 'in schlaf singen' ist hier ein blindes motiv; anderwärts hat es einen bestimmten zweck, z. b. DgF VI nr. 383, wo der auf Lindholm gefangene Hr. Verner die schloßherrin durch ein lied einschläfert, worauf er sich der schlüssel bemächtigt und entflieht. [Es handelt sich wohl nicht um ein 'in schlaf singen', sondern *svát* wird hier 'während' bedeuten, wie z. b. Od 13[4]: 'während der größte teil des gesindes eingeschlafen war (schlief)'. So auch Sv. Grundtvig, Sæm. Edda[2] 252[b] und A. Olrik, Danm. heltedigtn. I, 281.]

4[3]. **melds** ist in *meldrs* zu ändern, da das *r* zum wortstamme gehört (vgl. 24[2] den dat. *meldre*). Die richtige form ist an unserer stelle durch die Utrechter hs. (T) überliefert; der ältere gen. *meldrar* steht, durch das metrum gesichert, in einer lausavísa (24[5]) des Þormóþr Kolbr. (Sk. B I, 266).

4[4]. Die fehlende zeile kann auch hinter 2 ausgefallen sein.

5[1]. **mǫlom alsælan.** Zu ergänzen ist nicht *auþ*, auch nicht *meldr* (wie Ernst Kock, Not. norr. § 70 vorschlug), sondern *Fróþa*: 'machen wir F. durch unser mahlen vollkommen glücklich'. — *alsǽll* (in der Edda nur hier) steht auch in den Heil. anda vísur 11[4] (Sk. B II, 178) und Stockh. Hom. 29[31] [auch nisl.: Blöndal 1, 32].

5[2]. **mǫlom,** das von Sijmons ergänzt wurde, steht tatsächlich in **T**, aber vor *fjǫlþ*, und nur diese wortfolge ergibt einen völlig korrekten vers (Ark. 40, 218).

fegenslúþre, *ἅπ. λεγ.*, vgl. *fegensdagr* 'glückstag' Sólarlj. 82[3] (Sk. B I, 648), *fegensmorgenn* Einarr Skúlas., Sig. dr. 3[8] (Sk. B I, 423), *Fegensbrekka* 'glückshügel' (von dem sich dem pilger die aussicht auf das ziel der wallfahrt eröffnet) Sverr. s. ed. Indrebo 39[10] usw.

5[3.4]. **hann,** das die verse überfüllt, ist wohl an allen drei stellen zu streichen.

á dúne: das subst. in der Edda nur hier. Vgl. Ágrip 6[17]: *tigna ehn á dúni ok á guðvefi.*

6. Vgl. die einl. prosa z. 10—12 und Skjǫld. saga c. 3 (Aarb. 1894 s. 106): *hujus* (*Frodonis*) *tempora pax et quies publica coronabat, ut nullus ne patris quidem interfectorem laedere vel ulcisci fas sibi duceret.*

6[1]. **Hér — granda,** vgl. Flat. I, 54[18]: *var þar* (unter der herrschaft des königs Hákon góþe) *friðr góðr með bóndum ok kaupmǫnnum, svá at engi grandaði ǫðrum né annars fé.*

6[2]. **til bǫls bua** 'etwas unternehmen, um jemand zu schädigen'.

til bana orka (*ehm*) 'jemand nach dem leben trachten'.

6[3.4]. **né .. því .. þót** 'auch nicht in dem falle, daß' . . . [**T** liest: *ne hauguagi hv. sv.*, und diese lesart, in welcher Neckel (Glossar s. XVIII) mit

recht eine altertümlich-freie gebrauchsweise der negation *-gi* erkannte, ist die richtige: *né hǫggvage* | *hvǫsso sverþe*.]

6³. **hvǫsso sverþe,** s. zu Grp 15³.

7¹. Daß hier eine lücke angesetzt werden muß, ist klar, aber es ist vielleicht mehr als eine zeile ausgefallen. Die von Grundtvig nach 17¹ ergänzte (metrisch nicht einwandfreie) zeile, die auch Þorleifr Jónsson in seinen text (Sn. Edda s. 127) aufnahm (*hendr léto hvílask, hall of standa*), stellt nur notdürftig einen zusammenhang her.

7². **en — fyrra,** vgl. Od 7⁴: *svát hón etke kvaþ orþ et fyrra.*

7³. Der text, den die beiden hss. bieten: *sofeþ eige þit* (*it* **T**) *né of sal gaukar* ist unverständlich und ohne zweifel verderbt. Detter-Heinzels vorschlag: *sofeþ eige þit an of slá gaukar* ist unmöglich, da vor *an* ein komparativ nicht fehlen darf; auch ist *slá*, wie der emendator selbst zugibt, vom 'schlagen' der vögel sonst nicht nachgewiesen. In dem text Ettmüllers (*sofeþ eige lengr* | *an salar gaukr*) ist der sing. *gaukr* des metrums wegen unzulässig (schon Svbj. Egilsson schrieb *salgaukar*)[1]); auch ist die kenning *salar gaukr* 'hahn' ohne analogie und die forderung, nicht länger zu schlafen als die hähne, keine übertriebene zumutung. Finnur Jónsson schreibt: *sofeþ eige lengr* (*meir* in der Reykj. ausg.) | *an of sal gaukar* (und so auch Sijmons, der jedoch die worte *of sal* als korrumpiert ansieht), aber der kuckuck ist ein scheuer waldvogel, der sich nicht in die nähe der wohnungen wagt; der fünfsilbler Ernst Kocks (Not. norr. § 71): *sofeþ eige síþar* | *an of sal gaukar* ist noch weniger annehmbar. Bj. M. Ólsen vermutete (brieflich) in *gaukar* ein verbum (das übrigens im opt. stehen müßte): 'ikke længere end det kukker over salen' — aber was soll man sich unter dem 'det' denken? Wenn es einmal auch im nord. ein dem got. *silan* (nur in *anasilan* Mc. 4, 39), lat. *silere* entsprechendes synonym von *þegja* gab, zu dem Grienberger (Unters. 23) altn. *sil*, n. 'ruhiges wasser in einem flusse zwischen zwei wasserfällen' stellen wollte, so wäre die emendation: *sofeþ eige lengr* | *an* (*of*) *sile gaukar* denkbar. Im anschluß an die prosa (z. 23) schrieb ich: *sofeþ þeyge*[2]) *lengr* | *an þeye gaukar,* was dem sinne und dem metrum genügt, aber es ist zuzugeben, daß die entstehung der korruptel schwer begreiflich ist. Übrigens wäre auch zu erwägen, ob nicht Grundtvigs einfall (*an Salgofner*) das richtige getroffen hat: der wachsame Valhǫllhahn durfte sich gewiß nur einen kurzen schlaf gönnen — aber wahrscheinlicher ist es doch, daß im liedtexte etwas stand, das der paraphrase der prosa genau entsprach.

7⁴. **svá — kveþak,** s. zur einl. prosa z. 24. — *svá* (nur den vers füllend) kann hier vielleicht durch 'auch' oder 'etwa' wiedergegeben werden, vgl. Arngríms Guþm. dr. 7⁴ (Sk. B II, 373): *beggja handa bót þiggjande eþa svá fóta.* Neckels lesung (*eþa lengr an svát* | *ljóþ eitt kveþak*) ist nicht annehmbar, da die konj. *svát* von dem satze, den sie einleitet, niemals durch die zäsur getrennt ist.

---

1) Noreen, der im 2. gliede dieses kompositums das got. *gajuka* wiederzufinden glaubte (Ant. tidskr. f. Sver. 11, 4, 28), übersetzt es durch 'salskamerater', was unbedingt abzulehnen ist.

2) *þvíge,* das in der 2. und 3. bearbeitung von Hildebrands Edda stand, und *an* würden sich gegenseitig ausschließen.

8¹. **Vastat — þik** 'du warst nicht genügend klug, um deinen eigenen vorteil wahrzunehmen'; vgl. Hǫ́v 102²: *sviþr of sik.*

8². **málvinr,** s. zu Gþr I 19².

8³⁻⁴. **kaust — spurþer** 'du berücksichtigtest nur ihre stärke und äußere erscheinung, kümmertest dich aber nicht um ihre abstammung (die es ihnen unmöglich machen mußte, sich zur sklavenarbeit erniedrigen zu lassen)'. Sage und märchen haben ein besonderes mitleid mit versklavten königskindern: Ólafr Tryggvason in Rußland, die irische königstochter Melkorka in Island (Laxd.), Kudrun in der Normandie, KHM nr. 89 usw.

9. Die riesin zählt ihre ahnen auf, von denen zwei zu den aus der göttersage bekannten jǫtnar gehören.

9¹. **Hrungner** 'der lärmer' (Ark. 35, 307), der von Þórr getötete riese (Sn. E. I, 270ff.), worauf auch Hrbl 15¹ Ls 61³ 63³ Sd 15³; Ragn. dr. 17³ (Sk. B I, 4); Haustl. 15⁸ (Sk. B I, 17) angespielt wird. Hym 16¹ ist *Hrungnes spjalle* eine umschreibung für 'riese'. Vgl. auch die skaldischen kenningar für 'schild': *Þrúþar þjófs ilja blaþ* Ragn. dr. 1³⁻⁴ (Sk. B I, 1); *stallr Hrungnes fóta* Kormakr, lausav. 14¹⁻² (Sk. B I, 73); *þilja Hrungnes ilja* Háttat. 30⁴ (Sk. B II, 69). Nach einem fragm. in AM. 162b fol. (Sn. E. II, 636¹¹) führte auch ein sohn Óþens denselben namen, und als beiname des Þorsteinn Molda-Gnúpsson erscheint das wort Landn. (1900) s. 214²⁴ (Aarb. 1907 s. 300).

hans faþer: der name von Hrungners vater wird nirgends genannt.

9². **Þjaze,** s. zu Hrbl 19¹.

9³. **Iþe** (der vokal ist sicher kurz) 'der geschäftige', nach Skáldsk. c. 58 (Sn. E. I, 214²⁰) ein bruder des Þjaze, aufgeführt in den þulur der Sn. Edda unter den jǫtna heiti (Sk. B I, 658 str. 1⁴). Mehrmals findet sich der name in den skaldischen kenningar für 'gold': *Iþja glysmǫ́l* Bjarkam. 5⁸ (Edd. min. s. 31; Sk. B I, 171), *Iþja orþ* in einem anonymen fragment des 12. jahrh. (Sk. B I, 601), *Iþja galdr* in einer unechten vísa (3²⁻⁴) der Njála (Sk. B I, 604), *Iþja mál* Friðþj. rímur I 21⁸ (Rímnasafn I, 414). In Eilífs Þórsdr. 2⁵⁻⁸ (Sk. B I, 139) ist *garþvitjoþr Iþja* eine bezeichnung des Þórr.

Ǫrner: die richtige schreibung ist doch wohl *Aurner,* da die hss. fast immer *ɑ* oder *au* haben und der name vermutlich mit Konr. Gíslason (Aarb. 1868 s. 365) von *aurr* 'schutt, geröll' herzuleiten ist. Er findet sich in den þulur der Sn. Edda unter den jǫtna heiti (Sk. B I, 659 str. 4⁷) und außerdem noch zweimal in skaldischen kenningar: *brúþr Aurnes jóþa* 'riesin' in einer draumvísa des 11. jahrh. (Sk. B I, 400); *ilflet Aurnes spjalla* 'schild' in Sturlas Hák. kv. 19⁷⁻⁸ (Sk. B II, 122). [Bergbúaþáttr 9⁷ (Sk. B II, 228): *Aurner* 'riese'; ebenda 12⁷ (Sk. B II, 229): *Aurnes brunnr* 'gedicht'.]

9⁴. **brǿþr bergrisa** bedeutet nichts anderes als *jǫtnar.* — Das wort *bergrise* (das unten 10⁸ und 24¹ wieder gebraucht ist) findet sich in der Edda sonst nicht und ist außerdem nur noch zweimal in anderen dichtungen nachgewiesen: in einer anonymen vísa des 10. jahrh. (Sk. B I, 172 str. 7³), wo die kenning *himenn bergrisa* (d. i. 'gebirge'?) begegnet, und in der Buslubœn 8³ (Edd. min. s. 128; Sk. B II, 352), wo die *bergrisar* neben den *hrímþursar* genannt sind, also von diesen doch wohl unterschieden werden sollen (ebenso mehrmals in der

Gylfaginning: Sn. E. I, 72[7]. 90[4]. 176[24]). Ebenda 120[11] wird von Aurboþa, der mutter der Gerþr, gesagt, daß sie aus dem geschlechte der *bergrisar* stammte.

þeim erom bornar 'diesem geschlechte sind wir entsprossen'. Die worte sagen nicht, daß die beiden riesinnen verschiedene väter hatten; man wird vielmehr aus den reimenden namen schließen dürfen, daß sie dem dichter als schwestern galten [doch s. 11[1] *leikor* 'gespielinnen'].

10[1]. grea, s. zu 2[2].

10[2] variiert nur den inhalt von z. 1.

10[4]. Der überlieferte text: *ef visse vitt* (so **r**, *vit* **T**) *vǽtr til hennar* wird doch beizubehalten und Bugges erklärung (bei Gjessing, Den ældre Edda s. 119 anm.) als die plausibelste anzuerkennen sein: 'hvis trolddom (*vitt*) ikke henhørte til hende', denn nur durch die zauberkunde, die ihnen neben der prophetischen begabung (s. zu 1[2]) eigen gewesen sein muß, waren die riesinnen dazu befähigt, statt des ihnen aufgetragenen goldes wider Fróþe ein feindliches heer zu mahlen. Unzulässig scheint es jedoch, daß die negation in der zeile den stärksten akzent (den hauptstab) trägt; daher wird eine umstellung (*ef visse vǽtr | vitt til hennar*) vorzunehmen sein. Über *vitt* 'zauberei' s. zu Ls 24[2], für *vita til* 'angehören' die prosaischen belege bei Fritzner III, 996[b] s. v. *vita,* 4. — Gegen den vorschlag von Sijmons: *ef visser þú | vǽtr til hennar* ist einzuwenden, daß die von ihm vermutete 'brachylogie' kaum irgendwo ein analogon findet, vor allem aber, daß *vǽtr,* das als negation häufig bezeugt ist, in der indefiniten bedeutung sich sonst nicht nachweisen läßt (Svbj. Egilsson und Fritzner geben unsere stelle als einzigen beleg!). Gerings änderung (ausg.[4]): *ef mǫ́ttr visset | mǽtr til hennar* wäre demnach auch überflüssig. Die neueste erklärung von Ernst Kock (Not. norr. § 72) stimmt dem sinne nach mit der von Bugge (die er nicht erwähnt) nahezu völlig überein; er zieht jedoch *hennar* zu *vitt* und betrachtet *til* als adverb, konstruiert also: *ef vitt hennar visse vǽtr til* 'om hennes trolleri ej vore med i spelet'. Daß das vor *hennar* stehende *til* nicht als präpos. zu verstehen sei, wird sich aber niemand einreden lassen [doch s. Ls 43[4] *ok lemþa alla í liþo* 'und zertrümmerte alle glieder darin (*í meinkrǫ́ko*)'. Die erklärung der stelle im kommentar (I, 300) ist kaum richtig].

11[1]. Vér wird mit Sijmons in *Vit* zu ändern sein (s. 13[1]).

vetr nio: über die typische neunzahl s. zu Hǫv 138[2]. — Bugges einfall (Studier s. 491 anm. 1), ob nicht *vǽtr nio* 'neun wesen' zu lesen sei, erledigt sich durch den hinweis auf Ls 23[3]. Wo sollten auch die *bergrisa dǿtr* anders aufgezogen sein, als im innern der berge?

leikor 'spielgefährtinnen', s. zu Alv 16[2].

11[3]. stóþom — megenverkom 'beteiligten uns an kraftleistungen'. Das nomen, in der Edda nur hier, findet sich sonst nur noch einmal in den Heil. anda vísur 13[8] (Sk. B II, 178) in der bedeutung 'wundertaten' [vgl. nisl. *megin-verksefni* 'hovedopgave': Blöndal II, 537].

11[4]. fórþom — staþ, vgl. die upländische runeninschrift von Långgarn (Liljegren nr. 675; Antiqv. tidskr. f. Sverige 10, 1, 127): *Veþraldi lét ór Lang-garni stæin allmikinn ór staþi fóra* und Þjalar-Jónssaga (Reykj. 1857) 8[13]fg.:

Ek hefi fœrt niðr stór brot með riðum ok sigum á aðra endana . . ok fœrt svá stór bjǫrg ór stað.

sjalfar 'mit eigener kraft, ohne fremde hilfe'.

setberg 'berg mit einer einsenkung', einem 'sattel', wodurch er zu einem sitz (für riesen) sich eignet. Ein *setberg* schiebt der riese Skrýmer, als Þórr mit dem hammer nach ihm schlägt, als schutzwehr vor sich (Gylfag. c. 47 = Sn. E. I, 162²²). Berge dieses namens finden sich in Norwegen und Island (s. Fritzner s. v.; Kålund, Hist.-topogr. beskrivelse af Island I, 428. II, 390). Das wort, in der Edda nur hier, begegnet ein paarmal in skaldischen kenningar: *setbergs bǫnd* 'riesen' in einem fragment des Eilífr Guþrúnarson (Sk. B I, 144); *linna setberg* 'gold' bei Eyjólfr dáþaskáld, Bandadr. 3²·⁴ (Sk. B I, 191).

12¹. **garþ risa,** vielleicht nur eine umschreibung für 'gebirge, berg'; *of garþ risa* 'bergabwärts'; vgl. Ernst Kock, Ark. 37, 134.

12². **fór skjalfande:** diese ungeschickte umschreibung paßt nicht zum stil des gedichtes, auch ist die alliteration auf dem bedeutungslosen verbum befremdlich (Ark. 40, 219 § 9); Gering⁴ schrieb daher *forn skjalfaþe,* vgl. Hym 25²: *fór en forna fold ǫll saman.*

12³. **slongþom — steine,** vgl. 4¹. Der *snúþge steinn,* von dem dort und hier die rede ist, ist natürlich ein und derselbe; nur ist an unserer stelle der noch unbearbeitete felsblock gemeint, den die riesinnen aus dem berge losgebrochen und ins tal geschleudert hatten, wo die menschen (*haler* z. 4) ihn fanden und zu den zwei *kvernar* verarbeiteten (s. oben s. 449).

hǫfga halle, variation von z. 3ᵇ. Der ausdruck kehrt 23⁴ noch einmal wieder. *hǫfogr* findet sich in der Edda sonst nur noch Vkv 13³ in der verbindung *hǫfgar nauþer.* Vgl. auch *hǫfgan malm* bei Sighvatr, lausav. 16³ (Sk. B I, 250).

13—15. Daß die riesinnen in diesen drei strophen als walküren auftreten, widerspricht allem, was sonst von den *skjaldmeyjar Óþens* berichtet wird; wir haben es daher gewiß mit einer interpolation zu tun. Niemand würde eine lücke empfinden, wenn die strophen fehlten. Auf die sicher verderbte zeile 20⁴ wird man sich nicht berufen dürfen [vgl. A. Olrik, Danm. heltedigtn. I, 281 anm. 3].

13². **framvísar tvær,** dieselbe halbzeile auch 1²ᵃ.

í folk stigom: in derselben bedeutung *í folk ganga* in einer lausavísa (2⁴) Ólafs des heiligen (Sk. B I, 210), *í folk vaþa* Darr. ljóþ 4⁶ (Sk. B I, 390).

13³. **sneiddom brynjor** (besser wäre: *br. sneiddom*), änderung von Bugge statt des handschriftlichen *beittom* (*beiddom* r) *bjǫrno.* Die emendation würde als zu kühn zu beanstanden sein, wenn nicht die langzeile *brynjor sneiddom ok brutom skjǫldo* im Víkarsbálkr 10⁷·⁸ (Edd. min. s. 40; Sk. B II, 346 str. 11⁷·⁸) sich wiederfände, von wo sie vermutlich der interpolator entlehnt hat. Vgl. jedoch auch Detter-Heinzel zu HH II 8⁵, die die wendung *beita bjǫrno* als 'figürlichen ausdruck für einen gefährlichen kampf mit menschlichen gegnern' fassen. Gegen Ernst Kock (Not. norr. § 73), der die handschriftliche überlieferung (r) zu retten sucht, ist zu sagen, daß *beiþa* in der bedeutung 'betvinga' ('bezwingen, überwinden') nirgends bezeugt ist.

13⁴. gengom — liþ, vgl. Þorkell Gíslas., Búadr. 8¹⁻⁴ (Sk. B I, 537): *Búa frák greitt ganga . . gognom liþ þeira*; Vell. 28¹⁻⁴ (Sk. B I, 122): *vasat í gogn . . gengelegt at ganga . . her þeira*; Stúfr blinde 8¹fg. (Sk. B I, 374): (*Haraldr*) *gekk sem vind . . í gognom glaþr orrosto*; Þorkell hamarsk., Magn. dr. 5⁵⁻⁸ (Sk. B I, 408): *sótte . . Magnús í liþ gognom.*

gráserkjaþr ist *ἅπ. λεγ.*; zu *gráserkjat liþ* vgl. Merl. spá II 46⁴ (Sk. B II, 33): *hringserkjat liþ.*

14¹. Steypþom stille, vgl. Vetrliþe, lausav. 3 (Sk. B I, 127): *steypþer Starkeþe*; Sturla, Hák. fl. 3¹ (Sk. B II, 132): (*Hákon*) *sás hersom steypa . . vilde.*

studdom annan, vgl. Háttalyk. 36a⁷⁻⁸ (Sk. B I, 505): *fylke studdo fróþan sygnskar þjóþer.*

14²⁻⁴. Gotþorme . . Knue. Ob der dichter bestimmte personen, die diese namen in der sage oder geschichte geführt haben, im sinne gehabt hat, ist höchst zweifelhaft. Detter-Heinzel dachten an die beiden könige Gormr gamle und Gnúpa, die im 10. jahrh. in Schleswig mit einander kämpften, wobei der letztere den tod fand (s. Wimmer, DR I, 71fg.; Lis Jacobsen, håndudg. s. 94fg.); aber die formen Gnúpa und Knúe weichen zu erheblich von einander ab, um für identisch gelten zu können. Wahrscheinlich sind die namen ganz willkürlich gewählt; der zweite (ursprünglich wohl ein beiname: *knúe* 'knöchel') begegnet nur noch in einer strophe der Ǫrvar-Oddssaga (Sk. B II, 316 str. 5⁶).

Die lücke ist gewiß richtig zwischen z. 2 und 4 angesetzt; Grundtvig läßt 4 auf 2 folgen und nimmt verlust der letzten zeile an (seine ergänzung: *urþom þá haptar ok hernumnar,* die auch Þorleifr Jónsson in seinen text aufnahm, ist metrisch bedenklich und ohne jede gewähr).

14⁴. vasa kyrrseta 'es gab nicht eher frieden'. Das nomen, in der Edda nur hier, findet sich in der poesie sonst nur noch bei Óttarr svarte, Knútsdr. 3⁴ (Sk. B I, 273): *hykkat, þengell! þekþosk þik kyrrseto mikla*; in der prosa ist es öfter belegt [nisl. 'roligt liv': Blöndal I, 430].

áþr Knue felle, vgl. Gísl Illugas., Erfekv. 13⁵fg. (Sk. B I, 412): *stukko af alme þeims jǫforr sveigþe hvítmýlingar, áþr Huge felle* (Neckel, Beitr. z. Eddaforsch. s. 423, wo auch darauf hingewiesen wird, daß dieselbe formel sich mehrmals in den Krókomǫl findet: 5³⁻⁴ 6⁸ 7³⁻⁴ 10³ 20⁸ = Sk. B I, 650ff.).

15¹. Fram — missere 'das (diese kriegerische tätigkeit) setzten wir in den folgenden halbjahren fort'.

15². at — vǫrom wird allgemein erklärt: 'daß wir uns durch unsere kämpfe bekannt machten'. Bedenklich ist jedoch, daß das neutr. *kapp* sonst immer nur im sing. gebraucht wird und nie etwas anderes bedeutet als 'eifer'. Es wird daher vielleicht das eine *at* zu streichen und *kǫppom* als dat. plur. von *kappe,* m. zu fassen sein: 'daß wir den helden bekannt wurden'.

15³. skorþom. Das besonders in der prosa häufige wort (*skora tré* u. a.) in der Edda nur hier. Vgl. z. st. Sighvatr, Erfedr. 6¹fg. (Sk. B I, 240): *hrǫssom hundmǫrgom lét grundar vǫrþr meþ vápnom skorþa víkingom skǫr.*

15⁴. brand ruþom, vgl. Þorleifr jarlssk., Sveinsdr. z. 3. 4 (Sk. B I, 133): *Jóta gramr . . rauþ branda*; Þjóþolfr Arn., Magn. fl. 25⁵ (Sk. B I, 338): *brand*

rauþ buþlungr Þrónda; Steinn Herd., Ól. dr. 8[6.7] (Sk. B I, 380): *branda ruþo fyrþar*; Sighvatr, Nesjav. 7[3] (Sk. B I, 218): *roþner brandar* [s. auch zu Hrbl 40[2] HHv 34[3] Grp 50[4]]. — Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) vergleicht zum 2. helmingr Ívarr Ingimundarson, Sig. bálkr 25[5—7] (Sk. B I, 471): *vǫkþo drenger meþ dǫrr roþen blóþ Benteine.*

16[1] = 1[1].

16[2]. **miskunnlauss** und *miskunnarlauss* (beide in der poesie sonst nicht belegt) können sowohl denjenigen bezeichnen, der kein erbarmen findet (so hier), wie denjenigen, der kein erbarmen übt.

at mane hafþar, derselbe ausdruck 1[4].

16[3]. **aurr etr iljar.** Kotige fußsohlen (*aurr á iljom*) sind Rþ 10[8] ein kennzeichen der sklavin.

16[4]. **dolgs sjǫtol** 'den beileger der feindschaft', poetische umschreibung der friedemahlenden mühle (anders Meißner, Kenningar s. 431). *sjǫtoll* (nach Finnur Jónsson, Lex. poet.[2] *sjǫtol*, f.) ist *ἅπ. λεγ.*, vgl. jedoch das dunkle kompos. *sjǫtolbjǫrn* (s. Lex. poet.[2] 500[a]).

17[2]. **mítt of létte** übersetzte K. Gíslason, der zu *mítt* ein neutr. (*starf*) ergänzen wollte: 'meine arbeit höre auf', was höchst bedenklich ist, da ellipse von minder gebräuchlichen wörtern kaum vorkommt und überdies *létta* gewöhnlich mit dem dat. konstruiert wird. Man wird daher der emendation von Ettmüller-Neckel zustimmen müssen, welche *létte* (*leite* T) in (*h*)*leyte* änderten und das komma nach *mik* tilgten: 'gemahlen habe ich meinerseits über meinen anteil hinaus (d. h. mehr als mir zukommt, als mir zugemutet werden kann)', s. Zs. f. d. ph. 46, 468.

17[3]. **nú — gefa** 'unter den jetzigen verhältnissen (die aber bald sich ändern werden!) darf man ja den händen keine ruhe gönnen'; s. die fußnote des textbandes.

17[4]. **fullmalet,** *ἅπ. λεγ.*

18[1]. **hǫndla,** vortreffliche konjektur Guðbr. Vigfússons statt des handschriftlichen «*holða*» r, «*holda*» T (vgl. *hǫndla hror* Gþr I 7[2]).

harþar trjónor: damit können, da die verallgemeinernde variation *vǫpn valdreyrog* unmittelbar folgt, nur waffen gemeint sein, nicht, was Detter-Heinzel und Finnur Jónsson (Lex. poet.[2] 571[a]) für möglich halten, die handhabe zum drehen des mühlsteins (*mǫndoll, mǫndoltré*). Das wort *trjóna* begegnet auch in der Eiríks saga rauþa (ed. Storm) 38[7]. 39[8] — wo nur die lesart *trjónum* richtig sein kann, nicht *trjánum* (von *tré*), da die form mit dem suffigierten artikel an beiden stellen unmöglich ist — und in der Sturl. I, 176[8.12] in dem kompos. *tjalds-trjóna* 'zeltstange', wo die hss. die pluralformen *-trjónarnar*, *-tronornar* und *-tranarnar* bieten. An unserer stelle sind gewiß 'speerschäfte' gemeint. Mit dem homonym *trjóna* (dän. *tryne*) 'rüssel' hat diese ableitung von germ. *trewa-*, die einen aus holz verfertigten gegenstand bezeichnet, sicherlich nichts zu tun (auch Hægstad und Torp, Gamalnorsk ordb. 466[a] setzen mit recht zwei verschiedene wörter an).

18². **valdreyrog,** ἅπ. λεγ., vgl. aber *valdreyre* 20⁴ und die synonyma *valbjórr, valblóþ, valdǫgg* (Lex. poet.²).

18²·³. **vake þú, Fróþe.** Von dem rhetorischen kunstmittel der anaphora macht der dichter unten 21⁴. 22¹, wo mit demselben satze eine strophe schließt und die folgende beginnt, noch einmal gebrauch. S. zu Þrk 29⁵.

18³. **ef vill hlýþa:** die alliteration auf dem hilfsverbum zeugt von mangelhafter technik. Geradezu unmöglich ist die handschriftliche lesung *ef þú hlýþa vill* (Ark. 40, 220 § 17).

18⁴. **sǫgom fornom** bezieht sich auf str. 9 ff. Derselbe ausdruck auch Rþ pr. 1 Vkv pros. einl. 15 Od 1¹; vgl. *forner stafer* Vm 1³ 55³ Alv 35², *fornar rúnar* Vsp 60⁴, *forn spjǫll* Vsp 1⁴ HH I 37¹.

19¹. **Eld sék brinna,** vgl. Hdl 50¹: *Hyr sék brinna.*

19². **vígspjǫll vaka** 'kampfankündigung sichtbar werden'. Das nomen findet sich sonst nur noch HH II 11⁴ (*segja vígspjǫll*).

þat — kallaþr 'das wird man künftig ein fanal nennen'. S. oben s. 449 fg.

19³. **af bragþe** 'bald, binnen kurzem'; derselbe adverb. ausdruck auch Am 2⁴ (= *bragþs* Am 36²), in einer vísa (VII 2⁷) der Ragn. s. loðbr. (Sk. B II, 258), Krǫkom. 25⁵ (Sk. B I, 655) und oft in der prosa.

19⁴. **brenna — buþlunge.** Neckel (Beitr. z. Eddaforsch. s. 426) verweist auf Ívarr Ingim., Sig. bálkr 24⁷·⁸ (Sk. B I, 471): *brunno byggþer fyr buþlunge.* Vgl. auch Hm 19⁴: *fyr mǫ́tkom mǫnnom hafeþ mey of tradda.*

20¹. **Hleiþrar stóle,** den thron zu Hleiþr, der alten residenz der dänischen könige (heute das dorf Lejre bei Roeskilde); vgl. die umschreibungen *Hleiþrar stiller* bei Sturla Bárþ., lausav. 3⁴ (Sk. B II, 54) und *atsete Hleiþrar* bei Steinn Herd., Nizarv. 2⁶ (Sk. B I, 377). — Die anschauung des thrones (ags. *bregostól* Béow. 2196 u. ö., *cathedra* oder *solium regni* bei den autoren der Merowingerzeit) als eines symbols der königsmacht stammt aus dem auslande (A. Bugge, Vesterl. indfl. s. 19).

20². **rauþom hringom,** s. zu Þrk 29³ und Vkv 19⁷.

regengrjót, ἅπ. λεγ., ist offenbar eine bezeichnung der zauber- und glücksmühle Grotte. Unverständlich ist mir, wie Ernst Kock (Not. norr. § 211) auf grund alts. und ags. verse, in denen das wort *griot, greot* gar nicht vorkommt, behaupten kann, daß nur „edelsteine" gemeint sein können.

20⁴. Eine überzeugende besserung der ohne zweifel verderbten zeile ist noch nicht gelungen. Auch die von Sijmons in den text gesetzte konjektur befriedigt nicht: daß sie 'im blute der walstatt auferzogen sei', könnte selbst eine walküre nicht von sich behaupten. Eher erträglich wäre noch die von Bugge, Grundtvig und Neckel empfohlene lesung: *eroma varmar*[1]) 'wir können uns hier (wo wir im kalten kote stehen) nicht in dem heißen blute der walstatt er-

1) Der schreibfehler (*valmar* r, *valnar* T) ist beiden handschriften gemeinsam, stand also schon in einem älteren kodex (y), von dem, wie die untersuchungen von W. van Eeden (De codex Trajectinus, Leiden 1913) ergeben haben, sowohl r wie T abstammen. r war der sorgfältigere kopist, da er die in der vorlage vorgefundene andeutung des fehlers genau wiedergab (s. die fußnote des textbandes).

wärmen'. Die übrigen vorschläge: *rafnar* Rask, *raxnar* Munch, *válmar* Möbius (Vorr. s. VI: ein adj. *válmr* 'tepescens' existiert im altn. nicht), *raþnar* Detter-Heinzel, *vǫldgar* Wilken, *valmár* (vokat.) Kph. sind unbedingt abzulehnen. Aber Guðbr. Vigfússons vermutung (Cpb. I, 500): 'some such word as "whelmed" should lie under *valmar*' weist vielleicht einen gangbaren weg — sollte etwa zu lesen sein: *erom ár vútar af valdreyra* 'wir werden frühzeitig (d. h. bald) von leichenblut durchnäßt sein' (da das heer des rächers schnell zur stelle sein wird)?. — Das kompos. *valdreyre* begegnet sonst nur noch Haraldskv. 13⁷ (Sk. B I, 24), s. oben zu 18².

21¹. **míns fǫþor mær:** diese bezeichnung des 'ich' soll dem stolz auf den vater und dem bewußtsein des eigenen wertes ausdruck verleihen: 'ich, die echte und seiner würdige tochter meines vaters'; vgl. *míns fǫþor sveinn* bei Þórarenn svarte, Máhl. 6⁶ (Sk. B I, 107); Gísle Súrsson, lausav. 37⁷·⁸ (Sk. B I, 104): *þá gaf sínom sveine . . minn faþer herþe.* [Ragn. s. loðbr. str. 8 (Olsens ausg. 136⁴ = Sk. B II, 253 str. IV 1⁴): *Sigurþr mon sveinn of heitenn, sá mon . . mǫgr fǫþor kallaþr* 'der echte sohn seines vaters'.]

21². **fira fjǫlmargra,** der männer, die in dem bevorstehenden kampfe mit Fróþe zusammen umkommen werden.

21³. **steþr,** die träger oder 'füße' des *lúþr* (vgl. den mühlennamen *trébeina*: Zs. f. d. ph. 40, 219).

21⁴. **jarne varþar** 'die mit eisen (mit eisernen klammern) befestigten'. Vgl. *yller* (?) *jarnvarþr* Darr. ljóþ 2⁷ (Sk. B I, 389).

22¹. **Mǫlom enn framarr:** über die anaphora s. oben zu 18²·³.

Yrsa. Der name dieser figur, der in den nordischen quellen sonst nirgends wieder vorkommt, ist fremden ursprungs, die weibliche entsprechung eines mannsnamens *Urso* (lat. *Ursus*), den die in der nähe der sprachgrenze wohnenden Germanen von ihren romanischen nachbarn entlehnt und auch bei der bildung neuer namen (*Ursibert, Ursimar, Ursulf, Ursitrûd* usw.) verwendet haben, s. Axel Olrik, Danm. heltedigtn. I, 151 fg. Wenn die sage von Helge und Yrsa auf historische tatsachen zurückzuführen sein sollte, war die trägerin dieses namens gewiß nicht, wie die Hrólfs saga kraka erzählt, sächsischer, sondern eher fränkischer abstammung.

Der 'sohn der Yrsa' ist Hrólfr krake. Als vater desselben galt dem dichter, wie aus z. 2 hervorgeht, nicht, wie in den übrigen quellen, Helge, sondern Hálfdanr, s. die Vorbemerkung.

22². **vígs Halfdanar,** besserung von N. M. Petersen statt des handschriftlichen *viþ Halfdana.* Um dem reimgesetze zu genügen, müssen jedoch die wörter umgestellt werden (*Halfdanar vígs*). [Ernst Kock (Ark. 37, 134) will in nahem anschluß an die überlieferung der hss. lesen: *mon Yrso sunr* ‖ *viþ halfdane* | *hefna Fróþa,* d. i. 'Yrsas sohn mit dem halbdänen (= Helge Hálfdanarson)', also Hrólfr krake. Dagegen F. Jónsson, ebenda s. 326.]

22⁴. **burr ok bróþer.** Nach der Hrólfs s. kraka c. 6. 7 rächt sich Helge Hálfdanarson an der sächsischen königin Ólof, die seine werbung abgewiesen und ihn tödlich beleidigt hat, dadurch, daß er sie überwältigt. Sie gibt darauf

einer tochter das leben, die sie nach ihrem hunde Yrsa nennt und, ohne sie über ihren ursprung aufzuklären, das vieh hüten läßt. Diese Yrsa nimmt später Helge, der von ihrer herkunft ebenfalls nichts weiß, zur frau und zeugt mit ihr den Hrólfr krake. Ähnlich ist die darstellung der Skjǫldungasaga (Aarb. 1894 s. 113 fg.) und bei Saxo p. 51 ff., der jedoch die mutter der Yrsa Thora nennt — diese ist auch keine sächsische fürstin, sondern eine 'virgo' von der insel Thoro (Turø bei Svendborg), — und daß Helge die eigene tochter heiratet, wird durch Thora veranlaßt, die auf diese weise ihre schande rächen will.

23[1]. **megens kostoþo,** vgl. Rþ 9[2]: (*Þræll*) *nam* . . *megens of kosta*; Vsp 7[2] **II**: (*æser*) *afls kostoþo*; Víkarsbálkr 15[7] (Edd. min. s. 41; Sk. B II, 347 str. 16[7, 8]): *at alls megens áþr kostaþak.*

23[2]. **í jǫtonmóþe.** Das wort findet sich in der Edda nur noch Vsp 50[2]: *snýsk jǫrmongandr í jǫtonmóþe,* außerdem in mythischen prosaerzählungen (immer auf riesen oder trolle bezogen). Die riesen galten als besonders jähzornig, und ihr zorn ist daher sprichwörtlich.

23[3]. **skaptré,** *ἅπ. λεγ.* Da das wort im plur. steht, kann schwerlich die drehstange (*mǫndoll*) gemeint sein, und daher ist es auch wohl nicht richtig, *skapttré* 'holz mit einem griffe' als die ursprüngliche form anzusetzen. Wahrscheinlich sind, wie R. Keyser annahm (Bugge, Fornkv. 444[b]), die abgepaßten balken (*tré skǫpuþ*) gemeint, aus denen der *lúþr* zusammengesetzt ist.

skauzk . . ofan 'stürzte zu boden'.

23[4]. **hraut . . í tvau** 'zerbrach in zwei stücke'; vgl. Am 43[5]: *í sundr hruto baugar*; Sturl. 1, 332[23]: *barirnar hrutu í sundr*; Ólafs s. helga (1853) 90[18]: *annarr* (*teningr*) *hraut í sundr.*

enn hǫfge hallr, s. oben zu 12[4]; gemeint ist hier der obere (bewegliche) mühlstein.

24[1]. **bergrisa brúþr** bedeutet nur 'riesin', und zwar ist, wie aus 4[3] sich ergibt, Menja gemeint. Diese läßt der dichter das ganze lied singen; die versuche, die strophen auf die zwei mädchen zu verteilen, sind willkürlich und durchaus unwahrscheinlich, und es kann von einer 'differenzierung der charaktere', die Detter-Heinzel (II, 615) herauszufinden meinten, nicht die rede sein.

Nach 1 ist gewiß, wie Finnur Jónsson und Sijmons annehmen, eine zeile ausgefallen. Bugge und Grundtvig wollten vor z. 1 eine lücke ansetzen, die der letztere, gegen alle wahrscheinlichkeit, durch einsetzung von Hym 25[2] ergänzte.

24[3]. **sem munr of hvatte,** plausible konjektur von Ettmüller, *sem munom hætta* (*hetta* **T**) die hss., was ganz unverständlich ist und schon deswegen nicht richtig sein kann, weil die starke hervorhebung des hilfsverbums durch iktus und alliteration dem dichter (trotz 18[3]) kaum zuzutrauen ist. Derselbe einwand ist gegen Rasks und Finnur Jónssons herstellung zu erheben, die *sem* durch *senn* ersetzten, das unbedingt stärker betont werden mußte als *munom.* Zum rezipierten texte vgl. Ls 64[1, 2]: *kvaþk fyr ǫsom þats mik hvatte hugr.*

24[4]. **fullstaþet,** *ἅπ. λεγ.*

XXXVIII.

Fragmente von heldenliedern in Vǫlsungasaga.

1. König Siggeirr hat Sigmundr und Sinfjǫtle lebendig in einem hügel vergraben lassen, in dem sie den hungertod sterben sollen; beide sind durch eine mächtige felsplatte von einander getrennt. Aber heimlich hat Signý, Sigmunds schwester und Siggeirs gemahlin, ehe der hügel geschlossen ward, das schwert ihres bruders hineingebracht, und mit hilfe desselben gelingt es den gefangenen sich zu befreien [vgl. den textband s. 495 und Einl. s. LIX fg.].

1¹. **skýtr — helluna** 'schiebt die schwertspitze oberhalb (an der oberen kante) der felsplatte durch', sodaß Sigmundr die waffe ergreifen konnte. — *blóþrefill* (s. Falk, Waffenk. s. 11) bezeichnet eigentlich nur die abgerundete spitze zweischneidiger schwerter; es fragt sich jedoch, ob hier ein solches gemeint ist, da die an beiden seiten geschärfte klinge nicht fest angepackt werden konnte.

1². **dregr fast** 'drückt aus leibeskräften'.

sverþit bítr helluna. Ein schwert, mit dem man steine spalten konnte (*Kvernbítr*), hatte nach der sage auch könig Hákon der gute von seinem pflegevater, könig Æðelstán von England, erhalten; Hákon durchhieb damit einen mühlstein bis zum achsenloch (Heimskr. I, 159 [vgl. zu Grt, pros. einl. z. 32]). Mit dem schwerte Gramr spaltete Sigurþr den amboß des Regenn (Rm 14 pr. 6 fg.; Vǫls. saga c. 15, Olsens ausg. 37 [17] fg.).

1³. **ristu** 'sie sägten'.

1⁵. **af magne** 'mit allen kräften'; vgl. Þorkell hamarsk., Magn. dr. 3 [2] (Sk. B I, 408): *bragningr skaut af magne*; anon. lausavísa des 11. jahrh. (Sk. B I, 397 str. 12 [5. 7]): *Haraldr skal víge verja . . jǫrþ af órno magne* [Stjǫrnu-Oddadr. II 6 [4] (Sk. B II, 224): *hríþ óxte . . bragna konr af magne*].

2. Heusler (Lieder der lücke s. 57) nimmt an, daß die beiden strophen dieses bruchstücks dem liede angehört haben, dessen schluß uns im Brot af Sigurþarkviþo überliefert ist, u. a. weil die zweimal vorkommende 'dichterische figur des satzgleichlaufs' (z. 8 und 13. 14) öfter auch im Brot sich findet. Finnur Jónsson [1. 2] stellt nr. 2—4 an die spitze des Brot (Sig. kviþa en meire [Aarb. 1921 s. 58 ff.]). Boer (Zs. f. d. ph. 35, 311) weist sie gegen alle wahrscheinlichkeit der Helreiþ zu [s. die Vorbemerkung zum Brot oben s. 223].

2². **gullspora.** Goldene sporen werden in den eddischen liedern nie erwähnt; dieses ritterliche requisit (*esperons dorés, güldene sporn*) stammt aus der romantischen literatur des auslandes. Aber auch in den Riddarasögur wird ihrer selten gedacht (Karlam. s. 234 [21]). Im dänischen volksliede gehören bockslederne stiefel und goldene sporen zur ausrüstung eines vornehmen mannes (DgF III

nr. 116 str. 3. 4. 12. 13; IV nr. 310, Bilag 1 str. 7; nr. 234 A str. 5 u. ö.). [Sporen werden in den Eddaliedern überhaupt nicht erwähnt; s. unten z. 12: *Sigurþr Grana sverþe keyrþe* und HH II 39³ 40³, wo mit den *oddar* nicht die spitzen der sporen, sondern die speerspitzen gemeint sein werden. Über das späte auftreten der sporen im germ. altertum s. Kauffmann, Deutsche altertumsk. II, 631 anm. 11.]

2³·⁴. **eldrinn — himin,** vgl. z. 8. 9.

2⁵. **sem hann riþi í myrkva,** da die rauchwolken ihn umgaben [s. auch zu Skm 8¹·²].

2⁶. **Þá lægþiz eldrinn,** vgl. z. 14 und Hervǫrlied 22⁷·⁸ (Edd. min. s. 19; Sk. B II, 268 str. 16⁷·⁸): *þegar loga lǽger, es ek lít yfer.*

2⁸. **ǿsask** in der Edda nur hier. Sonst wird das verbum öfter auf den rasenden sturm oder das tosende meer bezogen: *ǿstesk ǽger* Ívarr Ing., Sig. bálkr 4³ (Sk. B I, 468); *æsti storminn* Fms X, 135²⁰; *tóku vǫtnin at æsaz* Stjórn 58³; vgl. jedoch auch (*vindr*) *æsir eld* Sn. E. I, 80¹⁶, *elding æst* ebenda II, 196²³ [Lex. poet.² 657ᵇ].

en jǫrþ at skjalfa. Heusler (a. a. o.) schreibt statt dessen wohl mit recht: *jǫrþ nam at skjalfa.* Aber auch die beiden *at* werden in der zeile zu streichen sein, da auch vor *gnǽfa* z. 9 die partikel fehlt. *nema* mit dem bloßen inf. findet sich auch sonst öfter (Vsp 33²·⁴ Hym 36¹ 38¹ Bdr 4³ usw.) [doch s. zu Br 13¹].

2⁹. **hǫ́r — gnǽfa,** vgl. Einarr Skúlason, Har. dr. I 2⁵·⁸ (Sk. B I, 425): *eisor . . viþ ský gnǽfa*; Vsp 57⁴: *leikr hǫ́r hite viþ himen sjalfan.* In der Edda findet sich *gnǽfa* (in anderer bedeutung) nur noch Hrbl 40² [s. auch zu Am 15²].

2¹⁰. **fár . . fylkes rekka.** Das adj. *fár* wird sonst nicht mit einem abhängigen genit. verbunden; daher wollte Boer (Zs. f. d. ph. 35, 311) *rekka* in *rekker* ändern und *fylkes* als gen. des neutr. *fylke* fassen (*rekker fylkes* = *herrekker,* Lex. poet.² 246ᵃ) [die konjektur ist in Boers ausg. aufgegeben]. — Über den sing. *fár* s. zu Rm 10³.

2¹¹. **eld — stíga** 'weder zu roß noch zu fuß durch die flamme zu dringen'.

eld at ríþa, vgl. Vǫls. s. c. 28 (ed. Olsen 69¹⁹): *Ek hugða, at . . minn maðr . . riði eld brennanda*; ebenda 70¹: *drap hann* (*Sigurðr*) *Fáfni ok reið vafrlogann.*

Die zeile findet sich im 3. fragment wieder (unten 3⁸).

[2¹². **Grana sverþe keyrþe,** s. zu 2².]

2¹³. **eldr sloknaþe,** vgl. Vm 50⁴ 51²: *þás sloknar Surta loge.* Das verbum (in übertragenem sinne) auch Hǫv 51³; es kommt in der poesie sonst nicht vor.

2¹⁴. **lofgjarn,** *ἅπ. λεγ.*; vgl. *tír*(*ar*)*gjarn* (Lex. poet.² 568ᵃ).

2¹⁵. **reiþe.** Was damit gemeint ist, bleibt dunkel. Man würde an helm, goldpanzer und die übrigen *dýrgripir* denken, in deren besitz Sigurþr nach Fm 44 pr. 5 fg. und Vǫls. s. c. 19 (47¹³) sich nach der erlegung des drachen setzte, aber diese dinge gehörten Fáfner, nicht Regenn.

[3 und 4 sind fragmente des aus der paraphrase der Vǫls. saga erschlossenen 'Großen Sigurdsliedes' (*Sigurþarkviþa en meire*); vgl. Heusler, Lieder der lücke s. 63 ff., sowie oben s. 141.]

3^1. vá at Fáfni, vgl. z. 3 *vá at orme*; für weitere beispiele dieser konstruktion s. das Wörterb. 1085^{25}fg.

3^4. fyrnask 'veralten, in vergessenheit geraten'; der ausdruck in der Edda nur hier. Vgl. Þórþr Kolbeinsson, Eiríksdr. $5^{7.8}$ (Sk. B I, 204): *hǫll bilar hára fjalla, áþr þat fyrnesk*; Darr. ljóþ 8^{1-4} (Sk. B I, 390): *Auk mono Írar angr of bíþa, þats aldre mon ýtom fyrnask* [Geisle $24^{2.3}$ (Sk. B I, 433): *sú dýrþ monat fyrþom fyrnask*]. Belege aus der prosa sind nicht selten, s. Fritzner s. v.

meþan ǫld lifer, s. zu Grp $23^{3.4}$.

3^5. hlýre, s. zu Rm 10^4.

$3^6 = 2^{11}$ [und dorther entlehnt].

4^2. andspjalle frá, von der unterredung mit Brynhildr (Vǫls. s. c. 29; ed. Olsen s. 77).

4^3. hollvinr in der Edda nur hier (Akv 19^4 von Gering konjiziert); vgl. *hollvinr jǫfra* Odde litle, lausav. 3^1 (Sk. B I, 510); *hollvinr herjar* Markús Skeggjas., Eir. dr. 25^3 (Sk. B I, 418) [*hollvinr minn* Arnórr jarl., Hrynh. 16^6 (Sk. B I, 310); s. auch Hjalmars sterbelied 4^8 (Edd. min. s. 50; Sk. B II, 314 str. 7^8): *fórk í liþ hinzta sinne frá hollvinom*].

lofþar in der Edda nur noch HH II 45^6.

ok hnipnaþe: derselbe halbvers auch Sg 13^1.

$4^{4.5}$. ganga sundr 'platzen', in der Edda nur hier; vgl. Hásteinn, lausav. $6^{3.4}$ (Sk. B I, 92): *gengo sverþs at sǫngve sundr grákláþe Þundar.*

4^4. gunnarfúsom, s. zu Br 9^4.

4^5. of síþor 'an den seiten'. Das nomen in der Edda nur hier.

jarnofenn, *ἅπ. λεγ.*

Zu dieser hyperbel von dem durch die schwer arbeitende brust eines erregten mannes gesprengten panzer vgl. Egils s. Skall. c. 78, 15: *þat er sǫgn manna, at hann* (*Egill*) *þrútnaði svá, at kyrtillinn rifnaði af honum ok svá hosurnar*; Njála c. 132, 20: *Þórhalli Ásgrímssyni brá svá við, er honum var sagt, at Njáll fóstri hans var dauðr ok at hann hafði inni brunnit, at hann þrútnaði allr ok blóðbogi stóð ór hvárritveggju hlustinni*; DgF V nr. 305 A str. 19: *den anden drik hun* (*Adelil*) *af sølvkanden drak, hendes gode guldbælte om livet det brast*; Bolte-Polívka I, 8 [s. auch zu Gþr I 25^8].

Register.

I. Wortregister.

A

Ae Rþ 2[a]
áfa, f. Ls 3[3]
afe, m. 'großvater' Vm 29[4]
afkárr, adj. Akv 38[3]
afráþ, n. Vsp 23[3]
af reiþe 'zornig' Fm 33[3]
ái 'väterchen' Sf 10
aka 'fahren in einem wagen oder schlitten' Vsp 50[1] Hǫv 89[4]
aldauþra arfe, term. techn. des altnorw. rechtes HHv 11[4]
aldre slíta Hlr 14[3.4]
aldrlag, n. Sg 5[2]
aldr-lok, n. pl. HH II 11[2]
Ále (*enn upplenzke*) Fragm. myth. 12[9]
Alf-rǫþoll, sólar heiti Vm 47[1]
álheimr, m. Alv 24[3]
alkunna, vb. Bdr 8[2]
Alvíss, ein zwerg Alv 3[1]
alvítr Vkv 1[2]
ámunr, adj. Vkv 18[1]
Andvara-nautr Rm 5 pr. 4
Andvari, ein zwerg Rm einl. pr. 9
andǽres, adv. Am 14[4]
angan, n. (f.?) Vsp 22[4]
Angantýr Hdl 9[2]
annarr = 'sonst' Þrk 14[2]
ape, m. 'affe' (christl. einfluß) Hym 21[2]
arengreypr, adj. Akv 1[4]
argr, adj. Ls 23[6]
arka, vb. Am 92[4]
arsalr, m. 'kostbar gewirkte wandtapete' Gþr II 26[4]
arþr, m. 'pflug' Rþ 22[2]
ása bragr Skm 33[1]
Atle HHv einl. pr. 7
aumlegr, adj. Rm 2[3]
aurr, m. Alv 10[4]
aurvangr, m. Vsp 14[4]
ausenn hvíta aure Vsp 19[2]

B

bakfall, n. (*beysta bakfǫllom*) Am 34[2]
bald-riþe, m. Ls 37[1]
banorþ bera, juristischer ausdruck Fm 39[2]
barne auken 'schwanger' Vkv 38[3]
barr, m. 'wacholder' Fj 13[3]
Barre, ein hain Skm 40[1]
bauga deiler 'fürst' Od 19[2]
bautarsteinn, m. 'grab- oder gedenkstein' Hǫv 72[3]
beit, n. 'boot' HHv 14[4]
beita 'kreuzen' Hǫv 89[4]
beite, n. 'regenwurm' (als heilmittel) Hǫv 136[8]
bekkskrautoþr, m. Ls 15[2]
Bele, riese (*bane Belja* = Freyr) Vsp 53[3]
benja, vb., prägn. Fm 25[3]
bera af ehm 'einen überwältigen' Vkv 29[1], vgl. Alv 5[4]
bera tilt meþ tveim Ls 38[2]
Bergelmer, riese Vm 29[2]
berharþr, adj. Akv 41[4]
berr, 3. sg. prs. ind. von *berja* Bdr 9[1]
Bestla, riesin Hǫv 140[2]
Beyla, frau des *Byggvir* Ls 43 überschr.
Billingr, riese? Hǫv 96[1]
Bil-rǫst, die brücke zwischen himmel und erde Grm 44[4]
bjarga, vb. 'bergen' von leichen Sd 33[1]

bjǫþ, f. Vsp 4[1]
Blaenn, ein zwerg Vsp 9[4]
bláhvítr, adj. Ghv 4[4]
blakkr, adj. 'von heller farbe, weiß' Akv 11[3], vgl. Ghv 19[1]
Blakr, pferdename Fragm. myth. 12[12]
Borghildr, Sigmunds gemahlin HH I 1[4]
Borgný, tochter des Heiþrekr Od einl. pr. 1
Bors syner Vsp 4[1]
bragar-full, n. HHv IV einl. pr. 9
Brage, der dichtergott Grm 44[4]
bragþs, adv. gen. Am 36[2]
Brálundr, geburtsort des Helge Hundingsbane HH I 1[4]
brandar, m. pl. 'brennende holzscheite' Hǫv 2[3.4]
**branga*, f. Hm 20[2]
bráss, m. Am 59[1]
Brávǫllr, eine ebene HH I 44[1]
bregþa ehu viþ ehn Am 48[1]
breiþa faþm Rþ 16[2], vgl. Sg 64[3]
bretta, vb. HHv 20[2]
brimer, m. HH II 9[4]
Brimer Vsp 9[4]
brim-svín, n. Hym 28[4]
broddr, term. techn. für die militärische vorhut HH II 22[3]
bruar, akk. pl. von *brú*, f. HH II 48[3]
bruggenn, part. prt. Bdr 7[1]
brǫkon, f. Hdl 24[8]
bú, n. 'fremde wirtschaft' Hǫv 82[3]
búa, vb., prägn. Vkv einl. pr. 11
búa af ehu 'verlieren' Fm 38[2]
búa of eht 'besitzen' Sg 40[2]
bugr, m. 'ring' Grm 24[2]
Buþle, Hunnenkönig Grp 27[3]
Byggvir, diener des Freyr Ls 43 überschr.
Býleiptr, bruder des Loke Vsp 51[4]
Bǫlþorn, ein riese, vater der *Bestla* Hǫv 140[2]
bǫþvask, vb. Hm 20[2]
bǫþve = *bǫrve?* Br 13[3]
Bǫþvildr, tochter des Níþǫþr Vkv einl. pr. 2

D

dagmeger, m. pl. Am 61[3]
Danr und *Danpr*, die repräsentanten des dänischen volkes Rþ 49[1]
darraþr, m. Akv 4[4]
deila, vb. 'herrschen über' HHv 40[1] 'verteilen' Skm 22[3.1]
deila víg 'das kriegsglück verteilen' Ls 22[2]
Dellingr Hǫv 160[2]
dís, f. Grm 53[3] Sd 8[4]
dorg, f. Grm einl. pr. 3
Drasell, pferdename Fragm. myth. 12[3]
draugr, m. HH II 50[2]
Draupner, ring Skm 21[1]
dreke, m. fremdwort Vsp 66[1]
drós, f. Vkv 1[4]
dúsa, vb. Od 16[8]
dvergar (*á ǫxlom*) Rþ 16[4]
dýja, typischer ausdruck für das schwingen von waffen Rþ 35[4]
dýr, n. Fm 2[1]
dóme, n. Od 11[3]
dǫf, f. Akv 4[4]

E

Edda Rþ 2[a]
«*elvi*» = *efle*, n. Gþr I 25[1]
Egg-þér Vsp 42[2]
Egill Vkv einl. pr. 3
eik, f. Hǫv 136[6]
eikenn, adj. Skm 17[3]
eikja, f. Hrbl 7[1]
Eik-þyrner, ein hirsch Grm 26[1]
eime, m. Vsp 57[3]
eino dǿgre Skm 13[3]
eisa, vb. HH I 28[3]
eiskǫld, n. pl. tant. Fm 31[3]
Eitell, sohn des Atle Dr 5. 6
eitrfár, adj. Hym 24[2]
Elder, diener des Æger Ls einl. pr. 10
Éle-vágar 'stürmische wogen' Vm 31[1]
elle-lyf, n. Skm 19[1]
Embla, baumname Vsp 17[4]
emja, vb. Am 22[4]
end-langr adj. Skm 3[3] Þrk 27[2]

Erna Rþ 40[4]
Erpr Dr 5. 6
etke lyf Rm 9[3]
eyglóa, f. Alv 16[3]
Eylime, ein könig, vater der Hjǫrdís (der Sváva) Hdl 26[2. 3] HHv 9 pr. 1
Eymóþr, ein fürst Gþr II 20[2]
eyvit, f. n. Hǫv 93[1]

F

fá, vb. 'bunt machen, malen' Hǫv 78[3]
Fáfner Grp 11[4]
fála, f. 'riesin, hexe' HHv 13[4]
fár, im sing. gebraucht Rm 10[3]
fara mit gen. Am 82[4], mit dat. Rm 10[1], mit akk. Am 10[1]
fara í ljós annat Am 82[4]
fatla, vb. Br 16[4]
faþmr, auch vom manne gebraucht HH II 21[4]
feigr adj. 'tot' Vsp 41[1] Gþr II 44[3]
feikn, n. Sg 31[5]
feiknstafer, m. pl. Grm 12[3. 4]
fela, vb. Vsp 32[2]
fen fjǫtors Vkv 24[4]
Fenja, magd des Fróþe Grt einl. pr. 16
Fensaler Vsp 34[3]
fíflmeger, m. pl. Vsp 51[3]
Fimafengr, diener des Æger Ls einl. pr. 10
fimbol- in kompositis Hǫv 102[5]
firar, m. pl. 'anthropomorphe wesen' Vsp 1[4]
firnar, f. pl. Br 11[2]
fit, f. Vkv 30[3]
Fitjungr Hǫv 75[1]
fjarg, n. Ls 19[4]
fjarghús, n. Akv 42[4]
fjarra-fleinn (*-fleine?*), m. Alv 5[3]
Fjǫlsviþr, burgwächter der Menglǫþ Fj 4[1]
fjǫlþ, f. für älteres *fjǫl*, n.? Fm 34[4]
Fjǫrgynn, der gewittergott Vsp 34[3]
fjǫrlag, n. = *aldrlag*, n. Hǫv 117[3]
Fjǫrner, ein diener Gunnars Akv 10[1]
fjǫrsjúkr, adj. Od 7[3]
**fjǫtra*, f. 'stütze, welche die kufen des schlittens mit den brettern, auf denen die last ruht, verbindet' Sd 15[4]
Fjǫtorlundr, ein hain HH II 27 pr. 3. 4
flagþ, n. Hdl 43[4]
flaugon, f. Am 23[2]
flaumr, m. Hǫv 120[5]
flotbrúse, m. Hym 27[2]
flugstigr, m. HH II 48[2]
Flußkatalog Grm 27—29
fordǽþa, f. bezeichnung der zauberin in den norw. rechtsquellen Sd 26[1]
fórn, f. Am 5[3]
forþa, vb. Am 42[2]
frakka, 'fränkischer spieß' Rþ 35[4]
Freke, einer der wölfe Óþens Grm 19[1]
fria, vb. 'liebkosen, schmeicheln' Hǫv 91[4]
Fróþe Grt einl. pr. 1
Fróþa-friþr HH I 13[3]
frýja, vb. Sg 33[1]
fullr dómr, term. techn. im isl. rechte Sd 11[6]
fyr . . . handan Hrbl 1
fǫlr, adj. Alv 2[1] Sd 1[2]

G

gaglviþr, m. Vsp 42[3]
gálegr, adj. Am 6[2]
gamban-sumbl, n. Ls 8[4]
gandr, m. Vsp 22[2]
ganga á hǫnd Am 93[2]
— *at ehu* Grp 50[2]
Garmr, der höllenhund Vsp 44[1]
Gastropner, wall um die burg der Menglǫþ Fj 12[1]
gautr, m. Bdr 2[1]
gefa ohne objektsakk. = 'füttern' HH I 35[1]
geirlaukr, m. Gþr I 17[2]
Geirmundr Od 28[2]
geirnjǫrþr, m. Ghv 8[3]
Geirroþr Grm einl. pr. 2
geisa, vb. HH I 28[3]
geiskafullr, adj. HH II 36[4]
Geiter, diener des Gríper Grp einl. pr. 5

gere, m. 'rabe' Br 4^{2}
Gere, einer der wölfe Óþens Grm 19^{1}
Gerþr Skm 10 pr. 3
geyja ehn 'jemand anbellen' Hǫv 134^{4}
Gim-lé Vsp 64^{2}
gimr, m. 'edelstein', ags. lehnwort Vkv 7^{1}
Gjallarbrú, die brücke zum reiche der Hel Grm 28^{6}
gjaltr, m., keltisches lehnwort Hǫv 128^{5}
gjǫróttr, adj. Sf 10
glama, vb. Hǫv 31^{4}
Glaser, ein hain Fragm. myth. 7^{1}
Gleipner, die fessel, womit Fenrer gebunden wird Fragm. myth. 8^{1}
glý, n. Hm 7^{4}
gnaddr, m. Akv 36^{4}
gneggja, vb. HHv 20$^{1.2}$
Gnipa-heller, eine höhle Vsp 44^{1}
Gnitaheiþr Grp 11^{3}
gnǽfa, vb. trans. Hrbl 40^{2}
golf, n. 'zu einer schlafstelle eingerichteter raum' Sg 31^{3}
goll rautt Fragm. myth. 7^{4}
Gollveig Vsp 21^{2}
'Gotisch' = südgermanisch Grp 35^{3}
Gotþjóþ 'heldenvolk' Vsp 31^{2}
góþborenn, adj. HH I 33^{1}
goþvefr, m. Hm 16^{2}
grafa undir Am 90^{3}
gramr, m. 'fürst' Rm 14^{1}
Grane, Sigurþs roß Fragm. myth. 12^{15}
Granmarr HH I 19^{2}
grey, n. Skm 11^{4}
grár, stehendes epitheton des wolfes HH II 1^{3}
grindr, f. pl. HH I 52^{1}
grípa, vb. Am 81^{6}
griþastaþr, m. Ls einl. pr. 12
grjár, adj. Grt 2^{2}
Gróa, zauberin Gg 1^{1}
Grotte, die zaubermühle Grt einl. pr. 19
grýma, vb. Sg 59^{4}
grǽnask, vb. HH II 49^{3}
grǫn sía Sf 17
gumna syner Hǫv 128^{5}
Gungner, Óþens speer Sd 17^{3}
Gunnlǫþ, eine riesin Hǫv 105^{1}
gylfe, m. HH I 51^{4}
Gymer, vater der Gerþr Skm 6^{1}
—, ein riese Ls einl. pr. 1
gǽtask, vb. med. Am 20^{2}
góla, vb. Sg 9^{4}
gǫtt, f. Hǫv 1^{1}
gǫtva, vb. Gþr I 7^{1}

H

Haddingjaskate HH II 50 pr. 4
haer, s. *hǫmlor*
haf(e)þr, part. prt. von *hefja* Gþr II 36^{2}
hafre, m. 'hafer' Hrbl 3^{4}
hagr, adj. 'kunstfertig' Vkv einl. pr. 14
halda á ehu, prägn.: 'etwas fest halten' Hǫv 19^{1}
haler, m. pl. Alv 28^{2}
halfr = 'ebenso groß' Hǫv 53^{3}, vgl. HH I 26^{3}
halfyrkr, adj. Am 57^{3}
Hamall, sohn des Hagall HH II 1^{4}
hamalt, adv. Rm 23^{4}
Hámundr, sohn des Sigmundr Sf 2
Hamþér Ghv einl. pr. 4. 5
handbane, m. Hdl 30^{4}
hannyrþ, f. Gþr II 15^{4}
hara, vb. 'anstarren' Skm 28^{2}
Hárr, Óþensname Vsp 21^{3} (15^{2})
harþr hugr Gþr I 2^{2}
haukstaldr, *hǫgstaldr*, m. Od 5^{3}
hefnd, f. im plural Sg 22^{1}
hegre, m. 'reiher' Hǫv 13^{1} anm.
heill hugr 'treue gesinnung' Hǫv 105^{4}
heilla, vb. Hǫv 128^{6}
heima, adv. HH II 5^{2}
Heimer, pflegevater der Brynhildr Grp 19^{1}
heimeskviþr, m., in der rechtsprosa Sd 25$^{4.5}$
heimfǫr, f. HH II 39^{4}
heimhage, m. Hǫv 155$^{3-5}$
heimskr, adj. Hdl 20^{4}
heiptar 'zum zorne' Br 3^{2}
Heiþr, name für zauberinnen Vsp 22^{1}
Heiþrekr, vater der Borgný Od einl. pr. 1

Heiþrún, eine ziege Grm 25[1]
Heldengeschlechter (nordische und nichtnordische) Hdl 22—29
Herborg, Húnalands drotning Gþr I 6[1] 9[1]
Herkja, Atles kebse Gþr III einl. pr. 1
Hermóþr, ein held Hdl 2[3]
herser, m. Rþ 40[2] Am 93[2]
Hervǫr Vkv einl. pr. 8
heslekylfa, f. HH II 25[3]
Heþenn HHv einl. pr. 2
Heþensey, insel HH I 23[4]
Hirschnamen Grm 33[3]
Hjalle, ein sklave Atles Akv 23[3]
hjalmvítr, f. HH I 56[1]
Hjálprekr Sf 29
Hjǫrvarþr HHv einl. pr. 1
hlátr, m. Hǫ́v 42[3]
hlaþa seglum, term. techn. für das streichen der segel HH II 16 pr. 7
hlaþask, vb. Ghv 7[4]
Hlaþguþr Vkv einl. pr. 8
hlenne, m. Hrbl 8[3]
Hlér, beiname des Ægær Ls 14[2]
hleyte, n. pl. 'verschwägerung' Grp 34[1]
**hléþr*, adj. (part.?) Od 4[1,2]
Hlín, beiname der Frigg Vsp 53[1]
Hliþskjálf, der hochsitz in Valhǫll Grm einl. pr. 15
hljóþ, n. Vsp 27[1]
hlunnblik, n. pl. Sg 68[2]
hlute, m. Am 96[1,2]
hluþr (*hlunnr*), m. 'schiffsrolle' Rm 17[4]
hlýre, m., aus **ga-hlýre* Rm 10[4]
hlyrner, m. Alv 12[1]
Hlǫþvér (Chlodowech) Vkv einl. pr. 8
Hniflungar, heldengeschlecht HH I 50[4]
Hniflungr, sohn des Hǫgne Am 83[3]
hnipenn, adj., bezeichnung des getreides Alv 32[4]
hnúka, vb. Ls 60[3]
Hodd-mimer, ein wald Vm 45[2]
Hrauþungr Grm einl. pr. 1
Hreiþ-gotar Vm 12[3]
hreyse, n. HH I 38[4]
**hrikja*, vb. Am 35[3]
hrímkalkr, m. Skm 38[1]
Hrimner, ein riese Skm 28[2]
Hringr HH I 54[1]
Hringstaþer 'Ringsted' HH I 8[1]
hrís, n. 'wald' Akv 5[4]
Hrollaugr HH II 19[1]
hrottameiþr, m. Rm 20[4]
Hrotti, Fáfners schwert Fm 44 pr. 5
hroþenn, part. Sg 48[3]
Hróþ-vitner, beiname des Fenrer Grm 39[3]
Hrungner, ein riese Hrbl 14[2] Ls 61[3] Grt 9[1]
Hrymr, anführer der riesen gegen die götter Vsp 50[1]
Hrǽ-svelgr, riese in adlergestalt Vm 37[1]
hrorask, vb. Fm 6[3,4]
hugr, m. prägn. = *góþr hugr* Hdl 2[1]
huleþs-hjalmr, m. Alv 18[4]
Húnar, *húnskr* 'Südgermanen, südgermanisch' Gþr I 24[4] Sg 4[4]
Hundingr HH I 10[3]
Hundingssöhne HH I 14[2,3]
hundvíss, adj. Hym 5[2]
húnn, m. Vkv 34[4]
hvatr, adj. Rm 23[4]
hverfa til ehs 'küssen' Am 44[3]
Hver-gelmer, eine quelle in Niflheimr Grm 26[1]
hverr, m. 'kessel', 'heiße quelle' Vsp 35[1]
hveþrungr, m., bezeichnung Lokes Vsp 54[3]
hvítabjǫrn, n. Am 17[2]
hvítingr, m. Gþr II 44[1,2]
hvǫrfon, f. Sg 38[1]
hyggjom, altertümliche form der 1. pers. sing.? Grp 24[1]
hylda (*meþ knífe*) Am 55[1]
Hymer Hym 5[2]
Hyndla Hdl 1[2]
hynǫ́tt, f. Skm 43[4]
**hý-róg*, n. 'ehelicher zwist' Hǫ́v 136[7]
hýrr, adj. Vkv 17[4]
Hǿmingr, sohn des Hundingr HH II einl. pr. 10
hǿlask, vb. Am 79[2]
hǫ́, f. 'fell' Hǫ́v 133[7—9] anm.
Hǫ́-brók, ein habicht Grm 44[5]

Hǫlfr Hdl 19[4] Gþr II 14[2]
hǫmlor ‘ruderstroppen’, die verhindern, daß die riemen aus den dollen (*háer* od. *keipar*) herausgleiten Am 34[3]
hǫrgr, m. Vsp 7[2]
Hǫþbroddr HH I 19[3]

I

Ifing, ein fluß Vm 16[1]
igþa, f. ‘graumeise’ Fm 31 pr. 6
í gǽr ‘morgen’ Hm 30[3]
illúþegr, adj. Am 13[1]
Ingunar-Freyr Ls 43[1]
Ingvaeones (Tac.) Ls 43[1]
inna, vb. Am 9[2]
innfjalgr, adj. HH II 44[6]
Innsteinn, vater des Óttarr Hdl 12
Ísarnviþr (l. *Jarnviþr*), uralter wald Vsp 40[1]
ísbroddar, m. pl. ‘eissporen’ Hǫv 89[2]
Ísungs bane, ein von Hǫþbroddr erschlagener held HH I 21[1]
ítr-laukr, m. HH I 7[4]
íviþgjarn, adj. Vkv 29[4]
**iviþja*, f. Vsp 2[3]
**íviþr*, m. Vsp 2[3]
iþ, f. Hm 1[1]
Iþavǫllr, der alte wohnsitz der götter Vsp 7[1]
iþjagrǿnn, adj. Vsp 59[2]
Iþmundr, ein jarl HHv einl. pr. 6
Iþunn, eine asin Ls 16 überschr.

J

Jarizleifr Gþr II 20[1]
jarknasteinn, m. Vkv 25[3]
jarnborger ‘eisenbeschläge’ an den steven der heerschiffe HHv 13[2]
jarþar-megen, n. Hǫv 136[4]
jaþarr, m., in übertr. sinne Ls 35[4]
joll, n. (?) Ls 3[3]
Jónakr Sg 61[4]
jó-reykr, m. HHv 5 pr. 3
jóþ, n. Vkv 35[7]
**jǫlstr*, f. Gþr I 18[4]
jǫroveller, m. pl. Vsp 14[4]

K

kala á (*í*) mit akk. od. dat. Hǫv 3[2]
kaldahlátr, m. Sg 31[2]
kangenyrþe, n. pl. Hrbl 13[3]
kappe, m. (?) Grt 15[2]
kapps, adv. gen., verstärkend Am 6[2]
kartr, m. ‘lastwagen’, keltisches lehnwort Rþ 22[4]
keisa, vb. Rþ 28[3]
kelisjúkr, adj. (?) Fj 16[2]
Ketell Hdl 19[1]
Kjárr = Caesar Vkv einl. pr. 9
kjósa, vb. ‘zaubern’ HH II 21[3]
Klypr, Hdl 19[1]
Knefroþr, bote des Atle Akv 1[2]
koma mit akk. des zieles Vm 43[3]
komask viþ ‘im stande sein’ Hrbl 33
kostr, m. Skm 13[1]
krappr, adj. Am 70[3]
krǫng, f. Sg 45[4]
krǫ́s, f. Þrk 24[1]
kumbl, n. Ghv 7[2]
kumblasmiþr, m. Akv 25[2]
kveldriþa, f. HHv 15[4]
kynbirtr, adj. Sg 22[4]
kyrra, vb. Rþ 47[2]
kǫgor-sveinn, m. Hrbl 13[2]
kǫr, f. Gþr II 45[2]

L

Laufey, Lokes mutter Þrk 17[1]
laukr, m. ‘knoblauch’ Sd 7[6]
leika, n. ‘spielkamerad’ Alv 16[2]
leika, vb., trans. ‘überlisten’ Hǫv 130[6]
leikenn, adj. ‘betört’ Vsp 22[3]
lesa of ehn ‘jmd. verleumden’ Hǫv 24[3]
Líf ok Lífþraser, die stammeltern des neuen menschengeschlechts Vm 45[1]
líkn-stafer, m. pl. Hǫv 8[2]
lim, f. ‘zweig’, übertr. Rm 4[3.4]
lind, f. ‘quelle’ Rm 1[4]
liþr, m. ‘günstiger zeitpunkt’ Hǫv 66[4]
liþskjǫlf s. *Hliþskjálf*
ljónar, m. pl. Vsp 14[2]
ljóþe, m. ‘fürst’ Vkv 12[2]
ljúga á ehn Grp 48[3]

Loddfáfner Hǫv 111[1]
Logafjǫll, n. pl., ein gebirge HH I 13[2]
lognfara (*Lognfara?*), gen. plur. (sing.?) Skm 40[2]
lopt ok lǫgr HH I 22[2] (vgl. *ríþa*)
Loptr, beiname des Loke Ls 6[2]
Loþenn, ein riese HHv 25[1]
Lóþorr = Loke Vsp 18[4]
lúþr, m. Vm 35[4] Gg 11[3] Fj 30[1]
lyngfiskr, m. Gþr II 23[3]
Lýr, saal der Menglǫþ Fj 32[1]
lýsa víg, term. techn. für die selbstanzeige eines totschlags HH II 9[1]
lǽkneshendr, f. pl. Sd 3[4]
Lǽ-ráþr = *Yggdrasell?* Grm 25[2]
Lǽvateinn, m., eine waffe Fj 26[1]
lǫ́, f. 'lebenswärme' Vsp 18[2]
lǫggra, vb. Ls 44[1]
lǫskr, adj. Am 57[4]

M

Magne, sohn des Þórr Vm 51[3]
**manr*, adj. 'bemähnt' (?) Akv 31[1]
maþr unpers. = 'man' Hǫv 6[1] Fm 7[2]
megin-gjarþar, f. pl. Fragm. myth. 6[2]
meinstafer, m. pl. Ls 28[2]
mélgreypr, adj. Akv 3[2]
men Brísinga Þrk 12[3]
Menglǫþ Gg 3[4]
Menja, magd des Fróþe Grt einl. pr. 16
Menjo góþ = 'gold' Sg 51[4]
merki, n. 'fähnlein' Sd einl. pr. 4
Mimameiþr, baum in Menglǫþs burg Fj 14[1]
Mimer Vsp 29[2. 3]
Mims syner Vsp 46[1]
Mistar marr HH I 49[4]
*misteltein*n als name von waffen Vsp 33[1]
miþgarþr, m. Vsp 4[2]
mjall-hvítr, adj. Alv 7[4]
Mjǫllner, Þórs hammer Vm 51[3] Ls 57[2]
mjǫtoþr, m. Vsp 46[1]
mjǫþrann, n. Akv 9[4]
moldveg sporna 'geboren werden' Od 7[1]
mold-þinorr, m., der *miþgarþsormr* Vsp 60[2]
Mornaland Od 1[2]
móþa, f. Fm 15[4]
Móþe, sohn des Þórr Vm 51[3]
munarheimr, m. HHv 1[2]
munda baugr Hrbl 42[1]
Mundel-fere, vater der Sól und des Máne Vm 23[1]
-muner, m. pl. 'wünschenswerte dinge' Fm 8[2]
Múspellr, der feuerriese Ls 42[3]
mylenn, m. Alv 14[1]
myrk-riþa, f. Hrbl 20[1]
myrkviþr, m. Vkv 1[1]
Myrkviþr, der wald zwischen dem reiche der götter und Múspelzheimr Ls 42[3]
mǽfingr, adj. Hm 22[2]
mǽlska, f. Grp 39[2]
**molva*, vb. 'zermalmen' Ls 43[3]
mǫsmar, m. pl. (?) Rþ 39[3]

N

ná mit inf. Grp 30[3]
nadd-él, n. Grp 23[4]
Nagl-far, das totenschiff Vsp 50[3. 4]
Nál (*Nǫ́l*) = *Laufey*, Lokes mutter Þrk 17[1] und anm.
nauþer, f. pl. 'fesseln' Vkv 13[3] Sd 1[2]
**nauþfǫlr*, adj. (?) Akv 17[4]
nauþmaþr, m. Am 22[2]
nefgjǫld, n. pl. HH I 12[2]
neiss, adj. Hǫv 49[4]
nepr, adj. Vsp 56[4]
nept (?) Rm 8[2]
Nere HH I 4[3]
ní, negation Am 45[4]
Níarar = 'Nervii'? Vkv 8[1]
Niflungar, das burgundische königsgeschlecht Br 17[3]
níta, vb. Vkv 39[2]
niþ, n. pl. 'mondphasen' Vm 24[4]
níþ, n. Vsp 56[4]
Niþa-veller Vsp 37[1]
niþfǫlr, adj. Vsp 50[3. 4]
Níþǫþr, *Níþuþr*, könig der Níarar Vkv einl. pr. 1
njarþ-láss, m. Fj 26[4]

Nóatún, wohnsitz des Njǫrþr Vsp 24[4] Grm 16[1]
nornadómr 'tod' Fm 11[1]
**Nǫrr*, vater der Nǫtt Vm 25[2]

O

Oddrún Od einl. pr. 3
of, präp. 'ob, über' Hm 22[1]
ofrǽne, n. Bdr 7[4]
ógnar ljóme 'gold' HH I 22[3]
ólega, adv. Od 24[4]
ómon, f. Sg 70[3]
ópe, m. Skm 29[1]
opt, adv. 'reichlich' Hǫ́v 33[1]
óra, vb. Hǫ́v 32[4]
orþet, part. prt. n. Od 21[4]
orþ-kringe, f. Hrbl 47[1]
óskmǽr, f. Od 15[2]
Óskópner, insel, wo die götter und dämonen zum letzten entscheidungskampfe sich begegnen Fm 15[1]
Óttarr heimske Hdl 12
Óþ-rorer, m., der dichtermet; urspr. der kessel, der den d. enthielt Hǫ́v 106[3] 140[4]

P

Pferdenamen Grm 30 Fragm. myth. 4 10 12 HH I 49[2] 53[2, 3]

R

ragna rok Vsp 44[4]
ragna rokr Ls 39[4]
ragr, adj., s. *argr*
raptar, m. pl. Am 62[4]
Rata-toskr, ein eichhörnchen Grm 32[1]
Rate, bohrer Hǫ́v 104[1]
ráþa, vb. 'an etw. schuld sein' Fm 30[1]
ráþ-bane, m. Hym 19[3]
Ráþseyjarsund Hrbl 8[2]
regen, n. pl. Vm 39[1]
regendómr, m. Vsp 65[1]
regengrjót, n. Grt 20[2]
Regenn Vsp 12[4]; der *R.* der Sigurdsage aufgefaßt als zwerg und als riese Rm einl. pr. 4
reine, älter *vreine*, m. HHv 20[4]
Rígr Rþ einl. pr. 3
Rín, der Rhein Rm 14 pr. 5
rinna, vom schwimmen der fische Rm 1[1]
ripte, n. Rþ 21[2]
ríþa (*lopt ok lǫg*) HHv 9 pr. 2
Riþill, das schwert des Regenn Fm 30 pr. 2
rjóþa mit dat. od. *á* (*í*) Br 5[3]
rjóþa egg(*jar*), *sverþ* usw. Grp 50[1] HHv 34[3]
rofna, part. von *rjúfa* Sg 17[3]
Rogheimr, ort im reiche des Hjǫrvarþr HHv 43[2]
rógþorn, n. Akv 31[2]
rosmofjǫll, n. pl. Akv 18[4]
rót, f. 'wurzel' Hǫ́v 138[6]
rǽser, m. HHv 18[3]
Rǽvell, seekönig (*Rǽvels hestr* 'schiff') Rm 16[1]
rǫ́ (*rá*) 'winkel', s. *vǫ́*
rǫgner, m. Akv 36[2]
rǫkn (*raukn?*), n. HH I 53[1]
Rǫ́n, gattin des Æger HHv 18[3]
rǫng orþ Fm 33[3]
rǫst, f., wegemaß Vm 18[3]

S

Sága, eine asin Grm 7[3]
Salgofner, ein hahn HH II 48[4]
salr, m. 'grund' Vsp 4[3]
samhyggjande, part. praes. Ghv 5[4]
Sámsey, Samso Ls 24[1]
sárr, adj. Sg 56[2]
saþr, m. Am 6[4]
Schlangennamen Grm 34[3—5]
setberg, n. Grt 11[4]
Sevafjǫll, heimat der Sigrún HH II 17[1]
sifjom spilla 'die bande der blutsverwandtschaft brechen' Vsp 45[2]
Sigarr HHv 36[1]; *Sigarr ok Siggeirr* Gþr II 17[2]
Sigarsveller, ortsname HHv 34 pr. 4 HH I 8[2]
sigle, n. Ls 20[3]
sigrdrifa, f. Fm 44[3]
Sigrlinn HHv einl. pr. 6
Sigurþr Sf 27

Sigyn, Lokes gattin Vsp 35[3]
siklingr, m. HHv 29[4]
simol, f. 'hexe' HH I 44[4]
Sinfjǫtle, sohn des Sigmundr Sf 2
sitja mit akk. Skm 3[3]
síz in der litotes Akv 25[2]
sjalfskapa, adj. indecl. Am 64[4]
skalm-ǫld, f. Vsp 45[4. 5]
skammǽr, adj. Am 26[4]
skaptré, n. Grt 23[3]
skars, n. Hdl 42[3]
Skaþe, gattin des Njǫrþr Grm 11[3]
skegg-ǫld, f. Vsp 45[4. 5]
skellr, m. Þrk 32[3]
Skilfingr Grm 54[3]
skillingr, m. Þrk 32[3]
Skin-faxe, m., das roß des tages Vm 12[1]
skipa viþ ehn Grp 49[1. 2]
Skirnir, diener des Freyr Skm einl. pr. 4
Skíþ-blaþner, schiff des Freyr Grm 43[2]
skjaldborg, f. Sd einl. pr. 4
Skjǫldr (*Scyld*) Grt einl. pr. 2
Skjǫldungar und *Skilfingar* Hdl 11[3], vgl. Grm 54[3]
Skoll, ein wolf Grm 39[1]
skolla, vb. Vkv 39[5]
skó-sveinn, m. Skm einl. pr. 4
skript, f. Gþr II 15[3]
skríþa, vb., 'auf schneeschuhen dahingleiten' Hǫ́v 82[1] Vkv einl. pr. 4
skynder, m. Alv 14[3]
skǽva, vb. Od 30[1]
skǫkoll, m. Þrk 21[2]
skǫlm, f. 'schwert' Gþr II 20[6]
Slagfiþr Vkv einl. pr. 3
Sleipner, Óþens roß Grm 44[3]
Slíþr, ein strom in der unterwelt Vsp 36[2]
smokkr, m. Rþ 16[3]
snapvíss, adj. Ls 44[2]
snivenn, part. prt. zu **sníva* Bdr 5[3]
sníþa ehn ehu Vkv 18[4]
snópa, vb. Hǫ́v 33[3]
snýta, vb. Am 80[3]
sól valtíva Vsp 52[2]
Sólheimar, wohnsitz des Hǫþbroddr HH I 49[2]
soltenn, part. prt. 'tot, getötet' Br 5[1]
sonargǫltr, m. HHv IV einl. pr. 10
spekja, f. Gþr III 4[3]
spjald, n. 'webebrettchen' Gþr II 27[1]
springa (*af harmi*) Br 20 pr. 10
stafnbúar, innehaber der plätze am vordersteven HHv 14[3. 4]
stallr, m. 'krippe' Od 2[3]
standa ehn 'jem. überraschen' Ls 32[3]
steypþar hjalmar Gþr II 20[5]
Stiernamen Fragm. myth. 11
stopalt ganga Am 14[1]
stórhugaþr, adj. Am 72[1]
stórom, dat. pl. adv. Am 32[3]
strandhǫgg, n. HH II 4 pr. 4
styþja, vb. 'stoßen' Vsp 21[2]
sumarr, m. (?) Vm 26[3]
sund, n. Sg 52[3. 4]
Surta(*r*) *loge*, der weltbrand Vsp 47[4] Vm 50[4]
sús-breke, m. Skm 29[4]
Suttunga syner = riesen Skm 34[2]
Suttungr, vater der Gunnlǫþ Hǫ́v 103[4]
Svafrþorenn, großvater der Menglǫþ Fj 8[2]
Svanhildr Sg 54[5]
Svarens-haugr, ortsname HH I 32[3]
Sváva, die geliebte des Helge Hjǫrvarþsson HHv 9 pr. 1
sveite, m. 'blut' Vm 21[4]
svévíss, adj. HH I 40[4]
Svipdagr Fj 42[3]
svipr, m. Grm 45[1]
svǫrfon, f. Am 71[4]
sykn, adj., juristischer term. techn. Gþr III 8[3]
synja ehs, juristischer term. techn. Gþr III 6[4]
syster 'kameradin' Vkv 3[3]
sǽll, adj. 'selig', christlich Sd 34[4]
Sǽreiþr, eine der frauen des Hjǫrvarþr HHv einl. pr. 2
sǿing, f. Gþr II 44[1. 2]
sǿkja heim hǫnd HH II 13[2]
Sǫgo-nes, ein vorgebirge HH I 41[1]
Sǫrle Ghv einl. pr. 4. 5

T

teygja, vb., vom verführen von frauen gebraucht Hǫv 114[4.5]
teygjask 'sichtbar werden' Vkv 18[2]
**tívorr*, m. Vsp 32[1]
tjǫsoll, m. Skm 29[1]
tópe, m. Skm 29[1]
trame, m. 'unhold' Skm 30[1]
tré, n. 'riegel' Hǫv 135[1]
tregróf, n. Ghv 22[4]
tresk, n. (?) Gþr I 15[2]
trjóna, f. Grt 18[1]
trýta, vb. Hm 17[4]
tungl, n. 'gestirn' ('sonne') Vsp 40[4]
tún-riþa, f. Hǫv 155[1]
tygge, m. 'fürst' Rm 15[3]
týja, f. Akv 28[3]
typpa, vb. Þrk 15[4]
Tyrfingr Hdl 23[3]
tǫ́g, f. Am 69[3]

U

úfr, adj. Grm 53[3]
ulfiþe (*«vlf iþi»* R) HH I 17[1]
umbdǫgg arens Gþr II 24[3]
unaþ, n. 'zufriedenheit' Grp 46[4]
undorn, m. Vsp 6[5]
undr, n. Fm 3[1.2]
undrsjón, f. Skm 28[1]
uppe vesa 'verschwunden sein' Hǫv 17[3.4]
urþr, f. (m.?) 'untergang, verderben' Gþr I 23[3]

V

vá, vb. 'tadeln' Hǫv 19[3]
vafr-loge, m. Skm 8[2]
Vaf-þrúþner, ein riese Vm 1[2]
ragna verr (?) Alv 3[3]
valbygg, n. HH II 3[2]
valbǫst, f., ein teil des schwertes HHv 9[4] Sd 6[3]
Valdarr, Dänenkönig Gþr II 20[1]
Valfaþer (l. *Valfǫþr*) Vsp 1[3]
Valgrind, das tor von Valhǫll Grm 22[1], vgl. Fj 9[3]
válitell, adj., in abgeschwächtem sinne Od 17[3]
Valland, n., fingierter name Hrbl 24[1]
valrauþr 'welschrot' Akv 4[3]
val(a)ript 'welsches gewebe' Sg 65[3]
vamm, n. Od 5[1]
Vanaheimr, im westen des asensitzes gedacht Ls 34[1.2]
Vandelsvé HH II 34[2]
vandstyggr, adj. Akv 13[4]
vaner, m. pl., die wanen Vsp 24[4]
Varens- (*Varens-ey*, *Varens-fjǫrþr*, *vík Varens*) HHv 22[2]
vargdrope, m., juristischer term. techn. Sd 35[2]
vargtré, n. Hm 17[3]
varg-ǫld, f. Vsp 45[4.5]
varþa, vb. Akv 15[3]
vástígr, m. Hm 17[1]
Vé, bruder Óþens Vsp 4[1]
vega víg, juristischer term. techn. für begehung eines totschlags Od 17[1]
veggberg, n. Vsp 48[4]
veglegr, adj. 'stolz' Am 54[2]
veger, m. pl., bezeichnung der erde Alv 10[2]
veita ohne obj. = 'helfen' Hdl 9[3]
veiþematr, m. Hym 16[4]
vél, f. Vkv einl. pr. 3
vélom beita Grp 40[3]
venge, n. Gþr I 12[2]
véorr, m. Vsp 56[1]
ver-gjarn, adj. Þrk 12[4]
vergr, adj. Am 59[4]
verpa ǫndo Sg 29[1]
verþa, vb. 'verderben' Am 21[2]
vét-rim, f., ein teil des schwertes Sd 6[3]
vétt (*drepa á vétt*) Ls 24[2]
veþreygr, adj. Vkv 5[1]
Vifell, ein held Fragm. myth. 12[7]
Vígblær, Helges streitroß HH II 35[4]
víg-nest, n. (?) HHv 8[4]
vígrisne, f. Ls 2[1]
vígroþe, m. HH II 22[4]
vígþrot 'kampfende' Vm 51[1]
víkingr Dana Hlr 11[4]
Vile, bruder Óþens Vsp 4[1]

vil-mage, m. 'labmagen' Hǫ́v 133 7—9
Vilmundr, geliebter der Borgný Od einl. pr. 1
vindogr, adj. Hǫ́v 138 1
vinga-meiþr, m. 'galgen' Hǫ́v 138 1 mit anm.
Vinge, bote des Atle Am 4 1
vinna mit pers. obj. Gþr II 31 3
vinr, m. 'geliebter, gatte' Gþr I 23 6 Am 86 5
vinspell, n. Gþr I 23 6
virtr, n. (f.?) Sd 17 2
virþe, n. Hǫ́v 32 2
vita c. gen. Am 79 1
vitner, m. ulfs heiti Vm 53 4
vitta, vb. 'mit zauberischer kraft erfüllen' (?) Vsp 22 2
viþa, vb. Br 5 4
Viþofner, ein hahn Fj 18 1
Viþolfr, stammvater der zauberinnen Hdl 35 1
vǿgenn, m., elds heiti Alv 26 2
Vǫ́lundr, *Vǫlundr* Vkv einl. pr. 3
vǫ́, f. (nebenform *rǫ́*, *rá*, aus älterem *vrǫ́*) Hǫ́v 26 2 73 4
Vǫlsungar Hdl 11 4 HH II einl. pr. 8
vǫlva, f. Vsp 22 2
Vǫ́r, personifikation des gelübdes Þrk 30 4

Y

ýboge, m. Gþr II 19 6
Ýdaler, wohnsitz des Ullr Grm 5 1
Yggdrasell, die weltesche Vsp 19 1
yggjungr (*Yggjungr*?) Vsp 28 2
Ylfingar Hdl 11 4; *Ylfinga niþr* HH I 5 1
Ymer, der urriese Vsp 3 1
Yngve, beiname des Freyr Ls 43 1 HH I 54 2
Yrsa, mutter des Hrólfr krake Grt 22 1

Z

Zwergnamen Vsp 10—16 37 2 Hǫ́v 160 1 Hdl 7 5 Fj 34 Rm einl. pr. 9 5 1

Þ

þak, n. Gþr III 2 3
þegja mit genit. Þrk 17 2
þengell, m. Akv 36 3
þerra, f. Hǫ́v 4 2
Þír Rþ 10 4
Þjalfe, diener des Þórr Hrbl 39 3
þjarka, f. Am 48 1
Þjaze, ein riese Hrbl 19 1
þjóþ-ár (pl. zu *þjóþ-ǫ́*, f.?) Vm 49 3. 4 Gg 8 1. 2
þjóþlǫþ, f. Hǫ́v 4 2
Þjóþvitner, beiname des Fenrer Grm 21 1
þorp, n. 'kahler hügel' Hǫ́v 50 1, 'wohnsitz' Vm 49 1
þrasa, vb. Ls 58 2
þreftǫnn, f. Akv 11 3
þrǫmmon, f. Am 16 4
þulr, m. Hǫ́v 133 4
Þund, ein fluß (?) Grm 21 1
þunngeþr, adj. Sg 41 1
þrare, m. HHv 18 4
þverra, vb., vom sinken eines flusses Gg 8 4
þverst, n. 'mageres fleisch' HHv 18 4
þǫgoll, adj. HHv (II) pr. 1. 2

Æ

Æger, der meerriese Ls einl. pr. 1
ǽgeshjálmr (l. *ógeshjálmr*) 'schreckenshelm' Rm 14 pr. 3

Ø

óger, m. HH I 57 4
orlǫg, n. pl. Ls 25 1
óþe, n. (*gott . . óþe*) Hǫ́v 4 3. 4
oþle, n. 'angestammter besitz', 'heimat' Fj 5 4

Ǫ

ǫgorr, m. Hrbl 13 2
ǫgorstund, f. Vkv 43 3
Ǫlrún Vkv einl. pr. 9
ǫnn, f. 'ernte' Skm 31 4. 5
Ǫþlingar Hdl 11 4

II. Sachregister.

1. Zur Grammatik.

-*a*, demonstrativsuffix, tritt an den nom. sing. (*allr-a*, *einn-a*) Hym 32[3] Vsp 40[3]

á mit instrumentaler bedeutung Hqv 151[2]

Adjektiv schwach ohne artikel vor dem nomen Grt 2[2]

— schwach ohne artikel hinter dem nomen Rm 13[2] Sg 4[1]

Adjektivische beinamen mit subst. flexion Vkv einl. pr. 9

Adverb statt adj. Gþr II 31[2]

Akkusativ, absoluter Rþ 15[4]

— des inneren obj. Hym 29[4] Fj 18[3] Grp 29[3] Akv 3[1]

— temp. Gþr I 7[3] Sg 16[1b] Hm 1[2]

— des weges Fm 30[1. 2] Gþr II 36[3. 5] Akv 3[2]

— des zieles nach vbb. der bewegung Sg 8[2]

'als' unausgedrückt Hrbl 4[1]

Artikel beim vokativ HH I 40[1]

at mit eigennamen als ortsbezeichnung HH II 27 pr. 3. 4

Attraktion des prädikatsadj. an einen zu ergänzenden dativ Hqv 123[3]

Attribut getrennt von dem zugehörigen subst. Grp 23[2]

Bedingungssätze ohne konjunktion Hqv 125[6]

bragarmál (enklise des pron.) Vsp 1[1]

Dativ, adverb. Am 32[3] 34[1]

— nach kompar. Hqv 36[1]

Demonstrativpronomen mit *es* als relat. Vsp 14[3] Þrk 32[2]

—, dem artikel hinzugefügt, erhöht die deiktische kraft Vm 1[4]

— vom nomen getrennt (?) Am 99[3]

Distributivzahl an st. der kardinalen Gþr II 25[3]

Eigennamen wie indeclinabilia außerhalb der konstr. Ls einl. pr. 10

einn + pron. poss. (*ulf þinn einn*) Hdl 5[1]

eino dógre 'bis auf einen halben tag' Skm 13[3]

Einschachtelung des subj. in den nebensatz Akv 34[2]

ef in wunschsätzen Rm 20[1]

Ellipse des gen. der sache Sg 33[1]

— eines partizips Hqv 22[1]

— der präpos. beim 2. und 3. dativ Hqv 81[1]

— des verbums *vesa* HH I 6[4]

Elliptische konditionalsätze Hrbl 34

— wunschformeln mit fehlendem vb. Hqv 2[1] Vkv 30[3]

Enklise der relativpartikel Vsp 1[4]

es anaphor. dem pron. vorausgehend Akv 41[3]

eþa 'übrigens' am eingang einer direkten frage Hrbl 7[2]

Feminina mit maskuliner bedeutung Sg 31[5]

Genereller plural Hqv 29[3] Vkv 19[7]

— singular Vsp 22[4] Vkv 23[4]

Genitiv, adverb. HH I 44[4] Grp 32[4] Gþr II 42[4]

— definitivus in namen Vsp 19[1]

— loci auf fragen 'wohin?' und 'wo?' Þrk 3[1] Rþ einl. pr. 2 Gg 1[2]

— neben pron. poss. Hlr 7[2]

— potenzierend u. pejorisierend Hrbl 1

— temp. Br 12[1] Gþr I 8[2]

gram, dat. sing. einsilbig Br 7[4]

hann, s. Personalpronomen

hvat mit abhäng. gen. in fragen Vm 7[1]

hverr, schwache formen Akv 7[1]

Ihrzen Vsp 28[3. 4] Rþ 48[1]

Imperativ in nebensätzen Hym 27[2. 3] Vkv 35[4]

— im sinne eines konzessivsatzes Br 14[3]

Indikativ st. opt. nach *fyrr an* (*áþr an*) HH II 14[4]

Infinitiv (final od. konsek.) nach vbb. des gebens od. schenkens Am 89[1]

Infinitiv präs. st. inf. prät. HH II 14[3]
Kardinalzahl an st. der ordinalen Vm 20[1]
Komparativ: verschweigung des verglichenen gegenstandes Hǫv 36[1]
— statt des positivs Hrbl 54
— mask. od. fem. st. des gewöhnlicheren neutr. Sg 60[1]
— drückt nur eine relative gültigkeit aus Akv 6[2]
Konstruktion von *fleire*, *flestr* usw. Dr 17. 18
Konzessivsätze, durch *hvat* (*es*), *hvatke* (*es*) eingeleitet Am 19[3]
Lokaladverb an st. des demonstr. pron. Vkv. einl. pr. 7. 8
Maskulina mit femininer bedeutung Sg 31[5] Akv 31[2]
mjǫk steigert den begriff des superl. HHv 15[2]
Moduswechsel in bedingungssätzen Hǫv 30[3.4]
Nebensätze ohne konjunktion Vkv 41[4] (anm.) Sd 7[1.2]
Negation fehlt im ersten gliede eines disjunktiven satzes Hǫv 125[4]
Neutrum contemptionis Ls 44[1]
Nomina agentis auf *-er* bezeichnen personen beiderlei geschlechts Sg 31[5]
ok, die relativpartikel vertretend Vm 5[3]
—, den nachsatz einleitend HHv 4 pr. 1. 2
Optativ: deliberativus Skm 4[1]
— limitativ Grm 24[3] Vkv einl. pr. 14. 15
— in indirekten fragen Vm 6[3] 28[4]
— in relativsätzen nach negiertem hauptsatze HH I 53[5]
— (*sé*) in vergleichungssätzen Hǫv 10[2]
Part. pass. im sinne des lat. part. necessitatis Hǫv 60[1]
— präs. im plural mit genereller bedeutung Hǫv 29[3]
Part. prät. mit *hafa* verbunden im neutr. sing. Od 21[4]
Periphrastische konstruktionen: mit *hafa* Vsp 2[2]; *hirþ-a* mit inf. Gþr II 29[1]
Plural zum ausdruck des unpersönlichen 'man' Vsp 28[3.4]
Positiv an st. des komparativs Gþr II 9[3.4]
Postposition Skm 27[1] Fj 25[3]
Präfixe: *ga-* Rm 10[4]
ó- nicht alliterierend Hǫv 159[4] Skm 19[4]
þjóþ- steigert die bedeutung des adj. Fj 35[4] Gþr I 23[2]
Präposition mit abhäng. kasus vertritt das attribut Vkv 25[3]
— mit dem akk. bei ortsangaben Gþr II 9[3.4]
Personalpronomen: *hann* vertritt das ungeschlechtige pron. Ls 53[3.4]
+ pron. poss. (*hann ykkarr*) Sg 33[3]
Possessivpronomen statt des personalpronomens Hrbl 13[2]
sem als relativpartikel Fj 28[3]
Singular des verbums bei nachfolgendem plur. subj. HH I 51[6]
Superlativ vertritt den komp. Grp 7[2]
— sing. mit plur. bedeutung (*flestr*, *fǽstr*) Grm 15[3]
svá at-sätze Vm 22[3]
v vor *rō* urnordisch geschwunden Ls 55[3]
vr im anlaut Þrk 1[1]
Verners gesetz im anlaut Ls 26[4]
Verwechslung von *L* und *H* in den hss. Fj 26[1] Sd 34[1]
vilja, 1. opt. präs., vertritt den ind. Skm 3[2]
viþ c. acc. st. des dativs der beziehung Hǫv 90[2]
Wunschsätze in der form von bedingungssätzen Hrbl 18[1.2]

2. Zur Metrik.

Adjektiv, an der spitze des verses stehend, nimmt nicht an der alliteration teil HH I 57[1]
Alliteration zwischen wörtern derselben wurzel Alv 35[3]
— der schlußsilbe d. 1. halbverses Hdl 22[4]

Alliteration von nomen mit abhängigem genit. (bez. attrib. adj.), wenn sie durch die zäsur getrennt werden Grp 35[3]
— in der langzeile zweimal auf dem gleichen worte Grp 38[1]
Alliterierende formeln Vsp 3[3] 7[2] Hǫv 20[3.4] 35[3] 58[2] 71[1] 75[4] 98[4] 131[4.5] 144[1.2] 146[4] 159[3] Vm 52[4] Grm 38[3] Skm 37[2] Hrbl 16[3] Ls 11[2] 13[2] 18[4] 51[3] 55[4] Alv 17[3] Rþ 1[3] 11[3] 21[3] 31[4] 39[3] Hdl 2[2] 3[2] Gg 8[3] 14[3] Fj 14[4] 36[2] 50[3.4] Vkv 13[4] 21[4] 24[4] 29[3] HHv 5[5] Grp 38[1.2] Fm 4[4] 42[3] Sd 10[3] 34[2] Br 20 pr. 11 Gþr I 8[1] II 40[4] Od 6[3] 14[3] 17[1] 17[2] 22[2] Akv 5[2] 9[2] Am 4[1] Ghv 16[1]
B-verse mit alliteration nur auf der 2. hebung Vsp 25[3]
BB-verse Grm 2
Chiastische (gekreuzte) alliteration Rþ 11[2] 12[1] Vkv 3[4] 35[6] HH I 11[2] Rm 11[1] Sg 12[1] 15[1] Gþr II 6[1] Akv 20[1] 41[3] 42[2] Hm 9[1] 10[3]
Doppelalliteration Vsp 1[2] Hǫv 74[1] 74[3] Hrbl 26[5] Grp 45[1b] Gþr I 16[4] (in der zweiten halbzeile) Od 15[1] Akv 23[4]
Dreifache alliteration in der vollzeile des ljóðaháttr Hǫv 36[2] HHv 28[4] Sd 4[2]
Dreisilbler Vsp 32[4] 42[2] 65[3.4] Hym 35[1] Þrk 16[1] 17[2] Alv 8[1.2] Bdr 2[1] Rþ 4[1.2] Hdl 6[4b] Vkv 13[2] HH I 22[3] HH II 3[4] Fm 36[1] Br 12[4] Sg 5[2] Gþr II 23[3] III 6[2] Od 4[1.2] Akv 6[4] 26[1] 33[4b] 36[1] 38[1] Ghv 4[3] Hm 2[5]
engr (*enge*), dem nomen vorausgehend, trägt die alliteration Rm 23[1]
Fünfsilbler Hdl 19[1] Vkv 8[3.4] HH I 17[2] 48[2] Sg 2[2a] 4[1] Gþr II 6[1] Akv 35[1] Ghv 4[3]
galdralag (erweiterung der ljóðaháttr-strophe) Hǫv 1[2.3] 111[2.3] 137[2] 161[4] Skm 10[3] 28[3] 34 Ls 13[4.5] Fm 24[1]
Katalektische A-verse Vsp 32[4] Vkv 13[2] Fm 36[1] Sg 5[2] Gþr III 6[2]
— AC-verse Hǫv 43[2]
— C-verse Fm 36[1] Gþr I 17[2.3] Sg 5[2]
— D-verse Vsp 42[2b]
mál es : *mál* nimmt nicht teil an der alliteration Vsp 14[1]
Priamel Hǫv 84—88
Sechssilbler Vkv 8[3.4] Hm 8
'Strophenansatz' Gþr I 7[1.2]
umb trägt die alliteration Sg 6[2]
v alliteriert mit vokal (?) Hǫv 22[1] Ls 2[4] Þrk 26
Viersilbler im málaháttr Am 49[2.3]
Wechsel der metra in einem liede Rm 5
Zweisilbler Rþ 8[4], vgl. Bdr 11[1] Gþr I 24[7]

3. Zur Stilistik.

Aðalhending (?) Vsp 64[3]
Anakoluth Hym 20[2] Fj 40[3.4] Gþr I 2[4] Sg 66[1.3] Gþr II 41[3.4]
Anaphora Þrk 29[5] Rþ 36[1.2] Br 2[1.2] Gþr I 19[2.3] II 1[3.4] 8[2.3] Ghv 14[3.4] Grt 18[2.3]
Anfänge von liedern:
  Ár Hym 1[1] Akv 1[1]
  'favete linguis' Vsp 1
  Heyrþak segja . . . Od 1[1]
  Imperativ Vm 1[1]
  Erwähnung beängstigender träume Bdr 1
  Frétt hefer ǫld . . . Am 1[1]
Antithese Hǫv 35[3] Bdr 6[2] Fragm. myth. 5[14] Vkv 31[1.2] Akv 24[2.3]
ἀπὸ κοινοῦ Alv 1[1] Br 19[2] Sg 4[5] Gþr II 8[3]
Ausgangspunkt einer bewegung st. angabe des zieles Sg 8[1]
Brachylogie Grm einl. pr. 8
Breviloquenz Hǫv 116[5] Vkv 18[1] (?)
Endreim (als lautmalerei) Vsp 11[3] 52[3] Hǫv 62[1] Hym 25[1] Þrk 1[1.2] Fragm. myth. 12[14] Br 4[1] Sg 3[4]
Endreimende zwillingsformeln Sd 19[4] 20[3] Grt 4[1]
Euphemismus Vkv 42[4] HHv 41[3]
Frage und antwort entsprechen sich im dialog HHv 17[1]
heill in abschiedsgrüßen Grp 17[4]
Ich des dichters erwähnt Am 35[1]

Komische wirkung des ekelhaften Ls 34[3.4]
Königsbezeichnungen in den Helgeliedern HH I 2[2]
láta 'phraseologisch' gebraucht Ls 42[1]
Lautmalerei Vkv 8[3.4]
Litotes Vsp 26[2] Akv 25[2] Am 1[1]
Methaphern (barocke) der jungen eddischen heldendichtung Gþr I 25[3] Am 62[4] Fragm. her. 4[5]
Nebenumstände der handlung verschwiegen Þrk 2[4], in schaltsätzen angebracht Þrk 5[1]
Redender bezeichnet sich selbst mit dem eigennamen Grp 6[4]
Schaltsätze (*stál*) Vsp 12[3.4] Rþ 42[3.4] Vkv 19[7] HH II 17[3.4]
Schluß eines liedes ausdrücklich angegeben Akv 46[4]
Synonyme substantiva asyndetisch nebeneinander gestellt Hym 4[1.2]
Tautologie Bdr 8[4] Fj 2[1], asyndetische tautologie Vsp 21[5]
ὕστερον πρότερον Vsp 7[3.4] 24 56[3.4] Sg 59[3] Am 39[1] 44[1] 72[5]
Variation Hǫ́v 161[4] Ls 7[1.2] Od 6[3]
Verswiederholung als stilmittel Þrk 2[1] Rþ 2[1]
Verwünschungsformeln Grm einl. pr. 11. 12 Hrbl 60 Vkv 35[2.3] HH II 30. 31 31[4]
Willkommengruß Hym 11[1]; s. auch *heill*
Wortspiel Þrk 32[3] HHv 15[1] HH II 1[4]
Wortwiederholung Hǫ́v 32[4] HH I 28[2]
Zeugma Hǫ́v 148[4] Sg 29[1] 33[3]

4. Zur Mythologie.

Adler erzeugt den wind durch seinen flügelschlag Vm 37[1]
Baldrmythus Vsp 32[1]
Dioskurenmythus in der heldensage Hdl 23[3] HH II 50 pr. 4
Epitheta der götter Vm 17[4]
Erbauung der asenburg durch den riesischen baumeister Vsp 25[3.4]
Erdbeben, mythisch erklärt Ls schlußpr. 8
Erde, die göttliche mutter des menschengeschlechts Sd 3[1.2]
Erschaffung der welt aus dem körper des Ymer Vm 21
Fimbolvetr Vm 44[4]
Forsete Grm 15[3]
Freyjas liebesabenteuer Vsp 25[4] Ls 30[3.4]
Freyrkultus Ls 43[1], vgl. Skm 3[1]
Frigg, Óþens gemahlin Vsp 34[3]
Fylgja: nahe berührung mit den walküren Vsp 31[1], s. Walküren
  verläßt ihren herrn bei seinem nahen tode HHv IV einl. pr. 8
  einem menschen werden mehrere *fylgjor* zugeschrieben HHv 34 pr. 2
  seelischer ursprung Am 25[2]
Gefjon Ls 19 überschr.
Goldreichtum der riesen Hym 8[3]
Hähne (mythische) Vsp 43
Heimdallr Vsp 1[2]
Himmelsgewölbe als schädeldecke aufgefaßt Vm 21[3]
Hlóþyn Vsp 55[1]
Hóner Vsp 18[3]
Hǫþr, der gott des krieges Vsp 33[2]
Inkubationszustand Hdl 1[3.4]
Jünglingsweihe Hǫ́v 138—141
  berührung des erdbodens ist entheiligend 138[1]
  verwundung durch einen speerstich 138[3]
  strenge fasten obligatorisch 139[1]
  geheimsprache 139[3]
  berauschende getränke 140[3]
jǫrmongandr, die Midgardschlange Vsp 50[2]
Loke. Deutung des namens Vsp 35[1.2]; adoptivsohn Óþens Ls 16[1.2]
Macht dem feuer und dem meere zu gebieten Hǫ́v 154[3.4]
Meerweiber: lüstern nach menschlichen liebhabern HHv 24
Mehrköpfige riesen Vm 33[4]

Mímer-mythus Vsp 29[2.3]
Mythus von der entstehung der menschen aus bäumen Vsp 17[4]
Mythus von geschlachteten und wiederbelebten tieren Hym 38[4]
Nerthus-kultus Ls 43[1]
Nornen Vsp 19[2] 19[4] 31[3] Vm 49[3.4] HH I 4 Fm 13[4] Hm 29[3]
ihre namen (*Urþr*, *Skuld*, *Verþande*) Vsp 20[3.4]
Óþenn: kultus Vsp 24[4] Bdr 2[1]
'Ó.s pfand' Vsp 27[4]
der gast, dem der dichter die sprüche in den mund legt Hǫv 13[4]
Ó. hängt neun nächte am baume (weihe des Ó.) Hǫv 138—141
gebieter der see Hǫv 154[3.4]
Ó. leiht dem von ihm begünstigten helden seinen speer HH II 27 pr. 2. 3
Ó. als streiterreger HH II 33[4]
totenfährmann Sf 20
erwecker der toten Bdr 4[3] (Hrbl 44[2])
Óþens raben Grm 20[1]
Óþens mantel Grm einl. pr. 27
Óþens beinamen Grm 46—50 54
mit beziehung auf seine zauberkunst Hǫv 157[3]
Aldafǫþr Vm 4[3]
Bǫlverkr Hǫv 108[4]
Fengr Rm 18[4]
Fimboltýr Vsp 60[4]
Gagnráþr Vm 8[1]
Grimner Grm einl. pr. 28
Hárbarþr Hrbl 10
Her(ja)fǫþr Vsp 30[1]
Hróptatýr Hǫv 160[4]
Hróptr Vsp 62[3]
ragna hróptr Hǫv 142[5]
Sigfaþer Vsp 54[1]
Sigtýr Fragm. myth. 7[7]
Síþgrane Alv 6[2]
Tvegge Vsp 63[3]
Veratýr Grm 3[2]
Viþrer Ls 26[3]
Yggr Vm 5[4] Fm 43[3]
Þundr Hǫv 145[5]
Riesen unterscheiden sich äußerlich von göttern und menschen Hym 10[1]
als besitzer fabelhafter schätze Hǫv 105[1]
lüstern nach menschlichen frauen HHv 17[3]
der zukunft kundig Grt 1[2]
haben eiserne stangen als waffen Hrbl 39[3]
schädel härter als alles andere Hym 31[3.4]
riesenmädchennamen als bezeichnungen der wellen Hdl 37[3.4] 38
Slíþr, der mit waffen angefüllte strom, der das reich der toten von dem der lebenden scheidet Vsp 36[2]
Sonne als himmelsschild Grm 38[1]
Sonnenfinsternis (mythische deutung derselben) Vsp 41[3]
Sprache der götter, riesen und zwerge Alv 10
Surtr, der beherrscher von Múspellzheimr Vsp 47[4]
Totenwelt, abgesperrt durch ein gitter oder eine hohe mauer Ls 63[4]
Ullr Grm 5[1]
Unterwelt (eingang in der nähe eines vorgebirges) Fm 11[1]
Vále, Baldrs bróþer Vsp 33[3] Bdr 11[1]
Verehrung von flüssen und quellen Grm 29[6]
Verhältnis zwischen Óþenn und Loke Ls 9[2]
Vermählung des himmelsgottes mit der erde Skm einl. pr. 1
Víþarr, sohn des Óþenn Vsp 54[2], vgl. Ls 10[1]
Walküren (schwanenjungfrauen) Vsp 31[1] 19[4] Vkv einl. pr. 7 1[1] HH I 15[1]
walkürennamen Vsp 31[3.4] Grm 36; *nǫnnor Herjans* Vsp 31[5]
weibliche beschäftigung der walküren Vkv einl. pr. 6 HHv IV pr. 4. 5
abneigung gegen die ehe Sd 4 pr. 9
Wanenkrieg (religionsgeschichtliche grundlage) Vsp 24[4]

Wanenkrieg (beziehung des ersten *folkvig* auf den W.) Vsp 21

Wanenreich im westen des asensitzes Ls 34[1.2]

Wasser enthält weisheit Vsp 29[3]

Wasserweihe Hǫv 158[2] Rþ 7[1]

Waten in reißenden strömen eine höllenstrafe Vsp 39[2] Rm 4[2]

Wölfe verschlingen sonne und mond Grm 39[4]

Zwerge wohnen in felshöhlen Alv 3[2] Rm 4 pr. 3

Zwölfzahl der asen Hdl 30[1.2]

Þórr, der alte hauptgott aller skand. stämme Vsp 24[4]
sohn der Hlóþyn (Fjǫrgyn, Jǫrþ) Vsp 55[1]
als seemann Hrbl 39[2]
sein appetit Þrk 24[3—5]
beinamen des Þórr:
Hlórriþe Hym 4[3]
Veorr Hym 11[5]
Vingner Vm 51[4]
Vingþórr Þrk 1[1]
bezeichnungen Þórs Vsp 56[1] Hym 14[2] 16[1] 22[3] Þrk 24[5]

5. Zur Heldensage.

Dietrichsage Gþr III vorbem., 3[3]

Ermanarichsage Akv 14 15 18[4]; Vorbem. zu Ghv; Ghv einl. pr. 4. 5, 4[2] 12[1] 20[4]; Vorbem. zu Hm; Hm 10[1] 14[1] 17[2] 22[1] 22[2] 23[1]

Fróþesagen Vorbem. zu Grt; Grt einl. pr. 1 13 29 ff. (schiffersage), 22[1] 22[4]

Gjúkungensage Br 9[3.4]; Vorbem. zu Gþr II; Gþr II 4[1] 8[1] 19[3.4]; Vorbem. zu Gþr III; Gþr III 1[4] 3[3] 5[3.4]; Vorbem. zu Od; Od 25; Akv 14 15 19—21 30 33 34 46[4]; Am 3[4] 4[1] 21[1] 34[4] 40[2] 51[1] 51[2] 53[2] 53[3] 57[2] 77[3] 83[3] 87[1] 92[1]

Haraldr hildetǫnn, könig von Dänemark (sage von) Hdl 29[1]

Helgesagen Vorbem. zu den Helgeliedern; HHv III einl. pr. (Hrímgerþarmǫl); III pr. 2 IV pr. 4. 5 42[4]; HH I 6[1] 14[2.3] 17[2] 19[2] 19[3] 42[3.4] 54[1]; HH II einl. pr. 8, 1[2] 1[4] 1 pr. 1 4[5—7] 37 pr. 2 38 46[4] 50 pr. 4

Herborg-episode und Kudruns leiden Gþr I 9[1]

Hrólfr krake (sage von) Akv 42[1] Grt 22[1]

Sigurdsagen Sf 27 29; Vorbem. zu Grp; Grp 3[3] 19[1] 27[2] (*Brynhildr*) 33[4] (vergessenheitstrank) 37[3] (gestaltentausch) 41[1.2] (doppelhochzeit); Vorbem. zu Rm und Fm; Rm 6[4] 11[4] (Sigurds genealogie) 14[2] 14 pr. 5. 6. 7, 19—25; Fm einl. pr. 2. 3, 2[1—4] 7[3] 25[4] 40—44 42[2] (waberlohe); Vorbem. zu Sd; Sd einl. pr. 2; einl. pr. 7 (schlafdorn); Vorbem. zu Br; Br 9[3.4] 20 pr. 3 (S.'s tod); Gþr I 20[3—5]; Sg 12[1] 18[2] 37—39 54[1] 54[3]; Vorbem. zu Hlr; Hlr einl. pr. 1, 4[3.4] 7[2] 7[4] 11[4] 14[3.4]; Fragm. her. 2, 3 und 4

Sigmundsage Hdl 2[4] Sf 12 Rm 26[4] Fragm. her. 1

Starkaþr, altdänischer held HH II 12 pr. 3

Wielandsage Vkv einl. pr 3, 8[1] 10[1.2] 18 pr. 2 22 25[1.2] 28[2.3] 31[3] 38[3] Am 77[3]

6. Zur Volkskunde (aberglaube, märchenmotive u. a.)

Amulette Sd 17[1]

Aufgabe, einen schwer erreichbaren gegenstand aufzufinden (märchenmotiv) Hym 3[4]

Augen werden bei einer verwandlung nicht mit geändert Sg 36[3]

Außergewöhnliche fröhlichkeit deutet auf baldigen gewaltsamen tod Sg 31[5]

Bären, im traume gesehen, deuten auf eine von feinden drohende gefahr Am 16[1]

Bäume oder blumen keimen auf aus leichen HHv 16[4]

Bechermotiv Hym 34[3]

Beschwörung der toten Gg 1[4]

Blick eines sterbenden unheilvoll Fm 1 pr. 1—3

Böser blick Hǫv 136[7] Hym 12[8] Bdr 7[2]

Distel mit einem steine beschwert als zauber Skm 31[4.5]

Dornröschenmotiv Skm 8[2]

Drachen, schatzhütende Rm 14 pr. 2

Durchbohren eines berges (märchenmotiv) Hǫv 104[2]

Einkehren bei hexen gefährlich Sd 26[3.4]

Enthauptung als sagen- und märchenmotiv Vkv 24[3] Am 72[3]

Erzeugung durch berührung von gliedern Vm 33[3.4]

Eule ein unglücksvogel Sd 17[4]

Fallen ein böses omen Rm 24[1]

Fluggewänder Þrk 3[8]

Frühreife Vsp 33[4]

Fußspur Sd 16[4]

Gefahr wird abgewendet, wenn man das feindliche wesen (dämon, mensch, tier) zuerst erblickt Rm 22[4]

Geheimnis geht mit dem letzten überlebenden ins grab Akv 28[3.4]

Genuß des fleisches von wilden tieren Br 4[1.2]

Giftmischerinmotiv Sf 8. 10

Glücksseil wird bei der geburt eines kindes gesponnen HH I 4[3.4]

Goldene blätter (märchenmotiv) Fragm. myth. 7[1]

Halle, aus gold erbaut Fm 42[4]; in der luft schwebend Fj 32[1.2] (märchenmotive)

Heckpfennigmotiv Skm 21[1]

Herzen als speise zubereitet Akv 39[2]

Hexen auf kreuzwegen Sd 27[3]

Himmelsgegenden, glück- und unheilbringend Rm 23[1.2]

Hunde nach dem volksglauben geistersichtig Grm einl. pr. 24. 25

Kessel als versteck (märchenmotiv) Hym 9[2]

Keusches beilager Br 20[1]

Kraftleistungen märchenhafter art Sg 23[3.4]

Liebe zu einer person, die man nie gesehen hat HH II 14[4]

Macht des namens Fm 1 pr. 1—3

Märchenmotive Vsp 33[4] Hǫv 49[2] 67[3.4] 104[2] Vm 33[3.4] Grm 18[1.2] Skm 8[2.3] 21[1] Hym 3[4] 9[2] 31[3.4] Ls einl. pr. 11 Fj 32[1.2] Fragm. myth. 7[1] Vkv 24[3] Fm 42[4] Sg 68[2] Hlr 7[2]

Mond, einfluß auf krankheiten Hǫv 136[7]

Mütter (eine person hat mehrere m.) Fragm. myth. 3[3.4]

Nachweisung eines schwertes durch die geliebte HHv 8[2]

Neun als mystische zahl Hǫv 138[2] Gg 14[1]

Orakel (bohnenorakel Ls 55 überschr.; losorakel Hym 1[3])

Pforte, zuschlagende od. herabfallende (märchenmotiv) Sg 68[2]

Raben, die den krieger begleiten, bringen glück an Rm 20[3.4]

Raub von schwanenhemden Vkv einl. pr. 10

Roß kommt mit der leiche seines herrn nach hause Gþr II 4[1]; versteht die sprache des menschen Skm 9 pr. 1 Gþr II 5[1.2]

Runen Sd 6—19 Gþr II 23[2.3.4] Am 9 ff. s. auch Zauberei

Schmiedender riese Þrk 5[5]

Schönheit des körpers eines mädchens erhellt die umgebung Skm 6[3.4]

Schreckenshelm in der sage Rm 14 pr. 3

Schwangerschaft infolge des genusses von speisen Hdl 43[3]

— widernatürlich verlängert Od einl. pr. 2

Schwert, das selber kämpft (märchenmotiv) Skm 8[3]

Sprichwörtliches Hǫv 10[1.2] 11[3.4] 19[4] 22[4] 29[3.4] 34 35 36[2] 39[3] 49[4] 52[3] 53[1] 53[4] 54[1.2] 58[3.4] 59[3] 59[4] 63[1] 63[3.4] 73[1.2.5] 80[1] 81[2] 85[4] 86[2] 88[2.3] 94[3.4] 116[7] 118[6.7] 124[5.6] 126[5] 132[4] 133[5.6] 145[2] Vm 48[3] Hrbl 18[3] 22[1] 23[3.4] Þrk 32[3] Alv 7[3] Fj 5[1] 47[3] Fragm. myth. 5[15] Vkv 33[2] HHv 3[4] HH II 36[3.4] Rm 13[4] Fm 35[4] Sd 29[4] 30[4] 31[3] 35[5] Sg 21[1] Am 66[2] 73[4] 87[3] Hm 13[2] 14[3] 29[3]

Steine als phallische symbole Gþr III 3[2]

Tageslicht verwandelt dämonen in stein Alv 35[4.5] HHv 30[4]

Teuflische wesen in affengestalt Hym 21[2]

Tiere als burgwächter Fj 20[4] 23[3] 44[3]

Tiersprachen: verständnis derselben erworben durch genuß von zauberkräftigen mitteln HHv einl. pr. 14 Fm 31 pr. 5

Tischlein deck' dich Ls einl. pr. 11

Tote müssen über ein wasser schiffen, um ins jenseits zu gelangen Sf 20

Tränen der hinterbliebenen stören die ruhe der toten HH II 44[6], vgl. Fragm. myth. 5[1]

Träume
- traumdeutungen Gþr II 40[1] 40[3] Am 15—19 21—24
- traumerscheinungen: *hvítabjǫrn* Am 17[2]; raubvögel 18[1]; wölfe 22[4]
- parallelen: aus dem byzantinischen Ὀνειροκριτικόν Gþr II 39—44
- träume von feuersbrunst Am 15
- träume von einem blaßgelben pferde kündigen den nahen tod des träumenden an HH II 48[2]

trémaþr (märchenmotiv) Hǫv 49[2]

Verbrennung der tierhülle (märchenmotiv) Hlr 7[2]

Vergessenheitstrank Grp 33[4] Dr 4

Verkleidungsmotiv HH II 2[1]

Vertröstung einer trauernden durch die erzählungen von dem leide anderer Gþr I 4—9

Verwandlung in tiergestalt HHv 5 pr. 8. 9

Vögel, sprechend und der zukunft kundig Br 5[4]
— verstehen menschliche sprache HHv einl. pr. 12

Volksmedizin Hǫv 136 Fj 16 Sd 3[4] 8[3] Gþr II 24

Weise frauen Ls 29[3.4]

Wiederbelebung geschlachteter tiere Grm 18[1.2] Hym 38[4], vgl. Hǫv 67[3.4]

Wiedergänger sind begierig nach trank HH II 45[1]

Wiedergeburt HHv 43 pr.

Wölfe, die üblichen reittiere für hexen HHv IV einl. pr. 7. 8

Wundermühlen Grt einl. pr. 18. 19

Wurf nach der stirn (märchenmotiv) Hym 31[3.4]

Zauberei Hǫv 148[3]
- *síþa, seiþa, seiþr; galdr*: technische ausdrücke Vsp 22[3]
- *úte sitja* Vsp 28[1]
- stumpfmachen der waffen der gegner Hǫv 148[4] Rþ 44[4]
- lösen der fesseln durch zauberei Hǫv 149[3—5]
- verwundung durch baumwurzeln Hǫv 151[2]
- beschwichtigung von stürmen Hǫv 154[3.4] Gg 11[4]
- von Óþenn geübt Hǫv 157[3] Hrbl 44[2]
- kenntnis der tiersprachen durch zauberei erworben HHv einl. pr. 14
- magische wirkungen dem genuß von herz und blut wilder tiere zugeschrieben Fm 39 pr. 1. 2
- *ax* 'ähre' schutzmittel gegen zauberei Hǫv 136[6] Gþr II 23[3.4] fußnote
- fruchtbarkeitszauber Akv 17[5]
- hahnenfeder hat zauberkraft Fj 30[1]
- *laukr* 'knoblauch': magische wirkung desselben Sd 7[6]
- *minnisveig* Sd 1 pr. 2
- pflanzen mit zauberkraft Gþr II 24[2]

ringe Vkv 10[1.2]
runenzauber Hǫv 142[2.3] Skm 37[1] HHv 29[1.2] Od 6[4]
schlafdorn Sd 4 pr. 7. 8
Zauberer versinken in die erde Hlr 14[4]
Zauberinnen verwandeln sich in tiere Hrbl 39[1]
Zauberstab Skm 26[1]

7. Sitten und gebräuche, anschauungen u. a.

Augen: funkelnde a.. kennzeichen edler geburt Rþ 34[4]
Bastarde, kräftiger und begabter als eheliche kinder Hm 14[4]
Bastflechten Rþ 9[3]
Beinamen nach äußerlichen kennzeichen oder charaktereigenschaften Vkv einl. pr. 9
Bestattung: verbrennen der leichen Hǫv 71[3] 80[1] Am 36[2]
— in einem schiff Sf 20 Am 97[2]
Besuch: zweck des bes. nach kürzerem oder längerem aufenthalt zu offenbaren HHv einl. pr. 8. 9
Bier: biergenuß am herde Hǫv 82[1]
— bierbrauen Od 28[2]
— schutzmittel gegen giftige bestandteile des bieres Hǫv 136[4]
Blutrache HH II 16 pr. 16 Fm 36[3.4]
Blutsbrüderschaft Ls 9[2], vgl. Hǫv 123[1.2]
Bruder, der natürliche schützer seiner geschwister Sg 25[4]
Brudermord Vsp 45[1]
Bußen für erschlagene tiere Rm einl. pr. 16. 17
— für erschlagene verwandte Sf 6. 7
Ehe HHv IV einl. pr. 3
Eide: bei heiligen bergen, felsen, steinen Gg 15[3] HH II 29[4] Gþr III 3[2]
— beim höllenfluß HH II 29[3]
— bei der sonne Akv 32[3]
— bei tieren HHv IV einl. pr. 10. 11
— ringeide Hǫv 109[1]
Einsatz des kopfes bei einem wettstreite Vm 19[3]
Erregung von frauen, ausgedrückt durch wegschleudern des schmuckes Am 43[4.5]
Fatalismus Skm 13[3] HH II 21[2] Fm 11[4] Hm 30[4]
Feuer, das beste der vier elemente Hǫv 68[1], vgl. Vsp 57[3]
'Fingerspiel' Rþ 27[1.2]
Fleisch: in der kochgrube zubereitet Hym 15[2]
— rohes fleisch essen HH II 4 pr. 4
Frauen: nehmen nicht teil am öffentlichen leben Þrk 13[2]
— veränderlichheit der frauen Hǫv 83[3]
Freigebigkeit mit dem essen Hǫv 40[1]
Frist von fünf tagen bei vorladung im altnorw. rechte Hǫv 51[2]
Gast darf nicht länger als drei tage verweilen Hǫv 35
Geburtsakt Od 6[2]
Geschenke: rosse und waffen Ls 12[1]
— fröhlicher geber Hǫv 48[4]
Gleichnamige brüder Hdl 18[3]
Gottesurteil (kesselfang) Gþr III 7[2] 8[2]
Häuslichkeit gelobt Alv 1[4]
heitstrengingar HHv IV einl. pr. 9. 10
Heldenmut der alten Nordleute Akv 25[1]
Kenntnis fremder sprachen Grp 17[3]
Kinder: uneheliche außerhalb des väterlichen hauses erzogen Od 13[2]
— vornehmer leute von personen geringeren standes aufgezogen HHv einl. pr. 9
— neugeborene: schutzmittel gegen feindliche mächte Hdl 39[1.2]
— — einwickeln derselben Rþ 7[2]
konungastefna HH II 12 pr. 3
Kränkung des hausfriedens Hǫv 1[5]
Lob des unvergänglichen ruhmes des helden Grp 53[3.4], vgl. HHv 39[2]
Mordbrände Sd 31[3.4], vgl. Hǫv 88[2]
Mündigkeit nach dem norw. und isl. rechte HH I 10[2] Hlr 7[3]
Name: männer mit dem namen der mutter bezeichnet HHv 35[4]
— *nafnfestr* HHv 7[1]

Pflanzen dargereicht bei der verschenkung von ländereien HH I 7[4]
Polygamie im nordischen altertum HHv einl. pr. 1
Prokurationsehe Sg 37—39
Redner spricht sitzend Hǫv 110[1]
Reisesegen Am 31[3]
Ritzen des blutaars Rm 26[1]
Ruhm: unvergänglichkeit des nachruhms Hǫv 76[3.4]
Schädelbecher Vkv 25[1.2] Am 77[3]
Schilde an den borden der schiffe aufgehängt HHv 12[2]
Schlangengrube (-turm) Akv 17[6]
Schönheit:
lange fersen schönheitsfehler Rþ 8[4]
konvexe nasen widersprechen nicht dem schönheitsideal Rþ 10[4]
blondes haar galt als schön Rþ 34[3]
Schwimmsport Rþ 35[6]
Sieben als typische zahl Sg 27[1], vgl. Gþr I 6[3]
Sitzen auf dem hügel Vsp 42[1]
skjaldmeyjar Akv 17[5]
Sklaven und lieblingstiere folgen dem fürsten in das grab Sg 66[2.3]
Sklavenarbeit:
arbeit in der mühle HH I 36[4]
füttern und hüten der schweine Rþ 12[6] HH I 35[1]
hüten der ziegen HH II 25[1]
düngen des ackers Rþ 12[6] Am 59[3]
Sohn eines erschlagenen feindes wird als junger wolf betrachtet Sg 12[2]
Speerwurf vor dem beginn des kampfes Vsp 24[1]
Steinigung Am 82[1]
Tod durch das schwert dem feuertode vorgezogen Sd 31[3.4]
— jemand im schlafe zu töten gilt als *níðingsverk* Br 20 pr. 3
Todesstrafen Gþr III 10[3] Ghv 2[4]
Treten auf einen stein bei feierlichen handlungen Gg 15[3] HH II 29[4] Gþr III 3[2]
Trug gegen trug Hǫv 42[3] 45
Trunkenheit Sd 29[3]
Verbinden der wunden war pflicht der frauen Sg 32[4]
Verlobung Alv 4[1.2]
Verlobungsgabe (*festargjǫf*) HHv 42[2]
Verwitwung Gþr I 4[3]
Waffen werden den besitzern ins grab mitgegeben HHv 8[2]
Waffenprobe Rm 14 pr. 5. 6
Zweikampf HHv 33[4] 34 pr. 4

8. Realia.

Ärzte: weibliche Fj 36[2]; fürsten als ä. Grp 17[4]
Brettspiel Vsp 8[1] 61[2]
Erbmahl Sf 7 Am 71[1]
Fähren Hrbl einl. pr. 2
Feuerzeug des primitiven menschen Vsp 17[4]
Geldwährung Ls 40[3]
Getreidearten Alv 32[4]
Hafer Hrbl 3[4]
Haartracht Rþ 15[3]
Harfe Vsp 42[1]
Harnische (goldene) Sg 47[1]
Häuser: aus flechtwerk Hǫv 36[3]
aborte abseits von den wohngebäuden Hǫv 111[4.5]
arenn 'feuerstelle' Rþ 2[4]
bedeckung der bänke Grm 9[4]
búr 'frauengemach' Gþr II 1[2]
dyngja 'unterirdischer wohnraum' Fm 44 pr. 3
eingang nach süden gerichtet Rþ 26[2]
fellehurþer 'falltüren' Am 44[1]
flet Hǫv 1[5]
fußboden mit stroh bedeckt Rþ 26[4]
gestahús Fragm. myth. 6[13]
langeldar Am 5[1]
ljóre Vsp 38[3] Grm 42[3.4]
salr 'niedriger gelegener teil der halle' Hym 35[2]
schilde als dachbekleidung Grm 9[3]
skemma 'vorratshaus' Skm einl. pr. 3

stokkr Am 72^{3}
tá, n. 'vorplatz' Rm 21^{3}
tierfiguren, geschnitzte Grm 10$^{3.4}$
tré, n. 'riegel' Hǫv 135^{1}
tür Hǫv 1^{1} Rþ 2^{2} 26^{3}
wände der halle bekleidet mit kostbaren stoffen Akv 41^{2}
Hautfarbe Vkv 3^{4}
Hörner, vergoldete, der kühe Þrk 23^{1}
Hufe, vergoldete, der pferde Od 26^{1}
Kleidung: *brók* Hǫv 61^{3}
hábrók Grm 44^{5}
brautschleier Þrk 11^{3}
kyrtell Rþ 23$^{1.2}$
slóþor Rþ 28^{4}
smokkr Rþ 16^{3}
rotgefärbte kleidungsstücke Gþr II 20^{4}
Kopfputz der frau Þrk 15^{4} Rþ 16^{3} 28^{3}
Met Ls 6^{4}
Mühle Ls 44^{4} HH II 2^{4} 3^{4} Grt 2^{1}
Ringpanzer Gþr II 20^{5}
Satteldecken Akv 4^{3}
Schiffe HHv 12^{2} Gþr II 16^{4}
bemalung der schiffe Am 97^{2}
Schilde (rote und weiße) HH I 34$^{1.2}$
färben der schilde HH I 34$^{1.2}$
'gebundene' schilde Akv 14^{4}
Schreibgerät Vsp 20^{4}
Schuppenpanzer Vkv 8^{3}
Schwerter: mit eingeätzten ornamenten Skm 23^{1} Sg 4^{2}
singen der schwerter HH II 31^{4}
vergiftete schwerter Br 20^{4}
Segeltaue Bdr 12^{4}
Spinnen Rþ 16^{1}
Sporen Fragm. her. 2^{2}
Steine als kampfmittel Hrbl 29^{3}
Steuerruder an der rechten schiffsseite Hym 26^{4}
Streitaxt Am 38^{2}
Tempel dienten als schatzhäuser Akv 42^{4}
Torf auf Island Rþ 12^{7}
Volksversammlungen (*þing*, *þjóþarmál*) Hǫv 113$^{1.2}$
Wagen im alten Island nicht verwendet Vsp 50^{1} Gþr II 36^{2}
Welsche waffen Od 17^{1}
Woche Hǫv 51^{2}

9. Varia.

bautarsteinar Hǫv 72^{3}
Bildliche darstellungen:
steinkreuz von Gosforth Vsp 54^{2} Hym 23^{4} Ls schlußpr. 3—8
tapete von Bayeux HHv 12^{2}
Sigurd den drachen durchbohrend Fm einl. pr. 5. 6
Sigurd das herz des drachen bratend Fm 31 pr. 1—4
portal der kirche von Lardal Rm 5 pr. 1
portale der kirchen von Ostad und Hyllestad Am 61^{4} 62^{1}
Sleipner auf runensteinen Grm 44^{3}
Christliche einwirkungen Vsp 4^{1} 45 45^{2} 50^{2} 65 65^{1} Gg 13^{4} Vorbem. zu Od
Doppelgeschlechtigkeit männlicher wesen Ls 23^{5}
Gralsburg als literarisches vorbild von Menglǫþs burg Fj 36^{1}
kolbítr-typus Vsp 54^{2} HHv II pr. 1. 2
Lage zwischen zwei feuern Grm einl. pr. 29. 30
Lappen als waffenschmiede und schneeschuhläufer Vkv einl. pr. 3. 4
Mahllieder Grt einl. pr. 24
Mitternachtssonne Vsp 5. 6
Mondphasen Vsp 6^{3} 11^{1} Vm 24^{4} Vkv 8^{4}
Reminiszenzen an die glückliche kinderzeit Am 68$^{1-8}$
Runeninschriften:
Rökstein Vm 12^{3}
Skærn Hdl 22^{2}
Schlangen als fische bezeichnet Hym 25^{4}
—zeichnungen in der nord. ornamentik HHv 9^{8}
Þórsdrápa des Eilífr Guþrúnarson Fragm. myth. 6
Þrymlur Vorbem. zu Þrk

Germanistische Handbibliothek.

Begründet von Julius Zacher.

I. **Walther von der Vogelweide.** Herausgeg. und erklärt von W. Wilmanns. 4. vollst. umgearb. Auflage, besorgt von V. Michels.
  1. Band: Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide. Gr. 8°. XV u. 558 S. 1916. Geh. Mk. 18,—, in Ganzleinen geb. Mk. 21,—
  2. Band: Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide mit erkl. Anmerkungen. Gr. 8°. X u. 553 S. 1924. Geheftet Mk. 18,—, in Ganzleinen geb. Mk. 21,—

II. **Kudrun.** Herausgeg. und erkl. von E. Martin. 2. verb. Auflage. Gr. 8°. LX u. 372 S. 1902. Geheftet Mk. 6,—, in Ganzleinen geb. Mk. 9,—

III. **Vulfila oder die gotische Bibel.** Mit dem entsprechenden griech. Text und mit krit. und erkl. Kommentar nebst dem Kalender, der Skeireins und den got. Urkunden, herausgeg. von E. Bernhardt. Gr. 8°. LXXII u. 654 S. 1875. Geheftet Mk. 4,—, in Ganzleinen geb. Mk. 7,—

Hierzu erschien als Sonderdruck:

Ohrloff, Otto, Die Bruchstücke v. Alten Testament d. Got. Bibelübersetzung krit. untersucht. Ein ergänzender Nachtrag z. d. Ausg. d. Vulfila v. E. Bernhardt. Gr. 8°. 45 S. 1876. Mk. 1,80

IV. **Heliand.** Herausgeg. von E. Sievers. Gr. 8°. XLIV u. 542 S. 1878. Geheftet Mk. 4,—

V. **Otfrids Evangelienbuch.** Herausgeg. und erläutert von O. Erdmann. Gr. 8°. LXXIX u. 493 S. 1882. Geheftet Mk. 4,—, in Ganzleinen geb. Mk. 7,—

VI. **Lamprechts Alexander** n. d. 3 Texten m. d. Fragment des Alberic v. Besançon und den lateinischen Quellen. Herausgeg. und erkl. von K. Kinzel. Gr. 8°. LXXX u. 543 S. 1884. Geheftet Mk 5,—, in Ganzleinen geb. Mk. 8,—

VII. **Die Lieder der Edda.** Herausgeg. von B. Sijmons und H. Gering.
  1. Band: Text: Die Lieder der Edda. herausgeg. u. erkl. v. B. Sijmons.
     Abt. 1. Götterlieder. Gr. 8°. XVI u. 222 S. 1888. Geh. Mk. 8,—
     Abt. 2. Heldenlieder. Gr. 8°. S. 223—497. 1901. Geh. Mk. 4,—
     Beide Teile in einem Ganzleinenbd. geb. Mk. 15,—
     Abt. 3. Einleitung. Fehlt vorläufig.
  2. Band: **Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda.** Von H. Gering. Gr. 8°. XIII S. u. 1403 Sp. 1903. Geheftet Mk. 24,—, in Ganzleinen geb. Mk. 27,—
  3. Band: **Kommentar zu den Liedern der Edda.** Von H. Gering. Nach dem Tode des Verf. herausgeg. von B. Sijmons.
     1. Hälfte: Götterlieder. Gr. 8°. XIX u. 438 S. 1927. Geheftet Mk. 22,—, in Ganzleinen geb. Mk. 25,—

VIII. **Hartmann von Aue. Iwein der Ritter mit dem Löwen.** Herausgeg. von E. Henrici. 1. Teil: Text. Gr. 8°. V u. 388 S. 1891. Geh. Mk. 6,—
  2. Teil: Anmerkungen. Gr. 8°. VI, XXXIX u. S. 389—526. 1893. Geb. Mk. 4,—

IX. **Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel.** Herausgeg. und erkl. von E. Martin. 1. Teil: Text. Gr. 8°. LV u. 315 S. 1920. Geh, Mk. 3,—
  2. Teil: Kommentar. Vergr., Neuauflage in Vorbereitung.

X. Boer, R. C., **Die Sagen von Ermanarich und Dietrich von Bern.** Gr. 8°. VIII u. 333 S. 1910. Geheftet Mk. 3,—, geb. Mk. 6,—

XI. Boer, R. C., **Die altenglische Heldendichtung.** 1. Bd.: Béowulf. Gr. 8°. VII u. 200 S. 1912. Geheftet Mk. 3,—





